Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

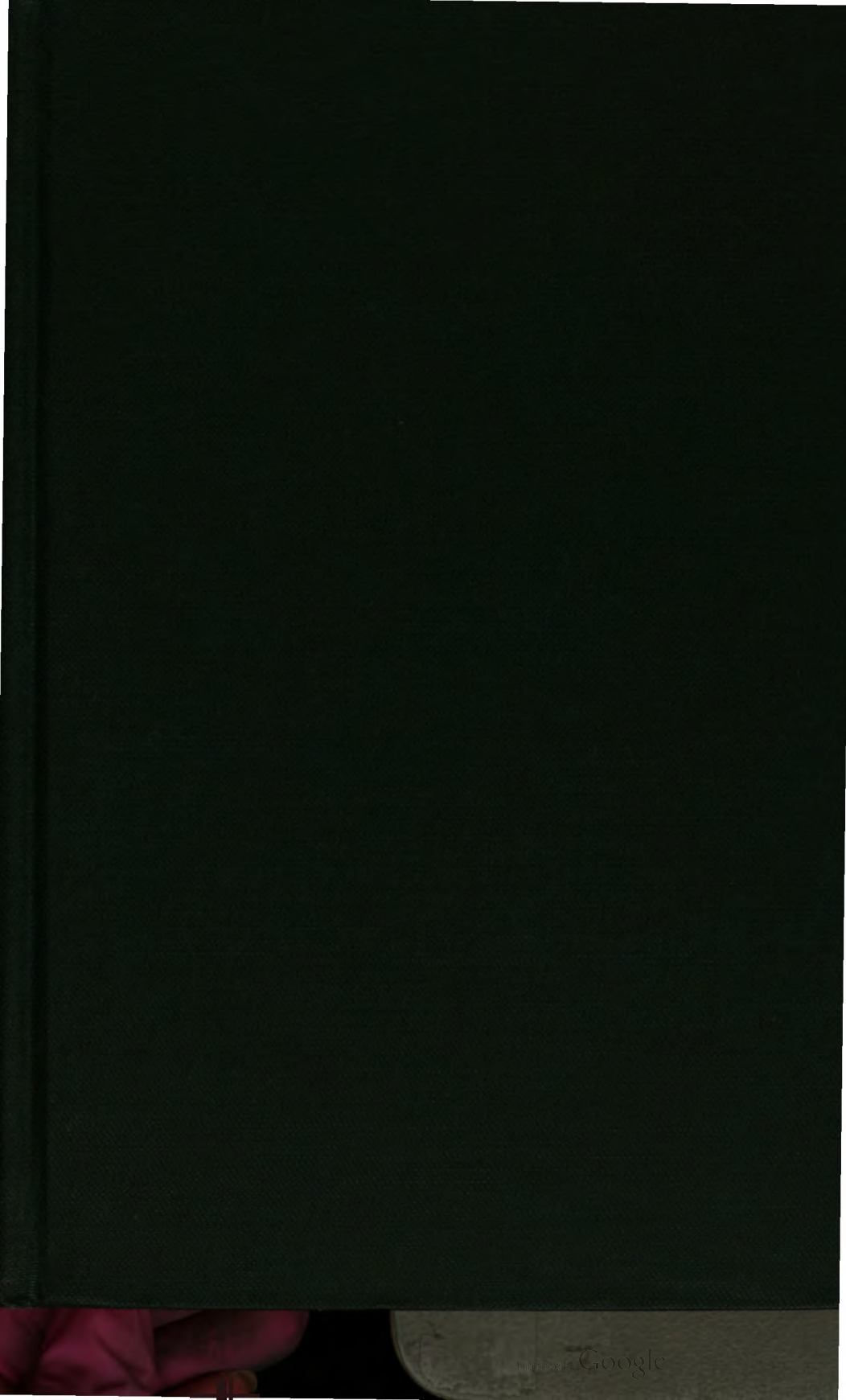
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.

B/E
COLLECTION

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

LIBRARY AGRIC. DEPT.

Digitized by Google

Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht

Herausgegeben vom Vorstande des Landesvereins

41. Jahrgang 1926

UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LIBRARY
BRANCH
COLLEGE OF AGRICULTURE

Obermosel-Zeitung, Paul Faber, Grevenmacher.

Digitized by Google

SF521
L8
LIBRARY AGRIC. DEPT. V. 41-43

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

A.

Anfänger, die — 143
Anfänger, den —n ins Stammbuch 157
Arbeitsteilung im Bienenstaat 124
Arsenvergiftung 24, 141
Augen, die — auf 92
Ausschußversammlung 12, 17

B.

Betriebsweise des Herrn Pfarrers Michels, Bürmeringen 121
Biene, Geht zur — 33
Bienenjahr, Vom — 1926 im Süden unsers Landes und Anderem 183
Bienensterben, Geheimnisvolles — 178
Bienenvölker, Von 2 verpflanzten —n 125
Bienenzucht, Die — im Oesling 154, 177
Bienenzüchter, Alter berühmter — 81
Börse 48, 68, 100, 132, 148, 196
Bruttätigkeit, Gesetzmäßigkeit der — 26

D.

Drohnen im Februar 58, 125
Drohnen im März, Buckelbrut im April 126
Drohnenbrütige Jungmutter 108

E.

Einwinterung unserer Bienen 1

F.

Fragekasten 45, 64, 161, 1
Flugluche, Was die — mir sagte 1
Frühlingssehnsucht, Bienchens — 4
Führer des Bienenzüchters 33, 4 69, 86, 101, 117, 133, 149, 165, 1
Funkspruch 43, 62, 73, 90, 10 122, 138, 156, 171, 1

H.

Honig, Gewinnung und Konsum 11
Honigabsatz 11
Honigverkauf 15
Honigpreis und Absatz 11

I.

Immenmärchen 8

K.

Kantonalvereine, Geschichte der Entwicklung der — und des Landesvereins 35, 11
Kolumbusei, Wieder ein — 14
Königin, Die wertvolle — und ihre Vermehrung 9
Königin, Wie eine — ihre Wohnung wiederfand

Digitized by Google

Seite

Königinstämme, Meine Erfahrungen mit —n 191
Königin, Stamm 47 175, 189
Königinzucht 93
Krainer und Heidebienen 75
Kunnen, ein Besuch beim Bienenvater — 53

L.

Land, Zurück aufs — und zu den Bienen 187
Läusekamm, Da kann man keinen — gebrauchen 139
Luxemburger Bienenzucht, Ein halbes Jahrhundert — 9

M.

Mitteilungen 32

O.

Orientierungs- und Mitteilungsvermögen der Bienen 6, 19

P.

Patron, Ambrosius, Der — der Bienenzüchter 143
Presse, Aufgabe der — den Imkern gegenüber 123
Propolis 87

R.

Rassenzucht 94
Rätsel, Ein — 60
Reden, Wovon wir reden, und wovon wir nicht so viel reden und schreiben sollen 188
Reinigungsausflug 31
Rückblick und Ausschau 1

Seite

S.

Satan, Da war der — dabei 106
Schrifttum 16, 82, 97, 114, 132, 145, 196
Schwanenlied, Mein — 85
Schwarm, Wer gibt das Zeichen zum Sammeln des —es? 44
Stamm 47, Meine Erfahrungen mit — 189

T.

Trachtverbesserung 152, 167

U.

Umweiselungsverfahren 95

V.

Vereinsleben 142
Vereinsnachrichten:
Capellen 115, 180
Clerf 129
Diekirch 46, 146
Echternach 13, 99
Esch 115, 179
Grevenmacher 18, 66, 116, 163
Luxemburg 15, 129
Mersch 83, 164
Redingen 16, 99
Remich 66, 116, 130, 179
Vianden 131, 147
Wiltz 83, 100, 177, 195
Vereinsversammlungen:
Capellen 84, 148
Clerf 68, 100, 196
Diekirch 16, 116, 196
Echternach 48, 84, 180
Esch 84, 148, 196

1505 /5902

Seite

Grevenmacher 322, 84, 148, 180
Luxemburg 84, 100, 196
Mersch 48, 131
Redingen 68
Remich 48, 68, 84, 116, 131
Vianden 32, 100, 131, 196
Wilz 68, 84, 100, 180

Vitamine im Honig 71

Volk, Ein Haus, ein —, ein Heer, Einig zur Arbeit und zur Wehr! 136

W.

Wachsgewinnung, Ein Kapitel über — 1
Wachsmotte, Mittel gegen die — 1
Wanderversammlung in Ulm 71, 1
Weisellosigkeit im Winter 30, 1

Z.

Züchterecke 43, 63, 76, 95, 111, 1
144, 150, 175, 1
Zweigverein, Der Vorstand in den —en 1

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

41. Jahrgang | Nr. 1 | 1 Januar 1926

Erscheint monatlich. Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 6,00

Anzeigen kosten für Mitglieder 15 Centimes die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 30 Cts.; bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Franken.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Präsidenten Ed. Kirsch in Sprinkingen zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher. Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

Obermosel-Zeitung, Paul Faber, Grevenmacher.

Digitized by Google

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

1. Januar 1926 | Nr. 1 | 41. Jahrgang

Inhalt: Neujahrswunsch. — Rückblick und Ausschau. — Das Orientierungs- und Mitteilungsvermögen der Biene. — Ein halbes Jahrhundert Luxemburger Bienenzucht. — Vereinsnachrichten. Aus dem Landesverein. (Ausschußversammlung, Jahresrechnung 1925, Mitgliederzahl der Kantonalvereine). — Vereinsversammlung. — Vom Büchertisch. — Anzeigen.

Den geschätzten Lesern unserer Bienenzeitung wünscht ein

Glücklich Neujahr!

und honigreiches Bienenjahr!

Der Vorstand des Landesvereins.

Rückblick und Ausschau.

Und weil sich die neuen Tage
Aus dem Schutt der alten bauen,
Kann ein ungetrübtes Auge
Rückwärts blickend vorwärts schauen.
(Dreizehnlinden).

Wenn die Sylvesterglocken das alte Jahr zu Grabe läuten, dann pflegt der vielgeschäftige Erdensohn einen Augenblick inne zu halten in seiner Tätigkeit und seinen Geist zurückzuversenken in die durchlebten Tage und Stunden. Und manches wird ihm alsdann klar, was ihm im Gedränge des Alltaglebens dunkel geblieben war. Auch als Bienenzüchter wollen wir an der Schwelle des neuen Jahres zurückschauen; zurück auf die Erfolge des letzten Sommers, auf gelungene und mißlungene Arbeiten, auf Freuden und Enttäuschungen am Bienenstande. Dieses überdenkend, werden wir die Ursachen erkennen, die unsere Erfolge bedingten, oder schuld waren an unserm Mißerfolge, und so eine Richtschnur gewinnen für unser Verhalten in künftigen Zeiten.

Digitized by Google

Wie das Jahr 1924, so zeichnete sich auch das Jahr 1925 aus durch eine sehr kurze Trachtzeit, und die großen Hoffnungen, die wir Ende Mai auf es gesetzt hatten, gingen nur teilweise in Erfüllung. Der Ertrag in den verschiedenen Gegenden bewegt sich zwischen 0 und 10 Pfund per Volk, in einzelnen Gegenden, wo günstiges Wetter und ergiebige Tracht zusammenfielen, auch wohl zwischen 10 und 15. Im großen ganzen war es also ein Mißjahr, dem nachlässigen Imker in stärkerem Maße, dem einsichtsvollen und tätigen in geringerem. So war es in Luxemburg, so war es auch in fast allen Ländern Europas.

Welches ist denn die Ursache des gänzlichen Mißerfolges der einen, und der verhältnismäßig guten Resultate der andern? Ist das Wetter oder die Gegend oder die Bienwohnung schuld daran? Allerdings hängt bei der Bienenzucht der Erfolg größtenteils von der Gunst oder Ungunst der Witterung ab, wie ja auch die Trachtverhältnisse von Ort zu Ort wechseln. Mögen aber die Witterung und die Trachtverhältnisse noch so günstig sein, ohne leistungsfähige Völker wird die Honigernte immer eine niedrige sein.

Die Hauptschuld an dem Mißerfolge trifft den Bienenzüchter selbst. „Des Herren Auge macht die Pferde fett," heißt ein bekanntes Sprichwort. „Und des Bienenzüchters Auge die Bienen," möchte ich hinzufügen. Und ein anderes Sprichwort sagt: „Wie der Herr, so das Gescherr," und „wie die Hausmutter, so die Wirtschaft." Wir Imker sagen: „Wie der Bienenvater, so der Bienenstand." Denn wie einer es treibt, so geht es. Von der Art und Weise, wie ein Bienenzüchter die Bienenzucht betreibt, hängen auch die Erfolge ab, einerlei ob er in Früh- oder Spättrachtgegenden, in Lager- oder in Ständerbeuten, in Ober-, Unter- oder Hinterladern imkert. Nicht der große Kasten trägt den Honig ein, sondern das im Kasten sitzende Volk, wie ja auch ein dicker großer Kopf noch nicht den Wert eines Menschen ausmacht, sondern das Hirn, das drin steckt.

Will jemand sich dem landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebe zuwenden, so weiß er, daß es ohne eigene Mittel nicht geht. Es gehören mehr oder weniger Mittel zur Begründung des Geschäfts. Und dann muß auch noch ein Betriebskapital da sein. Hat der Leiter eines solchen Unternehmens die notwendigen Fachkenntnisse und versteht er zu rechnen, dann wird er schon sein Brot essen.

Wie fangen aber viele die Bienzucht an? Es ist selten, daß ein angehender Bienenzüchter vor dem Beginn der Zucht sich die nötigen Kenntnisse über das Wesen und die Lebensbedingungen des Bienen-

Digitized by Google

volkes aneignet, noch viel seltener, daß er eine praktische Lehrzeit durchmacht. Man betrachtet die Bienenzucht als eine Art Lotterie, bei der man gewinnen könne, wenn man Glück — und verliert, wenn man kein Glück hat.

In der Bienenzucht kann man nur gewinnen, wenn man mit Verständnis — und verliert man immer, wenn man mit Unverständnis arbeitet. „Willst du glücklich praktizieren, mußt du Theorie studieren." Es läßt sich die Bienenzucht nicht so von heute auf morgen lernen. Es ist bei derselben nur mit dem Entnehmen des Honigs gerade so wenig getan wie bei der Landwirtschaft nur mit dem Melken der Kühe. Auch die Bienenzucht ist wie die Landwirtschaft in stetem Fortschritt begriffen und stellt je nach Gegend, Witterung, Klima, Rasse, andere Anforderungen. Auch der vorgerückte Imker bedarf noch der Belehrung. Es gibt keinen Stillstand, sondern nur Rückschritt oder Fortschritt. Nicht von blindem Glück, vom Zufall, erwartet der denkende Imker volle Kasten und Geschirre, sondern nur von zielbewußter, planmäßiger, sorgfältiger Arbeit:

„Willst du den Geist der Zeit versteh'n,
So mußt du mit ihr vorwärts geh'n,
Sonst holst du sie nicht ein in Jahren;
Die Welt geht ruhig ihren Gang,
Sie steht nicht still und wartet lang,
Bis du ihr keuchend nachgefahren."

Mancher ist Bienenzüchter geworden, weil er einmal gesehen, welch reiche Honigernte sein Nachbar gehabt, oder weil er gehört hat, dieser und jener hätte von seiner Bienenzucht so und so viel verdient. Und flugs hat er auch einen Bienenstand und Bienen und glaubt dann, wie an einem Bierfaß nur den Zapfen einschlagen zu dürfen, um aus dem Bienenkasten Honig fließen zu sehen. Wer aber nur rechnet und spekuliert, nur Geld aus seiner Bienenzucht schlagen will, seine Bienenvölker nur als eine melkende Kuh ansieht, der ist nicht geeignet zu einem rechten Bienenzüchter. Die Bienenzucht soll nicht blos materiell, sondern muß ideal aufgefaßt werden. Herz und Gemüt sollen bei dem Umgang mit den Bienen auch etwas haben. So bringt sie erst den vollen Segen. Kommt ein rechter Bienenvater auch einmal um seine Bienen, durch einen bösen Winter oder sonstige Ereignisse, so hört er nicht gleich auf, ein Imker zu sein. Es fehlt ihm etwas, es fehlt ihm viel. Es zieht ihn gar nicht mehr nach seinem Garten. Wenn da im hellen Sonnenschein nichts summt und brummt, so will er den Platz gar nicht sehen.

Digitized by Google

der ihm durch seine Bienen so lieb und traut war. Es muß bald wieder ein Volk oder ein Schwarm werden. Ein guter Freund hilft ihm dazu.

Junge Anfänger, welche mit einigen Völkern recht günstige Erfolge erzielt haben, sind leicht geneigt, durch Multiplikation dieser Erträge bei einem großen Stande sich herauszurechnen, daß man durch die Bienenzucht schnell ein reicher Mann werden könne. Das ist in Wirklichkeit nicht der Fall! Haben wir in den Nachbarländern zahlreiche Leute, die ausschließlich von dem Betriebe der Bienenzucht leben, so läßt sich doch stets der Nachweis führen, daß diese Großimker neben der Bienenzucht sich mit der Herstellung und dem Verkauf von Bienenwohnungen, Geräten, Kunstwaben und dgl. beschäftigen, und so bestrebt sind, durch den „sicheren" Gewinn aus dem Geschäfte das „Schwankende" in dem Ertrag der Bienenzucht selbst, auszugleichen. Die Bienenzucht ist also nicht geeignet als Hauptberuf, um aus ihr seinen ganzen Lebensunterhalt zu verdienen.

Die Bienenzucht des kleinen Mannes umfasse im allgemeinen etwa 5—6 Völker. Nicht als ob man sich diese nun auf ein Mal anschaffen soll; im Gegenteil, man gehe recht langsam vor. Im Anfang der Bewirtschaftung erfordern zwei Völker so viel Zeit wie bei mehr Uebung und Erfahrung kaum 6. Der Anfang sei also klein und die ersten Völker müssen hauptsächlich dazu dienen, das im Lehrbuch Gelesene in der Wirklichkeit zu sehen und zu verstehen. Die Erweiterung des Betriebes, welche viel besser langsam und sicher als zu schnell vorgenommen wird, muß sich aus sich selber decken. Was die Bienen einbringen, kann zur Vermehrung verwendet werden; ist aber kein Ertrag da, dann müssen diese Ausgaben unterbleiben.

Mit der allmählichen Erweiterung des Standes wachsen auch die Kenntnisse in der Bienenpflege; es können dem Bienenzüchter auch schlechte Jahre nichts mehr anhaben, und dann weiß er am besten, ob die 6 Völker seine ganze freie Zeit erfordern, oder ob er noch einige mehr halten kann.

„Es irrt der Mensch, so lang er strebt." Groß ist die Zahl der Fehler, die besonders ein Anfänger in der Bienenzucht begeht; ja selbst der erfahrene Bienenvater muß noch manchen Mißgriff eingestehen. Während beispielsweise der Eine sich so gut wie gar nicht um seine Bienen kümmert, sondern die Sorge derselben dem Nachbar überläßt, also einem Bienenstiefvater, tut ein Anderer zuviel des Guten. Zwei-, dreimal und noch öfter am Tage reißt er die Tür der Bienenwohnung auf, um die kleinen Bewohner bei der Arbeit zu beobachten. Er bringt es

Digitized by Google

nicht übers Herz, seinen Bienen die nötige Ruhe zu gönnen. Diese täglichen Störungen sind den Bienen wahrhaftig nicht von Nutzen, denn:

„Wer alleweil dem Maurer im Wege steht,
Bei dem der Hausbau nicht vorwärts geht."

Andere Untugenden, die der oder jener Neuling in der Bienenzucht an sich trägt, wie mangelnder Ordnungssinn, falsche Sparsamkeit, sowie die Fehler, die im Laufe des Jahres bei der Behandlung der Bienen begangen werden, auch nur kurz zu streifen, und die Wege, auf denen er diese Fehler zu vermeiden lernt, anzugeben, erlaubt der mir zugewiesene Raum nicht.

Nur einen Weg will ich dem angehenden Bienenzüchter noch kurz zeigen, auf dem er sicher und ohne große Geldopfer diese Fehler vermeiden lernt. Es ist der Umgang mit den Imkerbrüdern.

Die Imkerbrüder sind die rechten Wegweiser, von denen er manche schätzenswerte Winke erhalten kann.

Wo ist ihm aber dieser Umgang am besten geboten? Die Antwort lautet: „In den Bienenzüchtervereinen." Dem Verein soll jeder Imker beitreten; keiner soll die geringen Kosten scheuen, die er als Mitglied zu entrichten hat. Kann er doch sicher sein, daß ihm daraus wohl zwanzigfacher Nutzen erblüht; denn in den Vereinsversammlungen werden alle Kernfragen, die sich auf die Bienenzucht beziehen, besprochen, es werden Ausflüge unternommen und Bienenstände besucht, wo von sachkundiger Hand praktische Arbeiten vorgenommen werden. Kurz, im Verein finden sich immer Bienenväter, die dem Anfänger mit Rat und Tat hilfreich zur Seite stehen.

Wie viele Imker aber treffen wir, die ihre eigenen Wege gehen und noch keinem Vereine angehören! Auch sie für das große Ganze zu gewinnen, das muß unser aller Aufgabe sein!

Nur so kann der Bienenzüchterverein immer mehr erstarken und zu einer Macht heranwachsen, die alle Imker in sich vereint und durch die immer mehr und mehr gefördert und gehoben wird die edle Bienenzucht in unserm geliebten Vaterlande!

Und nun vorwärts und „Glück auf!" im neuen Jahr:

„Segen, Glück, lieb' Imkerschar,
Gebe Gott dir immerdar!
Allezeit dich Gott bewahr'
Auch in diesem neuen Jahr!

Unsern Immen gebe Gott
Reichlich nun ihr täglich Brot,

Digitized by Google

Gute Witt'rung immerdar
In dem sechs und zwanz'ger Jahr!

Honig quelle spät und früh,
Nektar, der versiege nie!
Schwärme geb' es, riesiggroß!
Alles in den Imkerschoß."

Der Bienenfreund vom Berge.

Das Orientierungs- und Mitteilungsvermögen der Biene.

Zu diesem interessanten Thema führte Professor Edm. J. Klein in der letzten Versammlung des Kantonalvereins „Luxemburg" folgendes aus:

Die Frage, wie die Biene die Blume findet, hat lange die Botaniker beschäftigt. Die verschiedenen Antworten auf diese Frage stützten sich bis vor kurzem lediglich auf Beobachtungen. Heute ist sie durch Experimente gelöst.

Professor Friedrich Knoll aus Prag machte mit einer Schmetterlingsart, dem Taubenschwärmer, Experimente, wodurch er bewies, daß dieses Insekt die Blumen an der Farbe und Form erkennt. Er setzte dem Schmetterling Zuckerwasser vor, woran dieser mit Behagen naschte. Flog der Schmetterling vom Zuckerwasser auf, so zeigten sich an dem Gegenstand, auf den er sich nachher zuerst niedersetzte, sog. Rüsselspuren, herrührend von dem am Rüssel haftenden Zuckerwasser. Durch aufgepudertes Miniumpulver wurden die Rüsselspuren noch deutlicher hervorgehoben. Professor Knoll „dressierte" nun den Schmetterling in der Weise, daß er ihn öfter aus einer blauen Düte Zuckerwasser naschen ließ. Als er ihm dann Düten von verschiedenen Farben, mit Zuckerwasser gefüllt, vorsetzte, flog der Schmetterling immer wieder zu der blauen Düte. Professor Knoll nahm darauf die blaue Zuckerwasserdüte weg und legte eine Blume von derselben Farbe wie die Düte im Zimmer auf. Um sicher zu sein, daß der Schmetterling nicht durch den Duft der Blume angelockt werde, legte er diese hinter eine Glasscheibe. Der Schmetterling ließ nun alle andersfarbigen Düten mit Zuckerwasser unberücksichtigt und flog immer wieder auf die Glasscheibe an die Stelle, wo sich die bläuliche Blume befand, und zwar fand sich die Rüsselspur stets über der Oeffnung der Blume. Daraus folgte zweierlei: erstens, daß der Schmetterling beobachtete und zweitens, daß er Beobachtetes im Gedächtnis behielt. Professor Knoll „dressierte" darauf verschiedene Schmetterlinge, die einen auf blaue, die andern auf rote Farbe u. s. w. Ließ er sie zusammen auffliegen, so flogen sie ganz gemäß ihrer „Dressur" die einen auf die blaue, die andern auf die rote Düte u. s. w.

Im allgemeinen haben aber die Blumen nicht eine einzelne, reine Farbe, es finden sich gewöhnlich mehrere Farbentöne auf einer Blume vereinigt. Professor Knoll klebte nun auf ein gelbes Blatt Papier einen runden Papierausschnitt, ebenfalls von gelber, aber etwas dunkler nüancierter Farbe. In den runden Papierausschnitt machte er ein Loch

Digitized by Google

und brachte hinter diesem eine Düte mit Zuckerwasser an. Den hungrigen Schmetterling ließ er nun von diesem Zuckerwasser trinken. Als der Schmetterling „dressiert" war, stellte Knoll eine Glasscheibe vor das gelbe Blatt. Die Rüsselspuren auf der Glasscheibe fanden sich nun immer nur an der Stelle, wo der etwas dunkler gelbe Papierausschnitt auf dem gelben Blatt aufgeklebt war, d. h. da, wo der Schmetterling vorher das Futter gefunden hatte. Mit diesen Experimenten war der Beweis erbracht, daß es möglich ist, einen Schmetterling rein optisch zu dressieren; daß der Schmetterling Gedächtnisbildern nachgeht.

Was die Bienen betrifft, so behauptete vor Jahren der Münchener Professor von Heß, sie seien farbenblind, sie könnten die einzelnen Farben nicht qualitativ, sondern nur quantitativ, d. h. nach dem Maß der Helligkeit unterscheiden. Professor von Frisch in Wien, der heute in München dozient und zehn Jahre lang mit Bienen experimentierte, hat festgestellt, daß alle vorstehend beschriebenen Experimente mit dem Schmetterling bei den Bienen dieselben Resultate ergeben. Auch hat er viele weitere Versuche vorgenommen.

Er beobachtete, wie dieselbe Biene immer an die Stelle zurückkehrte, wo sie etwas fand. Er „dressierte" eine Anzahl durch Fütterung auf blaue Farbe. Die „dressierten" Bienen betupfte er mit einer Farbe, sodaß er sie von andern unterscheiden konnte. Alsdann fertigte er ein Schachbrett an, worauf die Felder mit abgestuften Graufarben bemalt wurden. Nur ein Feld wurde blau gefärbt. Auf jedes Feld stellte er ein Gläschen ähnlich demjenigen, womit er bei der „Dressur" gefüttert hatte, diesmal aber ohne Futter. Von den Bienen, die kamen, flogen die „dressierten" direkt auf das blaue Feld. Auch als das Schachbrett unter eine Glasscheibe gelegt wurde, flogen die „dressierten" immer auf das blaue Feld. Die Schüler des Professors von Frisch machten es noch besser, indem sie die Farben in den verschiedenen Abstufungen mit einem Projektionsapparat auf Leinwand warfen, sodaß es vollständig ausgeschlossen war, daß die Bienen durch einen bestimmten Geruch zu dem blauen Felde hingezogen worden wären. Trotzdem flogen sie immer auf letzteres. Ein Beweis, daß sie die Farben unterscheiden und im Gedächtnis behalten.

Im Verlaufe des Experimentierens zeigte es sich, daß die Biene eine einzige Farbe nicht unterscheidet: scharlachrot. Diese Farbe sieht sie als schwarz. Das mag daher kommen, weil sich in unserer Flora keine einzige wilde Blume von dieser Farbe findet. Das Rot unserer einheimischen Blumen hat stets eine Beimischung andrer Farben, z. B. von blau. Scharlachrote Blumen, die man hier antrifft, kommen aus andern Ländern, sie werden dort von Schmetterlingen oder Vögeln beflogen.

Bei den Bienen ist also eine partielle Farbblindheit festzustellen. In einer Hinsicht ist jedoch ihr Farbensinn noch besser als der des Menschen: sie sehen das Ultraviolett, eine Farbe, die das menschliche Auge nicht wahrnimmt. Anderseits unterscheidet die Biene die Farbennüancen nicht so scharf wie der menschliche Gesichtssinn. Sie steht in diesem Punkte auch hinter dem Schmetterling zurück, indem sie nämlich auf eine Farbe „dressiert", allen Nüancen dieser Farbe nachgeht. Daher kommt es auch, daß die Biene alle Blumen einer Art von derselben Farbe befliegt, was als „Blumenstetigkeit" bekannt und von großer

Digitized by Google

Bedeutung ist. Diese „Blumenstetigkeit" ist bedingt durch die Farbe, zugleich aber auch durch die Form der Blüte. In diesem letztern Punkte steht die Biene weit über dem Schmetterling. Sie findet sich am besten zurecht, wenn es sich um Formen handelt, die man in der Natur findet. Auch der Kontrast wirkt auf den Gesichtssinn der Bienen, sogar für rechts und links ist er aufnahmefähig, was beim Schmetterling nicht der Fall ist.

Neben dem Gesichtssinn findet sich bei der Biene auch der Geruchsinn. Bei vielen andern Insekten ist dieser Sinn schärfer entwickelt als bei der Biene. Eines aber ist bei der Letzteren sehr scharf: das Duftgedächtnis. Der Beweis dafür wurde durch „Dressur" auf Düfte ähnlich wie der Farbensinn durch „Dressur" auf Farben bewiesen. Dem Geruchsinn dienen die Fühler. Schneidet man diese weg, so findet die Biene die Blume zwar noch, aber nur mehr durch den Gesichtssinn.

Die einzelne Biene vermag etwaige Entdeckungen ihren Volksgenossinnen mitzuteilen. In diesem Mitteilungsvermögen besteht die Sprache der Bienen. Jeder Imker hat schon die Beobachtung gemacht, daß, wenn eine Biene eine Honigquelle entdeckt hat, sie ihren Mitarbeiterinnen dieses anzeigt. Professor von Frisch hat auch über diesen Punkt interessante Aufklärungen geliefert. Er baute einen Stock, dessen Wände aus Glas, also durchsichtig waren. Des weiteren erfand er eine Tupfmethode, die darin bestand, daß er mit feinen Zifferstempeln die einzelnen Bienen in verschiedenen Farben numerieren konnte. Er stellte nun in der Nähe eines Bienenvolkes Futter hin und betupfte die Bienen, die zu demselben geflogen kamen. Alsdann beobachtete er sie bei ihrer Rückkehr in den Stock. Er stellte nun fest, daß die Futterträgerin, nachdem sie ihren Futtervorrat im Stock abgesetzt hatte, Bewegungen machte in der Art eines Tanzes, worauf andere mit ihr zu dem Futtertopf hinflogen. Solange die Futterquelle nicht erschöpft war, führten alle, die daran gesogen hatten, nach ihrer Rückkehr in den Stock denselben Tanz aus.

Die Meldung, die auf diese Weise im Stock verbreitet wird, zeigt aber nur an, daß irgendwo eine Honigquelle entdeckt wurde. Die Bienen, welche die Meldung vernehmen, wissen indes noch nicht, wo sich diese Honigquelle befindet. Hier kommt ihnen ihr Duftgedächtnis zu Hilfe. Wenn die Biene eine Blume befliegt, so bleibt der Duft dieser Blume an ihr haften. Diesen Duft teilt sie den andern Bienen des Stockes mit, indem sie sich mit dem Hinterleib gegen dieselben andrückt. Am Hinterleib hat die Biene zwei Drüsen, die eine Aetherfubstanz ausscheiden. Auf diese Weise vermag die Biene eine Duftspur auf den besuchten Blumen zu hinterlassen. Diese Duftspur hinterläßt sie aber nur, wenn sie eine starke Honigquelle entdeckt hat. Professor von Frisch hat das Duftgedächtnis der Biene mit folgendem Experiment nachgewiesen: Er nahm einen Blumenstrauß, begoß ihn mit Zuckerwasser und ließ ihn von Bienen befliegen. Hernach stellte er einen ähnlichen Blumenstrauß auf, der nicht begossen war. Die Bienen beflogen denselben wie den ersten. Alsdann begoß er einen Strauß von künstlichen Blumen mit Zuckerwasser. Auf diesen flogen die Bienen nicht. Es war also der Blumenduft, durch den sie sich anlocken ließen.

Auch die Pollensammlerinnen, die eine Pollenquelle entdeckt haben, machen Bewegungen im Stocke, um ihre Entdeckung anzuzeigen. Diese

Digitized by Google

Bewegungen sind aber anderer Art wie bei den Honigträgerinnen. Sie stützen sich nämlich auf zwei Beine und schlagen mit den Mundorganen auf die Fühlhörner ihrer Nachbarinnen. Auf diese Weise teilen sie Letzteren den Pollenduft mit und setzen sie so in die Lage, die Pollenquelle ausfindig zu machen.

Es wäre nun aber Irrtum, aus dem Gesagten auf eine höhere geistige Tätigkeit der Bienen zu schließen. Die Biene wird geleitet vom Instinkt, höhere Geistesfähigkeiten sind bei ihr nicht vorhanden, kein Abstraktionsvermögen, kein Zweckbewußtsein. Von Frisch erkennt ihr nur instruktive Zeichensprache zu, nebst dem Trieb, „die eigenen Gefühlszustände und Bewegungsimpulse auf die Genossen zu übertragen."

1875 – 1925.

Ein halbes Jahrhundert Luxemburger Bienenzucht.

Von J. B. Kellen aus Amerika.

1875 und 1925 bilden zwei merkwürdige Meilensteine am Wege der heimatlichen Bienenzucht. Jene Imker, die ehedem noch in den alten „Heipen" gewirtschaftet haben, werden mit jedem Tage seltener, und gar jene, die geholfen haben, die alte Bienenzucht begraben, und die neue Betriebsweise begründen, wenigstens die eigentlichen Werkführer, die sind nun alle von dannen gegangen. Die Neuerer Bück, Saz, Graf, Lenne, Hannes, Simon ruhen längst in kühler Erde und Kunnen, der zäheste und tätigste, schloß jüngst die Reihe. Als Hauptzeuge der alten Zeit und als Mitbegründer der heimatlichen Neuzeit bleibt nur noch der alte Kellen aus Amerika, der Schreiber dieser Zeilen. Weil ich der Hauptförderer der neuern Bewegung war, wollte ich es bisher Kunnen überlassen, einst nach meinem Tode, wenigstens einen Rückblick auf die Neuzeit zu werfen, und so die heutigen, besonders die jüngern Leser der „Bienenzeitung" aufzuklären. Als letzter Ueberlebender muß ich notgedrungen die Kunnen zugedachte Rolle übernehmen. Es geschehe dies auch zu seinem Andenken. Daß ich dabei das eigene „Ich" erwähne, ist ja unvermeidlich; man mag mir solches daher nicht übel deuten. Nur nackte Tatsachen führe ich an.

In meiner Kindheit — doch das ist schon etwas lange her; denn noch ein paar Jahre, dann werde ich alter Graukopf vor meinem neunzigsten Lebensjahre stehen — in meiner Kindheit und Jugendzeit imkerte man im ganzen Lande nur in sogenannten „Heipen". Eine andere Bienenwohnung gab es nicht. Im Herbst schwefelte man die honigreichsten Bienenvölker — also meistens die besten Stöcke — einfach ab. „Heip" und „Schwefellappen" waren Sinnbild der damaligen Bienenpflege, die uns von unsern Vätern und Urahnen überkommen. Der erste luxemburgische Imker, der hierlands einen Bienenkasten mit beweglichen Waben einführte und empfahl, war Klein von Junglinster, damals Friedensrichter zu Esch a. d. Alz. Er übersetzte und veröffentlichte 1862 hierlands ein französisches Bienenbüchlein von einem Franzosen, namens Menusier. Es war eine Nachahmung von Dzierzons Mobilbau. Das Machwerk war von Uebel, denn es empfahl Kasten aus Brettern von höchstens Zolldicke, daher viel zu kalt für strenge Winter. Solche Kasten sah ich

Digitized by Google

noch in Rumpelkammern, aber keinen einzigen mehr auf einem Bienenstande.

In den siebenziger Jahren des letzten Jahrhunderts erschienen Bück, Lehrer zu Beles, und Lenne, Gutsbesitzer zu Reckingerhof bei Remich, auf landwirtschaftlichen Ausstellungen. 1875 fand gelegentlich der Feier der 25jährigen Statthalterschaft des Prinzen eine große landwirtschaftliche Ausstellung zu Luxemburg statt, wo Sax, Pfarrer zu Niederdonven, und Graf, Landwirt zu Niederdonven, sogar Oettlsche Prinzstöcke ausgestellt hatten. Leider erzielten aber jene wohlmeinenden Aussteller keinen nachhaltigen Erfolg beim Volke. Nachdem auch ich schon längere Jahre geimkert und die Bienenzucht Frankreichs und Deutschlands studiert und reiflich geprüft hatte, fand ich zu meinem Bedauern, daß Luxemburgs Bienenzucht noch schlimm im Argen war zum großen Nachteil für Volk und Vaterland, deren Wohl mir sehr am Herzen lag, und ich sann auf Abhilfe.

1876 versuchte ich zuerst einen engeren Verein für meine damalige Umgebung Limpertsberg und Luxemburg zu gründen, sah aber bald ein, daß die Last für meine schwachen Schultern ohne Vereinsblatt und ohne Beihilfe zu schwer war. Ich befragte nun zunächst verschiedene der, mir bis dahin bekannten bessern Imker. Schließlich hatte ich mit Kunnen, damals Lehrer zu Bartringen, und Hannes, damals Lehrer zu Rollingen bei Mersch, Zusammenkünfte. Beide billigten meine Vorschläge wärmstens und versprachen mir tatkräftige Hilfe. Im Vertrauen auf Gott und auf eine gute Sache zum Wohle unsers Volkes und Vaterlandes veröffentlichte ich nun von 1882—1885, während 4 Jahren das „Bienenblatt", hielt 40—50 Imkerversammlungen im ganzen Lande ab; ich opferte ungezählte Zeit, Mühe und Geld. Leider fand ich auch bald, daß ich als einziger Arbeiter allein auf weiter Flur, als Rufer in der Wüste ohne wirksame Hilfe stand. Kunnen ging auf zwei Jahre zu weiterer Ausbildung nach Frankreich, und auch Hannes erlahmte bald. Beide begnügten sich schließlich damit, die Bienenzucht in ihrer nächsten Umgebung zu verbreiten. Doch ich verzagte nicht. In einigen Kantonen fand ich sogar hilfreiche Hand in besonders gutgesinnten Imkern; in Esch z. B. traf ich einen begeisterten und tüchtigen Imkermeister in der Person des Herrn Seb. Buchholtz, der als langjähriger Präsident des dortigen Vereines allen voran leuchtete; in Redingen an der Attert bemühte sich auch recht wacker der längst verstorbene Apotheker Liez. So entstanden nach und nach die Kantonalvereine.

Gegen Ende seines vierjährigen Bestehens berief nun das „Bienenblatt" die Vertreter der Kantonalvereine zu einer allgemeinen Versammlung behufs Gründung eines Landesvereins nach Luxemburg-Bahnhof. Dort fand mein Entwurf zu den Statuten des Landesvereins einstimmige Annahme. Zum ersten Präsidenten des Landesvereins erwählte man Herrn Hemmer, Notar und Deputierter zu Capellen, zum Sekretär Herrn Kunnen, und zum Schriftleiter der neuen Bienenzeitung meine Wenigkeit. Ich hatte nun die Mühe und Ehre, die Redaktion des Vereinsorgans noch ein volles Vierteljahrhundert fortzusetzen. Nachdem 1901 meine Lebensgefährtin gestorben, und meine Kinder sich alle im Auslande angesiedelt hatten, sah ich mich allein ohne Familienanschluß zu Limpertsberg, und legte deshalb Ende März 1911 die Re-

Digitized by Google

daktion der „Bienenzeitung" nieder und verzog zu meiner ältesten Tochter nach Amerika. Präsident Hemmer starb bekanntlich auch schon 1921 und fand einen würdigen Nachfolger im jetzigen Präsidenten Hrn. Kirsch, Deputierter zu Sprinkingen. Die „Bienenzeitung" schien mir daher noch auf viele Jahre hinaus gesichert in Kunnens gewiegten Händen zu ruhen.

Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten,
Und das Unglück schreitet schnell". Schiller.

Vor einigen Tagen meldete mir einer meiner Großneffen von drüben brieflich und nur nebenbei: „Herr Kunnen erkrankte am 22. Oktober schwer, starb am 17. November und wurde am 19. November begraben." Für mich war das eine Hiobspost, ein wahrer Blitzschlag aus heiterem Himmel. Minutenlang war ich wie betäubt. Ich hatte in der „Bienenzeitung" gelesen, daß er erst am 18. Oktober die Versammlung des Kantonalvereins Diekirch mit folgenden Worten eines Dichters eröffnet hatte:

„Ein Veilchen noch — durchs Aehrenweh'n
Sah ich den großen Schnitter geh'n;
Ein Veilchen noch — dann mach' ich Schluß."

Ob er am 18. Oktober ahnte, daß er am 22. Oktober aufs Sterbelager mußte, wo er so bald „Schluß machte"?

Kunnen starb auf dem Felde der Arbeit, auf dem Wege des Fortschrittes. Seine Ansichten waren zwar nicht immer die meinigen; aber seine und meine Bestrebungen hatten doch beide dasselbe Ziel, galten beide dem Wohle der Bienenzucht, dem Heile des Volkes. Ein praktischer Imker durch und durch von Jugend an, und dem Fortschritte stets hold, diente Kunnen auch stets der vaterländischen Bienenzucht, besonders als Sekretär des Landesvereins seit dessen Gründung 1886 und nach meinem Weggange 1911 auch als Redakteur der „Bienenzeitung". Kunnen, den wackern und verdienstvollen Imkerfreund, wird man gewiß drüben mit höchsten Ehren begraben haben.

Auch mich, den greisen, verschollenen Altimker, wird man nun wohl bald auch zur letzten Ruhe betten hier in fremdem Lande, in fremder Erde, unter fremden Menschen. Vergönnt ist es mir nicht, zu ruhen in heimatlichem Boden, und unter heimischen Imkerbrüdern. Dieser letzte Trost ist mir versagt — dem letzten überlebenden Imkerapostel von 1875. Nun ist es, einstweilen wenigstens, öde und dunkel hier um mich Alten geworden. Doch ich verzage auch jetzt noch nicht. Im Geiste sehe ich drüben in weiter Ferne über dem schwankenden Meere hinweg viele junge und ältere Imker, die sich redlich regen und bemühen. Mir dünkt, als dämmere drüben noch immer die Morgenröte einer weitern Blütezeit des Landesvereins, der luxemburgischen Imkerbrüder. Das walte Gott!

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

Aus dem Landesverein.

Ausschußversammlung.

Die Ausschußversammlung findet statt, Sonntag, 31. Januar, um ½3 Uhr, im Schulhaus Holtzerich, Nikolausstraße, mit folgender Tagesordnung:

1. Rechnungsablage von 1925.
2. Wahl von Kassenrevisoren.
3. Neuwahl eines Generalsekretärs.
4. Verwendung der Vereinsgelder.
5. Festsetzung des Beitrages der Kantonalvereine für 1926.
6. Maßregeln zur Bekämpfung der Faulbrut.
7. Verschiedenes.

— — — —

Jahresrechnung 1925.

Der Einnahmebestand setzt sich zusammen aus folgenden Posten: Ueberschuß von 1924, 124,21 Fr.; Zinsen des Jahres 1925, 31,80 Fr.; die Beiträge der Kantonalvereine sind:

Capellen 162+1+4 (2 ausl. Mitglieder)	504,60 Fr.
Clerf 78+3	243,— Fr.
Diekirch 93+5+1+1	300,— Fr.
Echternach 86+5	273,— Fr.
Esch 234 u. 1 u. 1 u. 1 u. 5 u. 2 (1 ausl. Mitglied)	733,80 Fr.
Grevenmacher 101+4	315,— Fr.
Luxemburg 141+2+3	438,— Fr.
Mersch 111+1+3 (1 ausl. Mitglied)	346,80 Fr.
Redingen 124+3	381,— Fr.
Remich 78	234,— Fr.
Vianden 62+3+1+2	204,— Fr.
Wiltz 94+4+1	297,— Fr.
	4270,20 Fr.

Postabonnemente brachten 29,76 Fr.; belgische Auslandsabonnemente 116,35 Fr.; die Anzeigen 120 Fr.; das Staatssubsid 1600 Fr. Zusammen 6292,32 Fr.

Die Ausgaben stellen sich wie folgt: Bienenzeitung 5067,40 Fr.; Inhaltsverzeichnis 55 Fr.; Redaktion 250 Fr.; Entschädigung an Sekretär 125 Fr.; Erstattung von Barauslagen (Telephontaxen, Briefmarken u. s. w. an Sekretär 58,80 Fr.; an Kassierer 11,75 Fr.; 8 Kantonalversammlungen 200 Fr.; Postanweisungen (Porto) 1,20 Fr.; Reinigung des Versammlungslokales 5 Fr.; Vergütung von Eisenbahnfahrkarten an die Mitglieder der Ausschußversammlung 144,10 Fr.; ein Trauerkranz für den verstorbenen General-Sekretär 100 Fr. Zusammen 6018,25 Fr.

Also Einnahmen:	6 292,32 Fr.
Ausgaben:	6 018,25 Fr.
Ueberschuß an Einnahmen	274,07 Fr.

Digitized by Google

Mitgliederzahl der Kantonalvereine: Capellen 153, Clerf 64, Diekirch-Ettelbrück 92, Echternach 78, Esch 223, Grevenmacher 102, Luxemburg 134, Mersch 107, Redingen 118, Remich 82, Vianden 63, Wiltz 96. Total 1312.

Aus dem Verein „Echternach".

Besuch schwach. Den Bienen haben sie's abgeguckt: bleiben daheim, strecken die Füße unter den Kolonnenofen und döseln, wenn Herbstschauer an's Flugloch prasseln, und draußen nichts zu hosen ist. — Das Rechnungsjahr schließt ab mit einem Einnahmeüberschuß von 158,32 Fr. Ein eigentliches Thema stand nicht zur Verhandlung, doch herrschte unter den Versammelten ein sehr reger und auch anregender Gedankenaustausch. Auf die Anfrage, ob niemand Näheres über den angepriesenen ausländischen Honig wisse, erfolgte die Antwort: Einige Mitglieder aus O. haben sich eine Probe von dem Dr. . . . . pardon, Honig, kommen lassen und finden, daß die erste Bezeichnung der Wahrheit am nächsten kommen dürfte. Eine andere Frage tauchte auf: Wie könnte man den Besuch der Versammlungen heben? Antwort: Veranstaltet jedes Mal eine Verlosung unter die Anwesenden! Ja, aber — verträgt die Kasse diesen mehrmaligen Aderlaß? Fragende Blicke, bedauerndes Achselzucken des Kassierers! Da kommt Hilfe in der Not. Herr Kiefser-Dillingen, schlägt vor, die Besitzer von mehr als 20 Völkern sollten abwechselnd dem Verein jährlich einen Schwarm gratis zur Verfügung stellen. Einstimmig angenommen, da Opposition (20 Völker und darüber) vollzählig abwesend. Dem Worte die Tat folgen lassend, offeriert Herr Kiefser einen 26er Schwarm, der in der Märzversammlung unter die Anwesenden verlost wird. Beispiele reißen bekanntlich hin. Sofort offerierten Herr Präsident Neu einen neuen Stülper, wie er sie so meisterhaft fabriziert, und Herr Wachswarenfabrikant und Kassierer Decker drei Bienenzuchtgeräte. Die prächtige Verlosung und die Anwesenheit eines fremden Konferenzlers werden nicht verfehlen, uns für die Märzversammlung im Lokale Decker-Sassel zu Echternach ein volles Haus zu sichern. Als Unterstützungsaktion für die Kasse beantragte Herr Schlachthausdirektor Ernzen, mit jeder Versammlung eine kleine Tombola zu verbinden, wobei die Lose für geringes Entgelt an die Anwesenden abgegeben würden. Angenommen. Es tauchten noch andere Vorschläge auf, doch Schluß für diesmal. — Und nun sage mir noch einer, wir Echternacher „kämen immer nach!" Steinmetzer.

Aus dem Verein „Grevenmacher".

Ein herrlicher Wintertag brachte die Blüte der Syr- und Moselkal-Imkerschaft zu der für Sonntag den 6. Dezember in Roodt anberaumten Generalversammlung zusammen. Dieselbe war unvorhergesehener Umstände wegen vom 22. November auf dieses Datum verlegt worden. Von den drei Bundesgenossen Sonne, Blumen und Bienen hatte erstere allein glänzend das Feld behauptet. Um ¼4 Uhr eröffnete Herr Vizepräsident Trierweiler die Versammlung und hieß die erschienenen Mitglieder herzlich willkommen. Alter Sitte gemäß gedachte der Verein

Digitized by Google

zuerst der uns im Laufe des Jahres für immer verlassenen Freunde und erhoben sich die Anwesenden zur Ehrung der Herren Generalsekretär Kunnen, und Vorstands-Mitglied Müller-Manternach, welche beide noch mit Freuden unserer vorigen in Roodt stattgehabten Sommerversammlung beiwohnten. In dem den Verlebten gewidmeten Nachruf hob der Redner, Herr Trierweiler, die Verdienste hervor, die den Namen Kunnen auf immer mit der Luxbg. Bienenzucht verbinden. Oft sah unser Verein ihn in seiner Mitte und schien er denselben besonders in sein Herz geschlossen zu haben. Zu Ehren des Herrn Müller sei besonders hervorgehoben, daß derselbe beinahe jeder Versammlung beiwohnte und stets verstand, Leben und Freude unter die Imker zu bringen. Verschiedentlich weilte der Kantonalverein auf seinem idyllischen, von der Syr umrauschten Bienenstand. Nie wird er von seinen Kollegen vergessen werden. Darauf verlas der Vorsitzende ein Schreiben unsers langjährigen Präsidenten, des Herrn Johann Fischer aus Niederdonven, in welchem derselbe die Versammlung von seinem Rücktritt in Kenntnis setzt und ihn beauftragt, die heutige Sitzung zu eröffnen, sowie den Mitgliedern in seinem Namen für das ihm allzeit bewiesene Vertrauen zu danken. Alle Anwesenden bedauerten diesen Entschluß tief und beschlossen einstimmig, Herrn Fischer, in Anbetracht seiner großen Verdienste um den Verein, zum Ehrenpräsidenten zu ernennen. Jedermann hegte den Wunsch, ihn noch lange und oft in unserer Mitte zu sehen. Nun wurde zur Wahl von zwei Kassenrevisoren geschritten. Die Erwählten, A. Oth, und M. Atten aus Roodt, erfüllten ihre Aufgabe und erteilte sodann Herr Kassierer Bernard Hoffmann den Kassenbericht, gemäß dem die Einnahmen im letzten Jahre 768,25 Fr., die Ausgaben 608,65 Fr. und der Ueberschuß 159,60 Fr. betrugen. In Anbetracht dieser ungünstigen Finanzlage beschloß man, den Jahresbeitrag auf 6 Fr. zu erhöhen. Darauf entrichteten die Anwesenden ihren Beitrag und meldete sich ein neues Mitglied zur Aufnahme. Nach Erledigung dieser Angelegenheit wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Es wurden gewählt: Die HH. M. Trierweiler-Mertert, Präsident; Chr. Wildgen-Flaxweiler, Vizepräsident; M. Atten-Roodt, Kassierer und Vertreter beim Landesverein; J. Huberty-Flaxweiler, Schriftführer. Zu Gemeindevertretern wurden bestimmt: HH. P. Stemper-Beidweiler; Nicolay-Biwer; J. P. Fischer-Flaxweiler; A. Mehlen-Manternach; und N. Schmitt-Wormeldingen. Die Erwählten dankten den Mitgliedern, für das ihnen geschenkte Vertrauen und drückten den Wunsch aus, daß es ihnen gelingen möge, ihre Aufgabe mit gleichem Geschick wie ihre Vorgänger zu erfüllen. Den HH. Hoffmann und Gelhausen sei an dieser Stelle für ihre dem Verein als Kassierer bezw. Schriftführer geleisteten langjährigen Dienste herzlich gedankt. Nachdem der Herr Präsident mitgeteilt, daß der Vorstand den Zeitpunkt der nächsten Zusammenkunft bestimmen werde, schloß er gegen 6 Uhr unsere diesjährige Generalversammlung, worauf die Bienenfreunde sich per Zug, per Auto und zu Fuß der Heimat zuwandten, über allen funkelnd die ewigen Sterne.

Joseph Huberty, Schriftführer.

Digitized by Google

Aus dem Verein „Luxemburg".

In der Versammlung vom 29. November waren etwa 60 Mitglieder anwesend. Der Präsident widmete zu Beginn der Versammlung dem verstorbenen Generalsekretär des Landesvereins einen längeren Nachruf. Er betonte darin, daß von den vielen Beschäftigungen, mit denen Herr Professor Kunnen sich abgegeben habe, die Bienenzucht dessen Lieblingsbeschäftigung gewesen sei. Der Verstorbene sei auch im Ausland bei den bekannteren Bienenzüchtern angesehen und geschätzt gewesen. Nach dem Kriege sei ihm die Vizepräsidentschaft der internationalen Kongresse übertragen worden. Die größten Dienste aber habe er den inländischen Imkern geleistet. In allen Kantonalvereinen sei er als Konferenzler aufgetreten und in seiner letzten Konferenz am 18. Oktober habe er Worte gesprochen, die wie Jenseitsahnung angemutet hätten. Das reich ausgefüllte irdische Leben des Herrn Kunnen sei nun zu Ende, aber solange es Bienenzüchtervereine in Luxemburg gebe, werde auch die Tätigkeit des Herrn Kunnen nicht vergessen sein.

Darauf erhielt das Wort Herr Professor Edm. J. Klein, der es in freundlich entgegenkommender Weise übernommen hatte, in dieser Versammlung über ein Thema aus der Naturgeschichte der Biene zu reden. Vorerst schloß der Redner sich den Worten des Präsidenten zu dem Hinscheiden des Herrn Kunnen an, mit dem er, wie er betonte, in langjähriger Freundschaft verbunden gewesen sei: Zu seinem Vortrag überleitend, bemerkte er alsdann, daß er mit Freuden zu „Bienenvätern" rede, denen es nicht darum zu tun sei, die Bienen auszubeuten, sondern die vielmehr die Bienen liebten. Für Bienenfreunde sei es aber ohne Zweifel interessant, das Wesen und die Eigenarten der Bienen zu kennen. Er wolle deshalb über die neuesten wissenschaftlichen Forschungen betreffend den Gesichtssinn und den Geruchsinn der Bienen reden. Und in klarverständlicher Sprache gab Herr Professor Klein Aufschluß über eine Frage, die den Zuhörern bis dahin in keiner Bienenschrift überzeugend auseinandergesetzt worden war. Der Inhalt des Vortrags findet sich an anderer Stelle dieser Nummer. Mit Begeisterung schloß sich die Versammlung den Dankesworten an, die Herr Präsident Zolser nach Beendigung des Vortrags an den Redner richtete. — Der Kassierer des Vereins erstattete darauf den Kassenbericht. Der gegenwärtige Kassenbestand beläuft sich auf 1178,37 Fr. Auf Antrag der Kassenrevisoren wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Vereinsbeitrag wurde für 1926 noch auf der bisherigen Höhe belassen. — Der Bibliothekar sprach den Wunsch aus, besonders die jüngeren Mitglieder möchten die Bibliothek möglichst eifrig benutzen. Es wurde beschlossen, ein Verzeichnis der in der Bibliothek befindlichen Bücher aufstellen zu lassen. Jedem Mitglied wird ein Exemplar dieses Verzeichnisses durch den Kassierer, Herrn J. P. Lacaff-Beauvent, Rollingergrund, zugesandt werden. — Als Kassenrevisoren für 1926 wurden die HH. Hemes-Beggen, Klepper-Merl und Fonck-Rollingergrund, bezeichnet. — Die der diesjährigen Austrittsserie angehörenden Vorstandsmitglieder, die HH. Weydert-Fenkingen, Theisen-Weiler z. T., Koster-Dommeldingen und Lacaff-Rollingergrund, wurden einstimmig wiedergewählt. — Die erste Versammlung im kommenden Jahre wird der Vorstand festsetzen, die zweite wird bei Herrn Bauer-Clausen (Kuhberg) stattfinden. — Herr Zoller brachte

Digitized by Google

wieder die Faulbrut-Frage zur Sprache. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, das Zustandekommen eines Bienenseuchengesetzes mit allen Mitteln zu betreiben. — Die übliche Verlosung bildete den Schluß der Versammlung. J. Th., Schriftführer.

Aus dem Verein „Rediugen".

Eine stattliche Anzahl Oeslinger Bienenzüchter wohnten der Herbstversammlung vom 27. September bei, die im Saale Mercatoris in Rambruch stattfand. Unser Vereins-Präsident erläuterte die Hauptpunkte der Bienenzucht und gab die wichtigsten Winke für eine gute Ein- und Auswinterung. Herr A. Ketten-Bondorf dankte dem Redner im Namen der Imker des Nordens des Kantons Redingen. Darauf Verteilung von Honigtöpfen. Nicht abgeholte Töpfe sind noch immer beim Vereinspräsidenten zu haben. Darnach begab man sich zum Bienenstand des Herrn Majerus in Schwiedelbruch, der bekanntlich mit viel Erfolg imkert. Nachdem man seinen idyllisch gelegenen Bienenstand bemustert, wurde eine „fette Heip" mit bester, junger Königin abgetrommelt. Trotz der äußerst kalten Witterung zog das Volk, wenn auch etwas langsamer als gewöhnlich, in den nur lose darüber gestülpten Korb. Der Trommelschwarm wurde sofort mit einem weiselfosen Kasten vereinigt. Alle, besonders aber die Korbimker, folgten mit regstem Interesse. X. Y.

Vereinsversammlung.

Für den Verein „Diekirch-Ettelbrück". — Versammlung im Café J. P. Goedert zu Ettelbrück, am Sonntag, 7. Februar, um 3 Uhr nachmittags. Tagesordnung: 1. Wahl eines Präsidenten in Ersetzung des verst. Ehrenprofessors N. P. Kunnen. 2. Genehmigung der Jahresrechnung von 1925. 3. Besprechung zeitgemäßer Fragen. 4. Verlosung von Bienenbüchern. 5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Vom Büchertisch.

In nettem, handlichem Gewande erscheint „Imkers Jahr- und Taschenbuch für 1926", wieder. Auf den ersten Blick sieht man, daß der Herausgeber das Interesse des Imkers im Auge hat. Nebst einer Reihe von Tabellen über Auswinterung, Durchlenzung, Ernte, Königinzucht, Rähmchenmaße u. s. w. finden wir darin, nebst den praktisch gehaltenen Monatsanweisungen, eine detaillierte Aufstellung der Honigpflanzen, Artikel über Bienenweide von Dr. Berthold, Kellerüberwinterumng von Alfonsus, Königinzucht von Sklenar u. s. w.

Enoch Zander, August Ludwig sowie Armbruster und Breiholz sind dabei. Und das alles für 1,20 Mark bei Fritz Pfennigsstroff, Berlin W. 57, Steinmetzstraße 2. L.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Bienengeräte-Versandhaus

Arthur DUSCHERER, Mersch,

entbietet seinem zahlreichen und treuen Kundenkreise

ein herzliches Profit Neujahr!

Grand Etablissement d'Apiculture

JOS. MEES, fils, Hérenthals (Belgique)

Ruches	Bienenwohnungen
Outils et instruments apicoles	Bienenzuchtgeräte
Cire gaufrée	Kunstwaben
Bocaux à miel en verre	Honiggläser
Récipients «Mono-Service» en carton paraffiné	Honiggefäße „Mono-Service"
Abeilles vivantes	Lebende Bienen
Reines sélectionnées	Edelköniginnen
Prix modérés.	**Mäßige Preise.**
Distinctions:	Auszeichnungen:
Læken 1920 — Esch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Hasselt-Ixelles 1924.	Laeken 1920 — Esch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Hasselt-Ixelles 1924.
Envoi du Catalogue sur demande	Auf Anfrage wird Katalog mit Preisverzeichnis zugeschickt.

KUNSTWABEN

aus garantiert reinem Bienenwachs liefere ich in allen Grössen ***zum Tagespreise.***

Bezahle für Wachs ebenfalls den Tagespreis.

Nicolas Sand, Kunstwabenfabrik, Luxemburg,

Adolph Fischer-Strasse Nr. 11, 5 Minuten vom Hauptbahnhof.

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann

41. Jahrgang | Nr. 2 | 1 Februar 1926

Erscheint monatlich. Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 6,00 Anzeigen kosten für Mitglieder 15 Centimes die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 30 Cts.; bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Franken.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof, zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher. Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Obermosel-Zeitung, Paul Faber, Grevenmacher.

Digitized by Google

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

1. Februar 1926 | Nr. 2 | 41. Jahrgang

Inhalt: Aus dem Landesverein: Ausschußversammlung. — Das Orientierungsvermögen der Bienen. — Arsenvergiftung. — Gesetzmäßigkeiten der Bruttätigkeit und was für die Bienenwirtschaft daraus zu folgern ist. — Erlebtes. Reinigungsausflug. — Vereinsversammlungen. — Mitteilungen. — Anzeigen.

Aus dem „Landesverein".

Die Ausschußversammlung tagte am 31. Januar in Luxemburg. Am Vorstandstische saßen die HH. Ed. Kirsch, Präsident, J. P. Ayers und J. P. Theissen, Vize-Präsidenten. Herr Kassierer Krier ließ sich wegen anderwärtiger Inanspruchnahme durch Herrn Hoffmann, Ettelbrück, vertreten. Unterzeichneter versah die verwaiste Schriftführerstelle.

Als Kantonalvertreter waren erschienen, für Capellen: HH. Evert, Dippach und J. Thill, Kleinbettingen; Clerf: HH. M. Stirn und C. Tholl, Ulflingen; Diekirch: HH. Mersch und Hoffmann, Ettelbrück; Echternach: HH. Jaeger und Graas, Echternach; Esch: Hr. Weber, Esch; Grevenmacher: HH. Atten, Rodt an der Syr und J. Fischer, Niederdonven; Luxemburg: HH. Zoller, Luxemburg und J. Weydert, Fentingen; Mersch: Hr. Pleger, Blaschcid; Redingen: HH. Kalmes, Niederpallen und J. Lallmang, Reichlingen; Remich: HH. Fr. Schons, Remich und J. Bentz, Bech-Kleinmacher; Vianden: HH. Berscheid, Bettel und L. Reuter, Vianden. Der Kanton Wiltz war nicht vertreten.

Um 3 Uhr eröffnet Herr Präsident Kirsch die Versammlung. Nach der üblichen Begrüßung widmet er dem verstorbenen Generalsekretär Herrn Kunnen, einen warmen Nachruf. Er hebt dessen nie rastende und aufopfernde Tätigkeit im Dienste der heimischen Bienenzucht hervor und fordert in beredten Worten die Anwesenden auf, das von Hrn. Kunnen und einigen andern verdienstvollen Männern begonnene Werk mit gleicher Begeisterung fortzusetzen und an die kommenden Generationen unvermindert weiterzugeben. Er bittet die Versammelten, sich zum Zeichen der Trauer von ihren Sitzen zu erheben.

Erledigung der Tagesordnung.

1. Der von Herrn Hoffmann verlesene und den Herren Kassenrevisoren geprüfte Kassenbericht wird gutgeheißen und dem Herrn Kassierer mit Dank Entlastung erteilt.

2. Zu Kassenrevisoren für 1927 werden die Herren Lallmang, Reichlingen, Weber, Esch und Atten, Rodt a. d. Syr bestimmt.

3. Herr Zoller, Luxemburg, wird per Akklamation zum Ge-

Digitized by Google

neralsekretär gewählt. Er dankt für das ihm geschenkte Ve trauen und verspricht, gleich seinem verehrten Vorgänger, mit ganz Kraft zum Wohle des Vereines arbeiten zu wollen.

Alle Zuschriften, die den Verein und die Redaktion betreffen, si in Zukunft an seine Adresse, Zithastraße, 58, zu richten. Es sei in dies Zusammenhang erwähnt, daß der Vorstand statutengemäß die „Biene zeitung" herausgeben wird. Ihm soll ein mehrgliedriger Redaktionsau schuß helfend zur Seite stehen. Außerdem wendet der Vorstand sich die werten Vereinsmitglieder mit der freundlichen Bitte um fleißige u sachliche Mitarbeit am Ausbau des Vereinsorganes, dem Fundamen und lebenspendenden Herzen unserer festen und prächtigen Organisatio

4. **Verwendung der Vereinsgelder. Dieser Punkt gibt zu einer leb regen Debatte Anlaß. Mit den bisherigen Mitteln ist es in Zu kunft unmöglich, die erhöhten Druck-, Redaktions- und Verwaltungs kosten zu bestreiten. Es wird daher einstimmig beschlossen für 1926 de Jahresbeitrag an den Landesverein von 3 auf 4 Fr. und für 1927 au 5 Fr. pro Mitglied zu erhöhen. Die Kantonalvereine sind dringend ge beten, die entsprechenden Nachzahlungen (1 Fr. × Mitgliederzahl) in Bälde an Herrn Krier, Ettelbrück, gelangen zu lassen. Vereinen mit augenblicklich leeren Kassen werden die betreffenden Beiträge bis spä testens zum Monate Dezember gestundet.**

Weil bis heute die Wanderlehrerfrage noch immer keine Lösung gefunden hat und an allen Ecken und Enden gespart werden muß, be schließt man einstimmig, fürs laufende Jahr keine Vorträge aus der Landesvereins-Kasse zu bezahlen.

Fremde Redner sind also aus der Kantonal-Kasse zu entschädigen

Die Versammlung ist der Ansicht, daß das durch die Regierung be willigte Subsid von 1600 Fr. im Hinblick auf die wirtschaftliche Bedeu tung der Bienenzucht und im Vergleich mit andern, nicht mehr und nich weniger interessanten Vereinen, sehr niedrig ist. Es wird deshalb ein Resolution gefaßt, worin man die Regierung bittet, bei Verteilung de Subsidien die Bienenzucht nach Gebühr berücksichtigen und infolge dessen die staatliche Zuwendung erhöhen zu wollen. Der Vorstan wird beauftragt, diesen Beschluß der Versammlung unverzüglich an di maßgebende Stelle weiterzuleiten.

6. Ueber den Stand der Faulbrutfrage macht Hr. Zolle sehr interessante Bemerkungen und Vorschläge. Damit die verheerend Seuche wirksam bekämpft werden könne, bedarf es vor allem einer ge setzlichen Handhabe. Diese soll jedoch nur gegen widerspenstige Imke deren Stände von der Faulbrut heimgesucht wurden, zu Abwehrmaß nahmen gebraucht werden.

Im Auftrage des Kantonalvereins Luxemburg unterbreite Hr. Zoller der Ausschußversammlung folgende Resolution zur Annahme

„Der Vorstand des Landesvereines wird ersucht, sein Möglichste zu tun, damit, ähnlich wie in der Schweiz, durch großherzoglichen ode ministeriellen Beschluß die Faulbrut der Bienen in das allgemeine lu xemburgische Viehseuchengesetz einbegriffen, und das in der Schwei geltende Reglement auch in Luxemburg eingeführt werde."

Unter einmütiger Zustimmung wird der Vorstand gebeten, in dies Hinsicht die nötigen Schritte zu unternehmen.

Digitized by Google

7. Verschiedenes. — Herr Schons, Remich, macht recht beachtenswerte Vorschläge über Versicherung und zeigt, in welchem Sinne die Zeitung auszubauen wäre. Der Gedanke, alljährlich einen Kalender herauszugeben, findet keinen Anklang.

Mit einem freundlichen Dankeswort für die erhebenden und fruchtbaren Debatten und mit dem aufrichtigen Wunsche auf ein gesegnetes Honigjahr schließt gegen 5 Uhr der Herr Präsident die von Einigkeit getragene und durch keinen Mißton gestörte Zusammenkunft.

Luxemburg, am 31. Januar 1926.

Der dst. Schriftführer, Emil Pleger. — Der Präsident, Ed. Kirsch.

Das Orientierungsvermögen der Bienen.

Im Anschluß an die hochinteressanten Ausführungen des Hrn. Prof. Edm. J. Klein über das Orientierungs- und Mitteilungsvermögen der Biene, möchte ich etwas weiter ausholen, an bestimmte Beobachtungen im Leben der Biene anknüpfen und versuchen, aus den Schlußfolgerungen praktische Lehren für uns Imker zu ziehen.

Wer an einem sonnigen, warmen Tage dem Treiben am Flugloche eines Bienenstockes zuschaut, wird über die Sicherheit staunen, mit der die Bienen ein- und ausfliegen. Ohne einen Blick nach ihrer Behausung zurückzuwerfen, erheben sich die einen vom Flugbrett, um rasch unsern Augen zu entschwinden, während die anderen mit ihrer Bürde sicher an der Eingangspforte landen. Man könnte meinen, daß sie durch geheime Fäden, durch eine unbekannte Kraft, der sie blindlings folgen, in den Stock zurückgezogen würden. Aber dem ist nicht so; die Kenntnis von der Lage ihrer Behausung bringen die Bienen nicht mit auf die Welt, sondern erwerben und vertiefen dieselbe erst nach dem Ausschlüpfen. Die junge Biene kennt den Platz ihres Stockes nicht. Sie wird sich selbst aus ganz geringer Entfernung nicht wieder heimfinden. Daher unterrichtet sie sich etwa 8 Tage nach dem Ausschlüpfen durch kleine Ausflüge (Vorspiel) über Lage und Aussehen ihres Stockes. Den Kopf der Beute zukehrend, fliegt sie dicht vor derselben auf und ab und prägt sich dieselbe so ein, wie sie ihr später bei der Heimkehr entgegentreten wird. Weiter zieht sie ihre Kreise und lernt dabei auch die Umgebung kennen. Nach kurzer Zeit beherrscht sie einen Umkreis von 3—4, manchmal sogar 6—8 Km. In diesem Revier ist sie sicher eingeflogen. Dieses großartige Schauspiel des Einfliegens genießen wir öfters im Frühling und Sommer. Besonders charakteristisch gestaltet es sich bei Gelegenheit der ersten Winter- oder Frühlingsausflüge, auch Reinigungsausflüge, oder mitten in der Schwarm- und Trachtzeit, wenn nach längerer schlechter Witterungsperiode plötzlich ein Umschwung zu warmen, sonnigen Tagen stattfindet. Die vor kurzem geschlüpften

Digitized by Google

Bienchen strömen dann zur Orientierung in solchen Massen heraus, daß man schier glauben möchte, ein junger Schwarm wolle ausziehen. Es stellt sich hierbei die Frage:

Ist das so sichere Zurechtfinden der Bienen an einen besonderen Orts- oder Richtungssinn gebunden, oder wird er nicht vielmehr durch das Auge und den Geruch ermöglicht? Die neuere Wissenschaft fußt auf den mannigfaltigsten Experimenten gelehrter Männer. Sie liefert den untrüglichen Beweis, daß besonders der Farben- und Duftsinn das wundervolle Orientierungsvermögen der Biene bestimmen.

Es ist noch gar nicht so lange her, da glaubte man ziemlich allgemein, die Bienen wären farbenblind (Prof Heß) und nur ihr instinktiver Richtungs- resp. Formensinn kämen für ihr rasches Zurechtfinden in Betracht. Aber schon vor mehreren Jahren wurde durch zahlreiche Versuche festgestellt, daß die Bienen und Hummeln Farben sehr gut unterscheiden im Gegensatz zu den Wespen, die ihnen wenig Beachtung schenken. Es bleibt dabei natürlich höchst fraglich, ob die Bienen die Farben ebenso sehen wie wir Menschen. In seinem Vortrage hob Hr. Prof. Edm. J. Klein besonders hervor, wie der Münchener Professor „von Frisch" jüngst den Nachweis vom Farbensinn der Bienen voll und ganz erbrachte. Frisch erörterte aber auch die Frage, w i e der Farbensinn der Bienen beschaffen ist. Aus zahlreichen Versuchen kommt er zum Schluß, daß den Bienen die Blüten nur b l a u. g e l b oder w e i ß erscheinen. Das wären also die Farben, die wir Imker unsern Bienen im Anstrich der Bienenkasten aufzutragen hätten.

Ueber die E n t f e r n u n g e n, auf welche die Bienen Farben wahrnehmen und unterscheiden können, gehen mangels genauer Untersuchungen die Ansichten weit auseinander. Nach Frisch wirkt die Farbe noch auf größere Entfernungen. Auch steht nicht zweifelsfrei fest, in welchem Grade sich das Bienenauge nach den F o r m e n der Gegenstände richtet. Die Praktiker waren bisher vorwiegend der Meinung, der Formensinn der Bienen wäre weit erhabn über deren Farbensinn. Das Bienenauge ist zweifellos wie das aller Insekten l i c h t s c h w a c h. Deshalb vermögen sich die Bienen nur am hellen Tage außerhalb ihrer Wohnung zurechtzufinden und scheuen jede Verminderung der Belichtung. Eine dunkle Wolke, welche die Sonne plötzlich überdeckt, treibt sie in hellen Scharen nach Hause. Ueber eine Sonnenfinsternis am 17. April 1912 berichtet Professor Zander-Erlangen folgendermaßen:

„Vor 12 Uhr mittags Sonnenschein, windstill, 16° C Wärme, lebhafter Flug, Blumenbeete wimmeln von Bienen.

12,01 Beginn der Finsternis.

1,00 Hälfte der Sonnenscheibe vom Mond bedeckt. Es herrscht ein eigenartiges, gedämpftes Licht. Die Bienen eilen scharenweise heim.

Digitized by Google

Nur einzelne, welche schon vorher draußen waren, sieht man an den Blüten. Keine Bienen fliegen mehr aus. Manche Völker haben sich schon ganz in ihre Kästen zurückgezogen.

1,10 Leuchtender Teil der Sonne noch sichelförmig. Keine Biene mehr auf den Blüten. Die amerikanischen Goldbienen und Italener sind besonders still geworden.

1,22. Die Verfinsterung hat ihren Höhepunkt erreicht. Die Temperatur ist auf 13° C gesunken. Ein kühler Zug geht durch den Garten. Vor den Ständen herrscht Totenstille wie am späten Abend.

1,30. Es wird heller. Die Mondscheibe entweicht nach oben und rechts, leuchtende Sonnensichel am untern linken Rande. Noch zeigt sich keine Biene.

1,40. Die Verfinsterung geht zurück. Einzelne Bienen wagen sich ins Freie.

1,50. Die Sonnenscheibe ist fast frei. Der Bienenflug wird lebhafter und nimmt allmählich seine frühere Stärke wieder an.

Ueber die Rolle des Geruchsinnes der Bienen bei der Orientierung waren früher die Meinungen sehr geteilt. Andreae kam zum Schlusse, daß laufende und kriechende Insekten sich mehr durch Gerüche als durch Farben leiten lassen, fliegende Insekten dagegen haben einen besseren Gesichtssinn und zwar umsomehr, je rascher sie fliegen. Forel vertrat die Meinung, daß die Bienen schlecht riechen. Er stützt sein Urteil darauf, daß man eine honiggefüllte, mit feiner Gaze geschützte Schale in der nächsten Nähe eines Stockes aufstellen kann, ohne daß auch nur eine Biene den Versuch macht, durch das Gitter an den Honig zu gelangen.

Aus diesem Widerstreit der Meinungen hat uns Frisch ebenfalls befreit. Hunderte mannigfach abgeänderte Versuche führten zu dem Ergebnis, daß die Biene den Blütenduft wahrnimmt und sich beim Aufsuchen der Nahrungsquelle im Versuch und in der freien Natur von ihm leiten läßt. Auch besitzt sie ein feines Unterscheidungsvermögen für verschiedene Düfte und scheint in recht beträchtlichem Maße die Fähigkeit zu haben, selbst geringe Anteile eines gewohnten Duftes aus einem Duftgemisch herauszuriechen.

Wie erklärt sich nun die Tatsache, daß Blüten, die gar nicht duften, wie z. B. der wilde Wein, die Heidelbeere oder rote Johannisbeere trotz ihrer unscheinbaren Blüten stark besucht werden? Liegt da vielleicht der Grund in dem Umstande, daß sie in großen Beständen wachsen, die sich dem Bienenauge einprägen? Oder aber ist der Duftsinn der Bienen ganz verschieden von dem des Menschen? Allenfalls spielt das Geruchsvermögen im Leben der Biene eine große Rolle. Nach den Versuchen macht es den Eindruck, als wenn die Biene dem Blütenduft, sofern er nicht allzuschwach ist, mehr vertraut als der Blütenfarbe. Doch kommt

Digitized by Google

er ihnen im allgemeinen erst dann zu Hilfe, wenn sie an die Blüten herangeflogen sind. Die von großen Blütenfeldern ausgehenden Duftwolken sind natürlich auch auf weitere Entfernung wirksam. Aber sonst geht aus den Versuchen hervor, daß aus beträchtlicher Entfernung nur die Farbe, der Duft erst in nächster Nähe wahrgenommen wurde. Der Blütenduft ist ein Merkzeichen für die Biene, und vielleicht das wichtigste, das die Biene besitzt.

Die Erinnerungsbilder, welche die Biene auf ihren Ausflügen von der Außenwelt empfängt, haften nach kurzer Zeit so fest in ihrem Gedächtnis, daß sie sich vom Flugbrett ohne Umwenden in die Luft erhebt und dem Weideplatz zustrebt, den sie mit der gleichen Sicherheit, wie jede andere Stelle, die sie wiederholt besuchte, wiederfindet. Bei der Heimkehr weiß sie vor allem die Höhenlage der Beute so gut zu treffen, daß sie förmlich in das Flugloch fällt.

Durch die häufige, von keinem Mißerfolg gestörte Wiederholung erhält diese Fähigkeit allmählich einen automatischen Anstrich. Daher genügt die seitliche Verschiebung eines Stockes um nur ½ Meter, um die größte Verwirrung hervorzurufen. Trotzdem verfliegen sich erfahrungsgemäß viele Bienen in Zeiten reicher Tracht, wenn ein gleichmäßiger Honigduft die Stöcke umflutet, weil der unterschiedliche Nestgeruch durch den Honiggeruch überdeckt wird.

Im übrigen aber sind die Bienen in den Grenzen ihrer Betätigung sehr wohl imstande, zu lernen und ihr Verhalten den jeweiligen Umständen anzupassen. Verschieben wir einen Stock täglich um Handbreite, so können wir mit der Zeit eine beträchtliche Ortsveränderung ohne Schaden vornehmen.

Die Bienen wissen aber auch ihr Verhalten den äußeren Lebensbedingungen und der Jahreszeit anzupassen. In nahrungs- und blütenarmer Zeit, besonders im Frühjahr und Herbst, finden sie sich zahlreich in Räumen ein, in denen Süßstoffe lagern oder verarbeitet werden. Solange es aber honigspendende Pflanzen gibt, lassen sie sich nicht sehen. Darum fällt auch der oben erwähnte Versuch mit der vergitterten Schale mit Honig sehr verschieden aus, je nachdem man ihn in trachtloser oder trachtreicher Zeit anstellt. Während sich die Bienen z. B. im Juni gar nicht darum kümmern, dauert es im September kaum eine Sekunde, bis sich die ersten Bienen, vom Honigdufte angelockt, auf dem Gitter niederlassen und zu dem Honig zu gelangen suchen. Und nach einigen Minuten ist die Schale ganz bestimmt dicht umschwirrt.

Welcher Imker hätte nicht schon beim Schleudern in oder außer der Trachtzeit ähnliche Beobachtungen machen können! Ebenso erklärt sich der starke Bienenbesuch auf der Schobermesse, sowie das Räubern in trachtloser Zeit.

Digitized by Google

Ist es des weiteren nicht sehr bemerkenswert, daß die Bienen in ungewohnten Lebenslagen, wenigstens eine gewisse Zeit lang, sehr verlegen und hilflos aussehen können? So hat man beispielsweise die Wahrnehmung machen können, daß bei stärkeren Besuchen stechlustige Völker sich auffallend friedlich benahmen, eben weil ein größerer Zuschauerkreis als gewöhnlich die Kasten umstand. Sollte der beinahe sichere Erfolg der sogen. Ueberrumpelungsmethode in der Beisetzung einer frischen Königin nicht ebenso auf das Konto der Verlegenheit und Hilflosigkeit der Bienen zurückzuführen sein? Wir Bienenzüchter wissen aus Erfahrung, wie leicht sich unsere Bienen überraschen, ja überrumpeln lassen. Bei schwierigeren Eingriffen rücken wir beherzt an sie heran, ohne die geringste Gefahr gestochen zu werden, nicht weil die Bienen uns kennen sollen, wohl aber weil wir ruhig, aber rasch und sicher zu operieren verstehen. Dieses Gefühl der Verlegenheit und Hilflosigkeit dokumentiert sich am treffendsten, wenn man einen Sammelfegling macht, also Bienen aus verschiedenen Völkern zusammensteckt. Bei offenem Schwarmkasten fliegen kaum einige Bienen von Zehntausenden ab. Freilich darf auch diese Operation nicht zu lange dauern. Einem solchen Fegling darf man sogar eine fremde Königin, selbst eine unbefruchtete, ohne Sorge einfach beiwerfen.

Die empfangenen Eindrücke bewahrt die Biene nicht nur sehr fest, sondern auch sehr lange im Gedächtnis. Die Erinnerung an den alten Platz soll bei einem Volke erst nach 5 bis 6 Wochen erlöschen. Da die Lebensdauer der Arbeitsbiene im Sommer durchschnittlich nur so lange währt, könnte man fast behaupten, die Erinnerungsbilder dauerten während des ganzen Lebens. So fest nun diese Erinnerungsbilder für gewöhnlich sitzen, ebenso leicht werden sie unter bestimmten Verhältnissen ausgelöscht. Die Schwarmbienen verlieren mit dem Einzug in die neue Wohnung jegliche Erinnerung an den Mutterstock, solange die Königin bei ihnen ist. In dem Augenblick aber, in welchem die Königin entfernt wird, eilen sämtliche Bienen in den Mutterstock zurück. Künstlich soll sich durch Betäuben die bisherige Orientierung vernichten lassen. Betäubte Bienen soll man jedem Volke beigeben können, ohne ihr Zurückfliegen befürchten zu müssen. Bekanntlich fliegen sich im jungen Schwarme auch die älteren Flugbienen frisch ein. Deswegen ist es ratsam, daß derselbe so rasch als möglich, am besten direkt nachdem der Schwarm sich im Fassungskorbe zur Traube zusammengezogen hat, an seinen definitiven Standort versetzt werde.

Interessant wäre es allenfalls noch, mit Sicherheit zu erfahren, ob und wodurch die Bienen sich auf ihren Ausflügen verständigen, ferner inwieweit die Flugtöne, auf welche Armbruster hinwies, als Verständigungsmittel dienen. r.

Digitized by Google

Arsenvergiftung.

Im „Bienenwirtschaftlichen Zentralblatt", Augustnummer 1925, berichtet W. Frotscher-Goldbach über ein großes Bienensterben.

In der Sorauer Gegend setzte Ende Mai auf den Bienenständen schlagartig ein Massensterben innerhalb eines scharf abgegrenzten Raumes ein. Nachdem die Untersuchungen zu bestimmten Ergebnissen geführt haben, dürften folgende Ausführungen einiges Interesse finden.

Die Preußische Oberförsterei Sorau ließ wegen Nonnenfraßgefahr den staatlichen Sorauer Wald durch Flugzeuge mit Kalziumarseniat bestreuen. Die Flugzeuge starteten etwa 4—5 Kilometer von dem Streugebiet und brachten durch eine besondere Streuvorrichtung die feinpulverigen Giftstoffe zur Verstäubung. Die Streuvorrichtung war undicht und bereits auf dem Zuflug war ein deutlich sichtbarer Streifen des verlorenen Pulvers wahrnehmbar. — Mit dem Tage des Streuens und am nächstfolgenden Tage setzte ein Massensterben der Bienen auf dem überflogenen oder dem Streugebiet benachbarten Ständen ein. Selbst über dem Startplatz wurde zum Zwecke einer photographischen Aufnahme gestreut. Infolgedessen erweiterte sich der Kreis der geschädigten Stände nicht unbeträchtlich.

Betroffen wurden vor allem die jungen Bienen, während bei den Flugbienen der Abgang nicht so stark war. Die Jungbienen liefen in großen Mengen zu den Fluglöchern heraus und fielen flugunfähig zur Erde. Teilweise war der Hinterleib stark aufgetrieben. Nach vergeblichen Flugversuchen krochen sie am Erdboden umher, sammelten sich ermattet zu kleinen Klumpen und erstarrten. Am nächsten Tage liefen sie teilweise weiter, bis sie starben. Die weite Umgebung der Stände war bald von verendeten Bienen bedeckt. In manchen Völkern blieben die Toten im Stock und bedeckten zwei Finger hoch das Bodenbrett!

Im Brutnest waren nur ganz vereinzelt Zellen mit offener Brut zu finden. Aus Mangel an Ammenbienen wurden die bis zur letzten Wabe bestifteten Zellen nicht mit Futtersaft versehen. Die Maden standen verlassen, zum größten Teil ausgesaugt. Das alles bei warmem Wetter in schwarmreifen Völkern.

Daß vor allem die Ammenbienen betroffen wurden, erkläre ich mir so: Das Kalziumarsenat überzieht in Form feinsten Staubes die ganze Gegend. Nimmt die Bienen mit dem Nektar Gift auf, dürfte sie nicht mehr den Stock erreichen. Honig wäre also arsenfrei. Dagegen bringen die meisten Sammlerinnen an ihrem Haarkleid die Pulverteilchen mit, die sie abbürsten und mit den Pollen im Stock ablagern. Die Ammenbienen nehmen zur Futtersaftbereitung Pollen auf und vergiften sich dabei. Daher dauerte auch das Sterben der Jungbienen wochenlang an.

Digitized by Google

während unmittelbar vor der Streuung gefallene Schwärme keine sichtbare Schwäche erfuhren, da sie auf leere Rähmchen mit Anfängen gesetzt worden waren, und so keinen gefährlichen Pollen aufspeichern konnten. Erst nachdem das Wabenwerk mit dem gifthaltigen Pollen entfernt worden war, hörte das Sterben auf. Leider war aber der Volksverlust so groß, daß die meisten Völker ganz eingegangen sind, oder nach dem Abfegen nur noch eine Handvoll Bienen hatten, während sie Ende Mai schwarmreif waren.

Sofort an die Biologische Reichsanstalt Berlin-Dahlem eingesandte Bienen erwiesen sich frei von den Erscheinungen einer ansteckenden Krankheit, insbesondere der Nosemaseuche und der Milbenseuche. Nachdem wir unsere Vermutung betr. Arsenvergiftung ausgesprochen und umfangreiches Material zur Verfügung gestellt hatten, ergab eine neue Untersuchung wieder: seuchenfrei, die chemische Untersuchung aber folgendes:

Bienen und Pollen enthielten geringe Arsenmengen, Honig war frei von Arsen. Tote Bienen enthielten erheblich mehr Arsen als lebende Bienen von den betroffenen Ständen. Bienen aus einer mit Arsenständemitteln nicht behandelten Gegend erwiesen sich als arsenfrei. Die Frage, inwieweit die gefundenen Arsenmengen für das Sterben der Bienen verantwortlich zu machen sind, sei schwierig zu beantworten. Immerhin ist angesichts des chemischen Befundes „ziemlich wahrscheinlich, daß mindestens ein Teil der eingegangenen Bienen an Arsenvergiftung verendet ist."

Die Untersuchung hat also unsere Vermutung bestätigt. Bis jetzt sind dem Imkerverein etwa 150 Völker als vernichtet oder schwer geschädigt gemeldet. Sicher hätte sich ein Teil der Schäden verhindern lassen,

1. wenn eine rechtzeitige Warnung erfolgt und den Imkern Gelegenheit gegeben worden wäre, sich mit ihren Völkern zu retten,

2. wenn die Streuung sich auf das Waldgebiet beschränkt hätte (Startplatz! Anflug!).

Was Seuchen und Witterungsungunst nicht fertiggebracht, das ist nun die Folge der Waldschädlingsbekämpfung. Ganze Stände sind vernichtet, die Imker schwer geschädigt. Da das hier angewandte Streuverfahren angeblich neue Wege für die Waldschädlingsbekämpfung weist, ist mit einer allgemeinen Anwendung zu rechnen. Damit wird sich aber leider der Kreis der geschädigten Imker bald sehr vergrößern! Die Bienenzucht ist in Gefahr!

Digitized by Google

Gesetzmäßigkeiten der Bruttätigkeit und was für die Bienenwirtschaft daraus zu folgern ist.

Das Ackerbauministerium der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat eine Arbeit von Nolan veröffentlicht „Ueber den Verlauf der Bruttätigkeit bei der Honigbiene". Es ist dies eine jener wissenschaftlichen Arbeiten, die man nur aufrichtig begrüßen kann. Der ausübende Bienenwirt, für dessen Lebensunterhalt nicht sonstwie gesorgt ist, darf und kann solch zeitraubende kostspielige „uninteressierte" Untersuchungen gar nicht anstellen. Solche Untersuchungen aber sind berufen, über das Warum der aus der Erfahrung abgeleiteten Maßnahmen des Bienenwirtes Aufschluß zu geben und damit die Betriebsweise zu klären.

Gute Ueberwinterung bedeutet noch nicht, daß ein Bienenvolk im rechten Augenblick die rechte Stärke und die rechte Art der Volks-Zusammensetzung habe. Die Eier zu den Bienen, welche zu gegebener Zeit auf Tracht ausfliegen, werden volle sechs Wochen früher gelegt. Hat nun der Imker „seine", den Verhältnissen völlig angepaßte Biene auf dem Stande, so wird ihm der sechswöchige Zeitunterschied nicht viel Kummer bereiten. Hat er aber „seine" Biene nicht — und „seine" Biene zu haben, ist seltene Ausnahme, nicht bloß in Nordamerika — so mag er, um rechtzeitig starke Völker mit viel Flugbienen zu erhalten, zu Maßregeln greifen, wie sie ihm von Erfahrung und Wissenschaft an die Hand gegeben werden.

Daß die Arbeitsbienen aus Eiern entstehen, die von der Königin gelegt sind, weiß man endgültig seit Swammerdan (1669). Reaumur (1740) nahm als tägliche Legeleistung der Königin 200 Eier an; und diese Annahme blieb in Geltung, bis (1856) v. Berlepsch die Tagesleistung auf 1200 bis höchstens 3000 angab; wobei es im wesentlichen sein Bewenden haben dürfte. Von einer Königin, die v. Berlepsch fünf Jahre lang hatte, nahm er an, daß sie im ganzen mindestens 1 300 000 Eier gelegt habe; Brünnich (1912) stellte als erster den Ablauf der Bruttätigkeit in Linien dar; auch war er als erster dazu übergegangen, die Brutzellen nicht mehr abzuzählen, sondern flächenweise zu berechnen. Das Bureau of Entomology in Washington ist mit Brutkreis-Untersuchungen seit 1920 beschäftigt.

Im ganzen ist der Ablauf der Bruttätigkeit in 53 Stöcken verfolgt worden. Allein in den ersten beiden Jahren der Untersuchung wurden 18 000 Aufnahmen gemacht. Jede einzelne Brutwabe wurde abgefegt, photographiert und nach wenigen Sekunden dem Stock zurückgegeben. Keine Brut hatte mehr während eines zeitraubenden Auszählens Schaden zu leiden, auch Räuberei wurde kaum hervorgerufen. Zur Erleichterung der Berechnung, die ja, nachdem das Photogramm vorlag, zu

Digitized by Google

beliebiger Stunde vorgenommen werden konnte, wurde ein vor der Wabenfläche ausgespanntes Drahtgitternetz mitphotographiert. Auf den Quadratzoll entfielen 26—27 Arbeiterzellen. Jede Wabe wurde alle acht Tage wieder photographiert. Der Zählung unterworfen wurden nur die verdeckelten Brutzellen. Was an offener Brut und anderem in der Fläche lag, wurde abgerechnet. Es ergab sich folgendes:

Das Bienenvolk hat einen Teil des Jahres Brut, einen andern Teil ist es brutlos. Die Brutlätigkeit verläuft eigengesetzlich in drei Abschnitten: Aufstieg; Höhe; Abstieg. Wärme oder Kälte, Honig- oder Pollentracht oder der Mangel daran, und etwa im zeitlichen Zusammenhang damit hohes Alter der Königin oder erlittene Schädigungen stören den gesetzmäßigen Ablauf, auch kann eine aus stiller Umweiselung hervorgegangene junge Königin im Spätjahr ebenso viel Brut haben wie deren Mutter im Frühjahr hatte. Aber eigentlich aufgehoben wird der eigengesetzliche Ablauf nie.

Der Aufstieg ist dadurch gekennzeichnet, daß hier alle Völker das Brutnest „unabhängig von den Bedingungen" so weit wie irgend möglich auszudehnen streben. Aehnliches zeigt sich höchstens nach dem Schwärmen, oder wo eine junge Königin zu legen begonnen hat. Die Art des „Aufstiegs" entscheidet nicht selten über die künftige Honigernte. Zieht im „Aufstieg" ein Volk nur zaghaft Brut nach, so wird die zur Ausnutzung der Tracht nötige Volksstärke in vielen Fällen nicht mehr erreicht. Volk und Königin müssen zu einem schneidigen „Aufstieg" zusammenwirken. Ein solches Volk widersteht auch Schädigungen, als da sind: Verlust an Flugbienen, nichtbösartige Faulbrut, Nosema, Milbenbefall, weitaus leichter als ein Volk mit verschleppter Entwickelung. Wie unverhältnismäßig besser daran jederzeit ein starkes Volk ist als ein schwaches, zeigt sich ja eindeutig schon bei der Abwehr der Wachsmotte; starken Völkern kann die Wachsmotte nichts anhaben. Damit also der „Aufstieg" so geschehe, wie er geschehen soll, muß der Imker dafür gesorgt haben, daß das Volk eine fruchtbare Königin habe, daß es mit viel Bienen in den Winter kam, daß es viel leeren Arbeiterbau und genügenden Vorrat an unschädlichem Honig im Stock habe, und endlich, daß es ausreichend verpackt sei. Ein Volk, das einmal stark geworden ist, neigt dazu, stark zu bleiben.

Die Höhe sieht verschieden aus, je nachdem, wie im Norden, reiche, andauernde Tracht herrscht, oder aber, wie im Süden, Zeiten der Trockenheit oder Mangel an Honigpflanzen den natürlichen Anreiz zum Brüten ausfallen lassen. Unter diesen Umständen sind die Brutkreise bald größer, bald kleiner, die Linie zeigt Schwankungen. Die von Natur gegebenen Verhältnisse können verbessert werden. Im Südosten der Vereinigten Staaten ist dies geschehen durch den Anbau von Baumwolle

Digitized by Google

und von Riesenhonigklee. Der Imker hat darauf zu achten, daß u
diese Zeit kein Mißverhältnis bestehe zwischen der Menge der Flu
bienen und der Menge der Hausbienen; ein solches Mißverhältnis wür
zum Schwärmen drängen. Er muß wissen, daß zu spät erbrütetes Vo
unnütze Zehrer sind. Er hat darüber zu wachen, daß nicht eine plötzli
einsetzende Tracht, etwa von Honigtau, das Brutnest einenge. D
Abschnitt der „Höhe" nämlich wird, im Gegensatz zum vorangegangen
Entwicklungsabschnitt, der Bien sehr stark durch die Umstände beei
flußt. Der Imker hat also verhältnismäßig viel auf den Ablauf d
Bruttätigkeit einzuwirken.

Der Abstieg geschieht, wo es an Tracht völlig mangelt, jäh, ander
falls allmählich. Für die Imkerei wichtig ist die Tatsache: je mehr jung
Bienen während dieses letzten Entwicklungsabschnittes schlüpfen, des
stärker kommt das Volk in den Winter und damit ins nächste Jahr.
Wichtige Vorbedingung dazu ist, neben ausreichenden Honigvorräten,
einige Pollentracht im Juli und August.

Die 16 Bienenvölker, deren Entwicklung in Nolan's Arbeit bei
spielsweise näher beschrieben wird, bieten, obwohl der gesetzmäßige Ab
lauf überall zu erkennen ist, sehr verschiedenartige Bilder. Die Völker
waren durchschnittlichen Wertes. Ihrer mehrere hatten ältere Königin
nen, und es zeigte sich, daß dieser Umstand grundsätzlich einige Gefahr
in sich schließt. Aber auch junge Königinnen versagten. Als mustergül
tig erwies sich ein Volk (Nr. 4), das in zwei aufeinander folgenden
Jahren mit derselben Königin fast dieselbe Kurve der Entwickelung
zeigte. Abgesehen davon, daß stets für genügend leeren Wabenraum
gesorgt wurde, blieb dieses Volk sich selbst überlassen; der eingetragene
Honig wurde nebst den zugegebenen Wabenschichten jeweils erst im
Oktober entfernt. Ueberwintert hatte das Volk, ebenso wie die übrigen
Versuchsvölker, auf zwei Schichten Langstroth-Waben. Es erhielt aber
im Gegensatz zu den übrigen Völkern, als Honigaufsätze aufgesetzt wur
den, kein Absperrgitter. Die Königin konnte also frei in die fünf oder
sechs Wabenschichten hinaufsteigen, sie belegte jedoch, gerade wie die
andern Völker unterm Absperrgitter, hauptsächlich nur die zweite Wa
benschicht, und nahm die darunter liegende erste Wabenschicht und die
darüber liegende dritte nur in beschränktem Umfang in Anspruch. Auch
das beste Volk mied also mehr oder minder die untere Wabenschicht.

Wer sich mit Stockformfragen nur obenhin und theoretisch-rechne
risch beschäftigt hat, wird erstaunt sein darüber, wie oft Nolan in seine
Mitteilung der Entwickelungs-Einzelheiten bei den verschiedenen Völ
kern von Mangel an Raum für die Bruttätigkeit zu berichten hat. Man
sollte meinen, Völker, die 2×10 Langstroth-Waben — das ist der Fläch
nach fast so viel wie zwanzig Gerstung-Waben — zur Bruttätigkeit über

Digitized by Google

lassen bekommen, und darüber, zur Honigablage soundsoviel Honigaufsätze, solche Völker würden bei der Erhaltung oder auch Ausdehnung des Brutnestes niemals behindert sein. Man gewinnt aus Nolans Mitteilungen den Eindruck, daß auf den zwanzig Brutwaben ein amerikanisches Volk sich zuweilen vielleicht mehr beengt fühlt als ein deutsches Volk etwa auf den sieben Gerstung-Waben des Knack'schen Volksstockes, einer Stockform, die in mehrerer Hinsicht Beachtung verdient. Die Erklärung ist darin zu suchen, daß die Völker die zwanzig Brutwaben in Wirklichkeit nur teilweise „haben". Die Völker litten offenbar unter dem Nachteil der Zweischichtigkeit des Brutraumes, sie litten darunter noch mehr wegen der in Amerika üblichen boden-nahen Frei-Aufstellung der Bienenvölker. Für einen Teil der „Brutwaben" könnte offenbar einfach leerer Raum gegeben werden, so wie es bei Knack geschieht.

Die Versuche des Bureau of Entomology werfen also, worauf Nolan selber zwar nicht weiter eingeht, nebenbei einiges Licht auch auf das überaus schwierige, dunkle Gebiet der Stockformfragen. Man ist gegenwärtig in den fortschrittlichen Kreisen der amerikanischen Imkerschaft der Ansicht, daß der einschichtige Langstroth-Kasten mit zehn Rahmen nicht groß genug sein. Diejenigen nun, die das Langstroth-Maß aus was immer für Gründen nicht preisgeben wollen — vom „Umhängen" will man im allgemeinen nicht viel wissen — haben sich teilweise dazu entschlossen, zwei Langstroth-Bruträume aufeinander zu setzen. Dadurch entsteht die Einrichtung, die auch bei den Versuchen des Bureau of Entomology benutzt wurde. Ein anderer immer mehr wachsender Hauptteil der amerikanischen Imkerschaft aber benutzt einen mit der größeren Dadant- oder Jumbo-Wabe ausgestatteten Brutraum und setzt auf diesen noch eine „Food-chamber", d. h. einen niedrigen Honigaufsatz. Beides, Brutkammer und Futterkammer zusammen, bildet den dem Bien zur Ueberwinterung und Frühjahrsentwicklung bestimmten Raum. Es ist dies dieselbe Einrichtung, die ich seit 1910/11 als Breitwaben-Blätterstock („Steinachtäler") auf meinem Stand erprobe. Für die Brutlätigkeit steht also eine Schicht großer Waben zur Verfügung, für die zugehörigen Honigkräze unmittelbar darüber eine Schicht niedriger Waben, eine Anordnung, die zwar gegen die schematische Vernunft verstößt, welche gern nur ein einziges Maß im Gebrauch hätte, die aber die Grundtatsache achtet, daß, wenn man vom Ueberschuß-Honig absieht, ein Bienenstock nur im oberen (und hinteren) Drittel Honig hat, in den übrigen zwei Dritteln entweder Brut oder leeren Arbeiterbau. Steht eine Schicht von großen Waben, die sich dem Quadrat nähern, zur Verfügung und darüber eine Schicht niederer Waben, so bleibt der Bien auf der unteren Schicht großer Waben sitzen und brütet fast nur hier.

Digitized by Google

Die darüber befindliche Schicht niederer Waben dient ebenso zwangl
fast ausschließlich der Honigablage.

Damit dürfte man, was die Nolan'sche Arbeit dem deutschen Bi
nenwirt an Gesichtspunkten darbietet, ausgeschöpft sein. Das Ergebn
ist selten reich. Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.

Erlebtes.

Weisellosigkeit im Winter. — Der 21. Dezember 1925 brachte meinen Bienen bei 12° C. im Schatten einen allgemeinen Winterreinigungsausflug. Das war wieder einmal ein wonnesames, lang ersehntes jubelndes Brausen und frohes Summen und Tönen im einsamen Bienengarten! Am Abende, nachdem alle Völker den „erlösenden" Flug eingestellt, werfe ich einen Blick auf sämtliche Flugbretter und horche an den Ausflugtoren. Ruhe überall! — Neun Tage später. + 8° C. — Draußen wettert der Sturm, fegt mit heulendem Ingrimm um Haus und Hof. Mir bangt um die Dachziegel meines Bienenhauses und bin daher bald zur Nachschau am Orte meiner seligsten Freuden: dem Immenheim. Doch das „steht noch strack und gut", trotz der tobenden Gewalt des Windes. — Aber, was hat nur Nr. 28?! —

Wehklagend wimmeln die Bienen in dichtem Gedränge auf dem Flugbrett durcheinander, laufen suchend an der Stirnwand der Beute umher. — Mich durchzuckt ein Schreck. Ob die Mutter fehlt?! — Tot sicher! — Ein Blick in die Beute erhärtet meinen Verdacht. — Wie's vor dem Fenster brodelt und wallt, der reinste Hexensabbat! —

Ich warte noch ein paar Tage; doch der Aufruhr läßt nicht nach. Es wird mir zur traurigen Gewißheit, daß „Frau Königin" ihre Kinder verlassen hat.

Das starke Volk muß gerettet werden, obschon wir im Herzen eines strengen Winters sind, oder die letzten Dinge werden schlimmer sein als die ersten. — Reserven vor! —

Diese würden die Sache ganz harmlos und einfach gestalten. Aber sie fehlen ja, fehlen wie bei den meisten Bienenzüchtern im Lande, die nur auf „Gut Glück" drauf los imkern. — Unter wohlgemeinten und eindringlichen Vorwürfen fasse ich im Angesichte meines Kranken den festen Vorsatz, in Zukunft nie mehr ohne Reservevölker in den Winter zu gehen. Der Rat meines Freundes Ulex Fiebiger will ich nicht mehr in den Wind schlagen und mich für alle Fälle wappnen. Wie leicht heilt er im Frühjahr seinen „Grünfleck"! Damals lachte ich und wähnte, mir könne so was nicht passieren, mir, dem „tüchtigen" Karl Silberlöffel. Ja deine Kunst, Karl! — Doch du versprichst ja Besserung!

Für jetzt bleibt kein anderes Mittel, als Vereinigung mit einem

Digitized by Google

Nachbarvolke. Die armen „Waisen" dürfen nicht im Stiche gelassen werden, sollen sie bis zum Lenze keine 1922er S. — anrichten.

Bei schwerer Wunde gibt es auch beim Arzte kein Aufschieben, sondern sofortiges Operieren, und wäre es bei stürmischster Dezembernacht.

Nr. 18, der untere Nachbar, wird die Bedrängten aufnehmen. Sein Absperrgitter ist schnell freigelegt und mit Drahtgewebe überdeckt. In fünf Minuten sitzt 28 im Honigraum von 18. Aber die Unruhe will nicht weichen bis zum vierten Tage. Durch den am dritten Tage freigelegten Absperrstreifen wandern die Bienen nun ruhig hinunter ins Hauptquartier, wo sie seither wohl geborgen und gut aufgenommen von ihren Strapazen und Nöten ausruhen.

Meinen werten Lesern verspreche ich im kommenden Frühling weitere Berichterstattung.

Südosten der Heimat, 20. Januar 1926. K. S.

Reinigungsausflug.

Unsere Bienen durften, eingegangenen Berichten zufolge, im ganzen Lande, am 26. Januar einen allgemeinen Reinigungsausflug halten. Es ist immer für den Imker eine große Beruhigung, wenn er seine Lieblinge in den beiden ersten Monaten des Jahres wieder einmal begrüßen darf, denn dann ist eine gefahrlose Ueberwinterung gesichert. Ich spreche hier nur von Bienenvätern, deren Völker in jeder Hinsicht gut eingewintert wurden. Ob große Verluste an Völkern bis jetzt zu beklagen sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Auf jeden Fall sind die neuesten Sterbefälle als Verhungern anzusprechen. Seien wir offen und schützen wir bei Verlusten nicht Ruhr und Weisellosigkeit vor, denn der „Kenner" übersetzt doch gleich, wenn auch unausgesprochen, mit Hungertod. — Die Kälte im Dezember hat den Völkern nichts geschadet. Sie sind stark und hatten wenig Leichenfall. Die durchschnittliche Monatszehrung bewegt sich vom 1. Oktober bis zum 31. Januar zwischen 500 und 600 Gr. Abends brauste es auf dem Stand wie zur Zeit der Hochtracht; die Beuten wärmten, und morgens war starker „Schweiß" an den meisten Fluglöchern zu beobachten.

Heute, am 6. Februar, konnten bei + 14° im Schatten die Bienen noch einmal kräftig vorspielen. Die Hasel hat ihre stäubenden Lämmerschwänze ausgehängt, die von pollensammelnden Bienen in Schwärmen besucht wurden. Eine kleine Nachwinterruhe wäre wünschenswert, damit die Völker von einem zu reichlichen Brutansatz zurückgehalten würden.

Digitized by Google

Vereinsversammlungen.

Für den Verein „Grevenmacher" am Sonntag, 7. März, um 3½ Uhr nachmittags, im Café J. P. Jaeger in Mertert. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins. 3. Bericht über die Ausschußversammlung vom 31. Januar. 4. Beschlußfassung über die Vereinsgerätschaften. 5. Verlosung von Honiggefäßen, Kunstwaben und Bienenzuchtgeräten. 6. Ev. Vortrag von einem fremden Redner. 7. Verschiedenes.

Für den Verein „Viander" am Sonntag, den 21. Februar, 2½ Uhr nachmittags, im Café Legener in Fouhren. Tagesordnung: 1. Rechnungsablage für das Jahr 1925. 2. Ernennung von zwei Kassenrevisoren und Entlastung des Kassierers. 3. Vortrag: Die Krankheiten der Biene: Verhütung und Heilung. 4. Verlosung unter die anwesenden Mitglieder.

Mitteilungen.

Wir geben hiermit unseren Mitgliedern bekannt, daß alle Zuschriften für die Bienenzeitung bis zum 15. eines jeden Monates eingelaufen sein müssen, da dann Redaktionsschluß ist. Vereinsberichte und Versammlungs-Ankündigungen werden jedoch bis zum 20. einschließlich berücksichtigt. Man wolle sich der Ordnung halber an diese Anweisung halten.

Wie aus der Februar-Nummer ersichtlich, sind sämtliche Korrespondenzen an Herrn Zoller, Generalsekretär, Zitha-Straße 58, Luxemburg zu senden.

Um unser Vereinsorgan lebendig und interessant zu gestalten, bitten wir die verehrlichen Mitglieder ebenso inständigst als höflichst um rege Mitarbeit.

Die Rubrik „Erlebtes" wurde eingeführt, um jedem, auch dem „gewöhnlichen Manne aus dem Volke" Gelegenheit zu bieten, der Allgemeinheit seine Erfahrungen mitzuteilen.

Ob dies nun Fehler sind oder „Treffer", aus beiden ist zu lernen.

Mitglieder, bedenket, daß die Bienenzeitung nur das sein wird, was ihr daraus machen werdet. Darum ans Werk mit frohem Mut! Hoch die Fahne! Es lebe die heimische Bienenzucht und

„Vorwärts auf der ganzen Linie!"

Suche zu kaufen eine gut erhaltene

Honigschleuder

für 3 oder 4 Ganzrähmchen. Off. erbeten an J. B. Reuter in Körich.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zu verkaufen: 20 gut-überwinterte Bienenvölker

(deutsches Normalmaß), Honigschleuder, Wachspresse sowie sämtliche Honigzuchtartikel.

Sich wenden an Joseph Neuens, Ackerer zu Behlenhof bei Junglinster.

Grand Etablissement d'Apiculture

JOS. MEES, fils, Hérenthals (Belgique)

Ruches	Bienenwohnungen
Outils et instruments apicoles	Bienenzuchtgeräte
Cire gaufrée	Kunstwaben
Bocaux à miel en verre	Honiggläser
Récipients «Mono-Service» en carton paraffiné	Honiggefäße „Mono-Service"
Abeilles vivantes	Lebende Bienen
Reines sélectionnées	Edelköniginnen
Prix modérés.	**Mäßige Preise.**

Distinctions:
Læken 1920 — Esch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Hasselt-Ixelles 1924.

Envoi du Catalogue sur demande

Auszeichnungen:
Laeken 1920 — Esch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Hasselt-Ixelles 1924.

Auf Anfrage wird Katalog mit Preisverzeichnis zugeschickt.

KUNSTWABEN

aus garantiert reinem Bienenwachs liefere ich in allen Grössen ***zum Tagespreise.***

Bezahle für Wachs ebenfalls den Tagespreis.

Nicolas Sand, Kunstwabenfabrik, Luxemburg,
Adolph Fischer - Strasse Nr. 11, 5 Minuten vom Hauptbahnhof.

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

41. Jahrgang | Nr. 3 | 1 März 1926

Erscheint monatlich. Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 6,00
Anzeigen kosten für Mitglieder 15 Centimes die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 30 Cts.; bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Franken.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof, zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher. Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Digitized by Google

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

1. März 1926 | Nr. 3 | 41. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: 1) Geht zur Biene! 2) Des Bienenzüchters Führer im März. 3) Geschichtliche Entwicklung der Kantonalvereine und des Landesvereins 1876—1926—1926. 4) Bienchens Frühlingssehnsucht. 5) Funkspruch. 6) Züchterecke. 7) Eingesandtes. 8) Fragekasten. 9) Aus den Vereinen. 10) Börse.

Allgemeiner Teil.

Geht zur Biene!

Forscht nur gut, ihr weisen Männer,
Grabt der Erde Wunder aus,
Einmal wird die Welt es merken,
Ohne Gott kommt sie nicht aus.

Groß sind nur die zwei zu nennen,
Die gar viele nicht erkennen:
Gottes große Meisterhand
Und des Menschen Unverstand.

Geht zur Biene, lernet Weisheit,
Lernt von ihr der Arbeit Glück!
O, dies große Schöpfungsrätsel
Führt auch euch zum Glück zurück.

„Aus dem Immli-Wunderreich", Lieder von Jung-Klaus.

Des Bienenzüchters Führer im März.

Wie die Einwinterung der Bienen eine der hauptsächlichsten Arbeiten im Laufe des Bienenjahres ist, so ist auch die Auswinterung derselben eine ebenso wichtige.

Richtig im Frühjahr behandelte Bienen geben, gutes Trachtwetter vorausgesetzt, die Gewähr eines guten Erfolges.

Der Reinigungsausflug bietet dem Bienenvater Gelegenheit, seine

Digitized by Google

Lieblinge am Flugloch zu beobachten und ihre Wohnung von den Abfällen und Bienenleichen zu säubern.

Das herausgenommene Gemüll wird aber nicht achtlos beiseite geworfen, sondern vielmehr genau untersucht, ob sich nicht unter den toten Bienen die Königin befindet.

Ist dies der Fall, dann bezeichnen wir das Volk als weisellos. Zu helfen ist momentan nicht. Die Hilfe, wenn solche sich lohnt, muß auf etwas später verschoben werden. Geholfen wird einem solchen Volke nur durch Zusetzen eines Weiselzuchtvölkleins. Ist das Volk jedoch schwach, so wird es am besten einem andern Volke zugeteilt.

Ein weiselloses Volk in trachtloser Zeit auf dem Stande länger zu halten, ist eine stete Gefahr wegen allfällig ausbrechender Räuberei.

Ein weiteres Hauptmoment, auf das wir unser Augenmerk zu richten haben, ist der vorhandene Futtervorrat. Die Anfänger, die in der Regel trotz aller Belehrungen die üble Gewohnheit haben, honigarme Stöcke einzuwintern, müssen jetzt meistens füttern.

Ist Futternot eingetreten, so reiche man gleich eine größere Menge, etwa 1 bis 2 Kilogramm auf einmal, und in lauwarmem Zustande.

Am besten ist es in diesem Falle, das Futter von oben zu geben, da die Bienen gewöhnlich ihren Sitz oben haben, und so das Futter leichter erreichen können. Es dürfen hierzu die verschiedenen Futterapparate verwendet werden; am besten eignet sich aber der Thüringer Ballon.

Nebst Futter ist mit beginnendem Brutansatz auch Wasser für die Bienen notwendig.

Oftmals kann man beobachten, daß die Bienen auf nassen Fußsteigen die Feuchtigkeit aus der Erde saugen. Dort wird dann so manche von ihnen vom plumpen Fuße zertreten! Und wie mancher mutwillige Knabe macht sich ein Vergnügen daraus, das trinkende Bienchen an seinem Brunnen fortzuplätschern!

So droht dem Bienlein von vielen Seiten der Tod.

Allen diesen und noch mehr Gefahren ist es nicht ausgesetzt, wenn wir es an eine besonders dazu hergerichtete Tränke gewöhnen.

Vor Beginn der Tracht, an schönen Flugtagen, spüren die Bienen allenthalben den Honigquellen nach. Sie holen ihn dort, wo sie ihn gerade finden, nämlich bei ihren Schwestern, wenn diese sich befleißen lassen.

Digitized by Google

Man verenge deshalb in diesem Monat die Fluglöcher, füttere ja nicht während des Tages, immer nur gegen Abend, wenn es zu dunkeln anfängt, entferne am folgenden Morgen auf dem Bienenstand jede Spur von etwa verschüttetem Futter und stelle nie mit Honig besudelte Gefäße von den Bienenstand. Man dulde ferner auf seinem Stande weder Schwächlinge noch weisellose Stöcke und man wird nichts von Räubern zu befürchten haben!

Bei eingetretener leichter Räuberei werden sämtliche Fluglöcher auf dem Stande soweit verengt, daß nur eine einzelne Biene ein- und ausgehen kann.

Die Wärme befördert im Frühjahr ungemein die Brutentwicklung. Deshalb ist es bei allen Stöcken notwendig, daß sie recht warm gehalten werden.

Aus diesem Grunde sind auch tiefere Eingriffe in das Volk zu vermeiden, ausgenommen bei festgestellter Weisellosigkeit oder Ruhrerkrankung.

Ruhrkranke Völker werden ohne Ausnahme in saubere, angewärmte Wohnungen umlogiert. Waben aus diesen Völkern übernimmt man nicht in die neue Beute. Ebenso unterläßt man ein Vereinigen ruhrkranker Völker mit gesunden.

Die ersten Trachten im Vorfrühling bieten die Weiß- und Schwarzerle und der Haselstrauch. Ihnen schließen sich Ulme, Weide und Pappel an, und in Flur und Hain, Schneeglöckchen, Leberblümchen, Anemonen, Taubnessel, Ehrenpreis und Lerchensporn, die sämtlich in reichem Maße für unsere Bienen Nektar oder den nährkräftigen stickstoffreichen Pollen in Bereitschaft halten. Leider sind im März der Flugtage noch zu wenige, und die weiten Ausflüge bei der Wetterunbeständigkeit gefahrvoll. Bei plötzlich eintretenden Wetterstürzen sind oft starke Bienenverluste zu beklagen.

Es hat deshalb jeder Imker die Pflicht, wennmöglich in nächster Nähe seine Bienenstandes für Bienenweide, und durch Anpflanzen der Salweide für die jetzt so außerordentlich wichtige Pollennahrung Sorge zu tragen.

Geschichtliche Entwicklung der Kantonalvereine und des Landesvereins 1876 – 1886 – 1926.

Unter der Ueberschrift 1875—1925 „Ein halbes Jahrhundert Bienenzucht", veröffentlichte Herr J. B. Kellen, Amerika, in der Januarnummer einen interessanten Beitrag zur geschichtlichen Entwicklung der

Digitized by Google

heimatlichen Bienenzucht während der letzten 50 Jahre. Niemand ist besser qualifiziert als Herr Kellen, jenes für die luxemburgische Bienenzucht so bedeutende Jahrzehnt von 1876—1886 nach Gebühr einzuschätzen, war doch gerade er der Mann, der damals in führender Stellung stand. Herr Kellen möge es uns also nicht verübeln, wenn wir in einem geschichtlichen Rückblick auch über seine Persönlichkeit und speziell sein Streben und Wirken etwas weiter ausholen. Der greise Senior luxemburgischer Imker, der schon in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts der Apostel der Luxemburger Bienenzucht genannt wurde, findet auch heute noch den richtigen Ton, wenn er an die Luxemburger Bienenzüchter schreibt: „Im Geiste sehe ich drüben in weiter Ferne „über dem schwankenden Meere hinweg, viele junge und ältere Imker, „die sich redlich regen und bemühen. Mir dünkt, als dämmere drüben „noch immer die Morgenröte einer weitern Blütezeit des Landesvereins, „der luxemburgischen Imkerbrüder. Das walte Gott!"

Diese Schlußworte des Hrn. Kellen ergreifen einen in tiefster Seele, klingen sie doch gerade wie die Worte eines Apostels, der seine Jünger anspornt, in seinem Geiste zu lehren und zu wirken. Und wir stehen nicht an, gleich hier öffentlich zu bekennen, und zwar auf Grund eines eingehenden Studiums: Der bedeutende Fortschritt heimatlicher Bienenzucht ist vor allem das Werk des Herrn Kellen. Die Jahreszahlen 1876—1886 bedeuten wichtige Markstein: im Leben des Herrn Kellen und im Aufblühen der Luxemburger Imkerzunft.

Im Jahre 1876 wurde auf Ansporn des Herrn Kellen in Rollingergrund der erste Regionalverein Luxemburger Imker gegründet. Kellen hatte die Versammlung einberufen und die Satzungen (Statuten) ausgearbeitet, die allen späteren Kantonalvereinen als Muster galten. Wegen Mangel an Unterstützung ging dieser Verein bald ein. Herr Kellen aber verzagte nicht. Durch Erfahrung klug gemacht, griff er die Sache anders an und gründete im Jahre 1882 auf eigenes Risiko das „Bienenblatt", die erste Bienenzeitung unsers Landes, für die damalige Zeit und die ungünstigen Verhältnisse ein kühnes Wagnis. Vier Jahre lang kämpfte nun Kellen, fast auf sich allein angewiesen, mit unerschrockenem Mute für die gute Sache der heimatlichen Bienenzucht. Er erlebte manche bittere Enttäuschungen, er opferte Zeit, Mühe und Geld, um die sorglosen Imker aus ihrem Dornröschenschlafe aufzurütteln. Verdächtigungen und Verleumdungen blieben dem wackeren Mann nicht erspart und bittere Pillen mußte er schlucken, um das Ziel seines edeln Strebens in entscheidenden Augenblicken nicht zu gefährden (Zwischenfall Schmit-Kellen und Dumoulin-Kellen).

In den denkwürdigen Jahren 1884 und 1885 erstanden die meisten Kantonalvereine. Das war auch die Zeit, wo Herr Kellen nach eigener

Digitized by Google

Aussage 40 bis 50 Imkerversammlungen abhielt. Endlich im Januar des Jahres 1886 ward durch die endgültige Gründung des Landesvereins das letzte Glied im Programm des Herrn Kellen eingereiht und seinem großzügigen Werke die Krone aufgesetzt. Nach dieser denkwürdigen Versammlung schrieb Kellen in der ersten Nummer der neu erstandenen Vereins-Bienenzeitung recht beherzigungswerte Worte, die auch jetzt, bei Gelegenheit des Redaktionswechsels, Beachtung verdienen:

„An die Leser."

Mit dem Beginne des neuen Jahres sind wir an einem entscheidenden Wendepunkte für unsere vaterländische Bienenzucht angekommen. In der am 24. Januar letzthin zu Luxemburg-Bahnhof stattgefundenen 2. Versammlung der Kantonsvertreter wurde der „Landesverein der luxemburgischen Bienenzüchter" endgültig gegründet, und das „Bienenblatt", das bis dahin ein Einzelner auf seine Gefahr hin als Organ der luxemburgischen Bienenzüchter während vier Jahren herausgegeben hatte, hat aufgehört zu erscheinen, und an seine Stelle tritt mit der gegenwärtigen Nr. 1 die „Bienenzeitung" als Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht. Dadurch finden sich nun die einzelnen Bienenzüchter und Vereine näher gerückt und in ihren Bestrebungen erleichtert; sie fühlen sich gleichsam als ein vielgliedriges Ganzes, dessen Haupt der Vorstand, dessen Berater der aus den Kantonsvertretern bestehende Ausschuß und dessen mächtigstes Binde- und Belehrungsmittel die „Bienenzeitung" ist.

Die Vereinssatzungen (Statuten), welche sich der Landesverein selbst durch seine Vertreter gegeben hat, lassen den einzelnen Vereinen möglichst größte Selbständigkeit und eigenes Leben; in seinem Heim, auf seinem Bienenstande, bleibt nach wie vor ein jeder Herr, und in seinem Bezirke mag jeder Verein unbehindert wirken, so lange er die wohlverstandenen Interessen der Allgemeinheit nicht schädigt. Der Landesverein ist nur berufen, um zum allgemeinen Besten Aller zu wirken und Alle zu unterstützen; er soll nur da eingreifen, wo der einzelne Bienenzüchter und der Kantonsverein machtlos sind. Bienenzüchter und Kantonsvereine sind übrigens ihres Glückes eigene Schmiede; denn die Leitung des Ganzen liegt tatsächlich in der Hand des Landesvereinsausschusses, der seinerseits aus den Vertretern der Kantonalvereine zusammengesetzt ist. Diese Vertreter haben also die Wünsche ud Forderungen ihrer Auftraggeber vorzubringen. Der Vorstand ist eigentlich nur der Vollzieher der Beschlüsse des Ausschusses, der Vertreter des ganzen Landesvereins nach außen und der Berater Aller. Rat, Aufklärung und Hilfe wird in Zukunft jedes Mitglied bereitwilligst beim Verband und bei der Redaktion der Zeitung finden, soweit es deren Kräfte und Befugnisse gestatten.

Digitized by Google

In seinen Bestrebungen wird der Landesverein voraussichtlich auch von der Regierung und der Landeskulturverwaltung unterstützt werden.

Was die Bienenzeitung betrifft, so wird sie, als Organ des Landesvereins, dessen Aufgabe zu fördern suchen und im Geiste seiner Satzungen wirken. Sie wird die treue Nachfolgerin des „Bienenblatt" sein; sie wird sich ihrer Aufgabe nur noch inniger und ernster annehmen und dieselbe erweitern. Die Einrichtung des „Bienenblatt" wird im großen Ganzen beibehalten werden, da sie sich bewährt und sogar im Auslande Anerkennung und Nachahmung gefunden hat. Das neue Blatt ist auch in eine andere Druckerei übergegangen („Bienenblatt" erschien bei P. Bück, „Bienenzeitung" von Anfang an bei Eßlen-Grevenmacher) und es ist ihm nun möglich, regelmäßig in den ersten Tagen eines jeden Monats zu erscheinen. Alle Mitglieder der Kantonalvereine werden es künftig unentgeltlich erhalten, und ihre Anzeigen kosten nur die Hälfte des gewöhnlichen Preises.

— Damit aber die „Bienenzeitung" ihre Aufgabe ganz erfüllen *) kann und in Wirklichkeit ein Organ des Landesvereins und für den Landesverein sei, muß auch ein Jeder dasselbe nach Maßgabe seiner Kräfte durch Einsendung von kleinen Berichten, Aufsätzen u. s. w. unterstützen. Wenn auch eine Redaktion besteht, so will das doch nicht sagen, daß sie alles und nur sie allein dazu schreiben muß, die Leser sind berechtigt, nicht nur eine Stimme und eine Ansicht zu hören. Wenn man auch von einer Redaktion fordern kann, daß sie auf ihrem Felde vollständig Meister ist, so will das doch nicht sagen, daß es mitunter neben ihren Ansichten nicht auch andere ebenso gute geben könne. Varietas delectat, Abwechslung gefällt. Je mehr Mitarbeiter sich an unserm Blatte beteiligen, desto reichhaltiger und anziehender wird es und desto mehr Nutzen kann es stiften. Die „Ztg." ist ein Sprechsaal, in dem jeder seine Meinung äußern kann; ausgeschlossen sind nur persönliche Angriffe. Es ist nicht erfordert, daß ein jeder große und gelehrte Aufsätze liefere, sondern kleinere Mitteilungen über Vorfälle in der Bienenzucht der Umgebung, kurze Berichte vom eigenen Bienenstande, Beobachtungen u. s. w. sind sehr willkommen. Es schreibe jeder so gut er kann. Die Redaktion übernimmt es schon, den eingesandten Arbeiten die passende Form zu geben.

Wohlan, so legen wir alle frisch Hand ans Werk! Einer für Alle und Alle für Einen! Die Redaktion.

Nachstehend eine kurze Zusammenstellung über Gründung der verschiedenen Kantonalvereine, deren Vorstände und Einberufer und im Anschluß der erste Vorstand des Landesvereins:

---

*) Diese Worte gelten auch noch für heute. Die Redaktion.

Digitized by Google

1. Esch, gegründet am 14. April 1884 zu Esch im Hotel Buchholtz. Einberufer Kellen. Präsident: Seb. Buchholtz-Esch. Vizepräsident: Dumoulin-Rodingen. Kassierer: P. Meintz-Ehleringen. Schriftführer: Bück-Esch. Beisitzende: Claude-Monnerich, Paulus-Esch, und Lorang-Monnerich.

2. Mersch, gegründet am 25. Mai 1884 resp. 22. Juni 1884. zu Rollingen bei Mersch. Einberufer: Kellen. Präsident: Th. Bivort-Mersch. Vizepräsident: M. Steichen-Oberglabach. Kassierer: B. Wilhelmy-Berschbach. Schriftführer: Bentz-Steinsel. Beiräte: N. Weydert-Bofferdingen und Vict. Steichen-Mersch.

3. Luxemburg, gegründet am 15. Juni 1884 zu Limpertsberg in der Gartenwirtschaft Schneider. Einberufer: Kellen. Der Vorstand wurde am 12. Oktober 1884 gewählt. Präsident: J. B. Kellen, Limpertsberg. Vizepräsident: P. Weydert-Fentingen. Kassierer: Schmeler-Luxemburg. Schriftführer: Bellwald-Clausen. Geräteverwalter: Hochweiler-Luxemburg.

4. Remich, gegründet am 29. Juni 1884 auf Station Scheuerberg bei Remich. Einberufer: Kellen. Der Vorstand wurde am 9. November 1884 gewählt. Präsident: Lenné-Reckingerhof. Vizepräsident: Feipel-Wellenstein. Sekretär-Kassierer: Fr. Kayl-Remich. Geräteverwalter: J. Haupert-Mondorf.

5. Capellen, gegründet am 13. Juli 1884 zu Kleinbettingen in der Wirtschaft H. Thill. Einberufer: Kellen. Präsident: Hemmer-Capellen. Vizepräsident: Krantz-Kleinbettingen. Kassierer: Faber. Sekretär: Derneden.

6. Clerf, gegründet am 7. Dezember 1884 und am 21. Dezember 1884 zu Ulflingen. Einberufer: Caspar-Ulflingen. Präsident: Horper-Wiwisch. Sekretär-Kassierer: Caspar-Ulflingen. Beiräte: Koener-Clerf und Majerus.

7. Grevenmacher, gegründet am 25. Januar 1885. Einberufer: Kellen. Ehrenpräsident: Waldbillig-Grevenmacher. Präsident: J. Baden. Vizepräsident: J. P. Scheeck. Kassierer: Huberty-Münschecker. Sekretär. Donven.

8. Wiltz, gegründet am 6. April 1885 zu Eschdorf. Einberufer: Kellen. Präsident: Kesseler. Vizepräsident: Pletschette. Kassierer: Gremling. Sekretär: Recht. Beiräte: Goedert und Nicks.

9. Echternach, gegründet am 12. April 1885. Einberufer: Kellen: Präsident: J. Girsch. Sekretär: Huy-Osweiler. Kassierer: Ant. Decker-Echternach.

Was den Kantonalverein Diekirch betrifft, so ist aus den Angaben des „Bienenblatt" nicht ersichtlich, wann und wie derselbe gegründet wurde. Kellen schreibt in einer Rundschau Nr. 1, Jan. 1885:

Digitized by Google

„Zu Ettelbrück fanden, dank den Bemühungen der HH. Schröder, Direktor und Kunnen, Professor, mehrere Vorträge und Versammlungen an der Ackerbauschule statt, die aber leider noch keine Vereinsbildung im Gefolge hatten". — Weiter — „Der Kantonalvereine sind erst 6 (Esch 37 Mitgl., Capellen 40, Remich 20, Luxemburg 26, Mersch 24, und Clerf 15 Mitgl.). Die 6 übrigen Kantone des Landes werden hoffentlich in kurzer Zeit nachfolgen. Schon regt es sich in Grevenmacher und sogar in Echternach, und da müssen denn Diekirch, Vianden und Redingen sich wohl beeilen, damit Echternach seinen sprichwörtlichen Ehrenplatz behält."

Einen Bericht über eine bienenwirtschaftliche Versammlung vom 8. Februar 1885 in der Ackerbauschule zu Ettelbrück entnehmen wir folgenden Schlußsatz: „Nachdem Herr Kunnen seine Belehrung beendigt, kam die Gründung eines Bienenzüchtervereins zur Sprache. Von den anwesenden Bienenzüchtern erklärten sich sofort 15 zum Eintritt bereit." (Unterzeichnet „ein Bienenzüchter", von der Wahl eines Vorstandes keine Spur).

In derselben Nr. 4 figuriert ein Bericht mit der Ueberschrift „Aus dem Verein Ettelbrück" unterzeichnet „Der Vereinssekretär K. . . . . entnommen aus den „Annalen", über eine Versammlung vom 1. März 1885, worin es heißt: „Darnach kamen verschiedene Vereinsfragen zur Besprechung — — — 14 neue Mitglieder meldeten sich zur Aufnahme". Von der Wahl eines Vorstandes geht nirgends die Rede. Jedenfalls scheint der 8. Februar 1885 das Datum der Gründung zu sein.

Erste Versammlung der Vereinsvertreter am 15. November 1885 zu Luxemburg-Bahnhof (Anna Cleffe). Anwesend folgende Delegierte:

1. für Capellen: Schmit und Fend;
2. für Echternach: Weiwertz;
3. für Esch: Buchholtz und Thilges;
4. für Ettelbrück: Kunnen;
5. für Luxemburg: Kellen;
6. für Mersch: Hannes;
7. für Redingen: Liez und Salentiny;
8. für Remich: Feipel.

In dieser Sitzung geschah der berüchtigte Ausfall Schmit-Kleinbettingen gegen Kellen, den dieser ebenso ruhig wie sachlich parierte. Wichtig war ein Beschluß, durch den eine Kommission, bestehend aus den Herren Hemmer, Kunnen, Hannes und Kellen, ernannt wurde, behufs Untersuchung, ob und inwieweit der Landesverein ein eigenes Blatt unterhalten sollte und im bejahenden Falle die nötigen Schritte zu tun, um dies baldigst zu ermöglichen.

Erst die zweite Generalversammlung der Vereinsvertreter am 24.

Digitized by Google

Januar 1886 im Hotel Anna Cleſſe Luxemburg-Bahnhof beſchloß die definitive Gründung des Landesvereins und wählte folgenden Vorſtand:

1. Präſident: Hemmer-Capellen;
2. Vizepräſidenten: Buchholtz-Eſch und Weiwerß-Echternach;
3. Sekretär: Kunnen-Ettelbrück;
4. Kaſſierer: Liez-Redingen;
5. Hauptredakteur: Kellen-Limpertsberg.

Außerdem wurden dem Redaktionskomitee die Herren Kunnen, und Hannes zugewieſen. Ueber die Entſtehung des Kantonalvereins Redingen entnehmen wir dem „Bienenblatt" folgendes:

a) Am 1. Februar 1885 bittet Herr Traufler-Reichlingen den Redakteur des „Bienenblatt", eine Verſammlung nach Nördingen einzuberufen, zwecks Gründung eines Kantonalvereins Redingen.

b) Herr Kellen kündigt in der Aprilnummer eine diesbezügliche Imkerverſammlung zu Nördingen für den 19. April 1885 an.

c) In der Mainummer befindet ſich nun eine Notiz die von einer Gründungsverſammlung in Marnach (Rambruch) berichtet, die auf Anregung der HH. Claren-Wolflingen und Kunnen-Ettelbrück bereits am 12. April ſtattfand. Eine Bezeichnung des Vorſtandes iſt nicht angegeben.

Bienchens Frühlingsſehnſucht.

Vom Süden her weht warm der Wind. Er ſtreicht ſanft durch das feine Gezweig der einſamen Birke, die vom hohen Felſen herunter ins winterliche Tal ſchaut. Ein ahnungsvolles Empfinden läßt den Baum erſchauern, und es iſt, als ob er dem Vöglein, das ſich ſchüchtern in ſein wiegendes Geäſt ſchwingt, ſeine Sehnſucht nach dem Frühling mitteilen wolle.

Ein Sonnenſtrahl dringt mühſam durch die zerriſſenen Nebelwollengebilde und läßt die grauweiße Rinde der Birke heller erſcheinen. Das Vöglein verſucht ſeine Stimme. Anfangs will's nicht gelingen ...

Da weitet ſich der Himmel. Die Nebel verwehen. Lachender Sonnenſchein überflutet den Baum, lockt dem Vöglein die herrlichſten Weiſen hervor, läuft am vergrämten Felſen hinunter ins Tal, fließt mit goldigem Glanz über das fahle Wieſengrün dahin, läßt die munteren Wellen des Bächleins in ſilbriger Pracht erglitzern, küßt im Garten am gegenüberliegenden Bergeshang ein Schneeglöckchen wach und lugt zuguterletzt durch das Flugloch in Bienchens Wohnung hinein.

Aber da ſieht's gar winterlich aus!

An einigen toten Bienen vorbei, die vor dem Eingang liegen, dringt

Digitized by Google

der belebende Strahl ins Innere des Kastens. Dieser ist an Stellen feucht und schimmelig....

Durch die Wabengassen geht es wie ein Raunen und Flüstern, das sich bis zum frohen Brausen steigert.

Da löst sich ein Bienchen von der Wintertraube los. Es bahnt sich seinen Weg durch das Gemüll und die toten Kameradinnen, die das Bodenbrett bedecken. Bevor es jedoch wagt, durch das Flugloch ins Freie zu treten, hält es bedenklich inne. Das ungewohnte Tageslicht blendet allzusehr. Es reibt mit den Vorderbeinchen die Fühler und tastet sich zögernd bis auf das Flugbrett hinaus.

Alles scheint ihm fremd geworden zu sein. Und doch gehört es zu jenen „Veteranen", die schon im Herbst das Einwinterungsgeschäft besorgt und im Winter drinnen im Stock als Heger und Pfleger des kommenden Geschlechtes treu ausgeharrt hatten. Die Erinnerung an das Bekannte ist im Laufe des Winters verloren gegangen. Nun putzt es die Flügel. Dann wagt es den Flug. Erst zaghaft mit ängstlichem Summen. Den Blick unverwandt der soeben verlassenen Wohnung zugekehrt, zieht es im Fluge immer größere Kreise und ist endlich den Blicken entschwunden.

Die Birke droben wiegt sich in seligen Frühlingsträumen. Die welken Heideblumen, die noch vom Vorjahre her trocken und tot sich an den Abhang schmiegen, rascheln wehmütig im Windhauch. Sie können dem Falter nichts bieten, der zu früh die Puppenhülle gesprengt hat.

Zu ihnen kommt unser Bienchen geflogen. Allmählich dämmert es in seinem Köpfchen, daß mal vor Monaten hier der Tisch reich gedeckt war.... Derselbe Felsen, derselbe Baum, dieselbe Heide, nur alles kahler, farbloser, ausdrucksloser.

Was soll es wohl hier oben suchen? Was will es vom singenden Vöglein, vom losen Falter, vom einsamen Bergeshüter und vom saftlosen, starren Heidekraut auf dem verwitterten Felsen wissen?

Es möchte nur erfragen, wie lange noch die Verbannung dauern möge, wie lange noch der Frühling auf sich warten ließe, wann doch endlich einmal die Bäume und Sträucher ihre Knospen erschließen, und der Lenz alle Hoffnungen neu beleben würde?

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Dann schwingt das Immchen sich hinunter ins Tal, rastet und trinkt am Bache, entdeckt im Fluge das Schneeglöckchen, von dessen Honig es

Digitized by Google

leicht und landet im Stocke, wo es den harrenden Schwestern berichtet vom Bau des Himmels, von der Birke auf der Felsenhöhe, vom singenden Vogel und vom warmen Wind, der von Süden weht....

Asty.

Funkspruch.

Die den Verein betreffenden Zahlungen sind auf das Postscheckkonto Nr. 4078 unseres Kassierers, Herrn J. P. Krier, Lehrer Ettelbrück, zu überweisen.

Wir stellen mit Freude das Anschwellen unserer Redaktionsmappe durch Beiträge aus dem Leserkreise fest und danken herzlich den lieben Mitarbeitern für ihre fleißige Betätigung. Unser erster Aufruf war kein Ruf in die Wüste. Durch den Erfolg ermutigt und ermuntert, heißt es nochmals von uns: Freunde, tapfer zugegriffen und frisch und froh geschrieben! Das Vereinsorgan zu beleben, soll Euch allen Ehrensache sein!

Das Papier darf nur einseitig beschrieben werden.

Wir machen keine Vorschriften. Wir haben nur freundliche Wünsche. Um Raum für die Artikel zu gewinnen, wollen die Herren Vereins-Berichterstatter klar und knapp sein.

Unser Türmer ist erst vor wenigen Tagen auf seinen Wachtturm hinauf geklettert, um zu sehen, was für duftend Kraut in andern Gärten wächst. In einer der nächsten Nummern wird er melden, was „Aus fremden Gärten" gepflücket ward.

Züchterecke.

März.

Für den März ist über Wahl- und Leistungszucht wenig zu sagen. Auf den untergeschobenen Kartons liest man die Runen, welche die zur Nachzucht bestimmten Völker über Winter selbst geschrieben.

Frühbrüter kennen wir an ausgeworfenen Nymphen und Eiern, großem Futterverbrauch.

Über Lang- und Kurzlebigkeit gibt der Leichenfall uns Aufschluß. Wir lieben in diesem Monat noch ruhige fast „flugloſe" Völker, deren Verzehr und Abgang an Bienen sehr gering sind.

Die Züchter, oder die es werden wollen, mögen also beobachten und ihre Zuchtvölker auch auf Vorfrühlingsruhe, Futterverbrauch und Widerstandskraft beurteilen. Diese sind Momente, welche bei der Gesamtbeurteilung eines Stammes stark in die Wagschale fallen.

Digitized by Google

Erlebtes.

Wer gibt das Zeichen zum Sammeln des Schwarmes? — Im Sommer 1923 standen am 21. Juni 23 Völkchen mit jungen Königinnen meiner Belegstation. Gegen 1 Uhr mittags begab ich mich an den stillen Ort, um aus einiger Entfernung im Schatten eines ehrwürdigen Holunderbusches den Ausflug der jungen Majestäten beobachten zu können. Mehr als eines der schlanken Tierchen sah ich nach langem Harren und Warten vor seinem Türchen erscheinen, in des Himmels Bläue verschwinden und in eleganten Bogen sein Heim wieder aufsuchen. Dann läutete ihr „Sang" so hell und zart! Ich stand wie ein Erzbild und starrte suchend von Kasten zu Kasten.

Auf einmal nahm ein Sektionskästchen meine ganze Aufmerksamkeit gefangen. Sein Flugbrettchen war voll Bienen, die in Aufregung hin- und hereilten. Wenige Sekunden später flogen sie ab und tummelten sich unter frohem Singen in der heißen Luft. Immer neue Scharen entströmten dem Ausflugtürchen: „Benjamin" schwärmte. Was ist auch daran! Tu, was du nicht lassen kannst!

Wahrscheinlich war ihm seine „Jacke" zu enge und wollte das Völkchen ein „größeres Königreich" gründen.

Mich an dem munteren Schwirren und Tönen ergötzend, hielt ich mich zuwartend an meinem lauschigen Standort, bis wie auf ein geheimes Kommando die Schwärmerinnen sich einem mächtigen Birnbaum zuwandten und Anstalten trafen, sich dort niederzulassen.

Mir ist's recht, und mit einigen Sprüngen ist ein großes Schweizer-Befruchtungskästchen aus dem Bienenhaus geholt.

Die Bienen sammeln sich an einem dicken Aste des Baumes, nahe am Stamme, sitzen anfänglich verstreut, erheben sich wieder zu kurzem Flug und fangen schließlich an, die „Traube" zu bilden.

Dies muß ich genau verfolgen können. Hinauf also zur Beobachtung und Einbringen der Ausreißer! — Einige ungelenke und anstrengende Kletterbewegungen bringen mich glücklich nach oben, dicht an die Bienen. Das Kästchen wird nahe bei die Anlegestelle gesetzt.

Mit dem Finger nun hurtig etliche der lammfrommen Tierchen ans Flugloch gebracht! „Donnerwetter, haben wir ein Glück", denken sie, „kommt einem das nötige Heim ja just vor die Nase gefallen"!

Und mit hellem Lockton geht's hinein in die Nacht der Wohnung, tänzelnd und freißelnd.

Wie durch Zauberspruch folgte in breiten Kolonnen und Regimentern die übrige Gesellschaft. Ich muß lachen über ihre Eile und meiner „Ritt nach dem Schwarm" auf luftigem Throne, einem harten Baumast.

Unbeweglich, wie Wilhelm II. auf dem Knuodler in Luxemburg, lasse ich mein forschend Auge über das Bienengewühl irren. Wo bleibt nur „Grünfleck"? — Immer noch spazieren Bienen in meine „Falle", trotzdem der Weisel fehlt, — denn hinein ist dieser nicht. . . . Mein Späherblick hat ihn noch nicht entdeckt.

Aha, endlich!

Digitized by Google

Unter den letzten Nachzüglerinnen fällt eine schmucke, grün gezeichnete Gestalt auf — die lang Gesuchte, die Königin. . . . . Auch sie ist nun drinnen! . . . . . .

Und mit zugesperrtem Kasten steigt hinunter der zufriedene Klaus.

Fragekasten.

Herrn P. H. in D. — Die Königinnenzucht finden Sie fast in allen Lehrbüchern über Bienenzucht meist kurz zusammengefaßt behandelt. Wenn Sie jedoch tiefer in die Geheimnisse und Technik dieser hochinteressanten Zucht eindringen wollen, so finden Sie in jedem der nachstehenden Werke die gewünschte Belehrung. Unter der einschlägigen Literatur will ich herausgreifen:

Dr. Ulrich Kramer: Die Rassenzucht der Schweizer Imker, neu bearbeitet und in 6. Auflage herausgegeben vom Zentralvorstand. Vertrieb: Paul Wätzel, Freiburg i. Breisgau. — Man kann dieses grundlegende Werk als das klassische Buch über Königinzucht bezeichnen.

J. Klein: Die moderne Königinnenzucht, ist sehr ausführlich. Verl.: Fritz Pfennigstorff, Berlin.

Guido Sklenar, Oberlehrer in Mistelbach, Nieder-Oesterreich, schrieb das einzigartige: „Mein Bienenmütterchen", indem Sie nebst „Allgemeinem" treffliche Ausführungen über Königinnenzucht finden. Zu beziehen vom Verfasser, wenn es nicht schon vergriffen ist.

Möchte Sie auch auf die von ihm geleitete Bienenzeitung: „Mein Bienenmütterchen", Fachblatt für Königinzucht und allgem. Bienenwirtschaftbetrieb — aufmerksam machen. Ist zum Preise von 15 belgischen Franken durch L. M. S.-Gesellschaft, Wien IX, Schulz-Straßnitzkystraße zu beziehen.

Dr. Enoch Zander, schrieb: Zucht und Pflege der Bienenkönigin, Verlag Paul Parey, Berlin.

Dr. Brünnich beschreibt seine Königinzucht in „Meine Königinnenzucht". Verlag E. Ulmer, Stuttgart.

J. L. Klem ließ im Konkordia-Verlag, Bühl (Baden) „Die Veredelungszucht der badischen Imker" erscheinen. Alle Preise sind mir unbekannt. — Sie dürfen also wählen und versichert sein, daß jedes der angegebenen Werke Sie voll befriedigen wird.

Wünsche Ihnen Mut und Ausdauer zu Ihrem Vorhaben und hoffe, eigentlich im Herbst, Sie zu Ihren Erfolgen beglückwünschen zu können.

„Bienen-Much, ein richtiger Honigimker" von P. Romedius Girtler kenne ich nur aus einigen Rezensionen, ebenso H. Storch: Der praktische Imker. — Kann Ihnen daher leider keinen weiteren Aufschluß darüber geben.

Wenn beide Werke zur Rezension bei uns einlaufen, werden wir selbstverständlich besprechen. Soweit ich mich aus „Mein Bienenmütterchen" erinnern kann, imkert „Much" im Breitwaben-Blätterstock.

Digitized by Google

„Muchs" Grüße aus Südtirol im „Bienenmütterchen" haben mich stets sehr gefreut und bin ich davon überzeugt, daß sein „Bienen-Much" ein „Volltreffer" sein wird.

Herrn M. St. in U. — Unserer Meinung nach sind die in Frag stehenden „Südländer" nicht in dem Maße brüteluftig, wie Sie annehmen. Daß unsere Gutländer-Biene früher in Brut gehen dürfte be Ihnen als Ihre einheimische Oeslinger-Biene, wollen wir nicht in Abred stellen. Eines ist sicher: Bienen und Blumen gehen miteinander uni letztere sind vor allem von der Temperatur abhängig. Weil die Flor im Norden später erwacht als bei uns im Süden, wird infolgedessen der Reiz zum Brüten den Bienen dort auch später gegeben und sind zu selben Zeit unsere Bienen im Gutlande brutreicher als in den Ardennen Wie gesagt, ist es möglich, daß die beiden „Auswanderer" aus vererb ter Gewohnheit bei Ihnen früher und stärker zu brüten anfangen als Ihre „Oeslinger".

Dadurch „erstarken Ihnen die Bienen vielleicht zu früh und schwär men vor dem 15. Juni, dem Beginn Ihrer Tracht?" — Wenn Sie die verhindern wollen, so müssen Sie eben die allgemein als Schwarmverhinderungsmittel gebrauchten Operationen anwenden. Dieselben stehen in jedem Lehrbuch über Bienenzucht und heißen: nicht verpacken, bauen lassen (Baurahmen!) Versetzen in den Schwarmzustand, Verstellen mit Schwächlingen, zu guter Letzt die radikale und gewalttätige Entweiselung mit späterem Ausschneiden der Weiselzellen.

Die 5 Pfund Futter sind reichlich wenig. Sie müssen noch wenigstens 8 Pfund zufüttern und zwar in großen, dickflüssigen Portionen von oben in lauwarmem Zustande am späten Abend gereicht, wenn für den andern Tag auf gutes Wetter zu rechnen ist. Geben Sie alles in zwei- bis dreimal nacheinander. — Dadurch „reizen" sie die Bienen ga nicht. Es wäre gewiß am besten, wenn Sie volle, angewärmte Honigwaben beihängen könnten. Diese findet man im Wabenschrank oder gut verproviantierten Völkern des Standes!? — Sind Ihre Honigkam nen leer, so geben Sie nur ruhig Zucker. Er schadet den Biene nichts, wenn er nicht jahraus jahrein ihr „tägliches Brot" bildet. Wi winkern unsere Bienen meistens auf „halb und halb" ein und fahren gu dabei. Auf dem Zucker überwinkern sie sehr gut und treten durch die reizlose Kost spät ins Brutgeschäft ein, trotzdem manch richtiger „Süd länder" darunter ist. Unsere Erfahrung ist diese: richtig behandelt Frühbrüter bringen den meisten Honig. — Also nicht bange sein gut Freund! Im Mai wollen Sie uns Ihre Beobachtungen über den K mawechsel der beiden Völker in der Rubrik „Erlebtes" mitteilen. W zählen darauf.

Aus den Vereinen.

Aus dem Verein „Diekirch-Ettelbrück".

Eine stattliche Anzahl Bienenzüchter kam am 7. Februar Lokale des Hrn. J. P. Gödert in Ettelbrück zusammen. Hr. Vize-Pr sident Hoffmann-Wanderscheid eröffnete die Versammlung und hi folgende alle Anwesenden tief ergreifende Ansprache: „Unsere heut

Digitized by Google

Versammlung steht im Zeichen der Trauer. Vor etwa drei Monaten saß zum letzten Male an diesem Tisch unser allverehrter Präsident Hr. Ehrenprofessor Kunnen. Seine Eröffnungsrede atmete Todesahnen. Und wirklich holte ihn vier Wochen später der „große Schnitter" ab. Ihr werdet es mir erlassen, den Heimgegangenen zu schildern als Professor an der Staatsackerbauschule, Politiker, Vorstandsmitglied verschiedener Vereine und Förderer der Bienenzucht im In- und Ausland. Das ist so eingehend und trefflich an seiner offenen Gruft geschehen. Ich will heute nur hinweisen auf seine unermüdliche und fruchtbringende Tätigkeit als Vorsitzender unsers Kantonalvereins während 42 Jahren. Wie freute er sich, in unsern Versammlungen den Imkern sein reiches Wissen und seine großen Erfahrungen mitzuteilen, ihnen auf die gestellten Fragen bereitwilligst Auskunft zu geben, sie mit den Neuerungen und Entdeckungen bekannt zu machen, die Alten zu bestärken, die Jungen zu begeistern. Wenn man nach dem bekannten Zitat behauptete: „Wenn das Bienchen nicht wär', wäre Kunnen nicht mehr", so darf ich sagen: Wenn Kunnen nicht gewesen wäre, so hätte unser Verein nie eine solch' blühende Entwicklung erlangt." Wie von Todesgedanken erfüllt, besuchte er in 1925 die Versammlungen von acht anderen Kantonen und er hielt darauf, noch in seinem geliebten Diekircher Verein aufzutreten, ehe er sich aufs Sterbebett legte. Wir wollen dem hingeschiedenen Präsidenten unsere aufrichtige Dankbarkeit bezeigen, indem wir sein Werk nach bestem Wissen und Können fortsetzen. Wir wollen sein Andenken in Ehren halten und als sichtbares Zeichen uns von unseren Sitzen erheben und den Vergelter alles Guten bitten, ihn im besseren Jenseits mit dem verdienten Lohn zu beglücken."

Per Akklamation wurde in Ersetzung des verstorbenen Präsidenten Herr Hoffmann zu seinem Nachfolger bestimmt. Die Jahresrechnung von 1925, welche mit einem Boni von 141,36 Fr. abschließt und von den Kassenrevisoren als richtig befunden worden war, wurde geprüft, und es wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Wegen der erhöhten Zahlung an den Landesverband wurde der jährliche Beitrag für 1927 einstimmig auf 8 Franken festgesetzt. Hierauf fand ein reger Meinungsaustausch statt über Ueberwinterung, Frühjahrsarbeiten und Faulbrut. Eine größere Anzahl Bienenbücher, welche die Familie Kunnen dem Verein zur Verfügung gestellt hatte und wofür ihr der wärmste Dank ausgesprochen wurde, kamen zur Verlosung. Mehrere Mitglieder ließen sich aufnehmen. Der Sekretär-Kassierer, J. K.

Vereinsversammlungen.

Verein Grevenmacher. Am Sonntag, 7. März, um 3½ Uhr nachm. im Café J. P. Jaeger in Mertert. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder 2. Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins. 3. Bericht über die Ausschußversammlung vom 31. Januar. 4. Beschlußfassung über die Vereinsgerätschaften. 5. Verlosung von Honiggefäßen, Kunstwaben und Bienenzuchtgeräten. 6. Ev. Vortrag von einem fremden Redner. 7. Verschiedenes.

Digitized by Google

Verein Echternach. Vereinsversammlung am Sonntag, 14. März, ½2 Uhr nachmittags im Café Decker-Sassel zu Echternach. Tagesordnung: 1. Verlosung (wie im letzten Vereinsbericht angekündigt) 2. Auswinterung und Frühjahrsbehandlung der Bienen. 3. Gemütliche Aussprache.

Verein Mersch. Am 14. März Versammlung zu Mersch im Hotel Brandenburger gegen ½3 Uhr. Tagesordnung: 1. Jahresabschluß pro 1925. 2. Vorstandswahl: Ersetzung des Herrn Schmit, Nommern. 3. Vortrag: Der Bien im Frühling. 4. Verlosung. 5. Festsetzung des Jahresbeitrag für 1927. 6. Verschiedenes.

Verein Remich. Generalversammlung, Sonntag, 14. März, Café Kesseler, Remich, 3 Uhr nachmittags. Tagesordnung: 1. Nachruf. 2. Bericht über die Delegiertenversammlung. 3. Kassenbericht. 4. Vortrag: Der Bien im Frühjahr. 5. Verschiedenes.

Nur eigene Erzeugnisse unserer Mitglieder werden kostenlos angezeigt.	**Börse** für Bienenvölker, Honig, Königinnen und Wachs.	Für jeden Monat müssen die Anzeigen, wenn Wiederholung gewünscht, erneuert werden.

Inserate betr. Bienenwohnungen, Geräte, Kunstwaben u. s. w. werden nicht hier, sondern im Anzeigenteil gegen den festgesetzten Tarif veröffentlicht. Man sende dieselben direkt an die Druckerei.

Anfragen werden von den nachstehend Vermerkten nur gegen Rückporto beantwortet.

— — — — —

Bemerkungen. Die „Börse" wird auf Wunsch der Ausschußversammlung probeweise in die Bienenzeitung eingeschaltet. Sie soll die geschäftlichen Beziehungen der Imker untereinander und mit der Kundschaft beleben und erleichtern. — Wenn sich die Notwendigkeit einstellt, werden wir hier mit Richtpreisen, Marktpreisen, Ernteberichten, Zuckerpreisen u. s. w. den Bienenzüchtern zu Diensten stehen. **Wir müssen aber ganz besonders betonen, daß wir keinerlei Käufe und Verkäufe für Dritte besorgen, sondern durch kostenlose Anzeige nur den Absatz und die Belieferung erleichtern wollen.** Wie wir uns die Sache denken, sollen folgende Beispiele zeigen. — Kunstwabenfabrikant X. Y. im ? kauft reines Wachs und erbittet Offerte. — X. Y. in ? kauft 5 Korbvölker. — X. Y. in ? braucht 3 junge Königinnen. — X. Y. in ? verkauft seine diesjährigen Schwärme. — Reinen Schleuderhonig hat preiswert abzugeben X. Y. ?.

In Eurem Interesse, werte Mitglieder, erwarten wir nun rege „Angebote und Nachfragen". Sie sind an Herrn Zoller, Luxemburg, zu richten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gegossene Kunstwaben

aus naturreinem Bienenwachs verkauft und fertigt an

Nik. Scheer, Bienenzüchter, Weidingen (Wiltz).

Grand Etablissement d'Apiculture

JOS. MEES, fils, Hérenthals (Belgique)

Ruches	Bienenwohnungen
Outils et instruments apicoles	Bienenzuchtgeräte
Cire gaufrée	Kunstwaben
Bocaux à miel en verre	Honiggläser
Récipients «Mono-Service» en carton paraffiné	Honiggefäße „Mono-Service"
Abeilles vivantes	Lebende Bienen
Reines sélectionnées	Edelköniginnen
Prix modérés.	**Mäßige Preise.**
Distinctions:	Auszeichnungen:
Læken 1920 — Esch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Hasselt-Ixelles 1924.	Laeken 1920 — Esch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Hasselt-Ixelles 1924.
Envoi du Catalogue sur demande	Auf Anfrage wird Katalog mit Preisverzeichnis zugeschickt.

A vendre ruches Dadant-Blatt

neuves et de tout système sur demande. Couveuses artificielle
Prix sans concurrence. Catalogue gratis.

Quinet-Kneip à Turpange (Belgique).

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

41. Jahrgang — Nr. 4 — 1 April 1926

Erscheint monatlich. Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 6,00

Anzeigen kosten für Mitglieder 15 Centimes die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 30 Cts.; bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Franken.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof, zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher. Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Obermosel-Zeitung, Paul Faber, Grevenmacher.

Digitized by Google

Preiswert abzugeben: Modernes transportables Bienenhaus
mit 10 Stück teilbaren Käſten kompl. mit Rähmchen ſowie diverſe Bienengeräte als:

Honigſchleuder, Entdeckelungstablett, Gabel, Kunſtwabenform Syſt. Nietſchke, **Pincette** ꝛc.
bei Franz KRACK in Welsdor

Grand Etablissement d'Apiculture
JOS. MEES, fils, Hérenthals (Belgique)

Ruches	Bienenwohnungen
Outils et instruments apicoles	Bienenzuchtgeräte
Cire gaufrée	Kunſtwaben
Bocaux à miel en verre	Honiggläſer
Récipients «Mono-Service» en carton paraffiné	Honiggefäße „Mono-Service“
Abeilles vivantes	Lebende Bienen
Reines sélectionnées	Edelköniginnen
Prix modérés.	**Mäßige Preiſe.**
Distinctions:	Auszeichnungen:
Læken 1920 — Esch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Hasselt-Ixelles 1924.	Laeken 1920 — Eſch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Haſſelt-Ixelles 1924.
Envoi du Catalogue sur demande	Auf Anfrage wird Katalog mit Preisverzeichnis zugeſchickt.

Fürs Anfertigen von Kunſtwaben
berechne ich 6 Franken pro Kilo.
Bienenwachs wird zum Tagespreis berechnet.
Nicolas Sand, Kunstwabenfabrik, Luxemburg,
Adolph Fischer-Strasse Nr. 11, 5 Minuten vom Hauptbahnhof.

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

1. April 1926 | Nr. 4 | 41. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: 1) Des Bienenzüchters Führer im April. 2) Ein Besuch beim Bienenvater Kunnen. 3) Ein Kapitel über Wachsgewinnung. 4. Erlebtes: a) Drohnen im Februar. b) Was die „Flugglucke" mir sagte. c) Ein Rätsel. 5) Funkspruch. 6) Züchterecke. 7. Fragekasten. 8) Aus den Vereinen. 9) Börse.

Allgemeiner Teil.

Des Bienenzüchters Führer im April.

Froh und vergnügt steht jetzt der Imker am Bienenstande. Mit klärten Blicken verfolgt er das Tun und Treiben seiner Lieblinge, ie während der schönen, sonnigen Frühlingstage vom frühen Mor- n bis zum späten Abend emsig werken, um allerhand Schätze in ihr heimnisreiches Heim zu schaffen. Er kann nicht müde werden, ins gende Gesumme zu schauen und er regt sich nicht, wenn ein Bien- sich ihm zutraulich auf den Arm oder gar auf Wange oder Nase gleichsam als wollte es sagen: „Hab' schönen Dank für deine e und Sorge!"

Wie für den Landwirt und den Gärtner, so mehren sich nun für den Bienenwirt die Arbeiten auf dem Bienenstande. Zwar r Monat April fast alljährlich noch ein gar wunderlicher Gesell, sich oftmals mit Schneeflockentanz oder gar mit einem unan- nen Graupelwetter plötzlich unter den lustigen Reigen unserer Bienen mengt, so daß diese eiligst ihr warmes Heim aufsuchen sen. Aber das Schlimmste ist doch überstanden, und wir werden n bald Freude und Segen auf unserm Stande ernten.

Die Arbeiten auf dem Bienenstande beginnen mit der Auswinterung. Darunter versteht man im Bienenzuchtbetriebe a) die Reinigung der Stöcke und b) die Musterung der Völker.

a) Die Reinigung der Stöcke ist die erste Frühjahrsarbeit des Imkers. Sie besteht in der Entfernung des sich im Laufe des Winters auf dem Bodenbrett angesammelten Gemülls und der

Digitized by Google

toten Bienen. Das Gemüll, das einen guten Nährboden zur Vermehrung der Wachsmotte und der Bienenlaus bildet, können die Bienen allein nicht entfernen. Das Entfernen der toten Bienen, die den Stock mit Leichengeruch erfüllen, wäre zwar nach den mehrfachen Reinigungsausflügen in den beiden verflossenen Monaten der Bienen erste Sorge gewesen. Wir haben ihnen aber auch diese Arbeit abgenommen aus Besorgnis, sie möchten beim Hinausschaffen der Leichen selber auf dem kalten Boden ihren Tod finden.

b) Die Frühjahrsmusterung der Völker erstreckt sich auf Honigvorrat, Weiselrichtigkeit, Volksstärke, Wabenbeschaffenheit und den Gesundheitszustand, sowie auf die an diese Musterung sich anschließenden Maßnahmen, die zum Zwecke haben, die Völker kräftig und gesund in die Haupttracht zu bringen.

Alles wird sorgfältig notiert, denn dies gibt uns einen Anhalt für die Behandlung der Stöcke während des ganzen Jahres

Da bei dieser Musterung der Wabenbau meistenteils wenigstens teilweise auseinanderzunehmen ist, kann sie erst erfolgen, wenn so warme Tage kommen, daß die Völker vollständig vorspielen und fleißig Pollen eintragen. An kühlen Tagen könnte eine Erkältung der Brut eintreten.

Das Hauptaugenmerk richtet sich bei der Revision auf den Futtervorrat.

Man lasse sich durch halbgefüllte Waben und einige um das Brutnest sich befindende Honigkränze nicht täuschen. Im April schwinden die Vorräte wie der Schnee an der Märzensonne, denn jetzt müssen Tausende von Larven und jungen Bienen ernährt werden. Der Verbrauch in diesem Monat beträgt 2—5 Pfund und mehr. Wo der Mangel ist, werde mit großen Portionen warmen kräftigen Futters nachgeholfen. Mit täglichen „Fütterlen" ists nicht getan! Dies hätte höchstens zur Folge, daß die Brut sich allzusehr ausdehnen und die vorhandenen Vorräte in kurzer Zeit aufbrauchen würde, so daß das Volk um so gründlicher verhungerte.

Ist die Brut schön geschlossen und sind die Zellendeckel schön gewölbt, so hat es keinen Sinn, nach der Königin zu fahnden. Ein solches Volk gibt Gewähr für treffliche Weiterentwicklung und für reichen Gewinn in der kommenden Zeit. Die Königin ist gesund und fruchtbar, das Volk befindet sich wohl. Ohne weiter vorzudringen, schließen wir dasselbe wieder, denn in ihm herrscht wohltuende Ordnung.

Wir aber notieren dies Volk unter diejenigen, die uns zur Nachzucht und zur Vermehrung des Standes dienen sollen.

Digitized by Google

Ist die Brut hingegen lückenhaft, sind die Zellendeckel flach oder gar eingesunken, dann notieren wir: „Vereinigen" oder „Umweiseln."

Die gleiche Note bekommen diejenigen Völker, deren Brut nur schwach mit Bienen besetzt ist. Es sind kurzlebige Schwächlinge, die nichts leisten.

Lückenhaftigkeit der Brut hat ihre Ursache außer in schlechtem, altem Wabenmaterial, im Alter der Königin, in angeborener Schwäche derselben, in körperlichen Fehlern oder in der Besetzung derselben mit Läusen.

In allen diesen Fällen ist ein Königinwechsel in Aussicht zu nehmen oder das Volk mit einem andern zu vereinigen.

Findet sich in einem Volk Buckelbrut, so ist eine drohnenbrütige Königin vorhanden oder Drohnenmütterchen legen die Eier, welch letzteres daran zu erkennen ist, daß dieselben nicht am Zellengrunde, sondern an der Zellenwand sitzen. In beiden Fällen bleibt nur die Vereinigung mit einem andern übrig.

Erweist sich ein Volk so schwach, daß es bis zur Haupttracht nicht mehr genügend erstarken kann, so erfolgt am besten seine Vereinigung mit einem andern. Man verfahre dabei nach dem Grundsatz: „Wer viel hat, dem wird gegeben, und wer wenig hat, dem wird auch das genommen, was er hat!"

Zwei schwache Völker geben zusammen nie ein starkes Volk. Es hat auch keinen Sinn, ein schwaches Volk auf mehrere andere zu verzetteln.

Die Vereinigung nimmt man mit gutem Erfolg im Wabenknecht vor, indem man die Waben des während der Operation entweiselten Volkes zwischen diejenigen des weiselrichtigen hängt. Es läßt sich auf diese Weise ein richtiges Brutnest zusammenstellen. Das Bestäuben der Bienen mit Honigwasser trägt viel zum Gelingen bei.

Durch dieses Ausmerzen alles Minderwertigen wird wohl die Stockzahl vermindert; dafür besitzen wir aber nun ausnahmslos leistungsfähige Völker, die unsere Ernte mindestens verdoppeln, während die Schwächlinge einen Ertrag weder an Honig noch an Schwärmen abwerfen würden.

Schimmelige Waben sind zu säubern resp. zu ersetzen. Desgleichen kann man jetzt alte schwarze Waben ersetzen. Zum Ersatz dürfen aber nur ausgebaute, junge Waben verwandt werden, die man vorher mit warmem Honigwasser bespritzt und zwischen Brutnest und Pollenwabe hängt.

Leichte Ruhrerkrankung, erkennbar an den braunen Kotflecken an den Stockwänden und Waben, wird bald schwinden, wenn die Bienen bei günstigem Wetter tüchtig fliegen können.

Digitized by Google

Bei der Revision versäume man nicht, die Böden der Wohnungen sorgfältig zu reinigen. Wer das unterläßt, treibt Wachsmotten- und Läusezucht!

Es versteht sich von selbst, daß die Völker auch jetzt noch warm gehalten werden müssen, denn der April und selbst der Mai, kann noch manche kalte Tage und Nächte bringen, die besonders der Brut verderblich werden können. Die Sorgfalt, die wir im April und Mai auf unsere Völker verwenden, trägt reichliche Zinsen und trägt dazu bei, daß wir an ihnen auch Freude erleben.

Da der Honigertrag in erster Linie von der Leistungsfähigkeit und Flugstärke der Völker zur Zeit der Haupttracht abhängt, müssen wir dieselben zu rechter Zeit zu möglichst ausgedehntem Brutansatz anzuregen suchen.

Die in Entwicklung begriffene Brut braucht ständige Wärme, von Tag zu Tag mehr Nahrung und Wasser. Hierfür zu sorgen ist des Imkers heilige Pflicht.

Der würzige Pollen aus dem natürlichen Blütenstaub ergänzt die jugendliche Spannkraft und fördert Brut und Bau. Die vielgepriesene und gemißbrauchte Triebfütterung als Reizmittel zu vermehrter Brutablage darf nur ganz geschickter und umsichtiger Hand überlassen bleiben. Nur starke, honigreiche Völker, niemals Schwächlinge, sind dazu geeignet. Gefüttert wird zweimal wöchentlich am Abend milder, sonnigwarmer Tage mit je ½ Liter flüssigem Honig. Zuckerwasser verfehlt den Zweck. Der Bienenflug, der notwendig der Reizfütterung folgt, muß von warmem Wetter begünstigt sein, und da für die rasch wachsenden Brutkreise außer Honig Pollen reichlich nötig ist, so darf die Triebfütterung nicht zu früh unternommen werden. Sobald nun die letzte, dem Fenster nächste Wabe sich gut mit Volk besetzt zeigt, ist es Zeit für die erste Erweiterung.

Eine schon bebrütet gewesene, leere Wabe wird der letzten brutbesetzten angefügt. Die später wieder nötig gewordene Erweiterung geschieht stets in gleicher Weise.

Gegen Ende April, wenn der Baubetrieb erwacht, kann auch eine Mittelwand deren Stelle vertreten. Sie wird gleichfalls der letzten Brutwabe angeschlossen, nicht ins Brutnest hinein zwischen bebrütete Waben gegeben. Der Brutraum ist ein natürlicher Wärmespeicher, der ganz besonders in den Apriltagen unberührt bleiben muß.

In der letzten Aprilwoche, zur Zeit der Kirschbaumblüte, darf nicht versäumt werden, als Schlußwabe den Baurahmen anzufügen.

Der zur untern Hälfte leere Rahmen ist dem Bau von Drohnenzellen vorbehalten. So wird er zu einem Gradmesser für die Beur-

Digitized by Google

teilung der Leistungsfähigkeit des Volkes, sowohl inbezug auf den Bautrieb als die einsetzende Reife zur Schwarmlust. Sie zu hindern oder zu fördern, liegt in der Hand des Beobachters.

Mit der steigenden Wärme der Natur werden auch die Eier, die die Madenschmetterlinge im Spätjahr noch in die Wabenzellen gelegt haben, lebendig; es entstehen daraus große Maden, die Rankmaden, welche die Wachsmaden verderben. Darum schwefle man etwaigen Wabenvorrat alle vier Wochen ein, und die Böden der Stöcke reinige man von jetzt an sehr oft mit der Reinigungskrücke vom Gemülle.

Manche angehende Bienenzüchter sind der irrigen Ansicht, daß gleich bei Beginn der ersten Tracht die Honigräume zu öffnen seien.

Solange die Bienen unten Raum zum Aufspeichern finden, haben sie keine Eile, in die Magazine zu steigen und sie mit Honig zu füllen.

Erst wenn unten die hinterste Wabe in Angriff genommen ist und Honig darin glänzt, soll der Honigraum geöffnet, oder das Magazin aufgestellt werden.

Auch bei Korbvölkern ist in diesem Monat eine Untersuchung notwendig.

Da sie hier schwieriger ist als bei den Mobilstöcken, so muß man umsomehr auf die äußeren Zeichen achten, aus denen man mehr oder weniger auf den Zustand des Volkes schließen kann. Abgesehen von den Aufschlüssen, die uns schon das Bodenbrett bei der Reinigung gibt, weisen z. B. matter Flug, geringes Höseln, Unruhe und Reizbarkeit, sowie Mangel an Fortschritten, auf Weisellosigkeit.

Zur Untersuchung stülpt man den Korb herum und zwar so, daß das Licht in die Wabengassen fällt. Dann treibt man die Bienen durch Rauch etwas zurück, biegt die Waben gegen das Licht etwas auseinander und schaut nach der Brut, dem Honigvorrat usw., um den etwaigen Mängeln abhelfen zu können.

Wo beabsichtigt ist, neue Bienenvölker zu erwerben, ist Ende April oder Anfang Mai die rechte Zeit dazu.

Auch das Umlogieren von Völkern aus unbeweglichem in beweglichen Bau darf jetzt vorgenommen werden.

Ein Besuch beim Bienenvater Kunnen.

(In dankbarer Erinnerung von Jos. Huberty, Flaxweiler.)

Wieder war es Frühling geworden. In dichten Nebel gehüllt lag noch die Erde, als ich mich, einem langgehegten Wunsch entsprechend, aufmachte, unserm Generalsekretär einen Besuch abzustatten. Von

Digitized by Google

Zeit zu Zeit läßt ein linder Wind die Nebelschwaden gleich Elfen durchs stille Tal gleiten. Im Wiesengrund plätschert leis' ein Bächlein, an dem die Weidenkätzchen blüh'n, die Luft mit süßem Duft erfüllend. Schon beginnen die Sonnenstrahlen die silbernen Nebelschleier zu durchdringen, zuerst mit ihnen Versteckes spielend, dann sie gleich feindlichen Mächten vor sich herjagend und niederwerfend. Auf der Höhe des Elsetales angelangt, liegt mir mein Ziel in wunderbarer Pracht zu Füßen: Ettenbrück!

Wo soll wohl Herr Kunnen zu finden sein? Doch sicher nur bei seinen Immen! Vorm Bienenstand spielten im sanften Sonnenglanz die Bienchen zu Hauf, trugen Pollen und Wasser herbei, das Volk für den Sommer zu rüsten. Im Bienenhaus ist unser Altmeister damit beschäftigt, die Vorräte der Völker zu ergänzen. Ein Gruß, ein Händedruck. „Woher, wohin, mein junger Freund? — „Mich hat die Liebe zur Bien hierhergeführt, Rat zu holen über das, was mir zu ihrer Zucht gebricht." — „So sei mir herzlich willkommen, gleich Hunderten vor dir!" — Da standen sie in weiten, langen Reihen die Völker all, die ihm auf mühevoller Lebensbahn die Zeit verfüßt, bis ihm vom Silberhaar das Haupt umrahmt. Wir schauten hier und dort den Stand der Bienenvölker. Überall prächtige Brutflächen, doch schmale Honigbogen. Da heißt es von Zeit zu Zeit dem Mangel mit gut bewahrten Honigwaben vom Vorjahr und mancher Flasche süßen Trankes abzuhelfen! Am Fenster, das des Brutnestes Grenzen eng abschließt, sind Matten und Kissen dicht angedrückt, auf daß von der dem Brutraum so nötigen Wärme möglichst wenig verloren gehe. Der Meister zeigte mir die Bienenwohnung, die sich ein Leben lang bei ihm bewährt hat: die Ständerbeute mit badischem Maß.

Dort an der Wand steht der Wabenschrank, angefüllt mit ausgebauten Waben, die Schwefeldampf vor Motten und vor Mäuseschaden gar wohl behüten. Die Zuchtgeräte sind fein geordnet, damit sie schnell bei der Hand sind, wenn der Züchter ihrer bedarf. Im Gärtchen, das wir plaudernd durchschreiten, sprossen längs der Wege Blumen aller Art. Gelbe Blütenreihen von Primeln, an deren Kelchen Bienchen nippen, verbreiten wohlriechenden Duft. Auf Rabatten ringsum ist der Hyazinthen Heer in buntschillernden Gewändern zur Parade aufgestellt. Da steht an dem lauschigsten Plätzchen, von keinem Windhauch berührt, in den wärmenden Strahlen der Sonne, die Bienentränke, an der unzählige Immen sich laben.

Im Zimmerbienenstand, zu dem Herr Kunnen mich dann führt, zeigt er mir mit Liebe und Stolz seine besonderen Lieblinge: 8 Völker hausen hier im Erkerzimmer. Auf sie blicken zahlreiche Ehrendiplome, die im In- und Auslande erworben wurden, grüßend hernieder.

Digitized by Google

In früheren Jahren hielt Herr Kunnen manchen Bienenzucht-Kursus in diesem Raume ab.

Wir stiegen hinunter in das Arbeitszimmer, wo der nunmehr Verewigte mir von dem Gestern und Heute erzählte. Er nahm sein Tagebuch zur Hand und las mir von seinen Freuden und seinen Sorgen vor. Er erklärte mir, wie er gewöhnlich nach drei Jahren die Königin erneuere und von Zeit zu Zeit durch Austausch von Bienenköniginnen für Blutauffrischung sorge.

Die Sonne neigte sich schon tief nach Westen, als ich Abschied nahm. „Grüß mir die Imker von des Syrtals Rand und vom schönen Moselstrand!" — Ein letzter Blick, ein letzter Händedruck! „Lebe wohl, auf Wiedersehn!" verklang das letzte Wort. Anmutiges Abendrot beschloß den schönen Tag, da ich mich heimwärts wandte, neuen Mut und Begeisterung im Herzen. — — — — —

Monate sind seitdem ins Land gegangen, und Herr Kunnen hat die große Reise, von der er so oft in letzter Zeit geredet, angetreten. — Er schlummert nun auf dem stillen Friedhof, wo die Eschen rauschen und im Sommer die Bienchen freudig singend an den Blumenkelchen trinken, die eine liebe Hand auf ihres Freundes Grab gepflanzt.

Ruhe sanft, lieber Meister, ein gütiger Schöpfer wolle dir deine große Liebe zur Biene und ihren Jüchtern über den Sternen lohnen!

Wir aber stehen in Trauer am schwarzen Marmorkreuz deiner Gruft und flüstern in Andacht ein innig Dankeswort.

Schlaf wohl, auf Wiedersehen!

Ein Kapitel über Wachsgewinnnng.*)

Es ist eine betrübende Tatsache, daß die meisten Imker der Wachsgewinnung in ihrer Bienenwirtschaft nicht die Beachtung schenken, die ihr zukommt. Sie scheinen die Biene nur als Honiglieferantin zu kennen und ihr Wachserzeugungsvermögen sehr zu unterschätzen. Den Wert der Wachsabfälle vermögen sie offensichtlich auch nicht richtig zu beurteilen, denn unmöglich könnten sie dieselben derart vergeuden, wie es in Wirklichkeit leider nur zu häufig der Fall ist. Bestenfalls trägt man sie noch zum Händler und nimmt dort, was man eben erhält.

Motten und Mäuse vernichten alljährlich eine unglaubliche Menge von kostbarem Wachswerk, das man in nicht zu entschuldigender Nachlässigkeit auf dem Stande, in der Rumpelkammer u. s. w. in rührender Unordnung herumliegen läßt und schließlich auf den Düngerhaufen wirft. Ein Beweis, wie wenig wirtschaftlich ein großer Teil unserer Bienenzüchter zu denken weiß. Und doch könnte es anders sein, wenn

*) Die Abbildungen der in diesem Artikel besprochenen Apparate befinden sich in dem auf dem Umschlag stehenden Inserate von Karl Methfessel, Sulzbach (Württemberg). — Die Redaktion.

Digitized by Google

man weniger die Mühe des Schmelzens scheute und besser mit dem Rechenstift umzugehen verstände.

Man gehe einmal zu einem „ganzen" Imker in die Schule, zu einem, der Theorie und Praxis in Zucht und Handel gleich gut beherrscht! Da wird man staunen über die Menge Wachs, die er aus seinen Bienen jährlich herausholt. Bei ihm finden wir die von Wissenschaft und Praxis im Interesse der Gesundheit der Bienen so nachdrücklich geforderte dreijährige Brutraum-Bauerneuerung regelmäßig und fast kostenlos geübt, daneben aber auch eine ansehnliche Einnahme aus Roh- und zu Kunstwaben verarbeitetem Wachs.

Der aufgeklärte und wiederum „ganze" Imker gewinnt heutzutage in seiner Geschäftstüchtigkeit sein Wachs weder nach der Väter Art und Weise, noch trägt er seine Abfälle gedankenlos zum Wachswarenfabrikanten seit der Erfindung zweckentsprechender Apparate. Durch den Wachsschmelzer ist ihm ja die Wachsgewinnung zum Kinderspiel gemacht. Weiß mehr. Im Verein mit der Kunstwabenpresse ist er sein sicherster und treuester Bundesgenosse im Kampf mit der auch hierzulande beängstigend vordringenden Faulbrut geworden. — Auch daran denken die wenigsten.

Imker, behütet euer Wachs und stellt euch auf eigene Füße! Selbst ist der Mann!

Eine Umschau auf dem Bienenzuchtgerätemarkt zeigt die Wachsauslaßapparate in solcher Zahl, daß ebenfalls hier für den Käufer das Sprichwort gilt: „Wer die Wahl, hat die Qual."

Doch sie wird leicht sein, wenn wir die Anforderungen kennen, die an einen zweckdienlichen „Schmelzer" zu stellen sind. Um unser Urteil in dieser Hinsicht zu kräftigen und den prüfenden Blick zu schärfen, wollen wir sie in Kürze aufzählen.

1. Er muß das Wachs restlos und goldgelb, sofort zu Kunstwaben verwendbar aus alten Waben und Wachsgemüll u. s. w. gewinnen.

2. Er muß, gefüllt auf dem Feuer stehend, selbsttätig und ohne Bedienung arbeiten, damit der Imker seiner sonstigen Beschäftigung nachgehen kann.

3. Er muß im Verbrauch von Heizstoff sparsam sein.

4. Er muß einfach und solid aus nur bestem Material konstruiert und hergestellt sein und darf keine empfindlichen oder verlierbaren Einzelteile besitzen, damit er bei richtiger Behandlung auf lange Zeit nicht reparaturbedürftig sei.

5. Er muß billig im Anschaffungspreis sein, damit auch der Kleinimker sich denselben kaufen kann.

6. Er muß leicht transportabel sein, sowie vollkommen explosionssicher und gefahrlos arbeiten, damit jeder Laie, auch Frauen und Kinder, mit demselben umgehen können.

7. Verwendbarkeit auch zu anderen Zwecken ist zu begrüßen, sollte indessen nicht zur Hauptsache gemacht werden, damit man nicht nach mehreren Fliegen schlägt und gar keine erwischt.

Karl Methfessel, Imker in Sulzbach a. d. Murr, (Württemberg) hat nun in seiner „Schwäbischen Wachskanone" und dem kleineren „Webbsz" zwei Wachsschmelzer gebaut, die, obigen Grundsätzen getreu entsprechend, von einem großen Teil der Imkerzunft wegen ihrer leich-

Digitized by Google

len Bedienung und überraschenden Arbeitsleistung mit Begeisterung aufgenommen wurden.

Die Preise sind für: Webbsz (f. Kleinimker) R.M. 10,50 — Wachskanone Größe 1 R.M. 25, — Wachskanone Größe 2 R.M. 35. (1 R.M. = 5,25 Fr.)

Die Frage, ob sich die Anschaffung eines Wachsschmelzers lohne, beantwortet der Erfinder in der „Elsaß-Lothringischen Bienenzeitung" (März-Nummer S. 64) mit folgender Berechnung:

„Legen wir die Erneuerung der Waben im Brutraum alle drei Jahre zugrunde, so würden aus einem Volk mit 12 Rahmen im Brutraum alljährlich die 4 ältesten bezw. geringsten Waben einzuschmelzen sein, außerdem aus dem Honigraum bei ebenfalls 12 Waben etwa 3—4 Stück. Angenommen, es handle sich um Gerstungsmaß, so würden an Altwaben etwa einzuschmelzen sein: 3—4 Ganzwaben à 200 Gr., ferner ca. 3—4 Halbwaben à ca. 100 Gramm, ergibt zusammen mindestens 1 Kg. Rohmasse zum Schmelzen. Aus diesen Altwaben gewinne ich je nach Beschaffenheit des Materials 40—50% Wachs. Die Ausbeute richtet sich nach dem Alter der Waben, der Stärke der dazu verwandten Mittelwände, und schließlich darnach, ob die Waben viel Pollen, Nymphenhäute und sonstigen Schmutz enthalten. Wird den Altwaben noch Drohnenbau, Wachsgemüll, Deckelwachs u. s. w. beigefügt, so können aus solchem Schmelzmaterial 70 und mehr %, sogar ausnahmsweise 80 und über 80% gewonnen werden. — Zurückgeben muß ich nun in das Volk die gleiche Anzahl Ganz- und Halbwaben, jedoch als Kunstwaben; im Ganzen ca. 400 Gr. Gewinne ich nun aus 1 Kg. alter Waben 50% Wachs = 500 Gr. (Durchschnittsausbeute), so habe ich von dem gewonnenen Wachs noch 100 Gr. = 20% übrig, während bei der Mindestausbeute = 40% nur mein Bedarf an Kunstwaben gedeckt wäre. — Gewinne ich dagegen aus den Altwaben nur 25—35% Wachs, (früher galt als Höchstausbeute 38%), so erziele ich natürlich meinen eigenen Bedarf an Kunstwaben nicht und werfe bestimmt ca. 20% wertvolles Wachs fort.

Im Allgemeinen hat die Praxis ergeben, daß ich mit meinen Apparaten und Verfahren durchschnittlich 20% mehr an reinem Wachs erziele, als mir dies früher mit allen möglichen Verfahren und Geräten möglich war.

Nehme ich nun 3 Beispiele, über einen Stand von 10 Völkern, einen solchen von 25 und einen dritten von 40 Völkern, so ergibt sich folgendes Bild:

Jährliche Rohmasse	Restlose Ausbeute von durchschnittl. 50%	Ungenügende Ausbeute von ca. 30%	Mehr-Ausbeute.
10 Völker 10 Kg.	5 Kg.	3 Kg.	2 Kg.
25 Völker 25 Kg.	12,5 Kg.	7,5 Kg.	5 Kg.
40 Völker 40 Kg.	20 Kg	12 Kg.	8 Kg.

Hierzu kommt noch, was an Deckelwachs, Zwischenbau, Drohnenbau u. s. w.. anfällt, was ich indessen hier nicht in Rechnung stellen will.

Es ergibt sich also eine Mehrausbeute an Wachs:

Bei 10 Völkern von ca. 2 Kg. à ca. R.M. 4 = R.M. 8,
bei 25 Völkern von ca. 5 Kg. à ca. R.M. 4 = R.M. 20,
bei 40 Völkern von ca. 8 Kg. à ca. R.M. 4 = R.M. 32."

Digitized by Google

Angenommen, vorstehende Zahlen seien wirklich zu hoch gegriffen, so ist trotzdem nicht daran zu zweifeln, daß die Apparate sich durch ihre rationelle Betriebsweise äußerst rasch bezahlt machen. Von Zeit-, Arbeits- und Heizungsersparnissen u. s. w. ganz zu schweigen.

Das „Ideal" sind „Wachskanone" und „Webbsz" freilich noch nicht, doch bilden sie nach fachmännischem Urteil auf dem Wege zur Lösung des Wachsgewinnungsproblems immerhin einen bedeutsamen Fortschritt.

Für kleinere Betriebe bis zu 10 Völkern genügt das Verfahren mit „Webbs" in der Bratröhre (Schefschen) des Küchenherdes, und wird damit restlose Ausbeute erzielt.

Während der Sonnenwachsschmelzer mit den Launen des Wetters rechnen muß, kann „Webbsz" z. B. täglich, sobald sich nämlich aus jungem Bau, Deckel- und Drohnenwachs, Gemüll, u. s. w. eine oder mehrere Füllungen angesammelt haben, kostenlos in Gebrauch genommen werden.

Also Imker: Rechnet und suchet e u e r n Vorteil! H. P. Sch.

Erlebtes.

Drohnen im Februar.

Außergewöhnliche Zeiten, außergewöhnliche Bilder!

Gestern Abend finde ich auf dem Flugbrett meines Lieblingsvolkes eine junge, tote Drohne. Mein erste Gedanke ist: „Soll die 3jährige Mutter tot, das starke Volk weisellos und drohnenbrütig sein?!

Stets brav und ruhig, floges seit Dezember mit auffallender Emsigkeit auf Wasser und Pollen! — Was soll eigentlich los sein? „Drohnen im Februar"! Hab ich in meiner 40jährigen Praxis noch nicht erlebt! — Nach Besprechung des Falles mit Freund R. wird vereinbart, heute Mittag gemeinsam Kontrolle zu halten. — Unglaublich, was wir vorfinden — Der ganze Brutraum (D. Normalmaß) ist voll Brut, die obern Halbrähmchen verdeckelt, die untern offen, und auf jeder Wabe spazieren vollwertige Drohnen. Weiselzellen fehlen auch nicht. Der „Stock" strotzt von alten und jungen Bienen, mein Frühbrüter ist offenbar „schwarmreif". In 8 bis 14 Tagen gäbe es sicher einen Schwarm (Vorschwarm), sicherer noch einen „Hungerschwarm", totsicher aber einen „Verhungerten", denn die Vorräte sind so ziemlich alle geworden. Trotzdem ich das Volk im Herbst regelrecht auf 20 Pfund Honig eingewintert hatte! Hoffentlich gelingt es mir durch strammes Notfüttern (mindestens 10 Pfund) mein Volk zu retten. Über den Ausgang werde ich später berichten.

Die Meldung dieser Tatsache soll vor allem ein Fingerzeig für alle Imkerkollegen, ganz besonders jedoch für die jüngeren, sein.

Dolheim, 26. Februar 1926. Wilh. Weydert.

Digitized by Google

Anmerkung der Redaktion. „Ein jeder Ort läßt Wunderdinge seh'n" und „Lehrling bleibt jedermann". Durch das frühlingsmäßige Wetter im Januar und Februar ist das brüteeifrige Volk ganz aus dem Konzept geraten und wäre ohne Hilfe seines Züchters eines elenden Todes gestorben. Der Fall ist sehr interessant und freuen wir uns auf weitere Berichterstattung. Einstweilen wollen wir uns merken: 1. Daß man starke Brüter nicht auf dem Stande dulden soll. 2. Daß 20 Pfund Winternahrung in manchem Falle noch lange nicht genügen. 3. Daß auch im Winter das Brutgeschäft nicht ruht. — Eine Schriftleitung ist nebenbei recht neugierig und stellt gerne allerlei Fragen, z. B. War die Königin oder frisch gelegte Eier noch vorhanden? — In welchen Stadien befanden sich die Weiselwiegen? Bemerkten Sie Drohnenbrut? Es kommt oft vor, daß Drohnen mit in den Winter gehen. — Wir wundern uns, daß das Volk sich nicht kahl geflogen hat. Wo es nur den Pollen fand? — Bei zukünftigem Bericht also unsere Fragen mit einflechten!

Was die „Flugluke" mir sagte. — Am Flugloche kann man viel sehen und lernen. Es war im Februar vergangenen Jahres. Kaltes Winterwetter draußen. Ich ging zum Bienenstand, denn die Meisen waren an der Arbeit. Wie ich die Lucken der Kuntzsch-Zwillinge öffne und kontrolliere, kommt ein Imkerkollege in den Garten. Eben besehe ich mir die Lucke von Nr. 13. In derselben lagen kleine Drohnen, die aus Arbeiterzellen geschlüpft waren und bei oberflächlichem Besehen als Arbeitsbienen angesprochen werden konnten. So erging es auch meinem Freunde. Auf meine Frage, ob er nichts Auffälliges sehe, antwortete er mir: „Tote, junge Bienen, also eine fruchtbare Königin." „Nein, eine drohnenbrütige," war meine Antwort. „Wieso, das sind doch junge Bienen!" „Nein, kleine Drohnen; sehen Sie sich mal die großen Köpfe an," war meine Entgegnung. Und im März, an einem schönen Flugtage, war er wieder zugegen. Volk 13 wurde untersucht. Die Stammrolle wurde herbeigeholt und bei 13 war vermerkt: Kö. Stamm 17. Jahrgang 1924, weiß gezeichnet. Bei der fünften Wabe kam die Bescherung. Ganze Drohnenhecken und mitten unter Drohnen und Bienen, ein weißer Punkt, die Königin. Es war ein prachtvolles Tier. Ich ergriff sie, ein Druck, und sie war nicht mehr. Das Volk war noch stark. Es bekam ein Reservevölkchen zugesetzt. Hätte ich die drohnenbrütige Königin erst im April bei der Frühjahrsrevision entdeckt, so wäre das Volk derart geschwächt gewesen, daß sich das Zusetzen einer Reservekönigin nicht mehr gelohnt hätte. Ali.

Anmerkung der Redaktion. Wenn wir überlegen, daß die Bienen aus befamten und die Drohnen aus unbefamten Eiern hervorgehen, so liegt folgende Lösung des „Rätsels" sehr nahe:

Zur Zeit ihrer „Buckelbrütigkeit" litt die Königin wahrscheinlich durch irgend eine schwer aufzuklärende Ursache an einem Versagen der

Digitized by Google

Samenpumpe, so daß kein befruchtendes Sperma in die abgesetzten Eier eindringen konnte. — Jedenfalls scheint eine zeitweilige organische Erkrankung der Königin hier vorzuliegen. — Vielleicht weiß ein freundlicher Leser die ganze Lösung? — Das würde uns freuen.

Ein Rätsel. — Es war im Jahre 1920. Der Monat Juni ging zur Neige. Da klopft es eines Morgens an meine Türe. Der Briefträger tritt ein und überreicht mir ein kleines Kästchen, aus dem ein schwaches Brausen tönt. Eine Königin mit Begleitung begehrt Erlösung. — „Uley, du hast mich also nicht vergessen und dein Versprechen erfüllt. Ein Sproß deines berühmten Samsonstammes ist mir endlich zugegangen. Hab Dank dafür!" So denk ich lächelnd. Dann geht's ans Werk. —

Meine erste Sorge war nun, die unschuldig Gefangenen aus ihrem engen Käfig zu befreien. Die nötigen Bienengeräte wie Weiselkäfig, Schwarmkasten mit Trichter, Federwisch liegen bereit. „Mami" besorgt einen Ballon Honigwasser. — Nachdem die Königin allein unter Verschluß gesetzt und an den Teller des Thüringerluftballons gehängt, wurden mehrere Honigräume geöffnet und die Bienen von den Waben durch den Trichter in den Schwarmkasten gefegt, bis die Zeiger der Brückenwage im Gleichgewicht waren. Drei Pfund Bienen. Die genügen! — Der Schwarmkasten ist flink geschlossen, der Futterballon kunstgerecht aufgestellt und nun hinunter ins Dunkel des Kellers mit der „bunten" Gesellschaft. Zwei bis drei Tage muß so der Fegling unter ständiger Fütterung in der Finsternis schmachten. Im Laufe des dritten Tages wird er einlogiert. Die Königin ist frei und anscheinend angenommen. Futterballon auf Futterballon wurde von den lieben Immen geleert, und der Honig in den schnell errichteten Zellen aufgespeichert.

Acht Tage später. — Leise öffnete ich das Fensterchen der Beute und blies eine kleine Rauchwolke hinein. Die Bienen weichen schwirrend zurück. Ich „blättere" in meinem Alberti, ziehe eine Wabe nach der andern heraus. O Freude! Welcher Anblick! Zelle an Zelle ist bestiftet. Junges, pulsierendes Leben erglänzt aus den in Entwicklung begriffenen Maden. „Uley, nochmals tausend Dank, du hast deinem Freunde eine auserlesene Königin gesandt."

Der Winter war gekommen. Mit Futter wohl versorgt und Filzmatten fein verpackt war Samson in die böse Zeit hineingerückt. — Den Reinigungsflug brachte der Jänner. Ein Blick auf Samsons Flugbrett! Alles in Ordnung. Es zieht der April ins Land. Ein schöner Frühlingstag läßt das Thermometer bis auf +17 Grad steigen. Gefahr, daß die edle Brut Schaden leide, liegt nicht mehr vor. — Große Frühlingsschau! Nr. 1 bis 16, alles busper. Nr. 17? Ich öffne. Zischend stürzen aus allen Wabengassen die Bienchen heraus. „Ihr guten Tier-

Digitized by Google

chen, ihr seid heute so zaghaft! Warum greifet ihr nicht an? Es wird wohl etwas bei euch nicht stimmen." Die Ursache des zögernden Verhaltens zu ergründen, steckte ich — — — — die Nase in eine Wabengasse. „Donnerwetter! spießt so ein Vieh mir seinen Stachel vorn in den Gesichtserker! — Ich verbiß den Schmerz und zerdrückte eine Träne im Auge. Bald hatte ich eine Wabe herausgezogen. Na, da haben wir ihn, den den — — „Mann mit dem Eselskinnbacken! — Buckelbrütig ist er bis über die Ohren.

— — — Reserven vor! — Doch ach. Der Reservekasten ist leer. „Ulex, an deine Worte denk ich heute. Willst du für alle Fälle gerüstet sein, so halte auf zehn Bienenstöcke wenigstens ein Reservevolk." Das ist nun kapiert. —

Was anfangen? Vereinigen?! Ja, du lieber Himmel, das wäre das radikalste Mittel. Doch man ist halt noch jung und will was lernen. — Zu diesem Zwecke überließ ich den Stock seinem Schicksal. Wohl verwitzte ich öfter hinein. Alles beim Alten, und mürrisch schloß ich jedesmal wieder zu.

Eines frühen Morgens im Mai kam Ulex zum Besuch. Unser erster Schritt galt dem Bienenhaus. Alles wird in Augenschein genommen. Wir kamen zu Nr. 17. Meine „Liebenswürdigkeiten" für ihn sitzen mir auf den Lippen, da hat er schon einige Waben herausgezogen. „Was willst du alter Nörgler?" triumphiert er. Die Königin ist doch gut. Schönere Brutwaben findet man selten." — „Unmöglich?" Ich komme aus dem Staunen nicht heraus. Nur hie und da sind noch Spuren von Buckelbrut anzutreffen. Soll „Rotfleck" durch stille Umweiselung einer andern Majestät Platz gemacht haben?

Samson, wo steckst du? — Wir drehen die Waben um und um. Auf einer der letzten Waben zieht „Rotfleck" in flinkem, geschmeidigem Gang an unsern Augen vorbei. Also Samson, du bist von deiner Buckelbrütigkeit geheilt?! Ein Rätsel, einzig in seiner Art. Zum Lösen lade ich Euch, ihr lieben Bienendoktoren, freundlichst ein.

Erkläre mir, Graf Drindur: Es legt eine Königin im Sommer und Herbst befamte Eier, gebärdet sich im April hartnäckig als „Buckelbrüter" und bekehrt sich etliche Wochen später wieder zu einer braven, pflichttreuen „Hausmutter". —

Ein Wunder der Natur?

Imker, bekämpfet den Stachelbeermehltau

Digitized by Google

Funkspruch.

Wasserhausen, am 10. März 1926.

Auf dem Bienenstand ist es wieder still geworden, denn draußen treibt der Winter Mummenschanz. Sinnend sitz ich beim Schreibtisch und blick zum Fenster hinaus.

Ein richtiger Märzentag! — In wildem Tanz schwärmen die Schneeflocken, prasseln mit Wucht Hagel und Graupeln hernieder. Jauchzend bullert mein Ofen in des Sturmes machtvoll Brausen.

Im nahen Schuppen singt Nachbars Murner seine schaurig süßen Katermimnelieder.

's ist März! — Und ich muß „funken"! — — Freunde! — Die neue Redaktion legt Euch heute ihre zweite Arbeit vor und dankt allen lieben Mitarbeitern für ihre Beiträge. Sie bittet diesen oder jenen unter ihnen um freundliche Entschuldigung, daß sie am Kleid der eingesandten Artikel und Berichte manchmal stark flicken und bügeln mußte, damit es ein bischen sonntäglich sei und den Träger nicht verunziere. — Die „Zeitung" flattert auf zirka 1400 Luxemburger Tische und wandert hinaus über die Grenzen zu vielen fremden Schwestern, die ihr Gewand mit gar kritischem Auge mustern. Da muß ihr Aussehen sauber und wohlgestaltet sein, will sie der Lächerlichkeit entgehen und Luxemburgs Namen Ehre verdienen. — — —

Unsere erste Rundschau „Aus fremden Gärten" kann erst in der Mai-Nummer erscheinen. Die Tauschexemplare der ausländischen Blätter liefen vielfach nicht ein oder verirrten sich an altgewohnte, nun unrechte Stellen. Wir bitten auf diesem Wege die verehrl. Schriftleiter der betreffenden Austauschblätter recht höflich, an geeigneter Stelle Anweisung geben zu wollen, daß ihre Zeitung in Zukunft nur mehr an Herrn Generalsekretär Zoller, Luxemburg, zu richten ist.

An unsere Vereinsberichterstatter ergeht noch einmal die inständige Ermahnung, in ihren Zuschriften schlicht und einfach, sachlich und geschäftsmäßig nüchtern zu bleiben.

Meilenlange Berichte kürzen uns den zum Unterbringen anderer Arbeiten ohnehin schon karg genug bemessenen und kostbaren Raum auf nicht zu rechtfertigende Weise, so daß wir uns erlauben, in Zukunft alles Überflüssige unbarmherzig daraus zu streichen.

Wer wir sind?

Männer, die Euch und Eure Zeitung lieben, die aus wichtigen Gründen jedoch vorziehen „im Schatten" zu bleiben, trotz Kritik, Ehren (?) und — — — Orden!

Digitized by Google

Was wir wollen?

Es stehe im strahlenden Glanze der Sonne! Das Gedeihen und Emporblühen der heimischen Bienenzucht durch Schulung der Imker in Theorie, Praxis und Handel, durch Leitung der Geister zu einträchtiger, zielbewußter Zusammenarbeit im Dienste des Ganzen.

Züchter, Kaufmann, Mensch!

Diese Dreiheit sei das Fundament, auf dem unser Bau sich erhebe, für Herz und Gemüt vom Golde der Dichtung umrankt und umrahmt.

Wir achten auf die Gassen und blicken hinauf zu den Sternen, wollen das Ideale mit dem Realen kräftig verbinden.

Ein hohes Ziel, das manchem eine in den Wolken schimmernde Fata Morgana scheint. — Und doch wird es erreicht werden mit opferfreudigem Tatsinn und nie erlahmender Kraft.

Ihr helfet alle! Das gibt uns Mut zum Werke.

Mag auch des schwarzen Nörglers Katerstimme rasend fauchen, mögen wütende Märzenstürme hagelnd toben: Im festen Glauben an den Triumph des Schönen und Wahren singen wir voll froher Zuversicht mit Geibel:

„Blast nur, ihr Stürme, blast mit Macht,
„Uns" soll darob nicht bangen;
Auf leisen Sohlen über Nacht
Kommt doch der Lenz gegangen."

Der Funker.

Züchterecke.

April.

Im April, lieber Züchterfreund, meldet sich schon so leis die Arbeit am Stande wieder an. Laß Tag für Tag zu „Immenheim" dich einfinden und greife überall, wo's Not tut, schützend und helfend ein, denn siehe, der April ist im Hinblick auf das Jahresresultat von entscheidender Bedeutung.

Auch für die „feinere Zucht"!

Eines präge unauslöschbar dir vor allem ein: „Die halbe Rasse führt durchs Maul". In andern, dir leicht verständlichen Worten: Der Bien, ganz besonders das Zuchtvolk, soll im Futter schwimmen. Dann wird es seine ganze Kraft dir zeigen.

Und die mußt du doch kennen, willst du züchten. Aus diesem Grunde will ich auch gar nicht vom „Reizen" sprechen. Darüber ein andermal.

Bei schönem Wetter müssen die Zuchtvölker genau nachgesehen werden. Hat man die Königin mit dem in der Stammrolle vermerkten

Digitized by Google

Punktzeichen gefunden, die Volks- und Brutstärke, sowie den Futtervorrat übersehen, und ist alles in genügender Menge vorhanden, so kann man ruhig schließen. Findet sich aber eine nicht gezeichnete Königin vor, so hat man es mit einer Nachschaffungskönigin zu tun. In diesem Falle muß der Zuchtplan geändert werden. Die Zucht- sowie Pflegevölker müssen, wie schon gesagt, reichlich Vorrat haben. Zuchtvölker sind unter keinen Umständen mit auslaufender Brut zu verstärken. Sie gehört in die Pflegevölker, die zur Ernährung der Weiselmaden viele Ammen benötigen. Mit Beginn der ersten Tracht hänge man den Zuchtvölkern eine oder zwei Rähmchen mit Kunstwabenstreifen ein. Als starke Völker werden sie bald zu Drohnenbau übergehen, der rasch von der Königin bestiftet wird. Weil die Eigenschaften der Drohne bei der Paarung eine große Rolle spielen, dürfen nur in Edelvölkern Drohnen gebrütet werden. In deinem Zuchtplane mußt du auch den Monat vermerken, in welchem du züchten willst. Wenn der Bien in der Vollkraft seiner Entwickelung steht, ist hierfür die beste Zeit. Später wird die Sache schon schwieriger, weil dann mit der „Peitsche", dem Honigfutter nachgeholfen werden muß, und die Drohnen alt und selten werden. So ist meine letzte Königin im vergangenen Jahre zwischen dem 16. und 20. September erst befruchtet worden. Auch prüfe die zur Königinnenzucht benötigten Geräte nach, ob nichts daran fehlt oder ausgebessert werden muß, denn jetzt hast du noch Zeit dazu. Während des Hochbetriebes im Sommer hast du anderwärts mehr als genug zu tun. Ali.

Fragekasten.

Herrn J. R. in D. — Fragen. — Was halten Sie vom Baurahmen? Wie oft schneiden Sie denselben aus? — Was tun Sie mit dem Honig, der in seine Zellen eingetragen wird? —

Antwort. — Den Baurahmen möchte ich nicht auf dem Stande missen. Er ist ein sehr schwarmverzögerndes, wenn nicht -verhinderndes Mittel, doch darf er nicht zu spät, d. h. bei Abflauen des Bautriebes an die Grenze des Brutnestes geschoben werden. Er liefert außerdem eine erkleckliche Menge allerfeinsten Wachses. — Bei mir wird er jeden fünften Tag ausgeschnitten. Der „Ausschneidetag" wird mitgezählt. Starke Völker haben denselben in dieser Spanne Zeit ausgebaut und bestiftet. Ist der Wachsbau nicht bis unten an die Rahmenleiste heruntergezogen, so wird trotzdem ausgeschnitten, damit keine Maden ausschlüpfen und getötet werden müssen. Uns ist jedes Leben heilig. — „Honigvölker" tragen den Baurahmen meistens voll Honig. Trotz kleinerer Drohnenbrutflächen werden solche Waben nach oben

Digitized by Google

gestellt, geschleudert und dann erst ausgebrochen. — Ist wenig Honig darin enthalten, so werden die ausgeschnittenen Waben bienensicher weggestellt und gelegentlich geschleudert. Der Honig wird bei der Königinzucht benutzt oder zur Herbstfütterung verwandt.

Herrn Chr. M. in A. — Fragen. — Gibt es Mittel Pollenwaben im Winter vor Schimmelpilz zu bewahren? Was wird mit verschimmelten Waben gemacht?

Antwort. — Wenn Sie die Waben in einem sehr trockenen Raume aufbewahren, so werden die Pollenzellen kaum schimmelig werden. In Zeitungspapier eingehüllt, dann in Säcken gut verstaut und auf dem Speicher mäusesicher aufgehängt, dürften sie auch nicht verschimmeln. Staubzucker darauf gestreut, soll die Schimmelbildung ebenfalls verhindern. Aber wer macht sich diese Arbeit? — Die „Schimmelzellen" sind den Bienen nicht zur Reinigung zu geben. Um den Tierchen diese mühselige Arbeit zu sparen, raten wir Ihnen das Abkratzen derselben bis auf die Mittelwand. Stark verschimmelte Pollen- und andere Waben gehören in den Wachsschmelzer.

Herrn J. H. in L. — Gebrauchen Sie den Reinarzkanal? —

Antwort. — In meinem Bienenhause liegt ein einziger Reinarzkanal, den ich mir vor 2 Jahren zum Versuche angefertigt. — Tatsächlich sitzen dadurch die Bienen viel dunkler und können sie kaum einen Lufthauch spüren. Aber das Volk rückte in seinem Blätterkasten an die hintere Mündung des Kanals, anscheinend um sein Sauerstoffbedürfnis besser befriedigen zu können. Ich stehe nämlich auf dem Standpunkt, daß der Lufthunger der Biene auch im Winter bedeutend ist. — Das „verteufelt wenig Luft" will mir nicht einleuchten.

Daß das Versuchsvolk sich besser entwickelte als die andern 59 Standvölker kann ich nicht behaupten. Es blieb also beim 1. Versuch. — Werde ihn nicht wiederholen. — Ein Nachteil besteht darin, daß man keinen „Karton" in die mit dem „Kanal" versehenen Beuten schieben kann. — In Ständerbeuten mit Warmbau hat ein Leser vielleicht andere Erfahrungen gemacht?

7043. — Frage. — Ich möchte mir demnächst ein Bienenhaus bauen, zu welchem Material würden Sie mir raten?

Antwort. — Am zweckdienlichsten ist unserer Ansicht nach das Holz, weil es im Frühjahr und Winter viel wärmer ist als irgend ein anderes Material. Holzhäuser sind zudem immer gefällig, wenn sie von Zeit zu Zeit angestrichen werden. Wenn Sie den Bau auf einen Zementsockel stellen, werden Sie kaum über Fäulnis des Holzes zu klagen haben. Ehe Sie bauen, raten wir Ihnen, einige als mustergiltig geltende Stände in Ihrer Nachbarschaft schauen zu gehen. Sie werden dort vieles lernen und ganz sicher noch Fehler an Ihrem Plane entdecken. Wir empfehlen Ihnen ferner die Zerlegbarkeit des Hauses, obschon Sie seßhaft sind in L. Ein solcher Bau findet später immer Liebhaber.

Digitized by Google

Aus den Vereinen.

Aus dem Verein Grevenmacher.

Unsere Versammlung vom 7. März zu Mertert im Cafe J. P. Jäger war ungemein gut besucht. Sogar vereinzelte Damen hatten dieselbe mit ihrer Gegenwart beehrt. —

Um ½4 Uhr eröffnete der Herr Präsident Trierweiler die Sitzung mit einem herzlichen „Willkommen" an die Anwesenden. — Herr Fischer-Niederdonven, dankt in bewegten Worten für die große Ehre, die man ihm durch Ernennung zum Ehrenpräsidenten des Vereins erwies. — Als Delegierter beim Landesverein stattet er Bericht ab über die in der Ausschußversammlung vom 31. Januar 1926 stattgefundenen Debatten. Die Quintessenz derselben wolle man in der Februar-Nummer nachlesen. — Da sieben neue Mitglieder aufgenommen wurden, zählt der Verein augenblicklich 109 Köpfe.

Der Schriftführer bespricht kurz Vergangenheit und Tätigkeit des Vereines und beleuchtet mit beredten Worten den Schaffensmut und die aufopfernde Arbeitskraft der Gründer und Förderer desselben. Ganz besonders gedenkt er der Herren Kellen, Kunnen, Ruppert und Fischer. —

Mit Interesse folgten die Bienenfreunde der Plauderei des Herrn Ehrenpräsidenten Fischer über „Die Behandlung unserer Völker von der Auswinterung bis zum Beginn der Tracht". Die aus einer reichen Erfahrung herausgegriffenen Ausführungen wurden mit allseitigem Beifall aufgenommen.

Eine Verlosung von Honiggefäßen, Kunstwaben und Imkergerätschaften brachte wie gewöhnlich Erwartung, Freude und Enttäuschung. —

Es wurde den Anwesenden zur Kenntnis gebracht, daß Herr Alten aus Roodt eine vorgeführte Kunstwabenpresse (35×22) zur Verfügung der Mitglieder hält.

Zum Schluß der schönen Tagung hielt Herr Schmitt, Wormeldingen, einen begeisterten Vortrag, in welchem er die Bienenzucht in Poesie und Prosa besang. Schade, daß die vorgerückte Stunde die wohldurchdachten Ausführungen des Redners beeinträchtigten.

Mit dem Wunsche, die voraussichtlich im Mai auf dem Bienenstande des Herrn Jos. Huberty in Flaxweiler stattfindende Versammlung möge in gleicher Stärke besucht sein, schloß Herr Trierweiler die schöne Zusammenkunft.

Joseph Huberty.

Aus dem Verein Remich.

Prächtiges Lenzwetter hatte am Mittfastensonntag eine stattliche Anzahl Bienenzüchter im Cafe Kesseler zu Remich zusammengeführt. Herr Präsident Bentz, Bech-Kleinmacher, hieß alle herzlichst willkommen. Den zwei verstorbenen, der Landesbienenzucht so eng verbundenen Ehrenmännern, den Herren Kunnen, Verbandssekretär und Schengen

Digitized by Google

Kantonalpräsident, legte er durch einen gefühlvollen Nachruf auf das frische Grab einen sinnigen Kranz von Immortellen und er empfahl deren Andenken stets in Ehren zu halten. Herr Bentz, der auch Delegierter bei der Landesvereinigung ist, berichtete nun über die Ausschußversammlung vom 31. Januar. Einstimmig nahm die Versammlung deren Beschlüsse an und es ward dem Kassierer die Anweisung gegeben, die Nachtragszahlung zu machen. Zu den Faulbrutfällen im Kanton Remich ward in einer längeren Besprechung Stellung genommen und eine Kantonalfaulbrutversicherung empfohlen. Ein Fall stammt aus dem Kanton Esch, von Limpach. Durch Sterbefall kamen die verseuchten Beuten nach Trintingen. Allgemein wünschte man ein Faulbrutgesetz. Herr Vereinskassierer Dumont, Remich, berichtete über den Jahresumsatz: Einnahme 1027,85 Fr., Ausgaben 721,45 Fr. Kassa: 1. Januar 1926: 306,40 Fr. Dem rührigen Kassenwart ward Decharge erteilt und für die mustergiltige Buchführung beifälligst gedankt.

Herr Schriftführer Schons, Remich, redete nun über das aktuelle Thema: Der Bien im Frühjahr. Der Vortragende zeigte, wie sehr im Lenze Wärme, Wasser, Pollen und Honig Hand in Hand gehen müssen, damit ein Bienenvolk auf die Höhe kommt. Wenn von diesen vier Baustoffen einer fehlt, so stockt die innere Entwicklung. Den Bien sich selbst überlassen, wie viele Imker meinen und tun, wäre ganz verkehrt. Wärme kann man vermitteln durch gute Hüllen: Matten, Filz, Federkissen, sonnige Lage des Standes. Wasser kann man reichen durch die Tränke. Bei kaltem Wetter ist die Warmwassertränke in Tätigkeit zu setzen. Pollen kann man geben, wenn man sich schon im Vorjahr Pollenwaben aus entweiselten oder kassierten Völkern verschafft hat und diese starken Völkern zum Aufbewahren eingesetzt hat. Honig oder als Ersatz Zuckerflüssigkeit reizt besonders zur Brutentwicklung. Man füttere nur warm und zwar in kleinen Mengen. Zuerst wöchentlich, später im April alle 2 bis 3 Tage. Anfang Mai täglich. Bei guter Frühjahrstracht müssen gegen den 10. Mai die bessern Völker den Brutraum ganz belagern. Nun lasse man 2 bis 4 Kunstwaben ausbauen. Ihr Platz sei hinter der letzten Brutwabe. Im Sommer kann man sie mitten unter die Brut geben. Anfang Juni lasse man am Baurahmen arbeiten. Dies ist ein leerer Holzrahmen mit ein wenig Zellenansatz. Ausgebaut, wird die Wabe ausgeschnitten. Der Baurahmen ist das Kraftventil des Volkes. Er sagt uns, wenn ein Volk reif zur Königinnenzucht ist. Ist ein Volk auf der Höhe, so setze man den Honigraum auf: In Frühtrachtgegenden um den 15. bis 20. Mai. Empfehlenswert ist zuerst ein halber Trachtraum. Auslaufende Brut ist das Zaubermittel, um das Volk in den Honigraum zu locken. — Der Vortragende schloß mit dem Wunsch, daß uns Frau Flora dieses Jahr einen reichen Erntesegen schenken möge.

Zur Diskussion meldeten sich die Herren Raus, Vizepräsident, Dalheim; Dumont, Remich; Mondloch, Bous und Albert, Stadtbredimus. Viele praktische Detailsachen wurden erörtert und ventiliert. Sie zeigten, wie sehr die einzelnen Mitglieder sich bestreben, in der Bienenzucht auf die Höhe zu gelangen. Herr Präsident schloß die Versammlung mit herzlichem Imkergruße.

Digitized by Google

Vereinsversammlungen.

Verein Redingen. Am Sonntag, den 25. April, Versammlung Roerdingen um 3 Uhr im Cafe Jak. Neu-Wiltgen. Tagesordnu 1) Jahres-Abschluß für 1925 und eventl. Bestimmung der Höhe d Beitrages für 1927. 2) Vereinsangelegenheiten. 3) Praktische Wi für Frühjahrsbehandlung der Bienenvölker, sowie der fallend Schwärme und der Kunstschwärme. 4) Verlosung von Honigtöp unter die anwesenden Mitglieder. 5) Praktische Arbeiten am Bien stande des Herrn Henry Neu.

Verein Clerf. In Ulflingen ist am Sonntag, den 18. April, geg 3 Uhr nachmittags Generalversammlung. Tagesordnung: 1) Eröffnu und Nachruf. 2) Kassenbericht. 3) Bericht der Kantonaldelegiert über die Ausschußversammlung in Luxemburg. 4) Besprechung üb die Erhöhung der Beiträge für 1927. Darnach praktische Arbeiten a Bienenstande des Herrn M. Stirn. Verschiedenes.

N. B. Diejenigen Mitglieder, welche ihre Gewinne vom Herbst bi zu dem Tage noch nicht abgeholt haben, werden gebeten, es bald zu tun andernfalls sie dem Verein wieder zufallen.

Verein Wiltz. Am Ostermontag, 5. April, im Vereinslokale z Kaundorf um 3 Uhr nachmittags Versammlung des Bienenzüchtervereins Wiltz. Referent: Herr M. Fox, Pfarrer, Berlé. 1) Wahlzucht 2) Freie Aussprache. 3) Aufnahme neuer Mitglieder.

Verein Wiltz. Versammlung am Feiertag Christi-Himmelfahrt den 13. Mai, im Lokale Giesener-Hoffmann, Großstraße, Wiltz, um 4 Uhr nachmittags. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage 1925. 2) Besprechung des Beitrages von 1927. 3) Zeitgemäßes über Bienenzucht 4) Verlosung von Honiggläsern. 5) Aufnahme neuer Mitglieder. 6 Verschiedenes. — Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein der Vorstand

Verein Remich. Versammlung in Bürmeringen am 24. Ma (Pfingstmontag), 3 Uhr nachmittags. Tagesordnung: 1)) Beiträge fü 1927. 2) Faulbrutversicherung. 3) Vortrag des Herrn Pfarrer Michels von Bürmeringen: Mein System. 4. Meine Königinnenzucht Herr Goldschmit, Stadtbredimus. 5) Verlosung eines Strohstülpers (Geschenk des Herrn Mondloch, Bous.)

Börse

für Bienenvölker, Honig, Königinnen und Wachs.

Nur eigene Erzeugnisse unserer Mitglieder werden kostenlos angezeigt.

Für jeden Monat müssen die Anzeigen, wenn Wiederholung gewünscht, erneuert werden.

Notar Leibfried aus Vianden kauft gut erhaltene Gerstungkaste eventuell mit Völkern und erbittet Offerte.

J. P. Demuth aus Schönfels (Mersch) bietet 80 Pfund reine Schleuderhonig zum Tagespreise an. —

Chr. Wildgen aus Flaxweiler verkauft 6 Dadant-Bienenkasten m starken Völkern. Amerikanisches System.

Die Imker der Vereinigung Clerf wollen ihr Wachs zum Waben gießen rechtzeitig einsenden. — Kaufe reines Wachs zum höchste Tagespreis. — Michel Stirn, Asselborner Straße, Ulflingen.

Digitized by Google

Krainer Bienen

versendet

Anton Zumer, Javornik (Jauerburg)

Slovenien-Jugoslavia.

Bestand seit 1877. Mehrmals prämiiert!

Auf Verlangen Preisverzeichnis.

Reines Italiennes

Bonne arrivée garantie

PAR 9 et plus	**10,50 frs.**
Par 6—7 ou 8	10,75 frs.
Par 4 ou 5	11,00 frs.
Par 2 ou 3	11,50 frs.
Par 1	12,00 frs.

Envoi à une même adresse.

Fournitures rapides à partir de fin mai.

Payement anticipé compte chèques N° 7789

Etablissement d'Apiculture

Jos. MEES Fils, Hérenthals (Prov. d'Anvers).

«50 ans d'expérience»

Comme dans les années passées on trouve toujours du 1er avril jusqu'à l'octobre **reines spéciales de pure race italienne** chez

LUCIO PAGLIA, CASTEL S. PIETRO

(Emilia Italia)

qui lui même élève avec soins et chaque année les renouvelle avec nouvel élément de colonies d'abeilles qui viennent du dehors, et de loin, pour empêcher la consanguinité de la race qui deviendrait faible.

Catalogue gratis sur demande.

Digitized by Google

40 bis 80 Prozent

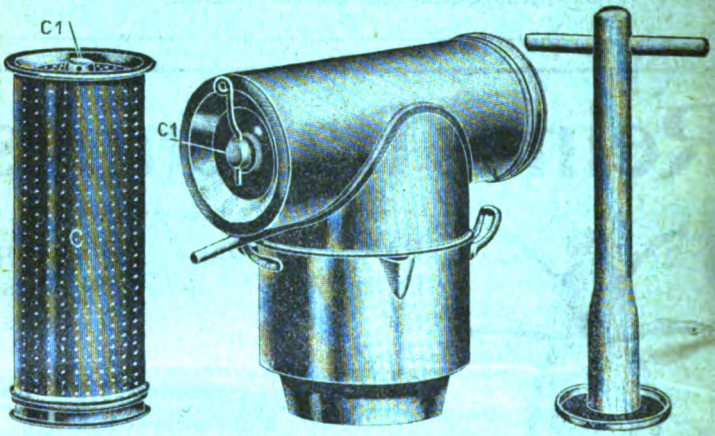
goldgelbes, hochwertiges, marktfähiges

Wachs

gewinnen Sie spielend mit der

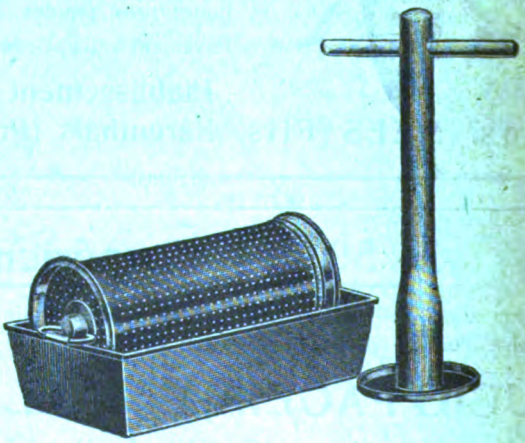
Schwäb. Wachskanone

mit Handpresse und Rein-Aluminium-Wassertopf.



Webbsz

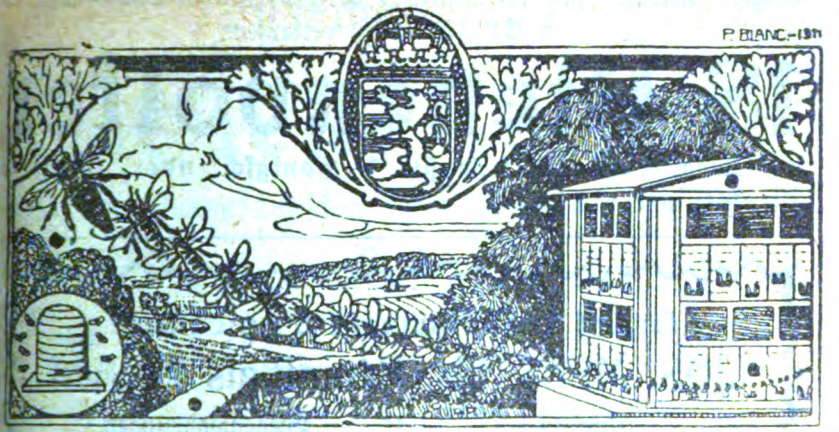
mit Handpresse, für Kleinimker bis zu 10 Völker; glänzend bewährt.



Verlangen Sie sofort kostenlos Druckschriften u. s. w. vom Spezialhaus für Wachsgewinnungsapparate

Karl Methfessel, Sulzbach a. d. Murr (Württ.)

Hunderte allerbester Zeugnisse und Gutachten aus Wissenschaft und Praxis.
Höchste Auszeichnungen auf Ausstellungen usw.



Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

41. Jahrgang | Nr. 5 | 1 Mai 1926

Erscheint monatlich. Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 6,00

Anzeigen kosten für Mitglieder 15 Centimes die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 30 Cts.; bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Franken.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof, zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher. Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Obermosel-Zeitung, Paul Faber, Grevenmacher.

Digitized by Google

Wegen Sterbefall sind bei Witwe J. P. Hoffmann-Wanderscheid
in Ettelbrück zu verkaufen:

18 Bienenvölker

in Ständerbeuten (Normalmaß), 1 Honigschleuder, mehrere Strohstülper u. s. w.

Grand Etablissement d'Apiculture

JOS. MEES, fils, Hérenthals (Belgique)

Ruches	Bienenwohnungen
Outils et instruments apicoles	Bienenzuchtgeräte
Cire gaufrée	Kunstwaben
Bocaux à miel en verre	Honiggläser
Récipients «Mono-Service» en carton paraffiné	Honiggefäße „Mono-Service"
Abeilles vivantes	Lebende Bienen
Reines sélectionnées	Edelköniginnen
Prix modérés.	**Mäßige Preise.**
Distinctions:	Auszeichnungen:
Læken 1920 — Esch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Hasselt-Ixelles 1924.	Laeken 1920 — Esch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Hasselt-Ixelles 1924.
Envoi du Catalogue sur demande	Auf Anfrage wird Katalog mit Preisverzeichnis zugeschickt.

Für reines Bienenwachs zahle ich 24 Fr. pro Kilo.

Kunstwaben kosten 30 Franken pro Kilo

Für Raas zahle ich 6 bis 8 Franken pro Kilo je nach Qualität.

Nicolas Sand, Kunstwabenfabrik, Luxemburg,
Adolph Fischer-Strasse Nr. 11, 5 Minuten vom Hauptbahnhof.

Digitized by Google

Luxemburgische
Bienen-Zeitung
Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

1. Mai 1926 | Nr. 5 | 41. Jahrgang

Inhalt: 1. Allgemeiner Teil: a) Führer des Bienenzüchters im Mai. b) Wanderversammlung in Ulm. c) Honig enthält Vitamine. 2. Funkspruch. 3. Erlebtes: Wie ich von den Heiden „bekehrt" wurde. 4. Züchterecke: Mai. 5. Aus fremden Gärten. 6. Schrifttum. 7. Aus den Vereinen.

Allgemeiner Teil.

Führer des Bienenzüchters im Mai.

Des Imkers arbeitsreichste und schönste Zeit naht heran, wenn im wunderschönen Wonnemonat die Bienlein auf dem bunten Blumenteppich der Natur eifrig ihrem Sammelgeschäft nachgehen, und der Bienenvater ans traute Bienenhaus gefesselt wird.

Die warme Witterung des Aprilmonats hat den Brutansatz mächtig gefördert, da reichlich Pollen eingetragen werden konnte, und auch schon ziemlich viel neuer Honig die Zellen füllt.

Kein Wunder also, daß der Bruttrieb so mächtig geworden ist. Die Bienenmassen, die sich schon dichtgedrängt am Fenster zeigen, mahnen den Bienenvater zur Erweiterung der Bruträume. Die Erweiterungswabe ist zwischen der Pollenwabe und der letzten Brutwabe einzuschieben. Man gebe nur eine Wabe auf einmal und erst wenn diese dicht belagert und ins Brutnest einbezogen ist, eine weitere.

Der schwellende Bien ist auch ein vorzüglicher Baumeister, der namentlich dem angehenden Imker sehr wertvolle Dienste leistet durch Vermehrung seines Wabenvorrats. Ganze Kunstwaben baut ein starkes Volk über Nacht aus und füllt sie oft teils mit Honig und Eiern.

Die rege Bautätigkeit benutzt man namentlich bei Völkern, die nicht schwärmen sollen. Empfindlichen Nachteil kann aber das oft gepriesene Entnehmen gedeckelter Brutwaben bringen, die Schwächlinge stärken sollen. Schwächlinge sollen vereinigt, aber nicht auf Kosten starker Völker verstärkt werden. Am besten entweiselt man sie und hängt sie unter den bekannten Vorsichtsmaßregeln in den Honigraum der kräftigsten Völker.

Digitized by Google

Den größten Vorteil hat man, wenn man sehr volkreichen Stöcken die Aufsätze gibt und die vorhandenen gedeckelten Honigwaben hinaufhängt und an ihre Stelle leere Arbeiterwaben setzt. Ein solches Volk bringt in der Haupttracht mehr Nutzen als ein Halbdutzend Schwächlinge, die mit fremden Brutwaben geimpft sind.

Des wahren Bienenvaters Kunst besteht nicht in der Pflege der Schwächlinge, sondern in der rationellen Ausnützung der starken Völker in der Trachtzeit.

Ist der Brutraum mit Bienen dicht besetzt, so wird der Honigraum freigegeben.

In Gegenden, wo mit der Heuernte die Tracht zu Ende ist, haben die Bienen in der verhältnismäßig kurzen Zeit nicht bloß den größten Teil des notwendigen Wintervorrats, sondern auch einen möglichst großen Ueberschuß für die Honigtöpfe des Imkers zu beschaffen. Dies kann hier nur erreicht werden, wenn auf die Vermeidung jeder Kräftezersplitterung hingearbeitet wird. Da rühmt sich ein Imker mit der großen Zahl früher Schwärme. Eitles Prahlen! Der Schein trügt auch hier, und die Freude währt nur kurze Zeit. Zählt er am Ende der Tracht die Häupter seiner Lieben, so mag er über ihre Zahl ja zufrieden sein, gewiß aber nicht mit dem Honigertrag. Und will er die Völker durch den Winter bringen, dann muß der Geldbeutel für die Vorräte sorgen.

Ist aber der Stand noch nicht auf der gewünschten Stockzahl, dann sind auch für den Frühtrachtimker Schwärme erwünscht. Er wird aber seine Völker scheiden in Schwarmvölker und Honigvölker.

Für den ersteren Zweck bestimmt er Völker mit 2- bis 3jährigen Königinnen, die in den Vorjahren durch Volksstärke, Sanftmut und guten Ertrag hervortraten. Alle übrigen Völker werden als Honigstöcke behandelt.

Für die Schwarmzeit sind die Wohnungen schon jetzt vorzubereiten, damit man nicht erst danach suchen muß, wenn der Schwarm schon am Baume hängt. Man gebe dem Schwarme nie zu viel Raum. Er soll die mit Anfängen ausgestatteten Rähmchen wenigstens bis zu drei Vierteln ihrer Länge belagern. Sind diese Rähmchen ausgebaut, so hängt man ganze Mittelwände ein. So hält man auch bei Vorschwärmen das Aufführen von übermäßigem Drohnenbau hintan. Bei schlechter Witterung sind die Schwärme zu füttern, damit die Bautätigkeit nicht eingestellt wird. Nur auf diese Weise erhält man ein tadelloses und für eine erfolgreiche Überwinterung ausreichendes Wachsgebäude.

Bei der warmen Witterung im Mai wird auch das lästige Ungeziefer wieder lebendig. Wachsmotten stellen sich ein. Man halte die Wohnungen rein und schwefle die Wabenvorräte zwei- bis dreimal.

Digitized by Google

Für die etwa eintretenden Maikrisen halte man die Völker noch hinreichend warm und sorge namentlich dafür, daß kein Futtermangel eintrete. Erst bei Eintritt dauernd warmer Witterung wird die warmhaltige Packung entfernt. Und nun wünsche ich allen Imkerbrüdern ein gesegnetes Bienenjahr!

„Wenn zur schönen Maienzeit
blüh'n der Anger und die Bäume,
blüht auch Hoffnung weit und breit
auf gefüllte Honigräume."

Jep.

Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Ulm (Voranzeige).

Am 2. Aug. 1926 wird über den **Honig in seinem Werden und Sein** nach bestimmtem Plan gesprochen werden. Der 3. Aug. ist nach alter Ueberlieferung für Bekanntgabe von neuesten Forschungen und Erfahrungen frei gehalten. Die Forscher und Imker werden eingeladen, hierzu Vorträge bei dem Präsidium z. Hd. des unterzeichneten Geschäftsführers zum 1. Juni anzumelden, damit rechtzeitig die Vortragsfolge bekanntgegeben werden kann. Schon aber wird die Imkerwelt zu dieser Tagung mit herzlichem Imkergruß eingeladen.

J. A. gez. Aisch, Pfarrer, Ketschendorf (Spree).

Honig enthält Vitamine.

„O Honig, süße Himmelsspeise,
Du gibst dem Menschen neue Kraft,
Dem Kind, der Frau, dem Greise,
Bist Balsam du und Lebenssaft."

Seit mehreren Jahren wird sehr viel geredet und geschrieben von einem neu entdeckten Nährstoffe, der Vitamine. Bis jetzt ist es der Wissenschaft noch nicht gelungen, diese geheimnisvolle Kraft in ihrem innersten Wesen genau zu erfassen und zu beschreiben, wie es mit den anderen Nährstoffen der Fall ist. Vitamine bedeutet nichts anderes als „lebender Nährstoff" oder auch „Lebensstoffträger". Diese lebenspendende Kraft kann sogar vor dem Genusse entweder ganz oder teilweise zerstört werden durch dieselben Einflüsse, die auch das Leben selbst zerstören (Konserven).

Nur die Pflanzen sind imstande, Vitamine zu erzeugen; Menschen und Tiere dagegen können sie nur durch pflanzliche Nahrung in sich aufnehmen und ausnutzen. Höchst wahrscheinlich stammen die Vitamine von der Tätigkeit gewisser Bakterien her, die bekanntlich im Leben

Digitized by Google

und Wachstum der Pflanzen eine sehr bedeutende Rolle spielen. Schon längstens haben erfahrene Landwirte eingesehen, daß z. B. junges Weidefutter das allerbeste ist zur gesunden und kräftigen Entwicklung des Viehes. Jetzt endlich weiß man, daß dies dem großen Gehalt an Vitaminen zuzuschreiben ist. Auch das gröbere Roggenbrot (Schwarzbrot), das früher genossen wurde, war viel reicher an Vitaminen und daher nahrhafter und bekömmlicher als das zarte Weißbrot, das infolge feineren Ausmahlens des Weizens die Vitamine, also die Lebenskraft, vielfach eingebüßt hat.

Momentan sind drei verschiedene Vitamine bekannt, die mit den drei Anfangsbuchstaben des Alphabetes bezeichnet werden. Vitamine A ist nötig für das Wachstum des Körpers. Fehlt es in der Nahrung, so wird das Kalzium mangelhaft gebunden, und es entsteht Rachitis oder englische Krankheit. Bei Abwesenheit der Vitamine B erscheint Beriberi, eine Krankheit, die besonders im Orient bekannt ist und sich durch Lähmungen äußert. Ist die Vitamine C nicht in der Nahrung vorhanden, so bildet sich Skorbut (Blutungen in den Geweben und Organen). Wie steht es nun mit dem Honig inbezug auf Vitaminegehalt? Seit den urältesten Zeiten galt der Honig nicht bloß als ein vorzügliches Ernährungs- und Genußmittel, es wurde ihm auch allgemein, und ganz besonders aus ärztlichem Munde, eine große Heilwirkung im Körper nachgerühmt. Das sind Tatsachen, die sich bisher bloß auf Beobachtungs- und Erfahrungsweisheit stützten. Heute jedoch wird dies wissenschaftlich durch den reichen Gehalt an Vitaminen bestätigt. Der berühmte Forscher Dr. Alin Caillas, Ackerbauingenieur im Elsaß, veröffentlichte jüngst ganz interessante Experimente, die wir nachfolgend teilweise anführen.

Er sperrte zwei Täubchen in einen Käfig und gab ihnen nebst reinem Wasser als Futter nur Reiskörner, die vorher geschält und stark erhitzt worden, mithin vollständig frei von Vitaminen waren. Was geschah? Die Täubchen fraßen in den ersten Tagen mit gutem Appetit. Bald jedoch nahm dieser immer mehr ab, die Tiere wurden traurig und fingen an heftig zu zittern. Sie hatten alle Symptome der Beriberi-Krankheit. Diese Krankheit ist aber nur die Folge einer Nahrung, die keine Vitamine B enthält. Sodann mischte Herr Caillas 100 Gramm Reiskörner mit 10 Gramm Honig und reichte es den Tauben. Anfangs wollten diese nichts von dem neuen Futter nehmen. Nachdem sie es jedoch einmal gekostet hatten, nahmen sie es gerne. Schon nach wenigen Minuten zeigte sich die Wirkung der

Digitized by Google

Honigvitamine. Die kranken Täubchen erholten sich zusehends, und nach kaum vierundzwanzig Stunden waren sie wieder vollständig hergestellt. Aus diesem Experiment schlußfolgert Caillas mit Recht, daß der Honig das Lebenselement „Vitamine" in hohem Maße besitzt und äußerst rasch zur Auswirkung gelangen läßt. Der reine Bienenhonig hat eben dadurch einen nicht zu unterschätzenden Wert, daß er fürs Blut sofort aufnahmefähig ist, indem dessen Verdauung im Organismus der Bienen bereits stattgefunden hat, daher keinerlei Ausscheidung von etwaigen Zusatzstoffen mehr nötig sind. Für Kinder und schwächliche Personen gibt es darum kaum ein anderes Nahrungsmittel, das sich mit reinem Bienenhonig messen könnte. Aus besagten Gründen kann der regelmäßige Genuß von Honig für Gesunde und Kranke, besonders im Winter und Frühjahr, nicht warm genug empfohlen werden. Leider gibt es noch immer Leute genug, besonders in Arbeiterkreisen, die sich lieber durch groß angelegte Reklameanzeigen ködern lassen und ihr gutes Geld für Schundpillen und andere Schwindelmittel ausgeben. „Honig ist Honig", sagen manche Leute und kaufen den billigeren, überseeischen Honig" oder den sogen. Kunsthonig. Abgesehen davon, daß dies Auslandsware ausnahmslos minderwertig, d. h. arm an Nährstoffen, besonders Vitaminen ist, liegt hier große Gefahr vor, daß er entweder gefälscht wurde und gesundheitsschädlich wirkt oder aber, Transport usw. als nicht einwandfrei, ja als gesundheitsschädlich angesehen werden kann.

Funkspruch.

Wusterhausen, am 15. April 1926.

Freunde! In einzelnen Strichen unseres Landes tritt die Faulbrut recht verheerend auf und halten wir darauf, auf die uns allen drohende Gefahr aufmerksam zu machen. Achtet bei allen euren Standarbeiten recht scharf auf den Zustand der gedeckelten und ausschlüpfenden Brutwaben! **Brut, die nicht auslaufen will, Zelldeckel, die eingesunken oder glänzend sind, sind als verdächtig zu betrachten und der „Zündholzprobe" zu unterwerfen, d. h. ihr nehmt ein Zündhölzchen und drückt es in die betreffenden Zellen. Klebt beim Herausziehen eine fünkende, schokoladebraune, fadenziehende, schleimige Masse daran, so liegt irgend eine Form von Faulbrut vor.**

Dann Hand weg von allen andern Völkern! Aus dem stark verdächtigen Volke schneidet ihr ein qdm großes Stück Wabe heraus und sendet es behufs **kostenfreier** Untersuchung unverzüglich an **Herrn Tier-**

Digitized by Google

arzt Ed. Loutsch, Bakteriologisches Institut, Luxemburg. Das übrige wird von selbst erfolgen.

Prof. Zander gibt in seinem Werke „Die Brutkrankheiten und ihre Bekämpfung" S. 62 folgende Ratschläge für die Entnahme, Verpackung und Versendung von Untersuchungsproben:

1. „Alle Sendungen sind mit dem deutlichen Vermerk „Bienenseuche" auf der Adresse zu versehen.

2. Allen Paketen ist ein ausführliches Begleitschreiben vorauszusenden oder beizufügen, welches die genaue Anschrift des Absenders, die Herkunft der Probe und andere für die Untersuchung wichtige Mitteilungen enthält. Dasselbe darf nicht mit den erkrankten Waben u. s. w. in Berührung kommen, sondern wird am zweckmäßigsten in einen Briefumschlag gelegt, der außen auf das Paket geklebt wird und zugleich als Paketadresse dient.

3. Die Waben u. s. w. müssen in sauberes Papier eingewickelt und in einen festen Pappkasten oder Holzkistchen verpackt werden; die einfache Umhüllung mit Papier ist ganz unstatthaft, weil bei Verletzung des Paketes auf der Post Krankheitskeime leicht verschleppt werden können.

4. Von erkrankten Völkern sind, wenn irgend möglich, eine oder mehrere ganze Waben einzusenden, die möglichst wenig Honigzellen enthalten sollen.

5. Die Völker dürfen vor der Entnahme der Waben nicht abgeschwefelt werden, ist es doch geschehen, so muß dies bei der Zusendung ausdrücklich bemerkt werden.

6. Werden mehrere Gegenstände, Waben u. s. w. aus verschiedenen Stöcken zusammengepackt, so ist jeder Gegenstand einzeln einzuwickeln und mit einer deutlichen Nummer zu versehen, die im Begleitschreiben erläutert wird.

Sobald feststeht, daß eine ansteckende Krankheit vorliegt, werden sämtliche Völker des Standes ganz genau untersucht, um den Umfang der Seuche zu ermitteln."

Wir sind schon zufrieden, wenn unsere gewöhnlichen, im Schreiben wenig gewandten Imker die Punkte 1, 3 und 4 beachten. Absender nicht vergessen!

— In der Aprilnummer der schweizerischen Bienenzeitung macht der Zentralvorstand des Vereines deutschweiz. Bienenfreunde den schweizerischen Imkern und der apistischen Mitwelt die Mitteilung, daß Herr Friedrich Leuenberger in Bern in Anbetracht seiner wissenschaftlichen und praktischen Verdienste um die Bienenzucht anläßlich seines 50jähr. Imkerjubiläums durch die vet. med. Fakultät der Universität Zürich zum Ehrendoktor ernannt wurde. Der Zentralvorstand entbietet Herrn Dr. Leuenberger im Namen der schweizerischen Imker seine herzlichsten Glückwünsche zu der höchst ehrenden Auszeichnung.

Vorstand und Schriftleitung des Luxemburger Landesvereins für Bienenzucht halten darauf, dem rührigen, hierzulande recht vorteilhaft bekannten Herren Dr. Leuenberger und dem Verein Schweizer Bienenfreunde ihre aufrichtigen und herzlichsten Glückwünsche zu dieser hohen Ehrung zu übermitteln und denselben jedoch von ihnen erweiterten Schlußsatz der Mitteilung des Zentralvorstandes zu ihrem eigenen zu machen:

Digitized by Google

„Möge es Herrn Dr. Lerenberger vergönnt sein, noch recht viele Jahre zum Wohl der schweizerischen und der gesamten Bienenzucht zu wirken!" Der Funker.

Erlebtes.

Wie ich von den Krainern und Heidbienen „bekehrt" wurde. — Wie jeder Anfänger in der Bienenzucht allzusehr darauf bedacht ist, seinen Stand in kürzester Frist auf die höchste Stockzahl zu bringen und die durch das Eingehen von Völkern entstandenen Lücken baldmöglichst wieder auszufüllen, so erwartete auch ich als Anfänger vor 30 und mehr Jahren alles Heil im vielen Schwärmen. Da die Schwärme aber bei den zwei schwarzen Völkern, die ich zu Beginn der Zucht mein eigen nannte, ausblieben, versuchte ich mein Glück in der Fremde, indem ich mir auf Anraten des in der ganzen Gegend berühmten „Beiendittche", zeitlebens Schrankenwärter in G..., hin, im Frühjahr 1896 Krainer und „Heiden" kommen ließ. Mein Wunsch nach Schwärmen ging auf diese Weise allerdings glänzend in Erfüllung, aber so unvernünftig, daß ich schier mit dem Zauberlehrling ausrief: „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los!" — — Insbesondere der Schwarmsegen von Anno 1898 ist mir noch in lebhafter Erinnerung. An einem Sonntagnachmittag des Monats Juli hing fast an jedem Johannisbeerstrauch meines Gartens ein Schwarm. Schon sind alle verfügbaren Wohnungen besetzt und noch hört der Segen nicht auf. Immer kleiner und kleiner werden die Schwärme. Doch ein jeder wird „eingetan", und müssen selbst Zucker- und Nudelkisten als Bienenwohnungen herhalten. Und die hatten dann vorn und hinten kein „Geschick"! Stolz erzählte ich zu Ende der Saison meinem „Berater": „Ich bin Besitzer von 17 Stöcken."

„Das dicke Ende" kam aber bald nach.

Trotzdem ich die „Schwärme" im September etwas gefüttert hatte, besaß ich zu Beginn Mai 1899 genau so viele Völker wie im Vorjahr. Aehnlich die zwei folgenden Jahre. Bienenmeister Kunnen, dem ich meine Not klagte, überließ mir aus Mitleid Ende März 1902 um einen „gelben Vogel" eines seiner Kernvölker mit zweijähriger Königin. In diesem Volke suchte und fand ich nun mein Heil. Nach Anweisung des Meisters brachte ich durch Einengen, Warmhalten und Reizfütterung das Volk bereits am 15. Mai zum Schwärmen. Da es nur wenig Drohnenbau hatte und zwar am Fenster, und ich im Lehrbuch gelesen hatte, daß Drohnenbrut den Schwarmtrieb fördern soll, hatte ich ihm auch Mitte April mitten ins Brutnest hinein ein Rähmchen mit nur einem schmalen Streifen Kunstwabe gehängt. Zu der Reizfütterung

Digitized by Google

verwandte ich ausschließlich Honig, wie auch in den folgenden Jahren. Sah ich ja tagtäglich, daß auch die Bauern um mich her ihre Rassetiere nicht nur mit Stroh und Wasser fütterten!

So habe ich durch Wahlzucht und vernünftige Vermehrung (ca. 33% jährlich) innerhalb 15 Jahren meinen Stand auf die heutige Stockzahl (60) gebracht, und durch sorgsame Pflege der Völker und rationelle Königinnenzucht mit Überwinterung von 6 bis 10 Reservevölkchen habe ich seit Jahren keine durch Eingehen von Völkern entstandenen Lücken mehr auszufüllen.

Und die Moral von der Geschicht':
Beginne mit den „Heiden" nicht!" Jep.

Züchterecke.

Mai.

Du erwartest gewiß, lieber Züchterfreund, daß ich dir heute über die vielgeschmähte sogenannte „künstliche" Königinnenzucht schreibe. Nun, so weit bin ich noch nicht. Darüber sprechen wir nächstens. Einstweilen bleiben wir beim guten Alten.

Die prächtige Steinobstblüte in der ersten Hälfte April brachte unsern Zuchtvölkern eine herrliche natürliche Reizfütterung, die eine derartige Entwicklung bewirkte, daß man darüber staunen muß. Leider geht heute das Barometer stark zurück und wird wohl in nächster Zukunft der launenhafte April uns wieder für einige Zeit Regen und Kälte bescheren

Wir aber werden dadurch nicht überrascht, denn in all unseren Plänen ist überall das Wetter in Anrechnung gesetzt. Damit an bienenwidrigen und trachtlosen Tagen unsere Bienen „im Zuge" bleiben und gar keinen Mangel leiden, füttern wir abends von unten kleine, warme Portionen flüssigen Honigs und sorgen wir für ständige, warme Verpackung. Diese aufmerksame Pflege treibt das Zuchtvolk rasch auf die Zucht- oder Schwarmreife, die dieses Jahr schon gegen Mitte Mai erreicht sein dürfte.

Die Bienen setzen Königinnenzellen an, und an einem wonnigen Maientag hängt der ersehnte Vorschwarm mit seinem erprobten Edelweisel am Baume. Guter Freund, dann freue dich! Dein „Spiel" ist halb gewonnen.

7—8 Tage nach diesem „glücklichen Ereignis" können sämtliche Zellen bis auf die schönste dem Muttervolk entnommen werden. Ich rate dir jedoch, zu warten, bis es im Stocke tütet und quakt wie in — einem Geflügelhof.

Digitized by Google

Dann wappne dich mit Geduld und Ruhe, nimm deine Schlupfkäfige und ein scharfes, spitzes Messerchen zur Hand und tritt beherzt an die Arbeit.

Schneide recht vorsichtig alle reifen Zellen aus. Du erkennst sie am angenagten, manchmal leicht wolligen, braunen Deckel. Die helleren, jüngeren Weiselwiegen laß unberührt, denn in ihnen schlummern noch die Königinnen als weiße Nymphen.

Schlüpft dir über der Arbeit die eine oder andere „Quakerin", so sperre sie einzeln aber mit einigen Begleitbienen in einen bereitliegenden Schlupfkäfig.

Halte alle andern Zellen ans Ohr und horch, ob kein knabberndes Geräusch daraus hervordringt. Ist dies der Fall, rate ich dir, das Zelldeckelchen ganz vorsichtig zu entfernen. Die junge Prinzessin wird sich über diese deine „Geburtshilfe" freuen und willig in das vorgehaltene Schlupfkästchen laufen. — Die ungeschlüpften, jedoch ausgereiften Zellen wickele in mitgebrachte Watte ein und schick deinen Gehilfen damit in die Stube zum warmen Ofen, damit sie keinen Schaden durch Verkühlung nehmen.

Unbedingt ist auch die tütende Königin auszufangen. Warum, hat dir Ulex Fiebiger im vergangenen Jahr in seinem Artikel „Aus meiner Praxis" erzählt. Die „Sängerin", wie Ulex sie nannte, könnte, obschon keine andere Nebenbuhlerin weder frei noch in einer Zelle vorhanden, ausschwärmen und dein Volk wäre weiselos.

Etliche Tage später sind dann auch noch die letzten Zellen bis auf eine auszuschneiden und zweckentsprechend zu verwenden.

Du gehst mit denselben, wie oben schon gesagt, zum warmen Ofen und „leimst" sie, wie vor einigen Tagen die ersten, mit flüssigem Wachs an die bekannten Holzpfropfen oder auch, weil du sparen willst, an alte Flaschenkorke. Leg sie wieder warm, bis du aus einem Teil der Muttervolksbienen in deinen Befruchtungskästen kleine Feglinge gebildet. Das ist sehr leicht und erfordert keine große Geschicklichkeit. Nimm dir den Mut und tu wie folgt:

Mit Jungbienen dicht besetzte Waben häng für einige Minuten in den Wabenbock, damit die Immen sich sättigen. Dann schüttele sie in deinen Schwarmkasten, tauch einen Handfeger in einen Eimer Wasser und betaue die lammfrommen Tierchen mäßig. Es werden dir dadurch nur wenige abfliegen. In die mit Futterteig versehenen Befruchtungskästen wird nun eine gute „Bodendecke" Bienen vermittelst eines Suppenlöffels geschöpft, und das Deckbrettchen aufgelegt. Dieses ist von einem Loche durchbohrt, das zum Einlaufenlassen der geschlüpften Königinnen und zum Versenken der angelöteten Zellen dient.

Sind so alle Kästchen ordnungsgemäß behandelt, d. h. gefüllt und

Digitized by Google

beweiselt, müssen sie bis zum Schlüpfen aller Zellen an einem dunkeln, ruhigen, nicht zu warmen und nicht zu kühlen Ort gestellt werden. Wenn du nach kurzer Zeit die Pfropfen kontrolliert und an ihnen regelrecht aufgenagte Zellen gefunden hast, so sind die Kästchen am Abend an einem windgeschützten, stillen, schattigen, fern vom Stande gelegenen Gartenplatz aufzustellen. Jene, in denen sich eine freie Königin befand, kannst du schon am zweiten Abend einbringen.

Bei günstigem Wetter wirst du ganz sicher am 11. Tage nach dem Aufstellen die ersten Eier der jungen, begatteten Mütter an dem kleinen, aufgeführten Wabenbau bemerken.

Solltest du jedoch kein Begattungskästchen haben, dürfen die ausgeschnittenen Zellen (keine Königin) in einige Tage früher entweiselte, minderwertigere Standvölker verschult werden. Dabei ist jedoch zu behalten, daß deren Zellen bedeckelt und ausgeschnitten werden müssen. Bei offenen Zellen würde deine Edelzelle totsicher ausgebissen werden. Das Muttervolk mit der Königinzelle setz recht enge und verstärke es nach 14 Tagen. Du kannst auch so verfahren, indem du mit den vorhandenen Königinnenzellen kleine Ableger bildest.

Wie du es nun tun willst, steht bei dir. Eines vergiß nur beileibe nicht:

Sorg, daß in jedem Völkchen genügend Futter vorhanden ist!

Und jetzt auf Wiedersehen bis zum Juni. **Mely.**

Aus fremden Gärten.

Eigentlich ist im Wonnemoat für gewöhnlich die Hauptgefahr des „**Verhungerns der Bienenvölker**" vorüber. Und doch ist es leider Tatsache, daß gerade in den Monaten April und Mai die meisten und stärksten Völker diesem Würgengel zum Opfer fallen. Den nachlässigen Besitzern solcher Todeskandidaten gibt „Peperl", der kernige Verfasser der „Standarbeiten" im „Bienenmütterchen, folgenden Rat:

Futter ist der Anfang und das Ende der Bienenzucht. Hier liegt der Hund begraben. Merkst du, lieber Freund, daß deine Bienen im Jänner hungern, dann habe ich einen grandiosen Rat für dich. Nimm eine Flasche feinsten Petroleums, gieße den Inhalt gleichmäßig über die Beuten und zünde sie an. Tu' das mit ruhigem Gewissen, wenn dadurch nicht die Ziege des Nachbars gefährdet wird. Gelingt dir das Unternehmen, dann hast du die vernünftigste Tat während deiner langjährigen Imkerlaufbahn vollbracht. Höre, was du gewinnst: Deine Nosema, die dir jährlich 50 Prozent der Völker fraß, ist hin; die restlichen 50 Prozent Krepirl, die dir doch keinen Honig brachten, brauchen nun nicht mehr zu

Digitized by Google

hungern; du selbst verlierst als Imker nicht einmal das Petroleum, denn du bist nie einer gewesen und, was auch nicht zu verachten ist, der Verein hat einen „Bienenzüchter" weniger.

Unter der Aufschrift „Bim, bim!" schreibt H. Fraberger hierüber:

Der vorjährige alte Honig im Stocke ist nahezu aufgezehrt. Gottlob, daß der Frühling seine Speisekammern, die tausend und aber tausend Honig und Blumenmehl spendenden Blüten, aufgeschlossen hat. Nun kann uns Bienen im Stocke nichts mehr fehlen. Nur frohgemut an die schöne Sammelarbeit!

Der helle, warme Sonnenschein dauert aber nicht lange. Ein böser Wind bläst der lieben Sonne dunkle, schwere Wolken vor das Gesicht und baut eine eherne Mauer davor. Wir Bienen wagen uns nicht mehr ins Freie.

Es wird doch morgen wieder schön sein? Aber morgen nicht und viele andere Tage nicht und mehr als eine Woche nicht. Jeder Morgen kriecht trüb und frostig herauf. Was soll das werden? Kein Tröpflein Honig mehr im Stock und so viele Zehrer! Der Imker hat an der nötigen Nachschau um Futter an uns gesündigt. „Geben ist seliger als Nehmen" hat er vergessen.

Mütterlein und wir alle sind traurig. Mütterlein magert ab und legt keine Eier mehr. „Mutter, bist du krank?" „Das nicht, aber wir leiden Hunger, da können wir keine kleinen Kinder mehr ernähren."

Ja, die armen Kinder, die kleinen, nackten Maden in den Wachszellen! Wir können ihnen wirklich kein Tröpflein Futter mehr geben. Sie sterben schon eins ums andere. Wir Bienen leiden alle Hunger. Wie weh tut doch der Hunger!

Können wir schon ausfliegen?

Nein, es ist noch trüb und kalt. Hunger! Hunger! Wenn der Imker den Ruf hören könnte! Manche von uns Bienen fallen über ihre toten und lebenden kleinen Geschwister in den Zellen her und saugen ihnen den Saft, ihr Blut aus dem Leibe. Ihre weißen, trockenen Körperhüllen werfen sie vor das Flugloch.

Wir schauen sehnsuchtsvoll nach einem warmen Sonnenstrahl aus. Der Himmel bleibt finster. Kein Tag zum Ausfliegen. Aus den Nachbarstöcken ist ruhiges, behagliches Gesumme zu vernehmen. Dort herrscht keine Not.

Der Hunger unseres Volkes wird immer beißender. Ein Bienlein um das andere sinkt sterbend zu Boden, auch vor dem Flugloche liegen sie. Zitternd vor Entkräftung, mit ausgespreizten Flügeln, so sterben sie dahin.

Wir andern Bienen des hungernden Volkes, in unserer Mitte die liebe, liebe Königin, ziehen uns im Wachsgeniste enger zur Kugel zu-

Digitized by Google

sammen, drängen uns in die Wabengassen, schlüpfen in die leeren, staub trockenen Zellen. — — —

Kein Summen des sterbenden Volkes mehr, nur noch leises, hauch schwaches Flügelzittern. Allmählich schläft alles ein — das ganze Vol liegt im Schlummer — — auf ewig!

„Bim, bim!" läutet draußen das weinende Blümlein dem Bienen volke das Totenglöcklein. Es ist verhungert!

Für die **Vereinsmitglieder** der Imkerzunft kommt es weniger au deren Quantität als auf ihre Qualität an.

Darüber lesen wir in der Märznummer der „Bienenpflege", Würt temberg, von Bruder Simeon, Beuron, folgende beherzigenswerte Worte

Es ist etwas Schönes um einen Verein und ein Vereinsleben, wenn alle Mitglieder treu und fest zusammenstehen und zusammenhalten Wenn das nicht der Fall ist, so ist nach meiner Ansicht eine Vereinigung zwecklos oder doch mehr oder weniger mangelhaft. Damit sich ein Verein gut und segensreich entfalten und wirken kann, sollte jedes Mitglied auch gewissenhaft seinen Pflichten nachkommen. Zu diesen Pflichten rechne ich aber nicht blos die Bezahlung des Vereinsbeitrages, sondern vor allem auch die Teilnahme an den Bezirksvereinsversammlungen. Meine lieben Imker, Sie werden wohl verstehen, daß es einem Klosterbruder auch nicht immer so angenehm ist, den Versammlungen beizuwohnen; ich kann Sie aber versichern, ich tue dies immer, wenn irgendwie möglich, aus Liebe zum Ganzen.

„**Wahlzucht! Rassenzucht!**" so lautet die Parole in der heutigen Bienenzucht. Da die Schweiz in Punkto „Königinnenzucht" an der Spitze aller europäischen Länder marschiert, dürfte es die Leser der Bienenzeitung interessieren, was Herr K. Ficker-Pfarrkirchen, hierüber auf der Züchterkonferenz in Ingolstadt sagte:

„Der Verein deutschschweizerischer Bienenfreunde verfügt tatsächlich über eine Volkskönigin**n**enzucht. Die nachstehenden Zahlen beweisen dies mit aller Deutlichkeit:

1—26 Königinnen wurden erzogen von 108 Züchtern,
27—49 Königinnen wurden erzogen von 18 Züchtern,
50—100 Königinnen wurden erzogen von 6 Züchtern,
über 100 Königinnen wurden erzogen von 5 Züchtern.

Soweit dieser Absatz, aus dem Sie ersehen können, daß diejenigen Züchter, welche nur über einen mittelgroßen Bienenstand verfügten und 1—26 Königinnen erzogen, weitaus in der Mehrzahl sind. Damit ist der Beweis erbracht, daß es sich um Volkskönigin**n**enzucht im wahren Sinne des Wortes handelt. Jedenfalls sind den Schweizern für ihre langjährigen Bestrebungen auf diesem Gebiete, wie schon früher erwähnt, sehr schöne Erfolge beschieden worden.

Digitized by Google

Für den **Honigschutz** werden zurzeit in Deutschland die größten Anstrengungen seitens der Imker gemacht, trotzdem der Honigpreis dort bedeutend höher als bei uns. Um den echten, **einheimischen** Honig gegen die schamlose Schmutzkonkurrenz des Kunsthonigs und der überseeischen Honigprodukte wirksam zu schützen, wurden am 6. und 7. März auf der Imkerversammlung in Berlin als **Selbsthilfe** ausgiebig besprochen und empfohlen:

1) die allgemeine Einführung eines „Einheitsglases";
2) das gemeinsame Honigschild und der Bürgschaftsverschluß;
3) im Anschluß ein strenger Prüfungs- und Überwachungsdienst;
4) eine großzügig angelegte Werbearbeit.

Es wurde außerdem beschlossen:

1) Vertrauensabgabe des Glases und Honigschildes durch verantwortlichen Ortsvereinsleiter an die Vereinsmitglieder oder an vertrauenswürdige Geschäfte zwecks Einglasung des Honigs von Mitgliedern des Deutschen Imkerbundes.

2) Endgültige Ausführung des Verschlußstreifens und des Werbeschildes soll der Bundesvorsitzende mit dem hierfür in Betracht kommenden Künstler besprechen.

3) Es soll die Prüfung und Überwachung vertrauensvoll dem Vorsitzenden des Ortsvereins übertragen werden.

— Die zwingende Notwendigkeit einer vermehrten Werbung für guten einheimischen Bienenhonig wird von allen Seiten anerkannt. Der Imkerbund wird künstlerische Werbepostkarten und Briefumschläge herstellen lassen, deren Benutzung für den Schriftverkehr den einzelnen Imkern warm empfohlen wird. — Was tun wir?

Alter berühmter Bienenzüchter. „Revista de Apicultura" und „Gleanings" haben für die Langlebigkeit berühmter Bienenzüchter folgende Beispiele zusammengestellt: Dzierzon (der Vater der neueren, wissenschaftlichen Richtung) 94, Dr. C. C. Miller (der Vater der gegenwärtig in Amerika üblichen Richtung), 89, Hopkins (der Vater der neuseeländischen Bienenzucht) 88, v. Rauschenfels (der Vater der italienischen Bienenzucht beweglichen Baues) 87, Gandarillbas (Imkerführer in Chile) 87, Langstroth (der Begründer der amerikanischen Bienenzucht beweglichen Baues) 85, Charles Dadant (in gewissem Maße Langstroth's Ergänzer) 85, A. J. Root (Vater der amerikanischen Imkerindustrie) 84, Huber (der blinde Bienenbeobachter), 81, v. Hruschka (der Erfinder der Honigschleuder) 75, Reaumur (der Naturforscher) 74 Jahre. — Und wir Luxemburger fügen mit Stolz hinzu „J. B. Kellen (der Vater und Begründer der neuzeitlichen luxemburgischen Bienenzucht) 87 Jahre. Wir wünschen dem in Amerika lebenden und geistig noch sehr rüstigen Meister, er möge alle hier angeführten Namen an Alter übertreffen!

Raja.

Digitized by Google

Schrifttum.

An alle Eltern! betitelt sich das Honig-Werbeheftchen, welch… Michel Kern Waidhofen a. d. Ybbs in 4. Auflage im Verlage d… Bienenzuchtvereines Waidhofen a. d. Ybbs, Österreich, erscheinen lä… 1000 Stück kosten 17 Reichsmark.

Das 8 Seiten starke Heftchen wendet sich ganz besonders an … Mütter. An zahlreichen Zeugnissen berühmter Ärzte und bekannt… Bienenzüchter beweist es die dem Honig innewohnende große Heil-, Näh… und Stärkungskraft. Darauf folgen einige wirksame Hausmittel u… Verhaltungsmaßregeln über den Gebrauch des Honigs. Anlage u… Überzeugungskraft des Schriftchens sind derart, daß es wirklich sein… Zweck bei keinem Leser verfehlen dürfte, und wir es als Hilfsmittel z… Verbreitung des Honigkonsums nur wärmstens empfehlen können. … Man erbitte Probenummern und bestelle gemeinsam in den Vereinen.

— — — —

Der Meth. Ein Volksgetränk von Carl Borchert. Verlag C. F. … Fest, Lindenstraße 4, Leipzig. Preis 30 Goldpfennig.

Durch Einführung des Meths als Volksgetränk glaubt der Ve… fasser dem Honig ein sicheres Absatzgebiet verschaffen und so der Bienen… zucht „wieder auf die Füße helfen" zu können. Das 22 Seiten zählend… Werkchen ist sehr anregend geschrieben und hat wegen des darin enthal… tenen Meth-Rezeptes „zur Hausbereitung auf dem Lande wie in d… Stadt" für uns Imker einen direkt praktischen Wert.

— — — —

Der praktische Imker. Von Heinrich Storch, Oberlehrer und bienen… wirtschaftlicher Wanderlehrer in Nieder-Preschkau, Post Ober-Pres… kau, Böhmen. 2. reich vermehrte Auflage. Im Selbstverlage. Pr… 5 Goldmark einschließlich Postzusendung.

Es ist gewiß nicht das schlechteste Zeugnis, wenn „Der praktis… Imker" binnen 9 Monaten die 2. Auflage erlebte und diese schon wie… zur Hälfte vergriffen ist. Die Lektüre des gefälligen Bandes bere… einen wahren Hochgenuß, denn das was Storch auf den 196 Sei… bietet, ist durchaus persönliche, erlebte und erprobte Bienen… zucht, die nicht im entferntesten an „fremde Federn" erinnert.

Liebe zur Natur, zur Biene und ihrem Freunde hieß den V… fasser sein herzerfreuendes Werk schreiben. Eine in 31 Jahren du… scharfe Beobachtung, folgerichtiges Denken und Arbeiten auf … mit 32 Gerstungständern besetzten Stande errungene Praxis lieferte … Material dazu.

Reifes und sicheres Wissen und Können verratend, ist es lei… und verständlich, übersichtlich und klar geschrieben, … Aufschlußsuchenden kurz, aber treffend bedienend. Jede vor… nehmende Handlung ist begründet. Dadurch regt der Verfasser z… Nachdenken, zum Mitarbeiten und Miterleben an und erreicht er wi… lich, was ihm als Ziel vorschwebt: die Selbständigkeit d… Lernenden. — Und das ist der größte Vorzug des Buches!

Digitized by Google

Unnütze, rein wissenschaftliche Erörterungen sind absichtlich weggelassen und die zum Verständnis des Bienenvolkes unbedingt erforderlichen Kenntnisse auf 4 Seiten zusammengefaßt. Der dargebotene, das ganze Bienenjahr umfassende Stoff gliedert sich in 9 größere Abschnitte, deren Aufzählung wir uns ersparen. Daß Abbildungen fehlen, ist höchstens ein Schönheitsfehler, den jedoch jeder Katalog über Bienenzuchtgeräte und die Natur selbst mit Leichtigkeit beheben. Wer das Werk einmal besitzt, er sei Anfänger, Fortgeschrittener oder Fertiger, wird es ganz sicher zu seinem „Leibbuch" machen.

Aus den Vereinen.

Verein Mersch. Wohl wegen des schönen Wetters war unsere Versammlung vom 14. März so gut besucht. In Erledigung der Tagesordnung widmet Herr Präsident Rivers dem verstorbenen Generalsekretär Kunnen einen tiefempfundenen Nachruf und stattet Herr Duscherer, Sekretär-Kassierer, Bericht ab über den Kassenbestand (68.65 Franken) und unsere Haftpflichtversicherung. Herr Schmit, Kommern, wird mit allen Stimmen durch Herrn Wirtgen, Schrondweiler, im Vorstande ersetzt. Vor der Verlosung wird einstimmig für jetzt und die Zukunft beschlossen, daß nur die anwesenden Mitglieder an ihr teilnehmen können. Den Jahresbeitrag pro 1926 setzt man ohne Gegenrede auf 8 Fr. fest. Herr Pleger, Blaschcid, behandelt in halbstündigem Vortrag das Thema: „Die Pflege der Bienen im Frühling". Seine Ausführungen decken sich im Wesentlichen mit der Monatsanweisung im Aprilheft der Bienenzeitung. Zum Schlusse führte Herr Duscherer die vom Vereine angeschaffte „Wachskanone" vor und erläuterte deren Handhabung. Sie steht allen Mitgliedern des Vereines bei Herrn Duscherer in Mersch zur Verfügung. E. P.

Verein Wiltz. Unsere am 4. April in Kaundorf abgehaltene erste diesjährige Wanderversammlung litt unter dem Umstande, daß das Vereinsorgan „Lux. Bienenzeitung" mit der Ankündigung der Versammlung bei den meisten Imkern noch nicht zur Verteilung gekommen war. Im Namen des entschuldigten Herrn Präsidenten eröffnete der Schriftführer Herr L. Zimmer die Versammlung. Herr Pfarrer Fox hielt dann einen längeren Vortrag, worin er in allgemeinverständlicher Art die Grundsätze der Wahlzucht entwickelte. Die praktischen Ausführungen weckten das Interesse der Zuhörerschaft und es wurde der Wunsch geäußert, Standesrevisoren zu ernennen, welche geeignetes Zuchtmaterial im Kanton Wiltz ausfindig machen und seinem Zwecke zuführen sollen. Ein fester Beschluß in dieser Sache wird in der nächsten Kantonalversammlung gefaßt werden. Auch mehrere Neumitglieder wurden in den Verein aufgenommen. Hoffentlich ist durch diese Versammlung ein weiterer Schritt getan zu einer intensiveren Entwickelung der so interessanten Imkersache im Kanton Wiltz. Der Vorstand.

Digitized by Google

Vereins-Versammlungen.

Verein Echternach. Versammlung am Sonntag, den 9. Mai, gegen 2 Uhr nachmittags in der Wirtschaft Junk-Neu in Grundhof. Tagesordnung: Besprechung über zeitgemäße Arbeiten am Bienenstand durch einen auswärtigen Redner. Eventuell praktische Arbeiten am Bienenstand des Herrn Neu.

Verein Wiltz. Versammlung am Feiertag Christi-Himmelfahrt, den 13. Mai, im Lokale Glesener-Hoffmann, Großstraße, Wiltz, um 4 Uhr nachmittags. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage 1925. 2) Besprechung des Beitrages von 1927. 3) Zeitgemäßes über Bienenzucht. 4) Verlosung von Honiggläsern. 5) Aufnahme neuer Mitglieder. 6) Verschiedenes. — Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein der Vorstand.

Verein Luxemburg. Versammlung am Sonntag, 16. Mai, in Schüttringen. Abfahrt in Luxemburg mit dem Zug von 12.35 Uhr. (Sonntagsbillet Luxemburg-Oetringen). Zusammenkunft im Café Schmit-Guillaume in Alt-Schüttringen, gegen 2 Uhr. Tagesordnung: 1) Standbesichtigung (Stand des Hrn. Thoma), evtl. mit praktischen Arbeiten. 2) Besprechung aktueller Fragen.

Verein Esch a. d. Alz. Für den Verein Esch a. d. Alz. findet am Sonntag, den 16. Mai, nachmittags gegen 3½ Uhr in Bettemburg im Lokale Wwe. Braun, Bettemburg, die Frühjahrsversammlung statt. Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder, 2) Vortrag, 3) Verlosung, 4) Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erbeten. Der Vorstand.

Verein Grevenmacher. Am Pfingstmontag, den 24. Mai, um ½2 Uhr nachmittags Versammlung im Café Fischer-Clees zu Flaxweiler. Tagesordnung: 1. Namensaufruf. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Vortrag von Hrn. N. Schmitt-Wormeldingen: Warum verdient die Bienenzucht die Beachtung aller Berufsklassen? 4. Verlosung eines dem Verein geschenkten Bienenschwarmes unter die anwesenden Mitglieder. 5. Ausführungen des Vereinsschriftführers über: Der Kuntzschzwilling und seine Betriebsweise. 6. Praktische Arbeiten auf einem Kuntzsch-Bienenstande. 7. Allgemeine Aussprache.

Verein Capellen. Die Generalversammlung findet am Pfingstmontag, 24. Mai, um ½3 Uhr nachmittags im Lokale Joh. Thill-Steichen in Kleinbettingen statt. Tagesordnung: 1. Rechnungsablage. 2. Vortrag. 3. Verlosung. 4. Verschiedenes.

Verein Remich. Versammlung in Bürmeringen am 24. Mai (Pfingstmontag), 3 Uhr nachmittags im Cafe Marcel Bier. Tagesordnung: 1) Beiträge für 1927. 2) Faulbrutversicherung. 3) Vortrag des Herrn Pfarrers Michels von Bürmeringen: Mein System. 4) Meine Königinnenzucht: Herr Goldschmit, Stadtbredimus. 5) Verlosung eines Strohstülpers. (Geschenk des Herrn Mondloch, Bous.) — Ein Auto wird von Bech-Kleinmacher um 2 Uhr über Remich, Stadtbredimus, Bous, Dalheim, Mondorf nach Bürmeringen fahren.

Digitized by Google

Gegossene Kunstwaben

aus naturreinem Bienenwachs verkauft und fertigt an
Nik. Scheer, Bienenzüchter, Weidingen (Wiltz).

Wegen Sterbefall sofort zu verkaufen:

18 schöne Bienenvölker in Kasten, neue und gebrauchte Stülper, 1 Honigschleuder, Rähmchen, u. s. w. u. s. w.
Sich wenden an **Rad J P. Hoffmann-Wanderscheid, Ettelbrück**

Zu verkaufen: 3 Elsaß-Lothringer Kasten
3 Badische Dreietager (28×23)
Sehr gut erhalten. — Garantiert seuchenfrei.
Nik. Loesch, Lehrer, Esch a. d. Alz., Luxemburgerstraße 91

Digitized by Google

«50 ans d'expérience»

Comme dans les années passées on trouve toujours du 1er avril jusqu'à l'octobre **reines spéciales de pure race italienne** chez

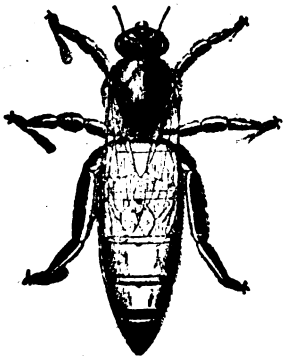
LUCIO PAGLIA, CASTEL S. PIETRO

(Emilia Italia)

qui lui-même élève avec soins et chaque année les renouvelle avec nouvel élément de colonies d'abeilles qui viennent du dehors, et de loin, pour empêcher la consanguinité de la race qui deviendrait faible.

Catalogue gratis sur demande.

Reines Italiennes



Bonne arrivée garantie

PAR 9 et plus	**10,50 frs.**
Par 6—7 ou 8	10,75 frs.
Par 4 ou 5	11,00 frs.
Par 2 ou 3	11,50 frs.
Par 1	12,00 frs.

Envoi à une même adresse.

Fournitures rapides à partir de fin mai.

Payement anticipé compte chèques N° 7789

Etablissement d'Apiculture

Jos. MEES Fils, Hérenthals (Prov. d'Anvers).

Honigschleudermaschinen

für Kuntzsch-Maß und alle andern Größen, sowie
sämtliche Bienenzuchtgeräte empfiehlt billigst

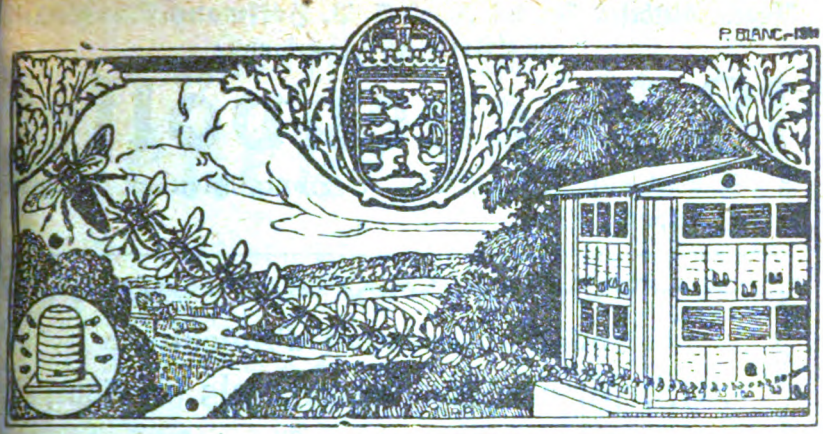
Camille Decker in Echternach.

!! Günstige Gelegenheit !!

Zu verkaufen 50 neue Bienenkasten.

Sich wenden: **Krieps-Ehlinger**, Spediteur, **Luxemburg**, **Bourbonstraße 11.**

Digitized by Google



Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

41. Jahrgang | Nr. 6 | 1. Juni 1926

Erscheint monatlich. Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 6,00
Anzeigen kosten für Mitglieder 15 Centimes die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 30 Cts.; bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Franken.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof, zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher. Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Obermosel-Zeitung, Paul Faber, Grevenmacher.

Digitized by Google

Wegen Sterbefall sind bei Witwe **J. P. Hoffmann-Wanderscheid**
in **Ettelbrück** zu verkaufen:

18 Bienenvölker

in Ständerbeuten (Normalmaß), 1 **Honigschleuder, mehr**
Strohstülper u. s. w.

Grand Etablissement d'Apiculture

JOS. MEES, fils, Hérenthals (Belgique)

Ruches	Bienenwohnungen
Outils et instruments apicoles	Bienenzuchtgeräte
Cire gaufrée	Kunstwaben
Bocaux à miel en verre	Honiggläser
Récipients «Mono-Service» en carton paraffiné	Honiggefäße „Mono-Service"
Abeilles vivantes	Lebende Bienen
Reines sélectionnées	Edelköniginnen
Prix modérés.	**Mäßige Preise.**

Distinctions:
Læken 1920 — Esch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Hasselt-Ixelles 1924.

Envoi du Catalogue sur demande

Auszeichnungen:
Laeken 1920 — Esch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Hasselt-Ixelles 1924.

Auf Anfrage wird Katalog mit Preisverzeichnis zugeschickt.

Für reines Bienenwachs zahle ich 24 Fr. pro Kilo.

Kunstwaben kosten 30 Franken pro Kilo.

Für Raas zahle ich 6 bis 8 Franken pro Kilo je nach Qualität.

Nicolas Sand, Kunstwabenfabrik, Luxemburg,
Adolph Fischer-Strasse Nr. 11, 5 Minuten vom Hauptbahnhof.

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Juni 1926 | Nr. 6 | 41. Jahrgang

Inhalt: 1. Allgemeiner Teil: a) Mein Schwanenlied. b) Des Bienenzüchters Führer im Juni. c) Propolis. d) Immenmärchen. 2. Funkspruch. 3. Erlebtes: Die Augen auf! 4. Aus fremden Gärten. 5. Züchterecke: Juni. 6. Schrifttum. 7. Aus den Vereinen. 8. Börse.

Allgemeiner Teil.

Mein Schwanenlied.

Von J. B. Kellen aus Amerika.

Aus weiter, weiter Ferne grüß, ich dich, mein Vaterland.
Dahin, wo süße Trauben reifen an dem Moselstrand,
Wo der Elz und Sauer Wellen kühl zusammenfallen,
Nach dorten möcht' ich herzlich gerne, nur noch einmal wallen,
Die üppigen Gefilde dort in Eb'nen, Tal und Höh'n,
Sie alle möcht' ich — ach so gerne — nochmals wiederseh'n,
Bevor ich nun wohl bald von dannen geh' zur kühlen Gruft
Und ruh', bis einst des Engels Weckposaun' uns alle ruft.
Es ist nun Feierabend.

In trauten Eppeldorf, wo meiner Kindheit Wieg einst stand
Vor sechsundachtzig Jahren und am grünen Grabesrand
Von meinen Eltern, dorten möcht' ich gerne nochmals weilen,
Und mit Großneffen, Feld und Haim, mir einst bekannt, durcheilen.
Ich sah nun Menschenkinder aller Farben hier und dort.
Die große See durchquert' ich fünfmal an des Schiffes Bord.
Der Himmel trug auf steilen Pfaden treulich mich hindurch;
Doch Heimatluft weht nur im schönen Lande Luxemburg.
Es ist nun Feierabend.

Mit Wehmut schau' ich oft zurück auf meine Pilgerfahrt,
Wo Heiteres und Trübes wechselten in ihrer Art.
Der Finger Gottes lenkte mich auf allen meinen Wegen.
Mein Gottvertrau'n ist grenzenlos — und das war stets mein Segen.
Ein Spötter höhne mich darob; das kümmert mich gar nicht.
Der ungezählte Welten droben, der das Sonnenlicht
Erschuf, vergißt auch nicht den Erdenwurm. Dem Herren sehr,
Dem Gotte seien ewig Dank und Lob und Ruhm und Ehr!
Es ist nun Feierabend.

Digitized by Google

Im Geiste weil' ich oft zu Limpertsberg, wo ich gar lang
Geimkert, und der Bienensang anheimelnd erklang.
Ich weil' am Grab', wo Gattin und auch Tochter mich erwarten.
Von Jugend an schon träumte ich von Bienenzucht im Garten;
Als Knabe staunte ich nicht wenig ob der großen Hast,
Mit der die Imm' heimkehrt mit Höschen oder Honiglast,
Sobald die Sonne droben an dem Himmelszelte lacht,
Und auch die Blumenwelt entfaltet ihre reiche Pracht.
Es ist nun Feierabend.

Nun lebet wohl, ihr Imkerbrüder all! Es geht die Sag',
Der Schwan singt einmal nur im Leben, wenn der letzte Tag
Ihm naht. Auch ich lall' heute. Vor fast fünfzig langen Jahren,
Als Bienenkorb und Schwefel noch am tollen Werke waren,
Da schrieb ich „Bienenblatt" und „Bienenzeitung auch — allein,
Und manche griffen zu, und merklich trat der Fortschritt ein. —
Nun schaffet fort! — Bevor man mich begräbt im fremden Land',
Euch allen reich' ich noch die welke, treue Abschiedshand.
Es ist nun Feierabend.

Des Bienenzüchters Führer im Juni.

Der Monat ist für die Bienen und den Bienenzüchter der wichtigste Zeitabschnitt im Wirtschaftsjahr. Er steht im Zeichen der größten Arbeitsleistung der Bienenvölker, denn Völker in guter Verfassung erreichen den Hochstand ihrer Entwicklung und lohnen, falls es überhaupt etwas zu holen gibt, des Pflegers Mühe und Arbeit mit süßer Gabe.

Der kurzen Vortracht, die in den meisten Gegenden zu Beginn Juni einsetzt, folgt im zweiten Drittel des Monats die Haupttracht, die bestenfalls Mitte Juli plötzlich abbricht. Wenn nur die Hälfte dieser Zeit, ich nehme an 14 Tage, gute Flug- und Honigtage sind, so wollten wir zufrieden sein, denn es ist ja bekannt, was kräftige Völker an einem guten Honigtage zu leisten imstande sind. Da heißt es nun stramm Wache stehen und allerorts ein gutes Auge haben, sollen alle günstigen Momente ausgenützt werden, um bei gutem Flugwetter eine entsprechende Ernte zu erzielen.

Der Juni ist in den meisten Gegenden der eigentliche Schwarmmonat. Vorschwärme fallen in der Regel an schönen Tagen von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags bei gewitterschwüler, feuchtwarmer Witterung, ausnahmsweise auch früher oder später.

Nachschwärme, die in der Mehrzahl vom 9. bis 11. Tage den Erstschwärmen folgen, sind inbezug auf Stunde und Wetter nicht so wählerisch. Sie zeigen sich 1 oder 2 Tage vorher durch Tüten und Quaken an, was besonders abends leicht vernehmbar ist, und den Bienenzüchter zur Vorsicht mahnt. Sollen die Schwärme in Mobilwohnungen gebracht werden, so müssen genügend mit Vorbau versehene Rähmchen bereit sein. Ohne Leitwachs bauen die Bienen kreuz und quer. Wie viele Rähmchen ein Schwarm erhalten soll, das hängt von seiner Stärke ab. Jedenfalls soll man nicht mehr geben, als die Bienen in Angriff nehmen und ausbauen können.

Digitized by Google

Der Ausstattung eines Schwarmes darf aber nie sofort eine Honigwabe beigefügt sein. In zehn Fällen würden die Bienen gewiß neunmal davon so aufgeregt werden, daß sie von neuem in den Schwarmdusel verfielen und am gleichen oder nächsten Tage wieder auszögen. Auch üble Gerüche in der Wohnung können den Schwarm zum Auszuge veranlassen, weshalb dieselbe vor der Besetzung sorgfältig zu reinigen ist.

Schwache Naturschwärme aufzustellen, ist nicht ratsam. Man verwende sie zur Aufbesserung anderer Schwärme.

Sämtliche Schwärme werden bei mangelnder Tracht vom zweiten Abend ihrer Aufstellung an scharf gefüttert, damit das Bauen nicht ins Stocken gerät, denn nach einer Pause gehen sie immer gern in Drohnenbau über.

Erweitert wird erst, wenn die gegebenen Anfänge vollständig ausgebaut sind, dann aber nur mit ganzen Mittelwänden oder fertigen Waben.

Beim Einkleben der Mittelwände ist zu beachten, daß alle Kunstwaben sich in der Stockwärme dehnen, weshalb sie nur am Oberteil der Rähmchen angelötet werden dürfen und von den Seiten 2 bis 3 mm, vom Unterteil mindestens 6 mm abstehen müssen, also frei im Rähmchen pendeln.

Am schönsten werden die Kunstwaben in der untern Etage ausgebaut.

Zur Nachzucht verwenden wir nur solche Völker, die sich auch in minderwertigen Jahren durch besondere Leistungsfähigkeit ausgezeichnet haben, das Baugeschäft stets rechtzeitig beginnen und in normaler Weise fortführen, sanften Charakters sind, kurz alle die Eigenschaften besitzen, die das Volk zu einem Edelvolke stempeln. Will hie und da ein solches Volk aber doch nicht schwärmen, sondern beginnt es untätig vorzuliegen, so säume man nicht lange und schreite zur Kunstschwarmbildung, wozu jedes Lehrbuch Anweisung gibt. Indessen möchte ich davor warnen, den Stand zu einer Kunstschwarmfabrik zu machen. Diese „Fabriken" verkrachen gar oft schon im Sommer und Herbst, meistens aber im Winter.

Wer durch Kunstschwärme vermehren will, muß einen Wabenvorrat haben und im Besitze von mehreren starken Völkern sein. Ihre Bildung geschieht erst dann, wenn die Schwarmlust eingetreten ist, wenn Weiselzellen angesetzt sind, oder wenn junge begattete Weisel vorhanden sind.

Kleine Nachschwärme sollen als Reservevölkchen aufgestllt werden, indem man sie auf 4—6 leere Waben setzt. Sind in einem Nachtschwarm mehrere Königinnen, so fange man sie heraus, verteile die Bienen auf so viele Zuchtstöckchen, als man Königinnen hat und gebe jedem Völkchen eine Königin. Dies ist die einfachste Art der Königinnenzucht. Man bedarf dazu nicht einmal besonderer Wohnungen; man logiert die Völkchen in leere Honigräume, die selbstverständlich ein eigenes Flugloch haben und von dem unten befindlichen Volke gut abgeschlossen sein müssen.

Nie aber lasse man in so kleinen Völkchen Königinnen aus junger Brut aufziehen. Sie würden nur zu häufig schwächlich und zu wenig leistungsfähig ausfallen.

Digitized by Google

Der Juni bringt also den Höhepunkt unserer Arbeiten auf dem Bienenstande. Wir wollen sie kurz aufzählen: Erweitern der Völker zur rechten Zeit und in rechter Weise, Oeffnen der Honigräume, Erneuern der Königin, wenn sie nicht mehr imstande ist, das Volk auf die gewünschte Höhe zu bringen, Schwärme verhindern oder sie fassen zurückbringen oder aufstellen: Das alles will gelernt und geübt sein. Und wenn gar der Honig fließt, daß die Schleuder gedreht werden muß, dann ist des Imkers arbeitsreichste aber auch seine goldene Zeit! Und nun, Süß Heil!" zur kommenden Hochtracht. Jep.

Propolis.

Von J. B. Kellen aus Amerika.

Die Bienen sammeln bekanntlich außer Honig und Pollen auch noch einen andern eigenartigen klebrigen oder harzigen Stoff, Propolis oder Kittharz, zuweilen auch Stopfwachs oder Klebwachs genannt, um das Innere ihrer Wohnung damit zu überziehen, besonders um etwaige Ritzen oder Spalten zu verkleben, wohl auch, um sich gegen Kälte zu schützen; sogar berichtet man, daß eingedrungene und dort abgestorbene Mäuse und andere sonstige Fremdkörper hie und da mit solchem Harz überzogen vorgefunden worden. Nach meinen früheren langjährigen Beobachtungen verschaffen die Bienen sich dieses Kittharz am meisten erst gegen den Herbst hin, und viel weniger im Frühjahr oder Sommer. Es ist gewöhnlich von grünlich-bräunlicher Farbe und hat einen sehr angenehmen, an Pappelknospen erinnernden Geruch. Wie mögen die Bienen sich solches verschaffen? Meines Wissens sind Herkunft und Zusammensetzung dieses Stoffes bisher noch nicht mit voller Sicherheit aufgeklärt. Was die Bienenbücher und Bienenzeitschriften darüber berichten, sind meistens nur Vermutungen; sichere Beweise fehlen bis jetzt. Daß die Bienen es zuweilen von alten Bienenwohnungen und Waben u. s. w. holen können, ist bekannt; aber solches kann doch jedenfalls nur in beschränktem Maße vorkommen. In den Bienenschriften wird bald der Standpunkt vertreten, dieses Kittholz sei ein von den Bienen verarbeitetes Erzeugnis; nun, wenn das der Fall, dann frage ich, woraus und wie erzeugen die Bienen es denn? Bald wird auch behauptet, es sei einfach ein draußen gefundenes und unverarbeitetes Pflanzenharz, das die Bienen z. B. auf den Knospen der Kastanienbäume, Kirsch- oder ähnlichen Bäumen finden. Dagegen läßt sich jedoch auch einwenden, daß die erwähnten Baumarten meist mehr im Frühsommer, als im Herbste solch klebrigen Saft ausspritzen, während die Bienen doch ihr Kittharz, wie schon oben erwähnt, mehr im Herbst sammeln.

Wie ältere Imker vielleicht noch wissen, betrieb ich früher während vielen Jahren zu Limpertsberg eigentliche Wanderbienenzucht, d. h. gegen Ende Juni wanderte ich alljährlich mit meinen Bienen von Limpertsberg nach Belgien, über Arlon hinaus, meistens jedoch nach dem Oesling bis Anfang September und gewöhnlich auch nach verschiedenen Ortschaften, wie Ulflingen, Helzingen, Eselborn, Weicherdingen oder auch über Wiltz hinaus zur belgischen Grenze etc., und dabei glaube ich beobachtet zu haben, daß meine Wanderbienen im Herbst dann besonders kittreich schienen, wenn sie die Sommermonate in einer tannenreichen Umgebung zugebracht hatten.

Digitized by Google

Nur einmal sah ich einst Bienen in größerer Zahl heimkehren, deren Hinterbeine mit Kittharz, ähnlich wie bei Pollen, beladen waren, und nach Oeffnung der Stöcke sah ich auch wie drinnen andere Bienen den heimkehrenden mit den Kiefern etwas von der zähen Masse abknabberten. Den Blütenstaub und Honig speichern die Bienen ja bekanntlich in Zellen auf; niemals fand ich aber, daß sie Harz ablagerten, sondern sie bringen es sofort dahin, wo sie es verwenden wollen. Auch schien es mir zuweilen, als ob sie es etwas mit Wachs vermengten, wohl um den Waben größere Festigkeit zu geben.

Wie der geneigte Leser aus vorstehenden Zeilen ersieht, ist die Propolisfrage noch ein ziemlich dunkles Feld, das noch genauerer Beobachtung und größerer Aufklärung bedarf. Ans Werk also, wackere Imkerbrüder!

Immenmärchen.

Am Bach steht eine alte Weide. In ihrem hohlen Stamme hauste ein wilder Bien. Seine Kammern waren steif gefüllt mit köstlichen Schätzen, denn der wilde Bien sammelte und raffte in ungezügelter Habgier.

In der Wiese gegenüber hat der Müller seinen Bienenstand. In schmucker Wohnung leben hier gesittete Völker. Unter der weisen Führung des Müllers gedeihen sie in Frieden und Sicherheit.

Daher wurden sie vom wilden Bien gehaßt. Die Königin in der Weide war ihnen feindlich gesinnt und also hatte sie zu ihrem Volke gesprochen: Kinder, wir sind ein starkes, freies, unabhängiges Volk. Wir dienen niemanden. Unser Haus ist ein alter, angefaulter Baum, doch wir sind darin die Herren. Wir genießen selbst, was unser Fleiß uns schafft. Haßt die Sklaven drüben in den bunten Kästen! Entartetes Volk, den Menschen tributpflichtig auf immer!

Und das Volk des wilden Bien haßte die friedlichen Nachbarn in der Müllerwiese. Die gemeinsamen Weideplätze wurden ihnen zu Kampfstätten. Die feinfühlige Blumengesellschaft geriet in Entsetzen. Manch duftiges Blütenherz erschauerte in tiefem Abscheu gegen das widerliche Benehmen seiner Gäste. Viele Blumenwirte schlossen ihre gastlichen Stuben aus Ekel vor den rauflustigen Zechern. An sonnenhellen Frühlingstagen ging der Bienentod über die Wiese und um das weiße Geflock der Kirschblüten.

Unterdessen war in der Weide eine junge Königin herangewachsen. Schon rüstete das Volk zu ihrem feierlichen Ausfluge. Rennen und Hasten durch alle Kammern. Der wilde Bien hielt Rat.

Der Tag ihres Auszuges soll ein Kampftag sein, beschlossen sie. Mit einem Siege muß dieser Tag endigen. Mit einem entscheidenden Sieg über die Schächlinge drüben in den bunten Kästen. Wir wollen die Schande unserer Art, die Sklaven, vernichten.

Die junge Königin hatte den Volksbeschluß gehört in ihrer Zelle. Ihr jungfräuliches Gemüt war darüber empört. Mein Festtag soll ein Kampftag sein! Nie! Von Feinden sprachen sie, von Schwächlingen in bunten Kästen. Da bin ich doch neugierig . . . . . .

In der Abenddämmerung desselben Tages, als im Staate alles schlummerte, erbrach die junge Königin ihr Gemach und schlüpfte unbe-

Digitized by Google

merkt hinaus. Vor den bunten Kästen in der Müllerwiese ließ sie sich auf das Flaumbett eines Löwenzahnes nieder und schaute. Prächtig! sagte sie zu sich selbst, in Schlössern leben sie. Ich hasse die alte, faule Weide.

Näher flog sie, bis ans Flugloch eines Kastens. Sie sah hinein in die vielen großen Gemächer und staunte über den Reichtum. Ein Torwächter trippelte heran, stutzte einen Augenblick und verneigte sich dann vor ihr: Majestät, so spät! Was wünschen Majestät?

Wie freundlich, dachte die junge Königin. „Wohnen hier die Sklaven?", fragte sie.

„Majestät, wir sind Diener Gottes und der Menschen", sprach die Biene und verschwand im Innern.

Die Fremde stand allein und erwog die schweren Worte in ihrem jungen Herzen.

Dann flog sie zu allen Kästen und guckte hinein. Und am Ende fand sie einen, der war leer.

„Hier soll meine Wohnung sein," sprach die junge Königin, „morgen ziehe ich ein mit meinem Volke."

Und sie flog zur Weide und schlüpfte heimlich wieder in ihre Zelle.

Am anderen Morgen herrschte Kriegsgetümmel um die Weide. Aufgeregte Horden schwärmten aus und ein. Immer drohender wurde der Tumult. Da erhob sich der schwarze knurrende Knäuel in die Luft. Voran in graziösem Schwung die junge Königin. Zu den bunten Kästen! Frisch hinan zum Angriff!

Als Erste schlüpfte die Königin in den leeren Kasten. Ihr nach das kampfwütige Volk. Stöbern und Wüten in dem leeren Raum. Führt uns zum Feind! rief das Volk. Da gebot die Königin Ruhe. Das Rumoren verstummte, das Volk lauschte seiner jungen Herrin.

Wir haben keinen Feind, sprach sie. Die ihr Sklaven nennt, sind Diener Gottes und der Menschen. Dieser Dienst ist heilig und adelt! das Volk. Ich will, daß auch mein Volk zu diesen Ehren sich erhebe. Ich nehme Wohnung hier in diesen Räumen.

Das Volk schwieg.

Der wilde Bien ward des Müllers liebster Freund.

Hiddigeigei.

Funkspruch.

Wusterhausen, am 15. Mai. 1926.

Freunde! Danken wir zuerst Herrn J. B. Kellen aus Amerika für seine fleißige Mitarbeit an unserem Vereinsorgane. Sie ist ein leuchtendes Beispiel treuer Anhänglichkeit an seine Heimat und deren Bienenfreunde, ein Beweis von ungebeugter Geisteskraft, — trotz der 87 Jahre, die auf seinen Schultern lasten — ein Zeugnis seiner Liebe zu seinem Kinde, der Bienenzeitung.

Lieber Freund und Meister! Der Schwan mag singend sein nahendes Ende verkünden, doch du wirst, obschon du uns heute dein „Schwanenlied" gesungen, noch lange Jahre weiter „singen", denn es ist eben dein Schwanengesang, der uns in dieser Ueberzeugung weiter leben läßt.

Digitized by Google

Wir wünschen es dir von Herzen.

Nach deiner treuen Abschiedshand greifen wir mit Rührung und Ehrfurcht und sprechen bewegten Herzens: nein es soll nicht zum Abschied sein, sondern zum Weiterwandern auf dem Wege des Fortschritts in der heimischen Bienenzucht, zum vereinten Wirken auf jener Bahn, die die uns gemeinsame Liebe zur Biene uns zeigt. Wir schaffen fort, gleich dir, solange uns ein Herz im Leibe schlägt.

Die „Anmerkung der Redaktion" S. 59 der April Nr. soll Seite 61 unter „Ein Rätsel" stehen.

Jene Vereine, die ihren Verpflichtungen gegenüber der Landesvereinskasse noch nicht voll und ganz nachgekommen sind, wollen dies nach Möglichkeit in Bälde tun.

Die Kantonalverbände mit Haftpflichtversicherung ihrer Mitglieder verweisen wir auf den Artikel „Luxemburgischer Versicherungsverein" nebst Anmerkung S. 27—29 in Nr. 2 des Jahrgangs 1925 und erinnern sie an die Einsendung der Versicherungsgelder.

Bei haftbaren Unfällen wende man sich sofort an unseren Generalsekretär, Herrn Zoller, oder an Herrn Leo Klensch, beide in Luxemburg.

Unter Hinweis auf regelmäßiges Erscheinen unseres Organs möchten wir die Herren Schriftführer freundlichst bitten die Versammlungsberichte und -anmeldungen recht zeitlich an Herrn Zoller einzusenden. In Zukunft werden wir mit etwaigen Nachzüglern — keine Nachsicht haben und ihre Zuschriften erst in der folgenden Nummer bringen. Wir haben die Verantwortung und mithin ein Recht Pünktlichkeit zu fordern. Also, werte Mitarbeiter, zeigt Disziplin!

Es freut uns, festzustellen, daß die letzten Berichte in dem von uns empfohlenen Geiste mehr oder weniger abgefaßt sind. Stramm beim Geschäftsstil bleiben! Hasset die Phrase, sie macht sich ohnedem auf allen Straßen noch breit genug. Wenn ihr oder die Herren Konferenzler die gehaltenen Vorträge ganz bringen wolltet, wären wir auch dafür sehr dankbar. Wer will's tun?

Im deutschen Imker aus Böhmen schreibt der hierlands unter den Bienenzüchtern rühmlichst bekannte Jung Klaus in seinem Sammelkorb" zu unserm in der April-Nummer kurz umrissenen Programm folgende Bemerkungen:

„Der gute Kunnen, der Redakteur der „Luxemburger Bienenzeitung" scheint einen recht ebenbürtigen Ersatz in der Redaktion gefunden zu haben, denn man merkt in der putzigen, kleinen „Grünen" sofort die schneidige Tonart des neuen Leiters. Beispiel: „Was wir wollen? (Zitat.) Wacker, Herr „Funker!" Ihr Programm ist prächtig, Jung-Klaus entbietet Ihnen herzlichen Glückwunsch.

Der ewige Kuhhandel, Schachergeist und Habsuchtskoller in der Imkerei ist schon so langohrig und pferdefüßig geworden, und er „päakt" so breitmäulig in aller Welt herum, daß es wohl schon die höchste Zeit ist, ihm den Maukorb anzuschnallen, vielleicht wackelt er mit seinem Zagel dann doch etwas vorsichtiger. Jawohl, lieber junger Imkersmann, sei Züchter, aber ein rechter; sei Kaufmann, aber ehrlich; sei Mensch, aber gut, so nur wirst du deiner Immen Vater werden und auch bleiben."

Digitized by Google

Deine Anmerkung, lieber Jung-Klaus, bereitet mir in meiner „Schaften" sehr viel Vergnügen und sagt mir, daß ich auf dem richtigen Wege bin. Herzlichen Dank dafür und freundlichen Gruß hinüber nach Wolfsch a. d. Eger! Aber auch innigen Dank für die schönen Stunden, die du mir durch dein prächtiges „Volksbuch" und deinen „Sammelkorb" schon seit Jahren bereitet hast! Der Funker.

Erlebtes.

Die Augen auf!

Ein Volk Nr. 9 mit vorjähriger Königin beschäftigte mich nicht bei der Frühjahrsrevision. Am 29. April war es in der Entwicklung weit hinter den andern zurück, daß ich beschloß, sogleich an die Umweiselung zu gehen. Das Reservevolk, das mir zur Verfügung stand, saß im Honigraum eines starken Volkes und mußte diesen übrigens freigeben. Ich wollte es in den Honigraum Nr. 9 umlogieren, die Vereinigung beider Völker konnte sich dann friedlich vollziehen. Zuerst mußte die Königin im Volk Nr. 9 ausgefangen werden. Wabe 3 und 4 rechts (Blätterstock) hatten auslaufende und verdeckelte Brut, keine Zelle war bestiftet. Die Königin, ist wirklich minderwertig, dachte ich und als ich sie auf der 5. Wabe erwischte, wurde sie ohne weiteres erdrückt. Die Untersuchung ging weiter. Wabe 6 war zu beiden Seiten bestiftet; auf der 7. Wabe hing — eine geschlüpfte Weiselzelle! Eine nette Leistung meinerseits! Die junge Mutter, schon eierlegend, war „geliefert". Wenig erbaut über das, was ich angerichtet, gab ich das Volk wieder an seinen Platz. Drei Waben mit Eiern und junger Brut kamen in die obere Etage, um der Nachzucht einer Königin vorzubeugen. Zwischen beiden Etagen wurde im Absperrgitter ein 1½ Centimeter breiter Schlitz geöffnet; nun wurde das Reservevolk einlogiert, und das Flugbrett im Honigraum geöffnet. Es fiel mir auf, daß das Volk im Brutraum keine Weiselunruhe zeigte.

Am 9. Mai benutzte ich eine schöne Nachmittagsstunde, um nachzusehen und eventuell das Volk umzuhängen. Der Brutraum, den ich leer wähnte, war stark besetzt. Auf den ersten Blick ersah ich, daß eine Vereinigung sich nicht vollzogen hatte. Ich sah zuerst in der oberen Etage nach und fand auf de ersten Griff die Königin. Sie kam unter den Steckkäfig, denn sie sollte nachher mit ihrem Volke in die untere Etage umgehängt werden. (Hätte ich auch das erste Mal mit dem Pfeifendeckel operiert!) Darauf kam das untere Volk auf den Wabenstock. Wider alles Erwarten finde ich auf der 3., 4., 5., 6. Wabe kleine Flächen mit jungen Maden und Eiern. Auf der 7. und 8. Wabe ist je eine offene Weiselzelle. Sie werden ausgebrochen, und nun sehe ich das Volk genauer durch. Ich entdeckte schließlich die Königin; sie hatte zerfetzte Flügel und schleppte sich schwerfällig über die Wabe. Es ist diesmal sicher die alte, und sie folgte ihrer Tochter sofort. Alles kam an seinen früheren Platz zurück, nur deckte ich das Absperrgitter weiter auf. Nach einer halben Stunde war im Brutraum heller Aufruhr.

Ergebnis: 1. Bei einer gezeichneten Königin wäre mir der Wechsel gleich aufgefallen.

Digitized by Google

2. Die zuerst geopferte Königin war noch nicht befruchtet. Eier und Brut stammten von der alten Mutter. Ich war jedenfalls zu voreilig, daß ich sie tötete; besser, ich hätte sie und das Volk genauer betrachtet.

3. Das Volk ging entschieden mit mehr Weitblick und Methode zu Werk. Es wollte umweiseln, ließ aber die alte Mutter noch im Stock, um nicht bei einem etwaigen Verlust der Jungmutter beim Begattungsflug rettungslos verloren zu sein. Vielleicht rechnete es auch noch mit einer — Unüberlegtheit, indem es mich bereits von früher her kannte. Wer weiß! H. B.

Aus fremden Gärten.

Zielbewußte Bienenzucht. Darüber berichtete das „Bienenfütterchen" in Nr. 4 über einen bemerkenswerten Vortrag von K. Philippe-Döbeln, Sachsen. Einige wichtige Merksätze aus diesem Aufsatze will ich hier bringen.

Wintere nur starke Völker ein und gib ihnen reichlich Futter auf den langen Winterweg.

Treib Wahlzucht auf Deinem Stande! Zieh vom besten Volk die Königinnen nach, laß nur vom besten Volk die Drohnen fliegen. Schleudere rechtzeitig! Sobald das erste Drittel verdeckelt ist; heraus mit dem Honig. Glaub das Zeug nicht vom unreifen Honig! Was Du heraus hast ist Dein!

Weisele nach der Tracht, sofort mit erprobter Nachzucht um! Hast Du selbst kein gutes Königinmaterial, so kauf es. Spare nicht am falschen Fleck! Kauf bei einem ehrlichen einheimischen Imker!

Beginne am 15. August mit der Wintermast, nicht später und vollende alles in einem Ritt.

Führe über alles Buch! Verlaß Dich ja nicht auf Dein „gutes" Gedächtnis.

Königinzucht. Ueber dieses Thema herrschen zurzeit in apistischen Kreisen die widersprechendsten Theorien, und die Ansichten über natürliche oder künstliche Königinzucht stoßen oft hart aufeinander. Hier, wie einer der bedeutendsten Königinzüchter Deutschlands „Wilhelm-Apheim" über „Warum und wie wir züchten sollen" urteilt:

„Ob wir nun natürliche oder künstliche Weiselzucht treiben wollen, können wir in eines jeden Ermessen stellen. Ich persönlich betreibe beide Arten von Weiselzucht. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß sich die meisten Imker von der Notwendigkeit der Weiselzucht leicht überzeugen lassen werden, nur sind sie zu ängstlich vor der Durchführung. Eine Gänsehaut überläuft sie gewöhnlich schon, wenn sie nur von der Königinnenzucht, der dann noch das Wort „künstliche" angehängt wird, hören. Sklenar sagte nach meinen stenographischen Aufzeichnungen in Hauskirchen wörtlich: „Die Leute, die über die künstliche Weiselzucht losdonnern, haben diese meist noch nicht recht versucht, nie Erfahrung aus eigener Praxis gesammelt; aber das ist je gerade das gewöhnliche, daß die Menschen über das am meisten schimpfen, was sie gar nicht oder doch nur vom Hörensagen kennen. Würden diese Leute einmal eine künstliche Weiselzelle in ihrer edlen Form auf einer Zuchtlatte mit eige-

Digitized by Google

nen Augen sehen, das schöne Geschöpf, das solcher, unter den günstigste Verhältnissen erzeugten Zelle entschlüpft, in seiner Tätigkeit dur Jahre hindurch beobachten können, sie würden verstummen. Sie abe die all dies nicht gesehen haben, sind gegen die Weiselzucht. Geg solche Leute kämpfe ich nicht mehr." — Er hat recht. Ich pflichte ih voll und ganz bei. Wir können ihnen nur entgegenrufen: „Die Weise zucht ist Grund einer ertragreichen Bienenzucht" oder wie der A meister Dahte sagte: „Die Königinnenzucht ist der Puls der Biene zucht!!"

In der „Preuß. Bzt." spricht Griese, der alte erfahrene Schri leiter von „Uns Immen" über „Einfachste Königinnenzucht". Se Zuchtvölker pflegt er mit ganz besonderer Liebe. Sollen sie doch d Quelle des Lebens und der Jugend auf seinem Stande sein! Die Korbvölker reizfüttert er nach allen Regeln der Imkerkunst lange, bis der letzte Schwarm herunter ist . . ." Weiter führt Griese seinem Aufsatz an, daß er seine schlechten Völker nicht umweisel sondern umvölkert, das heißt, er setzt immer die Jungmutter sam ihrem Völkchen dem entweiselten Muttervolke zu.

Rassenzucht?! Diese Frage behandelt Oberlehrer Drechsel in de „Bayerischen Bienenzeitung" ziemlich ausführlich vom Standpunkt der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Inbezug au die Rassenzucht in der Vergangenheit gelangt er zum Schluß, daß deren Züchterei in einer richtigen „Nach-Aefferei" des Auslandes, unter dem Deckmantel von „Blutauffrischung" betrieben, vollständig ausartete und versagte, daß der Erfolg dieser Rassezucht in der Verbastardierung der Bienenzucht zu sehen sei: Die Bastarden könnten aber nie und nimmer einen Züchter befriedigen, also auch nicht die Bienenzüchter.

Die Rassenzuchtbestrebungen der Gegenwart, sagt Drechsel sollten alle Bienenzüchter veranlassen, ihr ganz besonderes Augenmerk auf die Zucht von bodenständigen Königinnen aus einhei mischen Bienenrassen zu richten, also „Wahlzucht" zu treiben. Die Bodenständigkeit, so behaupten erfahrene Tierzüchter, hat für die gesamte Tierwelt eine große Bedeutung. Die eigentliche rationelle Züchtung beruht übrigens teilweise auf der Anpassung an klimatische und Ortsverhältnisse. Diese Art Rassezucht mit den dafür zu gründenden Züchtergruppen und Züchtergenossenschaften, erachtet Drechsel als „verfrüht", indem er glaubt, die große Mehrheit unserer Züchter sei für diese Sache zurzeit noch nicht reif; es fehle eben noch allzusehr an wirklich tüchtigen, theoretisch und praktisch allseitig geschulten Imkern.

Aus diesen Gründen verurteilt Drechsel einstweilen noch die „Rassezucht", empfiehlt dagegen als Hauptziel für die Zukunft, die einheimische Biene von dem ihr anhaftenden fremden Blute, wieder möglichst zu bereinigen und durch zielbewußte „Wahl"- resp. Leistungszucht, die gute bodenständige deutsche Honigbiene immer mehr zu veredeln.

Raja.

Die wertvolle Königin und ihre Vermehrung. Nach dem in Belgien maßgebenden Lehrbuch von Gillet-Croix muß eine Königin, damit sie zur Zuchtkönigin erhoben werden kann, nicht nur sehr fruchtbar sein, sondern sie muß auch sanfte, arbeitseifrige, ausdauernde, wenig schwärmende Bienen zu Kindern haben, die womöglich von reiner Rasse sind.

Digitized by Google

bei Eingriffen des Imkers nicht von den Waben laufen und sich gegen Räuber gut verteidigen.

Es heißt dort: Wenn man größtmöglichste Ernten machen will, müsse man die Königinnen bewährter Abstammung vermehren.

Wie wird das auf beweglichem Bau gemacht? Durch Verpflanzung von Königinzellen. Wie aber macht es der Korbimker? Am meisten empfohlen wird folgendes Verfahren:

Man hat zwei Stöcke A und B. B. sei der Stock von dem nachgezogen werden soll. Man bildet von B einen Kunstschwarm und stellt ihn an die Stelle seines Muttervolkes und das Muttervolk an die Stelle von A. A. erhält einen neuen Platz. Sobald in B die Königinnen tüten, also etwa dreizehn oder vierzehn Tage später, bildet man von diesem Stock abermals einen Kunstschwarm und stellt ihn an die Stelle seines Mutterstockes. Dieser erhält einen neuen Platz. Von den vier Völkern, die man nun hat, sind — wenn alles gut geht — drei mit Königinnen des bevorzugten Stammes versehen. Dr. Zaiß.

Umweiselungsverfahren. Ein Umweiselungsverfahren, das ganz auf der Formel „Satt und verlegen" beruht, beschreibt Rol. Jordan im „Deutschen Imker":

„Ich nahm mir das zu beweiselnde Volk her, suchte mir die alte Stockmutter heraus und sperrte sie in einen Käfig, um sie für alle Fälle noch bereit zu halten. Darauf hängte ich das Volk in seiner Beute so weit wie nur möglich auseinander, alles mit größter Ruhe, was ja bei Beuten mit Oberbehandlung sehr leicht durchführbar ist. Darauf ließ ich die junge Königin einfach auf eine Wabe in der Mitte des Brutnestes laufen und spritzte ihr noch eine Gabe Honigwasser mit dem Zerstäuber nach. Die Bienen ließen sich mit Wohlbehagen den warmen Regen gefallen, saugten sich gründlich an, beleckten einander und die neue Stockmutter und summten sehr vergnüglich wie alte Genießer nach einem üppigen Mahle."

Dies Zusetzungsverfahren wird sicher in der Mehrzahl der Fälle gelingen. Die Bienen sind weisellos, satt und verlegen, der Stockgeruch ist von der Honiglösung überäubt und die honigbespritzte Königin ist ruhig und sucht Schutz unter dem ersten besten Bienenknäuel.

Züchterecke.

Juni.

Draußen regnet es in Strömen auf unsere herrliche Apfelblüte, während der Mely beim warmen Ofen hockt und seine Ecke malt. Nicht wahr, lieber Züchterfreund, der „wonnige" Mai hat uns bis heute die Freude gründlich verdorben! Die erste Hälfte würde einem richtigen März alle Ehre machen. Am 7., 9. und 10. fror es „Fensterglas", waren Wies, Feld und Wald stark bereift, und hüpften am 9. sogar die „Schneierlinge", wie Jung-Klaus die Schneeflocken launisch nennt, über die grüne Erde dahin. „Daß dich der Henker hole" mit deiner Kälte und deinem Dr . . .", knurrt nun schon seit acht Tagen der Mely, wenn er den trüben Himmel, die herrliche Obstblüte und seine mächtigen, sei-

Digitized by Google

ernden Bienenvölker betrachtet. Doch was kann es helfen! Für 19 ist die Frühtracht fast ganz hin, bleibt einstweilen noch die Hoffnung a eine gesegnete Hochtracht im Juni.

Wenn uns Züchtern im Mai auch nicht alles gelungen, so haben n doch einiges aufzuweisen, was uns über gehabte Sorgen und Arbeit hinweg tröstet. Es sind die mühsam erzogenen Königinnen, die n schon in einzelnen Nachzüglern oder in sorgsam verpackten Reserv kasten ihren Mutterpflichten nachkommen.

Der eigentliche „Zuchtmonat" ist der Juni. In diesem Monat, lieb Züchterfreund, wirst du deinen Bedarf an jungen Müttern dur Schwarmweisel und sogenannte Nachschaffungskönigginnen leicht deck können. Ueber die Gewinnung der ersteren hat der Mely dir schon i der Mai-Nummer das Nötige gesagt. Heute wird er dir über Nac schaffungszucht eine kleine Anleitung schreiben.

Deine Zucht- und Pflegevölker sind ja sicher in bester Verfassun Wenn du nun ein Pflegevolk zum Züchten benutzen willst, muß es vor allem zuchtreif sein. Dies erreichest du, wie ich schon früher gesagt, durch fleißige warme Honnigfütterung von unten.

Das Volk wird an einem schönen Tage entweiselt. Seine Waben mit offener Brut werden abgekehrt und an andere Völker verteilt, di ihrerseits jedoch dieselbe Zahl Rahmen auslaufender oder mindestens reifer Brut an das Pflegevolk wieder abgeben. Außerdem erhält es in die Mitte seines Brutnestes eine junge, erst einmal bebrütete Wab mit eintägigen Maden aus einem Zuchtvolke. Damit die Am men die Mutterzellen ungehindert ausziehen können, schneidet der Mely das untere Drittel seiner Breitwabe weg. Das Zusammenbauen derse ben umgeht er, indem er in der unteren Zellenreihe nur jede vierte Made leben läßt. Alle andern werden mit einem Streichholz zerquirlt. Freistehende Zellen lassen sich später auch viel leichter herausschneiden. Selbstverständlich war die leere „Zuchtwabe" vier Tage vor ihrer Verwendung in ein Edelvolk zwecks Befiftung gegeben worden.

Wenn nun das Pflegevolk wieder verschlossen ist, wird es von oben und hinten warm verpackt und während fünf Tagen jeden Abend mit starkem, warmen Honigwasser (½ Liter) gefüttert. Die Bienen errichten, weil sie weisellos sind und keine andere Brut mehr zu ernähren haben, zahlreiche Königinzellen, die später dein Züchterherz erfreuen. Der fünfte Abend bringt den Schluß der Fütterung. Am 11. Tage sind die Zellen reif und müssen sie unbedingt verschult werden. Das kannst du wieder machen, wie schon in der Mai-Nr. erklärt.

Der Mely leimt jedoch die Zellen an seine Pfropfen und steckt sie an diesen in seine Schlupfkäfige. Diese reiht er in eine Käfigbürde, die nun an die Stelle der früher eingehängten Zuchtwabe kommt. Jeder Schlupfkäfig hat am unteren Ende eine kleine mit Teig angefüllte Höhlung, damit die geschlüpften Königinnen sich selber ernähren können, wenn die Bienen dies durchs Gitter der Käfige nicht tun sollten. Die Verpackung muß bleiben.

Am 12. oder 13. Tage werden alle Weisel geschlüpft sein. Sie werden nun auf ihren Körperbau kontrolliert. Die schwächeren, mißgebildeten müssen sterben, die andern kommen in kleine Fegl inge.

Digitized by Google

deren Herstellung und weitere Verpflegung auf die schon einmal besprochene Art und Weise zu geschehen hat.

Du siehst, lieber Züchterfreund, daß der Mely dir die Sache wieder einmal recht einfach gemacht hat. Probier nur herzhaft und mit Ueberlegung, du wirst sehen, wie leicht diese Art von Königinzucht sich ausführen läßt.

Wenn dann der Juni kommt, wirst du dich mit Begeisterung über die „künstliche" Königinzucht hermachen und finden, daß du das meiste davon schon gelernt hast und den Rest spielend bewältigen wirst. Das versichert dir

dein Mely.

Schrifttum.

Archiv für Bienenkunde, Zeitschrift für Bienenwissen- und Bienenwirtschaft, herausgegeben von Prof. Dr. Ludwig Armbruster, 2.—4. und 5.—8. Heft, Verlag Karl Wachholtz, Neumünster i. Holst.

Etwas über 6 Jahre hatte das Archiv für Bienenkunde seine Verlagsheimat bei Theodor Fisher, Freiburg-Berlin. Es waren schlimme Zeiten, die das Archiv, sein Herausgeber und nicht zuletzt sein Verleger durchzumachen hatten. Und es ist nicht zu verwundern, wenn es in den schlimmen Zeiten auch beklagenswerte Verluste, ja Rückschläge gab. Leider machte dies einen Wechsel im Verlag nötig. Für manche Stunden schöner Zusammenarbeit hat der Herausgeber Veranlassung, Herrn Theodor Fisher seinen Dank auszusprechen. Die Arbeit blieb nicht ohne Früchte. Die Zusammenarbeit mit den Bienenzeitungen gestaltete sich bald durchaus erfreulich. Eine ganze Anzahl von wertvollen Mitarbeitern konnte der Bienenkunde zugeführt werden. Viele Gebiete, weit außerhalb der Zoologie oder Tierzucht stehend, schlossen sich sichtlich zu einem Gebiet der Bienenkunde zusammen. Es war überraschend, wie Interesse und damit Mitarbeit in so erfreulichem Maße zunahmen, daß aus Platzmangel manches nicht aufgenommen werden konnte. Dieses Sichten war für den inneren Wert der Arbeit, also der Archivhefte, nur von Vorteil. So sind auch nur wenige der Hefte veraltet. Daß die Praxis nicht zu kurz kam, zeigt der Umstand, daß manches Heft schon vollständig vergriffen ist. So hat sich also die Auslage, welche sich der Imkersmann in den schlimmen Tagen der Papiergeldnot für das Archivheft machte, gut gelohnt. Wer je die ersten Archivbände verkaufen will, wird guten Goldwert einlösen. Trotz der schlimmen Lage der Nachkriegszeit hat das Ausland lebhaftes Interesse an dem Archiv genommen. Bald nach dem Erscheinen desselben erschien z. B. die Bee-World. Einige Ansätze zeigten sich in der Tschecho-Slowakei. Jedenfalls war das Archiv bald auf dem ganzen Erdenrund bekannt und gern gesehen.

Als der Archivmann zu seiner großen Sorge und nicht ohne bittere Enttäuschungen die eingegangenen Arbeiten nicht mehr gedruckt erhalten konnte, fand er bei den leider sehr geschädigten Verfassern und Lesern zum Teil ganz rührendes, auf alle Fälle sehr dankbar empfundenes Verständnis. Schon in der Zeit, wo alles im besten Laufe schien, war er erfreut worden durch die Mitarbeit einiger besonders wertvoller Fachleute für die Sondergebiete der physiologischen Chemie, der Bakteriolo-

Digitized by Google

gie und der Landwirtschaftswissenschaften. Diese bewährten Namen schmücken leider jetzt erst den Archivumschlag.

Nach dem, was hier bekannt wurde, haben viele das Archiv vermißt und sich bei der Kunde vom Wiedererscheinen herzlich gefreut. — Wie früher, so wollen auch jetzt Herausgeber und Verlag keine falschen Hoffnungen wecken. Der Inhalt des Archivs besteht aus sachlichen Arbeiten, das heißt aus Darstellungen, welche aus zäher, mühseliger Arbeit geboren sind. Wenn das ein Uebel ist, so ist dies ein unbedingt nötiges Uebel, denn nur die nüchterne sorgfältige Arbeit bringt einen Fortschritt und führt zu den Freuden weittragender Entdeckungen. Dieser Grundsatz sorgt dafür, daß die Archivhefte im großen und ganzen dauernden Wert behalten, sodaß man stets auf dieselben wird zurückgreifen müssen. Nicht jeder Leser wird in jedem Archivhefte etwas finden, was ihm besonders liegt. Wohl aber ist dafür gesorgt, daß z. B. in einem Archivbande alle die in Frage kommenden Interessengebiete mal drankommen, also auch rein wirtschaftliche und rein imkerische. Das Archiv nennt sich ja Zeitschrift für Bienenwissen- und Bienenwirtschaft.

Wir sind überzeugt, daß auch in Zukunft das Verhältnis zu den Bienenzeitungen das beste sein wird, denn es handelt sich nicht darum, ob Bienenzeitung oder Archiv, sondern darum: sowohl die Bienenzeitung als Archiv. Selbstverständlich wird sein, daß auch sonst das Archiv nach allen Seiten hin gute Kameradschaft erstrebt.

Obgleich die Zeiten erbärmlich schlechte sind, wäre es doch unverständlich, falls die Archivsache nicht einen deutlichen Aufschwung nähme. Denn wenn unter Umständen der einzelne für sich auf solch eine Zeitschrift verzichten muß, dann bleibt immer noch die Möglichkeit, daß der Verein für seine Bücherei das Archiv bestellt. Es sammelt sich dann im Vereinsschrank mit der Zeit für wenig Geld ein ganz hübscher Wissensschatz und ein wirklich fruchtbares Stoffarchiv für Vorträge. Mancher Vereinsbücherwart weiß vielleicht nicht, wo ein und wo aus, wenn er das Neueste und nur wirklich Wertvolles für die Vereinsbücherei anschaffen will. Er darf sich sagen, in diesem Falle lasse ich die Qual der Wahl einer Stelle, die sich Mühe gibt, das Ganze zu überschauen und gewissenhaft auszuwählen.

Mit besonderer Dankbarkeit sei erwähnt, daß die fürsorgliche Hand des Staates das Archiv einer Unterstützung gewürdigt hat, und diese Staatsunterstützung des preußischen Landwirtschaftsministeriums kann also jeder Bezieher sich zu eigen machen, denn der Bezugspreis wäre ohne sie höher.

Es galt zunächst, den im Anfang 1924 stehengebliebenen Jahrgang zu vervollständigen. Die an sich nicht einfach liegende juristische Frage wurde dank Entgegenkommen des jetzigen Verlegers zu einer für alle annehmbaren gestaltet dadurch, daß er sich bereit erklärte, die Ansprüche der früheren Bezieher, so gut es ging, zu befriedigen. Die Mitarbeiter dieses Anschlußjahrganges, 1924/5, des sechsten in der ganzen Reihe, haben dadurch zum Gelingen beigetragen, daß sie sich mit einem geringeren Honorar begnügten. Der Stoff wurde verteilt auf ein Heft 2—4 und ein Heft 5—8. Das erste Heft dieses Jahrgangs war ausgestattet worden mit einer besonders umfangreichen Tafel. In der Nachlieferung folgen 7 weitere Tafeln.

Digitized by Google

Die vorliegenden Hefte behandeln insbesondere fünf Gebiete. Vom Bau der Biene wird in zwei sich ergänzenden Arbeiten der Fettkörper ausführlich und durch viele Bilder erläutert. Die Kenntnis dieser Reservelager im Bienenkörper ist wichtig. Sie hängt zusammen mit den Fragen der Ueberwinterung, der Krankheitserscheinungen usw. Die Hauptsorge der heutigen Imkerei bildet der Honigmarkt, also der Honig und die Art, wie er geprüft wird. Diesen Dingen widmen sich drei Arbeiten. Ueber Krankheiten, insbesondere Winterverluste, verbreitet sich der führende Wissenschaftler Nordamerikas, Professor Philipps, in sehr beachtenswerten Ausführungen. Ferner werden die bakteriellen Krankheitserreger bearbeitet. Zur Untersuchung der Honigbiene auf die Bienenmilbe wird ein neuer Untersuchungsweg aufgezeigt. Ein paar kurze, inhaltlich außerordentlich gewichtige Arbeiten eröffnen ganz neue Bahnen für die Praxis der Züchtung, also der Königinzucht. Auch der Geräte- und Erzeugnismarkt wird durchstöbert, schwache Stellen aufgedeckt und richtige Wege gewiesen dadurch, daß zahlenmäßige Versuche angestellt und wiedergegeben werden. Ein Imker meinte, das, was er hier aus einem Hefte des Archivs gelernt habe (Wachsschmelzer), könne ihm eine Lebensstellung verschaffen. Er bestellte auf der Stelle den ganzen Jahrgang für 10 Mark. Für die berührten Fragen wurde auch die entsprechende zugehörige neuere Literatur — darunter natürlich auch die Imkerliteratur — beigezogen und besprochen. Möge das Interesse der Imkerschaft für solche Kost nie erlahmen.

Aus den Vereinen.

Aus dem Verein Echternach. Die Versammlung zu Grundhof am 9. Mai war nur mäßig besucht. Unser nach Petingen verzogenes Vorstandsmitglied Herr Jäger hatte den weiten Weg nicht gescheut, um mit dabei zu sein, und in einer gemütlichen Plauderei seinen Imkergenossen allerlei praktische Anweisungen und Winke zu geben. Die vorgesehenen praktischen Arbeiten am Bienenstande des Vereinspräsidenten Herrn Neu mußten leider wegen des mißlichen Wetters unterbleiben. S.

Aus dem Verein Redingen. Die diesjährige Frühjahrsversammlung fand zu Nördingen im Cafe J. Neu statt. Die sehr zahlreiche Beteiligung bewies, daß die Wahl des Ortes gut getroffen war. Herr Präsident Mergen bewillkommnete diee Vrsammlung und erteilte dann dem Kassierer das Wort. Aus dessen Bericht sei hervorgehoben, daß die Einnahmen des verg. Jahres 847,45 Fr., die Ausgaben 733,15 Fr. betrugen, so daß die Jahresrechnung mit einem Boni von 114.70 Fr. abschließt. Da im nächsten Jahre der Landesverein 5 Fr. pro Mitglied beansprucht, wurde einstimmig beschlossen, die Beitragsquote auf 8 Fr. zu erhöhen. Im Hinblick auf die am Stande des Herrn Neu vorzunehmenden Arbeiten, referierte nun Herr Vereinspräsident über das Thema „Der Schwarm". Es würde zu weit führen, die klaren, sachkundigen, vollständig auf das Praktische eingestellten Erläuterungen des Vortragenden hier wiederzugeben. Der reiche Beifall am Schlusse war ein Beweis für die Güte des Dargebotenen. Nach einer kurzen Diskussion nahm man die Verlosung von Honiggläsern unter die anwesen-

Digitized by Google

den Mitglieder vor. Sechs neue Mitglieder wurden in den Verein aufgenommen. Darnach begab sich die Versammlung zum Bienenstande des Herrn Neu, um einen „Maischwarm" zu „machen". Doch war hie alle Mühe umsonst, denn nach eingehender Untersuchung erwies es sich daß das Volk weiselos war, worauf es mit einem schwächeren Nachbarvolke vereinigt wurde. Die Teilnehmer aber „schwärmten" nach allen Richtungen auseinander, sich gegenseitig ein gutes Honigjahr wünschend. Der Schriftführer P. H.

Verein Wiltz. Unsere Versammlung von Christi Himmelfahrt war sehr gut besucht. Bei Eröffnung der Versammlung gedachte Herr Präsident Aug. Schaack in bewegten Worten des verstorbenen Mitgliedes Georg Wilmes und bat die Anwesenden, sich zum Zeichen der Trauer von ihren Sitzen zu erheben. Die Jahresrechnung schließt mit einem Überschuß von 84,60 Fr. ab. Gläser waren keine mehr zu verlosen. Man beschließt, in der am 20. Juni zu Wiltz stattfindenden Versammlung den Vorstand zu erweitern und zwei Kantonal-Delegierte zu bestimmen. Herr Scheer, Weidingen, wird auf seinem Bienenstande über die neue Beute „Kunför" sprechen. **Der jährliche Beitrag ab 1927 wird infolge der erhöhten Einzahlung an den Landesverein in nachstehendem Sinne festgesetzt: bei persönlicher Ablieferung an den Herrn Kassierer beträgt er 7,50 Fr., bei Erhebung durch Postquittung 8 Fr.** Nachdem noch eine Anzahl neuer Mitglieder in den Verein aufgenommen waren, plauderte man während eines Stündleins in gemütlicher Runde über dies und jenes aus der Bienenzucht. L. Z.

Versammlungen.

Verein Luxemburg. Versammlung am Sonntag, 27. Juni, am Bienenstande des Herrn Bauer zu Kuhberg-Clausen. Die Teilnehmer versammeln sich um 1 Uhr beim Hotel Pôle-Nord an der Neuen Brücke in Luxemburg, wo sich ihnen, wenn möglich, Herr Professor Klein anschließen wird.

Verein Vianden. Sonntag, 13. Juni, um 2½ Uhr nachmittags, Versammlung im Cafe P. Nosbusch in Stolzemburg. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Zeitgemäßer Vortrag: Das Schwärmen der Bienen evtl. mit praktischen Arbeiten an einem Bienenstande. 3. Die Haftpflichtversicherung des Imkers. 4. Große Verlosung. Hauptgewinn ein Eimer Honig. — Ein Auto wird von Vianden, Haus Osch, um 2 Uhr über Bievels nach Stolzemburg fahren. Preis für Hin- und Rückfahrt 3 Fr. Teilnehmer wollen sich gefl. mündlich, schriftlich oder telefonisch bei dem Vizepräsidenten des Vereins Hrn. Notar Leibfried in Vianden anmelden. Der Vorstand.

Verein Clerf. Am Sonntag, den 20. Juni, findet in Ulflingen am Bienenstand des Herrn Michel Stirn, Asselborner Straße, eine zweite Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Praktische Arbeiten, ausgeführt durch Herrn Stirn. 2. Verlosung von Gerätschaften. 3. Beantwortung der gestellten Fragen.

Verein Wiltz. Am 20. Juni, um 3 Uhr nachmittags Versammlung zu Wiltz im Lokale Glesener-Hoffmann, Großstraße. Tagesordnung: 1. Erweiterung des Vorstandes. 2. Vortrag Scheer, Weidingen. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Digitized by Google

Nur eigene Erzeugnisse unserer Mitglieder werden kostenlos angezeigt.

Börse

für Bienenvölker, Honig, Königinnen und Wachs.

Für jeden Monat müssen die Anzeigen, wenn Wiederholung gewünscht, erneuert werden.

Ein Zentner naturreiner Schleuderhonig zu verkaufen bei J. Schaltz in Bettel zum Tagespreise.

Die Ernteaussichten sind für 1926 bis heute noch keine rosigen. Im Anblick darauf und die auch auf dem Gerätemarkt auftretende Teuerung möchten wir unsere Mitglieder bitten, sich einstweilen bei etwaigen Honigverkäufen an den durch den Verein Luxemburg festgesetzten Richtpreis von 7 Fr. pro Pfund halten zu wollen. Im Monat Juli dürfte die Marktlage sich geklärt haben und wird dann unsere Honigkommission den Preis definitiv bestimmen. Imker, verschleudert eure Produkte nicht, auch uns schenkt man nichts!

Begossene Kunstwaben

aus naturreinem Bienenwachs verkauft und fertigt an

Nik. Scheer, Bienenzüchter, Weidingen (Wiltz).

Wegen Sterbefall sofort zu verkaufen:

18 schöne Bienenvölker in Kasten, neue und gebrauchte Stülper, 1 Honigschleuder, Rähmchen, u. s. w. u. s. w.

Sich wenden an Mad. J. P. Hoffmann-Wanderscheid, Ettelbrück

Zu verkaufen: 3 Elsaß-Lothringer Kasten

3 Badische Dreietager (28×23)

Sehr gut erhalten. — Garantiert seuchenfrei.

Nik. Loesch, Lehrer, Esch a. d. Alz., Luxemburgerstraße 91

Digitized by Google

«50 ans d'expérience»

Comme dans les années passées on trouve toujours du 1er avril jusqu'
l'octobre **reines spéciales de pure race italienne** chez

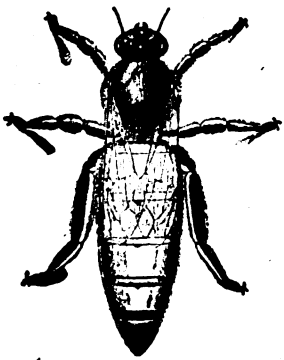
LUCIO PAGLIA, CASTEL S. PIETRO

(Emilia Italia)

Qui lui-même élève avec soins et chaque année les renouvelle avec nou
élément de colonies d'abeilles qui viennent du dehors, et de loin, p
empêcher la consanguinité de la race qui deviendrait faible.

Catalogue gratis sur demande.

Reines Italiennes



Bonne arrivée garantie

PAR 9 et plus	**15,50 frs.**
Par 6—7 ou 8	15,00 frs.
Par 4 ou 5	14,50 frs.
Par 2 ou 3	14,25 frs.
Par 1	14,00 frs.

Envoi à une même adresse.

Fournitures rapides à partir de fin mai.

Payement anticipé compte chèques N° 7789

Etablissement d'Apiculture

Jos. MEES Fils, Hérenthals (Prov. d'Anvers).

Honigſchleudermaſchinen

für Kuntzſch-Maß und alle andern Größen, ſowie
ſämtliche Bienenzuchtgeräte empfiehlt billigſt

Camille Decker in Echternach.

!! Günſtige Gelegenheit !!

Zu verkaufen 50 neue Bienenkaſten.

Sich wenden: **Krieps-Ehlinger**, Spediteur, **Luxemburg**,
Bourbonſtraße 11.

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

41. Jahrgang | Nr. 7 | 1. Juli 1926

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 6.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher. Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Digitized by Google

Grand Etablissement d'Apiculture

JOS. MEES, fils, Hérenthals (Belgique)

Ruches	Bienenwohnungen
Outils et instruments apicoles	Bienenzuchtgeräte
Cire gaufrée	Kunstwaben
Bocaux à miel en verre	Honiggläser
Récipients «Mono-Service» en carton paraffiné	Honiggefäße „Mono-Service"
Abeilles vivantes	Lebende Bienen
Reines sélectionnées	Edelköniginnen
Prix modérés.	**Mäßige Preise.**
Distinctions:	Auszeichnungen:
Læken 1920 — Esch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Hasselt-Ixelles 1924.	Laeken 1920 — Esch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Haſſelt-Ixelles 1924.
Envoi du Catalogue sur demande	Auf Anfrage wird Katalog mit Preisverzeichnis zugeſchickt.

Für reines Bienenwachs zahle ich 24 Fr. pro Kilo

Kunstwaben kosten 30 Franken pro Kilo.

Für Raas zahle ich 6 bis 8 Franken pro Kilo je nach Qualität.

Nicolas Sand, Kunstwabenfabrik, Luxemburg,
Adolph Fischer-Strasse Nr. 11, 5 Minuten vom Hauptbahnhof.

Digitized by Google

Luxemburgische

Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

1. Juli 1926 | Nr. 7 | 41. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: 1. Allgemeiner Teil: Des Bienenzüchters Führer im Juli 2. Funkspruch. 3. Erlebtes. a) Da war der Satan dabei. b) Mein Rätsel: Eine drohnenbrütige Jungmutter. 4. Aus fremden Gärten. 5) Züchterecke: Juli. 6. Schrifttum. 7. Aus den Vereinen.

Allgemeiner Teil.

Des Bienenzüchters Führer im Juli.

„O Juli, bring' **du** Wärme noch
Und reiche Honigtracht;
Für unsre Bienen war das Joch
Zu schwer bisher. Doch lacht
Noch ein'ge Wochen Sonnenschein,
Bringt's Bienlein doch noch manches ein."

Unser Wunsch am Ende des Junimonatsbildes, der Juni möge uns einen reichen, süßen Lohn für unsere Arbeiten darbieten und zugleich den Grund für das Gedeihen der Bienenzucht im kommenden Jahre legen, ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Statt der Schleuder mußten manche Imker die Futterflasche in Bewegung setzen.

Die Bienenpflege muß sich selbstverständlich diesen wenig günstigen Verhältnissen möglichst anpassen.

Vor allen Dingen müssen wir darauf hinarbeiten, daß jetzt bei der vorgerückten Jahreszeit unsere Bienen nicht noch viele Schwärme abgeben, sondern daß sie im Juli die noch vorhandene Tracht recht ausgiebig ausnützen können.

Im Juli nimmt die Frühjahrshaupttracht rasch ab; Hand in Hand damit verflacht auch das Triebleben im Bien, um schließlich durch das Abtreiben der Drohnen dem Imker anzuzeigen, daß die Entwicklung des Bienenvolkes ihr Ende erreicht hat.

Im Juli steht vielfach die Volksstärke im umgekehrten Verhältnis zur Honigernte, d. h. je geringer die Ernte, desto stärker die Völker. Und fast überall zeigen darum die Stände einen Volksüberschuß, es

Digitized by Google

sei denn, daß durch Schwärmen die Völker zerrissen und geschwächt wurden.

Was nützt mich jetzt dieser Ueberfluß? fragt da mancher Bienenzüchter.

Verwende ihn zum ersten zur Königinnenzucht, zum andern zur Bildung von Ablegern oder Sammelschwärmen. Die Königinzucht ist noch lange nicht Allgemeingut der Imker geworden. Sie wird immer noch viel zu stiefmütterlich behandelt, und es dürfte in den Vereinsversammlungen viel mehr als bisher über sie geredet werden.

Der Imker hat also auch im Juli alle Hände voll zu tun, und die meisten Arbeiten schließen sich an die Juniarbeiten an.

Besondere Aufmerksamkeit erfordern die Schwärme. Es ist darauf zu achten, daß keine Mittelwände zusammengebrochen sind, und ob der Bau tadellos ausgeführt wird. Der Bautrieb ist rege zu erhalten; daher darf bei spärlicher Tracht oder ungünstiger Witterung die Fütterung nicht vergessen werden.

Schwärme mit alter, minderwertiger Königin gehen sehr gerne zum Drohnenbau über. Solche Völker müssen je früher, desto besser, umgeweiselt werden und sind zu Zuchtzwecken nicht geeignet.

Zehn bis vierzehn Tage nach Abgang des letzten Nachtschwarmes wird dieser sowie das abgeschwärmte Muttervolk auf Weiselrichtigkeit untersucht. Diese Völker haben eine junge Königin, die erst befruchtet werden muß, um ihre Aufgabe, das Volk mit Brut zu versorgen, erfüllen zu können. Finden wir bei günstiger Witterung keine geregelte Eierlage vor, so ist das Volk der Weisellosigkeit verdächtig, und wir setzen die sog. Kontrollwabe, d. i. eine Wabe mit frischgelegten Eiern und offener Brut, ein. Das Volk wird gefüttert und nach 2—3 Tagen wieder untersucht. Finden wir Weiselnäpfchen, sog. Nachschaffungszelln auf der Kontrollwabe angeblasen, so ist das Volk weisellos. Sind die Eier aus den Zellen entfernt oder gar die offene Brut herausgerissen, so ist es meist weiselunrichtig. Das Volk besitzt zwar eine Königin, aber sie ist flügellahm oder sonst unfähig, den Befruchtungsausflug zu unternehmen und wird daher bei längerem Verbleiben im Stocke drohnenbrütig. In beiden Fällen wird die Kontrollwabe entfernt und dem entweiselten Volke eine befruchtete Königin gegeben. Dasselbe geschieht auch mit Völkern mit alter minderwertiger Königin.

Eine junge Königin durch Einhängen einer Brutwabe um diese Zeit erziehen zu lassen, wäre unpraktisch und zwecklos.

Mit dem Abnehmen der Tracht stellt sich gerne die Räuberei ein. Um die lästigen Näscher abzuhalten, ist ein rechtzeitiges Verengen der Fluglöcher und das Abstellen weisellofer Völker notwendig. Auch

Digitized by Google

muß das Füttern am Tage womöglich vermieden werden. Bei der Honigentnahme sind die mit Honig besudelten Gefäße und Geräte, sowie die ausgeschleuderten Waben den Tag über vom Stande fernzuhalten. Ueber Nacht haben die Bienen volle Zeit, die mit Honig besudelten Gegenstände, die entweder oben in leere Kasten und Magazine oder hinter das Fenster des Stockes gestellt werden, zu reinigen. Das Ausschleudern des Honigs ist nicht zu nahe bei den Stöcken zu vollbringen, sondern am besten in geschlossenen Räumen. Ist auf dem Stande Näscherei oder gar Räuberei ausgebrochen, so wird das Flugloch des angefallenen Stockes schnell verengt, und die zum Rauben gereizten Bienen der andern Stöcke werden mit einem feinen, künstlichen Regen besänftigt.

Hört Ende Juli jede reichlichere Tracht auf, so entferne man nicht zu spät die Honigräume, damit die Völker aus der Nachttracht noch ihren Wintersitz einigermaßen mit Honig verproviantieren können. Sonst tritt der bedenkliche Uebelstand ein, daß sich in dem Brutraum und spätern Ueberwinterungsnest fast gar kein Honig befindet.

Eine gute Nachtracht im Juli wünscht Jep.

Funkspruch.

Wusterhausen, 15. Juni 1926.

Drüben im deutschen Lande rüsten sich die Imker zur „Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge" in Ulm. Nachstehend ein Auszug aus der uns freundlichst durch Herrn Pfarrer Z. Seemann, Bach, zugestellten Einladung:

„Vom 31. Juli bis 3. August dieses Jahres tagt in den Mauern Ulms eine große Deutsche bienenwirtschaftliche Ausstellung. Bienenpflege, Bienenwohnungen, Bienengeräte, Bienentracht, Bienenerzeugnisse, Bienenforschung: über alles soll eine Schau veranstaltet werden, die jedem Besucher ein großartiges Bild geben soll von der deutschen Imkerei zu Beginn des 2. Viertels des 20. Jahrhunderts. Welcher Bienenvater möchte da nicht dabei sein und wollte und könnte da nicht lernen und profitieren für sich und seinen Bienenstand! Die Tagung soll ein Volkshochschulkurs werden für die edle Imkerzunft, Tage ernster Arbeit, aber auch Tage, wo die Imker deutscher Zunge wieder mit Freude und Begeisterung erfüllt werden sollen für machtvolles Vorwärtsstreben. Nebenher soll auch die echte deutsche Gemütlichkeit nicht zu kurz kommen. Eine besondere Ehrung der lieben Imker-Gäste, zumal derer, die von außerhalb der deutschen Grenzpfähle zur Tagung erscheinen, hat der Ulmer Verein für Fremdenverkehr ins Festprogramm

Digitized by Google

eingereiht: die abendliche Beleuchtung des Münsters und der Altstadt am 1. August: gerade dies dürfte eine unvergeßliche Erinnerung bleiben für jeden Besucher der Tagung. Dem gastgebenden württembergischen Landesverein für Bienenzucht und dem Ulmer Bezirksverein würde es eine ganz besondere Freude sein, wenn er neben den Gästen aus dem Reich auch recht viele deutsche Imkerbrüder aus dem Ausland (Oesterreich, Tirol, Schweiz, Tschecho-Slowakei, Elsaß, Luxemburg, Rumänien, H. S. H. Staat, Holland, Schweden) in Ulm willkommen heißen dürfte.

Darum nochmals: Auf nach Ulm am 31. Juli 1926.

Tagesordnung für die 64. Wanderversammlung vom 2. bis 4. August zu Ulm im Restaurant Saalbau ist folgende:

Tagesordnung:

2. August, 8 Uhr:

Begrüßungsabend.

3. August, 9 Uhr:

Der Honig in seinem Werden und Sein.

1. Prof. Dr. Zander-Erlangen: Die Entstehung des Honigs von der Blüte bis zur Zelle.
2. Privatdozent Dr. Koch-Münster: Grundlagen der chemisch-biologischen Prüfung des Honigs.
3. Universitätsprofessor Dr. Langer-Prag XII, Fochova 2: Die Eiweißkörper des Bienenhonigs und ihre Verwertung bei der Prüfung von Honigen.
4. Herr E. Elser-Liebefeld bei Bern: Die neueren Methoden in der Honiganalyse.
5. Prof. Dr. Armbruster-Berlin-Dahlem: Herkunftsbestimmung des Honigs.

4. August, 9 Uhr:

Geschäftliches.

Bericht. — Kassenwesen. — Satzung. — Nächste Tagung. — Frei gemeldete Vorträge über die neuesten Forschungen und Erfahrungen

1. Dr. Himmer-Erlangen: Die Wärmeverhältnisse im überwinternden Bienenvolke.
2. Prof. Dr. Ewert-Landsberg a. W.: Ergebnisse der Untersuchungen über die Befruchtung der Kulturgewächse durch Bienen.
3. Diplomlandwirt Dr. Götze-Landsberg a. W.: Neues zur Züchtungsbiologie — Variabilitätsstudien an der Honigbiene.
4. Wilhelm Wankler-Sulzburg: Meine neuesten Beobachtungen in der

Digitized by Google

Entwickelung der Bienenlarven vom Ei an, bis zum befruchteten Bienenweib.

Neumünster und Weinsberg, 10. Juni 1926.

Breiholz, Präsident der Wanderversammlung.
Lupp, 1. Vors. des Württembergischen Landesvereins.

Deutscher Imkerbund.

Vortragsversammlung (deutscher Imkertag)

2. August 1926, in Ulm, „Saalbau".

Tagesordnung:

Vormittags 9¼ Uhr: 1. Begrüßungen. — 2. Vortrag vom Herrn Landtagsabgeordneten Kickhöffel: Wirtschaftspolitische Voraussetzungen für eine lohnende Bienenzucht.

Nachmittags 3 Uhr: Vortrag von den Herren Lehrer Geiger, Hauerz (Württbg.), und Direktor Otto, Preetz (Holst.): Gewinnung und Behandlung des Honigs.

Neumünster und Weinsberg, 10. Juni 1926.

Der 1. Vorsitzende des Württemberg. Landesvereins Lupp.

Der Bundesleiter Breiholz.

Sämtliche Imker deutscher Zunge werden hiermit zur Teilnahme an der Ulmer Tagung herzlichst eingeladen. Sie dürfen versichert sein, für den Aufwand an Geld und Mühe und Zeit reich entschädigt zu werden. Die deutschen Imker, insbesondere aber der Imkerverein von Ulm und der Württembergische Landesverein werden ihr Bestes tun, das Zusammensein reizvoll und würdig zu gestalten.

Rektor Breiholz
Oberlehrer Lupp.

Auch unsere belgischen Imkerbrüder veranstalten vom 7. bis 23. August eine große internationale Bienenzucht-Ausstellung in Namür. Während derselben werden Herr Morgenthaler über die „Bienenkrankheiten" und Herr Perret-Maisonneuve über die „Königinzucht" sprechen.

Etwaige Besucher der zwei Veranstaltungen bitten wir um gütige Berichterstattung.

Beiden Ausstellungen und den anschließenden Tagungen wünschen wir im Namen des Landesvereins einen vollen Erfolg zum Segen der gesamten Bienenzucht.

Wegen Raummangel mußten verschiedene Arbeiten bis zur August-Nummer zurückgestellt werden. Der Funker.

Digitized by Google

Erlebtes.

Da war der Satan dabei.

Hager, etwas vornübergebeugt, die spärlichen Haarreste, die er sich über seine mächtige Glatze zu kleben pflegte, stets mit etwas Heublume vermengt, anders haben wir ihn nicht gekannt, unsern braven Dittchen, wenn er mit seiner Stummelpfeife mächtig qualmend sommersüber in Hemdsärmeln in und um seinen Bienenstand mit kundiger Hand hantierte. Wer hätte ihn nicht ernst zu nehmen gewagt, wenn er zu Lichtmeß, mit geweihter, brennender Kerze sein Gehege umschreitend, den vom Großvater ererbten Bienensegen vor sich hin murmelte, damit das Jahr ein gesegnetes werde, und es keinem Schwarme gelänge, die mit geweihter Flamme gezogene Grenze zu überfliegen! Unerschütterlich war sein Vertrauen in die Wirksamkeit dieses Segens, und auch die Begebenheit, von der ich jetzt erzählen will, konnte ihm seinen starken Glauben daran nicht rauben.

Das Jahr hatte gut angesetzt. Die Tracht war ausgezeichnet, und der Wettergott schien andauernd bei guter Laune zu sein. Die Immen, die sämlich stark aus dem Winter gekommen waren, wurden des Schaffens nicht müde. Unserem Freund Dittchen lachte das alte Imkerherz im Leibe. Drei gewichtige Schwärme waren bereits vorschriftsmäßig in abgesteckten Beringe eingefaßt, und daß in Nummer 3 auch bald wieder „was los sei", dafür waren untrügliche Zeichen vorhanden. Sachkundiges Abhorchen ließ Dittchen den Auszug des Schwarmes für den kommenden Tag bestimmen.

Schon zeitig am Morgen windet unser Held sich mit seinen in schöner Rundung nach innen gebogenen Beinen durch den wohlgepflegten Garten dem Bienenstande zu. Sein scharfes Vogelauge ruht auf Nr. 3, dem Nachschwarmkandidaten. Ob er kommt? — 9 Uhr, die Sonne „sticht." Während die Bienen der andern Stöcke bereits in schwerer Fron stehen, beginnt auf einmal bei Nummer 3 ein starkes Vorspiel. Allmählich verdichten sich die Scharen, in rasendem Tempo brausen die Immen zum Flugloch heraus, und bald läßt heller Sang unseren Dittchen auf seinem Beobachtungspoſten aufhorchen. — Der Schwarm .... — Mit leuchtenden Augen überblickt er das in heißer Sommerluft kreisende Heer. Einen nicht weit vom Stande stehenden Zwetschenbaum hat Dittchen bereits mit untrüglichem Kennerblick zur Sammelstelle bestimmt, das ungefähre Gewicht der Bienenmassen abgeschätzt, und sein stets reger Geist hat sich den ganzen Verlauf

Digitized by Google

des Einfangens schon hübsch zurechtgelegt. Es kann also nichts fehlschlagen.

Aus diesen Betrachtungen wird er jedoch jäh aufgeschreckt. Statt sich an den so ideal bietenden Zwetschenbaum zu hängen, hebt der Schwarm sich höher und strebt weiter, dem Ausgang des Gartens zu. „Na, na, da ist doch keine Anlegestelle; die werden doch nicht . . . .!" Unserem Dittchen stehen die Gedanken still. Das Unglaubliche ist geschehen. — Fort sind sie, über den „Bannsegen" hinaus, und treffen Anstalten, sich im anstoßenden „Päsch" hoch oben in einem Birnbaum vor Anker zu legen. Ein urkräftiger Fluch entschlüpft Dittchens Lippen. Was nun? Klettern kann er ja zur Not, hinauf käme er gegebenenfalls auch mit seinem Stülper, aber das Herunterkommen mitsamt den Bienen scheint ihm etwas bedenklich und mit gewissen Tücken verbunden. Doch hier hilft kein langes Zögern, denn ehe man sichs versieht, können die ver..... Biester auf und davon sein. Daß er es diesmal mit einer ganz geriebenen Bande zu tun hat, ist unserm Dittchen sonnenklar. Ein wahrer Hallunke von Schwarm, der nach ihm und seinem „Segen" keinen Pfifferling fragt! Dem aufgeregten und kopflos gewordenen Dittchen dringt der Schweiß bereits aus allen Poren, und wie betaut prangt seine Glatze in der lachenden Sonne. In seiner Herzensangst rennt er zurück zum Schuppen, eine lange Stange herbeischleppend, mit der er in gewaltigem Eifer an dem „Sammelaste" rüttelt, um dadurch die Bienen zu einem anderen, niedrigeren Anlegeplatz zu bewegen. Doch bleibt seine Mühe ohne die gewünschte Wirkung.

Was nun? Halt, er hats! Daß er, der erfahrene „Bienenonkel", nicht sofort daran denken konnte! Der Stülper ist rasch an der Stange befestigt, mit der Oeffnung schön nach oben, und schon ist das Ende der Schwarmtraube darin verschwunden. Eine Kleinigkeit, so was! Nun schwupp, noch einen kräftigen Stoß an den betreffenden Ast, und herunter fällt — der in der Hitze des Gefechtes schlecht befestigte Stülper samt den verhexten Bienen unserm Dittchen mit unheimlicher Genauigkeit auf das schweißtriefende Haupt. Die wildgewordenen Bienen stürzen sich auf den fürsorglichen Bienenvater und stechen nach Herzenslust drauf los. Grün und gelb wird es Dittchen vor den Augen. An Händen, Nase und Glatze, in den Ohren und im Nacken, überall verspürt er Bienenstachel eindringen. Ganz Empörte wissen sich in die Hosenröhren und Hemdärmel unerwünschten Eingang zu verschaffen, und bald gibt es kein Plätzchen mehr auf Dittchens Körper, wo nicht der heftigste Kampf tobt. Alles Herumfuchteln mit Händen und Beinen hilft nichts. Im Grasewälzen verschafft ebenso wenig Erleichterung wie eifriges Drehen mit der Glatze in einem frischen Maulwurfshügel. Verzweifelnd sucht der gepeinigte Bienenvater nach Hilfe vor den gottlosen „Banditen".

Digitized by Google

— Aber das ganze Haus ist vor dem Dorfe im Heu, und wer hätte übrigens helfen können und mögen?

In seiner argen Bedrängnis fällt dem Dittchen der nahe Bach ein und kaum gedacht, rennt er auch schon in gewaltigen Sätzen demselben zu, über dem Laufen die Arme wie Windmühlen bewegend. Es macht einen großartigen Plumpser, wie Dittchen kopfüber ins nasse Element stürzt! Dittchen ist verschwunden. — Ringförmige Wellen, schlagen an die Ufer, die Bienen sausen suchend umher. Nach etlichen Sekunden taucht allmählich wie ein rot betupfter Teller eine Glatze aus dem Wasser auf, schließlich das schmerzverstellte Gesicht des nach Luft wie ein aufs Land geworfener Fisch japsenden Opfers. Doch so willig lassen die Bienen nicht von ihm los. Die Stecherei beginnt mit erneuter Heftigkeit und — gluck! ist der Bienenvater wieder verschwunden, läuft halbwegs unter Wasser bachunter bis zum Weiden- und Schilfgestrüpp, wo er mit nie gezeigter Hast und mit Mühe das Ufer erklimmt. Der Hölle entronnen! — Erschrecklich sieht Dittchen aus. Wehmütig hängt ihm eine Wasserpflanze über die linke Achsel herunter, Bienenleichen kleben am ganzen Körper, überall brennen ihn höllische Schmerzen; keine Stelle, wo sich nicht das schönste Geschwulst zu entwickeln beginnt, und dazu machen seine Beinchen ein kummervolles „O". — Der Schwarm mag fliegen, wohin er will, denn der Fluch eines gebrochenen Bannsegens ruht doch auf ihm. — Er wird kein Glück bringen. — Dittchen aber wird beim nächsten Schwarmfassen seine Bienenkappe nicht vergessen aufzusetzen.

Nur einer hat den Dittchen gesehen, wie er nach seiner Behausung schlich, und dieser hat es nicht über sich gebracht, seinen lieben Imkerkollegen die ganze Begebenheit vorzuenthalten.

Julius Wassertreter.

Mein Rätsel: „Eine drohnenbrütige Jungmutter"?

Anfangs Juli verflossenen Jahres setzte ich eine schöne, frischgeschlüpfte Königin mit einem halben Pfund Bienen in ein Graze-Begattungskästchen. Ende Juli fand ich nebst meiner 47er Jungmutter „Buckelbrut" inmitten netter Kränze von Pollen und Honig. Da ich eben keine günstige Verwendung für die kleine Schar Bienen hatte, wohl auch ein wenig aus Mitleid für die wirklich prächtige Königin, schloß ich das Kästchen und überließ das Völkchen einstweilen seinem Schicksal. Später fiel mir manchmal zwar der stets gleichmäßige, immer emsige Flug desselben angenehm auf. Anfangs August kam ich endlich dazu, einen Sammelsegling aus mehreren Völkchen meiner Königinnenzucht herzustellen. Dazu sollte natürlich auch mein Drohnenbrütler mithelfen. Wie groß war aber mein Erstaunen, als ich anstelle der er-

Digitized by Google

wähnten Buckelbrut die schönsten Brutflächen vorfand; von Buckelbrut und Drohnen keine Spur mehr.

Dieser Fall ist offenbar gleichartig mit dem Erlebnis „Ein Rätsel" aus der Aprilnummer. Es fragt sich bloß: „War meine Jungmutter schon begattet, als sie noch unbesamte Eier legte, oder wurde sie erst gegen Ende Juli befruchtet, nachdem sie bereits vorher in die Eierlage getreten war?

Bis heute, den 30. Mai 1926, hat diese Königin sich bei mir glänzend bewährt. Pingpang.

Anmerkung der Redaktion. Unserer Ansicht nach war die Jungmutter an der Buckelbrut ganz und gar unschuldig und kommen nur eierlegende Arbeitsbienen in Betracht. Als Königinzüchter erlebt man es sehr häufig, daß Arbeiterinnen vor dem Eintreten der Königin in die Eierlage Keime absetzen. Sobald die Stockmutter legt, stellen sie ihre Tätigkeit wieder ein. Junge Bevölkerungsbienen sind ohnehin heutegierig und werden durch die Bearbeitung des Futterteigs beständig in dieser Richtung gereizt, so daß es nicht verwunderlich ist, wenn einige von ihnen „Muttergedanken" bekommen.

Aus fremden Gärten.

1. **Gewinnung und Konsum des Bienenhonigs.** (Auszug aus einem Radiovortrag von R. Buschnakovski, Tannenhof in Königsberg am 25. März 1926). „Die Bienenzucht schafft bedeutende Werte. Trotzdem macht sie nicht viel von sich reden. Von den Erzeugnissen der Bienenzucht steht der Honig an erster Stelle. Honig ist ein Produkt, gewebt aus Blütenduft und Sommersonnenschein. Eine Verunreinigung des Honigs in der Honigblase der Biene ist unter allen Umständen ausgeschlossen. Es gibt kaum ein einwandfreieres, hygienischeres und appetitlicheres Nahrungsmittel als den Honig. Wie wird nun der Honig geerntet? Früher wurden die Waben zerstampft und aus ihnen der Honig ausgepreßt. Der so gewonnene Honig, Preßhonig genannt, war selten klar, er stand dem auf moderne Weise gewonnenem Honig bedeutend an Güte nach. Heute werden die mit Honig gefüllten Rähmchen dem Bienenstock entnommen und die Wachsdeckel mittels einer besonderen Gabel entfernt. Sie kommen dann in die Honigschleuder. Dort wird der Honig aus den Zellen herausgeschleudert und fließt rein und klar aus der Schleuder durch ein Doppelsieb in ein Honiggefäß. Der Schleuderhonig ist klar und schön, durch keine fremden Bestandteile verunreinigt. Hygienisch ist er vollkommen einwandfrei. Der meiste

Digitized by Google

Inlandhonig ist Schleuderhonig. Als der beste Honig gilt der von der Lindenblüte, der jedoch nur äußerst selten als solcher geerntet wird. Der Weißkleehonig steht dem Lindenblütenhonig an Güte in keiner Weise nach. Auch der Obstblüten- und Rapshonig sind von vorzüglicher Güte. Der Heidehonig sowie der Blatthonig und Waldhonig sind braun und dickflüssig. Steht Honig längere Zeit, so wird er fest, er kandiert. Rapshonig kandiert recht schnell, oft schon nach wenigen Tagen, andere Sorten brauchen längere Zeit dazu. (So weit die stark gekürzte Einleitung dieses Radiovortrages. Der Rest interessiert speziell auch das kaufende Publikum; deswegen und wegen Raummangel suchen wir diesen Teil in einer oder mehreren inländischen Volkszeitungen unterzubringen. Die Schriftleitung.)

2. **Vom Honigverkauf.** Der bekannte Praktiker Guido Sklenar schreibt in Nr. 4 „Mein Bienenmütterchen" unter anderm folgendes über dieses Thema: „Honig produzieren ist mancherorts recht leicht, denselben preiswert absetzen, ungleich schwerer. Danach zitiert der Meister die bekannten Beispiele vom guten Wein in reinem Glase. Er wendet diese Beispiele auf den Honig an und kommt zu folgendem Schluß: „Wir haben der Gewinnung des Honigs peinlichste Aufmerksamkeit zu schenken, denn schöne Ware verkauft sich weit leichter als schmutzige. Ja, sie verkauft sich von selbst, wenn sie dazu noch in schöner Aufmachung angeboten wird. Nur der Imker wird gut wirtschaften, der sich einen ständigen Privatkundenkreis erwirbt. Kunden erwerben ist oft lange nicht so schwer, als Kunden erhalten. Nur wenn wir sie immer zufriedenstellen, bleiben sie uns auch treu. Dies gelingt nebst peinlichster Sauberkeit und gefälliger Aufmachung besonders durch den Gebrauch von praktischen Glasformen. Praktisch ist ein Honigglas nur, wenn es Dosenform hat, aus reinstem, fehlerfreiem Glas ist, mit breitem Boden, ohne Hals, absolut luftdichtem Verschluß und einem wundernetten Bildchen geziert, das den Firmennamen trägt. Hat sich ein solch praktisches Glas mal eingebürgert, dann ist der Schritt zu einem Einheitsglase, wie man's in Deutschland propagiert und von dem man sich nur das Beste erhofft, kein schwerer mehr. Dann aber auch wird der reelle Honigverkauf blühen, mit ihm der Imkerbetrieb.

3. **Honigabsatz.** In der „Schleswig-Holsteinschen Bienenzeitung" Nr. 3 schreibt darüber Rektor Schlobohm, Wesselburen: „Immer noch unterschätzen wir Imkersleute eine gewaltige Macht unserer Zeit, die Presse. Wie sie auf politischem Gebiet die Köpfe und Herzen ihrer Leser gewaltig beeinflußt, ja, sie nach einer politischen Richtung hin voll und ganz erzieht, so übt sie auch in sozialer und wirtschaftlicher Richtung bestimmend auf sein Tun und Treiben, sein Wollen und Empfinden. Das gedruckte Wort, wie machtvoll kann es wirken! Diese

Digitized by Google

Tatsache haben kluge Geschäftsleute längst erkannt, und Tausende wurden durch solche Erkenntnis verdient. Amerikas Millionäre verdanken ihren Reichtum außer dem Glück zum großen Teil der Druckerschwärze. Annoncen, Reklameartikel — als Unschuldsengel oft für schweres Geld in Zeitungen und Zeitschriften hinein — gekauft, — brachten ihnen Gewinn über Gewinn. Deutsche ahmen ihnen nach. Wer hätte nicht in allen möglichen Blättern immer wieder gelesen z. B. von „Odol", „Hematogen", „Kukirol"? Warum scheut man nicht die oft recht bedeutenden Kosten? „Das ist ein Geschäft, das bringt noch was ein!" Warum folgen wir nicht der Zeit und ermitteln durch Radio, was der Imkerei frommt? Ein Aufsatz über unsern Honig oder den volkswirtschaftlichen Wert der Bienenzucht interessiert jedermann."

4. **Honigpreis und Absatz.** Valentin Weil, Ilsingen (Taunus), schreibt in Nr. 5 der „Illustrierten Bienenzeitung": „Der Kernpunkt der Bienenzucht ist der Honigpreis. Nur wenn es uns gelingt, diesen dermaßen zu gestalten, daß die Bienenzucht einen ordentlichen Gewinn abwirft, können wir auf die Hebung derselben mit Bestimmtheit hoffen. Die meisten Imker sind Landwirte, Beamte und Arbeiter. Die meisten imkern nicht nur aus Neigung, sondern wollen auch einigen Nutzen sehen. Eine genaue Buchführung jedoch belehrt, daß der Imker der billigste von allen Züchtern geworden ist. Der zweite Punkt ist der Absatz des Honigs direkt an die Verbraucher. Dazu ist die Schaffung einer eigenen Kasse zwecks Anpreisung und Werbung unter Hinweis auf den Nahrungs-, Genuß- und Heilwert des Honigs unbedingt erfordert." Rajn.

Züchterecke.

Juli.

Lieber Züchterfreund! — An unseren diesjährigen Zuchtarbeiten erlebten wir bisher wirklich nur sehr wenig Freude. Regen und Kälte wechselten tagtäglich mit einander ab und erschwerten jedes Arbeiten am Stande ungemein. Richtige Sonnentage waren selten, so daß die meisten Zuchtarbeiten im geheizten Zimmer vorgenommen werden mußten. Schlimmere Bienenzeiten hat der Mély, der nicht mehr zu den ganz Jungen zählt, kaum erlebt. Ganz besonders die Begattung der jungen Königinnen zog sich sehr in die Länge, und mußte öfter Futter nachgeschoben werden.

Es ist zu hoffen, daß die beiden uns verbleibenden Monate Juli und August das wieder gut machen, was die beiden Frühlingsmonate Mai und Juni mit ihrem ewigen Herbstwetter ordentlich verdorben haben.

Digitized by Google

Wenn wir heute von der künstlichen Weiselzucht reden, lieber Züchterfreund, so braucht es dir gar nicht ungemütlich und bange zu werden, denn vom Künstlichen ist wenig dabei, das meiste ist Natur. Du wirst schon sehen.

Vor allem legt der Mély dir **Genauigkeit** und größte **Sorgfalt** ans Herz, ferner ein Höchstmaß von **Sauberkeit.**

Wo du den **Zuchtstoff** herholen sollst, wirst du nach all den vergangenen Jammertagen leicht feststellen können, denn das Frühjahr 1926 hat unter den als Zuchtvölkern bestimmten Bienenkolonien scharfe **Auslese** gehalten. Außer der Sanftmut und der Schwarmträgheit mußt du auf den Honigreichtum achten. Trotz der miserablen Witterung **wirst** du das eine oder andere Volk finden, das verschiedene schöne Honigwaben besitzt, die es dir für die Schleuder abgeben kann. Das letzte Drittel im Mai erlaubte deinem „Hüngler", sich unten gut zu verproviantieren und dir oben einige Pfündlein Honig für gehabte Mühen und Angste zu schenken.

Die guten **Pflegevölker** sind nun auch nicht mehr selten. Von ihnen ist zu fordern, daß sie sehr **stark** und **honigreich** seien, um als zuchtreif angesprochen werden zu können. Außerdem dürfen die **Drohnen** nicht darin fehlen.

Dein „Geschirr", lieber Züchterfreund, muß in jeder Beziehung tadellos sein. Hast du ein scharfes, schmales, dünnes Messer, eine Zellenstanze, Holzpfropfen, ein Tauchholz, feines gelbes Wachs, eine Lötlampe, ein Pinselchen oder eine Hühnerfeder, natürliche Weiselbecherchen, Schlupfkäfige, einen Zuchtrahmen, eine Käfighürde, Kissen zum warmen Verpacken, Futterteig, Befruchtungskästen, Zeichenfarbe und für allfälliges kühles Wetter einen geheizten (24 Grad C.) Raum?

Wenn nicht, dann richte dir alles selbst zurecht oder kaufe dir das Fehlende bei deinem Gerätelieferanten. Guck dir lieber all diese „vielen Geschichten" in einem Kataloge an und bastele sie dir selbst. Dazu rät der Mély dir, denn in die Bienenzucht soll man nicht viel Geld stecken. Er zimmerte sich vor vielen vielen Jahren all seine Geräte und Beuten mit eigener Hand und fährt gut dabei.

Wie das **Pflegevolk** vorzubereiten ist, haben wir schon in der Juni-Nummer angegeben. Auf diese Weise bekommen wir sicher viele Nähbienen zusammen und umgehen wir die wilde Vorzucht. So sind gleich acht Tage gewonnen. —

In die Mitte unseres „Pflegers" hängen wir eine junge **Brutwabe**, die viele Eier und Maden in allen Stadien enthalten soll und selbstverständlich aus dem **Zuchtvolk** stammen muß. Ist sie an der rechten Stelle eingefügt, so schließen wir die Beute, **decken** warm zu und füttern zwei Abende mit warmem, starkem **Honigwasser.**

Nicht wahr, das ist nicht schwer? — Der Mély mutet keinem zuviel zu.

Jetzt treten wir in unsere Bastelkammer, machen ein **Feuerchen** in den Ofen und richten den Zuchtrahmen zurecht, z. B. eine Normalmaß-

Digitized by Google

Breitwabe. In ihm sind zwei Leisten mit je zwölf 18 Mm. weiten Löchern zum Durchstecken der Pfropfen. Beide sind 12 Cm. von einander entfernt, bestehen aus Rähmchenholz und drehen sich um eine Achse, einen Nagel, den wir durch die beiden Seitenschenkel des Rahmens in die Latten getrieben. Unter die **Tragleiste** heften wir eine Handbreit leeren, jungen Arbeiterbaues.

Weil wir nun zwei Sachen, das **Stanzen** und das **Umlarven** (du wirst blaß!) miteinander lernen wollen, bestimmen wir: **erste** Latte, an die dir eingefügten Pfropfen werden gestanzte oder herausgeschnittene Zellen geklebt! **Zweite** Latte, deine Pfropfen bekommen Zellen angehängt! — Und so geschieht's. — Leere Pfropfen **oben,** „bezellte" **unten.** Mit den ersten sind wir gleich fertig. Sie werden nur in die Löcher eingesteckt. Für die anderen tauchen wir mit flüssigem Wachs, das jedoch nicht heiß sein darf, Weiselnäpfchen. Deren Urbild kannst du in den natürlichen sehen. Willst du nicht „tauchen", so schneide dir die erforderliche Zahl Becherchen aus deinen Völkern und leim sie an die Pfropfen.

Das Formen der Weiselnäpfchen ist äußerst leicht. Nimm einen Rechenzahn, bearbeite ihn derart mit Wasser und Schmirgel, daß das abgerundete Ende hübsch in ein natürliches Becherchen paßt. Nun wirf das Formholz ins Wasser, damit es sich voll Feuchtigkeit sauge, **schleudere** die anhängenden Tropfen von ihm — nicht abtrocknen, — und tauche das runde Ende 3—4 mal 1 Cm. tief in das Wachs. Da hast du nun ein Hütchen, das sich nach Abkühlung im kalten Wasser leicht löst. Mit einem Pinsel oder einer Hühnerfeder werden die zwölf erforderlichen Näpfchen an die Pfropfen gelötet. — Gelt, guter Freund, wie einfach! Das macht sich alles rascher, als Mély es hier schreibt. —

Den so vorbereiteten Rahmen setzen wir am **andern** Tage ins Pflegevolk neben die Eierwabe. Die Bienen bearbeiten die gegossenen Becherchen, so daß sie die Gestalt der natürlichen Näpfchen erhalten.

Damit du nicht verwirrst oder „verkurbelst", wie die Luxemburger sagen, will der Mély sich auf feste Daten stützen. Am 3. Juli z. B. kommt die **Eierwabe,** am 4. der **Zuchtrahmen** in das Pflegevolk; am 5. geschieht das Versetzen des letzteren mit dem **Zuchtstoffe.**

Diese Operation ist die wichtigste! Wenn draußen nicht wenigstens 24 Grad C. sind, kann sie nicht anders als beim Ofen vorgenommen werden. Hände und Geräte müssen dazu äußerst **sauber** und unbedingt **geruchlos** sein. Wir schieben also los.

Die beiden Rahmen (Eierwabe und Zuchtrahmen) werden bienenrein gefegt, und dann der Stock geschlossen. Nun **schneiden** wir mit dem in heißem Wasser **erwärmten** Messerchen einzelne Zellen mit **einlägigen** Maden heraus, kürzen sie ab und löten sie an die Pfropfen.

Achtgeben, daß das Wachs nicht zu heiß ist und die junge Made nicht verbrühe. Haben wir eine Stanze, so „**stanzen**" wir mit ihr (erwärmen!) die gewünschten Zellen heraus.

Digitized by Google

Dem Mély tut's immer leid, in eine schöne Wabe zu schneiden. Daher larvt er nur mehr um. Das tut er so. Guter Freund, schau mal deine Eierwabe an! Die Bienen haben **Königinzellen** angeblasen und schon tüchtig „Brei" hineingegossen. Das ist fein. Wir entfernen die darin schwimmenden Maden. Mit einem als **Schäufelchen** zugerichteten Zündholz legen wir von dem durcheinandergerührten Futter ein linsengroßes **Tröpfchen** in jedes unserer Näpfchen. Dann spitzen wir ein anderes Zündhölzchen, ziehen es durch die Zähne und biegen es unten **hakenförmig** um. Jetzt, Freund, aufmerken, es kommt der Hokus-Pokus, es geschieht die „Kunst"!. Wir suchen ein kleinstes Lärvchen, drücken die Wände seiner Kammer auseinander, fahren, (du schwitzest, schaust gar ängstlich!?), ja, fahren mit dem Häckchen vom **Rücken** her unter die Made, heben sie behutsam hoch und betten sie zärtlich in das Näpfchen **oben auf** den Futtersaft. Dabei ist scharf darauf zu achten, daß sie nicht untertaucht. Ebenso ist beim „Impfen" der Zellen mit Futtersaft ein Beschmieren der Näpfchenränder und -wände zu vermeiden. —

Sind nun alle Pfropfen „beschickt", so wird der Zellenrahmen warm umhüllt und ins **Zuchtvolk** getragen. Die Eierwabe muß in einem **anderen** Volk untergebracht werden. Warm verpacken und fünf Tage, wie in der Juni-Nummer angegeben, füttern! Länger nicht, denn sonst verbauen die Bienen die Zellen mit „Wachsbärten", die beim Verschulen sehr hinderlich sind und weggeschnitten werden müssen.

Am anderen Tage kontrolliert Mély stets, wieviel Zellen angenommen wurden und stört dann nicht mehr, bis zu deren Verschulung.

Dies geschieht am zehnten Tage nach dem Belarven, also am 15. Juli. Beim Anblick der prachtvollen Zellen lacht dir das Herz im Leibe. Befreie sie nun von den Bienen, zieh sie aus der Latte und steck sie in die Käfige, so wie der Mély dir es letzthin gesagt.

Nach dem Schlüpfen der Weisel folgen die schon früher besprochene Körperkontrolle und die Bildung der Feglinge in den Begattungskästen.

Über das Zeichnen der Königinnen reden wir nächstens. Und nun, guter Freund, vergiß nicht dein Pflegevolk wieder zu beweiseln und folg genau meinen Anweisungen, dann wirst du Glück haben und für die neuen Züchtergriffe und -kniffe dankbar sein deinem Mély.

Schrifttum.

Bienenmuch. Ein richtiger Honigimker. Von P. Romedius Girtler O. T. Im Selbstverlag, Lana bei Meran, Italien 190 Seiten.

Als Führer der Tiroler Imker „südlich des Brenner" hat Pater Romedius Girtler den „Bienenmuch" geschrieben und dadurch seinen Bienenfreunden aus der Heimat und vielen jenseits der Grenze einen großen Dienst geleistet. Much kennt sich auf dem Gebiete der Bienenzucht vorzüglich aus und behandelt mit meisterhafter Hand seinen vielgestaltigen Gegenstand. In 10 Kapiteln trägt er das zu einer gewinnbringenden Imkerei erforderliche Wissen zusammen, und verbindet klug abwägend, das „gute Alte" mit dem „kräftigen Neuen". Vom Nutzen der Bienenzucht ausgehend, bespricht er ihre Vorbedingungen, das

Digitized by Google

Leben der Biene, Bienenwohnungen, Bienenhäuser, Ankauf von Bienenvölkern, Bienenpflege, Arbeiten im Winter, Wahlzucht und Schädlinge der Bienenzucht.

Mag das Kapitel über Beuten dem einen oder andern „zu enge sein", uns gefällt es eben wegen dieser Enge und der darin zum Ausdruck gebrachten gesunden und treffenden Bemerkungen ausnehmend gut. Der „Much" hat das Herz auf dem rechten Fleck, und aus dem reichen Inhalt seines vornehm ausgestatteten Werkes ist uns gar vieles aus der Seele geschrieben.

Nicht trocken und ledern ist seine Darstellungsweise, sondern derart anschaulich und humorvoll, daß das Buch einen immer wieder anzieht und nicht losläßt. Das hat er mit Jung-Klaus gemein.

Wie dieser hat auch er einen scharfen Blick für das Echte und Falsche, das Gesunde und Kranke, nennt er erbarmungslos jedes Ding bei seinem richtigen Namen.

In seinem vereinfachten Much-Breitwabenblätterkasten weiß er eine einfache und ertragreiche Bienenzucht, wir möchten sagen „Volksbienenzucht" zu treiben. — Von dieser Einfachheit weicht er jedoch ganz bewußt in dem 9. Kapitel über Wahlzucht ab, indem er die sogenannte „künstliche" Königinzucht vorwiegend nach Dr. Zanders Art und Weise beschreibt. Dem Züchter-Anfänger bietet dieser Abschnitt des Buches eine wertvolle und gediegene Wegleitung. Bienen-Much ist wirklich ein Volltreffer und darf überall in Ehren bestehen. Unseren Luxemburger Imkern sei seine Anschaffung wärmstens empfohlen! Uler.

Aus den Vereinen.

Verein Capellen. In unserer Versammlung am Pfingstmontag zu Kleinbettingen erstattete zunächst der Kassierer Bericht über die Finanzlage des Vereins. Die Einnahmen beliefen sich im Jahre 1925 auf 885,55 Fr., die Ausgaben auf 846,80 Fr., so daß nur 38,75 Fr. Ueberschuß bleiben. Der Jahresbeitrag für 1927 wurde einstimmig auf 8 Fr. festgesetzt. Herr Linden, Cap, hielt dann einen längeren Vortrag über die in den kommenden Monaten am Bienenstande vorzunehmenden Arbeiten. Wegen der ungünstigen Finanzlage des Vereins wird beschlossen, heuer von einer Verlosung abzusehen. E.

Verein Esch. Die diesjährige Frühjahrsversammlung fand in Bettemburg am Sonntag, den 16. Mai, bei befriedigender Beteiligung statt. Das Regenwetter mag wohl eine stattliche Anzahl Imker ferngehalten haben, den Unentwegten wurde jedoch reichlich Gelegenheit geboten, ihre Kenntnisse zu erweitern. Herr Loesch, Präsident des Kantonalvereins, eröffnete die Sitzung und hieß alle Anwesenden herzlich willkommen. Bevor die Versammlung zur Erledigung der Tagesordnung schritt, gedachte Herr Loesch des verstorbenen Generalsekretärs Herrn Kunnen und widmete ihm einen warmen Nachruf. Unser Redner, Herr Schons aus Remich, behandelte eingehend das Thema „Wie erziele ich Höchsterträge in der Bienenzucht?" Seine Ausführungen wurden recht beifällig aufgenommen. Die Verlosung wies dieses Mal sehr wertvolle Gegenstände auf und befriedigte allgemein. Die nächste Versammlung findet in Rodingen (Cafe Dauphin) statt. Kurz vor Schluß wurde der

Digitized by Google

heurige Honigpreis besprochen, und man kam zur Einigung, denselben nicht unter 7,50 Fr. festzusetzen. W.

Verein Grevenmacher. Am 24. Mai fanden sich in Flaxweiler recht viele Imkerbrüder in froher Eintracht zusammen. Gegen 2 Uhr eröffnete der Präsident, Herr Trierweiler, mit einem herzlichen „Willkommen" die Tagung. Unter Hinweis auf die weite und beschwerliche Reise dankte Herr Atten, Roodt, besonders den Bienenzüchtern von Junglinster und Umgegend für ihr Erscheinen. Der Schriftführer gedenkt in bewegten Worten des verstorbenen Mitgliedes Herrn Pfarrers Fabritius, Lellig. Zur Ehrung seines Andenkens erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Herr N. Schmitt, Wormeldingen, redet über: „Warum verdient die Bienenzucht die Beachtung aller Berufsklassen und die Unterstützung des Staates; wie können wir unsere Trachtverhältnisse verbessern?" Die Ausführungen des Redners wurden mit allseitigem Beifall aufgenommen. Nachdem der Verein durch fünf neue Mitglieder verstärkt worden war, gelangte ein Bienenschwarm zur Verlosung unter die Anwesenden. Glücklicher Gewinner war Herr Alois Goedert, Mertert. Da das Wetter günstig war, begab man sich zu einem Kuntzschbienenstande. Sein Pfleger gab kurze Erklärungen über Bau und Betriebsweise dieser Bienenwohnung, worauf zeitgemäße Arbeiten an einem Volke ausgeführt wurden. Zahlreiche Imker folgten mit Interesse den Vorführungen und bekundeten ihre Befriedigung über das Geschaute. Da nun für die meisten Bienenfreunde die Zeit zur Heimreise herannahte, löste sich gegen sechs Uhr die Zusammenkunft mit einem Dankeswort unseres Herrn Präsidenten auf. Josef Hubert y.

Verein Remich. Die Pfingstmontagversammlung zu Bürmeringen war gut besucht. Der Jahresbeitrag wurde auf 10 Fr. erhöht. Einbegriffen ist eine Summe von 2 Fr., die dazu dienen soll, bei etwaigen Faulbrutfällen aus der Vereinskasse eine Schadenvergütung zu bewilligen. Redner war Herr Michels, Pfarrer in Bürmeringen. Mit großer Sachkenntnis sprach der Vortragende über Gerstung und sein System. Herr Michels, der zwei Musterstände in einem prächtig gehaltenen Garten hat, zeigte bei Besichtigung seiner recht starken Völker wie Theorie und Praxis einander ergänzen und durchdringen sollen. Das Trachtgebiet an der Gander ist ein Honigparadies und für den Gerstungbetrieb wie geschaffen. Nach dem Besuch der prachtvoll gemalten und geschmückten Dorfkirche, sowie der hübschen Sammlung des Herrn Gasché fuhren die Vereinsgenossen über Mondorf der Heimat wieder zu. — Eine angenehme und ergebnisreiche Tagung! S.

Vereinsversammlungen:

Verein Remich. Sommerversammlung in Lenningen am Sonntag, 11. Juli, 3 Uhr nachmittags im Café Comes. Tagesordnung: 1. Honigpreis. 2. Trachtverbesserung (Hr. Raus, Dalheim). 3. Verlosung.

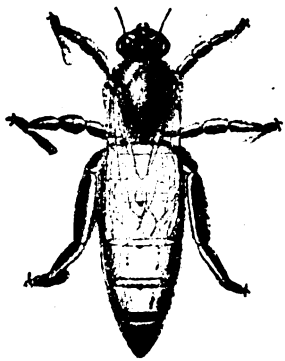
Ein Spezialauto fährt zu Bech-Kleinmacher 1¾ Uhr ab, über Remich, Stadtbredimus, Trintingen, Canach nach Lenningen.

Verein Diekirch-Ettelbrück. Sonntag, 1. August, um 2 Uhr nachmittags, im Cafe Wagner, Esplanade, Diekirch, Versammlung. Tagesordnung: 1. Wahl eines Präsidenten in Ersetzung des verstorbenen Herrn J. P. Hoffmann-Wanderscheid und Ergänzung der fehlenden Vorstandsmitglieder. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Besprechung über Sommer- und Herbstbehandlung der Bienenvölker. 4. Verschiedenes.

Digitized by Google

Digitized by Google

Reines Italiennes



Bonne arrivée garantie

PAR 9 et plus	**14,00 frs.**
Par 6—7 ou 8	14,25 frs.
Par 4 ou 5	14,50 frs.
Par 2 ou 3	15,00 frs.
Par 1	15,50 frs.

Envoi à une même adresse.

Fournitures rapides à partir de fin mai.

Payement anticipé compte chèques N° 7789

Etablissement d'Apiculture

Jos. MEES Fils, Hérenthals (Prov. d'Anvers).

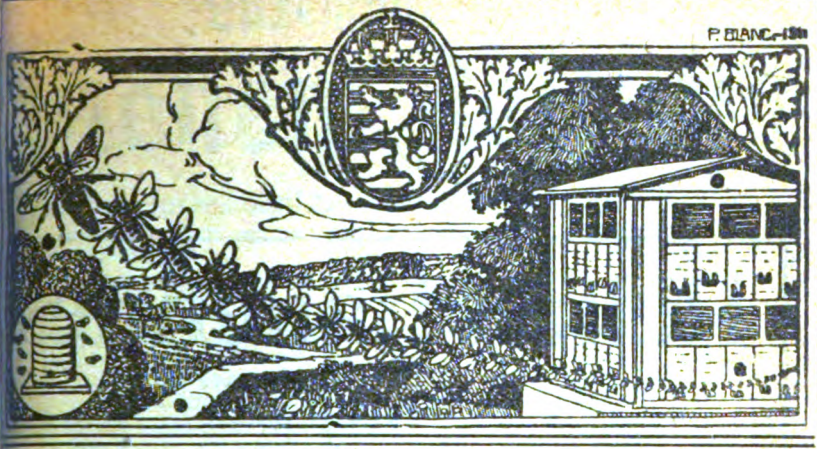
Bienenvölker u. Schwärme

Verkaufe für sofortige und spätere Lieferung:

1) Normalmaß, Beuten mit starken Völkern à Volk incl. Kiste 200 Fr.
2) Badisches Maß, Beuten mit starken Völkern, à Volk incl. Kiste 200 Fr.
3) System Kuntzsch, Beuten mit starken Völkern, à Volk incl. Kiste 200 Fr.
4) Mein System für 54 kleine Waben für Scheibenhonig incl. 9 Ganzwaben im Brutraum, alles auf Schlitten mit starken Völkern, à Volk . . . . . 250 Fr.
5) Bienenschwärme, ital. oder luxbg Rasse, je nach Stärke 50—60 Fr.
6) Bienenvölker auf 3 Waben, incl. Waben ohne Kiste, System Kuntzsch oder anderes System . . . . . 60 Fr.
7) Bienenvölker auf 6 Waben, incl. Waben ohne Kiste, System Kuntzsch oder anderes System . . . . . 85 Fr.

J. P. SCHONS, Stadtbredimus

Digitized by Google



Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

41. Jahrgang | Nr. 8 | 1. August 1926

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 6.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher. Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

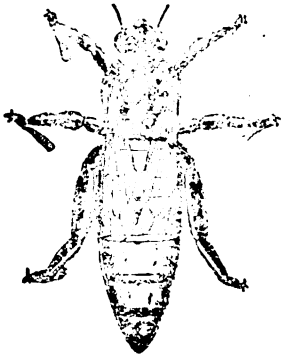
Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Obermosel-Zeitung, Paul Faber, Grevenmacher

Digitized by Google

Reines Italiennes



Bonne arrivée garantie

PAR 9 et plus	**14,00 frs.**
Par 6—7 ou 8	14,25 frs.
Par 4 ou 5	14,50 frs.
Par 2 ou 3	15,00 frs.
Par 1	15.50 frs.

Envoi à une même adresse.

Fournitures rapides à partir de fin mai.

Payement anticipé compte chèques N° 7789

Etablissement d'Apiculture

Jos. MEES Fils, Hérenthals (Prov. d'Anvers).

Verkaufe 2 noch neu

Kuntzsch Zwilling

wovon einer ledig komplett mit Rähmchen und Futterkasten (System Grace) zu vorteilhaftem Preise.

Ch. Schambourg in Dahlem (Post Garnich

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

August 1926 | Nr. 8 | 41. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: Allgemeiner Teil: Des Bienenzüchters Führer im August. — Letztes Wort zur „geschichtlichen Entwicklung der Kantonalvereine". — Betriebsweise des Herrn Pfarrers Michels, Bürmeringen. — Funkspruch. — Aus fremden Gärten. — Erlebtes: a) Von zwei aus dem Kanton Esch nach dem Ösling verpflanzten Bienenvölkern; b) Drohnen im Februar; c) Drohnen im März, Buckelbrut im April. — Züchterecke: August. — Aus den Vereinen. — Schriftenschau. — Börse.

Allgemeiner Teil.

Des Bienenzüchters Führer im August.

Die Erntezeit ist in der Bienenzucht fast überall zu Ende. Mai, Juni und ein Teil des Juli brachten wenig ein, und schwache Völker konnten sich ohne Hilfe des Bienenvaters nicht halten. Vielfach hörte man von herausgerissener Brut oder gar von verhungerten Völkern, und das Urteil der Imker geht allgemein dahin, daß wir wieder ein böses Fehljahr zu verzeichnen haben.

Was verlangt nun der August von uns?

Abgesehen von wenigen Ausnahmen dürfte wohl die Haupttracht in den meisten Gegenden beendet sein. Die Neigung der Bienen zur Räuberei und die Drohnenschlacht zeigen uns auch an, daß in Feld und Wald nicht mehr viel zu holen ist.

Deshalb läßt auch der Bruttrieb bedeutend nach. Die Königin wird nicht mehr mit Futtersaft gemästet wie zur Zeit der Haupttracht, die Eierlage verringert sich, und eine geringere Anzahl Zellen wird von ihr besetzt. Bisweilen wird der Brutansatz, und dies besonders bei alten Müttern, sogar ganz eingestellt.

Möglichst bald nach Schluß der Tracht unterwirft der Bienenzüchter nun sämtliche Stöcke einer genauen Durchsicht, der Herbstrevision, mit welcher auch die entferntere Vorbereitung auf die Einwinterung vorgenommen wird.

Jeder gut einzuwinternde Stock muß haben:

1. Eine gesunde, nicht über drei Jahre alte Königin,

Digitized by Google

2. hinreichende Volksstärke,
3. guten Wabenbau, und
4. 20—25 Pfund Innengut, d. h. Honig und Pollen.

Schon aus seinem Notizbuche erfährt der intelligente Imker, all die Königinnen seines Standes sind. Doch auch an der Brut sich dies annähernd erkennen. Ist die Brutscheibe schön und geschlossen, so hat man den Beweis von einer tüchtigen Mutter. Sie hingegen die Brut lückenhaft da, oder findet sich gar Buckelbrut so sind dies Zeichen von einer fehlerhaften Königin, die nicht mehr in den Winter genommen werden soll.

Solch ein Volk wird nach der Entweiselung unbedenklich mit eine richtigen Nachbarvolke vereinigt. Um diese Zeit noch eine junge K nigin nachziehen wollen, wäre verkehrt, wenn auch noch Drohnen fänden.

Die richtige Volksstärke für die Ueberwinterung erkennen daran, daß so viel Bienen im Stocke vorhanden sind, daß sie alle Bru waben noch gut belagern können. Schwächlinge und weisellose Stöc sind zu vereinigen.

Für die Überwinterung darf der Wabenbau nicht zu jung se diesjähriger Bau ist zu dünn und hält die Wärme nicht gehörig z sammen. Zur Zeit der Herbstrevision den Bau verjüngen, d. h. Wabe die noch nie bebrütet gewesen, ins Brutnest rücken, wäre also fehlerha Am liebsten hat man für die Überwinterung solchen Bau, in dem d Bienen schon 2—3 mal gebrütet haben. Selbstverständlich werden au Drohnenwaben sowie minderwertige Waben ausgewechselt.

Des Imkers eifrigste Sorge muß sein, daß die Stöcke wenigste 20—25 Pfund Winterfutter haben; lieber etwas mehr als weniger, w die Bienen oft schon von ihrem Wintervorrate zehren müssen, d der eigentliche Winter kommt, und derselbe manchmal sehr lang Von Mitte August an ist also die Herbstfütterung vorzunehmen. D ist nach übereinstimmender Erfahrung die beste Zeit. Das gereich Futter wird noch gedeckelt, und wenn durch dieses Füttern vermehrt Brutansatz hervorgerufen wird, so hat die Brut noch Zeit zu reifen u auszulaufen. Man füttere in möglichst starken Portionen und so ra wie möglich nacheinander. Man gebe lieber zu viel als zu wenig. D Fütterung im ersten Frühjahr ist ja meist äußerst schwierig und gefäh lich, und wie beruhigend ist das Bewußtsein des Imkers während d ganzen Winters, daß seine Bienen keinen Mangel an Nahrung habe Passiert ein anderes Unglück am Bienenstande, so kann man sich leic tröften; verhungert aber ein Volk, so nagt das mit Recht als ein fre Vorwurf am Herzen des Bienenzüchters.

Digitized by Google

In der Regel ist die Herbstrevision bald getan, wenn nämlich weder Bau noch Vorräte zu einer Aenderung Anlaß geben.

Immer aber sei sich der Bienenvater der Mahnung des Biens bewußt: „Störe meine Kreise nicht!" Wo sie aber bereits gestört sind, da fleht der Bien: „Vater, ordne meine Kreise!" Jep.

Ein letztes Wort zur „geschichtlichen Entwicklung der Kantonalvereine".

Von J. B. Kellen aus Amerika.

Die März-Nummer der „Bienenzeitung" veröffentlichte über dieses Thema einen ausgezeichneten Bericht über den Werdegang unserer Kantonalvereine. Bisher habe ich noch niemanden gefunden, der die Vorgänge so wahrheitsgetreu dargestellt hat, und deshalb bedauere ich sehr, den namenlosen Verfasser nicht zu kennen. Er weiß genauen Bescheid über alle Vereine, nur nicht über „Diekirch"; er fragt und dies wohl mit Recht, wann und wie denn dieser Verein entstanden sei. Dieselbe Frage wurde auch mir früher mehrmals gestellt. Zur weitern Aufklärung will ich deshalb heute den Schleier hier möglichst wahrheitsgetreu lüften. So erhalten die heutigen Leser nebenbei auch einen weiteren Einblick in jene denkwürdige Zeit. Wahrheit über Alles.

Schon in der ersten Hälfte des Jahres 1884 hatte ich Kunnen gebeten, eine Versammlung der Bienenzüchter von Diekirch-Ettelbrück und Umgegend zu berufen. Das genaue Datum weiß ich leider heute nicht mehr. Er willigte ein. Zur Versammlung erschienen Professoren und Schüler der Ackerbauschule, sowie auch verschiedene Bienenzüchter der Umgegend. Ich erklärte der Versammlung offen und ehrlich Zweck und Ziel des Unternehmens und ersuchte dann auch um Bildung eines dortigen Kantonalvereins, was um so leichter und günstiger scheine, da ein solcher Verein an der Ackerbauschule einen geeigneten Rückhalt habe. Als eigentlicher Wortführer trat hauptsächlich ein Professor namens B . . ., wenn ich gut behalten habe, und zwar mit großem, doch ziemlich inhaltsleerem Wortschwalle auf. Er verurteilte meinen Vorschlag nicht allzu streng; aber er sprach doch mehr dagegen als dafür. Es war für mich das verschleierte Bild von Sais. Die Anwesenden besprachen die Sache mehr oder weniger unter sich. Kunnen verhielt sich dabei augenscheinlich ziemlich neutral. Schließlich fragte ich nun, ob man denn bereit sei, einen Kantonalverein zu gründen. Ein paar Stimmen meinten, die Sache scheine noch nicht spruchreif, und einige Imker erklärten sich dagegen zum Eintritte bereit; doch zu einem wirklichen Entscheide kam es nicht, und schließlich löste die Versammlung sich auf.

Digitized by Google

Das war die erste und auch die einzige Versammlung, von wo ich ganz unverrichteter Sache heimkehrte. In keinem andern Kantone zeigte man sich grundsätzlich so schwankend, wenn nicht gar abhold, wie in Ettelbrück; im Gegenteil. Allerdings blieben in fast den meisten Versammlungen gewisse Vorfragen zu lösen, weitere Einladungen erschienen notwendig, bevor eine feste Vereinsbildung, eine endgültige Wahl des Vorstandes erfolgen konnte. Die im früheren „Bienenblatt" und auch in der jetzigen „Bienenzeitung" angegebenen Daten deuten die Tage der endgiltigen Vereinsbildung an. In Ettelbrück stand ich also vor einem dunkeln Orakel. Nur eins stand jedoch zweifellos bei mir fest: Diekirch wird trotz allem bestimmt folgen. Wann? Das war der Zukunft vorbehalten. Und in der Tat fast ein Jahr später schrieb Kunnen mir ganz unerwartet, der Kantonalverein „Diekirch" habe sich unter seinem Vorsitze gebildet, ich möchte denselben als bestehend ansehen. Ob man eine Versammlung dazu berufen hatte und wohin, das weiß ich auch heute noch nicht. Das erklärt auch, warum das damalige „Bienenblatt" darüber stumm blieb.

Erst viele Jahre später löste sich auch das Rätsel meines Fiaskos zu Ettelbrück einigermaßen auf. Damals beabsichtigte ich eine allgemeine Geschichte unserer heimatlichen Bienen zu verfassen — niemand zu Leid noch zu Leid — und bei dieser Gelegenheit ersuchte ich Kunnen, er selbst möge mir offen mitteilen, warum Ettelbrück früher so auffällig spröde gewesen; ich wäre bereit, den Vorgang wahrheitsgemäß so darzustellen, wie er es mir angäbe. Nun gestand er mir ein, was ich bis dahin nicht wußte, es habe zu jener Zeit in Ettelbrück eine Art Privatverein, eine gewisse Aktiengesellschaft zum Betriebe einer Gewinn-Bienenzucht bestanden und dieser engere Verein habe in meinem allgemeinen Vereine eine Gefahr für sich erblickt; deshalb der bekannte Widerstand. Man habe aber später eingesehen, daß man der Eintracht des ganzen Landes gegenüber ohnmächtig sei, und deshalb habe man eingelenkt.

Nach meiner Ansicht war das eine Art Seitenstück zu dem Bedenken, das man auch mir früher zuweilen anderweitig in guter Absicht vorhielt, indem man mich fragte, ob ich denn nicht befürchte, durch Hebung und Verbreitung der Imkerei mir selbst den Absatz und Verkauf meines eigenen Honigs zu erschweren und zu verbilligen. Ich betrachtete das als einen selbstsüchtigen Gedanken, den ich stets belächelte und verschmähte.

Nun ist auch der letzte Zipfel des Ettelbrücker Schleiers gelichtet. Die Vorgänge in allen Vereinen sind ein offenes Buch und es gehören ihre Akten nunmehr der Vergangenheit an. Seit 40 Jahren teilt nun der Landsverein der Bienenzucht das Schicksal alles menschlichen Wir-

Digitized by Google

lens in guten und in schlimmen Tagen, und unter der jetzigen neuen Ordnung der Dinge kann der Landesverein wieder mit neuem Vertrauen einer weiteren Zukunftsblüte entgegensehen; denn

Wo Hunderte, ja Tausende sich regen,
Wo Imker aller Stände sich erheben,
Und wack're Federn dank wie heut erregen,
Da bangt's mir keineswegs ums Weiterstreben,
Da hab' ich all Vertrau'n für solch Getue
Und leg' mein Haupt voll Trost zur letzten Ruhe.

Betriebsweise des Herrn Pfarrers Michels, Bürmeringen.

Herr Pfarrer Michels war so freundlich, den Imkern des Kantons Remich in der Versammlung vom 24. Mai in Bürmeringen eine Plauderei über seine Betriebsweise zu halten. Herr Pfarrer Michels gilt als tüchtiger Imker und ist besonders wegen seiner außergewöhnlich hohen Honigernten bekannt. Seine glänzenden Resultate schreibt er selbst vor allem der ergiebigen Trachtquelle des großen Bürmeringer Bannes zu: Senf, Gelbklee, Rotklee, Wicken, Bohnen und speziell im Spätsommer dem in Masse wild wachsenden Honigklee (Rèhklé genannt). Herr M. imkert in Gerstungbeuten mit mächtigem Brutraum (11 bis 12 Ganzwaben von 40 auf 25 Zentimeter im Lichten) und halbem Honigraum. Die Herbstrevision macht er Mitte August, beläßt sodann jedem Volk 12 Pfund Honig und füttert bis anfangs September 12—15 Pfund Zuckerlösung (1 : 1) ein. Nach der warmen Verpackung im November bleiben die Völker unberührt bis gegen die Hälfte März, d. h. die Zeit der Stachelbeerblüte. Da findet bei schönem Frühjahrswetter die Frühlingsrevision statt. Diese erstreckt sich hauptsächlich auf den Zustand der Weiselrichtigkeit. Ist keine regelrechte Brut vorhanden, so kommt das betreffende Volk zur Gänze eine Stunde lang auf den Wabenbock, um den Bienen zu gestatten, sich voll Honig zu saugen. Zugleich werden die Honigwaben teilweise entdeckelt. Sodann, werden die Bienen einfach vor dem Stande auf Strohmatten abgekehrt. Da die gesättigten Bienen ihr eigenes Heim verschlossen finden, bekeln sie sich bei den Nachbarn ein, wo sie, weil voll Honig, willige Aufnahme finden.

Gelegentlich der Frühjahrsrevision werden auch die Honigwaben der weiselrichtigen Völker entdeckelt. Das nennt Herr Michels seine spekulative Frühjahr-Reizfütterung. Dieser verdankt er den Umstand, daß er schon gegen Ende April, allenfalls aber im Mai, wahre Riesenvölker besitzt, die den großen Brutraum der Lagerbeuten so dicht ausfüllen, daß er gewöhnlich anfangs Mai schon den Honigraum auf-

Digitized by Google

setzen kann. Ein eigenartiges Verfahren wendet Herr M. bei seinen Schwärmen an. Trotz der mächtig großen Gerstung-Bruträume erhält er laut Aussage jedes Jahr einen Ueberfluß an Schwärmen. Die Vorschwärme nimmt er nur an, wenn es wahre Riesenschwärme sind und einjährige Königinnen haben. Andernfalls werden sie am Abend vor dem Stande ausgeschüttet und dem Mutterstock kochlöffelweise wieder zulaufen lassen, wobei die Königin leicht entdeckt, abgefangen und getötet werden kann. Der 1. Nachschwarm mit junger, unbegatteter Königin wird, wenn er stark genug ist, angenommen. Die übrigen Nachschwärme werden gewöhnlich wieder in ihr früheres Heim zurückbefördert.

Herr Michels schleudert den Inhalt des Honigraums, sobald ein Drittel seiner Waben verdeckelt ist. Eine Reserve von einem Dutzend leeren Halbrähmchen ermöglicht es ihm, den Honigraum direkt nach der Entnahme der Vollwaben wieder zu besetzen, so daß die Störung im Betrieb vom Bien so wenig als möglich verspürt wird. Zusammenfassend wären mithin die reichen Honigerträge besonders folgenden Ursachen zuzuschreiben:

1) der guten Bienenweide,
2) den großen Brutlagerbeuten,
3) den Jungmüttern und der schrankenlosen Befriedigung des Schwarmtriebes,
4) der reichlichen Auguststütterung und der Spekulativfütterung im März durch Entdeckeln der Honigwaben. Raja.

Funkspruch.

Wusterhausen, am 15. Juli 1926.

Freunde! Von vielen Seiten erhalten wir zustimmende und begeisterte Urteile über den neuen Kurs in der Bienenzeitung. Dafür allen unseren besten Dank! Trotzdem vermag kein noch so hohes und wohlgemeintes Lob uns aus unserem „Schatten" hervorzulocken. Wir wollen nicht „Hahn auf dem Kirchturm" sein und besitzen übrigens kein Talent zum „Schaufenstermenschen". Lächelnd ob eurer Zufriedenheit bleiben wir auch fürderhin im Hintergrund und wirken ruhig weiter, bis Berufenere oder die Zeit uns ablösen. Uns genügt das Bewußtsein, daß es aufwärts geht.

Auch in Zukunft zählen wir auf eure verständnisvolle und wackere Mitarbeit in Verein und Zeitung. Darum, „an die Gewehre", Freunde! Es wartet auf eure Beiträge und Taten Der Funker.

Digitized by Google

Aus fremden Gärten.

Welche Aufgabe die öffentliche Presse den Imkern gegenüber zu erfüllen hat. Darüber schreibt K. H. Kickhöffel in Nr. 6 der Schleswig-Holsteinschen Bienenzeitung:

„Die Presse hat folgende Aufgabe zu erfüllen.

1. Aufklärung über den Honig als Nahrungs- und Genußmittel.

2. Aufklärung über Behandlung und Wert des Honigs. Die Erziehung der Imkerschaft zur Erzielung eines guten, abnahmefähigen Honigs ist eine ebenso dringliche Aufgabe der Bienenzeitung.

3. Aufklärung über die Bienenzucht und deren Bedeutung in der Volkswirtschaft.

4. Aufklärung über Notwendigkeit und Möglichkeit der Trachtverbesserung. Hier käme außer der allgemeinen Presse besonders die landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Verbandspresse in Frage. Die größte Aufgabe für die Verbesserung der Tracht wäre die Züchtung eines bienenfähigen Rotklees.

5. Bekämpfung von Unsitten und Widerständen, z. B. das unsinnige Abpflücken von pollentragenden Kätzchen u. dgl.

6. Besondere Unterstützung der Werbearbeit für einheimischen Honig."

Zur Lösung dieser schwierigen Arbeit hält Kickhöffel die Schaffung eines eigenen Pressekomitees des Imkerverbandes sowie eine gut gespickte Vereinskasse für notwendig.

Beinahe eine neue Bienenkrankheit! In der „Schleswig-Holstein. Bienenzeitung" wird erzählt, daß da ein Imker auf dem Motorrad in die Imkerschule hineingerattert kommt, auf seinem Stande sei eine neue Bienenkrankheit ausgebrochen, kein Mensch kenne sie. In der Schule müsse man doch alles wissen. Etwa zwanzig mitgebrachte Bienen zeigten auf dem Rücken grauweiße Flecken. Auch die Schulleiter wußten der Krankheit keinen neuen Namen. Gesprächsweise erzählt der Imkersmann noch, daß er seine Bienen bereits aufgefüttert habe. Da geht den Gefragten ein Seifensieder auf. Eine Probe des abgeschabten „Bienenschimmels" schmeckt süß. Frage: haben Sie das kranke Volk auch gefüttert? Ja, aber ich hatte eine verkehrte Flasche, die nicht in den Teller paßte. Da habe ich von unten gefüttert. Nun wurde der Imker mit dem Troste heimgeschickt: Ihre Bienen haben die Zuckerkrankheit, die geht aber bald vorüber. Sie haben Ihre Bienen mit Zuckerwasser beklecksert und da ist was davon den Bienen auf dem Buckel sitzen geblieben.

Digitized by Google

Dr. Rösch's Untersuchungen über die Arbeitsteilung im Bienenstaat. Dr. Rösch benutzte Beobachtungskasten, die beiderseits Glaswände hatten. Die Waben bildeten eine einzige Fläche, so daß er das ganze Volk ohne Störung beobachten konnte. Um beobachten zu können, was die einzelnen Bienen nacheinander tun, zeichnete er mehrere hundert Bienen gleich nach dem Ausschlüpfen und zwar so, daß er jede einzelne Biene jederzeit wieder erkennen konnte. Die Forschungen sind noch keine endgültigen und sollen weitergeführt werden. Rösch beobachtet kurz folgendes:

1. Die frisch geschlüpfte Biene putzt den Körper und läßt sich von älteren Bienen mit dem Rüssel Futter reichen.

Dann ist sie ungefähr 3 Tage lang eifrige Zellenputzerin des Brutraumes.

2. Die 3 folgenden Tage füttert sie ältere Larven und danach wieder 3 Tage lang ganz junge Larven, die einen besonders gut zubereiteten Futterbrei benötigen. Sie verrichtet mithin vom 3 bis 9 Tage Ammendienste.

3. Ihr erstes Vorspiel hält die junge Biene zwischen dem 5. und 15. Tage ihres Lebens. Diese Ausflüge finden nur bei schönem, sonnigem Wetter statt, sind keine Trachtausflüge, sondern lediglich Orientierungsflüge.

4. Nach der Ammentätigkeit wird die Biene Futterabnehmerin. Die erstmalige Futterabnahme liegt zwischen dem 8. und 14. Tage. Nach diesem ersten Futterabnehmen wurde keine Brutfütterung mehr beobachtet. Die Dauer der Futterabnahme liegt zwischen dem 9. und 18. Lebenstage. Die Pollenträgerin streicht selbst den Pollen in die Zelle ab, worauf die Futterabnehmerin denselben einstampft.

5. Die neue Tätigkeit: Sauberhalten des Stocks und Wächterdienst am Flugloch tritt kurz vor dem Übergang zur Betätigung als Sammelbiene ein, etwa zwischen dem 15.—20. Tage ihres Lebens.

6. Der letzte Abschnitt einer Arbeiterin ist die Sammeltätigkeit. Sie ist jetzt zur Feldbiene geworden. Ob sie Nektar oder Pollen sammelt, richtet sich jeweils nach dem Bedürfnis des Volkes.

Wenn man das Ganze zusammenfassend überblickt, so findet man, daß, wie Gerstung sagte, im Bienenvolk alle Altersabstufungen vorhanden sein müssen. Denn jede Altersstufe hat ihre bestimmte Tätigkeit. Die Tätigkeiten im Stock stehen fest. Ihre Dauer richtet sich sowohl nach dem Bedürfnis des Volkes als auch vor allem nach den Neu- und Rückbildungen verschiedener Drüsen. (Bienenpflege, Württemberg.)

Digitized by Google

Erlebtes.

Von zwei aus dem Kanton Esch nach dem Ösling verpflanzten Bienenvölkern.

Es bereitet mir wirklich Vergnügen, der Schriftleitung den im Fragekasten der Märznummer S. 46 geäußerten Wunsch um Berichterstattung über den Klimawechsel zweier Bienenvölker zu erfüllen.

Volk 1 besaß eine 1923er Königin und entwickelte sich trotz mittelmäßiger Brut sehr gut. Am 1. März wurden zwei Waben mit schöner Brut festgestellt. Die Fütterung begriff 13 Pfund Zucker und wurde in 6 Zeitabständen bis zum 25. Mai durchgeführt. Am 22. Mai entdeckte ich im Volk 6 Weiselzellen, die alle mit den betreffenden Waben in den Honigraum wanderten und später entfernt wurden. Am 22. Juni konnte der Honigraum freigegeben werden.

Das Volk war also für unsere Trachtverhältnisse noch rechtzeitig hoch gekommen.

In Volk 2 mit 1925er Königin fand ich die ersten Eier am 2. März. Es mußten ihm infolge der rapiden Entwicklung und der Jammertage bis Ende Mai 16 Pfund Zucker gereicht werden. Augenblicklich zählt es zu meinen besten Völkern. Es besitzt 14 Rahmen schön geschlossener Brut und schwimmt im Honig.

Durch Erweitern und Kühlhalten (die Türen wurden durch Packtuch ersetzt) kamen keine Schwarmgedanken auf. Augenscheinlich hat die Zuckerfütterung gar nicht geschadet. Doch ist es immerhin möglich, daß eine Honigfütterung die zwei Völker zu einer schnelleren Entwicklung gebracht hätte.

Kurz und gut: Meine Erfahrungen mit den „Südländern" sind derart, daß ich einige Königinnen davon nachzüchte und dadurch eine willkommene Blutauffrischung erziele. Wenn der Wettergott uns im Juli und August gnädig sein wird, werde ich eine schöne Ernte von ihnen erhalten. M. St.

Drohnen im Februar.

Unter dieser Überschrift hatte ich vom 26. Februar letzthin ein außergewöhnliches Erlebnis über ein angeblich schwarmreifes Volk mitgeteilt, auf welches ich heute zurückkommen will, um weitere Beobachtungen mitzuteilen und zugleich auf die Fragen der Schriftleitung zu antworten.

1. Frage: Waren die Königin oder frischgelegte Eier noch vorhanden? Antwort: „Ja".

2. Frage: In welchem Stadium befanden sich die Weiselwiegen? Antwort: Im 1., d. h. offen und bestiftet.

Digitized by Google

3. Frage: Bemerkten Sie Drohnenbrut? Antwort: Gewiß, es waren auch nur ganz junge Drohnen vorhanden.

4. Frage: Wo die Ausflugbienen nur Pollen fanden und warum sie sich nicht kahl flogen? Antwort: Ab Mitte Februar gab's reichlich Pollen an der blühenden Salweide und früher noch an den Kätzchen der Haselnußstaude; vorher waren die Bienen natürlich nur auf Wasser geflogen. Daß sie sich nicht „kahl" flogen, lag 1. an der außergewöhnlichen Stärke dieses Volkes, 2. an der Menge frischschlüpfender Jungbienen und 3. am frühlingsmäßigen Wetter im Januar und Februar. Nun aber kommt die Hauptfrage: „Warum gerade dieses sonst so brave Volk ganz aus dem Konzept geraten war? Die Antwort auf diese Frage ist ebenso einfach als natürlich. Und gerade wegen dieser beiden Eigenschaften, war uns anfangs dieselbe so schwierig erschienen. Dieselbe lautet kurz und bündig: „Dieses Volk hat im März „stille umgeweiselt".

Beweis!

Am 25. März fand bei 21 Grad Celsius im Schatten der Hochzeitsflug statt: Die junge Braut konnte ich zwar nicht ausfliegen sehen, um so auffallender jedoch gebärdete sich an dem Nachmittage das tolle Vorspiel zahlreicher Dröhner. Eine tote Altmutter fand ich auch nicht vor dem Stande, aber folgendes deutet mit Sicherheit auf die Umweiselung hin: Vor dem 25. März, d. h. gegen Mitte dieses Monats gab's im Stocke nur mehr reife, auslaufende Brut, und nach dem 25. März, d. h. anfangs April nur mehr junge offene Brut, die sich zu meiner größten Freude und Überraschung in richtige Arbeiterinnenbrut verwandelte und nicht, wie ich wohl befürchten mußte, in „Buckelbrut".

Fazit: „Die alte Königin, ein wackeres dreijähriges Mütterchen, mußte wohl schon im Januar gespürt haben, daß ihr Ende herannahe, deshalb die Massenbrut, die Drohnen und die Weiselwiegen. Ich bin aber sicher, daß die meisten Völker, die im März umweiseln, im April buckelbrütig sind. Darüber folgendes Erlebnis zur Erbauung und Belehrung, besonders der Jungimker; das ich überschreiben will:

Drohnen im März, Buckelbrut im April!

Gleichzeitig mit der Beobachtung der oben geschilderten „stillen" Umweiselung konstatierte ich in einem anderen Volke denselben Fall mit dem einzigen Unterschied, daß dieses Volk minder stark war. Wahrscheinlich ging hier die Jungmutter verloren. Anfangs April hatte es frische Bestiftung in Menge, und Mitte April gab's lauter Buckelbrut. Da es mir wehe tat, den „armen Schelm" der Regel nach einfach vor dem Stande abzukehren, fegte ich ihn sorgsam in den Schwarmkasten und bugsierte ihn nach 24 Stunden in den leeren Honigraum eines Nachbarvolkes, des schwächsten des Standes. Einige Tage später fand die Ver-

Digitized by Google

einigung kampflos statt. Nur die Drohnen und ein kleiner Teil Mitbienen, darunter wahrscheinlich auch das oder die „Drohnenmütterchen", wurden nicht am Absperrgitter durchgelassen und blieben im Honigraum zurück. Seitdem, d. h. ab 17. April ist mein Sorgenkind bienenstark, und ich bin überzeugt, daß die willkommene Verstärkung ihm für's ganze Jahr gut tun wird.

Auch darüber, mein lieber Herr Schriftleiter, will ich später der Bienenzeitung Bericht erstatten und kann Ihnen schon heute mitteilen, daß in meinem diesjährigen Züchterplan die Gründung verschiedener Reservevölker mit Jungmüttern vorgesehen ist.

Mit Imkergruß

Dalheim, den 30. Juni 1926. W. W.

Anmerkung der Redaktion. Den beiden Einsendern unsern verbindlichsten Dank! — Unsre Fragen verfehlten ihren Zweck nicht. Herr W. fand selber die Lösung. Wir freuen uns, daß er an Reserve denkt und erwarten den versprochenen Bericht.

Züchterecke.

August.

Lieber Züchterfreund! — Ende Juni und Anfang Juli durften wir doch noch Freude an unseren Zuchtarbeiten erleben! Die Sonne brannte vom blauen Himmel hernieder und schuf das richtige Wetter zur Brautfahrt unserer Jungmütter. Diese nützten es auch weidlich aus und waren in wenigen Tagen begattet. Am achten Tage konnte der Mely in einigen Kästen schon Eier feststellen, und am zehnten war keiner der kleinen „Haushalte" mehr ohne Stifte. Da rieb der Mely sich zufrieden die Hände und bereitete die umzuweiselnden Muttervölker zur Aufnahme ihrer neuen Herrscherinnen vor. Bis auf wenige sitzen heute alle auf ihrem Throne, während verschiedene in Nord, Süd und Zentrum der Heimat ein warmes Imker- und Freundesherz erfreuen durften.

Im großen Ganzen war der Juli unserer Königinzucht recht günstig gewesen. Hoffen wir dies auch vom August, denn er eignet sich recht wohl zum Züchten, trotzdem die Höhe des Bienenjahres überschritten, und der Geschlechtstrieb im Bien infolge der spärlichen Tracht erloschen ist.

In unsern Pflege- und Drohnenvölkern darf dies jedoch der Fall nicht sein, denn sonst wären sie zu unseren Zwecken gar nicht mehr geeignet, Wie in den Vormonaten müssen sie zuchtreif und flüssig sein. Das erreichen wir mit unserem Zaubermittel, dem Honig.

Das „Züchten" hat dir der Mely in den vorhergehenden Nummern, lieber Züchterfreund, eingehend erklärt. Wähle also die dir am meisten zusagende Arbeitsweise. Der Mely wettet hundert gegen eins, daß das Umlarvverfahren dir wegen seiner Sauberkeit und Wabenschonung am besten gefällt. Wenn die ersten Versuche vielleicht auch unter deinen

Digitized by Google

artungen ausfielen, so wirf dadurch nicht gleich die Flinte ins Korn,
ern üb im August tapfer weiter, denn es ist ebenfalls im Züchten
kein Meister vom Himmel gefallen.
Nur immer Mut und Ausdauer, dann erreichst du sicher dein Ziel!
Heute sprechen wir, wie verabredet, vom Zeichnen unserer jungen
nenmütterchen. Dazu brauchen wir wenig Geräte. Ein zugespitztes
dhölzchen oder das weiche Ende eines abgezupften Grashalmes dienen
Aufmalen des Farbfleckes. Diesen darfst du grün, weiß, blau, gelb
anders wählen. Das überläßt der Mely deinem Geschmack und —
en Ermessen. Er hat nur drei Farben: 1925 ist blau, 1926 rot, 1927
chen „leuchten", damit es dir beim Suchen der Königin sofort „in die
gelb. 1928 geht es wieder vorne an. Auf jeden Fall muß das
Len springe".

Die Jungmütter dürfen entweder gleich nach der Geburt oder auch
nach ihrer Begattung gezeichnet werden. Der Mely übt beides.
ch hat er gefunden, daß es sich am leichtesten bei eben geschlüpften
Königinnen arbeiten läßt, denn sie sind weniger flink in ihren Bewe-
Jungen und lassen sich sicherer fassen.

Guter Freund, dein Atem geht schwer, und der Mely sieht dein un-
läubiges Gesicht. Du scheinst wenig Vertrauen in diese „neue Kunst"
zu stellen oder lachst sogar laut auf und rufst: nein, nein, alles glaub ich,
doch bringt niemand mich an solche Königinfärberei. Gemach Freund,
gemach! Lies nur weiter, wenn wir fertig sind, läufst du sicher zum
Farbwarenhändler und kaufst für einige Sous Schellack, reinen hellen
Spiritus und rotes Farbpulver. Schellack und Spiritus mischst du zu
einer dickflüssigen Lösung und verreibst diese mit dem Farbpulver zu
einem dicklichen Brei. Scheint die Mischung dir nicht streichbar genug,
so gibst du ein wenig Spritus hinzu. Das wirst du tun, oder der Mely
kennt dich doch noch schlecht.

Ehe du dich nun an das Zeichnen heranwagst, rät der Mely dir,
dich an alten Königinnen, an Drohnen und Bienen einzuüben. Sobald
deine Geschicklichkeit im Greifen der Bienen derart ist, daß ihr euch
beiderseitig kein Leid mehr zufügt, darfst du dich ohne Furcht an die
Königinnen — heranmachen.

Du greifst sie mit Daumen und Zeigefinger der linken Hand seitlich
an der Brust ohne den Leib zu drücken und malst ihnen in aller Ruhe
einen kräftigen Fleck zwischen die Flügel auf den Rücken.

Damit die Königin dir nicht fortfliege, soll diese Arbeit entweder
im geschlossenen Bienenhaus oder in deiner Bastelstube geschehen. Wenn
du später geübter bist, kannst du auf diese Vorsichtsmaßregel verzichten.
An dein „Malgerät" darfst du nur wenig Farbe nehmen. Berührst
du die Königin mit einem Tropfen Farbe, so wird sie beschmiert, und
die ganze Geschichte ist verdorben. Vielleicht läuft ihr auch die Farbe
zwischen Kopf und Brust, und dann ist sie für die Katz! Daher Vorsicht!
Wenn du beim Zeichnen deine Hände aufstützen kannst, z. B. auf einen
Tisch, so wirst du dabei viel sicherer den — Pinsel führen können.
Probiers's! —

Nach dem Zeichnen hält man die Königin noch einige Augenblicke
zwischen den Fingern, damit die Farbe antrockne und läßt sie dann in
den Zusatz- oder Schlupfkäfig zur vollständigen „Trocknung" einlaufen.
Diese dauert kaum einige Minuten.

Digitized by Google

War es nun eine junge Stockmutter, die du gezeichnet hast, so darfst du sie ohne Zögern wieder zu ihrem Volke geben. Sie wird gleich an einer Honigzelle ihren Hunger befriedigen und mit Freude wieder aufgenommen werden.

Eine zur Umweiselung bestimmte Mutter wird selbstverständlich im Futterkäfig beigesetzt.

Das Farbfläschchen muß gut, d. h. luftdicht verschlossen werden, sonst wird die Farbe hart.

Und nun, lieber Züchterfreund, weißt du wieder eine „neue Kunst", die eigentlich gar keine ist, da sie von jeder Hand ausgeführt werden kann. Nicht? — Dann halte mal schön den Mund. — Der Mely hat einen guten Freund, der heißt Misch und ist seines Zeichens Arbeiter. Er ist ein begeisterter Bienenzüchter und kommt oft zum Mely in die Lehre. Als er nun einmal eine Königin zeichnen sah, war er für die Sache gewonnen und bekehrte sogar seinen in den 60er stehenden Vater dazu.

Trotz ihrer schweren, schwieligen Hände tun beide keiner Königin weh — auch ihrer Herzenskönigin nicht — und bemalen sie mit den schönsten Farben und Zeichen. Und was *eine* „schwere" Hand fertig bringt, können noch viele *andere*. Darum, wage es und du wirst es nie bereuen. Dein Mely.

Aus den Vereinen.

Verein Clerf. Die Imker des Kantons Clerf versammelten sich am 20. Juni zu Ulflingen. Herr Präsident Pinsch heißt die Mitglieder willkommen und gedenkt des verstorbenen Generalsekretärs Herrn Kunnen, welcher fast regelmäßig in unseren Versammlungen zugegen war und uns durch seine Ratschläge belehrte und aufmunterte. Wir wollen sein Andenken ehren, indem wir seinen Anweisungen folgen. Der Kassenbericht weist am 1. Januar einen Überschuß von 237 Fr. auf. Wegen Erhöhung des Zuschusses an den Landesverband wurde der Jahresbeitrag für 1927 auf 10 Fr. festgesetzt. Die Versammlung schließt sich dem Vorschlag des Vereines Luxemburg, welcher den Preis von 7 Fr. pro Pfund Honig festsetzte, an und bittet alle Mitglieder, diesen Richtpreis zu befolgen. Am Bienenstand des Herrn Stirn wurden von dessen Besitzer praktische Arbeiten vorgenommen wie: Verstärkung eines Volkes, Ableger, Fegling. Diese sehr interessanten Arbeiten gefielen den Anwesenden recht gut und die vielen Fragen und Antworten bewiesen, daß die Versammlung recht nützlich verlaufen ist. W. Hencks.

Verein Luxemburg. Unsere Versammlung vom 16. Mai fand zu Schüttringen auf dem Stande des Herrn Thoma statt. Er ist idyllisch gelegen am Ausgang des Dorfes, inmitten von Gärten und Wiesen. Der Eigentümer, ein ehrsamer Handwerker, hat hier seine Werkstätte errichtet und kann so von morgens bis abends das fröhliche Summen seiner Gefährten hören und sie überwachen. Wir mußten leider wegen der schlechten Witterung auf ein Auseinandernehmen der Völker verzichten und begaben uns in die Wirtschaft Schmit-Guillaume zum war-

Digitized by Google

Ofen. Hier wurde der übrige Teil der Tagesordnung erledigt. — Dank für die dem Verein bewiesene Treue und Anhänglichkeit de der gegenwärtig in Amerika weilende Gründer des Vereins, Herr en, zum Ehrenpräsidenten ernannt. — Herr Dupont, Hollerich, hielt n kurzen Vortrag über das Umhängen der Völker. — Der Präsi- t schloß die Versammlung mit einem herzlichen Wort des Dankes Herrn Thoma. J. Th., Schriftführer.

Die Bienenzüchter des Kantons Luxemburg fanden sich am Sonn- den 27. Juni, am Bienenstand des Herrn Bauer zu Kuhberg-Clausen einer Versammlung ein. Dieser Stand ist zweifellos einer der esten und schönsten des Landes. Die Kasten, die Geräte, die verschie- en Einrichtungen zeugen von der umfassenden bienenwirtschaftlichen ntnis und dem praktischen Sinn des Besitzers. Für Kunstschfreunde onders ist der Besuch des Standes ein Genuß, da er ausschließlich mit unstschkasten besetzt ist. 26 Doppelbeuten, zum größten Teil Wolfen- ler Zwillinge, sind in dem hellen Bienenhause mit Ausflug nach drei iten hin aufgestellt. Im Schleuderraum befinden sich die Schleuder, die Wachspresse, Wage, der Honigklärtopf u. s. w. Besonderes Interesse erregten die Teile der Schleuder und der große Honigklärtopf, die Herr Bauer selbst angefertigt hat und von der inländischen Emaillieranstalt in Lintgen emailliert worden sind. Das geräumige Bienenhaus und die Geräte sind peinlichst sauber gehalten. Es ist ein Musterstand in jeder Beziehung. In einer dem Stande nahegelegenen Wirtschaft wurde die Versammlung fortgesetzt. Es wurde beschlossen, dieses Jahr von jeder Beteiligung des Vereins an einer Ausstellung abzusehen. Privatim mögen die Mitglieder nach Belieben tun. Herr Stemper verlas ein Schreiben des Herrn Professors Klein, worin dieser bedauerte, der Versammlung nicht beiwohnen zu können. Es entspann sich eine interessante Diskussion über das Thema: Alte und junge Königinnen, Zusetzung derselben. Herr Zoller dankte in anerkennenden Worten Herrn Bauer und schloß dann die Versammlung.

Verein Remich. Die dritte Kantonalversammlung fand am 11. Juli in Lenningen statt. Anwesend waren 25 Mitglieder. Über den Honigpreis führte Herr Präsident Bentz aus, er halte es für den Moment als unangebracht, einen bestimmten Honigpreis festzusetzen, denn erstens gäbe es noch keinen Honig zu schleudern, und zweitens seien die Geldverhältnisse derart unsicher, daß ein Einheitspreis wahrscheinlich doch nicht eingehalten werden könnte. Herr Raus betonte die Notwendigkeit, daß, wenn ein Richtpreis aufgestellt werde, dieser von allen Vereinsmitgliedern strikte zu befolgen sei. Über die Frage der Trachtverbesserung referierte Herr Raus ziemlich eingehend. Er wird die Hauptpunkte seines Vortrages in einer späteren Nummer der Bienenzeitung allen Mitgliedern des Landesvereins unterbreiten. Zur Verlosung kamen zwei Jungmütter, die eine „Ardennerrasse" von Herrn Schons, Stadtbredimus, und die andere eine 47er, Nachzucht Pleger-Blaschcid, von Herrn Raus-Dalheim. Außerdem hatte Herr Schons zur Lotterie noch einen Zweiliter-Thüringer Ballon und drei Schlitten für Kunstschbetrieb geschenkt. Einzig großartig war zum Schluß bei herrlichem Immenwetter die Heimfahrt des Imkers auf einem Spezialauto der Firma

Digitized by Google

Gales-Bentz & Cie. via Ehnen, Stadtbredimus, Dalheim, Remich, Bech-Kleinmacher. .....s

Verein Vianden. Zur Kantonalversammlung, welche am 13. Juni l. J. zu Stolzemburg im Cafe Thill stattfand, waren 50 Imker erschienen. Der Vizepräsident des Vereins, Herr Notar Leibfried, dankte den Mitgliedern für ihr zahlreiches Erscheinen und warf einen kurzen Rückblick auf die Gründung und den Erfolg des Kantonalvereins Vianden. Der Schriftführer des Vereins hielt dann den angekündigten Vortrag: Das Schwärmen der Bienen. Pflege der Schwärme, Ableger und Muttervölker. Neu und interessant waren besonders seine Ausführungen über die gesetzlichen Bestimmungen: „Wem gehört der Schwarm?" — Der Vorsitzende dankte dem Redner für seinen lehrreichen Vortrag, hob dessen Verdienste für den Verein hervor und überreichte ihm als Anerkennung im Namen des Vereins das Werk „F. Gerstung. Der Bien und seine Zucht" in Prachtband. — Der Unterzeichnete sprach den Mitgliedern seinen verbindlichsten Dank für die freudige Überraschung aus und betonte, auch in Zukunft alles zu tun, damit der Kantonalverein Vianden wachse, blühe und gedeihe! In einem zweiten Vortrag behandelte der Schriftführer die Haftpflichtversicherung des Imkers. Einstimmig beschloß die Versammlung gen. Versicherung für die Mitglieder einzuführen. Der Jahresbeitrag wurde auf 10 Fr. pro Mitglied festgesetzt einschließlich der Kosten für die Haftpflichtversicherung. Nachdem noch vier neue Mitglieder dem Verein beigetreten, fand die angekündigte Verlosung statt. Den Haupttreffer, ein Eimer Honig, gewann Herr P. Schank aus Fpuhren. Schließlich nahm unser Vereinsmitglied Herr H. Schaltz mit seinem Kodack eine Photographie der Mitglieder auf, und gegen 6 Uhr fuhr unser Auto durch das romantische Ourtal wieder dem Städtchen Vianden zu. J. B., Schriftführer.

Vereinsversammlungen:

Verein Vianden. Versammlung am Sonntag, 8. August, um 3 Uhr nachmittags zu Vianden. Treffpunkt: Zollhaus im Roterweg. Tagesordnung: 1. Praktische Arbeiten auf dem Bienenstande des Vereinspräsidenten: Vereinigen der Bienenvölker und Zusetzen der Königin. Darnach Fortsetzung im Cafe Sitzen. 2. Freie Aussprache über die stattgefundenen Arbeiten. 3. Rückblick auf das verflossene Bienenjahr 1926 und Festsetzen des diesjährigen Honigpreises. 4. Verlosung unter die anwesenden Mitglieder.

Verein Mersch. Am 29. August Versammlung im Hotel Brandenburger in Mersch. Beginn um 3 Uhr. Tagesordnung: a) Zeitgemäßer Vortrag. b) Verschiedenes.

Verein Remich. Versammlung in Remich am 26. September im Hotel Kesseler. Tagesordnung: 1. Imkerarbeiten vor und im Winter (von Herrn Schons-Kirpach). 2. Erhebung der Beiträge (10 Fr.). 3. Entschädigungsmodus für Schäden durch Bienenseuchen. 4. Verlosung von Geräten für die Bastelstube (nur an die Anwesenden). 5. Verschiedenes.

Digitized by Google

Schrifttum.

Die Königinzucht, 3. Neuauflage. Autorisierte Uebersetzung von Stade „Königinnenzucht in England". Von A. Sträuli, Pfarrer in Sch zingen (Schweiz). Mit vielen Abbildungen und Beiträgen v Uebersetzer. Preis 2.10 Mark franko. Verlag C. F. W. Z Leipzig 18, Lindenstraße 4. Postscheck: Leipzig 53 840.

Diese neue Auflage des Deutsch-schweizerischen Altmeisters der K niginnenzucht ist bis auf die neueste Zeit in umsichtigster Weise ergän Wissenschaft und jahrelange Erfahrung führen den Leser in gemeinv ständlicher Weise, durch viele Abbildungen veranschaulicht, in das e Zuchtgebiet hinein. Der Königin Entwicklungsgang, ihre natürli Aufzucht, Befruchtung, Zuchtauswahl, Edelzucht, alles wird in schöpfender Weise vor Augen geführt. Sträulis überreiche Aus eigener praktischer Erfahrungen wird jedem Imker hochwillkommen s hängt ja von einer guten Königin das Wichtigste im Bienenstaate

„Futter und Fütterung der Bienen", von Th. Weipl, zweite durch sehene und vermehrte Auflage mit 6 Abbildungen, Heft 12, „Bibliothek des Bienenwirtes", Verlag Fritz Pfenningstorff, B lin W. 57, Preis 75 Pf.

Kaum zwei Jahre nach Erscheinen war das Buch vergriffen u wurde eine Neuauflage notwendig, gewiß der beste Beweis des prak tischen Wertes derselben. Wie bei jedem andern Zweige der Tier zucht ist auch bei der Bienenzucht die richtige Fütterung zur richtige Zeit eine Grundbedingung des Erfolges, denn wenn auch die Biene jenen Haustieren gehört, die ähnlich wie die Taube, ihre Nahrung selb sucht, so gibt es doch Wochen und selbst Monate, wo sie draußen nu wenig oder nichts findet, das Volk daher in seiner Entwicklung zurück bleibt, was insbesondere im Frühjahr von größtem Nachteil für de Erfolg des ganzen Jahres sein kann. Die günstigen Erfolge der Lün burger Heideimker sind nicht nur auf die günstigen Trachtverhältnisse der Heide, sondern auch hauptsächlich auf die von altersh systematische durchgeführte Fütterung zurückzuführen. Auch in d Bienenzucht gilt das Goethewort: „Wenn Du nehmen willst, so gib".

Nur eigene Erzeugnisse unserer Mitglieder werden kostenlos angezeigt.	**Börse** für Bienenvölker, Honig, Königinnen und Wachs.	Für jeden Monat müssen die Anzeigen, wenn Wiederholung gewünscht, erneuert werden.

Aus den im Bericht Remich angegebenen Gründen verzichtet unser Honigkommission einstweilen auf die Festsetzung eines Honigpreises. Sie bittet die Imker ihre etwaige Ernte erst nach den Einwinterung arbeiten abzusetzen, da sie dann erst eine Übersicht über dieselbe habe und sicher sind, daß es den Bienen für den Winter nicht an Nahrun gebricht. Auf Zucker können wir uns einstweilen nicht verlassen. Al abwarten, bekanntlich ist dabei nichts verloren!

Digitized by Google

Digitized by Google

Bienenvölker und Schwärme

Garantiert **seuchen- und faulbrutfrei!**

Verkaufe für sofortige und spätere Lieferung:

1) Normalsystem, Beuten mit starken Völkern à Volk incl. Kiste 200 ℳ
2) Badisches Maß, Beuten mit starken Völkern à Volk incl. Kiste 200 ℳ
3) System Kuntzsch, Beuten mit starken Völkern à Volk incl. Kiste 200 ℳ
4) Mein System für 54 kleine Waben für Scheibenhonig incl. 6 Ganzwaben im Brutraum, alles auf Schlitten inkl. Kiste mit starken Völkern . . . . . 250 ℳ
5) Bienenvölker auf 3 Waben, incl. Waben ohne Kiste, System Kuntzsch oder anderes System . . . . . 70 ℳ
6) Bienenvölker auf 6 Waben, ohne Kiste, incl. Waben, System Kuntzsch oder anderes System . . . . . 95 ℳ

Der Versand geschieht per Post oder Bahn und geschieht auf meine Gefahr.

J. P. Schons, Stadtbredimus

Grand Etablissement d'Apiculture

JOS. MEES, fils, Hérenthals (Belgique)

Ruches	Bienenwohnungen
Outils et instruments apicoles	Bienenzuchtgeräte
Cire gaufrée	Kunstwaben
Bocaux à miel en verre	Honiggläser
Récipients «Mono-Service» en carton paraffiné	Honiggefäße „Mono-Service"
Abeilles vivantes	Lebende Bienen
Reines sélectionnées	Edelköniginnen
Prix modérés.	**Mäßige Preise.**

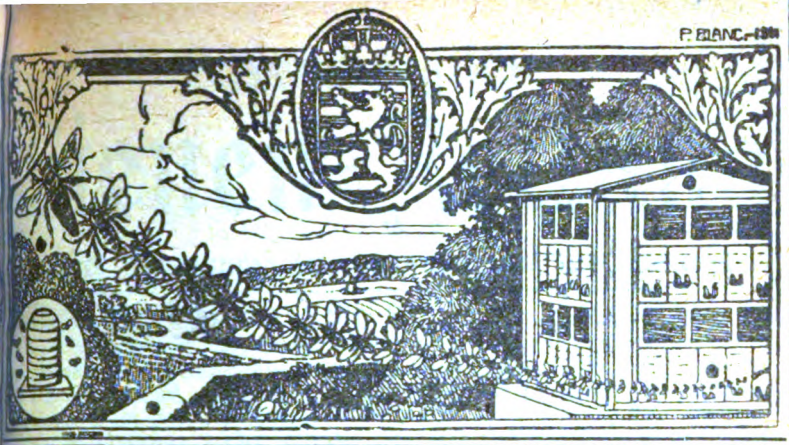
Distinctions:
Læken 1920 — Esch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Hasselt-Ixelles 1924.

Envoi du Catalogue sur demande

Auszeichnungen:
Laeken 1920 — Esch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Hasselt-Ixelles 1924.

Auf Anfrage wird Katalog mit Preisverzeichnis zugeschickt.

Digitized by Google



Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

41. Jahrgang | Nr. 9 | 1. September 1926

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 6.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher. Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

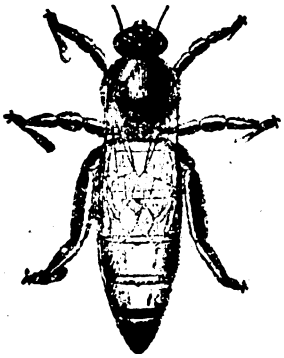
Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Obermosel-Zeitung, Paul Faber, Grevenmacher

Digitized by Google

Reines Italiennes



Bonne arrivée garantie

PAR 9 et plus	**14,00 frs.**
Par 6—7 ou 8	14,25 frs.
Par 4 ou 5	14,50 frs.
Par 2 ou 3	15,00 frs.
Par 1	15,50 frs.

Envoi à une même adresse.

Fournitures rapides à partir de fin mai.

Payement anticipé compte chèques N° 7789

Etablissement d'Apiculture

Jos. MEES Fils, Hérenthals (Prov. d'Anvers).

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

1. September 1926 | Nr. 9 | 41. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: 1. Allgemeiner Teil: Des Bienenzüchters Führer im September. Ein Haus, ein Volk, ein Heer, Einig zur Arbeit und zur Wehr. 3. Funkspruch. Erlebtes: a) Da kann man keinen — Läusekamm gebrauchen! b) Wie eine junge Biene ihre Wohnung wieder aufsuchte und fand. c) Weisellosigkeit im Winter. Aus fremden Gärten. 6. Züchterecke: September. 7. Schrifttum. 8. Aus den Vereinen. 9. Börse.

Allgemeiner Teil.

Des Bienenzüchters Führer im September.

September ruft dem Imker zu:
„Bald naht die schwere Zeit;
Sorg' für der Völker Winterruh'
Schon jetzt, eh's friert und schneit,
Reich' Vorrat g'nug den Bienlein zart,
Der Winter ist oft lang und hart!"

„Hoffen und Harren macht manchen zum Narren". Noch immer glaubten wir an eine anhaltende Besserung in den Witterungsverhältnissen und dadurch an eine Besserung im Nahrungszustande der Bienen, obgleich die meisten die Hoffnung auf eine Honigernte schon längst aufgegeben hatten. Allein auch diese letzte Hoffnung ist für die Gegenden ohne Herbsttracht nun gänzlich zu Wasser geworden.

Klagelieder kommen von allen Seiten, und Nachrichten von verhungerten Völkern sind nichts Seltenes. Die Beuten strotzen jetzt (2. Aug.) von Bienen, und merkwürdigerweise auch von Brut, aber Honig sucht man vergeblich.

Doch genug der Klage! Suchen wir dem Uebel entgegenzutreten, so gut es geht!

Für September heißt unter diesen Umständen die Parole: „Vereinigen und auffüttern!"

Bei der herrschenden Zuckerteuerung ist das Auffüttern freilich mit nicht unbedeutenden Ausgaben verbunden, aber um die Bienen zu erhalten, müssen wir dieses Opfer bringen und den teuern Zucker kaufen.

Digitized by Google

Die Einfütterung bildet also heuer die Hauptarbeit im Septembe
Wer die Anweisung des vorigen Monats befolgt hat, hat gut vo
gearbeitet.

Vor Beginn der Fütterung sind sämtliche Völker noch einmal au
Weiselrichtigkeit und Weiseltüchtigkeit zu untersuchen. Bei Beurteilu
der Güte der Königin ist, abgesehen von körperlichen Fehlern, der Bru
stand maßgebend; dieser muß möglichst lückenlos sein.

Völker, die jetzt noch Drohnen haben, sind weisellos oder die jun
Königin ist noch nicht befruchtet. Im September noch auf die Befruc
tung zu warten, ist nicht ratsam. Solche zweifelhafte Völker sind, u
auch die Schwächlinge, mit andern zu vereinigen.

Ueber das Vereinigen der Völker wurden schon des öftern be
Aufschlüsse gegeben, doch dürfte es heuer besonders angebracht sein, no
mals darauf zurückzukommen.

Von den zwei zu vereinigenden Mobilvölkern nehme ich dasjeni
mit der minderwertigen Königin auseinander, suche dieselbe aus u
töte sie. Die Brut-, Honig- und guten mit Bienen besetzte
Waben besprenge ich tüchtig mit Honigwasser und hänge sie ohne we
teres hinter das unten geöffnete Fenster dem andern Volke mit de
besseren Königin zu.

Tut man es an einem trüben Tag, so hat die Tagesstunde keinen
Einfluß; ist es aber ein Flugtag, so wähle ich die Zeit von 4 bis 6 Uh
nachmittags, wo die Bienen nicht mehr so aufgeregt sind.

Bei Körben muß derjenige Stock, der zugesetzt werden soll, zuerst
abgetrommelt ev. betäubt werden. Die Bienen werden dann auf ein
weißes Leintuch geschüttet, und hier die zum Tode verurteilte Mutter
ausgesucht. Ist das geschehen, so bringe ich den Stock, dem ich die Bie
nen zugeben will, auf die Stelle des eben abgetrommelten Stockes und
schütte die Bienen ins Gras oder auf ein Papier. Da sie sich während
des Abtrommelns mit Honig vollgesogen haben, werden sie als mit Beute
beladen ohne Kampf eingelassen, auch bei den übrigen Völkern.

Füttert man zu gleicher Zeit den Stock, dem man die Bienen zusetzt,
von oben, so geschieht die Vereinigung meist anstandslos, indem die Bienen
nur an die Bergung der gereichten Speise denken.

Ist so alles mit Bedacht für die Einfütterung vorbereitet, dann kann
die Arbeit beginnen.

Man füttere tunlichst hintereinander jeden Abend nach Einstellung
des Fluges, damit keine Räuberei entsteht, und gebe jedesmal einen
Ballon voll lauwarme Zuckerlösung im Verhältnis von 1 : 1, d. h. auf
je 1 Kg. Zucker 1 Liter Wasser.

Der Zucker wird nicht aufgekocht, sondern nur der besseren Löslich-
keit halber mit heißem Wasser übergossen. Das Volk bedarf 20 Pfund

Digitized by Google

Wintervorrat. Und diese Menge ist noch knapp bemessen, wenn das Frühjahr spät eintritt und jede Frühtracht fehlt.

Irrig wäre es, das Gewicht der Futtermenge erhöhen zu wollen durch dünnere Zuckerlösung. Dadurch würden die Bienen nur gezwungen, das Verdeckeln des Winterfutters hinauszuschieben, bis es durch Verdunsten des Wassers die richtige Konsistenz erreicht hat.

Mit der allabendlichen Darreichung des Futter verfolge ich den Zweck, daß die Völker möglichst keine Brut mehr ansetzen. Zieht man die Einfütterung in die Länge, so wirkt sie bei gutem Wetter wie eine Reizfütterung, die den Wintervorrat wieder zu sehr angreift.

Sollte ein Volk sein Futter in der Nacht nicht weggeschafft haben, so nehme man es vorsichtshalber bei gutem Wetter bis abends fort.

Völker, die das Futter verschmähen, sind gewöhnlich nicht auf der Höhe und müssen genau untersucht werden.

Zum Wintervorrat gehört auch der Pollen oder das „Blumenmehl". Ohne Pollen bleibt ein Bienenvolk nicht gesund. Darum sammeln die Bienen fleißig diesen Nahrungsstoff. Schwärme haben gewöhnlich keine Pollenvorräte; deshalb tut man wohl daran, den Stöcken, die wenig oder gar keine Pollenvorräte haben, bei der Herbstrevision Pollenwaben zu geben. Reiche Pollenvorräte finden wir bei den drohnenbrütigen Stöcken, die wenig Brut einschlagen und deshalb wenig Pollen verbrauchen, sowie bei den abgeschwärmten Mutterstöcken, die längere Zeit weisellos waren, also längere Brutpausen im Stock hatten. Diese Vorräte verteilen wir sorgfältig unter die pollenarmen Stöcke und zwar geben wir sie, um sie vor dem Schimmeligwerden oder dem Erhärten zu schützen, stets in den Bereich des Bienensitzes. Ueber den Wert der Pollenwaben sagt Pastor Knoblauch treffend:

„Brot der Bienen ist der Pollen.
In der Zelle — in der vollen —
Liegen 18 ganze Trachten.
Mußt niemalen das verachten!
Ist der Pollen fein mit Honig übergossen,
Sind die Zellen dann mit Deckel fein verschlossen
Halt' die Wabe wert wie Edelstein,
Sei kein Narr und schmelz' die Wabe ein!"

Jep.

Digitized by Google

Ein Haus, ein Volk, ein Heer, Einig zur Arbeit und zur Wehr!

Dieser kernige Spruch sollte mit großen Lettern in jedem Bienenhause angeschrieben stehen. Unsere lieben Immen haben es verdient, daß man sie in dieser Weise ehrt und auf die große Harmonie in ihrem Staats- und Wirtschaftsleben hinweist, die bei ihnen wohl am vollkommensten auf der ganzen Erde ausgeprägt ist. Immer und immer wieder muß ich ihrem emsigen Leben und Treiben zusehen, immer wieder muß ich betrachtend vor meinem Bienenstande stille stehen, die geradezu musterhafte Arbeitsteilung bewundern und andächtig den vielen Tausenden von Stimmen lauschen, die sich zu einem einzigen traulichen Summen vereinigen.

Unwillkürlich muß man staunen, welche Fülle von Arbeit durch das winzigen Immlein in ihrer kurzen Lebenszeit vollbracht wird. Nur wenige Wochen sind ihnen im Sommer als Erdendasein beschieden, wenn aber nach den Worten der Bibel Mühe und Arbeit ein Leben köstlich machen, so muß das Leben der Bienen ungemein köstlich sein. Pflicht und weiter nichts als Pflicht ist das eiserne Gebot zu jeder Stunde und zu jeder Periode der Entwicklung. Jung und Alt wird nach seinen Kräften und Fähigkeiten beschäftigt nach ganz bestimmten für jedes Bienenvolk gültigen unabänderlichen Gesetzen.

Kaum hat die Biene das Licht der Welt erblickt, bereits am 1. und 2. Tage ihres Daseins, muß sie die Zellen putzen. Am 3., 4. und 5. Tage müssen sie die alten Larven, die Bienen in den letzten Brutstadien, füttern.

Vom 6. bis zum 13. Tage haben sie die jungen Larven mit Nahrung zu versehen, und zwar vom 8. bis zum 15. Tage gilt es, das Futter abzunehmen, das jüngere Bienen vorbereitet haben, die Pollen einzustampfen, den Stock zu reinigen und sonst notwendige Innenarbeiten zu verrichten. Vom 16. bis zum 19. Tage haben die Bienen die Aufgabe, das große Ausfalltor für Arbeit und Kampf, das Flugloch, zu bewachen. Hier haben sie tapfer zu kämpfen gegen etwa eindringende Räuber unter den eigenen Stammesgenossen oder gegen Störenfriede der verschiedensten Art. In ruhigen Stunden können sie von ihrem Posten aus auch dann und wann einen Blick tun in die schöne Gottesnatur, durch kleine Patrouillenflüge vor dem Bienenstand und in die nächste Umgebung sich die nötigen geographischen Kenntnisse aneignen, die sie gebrauchen, um am 20. Tage ihres Lebens hinauszufliegen auf die blühenden Wiesen und Felder und den süßen Honig aus den Tausenden von Blumen zu gewinnen, die in den leuchtendsten Farben die summenden Freunde aus dem Tierreich grüßen und sie mit dem niedlichen Nicken ihrer Köpfchen winken, damit ihnen durch

Digitized by Google

den Besuch der Bienen der höchste Moment ihres Erdendaseins, der Moment der Blumenliebe beschert wird. Nur so können sie auch ihre Aufgabe für ihr Erdendasein lösen, nur so Samen für die Zukunft heranbilden.

Etwa 14 Tage bis 3 Wochen sind den Bienen für diese Arbeit gewährt, dann werden sie, die eine früher, die andere später, dahingerafft von Sturm und Regen, von Feinden aller Art, oder sie sinken ermüdet zu Boden, und ihre Seele wandert in den wundervollen Bienenhimmel, in dem die ewigen Raps- und Kleefelder blühen, und in dem es keinen Mangel, keine Gefahren, sondern nur Frieden und Freude gibt.

Eine besondere Stellung nehmen die Bienen zu der königlichen Majestät ein. Nach den bisher gemachten Erfahrungen ist ihr Hofstaat nach besonderen Gesichtspunkten ausgewählt. Immerfort muß diese oder jene Biene von der Anstellung als Kammerdiener der Königin zurücktreten und wird durch andere ersetzt. Der Königin werden die besten Bissen zugetragen und ihr Nachwuchs, die königlichen Brutzellen, besonders gepflegt. Ist die Königin in Gefahr, opfert sich das Volk oft bis zum letzten Mann. Ist Hungersnot im Stock, ist die Königin die letzte, die von dem tragischen Geschicke des Hungertodes ereilt wird.

„Für seinen König muß das Volk sich opfern,
Das ist das Schicksal und Gesetz der Welt!"

Dies Schillerwort, hier findet es die vollendetste Anwendung.

Nicht umsonst ist der Bienenfleiß auch bei den Menschen sprichwörtlich geworden, nicht umsonst ist die Biene auch für sie als Muster der Ordnung und der Bienenstaat als Musterstaat hingestellt worden.

Möchten doch auch wir Menschenkinder in so vollendeter Harmonie zusammenwirken, möchten wir handeln nach dem Worte Schillers:

„Wir sind ein Volk, und einig wollen wir handeln!"

Die winzigen Bienen vermögen in ihrem wundervollen Zusammenwirken ungeheure Werte selbst aus den für Menschen ewig unzugänglichen Quellen zu schöpfen. Auch uns Menschenkindern würde sicher bei einem derartigen Suchen und Streben, bei gleicher Innigkeit und Einigkeit der Lebenserfolg beschieden sein, nach dem sich jeder einzelne aus vollster Seele sehnt. Und wenn auch wir bei einem solchen Streben, Streiten und Schaffen einmal ermüdet auf dem Felde der Arbeit zu Boden sinken, dann wird das Gefühl erfüllter Pflicht unsere Züge verklären. Unsere Leistungen werden weit über unser Dasein hinausgehen und Ewigkeitswerte in sich bergen.

„Fess'le durch Taten die jagende Zeit,
Schmiede den Tag an die Ewigkeit!"

(Ernst Günther).

Digitized by Google

Funkspruch.

Wasserhausen, am 15. August 1926.

Freunde! Achtet bei der Herbstrevision auf die unausgelaufenen, verstreut stehenden Brutzellen, die sich in den bienenleeren Waben finden und unterwerfet sie der Zündholzprobe, da es sich um Faulbrut handeln kann. Im Herbste ist diese am leichtesten festzustellen. Gegebenenfalls wäre dann ein qdm großes Wabenstück auszuschneiden, sorgsam zu verpacken und an Hrn. Zoller, Luxemburg, zu schicken. Man lese unsere diesbezüglichen Anweisungen in der Mai-Nummer 1926 aufmerksam nach.

Wir stehen vor der Herbstauffütterung unserer Völker. Daß die Mißernte heuer so außergewöhnlich groß ist, wollen wir unsere Bienen nicht entgelten lassen, denn an der traurigen Sachlage sind sie ganz sicher die Unschuldigen. Es gilt nun vor allem, entweder mit voller oder verringerter Stockzahl durchzuhalten und somit jedem Standvolk das bis zum nächsten Frühjahr erforderliche Wintersutter zu verabreichen, oder — — — die unglücklichen Wesen lieber gleich abzuschwefeln als sie winterüber qualvoll und langsam verhungern zu lassen, wie das leider jährlich allzuhäufig geschieht und auch im nächsten Winter bestimmt eintreten wird. Schande über solche — Massenmörder und elende Tierquäler! Verdienen sie nicht ein ähnliches Los?

Der wahre Bienenvater hilft seinen Lieblingen mit Selbstverleugnung und Opfermut über ihr unverdientes und hartes Geschick hinweg, denn er hat ein fühlend Herz im Leibe und weiß, daß sie diese seine Sorge um ihr Wohlergehen in der Zukunft reichlich lohnen werden.

Seid also Bienenväter und spendet euren Pfleglingen ihr „tägliches Brot!"

Guido Sklenar, der rühmlichst bekannte Königinzüchter und Leiter des warmherzigen „Bienenmütterchen" aus Mistelbach in Niederösterreich schreibt in einem an uns gerichteten Briefe folgende liebe Worte über unser „Blatt" die Bienenzeitung:

„Kleinen möchte ich mein Urteil vorallem in das Motto: „Klein aber mein. Das Blatt ist sehr ansprechend geschrieben, bewahrt immer den Volkston, wie ich ihn liebe, denn nur solche Blätter schaffen allgemeinen Nutzen, die in allem auch dem einfachsten Imker verständlich bleiben. Damit soll aber nicht gemeint sein, daß Wissenschaft ganz ein unnütz Ding wäre. Nein, sie ist und bleibt aber immer nur das Genußmittel für einige wenige, während die Allgemeinheit ruhig an ihr vorbeiblättert. Bleiben Sie auf dem Wege, öfter auch Selbsterlebtes zu schildern, das zieht jedermann an, ohne zu wollen vertieft man sich in solche Schilderungen, zieht Schlüsse, wird nachdenklich und — der volle Zweck eines solchen Aufsatzes ist damit erreicht.

Bewundert habe ich Sie oft, daß Sie auf so kleinem Raume die Sache anheimelnd zu machen verstehen, ich wüßte mir oft bei den wenigen Druckseiten kaum zu helfen. Allerdings haben Sie dort das voraus, daß Sie nicht solch einen schweren Kampf im eigenen Lande führen müssen, wie ich's leider tun muß, der viel Raum im Blatte verschlingt. Gott bewahre Sie vor ähnlichen Zuständen!

Digitized by Google

Daß Sie nicht bündlings auf das so oft mißverstandene Wort „Volksbienenzucht" hereingefallen sind, wird Ihnen jeder denkende Leser nur zugute halten. Es hilft nichts, möglichst einfach soll ja der Imkerbetrieb gestaltet werden, aber damit ist noch lange nicht gesagt, daß wir uns die modernen Errungenschaften nicht sollen zunutze machen. Soll ich kurz schließen, so sage ich nur: Vorwärts auf der eingeschlagenen Bahn, Ihre Leser werden Ihnen danken!"

Wir danken Guido für seine wohlgemeinten Worte und werden in kommenden Tagen in seinem Sinne arbeiten und unsere liebe „Kleine" ausbauen, soweit unsere geistigen und — finanziellen Kräfte reichen. Alle gesunden Bestrebungen auf apistischem Gebiet werden an uns recht eifrige Förderer finden, und als Wirklichkeitsmenschen werden wir ständig trachten, nicht dem Mode- und Tagesgeschrei zu lauschen, sondern mit klarem Kopf und festem Fuß „auf dem Boden" zu bleiben, d. h. mit allen Mitteln einer vernünftigen Praxis zu dienen, so wie ihr es wünscht. Der Funker.

Erlebtes.

Da kann man keinen — Läusekamm gebrauchen!

Im August vergangenen Jahres fand ich ein Volk ohne offene Brut. Da mir dies verdächtig vorkam, fahndete ich nach der Königin. Bald hatte ich sie auf einer Wabe entdeckt. Sie konnte kaum ein Glied bewegen, denn 18 Läuse marterten das arme Tier. Es waren ganz winzige dabei, die noch hellgelb, fast weiß waren. Rasch faßte ich die Königin mit Daumen und Zeigefinger der linken Hand, nahm ein Zündholz, tauchte es in flüssigen Honig und betupfte hiermit die Läuse. Sie klebten an das Zündholz, wovon ich sie dann entfernen konnte. So fuhr ich fort, bis die Königin rein war. Bei diesem Verfahren kann man die Königin sofort wieder in den Stock zurückgeben. Da ihr Brustschild mit etwas Honig beschmiert ist, wird sie von den Bienen abgeleckt und so freudig angenommen.

Mit dem Veräuchern, wie es fast alle Bienenbücher beschreiben, habe ich früher Königinnen eingebüßt. Nach dieser Methode wird die Königin in einen Käfig gesperrt und in verschiedenen Unterbrechungen mit Tabakdampf beräuchert, bis sämtliche Läuse am Boden liegen. Hat man nicht genau acht und räuchert man zu stark, so kann es vorkommen, daß die Königin betäubt wird. Durch das Beräuchern hat die Königin einen andern Geruch angenommen und wird gar zu oft beim Zurückgeben von den Bienen angefallen. Um das zu verhindern, steckt man die Königin mit dem Käfig etwa 5 Minuten in die Hosentasche; der Tabakgeruch hat sich dann etwas verflüchtigt und, was die Hauptsache ist, die Königin hat famosen Hunger bekommen.

Digitized by Google

Läßt man sie dann auf die Wabe laufen, so bettelt sie die nächste Biene um Futter an oder steckt den Kopf in eine offene Honigzelle, um dort selbst Futter aufzunehmen. In diesem Falle wird keine Königin angegriffen. Alt.

Wie eine junge Königin ihre Wohnung wieder aufsuchte und fand.

Es war im Jahre des Heils 1917 am 15. August. Da kam gegen 8 Uhr morgens ein befreundeter Imker aus dem Nachbarorte Spr. zu mir und klagte mir seine Not: Sein bestes Volk sei ohne irgendwelche Brut und habe auf der Kontrollwabe Königinnenzellen errichtet, sei also weiselos. Zu seiner großen Freude überließ ich ihm zur Rettung des Volkes eine am 10. Juni geborene Königin aus dem mit einer Gänsefeder gezeichneten Zuchtkästchen Nr. 11. Sorgsam wurde sie in den Käfig gesetzt und in die Tasche gesteckt, um zum sofortigen Zusetzen nach der Bienenstande gebracht zu werden. Doch: „Mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten!" Zu Hause angekommen, fand sich von der Jungmutter keine Spur mehr; sie hatte unterwegs das Weite gesucht. Das Türchen des Käfigs hatte sich nämlich in der Tasche etwas gelockert, und die Königin nahm sich die Freiheit. Was nun? In Ruhe abwarten! Die Königin dürfte von dem vor 2 Monaten erfolgten Befruchtungsausfluge her noch den Standort und das Merkmal ihrer Wohnung im Gedächtnis haben und sie wieder aufsuchen! Und sowar es auch. Um 5 Uhr nachmittags spazierte die Majestät wieder ruhig auf einer frisch befestigten Wabe ihrer Wohnung zu unsrer nicht geringen Freude. Sie hatte also noch vom Befruchtungsausfluge her den Standort ihrer Wohnung und das Erkennungszeichen, die weiße Feder, im Gedächtnis: Ein weiterer Beweis für das Orientierungsvermögen der Bienen.

Und die Moral von der Geschicht:

„Vergiß das Zeichnen der Wohnung nicht!" Jep.

Weiselosigkeit im Winter.

Die Vereinigung eines weiselos gewordenen Volkes mit seinem Nachbarn Ende Dezember 1925, also im Herzen des Winters, hatte ich in der Februarnummer der Bienenzeitung ausführlich beschrieben. Meinem Versprechen gemäß will ich heute über die Folgen dieser Operation berichten. Gegen Mitte Januar, bei Gelegenheit des bekannten Kälterückschlags, wollte ich die noch im Honigraum befindlichen Bienen zu den andern im Hauptquartier (Brutraum) fegen, tat es aber nicht, weil letzterer allzuvoll von Bienen war. Ich sagte mir, die vom 1. Stockwerk wären schon aus sich selbst hinunter zum warmen Ofen gestiegen, wenn noch Platz für sie dagewesen wäre. So begnügten sie sich mit dem Ueberschuß an Wärme, die ihnen von der Zentralheizung aus durch die enge Spaltöffnung nach oben hinaufgesandt wurde. Und das langte

Digitized by Google

denn sie befanden sich wohl dabei. Der unten offenbar überfüllten Stube schadete gewiß auch der Ventilator an einer Deckenseite nicht, denn es schwitzte trotzdem noch gewaltig zum Flugloche heraus. Kurz und gut, mein Riesenvolk füllte am 30. April nicht bloß wie andere „gute Nachbarn" den Brutraum unten vollständig an; es belagerte außerdem noch 14 Ganzwaben im Honigraum. Leider brachte der Mai einen gewaltigen Witterungsrückschlag, und die vielversprechende Apfelblüte konnte nicht ausgenutzt werden. Auch der Juni bewährte sich nicht. Mein Riesenvolk, auf das ich so große Hoffnungen gesetzt hatte, wurde im Juni mein Schmerzenskind. Es verfiel dem Schwarmdusel mit all seinen unangenehmen Begleiterscheinungen. Einen Monat lang rang ich mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln gegen diese unheimliche Naturkraft. Letzten Endes hätte ich trotz allem dennoch unterliegen müssen. Da ging ich am 1. Juli radikal vor, entfernte die Königin, eine wackere Tier vom Jahre 1924, zerstörte eine Woche später sämtliche Weiselzellen und machte daraus mein Pflegevolk für Königinnenzucht. Wie es sich als solches bewährte? — Ausgezeichnet! Und warum? Ei, es war eben in richtiger Stimmung und stark an Volk und Futter. K. S.

Aus fremden Gärten.

1. Ueber Arsenikvergiftungen. — Unter der Ueberschrift: Danger des solutions arsénicales, veröffentlicht die Schweizer Bienenzeitung „Bulletin de la Société Romande d'Apiculture" folgende Zuschrift über denselben Gegenstand, die in gekürzter Form in der Uebersetzung also lautet: „Nicht nur die Bienen werden durch die Anwendung von Arsenik in Mitleidenschaft gezogen: die Vögel, welche die vergifteten Insekten verzehren, das Wild, welches das Gras unter den Bäumen frißt, sterben ebenfalls. Was aber noch schlimmer ist, die Menschen, die von den Früchten der Obstbäume und Weinreben essen, laufen große Gefahr, vergiftet zu werden, da diese Arseniklösungen sehr stark ankleben und selbst dem stärksten Regen widerstehen. Es gibt nur ein Mittel, diese öffentliche Gefahr zu vermeiden, nämlich ein absolutes Verbot der Anwendung von Arseniklösungen. Die Freunde der Vögel, Jäger, Imker sowie sämtliche Verbraucher von Obst und Trauben sollen mithin zusammenstehen und vorgehen, um in diesem Sinne gesetzliche Schutzmaßnahmen zu erlangen. Der Kanton „Neuchatel" hat bereits das Notwendige getan, die übrigen Kantone oder nötigenfalls der Bundesrat werden sicher dieses Beispiel nachahmen."

Es verlautet mit Bestimmtheit, auch unsere Forstverwaltung plane

Digitized by Google

Anwendung von Arsenlösungen zwecks Vergiftung der Wicklerin im Kanton Echternach.

— Ueber Arsenvergiftung berichtet die „Märkische Bienen-Zeitung": In St. Gallen starb plötzlich ein bisher gesundes Volk. In der Nähe waren Bäume mit Arsen bespritzt. Die Untersuchung in der bakteriologischen Anstalt in Liebefeld ergab keine Spur von Krankheitserregern. Man schickte deshalb die Bienen an den Arsenforscher Prof. Billeter in Neuenburg. Die Untersuchung ergab in den toten Bienen das 100-fache des sonst im tierischen Körper natürlicherweise vorhandenen Arsens. Die Arsenvergiftung war damit erwiesen.

2. **Wieder ein Kolumbusei!** Unter dieser Marke teilt H. Freudensen. in der Augustnummer der „Neuen" ein von ihm entdecktes Verfahren mit, um weisellos gewordene Völker im Spätherbst oder zeitigen Frühjahr über die Gefahrperiode der Drohnenbrütigkeit heil durchzubringen. Er läßt einfach eine gute Königin eines Nachbarvolkes dem weisellosen zulaufen, nach einer Woche wieder dem ersteren, und so weiter, bis sich eine günstige Gelegenheit bietet, eine Dauerbeweiselung vorzunehmen. Diese Borg-Methode erscheint fast zu einfach, als daß man sie ohne Weiteres als etwas Sicheres und Gangbares annehmen könnte. Wer von unsern Lesern möchte gegebenenfalls eine gute Stockmutter riskieren, um die Probe aufs Exempel zu machen!?

3. **Vereinsleben.** In den Vereinen ist es sehr verschieden — schreiben „Uns Immen". In einigen wird in einer Weise gearbeitet, die in hohem Grade erfreulich ist. Da ist Leben. Der Imker merkt, daß er etwas lernt, daß seine Kräfte wachsen, seine Verzagtheit sich in Zuversicht wandelt. Sehr viel hängt von einem tüchtigen Vorsitzenden ab. Der bringt die Versammlungen zuwege, der zieht die Mitglieder zum Kommen und zur Arbeit heran. Dem wird der Stoff nicht knapp. Bald hält er selbst einen anregenden Vortrag, bald zieht er Mitglieder dazu heran, eine Erfindung, eine Verbesserung am Bienenstande, eine eigene Art der Behandlung der Bienen, ein besonders gut entwickeltes Volk oder dgl. zu zeigen. Jeder freut sich, daß er mittun kann und darf. Und über alles spricht man sich in wohlwollendem Tone sachlich aus. Bienenstände werden besucht. Beuten und Geräte werden ausgestellt, angekauft, ausprobiert und dann vorgeführt. Natürlich bedarf es hie und da der Ermunterung durch freundliches Zureden oder gar durch Beispiel. Fragen werden gestellt und gemeinsam beantwortet. Solche, die tiefer greifen, werden auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt. Manche legt man der Schriftleitung der Bienenzeitung vor und bespricht dann in der nächsten Versammlung deren Aeußerung. Man hat von einem neuen Buch über Bienenzucht gehört; es wird auf Kosten des Vereins gekauft, ein Mitglied übernimmt die Aufgabe, es durch-

Digitized by Google

zuarbeiten und darüber einen Vortrag zu halten. Darauf wird das Buch verlost u. s. w.

4. Ambrosius, der Patron der Bienenzüchter. Am 7. Dezember feiert man das Fest des heiligen Ambrosius, unseres Bienenpatrons. Die Legende berichtet uns, daß sich ein Bienenschwarm auf das Haupt des hl. Ambrosius niederließ. Die Wärterin legte den Kleinen in den Schatten eines Baumes. Als sie später nach dem kleinen Ambrosius sah, erblickte sie zu ihrem Schrecken, daß eine große Schar Bienen das Kind umflogen und sich schon ein großer Teil des Schwarmes auf dessen Haupt niedergelassen hatte. Auf das Geschrei liefen auch die Eltern herbei. Doch siehe, die Bienen lösten sich wieder vom Haupte des Kindes, ohne dasselbe mit einem Stich zu verletzen. Die Eltern nahmen das als eine gute Vorbedeutung. Die Bienenzüchter aber verehren den hl. Ambrosius als ihren Patron. Hl. Ambrosius beschütz' die Imker vor Verdruß!

O heiliger Ambrosius, du Bienenpatron,
Steig' mal herunter vom himmlischen Thron,
Und bring uns den Frieden. Die Imker tun streiten,
Wer wohl der beste Erfinder von Beuten,
Und sonst über manches wird manchmal gestritten,
Drum möcht' ich dich heute recht inständig bitten:
Hast noch in den Händen 'nen tüchtigen Stecken,
Den brauchst du gewiß nur zu ganz guten Zwecken.
Hau' ihn den Streitenden recht fest um die Ohren,
Das könnte nur nützen, kein Streich ist verloren.
Dann gib allen Imkern den heiligen Segen,
Und recht gutes Wetter, mehr Sonne als Regen.

(„Imkerbote", Italien.)

* * *

5. Wer lacht. — Die Anfänger. Ein Imker im Anfangsstadium erzählte mir, daß er keinen Tag vorübergehen lassen könne, ohne die Königin in seinem einzigen Volk zu sehen. Sie sei so ein nettes Tierchen. Ich glaubte es ihm daher sofort, als er eines Tages zu mir kam mit der Mitteilung daß er jetzt die Königin gar nimmer finde.

Ein anderer Neuling machte sich ans Honigschleudern. Erschrocken holte er einen Nachbarimker zu sich und sagte: „In meinem Honig schwimmen so viele Würmer". „Sie Unglücksrabe, Sie haben ja geschlossene Brut entdeckelt und ausgeschleudert", erwiderte der andere.

Ein Franzose, auf einer Reise durch Deutschland sich befindend, kehrt in einem Gasthof ein, wo niemand der französischen Sprache mächtig ist. Er vermißt beim Frühstück den gewohnten Honig, winkt dem Wirt und sucht sich verständlich zu machen: „Ich möchte gerne von die Vogel seine Butter haben, macht summ, summ, wutsch in die Loch."

(Die Bienenpflege).

Raja.

Digitized by Google

Züchterecke.

September.

Lieber Züchterfreund! Nicht wahr, es ist dir im verflossenen Zuchtjahr nicht alles so gelungen, wie du es gewünscht? Bald happerte es hier, bald dort und öfter warst du nahe daran „aufzugeben", wenn nicht deine Liebe zur Sache und deine immer wieder neu aufflackernde Lerngier dich daran gehindert hätten!

Der Mely kann es dir nachfühlen, denn auch er ging einmal, als er noch keine grauen Haare auf dem Kopfe hatte, den manchmal recht beschwerlichen Weg, den er dir in seinen Anweisungen gezeigt. Heute beherrscht er die Sache und freut sich darüber, dies nicht nur, weil er alle Widerstände bezwungen, sondern auch, weil er den Erfolg seiner Verbesserungszucht in der Schleuder als rauschenden Honigregen anheimelnd klingen hört. Auch in diesem Jahr! Also, guter Freund, nur vorwärts!

Wenn du nun im September noch weiter züchten und üben willst, so sorg durch deine „Honigpeitsche", — aber eine stramme — nur für brutefrige Pflege- und Drohnenvölker. Die Drohnen sind in unsern übrigen weiselrichtigen Völkern schon längstens hin, sodaß wirklich kein Hindernis besteht, durch zweckentsprechende Maßnahmen vielleicht gewünschte Kreuzungen oder Reinbefruchtungen einzelner Stämme zu erzielen. Was man anderwärts durch kostspielige Belegstationen zu erreichen trachtet, kannst du so auf weniger umständliche und billigere Weise bewerkstelligen.

Der Mely hat solches schon öfter probiert und war stets zufrieden mit den Resultaten.

Wenn du schließlich den Rest deiner diesjährigen Jungmütter im Brutgeschäft hast, mußt du sie aus den Begattungskästchen ausfangen und an den ihnen bestimmten Platz, also entweder in Mutter- oder Reservevölker bringen. Deine Belegstelle im Garten wird dann an einem schönen Tage abgeräumt. Darüber wirst du dir vielleicht schon den armen Kopf zermartert haben. Doch ist die Sache rührend einfach. Der Mely will dir in folgendem erzählen, wie er die Völkchen und ihren Bau samt der kostbaren Brut verwertet.

Vor allem sorgt er für einen leeren Reservekasten oder einen unbesetzten Honigraum, denn er bildet mit den Begattungsvölkchen und einer jungen Königin einen kleinen Sammelfegling, den er gegebenenfalls mit einem Teil der „Honigraumbienen" eines starken Standvolkes bis auf 2 Pfund verstärkt.

Ehe die Arbeit beginnt, bringt der Mely ein Körbchen mit einem Flanelltuche und den Schwarmkasten samt dem Trichter in die Belegstelle. Selbstverständlich wartet er zu, bis gegen 6 oder 7 Uhr der Flug der Völkchen eingestellt ist und alle Bienen zu Hause sind. Mit einem Rauchstrahl treibt er die Torwächterinnen in ihre Behausungen, verschließt das Fluglöchlein, entfernt jede Verpackung und öffnet vorsichtig das Kästchen. Vermittelst einer nassen Gänsefeder werden die gierig

Digitized by Google

noch Honig saugenden Tierchen durch den Trichter in den Schwarmkasten gefegt. Die im Kästchen zurückbleibenden „Brauserinnen" werden ihnen nachgeschüttet. Dann geht es auf diese Art und Weise vom zweiten bis zum letzten Schwärmchen. Aus diesem, das allein nur mehr eine Königin hat, sucht der Mely vor dem Abfegen das Mütterchen heraus und setzt es nebst einigen Begleiterinnen in einen Schlupfkäfig, den er in der warmen Hosentasche vergräbt. Wenn alle Völkchen von ihren Standpfählen herunter genommen und zusammen gekehrt sind, reißt der Mely die Pfähle aus dem Boden. Die herumschwirrenden Bienen haben sich schon vorher in kleinen Klümpchen an ihnen gesammelt und wandern durch einen „kurzen" Schlag auf den Pfahl zu ihren verdutzten Schwestern in den Schwarmkasten. So ist kaum ein Tierchen verloren gegangen! Und wäre trotzdem eines entwischt, so fängt der Mely es hernach beim Ausruhen von einem Blatte ab und läßt es oben einlaufen, denn dem Mely dreht sich fast das Herz im Leibe um, wenn er auch nur ein Immchen Not leiden sieht.

Siehst du, guter Freund, wie fein und rasch wir alle Bienen gefangen und die Belegstelle geleert haben! Die Brutwäbchen wurden jedesmal ausgeschnitten, ins Körbchen gelegt und mit der Decke warm eingehüllt. Durch das Zudecken hielten wir gleichzeitig die Näscher fern.

Da mögen die Eingekerkerten nun brummen und lamentieren, es hilft ihnen alles nichts. Der Trichter ist abgesetzt und jede Oeffnung zum Entweichen verschlossen! Im Hosensack säuselt die Königin.

All diesem vielstimmigen Gejammer schenken wir kein Gehör und gehen mit dem Körbchen zu einem Tische, wo wir die Wäbchen in einen leeren Stockrahmen passen. Damit sie beim Aufheben nicht herausfallen, werden sie mit Kattunfäden, die wir um die ganze Wabe schlingen, festgehalten. Nun hurtig mit der ganzen „Geschichte" in einen stark besetzten Honigraum!

Dem heftig brausenden Sammelschwarm setzen wir in aller Gemütsruhe die gezeichnete Königin im Ausfreßröhrchen bei, stellen ihn 72 Stunden dunkel und ziemlich kühl und füttern mit starkem Honigwasser. Bei freudigem Schmause wird die Königin befreit und angenommen, ja es wird sogar das Baugeschäft begonnen. Am vierten Tage bringen wir den schön gerundeten Schwarm in seine Wohnung am Stande, setzen ihn auf Mittelwände und füttern ihn solange, bis er ausgebaut und sein Winterfutter hat. Selbstredend sind Kästchen und Pfähle in ihr „Winterquartier" zu bringen.

Und nun Freund, sind wir fertig. Darüber freuen wir uns herzlich. Bis ein andermal!

Dein Mely

Schrifttum.

Archiv für Bienenkunde. Wissenschaftliche Bienenzeitschrift. 6. Jahrgang. Herausgeber: Prof. Dr. Armbruster, Direktor des Instituts für Bienenkunde der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin-Dahlem.

Digitized by Google

Der neue Jahrgang des schon angekündigten Archivs für Bienenkunde ist im Erscheinen. Die bereits vorliegenden Hefte 1 und 2/3 bringen eine Fülle Anregungen für den praktischen Imker. Der Jahresbezugspreis der 320 Seiten umfassenden Zeitschrift beträgt 10 Reichsmark bei freier Zustellung. Bestellungen sind zu richten an den Verlag **Karl Wachholtz, Neumünster in Holstein.**

Nachdem das Archiv im neuen Verlage den Zwischenjahrgang 1924/25 aufgefüllt hat, sind nunmehr im laufenden Jahrgang 1926 zwei neue Hefte erschienen. Das erste bezieht sich auf regelrechte Imkerarbeit, allerdings nicht nur bei uns, sondern auch im Ausland. Alles, was mit praktischer Imkerei zusammenhängt, hat für seine neue Heimat Brasilien Prof. Emil Schenk am Ackerbauministerium von Brasilien zusammengetragen. Nach dem bienenzüchterischen Rußland führt uns Mikhailoff von der Experimentalstation für Bienenzucht in Tula (Zentralrußland). Er gibt einen Ueberblick über die auch für uns wichtigen Feststellungen, wonach die Rüssellänge im ebenen europäischen Rußland von Süden nach Norden deutlich abnimmt. Die Russen haben die Frage mit großer Gründlichkeit in Angriff genommen; denn messende Untersuchungen müssen, wenn sie für Zuchtzwecke in Frage kommen, notwendigerweise fachmännisch, nach der Arbeitsweise der neuzeitlichen Massenzählwissenschaft gewonnen werden. Da gibt es manche Nuß zu knacken, ähnlich wie für den Rätsellöser. Nur daß die Dinge hier einen praktischen Hintergrund haben. Von Kleintierzucht und Bienenzucht im besonderen zeugen in doppelt erfreulichem Sinne die Ausführungen des rühmlich bekannten Herrn Oberregierungsrat Dr. Gerriets über Ausstellungsfragen. Der sorgfältige, nimmermüde Dr. Arnhardt, Wien, berichtet über seine Bienenlausstudien. Ein tüchtiger Imker (Stahl, Rüdesheim) verbreitet sich über lehrreiche Beobachtungen am Baurahmen.

Das zweite Heft enthält eine praktische Abhandlung über die Verwendung von Wachs hauptsächlich in der Heilkunde. Weite Kreise werden aus der weitgreifenden Zusammenfassung neues lernen. Erfreulicherweise wurde auch die Reihe der Studien über die Bienenkunde der Vorzeit weitergeführt. Der auf diesem Gebiete maßgebende Dr. Josef Klek beschäftigt sich mit den spät-römischen Beiträgen zur Bienenkunde. Dr. Burk untersucht von einem recht anregenden Standpunkt aus den schönsten Beitrag des Altertums, nämlich Vergils berühmtes Gedichtsbuch über die Bienen. In den Heften finden sich, wie fast stets, neben Bekanntmachungen eine Reihe von Besprechungen.

Aus den Vereinen.

Verein Diekirch-Ettelbrück. Im Café P. Wagner zu Diekirch kamen am Sonntag, 1. August, die Mitglieder des Kantonalvereins in stattlicher Anzahl zusammen. Der Schriftführer-Kassierer hob die Verdienste des zu Ostern d. Js. verstorbenen Präsidenten Herrn J. P. Hoffmann-Wanderscheid aus Ettelbrück hervor. Ihm war nach dem Tode des früheren Präsidenten Herrn Prof. Kunnen leider nur eine kurze Amtsdauer beschieden, und doch hätte er, dank seiner vorzüglichen Eigenschaften und

Digitized by Google

seiner großen Sachkenntnis, der Bienenzucht seines Heimatkantons vortreffliche Dienste leisten können. Er forderte die Anwesenden auf, seinen Belehrungen und seinem Beispiel zu folgen und sein Andenken hoch in Ehren zu halten. Per Akklamation wurden gewählt: zum Präsidenten, Hr. Bürgermeister Jos. Theis aus Diekirch, zum Vize-Präsidenten, Hr. Gutsbesitzer M. Lies aus Stegen und zum Beigeordneten, Hr. Posthalter M. Molitor aus Ettelbrück. Mehrere Imker wurden in den Verein neu aufgenommen. Hierauf besprach Herr Molitor die am Bienenstande auszuführenden Einwinterungsarbeiten. Noch längere Zeit blieben die Teilnehmer in gemütlicher Unterhaltung über die Schwärme, die Honigernte, den Honigpreis u. s. w. zusammen. Dabei wurde der Wunsch geäußert, demnächst eine Versammlung mit Vorführung praktischer Arbeiten an einem Bienenstand abzuhalten. J. P. K.

Verein Vianden. Am linken Ufer der Our, wo an Hügeln noch die Weinrebe prangt, erhebt sich auf mäßiger Anhöhe zwischen edeln Obstbäumen versteckt das schmucke Bienenheim unsers geschätzten Präsidenten Herrn van Werwecke. Ueber 50 Imker hatten sich am Sonntag, 8. August, allhier „Rendez vous" gegeben, um den praktischen Arbeiten eines Imkerkollegen beizuwohnen. Die im Versammlungslokal einsetzende lebhafte Diskussion über die stattgefundenen Arbeiten — Vereinigen der Bienenvölker und Beisetzen der Königin — zeigte, daß unsere Mitglieder noch immer die Bienenzucht mit Lust und Liebe pflegen trotz des laufenden Mißjahres. In längern treffenden Ausführungen, warf unser Präsident einen Rückblick auf das vergangene Bienenjahr und hob hervor, daß die Honigernte im Jahre 1926 für den Kanton Vianden leider die Note „unbefriedigend" verdient. In Anbetracht der schlechten Honigernte, sowie des Tiefstandes unserer Valuta und der unerschwinglichen Preise der Bienenzuchtgeräte und Kunstwaben (für Marke Herkuleswaben beträgt die Forderung 40 Fr. per Kg. ohne Nebenkosten) wurde einstimmig der Preis für Schleuderhonig auf 10 Franken, für Bodensatzreines Bienenwachs auf 14 Franken per Pfund festgesetzt. Eine Verlosung unter die anwesenden Mitglieder schloß die anregende Versammlung. J. B., Schriftführer.

Verein Wiltz. Unsere letzte Versammlung vom 20. Juni war wieder von ungefähr 40 Mitgliedern besucht. Durch Abstimmung wurde der bestehende Vorstand beibehalten und durch folgende drei Kantonal-Delegierte ergänzt: 1. Hr. Pfarrer Fox, Berlé, 2. Hr. Dr. Bové, Niederwiltz, 3. Hr. Scheer, Weidingen. Dann wurden noch mehrere Imker in unsern Verein aufgenommen, sodaß er jetzt aus 115 Mitgliedern besteht. Nach erledigter Wahl begaben wir uns nach Weidingen, wo Herr Scheer auf seinem großen und schönen Bienenstand einen Vortrag über die neue Beute „Kunför" hielt und mehrere praktische Arbeiten, wie Erweitern, Aussuchen der Königin und Umhängen, daran ausführte. Um ½6 Uhr hatte die schöne und belehrende Versammlung ihr Ende erreicht. Sich gegenseitig besseres Wetter und eine gute Honigernte wünschend, strebten alle Mitglieder wieder ihrer Heimat zu. L. J.

Digitized by Google

Vereinsversammlungen.

Verein Grevenmacher. Am Sonntag, den 12. September, um 3 Uhr nachmittags, Versammlung in der Wirtschaft Bernard Hastert zu Grevenmacher. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Vortrag unsers Ehrenpräsidenten Herrn J. Fischer, Niederdonven, über die Einwinterung unserer Völker; 3. Besuch eines Bienenstandes; 4. Allgemeine Aussprache. Die HH. Vorstandsmitglieder sind freundlichst gebeten eine halbe Stunde früher zu erscheinen.

Verein Esch. Am 19. September, Versammlung im Café Dampf in Rodingen. Beginn gegen 4 Uhr. Tagesordnung: 1. Zeitgemäßer Vortrag; 2. Honigpreis; 3. Verschiedenes; 4. Verlosung.

Verein Capellen. Versammlung zu Steinfort am Sonntag 19. September, um 3½ Uhr nachmittags, im Lokale Kipgen. Tagesordnung: 1. Besprechung über das heurige Bienenjahr; 2. Zeitgemäßer Vortrag; 3. Verschiedenes.

Nur eigene Erzeugnisse unserer Mitglieder werden kostenlos angezeigt.	**Börse** für Bienenvölker, Honig, Königinnen und Wachs.	Für jeden Monat müssen die Anzeigen, wenn Wiederholung gewünscht, erneuert werden.

Mit Rücksicht auf die in allen Gauen unserer Heimat zu verzeichnende beispiellose Honigmißernte sah die am 8. August in Luxemburg tagende Honigkommission von der Festsetzung eines Richtpreises ab. Sie läßt die Imker mit etwaigen Ueberschüssen bitten, trotzdem die Nachfrage das Angebot übersteigt, den Honigkonsumenten keine übermäßigen Preisforderungen zu stellen, und geht dabei von dem Gedanken aus, daß wir unser bisheriges Ziel, den Honig zu einem Volksnahrungsmittel zu machen, auch in „bösen" Zeiten nicht aus dem Auge verlieren dürfen und in einem Jahre nicht niederreißen, was wir in vielen mühsam aufgebaut. Die Kommission sieht es als ihre Pflicht an, die Imker darauf aufmerksam zu machen, daß eine dem Publikum wucherisch erscheinende Preislage die Konkurrenz umso stärker auf den Plan ruft und diese dann leichtes Spiel hat. In unserm Falle handelt es sich um den Auslandhonig, gegen den wir gleich den deutschen Imkern auch bald gezwungen sein werden, anzukämpfen. Und dieser Kampf kostet Arbeit und Geld! — Wir wollen dem Vordringen des Auslandshonigs also nicht kurzsichtigerweise Vorschub leisten und im eigenen Interesse bei unseren Verkäufen den beiderseitigen Standpunkten gerecht zu werden suchen. Unseren langjährigen Kunden setzen wir Treue gegen Treue! Diese Handlungsweise wird uns sicher zum Segen gereichen und in Zukunft reiche Früchte tragen.

Digitized by Google

Digitized by Google

5 ſtarke Bienenvölk

im Badiſchen Kaſten, dreietagig, mit Rähmchen komplett, zu v
haftem Preiſe. **Ch. Faber, Rumelange, rue d'Esch**

Zu verkaufen 4 neue Hexenſt

für Zwei-Volk-Betrieb (alſo für 8 Völker). Sämtliche Rahmen **gedrahtet und mit Kunſtwaben verſehen.**

Michel Molitor, Poſtbeamter, **Ettelbrück,** Kanalſtraße.

Grand Etablissement d'Apiculture

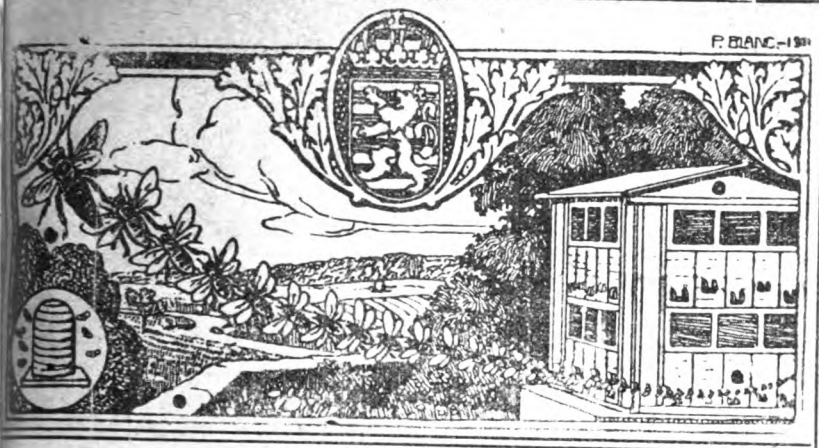
JOS. MEES, fils, Hérenthals (Belgique)

Ruches	Bienenwohnungen
Outils et instruments apicoles	Bienenzuchtgeräte
Cire gaufrée	Kunſtwaben
Bocaux à miel en verre	Honiggläſer
Récipients «Mono-Service» en carton paraffiné	Honiggefäße „Mono-Service“
Abeilles vivantes	Lebende Bienen
Reines sélectionnées	Edelköniginnen
Prix modérés.	**Mäßige Preiſe.**

Distinctions:
Læken 1920 — Esch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Hasselt-Ixelles 1924.
Envoi du Catalogue sur demande

Auszeichnungen:
Laeken 1920 — Eſch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Haſſelt-Ixelles 1924.
Auf Anfrage wird Katalog mit Preisverzeichnis zugeſchickt.

Digitized by Google



Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

41. Jahrgang | Nr. 10 | 1. Oktober 1926

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 6.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher. Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Obermosel-Zeitung, Paul Faber, Grevenmacher

Digitized by Google

Digitized by Google

Luxemburgische
Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Oktober 1926 | Nr. 10 | 41. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: 1. Allgemeiner Teil: Des Bienenzüchters Führer im Oktober. 2. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge. 3. Trachtverbesserung. 4. Erlebtes: Die Bienenzucht im Oesling. 5. Funkspruch. 6. Aus fremden Gärten. 7. Züchterecke: Oktober. 8. Fragekasten. 9. Aus den Vereinen.

Allgemeiner Teil.

Des Bienenzüchters Führer im Oktober.

„Herbstesfäden, schleierweiß,
Schwimmen durch die Lüfte,
Tragen still den Sommer fort,
Still des Sommers Düfte."

Des Imkers Arbeit an seinem Bienenstande ist getan. Er hat je nach der Trachtgegend verhältnismäßig viel, oder wenig geerntet, große Herbstschau gehalten, Volksstärke und Königin geprüft, das Wachsgebäude geordnet, gefüttert, und dann die Wohnung sorgfältig geschlossen für lange Zeit.

Bald werden die Herbst- und Winterstürme das Bienenhaus umtoben, doch unsern Lieblingen können sie nichts anhaben. In warmer, inniger Gemeinschaft sitzen sie wohlgeborgen in ihrem Nest, bis die süße Speise wieder reichlicher fließen wird.

An schönen, warmen Tagen freilich zeigt uns noch ein lebhaftes Vorspiel junger Bienen, daß auch die letzte Brut geschlüpft ist. Hier und dort wird noch eine Nachfütterung in dieser Zeit empfohlen. Sie ist überflüssig und fehlerhaft. Der richtig eingewinterte Bien hat genügend Vorräte über sich aufgespeichert und sitzt auf leeren Wabenflächen warm. Sie bilden einen vielzelligen Ofen, in dem die Wärme festgehalten wird, während dicke Honigmauern die Volksglieder trennen. Späte Fütterung regt den Brut- und Sammeltrieb zur Unzeit an. Da es in Blüten nichts mehr zu holen gibt, so verlegen die Bienen sich aufs Naschen und gehen an Obstmühlen und Keltern oft massenhaft zugrunde.

Digitized by Google

Im Oktober wird alles beendet, was zur Einwinterung gehört. Di
starken Völker behalten soviel Waben, daß die Strohdecke hinten Plat
hat. Als Abschlußwabe wird in Hinterladern vorteilhaft eine leere Wab
benutzt. Dadurch werden die Bienen vom Glasfenster abgehalten, an den
sie im Winter leicht herabgleiten und erstarren. Wenn die Fenster ganz
entfernt werden, so müssen die Filzmatten oder Strohkissen, die an leere
Rähmchen anzuschieben sind, bienendicht abschließen. Die Nuten sind
mit Keilchen zu verriegeln. Die Fluglochschieber werden so eingestellt,
daß sie den Mäusen den Zutritt wehren.

Lose Läden, Fenster oder Bretter sind zu befestigen, damit mit ein
brechender Kälte jedes Hämmern unterbleiben kann.

Die Bienenpflege in diesem Monat soll also möglichst wenig Arbeit
bereiten, sondern sich vielmehr auf Beobachtung der Flugfront und an
dere Außenbeschäftigung beschränken. Größere Eingriffe in den Bie
nenhaushalt müssen unterbleiben.

Als wichtige Arbeit ist noch die Versorgung der freigewordenen
Waben zu nennen. Sie werden in Schränken, Kisten oder Koffern auf
bewahrt und wiederholt eingeschwefelt. Der Wabenvorrat ist ein kost
bares Rüstzeug des Imkers und deshalb sorgfältig vor Zerstörung zu
bewahren.

Gegen Ende des Monats werden die Bodenbretter noch einmal gründ
lich gereinigt und dann die Kontrollkartons eingeschoben. Das sind
leichte Asphaltplatten, die man bei Untersuchungen herausziehen kann.
Ohne weiter in den Bau einzugreifen, findet das geübte Auge des er
fahrenen Imkers auf diesem ausschiebbaren Bodenbrett manche Anzei
chen, die ihm über das Befinden der Völker Aufschluß geben. Bei
Korbvölkern vertauscht man die rissigen Bodenbretter mit besseren.

Als letzte Arbeit auf dem Bienenstande kommt nach der Einwin
terung die Aufräumung.

Daß das Bienenhaus im Herbst nicht immer so in Ordnung ist, wie
es ein ordnungsliebender Bienenvater wünscht, ist wohl verständlich.
Denn die verschiedenen Arbeiten zur Einwinterung bringen eben man
cherlei unvermeidliche Störungen mit sich. Aber nichts verunziert einen
Bienenstand ärger als mangelhafter Ordnungssinn, wenn alles bunt
durcheinander herumliegt. Dagegen macht ein sauberes Bienenhaus,
wenn es sonst auch noch so einfach und bescheiden eingerichtet ist, stets
einen gefälligen, wohltuenden Eindruck auf den Besucher.

Vor mir liegt das Tagebuch meiner Bienen, denn ich alle Freuden
und Leiden anvertraue, die ich als Imker erlebe. Es ist zugleich Kassa-
buch und stellt die jährlichen Ausgaben und Einnahmen im einzelnen und
übersichtlich dar. Wegen des bienenwidrigen Wetters waren in diesem

Digitized by Google

Jahre die Erfolge nur mäßig, doch frage ich mich: „War der Erfolg der höchstmögliche?" Waren alle Königinnen leistungsfähig, und die Völker zur rechten Zeit auf der Höhe der Entwicklung? Der so oft ausgesprochene Erfahrungssatz: „Nur starke Völker leisten etwas", bewahrheitet sich immer wieder. Ich habe auf meinem Stande bisher nur 6 Edelköniginnen gehabt. Diese Völker haben auch heuer Vorzügliches geleistet und einen Durchschnittsertrag von 10 Pfund geliefert, während die übrigen nur die Hälfte bis ein Fünftel und ein Zehntel leisteten. Der geneigte Leser wird wohl Aehnliches erlebt haben und mit mir den festen Vorsatz fassen, nur Königinnen bester Abstammung zu dulden, soweit es eben in unserm Vermögen liegt.

Ein Blatt des Tagebuches enthält die traurige Botschaft: Zwei Völker sind mir verhungert! Als der erste warme Frühlingstag die Bienen ins Freie lockte, blieben zwei Flugbretter leer. Ich schaute in die Beute und fand wehmütigen Herzens meine Lieblinge verhungert, verschimmelt in dem Wabenm sitzen. Sie streckten mir als Zeichen ihrer Verachtung die Hinterleiber entgegen. So etwas will ich nicht wieder erleben. In diesem Herbst habe ich darum kein Volk ohne mindestens 25 Pfund Vorrat in den Winter geschickt und bin dessen sicher: Sie werden nicht verhungern. Jep.

Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge.

Die 64. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge war sehr stark besucht. Alle angekündigten Vorträge wurden gehalten. Auf Anregung von Prof. Dr. Langer, Prag, sind die Vorträge auf deutsch-sprachliche Bienenzeitungen verteilt und erscheinen am 1. September. Von ihnen werden Sonderabdrücke hergestellt und in einem Sammelheft von der Wanderversammlung herausgegeben. Außer den bereits bestellten kommen nur noch 250 weitere Sammelhefte in den Handel. Den Vertrieb hat der Verlag Wachholtz, Neumünster/Holstein, übernommen. Dorthin sind die Bestellungen zu richten. Zusendung erfolgt nur unter Nachnahme. Der Preis steht noch nicht fest (2—3 Mk. voraussichtlich).

Die W. V. hat sich eine neue Satzung gegeben, sie ist zum Teil durch die politischen Verhältnisse mitbestimmt. Danach ist die W. V. heute zu einer Angelegenheit der großen deutschen Imkerverbände in Oesterreich, der Tschechoslovakei und Deutschlands geworden (tragende Verbände). Diese Verbände tragen die Unkosten und stellen reihum den Präsidenten. Der Geschäftsführer wird alle drei Jahre gewählt. Andere deutsch-sprachliche Verbände können beitreten unter den gleichen Bedingungen. Alle

Digitized by Google

Tagungsorte sind beschlußmäßig festgelegt: Für 1927 Leitmeritz, (Böhmen), für 1928 Köln, für 1929 Graz (Oesterreich, Steiermark). Der ursprüngliche Plan für Leitmeritz am ersten Tage die Futtersafttheorie als Beratungsgegenstand aufzustellen, ist aufgegeben worden. Neue Beschlüsse liegen noch nicht vor. Mit den Behring-Werken Marburg a. d. Lahn, und der Firma Merck, Darmstadt sind Verhandlungen angeknüpft wegen Herstellung eines der biologischen Eiweißerkennung im Honige dienenden präzipitierenden Serums.

Ketschendorf, Spree, 17. August 1926, Pfr. Aüsch.

Trachtverbesserung.

Vortrag von J. Raus, Dalheim,
auf der Imkerversammlung in Lenningen am 11. Juli 1926.

„Die Hauptfaktoren für einen guten Erfolg in der Bienenzucht sind: 1. Riesenvölker, 2. gute Tracht, 3. günstiges Wetter.

Auf welche Weise ein Bienenzüchter Riesenvölker für die Volltracht erzielen kann, hat uns Herr Pfarrer Michels, Bürmeringen, in der letzten Kantonalversammlung klargelegt. Auf die Gestaltung des Wetters haben wir Imker keinen Einfluß, wohl aber können und sollen wir unsere Betriebsweise den jeweiligen Witterungsverhältnissen möglichst anpassen. Es ist Tatsache, daß der intensive bäuerliche Betrieb unserer Zeit eine Verschlechterung der Tracht gegen früher herbeiführte. Diesen Umstande schreibt man die Hauptursache des Niederganges der Bienenzucht zu. In Deutschland beträgt die Abnahme über ein Drittel des sämtlichen Bienenbestandes. Auch bei uns ist eine Abnahme zu verzeichnen; in welchem Maßstabe, entzieht sich unserer Kenntnis, da die notwendige Grundlage dafür fehlt. Sehr zu bedauern ist allenfalls diese Tatsache, da sie zugleich den Ausfall sehr bedeutender nationaler Wirtschaftswerte in sich einschließt..

Ist nun eine Verbesserung der Bienenweide möglich, und auf welche Weise wäre dieselbe zu erreichen?

Zunächst unterscheiden wir eine Früh-, Voll- und Spättracht. Die Haupt- und Volltracht fällt für das Gutland hauptsächlich in die Monate Mai und Juni. Die Nach- oder Spättracht (August und September) ist hier nur ausnahmsweise von größerem Belang. Da die Hauptlracht im laufenden Jahre fast vollständig versagte, sind unsere Hoffnungen arg zusammengeschrumpft. Nur wenige von der Natur bevorzugte Gegenden, wie Bürmeringen sowie das Oesling mit seiner Heide- oder Buchweizenblüte, können dieses Jahr noch auf eine gute Honigernte zählen, falls endlich ein richtiges Sommerwetter für eine gute Nachtracht eintritt. Die Arbeiten und Bemühungen zur Schaffung einer guten Bienenweide wollen wir kurz zusammenfassen:

Digitized by Google

Ein altes Sprichwort sagt: „Viele Wenige machen ein Viel aus!" Dieser Spruch hat für unsere Sache nur dann Bedeutung, wenn die kleinen Mittel, über die wir Imker verfügen, sich zu Massenerfolgen auswirken.

Das wäre beispielsweise der Fall, wenn es dem Bienenzüchter, besonders dem Völkerimker, durch Belehrung oder besser noch durch das gute Beispiel gelänge, die große Masse der Landwirte zu bewegen, honigende Pflanzen, speziell Klee zur Samenbildung, im Großen zu pflanzen. Ein Landwirt aus Bayern, namens Biermeier, empfiehlt den Bauern besonders den Anbau folgender Gewächse, die sehr honigen und zugleich für die neuzeitliche Landwirtschaft äußerst empfehlenswert erscheinen:

1. Weißklee, ein vortreffliches Futter, mehr noch zur Samenbildung sehr rentabel;
2. eine Mischung von Wicken und Phazelia im Verhältnis von 100:2;
3. eine Mischung von Rotklee mit Gelbklee oder Hybridenklee;
4. Hafer mit Hybridenklee;
5. für Feld oder Kunstwiesen, auch Pferche, Gras mit Steinklee in trockenen Lagen oder Gras mit Weiß- oder Gelbklee in naßem Gelände;
6. Feldbohnen mit Wicken.

Herr Biermeier schrieb dazu: „Dabei gewinnst du als Landwirt für deine Gesamtwirtschaft an Nutzen, der sich nicht nur augenscheinlich wirtschaftsverbessernd auf dem Felde zeigt, sondern letzten Endes dir in deinem Kuh- und Schweinestall eine gute Rente abwirft.

Im Jahre 1925 hatte der Kreisbienenzuchtverein von Niederbayern Anbauversuche mit Honigpflanzen gemacht. Der Berichterstatter über diese Versuche schreibt in der Hauptsache folgendes: „Kleine Mittel tun es nicht, das erinnert mich an das Beispiel, wo ein Ochs ein Veilchen frißt. Wir brauchen Massentracht, Millionen, ja Milliarden von Nektarblüten. Was gebaut werden soll, muß in erster Linie dem Landwirt einen Nutzen und Ertrag bringen und zugleich unseren Bienen eine reichliche Weide bieten, nur so kommen wir zu einem Massenanbau honigender Gewächse. Da hilft nun leider die Aufklärung allein fast nichts. Ja, nicht einmal die Imker selbst, die doch aus diesem Anbau einen großen Nutzen ziehen würden, sind durch Zureden allein zu bewegen, etwas zu unternehmen. Umsoweniger wird dies bei nichtimkernden Landwirten der Fall sein. Da gibt's schließlich nur ein Mittel: Probieren geht über Studieren. Man muß den Leuten kostenlos Sämereien, Setzlinge, Stecklinge in die Hand geben. Dann werden sie dieselben doch ausbauen, und wenn sie mit dem Ertrage zufrieden sind,

Digitized by Google

werden sie den Anbau in kommenden Jahren fortsetzen und damit unsern Leuten Tracht verschaffen.

Die Anmeldungen zur Beteiligung an den Versuchen liefen so zahlreich ein, die Nachfrage nach den Samen war eine so rege, daß nur etwa der dritte Teil davon befriedigt werden konnte. Die Samen wurden vom Kreisverein unentgeltlich geliefert. Die Vereinskasse zahlte im Ganzen 2153,53 Mark. Es wurden verteilt 4800 Pfund Ackerbohnen, 1480 Pfund Wicken, 280 Pfund Schwedenklee, 230 Pfund Phazelia, 132 Pfund Bokhara (Hybridenklee), 75 Pfund Weißklee, 10 Pfund Gelbklee und 5 Pfund Esparsette (Rheinklee).

An den Anbauversuchen hatten sich 33 Vereine beteiligt: Die eingelaufenen Einzelberichte lauten im Allgemeinen günstig, schade nur, daß der naßkalte Sommer 1925 sowohl für das Befliegen der Blüten mit Bienen als für die Samenbildung der denkbar schlechteste war.

(Schluß folgt.)

Erlebtes.

Die Bienenzucht im Oesling.

Von J. B. Kellen.

I.

Im Wonnemonat Mai 1884 erlebte ich einen der denkwürdigsten Abende meines langen Lebens, den ich wohl nie vergessen werde. Ich saß mit Frau und Kindern im gemütlichen Heim zu Limpertsberg. Da klingelte man an der Haustüre. Meine älteste Tochter lief hin und kam sofort zurück mit den Worten: „Jemand sagt, er sei der Pfarrer. Es ist aber nicht die Stimme unsers Pfarrers." Nun eilte ich selbst hin mit der Lampe in der Hand, öffnete die Türe ohne weiteres und vor mir stand ein mir unbekannter Geistlicher mit den Worten: „Entschuldigen Sie, ich bin Majerus, früherer Pfarrer von Rollingergrund und jetzt Pfarrer zu Everlingen (Kanton Redingen). Ihre Tochter hat mich vorhin wohl mißverstanden; ich sagte ihr, ich sei ein Pfarrer und nicht ich sei der Pfarrer. Ich bin auch Bienenfreund und konnte und wollte jetzt nicht vorbeigehen — wenn auch schon Nacht — ohne den großen Bienenvater von Limpertsberg kennen zu lernen, dessen „Bienenblatt" ich so hoch schätze. Ich komme selten zur Stadt und dann verspäte ich mich meistens und so auch diesmal. Ich beabsichtige bei meinem hiesigen Amtsnachfolger zu übernachten." Meine Frau, die wohl ahnte, daß eine längere Bienenstunde bevorstehe, brachte eine Flasche Wein und ging dann mit den Kindern zur Nachtruhe.

Digitized by Google

Der alte Pfarrer erzählte mir nun, daß schon sein Vater, Großvater und Urgroßvater Bienenzucht in der Heide zu Weiler im Kanton Clerf betrieben hätten und daß auch er selbst noch jetzt jedes Jahr mit seinen Bienen im Juni zu seinem Bruder nach Weiler fahre, daß er immer von den Bienen lassen könne etc. Er sprach mit wahrer Begeisterung und schließlich fragte er mich: „Wissen Sie auch, warum ich die Bienen so überaus liebe?" Ich horchte gespannt auf. „Nun", fügte er nach einer kleinen Weile hinzu, „weil ich den Bienen verdanke, daß ich das Priesterkleid tragen kann. Mein Vater, ein einfacher Heidebauer, konnte mich nur studieren lassen mit dem Gelde, das die Bienen ihm einbrachten. Ja, ich kenne noch einen andern jüngeren Geistlichen aus dem Oesling, einen gewissen Reiners, gebürtig von Clerf, der es auch den Bienen verdankt, daß er studieren konnte. Hut ab vor der Bienenzucht, Hut ab vor unserm mutigen jungen Imkerapostel vom Limpertsberg!" Nachdem er sich etwas von seiner Begeisterung verschnauft hatte, gestand er ohne Befragen meinerseits, wenn auch etwas kleinlaut, daß er es dahin nur „Heipen" habe, daß er noch immer etwas unschlüssig sei in seinem Alter, ob es noch der Mühe wert sei, daß er aus einem „Bienenhalter" — wie ich die Heipenmänner ja nenne — noch so spät ein Bienenzüchter" werde. Ich antwortete ihm einfach: „Nun, Herr Pfarrer, aus einem „Saulus" ist ja auch ein „Paulus", ein großer Völkerapostel geworden. Sie sind ja bekehrt oder doch wenigstens auf gutem Wege zur Bekehrung; es erübrigt Ihnen nur noch einen kleinen weiteren Schritt zu machen." Und lächelnd winkte er: „Ja, ja!"

Und nun lud ich ihn — trotz der Nacht — zu einem Besuche meines Bienenstandes neben dem Hause ein, wo nur Dathekasten nebst einigen Gravenhorst'schen Bogenstülpern und Oettl'schen Prinzstöcken standen. Das war also eine nächtliche Bienenschau beim Laternenscheine. Die Laterne übergab ich einstweilen dem Pfarrer, und ich öffnete verschiedene Kasten, stülpte auch Bogenstülper um, entnahm mehrere besetzte Rähmchen u. s. w., um ihm zu zeigen, wie leicht und sicher die Behandlung der Bienen beim Mobilbau sei, etc. Zurückgekehrt zur Stube, gestand er mir unumwunden ein, daß er nun vollständig von der Wahrheit meiner Lehre und von dem Werte des neuen dischen Betriebes überzeugt sei.

Nun erzählte ich ihm meinerseits, daß ich, obschon ein Gutländer, das Oesling doch schon längst genau kenne und daß ich schon seit Jahren mit meinen Bienen nach dort wandere. Auch verschwieg ich ihm nicht, daß ich im damaligen Vorjahre (1883) gelegentlich einer Reise nach Hamburg die bekannte große Lüneburger Heide mehrere Tage durchwanderte und dort vielfach Aehnlichkeit in landwirtschaftlicher Beziehung mit unserm Oesling gefunden habe. Nur die großen Bienenzüchtereien Lüne-

Digitized by Google

burgs fehlen in unserm Oesling. Die Lüneburger Heide ist ebenfalls viel ausgedehnter. Die Heideflächen sind großartig: die Hauptfrucht ist Buchweizen und das Hauptgeschäft Schaf- und Bienenzucht; jedoch kann unsere Oeslinger Bienenzucht keineswegs mit der Lüneburger verglichen werden.

Wir plauderten nun noch lange weiter. Der gemütliche Pfarrer teilte mir noch manches Lehrreiche aus den Bienentagen seines Vaters und seinem eigenen mit, und die Uhr schlug schließlich unbemerkt Mitternacht. Das letzte Gläschen Wein verschmähte er, um am nächsten Morgen die hl. Messe nicht versagen zu müssen. „Und nun hinunter in den Rollingergrund", schloß der Pfarrer lächelnd. „Wie wird mein Amtsbruder drunten heimlich brummen, wenn ich ihn jetzt zu so später Stunde herausklingelen werde. Na, ich werde ihn trösten mit dem Worten, es sei ja eigentlich zu recht früher Stunde."

(Schluß folgt.)

Funkspruch.

Wufferhausen, am 15. September 1926.

Freunde! „Wie die Saat, so die Ernte!" — Zur Saat gehört in der Bienenzucht ein Dreifaches: Das Wetter, die Bienen, der Imker. Bei der Ernte kommt es wiederum auf diese drei Faktoren an. Arbeiten sie in voller Harmonie sich einander in die Hand, so gibt es, selbstverständlich Tracht vorausgesetzt, „einen guten Klang" und wir dürfen zufrieden sein.

August und September waren bis heute herrlich. Die Honigbrünnlein, flossen an manchen Tagen ziemlich gut und lieferten eine prächtige, natürliche Reizfütterung. Infolgedessen sind die Völker wieder stark in Brut gegangen, sodaß sie mit vielen „Herzbienen" in den Winter und in die Frühtracht treten können.

Wetter und Immen taten also das Ihrige, wie seit langem nicht mehr um diese Zeit. Tun auch wir nun, wenn es noch nicht geschehen, unsere ganze Pflicht, indem wir den Bienen ihren vollen Futterbedarf in letzter Stunde noch schnellstens einfüttern. Dann ist die Saat heuer gar wohl geraten, und wir dürfen hoffnungsfroh auf eine dementsprechende Ernte zählen.

Die „Futtersparmeister" aber, wie Jung-Klaus sie nennt, werden wie immer, auch nächstes Jahr wieder mit leeren Händen und vielleicht mit — halbentvölkerten Ständen dastehen. Dann geschieht ihnen ihr Recht. Nur schade um die armen Bienen!

Zur Saat wie zur Ernte gehören drei. Der Funker

Digitized by Google

Aus fremden Gärten.

Den Anfängern und schließlich allen Imkern ins Stammbuch.

Wanderlehrer Wildfeuer schreibt im „Deutschen Imker" recht beherzigenswerte Worte, von denen wir einige hervorheben wollen:

„1. Selbstprüfung. Ein richtiger Imker kann nicht erzogen, er muß geboren werden, er muß sich schon früh die Imkertugenden, die da heißen: unermüdlicher Fleiß, Geduld, Ausdauer, und eine ideale Liebe zur herrlichen Gottesnatur, angeeignet haben. Das größte Laster für einen angehenden Imker ist Geiz und Habsucht. Geizige und habsüchtige Menschen werden nie gute Imker werden. Viele Menschen beginnen die Imkerei und glauben sich dazu berufen, doch nur aus wenigen werden echte Imker.

2. Kenntnisse. „Willst du mit Nutzen Bienen züchten, so laß dich erst recht unterrichten." Imker werden ist leicht, aber Imker bleiben sehr schwer. Ein gutes, von einem tüchtigen Meister geschriebenes, einfaches Buch, ist für den Anfänger dringend nötig. Aber vorläufig nur eines, denn zuviel Lesen über die Bienenzucht macht den Anfänger verwirrt. Erst später, wenn er sich bereits eine feste Grundlage für seine Bienenzucht geschaffen hat, mag er sich an den Werken unserer großen Meister erfreuen und daraus selbst ein Meister werden.

3. Rat einholen. Besser ist, erst fragen, anstatt nachher den Schaden, der durch eine verkehrte Arbeit angerichtet wurde, zu beklagen. Es ist noch keiner als Meister zur Welt gekommen, und unter Imkern herrscht ein derart herzliches Verhältnis, daß der ältere immer gerne bereit ist, dem jüngeren mit Rat und Tat an die Hand zu gehen. Auch die Imkerversammlungen mit ihren Vorträgen werden dem Anfänger Gelegenheit geben, seinen Wissensdurst zu befriedigen, und manchen guten Wink er von denselben mit nach Hause nehmen. Statt der Bienengluckerei und des Herumstocherns im Bienenstocke muß er sich schon frühe gewöhnen, die Bienen am Flugloche zu beobachten und ihre Sprache verstehen zu lernen.

4. Kennenlernen der Trachtpflanzen. Es ist unbedingt notwendig, in der Gegend, wo man imkern will, Umschau zu halten, ob auch genügend Trachtpflanzen vorhanden sind.

5. Gut beginnen. Das Allerwichtigste aber ist für den Anfänger, daß er mit gutem Zuchtmaterial beginnt. Nur das Allerbeste ist für ihn gut genug. Drei starke Völker mit vorjährigen Königinnen sollen den Anfang bilden. Der Ankauf derselben muß im Frühjahre, wenn eine innere Besichtigung der Völker möglich ist, erfolgen. Der Preis

Digitized by Google

darf da keine Rolle spielen. „Fang richtig an und harre aus, dann Immlein bringt dir Glück ins Haus."

Raja las andächtig, sog mächtige Wolken aus seiner Pfeife, wackelte zustimmend mit dem Kopf und sprach: Wildfeuer, ganz richtig, besonders das von der Selbstprüfung, wo vom Geiz und der Habsucht die Rede geht und von denen, die sich „berufen" glauben. Diese bringen es im besten Fall bis zum Schwarmfassen in Taucherkleidung, zum Honigschleudern mit Maden, zum Rauchen wie Schlote, zum jährlichen Verhungern einiger Völker. Als ewige Anfänger wissen sie trotzdem alles besser, fragen und brauchen keinen Rat, tragen jeden „Murks" auf ihrem Stande zusammen, treiben Motten- und Mäusezucht und vergessen dabei — die Bienenzucht.

Denen möchte Raja am liebsten die Bienen abnehmen, sie ihren Geierklauen entwinden. Weil ihm dies leider nicht möglich ist, ruft er ihnen eindringlich zu: Heda, ihr Bienenzüchtiger, entweder lasset die Bienen oder geht in euch und werdet Bienenväter im Geiste Wildfeuers!

Echten Honig als Heiratsvermittler empfiehlt in der „Pfälzischen Bienenzeitung" ein Oberarzt im Ernste allen heiratslustigen und mageren Mädchen, weil er die angeborene und durch Mangel, unzweckmäßige Ernährung, Erschöpfung und Krankheit erworbene Magerkeit behebe, wodurch das Wohlbefinden und die körperliche wie geistige Entwicklung gefördert werde. — Brav, Herr Oberarzt! Raja ist mit allem einverstanden, möchte dem wohlgemeinten Rate jedoch noch ein Schwänzerl anhängen. — Gewiß, Honig bildet Blut und Muskeln, formt schöne und stramme Menschenkinder. Sind diese nun gar heiratslustige Mädels, die noch nicht von der Moderne mit ihren Torheiten angesteckt sind, so kann's nicht geschehen, daß „eines sitzen bleibt", denn Honig und Tugend versprechen doch ein derart „süßes Eheloben", daß der größte Weiberfeind nicht widerstehen dürfte. — Daß Raja je einmal ein solch wundervolles Rezept mit einem Oberarzt zusammenknobeln würde, hätte er sich nie träumen lassen. Allen, die es anwenden wollen, wünscht er persönlich recht viel Glück und „paßt" in gehobener Stimmung weiter. Von Dankes-Einladungen auf Hochzeitsgelage bittet er jedoch inständigst absehen zu wollen!

Wie einfach und billig! Frische Nußbaumblätter sollen ein recht wirksames Mittel gegen die Wachsmotten sein. Ein Imker berichtet in der „Bayr. Zeitung":

„Ich hatte alle Jahre eine große Plage mit den Wachsmotten. 300 bis 400 Waben beanspruchen einen großen Platz und so mußte ich dieselben stets zusammenstellen. Die Folge war, daß sich sofort die Motten

Digitized by Google

einstellten und mir manche schöne Wabe vernichteten. Das Schwefeln half nur solange, als der Schwefelgeruch vorhanden war, und dann war es wieder die alte Geschichte. Nun wurde mir von einer Klosterfrau, (welche auch Imkerin ist), geraten, Nußbaumblätter zwischen die Waben zu legen. Und wirklich, der Erfolg war überraschend. Nicht eine Motte ließ sich blicken, so oft ich nachgesehen habe, obwohl ich früher damit die größte Plage hatte. Der Geruch von den Nußbaumblättern ist ihnen wohl der zuwider sie, weil sie meine Waben so schön in Ruhe gelassen haben."

Gelt, wir probieren, denn es kostet ja gar nichts. Am „Schwefeln" hatte Raja von jeher noch keinen Spaß und suchte soviel wie möglich, daran vorbei zu kommen. Diesmal scheint es ihm ganz gelingen zu wollen. Da würde er sich freuen, nicht allein seinetwegen, sondern auch darüber, weil endlich unter den Bienenzüchtern mal weniger — „geschwefelt" würde. Zukunftsfreudig rauscht eben Rajas mächtiger Walnußbaum, der ihm schattenspendend beim Schreiben zusieht. Alter Geselle „Heilsbaum", sei mir gegrüßt, du kommst zu Ehren und Würden, erhältst vielleicht einen Orden mit citation wegen nicht zu übertreffender „Wachsmottenvertilgerei"!

In „Uns Immen" schreibt Heinz Wulff über

Heischgesetze zum Honigverkauf.

1. Gewinne Edelware! (Reif, rein, blank, gepflegt sei der Honig)!
2. Gib der Edelware eine geschmackvolle Aufmachung!
3. Gib Bürgschaft für Art, Reinheit, Güte des Honigs!
4. Wirb für den Honigabsatz wie ein Kaufmann!
5. Kontrolliere die Mischimker und die Honighändler!
6. Verkaufe im Kleinen unmittelbar an den Verbraucher!

Raja hat dem nichts hinzuzufügen. Seinen Blumenstrauß bietet er den werten Lesern freundlich lächelnd an und bittet sie, ihm des eigenen Krautes wegen, das er dem fremden beigefügt, nicht bös zu sein und ihm zu glauben, wenn er versichert: „Ich hab's nur wohlgemeint".

Raja.

Züchterecke.

Oktober.

Lieber Züchterfreund! „Der Nebel steigt, es fällt das Laub." Nebel und fallendes Laub verkündigen, daß das Bienenjahr zu Ende und Immlein vor bösen Tagen flieht. Nur noch an warmen Nachmittagen, wenn die Sonne die häßlich grauen und feuchten Nebelgebilde zur Erde gezwungen, verläßt es seine schützende Behausung und fliegt zur Herbstzeitlose im

Digitized by Google

einsamen Wiesengrund, um ihr sein Leid zu klagen und um noch, nimmermüde, eine Pollenladung einzusammeln.

Bald kommt die unheimliche Frau Stille und wird lange, bange Monate im Bienenschauer wohnen und ihn in ein Grab verwandeln, in dem die Honigvöglein einer besseren Zeit entgegenschlummern.

Nebel und fallendes Laub! Ach, ihr senkt in Melys Seele eine unsagbare Trauer, durchwebt sie mit unendlicher Sehnsucht nach den blauen, düftegeschwängerten Tagen des Lenzes, wo froher Bienensang ihn umbraust und heller Sonnenglast ihn umflutet. Wie sind sie ferne, diese blauen Tage!

— Doch sie kommen wieder; sie kommen wieder mit den glutenden Strahlengarben einer sieghaft steigenden Frühlingssonne, mit dem munteren Sange liedertrunkener Vogelscharen, mit der ganzen Poesie eines bienenumschwirrten Blütenkastes.

„Mein Glück ist mit dem Laube abgefallen" und wird in goldener Seligkeit mit Blüte und Laub wieder aus der Knospe steigen.

„Wohl ist es Herbst, doch warte nur,
Doch warte nur ein Weilchen!
Der Frühling kommt, der Himmel lacht,
Es steht die Welt im Veilchen." (Storm)

Der Abschied von unseren Bienen und ganz besonders unseren Zuchtarbeiten fällt recht schwer. Doch wir waren „brav" und brauchen die Trennung nicht zu fürchten. Und steht die Welt wieder einmal im Veilchen, so wird unser Stand zur neuen Ernte wohl gerüstet sein. Am Futter kein Mangel, jung und schön der Wabenbau, flink und fruchtbar unsere Mütter, stark die Mannschaft. Die in diesem Sommer aufgewandte Mühe war sicher nicht umsonst, ihre Früchte wird, so Gott will, 1927 uns bringen.

Der Mely und seine Bienen verstehen sich gar fein und noch nie haben sie sich einander im Stiche gelassen. Deshalb ist es ihm und seinen Schützlingen noch immer gut ergangen, und wären die Zeiten auch noch so schlecht gewesen. Starke Völker und nur starke Völker zur rechten Zeit, schaffen ihm in jedem Jahr mehr oder weniger volle Honigkübel. Ohne daß, wie Neidhard meint, Tirlemont mit seinen Zuckerlacken dabei geholfen!

Das Fundament, das Rückgrat unserer Bienenwirtschaft war, ist und bleibt die Königinzucht, die Zucht „edler" Mütter aus „edlem" Stamme. Wer den nicht hat, suche ihn zu bekommen, so wie Mely und du es gemacht. Uns zwei wird es nicht gereuen und wüßten wir, wo die beste Königin wäre, nicht wahr, wir würden sie um jeden Preis zu erhalten trachten, im Bewußtsein, daß unsere „Pfeife" noch lange nicht zu

Digitized by Google

teuer bezahlt. Wir wissen eben, daß es Völker und Völker, oder anders, Königinnen und Königinnen gibt.

Der große Haufen, lieber Freund, hat dich und den Mely in ihrer "Ecke" nicht geschaut oder unser mühsam Tun vielleicht belacht. Das focht uns nicht an. Er hat gelacht, wir lachen heute, lachen wie die bekannten „Letzten", die immer noch am besten lachen. Solange unsere „Ecke" wie ein verachtet Blümlein am Wege trauern muß, so lange, guter Freund, wird's noch viele Zufallsimker geben, die dann nur Honig haben, wenn eben „die Zaunpfähle gehonigt". Hoffen wir, daß es in diesem Punkte, der Verbesserungszucht bald anders werde, und unsere Reihen sich mit jedem Tage füllen. Das alte Lied von der ewigen Trachtverbesserung wird dann weniger laut gesungen, vielleicht sogar — dir graut vor solchem Wagemut — vergessen werden. Mely läuft niemanden nach, auch keinem „Trachtverbesserer", der doch sicher nur das pflanzt, was sein Kühlein gern frißt und wovon es Milch gibt. Was liegt dem Säemann an dem Mely und seinen Bienen. Vielleicht wäre es anders, wenn er die Hälfte der Honigernte erhielte?!

Nicht wahr, bei solchem Ansinnen würden wir zum Feuerhaken greifen!! Donnerkeil! Alle Achtung vor den Bestrebungen einer Trachtverbesserung! Mely anerkennt gerne den ihnen innewohnenden Idealismus, doch bleibt er derart zweiflerisch, daß er sich nur vom Resultat bekehren läßt.

„Selbst ist der Mann"! und Mely bleibt mit dir, treuer Freund, bei seiner Wahlzucht, dem A und O der Bienenzucht, die genügt ihm einstweilen vollauf.

In den langen Wintermonaten wird er nun das zur Ausübung seiner schönen Kunst erforderliche Wissen zu vertiefen suchen, dir und neuen Freunden noch manches darüber erzählen und offenherzig auseinander legen.

Auch du wirst fleißig studieren und dir bei der Lampe Schein, wenn dein Tagewerk vollbracht, in einem guten Zuchtwerk recht angenehme Stunden zu bereiten suchen. Die wünscht dir mit frohem Gruß

dein Mely.

Fragekasten.

Herrn J. P. Sch. in E.

Frage: Wie haben sich die hier mehrfach eingeführten 47er Königinnen von Guido Sklenar bewährt? Wo kann man ev. Zuchtstoff für die kommende (nächstjährige) Zuchtzeit erhalten?

Digitized by Google

Antwort: So weit uns bekannt, sind die Bezieher „sehr zufrieden mit den erhaltenen Königinnen. In einer unserer nächsten Nummern wird ein hierlands gut bekannter Züchter seine Erfahrungen mit 47 veröffentlichen.

Eine Adresse, wo Sie Zuchtstoff erhalten können, kennen wir einstweilen nicht. Weshalb bestellen Sie denn nicht direkt an Guido? — Sind 10 Goldmark Ihnen zu viel für eine Königin ab Mistelbach? Das Gute war von jeher nicht billig, und ein inländischer Züchter wird ganz sicher wissen, was ihm 47er Zuchtstoff und Königinnen wert sind.

Abgeber von beiden wollen dies in der „Börse" bekannt machen.

Frage: Kennen Sie ein Mittel, um Flaschenhälse glatt abzusprengen, sodaß gewöhnliche Flaschen statt Thüringer Luftballons zum Füttern von oben zu verwenden sind?

Antwort: Das Schneiden einer Flasche geschieht einfach und schnell wenn man einen mit Spiritus getränkten Woll- oder Baumwollfaden zwei oder dreimal dort um die Flasche wickelt, wo man sie schneiden will Damit der Spiritus nicht „austränke", darf der Faden nicht zu straff gespannt werden. Der auslaufende Spiritus würde den Schnitt später unregelmäßig machen. Die beiden Enden des Fadens sichert man durch einfaches Unterstecken. Man zündet ihn an und dreht die Flasche langsam um ihre Längsachse, bis der Faden verbrannt ist. Dann gießt man rasch kaltes Wasser darüber. Durch diese plötzliche Abkühlung entsteht rund um die Flasche ein Sprung, so daß man mit Leichtigkeit die Flasche auseinanderbrechen kann. Oft springt sie von selbst auseinander. Etwaige Unebenheiten sind mit Feile oder Schleifstein zu glätten. Bei einiger Uebung im Schneiden fällt auch diese Nacharbeit weg. oder:

Man schlingt einen guten festen Bindfaden einmal um die Flasche benutzt die Tischkante als Führung des Fadens und erhitzt das Glas durch kräftiges Hin- und Herziehen des Fadens. Notwendig zur Innehaltung eine genauen Striches ist, daß eine zweite Person das Glas an der Tischfläche gut festhält, sicherheitshalber mit einem darübergelegten Tuch. Reißt der Faden dann brenzlich oder sengt er durch, so genügt allein das punktförmige Aufstupfen mit dem benäßten Finger, um das Glas rund herum sauber springen zu lassen.

Herrn Ad. W. in K.

Zuschrift: Einem meiner Nachbarn wurden zwei weiselloſe Stöcke ausgeraubt; derselbe brüstete sich, zirka einen Sester der raubenden Bienen vernichtet zu haben und behauptete in vollem Ernst und mit heiliger Ueberzeugung, es müßte einer seiner Nachbarkollegen die Raubbienen durch Füttern mit Rotwein zum Rauben getrieben haben. Sollte es keine Möglichkeit geben, einen solchen Imker zu überzeugen, 1. daß das Rauben nur durch seine eigene Schuld veranlaßt wurde. (Belassen von weiselloſen Stöcken während trachtloſer Zeit). 2. daß das Abrichten von Bienen zum Rauben eine Fabel ist. 3. daß das Vernichten von fremden Bienen eine Gemeinheit ist?

Antwort: Das Vernichten raubender Bienen ist nicht nur eine Gemeinheit, sondern eine grenzenloſe Rohheit, und der Kerl verdiente eigentlich öffentlich gebrandmarkt zu werden.

Digitized by Google

Für seine Nachlässigkeiten müssen unschuldige Bienen und ihre Züchter büßen. Er selbst machte die Bienen zu Räubern, nicht durch Rotwein, sondern dadurch, daß er schwache und weisellose Völker auf seinem Stande duldete, ausgeschleuderte Waben nicht bienendicht aufbewahrte, Futter verschüttete, usw.

Den Unsinn, man könne Räuber durch Rotwein, Alkohol usw. „machen", glauben nur die dunkelsten Köpfe, die leider nie „alle werden".

Nur sollten sie als Bienenzüchter andern Bienenfreunden das Leben nicht versauern dürfen.

Der Mann hat kein Recht raubende Bienen zu töten und er könnte zum mindesten als Tierquäller verklagt und bestraft werden.

An eine Möglichkeit, diesen Menschen von der Verwerflichkeit seines Vorgehen zu überzeugen, glauben wir nicht, da er nicht einmal einsieht, daß er seine eigenen Bienen mit den andern ums Leben bringt. Beim Rauben sind doch auch die Bienen des eigenen Standes beteiligt, und das Schwachwerden der andern Völker müßte ihn doch stutzig machen. Da diese Einsicht ihm nicht zu dämmern scheint, beweist er eben eine nicht alltägliche Dummheit, gegen die bekanntlich Götter selbst vergebens kämpfen.

Im Uebrigen bleibt es bei Neidern und Stümpern wie es war: Die andern sind Nichtsnutze, die Zucker statt Honig verkaufen, ihre Bienen zum Vernichtungskampf gegen die Völker der Umgebung abrichten und sonst allerlei Teufelswerk betreiben.

Daran können wir nichts ändern, sogar nicht mit — Rizinusöl à la Faicio.

Aus den Vereinen.

Verein Grevenmacher. — Unsere Versammlung vom 12. September in Grevenmacher war trotz günstiger Witterung nur schwach besucht, vielleicht eine Folge der von allen Seiten gemeldeten schlechten Honigernte. Jedenfalls hatten die Abwesenden Unrecht, belehrte uns doch Herr Ehrenpräsident Fischer in einer fesselnden Plauderei darüber, wie wir den Grund zur nächstjährigen Volksentwicklung und hoffentlich besseren Honigerträgen legen sollen. Herr Präsident Trierweiler dankte dem Redner für seine anregenden Belehrungen und drückte den Wunsch aus, er möge noch oft die Vereinsversammlungen mit seinen Kenntnissen und Erfahrungen beleben. Dann begab man sich zu dem prächtigen Bienenstand unsers Vorstandsmitgliedes Herrn Gleisener. Derselbe mit 3-etagigen Ständerbeuten mit badischem Maß, Pavillon, Bienenkasten und Wabenschrank sind eigenhändig angefertigt und gereichen Herrn Gleisener ebenso zur Ehre wie seine schönen Völker.

Digitized by Google

N. B. Der Vorstand bringt den Mitgliedern zur Kenntnis, daß e in seiner heutigen Sitzung den Jahresbeitrag für 1927 infolge der Geld entwertung provisorisch auf 10 Fr. festgesetzt hat. J. H.

Recht so! Bei unsern jetzigen Geldverhältnissen dürfte es eigentl keinen Verein mehr geben, der nicht wenigstens 10 Fr. als Jahresbeitra festsetzte. Die Schriftleitung.

Verein Mersch. — Unsere Versammlung vom 29. August war rec dünn besucht. Die Begeisterung zur Bienenzucht scheint bei vielen Bi nenzüchtern infolge der totalen Mißernte im Gutlande einen argen Stic erhalten zu haben. Wenn dem wirklich so wäre, hätten sie den Beweis erbracht, daß sie zum richtigen Imker untauglich sind. Der wahre Bi nenfreund hält in jeder Lage tapfer aus und versäumt nur mit schweren Herzen eine Versammlung. Zu ihrer Ehre wollen, wir dies von den „Schwänzern", man erlaube, wir kennen uns ja alle — annehme und sie großmütigst entschuldigen. Es gibt immerhin Gründe genug dazu Der eine hatte keine Zeit, dieser die Ankündigung übersehen, jene mußte zur Kirmes oder zu sonst einer wichtigen Feier. Aber nächsten sind wir wieder alle da! — In gemütlicher Tafelrunde plauderten di Anwesenden über das verlaufene Bienenjahr, dem wir keine Trän nachzuweinen brauchen. Der Mißerfolg war im allgemeinen überau gründlich. Die vorzunehmende Einwinterung wurde besprochen und dabe besonders betont, daß der Bien zu jeder Zeit im „Futter schwim men muß". Wenn dies im Frühjahr überall der Fall gewesen, wäre im verregneten Mai nicht so viele Völker — davongeschwommen, und dürfte unsere Ernte besser ausgefallen sein.

Herr Duscherer glaubt, zur Bekämpfung der Faulbrut müßte Standrevisoren, sogenannte Faulbrutinspektoren angestellt werden, di von Zeit zu Zeit die Stände auf Faulbrut zu untersuchen hätten, um s die Krankheit schon im Keime, d. h. in ihren Anfängen zu ersticken, d die meisten Bienenzüchter sie erst dann bemerken, wenn es zu spät ist Der Gedanke ist ja sehr schön, doch einstweilen seinem ganzen Inhalt nac unausführbar. Es fehlen ein Seuchengesetz und die darauf aufgebaut Organisation mit wohlgefülltem Geldsack. Der einzige Lichtpunkt i diesem schreckhaften Dunkel ist bis jetzt Herr Generalsekretär Zoller, de in seiner bekannten Hingabe an den Verein ganz sicher auch dorthin kon trollieren geht, wo einer Verdacht auf Infizierung hegt. Wir glauben dies wenigstens von ihm, doch wollen wir nicht schließen, ohne allen Im kern zugerufen zu haben: Seid vor allem eure eigenen „Faulbrutin spektoren", indem ihr eure Bienen wie wahre Bienenväter natur gemäß behandelt, ihnen nicht jedes Tröpflein Honig stehlt, keine alten Plunder zusammenkauft und daneben fleißig beobachtet und studiert! .....

Digitized by Google

Digitized by Google

Grand Etablissement d'Apiculture

JOS. MEES, fils, Hérenthals (Belgique)

Ruches	Bienenwohnungen
Outils et instruments apicoles	Bienenzuchtgeräte
Cire gaufrée	Kunstwaben
Bocaux à miel en verre	Honiggläser
Récipients «Mono-Service» en carton paraffiné	Honiggefäße „Mono-Service"
Abeilles vivantes	Lebende Bienen
Reines sélectionnées	Edelköniginnen
Prix modérés.	**Mäßige Preise.**

Distinctions:
Læken 1920 — Esch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Hasselt-Ixelles 1924.

Envoi du Catalogue sur demande

Auszeichnungen:
Laeken 1920 — Esch/Alzette 1921 - Erquelinnes 1923 Haſſelt-Ixelles 1924.

Auf Anfrage wird Katalog mit Preisverzeichnis zugeſchickt.

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

41. Jahrgang | Nr. 11 | 1. November 1926

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 6.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher.

Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Obermosel-Zeitung, Paul Faber, Grevenmacher

Digitized by Google

Digitized by Google

Luxemburgische
Bienen-Zeitung

an des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

November 1926 | Nr. 11 | 41. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: 1. Des Bienenzüchters Führer im November. 2. Trachtberung. 3. Funkspruch. 4. Aus fremden Gärten. 5. Züchterede.: Stamm 47. Vereines: a) Die Bienenzucht im Ösling. b) Geheimnisvolles Bienensterben. Aus den Vereinen.

Allgemeiner Teil.

Des Bienenzüchters Führer im November.

Gerade wie zum Spott und Aerger für uns Imker haben wir August bis heute 13. Oktober fast ununterbrochen das schönste Bienenwetter gehabt.

Wie oft, wenn Imker sich trafen, hörte man sagen: „Ja, wenn solches Wetter im Sommer gehabt hätten, wäre es mit dem Ertrag unserer Imkerei viel besser bestellt. Aber — wir müssen uns damit zufrieden geben und gar von Herzen freuen über dies schöne Wetter. Denn die Standvölker, die zum Teil stark mit Zuckerlösung gefüttert werden mußten, bestifteten noch große Bruttafeln, die Brut ist schön ausgeschlüpft, und die jungen Bienen haben ungestört ihr Vorspiel halten können.

Nun aber stellen sich die Vorboten des Winters immer dreister ein. Des Lichtes und der Wärme beraubt, ein Spiel der Winde, fallen die Blätter sterbend zur Mutter Erde, wie auch die Blumen, in Feld und Wald verschwunden, unser Auge nicht mehr erfreuen. Nur die blasse Herbstzeitlose fristet da und dort noch ihr kaltes Dasein.

Die „tote Saison" des Bienenjahres nimmt ihren Anfang. Mit dem Verfärben und Fallen des Laubes, mit dem Tiefersinken der Temperatur, sinkt auch die Lebenstätigkeit des Bienenvolkes auf ein geringeres Maß herab. Behaglich hat es sich sein Winterstübchen eingerichtet, um nach angestrengter Arbeit der Ruhe zu pflegen und, unbekümmert um Sturm, Kälte und Schneegestöber, des Auferstehungstages zu harren.

Digitized by Google

Der sorgsame Bienenzüchter hat in den vergangenen Mona alles aufgeboten, seine Völker so instand zu setzen, daß alle Vor dingungen einer guten Ueberwinterung erfüllt sind.

Er hat in diesem Herbst seine ganze Sorgfalt auf die Standfü konzentriert, nicht bloß, um einer guten Durchwinterung sicher sein, sondern auch, um seinen Stand für das Jahr 1927 leistungsfä vorzubereiten. Nur ein in guter Ordnung geführter leistungsfähi Bienenstand vermag in guten Honigjahren große Erträge zu lie

Wer mit den Einwinterungsarbeiten freilich noch im Rückst ist, hat sie schleunigst in den wärmeren Tagesstunden nachzuhol Eine Störung vertragen die Bienen schon jetzt nicht mehr ohne Sc den. Jede Beunruhigung hat ein Aufbrausen des Volkes und Herfallen über die Wintervorräte zur Folge.

Selten haben wir jedoch im November schon strenge Kälte; m bringt er noch einige schöne Flugtage.

Ein Schließen der Läden des Bienenhauses ist darum noch n früh. Wir lassen die Bienen an den sonnigen Novembertagen Fluggelegenheit wahrnehmen, denn wir wissen nicht, was der strenge Herr Winter im Schilde führt, und wie lange er sein eisig Zepter zu schwingen gedenkt.

Erst mit Eintritt starker Kälte schließen wir die Laden, oder bring in Ermangelung solcher schützende Blenden vor den Fluglöchern a damit Sonne, Wind und Unwetter die Ruhe der Bienen nicht störe Dadurch ist auch den Meisen der Zutritt verwehrt, und sie sind auße stande, durch Klopfen die Bienen herauszulocken. Ich verwende e Blenden einfache Dachschiefer, die schräg auf das Flugloch gestü und durch kleine Nägel so befestigt werden, daß weder Wind noc Vögel sie lösen können.

Die Blenden sollen also so angebracht sein, daß der Ausflug imm noch seitlich möglich ist, wenn vielleicht Berufsgeschäfte des Imke dem Entfernen der Blenden im Wege ständen. Bei aufklappbare Anflugbrettchen ist das Blenden freilich einfacher.

In den kommenden Monaten hat der Imker also lediglich fü entsprechende Wärme, oder besser gesagt für Abhaltung zu große Kälte, und für Ruhe für seine Bienen zu sorgen.

Man reiße keine Deckbrettchen mehr los und verstopfe etwa noc offene Ritzen, mit Ausnahme des Flugloches, das offen bleibt. D Räume über und hinter den Waben fülle man mit trockenen, warm haltigen Stoffen, wie alten Kleidern, Kissen mit Moos, Spreu od Holzwolle gefüllt, Zeitungspapier, Strohkissen usw. Außen umgeb man die Stöcke, deren Wände und Deckel nicht warmhaltig genu

Digitized by Google

sind, mit Tüchern, Säcken mit Moos, Spreu oder Holzwolle gefüllt, und rücke die Stöcke so nahe wie möglich aneinander.

Der umsichtige Imker wird nun der erste sein, der den Bienen ihre Winterruhe gönnt und sie darin nicht stört. Er gestattet sich nur ein leises Betreten des Bienenhauses, er legt seinen Vorwitz ab, weiß er doch, daß seine Völker nach der sorgsamen Einwinterung wohl geborgen sind. Stets behält er aber seine Stöcke unter Kontrolle, um nötigenfalls helfend eingreifen zu können. Das „Hahn in Ruh'" gilt also insofern für den Imker, als er jetzt nicht mehr an den Völkern herumzuhantieren hat, aber keineswegs in dem Sinne, daß er nunmehr seine Lieblinge aus dem Auge verlieren darf.

Wenn ich nicht verhindert bin, gehe ich im Bienenwinter täglich zu meinen Bienen, oft morgens, mittags und abends. Der Spaziergang ist kurz, aber lohnend. Mitunter h o r c h e ich alle Völker a b, lege das Ohr an jeden Korb und jede Beute. Das Ohr übt sich ungemein, und sicherer als der Arzt, der die Atmung und den Herzschlag und das Geräusch des Blutstroms belauscht, findet der Imker aus der summenden Bienentraube heraus, ob es wo fehlt und was ihr fehlt! Am selten f r a g e ich a n, wie es einem Volke geht. Das Anfragen geschieht, indem wir durch etwa dreimaliges Anklopfen mit dem Mittelfinger die Bienen veranlassen, deutlicher Antwort auf unsere Frage nach ihrem Befinden zu geben. Beim Anfragen bleibt natürlich unser Ohr am Korbe oder Kasten angelegt. Was alles wir aus den Völkern heraushören und herausfragen können, das zu schildern, gehört nicht zu der Novemberbetrachtung. Jetzt ist noch kein richtiger Winter. Also darüber in der Dezembernummer. Jep.

Trachtverbesserung.

(Schluß.)

Vortrag von J. Raus, Dalheim,
auf der Imkerversammlung in Lenningen am 11. Juli 1926.

Dr. Z a n d e r - E r l a n g e n gibt über die Trachtverbesserung folgende praktische Ratschläge: „Die Landwirte sollen nicht nur nach Möglichkeit die verödeten Bienenstände ihrer Höfe wieder mit Bienenvölkern, sondern auch ihren Betriebsplan so einrichten, daß ohne wesentlichen Schaden die Bienen etwas aus den Feldern herausholen können. Das ist zum beiderseitigen Vorteil leicht erreichbar, wenn zu Futter- oder Gründüngungszwecken als Haupt-, Unter- oder Nachfrucht unter Berücksichtigung der Bodenverhältnisse solche Gewächse angebaut würden, die auch für die Bienen nützlich sind, wie Esparsette, Luzerne, Gelbklee, Bastardklee, Weißklee, Pferdebohnen, Wicken, Serradella, Senf,

Digitized by Google

Raps usw. Diesem Zwecke dient es auch, an Stelle der mit Recht
den Getreidefeldern zu verfilgenden Unkräuter, in das Wiesen-
Grünland eine angemessene Menge Gelb-, Weiß- oder Bastardklee
zusäen. Der Obstzüchter kann durch sorgsame Baumpfl
(Schnitt, Düngung, Schädlingsbkämpfung) und richtige Sortenwa
einen regelmäßigen reinen Blütenansatz seiner Obstbäume sichern. D
Forstwirt kann sehr viel für die Verbesserung der Bienenweide tu
wenn er überall dort, wo es ohne Schaden für den Waldbestand angeh
Weiden, Faulbaum, Beeren usw. schont, an Waldränder.n und Wal
wegen je nach Bodenart Ahorn, Akazien oder Linden anpflanzt. D
Bahnverwaltungen haben an den Bahndämmen, die Str
ßenbauämter an den Staatsstraßen günstigste Gelegenheit, sei es
durch Anpflanzung von Obstbäumen, Ahornen, Akazien und Linden, si
es durch Einsaat von honigenden Futtergewächsen in die Grasnarbe
die Bedürfnisse der Bienen zu berücksichtigen. Die Stadtgärt
nereien finden an Straßen und Anlagen bei Fühlungnahme mit de
Imkerschaft unbegrenzte Möglichkeiten, die Honig- und Pollentracht d
Bienen zu bereichern. Man staunt heute nur, was von unseren Vor
fahren in dieser Beziehung bewußt oder unbewußt in den alten Park
geleistet wurde.

Darum auf zur Tat, ehe es vielleicht zu spät ist! Weigert-Re
gensburg richtet an die Bienenzüchter unter dem Motto: „Ei
gute Bienenweide ist der Lebensnerv einer gedeihlichen Bienenzucht"
einen bewegten Aufruf, dessen Schlußleitsätze folgendermaßen lau
„Imkerfreunde setzet euch mit den Landwirten in Verbindung! Ver
sucht es, den einen oder anderen selbst zur Anschaffung von Bienen z
bewegen. Geht ihm mit Rat und Tat an die Hand! Es wird ihn dan
später von selbst dazu drängen, auf einem seiner Aecker honigende Klee
arten anzubauen. Damit ist ungeheuer viel gewonnen. Jeder Landwi
weiß ja, daß sein Ackerboden allmählich rotkleemüde werden muß. E
wird mit der Zeit dazu kommen, andere Kleesorten anzubauen, die auc
den Bienen eine Ausbeute gewährt. Ueber den Rotklee sind sich al
Bienenzüchter einig. In normalen Jahren steigt die Nektarmenge in de
langen Kelchröhren nicht so hoch, daß sie vom Rüssel der Bienen erreich
werden könnte. Die Trockenjahre 1911 und 1915 machten eine Au
nahme. Dort kamen die Blüten nicht zur vollen Entwicklung;
außerordentlichen Nektarmengen konnten geborgen werden. Die zw
Jahre bewahrt jeder Imker in seliger Erinnerung.

3. Imkerfreunde, bietet euren ganzen Einfluß auf, daß bei Anpflan
gungen von Alleen, von Bahnböschungen, von Oedländern etc., auch
Bienenzucht zu ihrem Rechte kommt! Viel kann hier geschehen, wen
der rechte Mann am rechten Platze steht.

Digitized by Google

Kameraden, zeigt euch werktätig in euren Vereinen! Letzten Endes liegt doch der Grund einer naturgemäßen Aufbesserung der Bienenweide draußen in den Bezirks- und Ortsvereinen. Der rechte Mann weitausschauend, verständnisvoll, arbeitsfreudig, muß hier die Leitung in der Hand haben. Es darf uns nicht so viel daran liegen, die Bienenzucht „hoffähig" zu machen. Da schaut meist nicht viel heraus. Unser Mann ist ein durch und durch praktischer Imker, ein leidenschaftlicher Freund der Bienen und auch ein wenig Botaniker. Er braucht dann nicht Hunderte von Schnapsflaschen auf den Verlosungstisch zu setzen, Freunde und Gönner anzuziehen. Erfreulicherweise haben es sich mehrere Kreisvereine als Hauptaufgabe gesetzt, den einzelnen angeschlossenen Vereinen Gratissamen zum Ansäen zu geben. Von Niederbayern und der Oberpfalz hören wir nach dieser Richtung gute Berichte. Die Tätigkeit der andern Kreisvereine entzieht sich unserer Kenntnis. Der Same indes allein tut es nicht; er würde meist in Unkenntnis der Bodenstruktur, des Klimas, der Blütezeit, wahllos ausgesät. Eine richtige Gebrauchsanweisung ist hier dringendst vonnöten. Bei gutem Willen geht alles. Welcher Bauer würde sich sträuben, wenn wir ihm offerieren, Weißkleesamen unentgeltlich auf seine Wiesen oder Raine zu säen? Die Bahndämme stehen wieder recht einlädig da. Vor Jahren hatte man dort auf höhre Weisung Esparsette angesät. Der Erfolg blieb nicht aus. Auch die daneben liegenden Wiesen wurden dabei besamt und lieferten herrlichen Honig."

Ueber den Rotklee als Bienenweide ist folgendes zu beherzigen: Es ist für den Ladwirt eine bekannte Tatsache, daß der Rotklee mit zu den besten Futterpflanzen gehört. Jeder Bauer weiß auch, daß der Rotkleebau leider mit gewissen Schwierigkeiten verbunden ist (Auswinterungsgefahr, Kleemüdigkeit, schwierige Samengewinnung, daher hoher Saatgutpreis usw.). Es war daher von jeher das heißeste Bemühen von Wissenschaft und Praxis, hier Abhilfe zu schaffen. Praktische Landwirte haben nun durch viele Versuche festgestellt, daß nicht ein Reinbestand von Rotklee das Ziel des Landwirtes sein darf, sondern daß Rotklee im Gemisch mit Gräsern und anderen Kleearten viel höhere Erträge liefert. Diese Mischsaat beseitigt auch gleichzeitig viele Schwierigkeiten, die der reine Rotkleebau dem Landwirte bietet. Durch das Einmischen von Gräsern und anderen Kleearten wird nämlich der Futterbau viel unabhängiger von der Witterung und daher seine Erträge viel sicherer. Gerade diese größere Ertragssicherheit muß den Landwirt zur Mischsaat zwingen. Bedenkt man noch, daß die Mischsämereien im Preise fast durchwegs billiger sind als der Rotkleesamen, so wird sich auch die gesamte Aussaat der Mischung billiger stellen als die Reinsaat. Ferner hat die Praxis beobachtet und die Wissenschaft hat den

Digitized by Google

genauen Beweis dafür geliefert, daß von den Tieren das Futter a besten verwertet wird, das eine Mischung der verschiedensten Eiweiß arten enthält. Auch aus diesem Grunde ist eine Mischart der Reinsa vorzuziehen.

Wenn daher jetzt die Zeit der Rotkleesaat wieder naht, dann, Land wirte denkt daran: Mischsaat ist besser als Reinsaat.

Praktisch bewährte Mischungsverhältnisse.

1. Für feuchtere Böden: 5—7 Pfund Rotklee, 3—4 Pfund Schwe denklee, 2—3 Pfund Gelbklee, 1—2 Pfund Weißklee und 5—8 Pfun Lieschgras oder Wiesenschwingel.

2. Für trockenere Böden: 5—7 Pfund Rotklee, 1—2 Pfund Schwe denklee, 4—5 Pfund Gelbklee, 1 Pfund Weißklee und 5—8 Pfun Knaulgras (spät) oder welsches Weidelgras.

Wenn im Juni unsere Imker durch die Fluren wandern, an herrlichen Rotkleefeldern vorbei, dann überkommt sie stets eine wehmütige Stimmung; denn trotz der schönsten Blütenpracht keine Bienenweide; denn der Rotklee, so wie wir ihn heute haben ist ein unsicherer Honigspender. Besser wird er erst, wenn die Mischsaat allgemein angewendet wird, oder wenn wir einen Bienenrotklee gezüchtet haben, der nicht nur den höchsten Anforderungen der Landwirtschaft genügt, sondern der auch von den Bienen stets als Honigquelle benutzt werden kann. Zielbewußte Bestrebungen dürften sicherlich zu dem bewußten Ergebnis führen.

In der Preußischen Bienenzeitung schreibt Küspert. „Sät Schwedenklee unter den Rotklee! Als der Acker an meinem Bienenstande mit Rot- und Schwedenklee gemischt besät wurde, hob sich der Durchschnittsertrag meines Bienenstandes von 25—27 Pf. auf 40—50 Pfund.

An anderer Stelle sagt Küspert über die Akazie als Trachtpflanze:

Wenn warme Nächte die Blütezeit begünstigen, ist die Akazie in Mitteleuropa wohl der am besten honigende Baum. Ungarn verdankt ihm seinen Honigreichtum. Er liefert auch ein sehr geschätztes Nutzholz für den Wagner. In Anlagen, Alleen, an Waldrändern, sollten viel mehr Akazien gepflanzt werden. Die Akazie gewinnt man auch durch Wurzelaustriebe und Stecklingsholz. Die österreichischen Bahnverwaltungen lassen Bahnböschungen, besonders in Rutschgebieten, zur Sicherung mit Akazien bepflanzen und leisten so den Imkern gute Dienste.

Digitized by Google

Funkspruch.

Wusterhausen, am 15. Oktober 1926.

Freunde! Gedenket der Toten! — Am 16. November jährt sich der Tag, an dem Altmeister Kunnen unerwartet aus dem Leben geschritten. Seit einem Jahr schläft er nun schon in seiner stillen Gruft und ruht aus von einem nimmermüden, arbeitsschweren und -frohen Erdenwallen.

Stumm ist der Mund, der so oft das Lob der Biene gesungen und uns alle belehrt und angefeuert, starr jene Hand, die in langen Tagen des Vereins Geschicke so weise gelenkt, still das Herz, in dem die große, heilige Liebe zu Imm' und Mensch so mächtig gelodert, still, auf immer.....

Herr Kunnen mußte von dannen gehn, damit wir so recht nun wüßten, was er uns war:

Ein starker Führer, an dessen Hand man sicher ging, ein klarer „Brunnen, von dem Tausende getrunken," ein kluger Lehrmeister, der sorgend und schützend den Weg zur Höhe gezeigt.

Luxemburgs Namen verstrat er jenseits der Grenzen in Ehren. Das bezeugen die vielen warmen Nachrufe, die die ausländischen Imkerblätter — deutsch oder welsch — dem Verewigten widmet, das beweisen ihre aufrichtigen bei seinem Heimgang dem Landesverein bekundeten Sympathien.

Für diese hohen Ehrungen und innige Anteilnahme sei ihnen all von Herzen gedankt!

Dem toten Meister können wir nicht anders danken, als daß wir an seines Geistes Erbe ritterliche Wache halten und es, gleich ihm, in arbeitsseligen Tagen mit liebestarker Hand ausbauen zum Segen derer, die nach uns kommen.

Seinen freudigen Dienst an der Menschheit aber hat Gott ihm gelohnt.

Teurer Freund, so schlaf denn weiter, wir sind am Werk, an Deinem Werk, wir, die Jungen.....

* * *

Der Vorstand läßt die Vereine höflichst bitten, die neuen Mitgliederlisten bis spätestens zum 20. Dezember an Herrn Zoller gelangen zu lassen, damit für 1927 die regelrechte Zusendung der Bienenzeitung erfolgen kann.

Da voraussichtlich durch die in sichere Aussicht gestellte Erhöhung der Druckkosten unseres Blattes der Beitrag an den Landesverein merk-

Digitized by Google

lich heraufgesetzt werden muß, wolle man mit dem Einziehen der Beiträge bis nach der im Januar stattfindenden Ausschußsitzung warten.

Wir möchten hiermit den einzelnen Vorständen freundlichst ans Herz legen, den nächstjährigen Beitrag, so es noch nicht geschehen, auf 10 Fr. festzusetzen, damit es im neuen Vereinsjahre an „allen Enden lange."

Daß man dies mit freudigem Herzen tun wird, glaubt gerne

der Fundner.

Aus fremden Gärten.

A) Ueber wirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht.

Eine der interessantesten Reden auf der Großimkertagung in Ulm 31. Juli bis 4. August, war unstreitig die des Herrn Kickhöffel, Abgeordneter des Preußischen Landtags, über das Thema: „Wirtschaftliche Voraussetzungen für eine lohnende Bienenzucht". Darüber berichtet der Pressevertreter Pinkpank aus Kreien folgendes:

„Es war ein Genuß, ihm zuzuhören. Tief griff er in die Sache hinein und beleuchtete treffend vom Standpunkte eines Volkswirtschaftlers die ungemeine Bedeutung der Bienenzucht für das Volkswohl und für den einzelnen Imker, und daß es heilige Pflicht des Staates sei, sie mit allen Mitteln zu schützen. Die wundervollen Ausführungen gipfelten in folgender, einstimmig angenommener Entschließung:

An die Reichs- und Länderregierungen, an den Reichstag und an die Parlamente der Länder!

Angesichts der ungeheuren deutschen Wirtschafts- und Volksnot darf kein Mittel zur Linderung unbenutzt bleiben. Auch die deutsche Bienenzucht ist mit ihrem unmittelbaren Jahresertrage von 35 Millionen Mark und ihrer davon das Vielfache betragenden mittelbaren Nutzleistung bei der Befruchtung unserer Kulturpflanzen ein nicht zu übersehender Posten in unserer Volkswirtschaft. Die Viehzählung vom Dezember 1925 hat leider gezeigt, daß die Bienenzucht ihrem Ende entgegenzugehen droht. Der Deutsche Imkerbund erkennt verantwortungsbewußt und freudig die Verpflichtung an, alle Kräfte zur Erhaltung und Hebung der Bienenzucht einzusetzen. Er weist aber mit allem Ernste darauf hin, daß diese Selbsthilfe begleitet sein muß von einer auf das gleiche Ziel eingestellten Staatshilfe. Diese Staatshilfe hält der Deutsche Imkerbund besonders in folgenden Punkten für dringend notwendig:

1. Die staatliche Forstwirtschaft hat soweit als angängig auf die Bienenzucht Rücksicht zu nehmen, insbesondere auch durch Bepflanzung

Digitized by Google

der Feuerschutzstreifen und Oedländereien mit Bienennährpflanzen und durch Förderung der Wanderbienenzucht. Ebenso sind alle anderen Verwaltungen, denen die Bepflanzung von Wegen, Dämmen, Böschungen und öffentlichen Plätzen obliegt, anzuhalten, in gleichem Sinne vorzugehen.

2. Die laufenden Aufwendungen für die Bienenzucht sind entsprechend der Bedeutung der Bienenzucht angemessen zu erhöhen.

3. Der gegenwärtigen Rechtsnot der Bienenzucht ist durch sachgemäße Ausgestaltung und Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen über Bienenhaltung zu steuern.

4. Die Bekämpfung der Bienenseuchen ist reichsgesetzlich zu regeln.

5. Bei der an sich notwendigen Bekämpfung tierischer Pflanzenschädlinge ist für angemessenen Schutz der Bienenzucht zu sorgen.

6. Der Honig ist gegen Ersatzfabrikate, Fälschungen und Mischungen zu schützen; insbesondere ist der Name „Honig" nur für den echten Bienenhonig zuzulassen.

7. Der deutsche Honig bedarf wirksamerer Schutzmaßnahmen gegenüber dem Auslandhonig, vor allem sind der Deklarationszwang bei der Einfuhr und im Inlandverkehr, die bakteriologische Untersuchung bei der Einfuhr und ein höherer Zollsatz vorzusehen.

8. Für normale Zeiten wird die Steuerfreiheit von 20 Pfund unvergälltem Zucker je Bienenvolk und Jahr als notwendig bezeichnet und gefordert.

Atemlos lauschte die Versammlung den geradezu meisterhaften Ausführungen, die einen wahrhaften Beifallssturm auslösten. Auf Vorschlag des Herrn Professors Zander verzichtete man gerne auf eine Aussprache, um den gewaltigen Eindruck der Ausführungen nicht abzuschwächen."

Dem Raja gefallen diese Schlußfolgerungen des Abgeordneten Knickhöffel ausnehmend gut, eben weil sie auch für unsere luxemburgischen Verhältnisse sehr zutreffend sind. Er ist aber der festen Ueberzeugung, daß sich bei uns bald manches in der Hinsicht bessern wird. Zu dieser Annahme berechtigen ihn ganz bestimmte Anhaltspunkte.

B) Ueber Einwinterung unserer Bienenvölker.

In irgend einer Kantonalversammlung unsers Landes war jüngst eine heftige Diskussion entbrannt über folgende Fragen:

1. Warme oder kalte Einwinterung;
2. Eng- oder Weitsitz in der Beute;
3. Früh- oder Späteinfütterung.

Fast ausnahmslos wird in den Bienenzeitungen des Auslandes der warmen Einwinterung, dem Engsitzen und der Früheinfütterung das Wort geredet. Hören wir, was bedeutende Meister darüber schreiben:

Digitized by Google

1. Jos. Strobl im „Bienenmütterchen": „Die rechtzeitige Einfütterung ist ein springender Punkt in der Imkerei. Fütterst du Ende September oder gar erst im Oktober, bringen die Bienen oft nicht mehr die Wärme auf, die Zellen zu verdeckeln. Der offene Honig zieht die Stockfeuchtigkeit an, wird sauer und beginnt zu verschimmeln. Die sichere Folge ist heftige Ruhr, Bienen mit geringer Lebensenergie, ein brillanter Nährboden für die Nosema". An anderer Stelle: „Die Geschichte von der Biene als Eisbär ist ein Märchen. Ein starker Bien mit reichlich viel Futter verträgt einen Puff, ohne Zweifel; hält er's aus, ist's gut für ihn, wenn aber nicht, dann — ist er hin."

2. Fritz Sauer in der „Hessischen Biene: „Füttere in großen Portionen rasch hintereinander auf und beginne mit der Fütterung so zeitig, daß sie Mitte September beendet ist. Spätere Einfütterung birgt die Gefahr, daß das Futter nicht mehr gedeckelt wird und im Stock säuert. Außerdem regt jede Fütterung noch einmal zum Brutansatz an, und spät erbrütete Bienen, die keinen Reinigungsausflug mehr machen können, werden oft die Ursache von Ruhr."

3. Freudenstein in der „Neuen Bienenzeitung.": „Anfang September ist es Zeit. Die Fütterung bewirkt, je früher sie vorgenommen wird, noch Brutansatz und damit junge Bienen und ein warmes Nest für die Ueberwinterung. Zuckerwasser 1 : 1 wird durchschnittlich allabendlich 1—2 Liter gereicht. Der Bedarf eines Volkes schwankt je nach Stärke **zwischen 12 und 20 Pfund Zucker.**

4. K. Helbig in der „Märkischen Bienenzeitung": „Daß ein Volk, wenn es eng zusammengedrückt ist, während der kalten Wintermonate wärmer sitzt als in großem Raume, erübrigt wohl jede weitere Erklärung, warum es aber bei einer derartigen Einwinterung auch trocken sitzt, ist nachstehend erklärt werden: Hat z. B. ein im Winter drei Waben gasse belagerndes Volk im Ueberwinterungsraum 7—8 Waben, so ist es bei anhaltender Kälte natürlich nicht fähig, diesen großen Raum genügend zu erwärmen. Die Kälte dringt bis in den Sitz der Bienen heran, und erst hier trifft sie auf die wärmere Luft. Bekanntlich liegt aber da, wo warme und kalte Luft zusammenstoßen, der Taupunkt, d. h. hier erfolgen die Niederschläge; und diese werden um so größer sein, je mehr kalte Luft sich im Ueberwinterungsraum befindet. Diese Tatsache zeigen uns Jahr für Jahr immer wieder die Eckvölker größerer Bienenstände, bei denen nicht nur der Raum an sich seine Einwirkung ausübt, sondern noch die Temperaturschwankungen von außen unmittelbar besonders stark einwirken können.

Hat aber ein Volk einen richtig eingeengten Wintersitz, in welchem sämtliche Waben stark belagert werden, so ist die natürliche Folge, daß

Digitized by Google

der Taupunkt je nach Beschaffenheit und Bauart hinter oder unter dem eigentlichen Ueberwinterungsraum liegt, und daß etwaige Niederschläge logischerweise auf ein Minimum herabgedrückt werden."

So, das möge einstweilen genügen. Es soll zwar nicht geleugnet werden, daß auch einige tüchtige Imker sich gegen eine **„allzu warme Verpackung"**, einen **„allzu engen Winterfitz"** und eine **allzu frühzeitige Einfütterung"** aussprechen.

Wie dem auch sein mag, Raja hat in der Zeit, da er es mit der Warmhaltung, dem Engsitzen sowie der rechtzeitigen und genügenden Einfütterung nicht allzu genau nahm, bitterböse Erfahrungen mit Stocknässe, Mottenfraß, Wabenschimmel, Unruhe- und Ruhrerscheinungen gemacht, abgesehen von allerhand Ungeziefer, das sich während des Winters in der Beute häuslich einnistete. Vor diesem und ähnlichem Ungemach möchte er besonders die Anfänger und Jungimker bewahren.

Raja.

Züchterecke.

Stamm 47.

Lieber Züchterfreund! Dem Mely wurden schon recht oft mancherlei Fragen über Stamm 47 gestellt. Was für eine Bewandtnis es eigentlich mit demselben hat, soll dir sein Züchter, Guido Sklenar aus Zelfelbach in Niederösterreich selbst erzählen. Er schreibt in seinem trefflichen, herzinnigen Handbuche: „Mein Bienenmütterchen" wie folgt:

„Wenn ich mich an dieser Stelle mit meinem Zuchtstamme 47 näher befasse, so geschieht es nicht, um mir vielleicht ein Absatzgebiet für meine Königinnen zu verschaffen, denn ich bin mit Aufträgen so überhäuft, daß ich kein Jahr ausliefern kann, sondern um oft gestellte Fragen über ihn mal öffentlich zu beantworten. Dann ist ja dieser Stamm schon so stark in allen Ländern verbreitet, daß niemand Not hat, bei mir eine solche Königin zu bestellen, er bekommt sie auch sicher wo in der Nähe.

Die häufigste Frage ist: Woher hast du den Stamm? Nun, darauf kann ich nie eine genaue Auskunft geben, denn als ich Imker wurde, na, da war ich auch gleich ein „wilder" Imker, d. h. ich fing alle nur erreichbaren Völker und Schwärme zusammen. Auch übernahm ich bald darauf die 36 Völker meines Schwiegervaters, war also gleich in den allerersten Jahren zur Ranghöhe eines „Großimkers" empor.

Digitized by Google

Unter den vielen Völkern fiel mir nun eines bald sehr angenehm auf. Die Ruhe selber, es gab fast nie einen Stich, in der Ernte aber Jahr um Jahr Meister, Meister, Meister. Nun, das wäre ja schließlich einem andern auch aufgefallen. Gerne hätte ich von dem Volke nachgezüchtet, leider aber schwärmte es nicht. So mußte ich, allerdings anfangs gegen meinen Willen, zur künstlichen Weiselzucht greifen, um mir diesen kostbaren Stamm nicht aussterben zu lassen. Ich ging mit wirklichem, aber ruhig überlegtem Eifer an die Sache, verschlang nur so die verschiedensten Werke über Königinzucht. Und die Sache glückte mir überraschend gut, prächtige Zellen, prächtige Mütter brachte ich heraus, was mir aber das Wichtigste war, diese Jungmütter von der gleichen Güte und Sanftmut. Nun rückte ich mit diesem meinem Zuchterfolg langsam an die Oeffentlichkeit heran, gab Königinnen zur Erprobung ab, erhielt fast ausschließlich nur höchst anerkennende Zuschriften. Jetzt hieß es dem Stamm einen Namen zu geben. Früher war er in einer recht alten, modrigen Beute untergebracht, auf deren Nummer ich mich nicht entsinnen kann. Ich setzte mir nun selbst neue Beuten an. In eine solche kam auch der Urstamm; sie trägt die Nummer 47, er ist noch heute drin und so wurde das Volk Stamm 47 getauft.

Welcher Rasse gehört Stamm 47 an? Dies die zweite Frage, die oft an mich gestellt wird. Er ist der Typ der „niederösterreichischen Biene", der schon Baron Berlepsch in seinem Werke ein hohes Loblied sang. Mein Kosenamen für ihn ist „die graue Müllerin", denn sein Kleid ist bei der Arbeitsbiene grau, jede 30. bis 50. ziert in den meisten Völkern ein brauner Hinterleibsring. Die Drohnen sind fast durchwegs von dunkler Farbe, die Königinnen tragen ein schönes sattbraunes Kleid, so daß ich mich fast getrauen würde, jede Königin an diesem schon zu erkennen. Doch nicht immer war es so. Ich bekenne hier offen, daß es mir die Schweizer Farbzüchter eine Zeit lang angetan hatten. Auch ich züchtete auf Farbe, nicht ohne Erfolg, denn ich traf da sehr sorgsam meine Auswahl. So konnte mir dann auch Pastor Dächsel aus Brustawe berichten, daß er noch nie so schwarze Königinnen erhalten und gesehen, als die zwei von mir erhaltenen vom Stamme 47; sie seien, was er noch nie getroffen, auch auf der Unterseite kohlschwarz. Und doch ließ ich bald diesen scheinbaren Erfolg links liegen, denn er war eben nur scheinbar, die Prozentzahl von Treffern in schwarzer Farbe war immer sehr gering. Ich kehrte wieder zur Leistungszucht zurück, bleibe ihr auch treu, denn nur sie ist für den Betrieb eine Notwendigkeit.

Wodurch zeichnet sich der Stamm 47 vor andern Völkern aus? Eine weitere Frage. Vor allem macht mir 47 keine Mühe, kein

Sorge, keine Auslage, denn er schwärmt nicht, drei Jahre erhielt ich von meinem Stande überhaupt schon keinen Schwarm, versorgt sich selbst für den Winter, hat langlebige Königinnen, so daß ich tatsächlich mit ihm wenig oder keine Arbeit habe. Die Auslagen entfallen, dafür sind die Einnahmen aus seinem Fleiße beträchtlich. Unter Auslagen verstehe ich natürlich hier die Winterfutterauslagen, denn andere gibts auf jedem Stande, sei es für Zeitschriften, neue Werke, neue Beuten, u. a. Er läßt mich sorglos leben. Seine Sanftmut macht mir das Arbeiten bei solchem Volke zur Freude, nicht zur Qual. Der schlagendste Beweis für seine Sanftmut sind wohl die alljährlichen großen Zuchtkurse auf meinem Stande mit Besuchern aus den verschiedensten Ländern. Trotzdem wir alle erdenklichen Arbeiten bei hohen Temperaturen im Juli, bei Gewitterschwüle verrichten, gibt es fast keinen Stich, so daß Tuschhoff-Elberfeld beim letzten Kurse den Scherz machte: Der Guido hat, glaube ich, allen Bienen den Stachel vor dem Kurs abgekniffen. Niemand wird es verwunderlich finden, daß ich mich in diesem meinem Betriebe zufrieden fühle, daß ich aber auch schon hunderte Zuschriften von besonderer Zufriedenheit freiwillig zugesandt erhalten habe, von denen ja eine Zahl schon in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht wurde. So ist er eine Art von Berühmtheit geworden, mir oft zur Qual, weil ich nie allen Wünschen um Königinnen aus ihm gerecht werden konnte. Daß er noch vielen Imkern ungetrübte Freude bereiten möge, dies ist mein Wunsch."

Da hast du nun, lieber Freund, einen ausführlichen „Steckbrief", über den 47er. Die andere Frage, wie er sich hierlands bewährt, wird wahrscheinlich in der Dezember-Nummer beantwortet werden. Sie wird dich und den Guido im großen ganzen freuen, das verrät Euch beiden

Der Mely.

Erlebtes.

Die Bienenzucht im Oesling.

Von J. B. Kellen.

II.

Seit jenem denkwürdigen Abende sind nunmehr etwa 40 Jahre verflossen und Majerus ist auch schon vor mehr denn einem Vierteljahrhundert heimgegangen. Auch die land- und bienenwirtschaftlichen Verhältnisse seines heimatlichen Oeslings haben sich bis heute vielfach verändert. Daß in früheren Zeiten die Bienenzucht des Oeslings noch mehr oder

Digitized by Google

weniger lohnend war, das beweisen die erwähnten Pfarrer Majerus und Reimers. Man darf dabei aber auch mit Recht fragen, ob die Imkerei bei gesunderen Betriebsgrundsätzen nicht noch viel lohnender gewesen wäre. Hier nur eine kurze Skizze der Verhältnisse, wie Majerus sie mir an jenem Abende erwähnt und wie ich selbst sie noch vor 60—70 Jahren im Oesling gesehen habe. Das Heideland herrschte vielfach vor und galt als wenig fruchtbar. Das schönste Heidefeld, das ich in jener Zeit im Oesling gesehen habe, lag oberhalb der sogenannten „Neumühle" am Trotterbach hinter Stockem in der Richtung nach Asselborn zu. Dort sah ich selbst vor vielen Jahren etwa 30—40 Bienenvölker während der Heideblüte aus der Umgegend von Diekirch — wie ein Arbeiter mir sagte. In jener Zeit betrieb man allgemein eigentliche Schwarmimkerei, nirgends ausschließlich Honiggewinn. Vielfach wurde auch Handel mit Bienenvölkern und Honig betrieben, Bienenhandel besonders zwischen dem Oesling und der sogenannten Campine der belgischen Provinz Antwerpen, und Honighandel zwischen dem Oesling und belgischen Honighändlern. Aus der Campine kamen im Frühjahr oft ganze Wagenladungen mit Bienenvölkern, die meistens mehrere Wochen weiter entwickelt waren als die Oeslinger und mit Gewinn im Oesling verkauft wurden. Es waren bald Oeslinger Imker, bald auch solche aus der Campine, die den Handel betrieben.

Jene alten Zeiten sind nun längst verschwunden und haben sich vielfach verändert, dank der Fürsorge der luxemburgischen Regierung, besonders infolge der Aufklärung der Landbevölkerung; die großen Heideflächen sind meistenteils verschwunden, das Thomasmehl hat sie verdrängt und dort, wo einst Heide und Ginster blühten, wogen heute üppige Getreidefelder. Mit dem allmählichen Verschwinden der Heide hörte auch die Wanderzucht vielfach auf. So lange ich drüben als Konferenzler und als Schriftleiter der „Bienenzeitung" wirkte, habe ich es nie unterlassen auf die Wanderung hinzuweisen. (Auch ging ich ja selbst mit gutem Beispiel vor, indem ich alljährlich in der letzten Hälfte Juni zum Wanderstab griff. Ein paarmal berichtete man nur von einem teilweisen Mißerfolg, ich erkundigte mich näher und fand jedesmal, daß die Wanderversucher selbst den Mißerfolg verschuldet hatten. Wie es nun heute drüben im Oesling mit der Bienenzucht aussieht, weiß ich nicht, da ich dem lieben Vaterlande schon längst ferne stehe.

Geheimnisvolles Bienensterben.

Es war im Jahre 1921. Im vorangegangenen Winter hatte ich sämtliche Absperrgitter, die vordem mit großer Mühe in eine Nute über den einetagigen Brutraum eingeschoben wurden in die Fensterrahmen eingefaßt zum Einhängen zwi-

Digitized by Google

schen Brut- und Honigraum. Wegen der ungemein schnellen Entwicklung meiner Völker im Frühjahr konnte das Einhängen bereits Ende Mai erfolgen, und um Johanni waren die zwölf Rähmchen der hintenliegenden Honigräume von den Bienen dicht belagert. Doch: Mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell! Mitte Juli finde ich eines schönen Nachmittags hinter dem Absperrgitter auf dem Bodenbrett der stärksten Völker je 2—4 Dutzend tote Bienen liegen. An den folgenden Abenden sind es immer mehr. Dieses Bienensterben konnte ich mir zu Anfang nicht erklären, und das Gespenst der Faul- oder irgend einer andern „bösen Brut" schwirrte mir schon im Kopfe herum. Doch nach zwei Tagen sollte ich des Rätsels Lösung finden! Da höre ich gegen Abend schon in einer Entfernung von 3 Meter vom Stande ein heftiges Brausen, und beim Oeffnen der betreffenden Beuten bot sich meinen Augen ein schrecklicher Anblick: Meine stärksten Völker — und zwar die besten Honigstöcke — lagen schwarz verbrüht hinter dem Gitter auf dem Boden der Beute bis in die halbe Höhe der Waben hinauf! Und der Grund davon? — Bei der reichen Tracht hatten die Bienen aus Mangel an leeren Waben das Absperrgitter nach und nach von oben bis unten bis auf einen Schlitz von ca. 5×2 Centimeter ganz zugebaut, so daß die hinter dem Gitter sich befindlichen Bienen wegen Luftmangel elendiglich ersticken mußten. Und die Moral von der Geschicht?: „Vergiß" das Absperrgitter nicht!

Jep.

Aus den Vereinen.

Verein Remich. Die Herbstversammlung vom 26. September im Café Kesseler, Remich, war gut besucht. Herr Schons-Kirpach, Stadtbedimus, der in den Imkerkreisen des Landes sich durch seinen großen Stand und seine hervorragenden praktischen Kenntnisse einen Namen gemacht, wußte in seinem Vortrag: „Der Bien vor und im Winter" seine Zuhörer zu begeistern und anzuregen. Seine meisten Gedanken waren „Neuland" und in vielem den alten zur Gewohnheit gewordenen Anschauungen und Meinungen entgegengesetzt. Eine reiche Verlosung folgte, und Herr Präsident Bentz konnte die so lehrreiche Tagung schließen mit dem Wunsche, daß das folgende Bienenjahr ein gesegneteres werden möge.

S.

Verein Esch. Unsere zweite Kantonalversammlung fand am 19. September 1926 in Rodingen im Café „Dauphin" statt, und war die Beteiligung ausgesprochen schwach.

Herr Präsident Loesch begrüßt die Anwesenden aufs herzlichste und bemerkt u. a., daß bei den jetzigen schweren Verhältnissen viel Lust und Liebe erfordert ist, um das schlechte Bienenjahr zu überwinden. Er hofft jedoch auf die Zukunft.

Eines unserer eifrigsten Mitglieder, Herr Aloyse Müller aus Lamadeleine, hielt einen recht interessanten Vortrag über den Kunstsch-Zwilling. An Hand eines seiner Kasten führte er uns die genaue Einteilung und Handhabung deutlich vor Augen und erklärte in klaren, recht leicht verständlichen Worten die Behandlung der Bienen. Brutraum, Königinzucht und Honigmagazin, dank der inneren Eintei-

Digitized by Google

lung. Er behauptet, das System, in dem man imkert, trage gewaltig zum Honigertrag bei. Der Redner deutet sogar an, daß jeder im Laufe des Jahres begangene Mißgriff sich selbst rächen würde. Aus seinem sachlich und fein zurecht gelegten Vortrag stach der eingefleischte Imker hervor, und seine Worte fanden unter den Anwesenden starken Beifall. An dieser Stelle sei ihm unser innigster Dank zuteil.

Verschiedene neue Mitglieder wurden aufgenommen.

Bei der Festsetzung des diesjährigen Honigpreises entspann sich eine lebhafte Diskussion. Nach Verhören verschiedener Ansichten einigte man sich auf eine Norm, ließ es aber jedem frei, nach Gutdünken seine Produktion abzusetzen.

Eine große Gratisverlosung schloß die Versammlung.

Der Sekretär-Kassierer W.

Verein Capellen. Zu unserer zweiten und letzten diesjährigen Versammlung am 19. September in Steinfort waren ungefähr 30 Bienenfreunde erschienen. Der Vortrag handelte über die Arbeiten am Bienenstande im Spätherbst. Es wurde besonders empfohlen, durch warmhaltige Verpackung von allen Seiten die Bienen im Kampfe gegen ihren ärgsten Feind, die Winterkälte, zu unterstützen. Nach einem regen Meinungsaustausch über aktuelle Bienenzuchtfragen, insbesondere Herbst- oder Frühjahrs-Reizfütterung, wurde bei einem Glase perlenden Rebensaftes in der Gartenlaube des sympathischen Vereinsmitgliedes Jos. Belot gegen 6 Uhr die Versammlung geschlossen.

J. P. Ewert.

Vereinsversammlung.

Verein Grevenmacher. Der Verein Grevenmacher hält am Sonntag, den 5. Dezember, um 2½ Uhr nachmittags zu Roodt a. d. Syr in der Wirtschaft Raths eine Versammlung ab. Tagesordnung: 1) Erhebung des Jahresbeitrages (10 Fr. pro Mitglied) bereits von ½2 Uhr ab. 2) Aufnahme neuer Mitglieder. 3) Jahresbericht. 4) Wahl von zwei Kassenrevisoren. 5) Kassenbericht. 6) Neuwahl des Präsidenten, des Kassierers, eines Vertreters beim Landesverein sowie der Gemeindevertreter von Grevenmacher, Junglinster, Betzdorf, Mertert, Manternach und Flaxweiler.

Mitglieder, die verhindert sind, der Versammlung beizuwohnen, mögen einem Freunde ihren Beitrag mitgeben. Alle nach dem 5. Dezember noch ausstehenden Beiträge werden durch Postauftrag erhoben.

Verein Wiltz. Am Sonntag, 7. November, um 3 Uhr nachmittags, im Café Glesener-Hoffmann, Wiltz, Vereinsversammlung, mit folgender Tagesordnung: 1. Festsetzung des Beitrags für das Vereinsjahr 1927; 2. Beschlußfassung über Gründung einer Bibliothek für unsere Vereinsmitglieder; 3. Verschiedenes. Alle Vereinsmitglieder, welche nur irgendwie abkommen können, sind wegen der Wichtigkeit der angeführten Tagesordnung dringend gebeten, dieser Vereinsversammlung beizuwohnen.

Verein Echternach. Versammlung. Sonntag, 7. November, 2 Uhr, im Lokale Aloys Knepper, Echternach. Tagesordnung: Besprechung über Erhöhung des Jahresbeitrages pro 1927 und Einzahlung desselben.

N.B. Von nicht anwesenden Mitgliedern, wird der Beitrag im Laufe des Monats November durch Postauftrag erhoben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Grand Etablissement d'Apiculture

JOS. MEES, fils, Hérenthals (Belgique)

Ruches	Bienenwohnungen
Outils et instruments apicoles	Bienenzuchtgeräte
Cire gaufrée	Kunſtwaben
Bocaux à miel en verre	Honiggläſer
Récipients «Mono-Service» en carton paraffiné	Honiggefäße „Mono-Service"
Abeilles vivantes	Lebende Bienen
Reines sélectionnées	Edelköniginnen
Prix modérés.	**Mäßige Preiſe.**

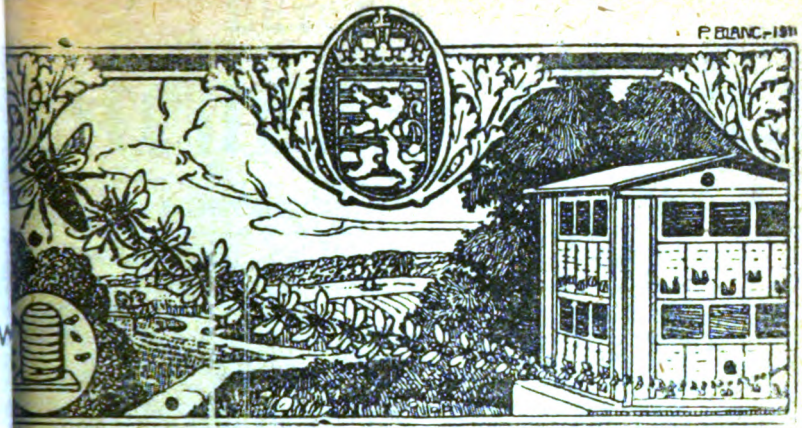
Distinctions:
Læken 1920 — Esch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Hasselt-Ixelles 1924.

Envoi du Catalogue sur demande

Auszeichnungen:
Laeken 1920 — Eſch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Haſſelt-Ixelles 1924.

Auf Anfrage wird Katalog mit Preisverzeichnis zugeſchickt.

Digitized by Google



Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

1. Jahrgang | Nr. 12 | 1. Dezember 1926

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 6.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher. Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Obermosel-Zeitung, Paul Faber, Grevenmacher

Digitized by Google

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

gan des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Dezember 1926 | Nr. 12 | 41. Jahrgang

altsverzeichnis: 1. Des Bienenzüchters Führer im Dezember. 2. Vom Bienen- 1926 im Süden unseres Landes und Anderem. 3. Funkspruch. 4. Aus fremden ten. 5. Erlebtes: Eine kleine „Zellengeschichte" und vom „Schlüpfen". 6. Züchter- 7. Fragekasten. 8. Schrifttum. 9. Aus den Vereinen. 10. Börse.

Allgemeiner Teil.

Des Bienenzüchters Führer im Dezember.

Bald rieseln die weißen Schneeflocken vom Himmel herab und die hfig bereiften Bäume und schweren Eiszapfen am Dache geben ein harmonisches Bild. Was die Bienen jetzt von uns verlangen, ist **ute Ruhe.** Sie ist um so wohltätiger in ihren guten Folgen, je nsiver und dauernder sie genossen werden kann. Wenn wir auch in gerade keine Aengstlichkeit wünschen, die vorschreibt, nur in ppen mit angehaltenem Atem das Bienenhaus zu betreten, so doch **grobe Störungen** durch den Bienenzüchter unter allen Umden verwerflich:

„Nicht tappt im Schauer er herum,
reißt keine Beuten auf;
hört er nur friedliches Gesumm,
hat alles guten Lauf.
Und klopft er einmal auf den Busch,
tut er's mit leichter Hand,
horcht eben, ob „Hui", ob „Husch"!
Sonst: Ruhe auf dem Stand!"

Eine große Gefahr für die notwendige Winterruhe sind **die Mäuse.** ist kaum glaublich, durch welch kleine Oeffnungen sich eine Zwergmaus drängen kann. Der Mäuseplage wird von den Imkern im meinen viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Wie oft ist es t schon vorgekommen, daß uns bei Untersuchung von Korbvölkern Lenze aus einer Wohnung 3—4 Mäuse entgegensprangen! Und e sah es da drinnen in der Beute aus! Ein wohnlich eingerichtetes

Digitized by Google

Mäuseneſt, daneben der halb herabgeſchrotene Wachsbau, eine Unmenge von Bienenleichen, ein ſchwaches, dem Abſterben nahes Völklein.

Darum Vorſicht beizeiten!

Es genügt aber nicht, durch praktiſche Fluglochſchieber oder Drahtſtifte den gefährlichen Nagern den Eintritt in die Beuten zu verwehren, ſondern wir dürfen ſie auf den Ständen überhaupt nicht dulden. Ihr ewiges, unruhiges Weſen würde auch die Bienen nicht zur rechten Ruhe kommen laſſen, und wir würden auf dieſe Weiſe im Frühjahr ein ſehr ſtechluſtiges Volk bekommen.

Darum ſtellen wir fleißig Fallen auf und, was die Hauptſache iſt, revidieren ſie regelmäßig!

Die niedliche Kohlmeiſe iſt ebenfalls ein arger Störenfried der winterlichen Ruhe der Bienen. Sie pickt und pocht an den Stöcken herum, wodurch die Bienen aufgeregt werden, zum Flugloche herauskommen, um den Störenfried abzuſtrafen, aber ſofort bei ihrem Erſcheinen weggeſchnappt und auf dem nächſten Baume verzehrt werden. Andere Bienen, die ſich durch die Beunruhigung vom Bienenknäuel getrennt haben, erſtarren in den kälteren Teilen der Wohnung und kommen um.

Das alles darf uns aber nicht berechtigen, den in Wald und Garten ſo ungemein nützlichen Tierchen mit Schrot und Schlinge zu begegnen! Füttern wir lieber die hungrigen Tierchen durch Aufhängen von Knochen oder Fleiſchreſten an den nächſten Baum, damit ſie in bitterer Not nicht auf unſere Bienen angewieſen ſind! Es gibt übrigens ein ſehr einfaches Mittel, die Meiſen von den Beuten fern zu halten. Wir ziehen ein ziemlich dichtes Netz von Zwirn vor die Flugöffnung, und die Meiſen werden die Bienen nicht weiter ſtören.

Dringend notwendig erachten wir auf allen nach der Flugſeite zu offenen Ständen die Anbringung von Blenden. Dadurch werden nicht nur ſcharfe Winterwinde, Schneeſtürme und Zugluft wirkſam abgehalten, es wird auch der Winterſitz verdunkelt, und den verführeriſchen Sonnenſtrahlen der Zugang verwehrt, ein ungemein wichtiger Faktor für eine gedeihliche Ueberwinterung.

Nachdem wir zu zeigen verſucht haben, wie man die unſerer Anſicht nach ſchlimmſten Ruheſtörer von den Bienen fernhalten kann, verbleibt uns noch hinzuzufügen, daß auf dem Bienenſtande zur größte Ruhe erforderlich iſt, jedoch nicht in dem Sinne, als ob der Bienenvater ſich jetzt um ſeine Bienen gar nicht zu kümmern hätte.

Im Gegenteil!

Von Zeit zu Zeit wird er ſeinen Bienenſtand beſuchen müſſen, um nach dem Rechten zu ſehen.

Digitized by Google

Bei Schneetreiben verschüttet oft der Schnee die Fluglöcher; diese sind freizumachen. Der Wind wirft mitunter einen Stock um oder reißt die Blenden von den Fluglöchern fort.

Man hat auch behutsam nachzuforschen, wie sich die Bienen verhalten.

Das kleine Kind schreit laut auf, wenn es krank ist, Hunger hat, oder Abstellung eines Uebels wünscht. Jedes Geschöpf äußert den Schmerz über Krankheit oder Unlust in anderer Form. Die Sprache der Bienen ist ihr **Summen.**

Leises, gleichmäßiges Summen zeigt ihr Wohlergehen an; im Stocke herrscht Gesundheit, Wohlbehagen.

Durch lautes **Brausen** lassen sie erkennen, daß sie zu kalt sitzen. Heller brausen die Bienen bei starker **Stocknässe.** In nassen Wohnungen wintert es sich nicht gut. Schuld an Stocknässe sind zu naher Standort der Wohnungen am feuchten Erdboden, zu weiter Winter- oder ungenügende Lüftung.

Fliegen sie bei Frost und Schnee zum Flugloch hinaus, dann ist **Wassermangel** bei ihnen eingetreten.

Verhalten sie sich im Stocke unruhig und **heulen,** so haben sie die Königin verloren. Auch die **Durstnot** meldet sich durch Heulen an. Nebenbei ist der Boden der Wohnung noch mit einer Menge abgetrockener Zucker- oder Honigkristalle bedeckt.

So gibt es noch viele andere Anzeichen, aus denen zu erkennen ist, ob bei den Völkern irgend etwas nicht in Ordnung ist.

Alle Uebelstände sind entweder sofort oder möglichst bald zu beseitigen.

Die Tätigkeit des Bienenvaters im Dezember läßt sich also kurz in die Worte zusammenfassen: „Beobachten" und „Heilen"!

Damit schließe ich meine monatlichen Anweisungen und wünsche den lieben Imkerfreunden zu Berg und Tal eine glückliche Ueberwinterung und ein frohes Neujahr. Jep.

Vom Bienenjahr 1926 im Süden unseres Landes und Anderem.

Im Bienenstaate ist Ruhe. Wieder ist ein Jahr der Arbeit, des Kampfes und der Entbehrungen vorüber, denn viel Angenehmes hat es wahrhaftig nicht gebracht.

Wie war nun dieses Jahr hier im Süden des Landes! „Im Lande unter dem Erde", der Berg- und Hüttenwerke, haben wir eine ausgesprochene Frühtracht. Auf Hunderten von Hektaren zerklüfteter Felder und Schutthalden wachsen allerlei Sträucher, Pflanzen und Unkräuter. Sie ergeben schon im zeitigen Frühjahr eine Massenvollentracht, die eine mächtige Brutentwicklung bewirkt. Auf den Schutthalden haben einige

Digitized by Google

Bergwerksleitungen (Direktionen) ganze Wälder Akazien angepflanzt, die leider durch die schlechte Witterung der letzten Jahre — 1923 wie sie gänzlich erfroren — gar nicht zur Geltung kam. Esparsette wurde in verflossenen Jahre auch stärker angebaut. Mit dem Verblühen der Lindenblüte erlöscht die Tracht.

Da die Monate Februar, März und April recht milde waren, begann der Brut einschlag bei sämtlichen Völkern sehr früh. In meinen Kuntzsch-Zwillings-Völkern mit jungen Königinnen, war die Brutentwickelung großartig. Um diese noch zu beschleunigen, fing ich Anfang April in eigens dazu hergestellten, blechernen Futtertellern, mit der Reizfütterung an. Im letzten Drittel des April war richtiges Sommerwetter und die Völker erstarkten so schnell, daß am letzten des Monats der Winterquartier ihnen zu eng wand und eine kopfgroße Bienenkugel an die Honigräume herabging. Mehrere Völker gingen so weit, dort ganze Drohnenwaben auszuführen, und die, wie ich später feststellte, bestiftet wurden. Aehnliches schrieb der Schriftleiter des „Praktischen", Herr Harrney in seinem Blatte.

Mit dem 5. Mai schlug die Witterung plötzlich um, und damit begannen die Mühen des Imkers und die Leiden und Entbehrungen der Völker. Die Nächte wurden kalt und es fror. Kalte Regenschauern mit Hagel sausten nur so hernieder. Dieses Aprilwetter dauerte etwa zwei Wochen. Merklich gingen sämtliche Völker zurück. Da die viele offene Brut einer Menge Wasser bedurfte, flogen die Wasserträgerinnen bei jedem Wetter aus. Sogar bei 5+ Celsius herrschte reger Flug. Die Errichten einer Wassertränke half nicht viel, denn alle Bienen flogen zur Dorftränke, wo sie massenhaft erstarrten. Am Christi-Himmelfahrtstage war der Verlust an Bienen am größten. Ich schätzte ihn auf 1 Pfund, zumal der Flug meiner Bienen nach Süd-Ost gerichtet ist. Vor dem Stande lagen junge Bienen mit dem typischen grauen Haarkleid der 47er in Haufen, ein leises Zittern zeigte noch Leben an. Das Herz des wahren Bienenvaters sollte, ob dieser Verwüstungen hin, stille stehen, doch mußte man die Bienen ihrem Schicksale überlassen. Einzelne Völker mußten gefüttert werden.

Um den 20. Mai wurde die Witterung etwas besser. Pollen wurde massenhaft eingebracht, desto weniger aber Honig. Die Völker, die noch nicht in die untere Etage gebracht waren, wurden schnell umgehängt. In dieser Masse von Bienen die Königin zu suchen, war nicht leicht. Doch mit dieser Arbeit vertraut und gewohnt, alles richtig zu machen, ungeachtet der oft vielen Stiche, war sie bald beendet.

Erwähnen möchte ich an dieser Stelle noch, daß der Kuntzsch-Zwilling den werdenden Imker zum wahren Bienenzüchter erzieht. An Hand der eigens dazu geschriebenen Imkerfragen führt er die Handgriffe aus, arbeitet am Brutnest, sucht die Königin u. s. f. Ehe er seine Arbeit ausführt, ist er gezwungen darüber nachzudenken. Nirgends rächt sich ein Fehlgriff mehr, wie eben bei diesem System, und das ist gut so.

Viel Pollen und wenig Honig begünstigt aber das Schwärmen. Die Stockbienen, weil sie nicht auf Tracht ausfliegen konnten, trieben sich nicht auf, die Beuten übervölkerten sich und die Schwärme waren da. Meine Kuntzsch-Völker waren zwar brav, von 20 haben bloß 3 geschwärmt. Neben diesen halte ich noch 6 Völker in einer Art Kuntzsch-Beben, mit Mobilbetrieb. Im Brutraum befinden sich 8 Waben doppel-

Digitized by Google

badisches Maß. Auf diesen großen Flächen war die Brutenwickelung großartig. Die Honigräume wurden zu spät aufgesetzt, das Schwärmen war nicht mehr zu verhindern. Das war ein Tüten und Quaken, schöner konnte man es sich nicht denken. Es fehlte mir an Zeit, die Weiselzellen auszubrechen und, um aufrichtig zu sein, ich ging nicht gern an die Völker ran. Die Waben rutschen an den Strohwänden schlecht, und mit der viel gerühmten Oberbehandlung konnte ich mich bis dato noch nicht befreunden. So konnte ich fast alle Tage über einen hohen Drahtzaun in des Nachbars Garten steigen, um die Ausreißer heimzubringen. Fürwahr, eine liebe Beschäftigung!

Nach 14 Tagen war das Schwarmfieber erloschen. Die Tracht wollte sich nicht mehr einstellen. Die Esparsette wurde gemäht, Akazie und Linden hatten nur wenig Blüten angesetzt, sodaß lieb Immlein immer Feiertag hatte. Hierdurch fiel das Triebleben unserer Völker sehr schnell, und wer im August nicht gereizfüttert hat, wird im nächsten Frühjahr manche Enttäuschung erleben. Der Ertrag an Honig war gering, viele hatten nichts und mußten dabei noch ganz auffüttern. Mit einem großen Verlust werden wir abschließen. Dies ist das magerste Jahr meiner 10jährigen Imkerei.

In der Königinnenzucht waren die Erfolge besser. Nur ein ganz kleiner Prozentsatz ging bei der Befruchtung verloren. Im Zuchtvolk, wie in den Befruchtungskästchen mußte aber stramm gefüttert werden, da sonst wegen gänzlichem Fehlen der Tracht ein Erfolg ausgeschlossen gewesen wäre. Die Königinnen kamen dadurch teuer zu stehen. Forderte man so einem „Edelen" 30 Franken für eine junge befruchtete Rassekönigin, war er ganz platt. Mit einer Königinnenzüchterei käme man in unserem Ländchen auch sehr weit!!!!! —

Die Imker des Oeslings sollen besser abgeschnitten haben, da sie in der Heide eine Spättracht hatten. Daß verschiedene Gegenden sogar eine gute Ernte aufwiesen, sollte ich letzthin erfahren. Anfang September besichtigte ich mit zwei Deutschen die Schlachtfelder Frankreichs. Von Verdun fuhren wir über St. Menehould, Somme-Py nach Reims. Ueberall sahen wir noch die Greuel der Verwüstung, Militärfriedhöfe in großer Zahl — bei Souain allein liegen 23 000 Franzosen und 13 000 Deutsche. Ganze Dörfer sind auch schon wieder aufgebaut. Nebenbei fahndete ich nach Bienenständen. Nirgends konnte ich deren antreffen, nicht mal eine alte windschiefe Bienenhütte zeigte von ehemaliger Bienenherrlichkeit. Bei der Ankunft in Reims hatte ich nichts Eiligeres zu tun, als meinen alten Onkel zu Courcy aufzusuchen. Mit einem Auto hatten wir die 7 Km. lange Strecke schnell zurückgelegt.

Durch das Fort Briemont, das etwa 2 Klm. vom Dorfe liegt, wurde letzteres 1914 gänzlich zerstört. Außer einigen Holzbaracken ist es wieder ganz aufgebaut, hat schönere und größere Häuser, wie vordem. Da mein Onkel Luxemburger ist, hat er es zu einem massiven Hause noch nicht gebracht. Seine Kriegsschulden hat man ihm wohl anerkannt, doch als Ausländer erhält er kein Geld. „Wir haben selbst keines", ist die abweisende Antwort, oder man verweist ihn an die luxemburgische Regierung.

Neben Ackerbaubetrieb hält er auch Bienen. Er imkert in großen, glockenförmigen Weidenkörben, die außen mit Kuhmist verschmiert sind. Die schweren Stöcke trommelt er Ende Juli ab, den Honig bricht er aus,

Digitized by Google

den Schwarm im neuen Korbe überläßt er seinem Schicksale. Zucker füttert er überhaupt nicht, dennoch bringen sich solche Völker in der Regel durch den Winter.

„Nun, Ali, wieviel Honig hast du denn aus deinen schönen Kisten bekommen, hé, nicht viel, hé?" Ich nannte ihm eine Zahl, ob ich brav blieb, will ich nicht behaupten. Dann sagte er mir seine Beichte. 7 Völker hatte er ausgewinbert, davon schwärmten 4. Im Juli wurden die 7 Völker, ob geschwärmt oder nicht, abgetrommelt und in leere Körbe getan. Von den 7 ausgetrommelten Körben erntete er 250 Pfund Honig. Die 4 Naturschwärme waren so schwer, daß ich sie kaum heben konnte, jeden schätzte ich auf 40 bis 50 Pfund Honig, der ihnen auch alle belassen wurde. In der Stube bei einer Flasche „Grave" erzählte mir der Onkel, daß der Ertrag nur auf den Massenanbau von Feldfutter, in erster Linie Esparsette, zurückzuführen sei. Der warme Kreideboden bewirke, speziell in nassen Jahren, ein starkes Honigen. Ich wollte ihn nun überzeugen, daß bei Mobilbetrieb seine Ernte 2 bis 3 mal höher ausgefallen wäre. Davon wollte er nichts wissen. Diese „Kisten" sind gut für euch jüngere Imker, aber ich will keine, denn sonst muß ich auch Zucker füttern usw. damit basta". Onkel war nicht zu bekehren. Hätte ich blos seine Trachtquellen mit nach Hause nehmen können, seine Körbe hätte ich ihm belassen. Dennoch ist es interessant, einen alten „Bienenmonni" in seinem Schalten und Walten zu beobachten.

Ali.

Funkspruch.

Wusterhausen, am 19. November 1926.

Freunde! „Bald werden die Immen entschlummern.
Fürsorglich, Freund, halt treue Wacht!
Wer brav war im Herbst am Stande,
Hat stets auch beim Lenzflug gelacht."

So singt der liebe Jung-Klaus in seinem Immli-Wunderreich. — Noch sind unsere Sonnenvöglein nicht vollständig entschlummert, dazu war der November zu sonnig und mild. Heute, am 19., brachten verschiedene Bienchen sogar gelbe Pollenhöschen. — Aber bald wird er da sein, der grimme Herr Winter, und unsere „Immli" vielleicht für Monate in ihr schützendes Haus bannen. — Er mag es tun, **Futter** und **Verpackung** und unsere tägliche **Aufsicht** werden alle seine Angriffe siegreich abschlagen, sodaß wir sicher beim Lenzflug lachen werden. Sicher, t o t sicher, denn wir waren ja „brav" im Herbst. — Oder nicht? Dann „wehe euren armen Bienen!"

In unserer letzten Nummer hat der Druckfehlerteufel uns einen losen Streich gespielt. Seite 172, erste Zeile, soll es statt „**Einziehen**" „**Einsenden**" heißen und zwar mit dem Einsenden der Beiträge an den **Landesverein.**" — Ist es nun deutlich? (Es wird sich wahrscheinlich um fünf oder sechs Franken handeln.)

Und weil wir eben am Verbessern sind, wollen wir uns noch einige andere sinnstörende Fehler, die im Jahre vorgekommen sind, „vornehmen" und richtig stellen.

Digitized by Google

Seite 31 soll es in der 24. Zeile statt „neuesten", **meisten** heißen. — S. 53, Zeile 7 ist statt Wachsmaden, Wachswaben zu setzen. — Seite 86, 2. Zeile muß Bienenfang statt Bienenfang gelesen werden. — Seite 109, Zeile 16, muß statt **beutegierig brutgierig** stehen. — Seite 171 ist in Zeile 16 Eckehart statt Eckehant zu lesen. — Das wären die Hauptmissetäter, die ein jeder in den entsprechenden Nummern ausmerzen möge. —

Und nun an die Arbeit im Verein und Studierstube, damit es allerorten aufwärts gehe aus den finsteren Niederungen träger **Schlamperei** und häßlichen **Neides** hinauf zu den glanzvollen Höhen wackeren **Strebens** und herzlichen Gönnens.

Es lebe das wahre edle Menschentum!

Dies wünscht aus tiefster Seele Der Funker.

Aus fremden Gärten.

1. **Der Vorstand im Zweigverein.** K. Hintrich, der geistreiche Rundschauer der Schleswig-Holsteiner Bienenzeitung, stellt folgende Vorbedingungen für das Gedeihen der Zweigvereine in der Bienenzucht auf: „Der Zweigverein ist die **Zelle** im Volke der Imker, in der das keimende Leben geschützt und großgezogen werden soll. Welcher Art das Leben werden wird, das in einer Zelle entsteht, das hängt bekanntlich ganz ab von der **Mutter** des Immenvolkes. Im Imkerverein ist es genau so. Alles hängt vom **Vorstande** ab. Versteht er es, das keimende, leicht verletzliche Leben richtig zu behüten, so gedeiht der Verein. Sind aber im Vorstand ehrgeizige Streber, so vermag sich im Verein nur mühsam ein kümmerliches Leben zu entwickeln." An anderer Stelle: „Es sollte eine Selbstverständlichkeit sein, daß jede Vereinssitzung einen Vortrag oder eine Vorführung bietet. Hat bei der nun folgenden **Aussprache** der Vorsitzende sein Amt in der Gewalt, so tritt er scheinbar ganz zurück, wird als Person fast nicht mehr wahrgenommen, aber im geeigneten Augenblick, d. h. wenn die Aussprache sich zu erschöpfen droht, wirft er einen, vielleicht **Widerspruch** fordernden Gedanken, der aber aus der Erfahrung im vielfachen Verkehr mit Imkern geschöpft sein muß, in die Versammlung.

Sofort lebt der Gedankenaustausch wieder auf. Zum Schlusse hat jeder Teilnehmer der Versammlung das angenehme Gefühl, nicht nur Neues gehört, sondern auch selbst geboten zu haben."

2. Unter der Aufschrift **„Zurück aufs Land und zu den Bienen"** veröffentlicht Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach, einen interessanten Artikel, der all die Vorteile des Landlebens in heutiger Zeit in recht drastischer Form vorführt.

Digitized by Google

Unter den vielen Mitteln, die Zwecke des Vereins für „Landwuol“ zu fördern, hebt der Autor speziell die Bienenzucht hervor.

Hören wir einige seiner Zitate:

„Jetzt ist auch der Bienenzucht Gelegenheit geboten, wiederum ein Gewerbe von Bedeutung für die Allgemeinheit zu werden.“

„Statt euch noch weiter zu besinnen, solltet ihr aus der Stadt weg aufs Land und zu den Bienen zurückfluten.“

„Geh heim, junger Mann, zu den Immen, blick der Wirklichkeit ins Auge und schöpf aus der Tiefe der eigenen Seele, in enger Berührung mit der Natur!“

„Besser, ein schlichter Imker sein, als
„irgendjemand“ in der Stadt.“

„Laß hinter dir die verdrossenen Monate der Vereinsamung und des Elends, wo du als dummer Tölpel durch die Straßen trottetest die für dein Auge alle eine wie die andere waren. Für alle Ewigkeit schien ausgewischt zu sein das Blau des Himmels. Wo waren geblieben Wald, Wiese und das fröhliche Gesumm der Bienen überm Kleefeld?“

„Mit einigen Stöcken magst du zu imkern beginnen. Mit der Zeit wird alles werden, was werden muß, und du wirst als ein erhobener Mensch unter Menschen dahinschreiten!“

Dem Raja, der außer für Bienenzucht im Besonderen auch für das Landleben im Allgemeinen schwärmt, gefallen die zahlreichen Argumente des Artikels „Zurück aufs Land“ so sehr, daß er ihn in Gänze an „Landwuol“ zu übermitteln gedenkt.

3. Derselbe Dr. Zaiß schreibt „**Wovon wir reden und wovon wir nicht so viel reden und schreiben sollen.**“

„Reden wir mehr vom Honig als einem wertvollen Nahrungs- und Heilmittel, reden wir **nicht immer von Bienenkrankheiten!** Das viele Gerede und Geschreibe von Bienenkrankheit sickert zu der Hausfrauen durch und erweckt die Vorstellung, auch der Honig sei nicht geheuer.

Der alte **Crane** bemerkt: Der Schaden, der uns von den 3 oder 5 Prozent faulbrütiger Völker erwächst, ist weit geringer als der Verlust den das geschädigte Ansehen unsers Honigs nach sich zieht. Mißverständnis und Lüge haben längere Beine als Wahrheit.“ Dr. Zaiß mag hiermit Recht haben, wenn es sich um bienenwirtschaftliche Mitteilungen in Volkszeitungen handelt. Für ein Fachblatt jedoch, das ausschließlich für die Imkerzunft bestimmt ist, wäre es meines Erachtens ein Verbrechen, wollte die Redaktion eine Gefahr, die so **verhängnisvoll für die Zukunft unserer Bienenstände droht**, einfach totschweigen.

Raja.

Digitized by Google

Erlebtes.

Eine kleine „Zellengeschichte" und vom „Schlüpfen".

Ich hatte im Jahre 1924 erst zwei Wolfenbüttler und imkerte noch größtenteils in meinen Normal-Oberladern. Ende Juli entdeckte ich bei einer Revision ein weiselloses Volk. Ich erinnerte mich nun zufälligerweise an eine Weiselzelle, welche ich drei Tage vorher einem Volke ausgeschnitten, und da ich nicht sofort Verwendung dafür hatte, in einem hölzernen Käfichen in Watte aufbewahrte. Probieren geht über Studieren, dachte ich mir. Ich nahm die Zelle, klebte sie vermittels Wachs an den Deckel des Spundloches und gab sie ohne weiteres ins Volke bei. Am zweiten Tag war dieselbe regelrecht geschlüpft und am zehnten Tag im Brut. Zu erwähnen sei jedoch, daß damals gutes warmes Wetter, infolgedessen im Bienenhause eine sommerliche Temperatur herrschte, sodaß die Zelle nicht verkühlen konnte.

Welchen Vorteil das Schlüpfen der Königinnen in den Schlüpfkäfigen bietet, konnte ich dieses Jahr feststellen, da ich nach dem Schlüpfen zwei Königinnen fand, welche flügellahm waren, also kaum befruchtet werden wären, es müßte denn eine Stockbefruchtung stattfinden?

A. K. E.

Züchterecke.

Lieber Züchterfreund! Wie du nachstehend siehst, drängen „sie" sich in unsere Ecke, wenn es sich um Stamm 47 handelt. Da sind gleich drei Arbeiten miteinander dem Mely auf den Tisch geflattert. Das hat uns gefreut und wird auch ganz sicher dir Vergnügen machen. Also höre!

Meine Erfahrungen mit Stamm 47.

Ohne Zweifel war ich der erste, der hierzulande eine 47er Königin direkt von Guido Stolenar bezog. Schon mehr dann 5 Jahre habe ich 47er auf meinem Stand und kann ich mir somit auf Grund dieser langen Prüfzeit ein mehr oder weniger abgeschlossenes Urteil darüber erlauben.

Die **Originalkönigin** befriedigte mich im ersten Jahre nicht. Sie weiselte auch schon im kommenden Sommer um. Die Nachzucht jedoch bewährte sich recht gut. Dieselbe ist nun schon in 3. Generation auf meinem Stande.

Was die 47er Biene besonders auszeichnet, ist die **große Fruchtbarkeit der Königinnen. Die Frühjahrsentwicklung** des Volkes ist stets solcherart, daß spätestens Anfang Mai die Honigräume freigegeben werden müssen. Dieses rapide Erstarken führt bei mir zum **sicheren Schwärmen**, wenn es nicht gelingt, die unbändige Volkskraft zu meistern, oder wenn das Trachtwetter zu lange auf sich warten läßt. Fällt kein

Digitized by Google

Schwarm und ist draußen „was zu holen", so kann man sein „blaues Wunder" erleben.

Stamm 47 ist die Biene für „**Massentracht**". „Unheimliches" kann sie in nur wenigen guten Trachttagen leisten. Dann sind die Beuten tagsüber wie abgeschwärmt. Kaum, daß man hier und dort eine Biene im Honigraum sieht. Erst wenn die Dämmerung einbricht und das Sammelgeschäft eingestellt wird, füllen sich wieder Brut- und Honigraum mit den fleißigen „Heinzelmännchen".

Ideal ist die **Anordnung des Brutnestes** mit den mächtigen **Pollengürteln**. Hier mag wohl auch eine Ursache der raschen Frühjahrsentwicklung zu finden sein.

Heuer hat mich 47 wieder angenehm überrascht. Um das „wie" zu verstehen, will ich Nachstehendes vorausschicken. Bei der Beurteilung meiner Völker lege ich großen Wert darauf, wie sie die bei mir auftretende Spättracht ausnützen. Durch diesen oder jenen Fehler von Seiten des Imkers kann ein Volk in der Frühjahrsentwicklung zurückbleiben und für die Frühtracht ausschalten, ohne daß die Königin die Schuld trifft. Bis zur Spättracht hat sich dieses Volk bei guter Lage mutter allenfalls so erholt, daß es Ende Juni den andern Völkern an Stärke gleich und mithin auch gleichermaßen befähigt ist, die etwa auftretende Spättracht auszunützen.

Nun mußte ich auch dieses Jahr wieder erleben, was mir schon all die Jahre zu denken gab. Welcher Unterschied beim Oeffnen der Brutträume! Nehmen wir die 47er. Dort standen in Reih und Glied die zehn Brutraumwaben, ganz mit Honig gefüllt, sodaß für Brut kaum mehr Platz blieb. Ich war gezwungen vier gefüllte Waben gegen leere Waben zu vertauschen, um so den Völkern „Luft zu machen" und ihnen einen wärmeren Wintersitz zu verschaffen. Bei manch anderem Volke mußte ich, ja bei einigen recht viel weniger.

Wenn nun die 47er in der Spättracht ihr Winterfutter nebst Ueberschuß eintrugen, warum hat z. B. das Nachbarvolk auf meinem Stande bei gleicher Volksstärke, nicht Aehnliches zuwege gebracht, trug es doch kaum das halbe Winterfutter?! Dieser Unterschied kann **nur im Blut** liegen

Ohne zu jenen zählen zu wollen, die immer über die Grenze schielen und glauben, daß nur von dort alles Gute kommen könne, muß ich aufrichtig sagen: Ehre, wem Ehre gebührt: Die 47er ist eine sehr gute Biene. Doch haben auch wir **hier im Lande** eine brave, unsern Verhältnissen angepaßte Biene, die Vortreffliches leistet und — mein Stand kann es beweisen — manchen auserlesenen Stämmen des Auslandes ebenbürtig zur Seite stehen darf.

Vielleicht ein andermal darüber.

. . . . nt.

Digitized by Google

Meine Erfahrungen mit Königinstämmen.

Mein Bienenstand hatte sich nach dem Kriege, besonders im Ruhrwinter 1921, merklich gelichtet, so daß ich mich gezwungen sah, Völker und Schwärme zu kaufen, um wieder auf die Höhe zu kommen. Die Ursache des Niedergangs war nicht bloß auf die Verheerungen der Ruhrkrankheit, sondern auch auf das Vorhandensein alter und unzweckmäßiger Beuten von verschiedenstem Kaliber zurückzuführen. Daher beschloß ich, eine radikale Reform vorzunehmen. Zunächst ließ ich mir von Carl Schließmann aus Mainz-Castel, dessen Musterbetrieb ich persönlich besichtigte, 30 „Breitwaben-Blätterstock Ideal" kommen und errichtete ein Bienenhaus, dessen Front diese 30 Beuten genau ausfüllten.

Die gekauften Völker bestanden aus einem Schwarme, 2 Stülpern (Reuter-Waldbredimus) und 5 Völkern (Kütten-Erpeldingen-Bous), von letzterem 2 in Kanitzkörben, die andern 3 in Beuten mit Normalmaß.

Meine erste Sorge bestand nun darin, die so verschiedenartig „wohnenden" Völker in meine Idealbeuten umzusetzen. Das gelang mir im Jahre 1922 durch Untersätze, Abtrommeln, Ausschneiden und Umlogieren.

Im Sommer 1922 hatte ich 12 starke Völker in meinen Einheitsbeuten.

Aus meiner früheren Praxis, durch eifriges Studium der einschlägigen Literatur und nicht zuletzt durch Besichtigung verschiedener Musterstände, war ich zur Ueberzeugung gekommen, **daß eine rationelle Bienenzucht nur auf einer zielbewußten Königinzucht fußen** kann. In der Hinsicht hatten es mir besonders Freund Pleger-Blascheid und Meister Guido Sklenar im „Bienenmütterchen" angetan. Demgemäß warf ich mich mit aller Energie auf Wahl- resp. Leistungszucht der Königinnen. Ich hatte mir bald die besten Völker von Reuter und Kütten angemerkt: Königin „Reuter", eine echte bodenständige Luxemburger-Rasse, vom Urgroßvater vererbt auf den 80jährigen Papa Reuter und nur im Stülper, sehr fleißig und ergiebig, nur ein wenig zu viel „stechlustig";

Königin „Kütten", ein Mischprodukt, ziemlich hell behaart, ziemlich Frühbrüter und sehr sanft.

Herr Pleger-Blascheid, war so freundlich, mir im Sommer 1922 eine Nachzucht vom Stamme „47" zukommen zu lassen. Mit dieser bildete ich einen Fegling, der prächtig gedieh. Nun entwickelte sich eine interessante Konkurrenz:

1923, bekanntlich das einzig herrliche Bienenjahr, in dem die Zaunpfähle honigten. Meine drei besten Zuchtvölker „Reuter, Kütten und 47er" hielten sich im Honigertrag so ziemlich die Wage und waren den andern Völkern weit überlegen.

Von „Kütten und 47er" erzüchtete ich in diesem Jahre je 6 junge Königinnen, womit ich teils minderwertige ersetzte, teils neue Sammelpfleglinge bildete.

Digitized by Google

1924, ein Mitteljahr im Honigertrag, für meine Königinnenzucht jedoch schlecht, da dieselbe in die schlimmste Regenperiode des total verregneten Nachsommers fiel. Aus diesem Jahr besitze ich heute nur noch 5 „Kütten" und 4 Stück „47er"; die übrigen erwiesen sich als nicht vollwertig. 1924 lieferten 2 47er mir am meisten Honig, danach kamen die 7 „Kütten" ziemlich auf gleicher Höhe und dann die 5 übrigen 47er. Im Durchschnitt hatten die „Kütten" gewonnen.

Die 2 letzten Jahre wiesen genau dasselbe Resultat auf. Den letzten Reuterstamm merzte ich dieses Jahr aus, da er von seiner Stechwut durchaus nicht lassen wollte.

Es ist selbstverständlich, daß die 3 genannten Stämme sich im Laufe der 4 Jahre durch Kreuzung einigermaßen ausglichen. Trotzdem sind meine beiden Rassentypen auch heute noch ganz gut von einander zu unterscheiden. Meine Kütten-Königinnen (ich habe sie dieses Jahr in „Roma" umgetauft) sind durchweg schwerer als die schlanken 47er und auch heller gefärbt. Ich nehme an, daß meine Nachzucht 47er aus einer Kreuzung mit Stamm Reuter hervorging, da die betreffenden Königinnen schlanken und dunkeler sind als deren Mutter war.

Im letzten Jahre erwarb ich mir versuchshalber noch „Bauer, Hermann, Ewert und Kunnen".

Ueber diese wage ich heute noch kein Urteil zu fällen.

Vielleicht nächstes Jahr!? Raus, Daheim.

Das sind doch keine schlechten Zeugnisse fürwahr! Mely kennt beide Herren sehr wohl und weiß, wie ernst sie es mit der Wahrheit halten. –

Ja, lieber Freund, ernste Zuchtarbeit findet totsicher ihren süßen Lohn im Honigkübel. Und da mögen „die Wölfe" auch noch so sehr darüber heulen: es kommt eben in der Bienenzucht auch auf die Biene und zwar auf eine selektionierte Biene an. Was bei der Wahlzucht herauskommt, mag Ph. J. Baldensperger, der in der ganzen Imkerwelt bekannte französische Bienenzüchter dir sagen. Er schreibt in dem von ihm geleiteten „Bulletin de la Société d'Apiculture des Alpes-Maritimes".

„Die großen Ernten, bei denen wir in Kanada und in den Vereinigten Staaten Zeugen waren, sind einzig und allein der Wahlzucht, der Jugend zu verdanken; wenn man noch vor einem Vierteljahrhundert in diesen Gegenden nur 50 Kg. pro Volk erzielte, so ist es jetzt nicht selten, daß man in gewissen Regionen durchschnittlich 100 Kg. erntet."

Also hat man durch eine wohlverstandene und intensive Wahlzucht die Erträge verdoppelt!

Und dieses Resultat soll uns zum „Züchten" nicht anspornen!?

Wenn wir auch diese „amerikanischen" Ernten durch unsere Trachtverhältnisse nicht erreichen können, so ist die Verdoppelung der heimischen doch sicher ein erstrebenswertes Ziel.

Also guter Freund, an die Arbeit und Wahlzucht getrieben. Mit unserer Biene müssen wir über die 47er kommen!?

Darüber würde niemand sich mehr freuen als der Guido selber.

Glaub es deinem Mely.

Digitized by Google

Fragekasten.

Herrn W. W. in D.

Zuschrift. Der Berichterstatter des Vereins Remich schreibt in der November-Nummer 1926 Herr Schons-Kirpach, Stadtbredimus, „der sich in den Imkerkreisen des Landes durch seinen großen Stand und seine hervorragenden praktischen Kenntnisse einen Namen gemacht, habe in seinem Vortrage Gedanken entwickelt, die meistens „Neuland", und in vielem den alten zur Gewohnheit gewordenen Anschauungen und Meinungen entgegengesetzt waren." — Ich las dies mit wirklichem Staunen und kann nun nicht umhin, Sie zu fragen, ob Sie nicht so freundlich sein wollten, Herrn Schons oder den Berichterstatter oder auch einen federgewandten Zuhörer zu bewegen, fragliche neuen Gedanken in Artikelform für die Bienenzeitung zu bearbeiten. Sie dürfen auf eine dankbare Leserschaft zählen, denn dem brauchbaren Neuen ist niemand abhold. —

Antwort: — Ihre Neugier ist recht begreiflich. Um Ihrem Wunsche nachzukommen, bitten wir daher Herrn Schons selbst oder den Herrn Berichterstatter oder einen opferfreudigen Zuhörer, recht freundlich um gütige Ausarbeitung der gewünschten „Gedanken", damit, wie wir schon einmal schrieben, auch die Allgemeinheit Nutzen aus den gehaltenen Vorträgen ziehe. Dem „guten Neuen" öffnen wir jederzeit mit größter Freude die „Spalten unseres Blattes" und suchen es nach Kräften zu fördern. Un bon mouvement donc. —

V. K. in R.

Frage. Mein Honig will heuer nicht kandieren. Wie kann ich einige 10 Pfund-Dosen mit Überfalldeckel sicher abdichten, um sie nach Belgien per Post zu versenden?

Antwort: Man klagt allgemein darüber, daß der „Heurige" nicht kandieren will. Er ist eben zum großen Teil Blatthonig. Zum Abdichten spannt man ein ein wenig angefeuchtetes Butterpapier über die Büchse und drückt den Deckel fest darüber. Dann ist das vorstehende Papier scharf am Deckel abzuschneiden. Nachdem Kolophonium und Wachs auf dem warmen Herd unter fleißigem Rühren gut zusammengemischt sind, bestreicht man die Fuge mit der heißen Flüssigkeit. Dies kann man mittels einer Hühnerfeder oder eines steifen Pinsels besorgen. Solchermaßen abgedichtete Dosen können schon einen kräftigen Puff vertragen, ohne daß der Deckel sich wieder löst oder undicht wird.

Schrifttum.

Zwei Neuerscheinungen des Verlages Karl Wachholtz, Neumünster in Holstein.

Der Bienenstand als völkerkundliches Denkmal.

Von Dr. L. Armbruster, 152 Seiten 8°, 1926, mit 61 Bildern im Text und auf Tafeln und 1 Kärtchen. Preis 5 Rm.

Digitized by Google

Diese reich bebilderte Abhandlung, als VIII. Band in die bekannte „Bücherei für Bienenkunde" eingegliedert, sollte eigentlich der Geschichte der deutschen Bienenzucht dienen, also der Frage: War in Deutschland ehedem die Klotzbienenzucht verbreiteter oder die Korbbienenzucht? Hat sich die Korbbienenzucht aus der Klotzimkerei entwickelt? Um die Frage zu beantworten, mußte aber weiter ausgeholt werden, und so entstand ein Werkchen, das etwas ganz Neues in der Bienenkunde darstellt. Die Bienenwohnung und der Bienenstand erweisen sich tatsächlich als ein völkerkundliches Denkmal. Denn so alt sind die Bienenwohnungen, so zähe haben sie sich bei den einzelnen Stämmen gehalten, daß man heute noch an der Hand der Bienenwohnungen die Grenzlinien feststellen kann, wo sich früher die verschiedenen Völkerfamilien gegeneinander abgrenzten und wo die deutschen Stämme saßen. Aber nicht nur die deutsche Bienenzucht rückt in ganz neues geschichtliches Interesse, sondern auch die Bienenzucht des ganzen europäischen Kontinents und des Mittelmeers bis tief nach Asien und Afrika hinein. Die Denkmäler werden bald fast ganz verschwunden sein. Welchen Imker, der Lust hat zu seiner Kunst, sollte es nicht interessieren, sich durch das Buch die eigenen Augen öffnen zu lassen über diese dahinschwindenden Zeugen und über die überraschend vielgestaltige Art, wie man in den verschiedenen Ländern praktisch geimkert hat?

* * *

Archiv für Bienenkunde.

Preis des vollständigen VII. Jahrgangs 10 Rm.

Im 4. Heft des laufenden 7. Jahrgangs haben sich führende Autoren zusammengefunden aus den verschiedensten Kreisen und aus den verschiedensten Ländern, und sie verbreiten sich über die verschiedensten Gebiete.

Prof. Prell von der Forstlichen Hochschule in Tharandt i. Sa. gibt auf einer eigenen Tafel genauere Bilder von der Malphig-Amöba mellificae, dem neuesten Bienenfeinde, dem Erreger der sogenannten Amöbenseuche. Eine einfache Methode des mikroskopischen Nachweises ist auf einem Mikrophotogramm zu ersehen.

Graf Vitzthum, unser führender Milben-Zoologe, verbreitet sich über Milben, welche im Institut für Bienenkunde bei der Herkunftsbestimmung von Honigen gefunden sind. Daß auch diese Funde von Wichtigkeit sind, möge der Umstand zeigen, daß neuerdings im Institut für Bienenkunde der Bienenschädling Acarapis woodi (die Bienenmilbe) in einem Honig aus Ecuador und in einem Honig aus dem Kanton Tessin gefunden worden ist.

Prof. Dr. Fiehe, der bekannte Honigchemiker und Vater der Fiehe'schen Reaktion, beleuchtet erneut die Bedeutung der Bienenzucht im deutschen Reiche.

Der Präsident der Oesterreicher Oswald Muck, Dozent an der Wiener Tierärztlichen und Landwirtschaftlichen Hochschule, zeigt in vorbildlicher Weise, wie man betriebskundliche Studien auf dem Wirtschaftsstande durchzuführen hätte.

Aus einem der mit Macht emporstrebenden russischen Bienenzuchtinstitute stammt ein Beitrag von ausgesprochen praktischem Interesse über das Kristallisieren des Honigs.

Digitized by Google

Diplom-Landwirt Götze gibt den ersten Teil seiner Untersuchungen über Bienentemperaturen wieder.

Besprechungen beenden das Heft, das auch einzeln zum Preise von Rmk. 2,90 beziehbar ist einschließlich der Sonderbeilage „Anleitungen für Bienenzüchter", Heft 1/2: Imkerische Honigprüfung von Dr. L. Armbruster. Diese Beilage ist ein neuer Beweis, daß das „Archiv für Bienenkunde" jedem etwas bieten will, zuletzt auch dem praktischen Imker bei seiner praktischen imkerischen Tätigkeit.

Aus den Vereinen.

Verein Wiltz. Trotz der ungünstigen Witterung war unsere Versammlung vom 7. November sehr gut besucht, selbst aus den entlegensten Dörfern des Kantons waren viele Bienenfreunde herbeigeeilt und bekundeten dadurch ihr großes Interesse für die Zukunft der Bienenzucht unseres Kantons.

Einstimmig wurde der Vorschlag des Vorstandes angenommen, den Jahresbeitrag für 1927 auf zehn Franken festzusetzen.

Die Anlegung einer Bibliothek für unsere Vereinsmitglieder fand begeisterte Zustimmung. Ca. 25 größere und kleinere Werke sowie die kompletten Jahrgänge der Bienenzeitung 1911-1925 wurden gleich durch einzelne Mitglieder der Bibliothek zur Verfügung gestellt. Weitere Bücher werden mit bestem Dank angenommen. Die Bücher können beim Sekretär des Vereins Herrn Dr. M. Bové, Wiltz, entliehen werden. Die Liste der vorhandenen Bücher sowie ein diesbezügliches Reglement werden in einer der nächsten Nummern der Bienenzeitung veröffentlicht.

Noch im Laufe dieses Monats gelangt ein Fragebogen an alle Mitglieder des Vereins zum Versand; es ist dem Vorstand sehr viel daran gelegen, daß dieser exakt ausgefüllte Fragebogen in der angegebenen Zeit zurückgeschickt werde. Wie es im Begleitwort dieses Fragebogens heißt, will der Vorstand dadurch einen Ueberblick über den Stand seines Vereins gewinnen, und wird so insbesondere in die Lage gesetzt, die Bienenzucht im Kanton zu heben und auch den einzelnen Vereinsmitgliedern in der Verbesserung der Zucht und somit in der Steigerung der Erträge zu helfen.

Unser Verein zählt momentan 120 Mitglieder; es wird der Versammlung ans Herz gelegt, jeder möge in seinem Wirkungskreise mithelfen, auf daß möglichst sämtliche Bienenzüchter des Kantons dem Vereine beitreten. Im Prinzip wird beschlossen, im kommenden Jahre eine größere Verlosung vorzunehmen.

Die nächste Versammlung (Standversammlung) findet am künftigen Ostermontag Nachmittag in Oberwampach statt. Versammlungslokal und exakte Stunde werden später mitgeteilt. M. B., W.

Digitized by Google

Vereinsversammlungen:

Verein Luxemburg. Versammlung am Sonntag, 5. Dezember, um 2¼ Uhr im Hotel Kons-Haas zu Luxemburg-Bahnhof. Tagesordnung: 1) Jahresberichte des Präsidenten, Kassierers und Bibliothekars. 2) Festsetzung des Jahresbeitrags. Vorschlag des Vorstandes: 10 Franken. 3) Vortrag des Herrn Professors Dr. Ed. J. Klein. 4) Vorstandswahlen. Bezeichnung eines Vertreters für die Landesausschuß-Versammlung. 5) Verlosung. — Vor Beginn der Versammlung Einzahlung der Mitgliedsbeiträge. Mitglieder, die verhindert sind, der Versammlung beizuwohnen, wollen einem Freund ihren Beitrag mitgeben, um sich die mit einer Erhebung des Beitrages durch Postquittung verbundenen Kosten zu ersparen.

Verein Vianden. Am 12. Dezember, um 3 Uhr nachmittags im Hotel Picard zu Vianden, Versammlung des Vereins Vianden. Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes. Rechnungsablage. Aufnahme neuer Mitglieder. Erfahrungen verschiedener Imker. Verschiedenes.

Verein Diekirch-Ettelbrück. Versammlung zu Ettelbrück am Sonntag, 12. Dezember, um 2 Uhr nachmittags in der Wirtschaft J. P. Goedert. Tagesordnung: 1. Einzahlung der Jahresbeiträge pro 1927. 2. Vortrag über die Winterruhe und die ersten Frühlingsarbeiten im Bienenstande. 3. Reichhaltige Verlosung. 4. Diverses. — Die Mitglieder, welche wichtige Ursachen am Erscheinen verhindern, sind gebeten, der hohen Erhebungsgebühren wegen, einem Mitglied ihrer Ortschaft den Beitrag mitzugeben; andernfalls haben sie 8 plus 0,50 Fr. zu zahlen.

Verein Esch a. d. Alzette. Der Verein Esch a. d. Alzette hält am 12. Dezember d. J. in Esch a. d. Alzette, Hotel Cresto, um 3 Uhr nachmittags seine Hauptversammlung ab. Tagesordnung: 1) Erhebung des Jahresbeitrages, 2) Vortrag, 3) Bericht der Geschäftsleitung, 4) Verschiedenes, 5) Verlosung. Die Vorstandsmitglieder sind gebeten, etwas früher zu erscheinen.

Verein Clerf. Der Mitgliedsbeitrag wird in der ersten Hälfte Dezember erhoben. Laut Beschluß der Generalversammlung im Frühjahr beträgt er 10 Franken. Der Vorstand.

Nur eigene Erzeugnisse unserer Mitglieder werden kostenlos angezeigt.	**Börse** für Bienenvölker, Honig, Königinnen und Wachs.	Für jeden Monat müssen die Anzeigen, wenn Wiederholung gewünscht, erneuert werden.

Wegen Wohnungsveränderung steht der gemauerte, mit Ziegeln gedeckte, mit Türen und Fenstern versehene Bienenstand der Frau Biewer in Schönfels mit 20 leeren Elsässerbeuten und zwei Völkern, sowie einer im besten Zustande sich befindenden Honigschleuder zu verkaufen. Auskünfte bei der Eigentümerin oder bei Hrn. Duscherer A. in Mersch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Prima Rähmchenholz, 7 Millimeter dick, mit und ohne Nuten.
Kuntzsch Rähmchen fertig und in Teilen.
Kuntzsch Sechserschlitten und Futtertröge, sowie gegossene Kunstwaben
aus naturreinem Bienenwachs empfiehlt **Nik. Scheer,** Bienenzüchter, **Weidingen** (Wiltz).

Günstige Gelegenheit für Vereine!

40 verschiedene Bücher über Bienenzucht zu verkaufen.

Näheres bei der Expedition dieses Blattes. (56)

Wegen Umzug sofort zu verkaufen:

8 besetzte doppelwandige Bienenkasten

mit Seitenwand Futtervorrichtung, 1- und 2jähr. Wabenbau und ein Königinzuchtkasten von Klein, 12 Abteilungen, Ausflug nach 2 Seiten, alles nagelneu (Gerstungs-Maß). Alle Kasten Fabrikarbeit. Adresse zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Grand Etablissement d'Apiculture

JOS. MEES, fils, Hérenthals (Belgique)

Ruches	Bienenwohnungen
Outils et instruments apicoles	Bienenzuchtgeräte
Cire gaufrée	Kunstwaben
Bocaux à miel en verre	Honiggläser
Récipients «Mono-Service» en carton paraffiné	Honiggefäße „Mono-Service“
Abeilles vivantes	Lebende Bienen
Reines sélectionnées	Edelköniginnen
Prix modérés.	**Mäßige Preise.**

Distinctions:
Læken 1920 — Esch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Hasselt-Ixelles 1924.

Envoi du Catalogue sur demande

Auszeichnungen:
Laeken 1920 — Esch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Hasselt-Ixelles 1924.

Auf Anfrage wird Katalog mit Preisverzeichnis zugeschickt.

Digitized by Google

Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht

Herausgegeben vom Vorstande des Landesvereins

41. Jahrgang 1927.

Obermosel-Zeitung, Paul Faber, Grevenmacher.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

A.

Arbeitseinteilung, Die — im Bienenstaat 24
Aufstieg oder Niedergang 167
Ausstellung in Namür 172
Ausstellung in Ettelbrück, Prämien 186, 187

B.

Betrogen 160
Bienenfeinde, Drei winterliche — 8
Bienenhalter und Bienenzüchter 112
Bienenhaus, Das — 57
Bienenschutz, Ein Skandal und — 173
Bienenstand, Wie errichte ich meinen — 176
Bienentrachtpflanzen 43
Bienenzucht einst und jetzt 128, 143
Bienenzucht in China vor drei Jahrtausenden 34
Börse 36, 92, 108

E.

Erschaffung, Von der — der Bienen 194

F.

Faulbrut, Die — vor 142 Jahren
Flugloch, Ein Frosch vor dem —
Fragekasten 15,
Frankreich, Aus —
Frühjahrsentwicklung, Die —
Frühjahrsreizfütterung, Die — eine Krankheitsquelle
Funkspruch, 1, 27, 44, 59, 100, 131, 148, 157,
Führer, Imkers —, 21, 37, 69, 93, 109, 125, 141, 158,

H.

Honig, Kandierung des —s, 102,
Honiggenuß, Durch — das Leben gerettet

I.

Imker, Wie einer — wurde 120, 135,
Imkerherz, Was ein altes — erfreut
Imkertag in Ettelbrück
Intelligenz, Hat die Biene —
Inzucht, Folgen der —

Digitized by Google

Seite

J.

Jahr 1927 185
Jesus bei den Bienen 6

K.

Königin, Güte der — ist Güte des Volkes 43
Königin, Künstliche Befruchtung der — 193
Königinnenmorde 48
Königinzucht, Meine — 82, 176
Kuriosa vom Stande 66

N.

Nekrolog:
Sebastian Buchholz 3
Alois Alfonsus 115

P.

Pollen, Bedeutung des —s im Bienenhaushalt 40, 64
Tropolis, Zur —frage 72, 98, 127, 151

R.

Rassenzucht und Königinzucht 14
Ruhe im Winter 14

S.

Schrifttum, 20, 52, 67, 123, 137 152, 180, 200
Sprache, Die — der Königin 117

U.

Umweiselung, Stille — 107

Seite

V.

Vogelschutz, Bienenzucht und — 97
Volksbildungsmittel, Die Bienenzucht ein —, 103

Aus den Vereinen:
Landesverein 50
Jahresrechnung 1

Vereinsnachrichten:
Capellen 108
Clerf 89, 139
Diekirch 19, 87, 139
Echternach 96, 154, 199
Esch 18, 108
Grevenmacher 18, 86, 108, 154, 199
Luxemburg 17, 138
Mersch 88
Redingen 155
Remich 87, 124, 198
Vianden 155
Wiltz 89, 180

Vereinsversammlungen:
Capellen 91
Clerf 68, 124
Diekirch 67, 124, 198
Esch 91, 156, 198
Echternach 52, 91, 140, 180, 198
Grevenmacher 52, 91, 140, 197
Luxemburg 108, 140, 198
Mersch 68, 140
Redingen 91, 140, 156

Digitized by Google

Seite

Remich 67, 91, 124, 140, 180
Vianden 91, 140, 198
Wiltz 68, 91, 156

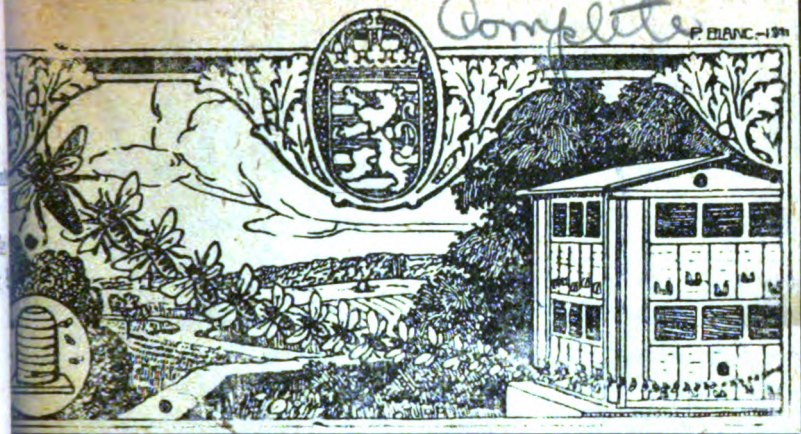
W.

Wanderverſammlung in Leitmeritz 170
Weißt du ſchon? 28
Wille, Nicht dein, ſondern mein — geſchehe 47
Wind, Da bläſt ein anderer — her
Wiſſenswertes, Allerlei — aus dem Leben der Bienen

Z.

Zahlen beweiſen
Züchterecke 11, 31, 45, 60 118, 133, 149, 174,

Digitized by Google



Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

2. Jahrgang | Nr. 1 | 1. Januar 1927

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 10.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher. Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Obermosel-Zeitung, Paul Faber, Grevenmacher

Digitized by Google

Luxemburgische
Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

1. Januar 1927 | Nr. 1 | 42. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: 1. Funkspruch. 2. Allgemeiner Teil: a) † Sebastian Buchholz. b) Imkers Führer im Januar. c) Jesus bei den Bienen. d) Drei winterliche Bienenfeinde. e) Was ein altes Imkerherz erfreut. 3. Züchterecke. 4. Erlebtes: Aus Frankreich. 5. Aus fremden Gärten. 6. Fragekasten. 7. Aus den Vereinen. 8. Schrifttum.

Funkspruch.

Wusterhausen, am 15. Dezember 1926.

Allen lieben Lesern und Freunden der Luxemburger Bienenzeitung wünschen ein

Glücklich Neujahr
und honigreiches Bienenjahr

der Vorstand des Landesvereins
und die Schriftleitung.

Freunde! Das alte Jahr ist zu Grabe geläutet und das neue hat begonnen. Es heißt nun für die Vereinsleitung Rechenschaft abzulegen über ihre letztjährige Verwaltung der Vereinsgeschäfte. Nachstehend die

Jahresrechnung 1926.

Der Einnahmebestand setzt sich zusammen aus folgenden Posten: Ueberschuß von 1925, 274,07 Fr.; Zinsen des Jahres 1926 106,25 Fr.; die Beiträge der Kantonalvereine sind:

Digitized by Google

Capellen 154 (1 ausl. Mitglied)	617,80 Fr.
Clerf 78	312,— Fr.
Diekirch 97+3	400,— Fr.
Echternach 83	332,— Fr.
Esch 217+6+5 (1 ausl. Mitglied	913,80 Fr.
Grevenmacher 101+1+7+5	456,00 Fr.
Luxemburg 136+4	560,— Fr.
Mersch 108+11 (1 ausl. Mitglied)	477,80 Fr.
Redingen 118+8+1	508,— Fr.
Remich 82	328,— Fr.
Vianden 63+1+4	272,— Fr.
Wiltz 96 u. 5 u. 4 u. 3 u. 6 u. 1	460,— Fr.
	5637,40 Fr.

Postabonnemente brachten 33,94 Fr.; belgische Auslandsabonnemente 180,35 Fr.; die Anzeigen 300 Fr.; das Staatssubsid 1600 Fr. Zusammen 8132,01 Franken.

Die Ausgaben stellten sich wie folgt: Bienenzeitung 6168,20 Fr. Inhaltsverzeichnis ?? Fr.; Redaktion 600 Fr.; Entschädigung an Sekretär 250 Fr.; Entschädigung an Kassierer 125 Fr.; Erstattung von Barauslagen (Telephontaxen, Briefmarken u. s. w. an Sekretär 106,8 Franken; an Redaktion 74,25 Fr.; an Kassierer 30,90 Fr.; Postanweisungen (Porto) 2,80 Fr.; Reinigung des Versammlungslokales 1 Franken; Vergütung von Eisenbahnfahrkarten an die Mitglieder der Ausschußversammlung 150,20 Fr.; dito an die Teilnehmer von drei Vorstandssitzungen 87 Fr. Zusammen 7604,70 Fr.

Also Einnahmen:	8132,01 Fr.
Ausgaben:	7604,70 Fr.
Ueberschuß an Einnahmen	527,31 Fr.

Die **Ausschußversammlung** findet am Sonntag, den 30. Januar 192[7] um ½3 Uhr im Schulhaus zu Holberich, Millesstraße, statt. Zur Erledigung steht folgende Tagesordnung:

1. Rechnungsablage pro 1926. — 2. Jahres- oder Tätigkeitsbericht. — 3. Festsetzung des Beitrages der Kantonalvereine an den Landesverein für 1927. — 4. Neuwahl des Vorstandes. — 5. Verschiedenes.

Wir erwarten, daß die Delegierten der einzelnen Kantone vollzählig erscheinen werden, da gewiß sehr wichtige Punkte zu besprechen sind. Wer am Kommen verhindert ist, lasse sich durch einen lieben Freund vertreten.

Verschiedene Arbeiten mußten wegen Raummangel bis zum Februar zurückgestellt werden. Der Zunker.

Digitized by Google

Allgemeiner Teil.

† Sebastian Buchholz.

Am 28. November starb in Esch a. d. Alz., im Alter von 80 Jahren, Herr Sebastian Buchholtz, Gründer und erster Präsident des Vereins Esch. Das Begräbnis, welches bei einer überaus großen Beteiligung aller Schichten der Bevölkerung und der zahlreichen Freunde und Bekannten des Verstorbenen aus Nah und Fern stattfand, zeigte, in welch hohem Ansehen der liebe Imkerbruder stand. Alle Imkerkollegen des Kantons, welche nur abkommen konnten, hielten darauf, dem verdienstvollen Manne das letzte Geleite zu geben. Der Vorstand hatte am Grab einen herrlichen Kranz niedergelegt.

Herr J. P. Theisen, früherer Vereinspräsident und intimer Freund des Verstorbenen, widmete dem hervorragenden Imkerkollegen nachstehende Grabrede.

Trauernde Versammlung!

Ich sehe es als eine Pflicht der Dankbarkeit an, dem lieben Mann, den wir jetzt zur letzten Ruhestätte begleitet haben, im Namen des Landesverbandes der Luxemburger Imker, sowie im Namen des Kantonalvereins Esch, einige Worte zum Abschied zu widmen.

Sebastian Buchholtz war geboren in Esch a. d. Alz., am 11. April 1846, hat also das hohe Alter von 80 Jahren überschritten. Vom Vater, einem bescheidenen aber kalkräftigen Zollbeamten, hatte der teuere Verstorbene die Liebe zur Fortbildung und Arbeit geerbt. Er zeichnete sich, laut Aussagen seiner Kameraden, bereits in seiner Jugend durch seinen Eifer im Studium aus. Trotzdem es dem jungen Manne nach Verlassen der Primärschule von Esch, welche damals schon zu den besten des Landes gehörte, nicht gegönnt war, höheren Studien zu obliegen, erreichte er dennoch unter der tüchtigen Leitung des in unserer Stadt unvergeßlichen Lehrers Matles, dem er bis zu seinem Ende ein dankbares Andenken bewahrte, und durch Selbststudium einen solchen Grad von Wissen, daß er später zu den gebildetsten Bürgern der Stadt zählen konnte. Es war ihm daher leicht geworden, in der aufblühenden Ortschaft durch seinen Fleiß, seine Sparsamkeit, seine so große Bescheiden-

Digitized by Google

heit, seine Zuvorkommenheit und sein reelles, offenes und herzliches Wesen, das Fundament zu einem später so großen, landbekannten Geschäfte zu legen. Unter seiner Leitung und in Gemeinschaft mit seinem Bruder Daniel, war es ihm gegönnt, die Firma Buchholtz zu einer der bedeutendsten Geschäftsfirmen des ganzen Landes empor wachsen zu sehen. Seine kargen Mußestunden widmete er aber leidenschaftlich der Bienenzucht, eine der anerkannt edelsten Nebenbeschäftigungen eines Mannes. Die neue Lehre eines Dr. Dzierzon machte er sich durch Studium und praktische Erfahrungen so zu eigen, daß Seb. Buchholtz bald zu den tonangebendsten Bienenzüchtern des Landes zählte. Mit gleichgesinnten Freunden, wie Bück, Thilges, Meysemburg und andern, gründete er im Jahre 1884 den ersten Bienenzüchterverein des Landes, dem Verein Esch. Seinem Beispiele folgend, entstanden auf Anregung seines Freundes Kellen, dann auch in den andern Kantonen ähnliche Vereine, und im Jahre 1886 hatte der gute Imkerbruder die große Freude, mit seinen verdienstvollen Imkerkollegen Kellen, Hemmer, Kunnen und Hannes, den heute so blühenden Landesverein zu gründen. Papa Buchholtz hatte damit seinen Zweck erreicht, recht viele Imker des Landes für die Bienenzucht begeistert und gewonnen zu haben, und dieselbe auf rationelle Weise ausüben zu lernen. Der verdienstvolle Imkerkollege wurde dann auch zum Vizpräsidenten des Landesvereins ernannt. Auch als Gemeinderatsmitglied nahm er während längerer Zeit den regsten Anteil an der Leitung und dem Ausbau seiner Vaterstadt.

Doch seine übergroße Bescheidenheit wollte von Ehrenbezeugungen nichts wissen. Er legte die ihm aufgedrängten Ehrenämter nieder, blieb aber mit allen Fasern seines Wesens der einmal lieb gewordenen Bienenzucht treu. Eine große Freude war es dem lieben Freunde stets, wenn ich ihm bei meinen Besuchen in seiner langen Krankheit Freudiges von der Bienenzucht des In- wie des Auslandes, sowie von seinen ehemaligen Mitarbeitern in der Bienenzucht, besonders von seinem 89jähr. heute noch so literarisch tätigen Freunde J. B. Kellen aus Amerika, dem eigentlichen Vater unserer inländischen Bienenzucht, berichten konnte. Schmerzlich gerührt war er dann aber, wenn er mir, wie noch vor vier Tagen, bedauern mußte, daß seine Gesundheit es ihm nicht mehr erlaube, wie früher, seine Lieblinge beobachten und pflegen zu können.

Wohlan, lieber Freund, du hattest die Freude, zu wissen, daß das Bäumchen, das du vor 44 Jahren gepflanzt hast, heute zu einem starken Baum herangewachsen ist!

In deinem Geiste arbeiten wir weiter an deinem Werke. Für die großen Opfer aber, für deine Mühen und Sorgen, die du für die inländische Bienenzucht, und besonders für die Bienenzucht im Kanton Esch gebracht hast, spreche ich dir an dieser Stelle im Namen aller Luxemburger

Digitized by Google

Imker unsern tiefgefühlten Dank aus und lege an deinem Grabe als schwaches Zeichen unserer Liebe und Hochachtung, diese Blumen nieder, die du auch zeitlebens so sehr geliebt und gepflegt hast. Wir werden deinen Namen stets hoch halten und dir ein treues Andenken bewahren.

Auf Wiedersehen, lieber Freund, auf Wiedersehen!

Imkers Führer im Januar.

Zu Beginn des neuen Jahres hat ein teilweiser Austausch der Rollen im Redaktionsstuhl der Bienenzeitung stattgefunden. Vorjähriger Führer in des Imkers Monatsarbeiten war bekanntlich unser guter Jep. Wie wußte er doch so gemütvoll und anschaulich zu erzählen, so verständlich und überzeugend zu belehren. Da er sich heuer mehr den Spezialfragen in der Bienenzucht widmet, werden wir auch in Zukunft Gelegenheit haben, aus seinem reichen Erfahrungsschatze mit Genuß und Nutzen zu schöpfen.

Wer nun der neue Führer „Raja" ist? Lange Jahre hindurch war er ein ganz gewöhnlicher Bienenhalter, wie es leider noch allzuviele hierzulande gibt. Das sind all diejenigen, die einfach „Gottes Wasser über Gottes Land laufen lassen". Es fehlt ihnen zwar nicht am guten Willen, wohl aber an Selbständigkeit, und sie sind im Allgemeinen den Wetterlaunen und Zuchtzufällen auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. In ihrer Imkerlaufbahn mögen sie zeitweilig gute, mitunter glänzende Aufstiege erleben, besonders in solchen Jahren, wo die Zaunpfähle honigen. Wie aber auf fette Jahre stets magere folgen, ebenso gibts bei ihnen bedenkliche Rückschläge, und die Luftschlösser zerstieben wie Seifenblasen.

Raja konnte diese Unsicherheit, dieses Ränkespiel des Zufalls einfach nicht vertragen; er wollte, wie man zu sagen pflegt, „Meister in seinem Hause sein". Da ihm dies gelang, möchte er nunmehr auch die vielen anderen Bienenhalter des Landes, besonders aber die wackeren Anfänger zur Ausübung einer wirklichen Bienenzucht begeistern.

Das bekannte Sprichwort „Jeder ist seines Glückes eigener Schmied" paßt am vorzüglichsten auf die Bienenzucht. Wohl mag das Gedeihen und Blühen der heimatlichen Bienenzucht viel, ja sehr viel von guter Tracht und Glück abhängen, sicher am allermeisten jedoch, und das möge man sich wohl merken, von der persönlichen Tüchtigkeit des Imkers. Ein einfacher Bienenhalter baut sein Haus auf Sand, ein wahrer Bienenzüchter hingegen errichtet seinen Bienenstand auf Granitfelsen.

Dem geneigten Leser möchte ich hier noch das größte Heldenstück

Digitized by Google

meiner Imkerlaufbahn erzählen, in der festen Ueberzeugung freilich, daß nur wenige es nachmachen:

Mein ziemlich bedeutender Vorrat an Mobilkasten, die ich in meiner Lehrzeit teils gekauft, teils ererbt hatte, bildeten ein Sammelsurium der verschiedensten gangbaren und ungangbaren Maße und waren größtenteils alt und morsch geworden. Nachdem ein häßlicher Ruhrwinter die meisten der Bienen im Innern „ekelig beschmiert" zurückließ, faßte ich all meinen Mannesmut zusammen und verbrannte den ganzen Rummel: 20 Stück auf einmal!

Sodann kaufte ich 30 Ideal-Blätterstöcke und einen Zwilling „Durchhalten" (selbiges Maß), erbaute in idealer Lage meines Gartens ein Bienenhaus für genau 3×10 Idealbeuten in der Front, und so war ich mit einem Schlage, wenigstens äußerlich, prächtig herausgeputzt. Um im Gleichgewicht zu bleiben, mußte ich nun notwendigerweise auch meinen „inneren" Betrieb auf ein höheres „Niveau" bringen. Dies erreichte ich hauptsächlich durch das Studium hervorragender Werke über modern Bienenzucht, Besichtigung von Musterständen, Umgang mit tüchtigen Imkern, fleißiges Beobachten und rege Beteiligung an sämtlichen Vereinsversammlungen."

Nichts für ungut, werte Imkerbrüder, wißt Ihr auch schon, daß wir heuer ein recht gutes Bienenjahr in Aussicht haben? Ob die reiche Tracht früh oder spät einsetzen wird, entzieht sich vorläufig unserer Kenntnis. Es gilt also: „Halten wir uns von Anfang an bereit"! gleich den klugen Jungfrauen in der Bibel, die beständig Oel in der Lampe hatten, um ja nicht den Anschluß zu verfehlen. Hoffentlich haben wir unsere Lieblinge gut eingewintert. Lassen wir sie während der Kälte der Wintermonate friedlich schlummern! „Nur die Ruhe kann es bringen"! Sorgen wir in der warmen Stube oder in der Werkstätte dafür, daß alles für die Trachtperiode Notwendige sorgfältig gebastelt werde! Wenn es uns dann gelingt, bis Mitte Mai unsere Völker auf voller Höhe zu haben, so kann's nimmer fehlen. Wir wollen und müssen unser Imkerheil im Jahre 1927 erzwingen!

Raja.

Jesus bei den Bienen.

Ein Legende.

Im Sonnenbrande lag die Wüste, einsam und unendlich.

„Nun sind wir gerettet", sagte der heilige Josef, „bis hierhin dringen die Verfolger nicht."

Maria schwieg. Sie sah auf das Kind, das in ihrem Arme schlummerte, das in fremdes Land fliehen mußte, weil die Menschen der Heimat seine Feinde waren. Und ein großes Leid lag auf ihrem Herzen.

So zogen sie hin durch glühenden Sand, über hartes, bleiches Gestein. An einer Felsenhöhle hielten sie Rast. Auf einem Steinblock, der neben

Digitized by Google

dem schmalen Eingang lag, ließen sie sich nieder. Da vernahmen sie ein Summen aus der Wüstenstille.

„Sieh, ein Bienenschwarm!", sprach der heilige Josef und zeigte auf den Felsen über dem Höhleneingang. Da quoll aus einem Spalt das Gewimmel der Bienen aus und ein, unaufhörlich. Und die Verfolgten, die Heimatlosen, sahen den kleinen Tierchen zu, die in der Wüste Friede und Sicherheit gefunden hatten.

Währenddessen flog in der Ferne eine Staubwolke auf, die immer näher kam. Maria und Josef erschraken, als sie dies sahen.

„Der Herr hat uns diese Höhle geschickt", sagte der fromme Mann, „da hinein wollen wir uns verbergen."

Und siehe! Die schwärmenden Bienen wichen zurück und ließen sie ungehindert durch. Dann aber wurde ihr Summen stärker und stärker, dichter und dichter drangen sie aus dem Spalt und ein wildes Bienengewoge wallte am Eingang der Höhle.

Da sprengten zwei Reiter heran. Vor der Höhle hielten sie an und besahen forschend den Eingang.

„Da drinnen sind sie nicht", sagte der eine, „die Bienen verwehren den Eingang."

„Ja, unmöglich kann einer da hinein", sagte auch der andere, „laß uns weiterreiten."

Und sie sprengten davon.

Tief in der Höhle hörten die Verborgenen das dumpfe Aufschlagen im Wüstensande und in ihren geängstigten Herzen ward es ruhiger. Sie dankten dem Herrn für die Rettung und Sankt Josef sprach:

„Die lieben Bienlein! Heute haben sie im Dienste des Herrn gestanden."

„Sieh da, sie bringen uns die Meldung von der überstandenen Gefahr", sagte Maria.

Drei Bienenköniginnen schwebten mit ehrerbietigem Gesumme durch die Höhle und flogen vor der heiligen Familie auf und nieder. Da erwachte der kleine Jesus. Er sah die freundlichen Tierchen und hielt ihnen sein rosiges Händchen entgegen. Das war angefüllt von schimmerndem Goldstaub, den ihm die heiligen drei Könige geschenkt hatten im Stalle zu Bethlehem.

Die Bienenköniginnen ließen sich auf der kleinen Gotteshand nieder, senkten untertänig die Fühler und streuten auch Goldstaub aus ihren königlichen Schatzkammern zu den Gaben der drei heiligen Weisen. Da ging ein Leuchten durch die dunkle Höhle. Maria und Josef sahen sich an und sie sahen das Kind, das holdselig lächelte.

Endlich erhoben sie sich und gingen hinaus. Da war ein wonnetrunkenes Bienensingen am Ausgang. Zu mächtiger Traube verkettet hing das Volk am Felsen und fächelte den heiligen Personen innige Abschiedsgrüße zu. Und als die Mutter Maria mit dem Kinde auf dem Arm vorüberschritt, da warf dieses in kindlicher Lust den Goldstaub über das Bienenvolk. Ein flimmerndes Wölkchen ging über die Tierchen nieder und blieb an ihnen haften.

Seit jener Zeit tragen ihre Nachkommen zwei goldgelbe Ringe am Leib.

Digitized by Google

Drei winterliche Bienenfeinde.

Außer den Mäusen und Vögeln, die sich im Winter bei den Bienen zu Gaste laden und ihnen großen Schaden zufügen können, sind der Luftmangel, die Durstnot und der Nahrungsmange gleichfalls arge Störenfriede der winterlichen Ruhe der Bienen.

Der Luftmangel entsteht durch starke Ansammlung von verbrauchter Luft und kommt in Wohnungen vor, die feucht sind und denen Moder und Schimmel sich ansetzen. Diese „Krankheit" wurde zuerst vom Baron von Berlepsch beobachtet. Sie entgeht oft der Aufmerksamkeit des Imkers und dann kann es vorkommen, daß das ein oder andere Volk daran zugrunde geht, während der Abgang desselben andern Ursachen zugeschrieben wird. Den Luftmangel erkennt man daran, daß die Bienen stark unruhig werden und viele Tote haben. Ist dies der Fall bei einem Volke, so untersuche man genau durch eingehende Beobachtungen des Tones und der andern Nebenumstände, ob etwa verdorbene Luft die Ursache der Unruhe ist. Dann ist sofort Abhilfe zu schaffen. Das geschieht dadurch, daß ganz ruhig die Tür geöffnet, und das derselben am nächsten befindliche Deckbrettchen ein wenig gehoben wird. Ist die Witterung günstig, so kann die Tür auch wohl längere Zeit offen gelassen werden. War Luftmangel die Ursache der Unruhe, so werden nach Vornahme der Lüftung die Bienen sich bald wieder beruhigen. Einen eigenen Luftkanal, wie er in neuerer Zeit vielfach empfohlen wurde, brauchen die Bienen nicht. Einziger Weg der Lufterneuerung den ganzen Winter über soll das Flugloch sein. Freilich tritt an den Imker die Aufgabe heran, fleißig nach demselben Ausschau zu halten, ob es nicht etwa durch Wachsgemüll oder tote Bienen verstopft ist. Dieser Uebelstand ist sofort zu beseitigen.

Die Durstnot ist auch erst vom Baron von Berlepsch entdeckt worden. Zur eigenen Ernährung und zur Bereitung des Futtersaftes bedürfen die Bienen des Wassers. So lange Flugzeit ist, tragen sie dasselbe ein, können aber keine Vorräte davon aufspeichern, wie beim Honig. Sie finden es während des Winters in dem flüssig gebliebenen Honig, in der Feuchtigkeit der Luft, und in den feuchten Niederschlägen, die sich im Stocke infolge des Temperaturunterschiedes zwischen innerer Wärme und äußerer Kälte bilden. Die Durstnot tritt demnach auf, wenn nur wenig oder gar kein flüssiger Honig mehr im Stocke ist. Oft ist der zuckerter Honig in Menge da; er enthält zwar auch noch ein wenig, aber nicht genug Wasser. Die Bienen schroten ihn alsdann aus den Zellen heraus, um die wenige Feuchtigkeit zu benutzen. Der Ausbruch der Durstnot ist leicht zu erkennen: Die Bienen werden unruhig, fangen an zu brausen, sitzen wohl auch am Glasfenster und suchen nach Feuchtigkeit.

Digitized by Google

Selbst bei ziemlicher Kälte kommen sie ans Flugloch und fliegen wohl auch ab. Begierig saugen sie jedes Wassertröpfchen auf, das sie finden. Ja selbst an Reif und Schnee wagen sie sich, um das Bedürfnis nach Wasser zu befriedigen. Das Hauptkennungszeichen der Durstnot sind jedoch die herumgeschrotenen Honigkrümchen und Zuckerkristalle, die oft in einer ziemlichen Schicht auf dem Boden der Wohnung lagern. Die Folgen dieses Uebels sind: Unruhe des ganzen Volkes, Auflösung des Winterknäuels, Ruhrenkrankung, Erstarrung, Tod vieler Bienen oder gar des ganzen Volkes. Die Heilung der Krankheit kann nur durch Wasser geschehen, das man den Bienen je nach Beschaffenheit der Wohnung zu geben sucht.

Der dritte im Bunde der winterlichen Bienenfeinde ist der Nahrungsmangel. Dabei fliegen einzelne Bienen auch beim schlechtesten Wetter ab. Hunger verrät sich auch noch dadurch, daß alle Waben angebissen sind. Die Bienen suchen eben überall nach Nahrung. Bei der Einwinterung lassen viele Imker den Bienen zu wenig Nahrung und finden sie dann zu Anfang des Frühjahrs tot in den Zellen steckend und auf dem Boden der Wohnung liegend. Außer dieser Nachlässigkeit des Imkers sind aber auch häufige Beunruhigungen der Völker, oder kalte Wohnungen die Ursache, daß die Vorräte vor der Zeit ausgehen. Oft kommt es auch vor, daß bei anhaltender Kälte die Bienen den Honig in den Waben, worauf sie sitzen, aufgezehrt haben und nicht seitwärts nach den vollen Honigwaben rücken können. Wenn nun die Nahrung fehlt, so fehlt auch die Wärme; die Bienen erschlaffen allmählich, und zuletzt tritt Erstarrung und Tod ein. Ein Zeichen der aufs höchste gestiegenen Hungersnot ist es, wenn man im Vorfrühling halbausgefogene Arbeiterlarven am Flugloch oder auf dem Anflugbrett vorfindet. In solchem Stadium reißen die Bienen die werdende Generation aus den Zellen, fressen die Weichteile auf und werfen die chitinartigen Reste, sofern sie noch Kraft genug haben, zur Beute hinaus. Wenn hier nicht rasche und ausgiebige Hilfe kommt, dann ist das Volk rettungslos verloren. Ein hungerndes Volk ist übrigens schon an seinem Vorspiel sicher zu erkennen. Kommt es sehr schwach aus der Wohnung, sind dabei die Bienen matt und träge, auch teilweise flugunfähig, lassen sie kein Summen hören, und fallen sie ermattet zu Boden, dann ist das Volk dem Verhungern nahe. In der Wohnung selbst sitzen die Bienen matt und träge und machen keinen Versuch, sie zu verteidigen. Auf dem Boden liegen wohl schon ermattete Bienen und herausgerissene Nymphen. Ein solches Volk, das dem Verhungern nahe ist, muß sofort in die Kur genommen werden. Man vermischt etwas Honig mit lauwarmem Wasser und spritzt die Bienen und die

Digitized by Google

Waben damit in. Bald wird wieder Leben in das Volk kommen und dann heißt es: Tüchtig gefüttert!

Das beste Vorbeugungsmittel gegen Hungersnot ist, daß wir unsern Völkern im Herbst genügenden Wintervorrat verabreichen. Sparsamkeit oder gar Geiz sind hier schlechte Berater. Wer seine Bienen den Winter über dem harten Hungertode überliefern will, der sollte gar nicht Bienenzüchter werden, denn er taugt nicht dazu. Jep.

Was ein altes Imkerherz erfreut.

Von J. B. Kellen aus Amerika.

Da sitz' ich alter Graukopf, weit verschollen
Vom Vaterland. Dem Schicksal möcht' ich grollen;
Es hat mich übers große Meer verbannt,
Und auch das Alter hat mich übermannt,
Wenn auch mein Geist und Herz sind noch recht grün.

Ich schau' so gern zum Himmel hin nach Osten.
Ach, könnte sich die Freude nur noch kosten
Und meine Imkerbrüder wiedersehn!
Den Wolken segelnd, die nach drüben gehn,
Vertrau' ich meine Herzensgrüße an.

Ich träum' im Geist zurück von alten Zeiten.
Ich seh' noch „Heim" und „Schwefel". Beide schreiten
Von dannen still zur Nimmerwiederkehr.
Es wächst allmählich auf das Imkerheer,
Und Segen scheint zu lächeln fort und fort.

Doch plötzlich nimmt das Schicksal eine Wende;
Der Schnitter Tod, der mähet ganz behende.
Besorgt fragt sich die große Trauerschar:
Wie mag doch wenden sich die hoh' Gefahr,
Und wo nun Hülfe finden in der Not?

Bewährt hat sich auch hier: Wo Not am größten,
O Mensch in Müh' und Kummer, laß dich trösten.
Vereinsvertreter wohl beriefen all',
Doch Rufe fanden wenig Widerhall.
Die Last für *eine* Schulter war zu *schwer*.

Doch nun geschah ein unverhofftes Wunder;
Den Opferwillen fand bald einen Zunder.
„Was *Einer* nicht vermag, das mögen *vier*",
So hieß es, „sind sie doch des Opfers Zier."
Und Not verschwand. Gelungen war die Wahl.

Seither erscheinet in ganz anderm Kleide
Die „Bienenzeitung", fast in Goldgeschmeide.
Zuerst wohl stutzte man, daß ungewohnt
Die Sprache, und Behandlung alt entlohnt.
Das Neue hatte ja geblendet nur.

Digitized by Google

Der Fortschritt zeiget sich in jeder Nummer.
Die Zukunft birgt nun nicht mehr Angst noch Kummer.
Da dem Verein in Nöten nicht verzagt,
Und Mannesskraft ihm keineswegs versagt,
So wird er blühen bis zur fernsten Zeit.

Das ist die Quelle meiner heut'gen Freude.
Der Landverein ist nun ein stolz Gebäude.
Den Führern sei auch öffentliche Ehr'!
Erlahmen werden sie nun nimmermehr.
Wozu denn hier verschweigen, was verdient?

Warum auch sollte fröhlich ich nicht singen,
Und hoch zu neuer Hoffnung auf mich schwingen,
Wie Anerkennung es ja mir gebeut?
Wie doch mein altes Herz sich nun erfreut!
Auch Bienen singen, wenn die Flur erblüht.

Züchterecke.

Lieber Züchterfreund! — Ein guter Freund sandte dem Mely den Fragebogen, den der Vorstand des Wiltzer Vereins seinen Mitgliedern in den letzten Tagen ins Haus geschickt. Er wird auch dich sicher interessieren und steht daher in „unserer" Ecke. Hör also! — Imkerverein Wiltz. — Lieber Imkerbruder! — Fehljahre, Lehrjahre! Ein solches war auch dieses Jahr, wie nicht bloß aus unserer Luxemburger Bienenzeitung, sondern auch aus ausländischen Imkerblättern zu ersehen ist. Hauptschuld trug der Monat Mai mit seiner auf die Trachtverhältnisse ungünstig einwirkenden Witterung. Trotzdem finden sich hier und dort Imker, die verhältnismäßig schöne Erfolge aufzuweisen haben. Woran das wohl liegen mag? Sicherlich setzen diese Glücklichen ihren Immen eine gute Pflege angedeihen; aber neben der Pflege spricht noch ein anderes Kapitel ein entscheidendes Wort, nämlich die Wahlzucht, wovon ja auf unserer diesjährigen Wanderversammlung in Kaundorf die Rede war. Auf demselben Stande, in gleichwertigen Beuten, mit gleicher Pflege, also unter genau denselben äußeren Umständen gibt es manchmal Völker, die sich selbst in schlechtesten und schlechtesten Jahren auszeichnen: nicht bloß sich selbst nähren, sondern überdies ihrem Pfleger einen Ertrag zurücklassen. — Allen lieben Imkerbrüdern des Kantons Wiltz solche Völker zu verschaffen oder wenigstens zu ermöglichen, d. h. in anderen Worten ihnen in Zukunft höhere Erträge zu sichern, sieht sich der erweiterte Vorstand des Kantonalvereins veranlaßt, jedem einzelnen Mitglied beiliegenden Fragebogen zu übermitteln, mit der Bitte, selben innerhalb Monatsfrist ausgefüllt an den Sekretär des Vereins zurückzusenden. Hierdurch gewinnt der Vorstand einen Ueberblick über den Stand seines Vereines im Allgemeinen und wird insbesondere in die Lage gesetzt, die Bienenzucht im Kanton zu heben und auch dem einzelnen Vereinsmitglied in der Verbesserung der Zucht und somit in der Steigerung der Erträge zu helfen.

Digitized by Google

Mit freundlichem Imkergruß August Schaack, Präsident; Dr. M. Bové, Sekretär. — Wiltz, den 16. Oktober 1926. — Imkerverein Wiltz.
1. Wieviel Bienenvölker besitzen Sie? 2. Wieviel Völker in Körben? 3. Wieviel Völker in Kasten? 4. Welche Art von Kasten besitzen Sie? (Falls Art unbekannt, wenigstens Rähmchengröße angeben.) 5. Wieviel Völker haben Sie in den beiden letzten Jahren 1925 und 1926 gehabt, die sich im Honigertrage besonders auszeichneten? 6. Wie hoch war dieser Ertrag? (Der Gesamtertrag ist anzugeben? also nicht bloß, was dem Volke entnommen wurde, sondern auch hinzuzurechnen, was das Volk an Honig für den Winter zurückbehalten hat) 1925 ... Kg., 1926 ... Kg.
Die Richtigkeit obiger Angaben bescheinigt: Ort und Datum: Name:
Der Meily hätte noch beigefügt: 7. Wie sind die Trachtverhältnisse? 8. Wo stammen diese Völker her?

Du siehst, lieber Freund, die Wiltzer sind stramm an der Arbeit und wollen es ernstlich mit der Leistungszucht versuchen. Zu dieser ersten Tat beglückwünscht der Meily sie aufrichtig und ruft er ihnen ein helles „Glück auf" entgegen. Hoffentlich wissen auch alle Mitglieder des Vereines die selbstlose Hingabe und Opferfreudigkeit ihres rührigen Vorstandes zu würdigen und füllen sie den Fragebogen sorgfältig aus, es geht ja um den eigenen Vorteil. Oder will jemand als Eigenbrödler abseits stehen? Nun, der wäre zu bedauern und dürfte sich nicht zu den wahren Bienenvätern zählen lassen, die doch überall dabei sind, wenn es dem Fortschritt und dem Wohle der Allgemeinheit gilt. Es glaube doch niemand, der Vorstand werde die vermerkten Erträge an „die große Glocke hängen, damit das „Wolfsgeheul" der Auchimker in den heimischen Bergen erschalle! Merket: Für die Erträge des Einzelnen wird sicher strengstes Geheimnis gewahrt! — Fort also mit dem Zaudern und Zögern, dem Verschleben und Vergessen, und die gewünschten Antworten möglichst bald an die rechte Adresse gesandt, denn wer schneidet sich ins eigene Fleisch?!

Und nun, lieber Freund, hat der Meily zum Schlusse einen Wunsch, seinen Neujahrswunsch. Er lautet:

Möchten doch auch alle anderen Vereine das Beispiel des Wiltzer nachahmen und schließlich die zwölf Kantonal-Gruppen sich zu einer großen Landes-Züchtervereinigung zusammenfinden! Dies ist die große Aufgabe „unserer" Zukunft und die „Morgenröte der heimischen Bienenzucht", von der Papa Kellen in einem seiner letzten Artikel spricht. Unser Freund Alff, der in einem einstweilen zurückgestellten Artikel: „Was wir wollen", den „Zusammenschluß zu einer Luxemburgischen Königinzüchtervereinigung" vorschlägt, würde bei ihrem Zustandekommen bestimmt zufriedener in die Schlafkammer steigen. Lieber Züchterfreund, bist du einverstanden mit deinem Meily?

Erlebtes.

Aus Frankreich.

Wenn der Imker eine Reise tut, so kann nichts ihm größere Freude bereiten, als zu sehen, wie es die anderen machen.

Digitized by Google

Im Monat September 1926 machte ich einen Ausflug in die französische Schweiz und hielt mich mehrere Tage in der Buisse, nahe bei Grenoble auf. Bei dieser Gelegenheit war es mir gegönnt, den Bienenstand des inzwischen verstorbenen Herrn General, André de Combarieux zu besichtigen. Am Fuße der Alpenkette gelegen, von herrlichen Wiesen und Gärten umgeben, bietet das Schloß „des Combes" einen wundervollen Standort für Bienenvölker. Da gab es nun eine Menge Bienenvölker. Die einen hatten in einem hohlen Baumstaum, andere zwischen den Balken einer Decke eines Oekonomiegebäudes Unterkunft gefunden. Einige Stülper waren in dem Garten aufgestellt. Erst seit dem Frühling dieses Jahres hatte der eben in den Ruhestand tretende General sich entschlossen, die Bienenzucht intensiver zu betreiben. Zu diesem Zwecke schaffte er sich vier Dadantstöcke an. Für den kompletten Stock mit Schwarm darin bezahlte er sage und schreibe 85 Fr. Die Völker waren in einem guten Zustand und war der Ertrag auch ein zufriedenstellender. 14 Pfund pro Stock, und das von heurigen Schwärmen. Die Trachtverhältnisse sind in diesen Gegenden natürlich die denkbar günstigsten.

Was mir aber am meisten auffiel, war der minime Preis für die Bienenwohnungen. Fünf und achtzig Franken für einen vollständig eingerichteten Dadantstock mit Zinkdach ohne Schwarm käme uns noch nicht teuer vor, denn was würde man wohl bei uns denselben Stock bezahlen?

n.

Aus fremden Gärten.

Einem Totgeweihten durch Honiggenuß das Leben gerettet. — Hiermit gestatte ich mir, der gesamten Imkerwelt einen seltenen Fall über die wunderbare Heilwirkung des Honigs zu berichten.

Mein Bruder erkrankte vor einigen Jahren im Alter von ca. 45 Jahren an einer Hautentzündung, welche sich erst in allgemeiner Rötung der Haut äußerte, dann in Ausflüsse überging und bei der später der ganze Körper vom Fuße bis zum Kopfe einem einzigen Grinde glich.

Da der herbeigerufene Sanitätsrat wußte, daß mein Bruder stets nach ziemlicher Diät lebte, wunderte er sich selbst über diese Krankheit, verordnete nun verschiedene Salben und Tinkturen und erklärte zuletzt, daß ihm in seiner langen Praxis kein derartiger Krankheitsfall vorgekommen sei, unterließ dann weitere Krankenbesuche und gab den Schwerkranken dem Schicksal preis. Ja selbst seine Nachbarn rechneten schon die nächsten Tage mit seinem Tode.

Da die Grindbildung der Haut dem Kranken viele Schmerzen bereitete, konnte er diese nur durch Tragen von Frauenkleidung etwas herabmildern. In höchster Not und in letzter Zeit auf sich allein angewiesen, griff der Totgeweihte zum letzten Mittel: Zum blutbildenden Honig".

Da mein Bruder seit einigen Jahren selbst Imker war, hatte er zum Glück noch einen guten Vorrat im Hause. In dieser kritischen Zeit genoß er täglich ein Pfund Honig und mehr, bei strenger Diät. Und siehe da, die Krankheit wurde nicht schlimmer, sondern die Ausflüsse ließen nach und die Gründe fingen langsam an, abzutrocknen. Dies dauerte etwa

Digitized by Google

vierzehn Tage. Nach weiterem etwa vierzehn Tagen nahm die Heilung immer mehr zu und konnte der Patient endlich seinen ersten Ausgang machen und lebt heute noch völlig gesund unter seinen Mitmenschen.

„Sein Glaube an die wunderwirkenden Kräfte des Honigs hat ihm geholfen."

Gaggolsheim (Oberfranken). Carl Franke.

(Pressestelle des deutschen Imkerbundes.)

Ruhe im Winter. Untersuchungen von Dr. Himmer in Erlangen ergaben, daß bei sehr tiefer Temperatur schon ein kurzes Betreten des Bienenhauses, ohne Berühren der Kasten, genügt, um bei den eingewinterten Völkern eine Temperatursteigerung von 5—10 Grad auszulösen. Die Reizbarkeit der Bienen ist bei tiefen Temperaturen gesteigert und der Imker hat deshalb seine Hauptsorgen darauf zu richten, daß die Völker auch durch gar nichts beunruhigt werden.

(Schweizerische Bienenzeitung.)

Folgen der Inzucht. In dem erst kürzlich erschienenen Bericht über die Tagungen des VII. Internationalen Bienenzüchter-Kongresses in Quebec lesen wir Seite 118 in der an die erste Sitzung über Königinzucht angeschlossenen Diskussion bezüglich Inzucht folgende Auslassung des Präsidenten C. P. Dadant:

„Ich möchte eine Bemerkung über Inzucht vorbringen. Während langer Zeit haben wir italienische Bienen derselben Familie gekreuzt. Unsere Bienen bekamen dadurch rote Augen, schließlich einen roten Kopf, und wir konnten feststellen, daß sie vollständig blind waren. Dies sind Wirkungen der Inzucht. Warum erlaubte man die Heiraten zwischen Brüdern und Schwestern nicht? Weil man die Wirkungen der Inzucht fürchtet.

Wahr ist es schon, daß man die Eigenschaften einer Bienenrasse durch die Inzucht festigt, doch läuft man dabei in einem andern Sinne große Gefahr."

Frühjahrsreizfütterung eine Krankheitsquelle? Prof. Dr. Reinbach, der Schriftleiter der „Pfälzer Bienenzeitung" nimmt in seinem Blatte zur Frage der Nosemaerkrankung Stellung und führt unter anderem aus: „Es ist bezeichnend, daß in der Schweiz und auch in manchen Gegenden Bayerns, wo besonders die Frühjahrsreizfütterung eifrig geübt wird, Nosemaerkrankungen in erschreckendem Maße vorhanden sind, — auch Faulbrut. Sollte da nicht vielleicht ein gewisser Zusammenhang bestehen? Wäre es nicht denkbar, daß gerade im Frühjahr durch die starke Reizfütterung ein Satz Bienen entsteht, der in seiner Kindheit unterernährt wurde, weil die natürliche Nahrung von außen nicht in richtigem Verhältnis zufloß, weil die Nahrung rationiert werden mußte, wodurch ein geschwächter Organismus entstand, in dem die Krankheitserreger einen geeigneten Nährboden fanden. Jedenfalls ist diese Vermutung nicht ganz von der Hand zu weisen. Lieber im Frühjahr etwas weniger, aber gesunde Bienen, als viele, aber kranke. Das dürfte wohl wirtschaftlicher sein. Die Reizfütterung im Frühjahr ist und bleibt eine zweischneidige Sache." (Bienenvater.)

Julius Herter schreibt über **Königin- und Rassenzucht** folgende beherzigenswerten Schlußworte: „Ueber die Betriebsweise in der Bienen- und Königinnenzucht steht **der Imker mit seiner Kunst und**

Digitized by Google

ner Persönlichkeit. Neben des Himmels Gunst liegt in seiner Kunst, seinen Fähigkeiten, in seiner Person der Erfolg. Es mag etwas Wahres in dem Worte liegen: **Ein richtiger Imker wird geboren;** aber ebenso wahr ist es, daß keiner ein richtiger Imker wird, der neben der Ausübung seiner Kunst seine **Kenntnisse** nicht dauernd erweitert durch Lesen von guten Lehrbüchern über Bienenzucht und guten bienenwirtschaftlichen Zeitschriften. Darum: „Lernt Theorie, sonst bleibt ihr ewig praktische Stümper!" Aber dann gehört doch noch etwas anderes zu einem richtigen Imker, und das ist's, was ihm angeboren wird. Das ist die **Seele.** Die Arbeit an unsern Bienen ist, so werktätig und anstrengend sie oft auch sein mag, Sonntagsdienst. Bist du nicht schon an des Tages Mühen und Sorgen zu deinen Bienen geflüchtet? Hast du dich nicht schon in den Wirren und Nöten der Zeit erbaut und erhoben an dem Ineinandergreifen aller Kräfte des Bienenstaats, an seiner Ordnung und an seinen ewig wirkenden Gesetzen? Ist's dir auch ein Gewinn für deine Seele, wenn du bewundernd still stehst vor dem großen Opfergesetz, das dir aus der Arbeit des Bienenvolks entgegenweht? Und ist's nicht auch ein Gewinn für Herz und Gemüt, wenn du dich durch fleißiges Beobachten in die Aeußerungen des Triebes und in die verschiedenen Charaktere deiner Völker vertiefst? Wenn alles in dein Fühlen und Denken übergegangen ist, wenn dein Innerstes in deiner Arbeit am Bienenstand erfüllt, dann bist du ein richtiger Imker; dann fehlt dir etwas, wenn du nicht an deinen Bienen arbeiten kannst, und dann bleibst du auch der Bienenzucht getreu in Mißjahren und Not.

Wenn Schnee und Eis die Fluren deckt und wohltuende Ruhe über dem Bienenstande liegt, dann sehne ich mich wieder nach dem ersten Bienenstich. Ich sehne mich darnach, wie ich mich einst, als ich noch „ein Jüngling war mit lockigem Haar", nach dem ersten Kuß gesehnt habe. So möchte ich zum Schlusse meiner Ausführungen noch wünschen, daß jeder der Leser so von Lieb und Freude an seinen Bienen erfüllt würde, daß er sprechen könnte:

Wenn der Bien nicht wär,
so lebt ich nicht mehr!

Uley.

Fragekasten.

Herrn O. in D. — **Frage.** Wann und auf welche Weise vollzieht man am besten die Verlegung seines Bienenstandes innerhalb desselben Ortsgrundes?

Antwort: Die Zeit der Winterruhe eignet sich am besten zu dieser Umsiedlung und zwar die frostfreien, sogen. „milden" Tage. Wenn dann beim Transport ein Bienchen den Bienenknäuel verläßt, so haben wir die Sicherheit, daß es nicht irgendwo im Kasten erstarrt und nach Beruhigung des Volkes das Winterlager wieder erreicht.

Es ist vor allem darauf zu achten, daß die geplante Verstellung mit tunlichst wenig Geräusch bewerkstelligt werde.

Digitized by Google

Ehe das Bienenhaus abgebrochen wird, sind die Kasten heraus-
nehmen, einige Meter vor dem Stande provisorisch aufzustellen und ge-
allfällige, schlechte Witterung mit Dachpappe, Säcken etc. für einige T
zu schützen. —

Nachdem das Bienenhaus auf seinem neuen Platze wieder voll-
dig aufgerichtet ist, werden die Beuten recht behutsam per Tr
bahre an ihren neuen Standort gebracht. Es gilt als selbstverstän
daß die Fluglöcher dabei zu schließen und abends, nach Beruhigung
doch vielleicht aufgestörten Bienen, wieder zu öffnen sind. —

Die Bienen werden nun weiter „schlafen" und beim ersten Re-
ungsausflug sich schon orientieren und „einfliegen". Daß nicht die
oder andere noch auf ihren früheren Standort zurückfliegen wird,
niemand bestreiten; doch wird sie sicher zu ihren Schwestern zurückkeh
weil eben jede Spur ihrer einstigen Heimat „verwischt" worden ist.
die zurückkehrenden Bienchen vollständig zu verwirren und zu ver
chen, können Sie z. B. am ersten Flugtag den ehemaligen Stan
durch Aufhängen eines weißen Tuches oder von Zeitungen ga
kenntlich machen.

Hauptsache ist also, daß die Bienen bei dem Versetzen nicht zu
beunruhigt werden, der frühere Stand spurlos
schwinde und die Arbeiten in kürzester Frist geschehen sind.

* * *

Herrn W. W. in D. Betrifft Ihre Frage aus dem Dezember-
1926.

Herr Schons-Kirpach, Stadtbredimus war so lieb, uns seinen
Herrn Berichterstatter des Vereins Remich in den „meisten Gedan
als „Neuland" angesprochenen und als im Gegensatz zu den den „
zur Gewohnheit gewordenen Anschauungen und Meinungen" stehen
Vortrag in extenso zum Abdruck zu übermitteln. In allererster
wollen wir Herrn Schons für seine fleißige und durchaus selbstän
Arbeit danken. Sie verrät eine ungemein große Liebe zur Bienenz
und einen unternehmenden, besonders praktischen Geist. Leider ver
die Schriftleitung in ihrer Gesamtheit das „Neue" darin, um de
Kenntnis es ihr und dem Herrn Fragesteller doch vor allem zu tun
In dieser Hinsicht haben wir eine Enttäuschung erlebt.

Ueber warme oder kalte Einwinterung, Selbstversorger, Wabe
Auffütterung, usw. gehen ja schon von jeher die Meinungen auseinan
und hat darüber sicher jeder Züchter seine besondere, auf eigenen Erf
ungen fußende Ansicht und Praxis. So auch Herr Schons, der
vielen „Alten" (?) in Ablehnung an die gegebenen Trachtverhält
meistens einen vernünftigen Mittelweg einschlägt und gut dabei
In seiner einzigen Zeile der 13 große Seiten umfassenden Arbeit
übrigens Herr Schons auch nur den Gedanken aufkommen, als
er „Neues", d. h. in der Bienenzucht noch „nie Dagewesenes" b
sodaß wir die im Bericht stehende Bezeichnung „Neuland" doppel
begreiflich finden.

Zu unserem Bedauern sind die eingesandten Ausführungen gr
teils von der Jahreszeit überholt, so daß eine Veröffentlichung der
für den Augenblick unangebracht erscheint. Im gütigen Einverstä
mit Herrn Schons sind wir jedoch recht gerne bereit, dieselben zur Zeit

Digitized by Google

nächsten Einwinterungsarbeiten, also in den Monaten August und September, unter dem Titel: „Aus meiner Betriebsweise" und in dem Seite 2, Jahrgang 1926, gewünschten Kleide zu bringen. In Erwartung seiner freundlichen Zusage verbleiben wir mit aufrichtigem Imkergruß

Die Schriftleitung.

Aus den Vereinen.

Der Verein „Luxemburg" hielt am 5. Dezember im Lokale Konsas zu Luxemburg-Bahnhof seine jährliche Hauptversammlung ab, zu r etwa 55 Mitglieder erschienen waren. Der Jahresbeitrag für 1927 rde auf 10 Franken festgesetzt. — Der Verein zählt augenblicklich 0 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen im letzten Jahre 809,12 Fr., Ausgaben 856,10 Fr. Herr Hemes sprach im Namen der Kassenisoren dem Kassierer seine Anerkennung für die genaue Buchführung d gewissenhafte Kassenverwaltung aus. Dem Kassierer wurde daraufn Entlastung erteilt. — Der Bibliothekar wünschte eine fleißigere nutzung der Bibliothek. Er bat zugleich die Mitglieder, die bereits ngere Zeit Bücher entliehen hätten, dieselben wieder abzuliefern. — e zur Austrittsserie gehörenden Vorstandsmitglieder Zoller, Stamper d Thill wurden per Akklamation auf eine weitere Periode in ihrem te bestätigt. Herr Thill wurde zum Delegierten für die Landesvers-Ausschußversammlung bezeichnet. An Stelle des Präsidenten, der genwärtig das Amt des Generalsekretärs des Landesvereins versieht, rd der Vizepräsident vorläufig an den Ausschußversammlungen teilnehmen. — Als Kassenrevisoren für 1927 wurden die HH. Fonck und berty gewählt. — Einer Einladung des Vereinsvorstandes nachkomend, hielt Herr Professor Edm. J. Klein einen Vortrag, wobei er als ema die wissenschaftlichen Forschungen des Herrn Roesch, Privatgent an der Universität München, Schüler des Professors von Frisch, er die Arbeitsteilung im Bienenstaate behandelte. In seiner bekannt aren volkstümlichen Sprache zeigte der Redner die Verrichtungen, lche die Biene von ihrer Geburt bis zu ihrem Tode sowohl im Bienenck als auch außerhalb desselben vollführt. Er wies dabei nach, daß se Verrichtungen ein verbessertes System von Arbeitsteilung darellen, indem die Bienen gruppenweise eine bestimmte Tätigkeit ausben, jede Biene aber in unveränderter Reihenfolge alle Arbeiten verchtet, die im Bienenvolk vorkommen, daß also jede Biene in der Tägkeit aushelfen kann, wo es notwendig ist. Der Redner schloß mit der emerkung, daß der alte Spruch: „Lerne von der Biene" auch heute ch seine Berechtigung habe und daß die Forschungen des Herrn Roesch s neue die Wahrheit des Wortes bestätigten, das über dem Eingang es zoologischen Instituts in Breslau zu lesen sei: Natura artis magistra. e Natur ist die Lehrmeisterin der Kunst. — Herr Zoller dankte dem Herrn Konferenzler für die freundliche Bereitwilligkeit, mit der er die Einladung des Vereinsvorstandes angenommen habe und für seine hochinteressanten, wissenschaftlichen Ausführungen. Herr Pleger zählte darauf eine Reihe von praktischen Schlußfolgerungen auf, die sich aus em Vortrage ergäben. — Herr Zoller zeigte den Anwesenden ein

Digitized by Google

Wabenstück mit Faulbrut, das er auf einem Stande von sechs Völkern der in letzter Woche vernichtet werden mußte, ausgebrochen hatte. — Die übliche Verlosung bildete den Schluß der Versammlung.

Verein Esch. An die 90 Mitglieder hatten sich zu der Generalversammlung vom 12. Dezember in Esch-Alzette im Hotel Cresto eingefunden. Wahrhaftig ein Zeichen, daß unsere Imker trotz Mißernte und harter Schicksalsschläge ihrem Ideal nicht abtrünnig zu machen sind.

Herr Loesch war sehr erfreut über diesen zahlreichen Besuch und hieß sämtliche Anwesenden herzlichst willkommen. Er gedachte in warmherzigen Worten unserer verstorbenen Mitglieder und widmete unserem ersten Kantonal-Präsidenten Herrn Buchholtz im besonderen einen ausführlichen Nachruf. Herr Loesch erwähnte vor allem die große Liebe die der Verstorbene für seine Bienen hegte, seine große Bienenkenntnisse und seine treue Anhänglichkeit zu unserm Verein. Diese bekundete er dadurch, daß er noch vor seinem Hinscheiden seine sämtlichen bienenwirtschaftlichen Geräte nebst Bienenstand dem Escher Verein hinterließ. Alle Anwesenden ehrten das Andenken der hingeschiedenen Kollegen durch Erheben von ihren Sitzen. — Ein anderes Mitglied, Herr Engelbinger, schenkte dem Verein eine Sammlung Zeitschriften und Bücher. Es sei ihm an dieser Stelle herzlichst gedankt. — Der geschäftliche Teil wird kurz und sachlich besprochen und erledigt. Der Jahresbeitrag für 1927 wird einkassiert, 3 neue Kassenrevisoren werden ernannt und verschiedene neue Mitglieder aufgenommen. Die Frühjahrsversammlung findet in Düdelingen, die Herbstversammlung in Petingen statt.

Herr Loesch erläutert kurz das Vortragsthema und erteilt unserm Redner, Herrn Generalsekretär Zoller, das Wort. Herr Zoller, der auf dem Gebiete der Bienenkrankheiten sehr bewandert ist, hat sich besonders in den letzten Jahren mit der „Faulbrut", auch Bienenpest genannt, befaßt und in seiner langjährigen Praxis wertvolle Kenntnisse und Erfahrungen gesammelt. In einem zweistündigen Vortrag schildert er die Entstehung, die Krankheitssymptome, Entwicklungsschnelligkeit, Verheerungen und Bekämpfung. Daß die Faulbrut unserer Bienenzucht ungeheuren Schaden zufügt, beweist das Eingehen ganzer Stände in einigen Ortschaften unseres Landes. Es ist daher Pflicht eines jeden Imkers diesem Uebel sofort entgegenzutreten und sofort die zuständige Stelle von seinem Auftreten zu benachrichtigen. Eine kurze Aussprache schloß dieses recht lehrreiche Thema, und Herr Zoller erntete wohlverdienten Applaus. — Zum Schluß fand die übliche Gratisverlosung statt und unter Absingen unserer Nationalhymne trennten wir uns gegen 6 Uhr.

Sekr. W.

Verein Grevenmacher. Unsere Generalversammlung vom 5. Dez. in Roodt war stark besucht. Die schönen Spätsommertage haben die Imker mit neuem Mut erfüllt. Nachdem die Anwesenden ihren Jahresbeitrag entrichtet und mehrere neue Mitglieder aufgenommen waren, erstattete der Schriftführer den Jahresbericht. Unser Verein mit dem Zweigverein Junglinster zählte im vergangenen Jahr 114 Mitglieder. Die vier Jahresversammlungen erfreuten sich einer regen Beteiligung. Den Jahreszeiten angepaßte Vorträge unserer Mitglieder belebten die Versammlungen, es wird versucht werden, wenigstens für eine nächstjährige Zusammenkunft, einen auswärtigen Redner zu verpflichten.

Digitized by Google

hervorgehoben wurde die Notwendigkeit einer Vereinsbibliothek. Da die Vereinsgelder nur eine allmähliche Anschaffung von Büchern erlauben, wurde der Wunsch ausgesprochen, mit einem Nachbarverein in Unterhandlung zu treten zwecks Entleihung seiner Bienenzucht-Literatur gegen Entgelt an unsere Vereinsmitglieder. Der vom Herrn Atten erstattete Kassenbericht ergab an Einnahmen 1001,05 Fr., an Ausgaben 841.25 Fr. Es bleibt somit ein Ueberschuß von 159,80 Fr. Auf Vorschlag der Kassenrevisoren Ernster und Molitor wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Per Akklamation wurden die austretenden Vorstandsmitglieder in ihrem Amte bestätigt. An Stelle der verzogenen Herren Gloesener und Neuens, wurden die Herren Hoffmann, Grevenmacher, und Welter, Junglinster, zu Vertretern ihrer resp. Gemeinden ernannt. Nachdem die Mitglieder noch längere Zeit in gemütlicher Unterhaltung die Erlebnisse des Jahres besprochen, schloß der Vorsitzende, Herr Trierweiler, gegen 5 Uhr die Zusammenkunft mit dem Wunsche, daß das Jahr 1927 das vergangene an Freude und Honigertrag in weitem übertreffen möge. J. H.

Aus dem Verein Diekirch-Ettelbrück. Von den entlegensten Ortschaften des Kantons her waren die Imker gekommen und füllten das große Lokal der Wirtschaft J. P. Goedert bis auf den letzten Platz. Gegen 2 Uhr eröffnete der Herr Präsident, Jos. Theis die Versammlung und sprach folgendes aus: „Meine Herren, Sie haben mir die Ehre geschenkt, die Präsidentschaft unsers Kantonalvereins zu übertragen in Ersetzung des Herrn Hoffmann-Manderscheid, dem es nur kurze Zeit gegönnt war, mit der bekannten Gewissenhaftigkeit und Sachkenntnis den Verein zu leiten als Nachfolger des langjährigen, verdienstvollen Präsidenten Herrn Prof. Kunnen, der nicht bloß zeitlebens für unsere Vereinigung segensreich wirkte, sondern ihr auch über das Grab hinaus, ein Wohlwollen bewies. An seinem ersten Todestag zahlten seine Erben uns die Summe von 2000 Franken aus, die er uns testamentarisch zur freien Verfügung vermachte. Wenn die Versammlung keine andere Verwendungsart vorschlägt, werden wir das Kapital als Reservefonds unter dem Namen „Stiftung Kunnen" sicher anlegen, und die jährlichen Zinsen zu besonderen Vereinszwecken verwenden. So glauben wir, im Sinne des edlen Schenkgebers zu handeln." Tiefgerührt und mit innigem Danke erfüllt, nahmen die Teilnehmer diese Nachricht entgegen und erklärten sich mit der Art der Verwendung vollständig einverstanden. — Den belehrenden Teil hatte das Vorstandsmitglied, Hr. Postkommis Mich. Molitor übernommen. Die Anwesenden lauschten mit gespannter Aufmerksamkeit und sichtlicher Befriedigung den interessanten Ausführungen des Redners, und der Vorsitzende sprach ihm den verbindlichsten Dank der Versammlung aus. — Zur Verlosung gelangten 30 Lose Honiggläser, ein Reservevölkchen und 6 Schwarmfänger. Das Völkchen wurde von Herrn Mich. Molitor, und die Fänger wurden von Herrn Gustav Diederichs geschenkt, wofür ihnen an dieser Stelle herzlich gedankt wird. Dem Wunsch der Versammlung zufolge, erklärte letzterer sich bereit, Schwarmfänger auf Bestellung zum Preise von 5 Fr. anzufertigen. Die Herren J. Thill, J. Probst, M. Adamy, Pfr. Trausch, N. Kellen, Pfr. Schroeder, N. Zimmer, E. Lanners, Frieders-Weber, M. Zeyen, M. Lies, M. Feider, P. Feidt, N. Schummer, M. Mossong, Fr. Krack und

Digitized by Google

A. Baetzel, sind gebeten, ihre Honiggläser bis zum 15. Januar 1927 b dem Sekretär-Kassierer Herrn Krier in Ettelbrück abzuholen. — I anregender, gemütvoller Plauderei über Volltracht im Gutland u Oesling, Kalteinwinterung, Räuberei u. s. w., verbrachten die Teilne mer noch ein angenehmes Stündchen. J. P. K.

Schrifttum.

Imkers Jahr- und Taschenbuch 1927, 272 Seiten, geschmackvoll gebund mit Tasche, Preis Mk. 1.— (mit Porto Mk. 1.10). Verlag v Fritz Pfenningstorff, Berlin W 57, Steinmetzstraße 2, Postsche konto Berlin 393 59.

Imkers Jahr- und Taschenbuch weist auch in der Ausgabe 1927 d bekannten Vorzüge auf: gediegener reichhaltiger Inhalt und nette Au stattung.

* * *

Der Führer am Bienenstande. Handbuch für den vereinfachten Betr der Bienenzucht auf Grund des Blätterstockes von Heinrich Spühl 2. erweiterte Auflage von „Spühler, der Blätterstock". — Verla Paul Wetzel, Freiburg im Breisgau. — Preis Mk. 2,80.

Der 174 Seiten starke Band ist, wie der Titel es angibt, speziell f den Spühler-Blätterkasten, der „eine Umformung des Schweizerkasten ist, geschrieben und soll, gemäß Vorwort: „hauptsächlich dem Anfäng gute Dienste leisten, und in ihm Lust und Freude an der Bienenzuc wecken. — Beide Zwecke werden voll und ganz erreicht und können u das recht ansprechend ausgestattete Büchlein nur bestens empfehlen.

* * *

Archiv für Bienenkunde, herausgegeben von Prof. Dr. Ludw Armbruster. Verlag von Karl Wachholtz, Neumünster in Holste VII. Jahrgang 1926. Heft 5—6. **„Die Bienenzucht als Wissenschaft"**

Unter diesem Titel bietet der Verfasser in seiner bekannten klare Art sechs Rundfunkvorträge, gehalten auf der deutschen Welle 1 Berlin-Königswusterhausen im Rahmen des pädagogischen Rundfun Sie sind: 1. Bienenzucht und Pflanzenleben; 2. Bienenzucht und Tie psychologie; 3. Bienenzucht und Tierleben; 4. Chemie und Bakterio logie in der Bienenzucht; 5. Bienenzucht und Völkerkunde; 6. D Bienenzucht im Lichte der Volkswirtschaft, Kunst und Literatur.

Die Werbevorträge „Unsere Bienen" und „Vom Fleiß und Nutze der Bienen" nebst einigen Buchbesprechungen sind den oben zitierte Kapiteln angeschlossen.

Vereinen und strebsamen Imkern ist durch Erscheinen des Heftes erneut Gelegenheit gegeben, ihre Bücherei um eine wertvolle Nummer zu bereichern.

Digitized by Google

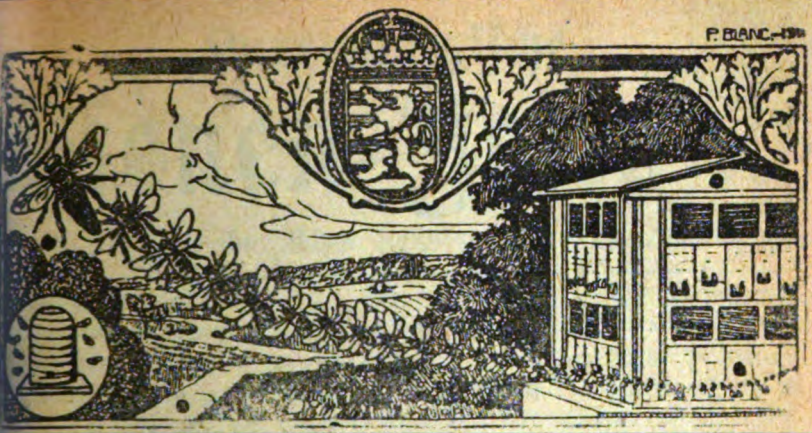
Digitized by Google

Grand Etablissement d'Apiculture

JOS. MEES, fils, Hérenthals (Belgique)

Ruches	Bienenwohnungen
Outils et instruments apicoles	Bienenzuchtgeräte
Cire gaufrée	Kunstwaben
Bocaux à miel en verre	Honiggläser
Récipients «Mono-Service» en carton paraffiné	Honiggefäße „Mono-Service"
Abeilles vivantes	Lebende Bienen
Reines sélectionnées	Edelköniginnen
Prix modérés.	**Mäßige Preise.**
Distinctions:	Auszeichnungen:
Læken 1920 — Esch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Hasselt-Ixelles 1924.	Laeken 1920 — Esch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Hasselt-Ixelles 1924.
Envoi du Catalogue sur demande	Auf Anfrage wird Katalog mit Preisverzeichnis zugeschickt.

Digitized by Google



Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

42. Jahrgang | Nr. 2 | 1. Februar 1927

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 10.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher. Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Obermosel-Zeitung, Paul Faber, Grevenmacher

Digitized by Google

Digitized by Google

Luxemburgische

Bienen-Zeitung

gan des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Februar 1927 Nr. 2 42. Jahrgang

haltsverzeichnis: a) Allgemeiner Teil: 1. Des Imkers Führer im Februar Die Arbeitsteilung im Bienenstaat. — b) Funkspruch. c) Erlebtes: Weißt du n? — d) Züchterede: Ist Wahlzucht ein leerer Bluff? d) Aus fremden Gärten Börse.

Allgemeiner Teil.

Des Imkers Führer im Februar.

Bis heute, den 10. Januar 1927, war das Winterwetter den Bienen hr günstig. Nachfolgende Beobachtungen am Bienenstande betreffen n Monat Dezember 1926.

Mein Wagestock verzeichnete für Dezember eine Abnahme von kaum ½ Pfund. Hier wie bei den andern Völkern herrschte während des nzen Monats vollständige Ruhe. Nur ein einziger Stock ließ gegen Mitte Dezember ein stärkeres Brausen vernehmen und zwar am Abend. a er am folgenden Morgen wieder ruhig war, vermutete ich bei ihm ne Verschiebung seines Wintersitzes.

Beobachtungsstation, 300 Meter über dem Meere. Wagestock-Abnahme: 1. Dekade 80 Gr., 2. Dek. 120 Gr., 3 Dek. 50 Gr., mithin zusammen 250 Gr. Sonnentage 7, ohne Sonne 23, Regen 5, Schnee 4, Nebel 7, starker Wind 6, windstill 6 Tage.

Windrichtung: Norden2, Osten 7, Süden 3, und Westen 13 Tage.

Barometerstand: höchster 763 mm am 11. Dez., niedrigster 735 am 18. Dezember, Durchschnitt 749. Thermometer im Schatten: Maxima + 5° C. Mitte und Ende Dezember, Minima — 8° C. am 26. Dezember. Anfangs Dezember erste Kältewelle, deren Mittelpunkt am 7. Dezember mit — 5° C., Ende Dezember zweite Kältewelle, Mittelpunkt 26. Dez. mit — 8° C.; am 16. Dezember Eintagskälte mit — 5° C.

Die Temperatur schwankte mithin zwischen 5° C. Wärme und 8° C. Kälte; es gab 14 Frosttage und 16 Tage an denen das Thermometer

Digitized by Google

nicht unter 0° fiel; im allgemeinen kann man also von einem verhältnismäßig milden Dezember sprechen.

Vorherrschend waren Westwinde mit einzelnen Abweichungen nach Süden und Norden hin. Auffallend zahlreich waren die Nebeltage. Die Niederschlagsmenge hingegen war eine geringe. Dementsprechend war die allgemeine Witterungslage recht günstig und die Futteraufnahme der Bienenvölker ganz minim.

Arbeiten am Bienenstande. Was diesen Punkt betrifft, so gilt für den Februar im Allgemeinen auch der Spruch: „Nur die Ruhe kann es bringen." Der Imker hat deshalb seine Hauptsorge darauf zu richten, daß die Völker durch nichts beunruhigt werden. Freilich bringt uns der Februar mitunter auch milde Tage, die unsere Bienlein in's Freie locken, wo sie sich ihres Unrats entledigen. *)

Ist ein Reinigungsausflug in Sicht, wenn das Thermometer morgens im Schatten etwa 8 bis 10° vermerkt, so werden unverzüglich die Blenden entfernt. Ich ziehe die aufgezogenen Flugbrettchen nieder und versuche in aller Ruhe, die Bodeneinlage durch den geöffneten Schieber unter dem Stockfenster herauszunehmen und zu reinigen. Dadurch erspare ich meinen Bienen die mühe- und gefahrvolle Aufräumungsarbeit. Man erlebt hierbei manchmal Ueberraschungen, wenn auch unangenehme. Voriges Jahr fand ich z. B. 2 völlig durchnäßte Ruberoidpappen, die ich unbedingt durch andere, trockene ersetzten mußte. Sie stammten aus einem Zwillingskasten, der abseits stand, die Flugrichtung nach Nordosten gekehrt und offenbar von der grimmigen Dezemberkälte 1928 gelitten hatte. Die wichtigeren Entdeckungen werden sofort notiert, z. B. Wintersitz, Menge und Art des Gemülls, Leichenfall, etwaiger kristallisierter Honigschrot, verhärtete oder verschimmelte Pollenkörner und dergl. mehr. Die Notizen werden am Abend sorgfältig in einer Tabelle übersichtlich eingetragen, denn meinem Gedächtnis traue ich schon längstens nicht mehr.

Nach eingestelltem Reinigungsausflug unterlasse ich nie, eine eingehende Außenrevision an der Stirnreihe entlang vorzunehmen. Dabei wittert man oft Sachen, die für Imker und Immen von ernster Bedeutung sind. Eine entdeckte Spur von Weisellosigkeit und andere Uebelstände müssen natürlich auch in der Tabelle Platz finden. Die auf solche Weise als zweifelhaft vermerkten Völker werden später bei der ersten besten Gelegenheit auch im Innern genau untersucht und, wenn nötig, sofort in Behandlung genommen.

Man merke wohl: „Ein Unwohlsein im Bienenvolke, das der Im-

*) Der 8. Januar brachte manchen Völkern schon einen Reinigungsausflug. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

zeitig beizeiten merkt und dem er rechtzeitig zu Leibe rückt, läßt sich meist mühelos beheben, was bei längerem Warten entweder gar nicht oder nur mehr schwer zu bewerkstelligen ist. Ende Dezember 1925 vereinigte ich ein weiselloses gewordenes Volk mit seinem Nachbarn. Die Operation war rasch, leicht und vorzüglich gelungen. Hätte ich bis Februar oder März damit gewartet, so wäre das weiselloses Volk entweder ruhrkrank oder buckelbrütig geworden.

Ruhiger Winterſitz iſt gleichbedeutend mit geringer Zehrung. Wird im Februar die Winterruhe durch Flugtage unterbrochen, so lockert ſich die Traube und öffnet ſich. Die Königin tritt in vermehrte Eierlage ein und die Zehrung nimmt dann merklich zu. Wohl dann dem „Bien", wenn er in dieſer wetterwendiſchen Zeit alle nötigen Vorräte bei Hand hat. Wehe aber, wenn die Not die älteren Flugbienen hinaus auf Waſſer und Pollen treibt! Da lichten ſich oft in kurzer Zeit die Reihen der Arbeiterinnen gar ſehr, und im Brutgeſchäfte treten Störungen und Stockungen ein, die den erwünſchten Aufſtieg hemmen. „Jede ſterbende Biene bedeutet zu dieſer Zeit einen Verluſt von mehreren Sous", bemerkte mir einſtens ein Imkerfreund. Bei ſolchen Frühbruten, die meines Erachtens ebenſoſehr auf die Witterung als auf die Raſſe zurückzuführen ſind, iſt bei plötzlichen und anhaltenden Witterungsrückſchlägen die Gefahr der Durſt- und Luftnot oft ſehr groß.

Das beſte Mittel gegen die Durſtnot iſt offenbar die Verabreichung von warmer dünnflüſſiger Honig- oder Zuckerlöſung in genügender Menge. Zur Behebung der Luftnot genügt meiſt die Offenhaltung der Flugöffnung, die während dieſer Zeit zwar niedrig aber breit ſein ſoll.

Die eigentliche Reizfütterung ſollte nie vor der Blütezeit der Stachelbeere einſetzen. Da dieſe bekanntlich erſt im Monat März beginnt, möge die nähere Beſprechung dieſer wichtigen Frage in Nummer drei erfolgen.

Vereinstätigkeit. Mir kanns nicht gefallen, daß gerade im Winter die Vereinstätigkeit beſonders in den Kantonalvereinen, ſo ziemlich ausſetzt. Da iſt offenbar der Spruch „Nur die Ruhe kann es bringen" vom Uebel. Scheint mir doch gerade dieſe Zeit ſo recht geeignet zu emſiger geiſtiger Arbeit und reger Vorbereitung auf die bevorſtehende Trachtperiode. Eine andere recht betrübende Erſcheinung auf unſerem heimiſchen Bienenzuchtgebiete iſt die diesjährige auffallend ſtarke Abnahme der Vereinsmitglieder, beſonders auf dem flachen Lande und ganz ſpeziell am ſchönen Moſelſtrande.

Soll das wohl auch auf eine „Schwindſucht" in der luxemburgiſchen Bienenzucht hindeuten, ähnlich wie in Deutſchland, wo eine Abnahme von einem ſtarken Drittel ſtatiſtiſch nachgewieſen werden konnte? Es wäre wirklich ſchade, wenn beſonders unſere bisherigen Bauernimker,

Digitized by Google

durch die Ungunst der drei letzten Fehljahre entmutigt, die Bienenzucht aufgeben wollten, denn gerade unsere Landwirte hätten dadurch den größten Schaden wegen des Ausfalls des indirekten Nutzens, den die Bienen durch die Blütenbestäubung vieler Kulturpflanzen stiften. Erfreulicherweise kann man auf der andern Seite in Städten und Industriezentren eine stetig zunehmende Begeisterung für die lieben Immen konstatieren.

Wie die Kleingärtnerei, trotzdem ihre Jünger die Früchte ihres Fleißes auf dem Markt oft billiger zu kaufen bekämen, als ihre Selbstkosten ausmachen, vielen Städtern etwas Unentbehrliches geworden ist, so zählen wir jetzt schon große Scharen „ohne Ar und Halm" und gerade die gehören oft genug zu den tätigsten Mitgliedern der Imkerschaft. Es sind meist Leute, die mehr geistige Regsamkeit mitbringen als der landläufige Bienenhalter, und unter jenen Leuten ist oft viel mehr Neigung zu finden, als unter diesen, sei es zur Mitarbeit, sei es, um Opfer zu bringen.

Nichts für ungut! Raja.

Die Arbeitsteilung im Bienenstaat.

Vortrag des Herrn Professors Dr. Edm. J. Klein in der Versammlung des Vereins „Luxemburg", am 5. Dezember 1926.

Die Biene interessiert uns nicht nur, weil sie Honig liefert, wir sind auch Freunde derselben, weil sie uns in vielen Punkten Lehrmeisterin ist. Ich habe voriges Jahr an dieser Stelle über die Forschungen des Professors v. Frisch betreffend das Mitteilungsvermögen der Biene gesprochen. Ein tätiger Schüler des Professors v. Frisch, Privadozent Gustav Adolf Roesch aus München hat wissenschaftliche Untersuchungen über die Verrichtungen der einzelnen Biene im Volksganzen angestellt. Das Resultat dieser Forschungen möchte ich heute behandeln.

In unsern Tagen ist in der Industrie die Arbeitsteilung bis zum äußersten durchgeführt. Sie ist eigentlich der Schlüssel zum Fortschritt in der Industrie. Wer alles machen muß, lernt nichts besonders gut machen. Die Arbeitsteilung hingegen ermöglicht die Spezialisierung und steigert die Leistungsfähigkeit aufs höchste. Sie hat aber auch Nachteile. In der Fabrik haben die Arbeiter vielfach nur eine Verrichtung, oft nur einen Handgriff auszuführen. Sie kennen auch nur diese Verrichtung und keine andere. Fehlt ein Glied in der Kette der Einzelverrichtungen, so erleidet der ganze Fabrikationsprozeß eine Stockung, da kein anderer die Verrichtung des fehlenden Arbeiters mit derselben Fertigkeit wie dieser ausführen kann. Man ist darum heute bestrebt, das System der Arbeitsteilung zu verbessern.

Digitized by Google

Das Wort „Lern von der Biene" behält auch hier wieder seine Bedeutung. Das System der Arbeitsteilung findet sich auch im Bienenvolke, aber in verbesserter Form. Wir wissen, daß die Königin die Eierablage besorgt, die Drohnen die Begattung, die Arbeiterinnen die übrige Arbeit; daß die letzteren keinen Honig eintragen, wenn sie Pollen bringen und umgekehrt. Bei den Termiten war eine weitgehende Arbeitsteilung wissenschaftlich nachgewiesen, Roesch hat beobachtet, daß auch im Bienenstaat jede Bienengruppe eine besondere Tätigkeit ausübt, daß aber jede Biene alle Arbeiten lernt und alle Tätigkeiten in einer bestimmten Reihenfolge verrichtet. Er benutzte für seine Untersuchungen den durchsichtigen Kasten und die Methode des Zeichnens der Einzelbienen, wie sie Professor v. Frisch für seine Arbeiten ersonnen hatte.

Roesch hat nun folgendes festgestellt: Wenn die junge Biene geschlüpft ist, streift sie etwaigen an ihr haftenden Schmutz und die Trümmer der Puppenhülle ab. Dann beeilt sie sich, in leere Zellen einzudringen, um sie zu reinigen. Die Königin bestiftet nur gereinigte Zellen. Sie wird dabei wahrscheinlich durch den Geruch, den die junge Biene in der Zelle hinterläßt, geleitet. Roesch zerdrückte eine mit dem Reinigen der Zellen beschäftigte Biene und bestrich mit der Masse ungereinigte, von der Königin bis dahin gemiedene Zellen. Sofort beeilte sich letztere, auch diese Zellen zu bestiften. Die junge Biene wird durch nichts auf das Zellenputzen hingewiesen. Sie tut es aus natürlichem Antrieb, aus Instinkt. Roesch erbrachte den Beweis dafür, in dem er gedeckelte Brut außerhalb des Stockes schlüpfen ließ. Als er die jungen Bienen in den Stock brachte, begannen sie sofort die Zellenreinigungsarbeit.

Die zweite Tätigkeit der jungen Biene besteht im Brutwärmen. Sowohl während des Zellenreinigens als auch während des Brutwärmens nimmt die Biene nicht selbst ihre Nahrung. Da sie aber während dieser Zeit leben muß, wird sie von den älteren Bienen gefüttert. Das Zellenreinigen dauert 1 bis 1½ Tage, das Brutwärmen 1 Tag. Geht die Gesamttätigkeit im Stocke langsamer vor sich, so verrichtet die junge Biene ihre Arbeit bis der Ersatzmann an ihre Stelle tritt.

Am 3. Tag wird sie schon lebhafter. Sie sättigt sich tüchtig an Honig und Pollen, nimmt davon und trägt es den Larven, die 3 bis 4 Tage alt sind. Die jüngeren Larven werden mit der Ausscheidung einer Kopfdrüse gefüttert. In den ersten Lebenstagen ist letztere bei der Biene noch nicht funktionsfähig, so daß diese nur die älteren Larven mit Honig füttern kann. Vom 6. Tage ab ist sie imstande, die Junglarven mit dem Schleim der Kopfdrüse zu nähren. Sie nährt nun hiermit so lange, bis die Drüse erschöpft ist, was nach 14 Tagen der Fall ist.

Jetzt ist der eigentliche Innendienst der Biene beendet. Sie ist ohne Interesse für die Brut, ähnlich wie die Henne, die ihre Küchlein verläßt

Digitized by Google

Sie kriecht bis ans Flugloch. Hier trifft sie mit den Bienen zusammen, die Nektar und Pollen bringen. Diese machen ihre tanzenden Bewegungen, wie Professor v. Frisch feststellte, um ihre Volksgenossen auf eine Futterquelle aufmerksam zu machen und berühren auch die 14—15tägige Biene. Diese läßt sich verlocken und fliegt mit zum Stock hinaus. Hier im Freien getraut sie sich aber noch nicht weit. Sie fliegt bis etwa 10 Meter vom Stock weg und kehrt dann in denselben zurück. Sie ist aber durch diesen Ausflug beherzter geworden und fliegt nun öfter aus, um sich zu orientieren. Zugleich nimmt sie den Honigsammlerinnen am Eingang des Stockes den Nektar ab und trägt ihn in die Zellen oder füttert junge Bienen damit. Auch stampft sie den Pollen in die Zellen hinein, den die älteren Bienen in die betreffenden Vorratszellen bringen und dort abstreifen. Nachdem sie sich jetzt aus dem Stock herausgewagt hat, kommt sie in den Reinigungsdienst. Sie putzt und säubert überall herum und trägt Gemüll wie auch tote Bienen hinaus. Sie fliegt damit bis etwa 10 Meter vom Stock weg und läßt es dort fallen. Die letzte Tätigkeit der jungen Biene im Reinigungsdienst ist das Anbeißen der Deckel auslaufender Brut. Am 16. bis 17. Tage wird sie zum Wachtdienst im Stock herangezogen. Sie sitzt beim Flugloch und untersucht die Ankommenden, ob sie zum Volk gehören und eingelassen werden dürfen oder nicht. Dieser Wächterdienst dauert bis zum 20. Tage.

Damit ist der Hausdienst vorüber, und die Biene wird zur Sammlerin, zur Feldbiene. Während der ersten 20 Tage konnte sie andern keine Mitteilung machen und sie verstand auch keine solche der andern Bienen. Nach dieser Zeit versteht sie auf einmal die Bienensprache. Von der Universität Freiburg sind Untersuchungen angekündigt über die Entwicklung des Nervensystems bei der Biene. Es ist anzunehmen, daß die volle Tätigkeit des Nervensystems mit diesem Alter, d. h. mit dem 21. Tage der Biene beginnt.

Die Biene fliegt also jetzt aufs Feld, um Honig und Pollen einzutragen. Es besteht hier noch eine Lücke in den wissenschaftlichen Untersuchungen. Wie kommt sie das erste Mal zur Blume? Wird ihr der Weg dorthin gezeigt oder findet sie ihn aus Instinkt? Sie kommt auf einmal mit Pollen und tanzt wie die älteren Bienen, um zu melden, daß sie eine Nahrungsquelle entdeckt habe. Rosch beobachtete, daß Bienen, die zum ersten Mal aufs Feld flogen, oft Pollen von ganz anderer Farbe eintrugen als die übrigen Bienen. Daraus dürfte man schlußfolgern, daß die Biene selbst die Pollenquelle auffinde, daß diese ihr nicht von einer andern Biene gezeigt werde.

In bezug auf das Alter der Biene stellte Rosch fest, daß sie mindestens 20 Tage — Zeit des Aufenthaltes im Stock — und höchstens 50 Tage lebe.

Digitized by Google

Der Titel „Königin" wurde der Eierlegerin wahrscheinlich deshalb verliehen, weil sie stets von einem „Hofstaat" umgeben ist. Es wäre nun ein Irrtum, anzunehmen, daß dieser Hofstaat immer derselbe sei. Roesch hat festgestellt, daß im Hofstaat alle Alter von Hausbienen vertreten sind und jeden Tag andere den Hofstaat bilden.

Wenn die Feldbiene Pollen einträgt, bringt sie keinen Honig; fliegt sie auf Honig, so bringt sie keinen Pollen. Es bleibt festzustellen, ob sie diese beiden Tätigkeiten: Pollentragen und Honigsammeln in einer bestimmten Reihenfolge ausübt oder nicht.

Die Dauer der vorhin aufgezählten Tätigkeiten kann durch besondere Umstände eine leichte Abänderung erfahren. Ist viel Brut im Stock, so wird die Hausbiene vielleicht erst am 22. Tage zur Feldbiene. Ist sehr wenig Brut vorhanden, so fliegt sie vielleicht schon am 18. Tage auf Futter aus. Die Reihenfolge der Verrichtungen aber bleibt unverändert bestehen, gemäß folgendem Schema:

Zellenputzen-, Brutwärmen-, Füttern;
Orientierung-, Nektarabnehmen-, Pollenstampfen-, Reinigen des Stockes-, Wächterdienst;
Sammeln (Nektar, Pollen, Wasser etc.).

Mancherlei strittige Punkte werden noch genauer untersucht werden, und es steht zu hoffen, daß sich hier bald volles Licht verbreite. Besonders wäre eine Antwort erwünscht auf die Frage: Wann und wie lange wird die Hausbiene beim Wabenbau beschäftigt? Davon finden wir in den Berichten von Roesch keine Andeutung.

Wenn somit heute die Industrie die Frage studiert: Wie wird im Wirtschaftsleben die Zeit am richtigsten ausgenützt, so zeigt die Biene den Weg. Im Bienenstock geht alles wie in einem Uhrwerk, weil alle Bienen, trotzdem jede eine bestimmte Tätigkeit verrichtet, bei jeder Arbeit aushelfen können. Die Staatslenker und besten Gelehrten unserer Tage können noch von der Biene lernen. Die Ordnung im Bienenvolk bestätigt die Wahrheit des Spruches, der über dem Eingang eines wissenschaftlichen Institutes in Deutschland zu lesen ist: Natura artis magistra. die Natur ist die Lehrmeisterin aller Kunst, also auch der Technik.

Funkspruch.

Wusterhausen, am 15. Januar 1927.

„Ein Jahr war viel, wenn man es ganz gelebt.
In eignem Sinn genossen und gestrebt".

H. v. Gumppenberg.

Freunde! Was uns in der Januar-Nummer wegen Raummangel unmöglich war zu sagen, wollen wir heute kurz nachholen.

Digitized by Google

Das vergangene Jahr hat der Schriftleitung neben vieler Freude auch ein gerüttelt Maß an Sorge und Arbeit gebracht, von denen der Uneingeweihte keine Ahnung hat. An Hand der 12 Nummern haben wir es in enger Zusammenarbeit mit euch allen wirklich ganz gelebt. Die Tage tröpfelten einen um den andern in gleichförmigem Takte ins dunkle Meer der Ewigkeit und jeder fand uns gleich wacker strebend im Dienste eurer Sache, die wir von der ersten Stunde an zu einer eigenen gemacht. Die Bienenzeitung war uns Herzenssache, daher durften wir sie trotz Mühsal, Irren und Wirren im höchsten Sinne genießend, d. h. mit Lust u. Liebe, Feuer u. Begeisterung bearbeiten. Ganz besonders auch deshalb, weil wir unser Tun und Streben im Einklang wußten mit euren Erwartungen. Es war uns viel, das alte Jahr. Dank euch allen für das uns entgegengebrachte Vertrauen! Das neue Jahr findet uns in ungebrochener Kraft und ungebeugtem Willen zu Besserem. Wir arbeiten weiter am klar erkannten Ziele: Friede, Fortschritt. Treu und fest zusammenstehend werden wir es all im Bewußtsein unserer Stärke im eigenen Sinn weiter strebend, genießen, es schaffend und sorgend erleben. Dann wird es, sei es an Imkerfreuden auch noch so herzlich arm, ein geistig reiches werden.

* * *

Die Februar-Nummer hat die bedauerliche Verspätung, weil auf unerklärliche Weise vier Manuskripte auf dem Wege zur Druckerei verloren gegangen sind und wir somit gezwungen waren neuen Stoff zu schreiben.

Der Funker.

Erlebtes.

Weißt Du schon,

lieber Imkerbruder, wieviel Zeit deine Honigvöglein brauchen, um am gedeckten Tisch ihr kleines Ränzlein zu füllen? Wir wollen zusammen ein wenig darüber plaudern: In der Mittagsstunde des 10. Mai 1924, als in deinem und meinem Garten die Stachelbeerblüten so emsig beflogen wurden, stellte ich zwischen die Zweige eines Stachelbeerstrauches den blanken Deckel eines Honigglases und legte ein Stückchen endeckelte Honigwabe hinein. Dann ging ich mit einem Weiselkäfig zum Flugloche meines Stockes Nr. 2 und fing eine Biene, die eben abfliegen wollte. Ich zeichnete sie und brachte sie auf das Blechtellerchen, wo sie bald ihr Saugrüsselchen in Tätigkeit setzte. Der Honig war dickflüssig und die Sättigung dauerte 3 Minuten. Nachdem das Bienlein noch etliche Sekunden geruht, flog es in gerader Linie der Heimat zu. Mit spähendem Auge, die Taschenuhr in der linken, und Notizbuch und Bleistift in der rechten Hand, wartete ich auf seine Rückkehr. Endlich — nach genau 4 Minuten, war es da, umflog das Tellerchen ein paarmal und ließ sich dann darauf nieder. Nach 3 Minuten hatte es seine La-

Digitized by Google

dung und flog wieder ab, und nach wiederum 4 Minuten war es wieder da. Von 12 Uhr 11 Minuten bis 1 Uhr 11 Minuten stand ich auf Posten und während dieser Stunde kam das Bienchen 8 mal zur Futterstelle. 20 Minuten vor 1 kam noch ein anderes Bienchen auf den Teller. Dieses flog über das Dach meines Hauses fort und kam alle 9 Minuten wieder. Zur Sättigung brauchte es auch 3 Minuten und etliche Sekunden. Das erste Bienchen, das bis zu seiner Wohnung etwa 6 Meter hatte flog in der Stunde 8 mal, während das Bienchen von fremdem Stande, das weiter entfernt wohnte und seinen Weg über die Häuser nehmen mußte, nur 5 mal flog. Das erste Bienchen konnte also in der Stunde $0{,}05 \times 8 = 0{,}40$ Gramm, das zweite $0{,}05 \times 5 = 0{,}25$ Gramm eintragen. Und von morgens 8 bis abends 6 Uhr, d. h. bei 10stündiger täglicher Flugzeit hätte ersteres an einem Tage 4 Gramm, letzteres 2,5 Gramm hineingebracht. Bei 2000 Trachtbienen beträgt der Unterschied in der Tagesleistung schon $1{,}5 \times 2000 = 3000$ Gramm Nektar oder etwa 3 Pfund Honig. Unsere Großväter und Väter wußten die Nähe der Weide besser zu schätzen als wir. So trug vor mehr denn 40 Jahren mein heute in Gott ruhender Vater seine Bienen zu den Gelbkleefeldern, wenn dieselben mehr als zwei Kilometer von unserm Hause entfernt waren. Und wenn auf unserm Bann die Wiesen gemäht waren, so um Johanni herum, da wanderte er mit den zuletzt gefallenen Schwärmen in die Katzenfels zu den Waldblumen des anstoßenden Juckelsbusches. War das eine Lust für uns Buben, wenn wir morgens um drei, vier Uhr, die Stange mit dem dranhängenden Bienenkorbe auf der Schulter, den Vater dorthin begleiten durften. Und jeden Sonntag nach der Vesper liefen wir wieder hin und standen stundenlang da, um den schätzeborgenden Waldmännlei zuzuschauen. Hie und da guckten wir auch ein wenig und ganz behutsam in ihr geheimnisvolles Schloß und berichteten dann voll Seligkeit dem Vater, daß sie wieder ein gutes Stück wunderweiße Waben gebaut hätten. Dann war auch der Vater glücklich. Einmal, es war im Sommer 1884, hatten wir an einem Tage drei Schwärme zu gleicher Zeit erhalten, und dieselben hatten sich in der Luft vereinigt. Mein Vater faßte sie in einen alten Stülper; doch als wir abends den Korb rückwärts lehnten, war derselbe voll von Bienen bis auf den Boden. Da beschloß mein Vater, sie in einen größeren Korb zu tun. Die Umlogierung sollte in der Katzenfels, wo wir schon 2 Schwärme stehen hatten, vorgenommen werden. Der neue, große Korb, den mein Vater im Winter selbst verfertigt hatte, wurde von der Fruchtkammer heruntergenommen und bei der Lampe mit einem Mörtel von Kuhfladen und Aschen aufnahmefähig gemacht und zum Trocknen neben die Kochmaschine gestellt. Des andern Morgens in aller Herrgottsfrühe, als noch das Dorf im tiefsten Frieden lag, wanderten wir wieder. Als wir

Digitized by Google

Kathrengerhäuschen passiert hatten, dämmerte es, und auf den Felder neben der Straße lockten und lockten die Rebhühner, und Lerchen er stiegen den Roggenfeldern und trugen ihren Morgengruß zu den de blassenden Sternen hinauf. Und als wir bei unserm Bienenstande in de Katzenfels angekommen waren, da war der ganze Wald schon wach und hinter und neben uns sang und klang und jubilierte es aus tausend Vogelkehlen. Wir machten uns gleich an die Arbeit, breiteten ein große weißes Tuch aus, legten den neuen Korb auf das hintere Ende desselbe banden den Korb mit dem Schwarm los, und mit einem Ruck lag d ganze Schwarm vor dem neuen Korb auf dem Tuch. Aber die Biene gingen nicht hinein, sondern liefen den Pfahl hinauf und setzten sich unt den Stein, der dem einen Korb als Bodenbrett diente. Mein Vat scharrte sie mit einem Stäbchen drei-, viermal herunter, aber immer liefen sie wieder hinauf. Inzwischen war die Sonne hinter dem Juckes busch heraufgestiegen. Kaum hatten ihre ersten Strahlen den Schwa erreicht, da erhob er sich, und mit seligem Jauchzen entfloh er durch d Waldlichtung, der Sonne entgegen, und hängte sich an den Kronenas einer mächtigen Buche am diesseitigen Ufer des Kehlbaches.

Den kriegen wir nicht wieder, rief ich traurig aus. Vater lächel und sprach: Doch, er kommt bald zurück. Und er zeigte auf seine am Boden liegende Mütze, welcher er im letzten Augenblick über die sit gende Königin gestülpt hatte. Vater hatte sich nicht getäuscht. Nac kaum 7 Minuten löste sich die unruhige Traube wieder auf, und hast wie von unsichtbaren Gewalten verfolgt, flutete es in schwarzen Mass durch die Waldlichtung zu uns zurück, und zog freudig summend — z dem Flugloch jenes Stockes hinein, von dessen Boden ihn der Vater v oft heruntergeworfen hatte. Ich trug die leere, neue Beute hinein un merkte mir für's Leben, daß man nicht versuchen soll, einen Schwarm eine übelriechende Wohnung zu bringen.

Heute ist bei uns die Wanderbienenzucht gänzlich verschwunde Mit ihr ist auch ein gut Stück Bienenpoesie zu Grabe gegangen.

Nach diesem Spaziergang durch den Frühlingsgarten der Kindhe wollen wir wieder zu unsern naschenden Bienchen zurückkehren. Diesmal, es war am 3. April des eben zu Ende gehenden Jahres 1926, hatte ich das Tischlein auf dem Fensterstein meiner dem Bienenhaus zugekehrten Schlafkammer gedeckt. Am Flugloche meines Blätterstockes fing ich zwei abfliegende Immen ab, zeichnete dieselben und trug sie auf den gedeckten Tisch. Das Blechtellerchen hatte ich diesmal mit dünnflüssigem Zuckerwasser versehen. Als die Bienchen sich gesättigt, und abgeflogen waren, schloß ich das Fenster und setzte mich dahinter. Ub Bleistift und Papier vor mich auf das Fensterbrett legend. Von den zwei Bienen kam nur eine zurück, um 11 Uhr 50 Minuten, flog mehr

Digitized by Google

mals vor dem Fenster auf und ab und nahm dann Platz an der gedeckten Tafel. Es war 11 Uhr 51. Um 11 Uhr 52 flog sie mit gefülltem Bäuchlein wieder ab und kehrte um 11 Uhr 56 zurück. Von da an bis 12 Uhr 38 kam das Naschvögelchen alle 4 Minuten wieder. Zur Sättigung brauchte es durchschnittlich 40 Sekunden. Um 12 Uhr 38 bestreute ich das Bienchen mit Mehl. Ich wollte sehen, ob es in der Müllerkleidung zurückkäme. Aber da wurde mir die Zeit lang. Ich wartete und wartete und spähte und späte. Endlich, um 1 Uhr 4, kam es angesegelt, jedoch nicht mehr weißgepudert, sondern rein und fein herausgeputzt wie ein rechtes und echtes Dämmchen. Es hatte also 22 Minuten auf die Wiederinstandsetzung seiner Toilette verwendet. Ja, ja, die Frauenzimmer! Immer hübsch wollen sie sein.

Um 1 Uhr 14 stellten sich zwei weitere Gäste zum Schmause ein. Waren es Schwestern meines Bienchens, die beim Abbürsten mitgeholfen hatten und zum Dank dafür eingeladen worden waren, mitzufahren zur Kirmes, oder waren es fremde Bienen, ich weiß es nicht. Ich wollte die Wiederkehr der zwei neuen Gäste abwarten, doch da bekam ich Besuch und mußte in die Stube hinunter.

Vergleichen wir zum Schluß diese zwei Versuche miteinander, so fällt uns der große Unterschied für die Zeit der Sättigung auf. Beim ersten Versuch brauchte das Bienchen zur Sättigung 3 Minuten oder 180 Sekunden, beim zweiten nur 40 Sekunden, also 4½ mal weniger Zeit. Dieser große Zeitunterschied ist auf die Beschaffenheit der Nahrung zurückzuführen. Beim ersten Versuch war die Nahrung dickflüssig, beim zweiten nektarähnlich und darum mundgerecht.

Für die Praxis ergibt sich daraus: Willst du die Nahrung schnell aufgetragen haben, wie bei der Auffütterung für den Winter, so reiche sie nicht zu dickflüssig. Willst du aber für längere Zeit durch Bewegung Wärme und neues Leben in den Stock bringen, wie bei der Reizfütterung im Frühjahr, dann reiche dickflüssige Nahrung, am besten aufgedeckelte Honigwaben. Nick.

Züchterecke.

Ist Wahlzucht ein leerer Bluff?

Mit großem Interesse habe ich die zwei Artikel in Nr. 12 des Jahres 1926 unserer Bienenzeitung über „Erschrungen mit Königinstämmen" speziell über Stamm 47 gelesen. Als vor einigen Jahren Herr Guido Eklenar mit seinem Stamm 47 vor die Öffentlichkeit trat und kurz nachher die Österreichische Königinnen-Züchter-Vereinigung gegründet wurde, da dauerte es nicht gar lange, um die Gegner der Wahlzucht, resp. der künstlichen Königinzucht auf den Plan zu bringen.

Digitized by Google

Die einen vertraten ihre Ansicht mit Güte, die andern mit Grobheit. Da mich die Sache interessierte und ich verschiedene ausländische Bienenzeitungen bezog, verfolgte ich selbstverständlich die Äußerungen beider Richtungen.

Während bei allen Tierarten und sonstigen Lebewesen eine Vererbung bestehen soll, behaupteten die Gegner der Wahlzucht, die Biene würde in dieser Hinsicht eine Ausnahme machen. Der Gründe wurden gar vielerlei angegeben. Ferner sei das Umlarven der eintägigen Bienenmaden in königliche Zellen, etwas Künstliches, Naturwidriges und hieraus könnte auch nur ein Jammerprodukt hervorgehen.

Ohne mich weiter in diese theoretischen Phrasen zu vertiefen, suchte ich mir eine Erklärung in der Praxis.

Im Jahre 1923 bestellte ich beim Guido eine 47er, die ich dann Anfang Juni erhielt. Im selben Jahre zog ich bloß 4 Nachkommen, da ich noch keine Gewähr für die Güte dieser Rasse hatte. Das Volk mit der Original-Königin gedieh prächtig, war im Ertrage an erster Stelle mit 5 Pfund Mehrertrag über das zweitbeste. Da die Tracht aus Weißklee — das einzige in jenem Jahre, das Frühjahr brachte nur Schwärme — erst Mitte Juli einsetzte, konnte das Volk noch mit konkurrieren.

1924 war ein Mißjahr. Aber gerade in solch einem Jahre sieht man, was Rasse ist. Am Honigertrag konnte man die Original 47er sowie die 4 Jungemütter herausgreifen. Zwischen 17 und 20 Pfund bewegten sich die Ertragsziffern, und die übrigen Standvölker mußten schon im August gefüttert werden.

1925 hatte ich in Nr. 18 eine junge fruchtbare Bastardkönigin, die etwas Heidebiut hatte. Dieselbe war von einer Italienerdrohne befruchtet, denn sämtliche Arbeiterinnen hatten gelbe Hinterleiber. Auf dieses Volk setzte ich meine Hoffnungen, es war das stärkste des Standes. Verschiedene Trachten waren schon verregnet. Die Akazie erschloß ihre Blüten. „Nun aufgepaßt, jetzt gilt's", dachte ich. Das Volk wurde am dritten Tage auf Honig nachgesehen. Bienen und nur Bienen, und volle leere Zellen. Drei Tage später hatte es einige Pfund Honig überall in den Waben eingetragen. „Soll die Akazie denn dieses Jahr nicht honigen?", waren meine Gedanken. Nach weiteren 4 Tagen kam Regen, es regnete 8 ganze Tage, nachts kam sogar etwas Reif, die Akazientracht war vorüber. Wieder hielt ich in besetztem Volke Nachschau. Im Ganzen hatte es 15 Pfund eingetragen. Nun öffnete ich den Honigraum eines 47er. Weißgedeckelte Speckseiten leuchteten mir entgegen, bombenvoll von einem Ende zum andern. Ja, sogar zwischen Rähmchenunterschenkel und Absperrgitter hatten die Bienen kleine Honigwaben errichtet. Mit kleinen Unterschieden hatten sämtliche 47er Völker so gearbeitet. Ist dies kein sicheres Zeichen der Vererbung und soll man da nicht angespornt werden, Wahlzucht zu treiben? Und wieviel wäre es meiner Geldmappe besser gewesen, wenn ich lauter 47er am Stande gehabt hätte!

1916 erhielt ich von meinem Onkel das erste Bienenvolk. Selbst auf der Höhe der Entwicklung und Vollkraft schien es nie stark zu sein. Doch immer brachte es schöne Erträge. Wenn bei andern Völkern der Honig sich schon in der letzten Wabe zeigte, bei Volk „Titus", wie ich es bezeichnete, hiervon noch keine Spur. Einige Tage später war es allen

Digitized by Google

Völkern weit voraus, der Honig schien über Nacht gekommen zu sein. Und dies Jahr für Jahr. Auch alle Nachkommen zeigten diese Eigenschaften. Als 1922 etwa 100 Heidevölker aus Deutschland in unsere Gegend gebracht wurden, da viele Völker durch den schrecklichen Ruhrwinter dahingerafft worden waren, erhielt der Stamm zu viel Heideblut und mußte aufgegeben werden.

Dann soll bei der Königinzucht zu viel Künstliches gebraucht werden. Wenn so ein Schwarmluder, das kaum ein Pfund Honig sein eigen nennt, oft 20—30 Königinzellen errichtet, muß diesen königlichen Maden das Vollfutter oft abgehen und infolgedessen nur armselige Weisel erzeugt werden. Heuer habe ich probehalber 2 Schwarmköniginnen befruchten lassen. Selbst nach der Befruchtung waren sie noch kleine, unscheinbare Dinger. Welch ganz andere Exemplare entsteigen aber den „künstlichen" Zellen unserer Zuchttafel, die als kleine Maden in „naturwidrigem Umlarverfahren" in diese Zellen gebracht worden sind, das Zuchtvolk dann aber täglich ½—1 Liter flüssige Honiglösung erhält." So ein Volk ist in der richtigen Stimmung, nimmt die Zellen willig an, und der Erfolg ist sicher.

Ferner soll die Stechwut keine vererbbare Eigenschaft sein, sondern bloß von der Behandlung herkommen. Ich hatte einst zwei Stechteufel am Stande. Selbe stachen vom Frühjahr bis zum Herbst, bei jedem Öffnen der Beute wütend drauf los, wie die Behandlung auch immer sein mochte. Und erst die Nachkommen! Die machten ihren Eltern alle Ehre. Warum wird die cyprische sowie die ägyptische Biene denn immer als sehr stechlustig geschildert? Es ist eben eine Eigenschaft der Rasse, die sich nie durch die Behandlung meistern läßt.

Nach meiner Ansicht lassen sich die Gegner der Wahlzucht auch noch von andern Motiven leiten. Das Persönliche scheint hierbei auch eine große Rolle zu spielen. Unverständlich ist es für mich, wenn ausländische Bienenzeitungen, die selbst die Königinnen-Züchter-Vereinigungen protegieren und ihnen ganze Seiten im Blatte einräumen, bei jeder Gelegenheit, die sich nur bietet, Guido „eins auswischen".

In verschiedenen Bienenbüchern findet man unter dem Artikel Königinnenzucht ein Verhimmeln der „edelen" Schwarmköniginnen, dann aber ein Loswettern und Verdammen über alles andere, was Königinzucht heißt. Etwas Neues muß so ein Verfasser seiner werten Leserschaft ja auch mal bieten. Dieser ist aber wenig damit gedient.

Wie dem auch sei. Eine Vererbung der guten und schlechten Eigenschaften der Biene besteht. Das zeigt schlagend die Praxis. Jeder Bienenzüchter, der es mit der Zucht der Biene ernst meint, soll darum bestrebt sein, die Wahlzucht selbst auszuführen und fördern zu helfen. Der Tag wird einst kommen, an dem wir hier nicht mehr vorbeikönnen.

Der Vorstand des Vereins Wilk scheint sich dieser Aufgabe ernstlich zu widmen. Der Fragebogen, den er sämtlichen Mitgliedern zugehen ließ, wird wohl der erste Baustein der Luxemburg. Kö. Z. V. sein? Die Not der Zeit fordert eine solche. Und sind wir am Anfange nur zu 10 Züchtern, es wird schon gehen. Das Gute darf dann nur Lebensberechtigung am Stande haben. Unsere Edelköniginnen werden

Digitized by Google

dann auch nicht mehr am Stande eines Bienenpeinigers verludern, denn den festen Preis zahlt er doch nicht.

Darum auf zur Arbeit! und zum Zusammenschluß! Ali.

Der Mely dankt seinem Freunde für die temperamentvollen Ausführungen und freut sich seines strammen Weggenossen. Und nun zum Schluß mit 47 bis zum Herbst. Mely.

Aus fremden Gärten.

Was man über Bienenzucht vor 3½ Jahrtausenden in China wußte.

Um 1500 v. Chr. schrieb ein chinesischer Gelehrter Tou Chu Gung ein Buch „Wege zum Reichtum". Daraus teilt nach einer Veröffentlichung der Universität Nanking ein gewisser Tompson von der Universität für Minnesota in Nordamerika das folgende Stück mit:

In der Zeit der Blüten mach dir eine Kiste, einen Korb oder ein Faß und verschließ beide Enden mit Letten oder Lehm. Laß zwei kleine Löcher und eine kleine Tür. Die Löcher dienen den Bienen zum Ein- und Ausflug. Die kleine Tür erlaubt dem Imker, den Stock von Zeit zu Zeit zu reinigen. Stell Kiste, Korb oder Faß dahin, wo es Bienen gibt, und diese werden einziehen. Ist Kiste, Korb oder Faß mit Bienen besiedelt, so trag es heim, und sorg dafür, daß nicht andere Tiere die Bienen belästigen. Die Bienen werden dir Honig bereiten.

Zwischen Oktober und November geht es mit den Blüten zu Ende, es wird kalt, und die Zeit der Honigernte ist gekommen. Laß aber den Bienen einen Teil als Winterfutter. Zur Gewinnung des Honigs hat man je nach der Art des Stockes ein oder zwei viereckige Rahmen, eingesetzt, diese stehen auf einem Brettstück auf. Über diesem Brettstück sollen die Bienen ihren Honig ablegen. Man gewinnt den Honig um Mitternacht, wo die Bienen sich nicht rühren. Mit Hilfe einer Schnur oder eines Messers schneidest du die Waben vom Holz. Den Honig scheidet man vom Wachs, indem man ein neu Stück weißen Tuches nimmt und den Honig durchlecken läßt; darnach schmilzt man das Wachs in einem Kessel oder Kocher.

Naht das Frühjahr, so säubere die Stöcke ein wenig und stell neben die alten einige neue, weil jeder Stock einen König hat und die überzähligen herausgehen, um neue Stöcke zu beziehen. Zwischen April und Mai wird eine Anzahl Bienen geboren, schwarz von Farbe, die Minister-Bienen. Der König wird von der Ministerbiene geboren. Die Minister-Bienen können außen keinen Honig sammeln, aber sie sind innen bei der Honigbereitung beschäftigt. Ohne Minister-Bienen gibt es keinen Honig. Zwischen August und September sterben die Minister.

Digitized by Google

Sterben sie nicht, so fressen sie allen Honig auf, und der Rest von Bienen kommt um.

Der König ist so dick wie ein kleiner Finger und sticht nicht. Stirbt der König, so sterben auch die Bienen bald. (Die ostasiatischen Bienen haben keine Nachschaffungsköniginnen. J.). Sind zwei Könige da, so wird geteilt. Dies geschieht in der Weise, daß der alte König dem jungen den Thron überläßt und mit der Hälfte der Bienen auszieht, um sich einen neuen Thron zu suchen. Die Bienen, die dem König gefolgt sind, kehren niemals zu ihrem alten Stock zurück. Bei diesem Auszug umschwärmen alle Bienen den König. Haben sie eine neue Behausung gefunden, so übernimmt die eine Hälfte der Bienen die Haushaltung, die andere fliegt aus, um Honig zu sammeln. Sie sammeln Honig dergestalt, daß sie mit den zwei Vorderbeinen ein Korn Pollen fassen. Hat eine Biene innerhalb einer bestimmten Zeit nicht genug gesammelt, so erhält sie Strafe. Alle Bienen müssen dreimal täglich vor dem König erscheinen, um nachzufragen, ob es Seiner Majestät wohl ergeht.

Dr. Zaiß.

Zahlen beweisen! Prof. Zander schreibt in der „Leipziger Bienenzucht":

Für jeden Einsichtigen liegt es auf platter Hand, daß durch zielbewußte Königinnenzucht und Ueberwachung der Paarung von Königinnen und Drohnen auf Belegstellen die Bienenzucht ertragreicher gemacht werden kann. Ueberall, wo in dieser Richtung gearbeitet und ordnungsmäßig Buch geführt wird, springt die Überlegenheit der veredelten Völker über die züchterisch nicht beeinflußten gewöhnlichen Landvölker ohne weiteres in die Augen. Mit aller Deutlichkeit geht das z. B. aus den vorbildlichen Jahresberichten der Schweizer Imkerschaft hervor. Nach Jüstrich lieferten die Edelvölker im Durchschnitt 1921 einen Mehrertrag von 3,3 Kg., 1924 von 2,897 Kg. In der Novembernummer der „Schweizer Bienenzeitung" 1926 berichtet Jüstrich, daß nach den Erntberichten von 38 000 Völkern im 8jährigen Mittel die Edelvölker einen Überschuß von 4½ Kg. zu verzeichnen hatten. Zu ganz ähnlichen Ergebnissen ist die Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen gelangt. Es betrug:

	der Gesamtdurchschnitt	der Nigradurchschnitt	
1922:	18,220 Kg.	27,290 Kg.	9,070 Kg.
1923:	9,640 Kg.	10,850 Kg.	1,460 Kg.
1924:	4,190 Kg.	9,310 Kg.	5,220 Kg.
1925:	11,900 Kg.	13,360 Kg.	1,460 Kg.

Daraus errechnet sich für die Jahre 1922 bis 1925 ein mittlerer Ueberschuß der veredelten Nigravölker von 4,240 Kg. Des weiteren ist beachtenswert, daß gerade in schlechten Jahren die Edelvölker stets weit voranstehen.

Trachtverbesserung. In der „Bayrischen Biene" berichtet Pfarrer Kraetzer über Trachtpflanzen-Anbauversuche des Kreisbienenzüchtervereines für Niederbayern e. V. wie folgt:

Über Ackerbohnen und Wicken ist das Urteil so ziemlich gefällt: Sie haben sich nur in wenigen Gegenden, wo ihnen Bodenverhältnisse und

Digitized by Google

Klima zusagte, als Honigpflanzen bewährt, eine allgemeine Einführu ist nicht zu befürworten.

Der Schwedenklee hat überall gehalten, was er versprochen hat, e ist neben dem Rotklee eine der besten Futterpflanzen und gibt reiche Honigertrag.

Die Phazelia war in jeder Lage auch so ziemlich zu jeder Zeit, e früh oder spät gebaut, eine vorzügliche Honigspenderin. Ihr Wert a Futterpflanze ist aber nur ein bedingter. Wenn sie jung verfüttert we den soll, ist sie brauchbar, aber dann muß sie vor der Blüte oder in d ersten Zeit der Blüte geschnitten werden und die Bienen gehen dab leer aus. Läßt man sie länger blühen oder verblühen, so wird sie ra und faserig, sie kann dann nur geschnitten unter Grünfutter verwend werden. Lohnend ist der Anbau zur Samengewinnung, weil sie r Samen liefert und gute Nachfrage nach demselben besteht.

Bokharaklee gehört nur auf Oedungen oder Waldschläge und b währt sich bei langer Blütezeit als gute Honigquelle.

Im Jahre 1927 wollen wir noch die Esparsette in die Reihe unser Versuche einbeziehen. Sie wird nur dort Erfolg haben, wo der Bod genügend Kalk enthält. Außer den Futterpflanzen für das Feld woll wir heuer auch mit der Anpflanzung von Bäumen beginnen. Und zw wird zuerst zur Akazie gegriffen, von der wir bestimmt wissen, daß fast überall und in den meisten Jahren honigt und ein sehr wertvoll teuer bezahltes Holz liefert. Die Akazie eignet sich als Hochstamm z Pflanzung als Straßenbaum für Anlagen zur Verschönerung des De ses usw., als Hecke leistet sie wegen der starken Bewurzelung gu Dienste zum Festhalten des Erdreiches bei Dämmen und Bodeneinschn ten und gibt unsern Singvögeln und Insektenfressern die immer m vermißte Brutstätte.

Was ist Volksbienenzucht? — Jung-Klaus erklärt es uns „Deutscher Imker" treffend und klar.

„Volksbienenzucht ist das Bestreben aller Edlen, das wahrh Gute und Nützliche, nach Ausscheidung allen Humbugs und aller Volk ausbeutung, wie wir es leider oft in der hochentwickelten modern Bienenzucht finden, auch unter Anschluß an die wissenschaftlichen Er fahrungen, der breiten Masse des Bienen züchtenden Volkes zugängli zu machen. Die Art und Weise, wie dies am besten durchzuführen wä ist die Aufgabe einer zielbewußten Volksbienenzucht."

Nur eigene Erzeugnisse unserer Mitglieder werden kostenlos angezeigt.

Börse

für Bienenvölker, Honig, Königinnen und Wachs.

Für jeden Monat müssen die Anzeigen, wenn Wiederholung gewünscht, erneuert werden.

Zu verkaufen bei Fr. Schroeder in Nordhausen, Postamt Hofingen, 50 Pfund naturreinen Schleuderhonig.

Quantum Honig zu verkaufen à 10 Fr. per Pfund in Eimern von 20—25 Pfund bei Schaltz-Hartz in Bettel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Grand Etablissement d'Apiculture

JOS. MEES, fils, Hérenthals (Belgique)

Ruches	Bienenwohnungen
Outils et instruments apicoles	Bienenzuchtgeräte
Cire gaufrée	Kunstwaben
Bocaux à miel en verre	Honiggläser
Récipients «Mono-Service» en carton paraffiné	Honiggefäße „Mono-Service"
Abeilles vivantes	Lebende Bienen
Reines sélectionnées	Edelköniginnen
Prix modérés.	**Mäßige Preise.**
Distinctions:	Auszeichnungen:
Læken 1920 — Esch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Hasselt-Ixelles 1924.	Laeken 1920 — Esch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Hasselt-Ixelles 1924.
Envoi du Catalogue sur demande	Auf Anfrage wird Katalog mit Preisverzeichnis zugeschickt.

Zu verkaufen acht
durchwinterte Bienenvöl

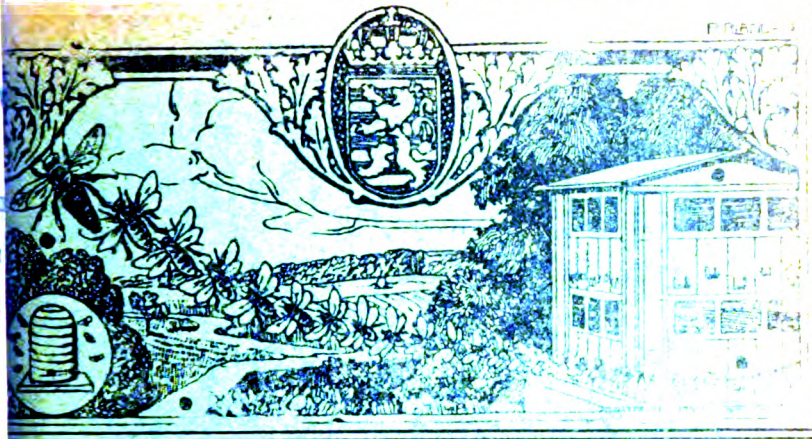
Normalmaß mit abnehmbarem Honigraum bei Emile
Lorentz, Hospitalstraße, Diekirch.

Etablissement d'Apiculture

H. de Waepenaert, Termonde (Bel

Bienenwohnungen — Bienenzuchtgeräte — Kunstwaben.
— Auf Anfrage wird illustrierter Katalog zugeschickt. —
Repräsentant für Luxemburg der großen Königinnenzucht:
ARNABOLDI ARTURO, Fontaneto d'Agogna (Novara)

Digitized by Google



Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

42. Jahrgang | Nr. 3 | 1. März 1927

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 10.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher. Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Obermosel-Zeitung, Paul Faber Grevenmacher

Digitized by Google

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

gan des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

März 1927 | Nr. 3 | 42. Jahrgang

haltsverzeichnis: 1. Allgemeiner Teil: a) Imkers Führer im März. b) Be- ung des Pollens im Bienenhaushalt. 2. Aus fremden Gärten. 3. Funkspruch. chterede: Präludium. 5. Erlebtes: a) Nicht dein, sondern mein Wille geschehe! öniginnenmorde. 6. Aus den Vereinen. 7. Schrifttum. 8. Börse. 9. Anzeigen.

Allgemeiner Teil.

Imkers Führer im März.

1. **Beobachtungsstation Süd-Ost.** Januar wies, gerade wie Dezem- , eine sehr schwache Zehrung auf; die Stockwage registrierte kaum Pfund Abnahme für den ganzen Monat. Das Wetter war im Januar milde. Der tiefste Thermometerstand war am 22. Januar mit m Minimum von — 1° C Kälte. Eine verhältnismäßig hohe Tem- atur herrschte vom 7. bis 12. Januar mit einem Maximum von 8° C. An diesen Tagen konnte man vereinzelt Bienen fliegen n, einen richtigen Reinigungsausflug gab es jedoch nicht. Der e Barometerstand war am 11. Januar mit 756 mm und bei dichtem el, der tiefste drei Tage später mit 724 mm. Der Mittelbruck war mm. Der Wind kam vorwiegend von Westen mit einigen Ab- ungen nach Norden und Süden hin. Annähernd die Hälfte des nates herrschten Windstille und dichter Nebel. An 5 Tagen fiel gen, an 5 anderen Tagen Regen. Teilweise helles Wetter gab es an 6 Tagen und an 8 Tagen mäßigen bis starken Wind. Der erbericht von Aachen meldete regelmäßig veränderliches Wetter, wir beständig zwischen dem Azorenhoch im Süden und einem dischen Tiefdruck von Norden her eingekeilt waren. Eine alte ertregel besagt, das Wetter des ganzen Jahres richte sich so ziem- nach demjenigen von Pauli Bekehrung (25. Jan.) Meine Beob- gstabelle verzeichnet für diese Tage eine sehr günstige Wetter- . Schwacher Südwind, Nebel, Temperaturminimum 3° C, Baro mm. — Mithin dürften wir heuer auf ein gutes Honigjahr zählen.

Digitized by Google

2. **Auswinterung.** Heute am 12. Februar scheint das Wetter sich ziemlich stabilisiert zu haben. Der Barometerstand hält sich seit 6 Tagen unentwegt auf 752 mm, und ein trockener Ostwind mit 1 bis 5° C Kälte ebenso. Hoffen wir, daß diese gesunde Winterluft während des ganzen „Spätkel" anhält. Sie hätte nicht bloß bald mit der leidigen „Grippe" aufgeräumt, sondern wäre auch im Interesse der gesunden Durchwinterung der Bienenvölkerung sowie der Trachtpflanzen sehr erwünscht. Wenn infolgedessen auch der erste Reinigungsausflug und der Ansatz größerer Brutflächen auf den März zurückgedrängt würden, so dürfte dies meines Erachtens für unsere lieben Immen nur von Nutzen sein. Eine Frühbrüterei wie im verflossenen Jahr will mir absolut nicht zusagen. Ein längeres Hinausschieben des intensiven Brutgeschäftes dürfte jedoch den Versuch einer Frühjahrsreizfütterung als ratsam erscheinen lassen.

3. **Reizfütterung.** Die Reizfütterung im Frühling ist, wie viele andere Imkerprobleme, bis heute noch eine Streitfrage. Bedeutende Praktiker legen sich für dieselbe kräftig ins Zeug; andere nicht minder gewichtige Stimmen sprechen dagegen und bezeichnen sie als ein zweischneidiges Schwert.

Meiner Ansicht nach fallen zur richtigen Beurteilung der gegenteiligen Meinungen wichtige Begleitumstände schwer ins Gewicht, von denen besonders die Art der Einwinterung, der Beginn der Tracht, vielleicht auch das Beutesystem, eine Hauptrolle spielen. Wie dem auch sein mag, gemäß meinen persönlichen Erfahrungen darüber kann ich eine richtig vorgenommene Frühjahrreizfütterung nur aufs wärmste empfehlen. Dieselbe beginne ich frühestens im halben März, gewöhnlich zur Zeit der Stachelbeerblüte und betreibe sie unentwegt 4 bis 5 Wochen lang, also bis gegen Ende April, wenn bei uns die Kirschbäume blühen. Bei der Fütterung sollen die Bienen möglichst wenig gestört werden und muß dieselbe unbedingt von unten her geschehen. Die erste Ration erhalten sie abends nach einem guten Flugtage in ganz geringer Menge und heiß. In einem Gefäßchen (etwa Tipsydeckel) streiche ich eine gute Messerspitze voll Honig und fülle den Rest mit der heißen Futterlösung. Diese besteht aus zwei Teilen Kristallzucker und drei Teilen Wasser. Man glaube nur nicht, das sei ein „schlampiges Brutfutter" und könne nur schwächliche Jungbienen erzeugen. Das wäre freilich der Fall, wenn die Ammenbienchen zu dieser Zeit kein anderes Futter im Stocke zur Verfügung hätten. Das Reizfutter hat nur den Zweck, zur Brutanlage zu reizen und das hierzu nötige Wasser zuzuführen.

Das bischen Zucker dient dazu, das Wasser zu versüßen und die Bienchen anzulocken. Vielfach wird behauptet, diese Art Fütterung

Digitized by Google

reize die Bienen zum Stocke hinaus, einem sicheren Verderben entgegen. Dem ist nicht so. Noch nie habe ich gesehen, daß am Tage nach der Reizfütterung, wenn zufällig ein Kälterückschlag eintrat, die Bienen stärker ausflogen, als eben nötig war. Dagegen konnte ich früher öfters die Beobachtung machen, daß Völker, die nicht gereizfüttert wurden, im März bei rauhem Wetter stark auf Wasser flogen, eben weil sie in vollem Brutbetrieb begriffen waren. Dabei lichteten sich die Reihen der Flugbienen oft sehr bedenklich.

Die Reizfütterung bewirkt ferner, daß das Abschroten der Honigkristalle auf der Stelle aufhört. Sie ist ein probates Mittel, die Durstnot der Bienen in der wichtigen Brutzeit auf sicherste Weise zu stillen und das Brutgeschäft durch Vortäuschung einer anhaltenden Tracht aufs mächtigste zu fördern. Voriges Jahr gelang es mir, durch rationelle Frühjahrreizfütterung zwei Völker, die im Winter infolge Stocknässe sehr heruntergekommen waren, derart aufzupeitschen, daß sie zu Beginn Mai vollständig auf der Höhe standen und die hiesige Haupttracht hätten gehörig ausnutzen können, wenn sie nicht so sehr „ins Wasser" gefallen wäre. Wieviel ich füttere? Zirka 5 Wochen hindurch, dreimal per Woche, jedesmal 4 Pfund Zucker, macht 60 Pfund Zucker auf 10 Völker verteilt, 1½ Pfund Zucker pro Volk, also eine ganz minime Ausgabe, die sicher rentabel ist. Die Arbeit beansprucht jeden Abend eine Stunde, außer dem Kochen, das die Mutter besorgt. Ich bitte alle Anfänger, die auf Frühtracht im Mai und Juni angewiesen sind, diesen März mit einem Bruchteile ihrer Völker einen diesbezüglichen Versuch anzustellen. Ich meinerseits will heuer jedesmal auch je einen Kaffeelöffel voll Koch- und Glaubersalz beifügen. Bedeutende Imker behaupten, dies sei ein unfehlbares Mittel zur Verhütung und Heilung der gefürchteten Nosemakrankheit, die bei uns sicher auch schon ihren Einzug gehalten hat.

4. Beobachtungen. Ein richtiger Bienenzüchter hat auch im März gewöhnlich mehr am Flugloche zu beobachten, als in das innere Getriebe einzugreifen. Ohne triftigen Grund sollte er letzteres in dieser Zeit prinzipiell unterlassen. Hast du, lieber Imkerfreund, jedoch ein Volk als verdächtig vermerkt, so zögere jetzt bei gutem Flugwetter mit deiner beabsichtigten Operation nicht länger gemäß dem Spruche: „Greife nicht in ein Wespennest, doch wenn du greifst, so greife fest!"

Sorge auch für peinlichste Reinlichkeit und Ordnung in und außer deinem Stande und habe stets ein wachsames Auge auf Verhütung jedweder Räuberei, denn verhüten ist hier leicht, aber heilen unter Umständen sehr schwer.

5. Organisation. Im Monat März setzt gewöhnlich auch ein intensiveres Wirken der Kantonalvereine wieder ein. Diese können sehr

Digitized by Google

viel Gutes zur Hebung und Förderung der vaterländischen Bienenzucht tun. Um die Kantonalversammlungen fruchtbringend und anregend zu gestalten, empfehle ich den respektiven Vorständen, in vorausgehenden Sitzungen ein genau formuliertes Arbeitsprogramm fürs Jahr und die einzelnen Versammlungen aufzustellen.

Jedem Vereinsmitglied möchte ich dringend ans Herz legen, den Versammlungen so viel als möglich beizuwohnen. Er gehe sogar zum Nachbarimker, der dem Vereine bisher nicht angehört hat und wecke ihn aus seinem Schlendrian. Er sage ihm, daß es öfters in der Bienenzeitung auch für ihn etwas zu lesen gibt und daß es alle freuen wird, ihn als Gast in der nächsten Vereinsversammlung begrüßen zu können. Möge es nun auch, beim Wiedererwachen der Natur, in dem Herzen aller Luxemburger Imker Frühling werden, möge besonders die Liebe zu den herzigen Sonnenvöglein in jedem neu erstehen und der feste Vorsatz Wurzeln fassen, seinen Bienen in diesem Jahre ein fürsorglicher, guter Bienenvater zu sein!

Das wünscht von Herzen Raja.

Bedeutung des Pollens im Bienenhaushalt.

Das Nährmittel, welches das Material für den Aufbau des Bienenkörpers liefern muß, ist der Blütenstaub oder Pollen. Dieses „Bienenbrot" ist vor allem für die in der Entwicklung begriffenen Glieder des Biens, die Larven, geradezu unentbehrlich. Ohne einen namhaften Vorrat an diesen Nährstoffen wäre die ungestörte Fortentwicklung des groß angelegten Haushaltes gar nicht denkbar. Je mehr Brut die Bienen nun zu pflegen haben, um so mehr Pollen bedürfen sie. Mangelt es ihnen in der Brutzeit an solchem, so hat das dieselbe Wirkung, wie wenn eine Pflanze in einem Boden aufgeht, dem ein wichtiger Bestandteil zur stofflichen Bildung des Pflanzenkörpers fehlt.

Auch die Praxis zeigt uns, von welch großer Wichtigkeit das Bienenbrot für die Brut ist, besonders in solchen Jahren, in denen die Blüten der ersten pollenspendenden Pflanzen erfroren sind. Da findet nur in jenen Völkern ein reicher Bruteinschlag statt, die über einen großen Pollenvorrat in den Waben verfügen; alle pollenarmen Stöcke bleiben in der Entwicklung zurück. Wenn die Bienen dennoch etwas Futterbrei produzieren, so zehren sie sozusagen von ihrem eigenen Fette, d. h. sie ergänzen den nötigen Stickstoff aus dem Vorrate ihres Körpers. Dieser Stickstoffvorrat ist jedoch bald verbraucht, und die Bienen werden infolgedessen matt und kränklich, schränken das Brutgeschäft ein und geben es schließlich ganz auf.

Daß zur Bildung des Futtersaftes Eiweißstoffe, die der Pollen liefert, nötig sind, das wurde des öfters durch Versuche bestätigt.

Digitized by Google

So sperrte der blinde Huber ein Volk in eine Wohnung ohne jeglichen Pollenvorrat ein und gab ihm Honig, Eier und junge Maden. Die Folge davon war, daß in wenigen Tagen sämtliche Brut abgestorben war. Nachdem dem Volke nun nochmals eine Wabe mit Brut aller Altersstufen, und zugleich eine solche mit Pollen gereicht worden, entwickelte sich die Brut ordnungsmäßig.

Auch Langstroth hatte Gelegenheit, in einem vorzeitigen Frühjahr den Wert des Pollens richtig einzuschätzen.

Bei der Revision eines Kunstschwarmes vom Vorjahr am 5. Febr. 1852 fand er viele Zellen mit junger Brut. Achtzehn Tage später aber fand er zu seinem großen Erstaunen weder Brut noch Pollen mehr vor. Eine dem Volke gegebene Pollenwabe bewirkte, daß bereits am folgenden Tage wieder eine große Zahl frischer Eier vorhanden waren. Mit der Abnahme des Pollens stockte auch die Eierlage, um beim Reichen einer neuen Pollenwabe wieder neu aufzuleben.

Der Pollen ist also neben dem Honig der notwendigste Bestandteil des Futtersaftes.

Die Brut allseitig umrahmend, bilden die farbigen Bogen festgestampften Pollens den naturgemäßen Abschluß des Brutkörpers. Wie der Dotter im Eiweiß, so liegt die werdende Generation Bienen in reichgepickten Pollengürteln. Nicht selten entdecken wir deren im Spätsommer mehrere in konzentrischen Kreisen auf einer Brutwabe. Es sind die Überschüsse von 2 oder 3 Brutperioden. In der Regel sind auch die Schlußwaben des Brutkörpers solche Reservewaben. Diese Reserven sind von allergrößter Bedeutung für die ersten Brutperioden des folgenden Jahres, besonders für solche Gegenden, wo die Frühpollentracht mager ist.

Den Pollen sammeln die Bienen von den Staubbeuteln der Blüten in der Weise, daß sie ihn etwas anfeuchten, mit den Mundwerkzeugen zu winzigen Klümpchen formen und diese dann mit Hilfe der Vorder- und Mittelbeine in muldenartige Vertiefungen an den Außenseiten der Hinterbeine bringen. Diese Vertiefungen sind von Borsten eingerahmt, die nach innen gekrümmt sind und ihnen das Aussehen und die Zweckmäßigkeit kleiner Körbchen geben, worin der Pollen während des Fluges aufgespeichert wird. Im Bienenstocke wird er nachher in besondere Zellen entleert. Eine Zelle faßt ungefähr 18 Trachten.

Wegen der Wichtigkeit des Pollens für die Ernährung der Bienen und der jungen Brut hat der Bienenzüchter nach der Auswinterung also nicht bloß für den nötigen Honigvorrat zu sorgen; auch etwa eintretender Pollenmangel muß ebenso schnell behoben werden wie Honigmangel, wenn das Brutgeschäft nicht ins Stocken geraten soll.

Pollen spenden schon frühzeitig die Erlen, Haselsträucher, Salweiden,

Digitized by Google

Schneeglöckchen u. a. Bei gänzlichem Mangel von natürlichem Pollen kann man den Bienen auch Ersatzstoffe bieten. Es eignet sich dazu nach Rud. Dathe jede Getreideart; aber für stark aromatische sollen die Bienen doch eine Vorliebe zeigen, besonders für Erbsenmehl. Nach Otto Dengg soll sich das Staubmehl des Bärlappsamens (Lykopodium) recht gut bewähren. Erhältlich ist es in Drogerien und Apotheken. In einiger Entfernung vom Stande auf alle Waben gestreut, soll es von den Bienen sehr gerne genommen werden.

Die mächtigste Wirkung aber erzielt immer das frischgebackene „Brot der Natur". Am wertvollsten und ausgiebigsten sind die männlichen Salweiden und die Praxis hat gezeigt, daß schon etliche dieser Bäumchen, in irgend einer nutzlosen Garten- oder Feldecke gepflanzt, für die Frühjahrsentwicklung eines ganzen Standes ausschlaggebend sind. Bei einem zehnjährigen Steckling hat man 7000 Kätzchen gezählt.

Es ist nun eine allgemeine Klage, daß gar viele dieser Boten des Lenzes abgepflückt werden, nur um als Spielzeug zu dienen, und um nach kurzer Zeit einem andern Gelüste der Jugend oder auch der unverständigen Eltern Platz zu machen. Dieser Barbarismus schädigt uns Bienenzüchter schwer, weil dadurch unsern Lieblingen die oft gar karge Kost entzogen wird, nur um einer Laune willen. Jeder von uns soll daher mahnend und warnend in seinem Kreise wirken. Es bedarf manchmal nur eines einzigen Wortes und die Handlung, die unbedacht geschehen wäre, unterbleibt.

Wenn ich diesen Barbarismus sehe, kommt mir allemal das Wort des Dichters in den Sinn:

„Ich sag' es Euch, 's ist alles heilig jetzt;
Und wer im Blühen einen Baum verletzt,
Der schneidet ein wie in ein Mutterherz;
Und wer sich eine Blume pflückt zum Scherz,
Der reißt ein Kind von seiner Mutter Schoß,
Und wer dem Vogel jetzt die Freiheit raubt,
Der sündigt an eines Sängers Haupt,
Und wer im Frühling bitter ist und hart,
Vergeht sich gegen Gott, der sichtbar ward."

Jep.

Aus fremden Gärten.

2) **Da bläst ein ganz anderer Wind her.** O. Dächsel, Braustawe, urteilt in der Leipziger Bienenzeitung über Stamm 47 wie folgt:

„In den sieben Jahren, seit ich die mir als 47/74 bezeichneten Völker gewähren lasse, hatte ich stets das gleiche Bild vor Augen: Im Frühjahr

Digitized by Google

geben die Völker soll in die Brut; kommt dann die erste Legepause der Königinnen, und die hier recht schwache Tracht im Mai räumt nicht kräftig unter den Müßiggängern auf, dann wird eben geschwärmt, und die dann einsetzende Trachtzeit wird nur mäßig ausgenutzt. Die gelbe Farbe und die graue Behaarung haben sich bei meinen zwei Völkern — mehr von der Sorte dulde ich nicht auf meinem Stande und werde sie überhaupt kassieren — zwar verloren, und sie sind sehr dunkel geworden, aber die Farbe ist doch nicht das Hauptziel der Imkerei. Die zwei Völker sind meine vereidigten Schwärmer geblieben. 1923 bekam ich überhaupt nur fünf Schwärme, und zwar nur von den beiden zusammen, 1925 und 1926 leistete sich sogar jedes der zwei Völker je fünf Schwärme. Honigschleuder ist dann natürlich Luxus. Ja, die Völker haben jedes Jahr eine neue Königin, jetzt schon die zehnte Generation, von der Stammutter her gerechnet. Ich habe alljährlich viel schöne Jungweisel, aus einem einzigen Schwarm fing ich mal acht Stück heraus, aber wenn nicht gerade mal ein Bekannter durchaus Schwärme haben will, setzte ich die jungen 47er Königinnen gewöhnlich in Spiritus. Vielleicht bekehre ich mich noch dazu, um das alte Zeidlergeheimnis bei ihrer Weiselzucht zu erproben, sie als Beigabe zum Reizfutter bei Weiselzucht in Honig aufzubewahren.

Daß ich unlängst eine von Herrn Sklenar selbst verfaßte Warnung vor seinen 47/74ern in seinem Blatt las, war mir ein kleiner Trost, mit meinen Erfahrungen an einer angeblich so hoch durchgezüchteten Edelbiene nicht alleinzustehen. Ich hatte anfangs gehofft, einen Fortschritt in der Züchtung begrüßen zu dürfen. Na, es kommt halt oft A. anders, B. als man denkt. Na, ich kann auch das verschmerzen, darüber helfen mir andere Völker hinweg, denen ich zwar keine Schwärme, aber alle Jahre eine hübsche Honigernte entnehmen kann. Das ist meine Kulissenarbeit, und damit Schwamm drüber!"

3) Die Güte der Königin bedingt auch die Güte des Volkes. Gib einem trägen Volke, das die Leistungsprüfungen nicht besteht, im Frühjahr eine ausgezeichnete Königin dann wird, falls das Volk nur an sich gesund war und volksreich genug ist, bald ein neuer Geist in dieser Beute einziehen. Die Königin rüttelt nicht nur den alten trägen Stamm zu neuer Tätigkeit auf, sondern sie schenkt auch bald neuen, jungen Bienen das Leben, die ihre eigene Art an sich tragen und auswirken.

Schulze im „Thüringer Imkerbote."

4) Zur Bepflanzung neuer Landstraßen. Bienentrachtpflanzen. Welche Ansprüche die Baumarten an den Boden stellen.

Die Linde verlangt einen recht kräftigen, also mit Lehm durchsetzten, tiefgründigen Boden.

Digitized by Google

Der Bergahorn ist etwas genügsamer, verlangt aber Mittelboden, für Lehmschichten zeigt er sich dankbar.

Die Akazie ist sehr genügsam; sie gedeiht auf Sandboden und verbessert als Stickstoffsammler diesen bald. Nur nassen, sauern Boden liebt sie nicht.

Eigenartig ist das Verhalten der Linde auf verschiedenen Bodenarten. Sie wächst zwar auf etwas ärmerem, also Mittelboden, noch ganz gut, aber was für uns besonders in Frage kommt, hier honigt sie selten; auf dem ihr zusagenden schweren Boden dagegen fast regelmäßig. Doch soll man nur die kleinblätterige Winterlinde und Silberlinde anpflanzen.

Kurze Formel:

Linde verlangt guten Weizenboden;
Ahorn nimmt vorlieb mit gutem Roggenboden;
Akazie begnügt sich mit armem Sandboden.

„Zentralblatt".

Funkspruch.

Wusterhausen, am 15. Februar 1927.

Freunde! — Ihr und wir haben die böse Verspätung der beiden letzten Nummern recht übel vermerkt. Wer die Verzögerung der Februar-Nr. verschuldet, haben wir euch in derselben gesagt. Leider haben sich die Ausreißer bis heute noch nicht wieder eingestellt. Für das verspätete Erscheinen der Januar-Nr. tragen diejenigen Vereine die Schuld, die ihre Mitgliederliste lange nach der anberaumten Frist eingesandt haben. Sie werden hiermit höflichst gebeten im nächsten Dezember pünktlicher zu sein, da im Vereinswesen doch vor allem unbedingte Ordnung herrschen muß.

Daß die Herren Vereinskassierer in dieser Hinsicht mit dem guten Beispiel vorangehen, wollen sie dadurch zeigen, indem sie die Beiträge an die Landeskasse ohne Verzug und tägliches Aufschieben an die im Bericht der Ausschußversammlung angegebene Stelle abführen. —

Auch die Herren Berichterstatter wollen sich an unsere früheren Direktiven halten und nur das unumgänglich Nötige in ihr Sitzungsprotokoll aufnehmen. Alles andere läuft große Gefahr in der Redaktion — den Heldentod zu sterben. Erleichtert doch euch und uns das Amt und meidet jedes „Geschichtenmachen". Wer mordicus mehr tun will, der stelle seine schreibselige Feder in den Dienst irgend einer anderen Rubrik unserer Zeitung. Wir nehmen alles nur einigermaßen Brauchbare mit bestem Danke an. Also zur Mitarbeit heran, ihr lieben Freunde all, und überlaßt nicht uns allein die ganze Bürde.

Der Funker.

Digitized by Google

Züchterecke.

Präludium.

Lieber Züchterfreund! — „Der Vorstand des Kantonalvereins Wlg stellte mit kühnem Griff die wichtige Frage einer rationellen Wahl- oder Leistungszucht in den Vordergrund des Interesses. Unser bewährter Königinzüchter Mely erließ mit seinem Freunde Abi einen warmen Appell zwecks Bildung einer Züchtervereinigung. Hoffentlich wird dieser Gedanke in nächster Zukunft eine feste Form annehmen, und wenn es im Anfang auch nur ein halb Dutzend begeisterter Züchter wären, die sich zu energischer Tat zusammenschlössen, um die Königinzuchtfrage zielbewußt in praktische Bahnen zu lenken" so schreibt Raja dem Mely.

Vor Jahren war der Mely noch ein arger Heißsporn, der für jede gute Idee in die hellste Begeisterung geriet und in jugendlichem Ueberschwang drauf losstürmte, ohne dabei lange zu überlegen, was er in seinem „Sturm und Drang" erreichen könne. Leichtfertige Jugend!

Heute, da graue Fäden sein Haar durchspinnen, ist er viel zurückhaltender, sachlicher und ruhiger geworden. Durch mancherlei Erfahrungen gewitzigt, hat er sich den alten Weisheitsspruch: „Erst besinn's, dann beginn's," zum Angelpunkt seines gesamten Handelns gemacht und sucht er demzufolge mit prüfend-kritischem Auge alle seine Pläne in ihren möglichen Auswirkungen zu Ende zu denken. Mely „schläft eine Nacht darüber", wie es im Volksmund heißt.

Schon seit einigen Tagen nun geht er in Gedanken über Rajas Briefschaft umher, sie nach allen Seiten wälzend und bemusternd. Heute setzte er sich schließlich kopfstützend an seinen Schreibtisch, dachte an dich, schaute im Geiste der Heimat Imkerschar und ihr verschiedenartig Tun und Treiben, warf „seinen" Blick in die Zukunft, blätterte hilfesuchend in seinen Leibbüchern" Kramer: Die Rassenzucht, Sklenar: Mein Bienenmütterchen und A Perret-Maisonneuve: L'apiculture intensive et l'élevage des reines, sann hin, sann her und beschloß endlich (o die Erlösung!) dir und sich selbst zum unfehlbaren Wegweiser auf dem geplanten Wege im „unsere" Ecke das zu setzen, was er in „Mein Bienenmütterchen" über „Zweck und Mittel zur Erreichung des Zieles" geschrieben fand.

In den Satzungen der Oesterr. Königin-Züchter-Vereinigung *) heißt es:

---

*) Siehe: Mein Bienenmütterchen v. Guido Sklenar, S. 162.

Digitized by Google

§ 2. Der Verein bezweckt die Förderung der Bienenzucht durch Hochzucht erstklassiger Bienenstämme der heimischen Rassen.

§ 3. Zur Erreichung des Zieles dienen:

a) engere Fühlungnahme der Königinzüchter durch Versammlungen zur gegenseitigen Anregung, Förderung sowie Umtausch von Erfahrungen und Beobachtungen.

b) Strenge Auswahl bestbewährter und erprobter Zuchtstämme.

c) Vermehrung und Verbreitung dieser Stämme durch erfahrene, gewissenhafte Züchter.

d) Schaffung von Erprobstationen bei bewährten, unparteiischen Bienenzüchtern.

e) Bestellung von Zuchtprüfern zur Begutachtung der Züchter und Zuchtvölker.

f) Aufstellung und Führung eines Züchter-Verzeichnisses und eines Stammbuches.

g) Förderung von Belegstationen.

h) Abhaltung von Königinzuchtkursen.

Das alles scheint dir sicher nicht so „riesig einfach, wie du vielleicht anfänglich geglaubt.?! Dem Mely auch nicht, und du wirst ihm recht geben, wenn er behauptet, daß „Gut Ding" Weile haben will und zum Erfolg unserer Sache ein gründliches Durchdenken der Organisation, reiche Erfahrung wie tüchtiges Können der eventuellen Mitglieder erfordert sind.

Verein Wiltz hat den ersten Schritt, der bekanntlich am schwersten fällt, mit Mut und lobenswerter Entschiedenheit getan: er sucht in seinem Bereich nach besten heimischen Zuchtstämmen. Möge es ihm gelingen und sein Beispiel allerorten Nachahmung finden! Für den Mely wäre es interessant zu wissen, wie weit die betreffenden Vorarbeiten gediehen sind.

Was „an" den Auserkorenen sein wird, wird nur die Zukunft durch die Hand, den Fleiß und das Verständnis gewissenhafter und wahrer Züchter zu zeigen vermögen.

Ob letztere hierlands zahlreich sind? — Lieber Freund, der Mely glaubt, du habest Finger genug an einer einzigen Hand, um sie daran in jedem Kanton abzählen zu können. Freuen täte er sich ungemein, wenn er in diesem „Glauben" sich ordentlich geirrt hätte. Um sie kennen zu lernen und schließlich den gewünschten Zusammenschluß zu ermöglichen, fragt er nun unvermittelt klar und kurz: „Wer macht mit?" — Der sende seine werte Adresse an Freund Zoller in Luxemburg, damit vielleicht schon zu Ostern die erste Zusammenkunft und Aussprache stattfinden könne. — „Baufdeg", wird mancher sagen und erschrecken wie weiland Herr Schiltz selig in der Abgeordneten-Kammer, als die Staats-

Digitized by Google

Millionenschulden aus dem Munde des Finanzministers nur so in den Saal kollerten, und manches Patrioten-Herz langsamer schlug. Der Mely jedoch lacht übermütig und reimt darauf recht froh: „Rühr dich!"

Ja, guter Freund, rühr dich, denk „heftig" nach, damit du dich bald zum Worte melden kannst über einen der drei Punkte: Zuchtstämme, Züchter, Belegstationen. Einstweilen nur diese, Der willst du Weiteres tun? Mely wehrt es dir keineswegs.

Frisch zu, Geselle!

Was dem Mely das meiste Kopfzerbrechen macht, sind die Belegstationen, über die unser hochbetagter Altmeister J. B. Kellen einen trefflichen Beitrag geschrieben, der jedoch leider mit drei Gefährten verloren gegangen ist. Ohne Belegstelle ist nur halbe Arbeit möglich, und sind wahre Hoch- und Reinzucht ausgeschlossen. Mely stand schon oft bei der Landkarte, überflog im Geiste seine kleine, dichtbevölkerte Heimat, maß hier und dort die Entfernungen, ohne jedoch eine geeignete Stelle zu entdecken. Du, lieber Freund, bist bei solchem Tun vielleicht glücklicher als er?! Dann wäre der beste „Eckstein" zum Baue gefunden.

Also such und gib baldigst Meldung

Deinem Mely.

Erlebtes.

Nicht dein, sondern mein Wille geschehe!

Am 22. Juni setzte ich einem meiner Völker den Honigraum mit abnehmbarem Rundholzabsperrgitter auf und ließ die Königin selbstverständlich im Brutraum. Sechs Tage später fand ich dieselbe beim Nachsehen im Honigraum in voller Tätigkeit. Das Absperrgitter wurde gründlich untersucht, es war intakt. Die schlanke, sehr fruchtbare Mutter wurde wieder in den Brutraum gesetzt mit der Ueberzeugung, sie sei von mir bei Oeffnung des Honigraumes versehentlich nach oben gebracht worden. Bei der nächsten Revision nach 10 Tagen, o Jammer, war die Königin wieder im Honigraum und stiftete munter drauf los. Das Absperrgitter wird nochmals untersucht, doch kein Mangel daran gefunden. Jetzt legte ich es oben auf den Honigraum und setzte die Königin darauf, und zwar an jene Stelle, wo sich die unerwünschte Brut im Honigraum befand. Nach einer halben Minute zwängte mein „Mütterchen" sich an einer gewissen Stelle hinunter. Da war das Rätsel gelöst. Beim nähern Zusehen gewahrte ich nun, daß bei einer früheren Reinigung des Gitters an jener Durchgangsstelle etwas Holz mit weg geschabt worden war, was auf den ersten Blick

Digitized by Google

absolut nicht auffiel. Das Volk wurde gegen den Herbst sehr stark, hatte jedoch durch die übermäßige Brüterei bei schlechter Witterung derart gewirtschaftet, daß von irgend einem nennenswerten Vorrat keine Rede gehen konnte. Die „Honigraumreisen" der Königin waren also zum guten Teil schuld an diesem für mich wenig erbaulichen Ergebnis. Dem liebevollen „Bienenvater" blieb nicht anders übrig, als die starke Gesellschaft für den Winter recht ausgiebig zu füttern.

„Und die Moral von der Geschicht"? fragt unser Jep.

Freundlicher Leser, du weißt sie schon vom selben Jep: „Vergeßt das Absperrgitter nicht!" M. St.

„Königinnenmorde."

Ave, Caesar, morituri te salutant.

Winterabende sind zuweilen langweilig, besonders wenn die Lust zur Arbeit fehlt. In solchen Augenblicken hole ich meine „Imkerkalender" der verflossenen Jahre herbei und blättere darin.

„Süßes Nichtstun" hatte ich wieder im Sinn. Wie ich so in dem Kalender träumend Blatt um Blatt fallen ließ, hin und wieder eine Bemerkung lesend, wurde meine Aufmerksamkeit von einer stark umrandeten Notiz angezogen.

Es war die „Gedenktafel", die meldete, wie ich anno dazumal zwei prachtvolle Königinnen ins Jenseits beförderte. Mir stieg die Schamröte ins Gesicht, und es neckte mich der Gedanke, einmal zu prüfen, wieviel dieser Königinnenmorde denn wohl schon mein Imkergewissen belasten würden. Ich zählte in den Kalendern der verflossenen Jahrgänge nach und muß gestehen, daß ich schon manchen „jungen Leben" leichtsinnigerweise ein jähes Ende bereitet habe.

25. Juni 1922. Eines meiner besten Völker war weiselos geworden. Reserven vor! Doch sie fehlten. Vom Volke nachzüchten wollte ich nicht. Rasch entschlossen bestellte ich bei Herrn Dr. Z. eine Königin, die innerhalb 6 Tagen per Post ankam. Mit „Kennermiene" wird dieselbe abgemustert. Es war ein Prachttier. Mein Herz pochte lauter, — denn welcher Imker sollte nicht beim Anblick einer Königin bezaubert sein — und Zukunftspläne begannen ihre feinen Fäden zu spinnen: von dem schönen Zuchtvolke, von reichem Honigsegen etc.... als ich plötzlich aus dem Land der Träume durch das Eintreten meiner „bessern Ehehälfte" zurückgerufen wurde. Um ihr etwas mehr Vertrauen und Begeisterung für meine edle Liebhaberei beizubringen, zählte ich ihr alle die guten Eigenschaften einer solchen Königin auf. Bisher war sie noch nicht erbaut gewesen von meiner Kunst; war es aus Mangel an Verständnis für Bienenzucht, oder war es, daß der schon so oft versprochene Honigsegen ausblieb; möglicherweise wird der tiefere Grund wohl in letzterer Ursache zu finden sein.

Digitized by Google

Das Stahlroß wird gesattelt, und in raschem Tempo ging es dem Stande zu. Dort begann die schwierigere Arbeit. Der Versandkäfig wird an der einen Seite geöffnet, um die Begleitbienen zu entfernen. Langsam und vereinzelt fliegen sie ab..... Da plötzlich sehe ich die „Majestät" auf dem Käfig die Flügel spreizen zum Abmarsch. Ich ergreife in aller Hast noch einen bereitstehenden Zusatzkäfig und stülpe ihn darüber. Noch einige Augenblicke hätten gefehlt, und die „Holde" wäre im weiten Himmelsraum verschwunden gewesen —. Der Weiselloſe wurde geöffnet; hu, wie der heulte! In meinem behäbigen „Ludwig" hatte ich über Zusetzen gelesen und mir fest eingeprägt: Die Königin gehört beim Zusetzen mitten ins Brutnest hinein. „Grau ist alle Theorie" mußte ich am eigenen Leibe verspüren. Ja, als der Autor das „Zusetzen" beschrieb, saß er hübsch ruhig in seiner Schreibstube, fernab von weiselloſen, wütenden Bienen. Ich aber, mit dem Schmoker als einzige Verteidigungswaffe, stand an der geöffneten Beute, alleiniger Angriffspunkt ungezählter Biester. — Immer mehr wurden es, die zum Angriffe überhingen. Weil ich wähnte mit etwa zwanzig Stichen sei mein Anteil groß genug, schob ich so rasch als möglich den mit Zuckerteig reichlich verschlossenen Käfig an irgend eine leere Stelle auf einem Rähmchenunterteil und schloß dann den Kasten mit Windeseile. Dann erst konnte ich zu Atem kommen und war erlöst.

Am folgenden Nachmittag, als ich die Flugbretter abguckte, o weh, dort lag sie schon.... Bei der Verbrüderung muß es also nicht ganz friedlich hergegangen sein. Da stieg in mir der Gedanke auf, das Volk habe am Ende doch noch eine eigene Königin, weil es so unsanft mit der „Fremden" verfahren war. Ich stellte deshalb die Weiselprobe mit der Eierwabe an. Darauf waren am künftigen Morgen Weiselwiegen in Menge angeblasen. Mithin war kein Zweifel mehr möglich.

Ich bestellte mir Nummer 2. Innerhalb fünf Tagen legte mir der Briefträger die „Taunusperle" auf den Tisch.

Weil meine erste „Zusetzungsart" (!) versagt hatte, dachte ich mir: „Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt." Ich versuchte es nun mit einer Gewaltkur, der Rauchzusetzungsmethode. Die Eierwabe mit den angeblasenen Weiselwiegen wurde entfernt, Hintertüre gut abgedichtet, das Flugloch auf 1 Centimeter eingeengt und der Schmoker mit „feinstem Kräutertabak" gefüllt. Heute waren die Rollen gewechselt. Das Bienenvolk war der Angriffspunkt, ich der Angreifer, der aus wohl geschützter Lage feige seine Giftgase auf dasselbe einwirken ließ. Der Schmoker qualmte. Die „vorschriftsmäßigen 20 kräftigen Züge" wurden gegeben, 5 Minuten gewartet, die „Majestät" in die „Räucherkammer" geschoben — denn gerne wollte sie nicht hinein — nochmals 10 Rauchzüge als Begleitung mitgegeben, und

Digitized by Google

der Kasten nochmals zehn Minuten geschlossen. Ich lehnte das Ohr gegen die Wand des Kastens. Ruhig wurde es drinnen, und war darob froh, denn ich dachte die Rebellen hätten sich ergeben. Als ich nachher das Flugloch noch geöffnet hatte, kehrte ich zufrieden über das gelungene Werk nach Hause zurück . . .

Nach Monatsfrist „klagte" eine leere Beute, und ich mußte mir den Vorwurf machen, ein schönes Volk nebst zwei prächtigen Königinnen tot geimkert zu haben. — Anfängersünden!

Die Moral sucht jeder sich selber. Ich habe damals wohl verstanden. Wer wollte mir nicht glauben? Fludribus.

Aus den Vereinen.

Aus dem „Landesverein".

Am 30. Januar tagte in Luxemburg die Ausschußversammlung. Der Vorstand war vollzählig erschienen.

Anwesende Kantonal-Vertreter. Für Capellen die HH. Ewert, Dippach und Linster, Kleinbettingen; für Clerf Herr Stirn, Ulflingen; für Diekirch die HH. Theis, Diekirch und Molitor, Ettelbrück; für Echternach Herr Jager, Petingen; für Esch Herr Weber, Esch; für Grevenmacher Herr Allen, Roodt; für Luxemburg die HH. J. Thill, Neudorf und Weydert, Fentingen; für Mersch die HH. Pleger, Blaschcid und Minn, Stuppig; für Redingen Herr Lallemang, Reichlingen; für Remich die HH. Bentz, Bech-Kleinmacher und Schons J. P., Stadtbredimus; für Vianden Herr Reuter, Vianden; für Wiltz Herr Scheer, Weidingen.

Mit einer freundlichen Begrüßung an die Anwesenden eröffnet Herr Präsident Kirsch gegen 3 Uhr die Versammlung.

Erledigung der Tagesordnung.

1. Der von den Herren Kassenrevisoren als richtig befundene Kassenbericht wird vom Herrn Kassierer Krier verlesen und ohne Einspruch angenommen. Der Herr Präsident machte sich zum Interpreter der ganzen Versammlung, als er dem rührigen Kassierer seinen wärmsten Dank für die mustergültige Verwaltung der Vereinskasse aussprach.

Zu Kassenrevisoren für 1927 werden die Herren Allen, Roodt a. d. Syr, Molitor, Ettelbrück und Scheer, Weidingen, bezeichnet.

2. Herr Pleger spricht im Namen des Redaktionskomitees über die Vereinszeitung. In kurzen Worten berichtet er über das Zustandekommen und die Zusammensetzung der Redaktion. Er begründet die geschaffene Einteilung im Vereinsorgan, wirbt um rege Mitarbeit und läßt die Vereinsberichterstatter bitten, die einzusendenden Berichte möglichst kurz zu halten. Sein Vorschlag, die Zeitung mit einigem Bildschmuck zu versehen, findet einstimmig Beifall. Die Ausführung dieser Idee überläßt man dem Generalsekretär im Verein mit den Herren des Redaktionsstabes.

Der Generalsekretär referierte eingehend über den Stand der Faulbrutfrage. Es ist dies eine Lebensfrage für die lux. Bienenzucht, da die

Digitized by Google

schreckliche Bienenseuche mit jedem Jahre weiter um sich greift. Im Laufe der zwei letzten Jahre wurden vier Faulbrutherde durch den Regierungssachverständigen, Herrn Loutsch Ed., Vorsteher am Staatlichen Laboratorium, festgestellt. Für seine diesbezüglichen opferfreudigen Bemühungen wird Herrn Loutsch der herzlichste Dank der ganzen Versammlung ausgesprochen.

Es wurden ein Faulbrutherd im Kanton Luxemburg, zwei im Kanton Remich und einer im Kanton Esch nachgewiesen. Unter Aufsicht der Vereins-Experten sind 20 + 1 + 4 + 6 = 31 Völker vernichtet worden. Von dem durch die Regierung zur Bekämpfung der Faulbrut bewilligten Subsid wurden zwecks Entschädigung für obige Völker 500 + 50 + 200 + 360 = 1110 Fr. verausgabt. Der Generalsekretär spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Aufnahme der Faulbrut in das allgemeine Viehseuchengesetz trotz aller Vorstellungen des Vorstandes bei den maßgebenden Stellen und trotz des zustimmenden Gutachtens der Landwirtschaftskammer vom 17. November 1927 immer noch nicht erfolgt ist. Er hebt hervor, daß ohne jede gesetzliche Handhabe alle andern Maßnahmen im Kampf gegen die „Geißel unserer Bienenstände" nur halbe seien. Doch wird auch im laufenden Jahre die Vereinsleitung dieser eminent wichtigen Frage ihr ganz besonderes Interesse wieder zuwenden und nicht eher ruhen bis sie im Sinne unserer Imkerschaft gelöst ist.

3. Der Jahresbeitrag der Kantonalvereine an den Landesverein wurde auf 6 Franken festgesetzt. Im Anschluß daran läßt Herr Krier die Herren Kantonal-Kassierer höflichst bitten, die Einzahlungen baldigst auf das Postscheckkonto Krier, Ettelbrück, Nr. 4078 ausführen zu wollen.

Der Herr Generalsekretär gibt die Mitgliederzahl der einzelnen Kantone an wie folgt: Capellen 143 — Clerf 67 — Diekirch 93 — Echternach 60 — Esch 203 — Grevenmacher 101 — Luxemburg 125 — Mersch 103 — Redingen 113 — Remich 63 — Vianden 62 — Wiltz 123.

Die Höhe des Beitrags wird mit der Erhöhung sämtlicher Unkosten des Landesvereins, speziell derjenigen für die Drucklegung der Zeitung begründet.

Der Vorschlag des Herrn Pleger, in bestimmten Zeitabschnitten sogen. Wanderversammlungen mit Ausstellungen abzuhalten, wird recht beifällig aufgenommen. Die erste findet 1927 in Ettelbrück oder Wiltz statt. Die Ausschußversammlung spricht sich im Prinzip für die Beteiligung des Landesvereines an der Ausstellung, die im Laufe des Jahres bei Grundsteinlegung der neuen Ackerbauschule in Ettelbrück stattfinden soll, aus. Sie votiert einen Betrag von 500 Fr. zur Anschaffung von Diplomen und Auszeichnungen.

4) Per Akklamation wurden die Herren Kirsch, Theisen, Rivers, Zolver und Krier wieder in den Vorstand gewählt.

5) Auf Wunsch der Versammlung soll im Sommer ein Richtpreis durch die Honigkommission, die aus den Herren des Redaktionskomitees und Herrn Rivers besteht, festgesetzt werden. Damit man eine Übersicht über die Ernte gewinne und der Preis nach dem eisernen Gesetz von Angebot und Nachfrage geregelt werden könne, sollen die einzelnen Vereine auf entsprechende Aufforderung im Vereinsorgane hin Ernteberichte nebst event. Vorschlägen dem Generalsekretär übermitteln. Im

Digitized by Google

gegebenen Augenblick wird übrigens noch auf diese Frage zurückzukommen sein.

Der Vorschlag des Herrn Weydert, Fentingen, eine Landes-Honigetikette einzuführen, wurde dem Vorstand zum Studium überwiesen.

Gegen 6 Uhr schloß der Herr Präsident die arbeitsreiche Tagung und wünschte Luxemburgs Imkern ein recht gesegnetes Honigjahr.

Luxemburg, am 30. Januar 1927.

Der Generalsekretär P. Zoller. — Der Präsident Ed. Kirsch.

Vereinsversammlungen:

Verein Grevenmacher. Am Sonntag, den 13. März, um 2 Uhr nachmittags, im Café Housting in Wecker Versammlung. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht über die Ausschußversammlung vom 30. Januar. 3. Vortrag über die Auswinterung und die Frühjahrsbehandlung der Bienen. 4. Besprechung bezw. Beschlußfassung a) über Ankauf von Bienenzuchtbüchern; b) über Beibehaltung oder Abänderung des bisherigen Verlosungsmodus. 5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes als Vertreter der Stadt Grevenmacher. 6. Verlosung.

Verein Echternach. Versammlung am Sonntag, den 20. März, halb zwei Uhr im Hotel Pudel, Inhaber Vict. Wilhelm zu Echternach-Bahnhof. Tagesordnung: 1. Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes, resp. Kassierers; 2. Verlosung von bienenwirtschaftlichen Geräten; 3. Behandlung der Bienen im Frühjahr.

Schrifttum.

Archiv für Bienenkunde. Zeitschrift für Bienenwissen und Bienenwirtschaft, herausgegeben von Dr. Ludwig Armbruster. 7. Jahrgang 7. Heft. Über Fermente und Honigbildung. Verlag Karl Wachholtz, Neumünster in Holstein.

Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man noch ein Wort über Wert und Bedeutung des Archivs für die Bienenzucht verlieren. Jede Neuerscheinung reiht sich ihren Vorgängerinnen würdig an. So auch das letzte Heft, das unter anderen recht interessante Studien anerkannter Wissenschaftler über die sogen. Blatthonige enthält.

Nur eigene Erzeugnisse unserer Mitglieder werden kostenlos angezeigt.	**Börse** für Bienenvölker, Honig, Königinnen und Wachs.	Für jeden Monat müssen die Anzeigen, wenn Wiederholung gewünscht, erneuert werden.

Zu verkaufen 10 starke, gut überwinterte Bienenvölker in Kasten, 15 neue Strohstülper, 1 Partie neuer und ausgebauter Rähmchen, bei Madame Hoffmann-Wanderscheid, Ettelbrück.

Wegen Wohnungsveränderung verkauft Frau Gantenbein, Kleinbettingen, 6 Bienenvölker in Blätterstöcken sowie neue Honigschleuder.

Digitized by Google

Digitized by Google

Grand Etablissement d'Apiculture

JOS. MEES, fils, Hérenthals (Belgique)

Ruches	Bienenwohnungen
Outils et instruments apicoles	Bienenzuchtgeräte
Cire gaufrée	Kunstwaben
Bocaux à miel en verre	Honiggläser
Récipients «Mono-Service» en carton paraffiné	Honiggefäße „Mono-Service"
Abeilles vivantes	Lebende Bienen
Reines sélectionnées	Edelköniginnen
Prix modérés.	**Mäßige Preise.**
Distinctions:	Auszeichnungen:
Læken 1920 — Esch/Alzette 1921 — Erquelinnes 1923 Hasselt-Ixelles 1924.	Laeken 1920 — Esch/Alzette 1921 Erquelinnes 1923 Hasselt-Ixelles 1924
Envoi du Catalogue sur demande	Auf Anfrage wird Katalog mit Preisverzeichnis zugeschickt

4 schöne Bienenvölk

in 3-Etager, sich vorzüglich eignend als Zuchtvölker, **zu ver**
bei **Scheidweiler-Bom** in **Wiltz**

Aus dem Nachlasse des Herrn Seb. BUCHHOLTZ hat der Escher Kan
bienenzüchterverein zu verkaufen:

12 Dadant Kasten (wie neu). — 7 Honigmagazine da
15 doppelwandige Normalbeuten. — 4 Gravenhorster Stro
körbe. — 4 Königinzuchtkästchen. — 3 Schwarmtransport
kasten. — 17 Liebold'sche Tränkflaschen. — 1 Rähmche
form (normal). — 1 Wabenpresse (36×22) für Dopp
normalwaben.

1 Wabenschrank aus Pappelholz, viertüri

2,20×1,25×0,45 m. (wie neu) für 500 Normalwaben

Schriftliche Offerten für alle Artikel sind zu richten an den Präsident
des Escher Kantonalvereins, Lehrer

Nic. Lœsch, Luxemburgerstraße 91, Esch a. d. Alzett

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

2. Jahrgang Nr. 4 1. April 1927

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 10.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher. Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Obermosel-Zeitung, Paul Faber, Grevenmacher

5 schöne Bienenvölke

in Blätterstöcken zu verkaufen bei **Frau Gantenbein** in Al
bettingen. Besichtigung: Sonntag, Montag, Mittwoch, Sam

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

gan des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

April 1927 | Nr. 4 | 42. Jahrgang

haltsverzeichnis: 1. Allgemeiner Teil: a) Imkers Führer im April. b) Das enhaus. 2. Funkspruch. 3. Züchterede: Zuchtstämme. 4. Aus fremden Gärten. rlebtes. 6. Schrifttum. 7. Aus den Vereinen. 8. Börse. 9. Anzeigen.

Allgemeiner Teil.

Imkers Führer im April.

A) **Beobachtungen im Februar.** Der Februar meinte es s Jahr ausnahmsweise gut mit unsern Bienen. Schön war die erste Hälfte des Monats: trocken und sonnig mit herbem ind, Nachtfrösten bis zu 5° C unter dem Gefrierpunkte, am 5—6° C Wärme im Schatten. In der zweiten Hälfte war edeutend milder, es gab nur mehr Frost am 19. und 20. ruar. An fünf Tagen: 15., 16., 22., 26. und 28. Februar te echte Frühlingsluft, und unsere Bienchen tummelten sich Freien. Besonders am letzten Februar konnten alle Bienen- er Reinigungsausflüge unternehmen. Bereits am 15. Fe- armorgen entnahm ich den Stöcken die Bodeneinlagen, um sie prüfen und zu reinigen. Die gereinigte wurde jedesmal sofort die Stelle der zunächst gezogenen eingeschoben, so daß die eration für jedes Volk kaum eine Minute dauerte. Die fung derselben, sowie die schriftliche Eintragung der Befunde, m freilich etwas mehr Zeit in Anspruch. Mit Hilfe einer belle und unter Anwendung einer eigenen Zeichenschrift war Kontrolle von 40 Völkern in anderthalb Stunden beendigt. s sagte mir nun diese Kontrolle in der Hauptsache?

1) Sämtliche Völker zehrten bisher wenig, denn die „Ge- lgäßlein" waren zwar hoch, aber nur kurz gefüllt;

2) Der Leichenfall war ein geringer, zirka 30 bis 60 Stück Volk;

3) Einige Völker nur, die mehr abseits, d. h. nach Nord- gerichtet stehen, hatten teilweise Stocknässe und größeren enfall. Bei letzteren fand seither alle acht Tage eine Er- rung der Einlage statt; auch wurde sofort das Flugloch dieser ten erweitert.

Digitized by Google

4) Eine Einlage hatte ungefähr ein Dutzend herausgem
fener Brutnymphen. Mein erster Gedanke war „Futtern
Eine sofort gezogene Deckwabe des Brutnestes jedoch bele
mich, daß reichlich Vorrat vorhanden war. Eine genaue Un
suchung des Gemüllbelags zeigte mir sodann die Urheber
Schandtat: es waren mehrere Rankmaden, die erdrosselt ne
ihren Opfern lagen. Meine Beobachtungstabelle über den
nat Februar vermerkt im Ganzen 12 Sonnentage, 10 Frostnä
5 starkwindige, 8 windstille, 2 Schnee-, 4 Nebel- und 6 Re
Tage. Das Barometer hatte im Maximum 760 Millimeter,
Minimum 728 Millimeter, der Mitteldruck betrug 745 M
meter, mithin ziemlich hoch. Die Stockwage verzeichnete
Abnahme von 1½ Pfund.

B) **Hauptbedingungen für Bienenvölker im Mai.** Für sä
liche Arbeiten am Bienenstande gilt im April die Losung: „Wa
und bei Futter halten!" Anderseits merke sich der Imker, d
für normale Witterungsverhältnisse hierlands, besonders im G
land, gerade in diesem Monat eine solide **Grundlage** geschaf
werden soll für das gute Gelingen einer restlosen **Ausnutzung**
Haupttracht im Mai und Juni.

Damit im Mai „**Riesenvölker**" bereit stehen, **muß** das Br
geschäft im April intensiv und ohne Unterbrechung betrie
werden. Zwar hat der März dem aufsteigenden Bienenvol
schon einen merklichen Zuwachs an Jungbienen, den Ammen
die kommende Brut, gebracht; im April gilt's jedoch, diesen Br
betrieb aufs höchste zu steigern. Vorbedingungen hierzu sind
allem 1) reichliche Honigfuttervorräte, 2) **Engsitz und Warmv**
packung, 3) eine leistungsfähige, junge Königin.

1. Futtervorrat. Hat der Bienenvater im **August und S**
tember seine volle Pflicht erfüllt, d. h. jedem normalen V
mindestens 20 Pfund Innengut gesichert, so kann er **jetzt** in d
ser Hinsicht beruhigt sein, er müßte es denn mit einem aus
sprochenen „**Frühbrüter**" zu tun haben. Bis zum April kann
Volk diesen Winter kaum mehr als 10 Pfund **verbraucht** hab
Wie leicht dürfte es aber mitunter vorgekommen sein, **daß** Im
bei der Einfütterung im Herbste allzu oberflächlich und saumi
zu Werke gingen, indem sie z. B. jedes Liter Zuckerlösung
einem Kilogramm Innengut notierten. Bei meinem Wage
konnte ich feststellen, daß ein Liter Futter 1 : 1, **nicht** ein
1 Pfund Gewichtszunahme, geschweige denn 1 Kilogramm be
tete. Also, liebe Imkerbrüder, Vorsicht ist nicht blos **die** Mu
des Porzellangeschäftes im Allgemeinen, sondern **auch der**
nenvölker im Besonderen, und speziell während **des** Mo
April.

2) **Engsitz und Warmverpackung.** Sämtliche Autoritäten
dem Gebiete der Bienenzucht sind sich darin einig, daß

Digitized by Google

Warmhaltung im April mehr denn je notwendig ist. Mag der Bien auch im Herzen des Winters mit einer Temperatur von 15, ja sogar 13° C innerhalb der Traube auskommen, so muß er im April zirka 25—35° C haben, um die Brut heil und gesund aufzuziehen. Ist nun bei Kälterückschlägen, mit denen wir gewöhnlich noch in diesem Monat zu rechnen haben, der Brutraum zu groß oder schlecht verpackt, dann müssen eben andere allzu große und wertvolle Energiequellen an Kraft und Futter herhalten, die das Volk jedoch in dieser Zeit für andere Zwecke so blutnötig hat, abgesehen davon, daß die Gefahr einer teilweisen Brutverkühlung akut wird und allenfalls eine fühlbare Schwächung des Volkes zur Folge hätte. Eine Erweiterung des Brutsitzes soll nur allmählich und bei gutem Wetter vorgenommen werden. Nur in Ausnahmefällen, d. h. bei außergewöhnlich schöner Aprilwitterung, und wenn alle Enden und Ecken des ganzen Brutraumes bis zum Boden voll von Bienen lagern, wie das bei manchen Völkern im Vorjahre der Fall war, darf der Bienenvater sich verleiten lassen, im April schon den Honigraum zu öffnen.

3) **Leistungsfähige Königinnen** guter Abstammung haben nur jene Bienenzüchter, die entweder systematisch Schwarm- oder Königinzucht betreiben. Alle andern Imker sind vollständig dem Zufall preisgegeben. Ich frage nun: „Wer möchte heutzutage bei den schwierigen und teueren Zeiten noch Zufallszucht betreiben!?" Die Frage stellen, heißt sie auch beantworten. Eine systematische Schwarmbienenzucht, wie sie früher in Körben getrieben wurde, sorgte gewöhnlich für gute Weisel. Der fortschrittliche Korbimker war jedes Jahr darauf bedacht, nur junge Königinnen guter Abstammung mit in den Winter zu nehmen. Dasselbe Ziel können wir heute vermittelst Königinnenzucht viel einfacher, sicherer und billiger, in einem Worte, viel rationeller haben. Welcher Imker, der über einen größeren Stand verfügt, möchte sich jetzt noch monatelang mit Schwärmen herumbalgen, die vielfach mit ihrer sinn- und nutzlosen Zeitvergeudung und Kräftezersplitterung inmitten der Hochtracht fallen. Es würde mich zu weit führen, wollte ich den aufgenommenen Gedankenfaden weiter ausspinnen. Jeder Bienenzüchter weiß aus Erfahrung, welch zweifelhaftes Vergnügen eine echte Schwärmerei in Volltrachtzeit ihm bereitet trotz dem vielbesungenen Zauber, der von einem wohgelungenen Schwarm in richtiger Zeit ausgeht. Einmal sagte mir ein Bauernimker in vollem Ernst: „Ich wollte gerne Bienenzucht betreiben, wenn die verfluchte Schwärmerei nicht wäre, so aber muß ich einpacken, ich kann doch nicht ganze Nachmittage zu Hause bleiben, wenn die Arbeit draußen drängt.

C) **Züchterarbeiten.** Im April auch muß, wie Meister Mely uns dies im verflossenen Jahre in seiner Züchterecke so warm

Digitized by Google

ans Herz legte, der Grund für die Königinzucht dieses Jahres gelegt werden. Während des April ist im Innenbetrieb der einzelnen Völker eine Art Wettkampf entbrannt. Jedes von ihnen möchte die Höhe an Stärke und Kraft zwecks restloser Ausnützung der Haupttracht in den folgenden Monaten zuerst erklommen haben.

Da zeigt es sich nun am auffälligsten, welche Völker die zweckmäßigste Entwickelung aufweisen und mithin den **Zuchtstoff** abzuliefern haben, welche Völker sich am besten als **Pflegevolk** eignen uno welche **Königinnen im Laufe des Jahres auszumerzen und zu** ersetzen sind. Für die Abgabe von Zuchtstoff ziehe ich ältere 2- bis 3jährige Mütter vor, die sich in den vorletzten Jahren im Honigertrag der betr. Völker auszeichneten und von guter Abstammung sind. Als Pflegevolk wähle ich besonders das Volk, das sich im Vorjahre mehr als Brut- und Fleischvolk denn als „Hüngler" bewährte. Die Königin des Pflegevolkes **muß** eben **herhalten. Die über 3 Jahre alten und alle 2jährigen** Mütter, die sich in der Vergangenheit aus irgend welchen Gründen als nicht vollwertig erwiesen, werden auf einer Tabelle „Todeskandidatinnen" für später vermerkt, um eventuell durch junge ersetzt zu werden. Möchte doch die rationelle Königinzucht in Imkerkreisen immer mehr Anhänger gewinnen! Dann wäre die Hauptfrage über das Kapitel „Wahl- und Leistungszucht" am sichersten gelöst, sogar **ohne Belegstelle.**

D) **Tränke.** Wer bis zum April noch keine Tränke angelegt hat, wenigstens an solchen Ständen, wo dies sich als nützlich herausstellt, der beeile sich jetzt damit, denn gerade in diesem Monat benötigen sie die Bienen am allermeisten. Als Außen- und Sammeltränke habe ich schon manche diesbezügliche Einrichtung ausprobiert, bis jetzt konnte mich noch kein System vollständig und allseitig befriedigen. Die einen waren zu kompliziert, andere behufs Bedienung zu zeitraubend, die meisten nicht reinlich genug. Dieses Jahr nun habe ich an geschützter Stelle neben dem Bienenstand in Meterhöhe auf einer wagerechten soliden Unterlage ein starkes Brett aus Buchenholz, in der Mitte ein viereckiges Holzstück mit runder Oeffnung und Vertiefung zum Aufstülpen eines 2 Liter fassenden Thüringer Ballons. Auf beiden Seiten des Holzstückes ziehen sich im Buchenbrett je sechs 2 Dezimeter lange und 1 Centimeter tiefe Rillen hin zum Verteilen des Wassers auf einer möglichst großen Fläche. Auf je 4 Liter Wasser gebe ich, wie bereits früher erwähnt, einen Kaffeelöffel voll Koch- und Glauhersalz bei zwecks Verhütung resp. Heilung der Nosema. Sorge nun auch für Bereithaltung von eingedrahteten oder eingelöteten Kunstwaben, Begattungskästchen, Königinkäfigen usw überhaupt von allem, dessen Du in der Voll-

Digitized by Google

saison öfters plötzlich bedarfst! Laß Dich nur nicht überrumpeln, denk' an die klugen Jungfrauen! Und nun, auf frohes Wiederschau'n im Wonnemonat Mai. Raja.

Das Bienenhaus.

Eine der ersten Sorgen des angehenden Imkers ist die Frage: **„Wo stelle ich nun meine Bienen hin?"** Diese Frage kann man ohne Lokalkenntnis der gerade zur Verfügung stehenden Plätze nicht sofort beantworten. Wir können an dieser Stelle nur allgemeine Gesichtspunkte aufstellen, und wer sich die hübsch einprägt, der wird dann auch sicher wissen, was er in seiner besonderen Lage zu tun hat.

Gewöhnlich stellt man seine Bienen nicht in den Hof, sondern in den Garten. Im Hofe belästigen sie durch das Stechen die Hausbewohner und einkehrende Gäste und Fremdlinge. In die unmittelbare Nähe der Scheunen, in denen gedroschen wird, soll man das Bienenhaus auch nicht bringen, weil die fortwährende Erschütterung die Bienen beunruhigt, wodurch die Winterkugel sich löst, und viele Bienen erstarren. Beunruhigte Völker werden oft **ruhrkrank**, und das Dasein eines solchen Volkes ist in den meisten Fällen dann in Frage gestellt.

Auch der **Gemüsegarten** ist nicht immer der geeignete Platz, namentlich dann nicht, wenn er in unmittelbarer Nähe eines Teiches oder Flusses oder einer verkehrsreichen Straße liegt.

Am besten eignet sich der **Obstgarten** dazu, vorausgesetzt, daß er eine **schattige, trockene** und **zugfreie** Lage hat.

Sehr oft hört und liest man: **„Die Bienen müssen Sonne haben. Die beste Flugrichtung ist darum nach Süden."** Gewiß. Die Bienen sind die Sonnenvöglein. Sie lieben den Sonnenschein zu Spiel und Flug. Und der Sonnenschein ist es auch, der die Nektarquellen für sie erschließt. Das wissen unsere Bienlein gar gut. Aber bei ihrem Tun und Treiben in ihrer Wohnung versieht sich die Biene selbst mit der nötigen Wärme. Und ihr ist wohler, sie ist eifriger in der Arbeit, wenn ihr Herr sie vor den **stechenden, ermattenden Sonnenstrahlen** des Hochsommers durch Anpflanzen von Bäumen und Sträuchern, oder durch Schutzbretter schützt. Es wird noch vielfach versäumt, unsern Bienen im Sommer, insbesondere während der Trachtzeit, den nötigen Schatten zu verschaffen!

Den Bienenstand allzu sonnig zu wählen, ist ja auch unnatürlich. Die natürliche Wohnung der Bienen ist der hohle Baum des Urwaldes. Diese Wohnung liegt aber stets im Schatten. Oder doch im Halbschatten.

Der Ort des Bienenstandes muß ein trockener sein. Feuchtigkeit vermindert die Dauerhaftigkeit der Wohnungen, verur-

Digitized by Google

sacht Schimmeligwerden der Waben und ist der Nährboden für die Ruhr.

Das Wohnhaus der Bienen soll eine **windstille** Lage haben. Die Bienen hassen den Wind. Er wirft bei den Winterausflügen und in den kühlluftigen, wenn vielleicht auch sonngeschmückten Frühlingstagen die Bienen auf den kalten Boden, wo sie elend umkommen.

Auch vor rauhen **Nord- und Ostwinden** muß der Bienenstand geschützt sein. Im Winter rüttelt und schüttelt der Wind an dem Bienenkörper und reißt Glied um Glied hinweg. Windreiche Stände weisen infolgedessen nach der Ueberwinterung immer starke Volksverluste, wenig Jungvolk, und geringe Brutentwicklung auf und werden gerne von Ruhr befallen.

Sehr oft wird man bei der Auswahl des Bienenstandes auch Rücksicht nehmen müssen auf die **Nachbarschaft** und die **Verkehrswege**. Ist zu befürchten, daß Nachbarn und Passanten belästigt werden, so muß man Vorkehr treffen, daß die Flugbahn der Bienen an dieser Stelle durch eine dichte Hecke oder eine einfache Bretterwand möglichst gehoben, und daß den **Wächtern** am Flugloche der direkte Blick nach solcher Stelle gewehrt wird. Von diesen kommt nämlich die Gefahr, nicht von den aus- und einfliegenden Trachtbienen.

Es ist auch von großer Wichtigkeit, daß man den Bienenstand fortwährend vom Hause aus **unter Aufsicht** haben kann.

Alles dieses wolle bedacht sein, ehe man an den Bau eines mittleren oder größeren Bienenhauses geht!

Wie soll nun das Bienenhaus eingerichtet sein? Ein Bienenhaus muß **geräumig** sein. Es ist nichts ärgerlicher, als wenn man sich im Bienenhaus nicht drehen und nicht wenden kann. Ein Stuhl und ein Tisch, ein Wabenschrank und ein Wabenknecht müssen bequem darin aufgestellt werden können.

Ein Bienenhaus muß ferner **gut beleuchtet sein.** Am zweckmäßigsten erweist sich das Oberlicht, entweder über der Tür oder noch besser im Dache. Das Licht muß regulierbar sein. Man muß das Bienenhaus durch einen Handgriff in vollständiges Dunkel hüllen können. Die sog. amerikanischen Fenster, um eine Mittelachse leicht drehbar, gestatten den Bienen raschesten Abflug. Das Bienenhaus muß auch **zweckentsprechend** sein. Die Bienenwohnungen müssen bequem darin aufgestellt werden, und die Arbeiten an den Völkern muß man bequem ausführen können. Das Klettern auf Leitern und Treppen herum bereitet viel Verdruß und macht oft Hilfskräfte, die nicht jedem zu Gebote stehen, notwendig. Ein Bienenhaus soll aber auch **gedielt** sein. Zementboden, Backsteinauslage sind zu kalt. Unausgelegt ist es nicht reinlich. Etwa herabfallende Bienen kommen im Staube

Digitized by Google

m. Herabtröpfelnder Honig ist verloren, und hinfallendes Wachs nd Waben bringen Verluste.

Das Bienenhaus müssen wir gern sehen und müssen auch erne darin verweilen. Der Aufenthalt darin muß uns angenehm in und eine Quelle edler Freuden werden. Darum muß es eine efällige, ästhetische Form haben und eine Zierde des Gartens in. Der Farbenanstrich sei nicht grell, sondern matt und harmonisch. Auch des Daches wollen wir zum Schluß noch gedenen. Es sei vor allem kein Zinkdach. Dasselbe erhöht im Sommer die Wärme im Bienenhaus ganz bedeutend, und ebenso im Winter die Kälte. Es gestattet dem Regen, recht geräuschvoll aufzuschlagen, und verursacht dadurch schädliche Unruhe im Bienenkörper. Gebraucht man Dachpappe und man versäumt, solche Dächer regelmäßig und gut zu teeren und gut zu vernageln, so zerreißt bald der Sturm die Pappe. Bei größeren Hütten verwendet man deshalb am besten Ziegel.

Viele schöne, diesen Anforderungen fast durchgängig entsprechende Bienenhäuser habe ich zu meiner Freude in den verschiedensten Gegenden unsers Vaterlandes gesehen und bewundert. Bei Neuanlagen von Bienenhäusern sollen diese Zeilen nur wohlmeinte Fingerzeige sein. Jep.

Funkspruch.

Wusterhausen am 15. März 1927.

Freunde! Der böse Winter ist wieder einmal glücklich überwunden, und wir stehen vor jenen Wochen, die den Grund zu einer ergiebigen Ernte legen sollen. Unsere Bienen sind gesund durch die Wintermonate gekommen. Zehrung und Leichenfall waren auffallend gering, und kerngesund haben die „Immli" ihren Reinigungsausflug gegen Mitte Februar an mehreren Tagen hintereinander gehalten. Heute ist wahres Frühlingswetter außen, und vom Schneeglöckchen und Seidelbast wurden die ersten Höschen eingetragen.

Achtet nun in den kommenden Wochen besonders auf die Vorräte, denn die werden bald dahin schwinden, wie der Schnee vor der Frühlingssonne. „Was März nicht will, nimmt noch der April." — Ist reichlich Futter vorhanden, so verpackt warm und setzt dann die Völker in Ruhe. Sie werden, wenn sie überhaupt Völker sind, aus eigener Kraft zur rechten Zeit da sein.

Unserer Mahnung, die Beiträge der Vereine an die Landesvereinskasse baldigst abzuführen, wurde in anerkennenswerter Weise von den Vereinen Diekirch, Esch, Luxemburg, Mersch und Remich Folge geleistet. Wir leben in der angenehmen Hoffnung,

Digitized by Google

daß die übrigen unsern Herrn Kassierer in nächster Zukunft auch mit „ihrer" Ueberweisung erfreuen werden.

Vereine, die an den ersten Tagen des Monates eine Versammlung abhalten wollen, sind hiermit freundlichst gebeten, ihre diesbezügliche Anzeige schon für die vorhergehende Nummer einzusenden, da aus verschiedenen Gründen die Möglichkeit eines verspäteten Erscheinens der Zeitung besteht und gegebenenfalls die anberaumte Zusammenkunft nicht stattfinden könnte. Oder wäre es vielleicht nicht besser, die Tage der Versammlungen gegen einen solchen Zeitpunkt zu verschieben, an dem man mit dem rechtzeitigen Eintreffen der Anzeige, heißt der Zeitung rechnen kann? Wenn wir uns gegenseitig in die Hand arbeiten, wird's an Harmonie nirgendwo fehlen und überall ersprießliche Arbeit geleistet werden.

Der Funker.

Züchterecke.

Zuchtstämme.

Lieber Züchterfreund! — Du hast anstatt „heftig" nachzudenken, „heftig" geschwiegen, was übrigens der Mely von dir erwartete. Glaub nun aber nicht, er sei dir gram darüber. Gott bewahre! Er kennt dich schon zu lange und in seinem Umgange mit dir rechnete er stets mit deinen guten und weniger guten Eigenschaften. Also nicht erröten, wenn du ihm gegenüberkritisst, dein Schweigen über die betreffenden Aufgaben in unserer letzten „Ecke" war schon im voraus verziehen.

Mit der geplanten Züchter-Vereinigung stimmt es besser. Raja wäre schon mit einem „halben Dutzend" Anmeldungen zufrieden gewesen. Doch hat der Mely heute die große Freude dir mitteilen zu können, daß das ganze Dutzend schon merklich überschritten ist und voraussichtlich noch ständig wachsen wird.

Warten wir daher noch einige Wochen, ehe wir die Einberufungskarten zur ersten wichtigen Züchterkonferenz (wie vornehm!) in „die Lande" schicken.

Heute will der Mely einen der drei, dir zum Nachsinnen vorgelegten Punkte herausgreifen und unter die Lupe nehmen. Er bleibt dabei „in der Reihenfolge" und wählt den ersten: Zuchtstämme, oder: Wovon soll der kluge, berechnende und wahre Bienenzüchter nachziehen?

Guter Freund: Jetzt wirst du mir gewiß nicht gleich mit deinen „schnellen" Gedanken über die Grenzpfähle „hinauswutschen" und mit ihnen erst in Italien, Kaukasien, Cypern oder vielleicht gar in der Sahara landen wollen, um dir dort „deinen" Zuchtstoff

Digitized by Google

auszusuchen. Da wärest du sicher auf dem Holzwege und würdest in Gefahr sein, recht ordentlich „beizulaufen".

Die Bienen dieser Gegenden sind alle gut und schön, manche sogar wirklich prächtig, doch taugen sie nicht für unsere rauhen Klima- und armseligen Trachtverhältnisse. Im Laufe unermeßlicher Zeiten haben sie ihre Lebensgewohnheiten ganz andern Lebensbedingungen angepaßt. Die einen sind für uns zu brut- und schwarmlustig, die andern verkitten zu sehr, die dritten und vierten sollen die schändlichsten Stecher *) sein. Da läßt der Mely die Finger davon und macht's wie der Mussolini in Italien: Wie dieser ein Einfuhrverbot für fremdrassige Bienen erließ, so erläßt er ein solches für sein „Königreich", den eigenen Stand. Er bleibt hübsch in den heimischen Gauen oder doch wenigstens in jenen Breiten, wo die gute braune Landrasse, d. h. die sogenannte deutsche Biene zu Hause ist.

Wenn wir in unserm schönen und glücklichen Luxemburg mit Verständnis, Liebe und Ausdauer suchen, vergleichen und sichten, so werden wir ganz bestimmt mehr als einen Zuchtstamm finden, der sich von jeher in der weitaus **größten Zahl seiner Nachkommenschaft** auf der „eigenen Scholle" und ohne menschliche Hilfe erhalten und durchgesetzt hat und allein weiter erhalten und durchsetzen wird.

„Grabt nur darnach!"

Bei unsern späteren Zuchtoperationen diesem „Gold" dann vom besten und vererbungssichersten Blute der vornehmen 47er, Bauer oder Nigra einzukreuzen, wäre nach der Ansicht des Mely keineswegs eine „Unsitte" oder Sünde, sondern eine recht weise züchterische Maßnahme. Er hat in dieser Beziehung mit seinen beiden Stämmen „Samson" und „Griselinde" die Probe aufs Exempel gemacht und braucht es nicht zu bereuen. Daher fährt er vorsichtig abwägend, beobachtend und denkend mit seinen Versuchen weiter, um endlich jene Biene zu erzüchten, deren **Idealbild** er dir in Nachstehendem ziemlich summarisch zeichnen möchte.

Wem geht es in der Bienenzucht nicht vor allem um den Honig? **Von einem „Edelstamm" fordern wir also an erster Stelle, daß er etwas „trage", d. h. Honig bringe und zwar für sich und seinen Pfleger.** Er muß wie der Schweizer sagt, ein „Hüngler" oder Honiger sein. Und das nicht nur in guten Jahren, wo die bekannten Zaunpfähle honigen, sondern ganz besonders bei solchen schlechten Tracht- und Wetterverhältnissen, wie sie uns 1926 bescherte. Da zeigt sich erst, was Rasse ist.

Um die Leistung eines normalen Volkes an Honig abzuschätzen, genügt es bekanntlich nicht bloß, den Inhalt des Honig-

*) Baldensperger sagt, die Saharabiene sei sanft, etwa wie meistens junge Frauen in den Flitterwochen.

Digitized by Google

raumes mit der Wage ganz genau zu erfassen, sondern es muß auch durch sorgsames Abschätzen ein klarer Ueberblick über die im Brutraum steckenden Vorräte gewonnen werden, da der Ertrag eines Volkes sich aus dem, was der Imker im Honigkübel hat und aus dem, was den Bienen belassen wurde, zusammensetzt.

Wo dir bei der Herbstrevision, lieber Freund, **mächtige Honig- und Pollenkränze in schöner Anordnung** entgegenlachen, da hast du wenig oder gar keine Arbeit und Auslagen, um das Volk winterständig zu machen. Und wessen Herzenswunsch ist es nicht, lauter solcher „Kerle" zu besitzen, die dann eine große Betriebsvereinfachung ermöglichen, die der Mely noch immer angestrebt.

Die Deutung dieser „Selbstversorgung" ist gar leicht, wenn wir bedenken, daß es unter dem Bienen- wie unter dem Menschenvolk Sparer und Verschwender, Fleißige und Faule gibt. Die Verschwender bei den Bienen sind die Brüter, die jedes Tröpflein Honig in „Fleisch" umsetzen und bei denen du dann ein „leergebranntes" Nest und dito Honigraum findest.

Der Sparer ist dein „Hüngler". **Er schwelgte nicht in Brut** sondern vermehrte mit Maß und Verstand und nur zu dem Zweck, die Zahl seiner Mannschaft auf gleicher, der Jahreszeit angepaßter Höhe zu erhalten.

Im Vergleich zu seiner Stärke und Leistung ist sein **schön geschlossenes und lückenloses Brutnest** als klein anzusehen, was eine Ersparnis an Futter und geringe Abnutzung der Brutbienen beweist. Dies führt uns weiter zur **Widerstandsfähigkeit und Langlebigkeit seiner Bienen.**

Sie überstehen den Winter ohne viele Verluste an Toten und fallen nicht jedem kälteren Lufthauche zum Opfer. Und von den vielen und allzuhäufigen **Krankheiten** wird der wahre „Hüngler" kaum befallen. Er läßt die Herren Zoller und Ed. Loutsch ruhig schlafen, denn Faulbrut hält er sich fern aus „seinen Stuben". Da brauchst du nicht beständig mit dem Mikroskop nach allerlei Mikroben, Bazillen und Milben zu fahnden, oder gar Koch- und Glaubersalz ballenweise einzukaufen und zu Heilzwecken zu — füttern. Brr! — Die Bienen des Hünglers trotzen Wind und Wetter, Krankheit und frühem Tod und leben ein „langes Bienenleben", brauchen mithin nicht so schnell durch Brut wieder ersetzt zu werden.

In solchem Volke findest du infolgedessen reichlich Arbeiter, die in ungezählten Scharen auf Tracht fliegen, während du im gleichstarken Brüter weniger Trachtbienen aber umsomehr junge Bienen antriffst. Hier fehlen die Löffel zum Schöpfen.

Die Langlebigkeit ist also ein Faktor von der allergrößten Wichtigkeit bei der Beurteilung eines Volkes, denn sie ist von nach-

Digitized by Google

altigstem Einfluß auf die Honigproduktion, da es gewiß in die Wagschale fällt, ob 10—2000 Bienen 2 Wochen länger mit dabei ind.

Das „Fleischvolk" drängt naturgemäß zum Schwärmen, das ann für gewöhnlich in die besten Tage der Hochtracht fällt und em Imker nicht nur Arbeit und Verdruß bereitet, sondern ihn ch um die Früchte seiner Mühen, d. h. den Honig bringt. Da t es selbstverständlich, daß du, lieber Freund, soviel auf eine chwarmträge Rasse hältst, die du nur wieder in unserm „Hüng- r" begegnest. „Kaltblütig" wie er nun einmal ist, denkt er nig oder gar nicht an „Teilung" des Staates, und wenn es inmal geschieht, so kommt er schon nach dem Vorschwarm wie- r zur Besinnung. In der Regel erneuert er seine drei- oder gar vierjährige Stockmutter durch die sogenannte stille Umwei- lung, ein Vorgang, der neben der „Schwarmfaulheit", wie der ienenzüchter sich ausdrückt, wiederum eine sehr empfindliche etriebsvereinfachung bedeutet.

Eine Begleiterscheinung beider Eigenschaften ist die recht eringe Erzeugung von Drohnen. Statt im Baurahmen Droh- nwerk zu errichten, geht der „Honiger" wie oft direkt zum au von Arbeiterinnenzellen über, die er dann bei guter Tracht ch schon gleich mit Honig füllt.

Lieber Freund! Du und der Mely seid euch ferner darin nig, daß ein sonst ausgezeichnetes Volk auch sanftmütige Bienen sitzen muß, die eine leichte, „Tier wie Mensch" schonende Bear- itung erlauben.

Auf andere, weniger bedeutsame Eigenschaften unserer ealbiene, wie Rüssellänge „Wabenpatzerei" usw. will der Mely ht weiter eingehen, da er den zur Verfügung gestellten Raum on arg überschritten hat und er dich zudem nicht verwirren ill.

Er legt dir nun noch einmal recht inständig ans Herz: such', nn wirst du finden, „was dein und sein Herz begehrt." Viel- icht haben wir beide es schon? Nun, dann wollen wir es lten und hegen und bis zum oben skizzierten Idealbild durch eise Zucht zu vervollkommnen suchen.

Der Mely muß schließen, doch kann er's nicht tun, ohne r ein Verslein seines lieben Jung-Klaus hierher gesetzt zu haben. Es lautet:

„Heimatsbienen sollt ihr pflegen,
Edelzüchter sollt ihr sein!
Dort nur, wo die Liebe waltet,
Kann das „deutsche Blut" gedeih'n."
(Aus dem Immli-Wunderreich.)

Folg' also, liebster Freund, ihm und deinem Mely.

Digitized by Google

Aus fremden Gärten.

Merke, was Karl Hofmann in „Die deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" S. 35 über die **Rolle des Pollens bei der Bruternährung** schreibt:

Er ist die Eiweißnahrung, welche die brutfuttersaftbereitende Biene unbedingt braucht, damit der Futtersaft das der Larve und Puppe nötige Eiweiß enthält. Der Honig hat einen so geringen Prozentsatz Eiweiß, daß die Bienen nicht imstande sind, aus ihm allein Futtersaft zu bereiten. Freilich ist er auch hierzu nötig, denn er enthält außer Kohlehydrat auch die zum Körperbau erforderlichen mineralischen Stoffe. Ist nun der im Herbste aufgespeicherte Blütenstaub verbraucht, so müssen die Bienen, so lange nicht frischer Blütenstaub eingetragen werden kann, die in ihren Körper aufgespeicherten Eiweißstoffe zur Brutfutterbereitung verwenden. Mit dem Aufbruch dieser Eiweißstoffe ist ihr Körper erschöpft, abgezehrt und sie sterben an Entkräftung massenhaft dahin. Was aus einer solchen unterernährten Brut entsteht, läßt sich denken, oft kommt sie überhaupt nicht zur Bedeckelung. Ich habe zu einem solchen Versuche einmal einen Heideschwarm im Spätherbste zum Brutansatz gereizt und ihn unter Ausschaltung von Blütenstaub nur mit Zuckerwasser gefüttert. Die Brut war anfangs gesund und entwickelte sich gut. Bald aber starben die brutsäugenden Bienen massenhaft dahin, die Futtersafttröpfchen in den Brutzellen wurden immer kleiner und schließlich lag die Brut trocken in den Zellen..

Unter dem Titel **„Einfache Weiselzucht"** beschreibt Guido Sklenar im „Bienenmütterchen" nach einem Vortrage des Obmannes Karl Lehner kurz zusammengefaßt dessen Königinzuchtmethode wie folgt:

Bemerkt er, daß ein oder das andere Volk ihm in der Leistung nicht entspricht, wird es umgeweiselt. Er geht da nicht leichtfertig vor, sondern gibt jeder Mutter zwei Jahre Gelegenheit ihr Können zu zeigen. Bleibt sie beidemale mit der Leistung unter dem Mittel, wird sie entfernt. Die Zeit, in der er die Umweiselung durchführt, ist Anfang Juli, ehe er in die Ferien geht. Die minderwertigen Völker werden entweiselt. Drei Tage darauf hängt er seinem besten Volke eine leere Wabe mitten ins Brutnest. Am 7. bis 8. Tage entfernt er in allen minderwertigen, entweiselten Völkern die angesetzten Weiselzellen. Unterdessen ist in dem Zuchtvolke die eingehängte Wabe von der Stockmutter bestiftet worden, auf derselben befindet sich nur jüngste Brut und Eier. Aus diesen schneidet er nun kürzere Streifen und gibt jedem

Digitized by Google

entweiselten Volke solch einen Streifen, kümmert sich weiter gar nicht um diese Völker, sondern fährt weg.

Die Völker setzen an diesen Streifen Weiselzellen an. In der Vollkraft der Entwicklung sind sie um diese Zeit, daher auch die Weiselzellen vollwertig sind. Die Auswahl unter den Müttern überläßt er ganz dem Volke, ausgehend von dem Grundsatze, daß dieses sich sicher nur das Beste wählen werde. Kommt er nun von den Ferien heim, hält er sofort die Herbstnachschau, findet die Jungmütter in den entweiselten Völkern in voller Eilage, zeichnet sie und Schluß. Wie er uns versicherte, hatte er bei dieser Weiselzucht noch nie im Herbste ein weiselloses oder drohnenbrütiges Volk.

Wie nimmt der amerikanische Bienenwirt das **Umtauschen der Königinnen** vor? — Darüber schreibt Alfonsus in der „Märkischen Bienenzeitung" folgendes:

Kommen die bestellten Mütter mit der Post (dieselben werden in Amerika ausschließlich im Bentonkäfig versendet), so legt er die Käfige in eine Schachtel und begibt sich damit zum Bienenstande. Vorher hat er schon alle Völker ausgemerkt, welche eine junge Mutter nötig haben. Er öffnet das Volk, fängt die Königin aus und steckt die Königin im Versandkäfig direkt zwischen die mittleren Waben des Brutnestes. Dann wird der Stock geschlossen und die ganze Sache ist erledigt. Die Bienen nagen den Papierreifen, welcher die mit Honigzuckerteig gefüllte Futterkammer verschließt, zuerst weg, und befreien die zugesetzte Mutter binnen zwölf bis zwanzig Stunden aus ihrem Gefängnis. Verluste sind bei diesem Schnellzusatzverfahren gleich Null.

Ueber eine „**Neue Art von Honigernte**" berichtet Pfarrer Düspert in der „Bayrischen Biene" nachstehendes Erlebnis":

Auf den Westerwalde will der Bienenhalter Jämmerling Nachschau und Herbsternte halten. Geholt wird der Bienendoktor Rauschneider. Korb 1, ein Stecher, wird mit Schwefel ins Jenseits gefördert. Korb 2, gibt nur den Honig her. Der Rauschneider hebt den Korb hoch, Handvoll Schießpulver aufs Bodenbrett, Zündschnur und Korb wieder darauf. Anzünden. Laufen. Bumms, saust der Korb in die Pflaumenbäume, beim Niederfallen lösen sich alle Waben. Beim Abfegen der Waben kriegt der nahegetretene Jämmerling eine Portion Bienen unter den Kittel. Jetzt kreischt er an den Bauch, dann besuchte er seine rechte und linke Seite, visitiert Hals und Kinn und schreit schließlich mit Ochsenstimme: „Frau, bräng den Essig, die Bester stääch wie verrannt." Nr. 3 ist ein schöner, neuer Breitwabenstock. Der kriegt eine alte Blechdose voll Pulver mit eingesteckter Zündschnur hinten eingestellt. Jämmerling muß mit einem Brett das Flugloch verhalten. Nun Tür rein, anzünden und salvieren. Ein Krach, das Brett fliegt fort, die Kastenvorderwand fliegt dem Jämmer-

Digitized by Google

ling an den Schädel und schreckensbleich ruft der Mensch: De Deuwel sall dat Brett festhalten, wenn et su knallt. So geschi am 20. September 1926 auf dem Westerwald. Schade, daß d Rückseite der Beute dem ausgekratzten Bienenzüchtiger nic auch einen Denkzettel gab. Für den zuständigen Verein gäbe da einen Stall auszuräumen, aber es wird halt ein Augenbli sein, der einen Herkules erforderte.

Erlebtes.

Kuriosa vom Stande.

Die geehrte Schriftleitung unseres Blattes fordert imm Beiträge aus dem Leserkreise. Selbsterlebtes! Vielleicht find nachfolgendes „Erlebnis" das Interesse der Schriftleitung u des Leserkreises.

Nach der Herbstauffütterung pflege ich meine Völker no einmal gründlich zu revidieren. Am 13. September letzten Ja res fand ich bei einem Volke auf dem Boden der Beute die K nigin tot, umgeben gleichsam als Ehrenwache von einigen Bien Beim Nachsehen fand ich auch einige noch frische Weiselzell mit junger Brut. Da meine Reservekönigginnen in Folge v vielen Verlusten im Sätsommer — über meine Ansicht üb diese Verluste vielleicht ein andermal — alle verbraucht ware war mein erster Impuls, das Volk zu kassieren und mit eine andern zu vereinigen.

Doch da kam mir der Gedanke, auch mal zu versuchen, w von solch später Zucht noch zu erwarten sei. Drohnen hatte i auf meinem Stande mit Wissen nicht mehr.

An einem der unvergleichlich schönen Tage, wie wir sie n in der ersten Hälfte Oktober hatten, schaute ich bei meinem Volk nach. Das Verhalten der Bienen beim Oeffnen der Beute w ganz normal. Als ich bis in den Sitz der Bienen kam, fand i auf einer Wabe die Königin. Sie kroch ruhig und würdevoll a der Wabe umher, wie es sich für eine ehrbare Bienenmutte deren Zivilstand in Ordnung ist, geziemt. Bei näherem Zusehe fand ich auch einen kleinen Kreis Eier. Aber welche Garant hatte ich, daß aus den Eiern Arbeiterbrut entstehen würde? I mußte also später noch einmal nachsehen. Nun trat aber ei Umschwung in der Witterung ein: Kälte und Nässe. 10 oder 1 Tage später sah ich wieder nach, und wer beschreibt meine Ueber raschung? — fand nicht eine Spur von Brut und auch kein E mehr im ganzen Stock. Jetzt konnte ich mir einen Reim auf d Geschichte machen. Meine erste Ansicht war die, daß die Königi nicht begattet sei, und daß die Bienen, weil sie in dieser Jahre

Digitized by Google

zeit und bei dem kalten Wetter keinen Bedarf an Drohnen mehr hatten, die Eier oder die aus den unbefruchteten Eiern schlüpfenden Drohnen einfach beseitigten.

Meine Meinung wurde aber erschüttert, als ich im „Bienenmütterchen" von „tauben" Eiern las, die mitunter — selten allerding — vorkommen. Kurz ich stand vor einem Rätsel. Und am meisten war ich auf die Frühjahrsrevision bei diesem Volk gespannt. Es sollte auch das erste sein, was vorgenommen werden sollte.

Und wissen Sie, was ich bei der Revision feststellte? Ein schönes, regelrechtes Brutnest! J. P. R.

Schrifttum.

Archiv für Bienenkunde. Zeitschrift für Bienenwissen und Bienenwirtschaft, herausgegeben von Professor Dr. Ludwig Armbruster. Verlag Karl Wachholtz in Neumünster in Holstein, Deutschland.

Es ist erstaunlich, wie rasch die Hefte auf einander folgen. Heft 8 des verflossenen Jahrganges enthält zwei lehrreiche Aufsätze von Graf Vizthum und Professor Armbruster über die **Bienenmilbe.**

Das 1. Heft des neuen Jahrganges bringt ungemein interessante Abhandlungen über „Staatshilfe bei Bienenseuchen" von Armbruster, die Desinfektion bösartiger Faulbrutwaben in Amerika von E. F. Philipps, Ithaka-Newyork und Braula coeca in den Vereinigten Staaten, von Virgil N. Argo, Cornell University, Newyork.

Wer über Bienenschmarotzer und -krankheiten Belehrung sucht, kann sie kaum irgendwo besser finden als in den zitierten Aufsätzen.

Aus den Vereinen.

Vereinsversammlungen:

Kantonalverein Remich. Am Sonntag, den 3. April, zu Remich Versammlung im Café Kesseler, 3 Uhr nachmittags. Tagesordnung: 1) Kassenbericht; 2) Arbeitsplan für dieses Vereinsjahr.

Kantonalverein Diekirch. Versammlung zu Diekirch im Café P. Wagner, am 10. April, um 2 Uhr nachmittags. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage pro 1926; 2) Vortrag über

Digitized by Google

naturgemäße Königinnenzucht; 3) Beschlußfassung über event. gemeinschaftliche Besichtigung eines Musterbienenstandes; 4) Diverses. NB. Unter die anwesenden Mitglieder werden 6 Honigservierglläser verlost.

Verein Mersch. Am Sonntag, den 10. April, um ½3 Uhr zu Mersch im Hotel Brandenburger. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage pro 1923; 2) Festsetzung des Beitrages für 1928; 3) Zeitgemäßer Vortrag; 4) Tombola; 5) Verschiedenes.

Verein Clerf. Früjahrs-Versammlung am Palmsonntag, den 10. April, gegen 3 Uhr nachmittags im Saale Stoffel-Denzer in Ulflingen. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Verwendung der vom verstorbenen Herrn Generalsekretär Kunnen dem Verein übermachten Gelder. 3. Vortrag über Auswinterung und Frühjahrsarbeiten am Bienenstand.

Verein Wiltz. Unsere diesjährige Vereinsversammlung findet am Ostermontag statt in Oberwampach (Schulsaal), gegen ½3 Uhr nachmittags mit nachfolgender Tagesordnung: 1) Unsere Bibliothek und ihre Benutzung; 2) Zeitgemäßer Vortrag von Hochw. Herrn Pfarrer Fox über **Bewertung der Bienenstämme**; 3) Verschiedenes.

Verein Wiltz. Nachstehende Bücher stehen in unserer Bibliothek unsern Mitgliedern zur Verfügung: 1) Lüftenegger: Die Grundlagen der Bienenzucht. 2) Ludwig: Unsere Bienen. 3) Kuntzsch: Imkerfragen. 4) Thie: Handbuch der Bienenzucht. 5) Wolf: Korbbienenzucht. 6) Ludwig: Am Bienenstand. 7) Breiden: Bienenzucht im Altertum. 8) Kellen: Unterricht in der Bienenzucht. 9) Hühnefeld: Königin und Bienenzucht. 10) Mutz: Hintanhaltung der Kräftezersplitterung im Bienenvolk. 11) Alfonsus: Das neue Bienenbuch. 12) Naumann und Lehmann: Bienennährpflanzen Deutschlands. 13) Schulzen: Der praktische Bienenzüchter. 14) Bienenzucht im Jahre 1876. 15) Leuenberger: Ueber Faulbrut. 16) Baupläne für bienenwirtschaftliche Bauten. 17) Kunnen: Handbuch der Bienenzucht. 18) Fischers: Imker-Kalender 1922. 19) Kanitz: Honig- und Schwarmbienenzucht. 20) Gerstung: Der Bien und seine Zucht. 21) Sklenar: Mein Bienenmütterchen. 22) Rhan: Ueber Bienenzucht. 23) Zander: Der Bau der Biene. 24) Zander: Das Leben der Biene. 25) Zander: Krankheiten und Schädlinge der erwachsenen Bienen. 26) Kramer: Die Rassenzucht der Schweizer Imker. 27) Perret-Maisonneuve: L'apiculture intensive et l'élevage des reines 28) Bertrand: La conduite du rucher. 29) Dadant: L'abeille et la ruche. 30) Nolke: Universal Kuntzsch Zwilling.

Imker, Schonung den Weidenkätzchen!

Digitized by Google

Nur eigene Erzeugnisse unserer Mitglieder werden kostenlos angezeigt.

Börse

für Bienenvölker, Honig, Königinnen und Wachs.

Für jeden Monat müssen die Anzeigen, wenn Wiederholung gewünscht, erneuert werden.

Zu verkaufen: 10 starke, gut überwinterte Bienenvölker in Kasten, 15 neue Strohstülper, 1 Partie neuer und ausgebauter Rähmchen, bei Madame Hoffmann-Wanderscheid, Ettelbrück.

NICOLAS SAND,

Kunstwabenfabrik,

LUXEMBURG,

117, Adolf Fischer Straße 117. **Telefon 32-75**

Kunstwaben aus reinem Bienenwachs liefere ich zu 39 Franken pro Kilo, ab hier.

Die Wabenstärke beträgt pro Quadratmeter circa 1 Kilo.

Nachstehende Wabengröße halte ich auf Lager und können sofort versandt werden:

16½×21, 21×35, 19×35, 19½×22, 24×24, 22½×31, 24×38

Andere Größen müssen zum Voraus bestellt werden.

Für reines gelbes satzfreies Bienenwachs zahle ich 31–32 Fr. pro Kilo; Raas, je nach Qualität, 9 bis 10 Franken pro Klgr.

Die Aufträge werden gegen Nachnahme versandt.

——— Verpackung wird nicht berechnet. ———

Aus dem Nachlasse des Herrn Seb. BUCHHOLTZ hat der Escher Kantonalbienenzüchterverein zu verkaufen:

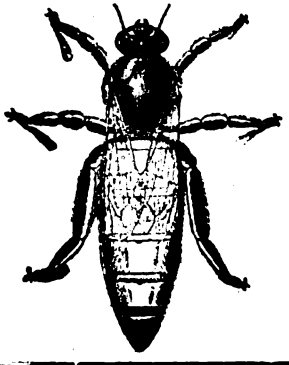
12 Dadant Kasten (wie neu). — 7 Honigmagazine dazu. 15 doppelwandige Normalbeuten. — 4 Gravenhorster Strohkörbe. — 4 Königinzuchtkästchen. — 3 Schwarmtransportkasten. — 17 Liebold'sche Tränkflaschen. — 1 Rähmchenform (normal). — 1 Wabenpresse (36×22) für Doppelnormalwaben.

1 Wabenschrank aus Pappelholz, viertürig 2,20×1,25×0,45 m. (wie neu) für 500 Normalwaben

Schriftliche Offerten für alle Artikel sind zu richten an den Präsidenten des Escher Kantonalvereins, Lehrer

Nic. Loesch, Luxemburgerstraße 91, Esch a. d. Alzette.

Digitized by Google



REINES ITALIENNES

Bonne arrivée garantie

Prix :	Par 1	19 00 fr.
	Par 2	18 50 fr.
	Par 4	18 00 fr.
	Par 6	17.75 fr.
	Par 12 ou plus	17.00 fr.

Envoi à une même adresse.
Fournitures rapides à partir de 1in mai.
Payement anticipé par mandat.

Etablissements d'Apiculture
Jos. MEES, Fils
Hérenthals (Prov d'Anvers).

Zu verkaufen eine noch neue

Kunſtwabenpreſſe „Rietſche"

Nickel auf Kupferprägung für alle Wabengrößen bis 42×27 cm be

G. REICHLING in Trintingen

Grand Etablissement d'Apiculture

JOS. MEES, fils, Hérenthals (Belgique)

Ruches	Bienenwohnungen
Outils et instruments apicoles	Bienenzuchtgeräte
Cire gaufrée	Kunſtwaben
Bocaux à miel en verre	Honiggläſer
Récipients «Mono-Service» en carton paraffiné	Honiggefäße „Mono-Service"
Abeilles vivantes	Lebende Bienen
Reines sélectionnées	Edelköniginnen
Prix modérés.	**Mäßige Preiſe.**
Envoi du Catalogue sur demande	Auf Anfrage wird Katalog mit Preisverzeichnis zugeſchickt.

Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

42. Jahrgang | Nr. 5 | 1. Mai 1927

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 10.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher. Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Obermosel-Zeitung, Paul Faber, Grevenmacher

Digitized by Google

Digitized by Google

Luxemburgische
Bienen-Zeitung

gan des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Mai 1927 | Nr. 5 | 42. Jahrgang

haltsverzeichnis: Allgemeiner Teil: a) Des Imkers Führer im Mai. b) Zur polisfrage. c) Die Ansichten über die Faulbrut vor 142 Jahren. — Funkspruch. rlebtes: a) Liebhaberei. b) Der Zwangsschwarm. — Züchterecke: Meine Königin. — Aus den Vereinen: a) Berichte. b) Versammlungen. — Börse. — Anzeigen.

Allgemeiner Teil.

Des Imkers Führer im Mai.

A) **Rückblick.** Dem hingeschiedenen Monat März dürften eine gute Note ausstellen, brachte er uns doch mindestens zehn ne Flugtage, die unsere lieben Sonnenvöglein weidlich aus- ten und ihr fürsorgliches Bienenmütterchen zur fleißigen Eier- age reizten. Heute, am 10. April, können wir durchgängig eine chtige Entwicklung unserer Bienenvölker feststellen, und frohe ffnung auf einen reichen Honigsegen erfüllt unsere Imkerbrust.

April, April! der weiß nicht, was er will. Bald lacht der Him- klar und rein, bald schau'n die Wolken düster drein, bald en und bald Sonnenschein!" So singt der Dichter ganz end. In der ersten Aprildekade herrschte heuer diese Wetter- eständigkeit, die dem April den bekannten übeln Ruf ein- hte. Das erklärt sich leicht, weil gewöhnlich in der Natur eben diese Zeit ein erbitterter Entscheidungskampf um die „Welt- schaft" einsetzt. Beim Lesen dieser Zeilen wissen wir hoffent- wie lange der Endsieg des Frühlings auf sich warten ließ. hl uns und unsern Immen, wenn wir Anfangs Mai dem i et- unischen Aprilgeck nicht wie im verflossenen Jahre eine Träne zuweinen brauchen. Besser, der April hat tüchtig geweint und ult, damit der Mai umso herziger lachen und jubeln kann.

B) **Die Hauptarbeiten** am Bienenstande während des Mo- Mai sind Erweiterung der Brut- und Oeffnung der Honig- ne. Dazu kommen die Maßnahmen zwecks Volk- und erneuerung.

Digitized by Google

1. **Brutraum.** Im Brutneste herrscht regstes Leben. Die Königin wird aufs eifrigste mit dem besten Futtersaft gefüttert und hierdurch zur Ablage einer erstaunlich großen Zahl von Eiern gezwungen. Die Stockbienen mehren sich zusehends und haben vollauf zu tun. Sie müssen die zur Aufnahme der Eier bestimmten Zellen reinigen, die stets hungrige Brut füttern, den von der Tracht Heimkehrenden die Last abnehmen, Pollen und Nektar an die passende Stelle bringen, die Wohnung vom Gemüll reinigen, gegen Näscher und Feinde bewachen und verteidigen usw. Stören wir nun diese Tierchen in ihrer vielseitigen Beschäftigung so wenig als möglich und greifen wir nicht mutwilligerweise oder mit roher Hand in ihr Allerheiligstes, das Brutnest, ein. Erst nachdem die nach und nach erweiterten Bruträume eine beängstigende Ueberfülle deutlich erkennen lassen, erst dann entschließe sich der Bienenvater zum Oeffnen des Honigspeichers und damit gleichzeitig zum Antrieb der Bauerneuerung.

2. Besetzung der **Honigräume, Bauerneuerung** und Bau rahmen.

Diese drei wichtigen Sachen leite ich in meinen Blätter stöcken gewöhnlich gleichzeitig ein. Danach können die Völker wieder eine geraume Zeit unbehelligt bleiben. Da ich mich nun ein- für allemal auf das Prinzip festgelegt habe, meine Wabenvorräte alle drei Jahre erneuern zu lassen, halte ich für jedes Volk ein Drittel der Rähmchen, also acht Stück, mit sogenannten Kunstwaben d. h. ganzen Mittelwänden, bereit. Von den zehn Waben im Brutraum (21×36) kommen vorab die beiden Seitenwaben (Honigwaben) mit den anhaftenden Bienen über das Brutnest in den Honigraum. Sie werden sofort ersetzt, einerseits durch eine Mittelwand, anderseits durch den offenen **Baurahmen**. Die sieben übrigen **Mittelwandwaben kommen einstweilen in den** Honigraum und zwar abwechselnd mit sieben ausgebauten Waben der beiden Vorjahre, abgesehen von den zwei Honigwaben aus dem Brutraum, die ihren Platz ziemlich in der Mitte einnehmen.

Ungefähr eine Woche später findet nach Bedarf ein Austausch statt zwischen je zwei Waben aus dem **Erdgeschoß** mit reifer auslaufender Brut und zwei Mittelwandwaben des Stockwerks und zwar jener, die am meisten ausgebaut wurden. Dabei ist genau achtzugeben, daß die Majestät nicht mit auf den Speicher versetzt wird. Bei anhaltender Tracht kann diese Operation etwas später ein-, zwei- und dreimal wiederholt werden. Auf diese Weise erhalte ich in kurzer Frist meine Jungwaben hübsch ausgebaut und in das Brutnest hinein, wo sie hingehören. Zander-Erlangen behauptet mit Recht, daß die Bauerneuerung die wirksamste Abwehr gegen Bienenseuchen, speziell gegen d

Digitized by Google

gefürchtete bösartige Faulbrut bedeutet. Zudem sind der Bau- und Schwarmtrieb Naturnotwendigkeiten im Bienenleben, die unter Umständen eingedämmt, nie aber vollständig unterdrückt werden sollen. Der Befriedigung und Auswirkung der Schwarmtriebe dient in erster Linie der Baurahmen, der so recht das Barometer im Brutbetrieb des Biens genannt wird. Ihm wende ich in der Hochtracht meine größte Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu. In einem oder sogar mehreren der besten Völker lasse ich den Baurahmen mit schönsten Drohnenzellen voll ausbauen und ausbrüten. Die daraus schlüpfenden Drohnen liefern mir vollwertige Zuchttiere zur Begattung der jungen Königinnen.

In allen andern Stöcken dagegen wird der Baurahmen regelmäßig alle fünf Tage ausgebrochen und wieder leer eingestellt, solange eben Drohnenbau dort aufgeführt und bestiftet wird. Nach vollständigem Erlöschen des Schwarmtriebs, was gewöhnlich Ende Juni der Fall ist, wird er gelegentlich des Schleuderns endgültig entfernt und durch eine volle Honigwabe des obern Raumes ersetzt.

C) **Schwärmen der Bienen.** In der Haupttracht, Mai-Juni, erwacht im Bienenleben der Schwarmtrieb, der bekanntlich in der Erhaltung der Rasse begründet ist, der aber in ganz verschiedener Weise zur Geltung kommt. Es gibt nämlich schwarmlustige und schwarmfaule Bienenrassen und Stämme. Es gibt aber auch Mittel und Wege, den Schwarmtrieb nach Belieben zu fördern oder abzuschwächen. Gemäß meiner oben geschilderten Betriebsweise, die sich leicht auch auf andere Beuten übertragen läßt, erhalte ich bei meinen Völkern selten einen Schwarm. Das ist mir eben recht, denn erstens bringen mir dadurch meine Bienen viel mehr Honig ein, zum andern brauche ich nicht wochen-, ja monatelang auf der Hut zu sein und viel schöne Zeit zu vertrödeln, um den Schwärmen aufzupassen und sie rechtzeitig einzufangen, abgesehen von allerlei Aufregungen, die übermäßige Schwärmerei gelegentlich im Gefolge hat. Wer dagegen auf Schwärme hält, der möge nur tüchtig im Mai reizfüttern und zwar von unten, warm und in kleinen Dosen. Der Honigraum muß fest verschlossen und warm verpackt bleiben, dann kann's nimmer fehlen.

D) **Tränke.** Im Aprilführer hatte ich angedeutet, später über meine neue Tränkeeinrichtung zu berichten (Umgestülpter Thüringer Ballon — kann auch Flasche sein — auf einer Oeffnung inmitten eines Brettes mit Rillen nach den Seiten hin). Dieselbe wird stark beflogen und hat sich bis jetzt vorzüglich bewährt. Die zwölf Rillen verteilen das Wasser auf einer verhältnismäßig großen Fläche; es herrscht peinliche Sauberkeit, die rechtzeitige Wassererneuerung ist sehr einfach. Ich bin wirklich neugierig zu

Digitized by Google

erfahren, ob die Beigabe von je einem halben Kaffeelöffel Koch- und Glauberſalz auf zwei Liter Waſſer auch wirklich den vielgerühmten Einfluß auf Verhütung der Maikrankheit ausüben wird, wie von auswärts gemeldet wird. Dieſe Maikrankheit konnte ich früher faſt jedes Jahr mehr oder weniger ſchlimm feſtſtellen. Sie befällt meiſtens junge Bienen, die dann haſtig aus dem Stocke mit aufgeſchwollenem Hinterleib herauslaufen, herunterpurzeln, umhertrollen, mit den Flügeln ausſchlagen ohne ſich erheben zu können und ſchließlich in Klumpen zuſammengekauert elendiglich zugrunde gehen.

Als bisheriges Heilmittel wurde das Beſtäuben der Bienen mit Zuckerwaſſer empfohlen, was mir jedoch allzu umſtändlich und nicht ganz einwandfrei erſcheint.

E) **Züchterfrage.** Zum Schluſſe eine kurze Geſchichte: Einſt erzählte mir ein Imkerkollege, er habe als Anfänger zwei ſchwarmfaule Völker im Kaſten gehabt und einen Imkerführer um Rat gefragt, wie er es anſtellen ſollte, um ſeinen Stand zu vergrößern. Dieſer antwortete: „Nichts iſt einfacher als das; gehe hin und teile jedes deiner Völker in zwei ganz genaue Teile, dann haſt du mit einem Schlag vier Völker; das nennt man „Ableger machen.“ Vorſichtigerweiſe probierte ich dies nur mit einem, nämlich dem ſtärkſten Volke. Die Operation gelang auch vortrefflich, aber die Patienten gingen ein, und im Herbſte hatte ich ſtatt der erhofften Zunahme eine Abnahme.

Lieber Imkerfreund! Die Ableger-Vermehrung und -Königinnenzucht iſt zwar einfach, aber nicht rationell. Merke auch: „Machſt du eine Operation, ſo tu dies wie ein verſtändiger Chirurg, d. h. mit Bedacht und Syſtem; vor allem vergiß nicht die nachträgliche Kontrolle. Schlage die einfachen Methoden nach, die Mely im Vorjahre ſo verſtändlich erzählte; handle demgemäß und es kann dir nimmer fehlen.

Da wir ja in nächſter Zukunft den Grundſtein zu unſerer projektierten Züchtervereinigung legen ſollen, will ich heute der Sache nicht vorgreifen und empfehle mich mit herzlichem Imkergruß

Paja.

Zur Propolisfrage.

Die letztjährige Juninummer unſerer Bienenzeitung brachte über das Kittharz (Propolis) von unſerm Altmeiſter J. B. Kellen aus Amerika einen beachtungswerten Artikel, deſſen Schluß alſo lautete: „Wie der geneigte Leſer aus vorſtehenden Zeilen erſieht, iſt die Propolisfrage noch ein ziemlich dunkeles Feld, das noch genauerer Beobachtung und größerer Aufklärung bedarf. Ans Werk alſo, wackere Imkerbrüder!“ Damit ſtellte unſer verehrter Vorkämpfer der neuzeit-

Digitized by Google

lichen heimatlichen Bienenzucht die vielumstrittene Frage der Herkunft und Zusammensetzung des Kittharzes zur Diskussion.

Herr Kellen befindet sich mit seiner Ansicht, die Propolis werde von den Bienen, besonders im Herbst, von harzhaltigen Pflanzen gehöselt und im Stocke, nach Vermengung mit Wachs, direkt am zweckmäßiger Stelle abgelagert, in guter Gesellschaft. Er erhärtet überdies seine Meinung mit triftigen Erfahrungsgründen. In der Januarnummer 1926 des „Bienenmütterchen" behauptet Dr. Ludwig Anhart aus Wien, gestützt auf genaue Beobachtungen, die er dieserhalb anstellte: „Die Bienen holen die Propolis von den Knospen der Pflanzen. Und so lange ein Ausspeien der Propolis aus dem Chylusmagen der Biene nicht beobachtet wurde, bleibt die Herkunft von Pflanzenknospen die einzige Art der Gewinnung desselben durch die Biene."

In der „Biene" für hessische Imker Nummer 2 1926 stellt Herr Braun aus Oberhessen folgende aus der Praxis gewonnene Thesen auf:

1) Die Bienen tragen Harze ein und lagern sie genau so ab, wie sie sind. Beweis: Sie sammelten bei mir einen Raupenleim und verklebten damit die Fensterschieber. Der Leim hatte keine Veränderung erlitten.

2) In waldreichen Gegenden wissen sich die Imker vor Kittharz manchmal nicht zu helfen. Drahtfenster werden vollkommen mit Kittharz überzogen. Meine Bienen fliegen nicht in den Wald. Die Drahtgazefenster sind vollkommen frei von Kittharz.

3) Das meiste Kittharz müßte dann entstehen, wenn der meiste Pollen eingetragen wird, also im Mai und Juni. In Wirklichkeit ist es aber da am seltensten.

Gegen diese Theorie, die übrigens den Vorzug des Alters für sich hat, denn sie geht auf nahezu 2 Jahrtausende zurück, erhob bereits vor 9 Jahren Dr. Küstenmacher seine Stimme mit der Behauptung: „Das Kittharz ist ureigenstes Erzeugnis der Biene." Seither wogte der Streit über die Propolisfrage hin und her. Dieser Kampf für und gegen die Lehre Dr. Küstenmachers, wurde im Laufe des verflossenen Jahres heftiger denn je. Auf der einen Seite also die Ansicht „das Kittharz wird eingetragen, gehöselt wie der Pollen", auf der andern, „das Kittharz ist das ureigenste Erzeugnis der Biene."

Als Verfechter der Meinung von Dr. Küstenmacher tat sich besonders Dr. Philipp in Döbeln (Sachsen) rühmlichst hervor. Er behandelte die strittige Frage sehr ausführlich und kam aufgrund eingehenden Argumente, sowohl praktischer wie theoretischer Art, zu folgenden Schlußfolgerungen:

1) Das Kittharz ist das ureigenste Produkt der Biene. Es entsteht mit Hilfe der Körperwärme der Ammenbienen aus dem Balsam der Pollenhüllen durch Auspressung im Pollenkropf (Ventilkopf).

Digitized by Google

2) Der Pollenkropf wird dabei an die Speiseröhrenmündung angepreßt und das flüssige Kittharz durch die den Pollen zurückhaltenden Chitinhärchen der Pollenkropfklappen in die Speiseröhre zur Weiterbeförderung abgegeben.

3) Infolgedessen wird das Kittharz in Tröpfchenform abgesetzt und mit den Abfallstoffen (s. o.) vermengt, wodurch es seine Festigkeit und Konsistenz erlangt.

4) Es besteht kein Zweifel, daß gelegentlich Harze in der Natur gehöselt werden und dem Kittharz beigemischt werden. Sie sind aber kein Kittharz.

5) Der Pollenkropf ist ein muskulöses Hohlorgan, in dem der Pollen vom Harz befreit wird und derselbe seine Vorverdauung zum Zwecke der Madenfütterung erfährt.

6) Das sog. Ventilröhrchen dient nicht dem Abschlusse des Mitteldarmes, da hierzu ein kräftiger Ringmuskel vorhanden ist. Es leitet vielmehr den Chylus nach vorn in den Pollenkropf, wo er von den Pollen aufgesaugt wird und seine Verdauung einleitet.

7) Hierdurch erklären sich verschiedene Vorgänge im Bienenleben, die Fütterung der Maden mit vorverdauten Pollen und Invertierung des Nektars. Hierdurch erklärt sich, wieso die Maden harzfreien Pollen zu fressen bekommen.

8) Der Eiweißgehalt des Honigs stammt höchstwahrscheinlich zu großem Teil aus dem Mitteldarm (Pollenverdauung in demselben), sei pepsinartiges Ferment sicher, da andere eiweißverdauende Stoffe nirgendwo erzeugt werden als im Mitteldarm, wo die Biene das ihrem Körperhaushalt notwendige Polleneiweiß gewinnt. Wahrscheinlich enthält der Chylus auch ein invertierendes Ferment, das die Umwandlung des Nektars im Honig besorgt.

In der Septembernummer „Die deutsche Bienenzucht" 1926 tritt K. Koch, Berlin-Lankwitz, mit aller Entschiedenheit für die Lehre des Küssenmachers ein. Seine bienenwissenschaftlichen Ausführungen können wir hier ebenso wenig wie diejenigen Dr. Philipps genau analysieren. Er schreibt unter anderem: „Der Pollenkropf, zwischen der Honigblase und dem wurmförmigen Mitteldarm, ist der Ort, wo die Propolis gebildet wird; sie wird aus dem Pollen ausgepreßt und dann in Tröpfchen abgegeben. So erklären sich die Kittharztröpfchen, erklärt sich die massenhafte Kittharzbildung im Frühjahr und Herbst kurz zu allen Zeiten, wo Pollen zur Brut gefüttert wird! Jetzt wissen wir, warum die Ammenbienen gerade die Kittharzerzeuger sind, weil sie den kittharzfreien Pollen zur Fütterung der Maden brauchen. Je mehr Brut vorhanden ist, umsomehr wird Pollen eingetragen und Kittharz erzeugt. (Schluß folgt.)

Digitized by Google

Die Ansichten über die Faulbrut vor 142 Jahren

Darüber schreibt Joseph Pösel, Churpfalz-Bayrischer Bienenmeister, in seinem zu München 1784 erschienenen Buche, betitelt: „Gründlich- und vollständiger Unterricht sowohl für die Wald- als Gartenbienenzucht."

§ 85. Von der Bienenpest oder Faulbrut.

„Viele sagen, die Faulbrut habe ihren Ursprung von dem Afterweiseln wegen der verkehrten Eyerlage, und halten die falsche oder Koppenbrut für die Faulbrut. Einige behaupten, die Wendung des Wurms in der Zelle sey die Ursache, andere messen den Arbeitsbienen wegen dem Futterbrey die Schuld bey. Etliche beschuldigen die Drohnen wegen dem Zusatz des Befruchtungssaftes. Andere halten dafür, dieß Uebel komme von gewissen Blüthen, andere von Mülthau, andere von stinkenden Körpern und Wässern u. dergl. m.

Ich aber behaupte mit andern gemäß der unternommenen Prüfung, die Faulbrut oder wahre Pest der Bienen kömmt hauptsächlich und allein von einem unreinen schädlichen Honig her, welches entweder den Bienen ist zum Futter gereicht worden, oder welches sie anderstwo, aber nicht auf den Blüthen bekommen und eingetragen haben, aus welchen sie den Futterbrey für die Jungen verfertigen, wodurch hernach sowohl die Würmchen als auch die zugespünte Brut absterben und in eine gährende Faulung gerathen. Diese Pest fängt sich oft auf einmal durch ganze Tafeln so zu verbreiten an, daß man es sowohl bey den Drohnen als auch Weiselbrut findet, sobald als es einmall recht eingerissen hat.

Die Faulbrut also ist jene Krankheit der Bienen, welche in einem Stocke endlich das Absterben sowohl der nicht, als schon verspündeten Brut, und dann eine gährende vollkommene Fäulung hervorbringt.

Anfangs dieser Pest kann man so geschwind kein Zeichen entdecken, sobald es aber soweit um sich gefressen hat, daß die Bienen diesem Uibel nicht mehr abzuhelfen fähig sind, so fangen sie an zu verzagen, sitzen ganz muthlos in und außer dem Stocke. Alsdann findet man öfters auf dem Flug- oder Bodenbrette eine solche stinkende Feuchtigkeit, welche die Bienen herausgerissen haben, denn der Gestank, woraus man auch dieß Uibel abnehmen kann, ist den Bienen so wider ihre Natur, daß sie öfters deßwegen alle zu gleich ausziehen. Öffnet man den Stock und besichtigt die Brut, so werden die Brutdeckel anstatt erhöht, ganz eingefallen und meistens in der Mitte mit einem kleinen Löchel, als wäre es mit einer Nadel gemacht worden, versehen sein. Man sieht alsdann beide Brut in der Fäulung, und diese Krankheit ist so ansteckend, daß es nicht nur von Fladen zu Fladen fortschreitet, sondern sie steckt sogar auch die eigen lebendigen Bienen an, welche aus ihrem Stocke einzeln weg und sich in andere verfliegen, wodurch öfters, wie ich Beyspiele weiß, ganze

Digitized by Google

und große Zuchten angesteckt werden und zu Grunde gehen. Wenn ein solches Uibel im Herbste einreißt, wo keine Weide mehr vorhanden, so ist der Stock nicht mehr zu retten.

Es gibt aber noch eine Faulbrut, die dem Stock zwar nicht unmittelbar den Untergang verursacht, doch aber sehr oft nachteilig ist. Z. B wenn auf einmal im Frühjahr eine kalte Witterung oder sonsten unversehens ein großer Sturm, Hagelwetter und Platzregen einfällt, wo sehr viele Bienen außerhalb des Stocks, die auf der Weide waren, erstarren und sterben, wo dann die andern im Stocke wegen der Kälte oder wegen Mangel des Volkes die Brut nicht gehörig abwarten, erwärmen und bedecken können. Auch kann man durch allzustarken Rauch bey einer Behandlung die Brut ersticken, wo selbe wegen allen diesen Ursachen anfängt zu faulen. Da aber dieser Zufall nicht so gefährlich und ansteckend ist, wie die obige, so schadet sie auch nicht so viel. Sobald die Bienen dergleichen verspüren, so reißen sie es teils heraus, teils trocknet es selbst ab, wo sie alsdann die Zellen selbst reinigen.

§ 108. Mittel wider die Faulbrut oder Pest.

Im Frühjahre oder Sommer, da gute Weide ist, kann man einem faulbrütigen Stocke auf folgende Art helfen: Man treibt den Schwarm entweder in einen alten Strohkorb, oder anderen alten Stock, aus seiner Arbeit, gibt ihm durch 24 Stunden eingesperrt kein Futter, alsdann richtet man einem sauberen Stock, und reinen Honig mit gutem Wein vermischt, diesen läßt man lauicht werden. Der Schwarm kommt wieder in den neuen leeren Stock, wo man ihm dann reichlich füttert, und an seinen Ort stellt, und den zweyten Tag fliegen läßt. Er wird seine Wirtschaft anfangen und sich gut verhalten. Der faulbrütige Stock wird ausgeschnitten, das Honig gleicht verkauft, die Brutfladen in die Erde vergraben, und die zween leeren Stöcke werden verbrannt.

Sobald man die Zeichen dieses großen Uebels wahrnimmt, muß man gleich zur Hilfe schreiten, es läßt sich nicht verschieben und hilft gewiß, wie ich Beispiele weiß. Hat sich die Faulbrut durch Erkältung nur in etlichen Fladen angesetzt, so schneidet man solche rein hinweg, so ist geholfen." —

Funkspruch.

Wusterhausen, am 15. April 1927.

Freunde! — Unsere Völker stehen nun an einem recht wichtigen Zeitabschnitt. Möge es euch allen gelingen, sie rechtzeitig zu ansehnlicher Stärke zu entwickeln, und die erzielten Massen von Sammlerinnen euren Zwecken dienstbar zu machen!

Digitized by Google

Mit Ausnahme von Echternach und Vianden haben sämtliche Vereine ihre Pflicht der Landesvereinskasse gegenüber erfüllt. Es sei ihnen an dieser Stelle aufrichtig dafür gedankt.

Aus „Garten und Heim".

Nebenstehendes Bild zeigt den schönen Bienenstand des Herrn J. P. Schrantz, Minenbetriebsleiter und Präsident der Ortsgruppe Rodingen — Lamadeleine. Auf dem Gebiete der Trachtverbesserung leistete Herr Schrantz wirklich Vorbildliches, indem auf seine selbstlosen Bemühungen hin, die Minengesellschaften dieses Jahr der Ortsgruppe Rodingen 7000 Akazienpflänzlinge zwecks Bepflanzen der ausgedehnten Schutthalden betr. Gesellschaften kostenlos zur Verfügung stellten.

Für diese sowohl vom ästhetischen wie praktisch-imkerischen Standpunkte aus zu begrüßende Tat wollen wir Herrn Schrantz im Namen der in Frage kommenden Imker herzlichst danken und sein Beispiel überall, wo immer es nur möglich ist, zur Nachahmung empfehlen. Wo solche Leute am Werke sind, muß und wird es aufwärts gehen.

Es mehren sich die Fälle von Faulbrut! Eine Karte, die uns soeben zuging, enthält am Schlusse der darauf stehenden Hiobspost folgenden vielsagenden Satz: „Herr X behauptet, die Symptome von Faulbrut hätten sich erst nach dem Zusetzen einer Italienerkönigin gezeigt." — Obschon wir in weiser Vorsicht und Voraussicht stets vor jedem „Fremden" warnten, gibt es immer noch allzu viele, die ihren eigenen und die Stände der Nachbarimker in unverzeihlichem Leichtsinn in die Gefahr der Verseuchung zu bringen sich die größte Mühe geben. Wir können solchen „Selbstmord" nicht begreifen.

In der „Deutschen Biene" warnt Reinarz nachdrücklich davor, gebrauchte Waben und Bienenkasten oder alte gebrauchte Körbe mit und ohne Bau zu kaufen und auf dem Stande zu verwenden. Er schreibt ferner: „Ebenso darf altes Wachs von fremden Ständen nicht verwendet werden. Die Faulbrut wird zu leicht verschleppt. Seuchen lauern überall! Etwa gekaufte Völker scharf beobachten!"

Jeder Einsichtige und auf seinen Vorteil bedachte Imker wird uns und Reinarz sicher verstehen und seinen kostbaren Stand wie seinen Augapfel behüten, denn es geht in des Wortes vollster Bedeutung „ums Ganze."

Digitized by Google

„Grenze zu!" sagte Mussolini, und kein fremdes Bienlein darf mehr hinüber, damit im schönen Italien „die Rasse rein" bleibe.

Ja, Grenze zu!

Wie die Tageszeitungen berichtet haben, hat die Landwirtschaftskammer unsere Eingabe zwecks Einbegrenzung der Bienenzucht in das allgemeine Viehseuchengesetz wiederholt günstig begutachtet. Es ist also zu hoffen, daß diese wichtige Angelegenheit in nächster Zeit von der Großherzoglichen Regierung nach unserem Sinne erledigt wird.

Dann und nur dann erst können wir der schrecklichen Geißel unserer Bienenzucht ernstlich zu Leibe rücken. Wir rufen heute schon alle guten Geister und Kräfte zum unerbittlichen Kampfe auf gegen diese furchtbare und heimtückische Krankheit. Freunde, es heißt **ganze** Arbeit machen.

Bezüglich **der Entschädigung faulbrütiger Völker** scheint noch keine rechte Klarheit zu herrschen. **Wer entschädigt werden will, darf eigenmächtig kein Volk vernichten. Zuerst muß der „Fall" an Herrn Zoller deklariert und ein Stück Brutwabe an Herrn Ed. Loutsch, Bakteriologisches Institut, Luxemburg, gesandt werden.** Man lese unsere diesbezüglichen Anweisungen S. 74 des letzten Jahrganges der Bienenzeitung nach.

Wenn dann Faulbrut festgestellt wird, werden die **befallenen Kolonien in Gegenwart von Experten inbezug auf Wert abgeschätzt und hierauf gleich vernichtet.** Nun erst kann die Entschädigung aus unserm Faulbrutkredit erfolgen.

Für weitere Aufklärungen steht Herr Zoller in seiner bekannten Liebenswürdigkeit stets gern zu Diensten.

Der Funker.

Erlebtes.

Liebhaberei!

Kann es wohl etwas Schöneres geben, als wenn der Mensch statt seine Mußestunden mit süßem Nichtstun zu vergeuden, sich mit irgend einer der vielen Geist und Gemüt erfrischenden und auch oft nutzbringenden Liebhabereien beschäftigt. Ein wahrer Genuß ist es, einzelne dieser nach Legion zählenden „Liebhaber", die oft gar Berufsleute weit in den Schatten stellen, am Werke zu sehen. Gar wunderlich ist es, wie der Mensch manchmal bei der leichtesten Berufsarbeit schon nach geringer Kraftentfaltung, der Müdigkeit zum Opfer fällt, wohingegen er bei einer Liebhaberei die größten Anstrengungen an Geist und Körper mit einer Leichtigkeit und Energie überwindet, die geradezu ans Unmögliche grenzen. D

Digitized by Google

Ursachen dieser beiden Erscheinungen sind leicht begreiflich. Neben dem, daß für gewöhnlich der Mensch bei der Wahl zu seinem Beruf nicht ausschlaggebend ist, tritt im späteren Leben bei Ausübung des nun einmal erlernten Berufes zum täglichen Broterwerb, das böse „Müssen" hinzu, während er bei der Wahl einer Liebhaberei über selbständiges Denken verfügt und so an Hand von Gesehenem und Erlebtem leicht seine Wahl, deren Ausübung dann aber auch nicht von dem so folgenschweren „Muß" abhängig ist, treffen kann. Daß es unter diesen unzähligen Tapferen auch Viele gibt, die alles beginnen und nichts beenden, ist nur logisch. Es sind dies unstete Geschöpfe, die, nachdem sie bei andern das Schöne irgend einer Liebhaberei gesehen, in helle Begeisterung dafür geraten, um jedoch schon bei dem allergeringsten Mißgeschick wieder ins gerade Gegenteil zu verfallen. Dies hätte ja an und für sich nicht viel zu bestellen, solange es sich um Liebhabereien handelt, bei denen nur die eigene Person in Frage kommt, wie z. B. die Malerei. Ist da der Liebhaber der Sache überdrüssig geworden, so wandern ganz einfach Pinsel, Farbentuben, Palette und Godet und alles andere zum Speicher, um in ungewolltem, müßigen Dasein zu verstauben. Beim Amateurphotographen desgleichen. Kamera oder wie sonst der Apparat heißen mag, Badeschüsseln, Fläschchen, Papier und Platten, alle sind bald dazu verurteilt in irgend einer dunklen Ecke einer Aufhebekammer neben der Laternamagika vom Spinnengewebe überzogen zu werden, oder es sei denn, daß ihr Besitzer durch Verkauf an einen andern Liebhaber, das hineingesteckte Geld zum Teil wieder hereinbringen wollte. Ganz anders aber sieht die Sache aus bei solchen Liebhabereien, wo andere Unschuldige mit zu Schaden kommen können. Hierzu gehört wohl vor allem die edle Imkerei. Der Umgang mit Bienen, wohl eine der schönsten und interessantesten Beschäftigungen, erheischt gar vieles vom Liebhaber und sind daher auch wohl hier die meisten von denen anzutreffen, die, wie oben angedeutet, beginnen und nicht enden. Was den meisten die Freude am Imkern verleidet, ist, daß bei ungenügender Schulung die Völker, wenn auch langsam doch umso sicherer eingehen. Alle, eins nach dem andern, schwinden sie hin. Dieses Hinschwinden wird dann zumeist auf oft groteske Weise ausgelegt. Ich kenne in meiner Nachbarschaft (was man so unter Imkern als Nachbarschaft versteht) vier solcher eingegangener Bienenstände. Mit den Besitzern zweier dieser hatte ich Gelegenheit selbst zu sprechen. Der eine, ein Unternehmer, welcher wegen einer Arbeit bei mir Gelegenheit hatte, meinen Stand zu besichtigen, sagte, als er das Rotschwänzchenpaar, das sich in ungefähr fünf Meter Entfernung von meinem Stande eingenistet hatte, sah: „Da auf die Luders müssen Sie acht geben, wenn Sie die nicht vertilgen, werden Sie grade

Digitized by Google

wie ich auch bald keine Bienen mehr haben. Von vierzehn Völkern habe ich noch eins, und nur diese Rotschwänzchen sind Schuld an meinem Pech." Ich bedeutete ihm, daß dies nicht gut möglich sei, daß ich nun schon seit vier Jahren Bienen hielte, das Nest aber noch alljährlich, ja sogar schon bevor ich Bienen gehabt, dagewesen und wie er sich ja selbst überzeugen könne, ich hierüber keine Klage zu führen hätte. Mich dann tiefer mit ihm ins Gespräch über Bienen einlassend, fand ich bald, daß der gute Mann von Bienen überhaupt keine Ahnung hatte. Der zweite, ein mir gut befreundeter Handwerksmeister, den ich mal gelegentlich nach seinen Bienen frug, gab mir zur Antwort: „Bis vor kurzem ging es ganz gut. Doch seitdem der H. mit seinen Bienen in meine direkte Nachbarschaft gekommen ist, sind alle am Aussterben." — „Au! wieso denn das?" — „Ja weißt du, der hat etwas gemacht, weiß Gott was, aber ...." Ich mußte natürlich lachen. Er aber sagte: „Brauchst nicht zu lachen, das gibt's!" und er redete von allerhand Zauberkünsten. Alle meine Ueberzeugungsversuche waren umsonst, der „bedeutende Imker" war einfach von seiner Meinung nicht abzubringen. Ich aber verhehlte ihm nicht, daß nur er allein durch seine Nachlässigkeit seinen Mißerfolg verschuldet habe. Daß schwache und weisellose Völker für Seuchenerreger das reinste Eldorado abgeben, darüber besteht wohl kein Zweifel. Geht nun ein solcher Jammerstand ein, so bleibt für gewöhnlich alles liegen und stehen wie es eben steht, bis es dem Zahn der Zeit gelungen, das Ganze zu zerstören. Wieviel Unheil aber gestiftet werden kann, wenn sich der unwissende Liebhaber um seinen ausgestorbenen und verseuchten Stand nicht weiter schert, begreift wohl jeder. Allzu große Aengstlichkeit ist sicher nicht am Platze. Doch ist größte Vorsicht stets geboten, braucht doch blos ein einziger derartiger Fall vorzukommen, um eine ganze Gegend auf unabsehbare Zeit in Ansteckungsgefahr zu bringen. An Beispielen fehlt's bekanntlich nicht. Darum ist es nur zu begrüßen, daß der Vorstand unseres Landesvereines in seinem Kampfe gegen die Faulbrut nicht locker läßt, bis der Imkerschaft eine gesetzliche Handhabe gegeben ist, um unverantwortlichen Seuchenverbreitern" ein für allemal und gründlich das Handwerk zu legen.

J. P. Bauer.

Der Zwangsschwarm.

Wir beide waren Freunde. Er hatte 71, ich 25 Jahre. Bekümmert erzählte er mir, daß es mit seinen Bienen nicht mehr recht vorangehe, sein Augenlicht werde mit jedem Tage schwächer und seine Hände unsicherer. Neidlos gestand er dem

---

Wer ernstlich an seine imkerische Ausbildung

Digitized by Google

Jüngeren, daß er mit ihm nicht gleichen Schritt halten könne, daß er sich aber dessen Bienenzuchterfolge freuen würde. Wir waren oft zusammen. Dann erzählte er mir von der lieben alten Zeit, als er sein erstes Bienenvolk erhielt, daß sein Großvater einst für ein Bienenvolk zwei Füllen gegeben hätte usw. Ich dagegen berichtete ihm von den neuesten Erfindungen und Betriebsweisen in der Bienenzucht, von den Erfolgen der Wissenschaft und den Kämpfen der verschiedenen Zuchtrichtungen. Mit einem schweren Seufzer sagte er dann immer: „Könnte ich doch auch wieder jung sein, wie gern würde ich mitmachen, es ist so schön und interessant in euren neuen Beuten zu hantieren." Er war ein moderner Alter.

1921 beließ er seinen sämtlichen Völkern den Blatthonig. Die Ruhr raubte ihm wintersüber den ganzen Bestand. Wie leid tat er mir, als er eines Tages im Februar kam und sagte: „Ali, alle meine Völker sind hin."

Durch meine Vermittelung erhielt er Mitte Mai ein prachtvolles Korbvolk. Vierzehn Tage später war es auf Schwarmhöhe, abends hing ein langer Bart Bienen unter dem Flugloch herab. Täglich lauerte mein guter Alter auf den ersehnten Schwarm. Wie gerne hätte er noch eine Beute besetzt, jedoch „er" kam nicht.

Eines Nachmittags komme ich zu ihm in den Garten. Er klagt mir sein Leid. Wir gehen zum Bienenstand, ich drehe den Korb um und schaue ins Volk. Ueberall hatten die Bienen Weiselnäpfchen angeblasen, doch alle waren leer. Flugs kam mir ein Gedanke: „Das Volk will schwärmen, doch die Königin bestiftet nicht." Den Korb stelle ich wieder zurecht und sage zum Freunde: „Jetzt mache ich einen Versuch, wenn der gelingt, haben Sie in drei Tagen den Schwarm am Baume."

Eines meiner Völker hatte geschwärmt. Diesem entnahm ich eine frischgedeckelte Weiselzelle. Mit einem zugespitzten Hölzchen befestigte ich selbe am unteren Rande einer Wabe des Korbes.

Anderntags hielten wir Nachschau. Die Weiselzelle war fein angebaut und von Bienen stark umlagert. „Lieber Petter," sagte ich, „jetzt fein aufgepaßt, in den ersten Tagen haben Sie den Schwarm."

Zwei Tage später ging ich an seinem Garten vorbei. „He, Ali, sieh mal her!" In seiner Hand hielt er an einem abgeschnittenen Zweige einen 6pfündigen Schwarm. Wer von uns beiden sich am meisten freute, weiß ich nicht. Ali.

---

denkt, studiert regelmäßig seine Fachzeitung.

Digitized by Google

Züchterecke.

Lieber Züchterfreund! Die Zahl der Anmeldungen zur geplanten Züchtervereinigung hat sich zu deiner und des Mely Freude wieder merklich gehoben. Ohne Prophet sein zu wollen, sagt der Mely dir heute schon, daß das Häuflein dieser begeisterten Imker bald zu einem ansehnlichen Haufen angewachsen sein wird. Wird das eine Freude werden! — Um unsere Sache nun endlich in Fluß zu bringen, wird am 2. Juni im Hotel Molitor, Freiheits-Avenue, zu Luxemburg gegen ½3 Uhr nachmittags, die erste Zusammenkunft, heißt „Züchterkonferenz" stattfinden. — Ohne Zweifel wirst du dich für den Tag frei zu machen wissen und dich mit vielen gesunden und praktischen Vorschlägen im obigen Lokale einfinden. — Das Ziel ist gesetzt, klar erkannt und scharf umrissen, der hartnäckige Wille zur Erreichung desselben vorhanden, also muß das Werk, wenn auch noch so mühevoll und arbeitsschwer, gelingen zum Segen und Gedeihen unserer heimischen Bienenzucht.

Es lebe die Wahlzucht!

Freund Jep, der dem Mely in der Bienenzucht lange Vorbild und „väterlicher" Lehrer war, hat sich für heute zum Worte gemeldet. Hör, was er dir über Königinzucht resp. Wahlzucht zu sagen hat. Vielleicht sagt dir seine Art und Weise zu „züchten" am besten zu und wirst du sie im laufenden Sommer auf deinem Stande ausprobieren. Du wirst zufrieden mit ihr sein, denn der „Jep" ist kein Aufschneider und eitler Prahler, sondern einer von denen, die ihren Betrieb „in den Fingerspitzen sitzen haben" und das, was sie befürworten, vor der Veröffentlichung hundertmal erprobt und wieder erprobt haben. Sein schöner Stand ist ihm Zeuge dafür.

Meine Königinzucht.

Als einer der wichtigsten Grundsätze erfolgreicher Bienenzucht gilt die Regel: **„Sorge für junge Königinnen guter Abstammung!"** Für die Bienenzucht liegen die Dinge ganz ähnlich, wie für die Zucht der anderen Haustiere. Die eine Kuh gibt täglich 10 Liter Milch, während die andere unter sonst gleichen Verhältnissen deren 15—20 liefert. Ein altes Huhn aus schlechter Zucht legt weniger Eier, als ein junges aus guter. Das eine Bienenvolk liefert fast gar keinen Honig, ein danebenstehendes 20 Pfund und mehr.

Der Imker wäre also ein Tor, wenn er aus diesem gewaltigen Unterschied in der Leistung nicht die Schlußfolgerung zöge, und dauernd darauf bedacht wäre, **die Leistungsfähigkeit seiner Völker durch geeignete Auslese zu steigern.**

Digitized by Google

Die Nachzucht junger Königinnen wird in der Praxis sehr verschieden gehandhabt. Von der Anschauung ausgehend, daß sie von möglichst vielen Imkern ausgeübt werden muß, wenn gute Erfolge erzielt werden sollen, will ich in Nachstehendem dasjenige Verfahren angeben, das nach meiner langjährigen Erfahrung die wenigste Arbeit und Zeit beansprucht und dabei doch durchaus günstige Ergebnisse liefert.

Die Mehrzahl der Imker ist freilich in der Ausführung der Arbeiten bei der Weiselzucht nicht recht zu Hause und geht ihr gern aus dem Wege. Und doch ist sie im Grunde nicht schwieriger als manche andere Arbeit auf dem Bienenstande!

Als Zuchtziel müssen wir vor allem unverrückbar im Auge behalten, ausschließlich **von den besten Völkern** nachzuzüchten.

Welche Merkmale muß nun ein erstklassiges Volk aufweisen? Dahin gehört vor allem, daß es **genügend Honig** liefert. Bei Beurteilung des Ertrags sind allerdings auch die Vorräte zu berücksichtigen, die ein Volk nach der Ernte noch im Brutraum hat. Außerdem ist die Beurteilung natürlich dadurch wertvoller, daß sie sich auf mehrere Jahre erstreckt.

Alle übrigen Eigenschaften treten gegenüber dem Honigertrag zurück. Ob ich beispielsweise von einem Volk nachzüchte, das ein vorzüglicher Honigsammler ist, dabei aber leicht erregbar und stechlustig, das ist ganz Geschmackssache und hängt vor allem von der Unempfindlichkeit des Imkers gegen Stiche ab.

Wie gestaltet sich nun die praktische Königinzucht? Wie komme ich zu guten Weiselzellen?

Auf die Verwendung von **Schwarmzellen aus guten Völkern** lege ich großen Wert, weil ich von ihnen weiß, daß sie unter günstigsten Bedingungen mit Lust und Liebe großgezogen worden sind. Sofort nach Abgang des Schwarmes überzeuge ich mich von der Zahl und dem Alter der angesetzten Königinzellen . Reife Zellen kommen bald zur Verwendung, über das Alter der jüngeren nehme ich genau Notiz.

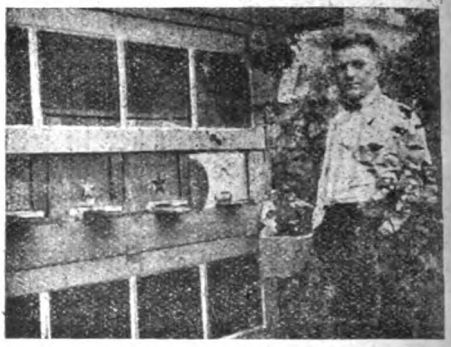
In den meisten Fällen bietet sich bei guten Honigvölkern eine solche Gelegenheit zur Königinzucht jedoch nicht.

Dann muß ich zur **Entweiselung** der auserlesenen Völker schreiten. Die Königin wird zur Bildung eines Ablegers, oder auch zur Umweiselung eines schlechten Volkes benutzt. Nach der Entweiselung werden im mittleren Teile des Brutnestes, und zwar an solchen Stellen, wo Eier und eintägige Maden sitzen, Wabenausschnitte von etwa 5 Centimeter Breite gemacht. **Jüngere Waben erhalten den Vorzug,** weil auf ihnen die Weiselzellen schneller und größer ausgebaut werden als auf älterem schwarzem Bau. Um dem Zusammenbauen zweier oder mehrerer Zellen

Digitized by Google

vorzubeugen, werden in der Reihe zwei Eier oder Maden entfernt, so daß nur je die dritte Zelle besetzt bleibt.

Während der folgenden 5 bis 6 Tage erhält das Volk jeden Abend ein warmes Honigfutter, etwa ¼ Pfund.



Bienenstand des Hrn. Kerschenmeyer, Esch a. Alz. Aus „Garten und Heim".

Am geeignetsten für die Königinzucht habe ich die Zeit von Beginn Juni bis Mitte Juli gefunden, denn um diese Zeit, die ja die Schwarmzeit ist, gibt es genügend **Honig, Pollen und junge Bienen.**

Das entweiselte und etwas eingeengte Volk überlasse ich sich selbst, denn ich finde es unnötig und sogar schädlich, nachzusehen, ob es Königinzellen angesetzt hat. Es ist so gut wie sicher, daß ich etwa vom 8. bis 10. Tag nach der Entweiselung verdeckelte Zellen vorfinde.

Diese Zellen werden nun benutzt, um andere Völker zu veredeln. Denn so wie sich ein Obst- oder Rosenwildling durch Einsetzen eines Edelauges, durch das sog. Okulieren, veredeln läßt, so ist es auch möglich, ein Bienenvolk von zweifelhaftem Wert, einen „Bienenwildling", durch Einsetzen einer edlen Weiselzelle zu einem leistungsfähigen Volke zu machen. Darum nennen auch die Schweizer Züchter das Unterbringen der reifen Weiselzellen in kleine und große Völker das „Okulieren".

Das in Frage kommende Volk wird entweiselt, und es wird ihm eine Zelle aus dem Edelvolke zugesetzt.

Was geschieht nun mit den Zellen in den veredelten Völkern?

Sie werden in der Regel sofort gut aufgenommen und festgebaut. Da die Zelle schon etwa 10 bis 12 Tage alt ist, wird die Königin nach 5 bis 6 Tagen ausschlüpfen. Nach 10 bis 14 Tagen wird sie bereits in der Eierlage sein, so daß das Brutgeschäft nur kurze Zeit unterbrochen ist. Uebrigens ist ja in Frühtrachtgegenden im Juni eine Pause im Brutgeschäft erwünscht.

Zum bessern Verständnis sei die Verwendung der reifen Weiselzellen an einem Beispiel veranschaulicht:

Angenommen, ich habe am 15. Juni reife Weiselzellen zur Verfügung. Dann entweisele ich die zu veredelnden Völker am 12. oder 13. Juni, im Notfalle schließlich auch erst am 14. Am 15. gebe ich dann je 1 Weiselzelle — reichen sie hin, noch besser 2 —

Digitized by Google

jedem Volke ins Brutnest, dorthin wo junge Brut ist, und die Wabengassen am dichtesten von Bienen besetzt sind. Damit ich die Weiselzelle gut befestigen kann, schneide ich mit jeder auch ein kleines Stückchen Wabe mit aus, das dann an der ausgewählten Stelle an die Brutwabe des Volkes angelötet oder festgesteckt wird.

Daß bei allen Hantierungen mit den Weiselzellen unbedingt darauf zu achten ist, sie immer in ihrer natürlichen Stellung zu halten, und sie möglichst wenig und dann auch nur mit sauberen Fingern anzufassen, das braucht wohl nicht weiter erörtert zu werden.

Da bei dieser Art der Umweiselung meiner Standvölker noch mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, **daß die junge Königin auf dem Befruchtungsausfluge verloren gehen kann,** ist es nötig, zur Vorsorge auch einige Reservevölkchen aufzustellen.

Zu dem Zweck habe ich mir vor 25 Jahren einen eigenen Königinzuchtkasten mit 12 Abteilungen von je 6 Halbrähmchen konstruieren lassen. Bei einer Ausflugrichtung nach 3 Seiten, und verschiedenartigem Anflugbrett ist ein Verfliegen der jungen Königinnen so gut wie ausgeschlossen.

Wie werden nun diese Kästchen ausgestattet? Die Bevölkerung derselben wird einige Stunden vor dem Einsetzen der reifen Weiselzelle vorgenommen, indem ich aus dem Zuchtvolk eine bienenbesetzte Wabe entnehme und sie in die neue Wohnung hänge. Dann kommen noch zwei weitere gedeckelte Brutwaben aus andern starken Völkern hinzu mit den darauffitzenden Bienen und als 4. und einstweilen letzte, eine volle Honigwabe. Hinter das Fenster kommt dann das warmhaltige Filzkissen.

Um recht viele junge Pflegerinnen zu erlangen, fege ich zur Zeit starken Fluges von den Brutwaben kräftiger Völker noch soviel Bienen zu, daß nach Abflug der vorhandenen alten die Kästchen noch ziemlich bevölkert sind.

Diesen so zusammengebrachten Schwärmchen wird die Aufgabe gestellt, die reife Weiselzelle, und später die geschlüpfte junge Königin solange zu pflegen, bis ein kleines Brutnest von ihrer Fruchtbarkeit und Güte Zeugnis ablegt.

Die jungen, befruchteten Königinnen werden entweder benutzt, um ältere, unbrauchbare, oder beim Befruchtungsausflug verlorengegangene zu ersetzen, oder aber die Völkchen werden je 2 und 2 vereinigt und erweitert, um sich bis zum Herbst zu einem kräftigen, auf 12 Rähmchen sitzenden Volk zu entwickeln, das hier als Reservevölkchen vortrefflich überwintert, um im Frühjahr auf diese oder jene Art Verwendung zu finden.

Zum Schluß sei noch kurz erwähnt, daß ich bei der Wahlzucht auch **den Einfluß der Drohne** nicht vergesse. Wir können ihn

Digitized by Google

zwar nicht ganz, aber doch sehr weitgehend regeln. Darum tue ich noch ein weiteres, indem ich in den besten Völkern den Drohnenbau nur wenig einschränke, in den minderwertigen aber soweit wie nur irgend möglich. Da übrigens die Drohne ihre Eigenschaften ausschließlich von der Königin ererbt, habe ich die Gewähr, daß in Völkern mit guter Königin auch die Drohnen dementsprechend sind.

Durch Verbesserung der Königinnen verbessere ich also ohne weiteres auch die Drohnen. Jep.

Es ist also wiederum das „gute Alte", lieber Freund, was du hier vorgesetzt und in Erinnerung gebracht wurde. Möchten doch alle Imker sich endlich zur Tat aufraffen und in ihrem eigenen Interesse wenigstens durch vorstehende Zuchtweise ihren Stand zu verbessern und für Zeiten der Not sich einige Reservevölkchen heranzubilden suchen! Dann würde es bald anders aussehen auf unsern Ständen und das Jammern über schlechte Honigjahre weniger laut und oft ertönen. Dies behauptet mit ehrlichster Ueberzeugung dein Meiv.

Aus den Vereinen.

Verein Echternach. Märzversammlung im Hotel Pudel Echternach. Punkt 1 der Tagesordnung wurde in dem Sinne erledigt, daß auf allgemeinen Wunsch Herr Kassierer Decker sein wegen Arbeitsüberladung eingereichtes Rücktrittsgesuch zurückzog. Die darauf folgende Tombola versetzte die Versammlung in die richtige Stimmung, zumal fast jeder Anwesende bei den glücklichen Gewinern war. Zum Schluß hielt das Vereinsmitglied, Herr Schlachthausdirektor Ernzen einen von Sachkenntnis und scharfer Beobachtungsgabe zeugenden Vortrag über einen bekannten Bienenfreund, die Wespe (Hárespel). Seine interessanten Ausführungen über Lebensweise, Schaden und Vertilgen dieses Insektes lösten allgemeinen Beifall aus. — Die Mitglieder werden auf die bei Herrn Kassierer Decker untergebrachte Bibliothek aufmerksam gemacht. N. S.

Verein Grevenmacher. Die Versammlung vom 13. März in Wecker erfreute sich eines recht guten Besuches. Der Schriftführer redete über die Auswinterung und Frühjahrsbehandlung der Bienen. Der Antrag betreffend Neugründung einer Bibliothek wurde angenommen und der Vorstand ermächtigt, den Bestand einer in der Bienenzeitung annoncierten Bienenzucht-Bücherei zu erwerben. Zur Deckung des erforderlichen Kredites wird im nächsten Dezember mit dem Jahresbeitrag ein „Scherf-

Digitized by Google

lein" von 2 Fr. pro Mitglied erhoben werden. Bibliothekar ist Herr Atten, Roodt a. d. Syr.

Ueber den Ausleihungsmodus wird eine nächste Versammlung beschließen. Wie in der Vergangenheit nehmen auch in Zukunft alle Mitglieder an den Verlosungen teil. Den Hauptgewinn an der stattgefundenen Verlosung machte Herr Kuny-Hübsch, Flaxweiler: ein dem Verein von Herrn Atten geschenkter und eigenhändig hergestellter Königinzucht- und Ablegerkasten. Die Gewinne sind beim Herrn Kassierer in Bälde abzunehmen. Zum Vertreter der Gemeinde Grevenmacher wurde Herr Gelhausen in den Vorstand gewählt. Um 4 Uhr schloß Herr Präsident Trierweiler die frohe Zusammenkunft. J. H.

Kantonalverein Remich. Die Frühjahrsversammlung des Kantonalvereins Remich im Café Kesseler, Remich, vom 3. April war gut besucht. Herr Dumont, Remich, berichtete über die finanzielle Lage und konnte mit einem Guthaben von 344,35 Fr. abschließen. Der Kassierer wurde wegen seiner mustergültigen Kassentätigkeit beglückwünscht. Herr Albert, Stadtbredimus, redete über Volksbienenzucht und Honigfälschung und fand mit seinen Gedanken und Erklärungen großen Beifall. Herr Dumont erzählte aus seiner ersten Imkerzeit manch Interessantes und Lehrreiches. Es wurde einstimmig beschlossen, im Laufe des Jahres mehrere Ausflüge auf fremde Stände zu machen, um neue Anregung und fördernde Bewegung ins Imkerleben zu bringen. Herr Präsident Bentz schloß nach einer lebhaften Diskussion der vorgebrachten Fragen und Gedanken die lehrreiche Tagung. Schons.

Verein „Diekirch." Die Frühjahrsversammlung im Café P. Wagner zu Diekirch am Palmsonntag erfreute sich eines ziemlich regen Besuches. Der Rechnungsablage des Kassierers gemäß betrugen die Einnahmen in 1926 641,36 Fr., denen 550,05 Fr. Ausgaben gegenüberstanden, so daß sich Ende Dezember noch 91,31 Fr. in der Kasse befanden. — Sehr lehrreich war der auf seiner Praxis aufgebaute Vortrag des Vorstandsmitgliedes Herrn Mich-Molitor aus Ettelbrück über naturgemäße Königinnenzucht. Herr Molitor wird im Laufe des Sommers auf seinem Stande, der in jeder Beziehung den Bienenzüchtern als Muster und Vorbild gelten kann, den Mitgliedern unsers Vereins als Beleg zu seinen theoretischen Erörterungen die erforderlichen Maßnahmen praktisch vorführen. — Die unter die anwesenden Mitglieder verlosten Honigservierdosen gefielen allgemein wegen ihrer originellen Form und schmucken Ausführung und solche sollen auf dem Tische eines jeden Imkers ihren Platz finden. — Man verbrachte hierauf noch ein Stünd-

Digitized by Google

chen gemütlich zusammen und unterhielt sich über Frühjahrsfütterung, Behandlung der Schwärme und andere praktisch bienenwirtschaftliche Fragen. J. P. K.

Verein Mersch. Die Frühjahrsversammlung vom 10. April fand bei sehr reger Beteiligung unter dem Präsidium des Herrn Vizepräsidenten Ehrenschulinspektor Olinger statt. Gemäß Kassenbericht des Herrn Kassierers Duscherer schließt das Vereinsjahr 1926 mit einem Ueberschuß von 50,45 Fr. ab. — Die Verlosung kleinerer Imkergeräte an die Anwesenden machte manchen „Glücklichen." Auf Wunsch der Versammlung, die in auffallender und erfreulicher Weise von vielen blutjungen Anfängern besucht war, behandelte Herr Pleger, Blascheid, die Bienenpflege im Frühling. Im Anschluß an seinen Vortrag bittet er seine Zuhörer, die männlichen, gelben Weidenkätzchen als erste und ergiebigste Pollenspender zu schützen und an passenden Stellen zu vermehren. Da die Weide eine **zweihäusige** Pflanze ist (männliche und weibliche Kätzchen trifft man nie auf demselben Strauche oder Baume zusammen an, sondern jede Art für sich, auf ihrem eigenen „Haus"), lenkt er die Aufmerksamkeit der Imker auf diese in die „Augen fallende" Erscheinung und rät an, bei der Vermehrung besonders die mit den prächtiggelben Kätzchen zu berücksichtigen, denn sie eben sind die von den Bienen leidenschaftlich beflogenen „Bienenbrotspender."

Der Herr Bibliothekar läßt die Vereinsmitglieder bitten, die Vereinsbibliothek fleißig zu benutzen und die ausgeliehenen Bücher nach einer **Benutzungsdauer von 3 Wochen** zu retournieren. **Entleiher, die schon seit „Jahr und Tag" ein Werk bezogen haben, sind hiermit freundlichst daran erinnert und inständigst gebeten, dasselbe unverzüglich an Herrn Duscherer zurückzusenden.** Das wäre erstens. Zweitens müssen bei Benutzung der Wachskanone und Kunstwabenpresse dieselben baldigst wieder abgeliefert werden, da doch im Vereinsleben vor allem Ordnung herrschen muß. Um diese in punkto Geräte-Verleihen zu erzielen, beschließt die Versammlung folgendes:

a) Wachskanone. Für eine Benutzung von 14 Tagen beträgt die Ausleihegebühr 3 Franken. Jede weitere angefangene Woche bringt einen Zuschlag von 2 Franken.

b) Kunstwabenpresse. Eine 14tägige Benutzung wird mit 4 Franken bezahlt. Für jede weitere Woche werden 2 Fr. berechnet.

Die beiden Geräte sind bei Herrn Duscherer, Mersch, abzunehmen und in sauberem Zustand wieder einzuliefern ...r

Digitized by Google

Verein Clerf. Frühjahrsversammlung vom 10. April. Die Bilanz bis zum 1. Januar 1927 weist auf: Ueberschuß vom vorigen Jahr 237,25 Fr., Beiträge 385 Fr., Total 622,25 Fr., Ausgaben 408,75 Fr., Ueberschuß 213,50 Fr. Dem Herrn Kassierer wurde Decharge erteilt. Sieben neue Mitglieder wurden aufgenommen. Der Herr Präsident gibt Mitteilung, daß der verst. Generalsekretär, Herr Kunnen, dem Verein Clerf die Summe von 1800 Fr. vermacht hat, er berührt dabei die freundschaftlichen Verhältnisse, die zwischen Herrn Kunnen und dem Verein immer bestanden haben, und daß durch diese edle Handlung das Andenken noch über das Grab hinaus lange Zeit erhalten bleiben wird. Alle Mitglieder geben Beifall. Die Hauptsumme wird auf einer Bank deponiert, die Zinsen sollen jährlich dazu verwertet werden, Bücher oder sonstige Gegenstände, welche der Bienenzucht dienen, unter die Mitglieder zu verlosen.

Der belehrende Teil der Versammlung handelte über die Beobachtung der Bienen am Flugloch. Weitere interessante Unterweisungen wurden gegeben über Frühjahrsarbeiten. Gegenseitiger Austausch erlebter Vorkommnisse bildeten den letzten Teil der Tagesordnung. Zum Schluß konnte der Herr Präsident mit Recht hervorheben, daß noch selten eine Versammlung mit solch großem Interesse abgehalten wurde.

Der Schriftführer W. Hencks.

Verein Wiltz. Unsere erste diesjährige Versammlung fand bei herrlichstem Frühlingswetter am verflossenen Ostermontag in Oberwampach statt. Nach Eröffnung der Versammlung gedachte Herr Präsident Schaack des erst vor drei Wochen verstorbenen Mitgliedes Peter Kneip aus Kautenbach und bat die zahlreiche Versammlung, sich zum Zeichen der Trauer von ihren Sitzen zu erheben.

Sodann machte er der Versammlung die angenehme Mitteilung, daß der frühere Generalsekretär Herr Kunnen dem Imkerverein Wiltz durch Testament 1800 Franken schenkte.

Daraufhin erteilte der Präsident Herrn Fox, Berlé, das Wort zu seinem Vortrage über Bewertung der verschiedenen Bienenstämme. Nachdem Herr Fox in dankbaren Erinnerungsworten ein Vergißmeinnicht auf das Grab vom Hochw. Herrn Fabritius, einem Oberwampacher Kinde, gepflanzt hatte, erörterte er in klaren und begeisterten Worten einen von ihm provisorisch aufgestellten Standard der Bienenstämme für die Züchtergruppe Wiltz. Um allen unsern Mitgliedern, welche dieser hochwichtigen Versamlung nicht beiwohnen konnten, ein Bild dieses interessanten Vortrages zu geben, fügen wir nachstehende Tabelle bei:

Digitized by Google

Standard der Bienenstämme

provisorisch aufgestellt für die Züchtergruppe Wiltz.

Merkzeichen	positiv	negativ	Punktezahl
1. Gesamteindruck am Flugbrett	a) Fleiß, Rührigkeit b) energische Torwache	a) Lungerer, Vorlieger b) schlechte Verteidigung	a) 2½ 5 b) 2½ 5
2. Volksstärke durchs Fenster festgestellt	geschlossene Belagerung	zerstreutes Wesen	
3. Ruhe des Volkes nach dem Oeffnen	a) Sanftmut b) Haften an den Waben	a) Stechen b) Abfallen bei Herausnahme	a) 2½ 5 b) 2½ 5
4. Aussehen A. der Königin inbezug auf			
a) Größe	groß-mittel	klein	a) 3
b) Form	Brust breit; Hinterleib schlank	dünne Br. breiter E.	b) 5 10
c) Farbe	glänzend	matt	c) 2
B. der Arbeitsbiene; bei Farbe mehr auf Einheitlichkeit der verschiedenen Bienen zu sehen			a) 1 b) 3 5 c) 1
C. der Drohne; bei Form breite Brust und breiter Hinterleib als positives Merkzeichen zu betrachten			a) 1 b) 3 5 c) 1
5. Brutzustand:	a) Verhältnis zum Volksganzen b) geschlossen (Kugel)	a) zu viel Brut gegenüber Brut- u. Arbeitsbienen, daher mangelhafte Ernährung b) lückenhaft (zu alte oder mangelhafte Königin)	a) 5 10 b) 5
6. Umrahmung der Brut durch Pollen- und Honigkränze:	ringsherum (ideal) wenigstens oben	Brutbrett ohne Vorräte	10
7. Gesundheitszustand			
a) der Bienen		Ruhrflecken, verlaust	a) 4 10
b) der Brut	prall, permutterartig		b) 6
8. Wabenbau	Schöner Arbeiter- mit mäßig Drohnenbau	zu alt, verschimmelt	5
9. Honigernte	Selbstversorger und Ueberschuß	Mangel an eigenem Bedarf	20
10. Vererbung in der Nachzucht	Gute Eigenschaften des Stammvolkes	keine Konstanz in der Vererbung	10
			100

Am Schlusse seines Vortrages drückte Herr Fox den Wunsch aus, jeder Bienenzüchter sollte Mitglied des Kantonalvereins sein.

Nach dem Vortrage wurden die ersten Lose unserer Lotterie verkauft, außerdem erhält jedes Mitglied, welches einer Versammlung beiwohnt, ein Los pro Versammlung gratis. Die Auslosung erfolgt im Monat August.

Digitized by Google

Daraufhin fand eine Besichtigung des Bienenstandes von Herrn Neiers, Oberwampach, statt. Dr. M. B.

Vereinsversammlungen.

Verein Vianden. Versammlung am Sonntag, 8. Mai, um 3 Uhr nachmittags, zu Vianden. Tagesordnung: 1. Gemeinschaftliche Besichtigung des Bienenstandes unseres Vereinsmitgliedes Theis J. Hiertz. Treffpunkt Ourbrücke Vianden. Darnach Versammlung im großen Saale des Stadthauses. 2. Aussprache über die stattgefundene Standbesichtigung. 3. Sprache und Mitteilungsvermögen der Bienen nach neuesten Forschungsergebnissen. Vortrag von Herrn Edm. Klein, Professor in Luxemburg. 4. Verschiedenes.

Verein Echternach. Vereinsversammlung am 8. Mai zu Osweiler im Café Schaminé-Weydert. Tagesordnung: Der Kuntzschzwilling. Praktisches Arbeiten an demselben.

Verein Capellen. Versammlung zu Kleinbettingen im Lokale Joh. Thill-Steichen am 8. Mai, um 3 Uhr nachmittags. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Verlosung. 3. Zeitgemäßer Vortrag. 4. Verschiedenes.

Verein Grevenmacher. Vereinsversammlung. Am Sonntag, 15. Mai, um ½3 Uhr Versammlung im Café Parmentier zu Junglinster. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag über „Volksbienenzucht." 3. Besuch event. praktische Arbeiten an einem Bienenstande. 4. Regelung unsers Bibliothekwesens. 5. Allgemeine Aussprache.

Verein Esch a. d. Alzette. Der Verein Esch hält am 15. Mai in Düdelingen, Gewerkschaftsheim, Niedeschstraße, um 3½ Uhr seine Frühjahrsversammlung ab. Tagesordnung: 1) Vortrag; 2) Aufnahme neuer Mitglieder; 3) Geschäftliches; 4) Verlosung; 5) Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Digitized by Google

Verein Wiltz. Unsere diesjährige Generalversammlung findet statt am Nachmittage von Christi Himmelfahrt, 26. Mai, im Lokale Glesener-Hoffmann, Wiltz, gegen 4 Uhr, mit nachfolgender Tagesordnung: 1) Kassenabschluß 1926; 2) Unsere diesjährige Lotterie; 3) Berichterstattung über die abgehaltenen Vorstandssitzungen; 4) Nochmalige Erörterung und Erklärung der von Herrn Fox Berlé aufgestellten provisorischen Bewertungstabelle der verschiedenen Bienenstämme; 5) Verschiedenes. Nach der Versamlung Besichtigung des Bienenstandes von Herrn J. P. Brandenbourger, Niederwiltz, zwecks Bewertung der einzelnen Völker nach oben erwähnter Tabelle. Kein Mitglied fehle!

Kantonalverein Remich. Generalversammlung vom 29. Mai, Café Schons-Kirpach, Stadtbredimus, 3 Uhr. 1) Besuch der Stände der Herren Lehrer: Scheidweiler, Palzem und Schrecklinger, Wehr (Freudensteinbeuten). 2) Statuten: Besprechung. Ein Auto fährt von Bech über Bürmeringen nach Dalheim und von dort über Bous nach Stadtbredimus und wieder zurück.

Verein Redingen. Versammlungen am Sonntag, den 29. Mai, gegen 3 Uhr nachmittags, im Café J. P. Schaul in Redingen. 1. Kassenbericht. 2. Verwendung der vom verstorbenen Generalsekretär Herrn Kunnen dem Verein übermachten Gelder. 3. Zeitgemäße Besprechungen. 4. Neuwahl des Vorstandes.

Nur eigene Erzeugnisse unserer Mitglieder werden kostenlos angezeigt.	**Börse** für Bienenvölker, Honig, Königinnen und Wachs.	Für jeden Monat müssen die Anzeigen, wenn Wiederholung gewünscht, erneuert werden.

Zu verkaufen: 10 starke, gut überwinterte Bienenvölker in Kasten, 15 neue Strohstülper, 1 Partie neuer und ausgebauter Rähmchen, bei Madame Hoffmann-Wanderscheid, Ettelbrück.

Digitized by Google

Neuer Bienenkasten

mit Zubehör zu verkaufen bei Krieps-Ehlinger, 11, rue Bourbon 11, Luxemburg.

ganz neue Alberti-Breitwabenstöcke

verkaufen bei Lehrer Nik. Loesch, Esch a. Alz., Luxemburgerstr. 91.

NICOLAS SAND,

Kunstwabenfabrik,

LUXEMBURG,

117, Adolf Fischer Straße 117. **Telefon 32-75**

Kunstwaben aus reinem Bienenwachs liefere ich zu 39 Franken pro Kilo, ab hier.

Die Wabenstärke beträgt pro Quadratmeter circa 1 Kilo.

Nachstehende Wabengröße halte ich auf Lager und können sofort versandt werden:

16½×21, 21×35, 19×35, 19½×22, 24×24, 22½×31, 24×38

Andere Größen müssen zum Voraus bestellt werden.

Für reines gelbes satzfreies Bienenwachs zahle ich 31–32 Fr. pro Kilo; Raas, je nach Qualität, 9 bis 10 Franken pro Klgr.

Die Aufträge werden gegen Nachnahme versandt.

——— Verpackung wird nicht berechnet. ———

Aus dem Nachlasse des Herrn Seb. BUCHHOLTZ hat der Escher Kantonal-Bienenzüchterverein zu verkaufen:

12 Dadant Kasten (wie neu). — 7 Honigmagazine dazu 15 doppelwandige Normalbeuten. — 4 Gravenhorster Strohkörbe. — 4 Königinzuchtkästchen. — 3 Schwarmtransportkasten. — 17 Liebold'sche Tränkflaschen. — 1 Rähmchenform (normal). — 1 Wabenpresse (36×22) für Doppelnormalwaben.

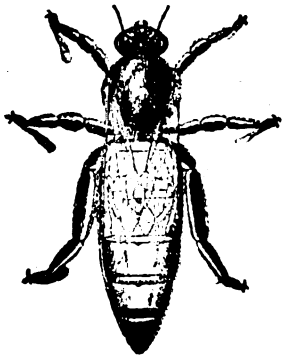
1 Wabenschrank aus Pappelholz, viertürig

2,20×1,25×0,45 m. (wie neu) für 500 Normalwaben

Schriftliche Offerten für alle Artikel sind zu richten an den Präsidenten des Escher Kantonalvereins, Lehrer

Nic. Loesch, Luxemburgerstraße 91, Esch a. d. Alzette.

Digitized by Google



REINES ITALIENNES

Bonne arrivée garantie

Prix :	Par 1	19 00 fr.
	Par 2	18 50 fr.
	Par 4	18 00 fr.
	Par 6	17 75 fr.
	Par 12 ou plus	17 00 fr.

Envoi à une même adresse.
Fournitures rapides à partir de fin mai.
Payement anticipé par mandat

Etablissements d'Apiculture
Jos. MEES Fils
Hérenthals (Prov d'Anvers)

Prima Rähmchenholz mit und ohne Nuten 7 mm di
Kuntzschrähmchen fertig und in Teilen;
Kuntzschsechserschlitten und Futtertröge
Kunstwaben aus naturreinem Bienenwachs verkauft
Nik. Scheer in Weidingen (Wür

Grand Etablissement d'Apiculture

JOS. MEES, fils, Hérenthals (Belgique)

Ruches	Bienenwohnungen
Outils et instruments apicoles	Bienenzuchtgeräte
Cire gaufrée	Kunstwaben
Bocaux à miel en verre	Honiggläser
Récipients «Mono-Service» en carton paraffiné	Honiggefäße „Mono-Service"
Abeilles vivantes	Lebende Bienen
Reines sélectionnées	Edelköniginnen
Prix modérés.	**Mäßige Preise.**
Envoi du Catalogue sur demande	**Auf Anfrage wird Katalog mit Preisverzeichnis zugeschickt.**

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

42. Jahrgang | Nr. 6 | 1. Juni 1927

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 10.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher.

Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Obermosel-Zeitung, Paul Faber, Grevenmacher

Digitized by Google

„Ein Meisterwerk"

für den Praktiker und Anfänger. 320 Seiten stark, reich illustri fein broschiert.

„Mein Bienenmütterchen"

„seine Zucht und Pflege"

vom bekannten Honigsinzüchter Oesterreichs Guido Sklenar neu arbeitet, als II. Auflage herausgegeben.

Preis Franken 35.— Versand frei, nur gegen Voreinsend des Betrages zu beziehen durch: Verlag „Mein Bienenmütterch (Gustav Binder) Moosbierbaum, Post Heiligeneich, Niederöstern oder beim Verfasser selbst.

---

20 Stück neue Bienenkaste

mit Zubehör zu verkaufen bei **Krieps-Ehlinger,** Spedition und Kohlenhandlung, Bourbonstraße, 11, **Luxemburg.**

NICOLAS SAND,

Kunstwabenfabrik,

LUXEMBURG,

117, Adolf Fischer Straße 117. **Telefon 32-75**

Kunstwaben aus reinem Bienenwachs liefere ich zu 39 Franken pro Kilo, ab hier.

Die Wabenstärke beträgt pro Quadratmeter circa 1 Kilo.

Nachstehende Wabengröße halte ich auf Lager und können sofort versandt werden:

16½×21, 21×35, 19×35, 19½×22, 24×24, 22½×31, 24×38

Andere Größen müssen zum Voraus bestellt werden.

Für reines gelbes satzfreies Bienenwachs zahle ich 31—32 Fr. pro Kilo; Raas, je nach Qualität, 9 bis 10 Franken pro Klgr.

Die Aufträge werden gegen Nachnahme versandt.

——— Verpackung wird nicht berechnet. ———

Digitized by Google

Luxemburgische

Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

1. Juni 1927 | Nr. 6 | 42. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: 1. Allgemeiner Teil. a) Des Imkers Führer im Juni b) Im Honigmond. c) Bienenwirtschaft und Vogelschutz. d) Zur Propolisfrage. 2. Funkspruch. 3. Aus fremden Gärten. 4. Züchterecke: Belegstationen. 5. Erlebtes: Stille Umweiselung. 6. Aus den Vereinen: a) Berichte. b) Versammlungen. 7. Börse. 8. Anzeigen.

Allgemeiner Teil.

Des Imkers Führer im Juni.

A. **Rückblick.** Der diesjährige Monat April war im großen Ganzen ein richtiger Aprilgeck, wie er im Buche steht. Bis auf die letzte Woche tobte er sich derart aus, daß wir Imker ihm keine Träne nachzuweinen brauchten, ja, daß wir bei seinem Abgang mehr denn je überzeugt waren: Der Mai und Juni werden heuer um so mehr ihrem alten guten Ruf als Wonne- und Sonnenmonate alle Ehre machen und in demselben Maße unsere Hoffnung auf einen reichen Honigsegen im Jahr 1927 in Erfüllung gehen lassen.

Die einzig schönen Frühlingstage der Osterwoche vom 18. bis 21. April sowie der 27. und 28. April, die in die Blütezeit der Kirschen-, Pflaumen- und Birnbäume fielen, förderten unsere gesunden Bienenvölker aufs mächtigste.

Sogar der typische Honiggeruch war in der Nähe des Bienenstandes auffallend. Das waren allerdings Reizfuttertage, wie sie idealer nicht gedacht werden können. Gute Völker erstarkten zusehends derart, daß bei den besten schon Ende April an eine Erweiterung der Bruträume, ja selbst an eine Oeffnung der Honigspeicher herangetreten werden konnte. Alle Achtung auch vor der ersten Dekade im Mai. Das war ein wonniger Genuß für Immen und Imker. Falls die letzte Dekade uns wie die Wetterberichte melden, ähnliches Wetter beschcert, dürften wir im Anfang Juni, also im Augenblick, wo wir diese Zeilen lesen, getrost zur Honigschleuder greifen.

Digitized by Google

In den vielen „**kritischen**" Tagen des April, den Tagen mit zeitweiliger Aufhellung und plötzlichem Einsetzen von Graupelschauern erwies sich wieder einmal der große Nutzen einer praktisch angelegten Bienentränke in der Nähe des Standes und in geschützter sonniger Lage. Da konnten denn unsere lieben Sonnenvöglein bei unvorhergesehenen, jähen Sturmangriffen von oben her sich gefahrlos und mit heiler Haut in ihre Schützengräben zurückziehen. Bis heute, den 10. Mai, konnte ich trotz reichster Pollenbeute auch nicht eine Spur von Maikrankheit beobachten.

Ob dies der kleinen Zugabe von Glauber- und Kochsalz zum Tränkewasser zu verdanken ist, entzieht sich einstweilen noch meiner Kenntnis; jedenfalls ist es Tatsache, daß diese Krankheit mir in früheren Jahren zur Zeit der Löwenzahnblüte bedeutende Bienenverluste brachte. Wenn nun dieser Teelöffel voll Salz im Zweiliterballon mir obendrein die Sicherheit gibt, die so sehr gefürchtete „Nosema" fernzuhalten, so macht sich wahrlich die minime Mühe und Ausgabe reichlich belohnt.

Was mir diese Bienentränke besonders in den Monaten Mai und Juni interessant macht, das ist ihr Wert als **Gradmesser** des Nektarsegens für die Bienen. Honigt es gut, so steht die Tränke meist öde und verlassen, meldet die Stockwage dagegen eine Gewichtabnahme, mithin eine Verstopfung der Honigquellen, dann wird die Tränke desto stärker beflogen. So mußte ich heute am 10. Mai, wo die Stockwage eine Abnahme von 200 Gramm anzeigte, den Ballon dreimal füllen, wo hingegen in der ersten Maiwoche (1.—8.) wo es gut honigte, zwei Ballons im Ganzen langten.

B. **Vereinsversammlungen und Ständeschau.** Ungemein lehrreich und anregend gestaltet sich für den einzelnen Imker stets eine fremde Ständeschau, ob diese nun angekündigt ist oder zufällig stattfindet. Darum möchte ich hier besonders den Anfängern ans Herz legen: Besuchet so viel als möglich Imkerkollegen und zwar in den Zeiten, wo außer der Theorie, die nicht grau werden darf, auch etwas für die Praxis abfällt, und das sind speziell die Sommermonate. Versäumet also die Vereinsversammlungen nicht, wo nebst theoretischen Aufklärungen auch praktische Anleitungen geboten werden, wo besonders die Ständeschau irgend eines Musterbetriebes auf der Tagesordnung steht. Vor allem rufe ich allen Lesern der Lux. Bienenzeitung entgegen: „Wollet doch um Gotteswillen nicht bloß **Bienenhalter** sein, bestrebet Euch vielmehr, echte **Bienenzüchter** zu werden, die dem Vereine alle Ehre machen und dazu beitragen, die heimatliche Bienenzucht immer höher zu bringen!"

C. **Schwärmen.** Der Juni ist der Schwarmmonat. Ich erachte es daher als meine Aufgabe, mich über das Schwärmen

Digitized by Google

entsprechend meiner Betriebsweise auszusprechen. Der Anfänger wird da manches suchen, aber vermissen. Ich bin nicht der Ansicht, die Bienenzeitung habe die Aufgabe, dem Anfänger die Auslagen für ein Bienenlehrbuch zu ersparen. Wer ein rechtschaffener Imker werden will, muß sich nicht nur durch ein Lehrbuch, sondern durch viele fressen. Also, die Vereinsbibliothek her! Ich verfolge hauptsächlich den Zweck, dem fertigen Imker durch Beschreibung meiner Betriebsweise hauptsächlich das vom Gewöhnlichen Abweichende zu zeigen, um ihm wenn möglich, Gelegenheit zu geben, daraus Nutzen zu ziehen. Wer Schwarmbienenzucht treibt, dem empfehle ich das System des Herrn Pfarrers Michels aus Bürmeringen. Dieser nimmt nur diejenigen Schwärme an, die nachweislich junge Königinnen unter zwei Jahren haben und außergewöhnlich stark sind.

Andernfalls wandern sie gegen Abend wieder zurück in die Mutterstöcke, wobei die Majestäten abgefangen und getötet werden.

Meine eigene Betriebsweise ist soviel als möglich auf Verhütung des Schwärmens eingestellt. Dagegen betreibe ich von Ende Juni an bis anfangs August systematisch Königinnenzucht, also zu einer Zeit, wo die Haupttracht bei uns im Abflauen gegriffen ist.

Es ist ja allen Imkern bekannt, daß Völker, die während der Haupttracht schwärmen, keinen oder nur wenig Honig bringen. Sobald der Schwarmdusel eingetreten ist, wird das Volk bei der besten Tracht träge. Wer wirtschaftlich denkt und Nutzen von der Bienenzucht haben will, der muß den Nachteil des Schwärmens einsehen und muß mithin mit allen möglichen Mitteln vorbeugend wirken, damit die Schwarmneigung nicht erst aufkomme. Welches sind nun die Ursachen des Schwarmtriebes? Jedes Bienenvolk ist eine familienähnliche Gemeinschaft. Jedes Mitglied hat seine Arbeit stadiumweise bis an sein Lebensende zu verrichten (siehe Vortrag Klein über Dr. Rösch's Experimente). Tritt nun in der Reihenfolge der Arbeiten eine Hemmung oder Stockung ein, d. h. wenn nicht genug Brut vorhanden ist, um die Futtersäfte abzusetzen oder wenn's an Baugelegenheit fehlt, um sich des Wachses zu entledigen, wenn überhaupt Raummangel vorhanden ist und die Eiablage eingeschränkt werden muß, das alles treibt das Volk auf Schwarmgedanken. Was ist nun dagegen zu machen? Oder besser, wie erfülle ich als Bienenvater meine Pflicht den Immen gegenüber, um das besagte Ziel zu erreichen? Nun wohl, ich schaffe viel Raum und Platz zur Eiereblage, gebe Baugelegenheit und Futterabsatzmöglichkeit. In einem Wort, ich sorge dafür, daß die Bienen ihr Arbeitspensum der Reihe nach zur Genüge erledigen können. Da alte Königinnen das Volk zur

Digitized by Google

Schwarmneigung reizen, muß für junge Königinnen gesorgt werden. Wie ich mein Ziel einfach zu erreichen suche, habe ich in der Mainummer ausführlich beschrieben: Oeffnung der Honigräume, Aufhängen reifer Brut und Ersetzung durch Mittelwände sowie sorgfältige Behandlung des Baurahmens. Letzterer wirkt vielfach als eine Art Schwarmbarometer. Gibt man nämlich den Nährbienen Gelegenheit, die überschüssigen Futtersäfte im Baurahmen abzulagern und schneidet aus diesem Grunde den Baurahmen alle 5 bis 7 Tage aus, so wird man meistens den Schwarmtrieb, wenn auch vielleicht nicht vollständig unterbinden, so doch wenigstens hinausziehen können.

Wer, wie schon angedeutet, Schwarmverhütung oder Schwarmverhinderung betreiben will, der ist auf eine systematische Königinnenzucht angewiesen. Diese wird hoffentlich am 2. Juni in der Gründungsversammlung der Luxemburger Königinzüchtervereinigung auf eine solide Basis aufgebaut zum Heil und Segen unserer heimatlichen Bienenzucht. Raja.

Im Honigmond.

Ein Goldstrom flutet durchs Blütengefild,
Das sengend der Himmel betaut,
Am Waldhau pilgert der Sonnstrahl so mild
Und das Blümlein fleht so liebtraut:
„Du holder Strahl
Steig' nied' ins Tal,
Du sollst mir's Immli grüßen!"

Minuten nur währt die köstliche Flut,
Sekunden der holde Genuß.
Und wonnig erzittert in glitzernder Glut
Das Blümlein im bräutlichen Kuß:
„Mein Immli traut,
Bin deine Braut,
Dich möcht' ich ewig küssen."

Ein Märchenreich sind die Wiesen am Hang,
Blaublümelein lugt aus dem Korn,
Heut morgens klang's schon wie Sensenklang,
Rasch trocknet der edelste Born:
„Leb' wohl, mein Kind,
Heiß weht der Wind,
Das Immli kehrt nicht wieder!"

Das ist wohl der seligste Augenblick,
Wenn Liebe zu Lieb' sich gesellt,
Es glühen die Herzen im wonnigsten Glück,
Vergessend all' Wehsal der Welt:
„Der Born versiegt,
Die Jugend entfliegt,
Der Wind haucht Wehmutslieder."

(Aus dem Immli-Wunderreiche von Jung-Klaus.)

Digitized by Google

Bienenwirtschaft und Vogelschutz.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß, gerade so wie die Wasseramsel und der Eisvogel von seiten der Fischereibesitzer, gewisse Vogelarten von seiten der Imker scharfen Verfolgungen ausgesetzt sind. Und wie es sich bei den ersteren vielleicht um einige Fischchen handelt, so wird über letztere das Todesurteil gefällt wegen Wegfangens von einigen Bienen.

Solche Uebergriffe der Vögel können übrigens nur durch sorgfältige Untersuchung ihres Mageninhaltes sicher festgestellt werden. Aufs Hörensagen" kann man sich nicht verlassen. Wenn also die Rotschwänzchen, der Fliegenschnäpper, das Rotkehlchen, die weiße Bachstelze, und selbst die Haus- und Rauchschwalbe als „Erzfeinde der Bienen" hingestellt werden, so beruht dies schon aus dem Grunde zweifellos auf einem Irrtum, weil alle diese Vögel ihre Beute verschlingen, ohne sie zu zerstückeln und zugrunde gehen müßten, wenn sie sich an Arbeitsbienen wagen wollten.

Wie gut sie übrigens die stechenden Insekten kennen, und welchen Respekt sie vor deren Stachel haben, davon kann sich jeder leicht überzeugen, wenn er einem dieser Vögel in der Gefangenschaft Bienen vorwirft. So gierig sie sich auch im allgemeinen auf Insekten stürzen, eine stechende Biene werden sie sicher nicht annehmen, während sie Drohnen, wenn auch nicht gern verzehren.

Selbst jung aus dem Neste genommene Rotschwänzchen zeigten eine heilige Scheu vor Bienen und Wespen, ja sie verschmähten sogar ähnlich gezeichnete Fliegenarten.

Wer Hausrotschwänzchen und Fliegenschnäpper in der Nähe des Bienenhauses beobachtet, wie sie plötzlich vom nahen Zaun oder von einem Mauervorsprung fortschießen, blitzschnell im Fluge eine Beute erhaschen und auf ihren Beobachtungsposten zurückkehren, der kann allerdings leicht zu der irrigen Ansicht verleitet werden, daß ihre Jagd den Bienen gelte. Wer aber näher zusieht, oder den Magen eines solchen unschuldig getöteten Vögelchens untersucht, wird sich leicht überzeugen, daß sein Verdacht unbegründet war. Vielfach wird eine solche Untersuchung sogar zu dem Ergebnis führen, daß der Vogel den Bienenstand nicht nur nicht geschädigt hat, sondern daß es Feinde der Bienen waren, die er erhaschte, besonders Wachsmotten.

Von den Meisen wird erzählt, daß sie meist die zur Winterzeit herauskommenden Bienen wegfangen, und durch Picken mit ihren harten Schnäbeln an den Flugbrettern der Bienenstöcke die Völker in der Winterruhe stören.

Das alles berechtigt uns indes nicht, den im Garten so ungemein nützlichen Tierchen mit Schrot und Schlinge zu begegnen.

Digitized by Google

Füttern wir lieber die hungrigen Tierchen durch Aufhängen von Schwarten oder Fleischresten an den nächsten Bäumen, damit sie in bitterer Not nicht auf unsere Bienen angewiesen sind! Auch ist das Anbringen einer Fluglochblende ein sehr einfaches Mittel, die Meisen von den Bienenstöcken abzuhalten.

Von den Schwalben heißt es, daß sie bei Mangel an Insekten zur Ernährung ihrer Brut die Bienen im Fluge weghaschen. Und Bienenmeister Huber schreibt gar, daß die Schwalben, wenn sie in der Nähe eines Bienenstandes in Menge nisten, denselben „ganz entvölkern können!" Nun, diese bedenkliche Prognose wird sich wohl kaum irgendwo erfüllt haben? Da unerfreulicherweise die Zahl der gefiederten Sänger in Garten und Feld von Jahr zu Jahr abnimmt, finden alle die genannten Vogelarten fast überall genügend Nahrung vor, so daß sie es kaum nötig haben, zu der gefährlichen Kost der Biene zu greifen.

Es möge jeder bedenken, daß, wenn auch dieser oder jener Vogel dann und wann eine Biene fängt und sie verzehrt, in anbetracht der Tatsache, daß er viel mehr Nutzen bringt als er schädlich ist, diese Vögel entschieden zu schonen und nicht zu verfolgen sind!

Ich weiß wohl, daß es unter den Bienenwirten viele gibt, die längst zu dieser Ueberzeugung gekommen sind, und gerade darum hoffe ich, daß auch die übrigen, die ohne Untersuchung jeden Vogel, der sich am Bienenstande zeigt, als Feind betrachten, meiner Bitte um Schonung ihr Ohr nicht verschließen werden. E.

Zur Propolisfrage.

(Schluß.)

Koch behauptet weiter: „Der Chylus (Milch- oder Speisesaft) stammt aus dem Mitteldarm; er dient teilweise zur Aufschließung des Honigs in der Honigblase, teils zur Speisung der Chylusröhrchen, die in die Kopfdrüsen münden. So auch nur läßt es sich erklären, daß das Honigeiweiß sowie das Eiweiß in den Kopfdrüsen der Brutbienen ganz gleichartig sind. Eine andere wichtige Feststellung glaubt Koch im selben Gedankengang bezüglich der Ansteckungsgefahr bei Krankheiten, besonders der Faulbrut, machen zu müssen: „Die Bienen naschen gern Faulbrutschleim, der also in den Magen gelangt. Sie kosten ebenso die Ausscheidungen der an Nosema kranken Bienen. Die Sporen sind aber so klein, daß sie wohl bei Faulbrut mit dem Chylus in das Brutfutter und bei Nosema durch die gegenseitige Fütterung von Magen zu Magen gelangen dürften, schließlich auch in Königin und Brut. So erklärte sich das rasende Umsichgreifen dieser Seuchen in den Stöcken und auf den Ständen." Aus diesen und ähnlichen Beispielen ist sofort

Digitized by Google

ersichtlich, wie wichtig es unter Umständen für die Praxis der Bienenzucht sein kann, daß das Streitproblem endgültig gelöst werde. Die richtige Lösung muß uns natürlich durch die Wissenschaft erschlossen werden. Daß aber auch der Praktiker durch möglichst genaue Beobachtung viel dazu beitragen kann, ist ebenso selbstverständlich. Gerade auf letzterem Gebiete gehen die bisherigen Behauptungen am meisten auseinander. So will z. B. Dr. Philipp trotz eifrigster Nachforschungen nicht bemerkt haben, daß die Bienen Baumharz höseln. Er sagt: „Ich sah deutlich an meinen Drahtgitterfenstern, wie die Bienen tags und nachts die Kittharztröpfchen aus dem Munde ausspieen."

Und nun möge einer klug werden aus all dem Wirrwar der Meinungen. In der Oktobernummer des „Bulletin de la Société d'Apiculture 1926" spöttelt der geistreiche Ph. J. Baldensperger über diese Widersprüche unter dem Titel „Irren ist menschlich":

N'est-il pas étonnant de lire dans une gazette que la propolis est un résidu ou un rendement de la digestion et non une expulsion par les voies naturelles. L'auteur ne dit pas quelle catégorie d'apiculteurs suppose une erreur et laquelle suppose l'autre. L'erreur de cet auteur n'aurait pas grand mal, si ce n'était pas répété par d'autres feuilles. Il est à croire que ces observateurs n'ont jamais franchi le périmètre de leur pays natal. Voyez-vous les abeilles dans l'Afrique du Nord dégorger des tas de propolis qui, en s'accumulant, deviennent gros comme le poing, ou encore la ceinture de propolis que j'ai remarquée à Oran pour protéger le devant d'une ruchée logée dans le trou d'un palmier. Par contre, il faut croire que les abeilles des Landes ne se débarrassent pas de ce produit pour alléger leurs souffrances, comme je l'ai lu en toutes lettres, tandis que dans nos régions d'oliveraies, les abeilles collent la propolis en masse sur le haut des cadres.

Dans chaque région, la propolis se conforme aux produits des arbres et plantes poussant à proximité des ruchers. Il est très probable que ces observateurs n'ont jamais remarqué les abeilles récolter la propolis sur les bourgeons, ou même, plus simplement, sur les vieux tabliers, pour la transporter chez elles.

Au cours de l'été 1926, à Moustiers (Basses-Alpes), quatre ruchées, dans un alignement d'une quinzaine d'autres, avaient une propolis très foncée dans les trous d'aération, en telle quantité, que la matière résineuse coulait jusqu'à terre et formait une flaque de 15 centimètres de long sur 5 centimètres de large sur une pierre plate placée devant le trou de vol; ces quatre ruches seules

Digitized by Google

avaient découvert la mine de propolis — goudron — qui durcis sait dès la disparition du soleil.

Nach diesen Gegenüberstellungen möchten wir nun aber auch unsere unmaßgebliche Ansicht hier zum Ausdruck bringen. Es ist ein allbekannte, unumstößliche Tatsache, daß die Bienen harzige Knospe beknabbern, das Harz höseln und heimtragen. Diese Erfahrung i uralt. Auch höseln die Bienen Kittharz aus alten Körben, von Rähm chen, sowie in der Sonne liegendes abgeschabtes Kittharz. Ebens sicher ist es, daß die Flugbienen fertiges Kittwachs direkt an geeig neter Stelle ablagern, ebensogut wie sie Futterpollen im Stocke ab streifen und in die Wabenzellen niederlegen.

Das verhindert jedoch nicht, daß gewisse Altersstufen von Bienen besonders Ammen, mit dem Pollen auch Kittwachsstoffe verzehren und daß diese Nahrung im Pollenkropf diejenige Verdauung und Um wandlung durchmachen, wie sie Dr. Küstenmacher, Dr. Philipp K Koch und andere Autoritäten auf bienenwissenschaftlichem Gebiete m so gewichtigen Argumenten andeuten. Die Pollennahrung muß ja i Chylusmagen der Ammen (Mitteldarm) so zubereitet und zerse werden, daß der Pollenkropf (zwischen Honigblase und Mitteldarm) d die abgeschiedenen Propolisstoffe, anstatt weiter in den Dickdarm z wandern, durch Vermittelung des Pollenkropfes und des Ventilsch chens als echtes Kittharz ausgespien werden können.

Die neueren wissenschaftlichen Beobachtungen eines Dr. von Frisch über das Orientierungsvermögen der Bienen, speziell ihre Farben kenntnisse, ihre Mitteilungsart bei Entdeckung neuer Trachtquellen, sowie die großzügigen Untersuchungen eines Dr. Rösch über die Altersverteilung im Bienenstaat im Verhältnis zum Alter, lassen mit Sicher heit erhoffen, daß auch das vielumstrittene Problem der Entstehung und Zusammensetzung der Propolis baldigst näher aufgeklärt werde.

Raus, Dalheim.

Wir werden auf die „Propolisfrage" in einer späteren Nummer noch zurückkommen müssen. (D. R.)

Funkspruch.

Wusterhausen, am 15. Mai 1927.

Freunde! — Wir können heuer auf eine großartige Früh jahrsentwicklung unserer Völker zurückblicken. Auch mit dem Ergebnis der Obstblütentracht dürfen wir sehr zufrieden sein. „Sie haben Honig," sagte mir gestern schmunzelnd ein Imker freund, den ich nach dem Stand seiner Völker frug. Die erst

Digitized by Google

Maiwoche brachte die höchsten Tageszunahmen des Wagestockvolkes. Diese betrugen am 3. Mai 1,550 Kg. und am 5. Mai 1,500 Kg. Hoffen wir also für die kommende Haupttracht das Beste, und möge der Himmel uns und unsern Immen auch weiterhin so günstig bleiben! Eine reiche Ernte wird frischen Mut und neue Begeisterung in unsere infolge der letzten Mißjahre ziemlich mutlos gewordenen Reihen bringen.

Zur Festsetzung des diesjährigen Honigpreises wollen die Herren Vereinspräsidenten Herrn Zoller zu gegebener Zeit Ernteberichte nebst eventuellen Preis-Vorschlägen einsenden. Man lese unsere diesbezügliche Bemerkung in der Märznummer Seite 51 nach!

Die Vereine mit Haftpflichtversicherung werden hiermit an die Einsendung ihrer Versicherungsgelder erinnert.

Es treffen regelmäßig jeden Monat Berichte und Versammlungsanzeigen mit derartiger Verspätung ein, daß es dadurch zum öftesten unmöglich gemacht wird, die Zeitung für den ersten des Monats herauszubringen. Der Ordnung halber sehen wir uns daher gezwungen, den letzten Einsendungstermin sowohl für Artikel als auch für Berichte und Anzeigen auf den 15. eines jeden Monates anzusetzen. Was darnach eintrifft, wird für die folgende Nummer zurückgestellt.

S. 86, Nr. 5 im Bericht „Echternach" ist statt Bienenfreund Bienen**feind** zu lesen.

Herr Pfarrer Aisch, Ketschendorf Spree, hat die Freundlichkeit, uns nachstehenden Arbeitsplan der

65. Wanderversammlung der Bienenwirte Dutscher Zunge in Leitmeritz 31. 8. — 1. 8. 27.

zu übermitteln.

Sonntag: 31. Juli. 9 Uhr. Feierliche Eröffnung.

Vorträge: Das Werden des Wachses.

a) Zoologische Seite. Prof Dr. Armbruster-Berlin-Dahlem. Institut für Bienenkunde.

b) Biologische Seite. Dr. techn. Ing. Alfred Eckert, a. o. Prof. der deutsch. techn. Hochschule in Prag. Landw. Abt. Tetschen a. E.-Liebwerd.

Chemische Wachsuntersuchungen und Verfälschung. Dr. Ernst Langecker, Assistent derselben Anstalt.

Der Wabenbau und seine Erneuerung. Dr. K. Brünnich Neuchenett-Schweiz.

Die Gewinnung des Wachses. Josef V. Richter, bw. Wanderlehrer, Eger. — Coreferat: Prof. Dr. Armbruster.

Verwendung des Wachses einst und jetzt. Egon Rotter, Rittmeister a. D., Oberhohenelbe, Ts. St.

Digitized by Google

Montag, 1. August. 8 Uhr. Geschäftliches.

Vorträge: Zur Frage tödlicher Bienenstiche. Dr. med. Josef Langer, O. ö. Professor der deutschen Universität Prag.

Die künstliche Befruchtung der Königin. Wilhelm Wankler, Sulzburg-Baden.

Blatt- und Heidehonig.

Neuere Kenntnisse von der Nosemaseuche. Prof. Dr. A. Borchert, Reg. Rat an der biol. Reichsanstalt Dahlem.

Anteil der Sudetendeutschen der Tschechoslowakei an der Bienenzucht. Schulrat Hans Baßler, Leitmeritz.

Gesellschaftsfahrten zu ermäßigten Preisen sollen vorbereitet werden. Wünsche dazu erbeten. — Von Dresden aus kann man den ganzen Weg im Dampfschiff durch das schöne Elbsandsteingebirge hindurch zurücklegen. 12 Stunden Fahrt. — Genauere Mitteilungen folgen später!

Wir beneiden den oder die Luxemburger Imker, die sich eine solche herrliche „Goldmark-Kronen-Imkerreise und -tagung" leisten können.

Aus fremden Gärten.

Imker, beherzige! Der bekannte Bienenzüchter- und Forscher Dr. Phillips, Professor an der Universität Ithaca, Vereinigte Staaten, schreibt in einem kurzen Rückblick über seine Bienenzucht-Studienreise vom 14. Juni bis 11. Juli 1926 in Frankreich, folgende beachtenswerte Zeilen in „La France Apicole":

„In der Bienenzucht kommt es auf wenige Grundsätze an, welches auch das Land sei, in dem man imkert. Sie können in jeder Beute angewandt werden. Für die lange Periode des Bienenjahres, die zwischen dem Schluß der Tracht und dem Beginn der folgenden liegt, sind beispielsweise nur drei Hauptforderungen zu erfüllen; sie sind: **reiche Vorräte, guter Winterschutz** und zur **Frühjahrsentwicklung des Volkes genügend Raum.**"

Es ist das gute Alte und Einfache, das der bedeutende Amerikaner mit seiner ganzen Autorität den Bienenzüchtern vorhält. Im Interesse einer vernünftigen und wahren Bienenzucht sei es für uns alle, ganz besonders aber zu Nutz und Frommen unserer Anfänger hieher gesetzt.

Die Kandierung des Honigs. Darüber schreibt Dr. Zaiß in der „Deutschen Illustrierten" u. a. Zu rascher Kandelung des Honigs gehören grundsätzlich: 1. niedrige Temperatur; 2. ein gesunder, trockener Raum; 3. Anstoßen des Behälters (oder Umrühren des Honigs); 4. Zumischung von bereits gekandeltem Honig. In der Wirklichkeit ist der Vorgang der Kandelung etwa

Digitized by Google

erwickelter. Die Zuckerarten kristallisieren überhaupt nicht so
icht wie die Mineralien. Sodann hindern die im Honig enthal-
enen Dextrine eine rasche Kristallisation. Dies ist namentlich der
all bei den Honigtauhonigen. Es besteht ein Zusammenhang
wischen der Art der Zusammensetzung eines Honigs und der
eichtigkeit, mit der er kandelt. Der Rohrzuckergehalt begünstigt
e Kandelung, der Dextringehalt wirkt entgegengesetzt. Demnach
ristallisieren nacheinander: Rapshonig in etwa ½ Monat, Espar-
tte in etwa 1 Monat, Heidenhonig in 1½ Monat, Honig von
ppenblütlern, Salbei, Thymian und dergl. in 2 Monaten, Buch-
eizenhonig in 3 Monaten, Akazienhonig in 6 Monaten, Linden-
nig in 7 Monaten, Tannenhonig, verschiedene Honigtauarten,
ztere beiden Arten kandeln überhaupt kaum.

Honig und — Wurstmaschine, oder **Kalles Weichmachen von
ftem Honig.** Darüber lesen wir in der „Deutschen Illustrierten":

Es ist schwer, es richtig abzupassen, wieviel Honig man zum
usstechen für die Töpfe der Nachbarn in große Gefäße bringen
nn und wieviel man in Gläser füllen muß. Beim Warmlösen
ben wertvolle Stoffe in die Luft. Ich ersann das kalte Weich-
chen und wende es vor dem Füllen von kandiertem Honig in
nheitsgläser und auch für meinen Hausbedarf an, weil Honig,
lcher kalt weich gemacht wird, sein Aroma behält und sich be-
em aufstreichen läßt. Honig macht man auf kaltem Wege weich,
dem man ihn — durch die Wurstmaschine treibt.

Die Tiroler-Vorarlberger Bienenzeitung veröffentlicht einen
ortrag: **Die Bienenzucht als Volksbildungsmittel,** von Wander-
hrer Karl Huchler, dem wir folgenden Passus entnehmen:

Der Ausgangspunkt aller gesellschaftlichen und staatlichen
rdnung ist die Harmonie der Familie. Diese muß aber unter-
ühlt werden, wenn ein Familienvater seine freie Zeit meistens in
eifelhafter Gesellschaft, im Wirtshaus, bei Spiel und Wein
erbringt. Ein solcher Mensch kennt nur noch den Genuß des
lkohols, feinere, edlere Regungen sind in ihm erstorben und
Weib und Kind stürzt er mit sich ins Elend.

Also hier, in der Familie, müssen wir den Hebel ansetzen,
ollen wir unser Volk von den heutigen Uebeln heilen. Ein großer
Mann wurde einst gefragt, was wohl der bürgerlichen Gesellschaft
ot tue; er antwortete: „Zu Hause bleiben", und hat damit den
Nagel auf den Kopf getroffen. In der Familie muß die Sucht
nach Spiel und Trunk im Keime erstickt werden, indem wir den
nglücklichen Familiengliedern die Hand reichen und sie zurück-
führen zum häuslichen Herd, zur häuslichen Arbeit. Mit der
Arbeit zieht dann auch wieder die Zufriedenheit in den Familien-
kreis ein. Aber nicht die Arbeit selbst ist es, die das Glück in die
Familie trägt, sondern die „Freude" an der Arbeit, bei welcher
die Arbeit selbst Genuß ist.

Digitized by Google

Eine Arbeitsbeschäftigung, welche Seele und Geist veredel und zugleich an das Heim fesselt, haben wir in der Bienenzucht.

Die Bienenzucht eignet sich nicht nur für Lehrer und Beamte wie vielfach angenommen wird, sondern in erhöhtem Maße für Landwirte, die ja den eigentlichen Kern unseres Volkes bilden.

Kein Zweig der Tierzucht bietet soviel Anregendes wie gerade die Bienenzucht. Der Bienenvater findet im Verkehre mit seinen Lieblingen ungezählte glückliche Stunden der Zufriedenheit, welche andere umsonst in rohen Genüssen zu erjagen hoffen.

Wir sehen den Anfänger der Bienenzucht aus allen Knopflöchern strahlen beim Anblick der ersten selbstgefundenen Königin. Im Umgange mit den Bienen wächst auch stetig sein Interesse. Am Sonntag sehen wir ihn, wie er auf einer selbstgemachten Ruhebank, vor seinem bescheidenen Bienenhäuschen sitzt, in ein Buch vertieft ist und — Bienenzucht studiert. Nicht einmal die Gefahren des nahen Wirtshauses, aus welchem das Gejohle seiner Altersgenossen herübertönt, vermögen ihn in seinem Studium zu stören.

Ulex.

Züchterecke.

Lieber Züchterfreund! — Denk an den 2. Juni und erscheine wie in der Mai-Nummer angegeben, recht pünktlich um ½3 Uhr nachmittags im Hotel Molitor, Freiheits-Avenue, Luxemburg zur ersten Züchterkonferenz. Solltest du dich bis dann noch nicht bei Herrn Zoller angemeldet haben, so wirst du trotzdem willkommen sein.

Vergiß nicht, über die Sache nachzudenken und bringe praktische und gesunde Vorschläge mit, doch wolle nur nicht gleich den „Himmel erstürmen," denn siehe — — er „hängt hoch."

Mit freundlichem Gruß

Dein Mely.

Belegstationen.

Von J. B. Kellen aus Amerika.

Diese Frage ist eine der interessantesten und nützlichsten Bienenzucht, und dennoch wird sie nur selten und meist nebenbei berührt. Im Naturzustand erfolgt die Befruchtung Königin, oder in andern Worten die natürliche Paarung Bienenmutter und des Bienenvaters (Drohne) bekanntlich in freier Luft und im Fluge und niemals im Innern der Bienwohnung. Der Zweck der Natur scheint der zu sein, die Paar unter Blutsverwandten zu verhindern, während die j Bienenmutter draußen in freier Luft auch leicht mit einer f den Drohne zusammentreffen kann. Dieses Naturverfa

Digitized by Google

arbeitet also der Entartung des Bienenvolkes, oder in einem kürzern Wort, des Biens entgegen, aber andrerseits überläßt es dem Zufall doch noch, ob gute oder minderwertige Mütter und Männchen sich zusammenfinden und paaren, und eben die Auswahl der Stammeltern ist auch in der Bienenzucht von höchster Wichtigkeit. Nur die besten und naturkräftigsten weiblichen und männlichen Wesen verbürgen auch die besten Zuchtvölker zur Nachzucht, und das soll doch stets unser Hauptaugenmerk sein. Seien wir Imker auch einigermaßen Anhänger der sogenannten **natürlichen** „Evolution," d. h. der Lehre von der Bildung lebender Wesen durch Entwicklung vorhandener Lebenskeime. Doch herrje, da berühre ich ja ein ganz anrüchig Ding, **Darwins Evolution**, laut welcher der Mensch vom Affen abstammen soll. Nun, das ist doch nur ein falscher und unsinniger Auswuchs des Gehirns des englischen Forschers, der schon vor 50 Jahren lehrte:

Von allen Tieren hat ja wohl der Affe
Entfernte Aehnlichkeit mit Menschenart.
Flugs schloß daraus nun Darwins Geisteswaffe:
„Dann ist der Aff' des Menschen Ahn' und Wart."
Doch Fehlschluß! — Eich' und Birnbaum auch sich gleichen;
Ob etwa Birnbäum' stammen auch von Eichen?

Mit demselben Rechte hätte der **Affensohn** Darwin auch umgekehrt schließen können: Der Affe stammt vom Menschen ab, da beide sich **äußerlich** etwas ähneln. Doch bleiben wir hier bei der natürlichen, gottgewollten Entwicklung lebender Wesen.

Entwicklung der organischen Gestalten —
Auch oftmals „Evolution" genannt —
Sie war auch vielfach schon in Ehr' gehalten,
Und so bei Züchtung künstlich angewandt
Gemäß des großen Weltenschöpfers **Bibel**
Bevor erschien des Darwin **arme Fibel.**

Schon eine kleine Umschau auf dem Gebiete menschlicher Tätigkeit im Laufe der Jahre beweist diese natürliche Entwicklung. Unsere saftigen Aepfel stammen ab von dem harten und sauren Holzapfel; unser prächtiger Kohl kommt von dem in Stengeln aufschießenden wilden Kraut; unsere Hennen, die bis 200 Eier jährlich legen, kommen von dem wilden Vogel des Sumpfwaldes, der ursprünglich jährlich nur ein paar **Dutzend** Eier gibt. Die wilde Kuh der Grasebenen, die täglich nur kaum einen **Liter Milch** liefert, kaum genug für ein mageres Kalb, das ist die Stammutter unserer milchreichen Kühe etc.

Ob man denselben Grundsatz der Nützlichkeit und des Fortschrittes bisher auch stets in der Bienenzucht **oben angestellt hat**, wage ich kaum zu behaupten. Man suchte vielfach vielmehr einen **schönen** Bien zu besitzen, als einen **guten**. Nach der gelben

Digitized by Google

Italienerin strebte man vorab; zuweilen schielte man auch nach der schwarmlustigen Krainerin oder Heidbiene. Auch ich versuchte früher diese Fremdlinge, ich wollte erproben, fand aber bald heraus, daß nicht ein **schöner** Tier, sondern ein **guter** den Vorzug verdiene, und das war und ist auch noch heute unsere schwarze Landesbiene, die den Witterungs- und Trachtverhältnissen unseres Landes entspricht. Daß unsere alte Landesrasse doch auch noch verbesserungsfähig ist, dünkt mir durchaus möglich und sogar ziemlich leicht erreichbar zu sein. Man schlage nur den richtigen Weg dazu ein.

Die Mittel zu diesem Zwecke wurden bisher schon zuweilen mehr oder weniger nebenbei erörtert, aber leider auch bald wieder übersehen oder auch ganz vergessen. Dieses Ziel der Veredlung unserer Landesbiene erreicht man nicht, wenn man die Nachzucht der Völker nur einfach dem sogenannten Zufall, dem Schlendrian überläßt, sondern nur dann, wenn man die Königinnen stets **von den besten und honigreichsten Völkern** seines Bienenstandes nachzüchtet. Schon vor einem Vierteljahrhundert haben die Schweizer Imker solche **rationelle Königinzucht** empfohlen. Das Verfahren gründet sich also vor allem auf eine richtige Auswahl der **besten Königinnen und deren Befruchtung durch vorzügliche Drohnen.** In dieser Hinsicht mag es allerdings noch mehr oder weniger hapern, da der Imker keinen sicheren Einfluß bei der Wahl der begattenden Drohnen hat. Nur einen mehr oder weniger großen Einfluß kann man nur dann erzielen, wenn man nicht nur von den **besten Völkern auch nur beste Königinnen,** sonder auch noch **beste Drohnen** in größerer Menge erzieht, während man die **Drohnenbrut** der übrigen schlechtern Völker möglichst **unterdrückt.**

Bisher hat man schon mehrfach versucht bestimmte Drohnen zur Begattung auszuwählen, z. B. durch Fliegenlassen der jungen Königinnen und Drohnen in frühen Vormittagsstunden vor Beginn der stärksten Flugzeit (durch Füttern etc.) oder erst in Nachmittagsstunden nach Schluß der gewöhnlichen starken Flugzeit. Findige Amerikaner versuchten sogar die Befruchtung der Königin in einem kleinen Zelte, das sie mit dem Flugloch des Bienenvolkes in Verbindung brachten; aber diese und ähnliche Künsteleien blieben bisher ohne merklichen Erfolg.

Nur einen praktischen Ausweg hat man bisher in dieser Hinsicht gefunden, der größeren Erfolg verspricht, und zwar waren es auch die vorhin erwähnten Schweizer Imker, die den Weg bahnten. Sie errichteten eigene **Belegstationen,** wo junge Königinnen mit Erfolg gezüchtet und befruchtet werden. Vorbedingung dazu ist, daß solche Musterstände sich in gehöriger Entfernung von andern Bienenständen befinden, deren Betrieb nicht

Digitized by Google

in gleich sorgfältiger Weise gehandhabt wird. Denn ein sichtbarer Erfolg bei Begattung von Königinnen ist nur dann möglich, wenn minderwertige Drohnen vorweg ausgeschlossen sind und keinen Schabernack dabei treiben können. Der Flugkreis der Biene beträgt nach gewöhnlicher Annahme etwa 2 bis höchstens 4 Kilometer. Es fragt sich nun, ob und wo nun drüben in Luxemburg sichere Belegstationen möglich wären. Gibt es denn nicht einzelne bienenlose Dörfer oder Weiler? Und noch eine andere Frage, von einschlägiger Bedeutung: Können denn nicht auch 2 oder 3 gutgesinnte Imker einer Ortschaft sich zum selben Zwecke, d. h. zu gleichen Zuchtbestrebungen entschließen und vereinbaren? Auf solche Weise könnte nebenbei auch noch ein andrer weitreichender und wohltätiger Einfluß zu näherer Freundschaft zwischen Nachbarn und Imkerfreunden angebahnt werden. Und sollte schlimmsten Falles weder eine größere Belegstation, noch eine kleinere zwischen nur etlichen Imkern eines Dorfes oder Bezirkes möglich sein, so bliebe es schließlich doch noch jedem einzelnen Bienenzüchter überlassen ohne Rücksicht auf andere seine eigne Bienenzucht in der vorhin angegebenen Weise sachgemäß zu behandeln. Dieser letzte Rat wäre dann noch immerhin viel besser und nützlicher und daher aussichtsvoller, als seine Nachzucht wie bisher einfach auf dem Zufall und Schlendrian zu überlassen. Man prüfe und handle!

Auf! Fortschritt sei auch hier das Losungswort
Für Luxemburger Imker fort und fort.
Wer heute zögernd bleibet noch zurück,
Dem lächelt morgen auch kein Immenglück.

Erlebtes.

Stille Umweiselung.

Mit wem hätte dieser neckische Kobold noch nicht seinen Ulk getrieben? Da ist ein braves Volk amStande, laut Stockzettel seit vier Jahren nicht mehr geschwärmt. Das muß unbedingt seine Königin erneuert bekommen. Die vierjährige Mutter wird ausgesucht. Bald hat er sie zwischen seinen Fingern, ein Druck, und eine junge prachtvolle Edelmutter, die aus einer stillen Umweiselung hervorgegangen ist, ist nicht mehr. Befriedigt schließt dann der Bienenvater die Beute, mit dem angenehmen Gefühl, eine gute Arbeit getan zu haben. „Die Bienen können sich eine neue Königin ziehen."

Die Bienen weiseln öfters still um, als im allgemeinen angenommen wird. Dies nimmt man erst dann in acht, wenn man seine Königinnen zeichnet.

Digitized by Google

Das Volk Nr. 1 hatte eine zweijährige Königin, ich wollte nicht mehr mit in den Winter nehmen. In den Befruchtungskästchen hatte ich befruchtete Jungmütter. Die Altmutter mit dem gelben Punkt am Brustschild war bald gefunden und durch eine junge Königin im Weiselkäfig ersetzt. Wie groß war meine Bestürzung, als ich zwei Tage später die Königin zusammengekrümmt leblos im Käfig vorfand. Ich konnte mir darob keine Erklärung geben, denn dies war mir noch nie vorgekommen. Das Volk wurde genau untersucht. Auf einer Wabe war frisch gestiftet. Bei näherem Zusehen entdeckte ich eine junge prachtvolle Königin. Das Rätsel war gelöst.

Bei der Herbstrevision fand ich noch drei Völker, wo alte und junge Mutter friedlich beisammen lebten. Charakteristisch war bei Volk Nr. 8, daß ich beide Königinnen immer zusammen auf einer Wabe fand. Ab und zu stieg die junge auf den Rücken, zupfte sie nervös an den zerfetzten Flügeln, stieg dann wieder ab, um das Schauspiel dann wieder von neuem zu beginnen. Ein Leid tat sie ihr sonst aber nicht an. Diese Volk hatte ich viermal auseinander, es war immer dasselbe Spiel.

Dies war im Jahre 1924. Meiner Meinung nach, hat das Jahr bei der stillen Umweiselung auch eine große Rolle. Es sind wohl durchwegs einjährige Königinnen am Stande, habe ich doch soviel ungezeichnete Mütter angetroffen, wie im drauffolgenden Frühjahr.

A. L.

Aus den Vereinen.

Vereinsversammlungen.

Verein Luxemburg. Der Verein Luxemburg hält am Sonntag, 1. Juni, um ½3 Uhr nachmittags, eine Versammlung am Bienenstande des Herrn Koster zu Dommeldingen, Quellenstraße, in nächster Nähe der Charly-Station, ab. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Koster über Weiselzucht (mit praktischen Erläuterungen). 2. Verschiedenes.

Vereinsnachrichten.

Verein Capellen. Die Frühjahrsversammlung im Hotel Joh. Theis, Steichen, Kleinbettingen, erfreute sich eines guten Besuches. Im Jahre 1926 betrugen die Einnahmen 808,75 Fr., die Ausgaben 694,50 Fr., so daß für 1927 nur ein Überschuß von 114,25 Fr. bleibt. In Anbetracht dieses Umstandes wurde beschlossen, heuer von einer Verlosung abzusehen, und für 1928 den Beitrag auf 10 Fr. zu erhöhen. An die Stelle des eigentlichen Vortrags trat eine zwanglose Besprechung über zeitgemäße Fragen aus dem Gebiete der Bienenzucht. J. P. E.

Verein Esch a. d. Alzette. Unsere Frühjahrsversammlung fand am 15. Mai unter schwacher Beteiligung in Düdelingen statt. In seinem Er-

Digitized by Google

öffnungsansprache brachte Herr Loesch den Anwesenden zur Kenntnis, daß unser verstorbener erster Präsident, Herr Seb. Buchholtz, dem Vereine die Summe von 1400 Fr. geschenkt hat. Eine spätere Generalversammlung wird über die Verwendung betreffender Gelder beschließen. Herr Raus, Dalheim, sprach über das Thema: Bienenhalter und Bienenzüchter. Der geschäftliche Teil war im Nu erledigt. Drei neue Mitglieder wurden aufgenommen. Die übliche Gratisverlosung beschloß die Versammlung und frohen Mutes löste sie sich gegen 6 Uhr auf.

Weber.

Verein Grevenmacher. Unsere erste Sommerversammlung, die am 15. Mai in Junglinster stattfand, erfreute sich einer guten Beteiligung. Um 3 Uhr eröffnete unser Vizepräsident, Herr Wiltgen, im Auftrage des erkrankten Vereinspräsidenten die Tagung. Inbetreff unserer Bibliothek wurde folgender Verlosungsmodus angenommen. Alle Werke werden für die Dauer eines Monats gratis an die Vereinsmitglieder verliehen. Für jeden weiteren begonnenen Monat wird eine Taxe von einem Franken erhoben, zuzüglich der Portokosten für Hin- und Rücksendung sowie bei etwaiger Zurückforderung. Bibliotheksleiter ist Herr Atten, Roodt a. d. Syr. Als Benutzungsgebühr für unsere Kunstwabenpresse wurde die Summe von 3 Fr. pro Mitglied bestimmt. Der Vereinsschriftführer hielt einen Vortrag über Volksbienenzucht. Nachdem der theoretische Teil der Tagesordnung erledigt war, wurden die idyllisch gelegenen Bienenstände der HH. Welter und Loutsch besichtigt. Leider erlaubte die Witterung nicht, praktische Arbeiten auszuführen. Mit dem gegenseitigen Wunsch einer guten Honigernte verschiedeten sich gegen 6 Uhr die Bienenfreunde.

J. H.

Börse

für Bienenvölker, Honig, Königinnen und Wachs.

Nur eigene Erzeugnisse unserer Mitglieder werden kostenlos angezeigt.

Für jeden Monat müssen die Anzeigen, wenn Wiederholung gewünscht, erneuert werden.

Zu verkaufen: elf 3-etagige Normalmaß-Beuten und drei Strohstülper bei Herrn Binz, Lasauvage-Straße, Differdingen.

Wegen andauerndem, recht bedauerlichem Raummangel müssen verschiedene Arbeiten wieder zurückgestellt werden.

Der Funker.

Zu verkaufen:

8 gute Bienenvölker, einige Bienenkasten (System Gerstung), eine Partie Waben

Emil Nickels-Lorentz, Diekirch.

Digitized by Google

REINES ITALIENNES

Bonne arrivée garantie

Prix :	Par 1	19 00 fr.
	Par 2	18 50 fr.
	Par 4	18 00 fr.
	Par 6	17.75 fr.
	Par 12 ou plus	17 00 fr.

Envoi à une même adresse.

Fournitures rapides à partir de 1in mai.

Payement anticipé par mandat.

Etablissements d'Apiculture
Jos MEES Fils
Hérenthals (Prov d'Anvers)

Prima Rähmchenholz mit und ohne Nuten 7 mm b

Kuntzschrähmchen fertig und in Teilen;

Kuntzschsechserschlitten und Futtertrög

Kunstwaben aus naturreinem Bienenwachs verkauft
Nik. Scheer in Weldingen (Wü

Grand Etablissement d'Apiculture

JOS. MEES, fils, Hérenthals (Belgique)

Ruches	Bienenwohnungen
Outils et instruments apicoles	Bienenzuchtgeräte
Cire gaufrée	Kunstwaben
Bocaux à miel en verre	Honiggläser
Récipients «Mono-Service» en carton paraffiné	Honiggefäße „Mono-Service“
Abeilles vivantes	Lebende Bienen
Reines sélectionnées	Edelköniginnen
Prix modérés.	**Mäßige Preise.**
Envoi du Catalogue sur demande	Auf Anfrage wird Katalog mit Preisverzeichnis zugeschickt.

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

12. Jahrgang | Nr. 7 | 1. Juli 1927

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 10.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher. Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Obermosel-Zeitung, Paul Faber, Grevenmacher

Digitized by Google

Digitized by Google

Luxemburgische
Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Juli 1927 · Nr. 7 · 42. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: 1. Allgemeiner Teil: a) Imkers Führer im Juli. b) Bienen- und Bienenzüchter. 2. Funkspruch: (Alois Alfonsus †) 3. Aus fremden Gär- a) Wie errichte ich meinen Bienenstand? b) Die Sprache der Königin. Plauderecke: Der Frühbrüter. 5. Erlebtes: Wie einer Imker wurde. 6. Schrift- 7. Aus den Vereinen. 8. Börse. 9. Anzeigen.

Allgemeiner Teil.

Imkers Führer im Juli.

A) **Beobachtungen** am Bienenstand vom 10. Mai bis 10. Juni. Die Dekade im Mai berechtigte zu den kühnsten Hoffnungen auf eine reitige Honigernte im Monat Juni. Am 10. Mai schrieb ich folgen- „Noch eine solche Woche zu Ende Mai, und wir dürfen anfangs getrost zur Schleuder greifen." Leider erwies sich diese Hoffnung n leerer Wahn. — Was nun der Mai uns versagte, wird hoffent- er Juni wieder wettmachen. Freilich ist heute am 10. Juni kaum Kilogramm Honig mehr im Stocke als am 1. Juni. Wir hatten eben es März-, statt Juniwetter. Wir dürfen und wollen jedoch im schlimmsten Falle nicht verzagen. „Noch ist Polen nicht ver- n!" Die Pessimisten mögen sich das Jahr 1923 ins Gedächtnis zu- rufen. Auch damals brachte die erste Maiwoche herrliches Wetter reicher Tracht. Am 8. Mai kam nach einem heftigen Gewitter Kälterückschlag mit Wind und Regenschauern, bis tief in den Juni ein andauernd, so daß mancher Imker sich gezwungen sah, nach der erflasche statt nach der Schleuder zu greifen. Und welch ein Honig- im Jahre 1923! — Also!

B) **Rückblick.** Wie ich vernommen, nahmen viele Imker An- an meinem Prinzip, die dreijährige Bauerneuerung der Waben be- nd; andere sprachen die Ansicht aus, man dürfe unter keinen Um- den eine Deckwabe mit Pollen in den Honigraum hinaufnehmen. s wäre gerade, als wollte man den Saugzicklein das Euter der Geis- n allzuhoch hängen; wieder andere glaubten, das Umhängen der

Digitized by Google

Waben mit reifer, auslaufender Brut bedeute einen frevelhaften Ein
griff ins Allerheiligste des Bienenhaushalts und dürfe sich bitter rächen
Es wäre mir lieb, vielleicht noch weitere Einwände zu vernehmen. Ic
bitte andurch die Leser der Bienenzeitung, mit ihren eventuellen Gegen
ansichten nicht hinter dem Berge zu halten. Eine sachliche Kritik i
stets willkommen und kann das allgemeine Interesse nur fördern. Z
meiner Verteidigung diene einstweilen folgendes: Vorab ist mein Prin
zip der Bauerneuerung zu einem Drittel per Jahr nicht so buchstäblic
zu nehmen. Eine jungfräuliche Wabe, die z. B. tadellos ausgezogen
wird, bleibt auch bei mir unter Umständen 4 bis 6 Jahre im Gebrauch
während eine andere, die mir aus bestimmten Gründen nicht zusag
schon nach dem 1. resp. 2. Jahre ausgemerzt wird. Gewiß soll man au
im Verstellen der Pollen- und Brutwaben stets vorsichtig sein, ab
was kann es mitten in voller Trachtperiode schaden, solche Eingriffe
mäßigem Umfange vorzunehmen? Da gilt eben der Spruch: „D
Zweck heiligt die Mittel." Brut- und Pollenwabe kommen unmitte
bar über das Brutnest. Eine Verkühlung reifer Brutnymphen ist dab
so gut wie ausgeschlossen, und die Ammen finden auch die Pollen na
Bedarf, ob nun dieselben über oder neben dem Brutnest lagern. „Je
wird man einwenden, „die Bienen werden in Trachtzeiten die z
Hälfte mit Pollen versehenen Zellen zur Gänze mit Honig ausfüll
und so dürfte in der Folge das so kostbare Bienenbrot für den Bi
körper verloren gehen." — „Falsch gebrüllt, Herr Löwe! Eben di
Pollenwaben sind Dein größter Schatz für die Frühjahrsreizfütterun
ob sie nun geschleudert oder ungeschleudert unter der Rubrik „Poll
waben" den Winter hindurch im Wabenschrein aufbewahrt werden. D
Überzug mit Honig ist eben die beste Garantie, daß dieser Pollenvo
nicht hart, schimmelig*) und verdorben wird, wie das mit Pollenwa
leider nur allzuhäufig der Fall ist.

C) Die **Hauptarbeiten** am Bienenstand sind während des Mo
Juli die Königinnenzucht und das Honigschleudern.

a) Die **Königinnzucht** betreibe ich systematisch besonders im Juli,
dieser Monat sich dazu meines Erachtens für unsere Gegend mit
haupttracht am besten eignet. Gegen Ende der Haupttracht sind
Völker sehr stark und schwimmen gleichsam im Honig und in F
säften.

Die richtige Schwarmstimmung ist dann entweder noch vo
den oder läßt sich durch Reizfütterung und geeignete Pflege leicht he
führen. Das Wetter ist gewöhnlich günstig, und die Drohnen stehen

*) Wenn die Pollenwaben in einem absolut trockenen Raume
bewahrt werden, schimmeln sie nie. D. R.

Digitized by Google

der höchsten Stufe ihrer Leistungsfähigkeit. Meine 20 Jungköniginnen vom vorigen Jahre waren ausnahmslos vollwertig, obschon von anderer Seite so viele Klagen über mangelhafte Ab-Schwarm-Königinnen laut werden. Trotz des letztjährigen Mißjahres brachte ich meinen Stand von 25 auf 35 Einheiten, die sämtlich stark sind und mir hoffentlich heuer meine Pflege reichlich lohnen, falls der Wettergott endlich für uns geplagte Imker ein Erbarmen haben wird. Über die Art und Weise der Königinnenzucht hat Mely uns in der Vergangenheit bereits wertvolle Fingerzeige gegeben. Man lese die diesbezüglichen Anweisungen im letzten Jahrgange nach.

b) Die **Honigernte** ist wohl die angenehmste Beschäftigung, bedeutet jedoch, im Grunde genommen, eine der mühsamsten und umständlichsten Arbeiten für den Imker. Selbstverständlich dürfen nur Honigwaben zur Schleuder kommen, also solche aus dem Honigspeicher und nur ausnahmsweise aus dem Brutraum, wenn hier zuviel Blatt- oder Fichtenhonig abgelagert wurde. Sämtliche Geräte, wie Schleuder, Siebe, Entdeckelungsgabel u. s. w. müssen peinlich sauber gehalten werden. Wer nur ein Sieb hat, der schaffe sich sofort mindestens ein Doppelsieb an, das obere grob-, das untere feinmaschig. Je reinlicher der Honig in den saubern Kübel fließt, desto feiner und aromatischer wird er. Ein Gefäß soll nach dem Füllen nicht sofort hermetisch geschlossen, wohl aber mit einem feinen Leinentuch überdeckt in einem trockenen, sonnigen Zimmer frei aufgestellt werden. Nach ein paar Tagen schäume man die Oberfläche mit einem Zelluloidblatt ab, und nicht zu knapp.

Darnach rühre man den Honig eine Woche lang alle zwei Tage mit einem dreieckigen Holzkolben gründlich um, damit derselbe feinkörnig und schmalzig werde. Endlich verschließe man die Kübel dicht oder fülle die Gläser mit dieser Edelware.

c) Mit der Honigernte verbinde ich gewöhnlich das Bilden von **Kunstschwärmen**, d. h. Sammelfeglingen mit befruchteter Königin. Zu dieser Zeit stehen mir eben Jungmütter, Bienen- und Wabenmaterial in reichlicher Weise zur Verfügung. Die stärksten Völker vertragen dann ohne die geringste Schädigung eine Schröpfung von Bienen. Beim Abtragen der Honigwaben für die Schleuder kommen die Bienen in den offenen Schwarmkasten, der auf der Wage steht. Dabei fliegen die meisten Flugbienen ab, während die Jungbienen sich zusammenhängen. Hat man zirka 5 Pfund Bienen im Kasten, so wird derselbe geschlossen, die Königin im Käfig durch eine Öffnung im Deckel angehängt, die zweite größere Öffnung mit einem Literballon flüssigen Honigs aufgesetzt und der so zubereitete Schwarm an einem stillen, dunkelen Platze zur Seite gestellt. Nach 24, spätestens 48 Stunden wird der Schwarm, der

Digitized by Google

sich bereits zur Traube zusammengezogen und ruhig am Bauen war, gleich einem Naturschwarm eingebeutelt, die Königin aus ihrem Käfig befreit*) und mit einlaufen lassen. Diese Sammelfeglinge gedeihen**) in der Regel sehr gut, erfreuen uns durch ihren regen Fleiß, erstarken bei richtiger Pflege wunderbar und sind gewöhnlich im folgenden Jahre unsere dankbarsten Völker. Das nenne ich eine rationelle Bienenzucht, wie ich sie allen lieben Imkerkollegen von Herzen empfehle.

Raus, Dalheim.

Bienenhalter und Bienenzüchter.

(Vortrag von Raus-Dalheim auf der Frühjahrsversammlung des Escher Kantonalvereins in Düdelingen am 15. Mai.)

Vor 40 bis 50 Jahren, als der unermüdliche Altmeister unserer heimatlichen Bienenzucht mit bewunderungswerter Energie und Liebe im Herzen zur Biene und Heimat jahrelang von Ort zu Ort zog, um die Imker anzuspornen, ihren Betrieb zu modernisieren, da gab es im Lande nur sogenannte **„Heipenimker"**. Wir dürfen jedoch nicht glauben, unter diesen hätte es nur **Bienenhalter** gegeben. Auch damals schon gab es, zwar vereinzelt nur, bedeutende **Bienenzüchter**, die zweckmäßig zu wirtschaften verstanden, gerade wie das heute noch mit der Korbbienenzucht in der **„Lüneburger Heide"** der Fall ist. Daß jedoch die Kastenbienenzucht sich viel besser mit einem rationellen Betrieb vereinbaren läßt, hatte Kellen sofort bei der Einführung neuer Beuten erkannt, und das war auch eines der Hauptziele seiner Werbearbeit. Freilich wird sein Hauptverdienst die **Organisierung der Imker**, die Gründung des **Bienenblattes**, der **Kantonalvereine** sowie des **Landesvereins** bleiben.

Es stellt sich nun die Frage: „Wer ist denn eigentlich ein **Bienenzüchter**, und wer nur ein **Bienenhalter**?"

Ich bin überzeugt, daß die meisten der hier Anwesenden nicht bloß Bienenhalter sind, denn es ist sicher, daß der fleißige Besuch der Vereinsversammlungen eines der besten Mittel ist, aus einen einfachen Bienenhalter einen wahren Bienenzüchter zu machen.

Was in meinen Augen ein bloßer Bienenhalter ist, hängt nicht so sehr mit dem Umstand zusammen, ob er **teilweise** oder nur mit Stabilbeuten imkert, denn es gibt leider auch heutzutage noch Imker, die trotz der modernsten Mobilbeuten als nur ganz vulgäre Bienenhalter zu bewerten sind. Ein Beispiel.

Jüngst war ich bei einem Freunde auf Besuch. Da derselbe seit mehreren Jahren imkert, sehe ich mir natürlich an

*) Die Königin soll man während der „Traubenbildung" heraus fressen lassen. D. R.)

**) Bei strammer Fütterung, selbstverständlich. (D. R.)

Digitized by Google

seinen Bienenstand an — ein Pavillon mit vier Völkern in ganz neuen Blätterstöcken. Es war herrliches Wetter, vom Flugloche aus konstatiere ich gleich zwei starke Völker und ein schwächeres; dem vierten traue ich nicht. Ich öffne es, ziehe eine Mittelwabe zur Hälfte heraus — „Nanu, da gibt's ja Buckelbrut!" N'ja", sagt der Freund, „das hab ich gestern gesehen; ich hab' auch im März gehört, wie das betreffende Volk, das damals stark flog, brummte, heulte, und die Bienen an der Stirnwand suchend umherkrochen, später aber weiter ausflogen, fleißig Pollen eintrugen, was sollte ich denn da tun?"

Dem Freunde und dem Buckelbrüter mußte natürlich sofort geholfen werden. Schnell ward dem starken Nachbarvolk, das im Brutgeschoß schwarzvoll Bienen saß, der Honigraum geöffnet und gefegt; sodann wurden die 10 Waben des „Buckelbrüters" herausgezogen und einstweilen zur Seite gestellt, damit die Bienen sich voll Honig saugen konnten, danach wurden sämtliche 10 Waben vor dem Pavillon abgefegt und wanderten nach Aufschneiden der Drohnenbrut, „die noch in der Milch" lag, direkt in den Honigraum des starken Nachbarn. Die ganze Operation dauerte kaum 10 Minuten und wickelte sich glatt ab, ohne die geringste Stecherei. Da noch manches andere auf dem Stande haperte, mußte sich der Freund nachträglich bei einer Flasche Wein *) eine Gardinenpredigt von mir gefallen lassen. Dieselbe lautete ungefähr wie folgt:

1) Ein echter Bienenzüchter darf im Mai kein drohnenbrütiges Volk mehr auf seinem Stande haben. Sobald er etwas Verdächtiges (Brummen, Heulen usw.) bei einem Volke wahrnimmt, untersucht er dasselbe entweder gleich oder bei der ersten besten Gelegenheit. Irgend ein Lehrbuch sagt ihm, was er zu tun hat, wenn etwas nicht klappt.

2 Bei einem Maiwetter wie dieses Jahr, öffnet er einem starken Volk, das den Brutraum bis in die entlegensten Winkel ausfüllt, den Honigspeicher.

3) Er sorgt auch für Mittelwände, um den Bautrieb der Bienen auszunutzen, und neues, schönes und gesundes Wabenmaterial zu gewinnen. Alte, schwarze und schlecht gebaute Waben müssen eingeschmolzen werden; sie sind geeignete Brutstätten für allerlei Ungeziefer und ansteckende Krankheitskeime.

4) In guter Trachtzeit, wie das heuer gegen Ende April und Anfangs Mai der Fall war, ist die Reizfütterung sofort einzustellen; besonders darf man unter keinen Umständen mehr in größeren Portionen nur Zuckerwasser reichen, sonst wird man ein Zuckerimker und ein Honigpantscher.

5) Ein echter Bienenzüchter legt auch schon im Mai den

*) Wenn man doch dabei gewesen wäre! d. R.

Digitized by Google

Grundstein zu seiner Königinerneuerung. Entweder treibt er Schwarmzucht und sichert sich nach dem Abgang des Vorschwarms aus jedem guten Honigvolke die Weiselzellen zur Königinnenzucht in kleinen Völkern, zur Umweiselung alter oder minderwertiger Königinnen; endlich vermerkt er sich diejenigen Völker, die ihm im Juni oder Juli als Zucht- und Pflegevolk zur sogenannten Königinnenzucht dienen sollen.

In keinem Falle überläßt es der Bienenzüchter dem „stillen Umweiselungszufall", für die Erneuerung der Königinnen zu sorgen, sonst sinkt er sofort auf die Stufe eines ganz gewöhnlichen Bienenhalters herab, der einfach Gottes Wasser über Gottes Land laufen läßt, der es mit den Imkertugenden, Ordnung und Reinlichkeit, nicht allzu genau nimmt, der überhaupt mit seinen Bienen auf gespanntem Fuße lebt.

— In der diesjährigen Osterwoche, wo bekanntlich das herrlichste Frühlingswetter herrschte, hatte ich Gelegenheit, mehrere Musterbienenstände zu sehen, wo ein ganz anderer Geist waltet und wo man bald inne wird, daß da wahre **Bienenväter** mit Liebe und Fleiß ihre Lieblinge betreuen. Da kann auch der beste Bienenzüchter was beilernen. Ich habe z. B. zu M. gesehen, wie ein Praktiker seine sämtlichen Bedarfsartikel, sogar die Beuten, selbst angefertigt hat und zwar, trotzdem er nicht Berufshandwerker ist, einfach, bequem, zweckmäßig und mit einer solch meisterhaften Präzision, daß ganz gewiß an ihm ein guter Fabrikant für Imkerbedarfsartikel verloren ging, wie wir ihn augenblicklich blutnötig hätten. Bei einem andern Imker in B. konnte ich sehen, wie er alles Wissenswerte auf seinem Stande ganz genau notiert hatte, eine Arbeit, die gewiß sehr hoch einzuschätzen ist und den richtigen Bienenzüchter kennzeichnet, die trotzdem bei der übergroßen Mehrheit unserer Imker entweder gar nicht oder nur ungenügend gepflegt wird.

Ein wahrer Bienenvater ist wie der gute Hirt in der Bibel, der von sich sagen kann: „Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich; ich liebe meine Schäflein und gebe mein Leben für sie hin." Ebenso liebt der gute Bienenzüchter leidenschaftlich seine Immen und ihre Pflege, er versteht die Sprache, Sitten und Gebräuche der Bienen und versteht es mit ihnen umzugehen. Er hat, kurz und gut, was der Franzose so schön nennt

„l'âme apicole".

Funkspruch.

Wusterhausen, am 15. Juni 1927.

Freunde! Wir hatten zu früh gejubelt! Unsere starken und vielversprechenden Völker waren während zirka vier Wochen durch die

Digitized by Google

trockene und abnorm kalte Witterung zum Nichtstun verurteilt, während draußen in Feld und Wald die Blümlein fröstelnd auf ihr Kommen warteten. Heute sind die fetten Honigkränze in den Brutnestern verschwunden, und ohne des Himmels baldige Gunst wird mancher enttäuschte Imkersmann zur Futterkanne greifen müssen. Leider! Wie man uns meldet, gibt's überall Schwärme in Hülle und Fülle, so daß die alte Imkerregel: Fehljahre sind Schwarmjahre, wieder einmal ihre Betätigung finden dürfte. Hoffen wir mit unserm optimistischen Monatsweiser unverzagt auf die nächste Zukunft, vielleicht macht sie noch alles, alles wieder gut. Heute und gestern zeigt sich dazu ein verheißungsvoller Ansatz, da die Wage eine Zunahme von 3 Pfund verzeichnet.

Wir möchten die Herren Vereinspräsidenten an die schon wiederholt gewünschten Ernteberichte noch einmal freundlichst erinnern.

In Nr. 6, S. 101, wolle man „65. Wanderversammlung der Bienenwirte Deutscher Zunge in Leitmeritz (Böhmen) 31. 7.—1. 8. 27" lesen. Der H — r hole den Druckfehlerteufel!

Alois Alfonsus †.

Aus Amerika kommt ganz unverwartet die Kunde vom Ableben des in der ganzen Imkerwelt bestens bekannten österreichischen Bienenschriftstellers Alois Alfonsus. Er starb am 11. Mai 1927 an den Folgen einer Gallensteinoperation in seinem neuen Wirkungsort Milwaukee, Wisconsin.

Durch den nach dem verlorenen Kriege im unglücklichen Österreich vorgenommenen Beamtenabbau war Regierungsrat Alfonsus stellenlos geworden. In der ihm angeborenen Unternehmungslust und in nie erlahmender Tatkraft wanderte er nach Amerika aus, um dort in rastloser Arbeit das Fundament zu einer neuen Lebensstellung zu legen.

Alfonsus war am 13. Juni 1871 als Sohn eines Molkereibesitzers in Wien-Döbling geboren.

Er war lange Zeit Redakteur des „Bienenvater", und in den Jahren 1900—1922 an der österreichischen Imkerschule tätig. Die großen Wanderversammlungen zählten ihn zu ihren angesehensten Rednern. Als wir ihm vor fünf Jahren zu Magdeburg auf der Wanderversammlung in die großen und klugen Augen blicken durften, hätten wir es uns nicht träumen lassen, daß uns die traurige Pflicht zufallen würde, ihm diesen bescheidenen Nachruf zu widmen.

Alfonsus war Mitarbeiter an den meisten deutschen Bienenzeitungen. Auch unsern Lesern ist er kein Unbekannter geblieben, da er zu Lebzeiten unseres tiefbetrauerten Altmeisters Kunnen, dessen guter Freund er war, seine Feder öfter in den Dienst unserer Zeitung gestellt.

Seiner schriftstellerischen Betätigung verdankt die Imkerwelt nebst zahlreichen Artikeln das im Jahre 1905 erschienene „Allgemeine Lehr-

Digitized by Google

buch der Bienenzucht", „Die Bienenweide" (1923) und „Handbuch der Königinzucht" (1925).

Es hat also der Tod in seiner Unerbittlichkeit einem arbeitsreichen und ideal eingestellten Leben ein jähes Ende bereitet.

Luxemburgs Imkerschaft wird dem zu früh Dahingeschiedenen ein ehrendes Andenken bewahren. Der Imker.

Aus fremden Gärten.

Wie errichte ich meinen Bienenstand? In einem Aufsatz: „Winke für Anfänger zur Erbauung eines Bienenstandes" stellt Kreisbienenmeister Weigert in Regenstauf in „Die Biene und ihre Zucht" nachstehende Gesichtspunkte zusammen:

„1. Ein- oder zweistöckige Bienenstände sind den mehrstöckigen vorzuziehen. Sie erleichtern das Arbeiten wesentlich. Hohe Anlagen machen eine Stiege oder Leiter notwendig, und die könnte manchem Anfänger gefährlich werden.

2. Einfrontige Anlagen halte ich für viel zweckentsprechender als solche mit verschiedenen Flugrichtungen.

3. Hochanstehende Grundwasser, zugige Stellen und die Nähe größerer Gewässer sind nach Möglichkeit zu meiden.

4. Am billigsten errichten wir die Stände in einem lauschigen Winkel des Gartens oder Hofraumes, angelehnt an eine Haus- oder Scheunenwand. Man spart dabei bedeutend an Material.

5. Bei Oberladern ist besonders auf die Höhe Rücksicht zu nehmen, sonst würde es Schwierigkeiten begegnen, Aufsätze anzubringen und diese von oben zu behandeln.

6. Der Belichtung der Stände muß besonderes Augenmerk zugewendet werden. Es wäre nicht ratsam, bei Untersuchungen eine mit Bienen besetzte Wabe immer ins Freie tragen zu müssen. Gar oft schon ist dabei eine junge Königin, vom grellen Sonnenlicht geblendet, abgeflogen. Bei Oberbehandlung sollte auch Oberlicht gegeben werden. Die Seitenbelichtung ist dabei nicht zu umgehen. Die Fenster sind entweder drehbar einzurichten, oder es muß an ihrer unteren Seite durch einen Schlitz, der mit einer Holzklappe verdeckt werden kann, den von den Waben abfliegenden Bienen Gelegenheit geboten werden, ins Freie zu gelangen.

7. Auch das Dach verdient unsere Sorge. Am besten bewähren sich noch immer geschlossene Bretterdächer mit Dachpappen oder Ruberoidauflage. Blechdächer halten im Sommer zu heiß, im Winter zu kalt. Ziegeldächer erfordern einen stärkeren Unterbau. Alle nach der Flugrichtung zu abfallenden Dächer benötigen unbedingt einer Rinne, sonst könnte ein plötzlich eintretender Gewitterregen katastrophal wirken.

Digitized by Google

8. Die Läden sind nach aufwärts klappbar anzubringen; dann können sie jede beliebige Beschattung der Beuten und Flugöffnungen bewirken.

9. Die Vorderseite unter dem Ausfluge muß unbedingt auch verbrettert sein. Es wird dies vielfach übersehen. Imkerfreunde, beobachtet einmal die bei einem herannahenden Gewitter die Heimat suchenden, schwerbeladenen Bienen, wie sie von des Sturmes Gewalt immer wieder in Scharen, gleich wie der Wind das Aehrenfeld peitscht, unter das Bienenhaus geworfen werden! Wie viele davon gehen zugrunde?

10. Das Innere des Bienenstandes sollte möglichst gut gebrettert sein. Dann verkühlen sich die besonders im Frühjahr von den Waben abfallenden Bienen nicht so leicht.

11. Der Platz vor dem Bienenhause ist auf Meterbreite zu ebnen, unkrautfrei zu halten, 5 Zentimeter hoch mit feinem Sande zu bestreuen.

12. Die Türe muß mindestens einen Meter breit und 1,80 Meter hoch sein. Hinter der Bienenbank befindet sich ein freier Raum von mindestens 1½ Meter Breite zum bequemen Arbeiten.

13. Die Bienenbänke erhalten einen Doppelboden, mit Häckerl oder Holzwolle lose ausgefüllt. Das erleichtert eine trockene Ueberwinterung ganz außerordentlich.

14. Verschiedenfarbiger Anstrich der Vorderwand erleichtert die Zurechtfindung wesentlich, und zwischen den Beuten vorstehende Zwischenschiede verhindern das lästige Ueberlaufen von Volk zu Volk."

Über die **Sprache der Königin** schreibt Dr. Zander im „Erlanger Jahrbuch für Bienenkunde" u. a.: Wenn man sich zur Schwarmzeit in der Nähe von Bienenvölkern aufhält, kann man oft deutlich ganz feine Stimmäußerungen vernehmen, das sogen. Tüten der jungen Königinnen. Diese Töne können wechselnde Klangfarbe und Höhe haben. Auch die Arbeitsbienen und Drohnen erzeugen unter Umständen Töne verschiedener Art sowohl im Flug, als auch während des Aufenthalts im Stocke. Auf welche Art und Weise diese Töne entstehen, ist schon wiederholt erörtert worden. Manche halten sie für sogen. Stigmentöne, d. h. Geräusche, welche durch das Ein- und Ausatmen der Luft durch die Stigmen entstehen. Andere führen sie auf die Flügelbewegungen zurück. Prell hat neue Untersuchungen darüber mit modernsten akustischen Hilfsmitteln unternommen.

Es hat sich ergeben, daß die Stimmäußerungen der Honigbiene und ihrer Verwandten ausschließlich mechanisch erzeugte Tonarten sind, welche durch Bewegung der Flügel hervorgebracht werden. Die Annahme, daß im Stigmenapparat durch das Vorbeistreifen der Atemluft ein Ton erzeugt werden kann, wie z. B. der Quakton, Tüton, Stechton,

Digitized by Google

Sterzelton, Heulton, Zischton, Knorrton u. s. w. ist auf Anschlagen der Flügel gegen die Umgebung oder auf Resonanzwirkung zurückzuführen. Die Tonstärke regelt sich nach der Art der Flügelverspannung. Die Töne sind immer mehr oder weniger kompliziert zusammengesetzt und bestehen aus einem Grundton mit mehreren Obertönen. Der Grundton ergibt sich aus der Flügelschlagfolge, die Oberföne aus den Eigenschwingungen der Flügel.

Züchterecke.

Lieber Züchterfreund! — Unsere erste Züchterkonferenz am 2. Juni war von 22 Bienenfreunden besucht, die zum Teil schon Züchter sind, oder es werden wollen. Vier andere Herren, die sich zur „Luxemburger Königin-Züchter-Vereinigung" angemeldet, waren am Kommen beruflich verhindert. Der Mely führte auf Wunsch der Versammlung den Vorsitz. Er erklärte kurz Sinn und Zweck der Vereinigung und verwies, um Zeit zu gewinnen, auf die verschiedenen in der Bienenzeitung erschienenen die Zuchtfrage berührenden Artikel. Die daran anschließende Diskussion war sachlich und ernst, denn es waren Männer an der Arbeit, die nur auf das Ganze sehen und den festen Willen zur Tat in der Seele haben.

Der Jahresbeitrag wurde einstimmig auf 10 Franken festgesetzt. Die Anwesenden bezahlten denselben gleich an Herrn **Kassierer E. Dupont, Lehrer, Adolf Fischer Straße, Hollerich.** Wer der Vereinigung beitreten will, soll seinen Beitrag an vorstehende Adresse senden.

Die Versammlung gab sich einen Vorstand in den Herrn Fox, Pfarrer, Berlé; Pleger, Lehrer, Blaschеid; Raus, Lehrer, Dalheim; J. P. Ewert, Lehrer, Dippach und Alvis, Müller, Lamadeleine.

Nach definitiver Ausarbeitung der Statuten, die in ihren großen Linien besprochen wurden, wird eine Generalversammlung zwecks Annahme derselben einberufen werden.

Ein kleiner Königinzuchtkursus hat am 21. Juni um ½2 Uhr nachmittags auf dem Stande Melys stattgefunden. Mely erklärte und zeigte die Vorbereitung des Pflegevolkes, präparierte eine Zuchtlatte, unterwies die Zuchtfreunde im Greifen und Zeichnen der Königinnen u. s. w.

Der diesjährige Preis einer Edelkönigin wurde auf 50 Franken inklusive Versandkäfig festgesetzt.

Nebenbei wird ein Honigpreis von 10 Fr. pro Pfund als nicht zu hoch bezeichnet für dieses Jahr. Doch wird die Honigkommission denselben später bestimmen.

Digitized by Google

Da siehst du also, lieber Freund, was wir einstweilen schon zusammengearbeitet und beschlossen haben. Hoffentlich bist du nun zufrieden mit uns allen und deinem

Mely.

Der Frühbrüter.

Noch steht das schreckliche Ruhrjahr 1921—1922, wo fast die Hälfte unserer Bienenvölker dahingerafft wurde, in aller Imker Gedächtnis. Um die damals entstandene „Scharte" in der Völkerzahl wieder einigermaßen auszuwetzen, wurden durch Vermittelung eines hiesigen Imkers etwa 100 Heidebienenvölker in unsere Gegend gebracht. Mit dieser Maßnahme war den Käufern mehr geschadet als gedient. In ausgesprochener Frühtrachtgegend erhielten sie, statt des ersehnten Honigs, nur Schwärme. Im Herbst standen sie vor einem Nichts und sollten sie alle die Schwärme durch den Winter bringen, mußten sie oft in den Zuckersack greifen. Das schlimmste jedoch war, daß unsere guten, heimischen Bienenstämme stark mit Heideblut durchsetzt wurden. Durch fortwährende Auslese ist es uns nach Jahren erst gelungen, das fremde Heideblut wieder auszuscheiden.

Doch schon wieder droht uns Wahlzüchtern eine neue Gefahr in dem unverzeihlichen Bestreben verschiedener Imker, Jahr für Jahr italienische Königinnen zu importieren. Das letzte Jahr wurden sogar Sammelbestellungen aufgegeben!

Vor einigen Monaten gingen den Imkern Preislisten einer Firma zu, die sich mit dem Versand von italienischen Königinnen befaßt. Aus verschiedenen Gründen sei an dieser Stelle vor dem Ankauf solcher Königinnen gewarnt. Sie passen nicht in unsere Gegend mit rauher Frühjahrswitterung. Als ausgesprochene Frühbrüter haben sie schon manches Volk in arge Gefahr gebracht und dem Bienenvater schon mehr als ein Sorgenkind „aufgehalst." Seit langem ist festgestellt, daß solche Frühbrüter in der Regel später volksstark werden, als unsere schwarzen Bienen, die erst dann stark in Brut gehen, wenn das Wetter wärmer geworden ist. Durch die massenhaft vorhandene offene Brut müssen solche frühbrütende Völker bei Wind und Wetter auf Wasser und Pollen ausfliegen, wo sie zu Tausenden erstarren. Das Ausschlüpfen an Jungbienen, kann den Verlust an Flugbienen nicht wettmachen. Solche Völker stehen bei Trachtanfang oft ärmer da, als vor Monaten. Die italienische Rasse kommt nur für heiße Länder in Betracht. Mit seltenen Ausnahmen versagt sie bei uns fast immer.*)

*) Wie uns von verschiedenen Seiten berichtet wird, haben z. B. im letzten Jahr bezogene Italiener-Königinnen zum größten Teile versagt, in dem ihre Völker ruhrkrank aus dem Winter kamen. Aber „die Dummen werden bekanntlich nie alle" und lassen sich durch das Wörtchen „billig" recht leicht auf die Leimrute locken. (D. R.)

Digitized by Google

Warum in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah. Gehe hin, selektioniere und sichte auf deinem eigenen Stande, denn mehr oder weniger gibt's auf jedem Stande Elitevölker. Und glaubst du bei dir nichts Passendes zu finden, so gehe zu einem nahen Imkerfreunde, er wird dir schon helfen. Willst du aber unsere heimische Bienenzucht fördernd unterstützen, so verschließe dein Herz und deinen Geldbeutel dem Bezug von italienischen Königinnen. Werde selbst Züchter, züchte nur streng nach Wahl und werde Mitglied der L. K. Z. V. Nur dann hast du unserer Bienenzucht geholfen.

Ali.

Erlebtes.

Wie einer Imker wurde.

Asmus Semper hatte zwei schlaflose Nächte verbracht. Nicht daß Asmus Semper große weltbewegende Gedanken in seinem jungen Hirne wälzte, die Sorge darum überließ er bereitwillig berufenen Geistern; auch nicht, daß Asmus, der Jüngling, sich in diesen holden Frühlingstagen von Amors Pfeil getroffen fühlte, nein, die Unruhe seines Herzens hatte ganz andere Motive, die für ihn viel wichtiger waren.

Asmus Semper hatte zwei Bienenvölker gekauft. Nach übereinstimmendem Urteil seiner sämtlichen imkernden Tanten war es ein vortrefflicher Handel. Die zwei fast noch neuen Alberti-Blätterstöcke waren für die paar lumpigen Hunderter wirklich geschenkt. Und erst die Völker! Erstklassig ist nicht zuviel behauptet, sagte Tante Lina, die kommen aus guter Pflege, schau, Asmus, die vollen Speisekammern! Und hier: Brut, Brut! — Drinnen waltet die Mutter der Kinder, schlußfolgerte Asmus, also alles in Ordnung.

Und trotz alledem hatte Asmus zwei lange Nächte nicht geschlafen. Der Heimtransport der Bienen hatte ihm Sorgen gemacht. Ja, der Transport! Seinem Gemüte, das ein klein wenig zum Pessimismus hinneigt, eröffneten sich schauerliche Perspektiven beim Worte: Bienentransport. Nur ganz allmählich überwand Asmus alle Bedenken.

An einem Nachmittag in den Osterferien reiste er an den Stand des Verkäufers. Es war ein frisch-kühles Frühlingswetter bei zeitweise dunklem Himmel.

„Sie kommen gerade recht," begrüßte ihn der alte Imker, „bei diesem Wetter sind die meisten Bienen zu Hause, warten wir die nächste Regenschauer ab und dann — Gitter vor! Ich werde ihnen das Tor nicht mehr öffnen."

Digitized by Google

Asmus Semper sah den Mann an. „Sie trennen sich wohl nicht gern von den Tierchen?"

Darob erwiderte der Alte kurz und streng: „Besorgen Sie mir die Völker gut und seien Sie ihnen ein Freund."

Dann rief er einmal über die Gartenhecke, und gleich darauf erschien der Nachbar und kam auf uns zu.

„Bernard, du hilfst mir die Kisten verpacken," sagte der Alte, „der junge Herr nimmt sie in einer Stunde mitfort."

„Ach, Sie wollen Imker werden," wandte sich der Nachbar lächelnd an Asmus, na schön, Sie haben Courage. Sie werden ein glücklicher Imker werden, ich prophezeie es Ihnen. Sie haben da einen soliden Anfang, schauen Sie die Völker. Kommen Sie näher. Sind Sie nervös?

Asmus Semper zögerte. Der Zusammenhang zwischen Nervosität und Bienenzucht ward ihm nicht gleich klar.

Der Nachbar stand vor dem Flugloch, umsummt von Bienen. „Sehen Sie, sie bringen Pollen. Schade, daß die Tracht so jämmerlich ist in unserer Gegend, die Tierchen rackern sich ab. Bei Ihnen ist's weit besser."

Asmus wollte etwas sagen von Kirschblüte und reicher Kleetracht, als ihm ein Summen haarscharf am Ohr vorüberzog. Unwillkürlich machte er eine rasche Handbewegung.

„Nur Ruhe, mein Freund, Sie werden gar nicht gestochen, ich garantiere Ihnen."

„Schließ jetzt die Fluglöcher, Bernard," rief es aus dem Bienenhause her.

Bernard schraubte an den Schiebern. Gelassen, mit olympischer Ruhe. So zart, so frauenhaft sanft faßten die groben Arbeiterfinger an.

„So, für Luftzutritt ist gesorgt, heraus kommt keine mehr, die noch draußen weilen, sind heimatlos. Finden Sie das nicht hart?"

„Allerdings," sagte Asmus Semper.

Von innen her rief es wieder: „Der junge Mann soll mal herkommen! Bernard, du nagelst jeden Schieber mit zwei kleinen Nägeln fest."

Asmus ging zu dem Alten ins Bienenhaus. Dieser winkte ihn mit dem Zeigefinger heran.

„Schauen Sie her! Die Blechstücke hier über dem Absperrgitter ziehen wir jetzt heraus. Die Bienen können sich dann in den Honigraum verteilen während des Transportes. Das Herumschleppen macht die eingesperrten Tierchen nämlich unruhig, es entsteht dadurch eine greuliche Hitze, verstehen Sie. Da würden im engen Brutraum die Waben zu einem Wachsklumpen zusammenschmelzen, die Bienen würden sämtlich ersticken. Also Honigraum auf!"

Digitized by Google

Er zog mit großer Anstrengung die festverkitteten Schieber weg. Die Bienen strömten herauf. Asmus trat den Rückzug an. Der Alte lächelte und sagte:

„Morgen früh haben die Bienen sich beruhigt. Dann schließen Sie natürlich den Honigraum wieder ab, denn da würden sie einstweilen noch nichts Gutes stiften."

Er setzte das Fensterchen ein. Draußen hämmerte ‚Bernard' an den Fluglochschiebern.

„Aber Meister," erlaubte sich Asmus, „hier liegen ja noch die Waben aus dem Honigraum, wirklich, Sie haben vergessen, sie einzusetzen."

„Nee, nee, mein Lieber," lächelte wieder der Alte, „die lassen wir hübsch 'raus, die nehmen Sie sorgsam als Handgepäck mit. Hier in diese Pappschachtel werden sie verpackt, Sie dürfen schon damit beginnen."

„Wieso Meister? Wo sie doch in den Honigraum gehören, wozu da extra verpacken und nachschleppen?"

Asmus Semper ist ein unversöhnlicher Feind von Pappschachteln als Handgepäck. Doch mußte er diesmal nachgeben.

„Es könnte einem leidtun um Sie, bester Freund; eine solch elende graue Pappkiste zu tragen, wahrhaftig, es ist eine Schande für einen gebildeten jungen Mann. Doch müssen Sie sich diesmal mit Schmach bedecken, denn sehen Sie, nur der **leere** Honigraum bietet den Bienen, Ihren Bienen, das Asyl während der Transportstörungen. Dort verhängen sie sich zur Traube und verbringen so die qualvollen Karzerstunden. Und nun ans Werk. In dreißig Minuten müssen Sie am Bahnhof sein. Schreiben Sie rasch die Adressen, auch zwei Schilder mit: Vorsicht! Lebende Bienen! Bernard!

Der Nachbar trat ein, den Hammer in der Hand. „Sie daran rückt mir keiner mehr, die sitzen fest. Was nun?"

„Hier, pack die Waben ein. Spute dich, Bernard, er muß fort. Ich hole unterdessen ein Wägelchen."

Als er zurückkam, standen die Kasten versandbereit da. Beim Aufladen sagte der Meister:

„Zu Hause öffnen sie sofort die Fluglöcher."

„Wäre es nicht besser, er wartet damit bis morgen, bis die Tierchen sich etwas beruhigt haben. Sie könnten sich in der Aufregung an dem fremden Ort verfliegen."

„Quatsch! Unsinn! Niemals, Bernard. Wenn die Bienen an Ort und Stelle sind, muß sofort für reichliche Luftzufuhr gesorgt werden. Deshalb Fluglöcher ganz auf, nicht vergessen, junger Freund! Und nun, gute Reise! Sie nehmen ein Stück von mir mitfort. Ich hoffe, Sie werden bald Nachricht geben."

Asmus Semper drückte den biedern Männern die Hand und zog die gefährliche Last zum Bahnhof. Behutsam wich er

Digitized by Google

jedem spitzen Schotterstein, jeder Unebenheit der Straße aus. Wenn trotz aller Vorsicht hie und da ein Kasten leise schütterte, fühlte Asmus wie ein zärtliches Bangen in seinem Herzen. Den Bahnbeamten des Gepäckwagens schärfte er die größte Vorsicht ein. Beim Ausladen an der Bestimmungsstation legte er selbst Hand an. Der Gepäckträger, der die Kasten ohne Schub und Stoß bis ins Postauto getragen hatte, erhielt von Asmus ein beinahe fürstliches Trinkgeld.

Doch das Postauto! Stoßen, Drücken und Schieben, Rütteln und Schütteln, das sind so die äußern Zeichen der Nächstenliebe, die Menschen und Sachen im Postauto gegenseitig austauschen. Arme Immen! dachte Asmus. Es graute ihm vor einem demnächstigen Oeffnen der Beuten.

Nach einstündiger Probefahrt war Asmus Semper daheim. Er stellte seine Immen in den Garten, ging ins Haus und wusch sich die Reisespuren von Gesicht und Händen.

Dann kam seine dritte unruhige Nacht. Liebliches Bienengewimmel spielte durch seine Träume, honigglänzende Waben kreisten in tollem Schleudertanz, der Raum war erfüllt von trunkenem Gesumm starker Maischwärme. Rascher Szenenwechsel. In einer Staubwolke schaukelte ein überladener Omnibus; ein graubärtiger Riese zog wie verzweifelt an den verkitteten Schiebern leerer Honigräume, im nächsten Augenblick lief er keuchend hinter dem Postauto her, immerfort mit heiserer Stimme rufend: Fluglöcher auf! Fluglöcher auf!

Asmus Semper reckte sich steil auf. Wahrhaftig, die Fluglöcher! Er hatte vergessen, sie zu öffnen. Richtig vergessen! Lange, bange Stunden folgten.

Im Morgengrauen stand er an den Kästen und horchte. Schwaches Gesumm. Sie leben! Asmus fand die Ruhe wieder; er zog behutsam die Fluglochschieber zurück.

Gegen Mittag kam der Freund. Sie sahen in die Beuten. Alles in Ordnung. Nur dann und wann ein Rähmchen, das sich verschoben hatte. Auf dem Flugbrettchen war anmutiges Immenspiel.

Asmus Semper war das Glück hold gewesen.

Hiddigeigei.

Schrifttum.

Archiv für Bienenkunde. — Verlag Karl Wachholtz, Neumünster in Holstein. — VIII. Jahrgang 1927. Heft 2/3. Herausgegeben von Dr. Ludwig Armbruster.

Das neue Heft enthält zwei wertvolle, zum größten Teil zahlenmäßig belegte Arbeiten über „Bienenzucht und Landwirtschaft". Erich

Digitized by Google

Fahner gibt Untersuchungen über die Einwirkung eines Rückganges der Bienenzucht auf den Samenertrag einiger landwirtschaftlicher Kulturpflanzen, und Prof. Dr. Ewert, Landsberg a. W. schreibt über Obstbau und Bienenzucht. Wer am innigen Zusammenhang von Bienenzucht und Landwirtschaft noch irgend wie Zweifel hegt, der lasse sich durch die Lektüre des vorliegenden Werkchens vom Gegenteil überzeugen. Wir wünschen dem Heft weiteste Verbreitung sowohl in Imker- als in Landwirts- und Obstbauernkreisen.

Aus den Vereinen.

Verein Remich. Der Ausflug des Vereins Remich zu den Bienenständen des Herrn Lehrer Scheiteler, Palzem und Schrecklinger, Wecker bot des Interessanten eine Menge. Besonders gefielen die schmucken, selbst gezimmerten Beuten und Geräte. Hier sah man so recht wie das Freudensteinbreitmaß so viele Vorteile hat. Auch der Königinnenpavillon des Herrn Schrecklinger wurde vielfach bewundert. Der 1. Mai war für alle Ausflügler ein richtiger Lehrtag gewesen. Doppelt schade, daß der 2. Juni durch seine schweren Hagelschauern die ganze Honigernte auf der „Mosel" vernichtete. S.

Vereinsversammlungen.

Verein Clerf. Am Sonntag, den 3. Juli, gegen 4 Uhr nachmittags findet eine Versammlung in der Wirtschaft Marnach-Ley (früher Heß-Keß) statt. Tagesordnung: 1) Vortrag eines fremden Redners über die Königinzucht. 2) Verlosung von Honigschleuderdosen und Gerätschaften. 3) Verteilung von Einheits-Honigetiketten des Kantonalvereins Clerf. 4) Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes.

Verein Diekirch. Versammlung zu Ettelbrück am Sonntag, 10. Juli 1927. Tagesordnung: 1) Praktische Arbeiten am Bienenstande des Herrn Mich. Molitor mit spezieller Berücksichtigung der Königinnenzucht. 2) Danach theoretische Erörterungen und Besprechungen im Cafe J. P. Goedert. — Treffpunkt gegen 2 Uhr bei der Apotheke A. Knepper-Nachfolger J. P. Thiltges.

Verein Remich. Sonntag, 31. Juli, in Bous Versammlung im Cafe Kieser-Leineweber, um 3 Uhr nachmittags. Tagesordnung: 1) Besichtigung des Standes des Herrn Mondloch. 2) Bildung eines Kunstschwarmes. 3) Vortrag des Herrn Mondloch über seine Betriebsweise.

Nur eigene Erzeugnisse unserer Mitglieder werden kostenlos angezeigt.

Börse
für Bienenvölker, Honig, Königinnen und Wachs.

Für jeden Monat müssen die Anzeigen, wenn Wiederholung gewünscht, erneuert werden.

Zu verkaufen 10 junge Bienenvölker von 40 Franken an bei Viktor Claren in Hobscheid.

Digitized by Google

NICOLAS SAND,

Kunstwabenfabrik,

LUXEMBURG,

117, Adolf Fischer Straße 117. **Telefon 32-75**

Kunstwaben aus reinem Bienenwachs liefere ich zu 39 Franken pro Kilo, ab hier.

Die Wabenstärke beträgt pro Quadratmeter circa 1 Kilo.

Nachstehende Wabengröße halte ich auf Lager und können sofort versandt werden:

$16^1/_2 \times 21$, 21×35, 19×35, $19^1/_2 \times 22$, 24×24, $22^1/_2 \times 31$, 24×38

Andere Größen müssen zum Voraus bestellt werden.

Für reines gelbes satzfreies Bienenwachs zahle ich 31—32 Fr. pro Kilo; Raas, je nach Qualität, 9 bis 10 Franken pro Klgr.

Die Aufträge werden gegen Nachnahme versandt.

—— Verpackung wird nicht berechnet. ——

Digitized by Google

REINES ITALIENNES

Bonne arrivée garantie

Prix :	Par 1	23 00 fr.
	Par 2	22 25 fr.
	Par 4	21 00 fr.
	Par 6	20.50 fr.
	Par 12 ou plus	20 00 fr.

Envoi à une même adresse.
Fournitures rapides à partir de 1in mai.
Payement anticipé par mandat.

Etablissements d'Apiculture
Jos. MEES Fils
Hérenthals (Prov d'Anvers)

20 Stück neue Bienenkasten

mit Zubehör zu verkaufen bei **Krieps-Ehlinger,** Spedition- und Kohlenhandlung, Bourbonstraße, 11, **Luxemburg.**

Grand Etablissement d'Apiculture
JOS. MEES, fils, Hérenthals (Belgique)

Ruches	Bienenwohnungen
Outils et instruments apicoles	Bienenzuchtgeräte
Cire gaufrée	Kunstwaben
Bocaux à miel en verre	Honiggläser
Récipients «Mono-Service» en carton paraffiné	Honiggefäße „Mono-Service"
Abeilles vivantes	Lebende Bienen
Reines sélectionnées	Edelköniginnen
Prix modérés.	**Mäßige Preise.**
Envoi du Catalogue sur demande	Auf Anfrage wird Katalog mit Preisverzeichnis zugeschickt.

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

42. Jahrgang | Nr. 8 | 1. August 1927

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 10.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher. Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Obermosel-Zeitung, Paul Faber, Grevenmacher

Digitized by Google

Digitized by Google

Luxemburgische
Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

August 1927 Nr. 8 42. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: 1. Allgemeiner Teil: a) Imkers Führer im August. b) Bro[illegible]. c) Die Bienenzucht einst und jetzt. 2. Funkspruch. 3. Züchterecke: Ein Königinnenfus auf einem Musterstande. 4. Erlebtes: Asmus Sempers „Glück". 5. Schrift[illegible]. 6. Aus den Vereinen: a) Berichte. b) Versammlungen. 7. Anzeigen.

Allgemeiner Teil.

Imkers Führer im August.

A) **Beobachtungen.** Der beste Honigmonat des Jahres, der Juni, hat diesmal seinem alten guten Rufe wenig Ehre gemacht. Im Ganzen gab es nur 6 gute Trachttage, 10., 13., 14., 16., 21. und 29., mithin kaum ein Fünftel. Zwei Fünftel können direkt als schlecht, weil kalt und regnerisch, die zwei anderen Fünftel als sehr mittelmäßig bewertet werden. Mein Wagevolk verzeichnete eine Nettozunahme von kaum ein Pfund. Der Monat schloß also mit einem Fiasko ab. Zwar hat die erste Woche des Juli wieder einigermaßen gut gemacht, was der Juni vernachlässigte. Und doch sind meine Hoffnungen heute den 9. Juli sehr schwankend geworden, gerade wie Wetter und Barometer, trotz der günstigen Wettervorhersage der Aachener Warte von gestern, den 9. Juli. Da die Monate Juli, August und September für uns Binnenländer gewöhnlich keine nennenswerten Erträge mehr liefern, werden bei mir dieses Jahr die Honigräume gegen Mitte Juli geleert. Das überschüssige Bienenmaterial wird dabei zur Bildung von Sammelabteilungen ausgenutzt. Sollte es ausnahmsweise noch im Spätsommer honigen, Rotklee, Blatthonig oder Honigtau, daß die Nektarquellen sich von neuem erschlössen und die Bruträume zu verhonigen drohten wie im Jahre des Heils 1923, so wäre natürlich an eine sofortige Wiedereröffnung der Vorratskammern zu denken, was einem sicher nicht schwer fiele.

B) **Einwinterung.** Ab Mitte August soll die Einwinterung der Bienenvölker systematisch eingeleitet werden. Nachdem die Völker ihrer Stärke entsprechend auf einen möglichst engen Raum eingeschränkt

Digitized by Google

wurden, darf zunächst mit der sogenannten Herbstreizfütterung begonnen werden.

Dazu verwende man alle Honigabfälle, die aus irgendwelchen Gründen zur Aufbewahrung, respektiv zum Verkauf als nicht vollwertig gelten. Man füttere nur am späten Abend nach eingestelltem Fluge, in kleinen Portionen, warm und von unten herauf. Dadurch reizt man Volk und Königin zur Anlage eines schönen Brutnestes, von Pollen und Honigkränzen. Erst eine oder zwei Wochen später erfolgt die endgültige Auffütterung, meinetwegen mit Zuckerlösung 1 : 1, besser allerdings mit Honiglösung oder wenigstens einer Beigabe von Honig. Von der Auffütterung unterlasse man nie, jedes Volk bis auf die letzte Wabe zu kontrollieren und auf Honigquantum zu taxieren. Ein starkes Volk wird auf ein Minimum von 20 Pfund Nettovorrat eingefüttert. Bedeutende Imkerpraktiker tun es nicht unter 24 Pfund. Schwächere Völker kommen zwar mit weniger aus, es werden solche jedoch auf einem Musterstande überhaupt nicht geduldet, es müßten denn Reservevölker sein, die auf 4 bis 5 Ganzwaben (36×21) nur 8 bis 10 Pfund genug haben.

Lieber Imkerfreund! Deine höchste Sorge, dein größtes Risiko bestehen darin, im kommenden Frühjahr befürchten zu müssen, deine Lieblinge könnten Futtermangel erleiden oder gar verhungern. Wahrlich, ein grauenvoller Gedanke! Und wie oft wird solches zur bitteren Wirklichkeit! Es ist eine traurige Tatsache, daß im jedem Frühjahr mehr Bienenvölker verhungern, als im ganzen Jahre durch die verschiedenartigen Bienenseuchen eingehen. „Ja," wird da mancher denken, „im Frühjahr kann ich nachfüttern, sollte Futternot eintreten." „Ja, freilich kannst du's, aber zum ersten sollst du im Frühling den Bienen möglichst in Ruhe lassen; zweitens ist das Zuckerwasser, das du da meist zu füttern gezwungen bist, kein geeignetes Brutfutter und drittens, da du im August und September saumselig und nachlässig warst, wirst du's totsicher auch im März und April sein.

C) **Räuberei.** Zur Zeit der Auffütterung im August-September ist die Gefahr des Räuberns auf dem Bienenstand sehr groß. Gewöhnlich gibt's zu dieser Zeit noch schöne Flugtage, aber wenig Tracht für die Bienen. Deshalb ist die größte Vorsicht geboten. Glücklich der Imker, der da über praktische Futtergeräte verfügt! Das sind meines Erachtens solche, die eine möglichst große Quantität in kürzester Zeit aufzunehmen gestatten, ohne daß die Gefahr von Ertrinken der Bienen und zur Sudelei besteht. Der Thüringer Ballon ist zwar recht handlich und praktisch, und doch ist der Raum zur Abnahme, das Futtertröglein viel zu klein, so daß mitunter eine ganze Nacht nicht ausreicht, die zwei Liter zu bewältigen. Besser sind meiner Ansicht automatische

Digitized by Google

Futtergeräte a) mit Rillenverteilung im Innern des Kastens, b) mit Füllvorrichtung außerhalb des Bienensitzes. Mit solchen Geräten ist die Fütterung am späten Abend eine Kleinigkeit, und die Bienen sind in kurzer Zeit mit der Uebertragung des Futters fertig, so daß sie sich am nächsten Morgen schon längst beruhigt haben. Für die Räuberei gilt der bekannte Spruch „Besser Verhüten als Heilen"*) voll und ganz. Als beste Mittel zur Abwehr gelten: a) weiselrichtige, kräftige Völker; b) möglichst beschränkter Bienensitz; c) Verengung des Fluglochraumes.

Zum Schluß nochmals die eindringliche Mahnung: „Sorge für eine gute Einwinterung!" Mit dem August beginnt das neue Bienenjahr.

Raus, Dakheim.

Propolis.

Ein langjähriger, freundlicher Leser unserer Bienenzeitung und begeisterter Bienenfreund sendet uns folgende Zeilen über:

Die Verwendung des Klebwachses „Propolis" genannt.

Das Klebwachs ist eine harzige Masse, die die Bienen fleißig einsammeln und besonders an Pappeln, Weiden, Roßkastanien und verschiedenen Obstbäumen finden. Man sieht es in den Bienenstöcken in Menge an Wabenträgern, Rähmchen etc., die von den Bienen mittels des Klebwachses befestigt werden. Alle Ritzen und Oeffnungen sind damit verstopft, oft sogar die Fluglöcher damit verengt, und alle Unebenheiten an den Wänden sind damit ausgeglichen.

Der Bienenzüchter ist oft gezwungen die Bienenwohnungen von dem anhaftenden „Kitt" zu befreien. In den meisten Fällen wird es als wertlos betrachtet und mit dem Kehricht beseitigt. Die wenigsten Imker wissen, daß sie ein ausgezeichnetes Parfüm und Räuchermittel vor sich haben. Im Wäscheschrank z. B. wird durch darin verteilte Propolisstücke ein Wohlgeruch verbreitet, den sicher keine Hausfrau, die einen Versuch mit diesem billigen Mittel gemacht hat, gern wieder missen wird. Ebenso überrascht wird jeder sein, der das Klebwachs als Räuchermittel auf den heißen Ofen legt. Ein Stück von der Größe einer Kirsche gibt der Luft eines größern Zimmers einen äußerst angenehmen Geruch.

Also nicht achtlos wegwerfen, sondern fleißig einsammeln und aufbewahren. Will man den verschiedenen Stückchen eine Pillen- oder Kugelform geben, so wärmt man sie in warmem Wasser. Teile von Bienenwachs, die beim Abschaben darunter geraten sind, suche man aus und tue sie bei Seite. F.

*) Eine Imkerregel lautet: „Vor jeder Räuberei ist passiert 'ne Dielei." (D. R.)

Digitized by Google

Die Bienenzucht einst und jetzt.

Von J. B. Kelten aus Amerika.

Das Buch der Welt liegt vor uns aufgeschlagen
Seit ungezählter Zeit mit vielen Fragen.
Kein Mensch drang noch ins Inn're der Natur,
Und unser Wissen ist ein Stückwerk nur.
Der Mensch und alle Ding', die ihn umgeben,
Sind dunkel noch trotz aller Forscher Streben.

I. Einst.

Dieser Klageruf gilt auch noch heute für die Bienenzucht, für das Leben des Biens trotz der vermeintlichen Höhe unsers Wissens und Könnens, die wir ja wähnen erklommen zu haben. Lehrreich ist in dieser Hinsicht zunächst eine kleine Rückschau in die Vergangenheit. Die ersten Menschen der grauen Vorzeit suchten naturgemäß vor allem das zu benutzen und zu genießen, was die Natur ihnen bot und dessen sie zu Nahrung, Kleidung und Schutz bedurften. Im Verkehr mit der Natur machten sie nebenbei auch Erfahrungen; doch zum tiefern Eindringen in die Erscheinungen, zu höherm Aufschwung kam es nicht. Erst im Laufe der Jahrhunderte, der Jahrtausende erwachte man nach und nach zu höherm Streben noch weiter hinein und hinauf. So entstand allmählich auch einst die Bienenzucht. Unsere alten Urahnen sahen, daß Bienen süßen Honig sammelten; deshalb liebten sie die Honigsammlerinnen, sie selbst wurden auch **Bienenhalter** und die Nachkommen blieben es bis zu heutigen Tagen. Wie ehedem, so baut auch jetzt die Biene ihr kunstreiches Wachsheim, sammelt sie Honig und befruchtet nebenbei Pflanzen durch Uebertragung von Blütenstaub; es liebt und pflegt sie der Mensch, der „Herr der Erde", wie ihn die Bibel, das älteste Geschichtsbuch der Welt, so trefflich nennt. Von jeher beobachtete man die Biene unermüdlich; schon römische Dichter, wie Virgil (70—19 vor Chr.) und Ausonius (309—392 nach Chr.) besangen das Bienenvolk in schwungvollen Gedichten. Doch das Leben dieses wundervollen Insektes*) blieb von jeher in der Hauptsache ein Rätsel. Ihrem Leben und Treiben wurde alles Mögliche angefabelt. Man lese nur ein kaum 100 Jahre altes Bienenbuch, und man wird staunen. 1828 erschien z. B. eines der besten Bienenbücher jener Zeit: „Die Bienenzucht von Baron von Ehrenfels." Die Vereinsbibliothek des Kantonalvereins

*) Die Biene ist ein **Insekt** und die Insekten bilden die zahlreichste Tierklasse. Mehr als 80 000 Arten von Insekten sind schon beobachtet und gezählt worden. Besonders merkwürdig: Bei den Insekten begegnen wir eine Fülle von Kunsttrieben, wahre Wunderwerke, die alles übertreffen, was der Art bei höhern Tieren sich findet.

Digitized by Google

„Luxemburg" besitzt dieses kostbare Buch.**) Schon vor 40 Jahren gab es davon nur mehr ein einziges Exemplar, das ich nach mehrjährigem eifrigem Suchen in Deutschland und Österreich zu überaus hohem Preise noch aufstöberte. Fleißige Forscher sichteten wohl allmählig die dürftigen, ererbten Lehren der vergangenen Jahrtausende, doch ohne durchschlagenden Erfolg.

Da erschien unerwartet 1848 eine Schrift: „Theorie und Praxis des neuen Bienenfreundes von Dzierzon", katholischem Pfarrer in Karlsmarkt bei Brieg (Schlesien). Es war Dzierzon, dessen unsterblicher Name heute allen Bienenfreunden der Erde wohl bekannt ist; Dzierzon, der genialste Bienenforscher aller Zeiten; Dzierzon, der Entdecker der Lehre der Parthenogenesis***); Dzierzon, der eigentliche Erfinder und Einführer der beweglichen Wabe, des sogenannten Mobilbaubetriebes, und des größten technischen Fortschrittes in der Bienenzucht.

Wie Moses einst der Führer der Israeliten bei ihrer Ausreise aus Ägypten war und ihnen auf dem Berge Sinai Gebote gab, so war Dzierzon vor 80 Jahren der große Führer und Neuerer für die Imker der Neuzeit.

Nur ein Land der Erde möchte Dzierzon seinen unsterblichen Namen streitig machen. Die meisten Imker der Vereinigten Staaten Nordamerikas betrachten noch heute einen dortigen ehemaligen protestantischen Pfarrer, namens L. L. Langstroth als Erfinder des Mobilbaues. Doch ganz mit Unrecht; denn sein Buch „The Hive and the Honeybee" (Der Bienenstock und die Honigbiene) erschien erst 1852, während Dzierzons Werk schon 1848 veröffentlicht wurde. Ob Langstroth wirklich auch Erfinder des Mobilbaues in Amerika war, oder ob er nicht auf irgend eine Weise Kunde aus Deutschland erhielt, mag dahin gestellt sein; das eigentliche und größte Verdienst, die Entdeckung der Lehre der Parthenogenesis scheint er sich doch wohl nie angemaßt zu haben.

Das kühne Auftreten Dzierzons mit seiner neuen Lehre rief allerorts größtes Aufsehen hervor und es regten sich besonders die Verkünder alter Weisheitslehren. Ein mehrjähriger Kampf entbrannte. Sogar

---

**) Ist als Band VI: „Die Bienenzucht nach den Grundlagen der Theorie und Erfahrung. Von J. M. Freiherrn von Ehrenfels. Mit Ergänzungen und Erläuterungen herausgegeben von Alois Alfonsus" im Archiv für Bienenkunde erschienen. (Die Red.)

***) Parthenogenesis: griechisches Wort, bedeutet „jungfräuliche Geburt". Dzierzon lehrte, daß die Bienen auch aus unbefruchteten Eiern Lebewesen entwickeln können, jedoch nur männlichen Geschlechtes (Drohnen).

Digitized by Google

große Geister und Gelehrte traten als Dzierzons Gegner auf; besonders war es Baron von Berlepsch, ein großer Imker, Vorkämpfer der alten Schule und gewaltiger Geisteskämpfer, der Hallo erhob. Von Dzierzon in die Enge getrieben, machte er eines Tages heimlich — als einfacher, neugieriger Bienenzüchter — ohne Nennung seines Namens einen Besuch bei Dzierzon, um sich dessen Bienenstand und Betrieb genau anzusehen. Dort fand er den freundlichsten Empfang. Heimgekehrt machte er dann alle von Dzierzon ihm empfohlenen Versuche und Beweise, und diese Versuche bestätigten glänzend die Wahrheit der Lehre Dzierzons. Daraufhin verkündete Berlepsch als ritterlicher und ehrlicher Kämpe öffentlich der horchenden Imkerwelt etwa folgende Worte****): „Ich bin besiegt. Dzierzon hat Recht. Nun gehe ich sofort mit Sack und Pack in Dzierzons Lager über und künftig kämpfe ich mit und für Dzierzon, und nicht mehr gegen ihn." Der Erfolg war auch entscheidend: Da Dzierzons Hauptgegner gefallen war, schwiegen bald auch die dii minores (die niedern Götter), die Kläffer. Wer sich näher über jene merkwürdigen Vorgänge unterrichten will, lese die einst berühmte „Eichstädter Bienenzeitung", deren 55 Jahrgänge sich auch in der Vereinsbibliothek des Kantonalvereins „Luxemburg" finden. Noch heute, nach vielen Jahrzehnten, gedenke ich noch mit Hochgenuß jener süßen Stunden, wo ich einst die entsprechenden Jahrgänge las, nochmals las und wieder las. Nachdem Dzierzon der große Wurf gelungen, da wußte auch die Morgenröte einer neuen und besseren Zeit. Doch fast wehmütig frage ich noch heute: Wievieler Jahrtausende bedurfte es ehedem, bis ein Dzierzon erschien, bis der größte Fortschritt aller bisherigen Imkerzeiten plötzlich erfolgte? Nun erhellt Dzierzons Leuchte den Imkerhimmel schon seit mehr denn 75 Jahren, und dennoch steht auch heute noch dort manches große Fragezeichen unbeantwortet. Mich und mit mir auch manchen andern Imker interessierten verschiedene weitere Fragen. Bei mir stand da von jeher obenan die Orientierung der Flugbienen. Ich hatte stets meine eigenen Gedanken darüber, doch schwieg ich, weil auch andere darüber schwiegen und ich meine Ansicht für kühn und bedenkliche Anmaßung hielt; doch „Tempora mutantur et nos mutamur in illis" (Die Zeiten ändern sich und wir ändern mit ihnen) und so will ich nunmehr offene Farbe bekennen.

(Fortsetzung folgt.)

****) Leider läßt mich hier mein alter Kopf teilweise im Stich. Den genauen Wortlaut der Erklärung Berlepsch's weiß mein Gehirn heute nicht mehr; doch der Sinn seiner Worte ist jedenfalls ganz richtig.

Digitized by Google

Funkspruch.

Wusterhausen, am 15. Juli 1927.

Freunde! — Fürs Gutland ist die „Schlacht" wieder einmal geschlagen und leider für viele verloren. Gar mancher Bienenfreund steht vor „leergebrannten" Nestern und leeren Honigtöpfen, mit der schönen Hoffnung auf 1928. — Hoffentlich sendet der Wettergott unsern Oestlinger Kollegen besseres Wetter, damit sie wenigstens volle Honigkübel aufzuweisen haben. Wir wünschen und gönnen ihnen dies von Herzen!

Die am 7. Juli in Luxemburg tagende Honigkommission sprach sich einstimmig für einen Honig-Richtpreis von 10 Fr. pro Pfund aus. Sie rät jedoch, nicht zu voreilig zu sein mit dem Verkauf, da der Preis in den Wintermonaten, wie letztes Jahr, noch „anziehen" dürfte.

Jenen Mitgliedern, die einen Bezug von Zucker durch die Vereine befürworten, bringen wir zur Kenntnis, daß nach den von uns vorgenommenen Erkundigungen, ein solcher für den Einzelnen keinen Vorteil bringt. Wir geben daher jedem den Rat, sich auf „eigene Faust" für die Einwinterung mit dem nötigen Futter zu proviantieren.

Achtet auf die Faulbrut, die im Hochsommer an den unausgedeckelten Zellen mit übel riechendem Inhalt am leichtesten zu erkennen ist!

Es laufen viele Reklamationen über die unregelmäßige Zustellung der Bienenzeitung ein. Wir möchten unsere verehrlichen Leser darauf aufmerksam machen, daß sie gegebenenfalls zuerst beim **Briefträger** und dann erst bei Herrn **Zoller** Beschwerde führen sollen. In den meisten Fällen genügt ein Einspruch bei ersterem, und die Sache klappt.

Wir danken unserm hochbejahrten Altmeister, Herrn J. B. Hellen aus Amerika, für seine wunderbar rastlose Mitarbeit an unserm Vereinsorgan, seiner Schöpfung. Obschon allerlei Altersgebrechen ihm praktische Bienenzucht nicht mehr erlauben, so hängt dennoch sein tiefgründiger Geist dermaßen an seinen einstigen Lieblingen, daß er nicht von ihnen lassen kann und er sich mit theoretischen Fragen, die das Bienenleben betreffen, beschäftigt. So beginnen wir heute mit Arbeiten, in der der 88jährige seine Gedanken über die Orientierung und die Intelligenz der Biene unsern werten Lesern unterbreitet.

Die betreffenden Artikel zwingen gewiß einem jeden Hoch-

Digitized by Google

achtung ab und beweisen, wie „geistig grün" (s. Ausspruch) der uns unvergeßlich bleibende Verfasser noch ist.

Wir sind stolz auf ihn und senden ihm aufrichtige Grüße und Glückwünsche hinüber übers große und trennende Weltmeer!

Die im vergangenen Jahr angekündigte, wegen Mißernte jedoch ausgefallene, große internationale Bienenzuchtausstellung in Namür (Belgien) wird heuer vom 27. August bis zum 6. September stattfinden. Nach dem uns übermittelten „Programme officiel des concours" wird Herr Morgenthaler, Liebefeld-Bern, (Schweiz) über Bienenkrankheiten reden.

Die „Rheinische Bienenzeitung" sagt einen „Rheinischen Imkertag des Bienenzüchtervereins der Rheinprovinz E. V." in unserer Nachbarstadt Trier in den Tagen vom 17.—20. September an.

Folgende Vorträge werden gehalten:

a) Bienen und Blüten (Oberlehrer Kiefer, Sellerbach);
b) Die Bestrebungen der Deutschen Züchtervereinigung (Rektor Körner, Köln);
c) Dem rheinischen Imker die rheinische Biene; ein Versuch zur Hebung der rheinischen Bienenzucht. (Pfarrer Klos, Niederbrombach);
d) Der Honig, seine Gewinnung, Behandlung und Verwendung (Kaufmann Franz Foos, Düren).

Wir erwarten, daß unsere Luxemburger Imker die beiden Veranstaltungen zahlreich besuchen werden, da beide groß angelegt sind und mithin des Interessanten und Belehrenden recht viel bieten dürften.

Unser Landesverein wird sich auf Wunsch der Großherzoglichen Regierung und des Ausstellungskomitees an der großen „Nationalen landwirtschaftlichen Ausstellung", die aus Anlaß der Grundsteinlegung des neuen Ackerbauschulgebäudes in Ettelbrück vom 2.—4. Oktober stattfinden wird, beteiligen.

Wir bitten daher unsere Mitglieder, dieselbe fleißig zu beschicken, um dadurch den Beweis der hohen Entwicklung unserer Bienenzucht und unseres festen und einmütigen Zusammenstehens vor dem ganzen Lande zu erbringen.

Freunde! Zeigt Immenfleiß und Immenopfermut! Dann werden wir Großes schaffen. —

Jene Bienenzüchter, die ausstellen wollen, müssen sich bis spätestens zum 10. September vermittelst Formular, das auf Anforderung hin von den resp. Vereinspräsidenten erhältlich ist, bei Herrn Prof. Esser, Ettelbrück, anmelden, damit ihr Name nebst Angabe des Ausstellungsgegenstandes in dem Ausstellungskatalog veröffentlicht werden können.

Digitized by Google

Alle Aussteller in der bienenwirtschaftlichen Abteilung sind frei von der Entrichtung eines „Platzgeldes".

Als Vertreter des Landesvereins beim Ausstellungskomitee wurde unser Kassierer Herr Krier, Ettelbrück, vom Vorstand ernannt.

Der Verein Diekirch übernimmt, wie aus dem Versammlungsbericht in der Rubrik „Aus den Vereinen" ersichtlich, die Organisierung der bienenwirtschaftlichen Abteilung der Ausstellung.

Ausstellungskomitee und Landesverein f. Bzcht. haben namhafte Geldpreise, Medaillen und Diplome zur Prämierung der Aussteller bereit gestellt. Außerdem haben die Vereine Luxemburg, Diekirch und Capellen annehmbare Geldpreise gestiftet. Es wollen die andern neun Nationalvereine ihr lobenswertes Beispiel nachahmen und in einer nächsten Versammlung einen diesbezüglichen Beschluß fassen.

Mit der Ausstellung wird unsere erste Wanderversammlung, auf der die gesamte heimische Imkerschaft sich zusammenfinden soll, verbunden werden.

In der September-Nummer kommen wir noch auf die ganze Veranstaltung zurück.

Aus Raummangel mußten verschiedene Arbeiten bis zur nächsten Nummer zurückgestellt werden.

Der Funker.

Züchterecke.

Ein Königinzuchtkursus auf einem Musterstande.

Von J. Raus, Dalheim.

Es war am letzten 21. Juni, einem der wenigen schönen Immentage dieses Monates traurigen Gedenkens. Gegen zwei Uhr nachmittags schritten wir zu zweien im hellen Sonnenglanze rüstig die steile Anhöhe von Lorentzweiler gegen Osten hinan. Halbwegs nahm uns der Buchenwald in seinen kühlenden Schatten auf, und bald hatten wir den Gipfel des Berges, das Ziel unserer Wanderung, erreicht. „Blaschеid!" Das schmucke Dörfchen, so hoch gelegen, und doch im Versteck, von einem Kranz fruchtbarer Obstbäume eingeschlossen, stößt nordöstlich hart an mehrere „Waldkoppen", indes gegen Südost ein weites Gelände von Äckern und Wiesen sich wellenförmig dem nahen Tale der Weißen Ernz zuneigt und dem erstaunten Blicke des Wanderers ein mächtig schönes Landschaftspanorama hervorzaubert.

Inmitten dieses Idylls befindet sich ein Musterbienenstand, windgeschützt und doch allen Sonnenstrahlen zugänglich, eine Augenweide für ein Imkerherz.

Digitized by Google

Meister Mely und mit ihm noch zehn Genossen, die bereits eine Stunde früher angekommen waren, begrüßten uns aufs herzlichste, und der Königinnenzuchtkursus nahm seinen Fortgang. Mely hatte auf Wunsch und als Einleitung verschiedene seiner Kasten nach Wahl der Kursisten geöffnet, und diese konnten sich selbst überzeugen, daß erprobte „Hüngler" auch in Hungerjahren wie das heurige wenigstens etwas zu leisten imstande sind.

Die Verfassung der gleichmäßig entwickelten Völker bewies, daß eine systematisch durchgeführte, rationelle Züchtung von nur Edelkönigginnen mehr denn als ein einfacher Sport zu gelten hat.

Mely erklärte nicht blos die Vorbedingungen zum Erfolg der Zucht, indem er auf die unerläßlichen Vorbereitungsarbeiten beim Zucht- und Pflegevolk hinwies, er war auch in der Lage, aus einem Reservevolk, das eine erstklassige bewährte Mutter beherbergt, eine Wabe mit Jungfernbau, die 5 Tage vorher eingesetzt worden war, herauszunehmen und die verschiedenen Phasen in der Bestiftung vorzuzeigen: vom eintägigen Ei an bis zur dreitägigen Made. Ebenso entnahm er einem Pflegevolk, das er 10 Tage vorher weisellos gemacht hatte, eine Zuchtlaffenwabe, deren Näpfchen vor 6 Tagen umgelarvt worden waren. Daran konnten wir 15 prächtig ausgezogene, frisch verdeckelte Königinzellen bewundern. „Nach 5 Tagen," sagte Mely, „also am 26. Juni kommen diese in die Schlüpfkäfige, zwei bis drei Tage später, wenn die Jungmütter ausgeschlüpft sind, werden sie gelb gezeichnet und in den Begattungskäfchen zur Belegstelle gebracht."

Es würde zu weit führen, hier auf alle Einzelheiten einzugehen, die uns Mely mit erstaunlicher Sicherheit demonstrierte. Die von ihm ausgeführten Kunstgriffe, wie Näpfchenguß, Anlöten, Umlarven, Stutzen, Zeichnen der Königinnen u. s. w., bei deren Aufzählen allein manchem geneigten Leser etwas wie eine Gänsehaut oder eine Art unheimlichen Frösteins über den Rücken läuft, erwiesen sich in der Praxis des Mely als die einfachste und natürlichste Sache der Welt. Er hatte seine Vorbereitungen so getroffen, daß alle seine Erläuterungen an praktischen Beispielen und Experimenten fußten: Unter anderem hatte er vier noch unbefruchtete Jungmütter zur Hand, lauter Rassetiere, die er teils selbst zeichnete, teils durch Kursisten zeichnen ließ, und den mutigsten unter letztern bot er sie zum Geschenk an.

Nur allzurasch liefen die lehrreichen Stunden dahin, die Uhr mahnte gebieterisch zum Aufbruch. Noch eine kleine Erfrischung in der nahen Waldschenke, und wir wanderten raschen Schrittes die „alte Straße" hinab zum Lorenzweiler Bahnhof mit dem frohen Bewußtsein, also.

Bevor ich diesen Bericht schließe, möchte ich hier noch einige persönliche Erwägungen über die weitere Entwicklung und Tätigkeit unserer

Digitized by Google

Züchtervereinigung vorbringen. Mehrere Mitglieder sprachen die Befürchtung aus, es könnte leicht ein Stillstand oder eine Art Rückschlag in der Züchterbewegung eintreten, ähnlich wie das im laufenden Jahr mit der Witterung so oft der Fall war. Das darf aber nicht sein! Die erste Begeisterung für die gute Sache darf unter keinen Umständen abflauen! Was nunmehr vor allem nottut, ist meines Erachtens die Ausarbeitung eines klarumrissenen Programms. Der Vorstand möge dieserhalb baldigst zusammentreten und beraten, was alles in diesem Jahre noch geschehen kann im Interesse der Königinnenzucht. An „Zuchtstoff" wird's gewiß nicht fehlen. Ich nenne blos einige Punkte, beispielsweise die eventuelle Beteiligung der L. K. Z. V. an der Ettelbrücker Ausstellung, den genossenschaftlichen Bezug von Geräten, Verkauf, Umtausch, Wettbewerb von Edelköniginnen, Standard, Zuchtväter, Belegstelle, usw.

Also, frisch an's Werk und all Züchterheil!

Erlebtes.

Asmus Sempers „Glück."

„Asmus Semper war das Glück hold gewesen." So schloß Hiddigeigei seinen letzten Bericht über Bienentransport.

Ja, es war ein großes, unverdientes Glück gewesen. Und nun dieser Umschwung! Asmus Semper ist kleinmütig geworden. Sein Bienenglück strahlte bis zur Schwarmzeit. Da stiegen Gewitterwolken auf, und dunkel ward's.

Anfang Juni stand Asmus an einem seiner beiden Kästen und horchte. Vor einigen Tagen war hier ein Vorschwarm ausgezogen, jedoch glücklich wieder eingebeutet worden. Asmus horchte, und seine Stirne legte sich in Falten. Ein fröhliches, übermütiges, rasendes Tüten war drinnen.

„Ich will dich das Singen lehren," knirschte Asmus, zog hastig den Schleier über, stopfte sich eine großmächtige Pfeife und öffnete in ziemlich unheiliger Weise den festlich widerhallenden „Konzertsaal." Auffallend ruhig waren die Bienen. Asmus zog die Waben, still, behutsam, seine Blicke spähten in die schwarze Bienenmasse, die träge, wie trunken an den Zellen hing. Das „Singen" war verstummt. Asmus spähte schärfer, „sie" durfte ihm nicht entgehen.

Da — da kommt Bewegung in die unheimliche Stille. Laufen, Rennen, wirres, sinnloses Hasten. Von der Wabe, die Asmus eben in der Hand hält, fliegt alles ab, sollt mit lautem Brausen um ihn herum. Er schiebt die Wabe ein und schließt mit dem Fensterchen ab. Das Durcheinander wird immer größer, wird zum Gewoge. Asmus sieht ratlos, es ist mehr als Staunen, was ihn überkommt. — Plötzlich horcht er auf. Die Luft erbraust! Da draußen führen sie einen wilden

Digitized by Google

Freudentanz auf. „Ach so!“, sagt Asmus, „die schlaue Sängerin ist entwischt. Diesmal ist es der Herr Inspektor, der sich verspätet hat.“

An einen Baum gelehnt, schaute Asmus Semper den schwärmenden Bienen zu. Anscheinend wollten die braven Ausreißer ihm nur necken, in kindlicher Einfalt hingen sie sich an den niedrigsten Ast des Apfelbaumes.

„So!“, sagte Asmus und ging, als vorsorgender Imkerlehrling zum Nachbar einen alten Stülper borgen. Das Einfangen gelang Asmus vortrefflich. Blieb das Aussuchen der Königin. Denn Asmus wollte auf jeden Fall den Schwarm mit dem Muttervolk wieder vereinigen, da sonst seine Hoffnung auf einen starken Honigertrag wohl zunichte gemacht würde. Also ging Asmus, der Jüngling, vorerst mal heim, sperrte sich zwei Stunden in sein Kämmerlein ein und heckte dort in aller Stille einen verwegenen Kriegsplan aus, dessen äußerst effektvoller Schlußakt die königliche Primadonna hinter Schloß und Riegel zeigen sollte.

Asmus Semper zog aus. Nach wieder zwei Stunden kam er kampfesmüde zurück, als Kriegstrophäe eine geschwollene Hand schämig in der Hosentasche bergend. Der Schwarm hatte seine Stellung im Strohkorb in zähem Trotz behauptet. Aus reinster Friedensliebe erneuerte Asmus den Angriff nicht mehr. Eine Woche lang lebte der Schwarm glücklich in seiner armseligen Hütte.

Während dieser Zeit war der Imker Asmus in Ferien. Nach seiner Rückkehr ward ihm eine neue, schmerzliche Enttäuschung. Der schwarmlustige Mutterstock war fast bienenleer. Also ein neuer Schwarm, Schwärme vielleicht! Fort, hinaus ins feindliche Leben! Auf Nimmerwiedersehen! Asmus öffnete und zog die Waben. Ein jämmerlicher Anblick! Alle Weiselzellen standen sperrangelweit offen. Und die paar getreuen Arbeiter krochen durch die große Leere wie verschupfte Waisenkinder.

Und wieder hatte Asmus Semper, der Nimmermüde, einen Plan. Diesmal aber sollte ganz strategisch vorgegangen werden. Es ist klar, sagte er sich, daß der Schwarm im Stülper hierneben mit dem abgeschwärmten Mutterstock nun endgültig wieder vereinigt werden muß. Nur so kann diesem das Leben gerettet werden. Also ans Werk!

Irgendwo hatte Asmus gehört, daß zu vereinigende Bienen mit Honigwasser bespritzt werden sollten. Honig hatte er zwar noch keinen. Zuckerwasser dürfte wohl denselben Dienst tun. Asmus meinte es übrigens gut mit seinen Bienen und bereitete ihnen eine starke breiige Zuckerlösung. Sie sollten sich nicht zu beklagen haben. Dann holte er eine Pappschachtel und schnitt in eine Wand der ganzen Länge nach eine handbreite Oeffnung. Die Pappkiste rückte er nun dicht an den Kasten heran, mit der Oeffnung zu den Wabengassen. Vorsichtig ergriff er den schweren Stülper, hielt ihn über die offene Pappschachtel. Ein Schlag! Ein junger Bienenhaushalt war vernichtet. Poltern und Brausen, ein Chaos in der Pappschachtel! Asmus warf einen Blick hinein; um die Trümmer seines Fleißes krampfte sich ein verzweifelter Bienenknäuel. Von Mitleid gerührt besprengte der Bienenvater die Tierchen mit der guten, breiigen Zuckerlösung. Dann ließ er den

Digitized by Google

Deckel über die Kiste, in der Hoffnung, die Bienen würden durch die Seitenöffnung in den Kasten des Mutterstockes strömen.

Er wartete eine Weile. Das Brausen ward immer heftiger. Als er wieder hineinsah, hingen die Bienen an einem Klumpen, einige liefen wohl in den Kasten, die Insassen des letzteren aber eilten in Parforcemärschen herein in die Pappschachtel. Asmus war ratlos. Also das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung war eingetreten. Doch wollte er sich als der Herr zeigen, die Ehre jedenfalls mußte gerettet werden. Die Rauchmaschine her! — Brausen, Lärm, Getöse! Nur immer noch Rauch! — Nein, sie wichen nicht. So! Nach dem Rauch vielleicht wieder eine Portion Zuckerwasser gefällig?

Zuckerwasser! Asmus besah die Flasche. Wirklich, gutes, zähes, dickflüssiges Zuckerwasser. Und er schaute wieder in die Pappkiste. Ah, die gute Lösung war zu gut gewesen. Die Bienen waren aneinander geklebt. Deshalb der Andrang der Kasteninsassen, in rührender Nächstenliebe wollten sie ihren süßen Schwestern beistehen.

Und nun! Asmus Semper griff zum letzten Mittel. Er fegte die Bienen aus der Pappschachtel in den Kasten hinein, schloß ab und ging.

Nach einigen Tagen schaute er nach, ob die junge Schwarmkönigin in dem neuen Stocke ihres Amtes waltete. Er fand ein unruhiges Volk und keine einzige bestiftete Zelle. Die unglückliche Jungmutter war wohl bei der pompösen Wiedervereinigung verloren gegangen.

Asmus Semper, wo war dein Glück?

Dunkel ward's.

Bis der Freund eine junge Königin schickte, die eine treffliche Eierlegerin ist.

Asmus Semper schaut in die Ferne. Da leuchtet ein schwacher Schimmer auf: sein Glück.

Hiddigeigei.

Schrifttum.

Der Honig. Sein Wesen, Werden und Wert, sowie die Grundzüge seiner Untersuchung. Für Forscher, Imker und Verbraucher. Von Professor Dr. E. Zander, Erlangen, und Professor Dr. A. Koch, Celle i. H. Mit 7 Tabellen und 14 Abbildungen. (Zugleich Band VI des „Handbuches der Bienenkunde.") Preis in Leinen geb. 4.50 RM. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastraße 83.

Welchem unserer Imker wäre der Name des Weltruf genießenden Bienenforschers Dr. Enoch Zander und das von ihm verfaßte „Handbuch der Bienenkunde" nicht bekannt? Alles, was aus Zanders Werkstatt kommt, ist schlackenloses Gold und für die mit Verständnis betriebene Bienenzucht von größtem Nutzen. So auch Band VI seines Handbuches, den er im Verein mit Dr. A. Koch herausgibt. Die Verfasser haben sich so in die Arbeit geteilt, daß Dr. Zander in einem ersten Abschnitt unser ganzes Wissen vom Wesen, Werden und Wert

Digitized by Google

des Honigs zusammenträgt, während Dr. Koch im zweiten Teil die Untersuchungsmethoden schildert.

Wer die ersten 5 Bände des in der Bienenliteratur einzig dastehenden Zander'schen Werkes besitzt, wird sich sicher auch Band VI anschaffen. Es ist selbstverständlich, daß unsere Vereine das ausgezeichnete Werk ihrer Bibliothek einverleiben werden. Wir können es allen nur wärmstens empfehlen.

* * *

Archiv für Bienenkunde. Zeitschrift für Bienenwissen und Bienenwirtschaft, herausgegeben von Professor Dr. Ludwig Armbruster. Verlag Karl Wachholtz, Neumünster in Holstein. VII. Jahrgang 1927, Heft 4. **Maikrankheit und Nosema.**

Das vorliegende Heft enthält auf 32 Seiten für die Praxis des Imkers eine Fülle recht wertvoller Gedanken. Otto Morgenthaler, der weltbekannte Wissenschaftler an der schweizerischen milchwirtschaftlichen und bakteriologischen Anstalt in Bielefeld-Bern ist mit „Beiträge zur Kenntnis der Bienenkrankheiten" und „Der gegenwärtige Stand der Nosemaforschung", ein geschichtlicher Rückblick, vertreten, während Dr. G. A. Rösch, München, im „Beitrag zur Kenntnis der Maikrankheit" das Kapitel des betr. Krankheitsbildes in dem Sinne erweitert, indem er nachweist, „daß von der Maikrankheit eine deutlich umschriebene Altersgruppe der Arbeiterinnen betroffen wird."

* * *

Merkblatt über Bienenkrankheiten mit vergleichender Übersichtstafel. Bearbeitet von August Handschuh, Schwenningen a. N. 2. Auflage 31.—60. Tausend. Herausgegeben vom Landesverein für Bienenzucht in Württemberg. Verlag von M. Link G. m. b. H., Schwenningen a. N.

Bei den immer häufiger auftretenden Krankheiten kann das Merkblatt insofern recht wertvolle Dienste leisten, als es in kürzester und einfacher tabellarischer Form die einzelnen Krankheitsbilder der verschiedenen Bienenseuchen angibt und somit jeden Imker in die Lage versetzt, die ersten Anfänge derselben zu erkennen und rechtzeitig zu bekämpfen. Wir wünschen ihm ein Plätzchen in jedem Bienenhause. Bei Anschaffung durch die Vereine stellt sich der Preis etwa auf 8—10 Pf.

Aus den Vereinen.

Aus dem Verein Luxemburg.

Die Juniversammlung des Kantonalvereins „Luxemburg" hatte etwa 20 Imker nach dem schönen Stand des Eisenbahnbeamten Kasser in Dommeldingen (Karrenweg) gelockt. Herr Kasser besprach mit großer Sachkenntnis die wichtigsten Arten der Königinzucht: Schwarmmethode, Ablegermethode, Entweiselung, stille Umweiselung und amerikanische Methode. Von seiner mit viel Erfolg betriebenen Königinzucht gab er zwei schöne Königinnen gratis zur Verlosung, sie fielen den Her-

Digitized by Google

ren Heischbourg und Lameisch zu. Es wurde beschlossen, an der gelegentlich der Grundsteinlegung der neuen Ackerbauschule in Ettelbrück stattfindenden landwirtschaftlichen Ausstellung teilzunehmen, durch Beschickung derselben und Stiftung von Preisen. Der Kantonalverein wird seine Mitglieder, die sich beteiligen, für die verursachten Kosten aus Vereinsmitteln schadlos halten. Diejenigen Imker, die sich zur bienenwirtschaftlichen Ausstellung nach Namür begeben wollen, sind gebeten, sich beim Vorstand zu melden; der Besuch wird alsdann gemeinschaftlich unternommen. N. L.

Aus dem Verein Diekirch.

An dem in sonniger Lage „Im Wangert" gelegenen Musterbienenstand des Vorstands-Mitgliedes Hrn. M. Molitor versammelten sich die Imker am zweiten Sonntag des Monats Juli. Der Besitzer zeigte und erklärte bereitwilligst und eingehend seine Bienenwohnungen und Geräte und führte, soweit es das unsern lieben Immen so verhängnisvolle Regenwetter dies gestattete, an den Kasten und Zuchtkästchen die zur Heranziehung und Verwendung von jungen Königinnen erforderlichen Manipulationen vor. Ihm sei an dieser Stelle für seine Bemühungen und Belehrungen herzlich gedankt. Im Lokale des Imkerkollegen Herrn J. P. Goedert fand hierauf eine sehr anregende Besprechung der praktischen Demonstrationen statt, und junge und alte Imker waren sehr befriedigt. — Für die Abteilung „Bienenzucht" auf der großen nationalen landwirtschaftlichen Ausstellung in Ettelbrück vom 2. bis 4. Oktober d. J., ist unser Kantonalverein bereit, die führende Rolle zu übernehmen. Trotz seiner nicht sehr günstigen finanziellen Lage stellte er dem Ausstellungskomitee einstimmig die Summe von 100 Fr. zu Preisen zur Verfügung und ernannte zu Mitgliedern der Kommission, die sich mit den Detailfragen zu befassen hat, die HH. J. Theis, M. Zeyen, J. P. Kier, M. Molitor und J. P. Faber. K.

Aus dem Verein Clerf.

Herr Molitor, Ettelbrück, unterhielt die am 3. Juli zu Ulflingen versammelten Imker über Königinnenzucht, sowie über das Beisetzen in andere Völker. Da der Vortrag besonders auf hiesige Verhältnisse angepaßt war, fand Redner großen Beifall. Ein Gönner des Vereins schenkte zwei Edelköniginnen, welche zur Verlosung kamen. Herr Präsident bat die Anwesenden, die Vereinsbibliothek fleißig zu benutzen, dieselbe steht bei Herrn Schmit in Ulflingen zur Verfügung. Folgende Werke weist sie auf: 1. Das neue Bienenbuch. 2. Bienenbuch für Anfänger. 3. — 4. Dathes Lehrbuch. 5. Volks- und Bienenzucht. 6. Handbuch für Anfänger, Kummen. 7. Bienenbuch. 8. Theoretische und praktische Anleitung. 9. Die Bienenzucht. 10. Unsere Honigbienen. 11. Leben und Zucht der Honigbienen. 12. Bienennährpflanzen. 13. Handbuch der Bienenzucht. 14. Königinnenzucht. 15. Neuer erfolgreicher Bienenzuchtbetrieb. 16. Der praktische Bienenzüchter. 17. Jung Klaus. 18. Honigbüchlein. 19. Imkerfragen. 20. Der reine Bienenhonig. 21. Lux. Bienenzeitung. 22. Der elsaß-lothringische Bienenzüchter. 23. Der prakt. Wegweiser. 24. Am Bienenstand. 25. Die Bienenzucht 1786. 26. Der Imker. 27. Die neue, nützliche Bienenzucht 28. Die Wachsmotte. 29. Fabiola. 30. Die inländische Klein-

Digitized by Google

tierzucht. 31. Der Bastiankasten. 32. Die Tracht. 33. Schwärmen und Honigertrag. 34. Anleitung zur Selbstbereitung des Honigweines. 35. Imkers Taschenbuch. 36. Unterricht in der Bienenzucht. 37. Immenleben Imkerlust. 38. Aus der Wunderwelt der Bienen. 39. Unterweisung für naturgemäße Volksbienenzucht. W. Hencks.

Vereinsversammlungen.

Verein Remich. — Sonntag, 31. Juli, in Baus Versammlung im Café Kiefer-Leineweber, um 3 Uhr nachmittags. Tagesordnung: 1) Besichtigung des Standes des Herrn Mondloch. 2) Bildung eines Kunstschwarmes. 3) Vortrag des Herrn Mondloch über seine Betriebsweise.

Verein Luxemburg. — Am Sonntag, den 7. August, Zusammenkunft auf dem Stande des Herrn Raus in Dalheim. Abfahrt in Luxemburg um 12.15 Uhr. Rückfahrtskarte bis Aspelt nehmen. Tagesordnung: 1) Besichtigung des Standes. 2) Vorträge der HH. Bernard, Fetschenhof und Raus, Dalheim. 3) Beteiligung an der Ausstellung in Ettelbrück. 4) Besuch der Dalheimer Kirche, in der erst kürzlich die Wandmalereien von großem Kunstwerte neu aufgedeckt wurden.

Verein Echternach. — Versammlung am Sonntag, 7. August, gegen 1 Uhr zu Scheidgen im Café Brücher. Tagesordnung: 1) Besprechung über Honigertrag und Honigpreis. 2) Ev. praktische Arbeiten am Stand des Herrn Weisgerber. 3) Verschiedenes.

Verein Vianden. — Versammlung am Sonntag, 7. August, 2½ Uhr im Saale des Herrn J. Reis zu Weiler resp. um 4½ Uhr im Saale des Herrn Leinen zu Merscheid. Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Zeitgemäßer Vortrag: Die Herbstarbeiten auf dem Bienenstande. (Bei günstiger Witterung praktische Arbeiten an einem Bienenstande.) 3) Ziehung der vom Vereine organisierten Tombola. Hauptgewinne: 1 Eimer Honig, 1 Bienenvolk u. s. w. Ein Auto fährt um 1 Uhr vom Café Osch, Vianden über die Staatsstraße Vianden—Hoslingen nach Weiler resp. Merscheid. Preis für Hin- und Rückfahrt 7 Fr. per Person.

Verein Mersch. — Am 14. August um ½3 Uhr Versammlung in Mersch im Hotel Brandenburger. Tagesordnung: 1) Zeitgemäßer Vortrag. 2) Beteiligung der Vereinsmitglieder an der großen landwirtschaftlichen nationalen Ausstellung in Ettelbrück. 3) Bibliothek.

Verein Grevenmacher. — Am Sonntag, den 14. August, um 3 Uhr nachmittags Versammlung im Café Schmit zu Wormeldingen. Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Zeitgemäßer Vortrag. 3) Besuch eines Bienenstandes. 4) Allgemeine Aussprache.

Verein Redingen. — Am Sonntag, den 14. August, gegen 3 Uhr findet zu Useldingen im Café Hollerich eine Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1) Praktische Arbeiten an einem Bienenstand. 2) Untersuchung eines Bienenvolks vermittelst Mikroskop. 3) Festsetzung des Beitrags für 1928. 4) Verschiedenes. 5) Aufnahme neuer Mitglieder.

Digitized by Google

NICOLAS SAND,

Kunstwabenfabrik,

LUXEMBURG,

117, Adolf Fischer Straße 117. **Telefon 32-75**

Kunstwaben aus reinem Bienenwachs liefere ich zu 39 Franken pro Kilo, ab hier.

Die Wabenstärke beträgt pro Quadratmeter circa 1 Kilo.

Nachstehende Wabengröße halte ich auf Lager und können sofort versandt werden:

$16^1/_2 \times 21$, 21×35, 19×35, $19^1/_2 \times 22$, 24×24, $22^1/_2 \times 31$, 24×38

Andere Größen müssen zum Voraus bestellt werden.

Für reines gelbes satzfreies Bienenwachs zahle ich 31—32 Fr. pro Kilo; Raas, je nach Qualität, 9 bis 10 Franken pro Klgr.

Die Aufträge werden gegen Nachnahme versandt.

——— Verpackung wird nicht berechnet. ———

Digitized by Google

REINES ITALIENNES

Bonne arrivée garantie

Prix :	Par 1	23 00 fr.
	Par 2	22 25 fr.
	Par 4	21.00 fr.
	Par 6	20.50 fr.
	Par 12 ou plus	20 00 fr.

Envoi à une même adresse.

Fournitures rapides à partir de iin mai.

Payement anticipé par mandat

Etablissements d'Apiculture
Jos. MEES Fils
Hérenthals (Prov d'Anvers).

H. de Waepenaert, Termonde (Belgique)

Bienenwohnungen — Bienenzuchtgeräte — Kunstwaben

Repräsentant für Luxemburg der großen Königinnenzucht:

A. ARNABOLDI, Fontaneto d'Agogna (Novara) Italie

Preis 23 Franken franko.

Auf Anfrage wird illustrierter Katalog zugeschickt.

Grand Etablissement d'Apiculture

JOS. MEES, fils, Hérenthals (Belgique)

Ruches	Bienenwohnungen
Outils et instruments apicoles	Bienenzuchtgeräte
Cire gaufrée	Kunstwaben
Bocaux à miel en verre	Honiggläser
Récipients «Mono-Service» en carton paraffiné	Honiggefäße
Abeilles vivantes	„Mono-Service"
Reines sélectionnées	Lebende Bienen
Prix modérés.	Edelköniginnen
Envoi du Catalogue sur demande	**Mäßige Preise.**
	Auf Anfrage wird Katalog mit Preisverzeichnis zugeschickt.

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

12. Jahrgang | Nr. 9 | 1. September 1927

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 10.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher.

Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Digitized by Google

Obermosel-Zeitung, Paul Faber, Grevenmacher

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

September 1927 Nr. 9 42. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: 1. Allgemeiner Teil: a) Imkers Führer im September. b) Die Bienenzucht einst und jetzt. II Jetzt: Instinkt der Biene. 2. Funkspruch. 3. Lachtereche: „Und das Unglück schreitet schnell." 4. Erlebtes: Zur Propolisfrage. 5. Schrifttum. 6. Aus den Vereinen: a) Berichte. b) Versammlungen.

Allgemeiner Teil.

Imkers Führer im September.

A) **Beobachtungen.** Der Monat Juli wandelte ganz in den Fußstapfen seines Vorgängers. Einzelne schöne Tage, wie z. B. der 4. und 5. Juli spendeten laut Stockwage den Nektar in ziemlich bedeutender Menge, je 3 und 2 Pfund. Hieraus ersehen wir, daß auch im Juli die Honigquellen reichlich fließen können. Leider waren diese Tage nur sehr spärlich. Die Wetterlage war infolge ihres unbeständigen Charakters im Allgemeinen ungünstig für unsere Bienen. Der Monat schloß im großen Ganzen ab, wie er begonnen hatte; die Bienen hatten kaum ihr Erhaltungsfutter eintragen können.

Die erste Dekade vom Monat August läßt auf bessere Tage schließen. Möglich, daß sich daraus noch eine namhafte Nachtracht entwickeln kann, die auch für das Gutland recht wünschenswert wäre. Da könnten sich noch die Bruträume mit bestem Winterfutter füllen, und die Futterflasche bräuchte nicht allzusehr ihres traurigen Amtes zu walten. Sollte aber, wie im Jahre 1921, noch nachträglich reichlich Blatt- oder Fichtenhonig eingetragen werden, so heißt es auf der Hut zu sein und durch geeignete Brutsperre diesen zur Ueberwinterung ungeeigneten Honig sofort in den Honigraum zu bannen.

B) **Rentabilität der Bienenzucht und Königinnenzucht.** Die Klagen über die Unrentabilität der Bienenzucht häufen sich, und es ist zu befürchten, daß die Reihen der Luxemburger Imker sich nochmals lichten werden. Dem muß mit aller Kraft entgegengearbeitet werden. Auf einer Kantonalversammlung am 7. August letzthin habe ich nachgewiesen, daß die Bienenzucht auch trotz der Hungerjahre noch ziem-

Digitized by Google

lich sich rentieren kann, wenn es der Imker nur einigermaßen versteht, rationell zu wirtschaften und zu züchten. Eine rationelle Bienenwirtschaft ist meines Erachtens nur auf dem Wege der Königinnenzucht möglich. Nur hochwertige Edelköniginnen, die aus bewährten und erprobten bodenständigen Zuchtstämmen hervorgehen, können uns jene vielgerühmten Hüngster oder Selbstversorger liefern, die auch in Hungerjahren nicht versagen. Viele Imker konnten 1926 und 1927 so recht ersehen, wie einzelne Völker wenigstens ihren Winterbedarf eintrugen, während alle anderen neben ihnen fast vollständig leer standen. Wenn es nun durch geeignete Züchtung gelingen kann, den ganzen Stand auf diese Höhe zu bringen, so wäre auch die Rentabilität garantiert. Theoretisch gestaltet sich da deren Berechnung wie folgt: „Honigertrag eines Volkes 20 Pfund. Davon 10 Pfund als Winterfutter, während die Abgabe von 10 Pfund an den Imker durch ebensoviel Zuckerlösung 1 : 1 wettgemacht würde. Der Wert von 10 Pfund Honig pro Volk dürfte genügen, um für sämtliche Unkosten, Zuckerfutter, Amortisation des investierten Kapitals usw. aufzukommen. Freilich kann man hierbei nicht mit einem Minimaltarif für angewandte Mühe und Arbeit rechnen. In der Praxis sieht's leider weniger rosig aus. Da sind vor allem die atmosphärischen Trachtverhältnisse an einem vollständigen Versagen schuld, oder besser gesagt, die Disharmonie zwischen Wetter und Tracht. Blühten z. B. heuer die Honigpflanzen in Masse, so versagte die Sonne; herrschte dagegen eitel Sonnenwetter, so fehlte es eben an blühenden nektarspendenden Pflanzen. Das war in den beiden letzten Jahren zum Heulen armselig und könnte fast den besten Imker zur hellen Verzweiflung bringen.

Und doch gilt auch hier wieder der bekannte Spruch: „Nur die Ruhe kann es bringen." Der besonnene Bienenzüchter sucht daher die Ursache der Fehlschläge nicht so sehr in den Tücken der Natur, als in sich selbst. Eine zielbewußte Königinnenzucht mit dem Prinzip „Vom Besten nur das Beste" wird mit der Zeit die Hauptübel heilen und die Bienenzucht wieder hochbringen, zu Nutz und Fromm des Imkers selbst und der Allgemeinheit.

Wie bereits das letzte Mal angedeutet, endigt das alte Bienenjahr gewöhnlich im August, und dann beginnt auch direkt das neue. Hast du, lieber Imkerfreund, auch schon deine Schlußrechnung gemacht? Und wie lautet deren Bilanz? Hast du Aktiva- oder Passivsaldo-schluß? Ich befürchte sehr, das letztere ist für dich eingetreten. Nun denn, so verzage trotzdem nicht, ermanne und entschließe dich: „Auch ich will ein echter Züchter werden und im kommenden Jahre Wahlzucht betreiben. Die Arbeit ist verhältnismäßig leicht, jedenfalls ein-

Digitized by Google

facher, als die aufregende, zeitraubende und gewinnlösende Schwarmbienenzucht.

C) **Standarbeiten.** Im September müssen die notwendigen Arbeiten zwecks Einwinterung der Bienen unbedingt vollendet werden. Man säume also nicht länger mit Kontrolle, eventueller Bewerselung, Einengung, Fütterung und dergl. Nur die Warmverpackung hat einstweilen noch Zeit bis zum Einsetzen einer Frostperiode. Da das Massenauftreten der Wespen oft im September zu einer wahren Plage ausartet, sehe man sich gegen diese ungebetenen Gäste des Bienenstandes rechtzeitig vor. Letztes Jahr hatte ich ein halb Dutzend Krüge, zur Hälfte mit Abfallbier gefüllt, aufgestellt. Darin fanden viele Tausende dieser gelben Gesellen ein ruhiges, aber ruhmloses Ende. Dieses Jahr scheint kein Wespenjahr zu sein; wenigstens habe ich bis heute, den 10. August, auf meinem Stande auch nicht eine einzige Wespe zu Gesicht bekommen. Bereit steh'n aber schon die leeren Krüge. (Werden wohl Honigkrüge sein, die leer blieben?! D. R.)

Kaus, Dalheim.

Die Bienenzucht einst und jetzt.

II. Jetzt: Instinkt der Biene.

Von J. B. Kellen aus Amerika.

(Schluß.)

Die dornige Frage betreffs der Orientierung der Flugbienen lautet: Wie findet die Biene ihren Weg beim Ausfliegen nach naher oder weiter Ferne und wie findet sie ihre Wachsklause bei der Rückkehr sicher und direkt auf kürzestem Wege wieder? Ich gestehe, ich habe mich früher recht oft und lange mit diesem heiklen Punkte beschäftigt. Ich habe alle mir zugänglichen Bienenschriften und naturwissenschaftlichen Werke befragt. Viele derselben erwähnten die eigentliche Frage gar nicht, sondern sie schrieben nur, daß die Bienen stets zu ihrem Heime wiederkehren, ohne dabei auf das Wie? und Warum?, der Frage hinzuweisen. Andere meinten, das Verfahren der Bienen beruhe nur auf ihrer großen Klugheit und Orientierungsfähigkeit. Nun nach meiner Ansicht war das nichts anders als eine alte, törichte Meinung einer alten unwissenden Zeit. Nur wenige Bienenschriften erklärten einfach, die Orientierung der Bienen sei wunderbar, unbegreiflich, unerklärlich. Das war in meinen Augen wenigstens eine ehrliche Sprache der Offenheit forschender Menschen. Nachdenkend sagte ich mir jedoch: der die Biene angewiesen hat, draußen Honig zu sammeln, hat ihr auch den Weg dazu ermöglicht und gewiesen, und zwar auf die einfachste und sicherste Art.

Der Schöpfer, ein allweiser und allmächtiger Gott, gab dem Menschen, dem „Herrn der Erde", in seiner Wiege ein hohes Erkennt-

Digitized by Google

nisvermögen, nämlich Vernunft, Verstand als Richtschnur, als Leitstern fürs Erdenleben. Auch den **Tieren,** vom Elephanten bis zum mikroskopischen Kleintiere herab, also allen Tierklassen, gab er eine Art **niederer Erkenntnisfähigkeit,** eine Anweisung, eine Richtschnur, ein Hilfsmittel; er gab ihnen einen Instinkt, er legte ihnen eine Vorschrift fürs praktische Leben in die Wiege. Auch dem winzigen Insekte, der Biene, der es an Leibes- und Geisteskräften gebricht, hat er eine solche Anweisung nicht versagt. Er gab auch der Biene einen Trieb **unbewußt** zu suchen und zu tun, was Leben und Wohlsein fördert und das Gegenteil meidet, mag es daheim oder bei Ausflug oder Heimkehr aus naher oder weiter Ferne sein. Solchen Trieb nennen wir **Instinkt.***) Nach und nach kam ich unvermerkt zu der Ueberzeugung, daß die Biene ein Instinkttier ist und daß der, ihr vom Schöpfer schon bei der Geburt verliehene, also **angeborene Instinkt** es ist, der sie bei allen ihren Arbeiten leitet und ihr auch beim Ausfluge und bei der Heimkehr den rechten und sichern Weg zeigt.

Ein solcher Instinkt findet sich bei allen andern Tieren, so auch bei den Insekten, wie z. B. bei der gemeinen und allen bekannten **Ameise.** Die winzige Ameise lebt gesellig wie die Biene und frißt am liebsten süße Stoffe gleich der Biene. Auch sie ist besonders merkwürdig durch ihren eigentümlichen Haushalt und ihr tätiges Leben in den sogenannten **Ameisen-Nestern.** Von dort aus machen die Ameisen ihre Ausgänge und Besuche in die Umgebung, ähnlich der Biene von ihrem Wachshause aus. Die Biene **fliegt** in der Luft, die Ameise wandert **zufuß** auf der Erde. Beide gehen aus und kehren heim. Wer zeigt beiden den Ausweg und wer den Heimweg, wenn nicht der angeborene, eigentümliche Instinkt?

Wer sagt auch anderwärts dem Wandervogel, der Schwalbe, dem Kranich, dem Storch etc. im Herbste: „Es naht der Winter, fort nach dem wärmeren Süden!" Wer gibt ihnen sogar einige geographische Kenntnisse und zeigt ihnen auch den wärmeren Süden? Und wer zeigt ihnen dann im nächsten Frühling den Rückweg zum Nordlande? Derselbe Storch, der im Herbste sein Heimatdorf im Elsaß verließ, kehrt bei Sommeranfang als bekannter Gast zum selben Heimatdache zurück. Ist das nicht Instinkt? Und ist es nicht auch schon eine Art angeborener Instinkt, der die Bienen, Biber, Termiten etc. anweist, Bauten, sogar wahre Kunstbauten aufzuführen? Welch ein Kunstwerk ist schon das Wachshaus der Biene allein! Längst steht der Eiffelturm zu Paris, und längst gibt es zu Newyork Häuser mit

*) **Instinkt** ist der lateinischen Sprache entlehnt und bedeutet: Innerer Trieb, Antrieb, Eingebung oder genauer = **Innerer Naturtrieb.**

Digitized by Google

40, 50, 60 Stockwerken, sogenannte Sky-scrapers (Himmelskratzer), und doch werden das bald nur mehr Zwerghäuser sein. Man ist bereits beschäftigt, zu Newyork einen riesigen Prachtbau von 110 Stockwerken zu errichten und sogar noch einen andern und höhern von 125 Stockwerken zu Engelwood, etwa 2—3 Wegestunden von Newyork entfernt, wo viele Tausende von Menschen werden hausen können. Doch wer und wo ist der menschliche Baumeister, der eine so kunstreiche Wachsklause wie die der Bienen hervorzuzaubern vermag?

Erhaben über aller Menschen Stärke,
Herr, sind auch alle deine Bienenwerke,
Denn nicht die Größe bringet Preis und Gunst,
Nein, auch des kleinen Werkes hohe Kunst.

Instinktmäßig erfolgt auch das sogenannte „Vorspiel" junger Bienen, oder das Vorspiel von Reinigungsbienen am Ende des Winters oder von Schwarmbienen nach Einlogierung? Und welch ergötzlich Schauspiel das Schwärmen! Wer sagt dabei den Bienen, sich um ihre Bienenmutter zu scharen? Instinkt der Bienen ist eine Schöpfergabe, eine Gottesgabe! Es spricht der Bieneninstinkt:

Es eilt die Bien' zum blumigen Gefilde
Und kehret heim auch unter hohem Hort.
Sie fleugt stets unter einem mächt'gen Schilde.
Naturtrieb lenkt sie sicher immerfort,
Ein Freibrief, den der Schöpfer ihr gegeben
Für ihr geheimes, wundervolles Leben.

Dem geneigten Leser will ich nicht verschweigen: Beim Nachdenken gedachte ich oft des eigentümlichen **Auges** der Biene. Von den Sinnen der Biene sind Gesichtssinn und Geruchssinn am schärfsten entwickelt. Ich fragte mich daher, ob nicht etwa das scharfe und eigentümlich beschaffene Auge der Biene bei der Orientierung, besonders bei der Auffindung ihres Heims aus weiter Ferne einen geheimnisvollen, uns bisher noch unbekannten, ja ungeahnten Einfluß ausüben könne. Möglich wäre es allerdings; doch bin ich selbst leider nicht genug allseitiger Biologe (Kenner der Lebenslehre), um mir hier ein durchaus sicheres Urteil aus eigener und voller Überzeugung bilden zu können. Nur eins ist sicher. Ausfliegen und Heimfinden, beide geschehen instinktmäßig, mag das Auge dabei eine Rolle spielen oder nicht. Inwiefern und auf welche Art und Weise das Auge dabei mitwirken mag, ist meines Wissens bisher noch nicht erwiesen. Das eigentümlich geformte und scharfe Auge der Biene dürfte allerdings auf ein besonderes Bedürfnis, auf einen besonderen Zweck hindeuten; aber auf welchen, und in wiefern sind deren Augen ein besonderer Wegweiser? Wer vermag auch dieses Dunkel voll zu erhellen?

Digitized by Google

Und hier auch frage ich wohl mit Recht: Wenn das Auge der Biene ihr bei ihrem Ausfluge und bei ihrer Heimkehr auch wirklich den Weg allein zeigen sollte, hat denn auch die kleine Ameise ein ähnliches Auge, das auch ihr den richtigen, wenn auch oft holperigen Weg zu ihrem Neste zeigt?

Im allgemeinen sei hier erwähnt, daß der Bieneninstinkt auf dem Felde der Naturforschung liegt, und daß es dort in solchen Fragen meist zweierlei Forscher gibt: gottgläubige und materialistisch gesinnte (= ungläubige). Wo Gottgläubige einen allweisen Schöpfer und Erhalter der Welt sehen und verehren, da sehen die Materialisten nur die materielle Natur selbst, also nur etwas Stoffliches, Körperliches, nicht aber das Dasein oder die Einwirkung eines Geistes. An und für sich leugnen sie nicht das Tun, die Kunst der Biene — oder der Tiere überhaupt. — Sie verschmähen den Instinkt, weil er geistigen, höheren Ursprungs ist; sie leugnen die Führung und Leitung Gottes, den sie nicht kennen. Die einfache Natur genügt ihnen in allen Fällen und Lagen. In unsern Augen ist der Instinkt für die Tiere ein weiser Helfer und Führer, in der Not, in den Augen der Glaubenslosen und Zweifler aber nur ein überflüssiger Ballast. Wer hat denn die Natur erschaffen, die Natur mit oder ohne Instinkt? Und ist der Schöpfer beider nicht derselbe? Ohne Bieneninstinkt, d. h. ohne höhern geistigen Einfluß ist das Geheimnis des Bienenlebens nicht zu enthüllen. Oder wenn doch, dann sage man wenigstens wo und wie denn die Bienen ihre besondere Weisheit holen und haben.

O Mensch, welch eine hohe Wundergabe
Ist der Instinkt in Gottes weitem Lande!
Mit seinem hoch gewalt'gen Zauberstabe
Lenkt er die Bien' am sichern Gängelbande.
Der Gott, der Lilien kleidet auf dem Feld,
Lenkt auch des Tiers Instinkt wie's ihm gefällt.

Da nichts kann aus sich selbst entstehen,
Wer hat Natur instinktlos denn geschaffen?
Ein Schöpfer muß doch irgendwo bestehen;
Ob's Jener, der den Menschen schuf aus Affen?
Natur ist blinde Göttin hier, verwandt
Der alten Götterwelt und leerer Tand.

Kürzlich las ich in einer angesehenen englisch-amerikanischen Wochenschrift einen wissenschaftlichen Bericht über den Briefwechsel des berühmten und berüchtigten Engländers, des Affensohnes Ch. Rob. Darwin (1809—1882) mit dem hochgelehrten französischen Entomologen (Insektenkundigen) J. H. Fabre (1823—1915); ein Briefwechsel, der mich überaus interessierte, und dies um so mehr, weil er hauptsächlich nur den

Digitized by Google

Instinkt der Bienen behandelt. Darwin und Fabre, zwei große Gelehrte der Naturkunde, und beide von höchstem Erdenrufe, welch ein willkommener Fund für mich! Und was noch mehr und viel merkwürdiger und tröstlicher für mich war, daß Fabre's Ansichten über den Instinkt der Bienen die meinigen vollständig bestätigten.

Fabre war Katholik, Darwin ein Agnostiker.*) Erdbekannt wurde Darwin ja hauptsächlich dadurch, daß er zu beweisen versuchte, jedoch gar nicht bewies, daß der Mensch vom Affen abstamme. Auch behauptete er, daß der Instinkt der Bienen nur eine angelernte und dadurch erworbene Fähigkeit sei. Fabre erklärte und bewies dagegen, daß der Instinkt durch Gesetze geleitet wird, die eines Menschen Geist nicht zu erklären vermag, und die das Geheimnis des Schöpfers sind und bleiben. Die beiden Gelehrten stimmten also nicht überein. Ganz natürlich, weil ihre Geistesanschauungen sich im allgemeinen widersprachen und auf entgegengesetzten Grundlagen beruhten. Der Franzose, obschon Katholik, war in wissenschaftlicher Hinsicht doch ganz frei und ungehemmt in seinen Ansichten, während der Engländer, ohne jeden Schöpferglauben, bei seinen Forschungen in engen und einseitigen Banden gefesselt war; zu höherer und freier Auffassung konnte sein Geist sich nicht emporschwingen. Es war dasselbe Bild, das sich auch heute noch häufig erneuert bei Erörterungen von manchen naturwissenschaftlichen Fragen. So litt Darwin Schiffbruch nicht nur, als er den Menschen zum Affenkinde stempelte, sondern auch als er den Instinkt der Bienen als etwas künstlich Angelerntes hinstellte.

1879 sandte Fabre dem Darwin den ersten Band seiner „Souvenirs entomologiques" (Erinnerungen aus der Insektenkunde). Der Engländer, erfreut, fand, daß die wundervollen Insekten noch nie so unvergleichlich lebendig und in so meisterhafter Sprache dargestellt worden; doch konnte er gleichzeitig nicht auch noch umhin zu bedauern, daß Fabre's Entdeckungen über den Instinkt seiner (Darwins) Evolutionslehre (Entwicklungslehre) widersprachen. Ganz natürlich, denn Fabre's Instinktlehre war „a shore thorn" (ein gar böser Dorn) für Darwins Theorie, besonders für dessen Affenlehre.

Der Darwinismus war ein stolz Gebäude,
Jedoch auf Sand statt Felsen hart erbaut.
Am Affenstamm nagt schon längst die Räude,
Und Rest der Lehre ist auch schon ganz ergraut.
Die Leuchte grüßten einst wohl tausend Stimmen,
Doch Blendwerk wird sie glanzlos bald verglimmen.

*) Agnostiker: Wort vom altgriechischen Gnosis = Erkenntnis, d. h. jemand, der die Möglichkeit übersinnlicher Erkenntnis leugnet, also ein Ungläubiger.

Digitized by Google

Ebenso glanzlos wie Darwins Affenlehre wird auch seine Ansicht über den angelernten und erworbenen Instinkt der Bienen vorübergehen. Wie, wann und durch wen könnte denn solch ein Anlernen erfolgt sein? Das vergaß er der horchenden Welt mitzuteilen. Es gibt ja gar keine Möglichkeit irgend einer Einwirkung des Menschen auf die Orientierung des Fluges der Bienen.

Darwin und Fabre haben also gesprochen. Andere Naturkundige und auch die Imker aller Zungen haben nun das Wort.

Funkspruch.

Wusterhausen, am 15. August 1927.

Freunde! — Die Bienenzucht soll und darf inbezug auf Reichhaltigkeit nicht hinter den andern Abteilungen der Etzelbrücker landwirtschaftlichen Ausstellung zurückstehen. Wir fordern daher unsere gesamte Imkerschaft in ihrem eigenen Interesse wiederholt auf, dieselbe fleißig mit **Honig, Wachs, Geräten und Beuten** (auch selbstgefertigten) **Lehrmitteln usw. zu beschicken.** Für Völker und Königinnen ist es leider völlig spät. — Man lese übrigens den die Ausstellung betr. Passus in unserem letzten Funkspruch noch einmal nach und folge den dort erteilten Anweisungen.

Die Wanderversammlung findet am 2. Oktober gegen 3 Uhr im großen Saale des Stadthauses zu Etzelbrück statt. Hoffentlich wird dieselbe gut besucht sein, da sie eigens dazu geschaffen wurde, um all unsern Bienenzüchtern Gelegenheit zu geben ihre Interessen gemeinsam besprechen und den freundschaftlichen Geist pflegen zu können.

Wer Liebe zur Biene und zum Verein im Herzen trägt, wird sich eine Ehrenpflicht daraus machen, „dabei" zu sein.

Herr Generalsekretär **Zoller** wird über die verschiedenen **Bienenseuchen**, Herr **Raus, Dalheim** über **Biene und Landwirtschaft** und Herr **Pleger** über die Ziele der **Luxemburger Königinzüchtervereinigung** reden. Die einzelne Vortragsdauer beträgt 20 Minuten. Die anschließenden Diskussionen sollen möglichst kurz bleiben.

Für die verschiedenen gestifteten Preise sendet die Verbandsleitung hiermit ihren herzlichsten Dank. Sie lebt der angenehmen Hoffnung, daß es bis zum Eröffnungstage der Ausstellung keinen einzigen der zwölf Vereine mehr geben wird, der nicht irgend einen Kredit als Belohnung für den aufgebrachten Fleiß und Opfersinn der Aussteller

Imker, stellt aus und kommt in großer Zahl am 2.

Digitized by Google

aus der Vereinskasse zur Verfügung gestellt hätte, und müßte er wirklich am Ende des Jahres zum Teil als Defizit gebucht werden, wie z. B. im Verein Mersch.

Wo ein Wille, da ein Weg.

Wir machen die Vorstände darauf aufmerksam, daß die Oktober-Nummer als Doppelnummer Oktober-November erscheinen wird. Versammlungen für den November müssen also im Oktoberheft angekündigt werden.

Wegen Raummangel mußten einzelne Arbeiten bis zur nächsten Nummer zurückgestellt werden. Der Funker.

Züchterecke.

„Und das Unglück schreitet schnell."

Lieber Meily! — Fast mit Beschämung sehe ich mich genötigt, Ihnen mitzuteilen, daß es mir nicht geglückt ist, die von Ihnen gelieferte Königin unterzubringen. Den Fegling machte ich stark: 2½ Pfund. Beim Fegen resp. Heuten hing ich den Käfig mit steifem Honigzuckerteig-Hopfen oben in den Schwarmkasten, desgleichen ein Honigglas mit Zuckerwasser. Dann in den Keller damit. Das Brausen hörte nicht auf, selbst als ich nach 28 Stunden den Kunstschwarm einschlagen wollte. Ich stülpte die Bienen von hinten in eine Lagerbeute; dabei sah ich zu meiner Freude die gelb gezeichnete Edelkönigin, die die Bienen herausgefressen hatten, munter mit einlaufen. Auf einmal machte eine Biene sich an sie heran, und begann wütend die Königin zu beißen und zu stechen. Die Königin stieß den eigentümlichen Angstruf aus, suchte sich der Angreiferin zu erwehren, und als ich die Biene mit dem Zeigefinger verscheuchte, da ....erhob sich die „Majestät" flügg in die Lüfte ....„und ward nicht mehr gesehn." Der Kunstschwarm suchte wie besessen nach der Mutter; ich rannte wie wahnsinnig im Garten auf und ab. Nirgends eine Spur von der Durchgebrannten. Stundenlang hielt ich Wache vor den Fluglöchern meiner 8 starken Völker; keine Aufregung dort, keine Beißerei; auch beim Nachbarstande (20 Völker) keine Spur von der Königin. Sie wird wohl nach Blaschend geflogen sein! Der Schwarm zerrann, ein Elend! — Und dies schreibe ich Ihnen, nach einer 13jährigen Imkerpraxis, wo ich 100 schwierigere Fälle prompt und programmäßig erledigte. Ich war ganz niedergeschlagen durch diesen Mißerfolg. („Apistikus.")

Alles zur 1. Wanderversammlung in Ettelbrück!

Digitized by Google

Lieber Züchterfreund! — „Da ham mersch!" pflegte Onk. Schnurrig, der wunderliche Natur- und edle Menschenfreund aus Hermann Kriegers: Familie Hahnekamp (Siehe unter Schrifttum) bei jeder Gelegenheit, ob freudig oder traurig, auszurufen. Auch der Mely entschlüpfte ein recht verdrießliches: „Da ham mersch!", als er beim Lesen der oben stehenden Post der schönen 47er und des betrübten Apistikus gedachte. Ja, so geht's leider gar allzuoft, und daher begreifst du, daß der Mely nur höchst ungern eine mit aller Liebe und Sorgfalt gezogene Königin in fremde Hände gibt. Bei jedem Versand stellt er sich die Frage: Ob die nun wieder zur Schlachtbank geht und sich „zusetzen" (!) lassen muß à la „Fludvibus" oder „Apistikus"?

Auf Wunsch des unglücklichen „Apistikus" will der Mely seine Glossen über die verunglückte Kunstschwarmbildung in die Züchterecke setzen. Wer weiß, es lernt noch mehr als einer dabei.

Die Königin gehörte natürlich zur sicheren Annahme in den Fegling. Diesen kann man mit Bienen aus **verschiedenen** Stöcken oder auch aus einem **einzigen** Volke bilden. Zur Unterbringung einer kostbaren Mutter fegt der Mely am liebsten ein vorher entweiselltes Starkvolk, das ihn am allerwenigsten befriedigte, in den Schwarmkasten und erhält so sicher die sogenannten „Ammenbienen", heißt jene Bienen, die das rasche und gefahrlose Zusetzen gewährleisten. Die Brutwaben des für einige Tage auslogierten Volkes werden dem schwächeren „Nummern" verleibt.

Wie es scheint, hat unser guter Apistikus den ersten Weg eingeschlagen und zwecks **Vermehrung** der Völkerzahl etliche starke Honigräume abgezapft. Dagegen ist wirklich nichts einzuwenden. Nur hätte er statt der 2½ Pfund Bienen 4 Pfund nehmen sollen, denn so soll den Kunstschwarm sein. Bis zum „Zuckerwasser" war das Operieren nicht zu beanstanden. Der Mely sättigt jeden Fegling mit starkem lauwarmem **Honigwasser.** Dieses macht die Bienchen wirklich viel gnügiger und frommer als fade Zuckerbrühe. Ins aufgesetzte Honig gehörte **Honig!**

Sobald die Königin eingehängt — nicht an einem Bein, sondern wie Apistikus bemerkt, im Ausfreßröhrchen aus Drahtgeflecht, — wird beim Mely die ganze Gesellschaft in einen dunkeln, mäßig kühlen Raum, wo sie unter **ständiger Fütterung** zum Schwarme langsam **reift.** Dabei wird eine mehrfach zusammengefaltete wollene Decke oben aufgelegt, um das Entweichen der von den Bienen hervorgebrachten **Wärme** zu verhindern und den Beginn **des Bauens,** als Zeichen vollständigster **Harmonie,** zu ermöglichen.

Während ein abgekehrtes Volk schon nach 24 Stunden wieder einlogiert werden kann, darf man den zusammengewürfelten Fegl-

Digitized by Google

rst nach 2—3 Tagen befreiten. 28 Stunden „Haft" war wirklich zu ...ng.

Der Mely verlegt **Bilden** und **Einschlagen** der Kunstschwärme stets ...gen die Abendstunden, weil er dann keine naschenden „Räuber", die ... manche verunglückte Operation auf dem Kerbholz haben, zu fürch... braucht.

Trotz vielleicht mancher „Unterlassungssünden" scheint die Beweis...ung gelungen gewesen zu sein, da ja die Königin „munter" einlief ... nach ihrem „Start" ins Unbekannte — Amerika! — die **Bienen** ... besessen nach ihr suchten. Bei einer feindlichen Gesinnung würden ... der „Fremden" schon im Schwarmhaften den Garaus gemacht ...ben.

Der „böse" Zeigefinger! Ohne seine Dazwischenkunft hätte die „Angreiferin" bald von ihrem „Opfer" losgelassen, und wäre die Kö...gin „munter" weiter gelaufen, hinein ins Dunkel der Beute und ... ihre erhabenen Musterpflichten.

Beneidenswerter als die Königin war ganz sicher der „Apistikus."

Die „Durchgebrannte" muß nicht notwendigerweise den Tod ge...den haben. Als energische „Dame" hat sie sich vielleicht doch irgend...o in einem weiselosen oder sogar in einem weiselrichtigen Volk auf ... Thron geschwungen.

Der Mely will später in einem Erlebnis berichten, daß dies gar ...cht unmöglich ist.

Und nun zum Schluß! Freund Apistikus wird ohne Zweifel im „Reinen" mit sich sein. Tut er nächstes nach den Anweisungen des Mely, so wird ihm die Freude zuteil werden, an einem glücklichen Abend einen schön **gerundeten, sanft brausenden** und **satten** Schwarm ... die betreffende Lagerbeute „einstülpen" (!) zu dürfen.

Dies garantiert ihm

Der Mely.

Erlebtes.

Zur Propolisfrage.*)

Werte Schriftleitung!

Da Sie in der Juni-Nummer der Bienenzeitung schreiben, daß Sie noch auf die Propolisfrage zurückkommen würden, will ich hiermit meine Beobachtung über Kittharz, die ich dieses Jahr an meinen Bienen

*) Dank dem lieben Einsender! — Aus dieser Zuschrift stellen wir mit Freude fest, mit welchem Interesse unsere kleine „Grüne" von unsern

Digitized by Google

machte, unsern freundlichen Lesern mitteilen. Diese Zeilen sollen zugleich dartun, daß ich nicht einfach Bienenhalter, denen Sie ja so mutig zu Leibe rücken, sondern Bienenzüchter, der aufmerksam das Leben seiner Schützlinge beobachtet und mit Anteilnahme die verschiedenen Probleme der Bienen-Wissenschaft verfolgt, sein will, trotz meiner elementaren Schulbildung.

Doch nun zur „Propolisfrage". Bei meinem Bienenstande will ich einen Schuppen aus Tannenholz errichten. Vor etwa einem Monat schälte ich die Stämme, damit das Holz besser trockne. Es war an diesem Tage schönes Wetter, und die Bienen arbeiteten fleißig. Als die Sonne höher stieg, umsummten mich auf einmal etwa ein Dutzend Bienchen. Ich fragte mich, was die denn bei mir zu suchen hätten. Bei näherem Zusehen konnte ich nun feststellen, daß sie Tannenharz höselten, ja sogar solches, welches schon hart am Baum geworden war. Sie knabberten es mit den Kauwerkzeugen ab und klebten es an die Beine. Sicher wurde es nach Hause getragen und dort verarbeitet.

Bilsdorf, 2. Juli 1927. F. Scheidt.

Schrifttum.

Einträgliche Bienenzucht. Kurze Anleitung zur erfolgreichen Behandlung und Vermehrung der Bienen von Dr. agr. Wilhelm Röming. Verlag von Rud. Bechtold & Comp., Wiesbaden. Preis 1,85 RM.

Auf 69 Seiten behandelt der Verfasser in vier großen Abschnitten den Nutzen der Bienenzucht, die Naturgeschichte der Bienen, die Betriebsmittel und den Betrieb der Bienenzucht. Er wendet sich hauptsächlich an die Bauern, um unter ihnen die Zahl der Imker zu vermehren, ohne jedoch, wie dies vielfach geschieht, seine Anweisungen an irgend eine der bestehenden oder eine von ihm erfundene Beute zu knüpfen. Wie Röming im Vorwort ganz besonders hervorhebt, behandelt sein Büchlein „in strenger Objektivität nur das Notwendigste". Daher wird die „Anleitung" jedem Anfänger ausgezeichnete Dienste leisten.

Imkern gelesen wird. Daß Herr Scheidt mit Leib und Seele nicht nur an seinen Bienen, sondern auch an seiner Zeitung hängt, beweisen seine freundlichen Zeilen. Wir vermuten in ihm einen tüchtigen und strebsamen Züchter, und erhoffen seine weitere gütige Mitarbeit. Sein Beispiel möge noch viele andere Gleichgesinnte zu ähnlichem eifrigen Tun anfeuern! Solche Beiträge sind, wenn auch kurz, interessant und schmieden die Bande zwischen uns allen immer enger und anregender. Immenfreunde rührt euch! (D. R.).

Digitized by Google

Mein Bienenmütterchen, seine Zucht und Pflege. Lehrbuch der Bienen- und Königinzucht aus der Praxis heraus von Oberlehrer Guido Stalemar, Mistelbach, Nieder-Oesterreich. Zweite Auflage.

Ein eigenartiges Werk, das seinesgleichen sucht. Fesselnd und packend, einfach und klar, ganz und gar persönlich geschrieben, fordert es immer wieder zum Lesen und Studieren auf.

Da ist keine Seite, die nicht durchglüht ist von der heißen Liebe zur Biene und ihren Züchtern, kein Kapitel, das nicht verrät den hohen Idealismus seines feurigen Verfassers.

Stalemar weist nicht bloß den „Weg ins Bienenland", nein, er geht mit dir hinein in eigner Person, selbstbewußt und wegeskundig, zeigt dir darin jedes auch noch so kleine Winkelchen, plaudert dabei anheimelnd und überzeugend über die gesamte Praxis und Zucht, daß dir ein Stammen überkommt.

Das Werk zerfällt in zwei Teile. Der erste ist dem allgemeinen Bienenzuchtbetrieb gewidmet und wickelt sich im gegebenen Rahmen von 12 Monate ab. Im zweiten Teile behandelt der Verfasser mit großer Meisterschaft die von ihm leidenschaftlich betriebene Königinzucht: die Zucht seines berühmten Stammes 47.

Im Gegensatz zu der ersten ist die vorliegende Auflage mit reichem Bildschmuck versehen.

Lieber Imkerfreund und ganz besonders lieber Züchterfreund! Nimm und lies, denn die in goldener Schale gereichte „Geistesnahrung" ist ganz apart und wird nicht nur dein Können, sondern deinen ganzen Menschen bereichern. Und auch du, ob der letzten Jahre „Verzagender", greif zu! „Mein Bienenmütterchen" wird dir zum Trostbuch werden und dich in schweren Stunden mit seinem goldfröhlichen Ton aufrichten und stärken, denn überall klingt dir hervor des lieben Guido sieghaft-stürmisch Motto: Vorwärts!, wenn auch du in deinem Kleinmut nicht zu widerstehen vermagst. Nimm dies! Ich habe nichts zu viel gesagt.

Die Familie Hahnekamp und ihr Freund Schnurrig. Die fröhliche Geschichte einer Befreiung von Hermann Krieger. Verlag Georg Westermann, Braunschweig.

Ein herzerquickendes Buch! Soviel Sonne, soviel kindlich reine Fürsorglichkeit tut einem wohl. Die Menschen in diesem Buch sind echt. Sie leben ein Jahr ihres Lebens vor uns und wir sehen ihr ganzes Innere. Gute Gesellen mit reichem Herzen und arme, nichtsnutzige Toren! Sie alle sind Flüchtlinge aus dumpfer Großstadtluft und suchen das Sichwiederfinden am Herzen der Natur: Die Befreiung des gequälten Ich. Einem gelingt sie: Anselmus Hahnekamp ist in seinem Arbeitergarten wieder ein freier Mann geworden. Er hat den Alkohol besiegt, sein Leben und seine Familie gerettet. Wie sein Freund Schnurrig, der sinnige Naturfreund, der gereifte Weltmann und Menschenkenner, der „schnurrige" Imker fest und zielbewußt in dieses Befreiungswerk eingreift, das alles wird uns auf feine humorvolle Weise und in packender eigener Sprache erzählt.

Wir empfehlen die Anschaffung der prächtigen „Geschichte" ganz besonders unsern Vereinen, zumal ihre Bibliotheken kaum eine Num-

Digitized by Google

mer erzählenden Inhaltes besitzen dürften. Das Werk wird sicher begeisterte und dankbare Leser finden.

Verein Remich. Die Sommerversammlung unseres Vereins Bous am 31. Juli war schwach besucht. Herr Präsident Bentz und mehrere andere Mitglieder hatten sich entschuldigen lassen. Herr Vizepräsident Naus, Dalheim, präsidierte. Herr Mondloch, Bous, zeigte auf seinem prächtig eingerichteten Stande, der 40 selbst gezimmerte Normalbeuten enthält, wie ein einfacher Winger und Bauersmann mit Erfolg im Bienenbetriebe tätig sein kann. Recht schmucke standen diese Beuten in der Form amerikanischer Kathedralen da. (Herr Mondloch war längere Jahre in den Vereinigten Staaten gewesen). Nach einer gemütlichen Plauderei in dem gastlichen Hause des Vortragenden, welch ein süffiger 21er die Zungen gesprächiger machte, hob der Vorsitzende die Tagung auf.

Verein Mersch. — Es waren wenige, aber ganze Imker, die am 14. August zu Mersch im Hotel Brandenburger zusammenkamen, um sich über lehrreiche und interessante Erlebnisse aus der Praxis zu unterhalten.

Alle und ganz besonders Herr Duscherer als Gerätehändler werden sich an der Ettelbrücker Ausstellung beteiligen. Trotzdem diese mehr oder weniger leer ist, stiftet der Verein einen Preis von [illegible]. — Man beschließt, demnächst eine Aufstellung der in der Bibliothek vorhandenen Bücher in der Bienenzeitung zu veröffentlichen.

. . .

Aus den Vereinen.

Verein Grevenmacher. Unsere zweite Sommerversammlung, die am 14. August in Wormeldingen stattfand, war nur mittelmäßig besucht. Um ½4 Uhr eröffnete Herr Präsident Trierweiler die Tagung. Mehrere neue Mitglieder traten dem Verein bei, worauf der Schriftführer über die Einwinterung der Bienenvölker redete. Die landwirtschaftliche Ausstellung in Ettelbrück betreffend, bedauert die Vereinsleitung wegen der durch Ankauf einer Bibliothek fast leeren Kasse keine Preise stiften zu können. Jedoch werden alle Mitglieder aufgefordert, sich an der Veranstaltung durch reiche Beschickung zu beteiligen. Ueber etwaige teilweise Rückvergütung der den Ausstellern verursachten Unkosten wird die Generalversammlung beschließen. Nach Besichtigung des auf luftiger Höhe am Abhang der „Kepchen" gelegenen Bienenstandes des Herrn N. Schmitt wurde mit dem Wunsch auf bessere Honigjahre Abschied genommen. J. H.

Verein Echternach. Die August-Versammlung in Schwebsingen war, wie dies bei Sommerversammlungen üblich, von auswärtigen Imkern schwach besucht. Desto besser beteiligte sich die Jugend. Scheidgen daran und bekundete das regste Interesse an der Bienenzucht. — Herr Schlachthausdirektor Grnzen, Echternach, zeigte ein ihm konstruiertes und ausprobiertes Bienensieb vor, um schnell und mühelos aus einem Schwarm die Königin wegzufangen: Schwarm fällt ein, oben zugefaßt, geschüttelt, die Arbeitsbienen wie ein Donnerwetter

Digitized by Google

aus dem unheimlichen Ding heraus und heimwärts, die Königin mit dem ganzen männlichen Hofstaate gefangen, dem Imker auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert. Des weiteren redete Herr Emzen über Bienenfeinde unter den Vögeln, und ein anderer Imker meinte zum Schluß, der ärgste Feind der heutigen Bienenzucht seien die — Mähmaschinen. Darauf kurze Besichtigung des Bienenstandes und der sachgemäßen Imkerwerkstätte des Herrn Weisgerber. N. S.

Verein Vianden. Zur Kantonalversammlung, welche am 7. August d. Jahres zu Wetter im Café Boever-Reiz stattfand, waren 51 Mitglieder erschienen. Der Präsident des Vereins, Herr van Werweke, dankte den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen, warf einen kurzen Rückblick auf das vergangene Bienenjahr und hob hervor, daß die Honigernte im Jahre 1927 für den südlichen Teil des Kantons Vianden über die Note unbefriedigend verdient. Die Festsetzung des Honigpreises auf (Es handelt sich ja nur um einen Richtpreis, Seite 131 in Nummer 8) D. R.) 10 Fr. per Pfund, sei deshalb zu niedrig. Sodann gab er der Versammlung mit, daß der Vizepräsident unsers Vereins, Herr Notar Leibfried, durch seine Versetzung nach Echternach leider gezwungen sei, seine Entlassung zu geben. Herr van Werweke hob die großen Kenntnisse und praktischen Erfahrungen in der Bienenzucht des Herrn Leibfried hervor und betonte, besonders der Imkerverein des Kantons Echternach werde diese erste Kraft zu schätzen wissen und in Herrn Leibfried ein sehr tätiges Mitglied erwerben. Die Stiftung von drei Preisen für die Ausstellung von Ettelbrück im Betrage von 30 Fr. und 20 Fr., speziell für die Imker des Kantons Vianden resp. für die Nordkantone wurde beschlossen. Der Schriftführer des Vereins hielt dann den angekündigten Vortrag: „Die Herbstarbeiten auf dem Bienenstande." Der Vorsitzende dankte dem Redner für seinen lehrreichen Vortrag und bat die Mitglieder, die gegebenen Ratschläge in der Praxis zu verwerten. In geheimer Abstimmung wurde Herr Boever als Beisitzer zum Vizepräsidenten des Vereins gewählt. Als Dank für das bewiesene Zutrauen übergab er dem Verein den Betrag von 30 Fr. als ersten Preis für die Ausstellung zu Ettelbrück. Nachdem noch 10 neue Mitglieder dem Verein beigetreten, fand die Ziehung der organisierten Tombola statt. Die Besichtigung mehrerer Bienenstände im Nierscheid schloß die schöne Versammlung. J. B.

PS. Gezogene Nummern der Tombola: 155, 87, 298, 219, 269, 93, 140, 119, 168, 202, 243, 20, 12, 136, 1, 185, 32, 246, 44, 177, 159, 197, 93, 253, 110, 164, 252, 63, 291, 289, 5, 18, 128, 46.

Verein Redingen. Einem langgehegten Wunsche der Imkerkollegen des östlichen Teiles unseres Kantons Folge leistend, fand unsere Augustversammlung zu Useldingen im Café Hollerich statt. 22 Mitglieder nahmen daran teil. Herr Präsident Mergen, Redingen, begrüßte die Versammlung und erwähnte belobigend, daß so viele „Jungimker" erschienen waren. Dann behandelte er mit bekannter Meisterschaft die Herbstarbeiten am Bienenstande, worauf sich eine sehr anregende Diskussion über Umweiselung anschloß. Herr Präsident hatte zwei Zuchtkästen mitgebracht und entwickelte an Hand derselben seine, mit schönem Erfolg betriebene Königinnenzucht. Be-

Digitized by Google

sonders gefiel der Versammlung das „Zeichnen" der Königin mit Farbe, wodurch man sofort das Alter derselben bestimmen kann. Für die äußerst interessanten Belehrungen und Bemühungen sei Herrn Merge an dieser Stelle aufs beste gedankt.

In zwangloser Unterhaltung wurde verschiedenes über Vereinsinteressen beschlossen: 1. Der Vereinsbeitrag wurde für das nächste Jahr einstimmig auf 10 Fr. erhöht. 2. Diejenigen Mitglieder, welche Imkerprodukte auf der landw. Ausstellung in Ettelbrück ausstellen wollen, mögen sich dieserhalb an den Herrn Präsidenten wenden. 3. Vom verstorbenen Generalsekretär des Landesvereins, Herrn Kuns, unserm Verein vermachte Summe von 1800 Fr. bleibt einstweilen bei der Bank deponiert. Ueber deren definitive Verwendung wird später in einer in Redingen stattfindenden Generalversammlung verfügt.

Verein Luxemburg. Unsere Versammlung am 7. Aug. galt hauptsächlich der Besichtigung des Bienenstandes des Hrn. Raus sowie der Freskomalereien in der Kirche zu Dalheim. Bei sonnigem Wetter zeigte und erklärte Herr Raus ziemlich eingehend seine Bienenwohnungen, Gerätschaften nebst den Produkten seiner Königinnenzucht. Die neu entdeckten und kunstvoll restaurierten Fresken der Kirche erregten in hohem Maße die Bewunderung sämtlicher Teilnehmer, und die Erklärungen des Herrn Pfarrers Kötz, der die Führung übernommen hatte, wurden mit allgemeinem Interesse aufgenommen. Nicht minder interessant war die nachfolgende Vereinssitzung, der ungefähr 30 Mitglieder beiwohnten. Herr Bauer, Fetschenhof, hielt einen schwungvollen Vortrag über Königinnenzucht. Herr Raus redete kurz über den Rückgang in der Bienenzucht, über die Rentabilität derselben und speziell über die Hauptbedingung zur Rentabilität, nämlich die methodische Wahl- und Leistungszucht der Königinnen.

Herr Präsident Zoller machte erneut auf die Ausstellung in Remich (vom 27. August bis 6. September) aufmerksam, feuerte die Vereinsmitglieder zu einer fleißigen Beteiligung an der Ausstellung und Wanderversammlung in Ettelbrück an und befürwortete den gemeinschaftlichen Versand der Ausstellungsobjekte. Herr Kassierer Kox war der Ansicht, der Kassenbestand erlaube nebst einer Preisstiftung von 50 Franken noch die Uebernahme der Transportunkosten, im Ganze im Maximum von 100 Franken.

Vereinsversammlungen.

Verein Redingen. Die letzte Herbstversammlung findet statt in Rambruch, am Sonntag, den 11. September, gegen 3 Uhr, im Café Mercatonis.

Verein Esch. Unsere Herbstversammlung findet am Sonntag, den 25. September, in Petingen, Café Wagner-Bouquet, gegen 3½ Uhr statt. Tagesordnung: 1) Vortrag, 2) Geschäftliches, 3) Aufnahme neuer Mitglieder, 4) Verlosung, 5) Verschiedenes.

Verein Wiltz. Am 4. September findet eine Versammlung in Kautenbach gegen ½4 Uhr im Schulsaale statt. Tagesordnung: 1) Erfolgreiche Bienenzucht. Vortrag von Emil Pfleger, Wiltz. 2) Besichtigung des Bienenstandes des Herrn Kneip. — Alle Mitglieder des Vereins sollten es sich zur Ehre anrechnen, dieser Versammlung beizuwohnen. — Während derselben werden die letzten Nummern unserer diesjährigen Lotterie verkauft.

Digitized by Google

verkaufen, solange Vorrat reicht, junge befruchtete

Bienenköniginnen

15, ohne Verpackung und Porto, bei **Johann Fux** in **Bichten.**

NICOLAS SAND,

Kunstwabenfabrik,

LUXEMBURG,

117, Adolf Fischer Straße 117. **Telefon 32-75**

Kunstwaben aus reinem Bienenwachs liefere ich zu 39 Franken pro Kilo, ab hier.

Die Wabenstärke beträgt pro Quadratmeter circa 1 Kilo.

Nachstehende Wabengröße halte ich auf Lager und können sofort versandt werden:

16½×21, 21×35, 19×35, 19½×22, 24×24, 22½×31, 24×38

Andere Größen müssen zum Voraus bestellt werden.

Für reines gelbes satzfreies Bienenwachs zahle ich 31—32 Fr. pro Kilo; Raas, je nach Qualität, 9 bis 10 Franken pro Klgr.

Die Aufträge werden gegen Nachnahme versandt.

——— Verpackung wird nicht berechnet. ———

Digitized by Google

REINES ITALIENNES

Bonne arrivée garantie

Prix :	Par 1	23 00 fr.
	Par 2	22 25 fr.
	Par 4	21 00 fr.
	Par 6	20.50 fr.
	Par 12 ou plus	20 00 fr.

Envoi à une même adresse.
Fournitures rapides à partir de fin mai.
Payement anticipé par mandat

Etablissements d'Apiculture
Jos MEES Fils
Hérenthals (Prov d'Anvers)

---

7 ſtarke Bienenvölke

mit diesjährigen Königinnen, in Doppel-Normal-Lagerbeuten mit Ob
behandlung, eventuell fertig eingewintert, **zu verkaufen.**

E Delleré, Redingen a. d. Atte

Grand Etablissement d'Apiculture

JOS. MEES, fils, Hérenthals (Belgique)

Ruches	Bienenwohnungen
Outils et instruments apicoles	Bienenzuchtgeräte
Cire gaufrée	Kunſtwaben
Bocaux à miel en verre	Honiggläſer
Récipients «Mono-Service» en carton paraffiné	Honiggefäße „Mono-Service"
Abeilles vivantes	Lebende Bienen
Reines sélectionnées	Edelköniginnen
Prix modérés.	**Mäßige Preiſe.**
Envoi du Catalogue sur demande	Auf Anfrage wird Katalog mit Preisverzeichnis zugeſchickt.

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

12 Jahrgang Nr. 10 und 11 Oktober—November 1927

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 10.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher. Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Obermosel-Zeitung, Paul Faber, Grevenmacher

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Nr. 10 und 11 Oktober-November 1927 42. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: 1. Funkspruch. 2. Allgemeiner Teil: a) Imkers Führer im Oktober-November. b) Betrachtungen über einen Betrogenen. c) Hat die Biene Intelligenz? d) Allerlei Wissenswertes aus dem Leben der Biene. e) Aufstieg oder Niedergang. f) Wanderversammlung der Imker deutscher Zunge in Leitmeritz. Bericht über die Bienenzucht-Ausstellung in Namür. h) Ein Skandal auf der Leipziger Messe und Bienenschutz. 3. Züchterecke: Wenn die Königin reist. 4. Erlebtes: Aus meiner diesjährigen Königinnenzucht. b) Ein ähnliches Erlebnis aus meiner Praxis. 5. Schrifttum. 6. Aus den Vereinen: a) Anzeigen. b) Berichte.

Funkspruch.

Wusterhausen, am 15. September 1927.

Freunde! — „Das Lied ist aus." So läßt Heine den einen seiner Grenadiere" sprechen. Auch für uns ist das „Lied" nun aus, d. h. wir n haarklein, was 1927 gebracht: fast die Hälfte weniger als 1926. Wahlzüchter hat somit wenigstens etwas, der gewöhnliche Bieenhalter mit seinen Jammervölkchen wiederum nichts. Im Ösling ht wie im Gutland. Die Natur hat erneut Auslese gehalten und , der die Augen nur ein wenig öffnet, gezeigt, daß es in der Bieucht, wie überhaupt bei aller Zucht, in der Hauptsache auf das hmaterial ankommt. Erstklassige, starke, schwarmträge Völker n sich auch heuer trotz des elenden Wetters zum mindesten selbstsorgt. Die wollen wir schätzen und vermehren, auf jedem Stande. Hatten wir mithin endlich mal großen Kehraus auf den einzelnen Ständen! Merzen wir im nächsten Jahr unerbittlich alles Minderwertige s! Unsere Klagen über Fehlernten werden dann in Zukunft weniger möglich lauten. Die Rettung aus der Ertragslosigkeit führt hauptsächlich über den Weg der Leistungszucht. Wer diese Erkenntnis in beiden letzten Jahren gewonnen, hat ohne auch Honig eine reiche te zu buchen. Nun raffe er sich auf zur Tat!

Die Tage der Ettelbrücker Ausstellung sind nahe. Hoffentlich wird zum großen Stelldichein unserer Mitglieder werden. Wer kommen kann, bleib nicht fern, denn billigere und leichtere Belehrung ist kaum irgendwo anders zu finden.

Der Imkertag findet nicht, wie anfänglich angegeben, im Stadthause, sondern im Hotel Lanners, gegenüber dem Bahnhof, um 2 Uhr statt. Die Abteilung Bienenzucht befindet sich im Speisesaal der Ackerbau-

Digitized by Google

An Stelle des Herrn Zoller wird Herr Ed. Loutsch, Tierarzt am Staatslaboratorium in Luxemburg, über die Faulbrut reden.

Zu Preisrichtern wurden ernannt die Herren Loesch aus Esch, Pinnsch aus Weicherdingen, Pleger aus Blaschcid, Raus aus Dalheim und Weydert aus Fentingen. Ersatzmitglieder sind die Herren Groos aus Echternach und Lies aus Stegen. Der Funker.

Allgemeiner Teil.

Imkers Führer im Oktober-November.

Die erste Dekade im August brachte wieder einmal echte Sommertage, die unsern Immlein, trotzdem die Haupttracht vorüber war, noch manche ergiebige Nektarquellen erschlossen und die Königin zu fleißiger Eierlage anregten. Die Stockwage verzeichnete gegen Ende der ersten Augustwoche eine recht fühlbare Gewichtszunahme. Plötzlich jedoch meldete der Wetterdienst wieder Störungsgebiete vom Atlantik her und — aus war's mit der Herrlichkeit. Fast drei Wochen lang regnete es; meist gab es Gewitterregen in unheimlicher Fülle, so daß auch die letzte Hoffnung des Imkers auf ein Minimum sank. Die trostlose Lage gilt nicht blos für die Bienenzüchter im Gutland, sondern auch für das Ösling und die anstoßenden Länder Belgien, Elsaß-Lothringen sowie die größten Teile von Frankreich und Deutschland. Angesichts dieser traurigen Tatsache gilt der Richtpreis von 10 Franken pro Pfund selbstverständlich nur als ein Minimum, und man kann es den stark geprüften Imkern wahrhaftig nicht verdenken, wenn sie 12 Fr. und noch mehr verlangen, um einigermaßen auf ihre Rechnung zu kommen.

Es ist anzunehmen, daß der besorgte Imker die Einwinterungsarbeiten, Herbstrevision, Auffütterung, Einengung des Wintersitzes bis jetzt recht gewissenhaft ausgeführt hat. Wer damit im Rückstand ist, zögere nicht länger. Noch wäre es Zeit, falls der Spätherbst uns wie im vergangenen Jahre eine Reihe schöner Tage bescheeren sollte. Man bedenke wohl, daß die Unterlassungssünden in dieser Periode sich durch's ganze Jahr hindurch bitter rächen. Die Aufbewahrung unserer Waben erheischt nunmehr unsere ganze Sorgfalt. Die leeren Waben dürfen nicht achtlos irgendwo untergebracht werden, sondern gehören in Räume, wo sie gegen die schlimmsten Feinde, Feuchtigkeit, Mäuse und besonders gegen die heimtückischen Wachsmotten wirksam geschützt werden können.

Viele Imker benutzen dafür gut verschließbare und leicht kontrollierbare Schreine und Schränke an trockenen Orten, wo die Waben in Zentimeterabständen aufgestellt und besonders im Anfang öfters abgeschwefelt werden können. Andere haben geeignete Speicherräume zur Verfügung, wo die Waben frei und in Abständen aufgehängt und der Zugluft ausgesetzt werden. Wieder andere stapeln die Waben, in Zeitungspapier eingewickelt, vielleicht auch mit Nußblättern überzogen, zu Haufen auf. Alle diese Methoden mögen ihr Gutes haben, Hauptsache dabei ist jedenfalls, daß die Waben trocken zu stehen kommen und leicht zu kontrollieren sind. Alle die bis jetzt gepriesenen sogenannten Hausmittel, wie Einwickelung in Zeitungen und Überzug mit Wallnußblättern,

Digitized by Google

sind kein wirksamer Schutz gegen die Zerstörungswut der Rankmaden und Wachsmotten. Wehe, wenn eine Brut im Stapel ausschlüpft. Mit unheimlicher Schnelligkeit vermehrt sich das Ungeziefer im sichern Versteck, und in kurzer Zeit werden oft ganze Bestände total vernichtet.

Dasselbe gilt auch für die Waben, die im Schrank oder Schrein vor Eintritt der Winterkälte zu nahe aneinander aufgestellt oder gar gelagert werden, falls der Imker nicht oft oder stark genug abschwefelt. Der Schwefellappen wird sogar unwirksam, wenn das Übel einmal zu weit fortgeschritten ist. Es heißt mithin aufzupassen und rechtzeitig einzugreifen, besonders während der Monate Oktober und November. Besser ist's „Verhüten als heilen". Es stehen große Werte auf dem Spiele, und durch Schaden wird man klug.

Alte, schwarze, schlecht ausgebaute, mit Drohnenzellen durchsetzte oder mit sonstigen Fehlern behaftete Waben sind sofort auszubrechen und mit allen andern Raas- und Wachsresten einzuschmelzen oder zu verkaufen. Es ist immerhin eine große Gefahr dabei, solche Abfälle längere Zeit aufzubewahren.

Man vergesse auch nicht, eine gründliche Säuberung des ganzen Bienenstandes vorzunehmen. Das Bienenhaus wird aufgeräumt, Verpackungsmaterial und Bodenkartons für die Beuten bereitgestellt, Honigschleuder, leere Gefäße und alle Geräte wandern sauber gereinigt an ihre bestimmten staubfreien Plätzchen.

Jetzt ist auch noch Zeit, nötige Reparaturen am Bienenhaus auszuführen, eventuell Standvölker zu versetzen. Dabei bedenke man jedoch den Spruch: „Vorsicht ist die Mutter des — Glasschrankes".

Über den Honigverkauf las ich kürzlich in der Schweizer Bienenzeitung folgende Sätze, die ich meinen Lesern nicht vorenthalten möchte: „Die Bezugsquelle für Honig ist für viele Konsumenten eine Vertrauenssache. Der Imker hüte sich, gegen Kollegen und reelle Geschäfte Mißtrauen zu erwecken; hingegen stelle er Kunsthonigfabrikanten, die sich für Bienenzüchter ausgeben, ins richtige Licht. Kein Lot an solche Herren von unserem unverfälschten Naturprodukt!"

Die Tiroler Bienenzeitung schreibt in ihrer Augustnummer: „Alle Bevölkerungsschichten mühen sich ab, der Natur Schätze abzuringen, um sie dem geliebten Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Das edelste Produkt aber, den echten Blütenhonig, der dem Kinde Nahrung, dem Mann und dem Greise Gesundheit und Kraft verleiht, reichst „Du", Imkerfreund, dem Vaterlande dar. Und wer dich an dieser segenbringenden Arbeit hindern will — und das will Dich jener, der da sagt, Du erntest faules Zuckerwasser statt edlen Honig — dem zeige die Zähne, den vernichte, er ist Dein Todfeind und hat kein Recht auf den Namen „Imkerkollege". Mit seinen ehrlosen, gemeinen Verleumdungen stempelt er Dich vor der Welt zum Betrüger, er macht Dir Deine Kundschaft mißtrauisch und leistet so der Schmutzkonkurrenz Vorschub. — Darum Achtung, lieber Imkerfreund, sei auf der Hut, fahre ab mit solchen Satanen, die bei Dir über andere Imker solch unverschämte Verleumdungen fallen lassen; tust Du es nicht, bist selbst ein Schuft." — Traurig, aber wahr!

Raus, Daltheim.

Digitized by Google

Betrachtungen über einen Betrogenen.

Peter, der Imkerich, sitzt am Fenster, stützt die Ellenbogen auf das Fensterbrett, drückt sich die Nase platt an den kühlen Scheiben und starrt hinaus in den trostlosen Nachmittag eines verregneten Augustsonntages. Draußen tropft der Regen unaufhörlich aus den grauen, unschön geformten Wolken, die der Nordwestwind vor sich herjagt. So war's gestern auch und vorgestern schon, und der letzte Sonntag war verregnet, und vor vierzehn Tagen mußte die Fahnenweihe der Ortsfeuerwehr eben des Regens wegen abgebrochen werden — — —.

Trübem Blickes streift sein Auge über den tropfnassen Garten hin, wo die Sonnenblumen die Köpfe hängen lassen und die Dahlien und Astern still für sich weinen, weinen ob des verregneten Sommers.

Da leuchtet sein Blick für eine Sekunde hell auf! Er trifft die grell bemalten Reihen seiner 20 Bienenkasten, die, gleich einem Idyll, an lauschigem Plätzchen, ganz von Kletterrosen überrankt, unter dem schützenden Dach des Bienenhauses wohlgeborgen sind.

Ja, dieser Bienenstand, den er liebt, den er hegt und pflegt, wie nur ein treubesorgter Bienenvater es tun kann, dieser Bienenstand hat ihn auch dieses Jahr wieder einmal grausam betrogen und alle seine Hoffnungen für ein ganzes Jahr zuschanden gemacht.

Obschon das Vorjahr nur Enttäuschungen gebracht hatte, ließ Peter es sich doch nicht nehmen, den Winter hindurch sich mit voller Begeisterung in die modernen Erfindungen und in die Ergebnisse einer sorgfältig betriebenen Forschung des Biens und seiner Eigenarten einzulesen. Neu waren ihm die Schriften der Vorkämpfer für Wahlzucht. Er interessierte sich ungemein für die ihm bisher als eine Ungeheuerlichkeit erschienene moderne Königinzucht und er fertigte gleich dutzendweise Zuchtkästchen, Weiselkäfige, Zuchttafeln, Vierteiler, Achtteiler usw. an. Er hatte eine kindliche Freude an diesen Dingen, die er im Geiste schon mit Bienen, jungen Königinnen, Edeldrohnen bevölkert sah — — —.

Der Lenz zog ein mit seinen Hoffnungen und Versprechen. Sonne brachte Licht und Wärme in die Natur. Herrlich war das Vorspiel der 12 Stammvölker, die den Winter kerngesund überstanden hatten. Die Erfolge der Frühjahrsreizfütterung zeigten sich in den von Jungbienen überquellenden Kasten.

Da setzte mit dem 17. Mai eine Kälteperiode ein, die bis zum 31. dauerte. Kein Bienenwetter bei üppiger Tracht! Zum Verzweifeln! Nach der ebenfalls ungünstigen 1. Juniwoche kam das Schwarmfieber auf. Peter, der noch am Alten zähe festhing, schlug schmunzelnd die Schwärme in die nagelneuen Kasten, fütterte sie gut und freute sich

Digitized by Google

des wachsenden Segens. Das Glück war ihm ganz besonders hold an einem schönen Junitage. In einem nahen Wäldchen entdeckte er in einer hohlen Birke einen Prachtschwarm, der erst einige Tage vorher eingezogen zu sein schien. Der Besitzer des Waldes ließ dem sympathischen Peter zuliebe den morschen Baum fällen, und stolz wie ein „Hans im Glück" trabte er mit dem knorrigen Holzklotz, der reine, goldige Italienerbienen barg, nach Hause. Freilich konnte unser biederer Alter nicht den Schwarm durch unermüdliches Abtrommeln zum Auszug bewegen. Er sitzt noch heute im Klotz, baut mächtig und gedeiht prächtig — aber immerhin ein Besitz ohne Nutzen. Betrogen für das kommende Honigjahr!

Ende Juni wieder naßkaltes Wetter, das bis in den Juli hinein andauerte.

Nichtsdestoweniger gab der Bienenpeter die Hoffnungen noch nicht auf. War auch die Haupttracht im Stadtvorort, wo Peter wohnt, gänzlich verloren, so ließ sich immerhin die Aussicht auf eine ergiebige Lindentracht verheißungsvoll an. Auch da wiederum eine Enttäuschung! Leer die Honigwaben, schwarzvoll Bienen die Wabengassen! Vielleicht lohnt sich noch ein Warten auf die Heidetracht auf den abgeholzten Hügeln und Hängen der Staatsdomänen?

Nanu! Peter, denk an die Weiselzucht! Und Peter schreitet zur Königinzüchterei, vor der er bisher ein geheimes Grauen hatte. Genau nach den Anweisungen wird's gemacht. Erster Versuch: total fehlgeschossen! Zweiter Versuch: von einer Zuchtkatze besetzt mit 24 umgetragenen Weiselzellen wird nur 1 angenommen, aber die geschlüpfte Königin kommt später nicht zur Befruchtung. Dritter Versuch mit Zellenschneiden schlägt fehl, weil bei der zweiten Revision des Pflegevolkes eine Weiselzelle übersehen worden war. Peter läuft in heller Verzweiflung über seine Mißerfolge zum Nachbarimker, hilft ihm drei Züchterserien anlegen, die auch zu 90 Prozent fehlschlagen — — und erklärt sich endlich für „unfähig zum Züchten." Also wiederum betrogen um ein Jahr!

Peter will seinen Stand veredeln. Er bestellt bei einem anerkannten Züchter eine Edelkönigin, macht einen kunstgerechten Fegling, wie ihm solche in der Regel gelungen sind und versucht diesen Kunstschwarm mit der Edelkönigin in einen Kasten zu schlagen. Die gelb gezeichnete Majestät läuft mit den freudig brausenden Bienen ein, — — doch auf einmal wird sie von einer Biene belästigt. Sie wird unruhig, erhebt sich in die Lüfte ..., und ward nicht mehr geseh'n. Peter rennt wie besessen hinter ihr her, aber fort ist fort, hin ist nicht her.

Peter schämt sich, meidet wochenlang seine Imkerkollegen, und wagt nur vorsichtige Fragen, wie andere Imker aus dem Weichbild der

Digitized by Google

Stadt dieses Jahr abgeschnitten haben? Die Antworten lauten alle einstimmig: „Miserabel ist's! Kein Honig, trotz reger Nachfrage! Im Züchten nur Mißerfolge! Ein Fehljahr! Punktum! Hätten wir nur einige Felder mit Steinklee (Esparsette) in der Nähe gehabt, so hätten wir einigermaßen unsere Ausgaben gedeckt."

Wie nun Peter kleinmütig in 75 Minuten sämtlichen Honigsegen in der Schleuder herausgekurbelt hat, wie er von 12 Völkern kaum einen Eimer voll Süßigkeit ins Vorratskämmerchen trägt, da überkommt ihn noch einmal mit aller Bitterkeit der herbe Gedanke: Betrogen um Geld und Arbeit, betrogen um einen Schatz voll echten Idealismus, betrogen um einen Sommer voll Sonne und Freuden!"

Und draußen heult der Sturm; der Regen klatscht, die Dämmerung senkt sich allzufrüh über die feuchte unfreundliche Natur. Peter schleicht stumm zum Zuckersack; sein liebevolles Herz mag lieb Immlein nicht verantwortlich machen für das, was hätte sein sollen und nicht geworden ist.

1927, du warst eben ein mageres Jahr für alle Stadtimker!

Asty.

Hat die Biene Intelligenz? *)

Von J. B. Kellen aus Amerika.

Unter allen Tieren der Erde und besonders in der so überaus zahlreichen Insektenwelt gibt es wohl kein Wesen, das bis zur neuern Zeit vielfach so sonderbar beurteilt worden ist wie die Biene, und doch hat man sie dabei gepflegt und geliebt, ja sogar bewundernd angestaunt. Man dichtete ihr zuweilen ganz ungewöhnliche Fähigkeiten an. Teils aus Bewunderung ihres kunstreichen Tuns, teils auch aus Unkenntnis haben manche sich so weit verstiegen, daß sie ihrem Liebling etwas wie Einsicht, ja sogar wirkliche **Intelligenz** zuschrieben. Doch Irrtum, gewaltiger Irrtum das!

Wie wunderbar und großartig erhaben hat doch Gott, der allmächtige Schöpfer, alles im Erdenleben angeordnet! Dem **Tiere**, dem es an geistiger Einsicht fehlt, und das daher auch auf niedrer Stufe steht, gab er Instinkt als Wegweiser zur Lebensreise. Dem **Menschen**, dem „Herrscher der Erde", gewährte er Verstand und freien Willen, also auch Intelligenz als Hülfsmittel auf seiner Erdenreise. Der Mensch ist also eine Mittelstufe zwischen der irdischen und sichtbaren Schöpfung und der überirdischen und unsichtbaren Welt, wo die geistigen Wesen, die Engel, wohnen, die mit übermenschlich hoher Intelligenz und Willenskraft ausgerüstet sind. Über der ganzen sichtbaren und unsichtbaren Schöpfung lebt ewig ein Gott, das höchste und vollkommenste Wesen, der Urgrund und das Endziel alles dessen, was außer ihm ist.

---

*) Intelligenz: lateinisch-deutsches Wort, bedeutet: Einsicht, Kenntnis, Erkenntnis.

Digitized by Google

Nur der Mensch allein auf Erden ist ein leiblich-geistiges Wesen, das mit Verstand und freiem Willen, also auch mit mehr oder weniger Intelligenz ausgestattet ist. Er steht auf der höchsten Stufe der sichtbaren Schöpfung und hat ein eignes und wirkliches Erkenntnisvermögen.

Nach unten sucht der Mensch nicht seinesgleichen,
Nach oben schaut er zu dem Reich der Reichen;
Dort wohnen Engel hehr in ew'gem Lenz
Mit übermenschlicher Intelligenz,
Und preisen hoch den Herren aller Herrn.

Einsicht, Verstand und freier Wille fehlen aber allen Tieren. Wie merkwürdig die Biene auch sei, sie ist doch nur ein Glied der großen Tierwelt, die auf der untersten Stufe der sichtbaren und belebten Schöpfung steht. Sie arbeitet nur nach ihrem, ihr angeborenen Instinkte. Ihr Intelligenz zuschreiben, wäre ein Anspruch auf Fähigkeiten, die sie gar nicht hat.

Instinkt und Intelligenz sind ja durchaus verschiedene Begriffe. Man verwechsle sie doch nicht. Wer aus **Instinkt** handelt, der handelt ganz unbewußt und gleichsam blind nach einem ihm angeborenen innern Antriebe, ohne sich dabei auf sein eigenes Urteil zu stützen. Wer aber aus **Intelligenz** handelt, der handelt ganz bewußt nach eignem Ermessen und Gutdünken; er stützt sich dabei auf sein eignes Urteil und handelt auch demgemäß.

Die Biene ist allerdings eine ungewöhnlich große Künstlerin; ja sie besitzt auch Fähigkeiten, die selbst den größten Tieren mangeln. Die Biene baut sich selbst ihr Heim, ihre Wachsklause, und dies zwar in einer kunstreichen Zier, welche die höchste Bewunderung aller Baukünstler erregt. Das Pferd und der Elefant, diese plumpen Tiere bauen sich kein eigenes Heim, nicht einmal eine ärmliche und kunstlose Hütte. Die winzige Biene ist die große Baukünstlerin, und ihre große Kunst und alle ihre besondern Eigenheiten verdankt sie ihrem eigentümlichen Bieneninstinkte. Wenn bisher einmal ein Bienenmann oder irgend ein Naturfreund beim Anblicke mancher Vorgänge in der Bienenwelt derart staunte, daß er in seiner Bewunderung von einer Intelligenz der Biene sprach, so ist das eine Uebertreibung und nur die Folge einer falschen Auffassung seinerseits. Die Biene handelt ja nur wie alle Tiere nach ihrem eigenen Naturtriebe, und wenn das Ergebnis zuweilen hohes Staunen erregt, so beweist das nur, daß der Schöpfer der kleinen Biene einen großen Bieneninstinkt gegeben hat.

Daß ich mit meiner, eben entwickelten Ansicht nicht allein dastehe, ersah ich noch neulich auch aus einer englischen Zuschrift an eine der größten hiesigen Zeitschriften. Zufolge dem Verfasser dieser Zeitschrift ist die Biene allerdings eine große Künstlerin; nach ihm ist sie aber besonders bemerkenswert als „mechanische Honigsperderin." In anderen, weniger krämergeistigen Worten heißt das wohl, daß auch die Biene sich bei ihrer Suche nach Honig nur von ihrem „mechanischen" Naturtriebe leiten läßt. Der Verfasser beruft sich dabei auf zwei mir hier in meiner Abgeschiedenheit unbekannte Wissenschaftler, einen Franzosen namens J. G. Millet, Verfasser eines gelehrten Bienenwerkes, und einen Belgier, Professor Félix Plateau von Lüttich.

Digitized by Google

O Gott, wie groß sind deine Werke,
Wie hehr ist deiner Allmacht Stärke!
Der Biene gabst du auch Instinkt,
Der ihr zur Honigblume winkt.
Doch fehlt ihr all Intelligenz
Im Winter und gar auch im Lenz.

Allerlei Wissenswertes aus dem Leben der Bienen

Ueber das Körpergewicht der Biene und die durch die einzelne Biene und das Gesamtvolk verbrauchte Menge von Honig und Pollen, sowie das zur Wachsbereitung erforderliche Quantum Honig herrschen unter den Bienenzüchtern recht irrige Ansichten. Deshalb wollen wir in Nachstehendem unsern Lesern die von den bedeutendsten Bienenzüchtern auf Grund langjähriger Erfahrung und Beobachtungen festgestellten diesbezüglichen Zahlen mitteilen. Der Nutzen der Kenntnis dieser Zahlen ist gewiß nicht zu unterschätzen, denn daraus ersehen wir beispielsweise wie lange ein Bienenvolk mit einer gewissen Menge Honig auskommt; wieviel Honig die Drohnen verzehren; welche Quantität Honig und Pollen erforderlich ist zur Fütterung der jungen Brut, usw. Das Gewicht der Bienen ist offenbar verschieden je nachdem ihre Honigblase leer oder voll ist. Eine vollkommen entwickelte Larve wiegt nach Dr. Dengof 184 Milligramm, nach Professor Fischer nur 150. Mit der fortschreitenden Entwicklung der Biene nimmt dieses Gewicht ab, so daß die aus der Zelle schlüpfende junge Biene nur noch 106 Milligramm wiegt, und, ganz nüchtern, nach Dengof nur 92, nach Berlepsch gar nur 82. Professor Tsécelsky berechnet das Gewicht der ausschlüpfenden Arbeitsbiene mit 104½, das der Drohne mit 196 Milligramm. Zu 1 Gramm sind somit ungefähr 11 nüchterne Bienen erfordert, d. h. solche mit völlig leerem Magen, und zu 1 Kilogramm 11 000. Nach Dengof genau 10 869, nach Berlepsch 12 121, und nach Tsécelsky 9570. Da in Wirklichkeit die Bienen jedoch nie oder doch fast niemals die Honigblase völlig leer haben, kann man im mittel das Kilogramm Bienen auf rund 10 000 Individuen veranschlagen.

Ganz anders aber verhält es sich mit den Schwarmbienen, denn bekanntlich saugen diese sich unmittelbar vor ihrem Auszug voll Honig. Und bei einer von der Tracht heimkehrenden Sammlerin kann die Honigblase bis 61 Milligramm Nektar enthalten. Dr. Dengof schätzt das Gewicht einer Schwarmbiene auf 130 Milligramm, so daß ein Schwarm im Gewichte von 1 Kilogramm zirka 7500 Bienen zählt, was auch mit den Angaben Berlepschs übereinstimmt, der 4000 Schwarmbienen auf 1 Pfund rechnet, sowie mit den Beobachtungen

Digitized by Google

Vereinigt, der das Gewicht von 1000 Schwarmbienen mit 130 Gramm notiert. Ein Schwarm von 5 Pfund enthält also ungefähr 20 000 Bienen. Und das ist schon ein schöner Schwarm, wenn man bedenkt, daß die meisten nur 3—4 Pfund aufweisen, was einer Bienenzahl von 12 000—16 000 entspricht, die 450—600 Gramm Honig mit sich führen.

Was die zur Ernährung der Bienen erforderliche Quantität an **Honig, Pollen und Wasser** betrifft, so hängt dieselbe von allerlei Umständen ab. Nach Berlepsch braucht eine Biene durchschnittlich täglich 4,87 Milligramm Honig. Ein Schwarm von 22 500 Bienen im Gewichte von zirka 3 Kilogramm benötigt also täglich 110 Gramm. Da dieser Schwarm nun aber über nur zirka 900 Gramm Honig verfügt, müßte er notwendigerweise damit etwa 8 Tage auskommen. In Wirklichkeit aber ist ein sich selbst überlassener Schwarm bei gänzlichem Trachtmangel nach 4—5 Tagen dem Tode durch Verhungern geweiht. In den ersten Tagen nämlich produziert er Wachs zum Bauen, was eine große Nahrungsaufnahme bedingt. Ein Ausreißer gar bringt es nicht über den dritten bis vierten Tag, obschon er keinen Honig zur Bereitung von Wachs aufwendet. Der Mehrverbrauch an Honig ist hier bedingt durch die Erregung, in der sich diese Bienen gegenüber den ruhig in ihre Wohnung einlogierten befinden.

Die **Drohne** benötigt bei weitem mehr Honig als die Arbeitsbiene. Während diese durchschnittlich täglich nur 4,86 Milligramm benötigt, verzehrt die dickleibige und schwere Drohne unter denselben Verhältnissen 14,6 Milligramm. 1000 Drohnen benötigen also zirka 14,6 Gramm täglich, und bei einer Lebensdauer von durchschnittlich 100 Tagen rund 1,5 Kilogramm. Da die vollkommen entwickelte Drohnenlarve im Gewichte von ungefähr 400 Milligramm zu ihrer Ausbildung ebensoviel Futter benötigte, 1000 Stück also 400 Gramm, so ist der Verbrauch an Honig und Pollen von diesen 1000 Drohnen bis zu ihrem Lebensende mit 1800 Gramm zu berechnen.

Wo also in Bienenvölkern massenhaft Drohnen erbrütet werden, — 5000 sind keine Seltenheit — ist der Verbrauch an Honig notwendigerweise sehr beträchtlich und kann mitunter in einem einzigen Volke 10—11 Kilogramm betragen, was leicht begreiflich den Honigertrag bedeutend schmälert.

Wieviel verbraucht nun ein Bienenvolk jährlich an Honig und Pollen? Eine Arbeitsbiene benötigt zu ihrer vollkommenen Entwicklung 120 Milligramm Honig und Pollen; anderseits legt die Königin eines starken Volkes ungefähr 200 000 Eier in einem Jahre. Zur Ausbildung der aus diesen Eiern schlüpfenden Larven sind bis

Digitized by Google

24 Kilogramm Nahrung, vorzugsweise aus Honig bestehend, erfordert. Nehmen wir die tägliche Futterration einer Arbeitsbiene nur mit 3 Milligramm Honig an, und das während einer durchschnittlichen Lebensdauer von 6 Wochen, so finden wir, daß eine Biene während ihrer ganzen Lebensdauer durchschnittlich 126 Milligramm Honig verbraucht, also fast so viel wie im Larvenzustand. Diese 200 000 Bienen, die im Laufe eines Jahres im Stocke lebten, haben also nach dieser Berechnung rund 50 Pfund Honig verbraucht.

Zu diesem Resultat gelangte auch der Schweizer Bienenzüchter Dr. P. Kouble, der den Jahresverbrauch eines auf einer Wage sich befindenden Beobachtungsvolkes mit 49,30 Kilogramm angibt.

Berlepsch seinerseits schätzt den Verbrauch eines mittelmäßigen Volkes auf 45 Pfund Honig.

Die Ergebnisse Tschelskys weichen hingegen von dem eben Genannten etwas ab. Nach seinen Beobachtungen braucht eine Larve zu ihrer vollkommenen Entwicklung 188 Milligramm Futter, nämlich 100 Milligramm Honig, 50 Milligramm Pollen und 38 Milligramm Wasser.

Die durch die Bienen eingetragene Menge **Pollen** konnte noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Bekanntlich kann ein starkes Volk bei außerordentlich günstigen Trachtverhältnissen bis zu 4–5 Kilogramm Nektar täglich eintragen. Bedeutend schwieriger ist das Abschätzen der eingetragenen Pollenmenge. Ein Bienenzüchter aus Koblenz zählte am 2. April 50 400 Pollenträgerinnen, am 19. gar 54 870. Das durchschnittliche Gewicht einer Ladung zu 25,14 Milligramm angenommen, ergibt also für den 19. April 1,39 Kilogramm an eingebrachtem Pollen.

Bei dieser Annahme kann man also den durchschnittlich täglich von einem starken Volke eingetragenen Pollen mit 1½ Kilogramm berechnen. Nun faßt eine Zelle ungefähr 18 Trachten; die 54 870 Trachten erfordern also 3408 Zellen, das ist etwas mehr als eine deutsche Normalwabe von 17,3 Centimeter hoch und 21,1 Centimeter breit, mit also 3020 Zellen zu beiden Seiten.

Was die **Wachserzeugung** anbelangt, so wiegen die 8 kleinen Wachsblättchen, die die bauende Biene produziert, nach Dioumy und Milne-Edward, insgesamt 1,5 Milligramm, was für ein starkes Volk während einer 10tägigen Bauzeit 980 Gramm, also rund 1 Kilogramm ausmacht. Zur Erzeugung dieses Kilogramm Wachs sind erfordert 5 230 000 kleine Wachsblättchen. Angenommen, der Schwarm müßte diesen Bau in einem Male aufführen, so wären zur Bewältigung dieser Arbeit 645 500 Bienen nötig. Da ein mittelmäßiger Schwarm aber ungefähr nur 22 000 Bienen zählt, wird jede Biene

Digitized by Google

29 mal zum Wachsschwitzen herangezogen. In anderen Worten: Jede Biene muß 232 kleine Wachsblättchen erzeugen mit einem Gesamtgewicht von 43,5 Milligramm, also etwas weniger als die Hälfte ihres Eigengewichtes. Und daneben werden diese Bienen auch noch zu andern Arbeiten herangezogen, als da sind: Honigsammeln, Futtersaftbereiten u. a. Jedenfalls ist 1/3 der Bienen nicht jeden Tag an der Wachserzeugung beteiligt, so daß in Wirklichkeit jede Biene das von ihr geforderte Quantum an Baumwachs nicht in 10, sondern vielmehr in 6 oder 7 Tagen erzeugt.

Das Wachsschwitzen wird vielfach verglichen mit dem Ansetzen von Fett bei den höheren Tieren. Wenn nun unsere Haustiere, beispielsweise das Schwein, in demselben Maße die Fähigkeit besäße, Fett anzusetzen, so müßte ein auf Mast gestelltes Schwein von 60 Kilogramm nach 8 Tagen 90 Kilogramm wiegen, nach 14 Tagen 120, und nach 28 Tagen 180 Kilogramm. Die Gewichtszunahme beim Schwein beträgt in 28 Tagen durchschnittlich aber nur 30 bis 35 Kilogramm. (Nach L'Apiculteur.) Jep.

Aufstieg oder Niedergang?

Die Mißernten der letzten Jahre haben hierzulande in den Reihen der sogenannten Bienenhalter arg ernüchternd gewirkt. Viele Beamten, Handwerker und Arbeiter, meistens im Nebenamt Kleintierzüchter, waren durch die künstlich in die Höhe getriebenen Honigpreise der letzten Kriegsjahre dahin geführt worden, es auch einmal mit der „gewinnbringenden" Imkerei zu versuchen. Schwärme wurden zusammengekauft, in alle möglichen Kastensysteme eingeschlagen, Kunstwaben aus Wachsersatz wurden eingehängt, und so die Bienen vertrauensinnig ihrem Schicksal überlassen. Ja, es gab sogar Jahre, wo der Erfolg, ohne jegliche Mitwirkung dieser Gelegenheits- und Zufallsimker, in Form von Honig goldig aus der Schleuder quoll. Junger Bau, junge Königin, gutes Trachtwetter ermöglichten eben besagte Ausnahmeerfolge. Die Jahre 1921—1923 begeisterten weitere Kreise, und so erstanden allerorten Bienenstände, die von „fachmännisch geschulten" Bienenvätern mit großem Selbstbewußtsein gehegt und betraut wurden.

In der Folgezeit wurde nun jedes Nachschwärmchen aufgestellt, die Kopfzahl der Völker mindestens jährlich verdoppelt, fleißig Zucker gefüttert, mit kindischer Liebhaberei fremdes Blut durch dutzendweisen Bezug von Italiener-, Krainer-, Aegypterköniginnen hier eingeführt und schließlich nach Kramers oder Sklenars Muster gar Weiselzucht betrieben, leider ohne jede Auswahl, ohne jede Kenntnis der Eigenschaften der auserwählten Zuchtvölker.

Digitized by Google

Wie oft mußte ich Leuten der geschilderten Imkerklasse aus dem Wege gehen, die mit anscheinend tieferem Wissen und überlegeneren Kenntnissen gleichsam mitleidig auf meine veraltete Methode" herabschauten, mir wohlmeinende Winke, Ratschläge und Praktikerkniffe gratis verabfolgten, um mich von meiner erprobten Betriebsweise abzubringen. Manchen sogar schien es verdächtig, daß ich während sieben Jahren von 8—10 Völkern nicht einen einzigen Schwarm aufzuweisen hatte, andere redeten von den Gefahren der Inzucht und dergleichen mehr.

Am meisten mußte man sich wohl ärgern, wenn „grüne Jungen" (es gibt sogar solche von 50 Jahren und mehr) von dickeren, stachellosen, langrüsseligen, amerikanischen Importbienen faselten.

So konnte man, trotz bestem Wollen, die gute, widerstandsfähige Landrasse nicht mehr rein erhalten. Bastardblut verunreinigte hierlands die meisten Stämme, ohne merkliche Besserung inbezug auf Leistung im Honigkübel.

Fehljahre wie die Jahre 1926 und 1927 mußten demnach erschütternd wirken. Die Ernte blieb gänzlich aus, war verregnet. Nur gute Stämme leisteten etwas und dies noch vereinzelt. In den Wonnemonaten Mai und Juni mußte der Zuckerkessel schäumen. Die Gesichter der Sportsimker wurden immer länger. Die Bienenzucht, der jede ideale Seite abgesprochen wurde, rentierte sich nicht mehr. Was noch im Herbst auffüttern? Weiß Gott, was das alles noch kostete! Und das Fazit? Verhungerte Völker, ruhrkranke Schwächlinge, 90% Volksverluste, Mißmut und Interesselosigkeit auf der ganzen Linie. Die armen Bienchen müssen's austrinken.

Der schöne Bienenstand wird als Geräteschuppen benutzt. Die Fluglöcher der eingegangenen Völker stehen der Wachsmotte offen, die gräßliche Verheerungen am Wabenbau anrichtet. Seuchenherde der Faulbrut und der Ruhrkrankheit gewähren den gesunden Bienen des Nachbars freien Zutritt. Hühner hacken am Stroh der Stülper, Mäuse benagen die leeren Beuten. Im verödeten Kunstfisch-Zwilling hängt das lebensvolle Gebäude der Wespe. Hinter den Spinngewebevorhängen im Arbeitsraum starren verrostete Zangen, Nietenreiniger, Rauchbläser und Futterbleche uns entgegen. Ein Bild der Trauer und der Verödung!

„Ich hätte ja noch Freude an der Bienenzucht, wenn ich nicht so nervös wäre," meint der Besitzer eines solchen Standes, der in einem Jahr durch Ruhr und Faulbrut von 10 Standvölkern auf eines heruntergekommen ist, „aber die Biester stechen so sehr, die Rasse taugt nichts. Ich will später einmal von neuem versuchen; vorläufig rentiert sich meine neue Hühnerrasse besser....." — „Ich verlege mich seit

Digitized by Google

Monaten auf die Zucht der indischen Laufenten und der Champagner-Silberkaninchen," unterbricht ein Kollege meinen Lobgesang auf die heimische Biene. Dabei zeigt er mir, wie praktisch er seinen Bienenschuppen in einen Kaninchenstall umgebaut hat. „Mir sagt die Brieftaubenzucht mehr zu," meint ein Dritter, und sofort wandern die Bienenkasten als Kartoffelkisten in den Keller.

So steht es leider augenblicklich mit der Imkerei. Auf der einen Seite idealistisch veranlagte, praktisch erprobte Bienenzüchter, die in der am 2. Juni zu Luxemburg gegründeten Züchterversammlung die Bienenzucht auf die Höhe zu bringen suchen, wie sie seinerzeit in der Schweiz, in Oesterreich und den meisten deutschen Ländern florierk; auf der anderen Seite kalt berechnende Bienenhalter, die durch ihren Schlendrian allen Veredlungsbestrebungen unbewußt empfindlich schaden.

Wie wäre es, wenn alle Imker, denen es um Wohl und Wehe des kostbaren Immengutes zu tun ist, jene verwahrlosten Stände aufkaufen würden, sei es auch nur, um Kisten und Kasten zu verbrennen und so weitere Schäden zu verhüten? Schreiber dieses hat es mit Erfolg getan.

Ferner soll, wie schon angedeutet, energisch gegen die Einführung fremder Bienenstämme gekämpft werden. Andere Länder suchen sich durch Einfuhrverbote zu schützen; hierzulande wird der Einschleppung von Seuchen keine Schranke gezogen.

Imker aller heimatlichen Gauen, stehet fest zusammen, gründet Ortsgruppen, helft, unterstützt und belehrt euch gegenseitig! Es gilt, nur das Beste vom Besten zu züchten, die heimische Rasse durch Wahlzucht zu heben und so wieder Freunde zu werben für lieb Immlein, das unschuldig ist an des Wettergottes unbeständigen Launen.

Wahrlich erschreckend sieht es aus auf den Ständen der Landleute.*) Wenn die Bauern einmal der Bienenzucht abhold werden, sei es wegen Mangel an Zeit, oder wegen der Unrentabilität, dann wird es schlimm um die Zukunft bestellt sein. Es gibt nicht überall Lehrer, Pfarrer, Eisenbahner, Zoll- und Postbeamte, die sich mit Bienenzucht abgeben. Die einfachste Betriebsweise wird dem schlichten Landbewohner doch nicht seine gesamte freie Zeit kosten. Es würde den Niedergang unsers blühenden Obstbaues bedeuten, wenn einmal die Bienenzucht in den Obstgegenden gänzlich eingestellt würde.

An die Anfänger geht die eindringliche Mahnung, ja nur nicht aufs Geratewohl loszuimkern und gleich, von Anfang an, eigene Pfade zu wandeln. Nur der Umgang mit bewährten Praktikern kann den Jün-

*) Sie sehen zu schwarz. (D. R.)

Digitized by Google

geren befruchtende Anregungen geben und sie gleich von vornherein vor üblen Erfahrungen warnen.

Nur der Zusammenschluß aller Bienenzüchter in den Kantonalvereinen kann dem Einzelnen wiederum zum Vorteil gereichen. Helfe also alle den Entmutigten aufzumuntern, den Gleichgültigen aber vollends von der Imkerei abzubringen! Hinter jeden Bienenstand gehört eben ein ganzer Mann, dessen Herz auch für Wohl und Weh des Bienleins schlägt!

„Aufstieg oder Niedergang?"

Math. Huberty.

Wanderversammlung der Imker deutscher Zung in Leitmeritz.

K. Schade berichtet in „Die Biene" darüber Nachstehendes:

„Der Wanderversammlung leuchtete ein gütiger Stern; sie w vom schönsten Wetter begünstigt, und heller Sonnenglanz ließ die Baudenkmälern so reiche, historische Stätte besonders schön erscheine

Die Wanderversammlung will in theoretischer und praktis Weise die Fortschritte auf dem Gebiete der Bienenzucht durch hera ragende Forscher und Gelehrte den Besuchern zu Gehör bringen. S mal galt es dem Hauptthema „Wachs", und so sprach als erstert tragender Professor Dr. Armbruster über „Das Werden des Wach und zwar über die zoologische Seite. Das Bienenwachs gehört einer Gruppe des tierischen Wachses; es wird hier nicht verwendet Schutze des Insektenkörpers selbst, sondern als ein vom Bienenkörp erzeugter Baustoff bei der Errichtung einer Wohnung für den m oder weniger entwickelten Insektenstaat. Es handelt sich, wie bei keim Zweifel ist, um ein fettartiges Stoffwechselprodukt, welches d Tierkörper aus Zuckerstoffen durch eigene Drüsen im Hinterleibe erzeu Die Drüsen sitzen bei der Honigbiene unter der 3. bis 6. Bauchschupp Die brillenartigen Wachsspiegel liegen unter dem sichtbaren, verstärkt Teil der Wachsschuppe, und die Wachsblättchen liegen wie in eine Tasche auf. Wenn die Biene baut, so zieht sie mittels der Fers borsten an den Hinterbeinen die Wachsblättchen hervor und bringt mit einer wahren Geschicklichkeit zu den Vorderkieferzangen, wo durch Kneten die frühere Form verlieren und gelegentlich zum Ba als neuer Baustein gefügt werden. Im weiteren Verlauf seines Vor trages führte er aus, daß er an einem Verfahren arbeite, aus bebrü teten und zum weiteren Verbleib im Bienenvolk ungeeigneten Waben bau die Kokone wieder zu entfernen und sozusagen den Bau zu ver jüngen. Er zeigte auch eine bereits verjüngte Wabe vor; doch hat er vorläufig dies Verfahren nicht verraten, weil er es erst noch so ver billigen will, daß auch der Imker dasselbe anwenden könnte. Dann setzte Univ.-Professor Dr. Eckert dieses Thema fort und behandelte die biologische Seite. Redner stellte fest, daß er nach vielen einwandfreien Versuchen zu dem Ergebnis gekommen ist, daß das Wachs im Bienen-

Digitized by Google

körper sicher aus der aufgenommenen Zuckernahrung, dem Honig, entsteht.

Zum nächsten Vortragsthema, die chemischen Untersuchungen der Wachsverfälschungen, sprach Dr. Langecker. Er erklärte sehr eingehend die verschiedenen chemischen Prüfungsmethoden zur Erkennung der Wachsverfälschungen und stellte ein neues Verfahren in Aussicht, das es auch dem Imker ermöglicht, Wachsverfälschungen nachzuweisen.

Am Sonntagnachmittag wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Als erster Vortragender sprach Dr. Brünnich, Schweiz, über Bauerneuerung. Das Ergebnis seiner gründlichen Untersuchungen ist die Forderung nach periodischer Bauerneuerung; denn die Gesundheit des Bienenvolkes, das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit sind abhängig von den Zuständen, die durch den Wabenbau, der mehr oder minder mit seinem Alter schlechtere Zustände bedingt, hervorgerufen werden. Wo ungesunde Wohnungsverhältnisse herrschen, dort sind Krankheit und verminderte Leistung die Folgen.

Ueber die imkerliche Wachsgewinnung sprach Wanderlehrer Richter; das Korreferat zu diesem Thema hielt Prof. Dr. Armbruster. Er hat mit den Trestern, die ihm Imker aus allen Teilen Deutschlands schickt haben, Versuche angestellt und festgestellt, daß die meisten Wachsgewinnungsverfahren unwirtschaftlich sind; die Bienenwirtschaft erleidet durch sie Verluste bis zu 20 Prozent. Er beschreibt, wie es ihm durch Anwendung von hohem Druck gelungen ist, aus den scheinbar erschöpften Trestern noch einen hohen Prozentsatz an Wachs zu gewinnen, und hofft, dieses Verfahren durch weitere Vereinfachung für die Allgemeinheit dienstbar zu machen.

Zum Schlusse sprach Rittmeister a. D. Rotter über die Verwendung des Wachses einst und jetzt.

Am Montagvormittag wurden auch andere imkerliche Themen besprochen: so hielt zunächst der Leiter der Wanderversammlung, Univ.-Professor Dr. med. Langer, einen vortrefflichen Vortrag über die Wirkung des Bienengiftes. Der Redner, der als Autorität auf diesem Gebiete gilt, stellte fest, daß das Bienengift nicht als tödlich wirkendes Gift beim Menschen angesehen werden kann. Der Tod nach einem Bienenstich erfolgt in der Folge nie, außer es kommen zwei Unglücksfälle zusammen, wovon der eine sicher allein den Tod zur Folge hat, ohne daß der Bienenstich als Auslösung dieses Unfalles angesehen werden kann. Das Bienengift könnte höchstens nur dann tödlich wirken, wenn eine unter normalen Umständen niemals mögliche Einführung des Bienengiftes in die Blutbahn erfolgen würde.

Als zweiter Vortragender sprach Prof. Dr. Borchert über neuere Erkenntnisse von der Nosemaseuche. Er gibt dem Imker den Rat, auf dem Stande die Schwächlinge zu beseitigen und lieber weniger, dafür aber starke Völker mit leistungsfähigen Königinnen zu halten.

Dann erschien am Rednerpult der Altmeister der Königinnenzucht, Michael Mendler aus Sirlabach. Sein Forschergeist ist noch immer rege; jetzt konstruiert er seine Instrumente, um mit ihnen die künstliche Befruchtung der Königin herbeizuführen. Er brachte durch die Mitteilung seiner angestellten Versuche, mit denen er aber noch nicht den gewünschten Erfolg erzielt hat, viel Heiterkeit in die Versammlung."

Digitized by Google

Bericht über die Bienenzucht-Ausstellung in Namür.

Die internationale Ausstellung für Bienenzucht, die in zwei Etappen, vom 27. bis 30. August und vom 3. bis 6. September letzthin im Kursaal de Meuse zu Namür in Belgien stattfand, wurde von den Luxemburger Bienenzüchtern Heisbourg-Hollerich, Koster-Dommeldingen, Mootz-Dommeldingen, Naus-Dailheim und Zoller-Hollerich besucht. Sie umfaßte folgende 6 Abteilungen:

1) Lehrmittel und Literatur für Bienenzucht, Photographien, Tabellen, plastische Darstellungen über Bienenkrankheiten, Honigpflanzen, Herbarien, Bienenprodukte u. s. w.

2) Bienenwohnungen, Beobachtungs-, Königinbegattungs- und Transportkästchen nebst Zubehör.

3) Bienenzuchtgeräte, speziell Honigschleudern, Klär- und Füllerungsapparate, Wachsschmelzer, Wachspressen und -walzen, Stockwaagen, Honiggläser, Kübel u. dergl.

4) Produkte der Bienenzucht: Honig von den verschiedenartigsten Blüten, Scheibenhonig und Sektionen mit Jungfernbau, Wachskuchen, Mittelwände, gegossene und gewalzte.

5) Kunstprodukte wie Honigweine, Liköre, Schaumweine, Honigmelth, Honigessig, Honigsirop und Feinbackwaren aus Honig.

6) Bastelarbeiten und -geräte.

Aussteller gab es 132, von denen über 100 Belgier; die übrigen Teilnehmer waren Franzosen, Elsaß-Lothringer, Schweizer und 1 Pole.

Die Ausstellung war also sehr reichhaltig und bot in dem geräumigen Kursaal einen imposanten Anblick. Organisation, Aufstellung und Anordnung der Gegenstände waren tadellos. Die zahlreichen Besucher waren voll des Lobes und konnten viele praktischen Neuheiten bewundern. Uns Luxemburger interessierten besonders die mit Bienenvölkern besetzten Beobachtungskästchen, die Kunstwaben mit vergrößerten Zellenböden, die praktischen Füllerungsapparate, die lehrreichen Präparate und Anschauungsmodelle, die stimmungsvolle Aufstellung der mit Honig gefüllten Gläser sowie die Wachsprodukte.

Wir hatten auch Gelegenheit, die Bekanntschaft verschiedener belgischer Imkergrößen zu machen, u. a. der HH. Mees, Hermanne, Graftiaux. Letzterer hielt einen lehrreichen Vortrag über das Leben der Biene und deren Bedeutung auf volkswirtschaftlichem Gebiete. Herr Graftiaux vertritt den eigentümlichen Standpunkt (Nicht neu, Dickel-Lehre. D. R.) die begattete Königin lege in gesundem Zustande nur befruchtete Eier, auch in die Drohnenzellen. Da aber Drohnen nur aus unbefruchteten Eiern entstehen, müsse das Befruchtungssekret oder das „Sperma" aus den Eiern in Drohnenzellen von den Arbeiterinnen auf irgendwelche Weise entfernt werden und zwar vor dem Ausschlüpfen. Dasselbe sei der Fall für die Eierchen in Arbeiterzellen, falls letztere aus irgendwelchen Gründen von den Bienen zu Drohnenzellen erweitert werden.

Herr Graftiaux ist auch der festen Überzeugung, daß die Königin, entgegen der allgemeinen Ansicht, nicht regiert im Bienenstaat, auch

Digitized by Google

keinerlei Direktiven gibt, wohl aber sich schieben läßt, d. h. gutmütig und opferfreudig sich in den wunderbaren Gesamtorganismus des demokratischsten aller Staatengebilde einstellt. Er sagte wörtlich: „La reine ne commande pas, elle obéit."*) Die Ausführungen des Herrn Graftiau waren äußerst klar und präzis. Er erntete reichen Beifall.

Besonders wertvoll für uns Luxemburger war der Besuch der Lütticher Ausstellung durch die zahlreichen Anregungen zu praktischer und rationeller Auswertung verschiedener Neuheiten zu Nutz und Frommen unserer heimatlichen Bienenzucht. R. D.

*) Das ist schon eine alte Weisheit. Seite 1 in seinen Grundgesetzen schreibt Dürr über die Stellung der Königin zum Volke: „sie ist nicht die Regierende, sondern die Regierte." Darauf folgen seine Beweise. — Nach Gerstung „gehorcht" sie ganz einfach dem von den Bienen erzeugten „Futtersaftstrom". — (D. R.)

Ein Skandal auf der Schobermesse und Bienenschutz.

Bekanntlich werden alljährlich auf der Schobermesse die Bienen massenhaft durch den Duft der Zuckerwaren angelockt.

Wir Imker geben gerne zu und bedauern lebhaft, daß diese Bienen das Publikum und besonders den Inhabern der Verkaufsstände lästig fallen können. Leider haben wir kein Mittel in der Hand, die kleinen Gäste zurückzuhalten. Wir können dieselben unmöglich drei Wochen lang einsperren, denn das wäre ihr sicherer Tod. Die Budenbesitzer aber könnten die Räuberei leicht verhindern, indem sie ihre Zuckerwaren anstatt offen, nur in Glaskasten zur Schau ausstellen oder mindestens mit Gaze überdecken. Die einfachsten Regeln der Hygiene gebieten ihnen ohnehin diese Vorsicht. Die Leckereien, die dem Staub und Schmutz ausgesetzt werden, sind gar vielen gesundheitsschädlichem Kleinzeugwesen zugänglich, und letztere werden infolgedessen direkt auf das kaufende Publikum übertragen.

Man denke bloß an die Infizierung mit Tuberkelbazillen. Falls die Zuckerwarenverkäufer der Schobermesse von Anfang an die gesamte Vorsichtsmaßregel ergreifen, so ist die Belästigung durch Bienen so gut wie sicher ausgeschlossen. Gibt es doch jahraus, jahrein in Stadt und Land Süßigkeiten aller Art zum Verkaufe ausgestellt, und nie hört man von Belästigung durch Bienen, eben weil letzteren das Zufliegen möglichst erschwert wird. Höchstens vernimmt man Klagen gegen andere lästige Eindringlinge, wie Fliegen und Wespen.

Was soll man nur von einem Budenbesitzer der Schobermesse denken, der sich bewer nicht damit begnügte, die Bienen einfach zu verjagen, wohl aber mit einem Electrolux (Staubsauger) massenhaft einzusaugen

Digitized by Google

und zu Tausenden zu vernichten, und das nicht nur auf seinem eigenen Stande, sondern auch in der Nachbarschaft. Eine solche Handlungsweise kann man nicht anders als **brutal**, ja **bestialisch** bezeichnen. Es muß deshalb rühmend hervorgehoben werden, daß es einem beherzten Imker aus Luxemburg gelang, dem Unfug ein jähes Ende zu bereiten, trotzdem er mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Nicht weniger als fünf Instanzen mußte er mobil machen, um zum Ziele zu gelangen. Bei der ersten Instanz (Budenbesitzer) erntete er grobe Frechheiten, die zweite, dritte und vierte reagierten mit ganz unschuldigen Beruhigungspillen wie: „Dagegen können wir nichts machen", oder „Ihre Beschwerde soll wohlwollend geprüft werden" und dergleichen Redensarten mehr. Nur die fünfte Instanz, und das war der Herr Generaldirektor Düpong, griff resolut zu.

Ihm und unserm energischen Vereinspräsidenten Herrn Kirsch sowie den Herren Abgeordneten Wagner und Loutsch, welche die Beschwerden des Imkerklägers kräftig unterstützten, sprechen wir hiermit den Dank der ganzen Imkerschaft des Landes aus. Sie haben tatsächlich bewiesen, daß ihnen der „Bienenschutz" am Herzen liegt und daß die Biene in ihren Augen doch etwas anderes ist denn „ein widriges Wurm."

Wir gedenken später auf die Angelegenheit zurückzukommen und im Anschluß daran auf die wichtige Frage über „**Bienen- und Honigschutz**" etwas näher einzugehen. R. D.

Züchterecke.

Wenn die Königin reift ....

Lieber Züchterfreund! — Freund Apistikus dankte dem Mely in schmeichelhaften Worten in einem längeren Schreiben für die über sein verunglückte Kunstschwarmbildung in der letzten Nummer gemachten Glossen. Nächstes Jahr will er nun ganz bestimmt ein „neues Opfer Melys Züchterei" an der Schlachtbank **vorbei** führen. Freuen wir uns über diese schönen Vorsätze! Es heißt zwar im Sprichwort, mit guten Vorsätzen sei der Weg zur Hölle gepflastert, doch wollen wir dem lieben Apistikus Glauben, schenken und für die Zukunft das Beste von ihm hoffen. Um dir und ihm zu dienen, will der Mely wieder einen Auszug aus dem „Jammerbrief" des Apistikus in unsere „Ecke" setzen und daran einige Randbemerkungen knüpfen. Es handelt sich immer noch um die durchgebrannte 47er.

„Der Versandkäfig kam wohlbehalten an; nur konnten die Begleitbienen nicht durch den engen Kanal zum Honigzuckerteig dringen und

Digitized by Google

stechender Holzsplitter. Ich mußte also von außen füttern mit Honig, ich erst nach 30 Stunden an die Bildung des Geflings herantreten konnte. Königin und Begleitbienen wurden lebendiger nach Fütterung, sie wimmelten sich aber total mit Honig."

Den zurückgesandten Käfig untersuchte der Mely ganz genau, fand in engen Kanal jedoch nicht einen einzigen hindernden Holzsplitter. Apistikus war, wie schon letzthin bemerkt, bei Ankunft der vornehmen Gesellschaft derart ängstlich und aufgeregt worden — „verwalkt", wie der Luxemburger sagt — daß er ein unschuldiges Holzfäserchen für den gewaltigen, den Weg versperrenden Splitter hielt. Ja, die Angst, die sie nicht alles fertig bringt! In der Nacht macht sie sogar einen riesenlosen Baumstumpf, der am Wegrand hockt, zum lauernden Unhold und Räuber.

Der Mely versendet keine Königin, ohne sich vorher vom tadellosen Funktionieren des Kanals überzeugt zu haben. Eng muß derselbe sein, damit der Futterteig nicht unterwegs im Postsack unsere Bienen laufe. Ihm ist noch keine einzige Sendung mißlungen, alle kamen stets „wohlbehalten" an.

Unserm Freund Apistikus waren die Bienen nicht „lebendig" genug! Er glaubte vielleicht, sie müßten, gleich ihm, in grenzenlose Aufregung geraten und im „Bohrloch" rundum sausen wie bei einem Verfolgungsrennen die Radfahrer im Velodrom zu Luxemburg. Gott bewahre! Sobald versandte Bienen „Luft", d. h. Licht kriegen, brausen sie ein wenig herum, um sich gleich wieder zu beruhigen. Sie denken ganz gewiß an den Grundsatzspruch unsers lieben Raja: Kinder, nur die Ruhe kann es bringen!! — Weshalb denn auch aufgeregt tun!? — „Man" ist ja kugelrund." —

Der Mely fängt alle Begleitbienen von der Wabe ab und zwar nur solche, die, „in Honigzellen" gebückt, sich schon ordentlich vollgesogen haben. Kurz vor dem Abschicken nimmt er dann noch einige Tropfen Honig und streicht sie über das Drahtgitter. Gierig wird die süße Speise in wenigen Minuten weggeleckt und darauf noch etwelches Nachtergefühl am Reisefutter, das ja im nebenliegenden Kämmerlein so appetitlich verstaut liegt, befriedigt.

Bei der Ankunft der Bienen, tat „Apistikus, was man dabei immer tun soll: er fütterte. Nur im Übermaß und, wie dem Mely scheint, ganz praktisch:

„Sehr gut in solchen Fällen ist
Bedachtsamkeit, gepaart mit List."

Wilhelm Busch. — Man nimmt flüssigen Honig an den Zeigefingern reibt ihn bedächtig, „zart und leise" über das Drahtgitter, gibt

Digitized by Google

jedoch Obacht, daß keinem Tierchen, besonders der Königin nicht ein B… glied verwundet werde. Damit sich keine Tropfen unter dem D… bilden, ist man „Künstig" und stellt den Käfig auf eine schmale Längs… Ein „Zuviel" wird nun langsam am Gitter abfließen, und das „Ve… Verschmieren ist ausgeschlossen. Die Bienen, die ja stets hungrig s… trinken mit Behagen die dargereichte Kost ihres neuen Herrn und Ge… nach Erledigung des angenehmen Geschäftes den „Dinge, die da komm… sollen."

Den Mely stellt den Käfig, nachdem die Immchen ihren „Willk… mentrunk" genehmigt, in eine besetzte Beute zwischen das Brutn… fenster und eine warme Matte und geht dann seelenruhig an die V… bereitungsarbeiten zum Unterbringen der neuen Majestät. Sind … Tierchen bei schlechter Witterung etwas verkühlt, so wird die W… wärme des betreffenden Volkes sie wieder froh und lebenslustig ma… In der Regel soll man eine neuangekommene Königin sich auf diese W… ein wenig ausruhen lassen und sie dann erst in das ihr zugedachte … einführen. Muß sie, wie bei Freund Apistikus, 30 Stunden lang „… Ungewissen über ihr Schicksal" im Bentenkäfig bleiben, so erkundig… sich hie und da durch eine kurze Nachschau über ihr Befinden und … befinden und spendet erneut mit dem „guten" Zeigefinger Ko… Atzung.

Sobald der Fegling oder das zu bewerkstelligende Volk zur Aufnahm… sind, geht der Mely mit dem Versandkäfig in einen geschlossenen R… nimmt das Drahtgeflecht ganz ab und fängt die Königin heraus, u… sofort in den Zusatzkäfig zu bugsieren. Fliegt sie beim Öffnen auf … davon ans Fenster, so fängt er sie eben dort weg, ohne sich aus … Konzept bringen zu lassen à la Apistikus. Die Begleitbienen wir… eine nach der andern in den Schwarmkasten oder läßt sie sich bei ei… einem Standvolke einbetteln.

Und nun ist der Mely für heute wieder einmal am Ende. G… sicher, daß seine Ausführungen auf gutes Erdreich fallen und ihren Z… nicht verfehlen werden. Bis nächstens also! Dein Mel…

Erlebtes.

Aus meiner diesjährigen Königinnenzucht.

Die Königinnenzucht veranlaßt die wunderlichsten Erlebnisse. Es … dieses Jahr speziell eine Königin, die mir ganz merkwürdige Proble… stellte. Anfangs Juli hatte ich eine Serie von 8 geschlüpften Königinn… in die Begattungskästchen verschult. Infolge ungünstiger Witterung hat… ich entschieden „Pech"; nur die Hälfte kam heil vom Hochzeitsfluge heim…

Digitized by Google

Am 10. Juli war Revision. Nummer 2, eine schlanke 47er, hatte bereits gedeckelte Brut und sollte ein paar Tage später ihre endgültige Verwendung finden, d. h. eine minderwertige zweijährige Königin in einem Blätterstock Nr. 12 ersetzen. Letztere saß seit 12 Stunden im Käfig inmitten des Volkes, wurde herausgenommen und einstweilen einem dem Käfchen einverleibt, um der neuen Majestät ihren Platz einzuräumen. Diese mußte vorab noch gezeichnet werden.

Die Operation gelang vollständig, leider war die Patientin nach kaum tot, rührte kein Glied mehr — mausetot — glaubte ich. Da die Dienstpflicht mich rief, schmiß ich den Kadaver in das Kästchen, tat rasch einige Bienen hinzu, die am Fenster krabbelten, und verließ mit finsterer Stimmung, einen Fluch*) auf den Lippen, über die verdammte Hexenwut", die Henkerskammer. Drei Stunden später betrete ich wieder die Bude, um die „Alte auf ihren Thron zurückzubringen da — Wunder und Freude! — läuft die Gezeichnete in ihrem Käfchen auf und nieder, daß es eine helle Lust ist.

Nun stirbt die „Alte", und die „Junge" wandert in Stock Nr. 12, natürlich unter Garantieverschluß: zwei Tage Arrest, dann Ausfreßkost, am 10. Tage schöne Brut. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten und — das Unglück schreitet schnell". Nach 3 Wochen ist Nachschau, und was sehe ich? Mitten im Nest noch vereinzelt am Rande auslaufende, nirgends aber offene Brut: kein Ei, keine Made!? Sollte meine Königin nochmals hingeschieden sein? Auf einmal flitzt ein gelber Fleck vorbei. Und gleich darauf ballt sich an der Stelle ein Knäuel. Kein Zweifel, die Königin ist mitten drin. Ein Griff, und das Klümpchen löst sich im Wasserbade des Beckens, das für alle Fälle im Bienenhaus bereitsteht, und unser den Schwimmenden taucht auch sofort meine „Gelbe" empor. Was jetzt tun? Unter keinen Umständen darf diese Königin zurück in ihr Reich. In den Honigraum Nummer 12 kommt einstweilen eine andere junge Reservekönigin mit ihrem Anhang — ein Absperrgitterschlitz ward vorher geöffnet und mit einem Drahtgitterstreifen überdeckt. Drei Tage danach gelang die Vereinigung schmerzlos, und das Volk Nummer 12 gedeiht seither prächtig.

Kehren wir nun zu unserm „Sorgenmädel" zurück. Eigentlich hätte sie jetzt seinen dritten Tod verdient, doch konnte ich mich nicht entschließen, die Ungeratene einfach abzumurksen.

Mein Beachtungsfleiß veranlaßte mich, sie neuerdings dem Begattungskäfchen mit einer kleinen Schar ihrer Getreuen anzuvertrauen.

*) Bei den Bienen soll man nicht fluchen. (D. R.)

Digitized by Google

Nach 10 Tagen fand ich sie in bester Eierlage, und eine Woche spä. bildete ich mit ihr sogar einen Fegling, der bis heute solche Fortschr. machte, daß er zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

Nun möchte ich den Fragekastenonkel gütigst bitten, auf folgen Fragen zu antworten:

a) Wie erklärt sich der Scheintod dieser Jungmutter beim Zeichnen?

b) Was mag wohl den plötzlichen Stillstand in der Eierlage der Königin verursacht haben und weshalb wurde sie eingeknäuelt?

c) Sollte man einem solch wetterwendischen Ding auf die Da trauen können?

Auf letztere Frage höre ich schon den Onkel knurren: „Weg m einer solchen Dirne! Die taugt nicht in eine ehr- und sittsame Fam hinein!"

Und trotzdem möchte ich mein armes „Hascherl" gar zu gerne weiter betreuen, und wäre es auch nur beobachtungshalber, eingedenk des Spruches, daß „Sorgenkinder sehr oft später ganz anständ Leute werden." R. D.

Ein ähnliches Erlebnis aus meiner Praxis.

Bei der Herbstrevision fand ich im Jahre 1923 eine infolge fe Umweiselung entstandene junge Königin in einem prachtvollen Ei volk. Dieselbe war ziemlich verlaust und, da sie mir als kaum ei Monat alte „Dame" noch nie zu Gesichte gekommen, ungezeich Mithin waren zwei Operationen an ihr vorzunehmen: Die Entlau und das Zeichnen.

Mit einem Griff war sie „beim Schlafittchen" gepackt und einen Zusatzkäfig gesteckt. Ein paar ganz schwache Rauchstraßen den zur Entlausungskammer gewordenen Käfig befreiten sie von ekelhaften Schmarotzern, die durch das Gitter zu Boden fielen. Das Bienenmütterchen schien diese Gewaltkur nicht im mindesten gest zu haben, denn es „trabte" im Eilschritt rundum.

Kam das Zeichnen. Damit das Tierchen nur nicht fortfliege u ich in aller Ruhe den Farbfleck anbringen könne, ging ich in A gleitung meines ältesten Töchterchens in die Küche. Die Köni hatte sich unterdessen wieder beruhigt und kroch beim Oeffnen d Käfigs ganz gemütlich auf ein hingehaltenes, zusammengeknüll Tuch, von dem ich sie abfangen wollte. Da kam das Unerwart Wie meine Finger sie greifen wollten, streckte sie sozusagen mit ei Ruck alle „Sechse" von sich, wurde starr und rührte, wie es im Volk mund heißt, „keine Ader mehr im Leibe." Sie war „hin", wenigst schien es so. „Siehst du, Vater," sprach mein Töchterchen, „nun i das arme Tierchen vor Schrecken gestorben." Das war ja sicher n die dümmste Erklärung. Ich erinnerte mich eines ähnlichen Falle den ich irgendwo einmal gelesen hatte und worin der Verfasser v einem „Ohnmächtigwerden" der Königin redete. „Wirst sehen," erw derte ich der kleinen Erschrockenen, „unser Bienenmütterchen ist n tot, sondern ganz einfach in — Ohnmacht gefallen. Das Kind tat, w gewiß manch freundlicher Leser auch tut; es lachte. Aber aus seine

Digitized by Google

ßerden, bewundernden Augen, leuchtete der hoffnungsfrohe Wunsch: , wäre es doch nur wahr, käme wieder Leben in das liebe Tierchen! e wollte ich mich freuen!

Der Dienstpflicht hatte ich an jenem Tage genügt und konnte daher ine Beobachtungen an der Scheintoten ruhig fortsetzen. Ich schaute die Uhr, legte die Königin in die hohle Hand und hauchte sie an. ch zirka fünf Minuten lief ein Zittern über ihren ganzen Körper, sich besonders an den Füßchen bemerkbar machte. Nun kehrte ihem das Leben zurück, und nach weiteren fünf Minuten kroch sie schollen und breitspurig über meine warme Hand, zum größten ntzücken meines lieben Kindes. Ins Bienenhaus zurückgekehrt, fing ich ige Bienen ihres Volkes ab und sperrte sie mit der Mutter in einen fig. Hier wurde diese gefüttert und lief dann beim Anhauchen eilig und festeren Schrittes umher. Sie war wieder hergestellt. Bis diesem Zeitpunkt waren zwanzig Minuten und einige Sekunden verflossen.

Beim Einsetzen in ihr Volk ließ ich sie aus dem Käfig auf eine Wabe laufen. Sie tat ganz aufgeregt, fiel auf das Bodenbrett und kam nach vorne.

Andertags revidierte ich wieder und fand sie in voller Eierlage. Nun wurde sie erneut ergriffen und gezeichnet. Als der Farbfleck trocken war und der Käfig, in dem ich sie für einige Minuten untergebracht, geöffnet wurde, kroch sie ruhig in eine Wabengasse hinein, wo sie sich an einer offenen Honigzelle glücklich tat.

Ihren Mutterpflichten kam sie während 3 Jahren zu meiner vollen Zufriedenheit nach. Dann wurde sie traditionsmäßig vom eigenen Volke ersetzt. — Die „Ohnmacht" hatte ihr nicht im geringsten geschadet.

E. P.

Freund R. darf also seinem „Haschert" trauen und seiner „ehrsamen sittsamen Familie" ihre Mutter belassen. Unserer Meinung nach wird das betreffende „Sorgenkind" sich in Zukunft gleich obiger Gritzlinde Nr. 28" recht anständig benehmen.

Das frühere Aussetzen mit der Brut schien dieses Jahr, trotz unserer Königinnen, allgemeine Regel zu sein, besonders bei unsern ‚kalten' Stämmen mit sogen. Hünglercharakter. Daß die Bienen die Königin einknäuelten, ist gar nichts Außergewöhnliches. Wie sagen die Schweizer Züchter: eine „springende" (fliehende — „flitzende!" —) Königin wird häufig als fremde angesehen und vom eigenen Volke angefallen.

Als die Königin — „flitzte", d. h. lief, wurde sie, wie das bei trachtund brutloser Zeit im Herbst und Frühjahr so oft geschieht, eingeknäuelt.

Ob sie wirklich ohnmächtig geworden war, kann niemand sagen. Es tot vielleicht, was man so häufig in der Insektenwelt findet: sie stellte sich tot, um ihrem Feinde zu entgehen. Bei Gefahr „fällt" die Spinne sich oft zu Boden, zieht die Beine an und verharrt in größter Ruhe. Die Maueraffel kugelt sich zusammen, und der auf einer Apfelblüte an seinem Vernichtungswerke ertappte Rüsselkäfer läßt sich zu Boden fallen, wo er wie „scheintot" liegen bleibt: er will sich unsichtbar machen, um sein Leben zu retten. Und was tut zu diesem Zwecke Vogel Strauß? Er steckt den Kopf unter einen Flügel. War es nun

Digitized by Google

bei beiden Königinnen Scheintod (Ohnmacht) oder — Vogel-Str… Politik? Wien weiß? —

Jedenfalls trifft das Zeichnen keine Schuld, denn unsere Erfolg… schien vor dieser Operation nach besseren Honiggründen hinü… gewechselt zu sein.

Schrifttum.

Der Deutsche Honig von Professor Dr. Albert Koch, Direktor … Landesinstituts für Bienenforschung und bienenwirtschaftliche Betri… lehre in Celle. Karl Wachholtz Verlag, Neumünster. Preis 2 RM.

In volkstümlicher Sprache behandelt der weit über den deutsch… Imkerkreis als Autorität in dieser Spezialfrage bekannte Verfasser … deutschen Honig, und zwar seine Entstehung, seinen chemischen Aufb… seine Gewinnung und Behandlung, seine Bedeutung als Nahrungs-, … nutz- und Heilmittel. Alles Themen, die den Imker in erster Linie … wegen und veranlassen sollten, sich dieses Buch zu erwerben, um dara… zu schöpfen. In jeder Vereinsbücherei müßte es zumindest stehen.

Aus den Vereinen.

Verein Wiltz. An 28 Mitglieder hatten sich zu unserer d… diesjährigen Versammlung in Kautenbach eingefunden. Auf Vor… des Vorstandes hin wurden zwei Preise für die Eifelbrücker Ausst… gestiftet; beide Preise betragen jeder fünfzig Franken; ein Preis … für Aussteller des Wiltzer Vereins reserviert. Herr Präsident Sch… erteilte sodann Herrn Pfleger aus Blaschcid das Wort. Der sympath… Redner hielt uns einen gemeinverständlichen und äußerst lehrre… Vortrag über „erfolgreiche Bienenzucht". Wegen des schlechten Wet… konnte die Besichtigung des Bienenstandes Kneip nicht stattfinden.

PS. Gezogene Nummern unserer Lotterie: 20, 53, 64, 71, … 92, 105, 106, 147, 148, 180, 208, 210, 230, 239, 301, 360, 367, … 391, 409, 425, 460, 465, 468, 508, 523, 558, 563, 598. Die Gewin… sind innerhalb eines Monates beim Sekretär des Vereins abzuholen.

D. M. B.

Vereinsversammlungen.

Verein Remich. Am Sonntag, den 2. Oktober, per Auto gemei… schaftliche Besichtigung der Ausstellung in Eitelbrück. Sammelpun… gleich nach der Frühmesse (gegen 8 Uhr) bei der Kirche in Remi… Die Fahrt geht über Luxemburg und kostet pro Teilnehmer 10 Fr.

Verein Remich. Am 6. November im Cafe Keffeler in Remi… um 3 Uhr nachmittags Generalversammlung mit nachstehender Tage… ordnung: 1. Statuten: Besprechung. 2. Neuwahl des Vorstandes. … Beiträge für 1928. Einkassieren.

Verein Echternach. Herbstversammlung, Sonntag, 16. Oktober, … Lokale Haller, Echternach, Oberbach. — Tagesordnung: 1. Haupt… verlosung. 2. Rückblick auf das verfl. Bienenjahr. 3. Wahl von zwei … Delegierten beim Landesverband. 4. Verschiedenes.

Digitized by Google

Digitized by Google

REINES ITALIENNES

Bonne arrivée garantie

Prix :	Par 1	23 00 fr.
	Par 2	22 25 fr.
	Par 4	21.00 fr.
	Par 6	20.50 fr.
	Par 12 ou plus	20 00 fr

Envoi à une même adresse

Fournitures rapides à partir de Juin mai.

Payement anticipé par mandat

Etablissements d'Apiculture
Jos. MEES Fils
Hérenthals (Prov d'Anvers)

Nicolas SAND, Kunstwabenfabrik,

Luxemburg,

Adolphe Fischer Straße Nr. 117
— — Telefon Nr. 32-75 — —

kauft zu jeder Zeit **Wachs und Raas** zu den höchsten Preisen.

Grand Etablissement d'Apiculture

JOS. MEES, fils, Hérenthals (Belgique)

Ruches	Bienenwohnungen
Outils et instruments apicoles	Bienenzuchtgeräte
Cire gaufrée	Kunstwaben
Bocaux à miel en verre	Honiggläser
Récipients «Mono-Service» en carton paraffiné	Honiggefäße
	„Mono-Service"
Abeilles vivantes	Lebende Bienen
Reines sélectionnées	Edelköniginnen
Prix modérés.	**Mäßige Preise.**
Envoi du Catalogue sur demande	Auf Anfrage wird Katalog mit Preisverzeichnis zugeschickt.

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

42. Jahrgang | Nr. 12 | Dezember 1927

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 10.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher.

Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Obermosel-Zeitung, Paul Faber, Grevenmacher

Digitized by Google

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

12 Dezember 1927 42. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: 1. Allgemeiner Teil: a) Imkers Führer im Dezember. b) 1927. c) Unsere Ettelbrücker Ausstellung. d) Prämien in der Abteilung Bienen- e) Vom ersten Luxemburger Imkertag zu Ettelbrück. 2. Funkspruch. 3. Aus den Gärten. 4. Züchterecke: Zusetzen einer unbefruchteten Königin. 5. Erlebtes: Frosch vor dem Flugloche. 6. Aus den Vereinen: a) Versammlungen. b) Be- 7. Fragekasten. 8. Schrifttum.

Allgemeiner Teil.

Imkers Führer im Dezember.

A. **Winterruhe.** Die Fluren sind leer, die Stürme brausen, der Winter steht vor der Tür!

Das bedeutet die Ruhezeit für die ganze Natur. Sie sammelt neue Kräfte für den kommenden Frühling. Die Winterruhe ist ebenso wichtig für die Bienen. Je länger die kalte Zeit ohne Fluggelegenheit andauert, desto mehr bedürfen sie der Ruhe; je ruhiger sich die Bienen verhalten, um so weniger benötigt ihr Körper zur Erhaltung, und je weniger sie verzehren, desto weniger Auswurfstoffe häufen sich in ihrem Körper auf. Ruhe ist also für ihre Gesunderhaltung unbedingt nötig, und ich wiederhole es noch einmal: „Nur die Ruhe kann es bringen!"

Die Winterruhe der Bienen kann gestört werden durch den Imker selbst, durch Werkellosigkeit, durch Mäuse und Katzen, Meisen und Spechte, Wind und Sturm, Eis und Schnee und nicht zu wenigst durch Kälte und verführerische aufdringliche Sonnenstrahlen. Gegen all' diese Störungen sollen unsere Lieblinge möglichst gesichert werden. Der sorgliche Bienenvater wird schon geeignete Mittel und Wege finden, um die Störungsgefahren fern zu halten. Als wirksamste Mittel gegen die Mäuseplage empfehle ich außer Enghaltung des Flugschiebers, Aufstellung und Revidierung von Fallen, ganz besonders das Auslegen von „Zelio-Giftweizen." Den sichersten Schutz gegen schädliche Witterungseinflüsse und Vögel gewähren Veranden, Bodenkanäle, Kästen, am einfachsten aufklappbare Anflugbretter.

Digitized by Google

Trotz aller Ruhebedingungen unterläßt es der echte Imker auch im Winter nicht, dem Bienenstand mit aller Vorsicht zu betreten, von Zeit zu Zeit nach dem Rechten zu sehen, den „Horcher an der Wand" nachzuahmen. Auch in dieser Zeit gibt's für ihn gar oft manches zu beobachten, zu verhüten und zu heilen.

B. **Warmverpackung und Bodeneinlage.** Was die Frage der Warmverpackung im Winter betrifft, so gibt es auch heutzutage noch Einzelne, die deren Nutzen nicht bloß in Zweifel ziehen, sondern sogar scharf verurteilen. Meine diesbezüglichen Beobachtungen und Erfahrungen, die sich übrigens mit denjenigen der bedeutendsten Autoritäten decken, veranlassen mich, für eine gute und zweckmäßige Mitteverpackung der Bienenwohnungen aufs wärmste einzutreten. Denn die Kälte und ganz besonders die Zugluft sind meines Erachtens die größten Feinde und Störenfriede unserer Sommervöglein. Gerne gebe ich zu, daß unvernünftige und allzufrühe Verpackungen naturwidrig sind und deshalb schädliche Auswirkungen hervorrufen können. Im Dezember jedoch, wo manchmal eine Polarkälte plötzlich einsetzt und vom Januar an, wo mit aufsteigender Sonne und Wärme auch das Triebleben im „Bien" neu aufwacht, die Brutfätigkeit frisch einsetzt, da sollte denn doch der Bienenvater die den Bienen und ihrer Brut so notwendige Wärme möglichst zu erhalten suchen. Das Verpacken der Bienen vergleiche ich mit dem Einlegen der Rosenstöcke im Winter. Seitdem ich letzteres regelrecht besorge, ist mir in meiner langjährigen Praxis kaum ein einziges Edelreis vernichtet worden. Und doch muß auch dies sach- und fachgemäß geschehen, sonst ist's „für die Katz". Nicht minder wichtig erachte ich das Einschieben von Bodeneinlagen aus Ruberoid oder Asphaltpappe, die dem Imker im Vorfrühling wertvolle Fingerzeige über Sitz und Verfassung seiner Völker angeben und das Reinhalten der Beuten wesentlich erleichtern. Für diese Arbeiten ist's jetzt noch Zeit.

C. **Rück- und Ausblick.** Gegen Schluß des Jahres geziemt es sich, einen Rückblick auf das verflossene Betriebsjahr zu werfen und damit einen Ausblick auf das kommende zu verbinden. Fast alle Luxemburger Imker haben dieses Jahr im Honigertrag sehr schlecht abgeschnitten und zwar hauptsächlich wegen der schlimmen Witterungsverhältnisse. Um dies zu veranschaulichen, will ich hier die Flugtage der fünf Trachtmonate April, Mai, Juni, Juli und August mit den Noten „sehr gut, mittelgut und schlecht" darstellen.

Digitized by Google

Flugtage im Monat:	sehr gut:	mittelgut:	schlecht:
April	6	7	18
Mai	8	6	17
Juni	7	5	18
Juli	7	6	18
August	6	4	21
	34	28	92

Nettozunahme: Mai 14 Pfund, Juni 10 Pfund, Juli 0 Pfund, August minus 4 Pfund = 20 Pfund. Dieselbe Erscheinung wie bei uns konstatierte man in den meisten Ländern Deutschlands, in Belgien, Nordfrankreich und in der Schweiz. Auch dort war das Regenwetter vorherrschend und wurde nur zeitweilig (erste Woche jeden Monats) von kurzen Perioden schöner Sonnentage unterbrochen. Die Tracht war natürlich auch dementsprechend.

Es dürfte die geneigten Leser vielleicht interessieren, wie es im Südosten Europas aussah.

Der Schriftleiter Matthias Walter schreibt im „Jugoslawischen Imker" unter dem Titel „Die Imker in Not" folgendes:

„Durch die Reihen der Imker geht allgemein ein Notschrei, da während des ganzen Frühjahres, infolge einer anhaltenden großen Trockenheit und infolge der im Laufe des ganzen Sommers **andauernden unaussprechlichen, nie dagewesenen Dürre**, unsere Bienen keinerlei Tracht hatten, weil alles **versengt** und **ausgetrocknet** war und sich **gar kein Regen einstellte.**

Guido Skilenar berichtet im Bienenmütterchen: „Die Tracht aus der Esparsette setzte ein, gewaltig. Es gab Zunahmen über 6 Kilogramm, ja in einem Falle wurde mir eine Tageszunahme von 8 Kilogramm berichtet. Nun gab's eitel Lust und Wonne, allüberall frohe Imkergesichter. Im ganzen sind wir Imker hier (in Oesterreich) mit dem heurigen Jahre recht zufrieden."

Beobachtungsstation Obermidorf (Oesterreich):

„Weigevolk. Juni: Weißklee Zunahme 42.10, Abnahme 2.30; Juli: Weißklee Zunahme 10.05, Abnahme 2.45; August: Rotklee Zunahme 7.20, Abnahme 2.00; insgesamt Zunahme 59.35, Abnahme 6.75.

Bericht aus Mähren:

Flugtage im Monat:	sehr gut:	mittelgut:	schlecht:
April	7	8	15
Mai	14	4	13
Juni	19	4	7
Juli	18	9	4
August	14	9	8
	72	34	47

Digitized by Google

Sklenar spricht auch von den Serie fetter Jahre, die begonnen haben sollen, von denen wir aber leider wenig verspüren konnten. Es verdient jedoch hervorgehoben zu werden, daß auch hierzulande einige Gegenden mit Massentracht in Esparsette (Steinklee) und Obstblüten (an der Sauer) verhältnismäßig gut abschnitten. Besonders erwähnenswert und lehrreich ist jedoch die Tatsache, daß Muttervölker mit guten Königinnen im Ertrage sehr vorteilhaft gegen Durchschnittsware oder gar solche minderwertiger Güte abstachen.

Ein ehrenwerter, durchaus zuverlässiger Bauernimkerfreund versicherte mir, auf seinem Stande habe sich auch heuer besonders ein Volk wieder gut bewährt, und zwar ein solches, das seit 20 Jahren nicht mehr geschwärmt, regelrecht stille umgeweiselt und jedes Jahr an der Spitze im Honigertrag gestanden habe. Ich gab ihm natürlich den Rat, nächstes Jahr eben diesem Volke den Zuchtstoff für seine Königinzucht zu entnehmen. Die Antwort lautete: „Ja, ja! Königinzucht ist offenbar sehr gut, aber wir andenen haben dazu keine Zeit." Und doch behaupte ich, daß auch der Bauernimker sich mit Königinnenzucht abgeben kann, denn es gibt einfache Methoden, die wenig Zeit und Arbeit beanspruchen. Die neu gegründete Züchtervereinigung, die nächstens mit einem klar umrissenen Programm auftritt, wird ganz gewiß ihr Augenmerk darauf richten, die Königinnenzucht so populär als möglich zu gestalten, und einem jeden Mitglied des Landesvereins den Eintritt als begehrenswert erscheinen zu lassen.

Die Gründung der Königin-Züchtervereinigung ist einer der Lichtpunkte im Jahre 1927 traurigen Andenkens. Ebenso die Bienenzuchtausstellung in Ettelbrück mit der ersten Wanderversammlung für Luxemburger Imker. Im kommenden Jahre soll ebenfalls eine solche Ausstellung mit Imkertagung in der Ardennenhauptstadt Wiltz stattfinden. Dieselbe wird ganz sicher die von Ettelbrück übertreffen. Wir Imker wollen den Mut auch in den magersten Jahren nicht sinken lassen und uns besonders in aller Oeffentlichkeit die uns gebührende Geltung zu verschaffen suchen. Wir schulden dies der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Bienenzucht für die Allgemeinheit, dem Schutze für Biene, Honig und Imker, in einem Wort dem allgemeinen und besondern Interesse für die heimische Bienenzucht.

Dabei denke ich ganz besonders an verschiedene wichtige Imkerfragen, die noch immer auf der Tagesordnung stehen und ihrer Lösung harren. Es sind dies vor allem „Honigschutz, Trachtverbesserung, Bienenrecht und Bienenschutz, Seuchenbekämpfung und Imkerschulung."

Mancher Imkerkollege dürfte der Ansicht sein, in Hungerjahren wie heuer wäre es unangebracht, von Honigschutz überhaupt zu reden. Dem ist aber nicht so. Gerade in solchen Zeiten bürgern sich allzuleicht

Digitized by Google

gewisse Unsitten ein, die sicher unserm guten einheimischen unverfälschten Blütenhonig aufs schwerste zu gefährden drohen. Ich möchte zum besseren Verständnis nur einige Beispiele anführen.

In der Stadt Luxemburg wird zurzeit ein schwunghaften Handel mit überseeischem Honig getrieben. Preis 10 Franken pro Kilogramm. Vergeblich sucht man im Schaufenster der Kolonialwarengeschäfte nach Honig mit der Aufschrift „Kubahonig" oder Kunsthonig, findet dagegen allenthalben Gläser mit der Etiquette „Reinster Blütenhonig oder Miel pur du pays". Wie nahe liegt da die Versuchung, nebst einer schönen Musterkollektion vom reinem Luxemburger Blütenhonig ganze Mengen minderwertiger Auslandsware mit gefälschtem „Visa" an den Mann zu bringen, an solche, die nie „alle werden".

Ein anderer Fall: Ein Imker kauft von mehreren Kollegen zentnerweise Honig für 10 Franken das Pfund und verkauft ihn wieder zu 14 Franken. Solche Praktiken innerhalb einer Organisation sind eines Erachtens durchaus verwerflich. Sie schädigen nicht nur den Kredit des vereinstreuen Bienenzüchters, sondern sie werfen in der Oeffentlichkeit auch ein sehr schiefes Licht auf die Organisation im Besondern sowie auf die Imkerschaft im Allgemeinen. Angesichts dieser und anderer Quertreibereien stellen sich von selbst wieder folgende Fragen in den Vordergrund:

Gibt es denn kein Mittel, dem Unfug und Schwindel ein Ende zu bereiten?

Kann nicht die Organisation, besonders der Landesverein, manches tun zum Schutze unsers einheimischen Blütenhonigs?

Soll nicht unsere Regierung wirksame Maßnahmen ergreifen, um dem überhandnehmenden Honigschwindel energisch zuleibe zu rücken?

Imker der Heimat, organisieren wir den Kampf zum Schutze unserer Bienenzucht!

Raus, Dalheim.

1927.

Von J. B. Kellen aus Amerika.

„1927 ist jetzt ein Fehljahr für die Bienenzucht; die Honigtöpfe werden heuer hier vielfach leer bleiben", so lautet eine trübe Kunde von drüben aus meinem kleinen, lieben Vaterlande. Wenn ich diese Hiobspost auch sehr bedaure, so überraschte sie mich doch kaum, da drüben wie auch hüben Frühling und Sommer im allgemeinen ungünstiges Wetter brachten. Der Erfolg der Imkerei hängt wie kaum in einem andern Erwerbszweige des Lebens in erster Reihe vom Wetter ab. Wetter und Honigtracht spielen dabei eine entscheidende Rolle. Ältere Bienenzüchter wissen das längst aus eigener Erfahrung und ein Fehl-

Digitized by Google

jahr erschreckt und betrübt sie kaum. Anders der Anfänger, der vielleicht erst einige Jahre imkert, und um diese jungen Imkerbrüder dann mit, dem alten Luxemburger aus Amerika, am meisten und besonders an ihre Adresse möchte ich heute tröstende und aufmunternde Zeilen richten. Auch ich war einst ein Anfänger — es ist das allerdings schon etwas lange her, schon länger als ein halbes Jahrhundert — auch ich sah Jahre aller Arten und aller Stufen und Grade, vom Elendjahre an bis zum reichsten Honigfliegen, wo sogar die Zaunpfähle zu honigen schienen, wie 1865, wenn mich mein altes Gedächtnis nicht trügt. Eigentliche Fehljahre waren ziemlich selten; ich nannte sie Hungerjahre in meiner Sprache. Nachdenkend und überlegend fand ich bald heraus, daß die Biene in armen Honigjahren anders zu behandeln sei wie in guten Jahren, und so lenkte ich das Schicksal meines Bienenstandes in schlimmen wie in besseren Jahren mit mehr oder weniger Erfolg. Ich brauchte niemals zum Zuckertopf zu greifen — auch im Hungerjahre nicht; dazu fehlten mir die „Moneten", ich war ja kein Krösus. In alleräußersten Notfalle schränkte ich die Zahl meiner Völker um ein einige Stöcke ein und nie ist mir ein Bienenvolk verhungert. Gute Mitteljahre bildeten weitaus die Mehrheit, und das genügte mir.

Was ich nun infolge der mir zugekommenen Hiobspost befürchte, der Umstand, es möchte das Mißjahr auf die Bienenzüchter von drüben besonders auf die jüngern Anfänger, gar schlimm und fatal einwirken, einzelne könnten sich vielleicht entmutigen und ohne näheres Nachdenken „die Flinte ins Korn werfen", und das wäre ein törichter Gedanke, ein Unsinn, ein Fehler, ein Fehler zu ihrem eignen Schade und zum Nachteile der vaterländischen Bienenzucht. Welches ist denn das Lebensfach, welches ist der Stand im Menschenleben, welches ist der Mensch selbst, den nie ein Mißerfolg betrübt? Wenn die Getreidesaat dem Landmann heuer mißglückt, wird er deshalb nächstes Jahr kein Getreide mehr säen? Auf Regen folgt wieder Sonnenschein; auf trübe Immentage dieses Jahres folgen wieder heitere Imkertage im nächsten Jahre. Die Honigtöpfe, die dieses Jahr leer blieben, werden sich nächstes Jahr wieder füllen, und dann wird, wer die Bienen heute mutlos verließ, seine Torheit und Mutlosigkeit nächstes Jahr zu spät einsehen und bedauern.

Unsere Ettelbrücker Ausstellung.

Trotz der diesjährigen Mißernte war die Ausstellung des Landesvereins für Bienenzucht recht wohl gelungen und dürfen wir Imker mit Stolz auf dieselbe zurückblicken. 27 Aussteller aus allen Teilen des Landes hatten sie beschickt, so daß dieselbe einen reichhaltigen und

Digitized by Google

geschmackvollen Anblick bot. Die ausgestellten Honige waren durchweg von lichter Farbe und meistens musterhaft besorgt und verpackt. Vom Wachs können wir weniger Gutes sagen, da es überwiegend gerade in der Farbe zu wünschen übrig ließ. Die Königinzüchter-Vereinigung war mit Zuchtgeräten und Zuchttafeln, die die Königinzellen in den verschiedenen Stadien aufwiesen, vertreten. Das Geräteverhandlung Arthur Duscheren aus Mersch hatte überaus saubere und präzis gearbeitete Beuten und Gerätschaften ausgestellt, die allgemein bewundert wurden und die der Herstellungsfirma Graze, Endersbach zur Ehre gereichen. Ganz besonders wollen wir unsern Luxemburger Gerätefabrikant, Herrn Scheer, Weidingen, erwähnen, der die von † Herrn Fabrikus, Lellig, ersonnene und von Herrn Pfarrer Fox, Berlé, praktisch ausgestaltete Zwillingsbeute „Kunsör" (Vereinigung von Kunitzsch-Zwillings- und Försterstockbetrieb) in solider und exakter Ausführung ausgestellt hatte. Die Werkstätte des Herrn Scheer ist, nach dieser Musterbeute zu schließen, recht leistungsfähig und es wäre sicher im Interesse unserer heimischen Imker, wenn dieselbe alle hierzulande gebrauchten Systeme ebenfalls anfertigen könnte.

Die verschiedenen Kunstwabenaussteller hatten recht beachtenswerte Leistungen aufzuweisen. Herr Henckes, Zuckerbäcker aus Diekirch, hatte in der Mitte des Saales einen wundervollen Stand errichtet, in dem er ganze Haufen brauner Lebkuchen und verlockender Süßigkeiten, zu deren Herstellung der Honig benutzt wird, zur Schau ausgelegt.

Jeder, auch die hier wegen Raummangel Unerwähnten, hatte sein Bestes geleistet und zum vollen, wirklich überraschenden Gelingen der Ausstellung beigetragen. Es sei Ihnen all von dieser Stelle aus herzlichst gedankt. Auch den Herren des Organisationskomitees gebührt unser anerkennendes Lob und unser öffentlicher Dank: sie haben in selbstverleugnender Arbeit dem Ganzen durch geschmackvolle Aufmachung und Ausstattung den Stempel einer einladenden und anheimelnden Freundlichkeit gegeben.

Daher war der leider viel zu kleine Saal stets von Besuchern wahrhaft überfüllt.

Bienen und Imker hatten wieder einmal ihre Ehrentage!

Prämien in der Abteilung „Bienenzucht".

A) Goldene Medaille und Diplom mit Beglückwünschung der Jury.

1) Brandenbourger, Wiltz, 20 Fr. vom Verein Wiltz und . 25 Fr.
2) Duscheren, Mersch, 50 Fr. vom Verein Mersch und . . 25 Fr.
3) Henckes, Diekirch, 30 Fr. vom Verein Diekirch, 100 Fr. vom einem Gönner des Vereins Diekirch und . . . . . 25 Fr.

Digitized by Google

4) Molitor, Ettelbrück, 30 Fr. vom Verein Diekirch und . 25
5) Scheer, Weidingen, 20 Fr. vom Verein Wiltz und . . . 25

B) **Goldene Medaille mit Diplom.**

6) Clees, Bettel, 30 Fr. vom Verein Vianden und . . . 25
7) Engels, Mersch, 15 Fr. vom Verein Luxemburg und . . 25
8) Huberty, Flaxweiler, (kein Vereinspreis) 25
9) Rinnen, Breitfeld (Ulflingen), (kein Vereinspreis) . . 25
10) Zoller, Luxemburg, 15 Fr. vom Verein Luxemburg und . 25

C) **Silberne Medaille mit Diplom.**

11) Dahm, Beckerich, 25 Fr. vom Verein Redingen und . . 20
12) Ewert, Dippach, 25 Fr. vom Verein Capellen und . . 20
13) Ewen, Welscheid, 20 Fr. vom Verein Diekirch und . . 20
14) Heisburg, Luxemburg, 10 Fr. vom Verein Luxemburg und 20
15) Lallemang, Reichlingen, 25 Fr. vom Verein Redingen und 25
16) Neu, Grundhof, (kein Vereinspreis) 20
17) Pinsch, Weicherdingen, (kein Vereinspreis) 20
18) Roeder, Bettendorf, 20 Fr. vom Verein Diekirch und . . 20
19) Schambourg, Dahlem, 25 Fr. vom Verein Capellen und 20
20) Schaltz-Hartz, Bettel, 20 Fr. vom Verein Vianden und . 20
21) Stirn, Ulflingen, (kein Vereinspreis) 20
22) Zürn (François Srs.), Luxemburg, 10 Fr. vom Verein Luxemburg und 20

D) **Bronzene Medaille mit Diplom.**

23) Fraiture, Niederwiltz, 10 Fr. vom Verein Wiltz und . . 15
24) Kirsch, Flaxweiler (kein Vereinspreis) 15
25) Kuborn, Lullingen (kein Vereinspreis) 15

Als Preisrichter blieben die Aussteller HH. Raus, Dalheim und Pleger, Blaschеid, „außer Wettbewerb".

Vom ersten Luxemburger Imkertag zu Ettelbrück.

Bei Gelegenheit der landwirtschaftlichen Ausstellung zu Ettelbrück am 2. Oktober kam die seit langem von allen Bienenzüchtern des Landes herbeigesehnte **erste Wanderversammlung** zustande. Ihr war, dank des zahlreichen Erscheinens der Imker aller Gegenden des Landes, ein voller Erfolg beschieden.

Gleich nach Ankunft der Züge begaben sich die Vorstandsmitglieder des Landesvereins mit einigen Vereinsmitgliedern zum Kirchhof von Ettelbrück und legten eine prachtvolle Blumenspende auf dem Grabe des verstorbenen Generalsekretärs, Herrn Kummer nieder. Während Herr Theisen-Esch eine kurze Ansprache hielt über die aufopferungsvolle Tätigkeit des lieben Verstorbenen, der sein ganzes Leben hindurch den heimischen Imkern ein Lehrer und Führer war, leuchtete für einige Minuten die blasse Herbstsonne auf und bestrahlte mehrere Bienchen, die emsig suchend die Kirchhofsblümchen beflogen. Als ob sie wüßten . . . .

Digitized by Google

Im Hotel Lammers, wo die Tagung stattfinden sollte, hatten sich zahlreiche Teilnehmer eingefunden. Der **Präsident des Landesvereins, Herr Abgeordneter Kirsch,** eröffnete die Versammlung mit einem herzlichen Willkommgruß. Er gedachte des rüstigen Imkergreises Papa Kellen, der als 88jähriger jenseits des Ozeans, in Amerika, heute sicher im Geiste bei seinen lieben Luxemburger Imkergenossen weile. Redner gab dem Wunsche Ausdruck, daß in Zukunft, alljährlich eine solche Wanderversammlung veranstaltet werden solle.

Herr Professor Edm. J. Klein, der als Ehrengast am Vorstandstische Platz genommen hatte, überbrachte der Versammlung die Grüße der beiden Vereine: „Landwuol" und „Landes-Obstbauverein". Beide Vereinigungen spricht er als Schwestervereine der Bienenzüchterorganisationen an. Wer Freude an den Bienen hat, der hat auch Freude am Landleben. Herr Klein unterstreichte mit beredten Worten die Ergebnisse des Berliner Forscherkongresses, der staunenswerte Neuerungen auf dem Gebiete der Vererbungswissenschaft gebracht hat.

Herr **Raus-Dalheim** behandelte das erste Vortragsthema: **Biene und Landwirtschaft.**

Der Wert der Bienenzucht und der Landwirtschaft ist doppelter Natur: kulturell und materiell. Die Bienenzucht bezeichnet er als die „Poesie der Landwirtschaft"; sie macht viele Landbewohner bodenständig.

Der materielle Nutzen, den die Bienenzucht abwirft, besteht in einem direkten Nutzen für die Züchter selbst und in einem indirekten für die Landwirtschaft im allgemeinen und den Obstbau im besonderen. Honig und Wachs für den Imker, Blütenbefruchtung für den Landwirt und Obstbaumbesitzer. Prof. Zander-Erlangen, hat festgestellt, daß die Bienen zur Gewinnung von 1 Kilogramm Honig 20 Millionen Kleeblüten befliegen müßten, was etwa 30 Pfund Kleesamen nach erfolgter Befruchtung ergebe. Einige statistische Ziffern über die in unserem Lande aufgestellten Bienenvölker dürften die Anwesenden interessieren: Im Jahre 1901 gab es im Lande 20 195 Bienenvölker; 1925 waren es nur mehr 11 385. Also eine fühlbare Abnahme! Im Jahre 1925 zählte man im Luxemburger Lande 2407 Bienenhalter, davon nur die Hälfte (1314) in den Kantonalvereinen organisiert war. Redner betonte die Rentabilität der Bienenzucht selbst in Mißjahren wie 1926 und 1927 und schätzte das in der luxemburgischen Bienenzucht investierte Kapital auf 5 Millionen Franken. Zum Schluß verlas Herr Raus eine Reihe von Wünschen an die Regierung, die Kammer, die landwirtschaftlichen Vereinigungen usw., die von der Versammlung gutgeheißen wurden.

Digitized by Google

Herr Loutsch, Vorsteher der tierärztlichen Abteilung am Bakteriologischen Laboratorium, behandelte hierauf die Faulbrutkrankheit. Die Faulbrut ist die schlimmste ansteckende Krankheit, die die Bienen befallen kann. Jahrelang können die in Sporen verwandelten Mikroben am Leben bleiben und der Kälte wie der Hitze widerstehen. Ein einziger Mikrob, den die Bienenmade in sich aufgenommen hat, kann nach 24 Stunden sich millionenfach vermehrt haben. Es ist also begreiflich, daß die inländischen Imker mit allen Kräften der Seuche zu Leibe rücken sollen. Der Staat muß bei der Bekämpfung dieser bienenmordenden Seuche tatkräftig mithelfen durch Aufnahme der Faulbrut in die Zahl der gesetzlich bezeichneten Viehseuchen.

Herr Generalsekretär Zoller-Hollerich, ergänzte den Vortrag des Vorredners, indem er angab, was bisher praktisch zur energischen Bekämpfung der Faulbrut, vom Landesverband aus getan wurde. Es dürfte von Interesse sein, erfahren zu müssen, daß die Faulbrut bisher schon in 6 Ortschaften und 4 Kantonen des Landes grassiert hat. 36 Völker sind bis jetzt vernichtet worden. Das Faulbrutgesetz soll den ehrlichen Züchter gegen etwaigen schlechten Willen in Schutz nehmen.

Der Zeiger der Uhr war inzwischen weit über die festgesetzte Zeit vorgerückt. Leider verblieben dem dritten der eingeschriebenen Redner, Herrn Pleger-Blaschеid, kaum 5 Minuten, um sein Vortragsthema „Die Ziele der Luxemburger Königinzüchtervereinigung" flüchtig zu skizzieren. Und dies zur großen Enttäuschung der aus allen Gegenden des Landes zahlreich vertretenen Mitglieder der neugegründeten Königinzüchtervereinigung. Die Ziele dieser Züchtervereinigung bestehen darin, nur erstklassiges Zuchtmaterial zu beschaffen zu einem neuen Aufbau unserer luxemburgischen Bienenzucht. Wahlzucht betreiben, heißt die Parole der Zukunft. Die Zucht der Edelköniginnen muß gewissenschaft betrieben werden. Eine gediegene Imkerschulung soll durch eigene Zuchtkurse vermittelt werden. Jedem Imker steht es frei, Mitglied dieser neuen Vereinigung zu werden.

Auf Vorschlag des Herrn Theisen-Esch läßt die Versammlung dem Gründer des Landesvereines, Herrn Kellen, anläßlich des ersten Imkertages ein Ergebenheits-Telegramm zukommen.

Zum Schluß teilt Herr Knier-Ettelbrück den versammelten Imkern mit, Herr Staatsminister Bech habe den Budget-Kredit für die Bienenzucht, auf Intervention des Präsidenten Kirsch hin, bedeutend vermehrt.

Mit dem Absingen der „Hémecht" schloß die Tagung.

Math. Huberty.

Digitized by Google

Funkspruch.

Wusterhausen, am 15. November 1927.

Freunde! — Endlich haben wir Ruhe, da unsere gesamten Arbeiten am Bienenstande erledigt sind.

Es kommen nun die schönen Tage und Wochen der Besinnung und des Studiums, an denen wir das verflossene Bienenjahr beim trauten Lampenschein an langen Winterabenden durchdenkend noch einmal erleben und an Hand wertvoller Bienenbüchern unsere theoretischen Kenntnisse erweitern und vertiefen können. Tun wir es fleißig und sorgfältig, denn in der Bienenzucht wie überall fundiert ein sicheres Können auf einem sicheren Wissen. Die lebenspendende Wurzel einer ertragreichen Bienenzucht ist und bleibt die Theorie. Das kann nicht oft und eindringlich genug wiederholt werden.

Lektüre liefert jede Vereinsbibliothek, so wir selbst in all den Jahren es unterlassen haben sollten, uns eine eigene Bücherei anzulegen.

Doch besteht bei all den Vereinsbibliotheken das größte Elend darin, daß man zum öftesten das nicht erhält, was man eben wünscht. Der nach selbstherrlicher Unabhängigkeit strebende und wissensdurstige Imker legt sich daher eine eigene Bücherei an, die er Jahr für Jahr ausbaut und um wenigstens ein wertvolles Werk vergrößert. Das wäre wirklich ein untrennbarer Betrieb, der im Jahre nicht die Anschaffung eines einzigen Buches erlauben könnte! Dort müßte doch eilends ohne langes Ueberlegen und Zögern eingepackt werden!

Mancher hat vielleicht beim Kauf eines Buches die Qual der Wahl. Ihn verweisen wir auf unsere in den beiden letzten Jahren in der Bienenzeitung veröffentlichten Rezensionen, wo er das Passende schon finden wird. Oder fordert der eine oder andere vielleicht einen ganz bestimmten Hinweis?

Den geben wir gerne im Fragekasten.

An die Vereinsvorstände geht die ebenso dringende als höfliche Bitte, die Mitgliederlisten bis spätestens zum 20. Dezember an Herrn Joller gelangen zu lassen.

Der an den Landesverein zu entrichtende Beitrag wird erst in der zu Beginn des kommenden Jahres stattfindenden Ausschußversammlung festgesetzt werden.

Leider spielte auch im verflossenen Jahre der hinterlistige Druckfehlerteufel uns seine dummen Streiche, die der Redaktion hin und wieder den einen oder den andern Vorwurf einbrachten. Wir möchten

Digitized by Google

an dieser Stelle betonen, daß es manchmal beim besten Willen unmöglich ist, solche Sachen zu vermeiden. Im Zukunft werden wir nur dann eine Berichtigung bringen, wenn der betreffende Fehler sinnstörend wirkt.

Verschiedene Arbeiten mußten wegen Raummangel bis zu einer der nächsten Nummern zurückgestellt werden.

Der Funker.

Aus fremden Gärten.

So weit kann es kommen, wenn man .... Aristomachus, der treffliche „Monatsanweiser" der Rheinischen Bienenzeitung meldet folgendes tragi-komische Erlebnis: „Weißt du, wie es einem meiner Freunde erging? Obwohl er sonst ein sehr, sehr mutiger Mann ist, hatte er es doch vorgezogen, nicht mehr die Küche, sondern eine im Garten stehende, mit Dachpappe benagelte Bretterbude zum Wachs auslassen aufzusuchen, denn manche Frauen können sich nun mal ganz nicht für diese Arbeit begeistern. Als es ihm nun beim Heizen zu warm wurde, zog er seinen schönen Försterrock aus und hing ihn an einen Nagel auf. Für einen Augenblick mußte er ins Haus, und als er zurückkam, sah er statt der Bude ein großes Feuermeer. Wachs hat er durch diese Methode nicht bekommen, auch nicht von seiner Ehehälfte, obwohl mit dem Rock die Brieftasche und mit dieser ein guter Teil des Monatsgehaltes eingeäschert worden war. Jetzt darf er aber wieder in der Küche sein Wachs auslassen."

Was ist Honig? In einem populär-naturwissenschaftlichen Vortrag über „Lebenspendende Plasmasplitter," „Neuestes über die Vitamine", den Herr Prof. Edm. Klein am 23. Oktober 1927 in der Luxemburger Volkshochschule gehalten, sagte er, reiner Blütenhonig sei „eine wahre Sammelbüchse von mannigfachen Vitaminen." Die Wissenschaft bestätigt und beweist also, was schon die Alten wußten: der Honig ist eine herrliche Götterspeise.

Selbsthilfe. Dr. Morgenthaler, der am 6. Oktober 1927 auf dem 3. Tiroler Imkertag in Innsbruck über die Krankheiten der Bienen referierte, gab nach einem Bericht der Tiroler-Vorarlberger Bienenzeitung auch an, wie der im Kampf gegen die Seuchen zur Entschädigung an die Schweizer Bienenzüchter geschaffene Seuchenfonds gespeist wird. In dem betreffenden Berichte heißt es: „Bei der Bekämpfung ist ferner unbedingt eine Entschädigung an die Bienenzüchter notwendig. In der Schweiz hat der Staat eine bedeutende Summe gespendet, das Uebrige legten die Imker selbst zu einem Seuchenfonds zusammen (10 Rappen pro Volk). Gegenwärtig hat der Seuchenfonds eine Höhe von 40 000 Franken. Durch diese Einrichtung ist der Seuchenfrage mehr gedient als durch Gesetze und Verordnungen."

Luxemburg, nimm ein Beispiel!

Wie du ein tüchtiger Imker werden kannst, sagt dir Jung-Klaus im „Deutschen Imker" auf die ihm eigene Art und Weise. Nimm eine Prise und hör:

Digitized by Google

„Nicht kindische Leichtgläubigkeit, nicht eigensinnige Kniebohrerei, auch nicht literarisches Strabanzertum wird dich zum Meister machen, sondern eine ideale Begeisterung, ein aufrichtig guter Wille und treue Liebe zur Biene. Er führt dann das Rezept einer Schweizer Dame an: Nimm 4 Teile Begeisterung, 1 Teil gesundem Menschenverstand, 1 Teil Ausdauer, 1 Teil Mut; mische das Ganze gut durcheinander, bewahre es auf in einer Flasche und verwende davon nach Bedarf mit dem Pinsel der Geduld! Ferner sagt er: Sei kein Probiermeister, kein Versuchshanswurst, ehe du nicht eine vieljährige Praxis hinter dir hast, denn das Ende ist meist ein langer Schnurrbart ohne jede Eleganz, den du nicht einmal selbst drehen darfst, weil dies andere mit Vergnügen besorgen. Lies viel, recht viel, aber um deiner Bienen willen glaube ja nicht alles, was du in der Presse oder in Büchern als vorteilhaft angepriesen findest. Studiere mit Eifer und Fleiß, probiere aber mit Bedacht und Vernunft. Dir zur Hand liege ein recht oft benütztes Merkbüchlein. Da hinein notiere alle Erfahrungen im Bienenzuchtbetriebe. Vor allem aber werde nur ein Mensch von Charakter und unbeugsamem Willen und beharrlicher Ausdauer. Besteige auch nicht den Gaul der Wissenschaftlichkeit, wenn dir die richtigen Sporen fehlen, denn das Herunterpurzeln soll eine nicht sehr angenehme Sportunternehmung sein. Eines aber halte dir stets vor Augen: Das Glück der Bienen läßt sich von den Menschen nicht erzwingen, all unser Tun und Wissen ist eitel, wenn der „Oberbienenmeister", d. i. die Natur, das Wetter, der Wechsel der Jahreszeiten sich gegen unsere Bienen verschworen hat."

Künstliche Befruchtung der Königinnen. Dr. M. Fleischmann, Mannheim, berichtet in der „Leipziger Bienen-Zeitung" folgendes: Vor einer Versammlung von Entomologen und Bienenzüchtern führte in Philadelphia M. Lloyd R Watson die künstliche Befruchtung von Königinnen vor, welche er den Entomologen der Kornelluniversität schon früher vorgeführt hatte. Die nähere Beschreibung kann aus dem American Bee Journal entnommen werden. Der Vorgang ist kurz folgender: Mittels einer feinen Serumspritze wird einer vorher geköpften Drohne die Samenflüssigkeit entnommen und einer Königin, die unter einem Präpariermikroskop mittels Seidenfaden auf einem Holz, auf dem Rücken liegend, angebunden ist, so daß sie sich nicht bewegen kann, vorsichtig in den Genitialapparat eingespritzt. Die Königinnen sollen ebensogut Eier legen wie die natürlich befruchteten.

Prof. Dr. H. Prell, Zoologisches Institut der Forstlichen Hochschule Tharandt, der der am 29. 12. 1927 in Philadelphia stattgefundenen Sitzung beiwohnte, wiederholte mit Erfolg die Versuche Watsons. Dabei kam er von der oben angegebenen „Spritzentechnik" ab und ging zu einer einfacheren Methode, die sich auf den natürlichen Begattungsvorgang stützt, über.

Nach der „Märkischen Bienen-Zeitung" präparierte er bei brünstigen Drohnen das samenerfüllte Zwiebelstück, das die vom Hochzeitsfluge heimkehrenden Bienenköniginnen als Begattungszeichen mit dem Stachel im Geschlechtsvorhofe gegen die siebente Bauchschuppe festklemmen und aus dem nun die Samenfäden selbständig in den Samenbehälter einwandern, heraus und führte es mit einer Pincette unte

Digitized by Google

dem Binokularmikroskop in den oben erwähnten Geschlechtsvorhof der zu befruchtenden gefesselten Königin ein. Die so befruchteten Weisel wurden nach der Behandlung für mindestens 24 Stunden im Drahtkäfig einem entweiselten Volke oder einem Kunstschwarme zugehängt, dann von den Bienen befreit. Schon nach wenigen Tagen zeigte sich normale Brutentwicklung.

Die künstliche Begattung ist also möglich und damit die Grundlage für planmäßige Kreuzungsversuche mit Honigbienen geschaffen. Ob „diese" Zukunft hält, was sie verspricht? — Wir wollen es hoffen. Einstweilen mögen unsere Drohnen die delikate Arbeit noch ohne uns besorgen.

Von der **Erschaffung der Bienen** weiß Hilde Kostowski in „Unsere Immen" recht sinnig zu erzählen. Sie schreibt:

Als der Herrgott die Welt geschaffen hatte mit Bergen und Tälern, Wiesen und Wäldern, mit einem blauen Himmelszelt mit weißen Wolken daran und einer goldenen Sonne, mit Tieren und Menschen und all dem vielen Wunderbaren, da pflanzte er das Schönste aus seinem Himmelsgarten, seine Blümlein, auf die Wiesen, Wälder und Felder als Zeichen seiner Freude und seiner allmächtigen Liebe. Doch als er am anderen Tage aus seinem Himmelsfenster schaute, sah er, daß alle die Blümlein ihre Köpfe hängen ließen. Da streichelte er seine Lieblinge mit seinen sanften Schöpferhänden und sprach:

„Warum seid ihr denn so traurig, meine Kinder? Ist es hier nicht ebenso grün und schön wie auf der Himmelswiese? Erquickt euch nicht in der Frühe der köstliche Tau? Erfreuen euch nicht die glänzenden Sonnenstrahlen am Tage und in der Nacht die sanfte Kühle, wenn die Sternlein auf euch niederlächeln?" — „Oh, Herr," antworteten die Blümlein, „du richtest alles gar wohl und weise, doch ist keine Musik hier auf Erden. Es ist einsam und still um uns, und wir bekommen Heimweh nach unserm himmlischen Garten."

Da legte Gott seine beiden Hände hohl an den Mund und hauchte seinen Odem hinein. Darauf hielt er sie lange Zeit an sein göttliches Herz.

Und als er sie öffnete, da saßen braune, glänzende Tierchen auf seinen Händen, die schauten mit gar klugen Aeuglein in die Sonne, die hatten hauchzarte Flügel wie knisternde Seide, kleine vielgliedrige Beine und noch zierlichere Taster am Kopfe, und die kleinen Leiber waren ganz mit Seidenhärchen bedeckt.

Und der Herr sprach: „Immlein sollt ihr heißen und eure Sprache sei liebliches Summen. Euer Leben sei reich an Liebe und Freude, an Sonne, Duft und Süßigkeit. **Ich gab euch am meisten von meinem Geiste** und schuf euch mit großer Liebe. Und nun fliegt davon, bringet Freude und sammelt euch Freude und Sonne ein!"

Da breiteten die Immlein ihre Flügel in der blauen Luft und schwirrten mit so wonnigem Gesumme umher, daß alle Blümlein aufhorchten, klang es ihnen doch wie Himmelsmusik in die kleinen Herzen, die sich aus lauter Freude mit schimmernder Süßigkeit füllten. Und die Immlein setzten sich behutsam auf die strahlendbunten, leise bebenden Blümlein, die voll waren von stiller Dankbarkeit an den Schöpfer.

Ein Leuchten und Freuen und Jubeln, ein Klingen und Summen und Duften war in den Lüften und eine himmliche Süßigkeit. Aber

Digitized by Google

Züchterecke.

Der Künstler fühlt sich stets gekränkt,
Wenn's anders kommt, als wie er denkt.
(Wilhelm Busch: Fips, der Affe).

Lieber Züchterfreund! — Da aller guten Dinge bekanntlich drei sind und Freund Apistikus den „Bucket geduldig hinhält," will der Mely sich noch einmal mit einem Passus seines dir schon längst bekannten „Pech-Briefes" beschäftigen. Er lautet: „Die Königin, (unbefruchtet) die Sie mir am 21. Juni geschenkt hatten, brachte ich nur in jämmerlichem Zustand heim, vermutlich infolge Luftmot; ich bildete einen Ableger mit auslaufender Brut, formte eine künstliche Weiselzelle aus Kunstwabenstück, steckte die Königin drin, unten Luftlöcher, mit Honig beschmiert. Anderntags lag sie tot im Futternapf. Also Pech, Pech!"

Armer Apistikus! Dem Mely kam diese traurige Meldung gar nicht unerwartet. Vielmehr hätte es ihn gewundert, wenn das Gegenteil, nämlich das Fruchtbarwerden des Bienenmütterchens, eingetreten wäre. Als er die verschiedenen Tierchen einpackte und verschenkte, sah er im Geiste die betreffenden „Künstler" operieren und sie wenige Stunden später mit verdutzten und enttäuschten Gesichtern den Bienenstand schließen. Darob mußte er gar spitzbübisch lächeln, so daß gerade Freund „Apistikus" fragen mußte: nun, Mely, weshalb lachst du so?

Worauf der Mely recht harmlos antwortete, er sei froh über das prächtige Wetter und seine gelehrigen Schüler. Sollte er ihnen denn auch sagen, er traue dem Spiele nicht, denn was sie zu vollbringen sich vornähme, sei nicht so einfach, — wie einer Fliege ein Bein auszureißen. Obschon es durchaus nicht ins Gebiet der Hexerei hinübergreife?

Wenn der betreffende Ableger sich vollständig weiselfos gefühlt hätte, wäre das Zusetzen gelungen. Der Mely hat die von Apistikus beschriebene Art und Weise der Beweiselung schon recht oft bei Standrähmchen erprobt und zwar stets zu seiner größten Zufriedenheit. Zugegeben, daß weiselfreie Völker eine unbefruchtete Mutter weniger gern annehmen, als eine befruchtete. Doch muß der Erfolg sich einstellen, wenn die Sache mit Vorsicht und Ruhe unternommen wird. Apistikus ist in all seinen Operationen zu „flink" gewesen.

Die „jämmerlich" heimgebrachte Königin kann nicht an Luftmot gelitten haben, da der ihr zur Verfügung gestellte Raum völlig ausreichend war, um darin eine Reise bis zur Erschöpfung des Futtervorrats auszuhalten. Der Mely hätte sie zuerst ganz einfach „umgebettet", gefüttert und warm gestellt und danach in ein bestimmt weiselloses Völkchen gesetzt. Und wäre die Operation auch nach einem oder zwei Tagen erst vorgenommen worden!

Die „Uebertrumpelungsmethode" und andere will er heute übergehen und nur die erläutern, die er anwendet, so ein gütiges Geschick es will, daß ihm eine unbegattete Königin von Freundeshand geschenkt wird.

Digitized by Google

Die Zauberformel „**fatt und verlegen**" wird ganz einfach in die Tat umgesetzt. Zur Hand stehen das „Kramerkästchen" mit Futterteig und der Bestäuber.

Eine oder zwei Brutwaben, auf denen die Königin des betr. auseinandergenommenen Volkes sich nicht befindet, werden mit dem Finger leise angeklopft und in eine Kiste, z. B. Schwarmkasten, gesetzt. Die unruhig gewordenen Bienen saugen sich voll Honig, werden also **satt**. Nach wenigen Minuten wenden sie mit Wasser bestäubt und dann kurzerhand in die Kiste abgewischt, von wo sie in das Befruchtungskästchen geschöpft werden. Ist der Boden des letzteren 2fingerhoch damit bedeckt, so wird die junge Königin unter die infolge Bestäubung und Umlogierung **verlegen** gewordenen Tierchen geworfen, das Kästchen geschlossen und mehrere Tage mäßig kühl und dunkel gestellt. Am dritten Abend seiner Haft wird das so gebildete Schwärmchen an eine einsam gelegene Gartenstelle gebracht, wo dann am elften Tage die Eierlage der jungen Majestät festgestellt werden kann, vorausgesetzt, daß sie beim Hochzeitsflug nicht verloren gegangen ist und das Wetter günstig war.

Du siehst also, lieber Freund, daß uns im weisellosen Schwärmchen das rechte Mittel gegeben ist, eine unbegattete Königin fremden Bienen gefahrlos beizusetzen. Apistikus möge nächstes Jahr diese ihm schon einmal auseinandergesetzte Methode anwenden, und er wird dem Mely statt eines Jammerbriefes, eine warme Lobrede auf dieselbe ins Haus schicken. Er darf sogar die von ihm so unglücklich praktizierte Zusetzungsart mit der oben stehenden kombinieren, indem er, statt der Königin gleich unter die Bienen zu werfen, sie nach einigen Stunden in der Kunstzelle von oben ins gebildete Schwärmchen einführt und dann wie eine natürliche reife Zelle „schlüpfen" läßt.

Dabei ist darauf zu achten, daß die Wände der Kunstzelle nicht zu dick, und die Luftlöcher zahlreich und genügend groß seien. Der Mely fertigt seine „Kunstzellen" am liebsten mit dem Tauchholz an und gibt jedem den Rat, es auch so zu tun. Solchermaßen gebildete Röhrchen bieten einen schmucken Anblick und fallen nie zu dick aus. Auf das „Beschmieren" mit Honig verzichtet er.

Der Mely kann nicht schließen, ohne seinem Freunde Apistikus dafür zu danken, daß er ihm die Gelegenheit gab, drei praktische Fälle in der Züchterecke ausgiebig zu beleuchten. Er ist der festen Ueberzeugung, allen Züchtern, oder denen, die es in Zukunft werden wollen, einen Dienst dadurch erwiesen zu haben. Wenn wieder einmal der Sommer in die Welt eingezogen kommt, wird gewiß mancher erneut zu den betreffenden Nummern der Bienenzeitung greifen und dort aufmerksam nachlesen, ehe er die besprochenen Operationen vornimmt.

Tut er dann mit größter Ruhe und Bedachtsamkeit nach Vorschrift, so kann ihm nichts fehl schlagen.

Bis auf Wiedersehen. Dein Mely.

„Je mehr du dich bildest und ertüchtigst, desto schöner

Digitized by Google

Erlebtes.

Ein Frosch vor dem Flugloche. Daß der Frosch zu den Bienenfeinden gehört, ist jedem Bienenzüchter bekannt. Nicht gering mag die Anzahl der Bienen sein, die er draußen auf den Wiesen und in den Gräben wegschnappt, wenn sie Nektar, Blütenstaub und Wasser holen. Gern machen sich die Frösche bekanntlich auch in die Nähe der Bienenstände, denn hier finden sie in großer Menge, was sie haben wollen. Und manches Bienlein wandert hier in den Froschmagen. Besonders sind die Bienen sehr niedrig stehender Völker vor dem Wegschnappen des gefräßigen Frosches nicht sicher. Und hat dieser einmal eine günstige Stelle gefunden, dann stellt er sich regelmäßig ein. So machte ich im Laufe des Sommers 1912 eine interessante Entdeckung. Auf meinem damaligen Bienenstande standen die Wohnungen der untern Etage ziemlich niedrig, und um den Bienen das Anfliegen zu erleichtern, hatte ich auch noch ein Brett lose an das Flugbrett gelehnt. Als ich nun an einem Sommerabend, wie ich das regelmäßig zu tun pflege, meinen Bienen noch einen Besuch abstattete, bemerke ich auf dem Flugbrett des rechten Eckvolkes einen großen Frosch, der sich da behaglich und breitspurig hingesetzt hat und mit seinen Glotzaugen das Flugloch mit gespannter Aufmerksamkeit beobachtet. Vor demselben laufen mehrere Bienen unruhig hin und her. Sie mochten über den ungebetenen Gast eben nicht sehr erbaut sein. Als ein Bienchen aufflog, schnappte der Frosch dasselbe kaltblütig weg und wartete dann regungslos auf weitere Beute. Eine neue Biene, die aufflog, mußte ihre Neugierde ebenfalls mit dem Leben büßen. Mit einer schwachen Rute versetzte ich nun dem Frosch einen leichten Schlag auf den Rücken. Erst ein zweiter veranlaßte ihn, vom Flugbrett auf die Erde zu springen. Ein wenig später passierte ich wieder am Bienenstande und fand den Gesellen abermals auf dem Flugbrett, wie er das Flugloch betrachtete. Sofort wurde er am Kragen gefaßt und in den nahen Straßengraben befördert, von wo er den Weg zum Bienenstande nicht mehr wiederfand. Ein abermaliges Wiedersehen auf dem Flugbrett wäre für ihn aber auch nicht gut verlaufen. Seitdem zur bequemeren Behandlung der Völker die untere Etage sich 60 Centimeter über dem Boden befindet, und auch die schräg vom Boden ans Flugbrett angelehnten Aufstiegbretter entfernt worden waren, habe ich nie wieder einen dieser ungebetenen Gäste in der Nähe des Bienenstandes angetroffen.

Jep.

Aus den Vereinen.

Vereinsversammlungen.

Kantonalverein Grevenmacher. Generalversammlung am Sonntag den 4. Dezember, um 2 Uhr nachmittags, im Café Wenderl-Welsch

werden deine Erfolge auf dem Bienenstande sein."

Digitized by Google

in Grevenmacher. Tagesordnung: 1) Erhebung des Jahresbeitrages (1 Fr. pro Mitglied) sowie 2 Fr. zur Entlastung der Vereinskasse von Ankauf einen Bibliothek; 2) Jahresbericht; 3) Wahl von zwei Kassenrevisoren; 4) Kassenbericht; 5) Votieren eines Kredits zum Ausbau d Vereinsbibliothek; 6) Neuwahl des Vizepräsidenten, des Schriftführ sowie der Gemeindevertreter von Biwer, Junglinster, Rodenburg u Wormeldingen. Zur Vermeidung von Portokosten mögen Mitglied welche verhindert sind der Versammlung beizuwohnen, einem Freun ihren Beitrag mitzugeben; 7) Festsetzung der Entschädigung unser Bibliothekars.

Am 11. Dezember, um 2 Uhr nachmittags, wird unser Verei kassierer Herr Aften die Jahresbeiträge im Café Parmentier zu Jun linster erheben.

Verein Vianden. Sonntag, 4. Dezember, um 3 Uhr nachmitta Versammlung im Café J. B. Müller-Roger in Vianden. Tag ordnung: 1) Bezahlung des Beitrages für 1928, (10 Fr. einschließ der Kosten für Haftpflichtversicherung; 2) Rechnungsablage für 19 Ernennung von zwei Kassenrevisoren und Decharge des Kassier 3) Zeitgemäßer Vortrag: Durchwinterung der Bienen; 4) Gra verlosung unter die anwesenden Mitglieder; 5) Verschiedenes.

Kantonalverein Esch. Unsere diesjährige Generalversammlung findet am Sonntag, den 4. oder 11. Dezember in Esch statt. (Näh später in den Tageszeitungen). Starker Besuch erwünscht.

Zweigverein Echternach. Versammlung am ersten Sonntag Dezember, um ½2 Uhr, im Lokale Decker-Sassel zu Echternach. gesordnung: 1) Einzahlung der Beiträge für 1928; 2) Gratisverlo unter die anwesenden Mitglieder (Gewinne gestiftet von Mitglied 3) Vortrag Ernzen.

Verein Diekirch. Winterversammlung zu Diekirch im Café Wagner, am Sonntag, 11. Dezember, um 14 Uhr. Tagesordnu 1) Feststellung resp. Zahlung der Beiträge pro 1928; 2) Winterruhe erste Frühlingsarbeiten; 3) Verlosung; 4) Verschiedenes.

Verein Luxemburg. Am Sonntag, 11. Dezember, um 2¼ U ordentliche Wintervers ammlung im Hotel Kons-Fe zu Luxemburg-Bahnhof. Tagesordnung: 1) Jahresberichte des Pr denten, Kassierers und Bibliothekars; 2) Vortrag; 3) Vorstandswahl 4) Verlosung. — Vor Beginn der Versammlung Einzahlung der J resbeiträge. Mitglieder, die verhindert sind der Versammlung be wohnen, wollen einem Freund ihren Beitrag (10 Fr.) mitgeben, sich die mit der Erhebung des Beitrags durch Postquittung verbunden Kosten zu ersparen.

Berichte.

Verein Remich. In der Versammlung vom 6. November im Ca Kesseler zu Remich wurde der Vorstand erneuert. Präsident: He Bentz, Bech-Kleinmacher; Vizepräsident: Herr Schons-Kimpach. Sek bredimus; Vorstandsmitglieder die Herren Dumont, Remich, Kassier Schons, Remich, Schriftführer sowie Mondloch, Bous; Kuriten, Ern dingen und Bricher, Elvingen. Delegierte pro 1928 sind die Herr Bentz, Präsident und Raus, Dalheim. Ersatzdelegierten die Herr Joh. und Aloys Klinken, Wellenstein.

Digitized by Google

Zweigverein Echternach. Versammlung vom 16. Oktober. An Stelle der demiss. Herren Graas und Jägen wurden die HH. Einzen-Echternach und Steinmetzer-Rospoort zu Vertretern beim Landesverein gewählt. Bei der Hauptverlosung erhielten: 1 Bienenhaube die HH. Decker Jos.-Echternach und Reuter-Eppeldorf; 1 Zange die HH. Kappers-Consdorf und Georges-Befort; 1 Futtertelter, die HH Schamine Math.-Osweiler, Rausch-Rospoort, Haller Em.-Echternach und Schaaff-Scheidgen; 1 Weiselkäfig, die HH. Wendert-Schroeder-Osweiler, Parries-Befort, Wagener Jos.-Echternach und Schmitt-Wasserbillig; Abstandsstifte die HH. Wirtwerding-Bursdorf und Ober-Pesingen; ½ Pfund Kunstwaben die HH. Meyers Hub.-Laport, Hoffmann-Kimmes-Steinheim, Nickels-Echternach, Deschl-Hoffwinkel, Schmidt Em.-Scheidgen, Hubertly-Breidweilen, Kohn N.-Consdorf, Wirtz-Mompach, Graas-Echternach und Neu-Grundhof. Die Gewinne können beim Kassierer, Herrn Decker abgeholt werden. Das Bücherverzeichnis der Bibliothek (bei Herrn Decker) wird im Berichte er Dezemberversammlung veröffentlicht.

Grevenmacher. Bibliothek: 1) Kellen: Bilder und Skizzen aus dem ben der Bienen; 2) Preuß: Imkerschule; 3) Michaelis: Unangenehme orfälle im Bienenleben; 4) Reitholb: Bienen-Kallender; 5) Wanklter: e Königin; 6) Leipz. Bienenzeitung: Für Imkers Feierstunden; 7) Buttel-Reepen: Leben und Weisen der Bienen; 8) Armbruster und reuß. Bienenzucht und ihre Erfolge; 9) Ludwig: Unsere Bienen; 10) Morgus: Das neue Bienenbuch; 11) Willmer: Der neue Zukunftsstock; 2) Hammer: Der Frühhonigstock; 13) Staidler: Die Biologie der ene; 14) Deutsche illustrierte Bienenzeitung 1918-19-20; 15) Reinarz: er praktische Imker; 16) Mischke: Unsere Weisungen für naturgemäße Bienenzucht; 17) Verhandlungsbericht über die Beratungen vom Bienenzuchtfragen; 18) Lüftenegger: Die Grundlagen der Bienenzucht; 9) Hübner: Das Bienenvolk; 20) Pfarrer Gerstung: a) Der Bien und ine Zucht, b) Die Bienenwohnung; 21) Reinarz: a) Die deutsche Biene, b) Deutsche Rassezucht; 22) Jung-Klaus: Volksbienenzucht; 3) Villiard: Die Biene und Bienenzucht im Altertum; 24) Sprengel: ie Nützlichkeit der Biene; 25) Fischer: Die Tracht; 26) Roth: Der Meister Zwilling; 27) Kunmen: Handbuch der rationellen Bienenzucht; 8) Luxbg. Bienenzeitung 1919-20; 29) Thie: Praktischer Wegweiser r Bienenzüchter 1919-20; 30) Weigerk: Handbuch, Leitfaden und Monatskalender für Bienenzucht; 31) Günther: Praktischer Ratgeber; 2) Prof. Zander: a) Das Leben der Biene, 1. und 2. Auflage, b) Die ucht der Biene, c) Zeitgemäße Bienenzucht, 1. und 2. Heft, d) Der Bau der Biene, e) Die Brutkrankheiten und ihre Bekämpfung, Krankheiten und Schädlinge der erwachsenen Biene; 33) Armbruster: rchiv für Bienenkunde, 8 Hefte.

Fragekasten.

Herrn H. P. S. **Frage:** Woran erkennt man mit Zuckerfutter ver-ichten Honig? —

Antwort. — Naturreiner Honig enthält gemäß chemischer Analyse rmals mehr als 9—10% Rohrzucker. Ist der Prozentsatz an solchem

Digitized by Google

nun höher, so liegt eine „Fälschung" vor, die entweder bewußt oder u
bewußt vorgekommen sein kann. **Bewußt,** indem zur Trachtzeit Zuck
gaben an die Bienen verabfolgt wurden, **unbewußt** durch zu lange d
reichliche Reizfütterung mit Zucker im Frühling.

„Ganz anders liegen aber die Verhältnisse hinsichtlich der Roo
zuckerfütterung der Bienen im Herbst, wenn den Völkern ein e
Winterzehrung bestimmtes Futter anstelle des vorher den Stöcken e
nommenen Honigs gereicht wird. Zur Zeit der ersten Honigernte
nächsten Jahr ist dieser eingefütterte Rohrzucker längst von den Bien
aufgezehrt, ebenso wie das Zuckerfutter, das der Imker gegebenenfal
in den ersten Frühjahrswochen des neuen Jahres zum Förderung d
Trieblebens des Volkes oder in Zeiten der Not als Ersatz für die d
ungünstiger Witterung ausbleibenden natürlichen Nektarschätze gere
hat! — So schreibt Dr. Albert Koch in seiner Broschüre: Der deutsc
Honig.

Schrifttum.

Auszeichnung. Vom Preisgericht der großen Bienenwirtsch
lichen Ausstellung zu Halberstadt wurde der kürzlich im Verlag v
Eugen Ulmer in Stuttgart als Band VI des „Handbuches der Bien
kunde" erschienenen Schrift „Der Honig, sein Wesen, Wert
und Werk, sowie die Grundzüge seiner Untersuchung", bearbeitet v
Professor Dr. Zander und Professor Dr. Koch (geb. RM. 4,50), e
stimmig „Die höchste Anerkennung" ausgesprochen.

Imkers Jahr- und Taschenbuch 1928. Geschmackvoll gebunde
Preis 1 Mark. Mit Porto 1,15 Mark. Verlag Fritz Pfenningstorf
Berlin W 57.

Dem praktisch angelegten Kalender sind, wie immer, mehrere in
teressante Arbeiten aus der Feder hervorragender Bienenschriftsteller
beigefügt. Derselbe ist wirklich recht preiswert und wird jedem Be
zieher wertvolle Dienste leisten.

Imkers Theorie und Praxis. Handbücher für den einfache
Bienenzüchter. Herausgegeben im Selbstverlage von Georg
Rendl jun., Lehrer für Bienenzucht in Bürmoos bei Salzburg
Oesterreich. Heft 1 Milben-Seuche, Anleitungen für den
Imker zum Nachweise der Milbenseuche von Georg Rendl jun.
Preis 0.90 RM.

Der Verfasser beschreibt in leichtverständlicher Weise das Krank
heitsbild der Milbenseuche, zeigt wie Ansteckung, Übertragung und Aus
breitung derselben entstehen, betont, daß es keine Heilung derselben gebe
und gibt Belehrungen darüber, wie der gewöhnliche Bienenzüchter mit
Hilfe weniger Geräte, die z. B. der Verein beschaffen könnte, den
Nachweis der verheerenden Seuche selbst erbringen könnte. —

Die Lektüre des 20 Seiten starken Heftchens ist für jeden Imker
recht lehrreich.

Digitized by Google

Digitized by Google

REINES ITALIENNES

Bonne arrivée garantie

Prix : Par 1	23.00 fr.
Par 2	22.25 fr.
Par 4	21.00 fr.
Par 6	20.50 fr.
Par 12 ou plus	20.00 fr.

Envoi à une même adresse
Fournitures rapides à partir de 1in mai.
Payement anticipé par mandat

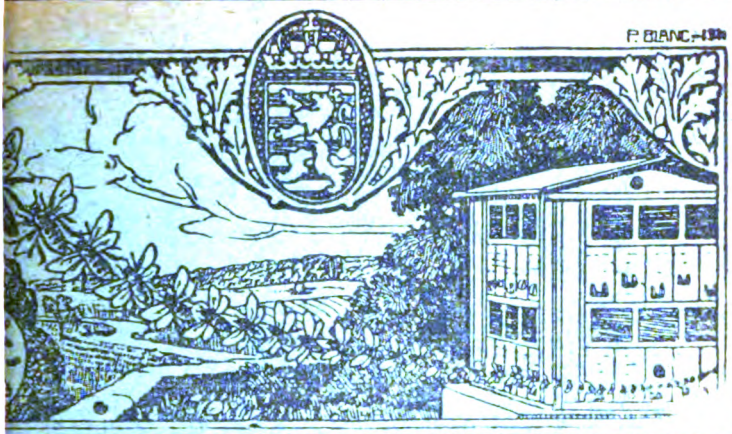
Etablissements d'Apiculture
Jos MEES Fils
Hérenthals (Prov d'A vers).

Nicolas SAND, Kunstwabenfabrik,
Luxemburg, Adolphe Fischer Straße Nr. 117 — Telefon Nr. 32-75 — —
kauft zu jeder Zeit **Wachs und Raas** zu den höchsten Preisen.

Grand Etablissement d'Apiculture
JOS. MEES, fils, Hérenthals (Belgique)

Ruches	Bienenwohnungen
Outils et instruments apicoles	Bienenzuchtgeräte
Cire gaufrée	Kunstwaben
Bocaux à miel en verre	Honiggläser
Récipients «Mono-Service» en carton paraffiné	Honiggefäße „Mono-Service"
Abeilles vivantes	Lebende Bienen
Reines sélectionnées	Edelköniginnen
Prix modérés.	**Mäßige Preise.**
Envoi du Catalogue sur demande	Auf Anfrage wird Katalog mit Preisverzeichnis zugeschickt.

Digitized by Google



Luxemburgische
ienen-Zeitung

n des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

hrgang | Nr. 1 | Januar 1928

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für ereinsmitglieder unentgeltlich; für Nicht- itglieder: Fr. 10.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. e 54 mm breite Petitzeile oder deren aum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. i 6 Wiederholungen werden 10, bei 2 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt ewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" wie auch Zuschriften in Vereinssachen nd Beschwerden wegen Ausbleiben einer ummer des Blattes sind an den General- sekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher.

Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Obermosel-Zeitung, Paul Faber, Grevenmacher

Digitized by Google

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Nr. 1 | Januar 1928 | 43. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: 1. Funkspruch. 2. Zum Arbeitsprogramm für das Jahr 1928. Gleiche der Biene. 4. Auf welche Weise schmälern viele Imker ihre Honigernten 5. Züchterecke: a) Weiselzuchtbetriebsweisen. b) Halt, Freund! 6. Sinnspruch Erlebtes: Zur Frage der Ueberwinterung. 8. Aus den Vereinen: Berichte Schrifttum.

Allen lieben Lesern und Freunden der luxemburgischen Bienenzeitung wünschen ein

Glücklich Neujahr

und honigreiches Bienenjahr

der Vorstand des Landesvereins und die Schriftleitung

Funkspruch.

Freunde! — Mit großer Hoffnung und starkem Arbeitsdrang gehen wir hinein ins neue Jahr. Möge es ein gesegnetes werden, reich an geistigem und materiellem Gewinn! —

An der Schwelle von 1928 halten wir darauf, all denen, die im verflossenen Jahre am großen Ganzen sowie an der Bienenzeitung mit Rat und Tat gearbeitet haben, unsern verbindlichsten Dank auszusprechen. Sie wollen auch fürderhin dem Landesverein die Treue halten und mit uns wacker und freudig an seinem weiteren Gedeihen und Ausbau sich betätigen.

Vorwärts auf unserer Bahn zur Erfüllung des Einzelnen, vorwärts in Einfachheit und Klarheit! Dies sei, wie in der Vergangenheit, so auch in Zukunft unser Wahlspruch.

Digitized by Google

Unsere geschätzten Leser machen wir auf die der heutigen Nummer beigefügte Einlage, das äußerst wertvolle Buch „Der praktische Imker“ von H. Storch, Nieder-Preschkau, Post Ober-Preschkau, Böhmen, betreffend, aufmerksam.

Den Seite 196 und 197 des letzten Dezemberheftes zitierten Satz entnahmen wir dem nur Praxis bietenden Werk. Er verrät den Geist, in dem dasselbe von der ersten bis zur letzten Seite geschrieben ist. Wie Storch seinen Stoff anpackt und meistert, wollen unsere freundlichen Leser aus dem für unsere Zeitung extra verfaßten Originalartikel in der heutigen Nummer ersehen.

Wegen Raummangel mußten verschiedene Arbeiten, unter anderen die Satzungen unserer Züchtervereinigung, bis zur Februar-Nummer zurückgestellt werden.

Die Generalversammlung der Königinzüchtervereinigung wird im Februar stattfinden.

Die nächste Nummer wird die diesbezügliche Tagesordnung veröffentlichen.

Der Funker.

Zum Arbeitsprogramm für das Jahr 1928

Fehljahre wie die beiden verflossenen sind für die Imker wohl Lehrjahre, aber auch Perioden schwerster Prüfung. Sie bergen in ihrem Schoße große Gefahren, nicht bloß dem Einzelnen, sondern auch der Allgemeinheit. Die bedeutendste Gefahr erwächst letzterer allenfalls in dem drohenden Rückgang unserer heimischen Bienenzucht. Dies bedeutet schier unermeßliche Verluste für die gesamte Volkswirtschaft, also für das Allgemeinwohl des Landes. Unser verehrter Altmeister J. B. Kellen befürchtet mit Recht eine Entmutigung unserer Jungimker. Es ist mithin die Pflicht der führenden Kräfte, mit aller Energie gegen gewisse Krebsschäden in der Luxemburger Imkerei anzukämpfen. Vorbedingung der Rentabilität in jeglichem Wirtschaftszweig ist heutzutage ein geregelter Betrieb, und hierzu gehört in allererster Linie die Aufstellung eines möglichst genauen und klaren Arbeitsplanes. Dazu eignen sich die Wintermonate wohl am besten, und deshalb möchte ich hiermit versuchen, die Richtlinien anzugeben, die meiner Ansicht nach für ein solches Arbeitsprogramm wichtig genug erscheinen. Meine Anregungen gelten hauptsächlich der Tätigkeit unserer Organisation. Es dürfte wohl nicht schaden, wenn dabei auch manche Brocken für den Einzelnen abfallen, die ihm von Nutzen sein könnten. Die Hauptprobleme für unsere Heimatsbienenpflege sind meines Erachtens folgende: 1. Die Beutefrage. 2. die Züchterfrage, 3. die Verbesserung unserer Bienenweide, 4. die Imkerschulung, 5. Bienen- und Honigschutz. Mit Vorbedacht greife ich

Digitized by Google

gerade diese „großen Fragen", die brennendsten und brenzlichsten der Neuzeit, auf, um dieselben vom meinem persönlichen Standpunkt aus und im Hinblick auf unsere speziellen Verhältnisse zu behandeln. Zugleich möchte ich an die Vorstände unseres Landesvereins und der Kantonalvereine mit der Bitte herantreten, diese Fragen zur Tagesordnung und Diskussion zu stellen, eingedenk des französischen Spruches: „Du choc des idées jaillit la lumière." Unsere Hauptsorge muß natürlich darauf gerichtet sein, diejenigen Schlußfolgerungen zu ziehen, die der heimatlichen Bienenzucht besonders wertvoll sein können.

I. Die Beutefrage.

„Zurück zur einfachsten Bienenzucht, zur sogenannten Volksbienenzucht!" Also lautet heutzutage die Parole in gar vielen Imkerkreisen, und nicht zu allerletzt in solchen unsers Landes. Dabei wird speziell auf die ehrsame Zunft der Korbimker und der Heideimker hingewiesen, gerade als ob all Heil der Imkerschaft von der Rückkehr zu Großvaters seligen Zeiten abhinge. In den letzten Jahren wurde über diese Frage besonders in Deutschland eine Menge Tinte und Druckerschwärze verschwendet und dabei sehr viel Unsinn verzapft. Mit der Bienenzucht verhält es sich doch nicht anders wie mit Hühner-, Kaninchen-, Pferde-, Rindvieh- und anderen Tierzuchten. Wer wollte heute noch die großartigen Erfolge in Zuchtfragen leugnen oder übersehen? Durch gute Pflege, Selektion und rationelle Zuchtmethoden hat man allenthalben ganz erstaunliche Resultate aufzuweisen. Und da sollten gerade wir Imker auf einmal rückschrittlich werden und unsere Zucht dem reinsten Zufall überlassen? In der Zeidlerperiode des Mittelalters, als die Biene noch ein „wilder Wurm" war, sorgte freilich die Natur ganz allein für die nötige Auslese. In Hungerjahren kamen damals nur die besten Bienenvölker (Hüngler oder Selbstversorger) durch den Winter, und alles Minderwertige wurde erbarmungslos ausgerottet. In unsern Zeiten jedoch ist die Biene zum Haustier geworden und benötigt wie alle anderen Haustiere nicht blos guter Pflege, sondern auch einer rationellen Zucht. Es mag nicht geleugnet werden, daß auch jetzt noch die Korbbienenzucht in gewissen Gegenden und unter gewissen Bedingungen gute Resultate liefern kann. Das will jedoch nicht sagen, daß diese Erträge nicht noch gesteigert werden könnten und zwar durch Anwendung neuer Methoden und moderner Beuten. Was jedoch den Wirrwarr von Kastenformen betrifft, so muß jeder verständige Imker ohne weiters wünschen, daß dies nicht so vorangehen darf. In Deutschland, dem Eldorado von Neuerfindungen in Imkerbeuten und sonstigen Bienenzuchtgeräten, hat im Laufe des letzten Jahres eine vielversprechende Bewegung zugunsten der Einschränkung der Beutetypen und Vereinheitlichung der Rähmchenmaße eingesetzt. Professor Dr. Zander-Erlangen hat in einer jüngsten

Digitized by Google

Veröffentlichung den Anstoß zu einer solchen Entwickelung durch Nennung einiger weniger Typen zu geben versucht.

Nirgendwo anders in der weiten Welt ist die Beutefrage akuter denn bei uns geworden. Einmal, da wir hierzulande bis dato keine einzige wirkliche Beutefabrik besitzen. Früher machte sich dieser Mangel kaum fühlbar, da wir aus Deutschland sehr vorteilhaft beliefert werden konnten. Denn ist nun ganz anders geworden. Die deutschen Fabrikate sind für unsere Börsen unerschwinglich teuer geworden. Unser neuer Wirtschaftspartner scheint sich einstweilen auf unsere speziellen Bedürfnisse noch nicht einstellen zu wollen. Die belgischen Wohnungssysteme, die wir auf der Namürer Ausstellung sehen konnten, dürften meines Erachtens kaum bei uns populär werden. Und so sitzen wir denn nunmehr in dieser so wichtigen Frage so ziemlich, wie der Luxemburger dies drastisch auszudrücken pflegt, zwischen zwei Stühlen im Dr... Wir wären also schließlich auf unsere nationale Initiative, auf unsere ureigene Selbsthilfe behufs Erneuerung unserer Bienenwohnungen angewiesen. Ansätze zur Anfertigung von preiswerten Beuten gibt es freilich schon vereinzelt im Ländchen. Auf der Ausstellung in Ettelbrück konnte man sogar „Kasten" in tadelloser Herstellung nach dem Plane des Herrn Pfarrers Foz-Berg bewundern. Alle Achtung vor solchen Leistungen unsers sympathischen Imkerkollegen Scheer-Weidingen. Sie bieten die beste Gewähr, daß auch hierzulande die Möglichkeit besteht, mustergiltige Kasten zu mäßigen Preisen zu fabrizieren. Vorausgesetzt natürlich, daß eine Vereinheitlichung der Beuten und besonders der Rähmchenmaße zustande kommt.

Ich möchte deshalb vor allem dem Vorstande des Landesvereins die Erstrebung dieses Zieles aufs wärmste an's Herz legen. Aber auch die Kantonalvereine sollten dieser Frage ihr ganz besonderes Interesse zuwenden und dieselbe in ihren diesjährigen Versammlungen gründlich besprechen lassen.

Raus, Dalheim.

Gleiche der Biene.

Will dir bangen, willst du zagen,
Mensch, wenn du in Nöten bist?
Willst du nicht zu hoffen wagen,
Wenn dein Herz auch traurig ist?

Lerne Freund, o lern' es fassen,
Eitel Wonn' verträgst du nicht!
O, wie muß die Sonn' der hassen,
Der stets schaut ihr blendend Licht.

Auch bei giftigen Waldesblümlein,
Auch bei Disteln, ohne Rast,
Läd'ş das zarte, kleine Bienlein
Ohne Furcht sich gern zu Gast.

Mensch, o lern' aus allen Dingen,
Kost's auch harte Müh' und Not,
Gutes dir herauszubringen:
„Froh' Geduld, Vertrau'n zu Gott!"

(Jung-Klaus.)

Digitized by Google

Auf welche Weise schmälern viele Imker ihre Honigernten selbst?

Von Heinrich Storch, Oberlehrer u. bienenwirtschaftl. Wanderlehrer in Nieb. Preschkau, Post Ober Preschkau, Böhmen.*)

Die Bienenzucht ist im Rückgang begriffen. So liest man in fast allen deutschen Fachzeitungen nordwärts der Alpen und von den Vogesen bis zur Oder. Als Hauptursache hiefür werden in der Regel die fortgesetzten Mißernten während einer Reihe von Jahren angeführt. Daß aber während dieser Jahre gar mancher Züchter durch verschiedene Unterlassungen auf seinem Stande und aus Mangel an praktischem Können selbst dazu beitrug, sich in seiner Honigernte zu kürzen, fand ich fast nirgends erwähnt, und doch konnte ich diese Tatsache bei meinen zahlreichen Versammlungen und Standbesuchen nur allzuhäufig feststellen.

In meinen heutigen Darlegungen will ich nur einen einzigen wichtigen Fehler der Betriebsweise herausgreifen und einer eingehenden Besprechung unterziehen. Damit ich aber in meinen Ausführungen recht anschaulich werden kann, will ich als Ausgangspunkt meiner Betrachtungen eine bestimmte Beute u. zw. die Gerstung-Ständerbeute wählen, deren Brutraum 12 bis 13 Rähmchen (40 Cm × 25 Cm.) faßt, da von der ich annehme, daß sie der Mehrzahl der Imker bekannt ist.

Wer in anderen Beutenformen imkert, der möge meine Darlegungen mit seiner Beute in Einklang bringen.

Nehmen wir an, ein Volk mit leistungsfähiger Königin in einer Gerstung-Ständerbeute belagere nach einer weniger günstigen Durchlenzung zu Beginn der Haupttracht (vielleicht am 20. Mai) mit, nach vollzogener Einengung, 6 Rähmchen (25 × 40) dicht bis an das Bodenbrett herab.

Wie geht nun eine große Zahl von Imkern, zu Trachtbeginn, mit einem derartigen Volke vor?

Nach meinen Erfahrungen und Beobachtungen folgende:

Man sieht die gähnende Leere in den Beuten, die mit diesen 6 Rähmchen kaum zur Hälfte gefüllt ist, und hänget dem Volke um diese Zeit noch, meist nach und nach, des öfteren auch auf einmal 3, 4, auch mehr Mittelwände und ausgebaute Waben im Brutraum zu.

Ein Teil der Imker, und zwar sind dies meist diejenigen, welche den Brutraum eines solchen Volkes zu Trachtbeginn auf einmal zur

*) Verfasser des sehr empfehlenswerten Buches: „Der praktische Imker", Preis: II. Aufl. 5 Mk. Selbstverlag. Siehe Einlage!

Digitized by Google

Gänze oder fast zur Gänze mit leeren Waben ausstaffiren, setzt dem Volke zu gleicher Zeit auch den Honigraum auf.

Der andere Theil, und das sind meistt jene, welche derartige Völker nach Beginn der Hauptfracht im Brutraum nur allmählich erweitern, öffnet erst den Honigraum, sobald der Brutraum keine Waben mehr zu fassen vermag, was beiläufig in der Zeit vom 10.—15. Juni der Fall sein kann.

Falsch gehandelt und zwar falsch im Interesse des Honigertrages haben beide Theile, denn beide steuern direkt auf das Ziel los, in einer Zeit, wenn die Trachtblümlein nicht mehr fließen, wahre Riesenvölker zu besitzen.

Beide Theile haben bei ihrer Handlungsweise nicht erwogen, daß die Zeit, in welcher sich die Bienen etwas erübrigen können, nur wenige Wochen anhält, sie haben nicht erwogen, daß sie der Königin dadurch, daß sie nach Beginn der Hochtracht noch erweitern, fortgesetzt Gelegenheit geben, ihr Brutnest auszudehnen, sie haben ferner nicht ermessen, daß die Entwicklung einer Biene vom Ei bis zur Trachtbiene volle 5 Wochen in Anspruch nimmt.

Das Endziel eines Bienenjahres, welches, mit wenigen Ausnahmen (Heidegegenden nicht in Betracht gezogen) mit Mitte Juli schließt, besteht doch nicht darin, um diese Zeit Riesenvölker zu besitzen, sondern sobald sie in schwächeren Jahren nicht sogar im Sommer gefüttert werden, am Hungertuche nagen, sondern Honig.

Züchter, welche ihre Völker wie verwöhnt behandeln, werden daher bei Abnahme der Honigräume häufig die Wahrnehmung machen, daß dieselben zwar voller Bienen strotzen, aber vollkommen honigleer sind.

Gewöhnlich hört man dann den Ausspruch: „So ein Riesenvolk und kein Ertrag!"

Man klagt das Wetter an, die Biene und die Beute, daran aber, daß man selbst diese gänzliche Mißernte mitverschuldet hat, denkt man nicht.

So ists bei dieser Behandlung in jedem schwächeren, ja sogar mittleren Bienenjahre und es kann ja auch nicht anders sein, da das Volk das Wenige, was es einträgt, zur Aufzucht von Zehntausenden von Bienen verwendete, von Bienen, die für die Tracht gar nicht mehr in Frage kommen können, da sie zu spät zu Flug- und Trachtbienen heranreifen.

Arbeit und Fleiß, das sind die Flüge

Digitized by Google

In besseren Jahren trifft bei gleicher Behandlung meist folgende Tatsache ein: Das Volk brütet, ohne nennenswerte Honigklappen in den Brutraumwaben anzusetzen, besonders in den mittleren Waben der Beute bis an die obere Rähmchenleiste hinauf und trägt alles, was es in guten Tagen erübrigt, in den Honigraum. Da — einige kühlere oder regnerische Tage im Juni — und die geringen Honigvorräte im Brutraume sind verschwunden, und noch einige — und das Volk greift die Vorräte des Honigraumes, der vielleicht zur Hälfte gefüllt ist, an.

Dies merkt so mancher Züchter und beeilt sich, noch etwas für sich zu retten, indem er die noch honigschweren Waben entnimmt und schleudert. —

Nun aber, und da die Trachtquellen mittlerweile versiegt sind, das Volk aber noch viele offene Maden zu ernähren hat, tritt für dasselbe, wenn nicht als schwacher Ersatz Zucker gereicht wird, oft ein schrecklicher, folgenschwerer Zustand ein, wie ich ihn in meinem Buche unter dem Titel „Not im Bienenvolke" so eindringlich zur Darnachachtung geschildert habe.

Ich sage folgenschwer sei dieser Zustand und er ist es deshalb, weil er seine nachteiligen Folgen bis ins nächste Jahr erstrecken, da die bei diesem Zustande in den Monaten Juli und August erbrüteten Überwinterungsbienen nur mangelhaft ernährt, daher für die Unbilden des kommenden Winters und Lenzes nicht genug widerstandsfähig sind.

Ich traf in den Sommermonaten der letzten Jahre da und dort Völker an, welche zwar immer noch flogen, die aber vor Not schon die Eier auswarfen und den Futtersaft der offenen Maden aussaugten. Noch einen, zwei trachtlose Tage in solchem Zustande und das Volk findet, wenn nicht durch Zucker geholfen wird, den Hungertod mitten im Sommer.

Durch wessen Schuld?

Noch fehlt es bei vielen Imkern an praktischem Wissen, Können und Denken!

Hätte es soweit kommen können, wenn der Züchter erwogen hätte, daß eine einzige Wabe beiderseitig 8000—9000 Zellen zählt, die, wenn sie bebrütet werden, allein schon einen Schwarm von fast 1 Kg. ausmachen?

Glaubt man denn, ein Bienenvolk könne Wunder wirken und bei schwacher Tracht Vorräte sammeln und zugleich Zehntausende von Lebewesen heranbilden?

So führen über Strom und Hügel.

Digitized by Google

Weiß man nicht, daß zur Heranbildung einer Biene das Mehrfache ihres Gewichtes an Honig und Pollen erfoderlich ist?

Erwägt man nicht, daß ein kräftiges Volk umsomehr einträgt, je weniger offene Maden es während einiger herrlicher Tage zur Zeit der Haupttracht zu ernähren hat? — —

Nur in sogenannten Ausnahms- und Rekordjahren, in denen die Bienen gewöhnlich außer Blütenhonig noch ansehnliche Mengen Blatthonig eintragen, wird bei einer derartig falschen Behandlungsweise die „Katastrophe" ausbleiben und zwar hauptsächlich deshalb, weil das Volk durch Einlagerung von Honig und Pollen in die Brutwaben die Brut selbst eindämmt.

In welchem Zeitraum aber erleben wir wieder einmal ein derartiges Ausnahmejahr?!

— — — — — — — — — — — — —

Wie nun hätte das vorerwähnte Volk auf 6 Gerstungwaben vom 20. Mai an behandelt werden sollen, um von ihm selbst in einem mittleren Jahre noch einen nennenswerthen Ertrag zu erzielen?

Man hätte zunächst wissen und erwägen müssen, daß die Bienen eines derartigen Volkes, welche imstande sind, die Tracht voll auszunutzen, um diese Zeit schon geschlüpft oder wenigstens bereits in der Entwickelung sein müssen und daß infolgedessen jede nachherige Erweiterung des Brutraumes in Gegenden, wo die Tracht Ende Juni oder Anfang Juli zu Ende geht, eine unnütze Kräft- und Säftevergeudung bedeutet.

Nur in Gegenden, wo sich die Tracht noch bis Mitte oder Ende Juli hinauszieht — und soweit muß doch jeder Züchter seine Gegend kennen — wäre solchen Völkern noch eine aber auch nur noch eine Wabe im Brutraume zu reichen gewesen.

Im anderen Falle erhält das Volk als Abschlußwabe, also als 7te mit Vorteil eine Dickwabe für Honigablagerung und, falls schon nennenswerte Honigkappen im Brutraume vorhanden sind, zu gleicher Zeit den Honigraum, welcher mit Vollbau auszustatten ist.

Diese Arbeit wird an einem günstigen Trachttage vorgenommen.

Um im Honigraume die Wärme zusammenzuhalten, hängt man in denselben nur soviele Rähmchen ein, als im Brutraume Waben vorhanden sind, also 7 oder, falls man sie im Honigraume etwas weiter auseinanderhängen will, nur 6.

Hinter dieser letzten Wabe des Honigraumes versenkt man ein gut schließendes mit einer Tragleiste versehenes Brettchen u. zw. so, daß es auf dem Fenster des Brutraumes, abermals bienendicht abschließend, aufsitzt.

Digitized by Google

Nun ist die Größe des Brutraumes dem Volke und das Volk der Beute und der Jahreszeit angepaßt und so soll es sein.

Nur auf diese Weise war es mir möglich, im verflossenen Sommer 1927 bei nur mittelmäßigen Trachtverhältnissen und ungünstiger Frühjahrsentwicklung in einer Höhenlage von 900 M. von meinen 32 Völkern einen Durchschnittsertrag von 8,2 Kg. pro Volk zu erzielen, ohne die ganz ansehnlichen Vorräte der Bruträume anzutasten.

Jede einzelne Wabe, die ich dem einen oder dem anderen Volke im Brutraume zuviel und, nach Trachtbeginn gereicht hatte, machte sich im Honigraume dieser Völker insofern bemerkbar, daß sich hier der Honigertrag um 1½—2 Kg. geringer ergab.

Meist geht derjenige Züchter, welcher ein 6 oder 7 Gerstungwaben belagerndes Volk zu Trachtbeginn noch erweitert, von der irrigen Ansicht aus, einen Schwächling zu besitzen. In Wirklichkeit hat er ein leistungsfähiges Volk vor sich, welches zu den schönsten Hoffnungen berechtigt und welches im Brutraume allein einem Korbvolke auf 3 Ringen, von denen jeder einen Durchmesser von 30 Cm. und eine Höhe vom 15 Cm. besitzt, annähernd gleichkommt.

Ein derartiges Korbvolk aber zu Beginn der Tracht als Schwächling anzusprechen, wird wohl niemand wagen.

Getäuscht wurde der Züchter durch die Größe der Beute, und um den Honigertrag brachte er sich durch unzeitgemäßes Erweitern und Vergrößern des Brutraumes.*)

1. Schleudern der gefüllten und zum großen Teil verdeckelten Honigraumwaben.
2. Untersetzen eines leeren Honigraumes.
3. Einhängen von leeren Waben hinter die Dickwabe des Brutraumes, an welcher Stelle sie, besonders wenn die Dickwabe mit Honig gefüllt ist, nicht bebrütet wird, da die Königin ein derartiges Honigpolster erfahrungsgemäß nur in den seltensten Fällen überschreitet.

— — — — — — — — — — — —

Ganz anders gestaltet sich die Behandlung der Völker, welche nach günstiger Frühjahrsentwickelung zu Beginn der Tracht sämtliche oder fast sämtliche Waben des Brutraumes belagern.

Da in unserem, vom Meere stark beeinflußten Klima nach so günstigen Lenzen gern regnerische Sommer folgen (1916, 1923, 1926), da wir ferner nicht mehr unsere alte, schwarmträge Biene

*) Träfe bei meiner Behandlungsweise ausnehmend gute Tracht ein, so gäbe es ja drei Möglichkeiten, dem Volke zur Einlagerung des köstlichen Gutes Raum zu schaffen.

Digitized by Google

besitzen, erweisen sich solche Jahre meist als arge Schwarmjahre und die so hoffnungsvollen Völker zersplittern oft ihre Kraft und Leistungsfähigkeit durch Vielschwärmerei.

Selbst jene Völker, welche in solchen Jahren nicht schwärmen, geben in solchen Jahren meist nicht den erhofften Ertrag, da der Verbrauch so weit ausgedehnter Völker ein enormer, die Zahl der günstigen Flugtage aber nur gering ist.

In derartigen Jahren empfiehlt sichs und zwar ganz besonders bei jenen Völkern, welche leicht zum Schwärmen neigen und in ausgesprochenen Frühtrachtgegenden, die Königin einige Tage vor Trachtbeginn durch ein senkrecht in dem Brutraum eingeschobenes Absperrgitter auf die vorderen vier Waben abzusperren. Da dann die Stockmutter ihre Eier während der Trachtperiode nur auf diesen 4 Waben ablegen kann, wird die Zahl der Zehrer während der Trachtzeit verringert und daher die Ernte gesteigert.

Als Regel gilt hiebei, daß die Königin nicht länger als beiläufig vier Wochen gesperrt bleibt.

Ich bin nach meinen reichen Erfahrungen überhaupt nur für ein maßvolles Erweitern der Bruträume in der Zeit der Frühjahrsentwickelung; auch bin ich kein Freund der übergroßen Bruträume. Und warum?

Weil in den allermeisten unserer Vereinsgebiete die Voraussetzungen für so große Beuten fehlen.

Diese sind: Gleichzeitig günstige Frühjahrsentwicklung, schöne Sommer und gute Trachtverhältnisse.

Wir in unseren deutschen Landen aber haben meist nur sehr mittelmäßige Trachtverhältnisse, ungünstige Frühjahre und im Durchschnitte nur zum Guten oder zum Schlechten neigende Mitteljahre.

Und darnach müssen wir unsere Betriebsweise einstellen, wenn wir Erfolge erzielen wollen und zwar vor allem dadurch, daß wir die Brutraumgröße unserer Beuten unseren Verhältnissen anpassen, denn Jahr, Gegend und Trachtverhältnisse, lieber Leser, passen sich an unsere Beuten nicht an.

Will man Erfolge erzielen, so muß man vor allem seine Beute „meistern" lernen und dieses „Meistern" besteht hauptsächlich darin, daß man ihren Brutraum an die in der Gegend herrschenden Verhältnisse anpaßt.

Ich liebe kräftige Völker, aber für den Durchschnitt keine „Riesen".

Wer von uns hat nicht schon die Erfahrung gemacht, daß es gerade die kräftigen Mittelvölker sind, die uns in den allermeisten Jah-

Digitized by Google

gen die schönsten Erträge abgeben; wer hätte nicht schon feststellen können, daß die „zu weit" gehaltenen Völker kurz vor der Herbstauffütterung fast ohne Honigvorräte und fast immer ohne jeden Pollenvorrat dastehen, während die enger gehaltenen meist schöne Honigkappen und Pollenmengen im Wintersitze haben, ein Vorteil, der noch viel zu wenig erkannt wird und der diesen Völkern bei der Frühjahrsentwicklung und Durchlenzung wieder sehr zu statten kommt!

Die oft geäußerte Ansicht, daß der Ertrag in der Bienenzucht einzig und allein nur vom Wetter abhängt, ist, wie jeder denkende Imker ermessen kann und wird, irrig und ich bin der Ueberzeugung, daß diese Äußerung meist nur eine leere Redensart jener Züchter ist, welche keinen oder nur geringen Fortbildungswillen besitzen.

Je tüchtiger der Imker, desto besser sind seine Ernten.

Züchterecke.

Weiselzuchtbetriebsweisen.

Mit der Einführung der beweglichen Wabe in die Bienenzucht war diese auf eine neue, verheißungsvolle Grundlage gestellt. Menschliche Findigkeit ersann in steter Begeisterung und grenzenloser Neuerungs- und Gewinnsucht ungezählte Beutenformen mit den verschiedenartigsten und manchmal verwirrendsten Betriebsweisen. Einen ganz besonderen Ausbau jedoch erfuhr die Königinzucht. Meister derselben erstanden in allen Ländern, jeder mit einer mehr oder weniger eigenen Methode, die sich in allen Beuten mit bald größerer oder geringerer Umständlichkeit anwenden lassen. Eine Zukunft blüht jedoch nur derjenigen, die derart beschaffen ist, daß sie von allen Bienenzüchtern ohne viele Handgriffe und Kniffligkeiten angewandt werden kann. Ihre Haupteigenschaft muß also außer der größtmöglichen Sicherheit die Einfachheit sein, denn je größer diese, desto leichter haben es die Bienen und ihre Meister.

Bekanntlich fällt bei der Weiselzucht dem Pflegevolk eine Hauptrolle zu. Von ihm fordern wir nebst besten Hünglereigenschaften den Höhepunkt seiner Kraft, nämlich die Schwarmreife. Nebst großen Pollen- und Honigvorräten soll es ein ganzes Heer von Nähr- oder Ammenbienen besitzen, die eine üppige Ernährung der aufzuziehenden Weisel garantieren. Mancher Züchter glaubt dieses Ziel durch den sogenannten Fegling, den er zur Zeit des größten Fluges bildet, zu erreichen und mit seiner Hilfe auch etwelchen Mißerfolgen, die ihm oft im eigentlichen „Muttervolk" durch übersehene Nachschaffungszellen erwachsen,

Digitized by Google

ausweichen zu können. Wieder andere entnehmen einem zuchtreifen starken und entweiselten Volke sämtliche offene Brut und ersetzen diese durch gedeckelte oder auslaufende Brutwaben aus anderen Völkern. Der Zweck dieses Verfahrens liegt auf der Hand. Man hat es auf „Reserve stärke" des Zuchtvolkes abgesehen und will nebenbei, wie beim Fegling die Nachschaffungszellen, die im entweiselten Volke stets eine große Gefahr bedeuten, umgehen. Außerdem ist dieses Herrichten auf einen Zeitgewinn von acht bis neun Tagen berechnet, den jener Züchter sich entgehen läßt, der nach Entweiselung seines Pflegevolkes am achten Tage die „wilden" Zellen wieder mit Gefahr des Übersehens einer einzigen ausbricht, um danach die eigentliche Zucht zu beginnen.

Es führen also viele Wege nach Rom. Alle sind gangbar und auf allen kommt man mit Ausdauer und Übung ans Ziel, zur Meisterschaft.

In Nachstehendem will ich nun meine einfache Betriebsweise im Kunitzschzwilling, soweit sie das Pflegevolk betrifft, dem Urteil anderer Züchter unterbreiten.

Im Kunitzschkasten überwintert bekanntlich das Volk im Honigraum. Hat es sich hier zur vollen Höhe entwickelt, so kommt die Königin je nach Witterung mit einer oder zwei Schutzwaben in den Sechserraum, den eigentlichen Brutraum. Der Rest wird durch leere, ausgebaute Waben vervollständigt, kein Baurahmen. Hat das Volk nun hier sein Brutnest auf die gewünschte Höhe gebracht, so wandert die Königin natürlich mit Wabe, in den Dreierraum, der vom Sechserraum durch das Schied mit Absperrgitter getrennt ist. Auch hier kein Baurahmen. An diesem Tage beginnt dann auch das eigentliche Zuchtstadium. Das Volk ist nicht weisellos, doch sind der Königin Honig- und Sechserraum unzugänglich. Nach zehn Tagen also sind in diesen beiden Abteilen nur eine wandfrei gedeckelte Brutwaben. Sechs Tage nach Absperren der Königin in den Dreierraum entnimmt man dem **Edelvolk** eine Brutwabe oder bei ihm zwecks Beistiften vorher eingehängte Waben herzl. Die „**Edelwabe**" samt der vorher zubereiteten Zuchtlatte wird nun ins **Pflegevolk** eingehängt. Wohin, bleibt dem Züchter überlassen, da diese Operation doch nur den Zweck hat, die beiden Rahmen dem Stockgeruch annehmen zu lassen. Die Zuchtlatte allerdings gehört am besten in die Mitte des Sechserraumes, woselbst sie ja auch bis zum Schlüpfen der Weisel verbleibt. Am neunten Tage nun wird das Volk entweiselt. Die drei Waben im Dreierraum werden mit der Königin anderwärts untergebracht. Jetzt bleibt dem Volk nur mehr eine Wabe mit offener Brut.

Hoffnung ist der einzige Schatz,

Digitized by Google

und das ist die drei Tage früher zugehängte **Edelbrutwabe** oder **-herz.** Hierauf wird es nun in seiner Not Nachschaffungszellen errichten, grade das, was wir wünschen. Am nächsten Tage, also am zehnten Tage, kommen Zuchtlarve und Edelbrutwabe heraus. Der Futterbrei der Nachschaffungszellen diente zum Umlarven der jetzt eintägigen „Edelmaden". Während die Edelbrutwabe nicht mehr ins Pflegevolk zurückkommt, wird die belarvte Zuchtlarve wieder an ihre frühere Stelle gebracht, und fertig. Die nun meiner Auffassung gemäß sich ergebenden Vorteile sind: kein Abnehmen des Honigraums, kein Bilden eines Feglings, kein acht- bis neuntägiges weisellooses Volk, kein Auswechseln von Brutwaben, kein Absuchen auf Nachschaffungszellen (gewiß die mühseligste aller Arbeiten), wohl aber an Zuchtlarve, Zuchtstoff und Futterbrei derselbe Stockgeruch, zur Brutwilligkeit des Volkes eine Hauptsache. Es liegt mir nun ferne, behaupten zu wollen, bei dieser „Zurichtung" des Pflegevolkes seien Mißerfolge ausgeschlossen. Mit Guido Sklenar bin ich darin einig, daß es, wie bei dem Menschenvolk, auch unter den Bienenvölkern „Dickköpfe" gibt, die immer darauf aus sind, das zu tun, was man eben gar nicht wünscht.

Hier versagt dann auch des größten Meisters Kunst, und dies soll uns bei solch unverschuldeten Mißerfolgen ein Trost sein.

J. B. Bauer.

Halt, Freund!

Warst du schon einmal dabei, wenn einer unserer Imkerkollegen bei einer Standschau seine gezeichneten, oder wenn's erlaubt ist, seine „gestempelten" Königinnen gezeigt? — Ja?! — Nun, dann wird dir wie allen andern Umstehenden gewiß ein bewunderndes: „Ach, wie schön!" unwillkürlich über die Lippen gehuscht sein. — Freund, es ist nicht nur schön und reizend, es ist auch praktisch, ungemein praktisch. Das wirst du erst dann einsehen, wenn du all deinen Bienenmütterchen einen grünen, blauen, roten oder weißen Tupfen auf den Bruströcken gemalt haben wirst. — Das kannst du, so du nur willst, probier im Sommer einmal ganz herzhaft. Und wenn du den Mut dazu nicht aufbringst oder deinen Fingern solche „Kunst" nicht zutraust, so such dir Hilfe und Rat bei denen, die dir die Vorteile des Zeichnens rühmen. Komm einfach zu mir, damit ich dich in die Geheimnisse solcher „Malerei" einführe oder besser, ruf mich ohne weitere Umstände zu dir in deine „Bude". Ich werde dann einer jeden deiner Bienenmajestäten eine „Perle umhängen", auf eigene Kosten und Gefahren. Dir jedoch werde ich das Versprechen abnehmen,

der mit dem Unglück wächst.

Digitized by Google

daß du die fragliche Operation fürderhin selbst vornehmen wirst. Das ist meine einzige Bedingung. Die Züchter unserer Königin-Züchter-Vereinigung haben ein mutiges und begeistertes Gelöbnis abgelegt. Es lautet: „Wir helfen allen aus ganzer Kraft und Seele". Trennt uns beim nun eine zu große Entfernung, so ruf den unserer „Mannen", der dir am nächsten wohnt. Er wird kommen und dir dienen.

In Erwartung deiner J. P. Bauer, Kulpberg.

Sinnspruch.

Willst du glücklich sein im Leben,
Trage bei zu Andrer Glück;
Denn die Freude, die wir geben,
Strömt ins eigne Herz zurück. Rückert.

Erlebtes.

Zur Frage der Ueberwinterung.

Unter diesem Titel bringt Herr Apotheker Mr. Laznia aus Bru a. G. Nieder-Oesterreich eine sehr interessante Abhandlung im Oktoberheft des österreichischen Imkerblattes „Mein Bienenmütterchen".

Entgegen aller feststehenden Lehren, die einzig und allein die warme Verpackung der Beuten pochen, fordert Laznia eindringlich die **kalte Ueberwinterung.** Auf Grund peinlichst genauer Temperaturmessungen, die er im vergangenen Winter mit 9 Völkern vorgenommen hat, kommt er zu der logischen Annahme, „daß die Biene keine Eigenwärme hat und haben kann, sondern sich dieselbe durch den Flügelschlag nach Bedarf erzeugt. Sie kann daher auch nicht erfrieren, nachdem sie in der Wintertraube, alle 22 Stunden durch Brausen die notwendige Heizung vornimmt."

Ohne mich sofort vollständig mit den obigen Forderungen einverstanden zu erklären, kann ich dennoch nicht verschweigen, daß ich durch Erfahrungen gewitzigt, zu einem ähnlichen Ergebnis wie Laznia gekommen bin.

Ich will hier nur einige persönliche Erfahrungen zitieren, die eventuell als Bausteine ins Beweisgebäude des österreichischen Kollegen eingefügt werden könnten:

Der Winter 1916—1917 war bekanntlich in unserer Gegend äußerst streng; bis zum 29. April behauptete er sich mit Schnee und Eis. Für

Digitized by Google

die Bienen eine unendliche Zeit des Gefangenseins. Nur 5 meiner warm verpackten 8 Völker entgingen dem Hungertode. Im Herbst war kein Bienenzucker aufzutreiben gewesen. Krieg und Zuckerkrankheit! Während dieses schrecklich kalten Winters nun standen am Mühlenteich, kaum einige Meter vom Wasser entfernt, zwei alte, völlig schutzlose, bienenbesetzte Stülper. Regen und Wind hatten den mit Lehm vermengten Kuhmist längst vom dünnen Weidengeflecht abgetragen. Der neue Müller hatte den Viehbestand der Mühle mit übernommen, brachte aber der Bienenzucht kein Verständnis entgegen. Nun wollte es das Unglück, daß die Schweine den einen Stülper von seinem Gestell herunterstießen. Er kollerte einen kleinen Abhang hinunter und blieb nahe am Wasser liegen. In dieser Lage überwinterten die Bienen und sie . . . . das sollte den Frühling zeigen. Mochten Sturm und Regen Wasser und Kälte auch noch so sehr durch die allen Winden preisgegebenen Wabengassen streichen, das Volk lebte weiter, hielt am letzten April einen prächtigen Reinigungsausflug und wurde erst geraume Zeit nachher auf seinen alten Standplatz zurückversetzt. Im Juni war das Volk auf der Höhe, stieß einen Vor- und einen Nachschwarm ab und ging als Selbstversorger in den Winter.

„Eine Ausnahme bestätigt die Regel", wird mancher sich denken; aber gemach! Durch diese Erfahrung wurde meine Neugier geschärft. Ich unterließ es nun absichtlich jedes Jahr dem einen oder dem anderen Volk das wärmende Packmaterial beizugeben. Im Frühjahr blieben diese kalt eingewinterten Stöcke niemals hinter den Nachbarvölkern zurück. Im November 1925 erkühnte ich mich sogar, sämtliche Völker meines Standes kalt einzuwintern. Ergebnis: Aeußerst minimaler Leichenfall. Geringe Mäuseplage. Herrlicher Reinigungsausflug am 26. Januar 1926. Starker Pollenflug am 14. Februar. Der April kalt. Mehrere Schwärme im Juni, und der Honigertrag durchaus normal. Das einzige, was ich nicht unterlassen hatte: ich engte sämtliche Völker so weit als möglich ein durch Verschieben der Fenster (aus Draht und Glas). Auch störte ich die Bienen nie in ihrer Ruhe.

Lagnia behauptet nämlich: „Was die Bienen im Winter sehr notwendig brauchen, das ist Ruhe! Der „Imkerfreund" empfiehlt aber, „mindestens zweimal in der Woche die Stöcke abzuklopfen, um sich zu „überzeugen, ob die Bienen noch leben. (Eine sonderbare Empfehlung! D. R.) Das ist den größte Schaden für das Bienenvolk; besonders der „Neuling kann nicht oft genug diesem Rate folgen. Durch das Klopfen „werden die Bienen unruhig, gehen auseinander und erstarren. Die „Zehrung wird größer, und das Resultat ist großer Todesfall oder Verhungern."

Digitized by Google

Ich verhehle mir nicht, daß Wärme die erste und wichtigste Bedingung beim Brutgeschäft im zeitigen Frühjahr ist; aber diese Wärme erzeugt der Bien sich selbst in dem Maße, wie er sie braucht. Lazik hat gefunden, daß mit dem Brueinschlag Mitte Februar, die Temperatur eine Konstante erhielt, die sich mit der Brutflächenerweiterung steigerte. Wenn mitunter unten im Stocke Eis zu finden ist, könnte aufgelegte Wollkissen oder beigestopfte Holzwolle kaum die Wärme zusammenhalten. Die Wärme sitzt eben in der Bienentraube und beträgt während des Winters kaum 1—2 Grad höher als die Außentemperatur.

Math. Huberty.

Aus den Vereinen.

Berichte.

Verein Grevenmacher. Unsere letzte diesjährige Generalversammlung am Sonntag, den 4. Dezember, im Café Weydert-Welsch zu Grevenmacher war mittelmäßig besucht. Um 2½ Uhr eröffnete der Unterzeichnete die Versammlung mit einigen einleitenden Worten. Die Tagesordnung wurde einstimmig glatt erledigt. Herr Weis-Pütz aus Biwer wurde neu in den Verein aufgenommen. Die Beiträge wurden von den anwesenden Mitgliedern mit 10 + 2 Franken für die Entlastung der Vereinskasse vom Ankauf einer Bibliothek von 33 Werken eingezahlt. Die Mitglieder, welche der Versammlung nicht beiwohnen konnten, wollen den Beitrag von 12 Franken an den Kassierer Herrn Alten in Roodt einsenden. Nachdem der Unterzeichnete in kurzen Worten die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1927 hervorgehoben und den Mitgliedern ein besseres Honigjahr für 1928 gewünscht hatte, erstattete Herr Kassierer Alten Bericht über die geschäftliche Lage des Vereins. Zu Kassenrevisoren wurden ernannt die Herren Orth und Weydert, welche die Rechnungen richtig befanden und wurde darauf dem Kassierer Decharge erteilt mit Dank für seine exakte Geschäftsführung. Als Vertreter beim Landesverein wurde Herr Alten wiedergewählt. Auch wurden die ausscheidenden Gemeindevertreter wiedergewählt, nämlich Herr Nicolay für Biwer, Welter für Junglinster, Stemper für Rodenburg und Schmit für Wormeldingen. — Dem Bibliothekverwalter wurden jährlich 30 Fr. für seine Mühewaltung zuerkannt. — Die nächste Versammlung soll in Mensdorf im Café Müller-Schmit stattfinden. Näheres soll aber erst in einer Vorstandssitzung, welche am 19. Januar zu Roodt im Café Raths stattfindet, festgelegt werden. Auch wurde der Wunsch ausgedrückt, für eine nächste Frühjahrsversammlung wieder einen auswärtigen Konferenzler einzuladen.

Der Präsident: Trierweiler.

Verein Echternach. Versammlung vom 4. Dezember. Anwesend 20 Mitglieder, welche den Jahresbeitrag zahlten. Von den übrigen wird er durch Postauftrag erhoben. Neu aufgenommen wurde Hr. Mich.

Digitized by Google

ſcher-Oppeldorf. Zu der darauffolgenden Verlosung unter die anſenden Mitglieder hatten als Gewinne zur Verfügung geſtellt: Herr eu, einen Stülper; die Herren Mail und Joſ. Decker je eine Bienenuhe; Hr. Caſm. Decker einen Smocker; Hr. Ernzen zwei Weiſelkäfige, ungenanntes Mitglied eine Entdeckelungsgabel. Die Vereinskaſſe erte nichts bei. Darauf folgte ein gediegener Vortrag des Hrn. Ern- über Winterarbeiten des Imkers: a) Am Bienenſtande: Unbedingte ihe, Fernhalten jeder Störung der ſchlafenden Immen; b) Zu Hauſe: ſtandſetzen und Neuanfertigen von Wohnungen, Rähmchen, Nachſehen d Schwefeln der Wabenvorräte, Lektüre. Da vor März 1928 keine ſammlung ſtattfindet, redete er beſonders den jungen Imkern über ühjahrskontrolle und Auswinterung. An ſeine Ausführungen ſchloß ne rege Diskuſſion an, in welcher die älteren Imker ihren jüngeren wißbegierigen Kollegen nach beſtem Wiſſen alle gewünſchten Auf- ungen gaben. — Allgemeine Zuſtimmung fand auch die Idee, im kommenden Sommer einen gemeinſchaftlichen größeren Ausflug zu einem nderbienenſtande zu machen, und wird der Vorſtand das Nötige verlaſſen. — Die bei Herrn Kaſſierer Caſm. Decker untergebrachte Vereins- ibliothek beſitzt gegenwärtig folgende Werke: Die Bienen. — Am Bie- ſtand. — Die Bienenwohnung. — Bau des Bienenhauſes. — Krankei- ten und Schädlinge der Bienen. — Der Bienenvater. — Moderne ſtigimmenzucht. — Biologie der Biene. — Katechismus der Bienen- ht. — Unſere Honigbiene. — Jung Klaus. — Imkerfragen. — Die hmackſten Honigpflanzen. — Praktiſcher Ratgeber. — Neue, verbeſ- te Bienenzucht. — Das Bienenweſen und die Bienenpflege. — Bie- buch für Anfänger. — Der praktiſche Imker. — Schwärmen und ſiderfrieg. — Die Ernährung der Honigbiene. — Imkerſchule. — e Bienenzucht (Ehnemſels). — Die Kunſtſchwarmbildung. — Anleitung r Bienenzucht. — Die tieriſchen Schädlinge der Bienenzucht. — Der ien und ſeine Zucht. — Honig- und Schwarmbienenzucht. — Leſefrüſt: Wochen.

N. S.

Verein Eſch. Unſere Generalverſammlung fand am 11. Dezember 27 in Eſch a. d. Alzette im Café Holtz-Fiſch bei ſtarker Beteiligung tt. Kurz nach 3 Uhr begrüßt Herr Vereinspräſident Loeſch die Anſenden aufs herzlichſte und gedenkt in warmen Worten der im Laufe ſes Jahres verſtorbenen Mitglieder. Hierauf gibt er der Verſamm- ng Aufſchluß über die Verwendung der Stiftung „Buchholtz", bittet den gleichzeitig um weitere Vorſchläge in dieſer Angelegenheit. — Dann ſtattet der Geſchäftsführer Bericht über die Vereinslage. Der Jahres- eitrag wird um 2 Fr. erhöht, neue Mitglieder werden aufgenommen. — err Loeſch präſentiert unſern Redner Herrn Bauer aus Luxemburg. Herr Bauer, ein Mitglied der Königinzüchtervereinigung Luxemburg, be- indet ſich gleich in ſeinem Element und führt uns während beinahe zwei Stunden das ganze Zuchtweſen, mit frappanten Beiſpielen gewürzt, ganz iebhaft vor Augen. — Hierauf fanden zwei Gratisverloſungen ſtatt. Die Herren Didier, Schaack und Stein gewannen je eine Königin, während in der zweiten Tombola 20 Glückliche je ½ Pfund Kunſtwaben erhielten. — Unter „Verſchiedenes" entſtand noch eine kurze aber recht intereſſante Diskuſſion, an der ſich die Herren Bauer, Dondelinger, Müller,

Digitized by Google

Theissen, Loesch und Helmes beteiligten. Trotz aller Mißjahre sind unsere Imker doch nicht von der guten Sache abzubringen. — Schluß 6½ Uhr.

Der Sekretär.

Verein Luxemburg. Der Bienenzüchterverein des Kantons Luxemburg hielt am Sonntag, den 11. Dezember, seine ordentliche Winterversammlung im Lokale Kons-Haas zu Luxemburg-Bahnhof ab. Nach Eröffnung derselben durch den Präsidenten, Hrn. Zoller, hielt Hr. Kons-Dalheim einen Vortrag, in dem er ein umfassendes Arbeitsprogramm für das kommende Jahr auseinanderlegte. Er wies darauf hin, daß ebenso wie in anderen Ländern so auch bei uns ein Rückgang in der Bienenzucht zu verzeichnen sei. In Deutschland zähle man als Gründe für diesen Rückgang folgende auf: 1. Mißernten, 2. Trachtverschlechterung, 3. Bienenkrankheiten, 4. Verteuerung der Gerätschaften, 5. ungenügender Rechtschutz, 6. Konkurrenz, die dem reinen Bienenhonig bereitet wird, 7. die Nichtlieferung von Bienenzucker zu Vorzugspreisen. Ein Aufschwung in der Bienenzucht dürfte nach Ansicht des Redners in unserem Lande zu erwarten sein wenn folgende Bedingungen erfüllt wären: 1. wenn wieder einmal bessere Imkerjahre zu verzeichnen wären, 2. wenn die Bienenzucht vom Staat im Vergleich mit andern gemeinnützigen Bestrebungen nicht so sehr als Stiefkind behandelt würde, 3. wenn man durch verschiedene Einrichtungen so weit gekommen wäre, daß selbst in Fehljahren die Zucht sich noch einigermaßen bezahlt mache. Unter diesen Einrichtungen zählte der Redner auf: a) die Vereinheitlichung der Beuten, und um dazu zu gelangen, die vorläufige Verminderung der übermäßig großen Zahl von Beuteformen; b) die Zucht von Edelkönigginnen; c) die Imkerschulung durch ein gediegenes Vereinsorgan, durch Kurse für Jungimker usw.; d) die Wanderkurse, die an einem zu schaffenden staatlichen Musterbienenstand abgehalten würden. Der Redner verspricht sich einen Aufschwung der inländischen Bienenzucht wenn 4. die Seuchenbekämpfung energisch betrieben würde und wenn wir 5. genügenden Bienen- und Honigschutz hätten. — Der Vorsitzende dankt Hrn. Raus für seine interessanten Ausführungen, von denen verschiedene in einer anschließenden Diskussion noch weiter erörtert wurden. — Der Präsident erstattete hierauf einen kurzen Bericht über das zu Ende gehende Vereinsjahr, sprach den Mitgliedern Mut zu und gedachte der beiden verstorbenen Vereinsmitglieder Molitor von Steinsingen und Lies von Beidweiler. — Ein Antrag, die Zahl der jährlichen Vereinsversammlungen zu erhöhen, fand nicht die Zustimmung der Anwesenden. — Der Präsident bat die Mitglieder, sich möglichst zahlreich an der im kommenden Herbst in Wiltz stattfindenden Wanderversammlung, verbunden mit einer Ausstellung zu beteiligen und bereits jetzt mit den nötigen Vorbereitungen dazu zu beginnen. Der Verein wird zu der Ausstellung einen Geldpreis stiften. Die Versammlung sprach den Wunsch aus, der Landesverband wolle möglichst bald ein Bewertungsreglement veröffentlichen, das bei Ausstellungen Geltung hätte und das sowohl den Jury-Mitgliedern wie auch den Ausstellern Richtlinien angäbe. — Die Versammlung dankte Herrn Simon für seine Bemühungen zur Zeit der diesjährigen Schobermesse, wodurch er ein Massenabfangen der Bienen verhinderte. Aus der Versammlung wurde der Wunsch laut, die Stadtverwaltung möchte bei einer nächsten Plätzeversteigerung den Zuckerhändlern

Digitized by Google

as Polizeireglement in Erinnerung bringen, gemäß dem auf Märkten nd Messen ausgebotene Zuckerwaren nur unter Glasverschlag aufliegen ürfen. Falls in Zukunft einem Mitglied wegen seiner Bienen von gendwelcher Seite Schwierigkeiten bereitet werden, wird der Vereinsorstand für das Mitglied vorgehen. — Der Kassierer erstattete den assenbericht, gemäß dem das letzte Vereinsjahr mit einem Boni von 7,98 Fr. abschließt. Das augenblickliche Vereinsvermögen beträgt 38,97 Fr. — Die zur Wiederwahl stehenden Vorstandsmitglieder eydert, Theissen, Kosser, Lacaff wurden für eine weitere Periode in rem Amte bestätigt. Zu Kassenrevisoren wurden die HH. Thill, Ghlinr und Huberty ernannt. — Die übliche Verlosung bildete den Schluß r Versammlung.

Verein Vianden. Unsere Winterversammlung im Café Millerger in Vianden war von 45 Mitgliedern besucht. In Abwesenheit seres Präsidenten Herrn vam Werweke, der dienstlich verhindert war, r Versammlung beizuwohnen, übernahm unser sympathische Vizepräsim Hr. Boever aus Pützscheid den Vorsitz. Hr. Achen, Kassierer des reins, erstattete Bericht über die Einnahmen und Ausgaben für das hr 1927. Die Einnahmen betrugen 1496,50 Fr., die Ausgaben 1046,05 , so daß ein Überschuß von 450,45 Fr. besteht. Nach Prüfung der ssabücher durch die ernannten Kassenrevisoren der HH. Bassing L. und les J. P. wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Mit großem Bedern vernahmen die Mitglieder, daß Hr. Achen infolge Ueberbürdung ner Amtsgeschäfte leider gezwungen sei, als Kassierer des Vereins, e Entlassung einzureichen. Nachdem die Versammlung Hrn. Achen ijene treuen gewissenhaften Dienste ihren Dank ausgesprochen, wurde r Schriftführer des Vereins gleichzeitig mit den Funktionen des Kasiers betraut. — Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles der Tagesdnung hielt der Schriftführer den angekündigten Vortrag: „Durchwinrung der Bienenvölker." Es wurde sodann beschlossen im Jahre 1928 e erste Versammlung im Vorsommer auf dem Bienenstande des Hrn. Reuter, Vianden, abzuhalten und im Spätsommer einen Ausflug per ßo durch das romantische Ourtal über Bivels, Stolzemburg nach Unterbach zu unternehmen und bei dieser Gelegenheit mehrere Bienenände zu besichtigen. Eine Verlosung von Bienengeräten unter die wesenden Mitglieder schloß die lehrreiche Versammlung.

J. B., Schriftführer.

Verein Diekirch. Wenn, wie der Vorsitzende Herr Bürgermeister J. ais bei der Eröffnung bemerkte, die große Anzahl der in der Winterhammlung zu Diekirch am 13. Dezember anwesenden Mitglieder auf die antität des zu erntenden Honigs hinweist, so werden in 1928 unsere nigtöpfe gut gefüllt werden. — Wegen der zunehmenden Teuerung und n die Vereinsbibliothek erweitern und nützliche und wertvolle Gegenände für die Verlosung beschaffen zu können, wird der Jahresbeitrag einmmig von 8 auf 10 Fr. erhöht. Die Zinsen aus der Stiftung des verbenen verdienstvollen Präsidenten Hrn. Kunnen sollen ebenfalls für die Bibliothek Verwendung finden. — Hierauf unterhielt uns das Vorstandsitglied Hr. Molitor-Ettelbrück in praktischer und fesselnder Weise über

Digitized by Google

das Bienenleben von der Zeit der Einwinterung bis zur Frühlings
Er erteilt den Rat, bei der ersteren Bedacht zu nehmen auf starke V
gute Königinnen, reichen Vorrat, richtigen Wabenbau und eine gute
rung. — Für 45 Mitglieder wird die Kollektion für 1928 eingezo
Unter die Anwesenden wird eine größere Anzahl Honiggläser verte
Die nächste Versammlung mit praktischen Demonstrationen am Bi
stand eines Vereinsmitgliedes soll in Welschenß stattfinden. J. P.

Schrifttum.

Die Bienenkönigin und ihre Zucht von Hans Pechaczek, Er
feld, Nieder-Oesterreich. Verlag von Fritz Pfenning
Berlin W 57. Preis 1,5 RM.

Das schon seit Jahren vergriffene Bändchen erscheint nun
in zweiter Auflage. In gediegener, umsichtiger Weise wird die
Königinzucht nach den mancherlei Methoden nebst allem Dra
Drum eingehend besprochen. Zahlreiche, wohlgelungene Abbil
auf feinem Papier erleichtern das Verständnis bedeutend
geben dem bescheidenen Büchlein ein recht gefälliges Aussehen.
im Zuchtfragen Aufschluß wünscht, wird es nicht vergeblich befrag

---

Archiv für Bienenkunde. VIII. Jahrgang. Herausgeber Prof
L. Armbruster; Karl Wachholtz Verlag, Neumünster. Bezugspreis
320 Seiten umfassenden Zeitschrift 10 RM. bei freier Zustellung.

Vor uns liegt das soeben erschienene Doppelheft 5/6 dieses Ja
das eine Reihe aktueller Artikel bringt. Elser, E., schreibt über: U
suchung und Beurteilung des Bienenwachses; Dr. Eventius: Zum P
lem der Stärkeverdauung im Darmkanal der Honigbiene; Dr. R
bohm: Die Aschenbestandteile des Bienenhonigs; Dr. Brünnich: M
Erfahrungen beim Zusetzen von Bienenköniginnen und Dr. Gerst
Bienenzucht und Jugend. Eine Reihe von Abbildungen schmücken d
64 Seiten umfassende Doppelheft.

Den Abonnenten wird kostenlos Heft 4 der Anleitungen für B
nenzüchter: Entseuchung bei bösartiger Faulbrut mit graphischen D
stellungen von Prof. Dr. L. Armbruster beigelegt. Der Einzelbez
preis für diese Anleitung beträgt 0.50 RM. und ist absichtlich vom Ve
lage so niedrig gehalten, um die Anschaffung jedem einzelnen Imker
ermöglichen. Wer seinen beflügelten Lieblingen schnell helfen will, d
ist diese Anleitung sehr zu empfehlen. Sie setzt jeden Imker in d
Lage, nach Studium der 24 Seiten umfassenden Broschüre den He
der gefürchtetsten Krankheit zu beseitigen.

Es kann den Imkern nur immer wieder der dringende Rat gegeb
werden, sich das „Archiv" zu halten.

Digitized by Google

Digitized by Google

REINES ITALIENNES

Bonne arrivée garantie

Prix :	Par 1	23.00 fr.
	Par 2	22 25 fr.
	Par 4	21.00 fr.
	Par 6	20.50 fr.
	Par 12 ou plus	20.00 fr.

Envoi à une même adresse.
Fournitures rapides à partir de 1in mai.
Payement anticipé par mandat.

Etablissements d'Apiculture
Jos. MEES Fils
Hérenthals (Prov d'Anvers).

Nicolas SAND, Kunſtwabenfabrik, Luxemburg,

Adolphe Fischer Straße Nr. 117
— Telefon Nr. 32-75 —

kauft zu jeder Zeit **Wachs und Raas** zu den höchsten Preisen.

Grand Etablissement d'Apiculture

JOS. MEES, fils, Hérenthals (Belgique)

Ruches	Bienenwohnungen
Outils et instruments apicoles	Bienenzuchtgeräte
Cire gaufrée	Kunſtwaben
Bocaux à miel en verre	Honiggläſer
Récipients «Mono-Service» en carton paraffiné	Honiggefäße „Mono-Service“
Abeilles vivantes	Lebende Bienen
Reines sélectionnées	Edelköniginnen
Prix modérés.	**Mäßige Preiſe.**
Envoi du Catalogue sur demande	Auf Anfrage wird Katalog mit Preisverzeichnis zugeſchickt.

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

Jahrgang | Nr. 2 | Februar 1928

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 10.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher. Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Druckerei Paul Faber, Grevenmacher.

Digitized by Google

Digitized by Google

Luxemburgische
Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

2 | Februar 1928 | 43. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: 1. Funkspruch. 2. Imkers Führer im Februar. 3. Fortschritt des Imkers Losungswort. 4. Unser Arbeitsprogramm für 1928. 5. Bienenzucht Landwirtschaft. 6. Erlebtes: Betäuben der Bienen. 7. Züchterecke: Generalversammlung der Züchtervereinigung. 8. Aus fremden Gärten. 9. Börse.

Funkspruch.

A. Die Ausschußversammlung

ist am künftigen 26. Februar 1928 im Hotel „Mille Colonnes", Luxemburg-Bahnhof um ½3 Uhr statt.

Die Herren Delegierten mögen vollzählig erscheinen. Wer verhindert ist, lasse sich vertreten. Die Herren Kassenrevisoren Atten-Roodt, Viktor-Eiselbrück und Scheer-Weidingen wollen dort bereits um 2 Uhr mit dem Vereinskassierer zusammenkommen behufs Kontrolle der Kasse.

Tagesordnung der Delegiertensitzung:

Rechnungsablage für 1927.

Tätigkeitsbericht.

Festsetzung des Beitrages der Kantonalvereine an den Landesverein für 1928.

Ausstellung 1928.

Honigschutz.

Verschiedenes.

Anmerkung: Kantonalvereine oder Delegierte, die bestimmte Anträge zu stellen haben und dieselben zur Abstimmung bringen wollen, seien auf Art. 12 der Statuten des Landesvereins aufmerksam gemacht. Derselbe lautet: Anträge zur Beratung in der Ausschußversammlung müssen 8 Tage vorher an den Vorstand (Generalsekretär) eingereicht werden.

B. Jahresrechnung 1927.

1. Einnahmen: Überschuß von 1926 527,31 Fr.; Zinsen des Jahres 1927 94,60 Fr.; die Beiträge der Kantonalvereine sind:

Capellen 143+1+1 (1 ausl. Mitglied	872	Fr.
Clerf 67	402	Fr.

Digitized by Google

Diekirch 93	558	Fr.
Echternach 61	366	Fr.
Esch 203+3 (1 ausl. Mitgl.)	1268	Fr.
Grevenmacher 125+3	768	Fr.
Mersch 103+2 (1 ausl. Mitgl.)	619,80	Fr.
Redingen 113+6	714	Fr.
Remich 63	378	Fr.
Vianden 64+10	444	Fr.
Wiltz 122+11	798	Fr.
	7799,80	Fr.

Nachzahlungen für 1926 4 Fr.; — Postabonnemente 32,96 Fr.; — belgische Auslandsabonnemente (23×6,60) 151,80 Fr.; — Anzeigen 30 Fr.; — Staatszuschuß 2600 Fr. — Zusammen 10 888,56 Franken.

2. Ausgaben: Bienenzeitung 7971,70 Fr. — Inhaltsverzeichnis 110 Fr.; — Redaktion 1000 Fr.; — Entschädigung an Sekretär 250 Fr.; — Entschädigung am Kassierer 125 Fr.; — Barauslagen (Sekretär 70,20 Fr.; Kassierer 49,85 Fr.; Redaktionskomitee 82,90 Fr.) = 202,95 Fr.; — Reinigung des Versammlungslokales 10 Fr.; — Vergütung an Reisespesen für Ausschußversammlung 173,70 Fr., für Vorstandssitzungen 38,20 Fr.; Ausstellung Ettelbrück 583,70 Fr. — Zusammen 10 465,25 Franken.

3. Bilanz: Einnahmen 10 888,56 Fr.
Ausgaben 10 465,25 Fr.

Bonni 423,31 Fr.

Der Vorstand des Landesvereins äußerte in seiner letzten Sitzung vom 23. Januar den Wunsch, die Herren Kassierer der Kantonalvereine recht dringend zu ersuchen, die Vereinsgelder (wie voriges Jahr 6 Fr. pro Mitglied) möglichst bald an den Verbandskassierer Herrn J. P. Krier, Lehrer in Ettelbrück, auf dessen Postscheckkonto Nr. 4078 senden zu wollen. Mit Imkergruß D. R.

Allgemeiner Teil.

Des Imkers Führer im Februar.

Die Stockwage verzeichnete im Dezember eine Abnahme von 500 Gramm.

Die erste Hälfte dieses Monats hatte durchwegs gelindes Wetter mit einer Durchschnittstemperatur von 1° C. Am 16. Dezember setzte

Digitized by Google

plötzlich eine grimmige Kältewelle mit 14 bis 19° unter dem Gefrierpunkte ein.

Ebenso urplötzlich kam 5 Tage später eine Tauwelle, die innerhalb 2 Tagen mit Frost und Schnee gründlich aufräumte. Am 26. Dezember hielten meine Bienen teilweise ein lebhaftes Vorspiel bei 9° Celsius. Die erste Woche Januar brachte wieder mäßigen Frost (minima —8° C.) mit hellen Nächten und trüben Tagen. Ab 5. Januar herrschte dagegen mildes Wetter bei bewölktem Himmel, vielfachen Regengüssen, zeitweiligem Sturmgebraus und meist Windstille. Also, der Wettergott war um die Jahreswende herum sehr unbeständig, und falls man aufgrund einer uralten Wetterregel daraus eine Wetterprognose für's ganze Jahr aufstellen wollte, so dürfte für uns Imker wiederum kein richtiges Honigjahr bevorstehen. Hoffen wir jedoch das beste und kommen wir einstweilen zur Wirklichkeit zurück. Der arge Dezemberfrost hat den Völkern, mit guter Warmverpackung gar nicht wehe getan und auch nur wenig Zehrung verursacht. Nur zwei meiner Kastenvölker, die ich verbotenerweise bei kalt einwinterte, litten infolgedessen schwer an Stocknässe und waren sehr unruhig geworden. Den angerichteten Schaden suchte ich natürlich zu beheben, indem ich die durchnäßten Bodeneinlagen gegen trockene umtauschte, welch letztere ich zur größeren Sicherheit noch mehrfach mit Zeitungspapier umwickelte. Dadurch wird mir später zu gelegener Zeit eine gründliche Reinigung, bezw. Trocknung sehr erleichtert.

Die Stocknässe kann mitten im Winter unter Umständen verhängnisvoll werden. Wie leicht kleben da die Bienen massenhaft aneinander und gehen elend zugrunde, verstopfen miteinander das Ausflugloch und verbreiten im Stockinnern einen pestilenzartigen Geruch. Da gilt's also, Augen und Ohren offen zu halten, bei erstbester Gelegenheit die Bodeneinlagen zu erneuern und für eine gute Durchlüftung Sorge zu tragen. Die Durchlüftung ist besonders an milden Tagen vorzunehmen, ebenso die Säuberung der Flugöffnungen, damit ja keine Luftnot eintrete nebst deren unausbleiblichen schlimmen Folgen, wie Aufbrausen, Ruhr und Erstickungstod. Ein allzuschroffer Witterungswechsel wirkt im allgemeinen ungünstig auf die Überwinterung der Bienen. Wie leicht stellt sich da die mit Recht so sehr gefürchtete Unruhe im Bienenvolke ein; die Traube löst sich auf, und eine Katastrophe ist im Anzug. Daher kann nicht oft und eindringlich genug wiederholt werden: „Imker wachet darüber, daß eure Bienen im Winter bei molliger Wärme genügend Luft erhalten! Gebrauchet daher mit Fleiß das Drahthäkchen, um den Schlitz für Luftzufuhr offen zu halten!"

— Reinigungsausflüge, die im Januar und besonders im Februar keine Seltenheit bei uns sind, erfordern meines Erachtens vonseiten

Digitized by Google

des fürsorglichen Bienenvaters eine Art von „Geburtshilfe“. Zeigt das Thermometer gegen 10 bis 11 Uhr morgens 8 bis 10° C. im Schatten, so ist bei Windstille und Aufheiterung gegen Mittag ganz gewiß ein Reinigungsausflug zu erwarten. Man zögere da nicht, die Anflugbretter, die heraufgeklappt als Blenden dienten, herunterzulassen; der Front des Bienenstandes entlang lege man alte Strohteppiche oder sonst was, damit die Bienen beim Niedersetzen nicht auf dem nasskalten Boden erstarren oder festkleben. Sodann ziehe man im Innern des Bienenhauses die Bodeneinlagen der verschiedenen Beuten heraus und ersetze sie sofort durch gereinigte. Diese Operation nimmt kaum einige Minuten pro Volk in Anspruch und stört absolut nicht. Wenn die innere Säuberung also stattgefunden hat, kann ein Reinigungsausflug sowohl vom Imker als von seinen lieben Immlein voll und ganz ausgekostet werden. Müssen dagegen die Bienchen ganz allein die „große Putze“ vornehmen, dann zahlen viele der Tapferen mit ihrem eigenen Leben, abgesehen davon, daß die Reinigung vielfach nur ganz unvollständig geschieht. Nach eingestelltem Fluge beobachte der Imker genau sämtliche Fluglöcher und das Gebahren seiner Lieblinge. Da wird er bald inne, ob alles klappt oder aber ob und was nicht stimmt. Wird irgend ein Anzeichen der Weisellosigkeit konstatiert, so vermerke er vorab das betreffende Volk, das dann später bei erstbester Gelegenheit gründlich untersucht und eventuell sofort mit einem Reservevölkchen vereinigt oder in den Honigraum eines Nachbarvolkes einquartiert werde. Natürlich vorab unter Drahtgazeabschluß. Weisellosigkeit im Winter ist bekanntlich ein böses Übel, mit dem man je eher desto besser aufräumen soll. Ist dabei jedoch bereits der Ausbruch der Ruhr bemerkbar, so wäre mir eine gute Königin viel zu schade um ein solches Volk, und da ist schließlich der Schwefellappen das einzige und beste Mittel, dem bereits vorhandenen Krankheitsherd ein jähes Ende zu bereiten.

— Über Schwächlinge, Volksvereinigung, Beutenverstellung, Reparaturen inner- und außerhalb des Immenheims, Anstrich der Beuten, Bienentränke, Reizfütterung u. dgl. gedenke ich in dem Märznummer näher einzugehen. Für heute schließe ich mit der Bitte an alle Vereinsgenossen, sämtliche Vorbereitungen zur bevorstehenden Trachtperiode gewissenhaft zu treffen, damit ihnen, den Bienenvätern, ja nur kein Verschulden an einem spätern Fiasko treffen kann. Besonders aber in dem Falle, wo der Himmel uns wieder einmal ein reich gesegnetes Honigjahr bescheeren sollte, was allen von ganzem Herzen wünsche. D. R.

Digitized by Google

Fortschritt sei des Imkers Losungswort.

Von J. B. Kellen aus Amerika.

Imkerbrüder! Ein kleiner Rückblick von hoher Warte in unsere Bienenzucht ist von Zeit zu Zeit sehr lehrreich und köstlich zugleich. Als der unsterbliche Dzierzon 1848 die jungfräuliche Geburt der Drohne verkündete und so das innere Leben des Biens vollständig enthüllte, war der Weg des Fortschrittes endlich gebahnt, und es erhob sich die Bienenzucht überall in unsern Nachbarländern; nur das kleine Luxemburg blieb still und stumm und ohne Aufschwung. Hierlands imkerte man noch nach der Väter und Ahnen Art. Die ganze damalige Bienenzucht bestand in der Handhabung von Heip und Schwefel. Die Heip war die einzige Bienenwohnung, und im Herbste schwefele man unterschiedslos die honigreichen Bienenvölker, also die besten Stöcke, einfach ab. Diese paar Worte geben ein kleines, aber treffliches Bild unserer heimatlichen Bienenzucht zu jener Zeit. Solch ein Elend jammerte mich und ich sann auf Abhülfe. Als ersten Versuch berief ich am 8. Oktober 1876 eine größere Anzahl von Bienenhaltern aus den Dörfern meiner Umgebung nach Limpertsberg zu einer Versammlung, und das war sicher die erste Imkerversammlung, die mein Vaterland je gesehen. Man beschloß die Bildung eines Vereins und das „Wie?" überließ man mir. Ich sah bald ein, daß ein Verein ohne Organ, ohne Zeitung, ein Ding der Unmöglichkeit sei, und eine zweite Versammlung hielt ich unter den gegebenen Verhältnissen auch für zwecklos. Aber ich ruhte nicht, und schließlich beschloß ich, den umgekehrten, jedoch mühevollern und kostspieligern Weg einzuschlagen, nämlich zuerst das „Bienenblatt" auf meine Gefahr und Kosten zu veröffentlichen und dann mit dessen Hilfe dem Verein zu gründen. Und nun wanderte ich, die Stimme des Rufenden in der Wüste, mit dem Wanderstabe in der Hand, von Kanton zu Kanton. Nur etwa ein Dutzend Bienenbesitzer hatten einige Kenntnis vom Bienenleben, und diese sind nun schon längst alle von dannen gegangen, und der Schreiber dieser Zeilen ist der einzige überlebende Zeuge jener dunklen Tage. Es fehlte damals die Theorie des Biens, d. h. es fehlte die wissenschaftliche Lehre vom Bienenleben und auch die richtige Praxis des Bienenbetriebs. Doch merkwürdig und sonderbar! Die Praxis überwog bald wieder die Theorie; man schien vergessen zu haben, daß gesunde Praxis sich stets auf gesunde Theorie stützen und von ihr begleitet sein muß, sonst tappt man im Dunkel des Zufalls. Die Schweizer Königinnenzucht (Belegstationen) fand später den größten Beifall aller aufgeklärten Imker, weil sie von richtiger Theorie ausging, und aus derselben Ursache rufe auch ich heute ein donnerndes Hurra und Heil den Anstiftern und Gönnern der Luxemburger Königinnenzuchtvereinigung aus weitester Ferne

Digitized by Google

über den großen atlantischen Teich zu. Statt sich in das geheime Bienenleben, in die Theorie zu vertiefen, scheint mir seit vielen Jahren die Erfindung neuer Bienenbeuten das Hauptziel mancher Imker, ja des Fortschrittes zu sein, und das dünkt mir von großem Übel.

Als Gott die Welt erschuf, sprach er laut der Bibel zuerst: „Es werde Licht!" Und es ward Licht. Also vor allem Licht in die Finsternis! Mir wenigstens war Licht stets mein Leitstern auch bei meinen geringen Forschungen in der Imkerei; im Dunkel zu tappen behagte mir nie. Licht, Helle habe ich stets gesucht. Bei jeder neuen Erscheinung fragte ich mich „woher?" und „warum?" Ich forschte und vertiefte mich in die innersten Tiefen des Bienenlebens, und dieser Gedanke bewog mich auch in der letzten September-Nummer der „Bztg." den Bienenfreund noch weiter zu klären und dort die große Frage über den Bienen-Instinkt, d. h. über die Eigenarten des Biens voll zu beleuchten, eine Frage, die bisher so gut wie unbekannt war. Der Instinkt gibt den klarsten Einblick ins Bienenleben; er ist die Hauptfrage, die alle anderen beherrscht und löst. Als ich niederschrieb und veröffentlichte, was ich längst geahnt und gedacht, war ich mir voll bewußt, daß es ein kühnes Wagnis war. Doch es galt das Wohl der Imkerei und des Fortschrittes derselben, und ich wagte den großen Schritt. In einigen Monaten werde ich auch die ganze Natur hinsichtlich der Fürsorge des Schöpfers in einer größeren Abhandlung beleuchten. Auch in der engern Bienenzucht bleiben trotz allem Bemühen noch einzelne Nebenfragen näher anzusehen. Ein solcher dunkler Punkt ist z. B. der „Honigtau", den ich in einer der nächsten Nrn. den „Bztg." erörtern will. Wie herrlich, wie tröstlich, wenn man bei Betrachtung des Bienenlebens eine dunkle Frage enträtselt und sich demütig sagen kann: Du bist in der Nähe deines Gottes, deines Gottes der Wahrheit, schon siehst du seinen Fingerzeig! Wohlan, Imkerbrüder, sagen wir uns alle:

Nur Tote haben Recht zu rasten.
Wer lebt, der trag' des Lebens Lasten;
Erst wenn erlischt das Lebenslicht,
Dann endet auch die Arbeitspflicht.
Zusammen mutig weiter streben,
Das sei auch unser Weiterleben!

Unser Arbeitsprogramm für 1928.

Zur Trachtverbesserung und Imkerschulung.

In allen Ländern wird der Frage der Trachtverbesserung die größte Bedeutung beigemessen. Allerdings läßt sich dieselbe nur in dem Maße befriedigend lösen, als die Interessen der Landwirtschaft und Bienenzucht sich decken. Man kann freilich den Landwirten nicht

Digitized by Google

zumuten, einzig und allein den Imkern zuliebe ihren Betrieb einzurichten oder umzustellen. Trotzdem die Landwirtschaft allen Grund hat, die Bienenzucht nach Kräften zu unterstützen. Sind es doch gerade die Bienen, die zur Bestuchtung der Obstbäume und zur Besamung der Kleefelder so überaus notwendig, ja unentbehrlich sind. Deswegen begrüßen wir es mit großer Genugtuung, daß die meisten Imker des Landes zugleich Landwirte sind. Es sind besonders die Bauernimker, die wir als Vorläufer zur Erlangung guter Bienenweiden an erster Stelle benötigen. Sie sollen die Stoßtruppen bilden zur Anpflanzung von Nutzpflanzen, die nicht nur der Landwirtschaft einträgliche Rekolten liefern, sondern auch der Bienenzucht dienlich sind. Unsere Bauern sind weit mehr dem guten Beispiele als schönen Worten zugänglich. Es bewahrheitet sich hier so recht der alte Spruch: „Worte belehren, Beispiele reißen hin."

Aber auch die Bauernimker selbst bedürfen eines greifbaren Ansporns sehr. In Deutschland geht dieser Antrieb hauptsächlich von den sogenannten Forschungs- und Lehranstalten für Bienenzucht aus. Zurzeit gibt es dort 13 solcher Institute, die meist nebst ihren Imkerschulen, Musterständen und Laboratorien auch größere Ländereien besitzen, die zu praktischen Versuchen für alle Bienenweiden Verwendung finden. Außerdem werden von diesen Stellen aus den Imkervereinen sowie einzelnen Imkern massenhaft Pflänzlinge, Stecklinge und Sämereien von anerkannt guten Nutz- und Honigpflanzen unter günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt. Es fragt sich nun, ob wir Luxemburger Imker, die wir einstweilen nicht an die Gründung solcher vollwertigen Imkerschulen denken können, nicht wenigstens die Anlage von Versuchsgärten für Trachtverbesserung ins Auge fassen sollen. Ebenso wäre meines Erachtens die Errichtung eines Musterbienenstandes zum Abhalten von Imkerkursen inmitten eines solchen Honigparadieses im Bereiche der Möglichkeit. Eine ideale Lage zur Lösung dieses Problems wäre sogar schon vorhanden und zwar in der Nähe der Hauptstadt. Unsere staatliche Fürsorgeanstalt auf dem Rham hat sehr schöne ausgedehnte Ländereien, die im verflossenen Jahre teilweise mit großem Erfolge zwecks gärtnerischer Erziehung der armen Waisenkinder benutzt wurden. Es dürfte gewiß keine allzugroße Schwierigkeiten bereiten, ähnliche Landstreifen, die dort in Menge und vielfach unbenutzt vorhanden sind, als Versuchsfelder zur Heranzucht von Nutzpflanzen für Landwirtschaft und Bienenzucht zu erproben. Es wäre dies zugleich ein Segen für die bedauernswerten erwachsenen Insassen der Anstalt, wenn ihnen Gelegenheit geboten würde, ihren Kräften entsprechend körperliche Feldarbeit zu leisten. Zudem befinden sich auf dem Rham, abseits von den Wohnräumen, große leerstehende Gebäu-

Digitized by Google

lichkeiten, die mit verhältnismäßig geringem Aufwand zur Herstellung eines idealen Musterbienenstandes, nebst Arbeitsräumen, die zugleich als Versammlungslokal dienten, eingerichtet werden könnten.

Diese Anregungen möchte ich außer dem Vorstand des Landesvereins für Bienenzucht ganz speziell dem Wohlwollen der Hochlöblichen Regierung unterbreitet wissen. Sie wird ganz sicher einem gesunden Fortschritt in der Landwirtschaft und Bienenzucht unseres Landes nach Kräften unterstützen.

Raus, Dalheim.

Bienenzucht und Landwirtschaft.

(Vortrag von Raus, Dalheim in der Wanderversammlung in Ettelbrück am 2. Oktober 1927.)

Die Bienenzucht wird „die Poesie der Landwirtschaft" genannt. Und mit Recht. Sie übt auf das Landleben einen solch nachhaltigen, erziehlichen Einfluß aus, daß man sich nur wundern muß, daß der Verein für „Landwuol sich bisher mit dieser Frage nicht ganz intensiv befaßt hat.

Der Kampf gegen die Landflucht ist vorzüglich ein Erziehungsproblem. Gerade die Bienenzucht birgt in dieser Hinsicht soviel Werte wie kaum ein zweites Gebiet, um das einförmige Landleben zu verschönern, zu versüßen und, was wohl die Hauptsache ist, den Imker bodenständig zu machen und ans Land zu fesseln. Die Poesie und der Idealismus allein genügen nicht. „Sie machen nicht fett", sagt ein luxemburger Sprichwort. Käme es auf sie allein an, so würden sich die Reihen der Imker bald lichten. Die Zahl von nur „Liebhaberei-imkern" wäre sicher eine ganz bescheidene.

Der Hauptnutzen der Bienenzucht basiert auf einer viel solideren materiellen Grundlage. Was die direkten Produkte der Bienenzucht, „Honig und Wachs" betrifft, so habe ich in einer der letzten Bienenzeitungen nachgewiesen, wie sich die Bienenzucht auch in Hungerjahren wie 1926 und 27 noch einigermaßen rentieren und dem Imker bei rationeller Wirtschaft noch einen recht fühlbaren Nebenverdienst verschaffen kann. Weit höher als der direkte Nutzen ist jedoch der indirekte Wert der Bienenzucht, speziell für die Landwirtschaft, anzuschlagen. Der mittlere Nutzen der Bienenzucht besteht in der Befruchtung und Besamung unserer Obstbäume und Kleearten.

Die Wissenschaftler unterscheiden zwischen selbstfertilen und selbststerilen Pflanzen. Die selbstfertilen (dazu gehören vor allem die sog. Windblütler) vermögen ihre Blüten selbst zu bestäuben, während die sterilen Pflanzen bei der Bestäubung auf die Hilfe von Insekten ange-

Digitized by Google

wiesen sind. Zu den sterilen Pflanzen gehörten vor allem die meisten Obstbäume sowie fast alle Kleearten. Auch auf die Fremdbestäubung der Blüten wird ein besonderes Gewicht gelegt.

Unter den Insekten, die bei der Bestäubung und Befruchtung der Blüten tätig sind, spielen die Honigbienen die Hauptrolle. Durch genaue Beobachtungen und Zählungen wurde festgestellt, daß die Bienen als häufigste Blütenbesucher mindestens 75 Prozent aller Befruchtungen bewerkstelligen.

Die Bienen sind schon im zeitigen Frühjahr in großer Zahl vorhanden, was bei Hummeln und anderen Insekten nicht der Fall ist. Dies ist besonders wichtig für die Befruchtung der Obstblüten. Bei abgelegenen Obstbaumpflanzungen ist einwandfrei nachgewiesen worden, daß die Obstbäume erst dann anfangen reichlich zu tragen, wenn in der Nachbarschaft eine genügende Zahl von Bienenvölkern aufgestellt werden. Das Obst gelangt auch nur dann zu voller Entwicklung, wenn die Blütenbestäubung gründlich genug geschieht. Wie oft findet man z. B. Aepfel, deren eine Seite gut entwickelt ist, während die andere verkümmert aussieht. Schneidet man sie quer durch, so findet man, daß die Kerne nur im gut entwickelten Teile voll ausgebildet sind, während die Samenentfaltung des anderen Teiles alles zu wünschen übrig lassen. Solche Aepfel entstehen aus Blüten, die nicht vollständig befruchtet wurden, indem nicht zu jeder Samenlage ein Pollenkorn gelangte. Ein solch verkümmerter Apfel ist ein Sinnbild der Landwirtschaft ohne Bienenzucht.

Die Bienen befliegen möglichst lange eine und dieselbe Pflanzenart. Das nennt man Blütenbeständigkeit. Infolgedessen haben wir die Gewähr, daß die so wichtige **Fremdbestäubung** gründlich besorgt wird.

Wenn man weiter bedenkt, daß die Bienenvölker bei günstigem Wetter vom zeitigen Frühjahr bis zum kommenden Winter, vom frühen Morgen bis zum späten Abend ungezählte Scharen von Bienen aussenden und außer ihrem persönlichen Bedarf im sogen. „Speicherbetrieb" arbeiten, so begreift man schon einigermaßen ihre vielseitige befruchtende Tätigkeit. Letztere ist so wichtig, daß ein bedeutender Volkswirtschaftler seinerzeit den Ausspruch tat: „Sollte die Bienenzucht zu weit zurückgehen, so sähe sich am Ende der Staat selbst gezwungen, ein stehendes Heer von Bienen ins Feld zu schicken."

Der bekannte und berühmte Bienenforscher Professor Dr. Zander, Erlangen in Bayern, hat berechnet, daß die Bienen beim Einsammeln von **1 Kilogramm Honig** wenigstens 20 Millionen Kleeblüten besuchen und dabei etwa **30 Kilogramm Samengut** erzeugen.

Digitized by Google

Den Nutzen eines Bienenvolkes für Obsterzeugung schätzt er auf zirka 60 Kilogramm. Aufgrund dieser Angaben komme ich nun zu der wichtigen Frage a) welchen Wert unsere heimische Bienenzucht darstellt, b) welche Folgerungen sich daraus ergeben für unsere Volkswirtschaft, eventuell für Landwirte und Staat.

Zunächst zitiere ich die statistischen Ergebnisse unserer Bienenzucht vom Jahre 1901 bis 1925, die mir durch Vermittelung unsers emsigen Generalsekretärs, Herrn Zoller, zugingen:

A) Bienenvölker:

im Jahre 1865	8 561 Stück
im Jahre 1901	20 195 Stück
im Jahre 1904	15 264 Stück
im Jahre 1907	13 087 Stück
im Jahre 1910	11 788 Stück
im Jahre 1913	12 501 Stück
im Jahre 1916	11 994 Stück
im Jahre 1919	9 481 Stück
im Jahre 1922	11 420 Stück
im Jahre 1925	11 385 Stück

Von letzteren waren 8942 mobil und 2443 stabil.

B) Zahl der Bienenzüchter 1925: 2407; Zahl der Vereinsmitglieder: 1314.

C) Werteinschätzung der Bienenvölker im Jahre 1910: 237 665 Fr.

Annähernd 55 Prozent der Imker gehören also dem Landesverein an.

Interessant wäre es zu wissen, wieviel Landwirte Imker resp. Vereinsmitglieder sind. Nach meiner persönlichen Einschätzung dürfte es ungefähr 75 Prozent sein.

Beunruhigend wirkt die offiziell bestätigte **Abnahme** der Bienenvölker seit 1901. Bis jetzt betrug der **Schwund** 44 Prozent, im Jahre 1919 sogar 53 Prozent. In Deutschland konstatierte man gleichzeitig eine **Abnahme** von 30 bis 50 Prozent.

Ueber Werteinschätzung der Bienenvölker rechnet das Statistische Amt für 1910 (11 788 Völker) mit einer Summe von 237 665 Franken. Gemäß der Geldentwertung bis heute können wir jetzt die runde Summe von 2 Millionen Franken ansetzen. Der Kapitalwert für Bienenwohnungen und Geräte beläuft sich auf mindestens 3 Millionen. Der Gesamtkapitalwert unserer heimischen Bienenzucht wäre mithin rund 5 Millionen Franken.

Digitized by Google

Der jährliche Honigwert beträgt bei einem Durchschnitt von 0 Pfund per Volk à 10 Fr. über 1 Million Franken. Für Wachs ch-net man mit einem Sechstel davon, also 165 000 Franken und für Kunstindustrie und Handel 150 000 Fr. Der direkte Nutzen (aus ...ig, Wachs usw.) ergibt mithin über 1 300 000 Franken. Der mit-bere Nutzen ist eigentlich unberechenbar. Er beliefe sich laut Zander uf einen Mehrertrag an Samengut $10\,000 \times 30 \times 30 = 9$ Millionen ...gramm und an Obst $10\,000 \times 60 = 600\,000$ Kilogramm. In Anracht dieser etwas phantastischen Zahlen braucht man sich nicht zu ndern, wenn kompetente Männer den indirekten Nutzen der Bienenzucht für die Landwirtschaft auf mindestens das 10fache des direkten utzens einschätzen, in unserm Falle annähernd 13 Millionen Franken. em Kapitalwert von 5 Millionen stände also ein Zinsenertrag von ca. 15 Millionen gegenüber, also 300 Prozent Zinsen. Nun wage ch einer zu behaupten, die Bienenzucht sei nicht mehr rentabel. Der ...wand mag unter Umständen für den einzelnen Imker zutreffen, für ie Allgemeinheit jedoch, speziell für die Landwirtschaft keineswegs.

Aus diesen Berechnungen ergeben sich für die maßgebenden Fakten der Land- und Volkswirtschaft unabweisbare Pflichten der ienenzucht gegenüber. Ich möchte nun noch kurz unsere diesbezüglichen Hauptwünsche skizzieren und der Versammlung, in Resolutionen ...fasst, unterbreiten.

A) Allgemeiner Wunsch:

1. Die Ettenbrücker Wanderversammlung vom 2. Oktober 1927 ...t auch in der Zukunft auf die weitgehendste Unterstützung des ...ates, der Landwirtschaft, der Garten- und Obstbauvereine sowie es Vereins für Landwohl.

B) Spezialwünsche:

2. Für Imkerschulung, Ausbau des Vereinsorgans, Förderung der ...chtbestrebungen, möge der Staat die bisherigen allzuunbedeutenden Staatsubsidien, dem Nutzen der Bienenzucht entsprechend, bedeutend erhöhen.

3. Für den weiteren Ausbau unserer heimischen Bienen- und ...nigschutzgesetzgebung beanspruchen wir eine kräftige Hilfe vonseiten es Staates, der gesetzgebenden Körperschaften und der polizeilichen ...ausführungsorgane.

4. Für unsere Bestrebungen im Interesse guter Bienenweiden ...ecks Trachtverbesserung zählen wir auf das weitgehendste Entgegenkommen aller diesbezüglichen kompetenten Faktoren, namentlich der ...and- und Forstwirtschaft, bei den Vorstehern für öffentliche Arbeiten (Verkehrs- und Verschönerungsanlagen), in den Verwaltungen der Industrie, der Gemeinden usw.

Digitized by Google

Erlebtes.

Betäuben *) der Bienen.

Ein eigenartiges Verfahren erfand ich unverhofft, als ich im letzten Herbste meine Bienen vereinigte. Manchem ist es vielleicht nicht neu, dennoch will ich es erzählen.

Auf welche Art und Weise ich meine Sonnenvögel aus den „Strohheipen" herausstreiben könnte, machte mir lange viel Kopfzerbrechen. Abgetrommelt hatte ich noch nicht, denn ich bin erst Anfänger. Im Spruch heißt es: „Aller Anfang ist schwer, und täglich lernt man mehr." In der Herbstversammlung klagte ich meinen Imkerfreunden mein Leid. Unser Präsident gab mir sowas von Abtrommeln zur Antwort. Töten wollte ich die Bienchen um keinen Preis, denn wer dies tut, ist sicher kein Bienenvater.

An einem schönen Herbsttage schickte ich mich ohne jede Hast an, einen Schwächling mit einer alten Mutter vor die Türe zu fegen, in der Meinung, die „Vertriebenen" würden sich beim Nachbar einbetteln. Allerdings war ich kampfbereit, da ich annahm, jetzt ginge eine heftige Stecherei los. Doch erlebte ich eine angenehme Enttäuschung. Die Pfeife wurde in Brand gesetzt und mit vollen Lungen blies ich Rauch in den Korb. Keine einzige Biene kam zum Vorschein. Ich wartete einige Minuten und stellte den Korb bei Seite. Doch da lagen zu meinem Entsetzen meine Dinger betäubt am Boden. Sie wurden mit dem Besen in ein Gefäß geschoben und abseits gestellt. Sie flatterten mit den Flügeln, aber fliegen konnten sie nicht. Nun gab ich abermals Rauch, und wieder fiel ein Knäuel auf das Bodenbrett. Die Königin wurde aufgesucht und die Bienen hinten in eine Beute geschüttet. Eine habe ich die „Heip" in einer Viertelstunde geleert. Am Abend hielt ich Nachschau, ob die Bienen sich aus ihrer Betäubung erholt hätten. Ohne Zweifel waren sie schon zu den anderen gezogen, da nur einige Tote mehr zu sehen waren. Obgleich die Operation gut gelang, beging ich doch den Fehler, daß ich die Bienen andertags fliegen ließ. Es entstand eine kleine Katzbalgerei, die ich hätte verhüten können, wenn das Volk einige Tage Haft bekommen hätte und dadurch alle Bienen denselben Nestgeruch bekommen hätten. Ich lächelte über meinen „Erfolg". Das Rätsel war gelöst, und das war die Hauptsache. Endlich wurden noch zwei Heipen so „operiert".

---

*) Im Herbst trommelt man nicht ab, denn dann „laufen" die Bienen schlecht. Man betäubt die Bienen mit Salpeterstreifen. (D. R.)

Digitized by Google

Vielleicht schadet es nichts, wenn ich vermerke, daß mein ganzer Bienenstapel eigene Arbeit ist: Bienenhaus, Kasten (Gerstungssystem) und Strohkörbe.

„Wenn schon, dann schon". Die erste Help wurde wieder mit einem anderen Volk besetzt, dem jungen schönen Bau wollte ich nicht vernichten. Über dem Nachgrübeln, wie ich meine Strohkörbe leeren sollte, war die Jahreszeit weit fortgeschritten, und so begann ich mit der Einfütterung. Der Wintervorrat war gering, und es dauerte ziemlich lang bis ich fertig war.

Das schöne Wetter um Allerheiligem lockte die Bienen aus ihrem Winterquartier, und so konnte ich beobachten, daß sie am 30. Oktober, 1. und 3. November Pollen eintrugen von vereinzelten Blüten des Löwenzahns, und anderen Blumen. Doch nur das Volk aus der Help trug Pollen ein, ob es Brut hatte, ist da schwer festzustellen.

Mit Imkergruß F. Scheidt.

Züchterecke.

Eine außerordentliche Generalversammlung der Königinzüchtervereinigung findet am 20. Februar (Fastnachtsmontag) um 2 Uhr im Hotel Molitor, Freiheitsavenue, zu Luxemburg statt.

Tagesordnung:

1) Annahme der Statuten;
2) Wahl des Vorstandes;
3) Arbeitsprogramm für 1928;
4) Aufnahme neuer Mitglieder;
5) Verschiedenes.

Der im Juni eingezahlte Beitrag von 10 Franken gilt für das Vereinsjahr 1928. Neue Mitglieder wollen denselben Beitrag unverzüglich an Herrn G. Dupont, Lehrer, Adolf-Fischerstraße, entrichten.

Der prov. Vorstand.

— — — —

Satzungen der Luxemburger Königinnenzüchter-Vereinigung.

(Entwurf.)

(L. K. Z. V.)

I. — Zweck.

Die L. K. Z. V. bezweckt die Förderung der Bienenzucht durch Hochzucht erstklassiger Bienenstämme mit Bevorzugung der Heimatbiene.

Sie erstrebt dieses Ziel durch:

a) Strenge Auswahl hochwertiger Zuchtstämme inbezug auf Leistung.
b) Züchtung von Müttern aus diesem Stoffe durch erfahrene und gewissenhafte Züchter.

Digitized by Google

c) Schaffung von Erprobstationen bei unparteiischen, hingebenden und genau Buch führenden Imkern mit wenigstens 10 Standvölkern.

d) Bestellung von Zuchtprüfern, die zu jeder Zeit das Recht haben die offiziellen Züchter nebst ihren Zuchtvölkern zu kontrollieren resp. auf ihren Zucht- und Gesundheitszustand zu prüfen.

e) Führung verläßlicher Zuchtregister, in die jeder Züchter die in jedem Jahre gezüchteten Königinnen fortlaufend nebst Angabe des Stammes, Jahrganges und Beziehers zu verzeichnen hat. Alle im Jahrgang gezüchteten Königinnen sind mit der in der Generalversammlung festgesetzten Farbe zu zeichnen. Der Bezieher von Edelköniginnen ist gehalten, dem Verkäufer im November des folgenden Jahres auf zugestelltem Druckformular genau Bericht über die gekaufte Mutter abzustatten.

f) Möglichste Einführung von Belegstationen.

g) Abgabe von Edelmüttern (befruchtete und unbefruchtete) und Zellen an die Mitglieder gegen Vormerk zum festgesetzten Vorzugspreise, der sich nach dem von der Honigkommission festgesetzten Jahreshonigdurchschnittspreise zu richten hat. (Befruchtet 5 Pfund Honig, unbefruchtet 2 Pfund, Zelle 1 Pf.) Nichtmitglieder bezahlen den Vorzugspreis plus den zweimaligen Jahresbeitrag.

h) Beschaffung praktischer Zuchtgeräte.

i) Abhaltung von Königinzuchtkursen.

II. — Mitgliedschaft.

Mitglied kann jeder Imker werden, der Mitglied des Landesvereins ist und die Satzungen der Königin-Züchter-Vereinigung anerkennt. Bis Ostern eines jeden Jahres ist der von der Generalversammlung festgesetzte Jahresbeitrag an den Kassierer abzuführen. An seine Entrichtung knüpft sich erst das Recht auf Bezug von Edelmaterial zum Vorzugspreise. Die Mitgliedschaft erlöscht a) durch freiwilligen Austritt, b) durch Ausschließung gemäß Beschluß des Vorstandes, gegen den eine Berufung an die nächste Generalversammlung freisteht.

III. — Versammlungen.

Alljährlich findet am Ostermontag eine Generalversammlung statt, deren Besuch als Ehrenpflicht gilt.

Die Beschlüsse erfolgen mit absoluter Stimmenmehrheit der anwesenden Mitglieder.

Die Generalversammlung wählt für die Dauer von zwei Jahren

a) den Vorstand, der unter sich die Ämter verteilt. Er besteht aus 1 Präsidenten, 1 Vizepräsidenten, 1 Schriftführer-Kassierer und 1 Beisitzenden und wird jedes Jahr zur Hälfte erneuert. In die erste Aus-

Digitized by Google

trittsfalle fallen der Vizepräsident und der Beigeordnete.
) zwei Kassenrevisoren für die Dauer eines Jahres.
bestimmt:
) die Zahl der zu verlosenden und aus Vereinsmitteln zu kaufenden Königinnen,
) den Jahresbeitrag,
nimmt die Erstattung der Zuchtberichte des verflossenen Zuchtjahres entgegen,
genehmigt die Kassenoperationen des Vereines.

IV. — Vorstand.

Der Vorstand ernennt die geprüften offiziellen Züchter, die Zuchtprüfer und den Belegstationchef. Er bestimmt den Preis des Edelmaterials und der Belegtaxe. Er verteilt die vorgemerkten Bestellungen an die Züchter.

Der Präsident — im Verhinderungsfall der Vizepräsident — leitet die Verhandlungen, besorgt die Vollziehung der Beschlüsse und überwacht alle Funktionen. Er veranlaßt insbesondere die sachkundige Instruktion der Züchter, Zuchtprüfer und Käufer, sowie die Entgegennahme von Bestellungen an Königinnen, Geräten usw.

Der Schriftführer führt Protokoll über die Verhandlungen der Vorstands- und Generalversammlungen, erstattet Bericht über die von den Züchtern eingelaufenen Zuchturteile.

Der Kassierer nimmt die Beiträge entgegen, erledigt alle Rechenoperationen und legt in der Generalversammlung seinen Jahresbericht ab.

V. — Pflichten der Züchter.

Der offizielle Züchter darf nur von den anerkannten Stämmen Stoff" abgeben und zwar nur an Vereinsmitglieder. Er verpflichtet sich, wenigstens 5 Königinnen jährlich an die Vereinigung abzugeben. Seine ganze Zuchttätigkeit muß von der größten Gewissenhaftigkeit getragen sein.

VI. — Kontrolle.

Die L. K. Z. V. räumt dem Landesverein für Bienenzucht das Recht der Kontrolle ein.

VII.

Die Auflösung der L. K. Z. V. kann nur mit zwei Drittel-Mehrheit aller Mitglieder erfolgen. Das Vereinsvermögen fällt im Falle dem Landesvereine für Bienenzucht zu, mit der Bestimmung zur Förderung der Königinzucht.

Luxemburg, am 28. Dezember 1927.

Der provisorische Vorstand.

Digitized by Google

Aus fremden Gärten.

1. Nachwuchs der Imkerei. Darüber schreibt Freudenstein: Es keine Heimlichtuer! Was nützt es, wenn ihr Rassezucht treibt, habt au Erfolge, während der Nachbar weiter wurschtelt? Er hemmt euch do Die Drohnen seiner schlechten Völker, der Schwächlinge, die er ha begatten eure Königinnen. — Oder der Nachbar züchtet gar die Fa brut und weiß es garnicht. Ihr aber schlagt euch mit aller List u Tücke jahrzehntelang damit herum. So liegt es schon im eigensten I teresse, das, was man weiß und an Erfahrung erworben hat, auch a deren mitzuteilen. Das Lehren lehrt auch wieder und nirgends bl die Bienzucht mehr, als dort, wo reger Meinungsaustausch der Imk Standbesuche, Werbeveranstaltungen, Ausstellungen das Interesse da wachhalten.

Denkt aber auch an eins! An die Jungen nämlich. Die Zeiten si heute so, daß die Anfängerdummheiten, mit denen jeder schließlich einm anfing, schon gleich zu teuer kommen. Wo aber steuert unsere Imk hin, fehlt ihr der Nachwuchs?

2. Der innere Aufstieg der Bienenzucht findet nach Kickhöffel, S vorl des Deutschen Imkerbundes und Mitglied des Preußischen Landta seinen Ausdruck nach drei Richtungen hin:

1) in der Forschung und Schulung auf dem Gebiet der Bienenz
2) im Organisationsleben der Imkerschaft und
3) in den Leistungen auf dem Einzelstand.

3. Über die wissenschaftliche Forschung des Honigs sagt derse Kickhöffel in einem Vortrag folgendes:

1) Der Honig läßt sich ziemlich vollständig analysieren.

2. Der Honig ist nach Reinheit und Güte mit großer Sicherheit bestimmen.

3) Die Honigprüfung auf Pollen ermöglicht mit ziemlicher Sich heit zu sagen, ob Auslandhonig oder Mischungen mit Auslandhonig v liegen.

4) Der deutsche Honig ist durchschnittlich der beste aller Honige dem deutschen Markte.

5) Der Auslandhonig ist hinsichtlich des Fermentgehaltes, also Hinblick auf eine besondere wichtige diätetische Eigenschaft, unsere deutschen Honig nicht gleichwertig; er ist hierin höchstens mit überhitz Inlandhonigen zu vergleichen.

Nur eigene Erzeugnisse unserer Mitglieder werden kostenlos angezeigt.	**Börse** für Bienenvölker, Honig, Königinnen und Wachs.	Für jeden Monat müssen die Anzeigen, wenn Wiederholung gewünscht, erneuert werden.

Zu verkaufen bei Herrn **Franz Nau in Rodingen** eine Anzahl zwei eiagiger Normalmaßbeuten (Warmbau).

Digitized by Google

Digitized by Google

REINES ITALIENNES

Bonne arrivée garantie

Prix :	Par 1	23.00 fr.
	Par 2	22 25 fr.
	Par 4	21 00 fr.
	Par 6	20.50 fr.
	Par 12 ou plus	20 00 fr

Envoi à une même adresse

Fournitures rapides à partir de 1in mai

Payement anticipé par mandat

Etablissements d'Apiculture
Jos MEES Fils
Hérenthals (Prov d'Anvers)

Zu verkaufen 6 Bienenvölker

mit jungen Königinnen des Jahres 1927 in Lüneburger Stülpern mit Waben ganz ausgebaut bei

Pierre Strauß-Bellion, Möstroff (Dietrich).

Grand Etablissement d'Apiculture

JOS. MEES, fils, Hérenthals (Belgique)

Ruches	Bienenwohnungen
Outils et instruments apicoles	Bienenzuchtgeräte
Cire gaufrée	Kunstwaben
Bocaux à miel en verre	Honiggläser
Récipients «Mono-Service» en carton paraffiné	Honiggefäße „Mono-Service"
Abeilles vivantes	Lebende Bienen
Reines sélectionnées	Edelköniginnen
Prix modérés.	**Mäßige Preise.**
Envoi du Catalogue sur demande	Auf Anfrage wird Katalog mit Preisverzeichnis zugeschickt.

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

Jahrgang | Nr. 3 | März 1928

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 10.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher.

Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Druckerei Paul Faber, Grevenmacher.

Digitized by Google

Digitized by Google

Luxemburgische
ienen-Zeitung

n des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

3 März 1928 43. Jahrgang

sverzeichnis: 1. Funkspruch. 2. Imkers Führer im März. 3. Ueber die der Ruhr. 4. Fragekasten. 5. Erlebtes: a) Da hapert es! b) Und der äte Unkraut unter den Weizen. 6. Züchterecke: a) Des Züchters größte : b) Luxemburgische Königinzüchtervereinigung. 7. Aus den Vereinen. tum. 9. Börse.

Funkspruch.

D., am 26. Februar 1928.

Heute wohnte ich zum erstenmal einer Ausschußversammlung un- Landesvereins bei. Ich hatte mir von derselben viel versprochen, werden meine Erwartungen weit übertroffen. Für die März- begnüge ich mich, einige Streiflichter zu werfen über diese an- Sitzung, wo Imkervertreter aus allen Teilen des Landes nach Beispiele der fleißen Immen emsig am Werke sitzen und frucht- Arbeit leisten.

Die Beteiligung ist eine sehr rege, der Vorstand vollzählig bis auf Herrn Vizepräsident Theisen-Esch, der gesundheitshalber fern von eimat weilt. Von den Delegierten fehlen nur einige mit begrün- Entschuldigung.

Wie wohltuend wirkt der hoffnungserfüllte Optimismus unsers sym- hen Präsidenten! Herr Kirsch ist überzeugt, daß der innere Auf- unserer heimischen Bienenzucht bereits im Anzuge ist. Er ermutigt iterem intensiven Schaffen: „Zuerst eine tatkräftige Selbsthilfe, bind eine fühlbare Staatshilfe ganz sicher nicht ausbleiben! Das l das verflossene Jahr zur Genüge."

Das Finanzgenie unseres Generalkassierers ist unbestritten. Ver- r es doch, im vergangenen Jahre, trotz mancher Schwierigkeiten, bni von über tausend Franken hervorzuzaubern. Die Entlastung errn Krier mit Beglückwünschung der Versammlung war eine

unserm Generalsekretär sind der Tatendrang und der Auf- eitsinn im Dienste der guten Sache bereits sprichwörtlich gewor-

Digitized by Google

den. Sein Tätigkeitsbericht ist präzis und drängt zu weiterem Streben auf der Bahn des Fortschritts. Sein Losungswort lautet: „Immer vorwärts, aber beileibe nicht draufgängerisch!"

Der fortschrittliche Geist sämtlicher Vereinsdelegierter ist unverkennbar. Die großen Probleme der Gegenwart werden resolut in Angriff genommen.

„Königinnenzucht, Seuchenbekämpfung, Honigschutz, Imkerschulung, Trachtverbesserung", also lautet die Parole. Wir notieren nicht weniger als sechs Besserungsanträge von größter Bedeutung und Tragweite:

1. Antrag Pleger über den Ausbau unseres Vereinsorgans.

2. Antrag Loesch über die zukünftige Rolle der Königinzüchtervereinigung im Schoße des Landesvereins sowie die Regelung der Wanderlehrerfrage.

3. Antrag Zoller-Thill über Honigschutz und die Bewertung (Standard) des Honigs und Wachses bei der Prämierung auf Ausstellungen.

4. Antrag Weydert über Honigschutz und Anschaffung einer gemeinsamen National-Etiquette für Honiggläser.

5. Antrag Müller über Einführung eines Luxemburger Einheitshonigglases.

6. Antrag Raus für Imkerschulung und Lösung der Beutefrage.

Nach sehr interessanten Debatten wird schließlich eine fünfgliedrige Kommission, bestehend aus den Herren Müller-Lamadelaine, Pleger-Blaschcid, Raus-Dalheim, Weydert-Fentingen und Zoller-Luxemburg mit eingehendem Studium dieser Besserungsanträge betraut.

Die Wichtigkeit der angeschnittenen Fragen und die Zusammensetzung dieser Kommission bieten die beste Gewähr dafür, daß die besagte Überweisung nicht wie üblich ein Begräbnis erster Klasse bedeutet.

Herr Louis Zimmer aus Wiltz macht einige Mitteilungen über die projektierte Ausstellung in Wiltz. Dieselbe soll gegen Ende August oder anfangs September stattfinden. Sie ist gedacht als eine nationale Sammelausstellung für Gartenbau, Kleintierzucht und Bienenzucht. Die Organisation derselben liegt bereits in den besten Händen. In kürzester Frist wird dem Herrn Generalsekretär ein Bericht über die bisherigen Vorarbeiten zugehen. Der Landesverein für Bienenzucht wird sich finanziell im demselben Maße wie in Ettelbrück beteiligen. Er hofft auch von den einzelnen Kantonalvereinen mindestens dasselbe Entgegenkommen wie im letzten Jahre. Ein Imkertag ist ebenfalls für diese Gelegenheit in Aussicht genommen worden. Auf dem Ettelbrücker Imkertag waren die am weitesten entfernt liegenden Kantone Luxemburg und Remich verhältnismäßig am besten vertreten. In Wiltz werden ganz sicher alle Kantone um die Siegespalme ringen. Auch wird sich hoffentlich kein

Digitized by Google

einziger Kanton von der Beteiligung an der Ausstellung mit Honig, Wachs u. s. w. ausschließen, wie das leider für die Südkantone Esch und Remich in Ettelbrück der Fall war. Infolgedessen flossen ihre Vereinsbeiträge 50 resp. 30 Franken in die Taschen von Imkerkollegen aus anderen Kantonen. Nun denn, das war wenigstens ein schöner Solidaritätsakt.

NB. Der offizielle Bericht über die Ausschußversammlung folgt in nächster Nummer. Mit Imkergruß J. J. Raus.

Allgemeiner Teil.

Imkers Führer im März.

A) **Imkerarbeiten.** In letzter Nummer unserer Bienenzeitung hatte ich angedeutet, im Märzführer auf verschiedene Arbeiten am Bienenstande näher einzugehen, die besonders für den Vorfrühling als wichtig erscheinen: Behandlung von Schwächlingen, Volksvereinigung, Beutenverstellung, Reparaturen inner- und außerhalb des Immenheims, Anstrich der Beuten, Bienentränke, Reizfütterung.

Ein jeder dieser Punkte verdiente eigentlich in gründlicher Behandlung den Platz, der für's Ganze bestimmt ist. Daher kann hier nur das Allernotwendigste darüber gesagt werden.

1. **Schwächlinge** sind solche Völker, die im März weniger als 5 Ganzwaben (21×35) belagern und in ihrer Entwicklung den andern in auffallender Weise nachstehen. Ursachen ihrer Schwäche sind meist Weisellosigkeit oder das Vorhandensein einer fehlerhaften Königin. Die Schuld mag auch mitunter an schlechter Überwinterung liegen. Zugluft, mangelhafter Schutz gegen grimmige Kälte (16. bis 21. Dezember) wiederholte stärkere Beunruhigung durch Tiere, Geflügel oder gar durch den Imker selbst verschulden manchmal so starken Totenfall, daß die Völker ihr Osterfest in ganz erbärmlichem Zustande feiern. Zu dem Elende gesellen sich häufig noch Krankheitserscheinungen wie Ruhr, Stocknässe, Schimmelbildung. Manchmal auch Luft-, Wasser- und Futtermangel. Die Heilmittel in den Einzelfällen zu besprechen, würde hier zu weit führen. Ein richtiger Imkerarzt wird schon bald die Ursache des Uebels erkannt haben und demgemäß sein Heilverfahren einleiten und zwar gründlich und ohne Aufschub. Der Weiterbestand eines Schwächlings kann nur in dem Falle gebilligt, d. h. geduldet werden, wenn man sicher ist, daß eine junge tadellose Königin vorhanden ist.

Peinliche Säuberung, Einengung des Sitzes und Warmverpackung sind hierbei unerläßliche Vorbedingungen einer guten Weiterentwick-

Digitized by Google

lung. Läßt sich etwas Krankhaftes feststellen, so lasse man unerbittlich den Schwefellappen in seine Rechte treten. Andernfalls vereinige den Schwächling mit einem guten Nachbarvolke.

2. Volksvereinigung. Vereinige nie Schwaches mit Schwachem, wohl aber mit einem kräftigen Volke. Entnimm ersterem die Königin und bringe das Völkchen mit den belagerten Waben vorab in den Honigraum des letztern, bezw. in den Hinterteil seines Brutraumes mit Drahtgazeabschluß. Den definitiven Eintritt ins neue Heim gestatte erst einige Tage später, nachdem du dich überzeugt hast, daß der Vereinigung keine Weiselzellen angeblasen hat. Sollte dies der Fall sein, so breche sie aus und verlängere den Stubenarrest um einige Tage.

3. Bienentränke. Hat man in der Nähe des Bienenstandes kein klares, fließendes Gewässer mit geschützten Anlagen, so tut man wohl, eine künstliche Tränke einzurichten. Man darf jedoch nicht warten, bis die Bienen sich anderswo bereits eingeflogen haben, sonst ist die Kunsttränke für „die Katz". Sie stehe also Ende Februar, spätestens anfangs März bereit. Man kann auch die Bienen mit ein wenig Honig auf einem Stückchen „Raas" hinlocken. In Ermangelung einer gut angelegten Tränke suchen die Wassersammlerinnen Brunnen, Pfützen, Gossen, Ausläufe vom Spülstein und Jauchegruben auf. Da drohen ihnen aber oft große Gefahren. Im Anfang meiner Imkerlaufbahn hatte ich in „Heipen" einige Völker, die sich während des Monats März bei günstiger Frühjahrswitterung mächtig entwickelt hatten. Im April kam ein Kälterückschlag. Drei volle Wochen lang herrschte ein rauher Nordwind bei klarem Himmel. Das Brutgeschäft in den Heipen stand offenbar auf voller Höhe, und die Flugbienen mußten notgedrungen Wasser herbeitragen. Trotzdem die Temperatur allmählich besser ward, wurde der Flug von Tag zu Tag schwächer, und gegen Ende April gab es fast keine Feldbienen mehr in meinen Heipen. Sie waren offenbar an ungünstigen Wasserstellen umgekommen. Einmal fand ich in einem Nachbargarten die Oberfläche eines Springbrunnens schwarzvoll krabbelnder Bienchen. Seitdem richtete ich an geschützter sonniger Stelle meines Gartens eine Tränke ein. Im letzten Jahre speiste ich sie regelmäßig mit einem Thüringer Glasballon, dem ich zu zwei Liter Inhalt jedesmal einen Kaffeelöffel voll Koch- und Glaubersalz beigab. Meine Bienen blieben von der Maikrankheit vollständig verschont. Ob das der Wirkung des Salzes zu verdanken war?! — Pater Romedius Girtler, der bekannte Tiroler Bienenmuck" in Lana bei Meran behauptet dies steif und fest. Er habe dieses Mittel auf zahlreichen Ständen angewandt und zwar mit durchschlagendem Erfolge gegen Maikrankheit und Nosemaseuche.

Digitized by Google

4. **Beuteverstellung.** Herr Guido Sklenar, der bekannte Schriftleiter von „Mein Bienenmütterchen" sagt, und ich hab's auch erfahren: „Man soll die Bienenwohnungen wenn möglich nie im Winter oder zeitigen Frühjahr verstellen, da die suchenden Bienchen bei ihren ersten Ausflügen leicht ermüden, sich niedersetzen und vielfach erstarren".

5. **Reparaturen** am Bienenhaus, Beutenanstrich und dergl. empfehle ich ebenso, lieber etwas später (im April oder Mai) vorzunehmen und zwar in den bekannten Perioden unvermeidlicher Kälterückschläge. Ein sauberes, anheimelndes Aeußere des Bienenstandes ist gewöhnlich der Spiegel eines ebensolchen Innenbetriebes. Am Aufputz des Hauses erkennt man, weß Sinnes der Herr ist. Handelt es sich um größere Arbeiten, die nur am Tage ausgeführt werden können und hat man fremde Arbeiter, die Furcht haben vor den Bienen, so darf man letztere auch zeitweilig einsperren. Man vergesse jedoch nicht, für genügende Durchlüftung und möglichste Ausweitung der Innenräume Sorge zu tragen. Die Erstickungsgefahr ist bei anhaltender Beunruhigung der eingesperrten Bienen größer als mancher glaubt.

6. **Beutenanstrich.** Der Frühling ist die beste Zeit, den Anstrich der Beuten zu erneuern. Man verschaffe sich Farbe, die rasch trocknet, und des Abends nach eingestelltem Fluge ohne Gefahr für die Bienen aufgetragen werden kann.

7. Ueber **spekulative Frühjahrsreizfütterung** habe ich im vorigen Jahre ausführlich meinen Standpunkt klargelegt. Da die Meinungen über diese Frage in der Imkerwelt hart aufeinanderstoßen, möchte ich hier nur auf gewisse Mißbräuche und Auswüchse der Reizfütterung aufmerksam machen, auf die es die Gegner derselben letzten Endes besonders abgesehen haben!

a) Beginne mit der Reizfütterung nie vor dem halben März, so gegen die Zeit der Stachelbeerblüte, und da auch nur, wenn mildes Wetter den Ausflug auf Pollen gestattet.

b) Füttere nur am Abend, in ganz kleinen Portionen, unter dem Bienensitz, möglichst mit Honiglösung (am besten Stampfhonig) gut warm, regelmäßig alle 2 oder 3 Tage einmal.

c) Die Unterstellung des Gefäßchens (Typfydeckel) geschehe rasch, ohne Störung für Bienen und ganz besonders ohne Abkühlung des Brutraumes.

d) Ist der Brutraum mit Bienen vollbesetzt, oder macht sich Futtermangel in der Beute bemerkbar, oder wird genügend Nektar von außen eingetragen, so mache Schluß.

e) Wird das Futter nicht oder nur teilweise angenommen, so ist das stets ein Zeichen, daß etwas hapert. Entweder entspricht das Futter schlecht, oder der Bine ist nicht im Bilde. In keinem Falle

Digitized by Google

darf das kaltgewordene Futter über die Nacht hinaus im Kasten verbleiben.

f) Reizfutter darf nie als ein Ersatz für Futtermangel gelten. Im Gegenteil, es hat nur dann Wert, wenn das Volk genügende Futtervorräte, also Honig und Pollen, zur Verfügung hat. Sonst füttert man zum Stocke hinaus. Der einzige Zweck der Reizfütterung besteht darin, dem Bien eine ergiebige Tracht vorzutäuschen, das Brutgeschäft anzupeitschen, damit zu Beginn der Volltracht möglichst starke Völker auftreten können.

B) **Meine Beobachtungsstation** meldet bis heute den 15. Februar folgendes:

Vom 21. Dezember an war das Wetter anormal milde. Nur vom 1. bis 4. Januar gab es Frost bis 8° C unter dem Gefrierpunkt. An den beiden Weihnachtstagen flogen die Bienen vereinzelt. Der 31. Januar versprach gegen 10 Uhr einen Reinigungsausflug. Nachmittags dagegen ward die Luft kühler, und die Bienchen blieben zu Hause. An dem Tage reinigte ich zum ersten Male meine Asphalteinlagen. Geringer Leichenfall (zirka 50—150 Stück) und ziemlich lange und hohe Streifen Gemüll, also starke Völker und guter Ansatz zum Brüten. Stockabnahme im Dezember 500 Gramm, im Januar 600 Gramm, und vom 1. Februar bis zum 15. Februar bereits 650 Gramm.

Zwei Völker hatte ich versuchsweise nicht warm verpackt. Sie hatten bedeutenden Totenfall und Stocknässe. Die grimmige Kälte im Dezember hatte ihnen weh getan. Was sagt Freund Asty dazu?

Im übrigen herzlichen Imkergruß R. D.

Ueber die Ursachen der Ruhr.

Von allen Krankheiten, die unsere Bienen heimsuchen, ist die Ruhr wohl diejenige, welche am meisten erörtert wird, und es vergeht selten ein Jahr, ohne daß in den Fachblättern darüber geschrieben, und dieser oder jener Umstand für den Ausbruch derselben verantwortlich gemacht wird.

Die Tatsache, daß selbst Völker auf Naturvorräten, auf Fichten- oder gar Haidehonig, der Ruhr zum Opfer fallen, ist etwas eigenartiges. Doch läßt dies vermuten, daß die Ursache davon meistens in abnormer Stoffverarbeitung, und hauptsächlich in dem zu wenig sonnigen oder sogar zugigen Standort liegt.

In den meisten Fällen aber ist die Entstehung der Ruhr zwei Ursachen zuzuschreiben: Aufregung und zu kaltes Futter im Winter.

Unnötige Aufregung kann aus verschiedenen Anlässen entstehen. Zuerst durch Beunruhigung von außen. Diese ist aber nicht so schlimm,

Digitized by Google

denn nicht einmal durch eingedrungene Mäuse und deren Unschädlichmachung werden die Bienen so aufgeregt, daß Ruhr entsteht. Weit gefährlicher werden sie aufgeregt durch eine den Lebensvorgängen im Bienenknäuel nicht entsprechende Verfassung des Wintersitzes. Und da kommen verschiedene Mängel in Betracht, die der Bienenwirt zum großen Teil selbst verschuldet, oder wenigstens, obgleich es in seiner Macht lag, nicht beseitigt hat.

Im Frühjahr, wenn der Brutteinschlag beginnt, tritt im Volke ein großes Bedürfnis nach Honig, Pollen und Wasser ein. Fehlt einer dieser Nahrungsstoffe, dann ist eine regelrechte Brutpflege unmöglich. Die Bienen suchen nun aber diese Dinge herbeizuschaffen, sei es nun woher es wolle. Als erste und in der kalten Zeit einzige Quelle steht ihnen nur der eigene Stock zur Verfügung. Und dieser wird auch durchsucht werden, bis das gerade Nötige gefunden ist. Findet man doch, daß die Bienen den verdeckelten Honig im ganzen Stocke auch in den vom Brutneste am weitesten abgelegenen Waben aufgerissen, und den zunächst liegenden verschmäht haben. Hier fehlte es offenbar an Wasser. Und tatsächlich werden die Völker nach Darbietung von Wasser sofort wieder ruhig.

Ebenso gut wie das Wasser kann aber auch Honig oder Pollen in der Nähe des Wintersitzes fehlen. Und hier werden vom Züchter selbst oft arge Mißgriffe begangen. Bei der Honigentnahme wird von vielen nicht die nötige Rücksicht auf die Winterbedürfnisse des Volkes genommen. Es werden noch spät im Herbst, nachdem die Bienen längst ihren Wintersitz naturgemäß eingerichtet haben, noch alle einigermaßen guten Waben aus den oberen Etagen entnommen, und die dringbleibenden lückenhaft gefüllten bunt durcheinander nach eigenem Gutdünken in den Stock zurückgegeben. Wenn nun nicht noch gehörig gefüttert wird, bleiben im Haupte leere Waben zwischen vollen stehen und das Volk muß sich dem Winter über unnötig weit ausgedehnt halten und übermäßig Wärme erzeugen. Dies bedingt eine gesteigerte Nahrungsaufnahme und es sammeln sich infolgedessen auch mehr Kotmassen im Darme an. Sind nun die Bienen gezwungen, diese übermäßigen Kotansammlungen längere Zeit zu halten, so hat das eine Schwächung der in Frage kommenden Organe zur Folge. In einem solchen Zustande bedarf es oft nur eines ganz geringen Anlasses, um die Ruhrkrankheit zum Ausbruch zu bringen.

Wenn auch später bei Eintritt warmer Flugtage das Beschmutzen aufhört, so sind solche Bienen doch dermaßen geschwächt, daß sie gerade dann absterben, wenn sie zum Futterholen und Brutpflegen am unentbehrlichsten sind.

Die zweite Ursache der Ruhr ist in zu kaltem Futter zu suchen.

Digitized by Google

Die Temperatur in der Wohnung ist natürlich nicht überall die gleiche. In der Mitte des Knäuels ist sie am höchsten und weiter davon weg wird sie immer niedriger. Und zwar ist sie an den Seiten und unten bedeutend niedriger als oben. Entsprechend dem Sinken der Temperatur wird auch der dort stehende Honig kälter. Wenn nun der Vorrat am Sitze der Bienen zu Ende ist, sind sie auf den kalten Honig angewiesen. Abgesehen davon, daß er durch seine Kälte direkt schädlich auf die Verdauungsorgane wirkt, ist auch wieder eine vermehrte Wärmebildung nötig, um ihn auf Körpertemperatur zu bringen. Und dazu ist wiederum eine übermäßige Honigaufnahme erfordert.

Was können wir nun tun, um diese Uebelstände zu beseitigen?

Aus Vorstehendem sehen wir schon von selbst, daß wir hauptsächlich zwei Bedingungen erfüllen müssen. Erstlich muß der Wintervorrat ohne Lücken dort vorhanden sein, wo das Volk den Winterssitz hat und später das Brutnest haben soll.

Zweitens muß das Winterfutter vor Abkühlung geschützt sein.

Vor Abkühlung ist der Honig am sichersten geschützt, wenn er dort steht, wo die meiste Wärme ist, und das ist im Haupte des Stockes. Tatsächlich weisen die Bienen uns ja selbst immer wieder darauf hin, indem sie überflüssige Vorräte stets dort ablagern, vorausgesetzt, daß Raum dafür vorhanden ist. Hier werden auch die Waben im Gegensatz zu denen im Brutraum so dick gebaut, daß knapp eine Biene zwischendurch kann, und auch zwischen Stockwänden, Decke und Rähmchen wird jede Lücke ausgebaut und jede Ritze verklebt, so daß nur wenig Luft von den darunterssitzenden Bienen warm zu halten ist.

Wird nun hier von Ende August ab jeder Eingriff unterlassen, so ist der denkbar günstigste Stand für den Wintervorrat geschaffen. Ein Verzuckern des Honigs wird hier nicht eintreten, weil hierzu eine niedrige Temperatur nötig ist.

Das Füttern von Zuckerlösung im Herbste muß darum so zeitig geschehen, daß alles noch lückenfrei eingerichtet werden kann, also kurz nach Beendigung der Haupttracht. Zu dieser Zeit finden die Bienen in der Natur auch noch genügend Pollen, den sie an richtiger Stelle einsetzen können. Etwa später noch eingetragener Fichten- oder Haidehonig wird dann noch im Vorwinter aufgezehrt oder mit dem Zucker günstig gemischt. J. P. E.

Digitized by Google

Fragekasten.

1. Welche Vorteile versprechen Sie sich von der Einführung eines „Einheitshonigglases" für unser Land?
2. Wie sollen Honig und Wachskuchen auf einer Ausstellung aussehen?
3. Welche Honigpflanzen bringen in Ihrer Gegend ergiebige Massentracht? Wie bewähren sich dieselben als Nutzpflanzen für die Landwirtschaft?
4. Praktische Vorschläge zur Verbesserung der Bienenweide.
5. Wer schon mit Warm- und Kaltbau, in Ständer- und Lagerbeuten imkerte, möge sich über deren Licht- und Schattenseiten äußern.
6. Welche Erfahrungen haben Sie mit der spekulativen Frühjahrsreizfütterung gemacht?
7. Unterhalten Sie eine künstliche Wassertränke? Falls Sie einen Versuch mit einer Beigabe von Koch- und Glaubersalz zur Tränke machten, konnten Sie einen hygienischen Erfolg konstatieren?
8. Beim Betäuben der Bienen behufs Umlogieren und auch beim Abtrommeln von Völkern kann man mitunter was erleben. Heraus mit Abenteuern!
9. Wer wüßte eine passende Stelle in unserm Ländchen zur Einrichtung einer Belegstelle für Königinnenzucht?
10. Wie kann für den Nachwuchs in der Imkerei wirksam gesorgt werden?
11. Bedeutung einer Stockwage für den Einzelbetrieb und die Allgemeinheit. Wert von Beobachtungsstationen. Welche diesbezüglichen Angaben interessieren die Imker am meisten?
12. Was könnte der Staat zum Schutze der heimatlichen Bienenzucht tun?

In Ermangelung von Anfragen an die Schriftleitung, appelliert diese an diejenigen Imker, die guten Willens sind und sich für einzelne der obigen Fragen speziell interessieren, Stellung dazu nehmen zu wollen. Eine sachgemäße Diskussion und Kritik ist stets willkommen. Also frisch ans Werk! D. R.)

Erlebtes.

Da hapert es!

Nach dem Besuch der Ausstellung in Ettelbrück kam ich mit einem tüchtigen Imker*) zusammen und wir sprachen über den Erfolg derselben. „Ach was", erwiderte er mir, „die Bienenausstellung hätte aber besser abgeschnitten, wenn die Sache früher in der Bienenzeitung angedeutet und besprochen worden wäre, dann wären andere Sachen durch die

*) (Das sind „Uberimker". Halten wir uns solche griesgrämige und über alles erhabene Menschen vom Leibe. Die müßten eigentlich auf... einer Insel gesammelt werden. Besten Gruß! (D. R.)

Digitized by Google

Imker zur Ausstellung gelangt." — „Mein lieber Freund", fragte ich, „waren Sie denn nicht auf der Kantonalversammlung in Ettelbrück? Dort wurde doch die Sache des Langen und Breiten besprochen." — „In eine Versammlung gehe ich nicht mehr", lautete die Antwort, „da kann ich nichts mehr lernen." — „Was sagen Sie denn von der Wanderversammlung, welche bei dieser Gelegenheit stattfand?" fragte ich weiter. — „Auch die habe ich nicht besucht. Auch darüber brachte die Bienenzeitung recht wenig." — „Also soll nach Ihrer Meinung die Bienenzeitung alles, was in der Versammlung gesprochen wird, ausführlich wiedergeben. Da wäre ja die Versammlung überflüssig", erwiderte ich. „Ihre Meinung über die Versammlung kann ich nicht teilen. Andere große Männer, deren Bücher wir heute noch mit Staunen lesen, waren anderer Meinung als Sie über den Besuch solcher Versammlungen. Hierüber schreibt Jung-Klaus folgendes: „Dr. Dzierzon besuchte alle Wanderversammlungen deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte, mit Ausnahme von dreien, wo er verhindert war." — „Bei diesem Manne können Sie doch nicht annehmen, daß er selbe besuchte, um sich belehren zu lassen." — „Wenn Sie auf solchen Versammlungen auch nichts Neues lernen können, obschon wir alle noch Lehrlinge sind, so könnten sie doch durch Ihre Erfahrungen andern nützlich sein und das wäre schon viel, denn wie sagt das Sprichwort: „Du choc des idées jaillit la lumière." Jempy.

Und der Feind säte Unkraut unter den Weizen.

Es war im Frühjahr 1923. Regen Tag für Tag. Nur hie und da ließ die Sonne sich blicken. Die Honigquellen für lieb Imkerlein flossen gar spärlich, desto stärker wurde Pollen eingetragen. Und das Ende vom Lied waren Schwärme und nur Schwärme.

Anfang Juli jedoch klärte sich das Wetter, die Sonne brannte, naß waren die abgemähten Wiesen. Dies bewirkte, daß der Weißklee zu blühen anfing. Er blühte so reichlich, daß man glaubte, die Wiesen seien mit einem weißen Teppich überzogen und honigte so ergiebig, daß die Bienen die Arbeit kaum zu überwältigen vermochten.

Die Schleuder wurde fleißig gedreht, und bald waren Hunderte von Gläsern mit der köstlichen Gottesgabe gefüllt. Das Kristallisieren vollzog sich schnell, und der Honig zeigte eine reinweiße Farbe.

Ein „Jemand" war Imker. Vor vielen Jahren, als er bei uns einzog, brachte er auch seine Bienen mit. Einige Jahre später jedoch warf er die Flinte ins Korn. „Die Gegend taugt nichts für die Bienenzucht, und die Schornsteine der Nachbarhäuser beräuchern mir die Fluglöcher zu sehr", war seine Aeußerung.

Die Schleuder und verschiedene andere Bienengeräte vermachte er mir und da er eine Bezahlung rundweg abschlug, schenkte ich ihm jährlich etlich Glas Honig. So auch im Jahre 1923.

Digitized by Google

Der Zufall wollte es, daß der gute „Freund" einen Verwandten aus dem benachbarten Belgien, der auch „Bienenhalter" war, auf Besuch erhielt. Beim Vieruhrbrot wurde auch mein Honig aufgetragen. Oh, welch netter Honig!" sagte der Vetter. „Wo haben Sie denn den her?" — „Der stammt aus der hiesigen „Zuckerfabrik", war die Abfertigung des lieben „Jemand". „Kosten Sie doch nur das Kraut, in Zucker schmecken Sie sofort heraus, und diese groben Körner darin, das dies ist Zucker, und erst diese Farbe, genau so weiß, wie unser Kristallzucker, anstatt wie richtiger Honig, schön gelb zu sein. Wissen Sie, lieber Vetter, das ist so ein Jüngling, dieser Imker, von dem ich den Honig herhab. Mit der Wahrheit nimmt ers nicht so genau, und den Verkaufsladen haben sie, den Zucker bezieht er ballenweise, es darf nicht einen daher nicht wunder zu nehmen, wenn er schwindelt", war die weitere Aufklärung des Herrn „Jemand". Wie da der liebe Vetter die Ohren spitzte, denn wahr muß das alles sein, so ein gelehrter Mann, wie der Herr Hoispes, der kann doch keine Unwahrheit sagen.

— — — — — — — — — — — — — —

Der Tag ging zur Neige, es hieß schnell Abschied nehmen. Wohlgemut schritt der liebe Vetter den heimatlichen Penaten zu.

Auf dem Nachbarorte mußte er aber noch bei unserem Wirte, dem dicken „Franzosen", der auch ein berühmter Bienenhalter ist, Einkehr halten. Der „Franzmann" ist aber so ein Pflänzchen. Er wiegt 10 Pfund, treibt Wahlzucht in Motten und Spinnen. Es ist noch nicht so lange her — zur Zeit der Heidebienenimportation — daß sein Stand 42 Völker zählte. Doch schnell ging es bergab. Wie es auf seinem Stande aussah, darüber will ich schweigen.

Beide trinken einige Schöppchen zusammen. Währenddem hatte der liebe Vetter nichts Eiligeres zu tun, als sein heutiges Erlebnis auszutischen. Wie staute da unser Heideimkerlich auf! „Da siehst man's, du Schwindeler, warum haben die Honig und unsereiner, der ein Meister gegenüber solch Grünschnäbeln ist, hat nicht mal ein einziges Pfund aufzuweisen. Aber wir sind brav und verkaufen keinen „Tirolerhonig" u. s. f. ging es." In den folgenden Tagen bekam jeder, der sie hören wollte, die Geschichte erzählt. Unser „Franzose" sorgte schon dafür, daß es sich bald in der ganzen Gegend herumsprach. Mir selbst machte man nur Andeutungen. Von einer gerichtlichen Klage mußte ich absehen, da bei mündlicher Vorhaltung jeder leugnete, etwas gesagt zu haben. Einer Ueberschwemmung gleich, die bei Nacht eine Gegend überfällt, so tauchte auch dieses Gerücht an allen Enden auf. Ich war machtlos dagegen. Heute noch, nach vier Jahren, kommen Kunden und fragen mit eigenartiger Betonung: „Ist er auch echt?" Solch einen Kunden überlasse ich dann meiner Mutter und gehe meiner

Digitized by Google

Wege, denn sonst würde ich grob werden. Dies alles sind die Früchte der damaligen Verleumdung.

(Nie die Ruhe verlieren, lieber Freund! Sie sind nicht der einzige, dem man den „Zuckerlapostel" anhängt. Trotzdem verkaufen Sie jedes Jahr Ihre ganze Ernte, an alte und neue Kunden. Das wird Ihnen doch genügen und ferner den „räudigen Schafen" beweisen, wieviel Glauben man ihren Worten schenkt. Trotz des weisen „Jemand" und der 350prozentigen Heidebienenkanone! — Besten Dank für die spaßige Geschichte! D. A.

Die Schlußfolgerung dieser Begebenheit ist kurz zusammengefaßt die, daß der Herr „Jemand" sich genau hätte darüber vergewissern sollen, ehe er seine Verdächtigung aussprach. Auch scheint seine imkerliche Bildung recht mangelhaft gewesen zu sein. Er maß der Sache keine allzugroße Bedeutung bei und hätte er gewußt, welche Folgen seine Aussagen gehabt hätten, fürwahr, er hätte geschwiegen. Und eben darin liegt des Pudels Kern: sprechen ohne zu überlegen.

Diese „Edelbienenzüchter!" Anstatt sich an die Brust zu schlagen: „Mea culpa" zu sagen, auf ihre eigenen Stände zu gehen, dort zu räumen, zu säubern, zu verbrennen und Ordnung zu halten, schauen sie mit scheelen Augen auf ihren Mitmenschen, um doch nur den Splitter zu entdecken. Weil der wegen seines Musterbetriebes Resultate aufzuweisen hat, ist er ein Schwindeler. Immer werden die Imker als gute Menschen dargestellt, doch viele räudige Schafe sind unter ihnen.

Züchterecke.

Des Züchters größte Sorge.

Reinbegattung heißt sie, des Züchters größte Sorge. Ist die junge Braut aus edler Familie, so wünscht der Bienenvater nichts sehnlicher, als daß auch der Bräutigam seinen Stammbaum nachweisen könne, als aus edlem, langbewährtem Geblüt abstamme. Dies ist natürlich nicht einfach. Ueberläßt der Bienenvater das junge, heiratslustige Ding sich selbst, so kann es diesem leicht ergehen, wie so manchem armen Menschenkind — die Liebe macht blind und pardauz! da hammersch. Das schlimmste bei dieser Geschichte ist, daß alle Nachkommen ohne Ausnahme, Erben dieses erst- und letztmaligen Begattungsaktes sind. Darum ist auch doppelte Vorsicht geboten. Der Bienenvater muß deshalb die Braut in solche Gesellschaft bringen, wo mehr oder weniger Aussicht besteht, ein Bündnis mit einem vollwertigen Seladon einzugehen. Solches gibt es bereits; es sind die Tummelplätze für bessere Bienengesellschaft (Belegstation). Nicht ausgeschlossen ist, daß hier wie

Digitized by Google

erall, ein Hochstapler sich zu seinem vermeintlichen Recht verhilft, ch bleiben dies immer nur Ausnahmen. Eine größere Schwierigkeit sicht schon darin, daß solche Tummelplätze, außer der Kostspieligkeit, ht überall angelegt werden können. Für Bienenväter solcher Gegen-n, ist es um ihren Herzenswunsch schlimm bestellt. Sie sind ver-eilt, auf andere Mittel und Wege zu sinnen, ihren Bräuten voll-rtige männliche Gespielen zur Verfügung zu stellen. Dies ist sehr wierig, gelingt es aber trotzdem, diesem oder jenem, nun, so verdient auch hierfür unsere volle Anerkennung. Gelingt es aber trotz aller gewandten Mühe nicht, dann, lieber Imker- und Züchterfreund, ch demgemäß soll unser Urteil ausfallen. Nicht schnöde, engherzig dammen, was nicht hält, was zu erwarten war.

Kommt vom aufrichtigen, ehrlichen Züchter solch Edelblut in we-ger tüchtige Hände, von da in vielleicht noch schlimmere, bis es schließ-) in solchen landet, daß vom Edelblut nur mehr der Name übrig ibt . . das ist natürlich schlimm, aber weit schlimmer ist, wenn dann ser, hierfür dem Urzüchter verantwortlich machen wollte. Wegen chem einen ganzen Edelstamm verdammen, der von hunderten, ja nderen als gut anerkannt wurde. Das war nicht schön.

Nein! nicht so. Denn das war erstens nicht gescheit, zweitens ht kollegial und drittens alles andere, denn gerecht.

Die größte Sorge „Reinbegattung" soll unser höchstes Ziel sein!

J. P. Bauer.

Luxemburger Königinzüchterversammlung. Die außerordentliche neralversammlung am Fastnachtmontag war vom 25 Mitgliedern ucht. Neu aufgenommen wurden 3 Züchter; die augenblickliche Mit-iederzahl beträgt 35. (Inzwischen sind die 40 überschritten.)

Auf dem Gebiete der modernen Königinnenzucht wirkt hierzu-nde seit vielen Jahren mit großem Erfolg, ja bahnbrechend, Herr leger, Blaschcid. Er ist der Hauptbegründer unserer L. K. Z. V. r auch übernahm die Leitung der Versammlung, begeisterte die An-esenden für die hochgesteckten Ziele der Zuchtgenossenschaft und um-rieb ganz präzis deren Wirkungsfeld im Schoße des Landesvereins. Die Hauptschlußfolgerungen, die sich aus den Diskussionen über die nzelnen Artikel des Statutenentwurfs ergeben, sind kurz folgende:

1. Als **Heimatbiene** gilt diejenige Biene, die sich im Laufe der ten in unserm Lande eingebürgert und gut bewährt hat. Impor-erte Bienenstämme, die sich andauernd durch gute Leistungen ausge-eichnet haben und bodenständig geworden sind, werden ebenso zur ochzucht zugelassen.

2. Eprobstationschefs, Zuchtprüfer und offizielle Züchter sind die ichtigsten Ausführungsorgane der Vereinigung. Deren Ernennung

Digitized by Google

hat durch den Vorstand zu geschehen. Es versteht sich von selbst, d dieser sich nicht selbst zu den besagten Posten ernennen kann. Ebe selbstverständlich ist es, daß er, um in voller Sachkenntnis entsche zu können, selber kompetent sein muß. Die nötige Kompetenz k dem Vorstand nur auf zweifache Weise zugesprochen werden: a) d eine über allen Zweifel erhabene Autorität aus dem Auslande, b) d das Vertrauen der Zuchtgenossen.

Der erste Weg wäre offenbar sehr umständlich und kostspielig zweite dagegen ebenso einfach wie rationell. Das Vertrauen bei Vorstandswahl braucht sich nur auf die bisherige Züchterpraxis Kandidaten zu basieren. Ein weiteres Mittel wäre die öffentliche K trolle bei Abhaltung von Standzuchtkursen, deren Leitung der V stand zu übernehmen hätte. Es wäre sehr zu wünschen, daß die näc Generalversammlung sich diesenthalb kategorisch ausspreche.

3. Als Zuchtregister kommen zur Verteilung a) ein Standbu b) ein Bewertungsblatt; c) ein Leistungsbuch; d) ein Nachzuchtv zeichnis.

4. Zwecks Einführung einer Belegstation wurden die Herre Pleger, Reckinger und Zoller beauftragt, eine passende Stelle ausfind zu machen und darüber bei nächster Gelegenheit zu berichten.

5. Als Sitz der Lux. Königinzüchtervereinigung wurde die Stad Luxemburg bezeichnet.

6. In geheimer Abstimmung wurden die Herren Dupont, Fo Müller, Pleger und Raus gewählt.

Der Vorstand verteilte unter sich die Ämter wie folgt: a) Präs dent: Herr Pleger, Blaschеid; b) Vizepräsident: Herr Fox, Berte c) Schriftführer: Herr Raus, Dalheim; d) Kassierer: Herr Dupon Hollerich; e) Beisitzender: Herr Müller, Lamadelaine.

Tagesordnung für die ordentliche Generalversammlung, am 9. Apr (Ostermontag), 2 Uhr, Hotel Moliton: a) Vortrag über Königinzuch (Müller und Fox); b) Ernennung von Kassenrevisoren für 1929; c) Ver losung von 5 Königinnen unter die anwesenden Mitglieder (Gras stiftung der Vorstandsmitglieder; d) Kommissionsbericht über Bele station; e) Verschiedenes.

J. J. Raus

Aus den Vereinen.

Kantonalverein Grevenmacher. Am Sonntag, den 11. März findet in Mensdorf, Café Müller-Schmit, die diesjährige Frühlingsversamm lung statt mit folgender Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder 2) Bericht über die Ausschußversammlung; 3) Vortrag über Reise

Digitized by Google

Schnitte unseres Schriftführers; 4) Verlosung von Honiggläsern und Honigwaben unter die anwesenden Mitglieder.

Der Kassierer: M. Akkermann.

Aus dem Kantonalverein Esch.

Andurch werden die Vereinsmitglieder höflichst ersucht, die entlehnten Vereinsgerätschaften unverzüglich an den Vorstand zurückzuschicken oder wenigstens diesbezügliche schriftliche Äußerung zu machen. Verschiedene andere Mitglieder möchten betreffende Gerätschaften auch gerne benutzen.

Gleichzeitig erinnern wir unsere Mitglieder an die in der Generalversammlung vorgebrachten Ständeschauen und bitten um recht zahlreiche, ja überzählige Teilnahme. Der Vorstand.

Schrifttum.

Archiv für Bienenkunde. Zeitschrift für Bienenwissen und Bienenwirtschaft. Herausgeber Prof. Dr. Ludwig Armbruster, Berlin-Dahlem. VIII. Jahrgang 1927. — Heft 7. Verlag von Karl Wachholtz, Neumünster in Holstein.

Das neue Heft ist betitelt: **Die Rolle der Bienenmilbe.** Es enthält 1. Prell H., Beiträge zur Kenntnis der Milbenseuche der Honigbiene. 2. Graf Pitzthum: Neue Acarapis-Studien. 3. Stitz J. Breyer K.: Die biologische Wirkung der ultravioletten Strahlen — auf die Bienen.

Die Kenntnis über die Milbenseuche wird durch vorliegende Arbeit sehr wesentlich gefördert. Außerdem erhält der Leser einen tiefen Einblick in die genaue und mühevolle, jedoch ungemein interessante Tätigkeit des Forschers, dem die Praxis Dank wissen soll für die von ihm zur wirksamen Bekämpfung der Bienenseuchen klar gezeichneten Wege. Wir können unmöglich den Inhalt des vorliegenden Heftes kurz zusammenfassen, sondern wir müssen immer nur unsere Leser zum Halten des Archivs anspornen, da es eine wahre Fundgrube wissenschaftlicher Erkenntnisse und wertvoller Fingerzeige für die Praxis nicht nur in den bereits erschienenen, sondern auch in den folgenden Heften bedeutet. Diese letztere Gewähr bietet uns der Name des weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus bekannten Herausgebers und die ernste Forscherlätigkeit seiner erlesenen Mitarbeiter. Wer also auf der Höhe unseres Bienenwissens und der Bienenwirtschaft bleiben will, kommt nicht am „Archiv" vorbei.

Aus dem Leben der Bienen. Prof. Dr. K. von Frisch. Preis geb. 4,20 RM. Verlag von Julius Springer, Berlin W 9, Linkstraße 23—24.

Mit diesem Bande leitet der geschätzte Verlag eine neue Bücherssammlung, die die „neuesten Ergebnisse der Wissenschaft in wirklich ver-

Digitized by Google

ständlicher Form vorführen" soll, unter dem Titel „Verständl... Wissenschaft" ein.

Der unsern Lesern wohlbekannte Verfasser will in seinem We... „das Interessante aus dem Leben der Bienen übermitteln", frei ... allen praktischen Ratschlägen, „aber auch ohne jeden Versuch, ... Poesie der Wirklichkeit phantastisch auszuschmücken.

Maurice Maeterlinck in (La vie des abeilles): „Das Leben ... Bienen" und Waldemar Bonsels in: „Die Biene Maja und ... Abenteuer" haben herrliche Seiten voll höchster Poesie über das ... heimnisvolle Bienenleben geschrieben, dabei jedoch an manchen Ste... stark gegen die Wahrheit gesündigt. Beim Phantastischen in die... beiden berühmten Poetenwerken tritt nun in vorliegender Schrift ... ernste und nüchterne Wissenschaft entgegen und läßt vor allem das ... periment sprechen und beweisen.

Dies ganz besonders in den interessanten Kapiteln über das „F... benssehen" der Bienen, ihren Geruchsinn, ihre Sprache (verschied... Verständigungstänze) und ihr Orientierungsvermögen. Die dazu ... geführten Versuche sind trotz ihrer Einfachheit ungemein sinnreich ... reizen den Bienenbesitzer und Naturfreund förmlich zum Nachah... und -prüfen. Mag man auch über das „Tanzen" und „Schwänze... der Bienen denken wie man will, immer muß man dem Scharfsinn u... die starke Beobachtungsgabe des Verfassers bewundern. Dabei ist ... Darstellung einfach, anschaulich und gemütvoll.

Die Ausstattung des Werkchens ist wirklich mustergültig. Die ... Illustrationen auf hochfeinem Kunstdruckpapier bilden in ihrer K... heit eine wahre Augenweide und fördern das Verständnis des prä... gen „Leinenbandes" ganz bedeutend.

Wir wünschen das Werkchen nicht nur in die Hand all unser... Imker, sondern auch in die eines jeden gebildeten Laien und Na... freundes. Jede Vereinsbibliothek müßte unbedingt das schöne B... besitzen, um auch dem ärmsten unter uns einen ausreichenden Na... genuß zu ermöglichen. E. P.

Börse

für Bienenvölker, Honig, Königinnen und Wachs.

Nur eigene Erzeugnisse unserer Mitglieder werden kostenlos angezeigt.

Für jeden Monat müssen die Anzeigen, wenn Wiederholung gewünscht, erneuert werden.

Zu verkaufen bei Herrn Paul Schanck in Fouhren: 4 Bienenvölker im Kasten, 10 leere Kasten und 1 Bienenhaus (4 Meter Länge auf 4 Meter Breite.

Zu verkaufen bei Herrn Al. Müller, Lamadelaine: 4 Prima-Bienenvölker in viereckigen Kanitzkörben mit Mobilbau sowie eine Honigschleuder.

Digitized by Google

Digitized by Google

REINES ITALIENNES

Bonne arrivée garantie

Prix :	Par 1	23 00 fr.
	Par 2	22.25 fr.
	Par 4	21 00 fr.
	Par 6	20.50 fr.
	Par 12 ou plus	20 00 fr.

Envoi à une même adresse.
Fournitures rapides à partir de 1h. mai.
Payement anticipé par mandat

Etablissements d'Apiculture
Jos. MEES Fils
Hérenthals (Prov. d'Anvers)

Nicolas SAND, Kunstwabenfabrik,
Luxemburg, Adolphe Fischer Straße Nr. 117 — Telefon Nr. 32-75 — —
kauft zu jeder Zeit **Wachs und Raas** zu den höchsten Preisen.

Von meinen 38 Bienenvölkern (System Voirnot 33×33)

Verkaufe ich 10 Stück

wegen Einschränkung des Betriebes

Dessogne-Goedert, Esch a. d. Alz, Avenue de la Gare 25

An den Meistbietenden zu verkaufen

8 neue, 1 Jahr gebrauchte doppelwandige **Gerstungsbienenkasten** mit Seitenwandfuttertrog.

Adresse zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen 6 Bienenvölker

mit jungen Königinnen des Jahres 1927 in Lüneburger Stülpern mit Waben ganz ausgebaut bei

Pierre Strauß-Bellion, Möstroff (Dietrich.)

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

Jahrgang | Nr. 4 | April 1928

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 10.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher. Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Druckerei Paul Faber, Grevenmacher.

Digitized by Google

Digitized by Google

Luxemburgische
Bienen-Zeitung

gan des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht

r. 4 April 1928 43. Jahrgang.

haltsverzeichnis: 1. Funkspruch. 2. Imkers Führer im April. 3. Störe e Kreise nicht! 4. Zur Frage der Ueberwinterung. 5. Honigtau. 6. Erlebtes: Aus dem Leben der Bienen. b) Jugenderinnerungen eines alten amerikanischen rführers. 7. Züchterecke: a) Generalversammlung der L. K. Z. V. b) Rassen- 8. Aus fremden Gärten. 9. Aus den Vereinen.

Funkspruch.

D., am 20. März 1928.

Möge der Großherzogliche Beschluß über die Aufnahme der Faul- in das allgemeine Viehseuchengesetz, zurzeit im Schoße des Hoch- Staatsrates schlummernd, endlich im Memorial erscheinen!

Der Herr Generalkassierer appeliert erneut an die rückständigen Kantonal-Kassierer, doch ohne Säumen ihre diesjährigen Einzahlen auf das Postscheckkonto Kréer, Ettelbrück Nr. 4078 zu bestätigen.

Der Herr Generalsekretär ersucht die fünfgliedrige Kommission Müller—Pleger—Raus—Weydert—Zoller", am künftigen Ostermongleich nach der Generalversammlung der L. K. Z. V. die Überprüder in der Ausschußversammlung gestellten Anträge vorzunehmen. e betreffen die Fragen „Vereinsorgan, Wanderlehrer, Honigschutz. stellungsbewertung, Einheitsglas, Etikette, Beute und Imkerschulung.

J. J. R.

Sämtliche Zuschriften sind in Zukunft einseitig beschrieben n Hrn. Generalsekretär Zoller in Luxemburg bis zum 15. eines jeden Monates einzusenden.

— Wegen Stoffüberfülle mußte Verschiedenes zurückgestellt werden; man möge sich also gedulden.

— Die Kommission zwecks Aufsuchung einer geeigneten Stelle für eine Bellegstation wird dieserhalb, falls das Wetter es erlaubt, am 1. April (Palmsonntag) eine Fußwanderung in den Grünewald machen. Alle Züchter, die sich anschließen möchten, sind herzlich willkommen. Treffpunkt: Station Dommeldingen 2 Uhr, oder Waldhof 3 Uhr.

Digitized by Google

Imkers Führer im April.

Der April ist diejenige Zeit des Jahres, in der es sich für die Bienenvölker der meisten Gegenden unsers Landes entscheidet, ob sie für die im Mai beginnende Haupttracht schlagbereit werden oder nicht. Im Laufe dieses Monats entstehen nämlich diejenigen Bienen, die etwa fünf Wochen später als Feldbienen und demgemäß als Hauptsammler in Betracht kommen. Ist deren Zahl ungenügend, so muß der Bien in seiner Entwicklung zurückbleiben, und die Vorratszellen füllen sich nur ganz langsam, auch wenn die Nektarquellen draußen reichlich fließen sollten. Daß dem so sein kann, belehrt uns das vergangene Jahr ganz auffällig. Die Haupternte an Honig fiel 1927 gerade in die zwei ersten Wochen des Monats Mai hinein. Diejenigen Völker, die damals gegen Ende April auf der Höhe ihrer Entwicklung angelangt waren, nützten die erste Maidekade, wo es wunderbar honigte, voll und ganz aus; sie konnten denn auch bei den folgenden kritischen Rückschlagsperioden tapfer durchhalten, besonders die „Hüngler".

Ganz anders jedoch stand es mit den Schwächlingen und Schwarmteufeln. Ihre Entwickelung machte zwar infolge der Trachtfülle riesige Fortschritte; am 12. Mai hingegen, dem ersten Eisheiligentag, begann ihr Elend. Man fand bei ihnen übermächtig ausgedehnte Brutkasten, dagegen verhältnismäßig kleine Speichervorräte. Nur allzubald war das Futter knapp, und es stellte sich eine fühlbare Betriebsstockung ein. Am schlimmsten wurde es natürlich bei denjenigen Völkern, die bereits vom „Schwarmdusel" erfaßt worden waren und die dann bei der ersten besten Gelegenheit Schwärme abstießen. Da ward denn gar bald „Schmalhans" Küchenmeister; der Bienenvater mußte zur Futterflasche greifen, oder Mutter und Tochter wurden von der Schwindsucht befallen. Ein Glück noch, daß der Juni immer wieder vereinzelt gute Flug- und Trachttage brachte, sonst hätte die Natur ganz sicher mitten im Sommer 1927 furchtbare Auslese gehalten. Freilich wäre für manchen Schwächling am besten gewesen, schon damals in bessere Honiggründe hinüberzusiedeln, anstatt sein mühseliges Dasein bis in den Winter hinein zu schleppen, um dann eines qualvollen Hungertodes zu sterben. — Brrr, wie traurig!

„Sind das Bienenzüchter!" — „Ja, ich meinte ...." — Nein, lieber Freund, die meinen, wissen nichts; so ein „Meinen" gilt nicht, ist geradezu gewissenlos; du hättest dich eben durch eine Herbstvisitation davon überzeugen müssen. Nun ist's halt zu spät, und du empfingest nur die wohlverdiente Strafe für deine Nachlässigkeit. Hast du nun an deinen übriggebliebenen Völkern noch gutzumachen, was dein Leichtsinn oder dein Geiz im verflossenen August oder September verschuldeten, so säume

Digitized by Google

ja nicht länger! Im April verbraucht ein starkes Volk mindestens fünf Pfund Honig, und die hiefür die Natur nur in ganz seltenen Ausnahmefällen. Bedenke zugleich, daß die Königinmutter bei knappen Vorräten nur ganz vorsichtig in die Eiablage tritt, daß demgemäß das Volk auch nicht den gewünschten Antrieb hat und mithin auch nicht den benötigten Aufstieg machen kann.

„Die Jugendsünden rächen sich stets im späteren Alter", sagt das Sprichwort. Dasselbe gilt in der Bienenzucht. Was im Anfang des Bienenjahres, also im Herbst, vernachlässigt wurde, läßt sich jetzt kaum wieder gutmachen. Und wenn auch Freund E. in einem beachtenswerten Artikel „Störe meine Kreise nicht" eindringlich mahnt, das Brutnest ja nicht mutwillig anzurühren, ebenso dringlich rate ich, bei erster bester Gelegenheit, d. h. bei schönem Flugwetter durch vorsichtiges Hineinlugen es zum Heiligtum vorzudringen und die noch vorhandenen Honigvorräte sorgsam abzutasten. Und wenn bis dorthinaus nicht wenigstens fünf Pfund abgeschätzt werden, so greife resolut zur großen Notfutterflasche und nicht zum winzigen Reizfutterdeckelchen; verabreiche nur besseres Kraut, d. h. Honiglösung, im Notfall Zuckerwasser im Verhältnis von 3 : 2. Diese Notfütterung darf nur am Abend nach einem schönen Flugtage geschehen, und kalt gewordenes Futter nie länger als eine Nacht in der Beute stehen bleiben. Was das spekulative Reizfüttern anbelangt, so sei hier nochmals betont, daß dasselbe im April nur dann Sinn und Wert hat, wenn noch völlig Honigproviant aufgespeichert ist und mit der nötigen Vorsicht durchgeführt wird.

— Beobachtungen vom 15. Februar bis zum 15. März. Meine Beobachtungstabelle vermerkt während dieser Zeit a) eine Zehrung von annähernd 3 Pfund, b) fast lauter Sonnentage mit Nachtfrösten bis zu —4° C und c) kräftige Nachmittagsausflüge. Die Flugstärke war am größten in den vier Tagen vom 2. bis 5. März, wo die Temperatur bis auf 12° C im Schatten aufstieg. Da gab es reiche Pollentracht. Ein Glück, daß diese allzumilde Wetterlage nicht länger andauerte und nach ein paar bewölkten Übergangstagen am 9. März plötzlich auf das richtige Märzwetter mit rauhen Ostwinden und dem guten Märzenstaub, der bekanntlich Goldwährung hat, umschlug. An all sämtlichen Flugtagen ab 15. Februar, besonders an den sieben ersten Tagen des Märzes, wurde die Wassertränke sehr intensiv beflogen. Das läßt auf einen kräftigen Brutansatz schließen. Alle Voraussetzungen zu tüchtiger Erstarkung von gut eingewinterten Völkern sind bis dato vorhanden. Daher Glückauf!

J. J. R.

Digitized by Google

Störe meine Kreise nicht!

Wer allewelt dem Maurer im Wege steht,
Bei dem der Hausbau nicht vorwärts geht.

Der Mensch ist der schlimmste Feind seiner Bienen!

Dieser Satz klingt hart, widersinnig und übertrieben. Jamal in unsern Tagen, wo der Imker mit dem Schwefelklappen verschwunden, und derjenige neuzeitlicher Richtung an seine Stelle getreten ist.

Aber eben dieser fortschrittliche Imker, und oft der eifrigste und gewissenhafteste ist es, der leicht zum schlimmsten Feind seiner Bienen wird. Zu ihrem größten Störenfried. Dann nämlich, wenn er sich nicht jeden Augenblick bewußt bleibt, daß ein Bienenhaushalt ein Muster von Ordnung und Organisation ist, die keine Störung duldet. Jedes Bienchen hat sein Feld, das es betrifft, das es besorgt, seine Reihen nach Länge und Breite. Oder im Kreise. Tausende gehen ihre vorgeschriebenen, instinktmäßigen Bahnen, Futtersaft bereitend und reichend, von Zelle zu Zelle, von Mund zu Mund. Dieses holt Wasser, jenes Nektar, ein anderes Pollen, ein viertes steht Posten oder reinigt die Zellen, und so fort. Plötzlich „Krach — ein Ruck! Die sauberen Tierchen werden mit einer Wolke von stinkendem Tabaksqualm überschüttet. Mit plumpen Händen wird Wabe für Wabe weggerissen und ausgehängt!

Welch' heillose Unordnung ist im Nu geschaffen!

Eilends laufen die erschreckten Tierchen von ihrer Arbeit, steigen auf, saugen sich voll und setzen sich untätig auf Klumpen. Die Hausbiene irrt draußen herum, der Flug ist vollständig gestört, die heimkehrende, schwerbeladene Feldbiene weiß sich nicht zu helfen. Die Wohnung selbst ist kalt, voller Rauch. Erst nach und nach stellt sich die Ruhe wieder ein. Die Ammen setzen die aufgesogenen Vorräte zum Teil wieder in die Zellen und gehen nur langsam wieder an die Arbeit.

Aber welch ein Wirrwarr! Wo einsetzen? Wo mit der Fütterung beginnen, da die Amme ihr Arbeitsfeld verlassen mußte? Und beim Wiedereinhängen der Waben wurde auch keine Rücksicht genommen auf die Reihenfolge derselben! Eine volle kalte Honigwabe kam zwischen unbedeckelte Brut. Die das Brutnest abschließende Pollenwabe gar bis ans Fenster. Und das werdende Bienenkindlein streckt vergebens die Händchen nach der kraftspendenden Milchflasche aus!

Gleichwie nämlich ein tüchtiger Handwerksmann seine Werkzeuge neben dem Arbeitstische in zweckmäßiger Anordnung bereit hält, so daß er danach bei Bedarf nur die Hand auszustrecken braucht, so ordnet auch das Bienenvolk seine Vorräte an Pollen und Honig, die es für die Pflege der Brut benötigt, dahin, wo es dieselben am leichtesten erreichen kann, nämlich in die nächste Nähe des Brutnestes.

Digitized by Google

Und die Königin!

Begleitet von ihren Pflegerinnen beschreibt sie ihre Kreise, fühlt, besieht und berieche jede Zelle, ob sie zur Aufnahme eines Eies geeignet sei, und legt dann solche zu Tausenden von innen nach außen in immer größeren Bögen.

Auch sie fliegt, sobald der Stock geöffnet wird. Auch sie verliert ihr Arbeitsfeld und findet es wohl gar erst nach vielen Stunden, wenn völlige Ruhe und Sicherheit eingetreten ist, wieder.

Darum der Mahnruf: Störe ihre Kreise nicht! Besonders ist es der junge, noch unerfahrene, nicht selten übereifrige Imker, der hier am ärgsten sündigt.

Und freilich oft genug unbewußt.

Deshalb wollen wir noch an einigen Beispielen von vielen zeigen, wie vielerlei ein Imker ohne die geringste Störung seinen Bienen durch einfaches Beobachten am Flugloche von dem in Erfahrung bringen kann, was zwischen den vier Wänden der Bienenwohnung vor sich geht. Und wie oft es geradezu überflüssig ist, den Kasten zu öffnen und den Korb vom Schemel zu reißen.

Am „Fluglöchel und Fensterl schau' 'rein", sagt Jung-Klaus in seinem vortrefflichen Lehrbuch, „da siehst du und riechst du genug!"

Paß' also gut auf, was man da alles belauschen kann:

Arbeiterlarven am Flugbrett bedeuten im zeitigen Frühjahre Weiselrichtigkeit, Drohnenlarven eine alte Mutter oder wohl auch Weiselfalschheit. Herausbeförderte Rankmaden lassen auf ein energisches Volk schließen, das emsig an der Brutnesterweiterung arbeitet. (Oft auch auf altes Wabenwerk. D. R.)

Schon am Tage des Reinigungsausfluges kann man, wenn man Vergleiche zwischen den einzelnen Völkern anstellt, auch über deren Stärke sich zuverlässige Auskunft verschaffen.

Werden jetzt bei besserem Wetter die Ausflüge regelmäßiger, so können wir am Flugloch den Fortschritt in der Entwicklung des Volkes gut und zuverlässig verfolgen. Da achten wir vor allem auf das Einbringen von Blütenstaub. Treffen viele Bienen mit Höschen ein im Verhältnis zu den überhaupt einkommenden Bienen, etwa jede vierte oder dritte oder gar zweite, und sind die Pollenladungen dick und schwer, so kann man sicher sein, daß das Volk eine gute Königin hat und tüchtig „in Brut" ist.

Geht aber das Leben am Flugloche träge vor sich, kommen nur wenige Bienen mit Blütenstaub beladen, oder sind die Höschen nur klein, unbedeutend, dann besteht Gefahr, daß das Volk weisellos ist.

Die Farbe der Höschen klärt uns über den Stand der Tracht auf: gelbe Pollen rühren von der Hasel her, graue vom Stachel-

Digitized by Google

beeren, dunkelgraue vom Hirtentäschlein, orangene vom Löwenzahn und der Dotterblume, u. s. w.

Nach kühlen Frühjahrsnächten beobachten wir auf dem Flugbrette des öftern kleine Wasseransammlungen. Auch diese sind ein Zeichen dafür, daß die Entwicklung im Volke nach Wunsch verläuft. Denn ihr Zustandekommen hängt mit der Brutentwicklung innig zusammen, und die Größe der Wasserflecken gibt im gewissem Sinne ein Maß ab für die Ausdehnung, die die Brutaufzucht im Volke genommen hat. Das wußten schon die alten „Heipenimker", denn vor mehr denn 50 Jahren wies mein seliger Vater uns Kinder jedes Jahr im März und April freudestrahlend auf die „schwitzenden" Heipen hin, von denen morgens aus dem Flugloch ein kleines Wässerlein über das schräg stehende Anflugbrett herab zu Boden rann. Von diesen bekam er auch immer die ersten Maischwärme. „Fensterschwitz am Fluglöcherl, und Näss an den Türen ist des Imkers Wonnetrost, denn da drinnen sitzen kräftige Burschen, sie arbeiten mächtig an der Brut", sagt Jung-Klaus.

Weiterhin wird man durch Beobachten am Flugloche sich eine gewisse Sicherheit verschaffen können, ob tüchtig Honig eingetragen wird, ob die Tracht ergiebig ist oder nicht. Ist eine Biene mit Honig voll beladen, dann kommt sie schwer angeflogen, fällt mehr als sie sich setzt auf das Flugbrett und ruht öfter aus, ehe sie sich den in langen Reihen einströmenden Bienen anschließt. Auch läßt sich aus der mehr oder weniger großen Kraft und Sorgfalt der Bienen in der Verteidigung des Flugloches gegen Eindringlinge wie Raubbienen, Wespen u. s. w. darauf schließen, ob das Volk eine Königin hat oder nicht.

Ein weiselrichtiges Volk wird bei der Bewachung seiner Behausung stets selbstbewußter und tatkräftiger auftreten.

Laufen am Abend nach einem schönen Flugtage oder nach erfolgten notwendigen Arbeiten am Volke die Bienen unruhig und ängstlich suchend auf dem Flugbrette und an der Stockwand umher, dann ist inbezug auf die Königin nicht alles in Ordnung.

So kann man sich aus diesen und anderen Beobachtungen, wobei übrigens Nase und Ohr auch eine wichtige Rolle spielen können, über vieles ohne jede Störung der Bienen unterrichten. Der Imker, der sich die Mühe gibt und sich daran gewöhnt, das Flugloch scharf zu beobachten, wird immer mehr zu der Überzeugung kommen, daß er es wirklich nur ganz selten nötig hat, das Volk auseinanderzureißen, um doch alles zu wissen, was ein guter Imker nun einmal von seinen Bienen wissen muß.

J. P. E.

Digitized by Google

Zur Frage der Ueberwinterung.

Auf den gediegenen Artikel: „Imkers Führer im März", der, mit R. D. unterzeichnet, in der Märznummer erschienen ist, werde ich durch den Schlußabschnitt:

„Zwei Völker hatte ich versuchsweise nicht warm verpackt. Sie hatten bedeutenden Totenfall und Stocknässe. Die grimmige Kälte im Dezember hatte ihnen weh getan. Was sagt Freund Asty dazu?"

veranlaßt zu antworten.

In der Januarnummer hatte ich Stellung zur Frage der Überwinterung genommen. Auf Grund von mehrjährigen, persönlichen Erfahrungen kam ich nämlich zu der Schlußfolgerung, daß die Bienen den Winter auch ohne Verpackung gut überstehen können. Genügende Futtermenge, festgefügte Beuten, sachgemäßes Einengen und absolute Ruhe sind den Bienen weit bekömmlicher als allzu ängstliches Einhüllen.

Der Bien erzeugt durch Flügelschlag die nötige Wärme in dem Maße wie er sie braucht. Die Wärme, die die Bienenkugel ausstrahlt, soll durch die Verpackung am Entweichen gehindert werden. Dabei bleibt aber das Flugloch immer offen, so daß die kalte Luft ungehindert eindringen kann. Mit der Lufterneuerung muß notwendigerweise die kältere Außentemperatur durch die Wabengassen hinauf bis oben streichen und so die vom Bienensitz ausstrahlende wärmere Temperatur stetig auszugleichen suchen. Die einmal erzeugte Wärme kann nur innerhalb des Bienensitzes selbst einigermaßen zusammengehalten werden. Die an der Peripherie der Kugel sitzenden Bienen erstarren nicht, da sie beständig nach dem Mittelpunkt streben und durch andere ersetzt werden.

Zugluft ist schlimmer als Kälte. Sie erzeugt Unruhe und im Gefolge: Brausen, starke Zehrung, Lockerung der Traube und Leichenfall.

Soll die Verpackung übrigens in allen Fällen absolut einwandfrei gegen Zugluft dichten? Sind alle Strohkissen oder Filzdecken so genau gearbeitet, daß nicht etwaige Ritzen ungestopft bleiben können? Kann eine Verpackung mit Papier, Holzwolle, alten Kleidern nicht in sich zusammenfallen und so Lücken schaffen?

Ich selbst habe gewöhnlich, wie auch im vergangenen Winter, meine Bienen in der Regel warm eingewintert. Nur einzelne Völker ließ ich alljährlich ohne Packung, versuchsweise, kalt überwintern. Im Lenz war in der Volksentwicklung kein Unterschied festzustellen. Im vergangenen Herbst winterte ich 19 Völker ein, darunter einen starken Schwarm in einem mächtig dicken, hohlen, Birkenklotz. Letzteren verpackte ich, weil freistehend, ganz gewissenhaft, sorgte aber für ausgiebige Luftzufuhr. Am Tage der Reinigungsausflüge blieb dieses Volk stumm. — Ich fand die Bienen bei reichlichen Vorräten tot vor. „Stocknässe"

Digitized by Google

hieß der Würgengel. Grau und verschimmelt wie die Waben, waren auch die Bienen. Allzu scharf macht stumpf.. Die übrigen 18 Völker überstanden den Winter sehr gut. Mein bestes Volk, Nr. 4, hatte ich sorgfältig verpackt. Dennoch war gerade in diesem Stock der Leichenfall anormal stark.- Dabei Stockmässe. Eine flüchtige Prüfung der hinteren Waben belehrte mich, daß dieses Volk total verhungert war. Hat vermutlich nach der Herbstrevision im August noch eine Spättrachtquelle entdeckt? Das Nachbarvolk Nr. 5, ebenfalls gut verpackt, hatte bedeutenden Totenfall, aber keine Stockmässe. Nr. 1 und 7, nicht verpackt, kamen prachtvoll durch den Winter. Leichenfall minim, Beute trocken. In meinen zwei Doppelbeuten stellte ich allerdings mittels der Asphaltseinlagen fest, daß die zwei Völker sich beiderseitig eng an die Trennungswand zusammengedrängt hatten. Ich erkläre mir diesen Umstand folgendermaßen: Die Biene ist von Natur aus ein wärmeliebendes Insekt. Instinktiv geht es der Wärme nach. Kommt ihm diese durch die 2 Cm. dicke Trennungswand entgegen, so schließt sich das linke Volk dem rechten an und beide zusammen bilden dann, ohne Rücksicht auf das Trennungsbrett in der Mitte, die naturgemäße Halbkugel. Diese Anpassung ist eben zweckmäßig vom wärmeökonomischen Standpunkte aus, entkräftet also nicht meine Ansicht, daß die zum Leben der Bienen so wichtige Wärme nur innerhalb des Bienensitzes selbst vorhanden zu sein braucht. Die stark eingeengte Beute kommt dieser Forderung nach je kleiner der Raum, desto geringer der Wärmeverlust. Stroh, Holzwolle und Papier dichten nie so gut ab wie das Propolis, womit die Bienen alle Ritzen des Kastens verkleben.

Schlußsatz:

Wer bess'res mich könnt' lehren,
dess Meinung müßt' ich ehren;
denn keinem will ich's wehren,
mich Kl...kopf zu bekehren. Asty.

Nachschrift. Die Versuche, Erlebnisse und Beobachtungen, die uns Freund Asty hier, wie in der Januarnummer, vorführt, sind äußerst lehrreich. Es handelt sich um einige der wichtigsten Imkerfragen. „Eine gute Einwinterung der Bienen ist des Imkers größtes Meisterstück", sagt mit Recht das Sprichwort.

— Gewiß haben auch noch andere Vereinskollegen auf besagtem Gebiete Erfahrungen gesammelt, besonders über „Stockmässe" oder sonstige Resultate der Warm- oder Kaltseinwinterung. Sie mögen sich an dem wackeren Asty ein Beispiel nehmen und beherzt im Vereinsorgan Stellung nehmen. „Du choc des idées etc." Im Namen der Einigkeit und Brüderlichkeit bitte ich jedoch, auf den „Birkenklotz" nicht gleich einen „Kl...kopf pfropfen zu wollen.

— Das hochinteressante Problem der Wärmeökonomie im Bienenkörper, das Herr A mitangeschnitten hat, verdient ebenso eine gründliche Erörterung. Wer wagt's? — Im übrigen besten Dank, Freund Asty, und auf baldiges Wiederschaun. J. J. R.

Digitized by Google

Honigtau.

Von J. B. Kellen aus Amerika.

Es gibt wohl kaum eine Bienenfrage, die bisher soviel umstritten wurde als der sogenannte Honigtau. Schon einer der gelehrtesten alten Römer, Plinius, der ältere, (23—79 nach Chr.), Verfasser einer Historia naturalis (Naturgeschichte), kannte und beschrieb den Honigtau, der von oben falle. Wir Imker wissen auch, daß die Bienen süßen Nektar aus Blumen und Blüten saugen und daß sie auch einen süßen, klebrigen Saft, den sogenannten Honigtau, auf gewissen Bäumen und Sträuchern sammeln, besonders auf Linde, Ahorn, Tanne, Fichte, Esche, Kiefer etc. Das ist der einzige Punkt, worin alle Forscher übereinstimmen, aber von da ab beginnen Zweifel und Uneinigkeiten, und es scheiden sich die Ansichten in zwei Lager.

Der Honigtau kann aus gewissen Pflanzen selbst kommen, also einen **pflanzlichen** Ursprung haben. Es ist ja längst bekannt, daß manche Pflanzen unter gewissen Verhältnissen, besonders bei heißem Wetter, bei plötzlichem Temperaturwechsel, einen süßlichen Saft aus Blättern, Blattstielen und jungen Zweigen ausscheiden und dies vorzugsweise aus drüsigen Bildungen, die man Nektarien nennt. Solch süßer Saft kann aber auch durch Insektenstiche aus den Pflanzen selbst hervorgerufen werden. Honigtau ist somit kein eigentlicher Tau, kommt aber direkt von Pflanzen.

Eine zweite Entstehungsweise von Honigtau schreibt man den sogenannten **Blattläusen**, wohl auch **Schildläusen** zu, die man auf honigendenPflanzen findet, und die mit einer Art Saugrüssel versehen sind. Solche Blattläuse veranlassen, wie schon eben angedeutet, durch ihre Stiche, besonders bei heißem Wetter, das Ausfließen eines zuckerigen Saftes, des Honigtaues, aus den Pflanzen. Noch mehr! Aus den trompetenförmigen Organen ihres Hinterleibes vermögen sie auch einen süßen Saft auf die von ihnen bewohnten Pflanzen abzulagern. Diese winzigen Blattläuse gehören auch zur Klasse der Insekten wie die Bienen und sind ein bekanntes Ungeziefer unsrer Bäume und Sträucher. Blatt- und Schildläuse sind Pflanzenläuse, Schmarotzerläuse, sie saugen oft die zarteren Teile der Pflanzen aus. An Blättern, Blattstielen und Früchten erzeugen sie zuweilen sogar Auswüchse und Verkrüppelungen. Sie vermehren sich außerordentlich rasch. Zufolge diesen Angaben ist solcher Honigtau ein Erzeugnis der Blattläuse, oder in anderen Worten, er ist **tierischen** Ursprungs im Gegensatz zu dem vorhin erwähnten **pflanzlichen** Honigtau.

Bei flüchtiger und oberflächlicher Untersuchung der wirklichen Sachlage kann man sich hier leicht täuschen und irren. Wenn man zu

Digitized by Google

Zeit des Honigtaues Blätter untersucht, dann findet man oft Blätter, die auf der Oberseite mit Honigtau bedeckt und scheinbar ganz läusefrei sind; man besichtige aber ganz genau auch die Blattunterseite, denn die Läuse sitzen fast immer auf der Unterseite, und ihre Säftenausscheidungen fallen von den oberen Blättern auf die untern. Also aufpassen!

Ich selbst betrieb früher alljährlich Wanderbienenzucht und von Mitte Juni bis in die erste Hälfte September weilten meine Völker an verschiedenen Orten im Oesling, bald hier bald dort unter Obhut von Freunden. Dort gab es öfter auch bald wenig bald mehr Tannenwälder und bei der Heimkehr fand ich zuweilen deutliche Spuren von Honigtau in den Waben. Ich hatte früher gelesen, daß Bienen, die am Ende des Sommers oder im Anfang Herbst viel Honigtau von Tannen eingesammelt hatten, schlecht überwinterten und ruhrkrank wurden. Das fand ich aber nicht bestätigt, vielleicht weil meine Völker nicht allzuviel Honigtau zur Winternahrung hatten.

Der Honigtau-Honig ist meistens dunkler von Farbe als gewöhnlicher Honig. Der Geschmack scheint oft etwas herben zu sein, ist aber doch sehr angenehm. Mag er nun pflanzlichen oder tierischem Ursprung sein, jedenfalls hat er schließlich doch einen ähnlichen Ursprung, einen pflanzlichen Ursprung wie der gewöhnliche Honig. Die chemische Untersuchung des Honigtauhonigs ergab übrigens, daß er den zuckerigen Bestandteilen der Pflanzensäfte ganz ähnelt. Hier seien nur, dem alten Forscher, zwei kleine Fragen gestattet: Besteht chemisch ein Unterschied zwischen Honigtau-Honig und gewöhnlichem Honig? Und besteht chemisch ein Unterschied zwischen pflanzlichem und tierischem Honigtau? Die Staatslaboratorien von drüben können wahrscheinlich diese beiden Fragen lösen.

Welches ist nun aber der wirkliche und richtige Ursprung des Honigtaues? Das ist ja schließlich die eigentliche Hauptfrage, die allen Wert hat. Meine eignen Beobachtungen in dieser Hinsicht sind ungenügend und nirgends sehe ich eine Quelle, die ein Anrecht auf Unfehlbarkeit hat. Nicht einmal der Bienenimstinkt, der doch den richtigen Schlüssel zur Erforschung des geheimen Bienenlebens bietet, kann hier Aufklärung geben, weil der Honigtau in dem Wertbegriffe „Honig" einbegriffen, also nur ein Nebenbegriff ist und abseits vom eigentlichen Leben des Biens liegt. Einsichtsvolle Imker haben die Frage mit Beweisen belegt und umstritten, die von höchstem Gewichte und wohl entscheidend sind. Beide Honigsorten fanden Anhänger und Gegner. Ich gestehe offen und ehrlich, ich war und bin auch noch heute der Ansicht, beide streitenden Parteien geben Gründe an, die nach meiner Meinung unumstößlich sind. Die Anhänger des pflanzlichen Honigtaues führen Beweisfälle an, die bestimmt beweisen, daß ihr Honigtau einfach auf

Digitized by Google

mer Aenderung im Stoffwechsel beruht, infolge einer veränderten Lebensweise den Pflanzen. Ebenso führen die Anhänger des tierischen der Blattlaushonigs auch bestimmte Beweisstücke an, die beweisen, daß r Honigtau nur von Blattläusen und nicht von Pflanzen herkommen ann. Beide Parteien haben also Recht — Ergo (folglich)! Ich komme aher notgedrungen zur einzig möglichen Schlußfolgerung, daß es auch rtlich zwei, mehr oder weniger verschiedene Arten von Honigtau gibt. iese meine Ansicht mag neu sein und vielleicht auch einiges Aufsehen - wenn nicht gar einigen Zweifel — erregen; sie ist aber jedenfalls erklärlich und angesichts der tatsächlichen Sachlage nach auch überzeugend. Welche Gründe widersprechen denn meiner Auffassung? Man vergesse nicht, nun stichhaltige Gründe können hier beweisen; Vermutungen sind ganz wertlos.

Vorstehende Zeilen sandte ich am 10. Oktober an die Redaktion er „Bienenzeitung", die mir dann freundlichst mitteilte, daß Caillas is Orleans, einer der bedeutendsten Honigchemiker Europas in einem längst, 1927 veröffentlichten Werke über „Les produits de la Ruche" Die Produkte des Bienenstandes) meine Ansichten über Honigtau ganz genau teile. Befriedigt staunte ich damals; doch wuchs mein Erstaunen noch, als ich einige Wochen später auch im „Kosmos", einer utschen naturwissenschaftlichen Monatsschrift, einen Aufsatz über onigtau von einem gewissen Dr. H. von Bonsart las, der auch zu dem rtlichen Schluß kommt, daß es wahrscheinlich zweierlei Arten von onigtau gebe etc Beide Gelehrte, Caillas und Bronsart, waren und nd mir ganz unbekannt; doch des Honigchemikers Caillas' Lehre fällt i mir besonders ins Gewicht. Kurz, auch des Auslands Gelehrte aben nun also nachträglich gesprochen und bestätigen meine oben ausesprochenen Ansichten und das genügt. Ein weiteres Dunkel im Bieenleben, ein weiterer Zweifel ist gelöst. Diese glänzende Anerkennung reut mich recht sehr. Meine Imkerbrüder von drüben sind nun einigerßen belehrt über den Ursprung und den Wert des sogenannten onigtaues. Möchten nun andre Forscher in meine Fußstapfen treten!

Erlebtes.

Aus dem Leben der Bienen. Von A. K. E.

Es war Mitte Juli des verflossenen Sommers traurigen Andenkens, während der Schleuderung. Alle Völker hatten bereits ihren Tribut in einer kleineren oder größeren Quantität Honig an den Honigkübel abgegeben. Es blieb nur noch Volk Nummer 20, auf welches ich besondere Hoffnung gesetzt hatte. Ich öffnete die Beute, ein Wolfenbüttler Kunzsch-

Digitized by Google

zwilling. Durch das Fenster blinkte mir schon der Honig aus den offenen Zellen der elften Wabe entgegen. Die zehnte Wabe von oben bis unten voll und teilweise gedeckelt, die neunte desgleichen. Im Stillen rechne ich schon 9 × 3 = 27, da ich die letzte und die erste, die sogenannte Stirnwandwabe immer als Reserve im Honigraum belasse; auch wenn sie ganz gefüllt sind. Aber mit des Geschickes Mächten u. s. w. Auf der achten Wabe schön im Honig eingebettet, ein kleiner Kreis offene Brut. Die folgende Wabe! Der Kreis wird immer größer, und auf der nächsten sah ich schon die gelbgezeichnete Mutter still ihres Amtes waltend. Sie hatte ihr neues Brutnest bereits auf fünf Honigwaben ausgedehnt. Ich hängte die Wabe mit der Königin abseits in den Wabenbock, um sie wieder auf den Sechserschlitten zu bringen. Ich zog den Schlitten heraus und nahm die zweite Wabe, um Platz für die Königinwabe zu machen, aber auch hier wieder frisch bestäubet. Die junge Mutter war auch bald gefunden. Der Sechserraum war der alten, vorjährigen Mutter zu eng geworden. Sie zwängte sich durch das Drahtabsperrgitter in den Honigraum und legte sich hier ein neues Brutnest an. Unten fühlten sich die Bienen nun weiselos und zogen sich eine neue Mutter. Beide Königinnen brüteten nun im selben Stocke, nur durch ein Absperrgitter von einander getrennt. Die Bienen des Honigraumes mußten durch das Absperrgitter und den Sechserraum hindurch ein- und ausfliegen. Also beide Völker benutzten ein- und dasselbe Flugloch. Das obere Volk setzte ich auf neun Waben in eine neue Ardenner Einbeute als Beobachtungsstock auf die Wage. Abnahme*) im Oktober 550 Gramm, November: 450 Gr., Dezember: 350 Gr. und Januar: 300 Gramm.

Die Zehrung ist also verhältnismäßig gering, und schon hört man allenthalben Klagen über verhungerte Völker. Wird der Frühling nun außergewöhnlich günstig, so wird Mutter Natur dieses Jahr strenge Auslese**) unter den Bienenvölkern halten. Es heißt alsdann die Bienenstände mancher Bienenhalter im Frühling von Zeit zu Zeit einer näheren Besichtigung***) zu unterziehen, da erfahrungsgemäß die verhungerten Völker mit der abgestorbenen Brut oft bis in den Sommer hinein auf diesen Brutstätten der ansteckenden Bienenseuchen in ihren Totensärgen stehen gelassen werden.

---

*) Sind wegen der Feuchtigkeit der Beuten nie genau. (D. R.)

**) Auch unter den sogen. Bienenvätern! Und so soll es sein. (D. R.)

***) Sie sind so kühn, dies zu wagen?. Da gehe ich lieber zu einem — bissigen Hund. (D. R.)

Digitized by Google

Jugenderinnerungen eines alten amerikanischen Imkerführers.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.

C. P. Dadant, einer der Hauptführer der amerikanischen Bienenzucht, Sohn des aus Frankreich eingewanderten älteren Dadant, war ebenfalls noch in Frankreich geboren. Als angehenden Burschen war er das einzige Glied der Familie, das Englisch sprechen konnte.

Dies hatte zur Folge, daß ihm zufiel, die Erzeugnisse der kleinen Farm an Gemüse und wilden und zahmen Beeren, Türkischkorn, Melonen usw. nach Keokuk über den Mississippi zu bringen. Die Brücke fand damals noch nicht. Im der Frühe um 6 Uhr fuhr die Fähre ab; danach feierte der Ferge zwei Stunden. Um 4½ Uhr also mußte Dadant aufstehen, sein Gespann füttern, frühstücken, anschirren und 5 Uhr losfahren. Gewöhnlich bei Sonnenaufgang kam er dort vorbei, wo er jetzt mit seiner Familie haust, und oft hing sein Auge bewundernd an dem Sonnenglanz auf Fluß und Höhen, ohne eine Ahnung davon, daß alles dereinst ihm gehören würde. Der Markt begann um 6¼ Uhr. Nachte die Ware nur etwa eine Traglast aus, so band Dadant sein Gespann noch diesseits irgendwo am Ufer an und ging mit seinen zwei Körben zu Fuß hinüber. Vom jenseitigen Ufer waren es nur vier Häuservierteil bis zum Marktplatz. Nie wurde ihm schwer, seine Sachen loszuwerden. Denn die Erzeugnisse waren sauber, und die Beeren auf dem Boden des Maßes nicht anders als oben. Es hat noch immer gelohnt, gediegene Ware zu liefern.

Da er für sein Alter klein war, konnte er bis zu 16 Jahren ohne Entgelt übersetzen. Nie verlangte der alte Ferge von Kindern etwas. Eines schönen Morgens aber trat er auf Dadant zu und hielt die Hand hin, um die Maut in Höhe von 10 Cents einzustreichen. Der Bursche rechnete jetzt als „erwachsen" und war stolz darauf, von nun an ein „Mann" zu sein.

Seitdem er dem Absatz der Erzeugnisse besorgte, ging, was die Familie einnahm, durch seine Tasche. Vielleicht bekäme es nicht allen gut, so früh Verantwortung zu tragen. Dadant aber war sich bewußt, was die kleinen Summen, die er am Leibe trug, für die Lebensnotdurft der Familie bedeuteten. Es veranlaßte ihn, mit dem Gelde aufs peinlichste hauszuhalten. Schon 15 Jahre alt wäre ihm ebenso wenig der Gedanke gekommen, ein Zehncentstück für Schleckerei zu verläppern, wie das Geld in den Mississippi zu werfen. Vor einem Ladenfenster voll der verlockendsten Dinge beschlich ihn nicht einmal die Versuchung, sie haben zu wollen. Und dieser Wesenszug blieb ihm das Leben lang treu. Aber manchmal wird man als knickerig verschrien, weil man die

Digitized by Google

Notwendigkeit nicht einsieht, Geld auszugeben für Dinge, die m
nicht braucht.

1868 wurde die einige Jahre vorher vom Hruschka erfundene Ho
schleuder im „American Bee Journal" beschrieben. Sie hatten
durch Grobschmied und Blechner eine machen lassen. Aber als Dad
die ersten Pfunde Schleuderhonig von Weißklee verkaufen woll
meinte der Drogist, dieser ungewohnt reine Honig sei nichts als d
Zuckerlösung. Dadant verfügte damals noch nicht über das genügend
„Mundwerk", um auseinanderzusetzen, was es mit der neuen Erfindu
auf sich habe. Erst einige Zeit später nahmen die Lebensmittelhändl
den Schleuderhonig ab.

Im August 1869, wo die Dadants 65 Stöcke hatten, gab es ei
mächtige Honigernte. Der Vater war krank, meinte aber, dies
warme, feuchte Wetter fülle die Stöcke mit Honig. Darum schickte
dem Sohn, der bis dahin nie selbständig Bienen besorgt hatte, auf d
Bienenstand. Dadant biß die Zähne zusammen und ging ans Wer
Er hatte zwei Aussprüche Langstroths im Sinn: „Eine schwer m
Honig beladene Biene greift nicht gern an" und „Gestörte Biene
stürzen sich gewöhnlich auf die Waben und saugen sich voll Hon
Während der Volltracht mußten also wohl die Bienen den ganz
Tag mit Honig gefüllt und daher weniger geneigt sein zu steche
Sollten sie aber nicht mit Honig gefüllt sein, so konnte man sie dur
Rauch veranlassen, es zu tun. Dadant setzt hinzu: Wer mit de
Bienen umzugehen gelernt hat, braucht dies ja nicht mehr; aber fü
den Anfänger waren Langstroths Leitsätze unschätzbare Anweisung.

Ohne große Vorsicht war es nämlich nicht leicht, Bienen zu be
handeln, solange es den Schmoker nicht gab, und man nichts hatte a
Späne lockeren oder faul-trockenen Holzes, am einen Ende angezünd

Der Anblick machte Dadant zum leidenschaftlichen Imker. We
an Aufsätzen auf den Stöcken saß, war honigvoll. Manche Stöc
hatten eine Kappe auf, ohne Rahmen darunter: Hier füllten die B
nen ihren Wirrbau mit Honig: es waren weiße Waben voll sehr be
Inhalts. Ein Zimmermann mußte schnell „Schachteln" herstellen.
Pfundwäbchen war jedoch noch nicht erfunden. Man gebrauch
Fünfpfund-„Schachteln" mit Glas auf der einen (wohl der Ober-) Se
Damals begannen wir auch halbhohe Rahmen und Honigaufsätze an
fertigen. Man mußte etwas Leitwachs anbringen, sonst gab es u
gebaute Waben. Der künstliche Vorbau, die „Mittelwand", war no
nicht erfunden oder wenigstens nicht erhältlich. Dies kam acht o
neun Jahre später.

Dadant heiratete mit 24 Jahren, bekam eine gleichstrebende F
und zog seinerseits eine Familie von Imkern groß, die, wie er m
für sich selber sprechen mögen. Der Alte aber kann sich „auf ei
Sitz im Hintergrund zurückziehen" und — uns, bitte, noch mehr sol
noch Erde von duftenden und lehrreichen Erinnerungen schenken.

Digitized by Google

Züchterecke.

Königinzüchtervereinigung.

Ordentliche Generalversammlung am 9. April (Ostermontag) zu Luxemburg um 2 Uhr im Hotel Molitor.

Tagesordnung:

1) Namensaufruf und Kassenbericht.
2) „Ein Königinzuchtkursus bei Guido Stienar in Mittelbach." Vortrag des Herrn H. Müller, Lamadelaine.
2) „Die Bewertung der Zuchtstämme". Vortrag des Herrn M. Fox, Pfarrer in Berle.
4) Anmeldung von Zuchtstämmen zur Bewertung.
5) Aussprache über die offiziellen Züchter.
6) Kommissionsbericht über die geplante Belegstation.
7) Eventuelle Bestellung von Zuchtstoff durch die Mitglieder.
8) Verlosung von fünf Königinnen unter die anwesenden Mitglieder. Jedes Vorstandsmitglied stiftet eine Königin.
9) Ernennung von Kassenrevisoren für 1929.
10) Verschiedenes.

Der Schriftführer: J. J. Raus, Dalheim.

Der Präsident: E. Pleger, Blascheid.

Von der Rassenzucht.

Ueber die züchterische Arbeit der Schweizer Imker im Jahre 1927 berichtet M. Jüstrich, St. Gallen, in der Januarnummer der Schweiz. Bienenzeitung ausführlich. Nachstehend bringen wir diejenigen Stellen seines Referates, die besonders für unsere Königinnenzüchter lehrreich sein mögen:

Gewiß ist die künstliche Verbesserung der Bienenweide zu begrüßen, und wo sie wirklich gelingt, mag sie nachhaltigen Nutzen stiften. Aber die besten Vorlagen sind oft so jäh von des Wetters Ungunst zu nichte gemacht! Die dauerhaftesten Chancen der Trachtausnützung liegen doch immer noch in der Qualität der Völker und deren zweckmäßiger Behandlung. Die schlimmen Jahre sind es gerade, welche nach dieser Hinsicht nicht ohne die Einprägung wichtigster Lehren vorüber gehen sollten. — Der größte Schädling in den Bienenständen ist die Entmutigung der Imker. Wenn in ihrem Gefolge noch Gleichgültigkeit und Geiz sich an die Wurzeln des Betriebes legen, ist's um die Erfolge geschehen. Die künstliche Nachzucht aber verhütet dies am besten, weil

Digitized by Google

sie den Imker am engsten mit seinen Pfleglingen verbindet. Hätte die Königinzucht mit ihren Rassebestrebungen nicht mehr getan, als ein intensiveres Interesse an der Biene als solche zu wecken und zu erhalten, so hätte sie schon viel, sehr viel gewirkt.

Die Belegstationen bauen ihre Arbeit auf die Erkenntnisse der Vererbungswissenschaft und die Erfahrungen der Praktiker auf. Sie dürfen darum als wirksames Mittel eingeschätzt werden, den Niedergang von Bienenständen aufzuhalten. Daraus geht die zwingende Pflicht hervor, für den richtig gewählten Drohnenreich besonders dann zu sorgen, wenn er seine Befruchtungsaufgaben zu erledigen hat.

Zucht- und Pflegevolk müssen auf bester Entwicklungshöhe stehen. Eine Junizucht ist deshalb oft der Maizucht vorzuziehen. Das Volk ist dann erstarkt, arbeitet mit viel Nährbienen, zeigt durch fliegende Drohnen seine gehobene geschlechtliche Reife an und erträgt auch die nötigen Operationen leichter.

Im Jahre 1927 ergaben im Durchschnitt

die Völker mit 1923er Königinnen 6,6 Kg. Honig
die Völker mit 1924er Königinnen 8,9 Kg. Honig
die Völker mit 1925er Königinnen 8,2 Kg. Honig
die Völker mit 1926er Königinnen 10,8 Kg. Honig

Wenn Baumgartner in einem sehr beachtungswerten Artikel in „Die Biene und ihre Zucht" 1927 schreibt: „Bei der Auswahl eines Volkes zur Wahlzucht gehört ein glücklicher Griff, ein Volk zu treffen, das von negativen Eigenschaften frei ist und eine starke Vererbungskraft der vorhandenen Vorzüge besitzt, gehen wir gewiß mit ihm eins.

Der Rassenzüchter hat vor dem Wahlzüchter das eine voraus, daß die Vererbungsgrundlage schon vereinheitlicht ist. Und wir möchten weiter beifügen, je mehr sich der Imker daran gewöhnt, die besonders hervortretenden Charakteranlagen seiner Völker (Dominanten) zu merken und zu notieren, um so sicherer wird das Bild über seine Völker in all dem, was wir Vererbung nennen. Es wird in dieser Beziehung auch bei uns noch von zu vielen in Phrasen und Theorie gearbeitet und zu wenig aus der Praxis heraus. Mit Schlagwörterwirtschaft ist hierin niemandem gedient.

Man braucht einen Ueberblick über eine Vielheit von Völkern auf verschiedenen Bienenständen während einer Reihe von Zuchtperioden, um über Vererbungserfolge ein einigermaßen maßgebendes Urteil abgeben zu können.

Wer mit wenigen Imkerjahren am Rücken, gleich über ganze Stämme so oder anders aburteilt, wird Enttäuschungen erleben, Enttäuschungen ausbreiten. Typisch in dieser Hinsicht ist die Zurückhaltung der für die Belegstationen verantwortlichen Imker, die mit den

Digitized by Google

Vererbungsteufelchen" während langen Jahren schon mit wechselvollem Glücke gekämpft. Sie wissen nur allzugut, daß das Wechselspiel der Chromosomen so mannigfaltig ist, daß für einzelne, einer jungen Zucht entstammenden Königinnen, nicht alle jene „Inseraten-Garantien" übernommen werden können, welche die Druckerschwärze so willig bietet.

Ueber „besonders gut vererbte Eigenschaften der Dröhnerichе" stehen uns viele Urteile zur Verfügung. Dem Durchschnittsimker mag das Allgemeinurteil, daß der Dröhnerich ein famoses Volk sei, genügen. Für die züchterische Forschung der Praxis kann und darf das nicht sein. Das Allgemeinprädikat muß — insbesondere im Interesse der Zuchtwahl — analysiert werden, um dadurch zu ermöglichen, die einzelnen Leistungsgrundlagen und Leistungsfaktoren in geeigneter Weise zu kombinieren. Wenn einmal hierin wirklich Ernst gemacht wird, werden auch die Mängel an Minusfaktoren in die züchterische Gleichung eingesetzt werden. Bis jetzt sorgt die Fama geheim und offen, fern und nah, reichlich dafür.

Wir sind gar nicht überrascht, wenn uns immer wieder entgegengehalten wird, daß die Farbe kein wirtschaftliches Zuchtmoment sei; wir haben sie als solches auch noch nie in Anspruch genommen. Daß aber unsere besten Züchter immer wieder auf Farbbeobachtungen zurückkommen, ist keine theoretische Marotte, sondern der einfache Ausfluß ihrer Beobachtungen, bei farbschönen Völkern auch gute Leistungen getroffen zu haben. Es wird auch nicht reiner Zufall sein, daß ein Mittel der Dröhnerichе Leistung und Farbe in vorzüglicher Weise vereinen. Daß die Zuchtorganisationen nicht so ganz fehl gehen werden, wenn sie die Farbe mit als ein Rassezeichen sprechen lassen, erscheint uns sehr natürlich; man braucht deshalb noch lange nicht die schwarze Rasse als Honiglieferant zu deklarieren. Es kommt eben auch darauf an, unter welchen Allgemein- und im besondern unter welchen Zuchtverhältnissen diese oder jene Eigenschaft betrachtet wird.

Die Meinungsverschiedenheiten über Inzucht haben inbezug auf unsere Dröhnerichе aufgehört zu bestehen. Nachdem die meisten Belegstationen die Dröhnerichproben mit Inzucht durchgeführt, sind sie auf Linienzuchten übergegangen. Immerhin kommen noch von vielen Dröhnerichen in den letzten Jahren Inzuchten mit einigen hundert Königinnen zur Begattung auf die betreffenden Belegstationen. Die daraus hervorgegangenen Völker werden in 20 Fällen mit „gut" in drei Fällen mit „gut bis sehr gut", in 11 Fällen mit „sehr gut" und nur in einem Falle mit „gut bis mittel" taxiert. Wenn dann einmal der amerikanische Doktorhut mit seinen Segnungen in künstlichen Königinnenerstuchtungen auch unser Ländchen beschaftet oder Papa Wanklers Samenspritze die junge Königin auf ihr Polsterbettchen spannt, um nach Wahl ihr die Spermen des toten Gemahls erfolgreich beizubringen, dann können wir die Inzuchtdiskussion wieder aufrollen und unsere Belegstationen am etwas Besseres tauschen oder einem historischen

Digitized by Google

Museum einverleiben. Alljährlich erfahren wir, daß der Befruchtungsprozent auf den einzelnen Stationen stark schwankt. Einzelne Belegstationschefs haben derartige Routine in ihren Obliegenheiten, daß Verluste auf ihren Stationen zu großen Seltenheiten werden. Dabei spielt die Pflege des Drohnvolks eine wesentliche Rolle: Erziehung sehr vieler Drohnen in frischem Bau, Förderung eines angriffslustigen, rassigen Temperaments durch Enge und Warmhaltung bei viel Honig- und Pollenvorräten usw.

Im offenen ebenen Gelände wird sich der Begattungszug eher in horizontaler Richtung ausleben, als im Gebirgsland, wo ihm in Form von Hügeln, Felsen, Bäumen, kalten Windzügen und Gewässerausdünstungen vielmehr eine vertikale Richtung vorgeschrieben wird.

Die Distanzen der Belegstationen von den nächsten Bienen erscheinen in direktor Flugdistanz nicht sehr groß. Sie variieren von 1—3 Kilometer. Die größte Anzahl drängt sich auf 1—2 Kilometer zusammen.

Als Sicherheitsmittel fallen in Betracht: Wald, Hügel und Berge, Felsen, Höhendistanzen, Schluchten, Gewässer nebst den verschiedenen Beleuchtungsverhältnissen. In 60 Fällen stützt man sich besonders auf größere und kleinere Waldkomplexe — meist Hochwald.

Herr Walter, der älteste Belegstationschef, schreibt über den Wald als Abschlußmittel: „Habe gerade diesen Sommer erfahren, daß die durch Wald ganz umschlossene Gegend ziemlich drohnensicher sein muß.

Aus fremden Gärten.

Honigsprüche.

1. Honig ist ein Lebensquell,
macht Nerven stark und Augen hell.
2. Honig, edle Göttierspeise,
schafft Kindern Blut und Mark dem Greise.
3. Was der Dampf für die Maschine,
was der Nektar für die Biene,
was die Pferde für den Wagen,
ist der Honig für den Magen.
4. Honig ist Sonnenschein, Duft und Licht,
drum vergiß ihn zu essen nicht.
5. Lebensfrische, neuen Mark,
dazu ist der Honig gut.
6. Honig zu essen,
darfst nie vergessen.
er stärkt die Brust,
gibt Kraft und Lust.
7. Honig ist des Blutes Balsam,
Honig ist des Lebens Quell,
macht die Wangen frisch und blühend,
macht die Augen klar und hell.
8. Honig genossen am Morgen,
vertreibt die grauen Sorgen,

Digitized by Google

Honig genossen am Abend,
wirkt sehr erquickend und labend.
9. Ohne Honig, ohne Bienen,
möchte ich vom Teufel dienen.

Aus den Vereinen.

A. Berichte.

a) **Landesverein.** Von der Ausschußsitzung vom 26. Februar 1928 bleibt folgendes nachzutragen:

1) Anwesende Kantonal-Delegierte. Für Capellen die HH. Ewert, Dippach und Schwachtgen, Kleinbettingen; für Clerf Herr Stirn, Ulflingen; für Diekirch die HH. Theis, Diekirch und Molitor, Ettelbrück; für Echternach Herr Steinmetzer, Rosport; für Esch Herr Loesch, Esch; für Grevenmacher Herr Atten, Roodt; für Luxemburg die HH. Weydert, Fentingen und Thill, Neudorf; für Mersch Herr Pleger, Blaschcid; für Redingen die HH. Lallemang, Reichlingen und Kalmes, Niederpallen; für Remich die HH. Bentz, Bech-Kleinmacher und Raus, Dalheim; für Vianden die HH. Reuter, Vianden und Berscheid, Bettel; für Wiltz Herr Zimmer, Wiltz.

2) Da die Zahlen in der Jahresrechnung für 1927, wie sie in der Nummer 2 des Vereinsorgans verzeichnet sind, teilweise nicht stimmen, wollen wir sie hier berichtigen: bei Esch ist der Vereinsbeitrag nicht 1268, sondern 1238 Franken; bei Grevenmacher ist 768 durch 642 Fr. zu ersetzen; Luxemburg fehlte mit 768 Franken; die Einnahmen betrugen zusammen 11 510,47, statt 10 888,56 Fr.; das Boni betrug 1045,22 Fr. statt 423,31 Franken.

3) Der Bericht des Herrn Generalsekretärs über die Faulbrut enthält folgende Einzelheiten: Im Jahre 1927 wurden zwei Seuchenherde festgestellt und behandelt, davon einer im Kanton Mersch, wo ein Volk vernichtet wurde mit einer Entschädigung von 60 Franken, der zweite im Kanton Esch, wobei 4 Völker vernichtet wurden mit 220 Franken Entschädigung.

Bis jetzt sind zusammen sechs Seuchenherde offiziell festgestellt worden.

4) Herr Weydert, Fentingen, ließ zur Stützung seiner Anträge als Anschauungsmittel ein Glas mit gefälschtem Honig (Ladenpreis in Luxemburg 12 Franken) sowie den Entwurf einer Honigglas-Etikette in ganz originaler Auffassung umgehen.

Luxemburg, am 20. März 1928.

Der Generalsekretär — Der Präsident
P. Zoller, — Ed. Kirsch.

b) **Kantonalverein Grevenmacher.** „Mit frischem Mut ins neue Bienenjahr!" das war der Grundton unserer ersten diesjährigen Versammlung in Mensdorf. Über ein Drittel unserer Mitglieder hatten sich aus allen Teilen unsers ausgedehnten Kantons zusammengefunden.

Nach einigen Begrüßungsworten des Vereinspräsidenten erstattete unser Kassierer Herr Atten Bericht über die Ausschußsitzung vom 26. Februar. Seine Ausführungen über Honigschutz, Einheitsglas, Seuchenbekämpfung, sowie der Wunsch daß die Königinzüchtervereinigung sich

Digitized by Google

Hand in Hand mit dem Landesverein an der Hebung der heimischen Bienenzucht betätige, fanden allgemeine Zustimmung.

Es folgte eine Besprechung über die Frühjahrsarbeiten am Bienenstande. Achtung Imker! Alle diejenigen, welche es unterlassen haben, ihre Völker im Herbst, reichlich zu versorgen, mögen die erste günstige Witterung zu einer kräftigen Notfütterung ausnutzen, sonst werden manche Stöcke, die den Winter glücklich überstanden haben, den schönen Mai nicht mehr erleben.

In einer gemütlichen Plauderei führte uns dann unser Schriftführer hinaus über die Grenzen unseres Heimatlandes. An die Ufer des Rheins mit seinen Kunststädten. Tief ins Westfalenland hinein zum stillen Paderborn mit seinen mittelalterlichen Straßen und Türmen, bis zum traumversunkenen Goslar, vor dessen Toren Harz und Heide sich vereinen.

Eine frohe Stunde für die Zuhörer sowohl als für den Redner selbst, der glückliche Tage nochmals durchlebte.

Eine Verlosung, die alle Anwesenden befriedigte, beschloß die anregende Zusammenkunft.

Möge 1928 unsere Hoffnungen erfüllen! J. H.

B. Vereinsversammlungen.

a) **Kantonalverein Mersch.** Versammlung am 22. April um halb 3 Uhr zu Mersch im Hotel Brandenburger. Tagesordnung: 1. Rechnungsbericht pro 1927. 2. Zeitgemäßer Vortrag des Hrn. Olinger. 3. Verlosung unter die Anwesenden. 4. Verschiedenes.

b) **Kantonalverein Clerf.** Am Sonntag, den 22. April, nach Eintreffen des Zuges von 4 Uhr findet unsere Frühjahrsversammlung in der Wirtschaft Marnach-Lex, früher Hotel Kep, am Bahnhof in Ulflingen statt. Tagesordnung: 1) Abrechnung von 1927. 2) Vortrag des Herrn J. P. Bauer, Luxemburg, über: „Die Frühjahrsentwicklung der Bienenvölker und die Arbeiten am Bienenstand." 3) Verschiedenes.

c) **Wanderversammlung der Bienenwirte Deutscher Zunge in Köln** am 5. und 6. August 1928, in Verbindung mit dem Deutschen Imkertag vom 3. bis 7. August 1928.

Samstag, 4. August: Abends 20 Uhr Zwanglose Begrüßung der Gäste.

Sonntag, 5. August, 13 Uhr Eröffnung der 66. W.-V. und Vortrag: Direktor Otto-Preetz: Das Verfliegen der Bienen. — 20 Uhr: Rheinischer Abend.

Montag, den 6. August: 9 Uhr Geschäftliches und Vorträge über die Ernährung der Biene.

An alle Vorträge schließen sich Aussprachen an.

Herr J. Lindner, Köln-Riehl, Stammheimerstr. 36, fügt obiger Einladung hinzu:

„Die 66. W.-V. der Imker Deutscher Zunge und die Hauptversammlung des Deutschen Imkerbundes zu Köln am 3. bis 7. August 1928 und der gleichzeitige Besuch der Weltausstellung „Pressa" werden die köstlichste Erinnerung Deines Imkerlebens werden! Die Tagung wird glanzvoll werden!

Verein Wiltz. Unsere erste diesjährige Versammlung findet am letzten Sonntag des Monates April (29. April) in Donkols statt mit folgender Tagesordnung: 1) Unsere Ausstellung; 2) Frühjahrsarbeiten am Bienenstande; 3) Verschiedenes. Treffpunkt drei Uhr bei der Schule.

Digitized by Google

Wegen Sterbefall zu verkaufen

zehn Bienenstöcke in Kasten mit jungen Königinnen.

Sich wenden an (Nr. 84)

Jakob Mergen in Schweich, (Kanton Redingen an der Attert)

Zu verkaufen

10 doppelwandige Gerstungsbienenkasten

neu, Fabrikarbeit, für 2 Völker eingerichtet, sehr vorteilhafter Preis.

Anfragen zu richten an (Nr. 85)

Johann Fux in Vichten.

Kunstwaben aus reinem, eigenem Bienenwachs, liefere ich zu 37 Fr. pro Kilo ab hier. (Nr. 87)

Bienenhonig zu 26 Franken pro Kilo, garantiert rein.

Viktor Claren, Bienenzüchter, **Hobscheid.**

Kunförzwillinge und Einbeuten

in sauberer Herstellung; **Rähmchenholz, Futtertröge, Sechser- und Dreierschlitten, Kuntzschrähmchen** fertig und in Teilen. Kunstwaben, liefert (Nr. 88)

Nik. Scheer, Weidingen (Wiltz).

Digitized by Google

REINES ITALIENNES

Bonne arrivée garantie

Prix:		
	Par 1	23.00 fr.
	Par 2	22.25 fr.
	Par 4	21.00 fr.
	Par 6	20.50 fr.
	Par 12 ou plus	20.00 fr.

Envoi à une même adresse.
Fournitures rapides à partir de 15 mai.
Payement anticipé par mandat.

Etablissements d'Apiculture
Jos. MEES Fils
Hérenthals (Prov. d'Anvers)

Nicolas SAND, Kunſtwabenfabrik,
Luxemburg, Adolphe Fischer Straße Nr. 117 — — Telefon Nr. 32-75 — —
kauft zu jeder Zeit **Wachs und Raas** zu den höchſten Preiſen.

Von meinen 38 Bienenvölkern (Syſtem Voirnot 33×33)

Verkaufe ich 10 Stück

wegen Einſchränkung des Betriebes
Deſſogne-Goedert, Eſch a. d Alz, Avenue de la Gare 25

An den Meiſtbietenden zu verkaufen

8 neue, 1 Jahr gebrauchte doppelwandige **Gerſtungsbienenkaſten** mit Seitenwandfuttertrog.

Adreſſe zu erfragen in der Expedition dieſes Blattes.

Zu verkaufen 6 Bienenvölker

mit jungen Königinnen des Jahres 1927 in Lüneburger Stülpern mit Waben ganz ausgebaut bei

Pierre Strauß-Bellion, Möſtroff (Dielirch.)

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

Jahrgang | Nr. 5 | Mai 1928

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 10.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher.

Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Druckerei Paul Faber, Grevenmacher.

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht

5 . Mai 1928 43. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: 1. Funkspruch. 2. Imkers Führer im Mai. 3. Ein Besuch beim Imker D. in B. 4. Kalte und warme Einwinterung. Flügelschlag. 5. Tagung des Deutschen Imkerbundes und der 66. Wanderversammlung in Köln. 6. Ueberwinterung und Verstärkung unserer Bienenvölker. 7. Züchterecke: a) Vereinsbericht für die L. K. Z. V. b) Unsere Belegstation. 8. Aus den Vereinen.

Funkspruch.

D. am 15. April 1928.

— Wir leben noch immer in der angenehmen Hoffnung auf die baldige Veröffentlichung eines Großherzoglichen Beschlusses über eine wirksame Bekämpfung der Faulbrut. Unterdessen bitten wir alle Vereinsmitglieder, bei ihrer nächsten Bienenvolkrevision ein wachsames Auge auf die Beschaffenheit der Brut zu richten und in zweifelhaften Fällen die Probe auf „Fadenziehen" mit dem Zündholzstäbchen vorzunehmen.

— Bis auf zwei haben nunmehr sämtliche Kassierer der Kantonalvereine ihre Vereinsbeiträge eingeschickt. Die beiden Säumigen werden hiermit nochmals dringend ersucht, die Gelder (6 Fr. pro Mitglied) sofort an den Generalschatzmeister Herrn J. P. Krier, Ettelbrück, Postscheckkonto Nr. 4078, einzusenden.

— Die Belegstation für Begattung von Jungköniginnen ist endlich in Sicht gekommen. Der Drohnenrich, ein bewährtes Elitevolk von Meister Meky, kommt anfangs Mai an Ort und Stelle. Die Königinnenzüchter der Zuchtgenossenschaft werden gebeten, mit der Beschickung von Begattungskästchen bis zur zweiten Hälfte Juni abzuwarten. Aus technischen Gründen geht's früher nicht. Man möge also erst nach Pfingsten (27. Mai) mit der ersten Zuchtserie beginnen. Die Einzelheiten über Beschaffenheit der Begattungsvölkchen und Versandmodus werden in der Juninummer bekannt gegeben. Die Gewinner von Edelköniginnen aus der Verlosung vom 9. April wollen sich bis zum Juli gedulden, wann ihnen von der Belegstelle „Waldhof" aus ihre Gewinnmütterchen zugeschickt werden.

Die diesjährige Zeichnungsfarbe für Königinnen ist **blau.**

Digitized by Google

— Verschiedene sehr interessante Zuschriften mußten leider zurückgestellt werden, einerseits weil es an Raum mangelte, anderseits wegen verspäteter Einsendung. Bitte also um gültige Nachsicht.

— Die Kommission, bestehend aus den Herren Müller, Pleger, Raus, Weydert, Zoller und Dupont, wird andurch gebeten, am künftigen Pfingstmontag um 2 Uhr im Hotel Moliter zusammenzutreten behufs Stellungnahme zu folgenden Fragen:

1. Ausstellungsreglement (Referent Hr. Dupont).
2. Honigschutz und Einheitsglas (Weydert, Müller).
3. Imkerschulung und Beutefrage (Pleger, Raus).
4. Verschiedenes (Herr Zoller).

J. J. Raus.

Imkers Führer im Mai.

Im Imkerbetrieb gibt es verschiedene Hauptetappen, die für d Enderfolg von ausschlaggebender Bedeutung sind. Eine der wichtigst derselben ist unstreitig der Monat Mai, der Wonnemonat. Dies Ehrentitel verdient er aber nicht jedes Jahr. Nur allzuhäufig sucht seinem Vorgänger den Rang als wetterwendischer Geselle streitig machen. Es dürfte also kaum etwas schaden, daß man seinem Gebahr mit gemischten Gefühlen, ja sogar mit Mißtrauen entgegensehe. Ein jedoch steht außer Zweifel: Im Mai fällt die Hauptentscheidung für u Imker. Verschiedene Triebe im Bienenleben kommen zur Entfaltu und nahmen unsere ganze Aufmerksamkeit und Sorgfalt in Anspru Es sind dies der Sammel-, der Bau- und der Schwarmtrieb. — D **Sammeltrieb** kann zum Trachtbeginn nur dann voll und ganz ausg beutet werden, wenn die Bienenvölker in guter Verfassung überwi tert en und der Vorfrühling für deren Entwickelung günstig war. Zuv läßliche Sammlerinnen sind eben diejenigen Jungbienen, die bereits März und April erbrütet wurden. Dieselben sorgen zur Zeit der Ob blüte nicht blos für die laufenden Bedürfnisse, sondern vermögen au oft noch nennenswerte Speichervorräte anzulegen. Dieses scheint heu der Fall zu sein. Gute Völker besitzen heute (15. April) schon ganz Armeen von Jungmannschaft, die in's Feld einrücken können. Noch n habe ich Völker so frühzeitig auf solcher Höhe der Entwickelung gese wie dieses Jahr. Dasselbe bestätigten mir verschiedene Imkerfreund Freilich vernimmt man auch von heruntergekommenen Völkern, vo Schwächlingen. Besonders von Stülpern (Heipen), deren Insassen i Laufe des Winters das Zeitliche gesegnet haben. Da haperte es ent weder an der Königin, oder an der Einwinterung, oder an der ungesic ten Durchwinterung, oder vielleicht an allem.

Trotz eifrigster Sammelflüge sollen wir auch im Mai auf der Hut sein. Wir dürfen ja nicht glauben, daß nunmehr alle Gefahr vorüber

Digitized by Google

ist, auch wenn sogar zeitweilig Pollen und Nektar in Fülle eingetragen wurden. Mein Wagevolk hatte in der Osterwoche vom 8. bis 15. April trotz des idealen Wetters und trotz reger Ausflüge eine Abnahme von rund 3 Pfund.

Der Bautrieb setzt dann erst kräftig ein, wenn die mittlere Außentemperatur im Schatten über 15° Celsius hinausgeht und die Honigquellen reichlich fließen. Dann ist die richtige Zeit zur Wabenerneuerung angekommen.

Das Gesetz von der Heiligkeit und Unantastbarkeit des Brutnestes tritt zeitweilig außer Kraft; man schrecke sogar nicht davor zurück, die Kreise der Königin ernstlich zu stören. Dies alles natürlich mit Bedacht und System. Ein starkes Volk vermag bei günstiger Witterung und in guter Trachtzeit 5 bis 10 Mittelwände leicht und rasch auszubauen. Diese Mittelwände gehören mitten in's Brutnest und zwar zwischen die Pollenwaben hinein. Dort werden sie am sichersten schön ausgebaut und auch gleich bestiftet. Der Baurahmen gehört allerdings an das äußerste Ende, wo er bequem zu fassen und auszubrechen ist, sobald er mit Eiern versehen ist. Um Platz zu schaffen, setze man Waben mit auslaufender Brut in den Honigraum genau über die Mitte des Brutnestes. Diese Arbeitsmethode (Preuß) ist nur so lange zu empfehlen, als gutes Wetter und Tracht herrschen. Auch muß das Brutnest stets schwarzvoll Bienen sein.

Die Förderung des Bautriebs gilt als das beste Mittel, den **Schwarmtrieb** möglichst einzudämmen oder hinauszuschieben. Und das ist meist von sehr großem Wert. Die Völker bleiben auf der Höhe und vermögen die Spättrachten auch noch gehörig auszunutzen. Der Wabenbestand wird zu einem anständigen Teil erneuert, die Wachsvorräte häufen sich und, was die Hauptsache ist, die Rührigkeit der Bienen wird aufs mächtigste gefördert.

Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen gelingt es nicht immer, die Schwarmlust bei allen Völkern zu unterdrücken. Besonders bei solchen mit älteren Königinnen. Gerade diese eignen sich dann am vorzüglichsten als Pflegevolk für die sogenannte künstliche Königinnenzucht und leisten als solche die besten Dienste.

Ein tüchtiger Erwerbsimker weiß seine Völker im Zaume zu halten. Er behandelt und leitet sie mit Liebe und Umsicht und läßt sich seine Oberherrschaft nicht leichterweise aus der Hand schlagen. Er darf nicht geschoben werden, sondern muß selbst schieben. Er muß Herr und Gebieter im Bienenhause sein. Auch dort müssen Ordnung und Disziplin walten.

J. J. R.

Digitized by Google

Ein Besuch bei Imker D in B.

Zwei Imkerfreunde A und C treffen sich auf einem Spaziergang. Das Gespräch dreht sich natürlich um die Bienenzucht.

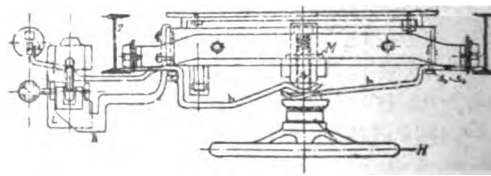
Imker A: „Nun was meinst du wohl von der neuen Bienenstockwage des Imkerkollegen D? Der scheint mir ein sonderbarer Kauz zu sein, sonst gäbe er doch sein schönes Geld nicht für ein Patent auf eine Bienenzuchtartikel aus. Mir kommt's vor, als wolle er einzig und allein seinen Namen in der Zeitung bekannt machen."

Imker C: „Gemach, gemach, lieber Freund. Wenn man im allgemeinen auf Imkerartikeln auch nur gewöhnlich einen Schutz und kein Patent nachsucht, so liegt hier doch die Sache ganz anders. Soweit mir bekannt ist, wurde das Prinzip dieser neuen Wage bereits unter demselben Erfinder auf sämtliche Brückenwagen ausgedehnt. Was das heißt, wirst du wohl verstehen! Dadurch erst erreichten unsere Dezimal- und Zentesimalwagen ihren Hauptwert, den man schon lange vorher anstrebte: **die stets genau gehende Wage.**

Nur mit Hilfe dieser Neuerung ist es gelungen, die Schneiden der Wagen beim Belasten nicht zu beschädigen. Daß Freund D diese seine Erfindung zuallererst bei der Bienenstockwage in Anwendung brachte, ist der beste Beweis dafür, daß ihm die Interessen der Imkerschaft ganz speziell am Herzen liegen."

Imker A: „Aber sage mir doch, welche Erfahrungen Imker D denn mit dieser Stockwage machte."

Imker C: „Dieselbe Frage stellte ich früher einmal an Freund D selbst, worauf ich die kurze Antwort erhielt, dies sei eine Sache für die Wissenschaft. Im Februar teilte D mir mit, seine Bienenvölker hätten während des milden Winters alle stark gezehrt mit Ausnahme von Nr. 8. Dieses Volk habe im Dezember sogar eine Zunahme von 30 Gramm, im Januar sogar eine solche von 50 Gramm gehabt. Ich erklärte prompt, dann wäre dieser Stock naß geworden. Wir beide lachten herzlich und — dabei blieb's einstweilen. Einige Wochen später teilte mir D mit, Stock Nr. 8 sei weisellos gewesen; der massenhaft aufgetretene und naß gewordene Honig während der feuchten Winterwitterung sei die Ursache der Zunahme gewesen."



Digitized by Google

— Die beiden Imker A und C beschlossen nun nach einigem „hin und her", den Imkerfreund D in seiner Klause aufzusuchen. Dieser empfing sie wie gewöhnlich, etwas diskret, und führte sie auf seinen Stand. Nur ein Teil desselben (12 St.) ist als Kontrollstation eingerichtet. Die Kasten sind Lagerbeuten mit 9 Waben, 27×41 Cm. Lichtweite, in Kaltbaustellung, ohne Türen und Fenster. D äußerte: „Wage und Flugloch sagen mir alles." Darauf führte er die Wage vor, indem er spielend leicht in einer Minute zwei Stöcke kontrollierte. Er machte auf die starke Winterzehrung sowie auf die Differenz in der Abnahme bei verschiedenen Völkern aufmerksam. Schließlich legte er zwei Schreiben von weltbekannten Imkergrößen der Wissenschaft vor.

Das erste war ein Brief des leider allzufrüh verstorbenen Herrn Dr h. c. Ferd. Gerstung an den Imker D in B. Dieser Brief ist datiert vom 4. August 1923 und enthält unter anderem folgendes: „Sie würden sich ein Verdienst erwerben, wenn Sie eine Wage herstellten, die ohne Schwierigkeit zur Kontrolle einer größeren Anzahl von Völkern benutzt werden dürfte. Auf diese Weise könnte die wissenschaftliche Beobachtung erleichtert und gefördert werden und zugleich auch ohne Unterbrechung Zu- oder Abnahme der Völker, Mangel oder Überschuß bei der Einwinterung usw. festgestellt werden."

— Das zweite Schreiben war ein Artikel in der Mainummer 1927 „Die Deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" und hat als Verfasser den aus seinen Schriften jedem Luxemburger Imker wohlbekannten Herrn Dr. Zaiß aus Heiligkreuzsteinach. Der Artikel hat folgenden Wortlaut: „Vor zwei Jahren brachte Hr. Dondelinger in Bettemburg, Luxemburg, eine Bienenwage heraus, die erlaubt, nacheinander zehn Völker zu wiegen. (Ein Wagstock ist ja zuweilen soviel wie kein Wagstock; der Vergleich mehrerer Wagstöcke kann sehr merkwürdige Ergebnisse bringen.) Die Bienenvölker stehen auf eisernen I-Trägern. Auf den unteren Querschenkeln der Träger läuft die Wage auf Rollen hin und her. Ein leichter Hebeldruck, (durch ein Kind auszuführen) schiebt unter dem Bienenstock die Wagfläche empor und hebt ihn von den oberen Querschenkeln der Träger ab, das Gewicht wird bestimmt, und so Stock um Stock gewogen. Diese Einrichtung hat etwas Bestechendes."

Nun, verehrter Leser, für heute Schluß, unter Händeschütteln trennten sich die drei Freunde. A. C.

Kalte und warme Einwinterung. Flügelschlag.

Kalt und warm: Vor 42 Jahren, als ich noch in Primärschulhosen an Vaters Bienenheipen herumhantierte, lebten in meinem Heimatsdorfe zwei Nachbarn, von denen der eine Matt, der andere Frin hieß. Einmal Sonntags nach der Vesper, im Monat November, wurde im

Digitized by Google

Knabenschulsaal ein Vortrag gehalten über „Gesundheitspflege während der kalten Jahreszeit." Viele Leute waren zu dieser Konferenz erschienen, darunter auch der Frin und der Metz, mein Vater und ich. Als am Schluß der Konferenz der Redner noch besonders betonte, die Füße und Beine müßten immer warm gehalten werden, wenn man gesund bleiben wolle, da platzte der korpulente und breitschulterige Metz heraus: „Das glaube ich nicht, denn schon seit 30 Jahren trage ich keine Strumpf und keine Unterhose mehr und ich habe mich noch immer wohl dabei befunden." Und der ein paar Bänke hinter ihm sitzende Frin rief hinterdrein: „Und ich trage sogar im Sommer eine Unterhose und im Winter deren zwei, und ich habe noch keine kranke Stunde gehabt." Da schallte wieherndes Gelächter durch den Saal, und als es wieder ruhig war, mußte der Konferenzler fortgehen ohne zu antworten, denn es waren nun mehr vier Minuten bis zur Abfahrt seines Zuges. Und so gingen denn viele Leute heim mit dem Zweifel im Herzen und wußten nicht mehr, ob sie es mit dem fremden Redner oder dem Frin, oder mit dem Metz halten sollten. Einer der Zweifler aber ging im Dezember bis, gerade als es ganz kalt war, und ließ Hose und Strumpf beiseite wie der Metz. Aber schon am zweiten Tage hatte er sich eine Erkältung zugezogen, und die Zähne klapperten ihm wie eine Mühle, und wäre nicht die Mutter mit dem schweißtreibenden Holundertee gekommen, er wäre in den Ginster gegangen. Ein anderer, der im Gemeindewald Stöcke machte, hielt es mit dem Frin, zog zwei Unterhosen an und ging zur Arbeit. Aber bald kam er ins Schwitzen und schwitzte so gewaltig, daß er Paletot und Unterkleid ablegen und sich auf einen Stock setzen mußte um sich zu erblasen und abzukühlen. Da bekam er die Lungenentzündung, und der älteste Sohn mußte in der Nacht nach Luxemburg den Arzt zu holen, und der hatte Mühe genug, den Unvorsichtigen am Leben zu erhalten.

Wiederholt sich dies Erlebnis aus meiner Knabenzeit nicht alljährlich bei der Einwinterung der Bienen?

Der eine ruft: Winteret **kalt** ein! Und gleich darauf ein anderer: Nein, **warm** muß es sein!

Und nun geht der Bequemere hin und machts wie der dicke Metz: All seine Stöcke läßt er Wintersüber im leichten Sommergewande stehen, ohne Unterhose und ohne Strümpfe.

Und der Ängstliche tuts dem Frin gleich: Er legt jedem eine zwei-, ja dreifache Schicht um und auf den Leib.

Nun gute Nacht! Schlummert sanft!

Wenn der Frühling wiederkehrt, kommen wir wieder.

Und sie kommen und halten Heerschau.

Was finden beide? Ja, was finden sie!

Digitized by Google

Das erste Volk, ein Nachschwarm, ist stumm geworden.

Sieh, da liegt es ja und summt nicht mehr.

Dem zweiten gingen die Riegel zu früh los. Halte die Nase zu!

Ein Drittes leidet an Bettnässe. Vor Scham darüber ist es in der Winternacht grau geworden.

Ein viertes atmet nur noch schwach. Armut vorn und hinten!

Peter, lauf zum Doktor! Mutter soll den Teekessel aufsetzen. Bring die ganz kleine Arzneifutterflasche, denn für eine große Portion ist dieser Bien schon zu schwach.

Und der Peter läuft, der Kessel brodelt, das Aufpappfläschchen wandert. Wandert heute, wandert morgen, wandert noch im wonnigen Mai und sonnigen Juni. Da, um Johannis ist das Volk wieder leidlich auf den Beinen. Aber arbeiten kann es heuer nichts mehr.

Und das haben mit ihrer „Parole" die Imkermeister getan!

„Da streiten sich die Leut herum, wohl um den Wert des Glücks,
Der eine heißt den andern dumm, am End weiß keiner nix!"

Gemach, mein Freund, gemach! Du bist selbst schuld an deinem Mißerfolg. Du warst der Schustergeselle Eulenspiegel, der alles über seinen Leisten schlug und mit dem guten Rat des Meisters auch noch das Leder verhunzte. Du hast wie Eulenspiegel den Auftrag des Meisters nur dem Buchstaben, aber nicht dem Sinn nach ausgeführt. Das Wort „kalt" war nur für die ganz starken und in baufälligen Wohnungen sitzenden Völker gemeint. Und das Wort „warm" galt nur für mittelstarke und schwache Völker. Du aber hast ein Volk behandelt wie das andere: Den dicken Mett wie den dünnen Frim.

Der Nachschwarm, den du tot fandest, saß in einer zu großen Wohnung und hatte zu knappen Wintervorrat, der jedoch bei vollkommener Ruhe ausgereicht hätte. Aber da kam die Kälte durch Tür und Wand. Um sich derselben zu erwehren, mußte das kleine Volk sich Bewegung verschaffen und einheizen. Die Bienentraube lockerte sich, und die Bienen, die sich entfernten, sanken erstarrt zu Boden. Die andern fielen über die Vorräte her, Tag für Tag, und so ging das Brot vor der Zeit aus. Diesem Volk hättest du ein kleines, molliges Stübchen bereiten müssen, und fröhlich hätte es mit den andern Auferstehung feiern können.

Dein zweites Volk hatte zwar Nahrung genug, aber in seiner kalten Stube mußte es auch zuviel einheizen. Da schwollen die Leiber immer mehr an, zuletzt gaben die Schlösser an den Hintertüren nach, diese öffneten sich, und was herauskam, weißt du.

Das nicht verpackte, starke Volk litt arg an Nässe und Verschimmlung und hatte viele Tote. Daran war die Wohnung schuld. Immleins Stube soll biengemäß sein. Dem Bien wie auf den Leib zuge-

Digitized by Google

schnitten, nicht zu eng, nicht zu weit, bei starken Völkern anders als bei schwächeren. Wände, Decke und Boden dürfen nicht zu dünn sein, damit die von der Bienenkugel ausgestrahlte Wärme nicht entweichen kann. Die Wärme innen muß der Kälte außen „den Paß halten können". Bekommt die Kälte das Übergewicht und erkalten die Wände, so müssen sich Niederschläge bilden. Alle Wände müssen der Kälte genügend Widerstand leisten können. Kühlt sich auch nur eine Wand zu sehr ab, so kommen Niederschläge an diese. Denk an die Stubenfenster im Winter. Das dicke Volk saß in einem Blätterstock, sagst du. Gut. In dieser Beute haben Stirnwand und die beiden Seitenwände eine Dicke von 7 Cm. Das Fenster bildet die Hinterwand. Die Decke, welche den Wintersitz nach oben abschließt, ist 1 Cm. dick; die Beutetür 1½ Cm. und in den Fugen nur 1 Cm.

In dieser Behausung saß dein dicker Mett zwar wohlgeborgen im Sommer und Herbst, aber nicht im kalten Winter. Du hättest unbedingt der Decke und dem Fenster ein Kissen auf- resp. anlegen müssen. Da du dies aber verabsäumtest, mußte die kalte Decke anfangen zu tropfen, tropfen, und am kalten Fenster mußte das Wasser herunterlaufen. Du sagst, auf dem Boden der Beute hättest du deine Wäsche puddeln können fast so gut wie „auf der Dröpps" zu Mamer. Nun weißt du, daß du ohne ein Moses zu sein, die Dröpps selbst hervorgerufen hast.

Dein Imkerkollege, der auf die Warmeinwinterung schwört, hat mit seinem stärksten Stock dasselbe klägliche Resultat. Es konnte auch nicht anders sein. Denn er hatte diesen Stock grade eingehüllt und abgeengt wie den allerschwächsten. Damit trieb er dem Vollblüter den Schweiß aus dem Leib und den Durst hinein; der Bien wußte sich nicht mehr zu helfen, er wurde unruhig, fing an zu brausen und fiel, um seinen Durst zu löschen, über die gefüllten Honigtöpfe her. Da auch das seinem Unbehagen nicht abhalf, verlegte er sich auf die Brüterei in der geschlossenen Zeit. Und so gings immer mehr bergab mit ihm, und wenn der dicke Mett heute nur mehr ein magerer Fritz ist, so weißt du jetzt wo du die Ursache suchen sollst.

Darum, wenn du wieder einmal einwinterst, so sage nicht mehr „Warm oder kalt", sondern **individualisiere**, d. h. richte dich immer nach den zwei wichtigsten Faktoren, nach dem Bien und nach der Wohnung worin er sitzt. Dann wirst du deiner Einwinterungsarbeit immer froh bleiben.

Flügelschlag. „Der Bien erzeugt durch Flügelschlag die nötige Wärme in dem Maße wie er sie braucht." Bienenztg. S. 59 Abschnitt 4. Dieser Satz, der auch noch in manchen Bienenbüchern vorkommt und gegen die Winterpackung sprechen soll, ist — ein altes Märchen.

Bei Eintritt der kalten Jahreszeit ziehen sich die Bienen zu einer

Digitized by Google

Traube oder Kugel zusammen, um besser gegen die Kälte geschützt zu sein. Je tiefer die Außentemperatur sinkt, desto näher rücken sie aneinander und um so kleiner wird die Kugel.

Könnten sie sich durch Flügelschlag die nötige Wärme verschaffen, so brauchten sie doch nicht zusammenzurücken, müßten im Gegenteil auseinanderlaufen, um desto besser und ungehinderter diese Turnübung ausführen zu können.

Wenn sie nun aber dicht gedrängt sitzen, Leib an Leib, welche Bienen sollen dann mit den Flügeln schlagen?

Die Innen- oder Herzbienen können es nicht, weil die andern Bienen ihnen auf dem Leibe liegen, und die Rand- oder Hautbienen können oder dürfen es auch nicht tun. Wenn nämlich kalte Luft die Bienenkugel umgibt, so sind sie unfähig dazu. Man sieht diese Bienen alsdann unbeweglich, wie erstarrt da sitzen, die Flügel als schützende Decke fest am wärmenden Körper haltend.

Umgibt jedoch eine warme Lufthülle die Bienenkugel, dann ist das Flügelschlagen zwecks Erwärmung gar nicht nötig und könnte nur schädlich wirken: Die warme Luft geriete dadurch in Bewegung, würde abziehen und schnell durch kalte ersetzt werden.

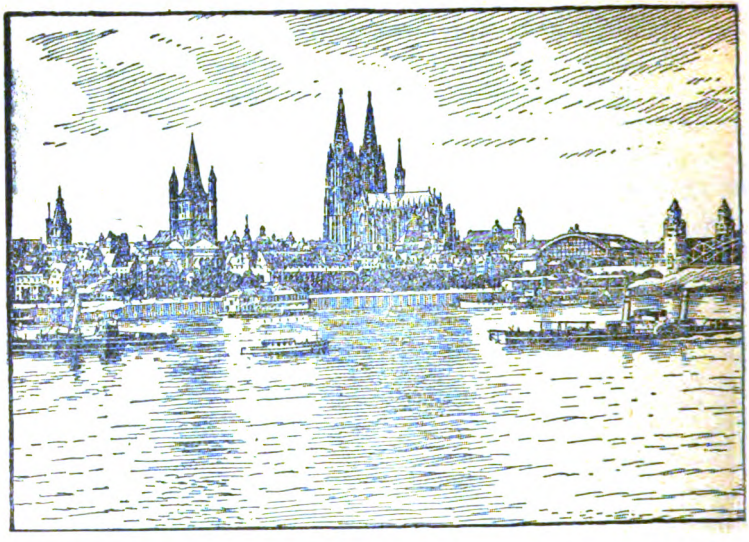
Menschen, welche ihre Arme übereinander und an den Körper schlugen, um sich zu erwärmen, habe ich schon gesehen. Eine Biene noch, die zu diesem Zweck die Flügel auf und ab bewegte, kam mir noch nie zu Gesicht. Aber ich sah an guten Trachttagen, besonders an heißen Sommertagen tausende von fächelnden Bienen, welche feuchte, warme Innenluft heraus und frische Außenluft hinein wehten. Ihre Zahl war manchmal so groß, daß der von ihnen erzeugte Luftstrom mir den Zündspan und die Kerze auslies, welche ich in der Hand hielt um in den geöffneten Stock hineinzuleuchten. N. E.

Tagung des Deutschen Imkerbundes und der 66. Wanderversammlung der Bienenwirte Deutscher Zunge in Köln vom 3. – 7. August 1928

Darüber schickte uns Hr. J. L. aus Köln einen längern Aufsatz, dem wir folgendes entnehmen: Für viele Imker wird die Wahl der rheinischen Metropole als Tagungsort ein Anreiz sein, sich an den Veranstaltungen zu beteiligen. Wir werden in der nächsten Nummer dieser Zeitung unsere Imkerfreunde über die Geschichte und Sehenswürdigkeiten der Stadt Köln zu orientieren versuchen.

Einige Angaben über die **Geschichte der Wanderversammlung** und die **Bedeutung des Deutschen Imkerbundes:**

Digitized by Google



„Im Jahre 1880 tagte in Köln die 1. Wanderversammlung. Hervorstechend aus den Verhandlungen dieser Kölner Tagung ist die **Festlegung des Normalmaßes.** Köln ist also der Geburtsort des Normalmaßes.

— Die zweite Tagung in Köln 1899 führte eine Einigung zwischen dem damaligen Centralverein und der Wanderversammlung herbei.

— Nach dem großen Kriege wurde infolge der politischen Änderungen die „Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte" umgetauft in „Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge".

Hier folgen nun **„Aufgaben und Ziele des Deutschen Imkerbundes,** worüber Herr Harney im Praktischen Wegweiser ausführlich berichtet, die wir jedoch wegen des beschränkten Raumes nur skizzieren können:

1. Schutz der Imkerei bei den maßgebenden Stellen.
2. Planmäßige Imkerschulung durch Abhaltung von Vorträgen, Kursen, Ausstellungen, Bildung eines Forschungsausschusses.
3. Auszeichnungen für Höchstleistungen auf dem Gebiet der Imkerei.
4. Gründung einer Frauengruppe und Schulung der Verbraucher für Bienenhonig.
5. Bekämpfung der Seuchen.
6. Trachtverbesserung.
7. Förderung der Wanderbienenzucht.
8. Honigschutz und Schaffung des Einheitsglases.
9. Steuerfreiheit auf Zucker zur Bienenfütterung.

(So, das dürfte einstweilen für uns genügen. D. R.)

Digitized by Google

Ueber Veredlung und Verstärkung unserer Bienenvölker.

(Auszüge eines Vortrages von A. Lehmann, Bern.)

Die Grundlage zur Veredlung und Verstärkung der Bienenvölker bildet die **Königinnenzucht.**

Die Königin ist die Mutter des Volkes. Die Kraft, mit der sie Nachkommen pflanzt, die Eigenschaften, die sie ihnen vererbt, entscheiden über den Wert oder den Unwert des Volkes. Bei der Wahl des Stoffes, aus dem der Züchter seine Königinnen nachziehen läßt, ist deshalb auf das Zusammentreffen aller derjenigen Eigenschaften zu schauen, die ein Volk zu höchster Leistung befähigen. Beobachten, vergleichen, die Völker wiederholt punktieren, dies läßt den Züchter den richtigen Stoff erkennen. Folgende Punkte erscheinen mir hier besonders wichtig:

Erneuere planmäßig, rechtzeitig die Königinnen.

Ziehe nur von auserwählt bestem Stoffe Königinnen nach.

Züchte nur in reifen Völkern, die sich durch ihre Kraft auszeichnen.

Besiedle die Befruchtungskästchen nur mit Bienen aus stärksten, gesunden Völkern.

Auf einem gutgepflegten, gesunden Stande werden selten im Frühjahr alle Völker in gleichmäßig schöner Entwicklung stehen. Da ist eine Königin abgegangen, eine andere ist vorzeitig drohnenbrütig geworden, eine dritte ist alt.

Die betreffenden Völker sind alle gesund, sie bleiben aber zurück wegen der Königin wegen.

Hier und im Frühjahr soll der Bienenvater nachhelfen, und zwar nicht durch Schwächung anderer, schönerer Völker, sondern durch Beigabe eines Reservevolkes.

Die Bildung kriebiger Reserven und ihre Vereinigung, im Frühjahr, mit zurückbleibenden Völkern, stellt ein ganz ausgezeichnetes Mittel dar, einen Stand auszugleichen. Wie ein anderes junges Volk hat das Reservevolk eine feine Königin erhalten, gesunde Bienen, es wurde gut gepflegt. Dafür zeigt dieses Volk seine braven Eigenschaften auch im folgenden Frühjahr. Es ist erstaunlich, mit welcher Kraft das Jungvolk oft sich ausdehnt.

In einem solchen Reservevolk besitzt der Bienenzüchter das allerwirksamste Mittel, ein altes, erlahmtes Volk mit neuen Kräften zu durchziehen, es zu verjüngen. Die Wirkung ist viel größer, als bei jedem Königinnenwechsel. Man beachte aber: mit Zwergen läßt sich auch hier nicht viel ausrichten. Das Reservevolk soll auf fünf bis sechs Futtwaben in den Winter gehen. Dann besitzt es Ende April zwei

Digitized by Google

bis vier schöne Brutttafeln und entsprechend Bienen. Diese junge Kraft reißt das alte Volk mit. Die derart verstärkten und verjüngten Völker zählen später zu den allerbesten des Standes.

Sobald wir Reservevölker mit jungen Königinnen besitzen, dürfen wir ruhig in einzelnen Standvölkern alte Königinnen in den Winter gehen lassen. In guten Honigjahren tun wir dies gerne, denn wir möchten das schöne Standvolk nicht durch Umweiseln in der Arbeit stören. Das Umweiseln verlegen wir auf den folgenden Frühling, wo die Vereinigung mit dem Reservevolk leicht gelingt. Zu aller Vorsicht kann die junge Königin vorher abgefangen und im Zusetzkäfig beigegeben werden.

Ein weisellloses oder ein drohnenbrütiges Volk erhält das Reservevolk, sobald der Züchter den anormalen Zustand bemerkt und die Witterung es erlaubt. Ein weiselrichtiges Volk dagegen wird erst einige Tage vor Beginn der Tracht verstärkt und verjüngt.

Hätte man einmal im Frühjahr einen Ueberschuß an Reservevölkern, so bieten sich viele Möglichkeiten, sie zu verwerten. Man kann sie verkaufen, kann sie zusammenlegen und daraus normale Standvölker bilden. Im Laufe des Sommers können dem Reservevolk Bienen entnommen werden für Befruchtungskästchen, oder Brut und Bienen für Ableger. Im Reservevolk findet der Bienenzüchter jederzeit Verstärkungsmaterial, Kontrollwaben, ohne daß er ein Standvolk schwächen muß. Mit solchem Reservematerial lassen sich auch auf die vorteilhafteste Weise zu schwache, junge Standvölker verstärken.

Oft scheitert, bei bestem Wissen und Können das Arbeitsprogramm daran, daß die Geräte fehlen. Und doch braucht es im Grunde so wenig: Befruchtungskästchen, Schwarmkistchen, einen Fegtrichter, Reservekasten. Ein praktischer Reservekasten besitzt zwei, auch mehr Fächer, durch Schiede getrennt, jedes Fach für fünf bis sechs Brutwaben. Wer Geschick hat, kann Geräte und Hilfskasten sogar selbst anfertigen. Jetzt leben wir in der stillen Zeit, da sich alles schön überdenken und vorbereiten läßt.

Es gibt Jahre, in denen der Imker, man könnte sagen „von der Hoffnung" leben muß. Die Hoffnung aber, die immer neu unser Herz belebt, sie wird genährt durch unsere Arbeit. Wenn wir den gut versorgten Stand überblicken, wenn es uns gelungen ist, die Bienenvölker zu verbessern, zu vermehren, so vergessen wir gar leicht die verflossene magere Zeit. Hoffnungsfreudig gehen wir dem neuen Bienenjahr entgegen!

Digitized by Google

Züchterecke.

Vereinsbericht über die L. K. Z. V.

Die erste ordentliche Generalversammlung der Lux. Königinzüchtervereinigung vom 9. April 1928 war außerordentlich gut besucht. Von 46 Mitgliedern, die der Zuchtgenossenschaft angehören, waren 37 anwesend, die 9 fehlenden entschuldigt. Nach dem Namensaufruf hielt Herr Präsident Pleger eine schwungvolle, begeisterte und begeisternde Begrüßungsansprache an die Versammelten, unterstrich die Aufgabe und hohe Bedeutung der Zuchtgenossenschaft im Rahmen des Landesvereins für Bienenzucht, appellierte an den guten Willen und die Liebe zur Sache, um das schöne Werk der Rassenzucht möglichst zu fördern, im Interesse der Lux. Bienenzucht und zum Wohle des ganzen Landes.

Der Kassenbericht des Herrn Dupont, Luxemburg, verzeichnet einen Bestand von 46×10=460 Franken plus eine außergewöhnliche Spende von 25 Franken, wofür dem Schenkgeber Herrn Bauer die öffentliche Anerkennung ausgedrückt wird.

Darauf hielt Herr Pfarrer Fox, Berle, einen längeren freien Vortrag (im Wiltzer Dialekt) über das Thema „Bewertung von Königinstämmen". Herr Fox erinnert in der Einleitung an einen Ausspruch des Herrn Mertz, Direktor des Allgem. Verbandes für Landwirtschaft: „Nach dem Kriege gibt es im Lande **weniger** Kühe, aber **mehr** Milch. Dieses Resultat ist der Erfolg einer rationelleren Viehzucht." Für die Bienenzucht trifft das Gegenteil zu. Die Statistik vermerkt nämlich eine Zunahme der Bienenvölker. Trotzdem ist es ein offenes Geheimnis, daß der Honigertrag gewaltig abgenommen hat. Diese Abnahme ist nicht blos auf das Konto der schlechten Witterung und Trachtverhältnisse zurückzuführen. Die Verbesserung der Bienenrassen und Stämme hat hierzulande leider nicht Schritt gehalten mit den Bemühungen und Erfolgen auf andern Gebieten der Volkswirtschaft. Dem hier erwähnten Rückstand soll und muß unsere Zuchtgenossenschaft energisch zuleibe rücken und möglichst schnell ein Ende machen. Zur Erreichung dieses Zieles ist vor allem ein Standard zur Bewertung von anzumeldenden Zuchtstämmen vonnöten. Einen solchen Standard (siehe S. 90 Mainummer 1927) erläuterte und begründete Herr Fox, aus dem Vollen schöpfend, mit viel Geschick und Sachkenntnis. Aber auch mit Überzeugung und erntete reichen Beifall. Es würde zu weit führen, auf die Einzelheiten hier näher einzugehen. Man möge dieserhalb in der vorjährigen Mainummer nachschlagen.

Digitized by Google

— Herr Präsident Pleger unterstrich die Hauptpunkte der „Fox-Bewertungstabelle". Er beantragte schließlich für den Anfang eine Vereinfachung des Standards. Dies aus taktischen Gründen.

— Nachdem Herr Fox sich hiermit einverstanden erklärt hatte, schloß sich die ganze Versammlung einmütig dem Vorschlag des Herrn Pleger an. Sie betraute den Vorstand mit der Ausarbeitung eines möglichst einfachen Bewertungsmodus und sprach zugleich demselben Vorstand in der strittigen Frage „Ernennung von offiziellen Züchtern und Zuchtprüfern" sein vollstes Vertrauen aus.

— Herr Raus, Dalheim, berichtete kurz über die projektierte Belegstation auf Waldhof im Grünewald. Über diesen wichtigen Punkt verweisen wir auf den Funkspruch sowie auf die ausführliche Schilderung des Herrn Huberty, Bonneweg.

— Zu Kassenrevisoren für das Jahr 1928 wurden die Herren Olinger, Mersch und Huberty, Bonneweg, per Akklamation bestimmt.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung wurde die wichtige Frage von Königinzüchterkursen angeschnitten und schließlich in dem Sinne erledigt, daß noch im Laufe dieses Jahres drei solcher Kurse stattfinden sollen und zwar 1. auf dem Stand des Hrn. Pleger für das Zentrum des Landes, 2. auf dem Stand des Herrn Müller, Lamadelaine für den Süden, 3. auf dem Stand des Hrn. Fox, Berle, für den Norden. Die genauen Daten werden in der Juninummer mitgeteilt.

— Der Herr Präsident dankte zum Schluß allen, die zum Gedeihen der K. Z. V. beitrugen, ermunterte zu unverdrossenem Weiterschaffen, appellierte an den Gemeinsinn sämtlicher Genossen und schloß mit dem Wahlspruch: „Einig im Wollen und einig im Handeln!"

— Die Verlosung von 6 Edelköniginnen, gestiftet von den Herren Pleger, Fox, Raus, Dupont, Müller und Ewert ergab folgende Gewinner: Schummers-Schüttringen, Meyerer-Schlewenhof (Lewelingen), Schrantz-Rodingen, Bauer-Fetschenhof, Koster-Dommeldingen, Hilger-Luxemburg.

Die Königinzuchtkurse werden möglichst zu Beginn Juni abgehalten. Die nächste Nr. wird Ort und Zeitpunkt derselben festsetzen.

Über die Belegstelle und deren Benutzung werden wir in der gleichen Nr. genau bestimmte Anweisungen erteilen.

Zum Bezug von diesjährigem Zuchtmaterial wende man sich bis Ende Mai an den Präsidenten.

Der Schriftführer
J. J. Raus, Dalheim.

Der Präsident
E. Pleger, Blaschеid.

Digitized by Google

Unsere Belegstation.

Da die Reinbefruchtung der jungen Königinnen nur auf geeigneten Belegstationen, wo ein Edeldrohnenrich aufgestellt ist, vor sich gehen kann, war einer dreigliedrigen Kommission der Auftrag erteilt worden, eine solche Stelle ausfindig zu machen.

Dank den Vorbesprechungen, die Herr Coster-Dommeldingen mit dem Oberinspektor der Großherzoglichen Domänenverwaltung, Herrn Oberförster Rischard-Waldhof, bereits gepflogen hatte, war das Aufsuchen einer geeigneten Belegstation bedeutend erleichtert worden. Bei günstigem Wetter versammelten sich daher am Palmsonntag letzthin zu Dommeldingen folgende Mitglieder des Königinzüchtervereins: die Herren Faus-Dalheim, Coster und Sohn-Dommeldingen, Reckinger-Merl, Koller-Hollerich, Pleger-Blaschcid, Dupont-Hollerich und Huberty-Bonnevoeg.

Nach einer kleinen Fußwanderung durch den Grünewald trafen die genannten Bienenzüchter um ¼4 Uhr auf dem Waldhof ein, wo sie von Herrn Oberförster Rischard freundlichst empfangen wurden. Herr Pleger, Präsident der luxemb. Königinzüchtervereinigung, erläuterte Herrn Rischard die Zwecke und Ziele, die der Verein sich gestellt hat und die darin gipfeln, von erprobtem Edelstamm nur durch Reinbefruchtung positive Ergebnisse zu erzielen.

Herr Rischard bringt den Bestrebungen der Königinzüchter das größte Interesse entgegen. Das beweist der Umstand, daß er in liebenswürdigster Weise in einem von einer lebendigen Hecke eingefriedigten Ackerstück, das an die Mauern des Waldhofes stößt, uns einen Geräteschuppen und genügend Raum um denselben gratis zur freien Verfügung stellt. Diese Belegstelle soll auf Anordnung des edlen Gönners mit Maschendraht noch gesondert eingefriedigt und gegen Unbefugte bewacht werden.

Könnte unsere junge Königinzüchtergenossenschaft sich etwas Geeigneteres denken? Ohne Kosten sind wir also bereits im ersten Jahre unseres Bestehens im Besitz einer Belegstation. Diese liegt genügend weit ab vom nächsten Wohnort: gegen Dommeldingen 5 Km., gegen Walferdingen 4 bis 5 Km., gegen Sonderingen 3, ebenfalls 2½—3 Km. gegen Hespert und Senningen. Dabei hoch gelegen, ringsum Waldgelände. Alle hohlen Bäume, die wilden Völkern eventuell Unterkunft bieten könnten, sind dem Förstern bekannt und stehen unter besonderer Aufsicht.

Eine Gefahr lag nahe. Es war dies der Bienenstand des Besitzers des „Staffelsbein", Entfernung 1 Km. Durch die Bemühungen des Herrn Coster ist es dem Vorstand der L. K. Z. V. nachträglich gelungen, den

Digitized by Google

überwinterten Bestand jener Kolonie aufzukaufen und so der Reinbefruchtung die denkbar günstigsten Vorbedingungen zu schaffen.

In seiner Generalversammlung vom Ostermontag d. J. beschloß die Züchtervereinigung, schon in diesem Jahr, gegen Ende April, einen Edeldröhnerich auf der Belegstation aufzustellen. Den Herren Pleger und Fox bleibt die Wahl des „Auserkorenen" vorbehalten.

Somit werden gleich im ersten Jahr des Bestehens die Bestrebungen des Züchtervereins in die Tat umgesetzt, und alle Königinzüchter dürfen sich freuen, an der Spitze der Zuchtgenossenschaft tatkräftige Männer zu sehen, denen keine Mühe zu groß ist, wenn sie nur zum Erfolge führt.

Math. Huberty.

Aus den Vereinen.

Kantonalverein Grevenmacher. Am Pfingstmontag, den 28. Mai um ½3 Uhr Versammlung zu Beldweiler im Café Schmitt. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag. Die Bienenzucht vor und nach Dzierzon. 3. Besuch und praktische Arbeiten am Bienenstande des Hrn. Stemper. 4. Besichtigung der Bienenstände der HH. Frisch und Hellers. 5. Verlosung eines Bienenschwarmes sowie von Bienenzuchtartikeln unter die anwesenden Mitglieder.

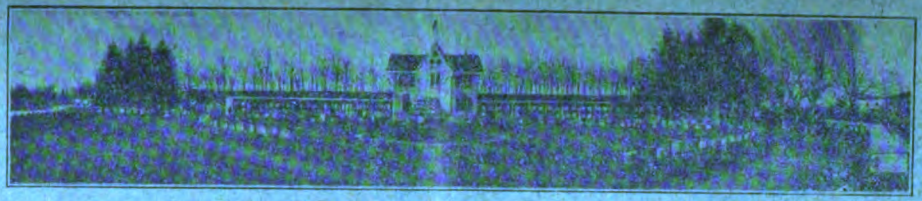
Kantonalverein Capellen. Versammlung am 6. Mai um halb 3 Uhr zu Kleinbettingen im Lokal Joh. Thill. Tagesordnung: 1. Kassenbericht für 1927. 2. Zeitgemäßer Vortrag von J. P. Bauer. 3. Verlosung. 4. Verschiedenes.

Kantonalverein Vianden. Versammlung am Sonntag, den 20. Mai um 3 Uhr nachmittags zu Vianden. Tagesordnung: 1. Gemeinschaftliche Besichtigung des Bienenstandes unsers Vereinsmitgliedes Reuter. Treffpunkt: Hauptstraße oberhalb der Pfarrkirche von Vianden. Darnach, Versammlung im Café Miller-Roger. 2. Aussprache über die stattgefundene Standbesichtigung. 3. Zeitgemäßer Vortrag: „Behandlung der Bienenvölker während der Schwarmzeit." 4. Verlosung. 5. Verschiedenes.

Kantonalverein Wiltz. Unsere erste diesjährige Versammlung findet am letzten Sonntag des Monates April (29. April) in Donkols statt mit folgender Tagesordnung: 1) Unsere Ausstellung; 2) Frühjahrsarbeiten am Bienenstande; 3) Verschiedenes. Treffpunkt drei Uhr bei den Schu[illegible]

Kantonalverein Echternach. Versammlung zu Echternach am 1. Mai, halb zwei Uhr nachmittags im Lokale Al. Knepper, Luxemburger Straße. Tagesordnung: 1) Jahresrechnung für 1927; 2) Arbeiten am Bienenstande im Mai; 3) Haftpflichtversicherung; 4) Beteiligung an der Ausstellung in Wiltz, resp. Stiftung von Prämien; 5) Honigschau; 6) Verschiedenes.

Digitized by Google



„54jährige Erfahrung“

Wie in den vergangenen Jahren findet man vom 15. April bis Ende Oktober

Spezial-Königinnen reinster italienischer Rasse,

bei

LUCIO PAGLIA, Castel S. Pietro

Gallo (Emilia Italien)

die er selbst mit besonderer Sorgfalt züchtet und jedes Jahr mit neuen Elementen (Bienen-Kolonien) auffrischt, die er von weit auswärts kommen läßt, um die Blutsverwandschaft der Rasse zu verhüten, die sie matt und schwach machen würde. (Nr 89)

Auf Wunsch übersendet das Haus einen Katalog gratis.

Digitized by Google

Nicolas SAND, Kunstwabenfabrik,
Luxemburg, Adolphe Fischer Straße Nr. 117
Telefon Nr. 32-75 - Postscheckkonto Nr. 75
liefert ***Kunstwaben*** aus ***reinem Bienenwachs*** zu 39 Fr. pro Kilo; für satzfreies ***Bienenwachs*** zahle ich 30--32 Fr. p o Kilo; für ***Raas*** je nach Qual. 8—10 Fr. pro Kg. (91)

Kunstörzwillinge und Einbeuten
in sauberer Herstellung; **Rähmchenholz, Futtertröge, Sechser- und Dreierschlitten, Kuntzschrähmchen** fertig und in Teilen Kunstwaben, liefert (Nr. 88)
Nik. Scheer, Weidingen (Wiltz).

Gegen Meistangebot zu verkaufen:
12—15 Elsässer Beuten mit und ohne Völker. (Nr. 90)
Joh. Morbach, Industriestraße 34, Esch a. d. Alz.

REINES ITALIENNES
Bonne arrivée garantie

Prix : Par 1	23 00 fr.
Par 2	22 25 fr.
Par 4	21 00 fr.
Par 6	20.50 fr.
Par 12 ou plus	20 00 fr.

Envoi à une même adresse.
Fournitures rapides à partir de 15 mai.
Payement anticipé par mandat
Etablissements d'Apiculture
Jos. MEES Fils
Hérenthals (Prov. d'Anvers)

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

Jahrgang | Nr. 6 | Juni 1928

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 10.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher. Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Druckerei Paul Faber, Grevenmacher.

Digitized by Google

Luxemburgische
Bienen-Zeitung

gan des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht

. 6 Juni 1928 43. Jahrgang.

haltsverzeichnis: 1. Imkers Führer im Juni. 2. Vom Schwärmen. 3. ...ften. 4. Nachruf. 5. Züchterede: a) Zuchtkurse, b) Stamm 47 „Schetzel", ...2 Gebote zum Beschicken der Belegstelle. 6. Erlebtes: a) Wie ich als Imker ...gehörig geimpft wurde, b) Vom Verstellen der Bienenvölker. 7. Wanderver... ...ung in Köln. 8. Aus den Vereinen. 9. Schrifttum. 10. Börse.

Allgemeiner Teil.

Imkers Führer im Juni.

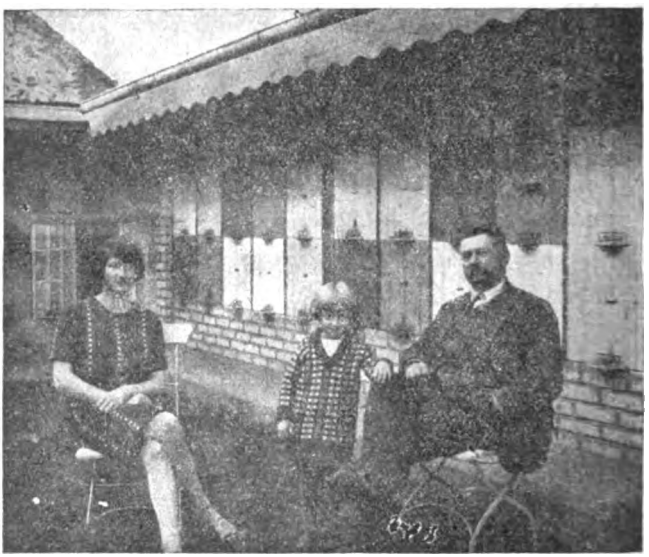
A. Rückblick.

Wie im Vorjahre machte der Mai bis heute (den 20.) seinem ... als Wonnemonat wenig Ehre. Nur die erste Woche war wie ihre ...ngerin im April wunderschön. Da gleichzeitig die meisten Obst... ...e in voller Blüte standen, war die Ernte im Bienenhaushalt groß. ...n mittelstarkes Wagevolk verzeichnete eine Nettozunahme von 12 ...nd und brachte es genau auf die Höhe wie nach der Einfütterung ...vorigen Herbst. Man glaube nun nicht, die bezeichnete Zunahme wäre ...auf eine solche von reinem Honig zurückzuführen. Ebenso falsch ist ...Vermutung, der seitherige Schwund (vom 8. bis 20. Mai) von 7 ...nd rühre einzig und allein auf einem solchen von 7 Pfund Honig. ...gemäß müßte also heute ein Nettoüberschuß von 5 Pfund an Honig ...Stocke sein gegenüber dem Bestand am 20. April. Das ist aber ...keswegs der Fall. Einerseits sind während dieser Zeitperiode so ...viele alle vorjährigen Bienen außer der Königin verschwunden. An...erseits ist der Zuwachs an jungen Bienen und Brut nebst Polben ein ...tender geworden, und die Honigvorräte schmelzen wie der Schnee ...der Sonne, viel rascher als mancher glaubt. Sollte bis zum Erschei...n der Bienenzeitung die erhoffte Volltracht noch nicht eingesetzt haben, ...versäume man nicht, eine Revision auf Futtervorräte vorzunehmen ...eventuell kräftig nachzuhelfen. Vorsicht ist die Mutter des Glas...ankes.

Digitized by Google

B. Ausblick.

Wie man's macht, ist's schlecht, sagt Herr Sch. und er hat Recht. So habe ich z. B. gegen Ende der ersten Maiwoche die Honiggräser von 27 Bläuterstöcken geöffnet, mit ausgebauten Waben ausgestattet und den Baurahmen im Brutraume eingestellt. Heute am 20. Mai entfernte ich zum dritten Male die Drohnenherze der Baurahmen. Ungeachtet der rauhen, naßkalten Witterung hat der Baufrieb noch nicht nachgelassen. Sogar zwei Mittelwände, die ich jedem Volke in einem Abstande von fünf Tagen mitten in's Brutnest einhängte, sind vollständig ausgebaut und bebrütet worden. Mein radikales Vorgehen bedauere ich einstweilen noch nicht; ob die Sache aber glatt durchgeht, steht auf einem andern Blatt.



(Bienenstand Raus, Dalheim)

Versuchshalber hatte ich im Alberti-Zwilling zwei gute Völker wohl verhüllt im Brutraum auf elf Waben belassen. Und ich muß gestehen, die beiden letzteren, die ich durch Enghaltung zum Schwärmen bald reizen wollen, gefallen mir jetzt besser als jene. Jedenfalls beunruhigen sie mich augenblicklich weniger als ihre erweiterten Nachbarn. Wo der Rächtfüge lag, wird die Zukunft lehren.

— Über das Schwärmen äußerte ich im Vorjahre meine Ansichten und Gründe. Sie deckten sich so ziemlich mit den Ausführungen des Herrn Bauer, der so freundlich war, uns einen Artikel „Vom Schwärmen" für den Schwarmmonat Juni einzuschicken.

Digitized by Google

— Über die Königinnenzucht, die, wenn möglich auch im Juni beginnen soll, verweise ich auf die interessanten Belehrungen unsers Meisters Mehy in der Züchterecke. J. J. Rauß.

Vom Schwärmen.

Im ersten Jahr meiner Imkerlaufbahn gab mir mein einziges Volk gar keine Schwärme. Von beiden sah und hörte ich nichts, aber auch gar nichts. Nur der große Schwund am Volk und Honig bestätigte mir deren unangemeldete Abreise. Im zweiten Jahr wiederholte sich beim Vorschwarm dasselbe Schauspiel, allein der Nachschwarm sollte mir nicht entwischen. Ich bekam ihn erst zu Gesicht, als er gnädigst geruhte, sich an einem im Bienengarten stehenden Zwetschgenbaum niederzusetzen. Meine unbeschreibliche Freude, welche beim Fassen zu erhöhter Erregung anwuchs, mußte ich mit einem zweitägigen Stubenarrest quittieren, von wegen meiner in seifige Backen zu tief eingepolsterten Guckfensterlein. Wer lacht da? Ich hatte ihn doch bekommen, trotz allem.

Später war ich leider nur allzuoft Zeuge dieses herrlichen Schauspiels. Wie die Kleinen zu tausenden aus dem Flugloch gradezu herauspurzeln, eines will schneller sein als das andere, wie sie sich in die Lüfte erheben, diese durchzucken wie Blitze, wie Pfeile, dazu das eigentümlich schöne, harmonische Gesumme, großartig, großartig. Doch Großartigkeit kostet immer schweres Geld, so auch hier.

Was bringt uns denn nun eigentlich der Schwarm? Neben diesem erfreulichen, doch äußerst kostspieligen Schauspiel eine „Volksvermehrung". Sie ist dem Imker nur insofern erwünscht, als er noch leere Beuten hat. Hat der Imker die Zahl Völker erreicht, die zu betreuen ihm seine Zeit und Kenntnisse erlauben, so wünscht er keinen Schwarm mehr. Der Schwarm bringt uns aber neben der Vermehrung noch etwas weit wichtigeres und zwar die absolut unentbehrliche „Verjüngung". Denn ohne Verjüngung kein Weiterbestand irgend welchen Wesens, so auch des Bienenvolkes. Da nun aber der Schwarmakt wegen seiner Kostspieligkeit (Schmälerung des Honigertrags) einerseits, wegen seiner unerwünschten Volksvermehrung anderseits, dem Imker arg verpönt ist, so geht unser ganzes Denken dahin, ihn mit allen Mitteln zu unterdrücken. Und das Resultat? Eingehen der Völker durch Weisellosigkeit, falls keine stille Umweiselung stattfindet, welche übrigens auch sehr riskant ist.

Nun drängt sich die Frage auf, wie ich denn meine Völker verjünge. Die Antwort ist leicht: Durch Zucht, durch Weiselzucht.

„Ja, Weiselzucht! hab auch schon davon gehört, aber, aber!" so seufzt mancher Imker. „Nun, lieber, Freund, nimm dich zusammen, fasse den Schluß, auf diesem Gebiete wenigstens dein möglichstes getan zu haben.

Digitized by Google

Du brauchst dich vorab nur mit diesbezüglicher Litteratur zu befassen. E viel Zeit hast du wohl immer. Da wirst du schon finden, daß die Ve fechter der Weiselzucht auch an jene gedacht, die nicht viel Zeit haben od weniger geschickt sind. Für jeden gibts eine Möglichkeit beim Ve jüngungsprozeß seiner Völker mit Hand anzulegen. Und wäre es letzte Endes keine andere als diese: Auswechseln der alten Weisel mit junge vom gewissenhaften Züchter erstandenen.

Wo ein Wille, ist auch ein Weg! J. P. Bauer.

Zuschriften.

Zu dem Fragekasten der Redaktion in Nummer 3 der Lux. Bzt äußerten sich bis jetzt drei Vereinsmitglieder. Wir geben ihnen hier d Wort, natürlich zuerst der Dame J. Z.

A.

Auf Frage Nr. 1 im Fragekasten der Märznummer dieses Jahre Welche Vorteile versprechen Sie sich von der Einführung eines Einheits honigglases für unser Land? — gibt uns Guido Sklenar in seinem „Be nenmütterchen" Nr. 2 dieses Jahres unter „Kleinarbeit" eine ganz tref fende Antwort. Wir lesen in diesem Artikel: „Was andere Verbänd nicht in Jahrzehnten geschaffen, wir haben es in der kurzen, kaum halb jährigen Zeit unsers Bestandes vollbracht. Da ist vor alle unser Einheitsglas, das mit dem **außergewöhnlich prakt schen** und **unverwüstlichen** Patentverschluß für uns **werben** wird Ihm gesellen sich zur Seite die prächtige Honigetikette für dieses Glas der Sicherheitsstreifen, das Namensschild, alles gesetzlich geschü Nützen wir die Kraft dieser Werbemittel voll aus, doch nicht nur z Werbung neuer Mitglieder, sondern auch zur Werbung neuer Honigkun den. Nachdem wir ja mit unserm Namen, also mit Manneswort f die Echtheit unserer Ware, den Honig garantieren, wird das Vertrau der Kunden in unsere Ware leicht zu erwecken sein."

Aus diesen Zeilen sind die Vorteile des Einheitshonigglases ohn Weiteres ersichtlich, ebenso geht daraus hervor wie das Einheitshonig glas beschaffen sein muß. Jemine Zürn.

Nachschrift: Mme. Zürn möge mir nicht zürnen, daß ich ihr öffe lich Lob spende. Sie scheint eine warme Anhängerin für das Lux. E heitsglas zu sein. Sicher ist sie auch ein aktive und praktische Imke wie es solche noch manche in unseren Reihen gibt. Wie, Mme. Zü wollten Sie nicht so freundlich sein, dem Vereinsorgan Ihre werten A sichten über das aktuelle und hochinteressante Thema „Die Imkersf im Dienste der Bienenzucht" anzuvertrauen? Meines Wissens wu diese wichtige Imkerfrage noch nicht in unserm Blatte besprochen

J. J. R

Digitized by Google

B.

Herr P. W. aus F. berichtet über verschiedene Fragen wie folgt:

Durch die Stockwage (Fr. 3) lernt der Imker die besten Trachttage kennen. Sobald sie 1 Kilo und mehr Zunahme aufweist und macht er sich schnell auf die Beine oder auf's Rad in der Richtung, wo die meisten Bienen herkommen, so findet er die Pflanze, welche den vielen Nektar spendet. Nun schreibt er dieses auf die Honigetikette, die er zur Honigschau (Ausstellung) sendet. So lernen er und die Allgemeinheit den Unterschied in der Farbe und die besten Honigpflanzen des Landes kennen. Wird dieses dann jährlich so gemacht, so wird man bald finden, wo der Hebel anzusetzen ist zur Verbesserung der Bienenweide (Fr. 3 und 4). Schließlich wird es dann wegen des vielen Honigs notwendig, nach rheinischem Muster eine Gesellschaft m. b. H. zu gründen, welche allen Honig von den Vereinsmitgliedern zu kaufen hat, den hellen in das Einheitsglas (Fr. 1) zu füllen und versiegelt an die Mitglieder nach Bedarf retour zu senden. Der dunkle Honig wird zu Lebkuchen verarbeitet.

Nachschrift: Ja, ja! Der viele Honig, die schöne Nationaletikette, die solide Gesellschaft m. b. H. und schließlich der leckere Honigkuchen! Der Saft läuft einem im Munde zusammen, doch — es wär zu schön gewesen!

J. J. R.

C.

Herr J. Hubertz schreibt zu „Trachtverbesserung":

Es sei mir gestattet, zu Punkt 4 des Fragekastens der Märznummer „Praktische Vorschläge zur Verbesserung der Bienenweide" Stellung zu nehmen.

Als junger Anfänger in der edlen Imkerei bereitete mir die Frage der Trachtverbesserung mehr denn einmal Kopfzerbrechen. Eine Zeitlang glaubte ich alles Heil in der Anpflanzung von Linden und Akazien zu erwarten. Bis jedoch der Anbauer dieser Gewächse von denselben Honig ernten kann, können viele Jahre vergehen. In Verfolgung dieser Angelegenheit kam mir ein anderer Gedanke, nämlich die Erinnerung an eine fast vergessene Trachtpflanze, die „Esparsette". Als Landwirt im Hauptberuf begann ich den Anbau dieser auch für den Bauernbetrieb wertvollen Kulturpflanze und suchte durch Samengewinnung deren Anbaufläche stetig zu vergrößern. Dasjenige Saatgut, welches ich im eigenen Betrieb nicht verwenden konnte, suchte ich im Orte selbst abzusetzen. Auf diese Art und Weise ist es mir gelungen, den Anbau dieser vorzüglichen Honigpflanze in meiner Heimat kräftig zu fördern.

Bei günstiger Witterung erwartet also unsere Bienchen im Monat Mai ein gedeckter Tisch.

Digitized by Google

Allen wahren Bienenfreunden sei ein Versuch nach obigen Angaben empfohlen.

Nachschrift der Redaktion: So war's recht! Herr H. zeigt in diesem Fall, daß eine zielbewußte Trachtverbesserung etwas mehr als eine Spielerei sein kann. Da die Esparsette (Steinklee) einen kalkreichen Boden benötigt, kann sie als Nutzpflanze nicht überall empfohlen werden. Für kalkärmere Böden eignen sich andere Kleearten, die ebenfalls gut honigen, wie Inkarnat-, Weiß-, Gelb- oder Schwedenklee (Hybri). Welche Bauernimker möchten es nun Hrn. H. nachtun, eventuell Versuche in der genannten Richtung vorzunehmen? Aber auch mit anderen vorzüglichen Trachtpflanzen wie Phazelia, Riesenhonigklee u. a. ließen sich interessante Versuche anstellen. So berichtet z. B. Herr Schrantz, Rodingen, von großartigen Erfolgen mit dem Anbau von Riesenhonigklee auf Ödflächen und Einsturzflächen im Erzgebiete. Herr Sch. erklärt sich sogar bereit, von seinen Samenvorräten an Liebhaber abzutreten. Wir bitten Herrn Sch. um Zusendung einer Portion an Herrn Generalsekretär in Luxemburg. Zugleich ersuchen wir alle Vereinsmitglieder, nach besten Kräften an einer wirksamen Trachtverbesserung mitzuhelfen. J. J. R.

Nachruf.

an † Josef Minn von E. Pleger.

Im Namen des Vorstandes des Kantonalvereins Mersch erfülle ich hiermit die traurige Pflicht, den unerwartet eingetretenen Tod unseres langjährigen Vorstandsmitgliedes und Ausschußdelegierten beim Landesverein, Herrn Minn aus Stuppich (Fischbach) mitzuteilen. In dem in blühendsten Mannesalter Dahingerafften verliert der Verein Mersch eines seiner tätigsten und treusten Mitglieder. Eine Versammlung ohne seine Anwesenheit haben wir kaum abgehalten, da der Verewigte es mit seinen Pflichten als Vereins- und Vorstandsmitglied stets sehr genau nahm. Allzeit froh und guter Laune, wußte er immer und mit besonderem Geschick eine heitere Note, sowie einen anregenden Meinungsaustausch in unsere Zusammenkünfte zu bringen, so daß jeder von uns ihn lieb gewinnen mußte und schon allein aus diesem Grunde sein leider allzufrühen Heimgang uns doppelt schwer trifft.

Freund Minn war der geborene Imker, der außer seiner lieben Familie und mit klugem Sinn betriebenen Landwirtschaft nur seinen mit heißer Leidenschaft geliebten und mit seltener Stichfestigkeit betreuten Bienen lebte. Wenn er von diesen reden durfte, dann strahlte der treuherzige Blick, es rötete sich die Wange, und die gewandte Zunge wollte nimmer ruhen. Kein Wunder also, daß diese Begeisterung ansteckte und Minn als Förderer der Bienenzucht im ganzen Umkreis seiner einsamen und waldumrauschten Heimat so manche unsern Reihen zugeführt. Vom tiefsten Opfergeiste beseelt, scheute er weder Zeit noch

Digitized by Google

Mühe, um die Neulinge nach Kräften in die Geheimnisse einer rationellen Betriebsweise einzuweihen und ihnen besonders aus ihren Anfängernöten und -sünden mit Rat und Tat herauszuhelfen. In dieser Hinsicht wird er mehr als einem fehlen.

Als Mensch war Minn von einer herzerquickenden Offenheit, einer gewinnenden Bescheidenheit und einem stark ausgeprägten Gerechtigkeitssinn. Daher seine allgemeine Beliebtheit und die überaus große Beteiligung aus nah und fern, von hoch und niedrig an seinem Begräbnis, das am 4. April zu Fischbach stattfand.

Möge die schwergeprüfte Gattin, die, von einem grausamen Schicksal verfolgt, kaum 14 Tage früher sich ein geliebtes und kluges Söhnchen vom harten Tode entreißen lassen mußte, in dem Gedanken an unsere aufrichtige und innige Teilnahme an Ihrem unersetzlichen Verlust einen wenn auch nur schwachen Trost finden! Uns alten wird der Heimgegangene der unvergeßliche Freund bleiben, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Seine große Liebe zu den Bienen, denen noch seine letzten Gedanken galten, und sein unermüdliches Wirken im Dienste der Bienenzucht, sollen uns Beispiel und Ansporn sein.

Lieber, guter Freund, so schlaf denn sanft in Gottes heiligem Frieden! Auf Wiedersehen!

Züchterecke.

Zuchtkurse.

Für die auf dem untenstehenden Verzeichnis eingetragenen 22 ersten Mitglieder des Gutlandes findet ein Zuchtkursus am 17. Juni in Blascheid auf dem Stande des Präsidenten statt. Die Nummern 23 bis 44 können leider erst für den 1. Juli zum selben Zwecke nach dort eingeladen werden. Herr Pfarrer Fox in Berle wird am 17. Juni auf seinem Stande einen Kursus für die 10 Mitglieder des Öslings erteilen. An beiden Orten beginnen die Unterweisungen jedesmal um 3 Uhr nachmittags. Die Kontrollbesuche werden in den Versammlungen bestimmt werden.

Gemeinsame Tagesordnung:

1) **Beurteilung und Punktieren von Völkern.**
2) **Anleitung in der Auswahl und Pflege des Zuchtvolkes.**
3) **Besprechung der Kleingeräte und Einleitung einer Zucht.**
4) **Zeichnen von Königinnen.**
5) **Bevölkerung von Begattungskästchen.**
6) **Der Schwarmkasten und seine Benutzung. Event. Bildung eines Kunstschwarmes.**

Die in der Generalversammlung verlosten Königinnen werden durch den Präsidenten zu gegebener Zeit verschickt. Namen des Züchters und Stammes werden erst nach dem ersten Erprobjahre bekannt gegeben, damit jeder unvoreingenommen an die Prüfung der ihm zugestellten Königin herantreten kann. Zur Bewertung etwelcher Völker wende man sich an den unterzeichneten Vorsitzenden.

Digitized by Google

Mit Hinweis auf die Berufspflichten der Stationsleitung sind unsere Züchter freundlichst gebeten, vorläufig nur an den Sonn- und Donnerstag Nachmittagen ihre Völklein aufzusuchen. Man beginne seine Zuchten also spätestens 15 Tage vor einem der benannten Tag. Damit der Präsident seine Anordnungen rechtzeitig treffen kann, müssen ihm Tag und Stunde der Ankunft der Käfichen wenigstens 8 Tage vorher angemeldet werden.

Der Schriftführer: J. J. Raus, Dalheim.

Der Präsident: Emil Pfeger, Blaschеid.

Mitgliederverzeichnis der Luxemburger Königinzüchtervereinigung (L. K. Z. V.)

A) Gutland. 1. Hr. Atten, Roodt; 2. Hr. Bauer, Kuhberg; 3. Hr. Bentz, Bech-Kleinmacher; 4. Hr. Becker, Itzig; 5. Hr. Düpont, Hollerich; 6. Hr. Decker, Nommern; 7. Hr. Ewert, Dippach; 8. Hr. Gaasch, Schraffig; 9. Hr. Gengler, Buschdorf; 10. Hr. Hemes, Beggen; 11. Hr. Heisbourg, Hollerich; 12. Hr. Hilger, Pfaffenthal; 13. Hr. Huberty, Bonnevoeg; 14. Hr. Huberty, Flaxweiler; 15. Hr. Holtz, Olingen; 16. Hr. Koster, Dommeldingen; 17. Hr. Knorr, Diekirch; 18. Hr. Meyers, Berdorff (Birkell); 19. Hr. Meyrer, Bartringen (Niedert); 20. Hr. Müller, Lamadeleine; 21. Hr. Müller, Luxemburg; 22. Hr. Nees, Düdelingen; 23. Hr. Nikolas Marcel, Capellen; 24. Hr. Olinger, Mersch; 25. Hr. Pleger Emil, Blaschеid; 26. Hr. Pleger Heinrich, Schifflingen; 27. Hr. Raus, Dalheim; 28. Hr. Reckinger, Merl; 29. Hr. Rivers, Heffingen; 30. Hr. Rosch, Schifflingen; 31. Hr. Rosenfeld, Aspelt; 32. Hr. Schambourg, Dahlem (Capellen); 33. Hr. Scholer, Bartringen; 34. Hr. Schmit, Beggen; 35. Hr. Schrantz, Rodingen; 36. Hr. Schummer, Bohmühle; 37. Hr. Schwachtgen, Kleinbettingen; 38. Hr. Storck, Mersch; 39. Hr. Thill, Kleinbettingen; 40. Hr. Thill, Neudorf; 41. Hr. Uhrhausen, Mersch; 42. Hr. Reuter, Viandem; 43. Hr. Wendert, Fentingen; 44. Hr. Zoller, Luxemburg.

B) Ösling. 45. Hr. Bove, Wiltz; 46. Hr. Demuth, Eselborn; 47. Hr. Fays, Dönningen; 48. Hr. Fox, Berle; 49. Hr. Klein, Tarchamps; 50. Hr. Koob, Eschdorf; 51. Hr. Maserus, Nothum; 52. Hr. Moliter, Munshausen; 53. Hr. Scheer, Weildingen; 54. Hr. Stirm, Ulflingen.

Vorbereitung auf die Zuchtkurse,
Stamm 47 „Scheitel" und
12 Gebote zum Beschicken der Belegstelle.

Lieber Züchterfreund! — Wir sind endlich wieder einmal im Hauptzuchtmonat angelangt. Das freut Dich und den Mely ganz besonders, denn nun können wir unsere Pläne, die wir winterüber daheim und in verschiedenen Zusammenkünften ausgedacht, in die Praxis umsetzen. Also ans Werk! In den beiden letzten Jahrgängen unserer Zeitung hast Du Anleitung genug, um die Sache des Züchters einigermaßen sicher angreifen und zu einem glücklichen Ende bringen zu können. Lies daher des Mely Anweisungen aufmerksam nach und begib Dich frisch fröhlich an die nutzreiche Arbeit. Hast Du durch des Wetters Ungunst oder Deine eigene Schuld irgend einen Mißerfolg, so laß Dich trotzdem nicht abschrecken und beginn unverzagt von neuem. Am Ende wird „es" Dir doch gelingen! Wie die ganze Bienenzucht, so beruht auch

Digitized by Google

das „Züchten" auf der Erfahrung. Das merke Dir vor allem. Durch dieses Suchen und Tasten auf Deinem Stande schaffst du Dir eine nicht zu unterschätzende Unterlage zu den wegen der Wahlen leider erst Ende Juni stattfindenden Königinzuchtkursen. Dort wirst Du Gelegenheit finden mit dem Mely deine Resultate zu besprechen und Dir über Unverstandenes Belehrung erteilen zu lassen. Es werden Dir bei Deinen Versuchen auch allerlei Fragen einfallen, deren Beantwortung den Kursen erst die rechte Würze verleihen und sie für sämtliche Besucher überaus gewinnbringend gestalten werden. Die Schülerfrage zeigt dem Lehrer ganz genau, wo es fehlt und worauf er bei seinen Belehrungen sein Hauptaugenmerk zu richten hat. Schäme Dich also nicht und frag frei „von der Leber" weg. Dadurch machst Du dem Mely eine große Freude und wirkst Du begeisternd auf ihn ein, denn offen gesagt: er schöpft seine Begeisterung aus dem Interesse seiner Zuhörerschaft. Dies über Deine Vorbereitung zu den Zuchtkursen. —

Die „Drohnenfrage" ist durch das Eingreifen des Mely glücklich gelöst. Am 6. Mai bevölkerte er den in den Gefängnisanstalten gebauten Breitwabenblätterkasten und transportierte ihn per Auto in die ideal gelegene Belegstation im herrlichen Grünewald. Unser unermüdlicher Freund, Herr Kofler aus Dommeldingen, war ebenfalls anwesend und half im Verein mit einem großherzoglichen Förster den Kasten in dem geräumigen Schuppen aufstellen. An Herrn Kofler haben wir den rechten Mann an der rechten Stelle. Er ist berufen, unserer Vereinigung durch zeitweise Betreuung der Belegstelle die wertvollsten Dienste zu leisten. Seine Sachkenntnis und sein Opfergeist sind über alles erhaben und werden nicht wenig zum erfolgreichen Betriebe der Station beitragen.

Da Du von dem Stande des Mely sicher etwas Außergewöhnliches wartetest, will er Dir gleich sagen, daß er noch nie behauptet hat und nie behaupten „wird", bessere Bienen als „die andern Leute" zu besitzen. Wenn er sich ein Urteil über seine Stämme erlaubte, so war es stets dies, daß er mit ihnen durchaus zufrieden sei. Von seinen Freunden zur Lieferung des Drohnenvolkes sozusagen gezwungen, fiel seine Wahl nach langem Abwägen auf eine erste Nachzucht des wirklich vorzüglichen Stammes 47. Die Königin wurde am 4. Juni 1924 aus einer „stillen Umweiselung" geboren. Drei Jahre lang zeichnete sie sich durch ihren Ertrag und ihre Schwarmfaulheit aus. Trotz ihres hohen Alters hat sie noch wahre „Brutbretter" und verrät dadurch gewiß eine seltene Lebenskraft, die ihre Söhne ganz sicher fortpflanzen werden. Es wird immer behauptet, alte Königinnen würden mächtig „in Drohnen gehen". Hier scheint das Gegenteil der Fall zu sein, denn an einem langen Wabenanschnitt, den der Mely machte, wurde fast mehr Arbeiterbau als Drohnenwerk aufgeführt, sodaß allem Anscheine nach auch heuer das Volk nicht ans Schwärmen denken und seine Königin still erneuern wird, was doch sicher „Rasse" verrät. Obschon der gute „Schetzel" dem Mely beim ersten Wiedersehen einen recht spitzen Kuß auf die Lippen drückte, so sind dennoch die Bienen sanften Charakters. Du siehst also, daß der Mely getan hat, was in seinen Kräften stand, um den aufzufahrenden Bienenjungfern würdige Bräutigame zu verschaffen. Zögere darum nicht und bring Deine Köni-

Digitized by Google

ginnen in die sorgsam gehütete und idyllisch gelegene Belegstation. Du wirst die aufgewandte Mühe nicht zu bereuen brauchen.

Damit Du über das Beschicken der Station im Klaren seist, will der Mely Dir darüber noch kurz einige wichtige Ratschläge geben, die Du unbedingt befolgen mußt.

1. Die Königinnen bester Abstammung müssen vor allem kräftig gebaut und blau gezeichnet sein.

2. Die Begleitbienen sind aus leicht begreiflichen Gründen drohnenfrei zu sieben. Wer das Sieben nicht versteht, soll die Bevölkerungsbienen den Honigräumen, in die früher beim Öffnen keine Brutwabe gestellt wurde, entnehmen.

3. Damit keine Räuberei entstehe, sollen die Futterbehälter mit flüssigem Wachs musterhaft ausgedichtet sein, widrigenfalls die Annahme der Völklein vom Belegstationswart unbarmherzig verweigert wird.

4. Bei der Verproviantierung ist auch an die Möglichkeit von eintreffendem schlechtem Wetter zu denken und mithin dem Völkchen wenigstens ein Vorrat von 300 bis 500 Gramm Futterteig mitzugeben.

5. Am Abend vor dem Verbringen auf die Belegstation soll das Zuchtvölklein fliegen, dadurch wird es für den Versand weniger aufgeregt.

6. Am besten werden die Kästchen am späten Nachmittag, wenn das Drohnenvolk den Flug fast eingestellt hat, aufgefahren. Dann können die aufgeregten Völkchen ungefährdet einen Ausflug halten und sich in der Nacht beruhigen.

7. Einige Tage vor deinem Eintreffen zu Waldhof schreibst Du dem Mely in Blaschcid oder Herrn Koster in Dommeldingen, damit einer von ihnen anwesend ist, um Dir beim Aufstellen der Kästchen behilflich zu sein und den „Eingang" zu notieren, denn über die Benutzung der Station muß genau Buch geführt werden.

8. Während der Flugzeit (1—5 Uhr nachmittags) darf die Belegstelle nicht betreten werden, um ein Verfliegen der Königinnen zu vermeiden.

9. Jedes Befruchtungskästchen soll an der Innenseite des Deckels die vollständige Adresse seines Besitzers tragen.

10. Das Drohnenvolk darf nur im Beisein eines Vorstandsmitgliedes oder des Herrn Koster geöffnet werden.

11. Zum Aufstellen der Kästchen dienen nummerierte Pfähle.

12. Die Belegstelleiter werden jeden Benutzer von der eingetretenen normalen Eierlage der Königinnen benachrichtigen und ihm den Tag und die Stunde der Abnahme bestimmen.

Da hast Du nun, lieber Freund, die 12 Gebote des Dir vielleicht allzu streng scheinenden Mely. Präg Dir dieselben genau ein und vergehe Dich gegen keines, denn jedes Überschreiten der gegebenen Richtlinien kann Dir nur zum Schaden gereichen.

Mit dem aufrichtigen Wunsche auf ein frohes Wiedersehen in „Waldhof" oder hier in Blaschcid, grüßt freundlichst dein Mely.

Digitized by Google

Erlebtes.

Wie ich als Imker einst gehörig geimpft wurde.

Von J. B. Kellen aus Amerika.

Verwundert, vielleicht auch etwas verschmitzt lächelnd, wird der ...e oder andre Leser hier fragen: Was ist denn eigentlich das **„Impfen"**, ...d was hat denn das mit der Bienenzucht gemein?

Antwort: Als Schutzmittel gegen die bekannte Krankheit der Pocken oder Blattern impfen die Ärzte der heutigen Schulmedizin; sie **stechen** nämlich mit ihrer, mit Impfstoff angefeuchteten Nadelspitze leicht ...n die Haut des zu Impfenden. In unserer Volkssprache nennt man ...as fälschlich „Pocken setzen". Auf ähnliche Weise wird man beim ...mgang mit Bienen zuweilen **gestochen,** und wegen der Ähnlichkeit bei...er Sticharten nannte ich früher das Stechen der Bienen öfter und spott...eise auch „Impfen". Es impfen also die Doktoren als Schutz gegen ...e Pocken, doch oft ohne Erfolg, und es impfen auch die Bienen als ...bwehr gegen Störer oder Feinde, doch stets meisterlich und mit vollem ...rfolg. So wurde auch ich, der alte Schreiber dieser Zeilen, einst als ...ind gegen die Pocken geimpft und trotzdem erkrankte ich längere Jahre ...achher ganz gefährlich an den Pocken, ein Beweis, daß das Impfen der ...rzte keinen Schutz gegen die Blattern bietet und Humbug ist (Oho! D. R.)

Als Bienenzüchter wurde ich natürlich auch recht oft von Bienen ...estochen oder „geimpft", und entzündliche Beschwerden waren stets die ...olge. Ich schwoll jedes Mal fürchterlich an; wurde ich z. B. in eine ...ange gestochen, dann schwoll nicht nur die Wange dicht und hoch an, ...ondern auch noch das nahe Auge schloß sich meistens, so daß ich 2—3 ...age lang mit unförmlich aufgedunsener Wange und nur einäugig in die ...elt gucken konnte; ein Stich in ein Ohr brachte auch Wange und Hals ...n Mitleidenschaft. Jedoch einmal wurde ich einst derart gehörig, ja ...chtig, richtig und unbarmherzig geimpft, daß mir Hören und Sehen verging und sonderbar — von jenem Tage an war ich und blieb ich ...leichsam gefeit und **pfichfest. Das war also eine Impfung mit vollem ...rfolg.** Und das ging so zu.

Es ist schon ein bischen lange her — schon 60 Jahre. Mit meiner ...ngen Frau machte ich damals anfangs Juni einem zweitägigen Besuch ...i dem damaligen, mir befreundeten Pfarrer S. in Lullingen (Kanton ...erf). Am zweiten Morgen mußte der Pfarrer auf ein paar Stunden ...n einem Nachbarpfarrer zur Aushilfe gehen; er bat mich deshalb auf ...ine Bienen zu achten, da ein Volk wahrscheinlich schwarmfähig sei. ...ein Bienenstand befand sich in seinem Garten ganz nahe beim Dorfe. ...uf Heipenvölker standen dort auf Baumstümpfen. Der Tag war heiß. ...egen 10 Uhr ging ich zum Garten. Das mir bezeichnete Volk erkannte ...sofort. Neugierig kniete ich vor demselben nieder, um von unten her ...die Heip hineinschauen zu können, ob das Volk auch wirklich schwarm...ig sei. Es stand die Heip ganz knapp auf einem engen Baumstumpf. ...orsichtig und kräftig faßte ich den alten aufgestülpten Strohhut an ...d bog die Heip behutsam etwas rückwärts, doch

Digitized by Google

Leider mit des Geschickes Mächten
Ist kein ewiger Bund zu flechten,
Und das Unglück schreitet schnell. (Schiller.)

da — plumps — das Stroh war zu alt und zu morsch, die Heip schlug rückwärts zu Boden, und ich kniete davor mit einem Büschel morschen Strohes in der Hand, und um das Mißgeschick voll zu machen, fiel mir auch mein eigener Kopfhut, oder stieß ich denselben in der Verwirrung zu Boden, und das erboste Volk stürzte massenhaft, wolkenartig auf mich, den Störenfried, ein. Es hagelten die Bienenstiche förmlich ins Gesicht, ins Haar, in Hals und Hände, und gewiß auch in die Kleider. Nur eins war und blieb mir in meiner Bedrängnis noch klar, das wütende Volk durfte ich nicht länger der vollen Sonnenhitze aussetzen; ich mußte es sofort wieder auf seinen Baumstumpf aufstellen; die Minute, die Sekunde waren kostbar. Das tat ich und nun wollte ich durch die Gartenhecke in ein anstoßendes Kornfeld flüchten, doch die dichte und lebende Gartenhecke war undurchdringlich; ich rannte zur fernen Gartentür und zum Pfarrhause. Die Unmasse von Bienenstichen hatte ich bis dahin nicht beachtet. Den Schmerz fühlte ich wohl, dumpf und heftig, es flimmerte mir vor den Augen, es brausten die Ohren, es schwindelte mir im Kopf, ich war gleichsam betäubt. Meine Frau zählte über 100 Stacheln, von da ab zählte sie nicht mehr, desgleichen auch des Pfarrers Schwester.

Ein Linderungsmittel war nun mein einziger Gedanke. Als solches war Ammoniak mir längst bekannt, aber in dem einsamen Dorfe war Ammoniak gewiß nicht zu finden. Glücklicherweise fiel mir ein ähnliches, wenn auch etwas schwächeres Heilmittel ein, das ich schon früher erfunden und auch ein paar Mal in kleinen Fällen versucht hatte, nämlich im menschlichen Harn (Urin) ist etwa ½ Ammoniak enthalten. Ich wusch mir Kopf, Gesicht, Hals und Hände etwa 1 Stunde lang fortwährend mit Harn. Eine eigentliche Geschwulst war sonderbar nirgends sichtbar; nur gewaltig aufgeregt war ich; doch das Flimmern der Augen, das Sausen der Ohren, der Schwindel des Kopfes, ja die allgemeine Aufregung verminderten sich schon nach einigen Stunden langsam, doch stetig, und nach 3—4 Tagen fühlte ich mich wieder im alten Geleise. Aber sonderbar! Von jenem denkwürdigen Tage an war ich und blieb ich stichfest und gleichsam fast unempfindlich und gleichgültig gegen Bienenstiche, und bin es auch geblieben bis heute.

Nachträglich möchte ich noch bemerken, daß Stiche von Bienen, Wespen und Hornissen gewöhnlich gar nicht gefährlich sind, höchstens vielleicht für ganz schwächliche Personen oder kleine Kinder. Wirklich gefährlich könnte höchstens nur ein massenhafter Überfall, wie der vorhin von mir erwähnte sein. Einzelne Stiche entferne man sofort, wenn sie noch in der Haut stecken, drücke die kleine Wunde etwas aus und wasche sie mit Ammoniak oder Urin.

Vom Verstellen der Bienenvölker.

Anfang Juni 1924 hatte ich unter anderm auch zwei Normalmaß-Dreietager auf meinem Bienenstande. Der eine war mit einem starken Muttervolke besetzt, welches Brut und Honigraum dicht besetzte. In dem anderen hatte ich eine Reservekönigin in einem Ableger auf für

Digitized by Google

Ganzwaben überwintert, ohne dieselbe aber im Frühjahr zu benötigen. April und Mai waren vollständig verregnet. Bis gegen Mitte Juni, der bis dahin immer naß und kalt gewesen, unerwartet prachtvolles Wetter einsetzte und fünf Wochen anhielt. Wiesen und Weißkleefelder standen in wenigen Tagen in voller Blüte. Mein Muttervolk rüstete zum Schwärmen. Ich untersuchte dasselbe und schnitt fünf verdeckelte Weiselzellen aus, welche ich anderweitig verwandte. Am Abend legte ich in beide Kasten ein Stückchen Naphtalin, um beiden Völkern gleichen Geruch zu geben. Dem Ableger gab ich vier Ganzwaben bei und verstellte am nächsten Tage morgens um 9 Uhr in vollem Fluge beide Völker. Nach zwei Tagen mußte ich zwei weitere Waben einhängen und nach fünf weiteren Tagen den Honigraum öffnen. Der Erfolg war überraschend. Der Ableger hatte sich in kurzer Zeit zu einem starken Honigvolke entwickelt, und das Muttervolk stieß nach drei Wochen trotzdem einen starken Schwarm ab. Die Ernte war jedoch gesichert. Beide Völker konnte ich dreimal schleudern. Muttervolk 75 Pfund, Ableger 85 Pfund. Der Anfänger wird verwundert sein, daß der Ableger das Muttervolk im Ertrage übertraf. Hier handelt es sich bloß um das Prinzip des Fluglings, welch letzterer nur wenig Brut zu ernähren, jedoch viele Tracht resp. Flugbienen hatte. Auf diesem Prinzip fußt bekanntlich auch die Betriebsweise in unserem neuen Kunstschkasten, der sogenannten „Ardennaise", oder „Kumför" (Vereinigung von Kunstsch- und Förstersstock). Ebenso der „Jungstock". (D. R.) A. K. E.

---

66. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Köln

am 5. und 6. August 1928 in Verbindung mit dem Deutschen Imkertag vom 3. bis 7. August 1928.

Samstag, 4. August: abends 20 Uhr Zwanglose Begrüßung der Gäste.

Sonntag, 5. August: 13 Uhr Eröffnung der 66. W.-V. und Vortrag:

Direktor Otto, Pretz: Versflieg-Beobachtungen der schleswig-holsteinischen Imkerschule. 20 Uhr Rheinischer Abend.

Montag, den 6. August: 9 Uhr Geschäftliches und Vorträge über die Ernährung der Biene.

Professor Dr. Zander, Erlangen: Der gröbere und feinere Bau des gesunden Bienendarmes.

E. Elser, Liebefeld (Bern): Die Zusammensetzung der Nahrungsstoffe der Honigbiene.

Professor Dr. med. Langer, Prag XII: Versuch über die Herkunft des Futtersaftes der Honigbiene.

15 Uhr: Versammlung der deutsch-sprachlichen Königinnenzüchter. — Vortragsgegenstand ist noch nicht festgesetzt.

An alle Vorträge schließen sich Aussprachen an.

Dienstag, 7. August: Besuch der rheinischen Imkerschule in Mayen (Laacher See).

Der Geschäftsführer: Aisch, Pfarrer.

Digitized by Google

Die 66. Wanderversammlung der Imker deutscher Zunge und die Hauptversammlung des Deutschen Imkerbundes zu Köln vom 3.—7. August

und der gleichzeitige Besuch der Weltausstellung „Pressa" werden die künstlichste Erinnerung deines Imkerlebens werden! Die Tagung wird glanzvoll werden.

Aus den Vereinen.

Vereinsversammlungen:

Verein Remich. Generalversammlung: Sonntag, 24. Juni, 3 Uhr nachmittags in Remich. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Bericht der Delegierten des Landesvereins. 3. Honigernte: Diskussion. 4. Honigpreis. 5. Sommerausflug: Besprechung. 6. Ausstellung in Wiltz: Beteiligung. 7. Standschau.

Verein Diekirch. Versammlung zu Welscheid, am Sonntag, den 24. Juni. Tagesordnung: 1. Gemeinschaftliche Besichtigung und praktische Arbeiten am Bienenstand des Hrn. J. P. Even, um 2¼ Uhr nachmittags: Behandlung der Schwärme, Königinnenzucht, usw. 2. Even: Besichtigung anderer Stände. 3. Erläuterungen und Besprechungen. 4. Rechnungsablage von 1927. 5. Verlosung unter die anwesenden Mitglieder. 6. Verschiedenes. — Um zahlreiche Teilnahme bittet ergebenst

Der Vorstand.

Verein Luxemburg. Versammlung am Sonntag, 24. Juni. Die Teilnehmer versammeln sich um ½3 Uhr im Café Mich. Jonas in Pfaffental (gegenüber der Maternité). Tagesordnung: 1) Besichtigung des Standes des Hrn. Hilger; praktische Standarbeiten. 2) Vortrag des Hrn. J. P. Bauer: Der Imker ein Fischmann. 3) Verschiedenes.

Verein Luxemburg. Unsere zweite Sommerversammlung findet am Sonntag, 29. Juli, zu Fentingen statt. Abfahrt in Luxemburg mit dem Zug, der um 3 Uhr nach Hesperingen fährt. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Vizepräsidenten Weydert über das Thema: Meine Betriebsweise. Herr Weydert wird den Vortrag durch praktische Vorführungen auf seinem Stande ergänzen.

Verein Esch. Gemäß Beschluß der letztjährigen Generalversammlung werden wir am Sonntag, den 14. Juni, nach Mommenich zum Bienenstande unseres Kollegen Herrn Pierre Dondelinger wandern. Treffpunkt: Marktplatz Esch, Abgang 2 Uhr.

Vereinsberichte:

Verein Wiltz. Unsere erste diesjährige Wanderversammlung wurde in Doncols an der belgischen Grenze abgehalten und war erfreulicherweise gut besucht. Hr. Fox, Berlé, besprach die Frühjahrsarbeiten am Bienenstande, den Öslinger Verhältnissen besonders Rechnung tragend. An der Diskussion nahmen in anregender Weise teil die Herren: Kood.

Digitized by Google

Schmit, Determe, Arendt, Kayser. Nachdem Herr Präsident Schaack einige Worte über die Wiltzer Ausstellung an die Versammlung gerichtet hatte, wurde gemeinsam den Bienenständen der Herren Schmit, Arendt und Determe ein Besuch abgestattet. Im Bienengarten des Herrn Schmit konnte eine praktische Bienentränke bewundert werden. Einen überaus hübschen Eindruck machte der auf einer Anhöhe gelegene Bienenstand des Doncollser Großimkers Determe: Ein Idyll — dieser von rührigen Schlingrosen umrankte Stand in seinem farbenfrohen Anstrich! — Wir Imkerfreunde werden uns noch öfter in Doncols wiedersehen.

M. F.

Verein Clerf. Am 22. April versammelten sich zu Ulflingen die Imker zur Frühjahrsversammlung. Laut Bericht des Herrn Kassierers weist der Verein ein Bonit von 399,20 Fr. auf. Herr Bauer, Luxemburg, referierte über Frühjahrsentwickelung der Bienen und wie der Züchter diese Entwickelung fördern kann. In folgenden vier Punkten läßt sich der Vortrag resumieren: 1. Königin, 2. Honigbiene, 3. Futter-Wasser, 4. Wärme. Herr Bauer hat es verstanden, die Belehrungen recht anschaulich und leicht verständlich vorzutragen, so daß die Anwesenden den größtmöglichsten Nutzen daraus ziehen konnten. Allgemein war der Wunsch, Herrn Bauer noch öfter unter uns zu sehen. Gegenseitige Aussprache folgte dem Vortrag. Die Versammlung beschloß dieses Jahr, zwei weitere Teilversammlungen abzuhalten; 50 Fr. zur Verfügung zu stellen als Preise für die nächste Ausstellung. Die Bibliothek soll erweitert werden. Der Herr Präsident dankte dem Herrn Konferenzler, sowie den anwesenden Mitgliedern, worauf die Versammlung sich auflöste.

W. Hencks.

Verein Capellen. Unsere erste diesjährige Versammlung in Kleinbettingen erfreute sich bei herrlichem Frühlingswetter eines regen Besuches. Nach einigen Begrüßungsworten des Präsidenten Joh. Thill erstattete der Kassierer Bericht über Einnahmen und Ausgaben im verflossenen Jahre. Die Kasse weist einen Überschuß an Einnahmen von 97,50 Franken auf, die zu einer Verlosung von Geräten verwandt werden sollen. Sodann wies uns Herr J. P. Bauer, Luxemburg, in einem vortrefflichen 5/4stündigen Vortrag hin auf die hohe Bedeutung der Rassenzucht, d. h. der Heranziehung nur erstklassiger Völker zur Nachzucht. Die nächste Versammlung mit Verlosung findet statt zu Kehlen Mitte Juli.

J. P. E.

Verein Mersch. Unsere heurige Frühjahrsversammlung am 22. April im Hotel Brandenburger zu Mersch war erfreulicherweise nicht schlecht besucht. Gleich zu Beginn der Tagung widmete der Herr Präsident Rivers dem verstorbenen Vorstandsmitgliede Herrn Joseph Minny aus Stuppig einen tiefempfundenen Nachruf. Zum Zeichen der Trauer erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. — In Erledigung der Tagesordnung erstattete Herr Kassierer Duscherer Bericht über die Verwaltung der Vereinsgelder im verflossenen Jahre, das mit dem unerhofften Überschuß von 78,25 Fr. abschließt. Herr Ehrenschulinspektor Olinger aus Mersch plauderte in ungemein anregender Weise über die Frühjahrspflege der Bienen. Seine Ausführungen verrieten nicht nur den erfahrenen Praktiker, sondern auch den recht belesenen Theoretiker. Am Schlusse seiner mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Darlegungen berührte der sympathische Redner verschiedene Fragen, wie Ausbau des

Digitized by Google

Vereinsorgans, Wanderversammlungen im Vereinsgebiet mit Stock- inspektionen und -prämierungen, Einheitsglas, Erhöhung des Staatsbei- sides, Königinzüchtervereinigung usw. und wünschte im Interesse der Imkerschaft, daß der Vorstand des Landesvereins dieselben in Bälde einer zufriedenstellenden Lösung entgegenführen möchte. Gemäß einem von der Versammlung einstimmig gebilligten Beschluß des Vorstandes werden in Zukunft nur mehr Kunstwaben an die anwesenden Mitglieder zur Verlosung kommen. Als anwesend gilt auch jener, der im Verhinderungsfall sein Fernbleiben bei dem Herrn Präsidenten schriftlich begründet. Es wurden 4 Kg. Mittelwände in ½ Pf. Losen verlost. — Der Vorstand wird durch Herrn Storck aus Mersch ergänzt, während Herr Vizepräsident Olinger Herrn Minx als Ausschußdelegierter beim Landesverein ersetzt. Beide Wahlen wurden durch Zuruf getätigt. Die Versammlung stiftet einstimmig einen Betrag von 50 Franken als Preisgeld für den oder die Mitglieder, die die Wiltzer Ausstellung im September beschicken. Im Falle keim „Mersicher" ausstellt, darf die Jury nach Gutdünken über die betref. Summe verfügen. — Die Herbstversammlung wird auf Wunsch dieser Mitglieder zu Schrondweiler stattfinden. Emil Pieger, Blaschette.

Verein Echternach. Versammlung vom 6. Mai. Die erste diesjährige Versammlung wurde eingeleitet mit dem Kassenbericht von 192 Fr. Überschuß ca. 100 Fr. Es wurde beschlossen, für die Wiltzer Ausstellung einen Preis von 50 Fr. zu stiften, der einem Aussteller des Kantons Echternach zufallen soll; wofern sich mehrere Imker des Kantons an der Ausstellung beteiligen, wird die Summe geteilt in 2 Preise à 25 Fr. Beteiligt sich kein Imker unseres Kantons, so steht die Summe zur freien Verfügung der Jury. — Auf einen Bericht des Sekretärs hin beschließt die Versammlung einstimmig, sämtliche Vereinsmitglieder bei der Gesellschaft Winterthur gegen Haftpflicht zu versichern, den geringfügigen Betrag (4 Sous pro Mitglied) aus der Kasse vorzustrecken und bei nächsten Beitragszahlung mit einzuziehen. — Beschlossen wurde ferner, am Christihimmelfahrtstage einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Osling zu machen, und dem Musterbienenstande des Herrn Pfarrers Kemp zu Berdé einen Besuch abzustatten: also ein Maischwarm ohne Königin und Arbeitsbienen. — Die Versammlung schloß mit der Besichtigung eines neuen „Kanför", der allen Anwesenden ausnehmend gefiel, wenn auch der Preis bei manchem alten Imker ein Stirnrunzeln hervorrief. N. E.

Börse.

1) 4 Völker in Freudenstheinkasten und 7 leere Kasten (Freudenstein) neu — zu verkaufen. Hr. Lacaff-Beaurent, Avenue de la Faïencerie, 218, Rollingergrund.

2) Den Verkauf von nackten Schwärmen vermittelt Zoller, Luxemburg. Angebot und Nachfrage möge man also rechtzeitig an den Generalsekretär gelangen lassen.

3) Herr Generalsekretär Zoller ersucht um baldige Verkaufsofferten von

A) „Bienenblatt", Organ des Lux. Vereins für Bienenzucht a) Band I (Jahrgang 1882) ganz; b) Nr. 12, Band IV (Jahrgang 1885);

B) „Lux. Bienenzeitung" Band I, III und V vollständig.

Digitized by Google

Zu verkaufen, wegen Sterbefall,

5 Beuten, (Normalmaß)

2 davon sind noch **neu**, die übrigen waren ein Jahr im Gebrauch.

Witwe Bernard Hostert-Berchem
zu Niederanven. No. 92

---

9 Bienenkasten Elsäßer

neu und gebraucht, mit ausgebauten Waben, Aufsatzkasten, Rähmchen, 1,50 □ Meter Absperrgitter, sowie ein doppelter Blätterstock mit Volk, Strohstülper, preiswert abzugeben bei Nr. 95.

Joh. Nic. Hilbert, 303. Beggen.

Digitized by Google

Nicolas SAND, Kunstwabenfabrik,
Luxemburg, Adolphe Fischer Straße Nr. 117
Telefon Nr. 32-75 - Postscheckkonto Nr. 75
liefert ***Kunstwaben*** aus ***reinem Bienenwachs*** zu 39 Fr. pro Kilo; für satzfreies ***Bienenwachs*** zahle ich 30--32 Fr. pro Kilo; für ***Raas*** je nach Qual. 8—10 Fr. pro Kg. (91)

Kunstwabenpresse und Einbeuten
in sauberer Herstellung; **Rähmchenholz, Futtertröge, Sechser- und Dreierschlitten, Kunstwabenrähmchen** fertig und in Teilen, Kunstwaben, liefert (Nr. 88)
Nik. Scheer, Weidingen (Wiltz).

Kunstwaben-Zwillinge fabrikneu
hat abzugeben zu 500 Franken. (Nr. 94)
Math. Heisbourg Petrussring No 12. **Luxemburg.**

Eine moderne Honigschleuder zu verkaufen
mit 4 Wänden bei (Nr. 93)
Aloys Espen in Steinfort.

REINES ITALIENNES
Bonne arrivée garantie

Prix:	Par 1	23 00 fr.
	Par 2	22 25 fr.
	Par 4	21 00 fr.
	Par 6	20.50 fr.
	Par 12 ou plus	20 00 fr.

Envoi à une même adresse.
Fournitures rapides à partir de 1h. mai.
Payement anticipé par mandat.
Etablissements d'Apiculture
Jos. MEES Fils
Hérenthals (Prov. d'Anvers)

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

Jahrgang | Nr. 7 | Juli 1928

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 10.00.

Anzeigen kosten [illegible] Cts. die 54 mm breite [illegible] Raum, für Nicht[illegible] bei 6 Wiederholungen we[illegible] 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher. Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Druckerei Paul Faber, Grevenmacher.

Digitized by Google

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht

Nr. 7 | Juli 1928 | 43. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: 1. Imkers Führer im Juli. 2. Vorbereitungen zu einer sachlichen Einwinterung und Durchlenzung. 3. Züchtereck. a) Marzipan und Staniol, b) Zuchtkursus. 4. Erlebtes: Wie ich Bienenzüchter wurde. 5. Aus den Vereinen: a) Vereinsberichte, b) Versammlungen. 6. Börse

Allgemeiner Teil.

Imkers Führer im Juli.

Die Sommersonnenwende bedeutet auch den Wendepunkt im Leben des Bienenvolkes. Langsam erfolgte der Aufstieg in der Entwicklung der Völker. Viel schneller, beinahe plötzlich, kommt nun oft der Abstieg. Für die meisten Imker hört mit dem Monat Juni die Hauptarbeit auf. Da liegt nun die Gefahr nahe, daß auch das Interesse des Imkers an seinen Bienen abnimmt. Das soll und darf jedoch bei einem guten Imker nie der Fall sein; es würde sich im nächsten Jahre schwer rächen. Beherzigen wir dieserhalb recht wohl die praktischen Vorschläge, die uns in der heutigen Nummer der wohlbekannte Lehrmeister der Bienenzucht Herr H. Storch in einem Originalartikel unter dem Titel „Auf welche Weise soll jeder Imker schon jetzt auf eine glückliche Überwinterung und Durchlenzung hinarbeiten?" gibt und handeln wir demgemäß. Dann wird uns ganz gewiß der Erfolg im kommenden Jahre nicht ausbleiben.

— Wer bis jetzt das Honigschleudern noch nicht vorgenommen hat, der säume nun nicht länger mit dieser Arbeit. Es dürfen natürlich nur Honigwaben geschleudert werden und zwar solche aus dem Honigraum. Sollten vielleicht später im Juli und August auch im Brutraume Blatt- oder Fichtenhonig in größerer Menge abgelagert werden, so müßten auch diese vor der Einfütterung wegen der Ruhrgefahr entnommen werden. Beim Schleudern herrsche die peinlichste Sauberkeit. Je reiner der Honig in die blitzblanken Kübel und Eimer durch das Doppelsieb abfließt, desto feiner und aromareicher wird er sein. Die gefüllten Gefäße bringe man sofort in ein trockenes, kühles Zimmer und lasse sie

Digitized by Google

eine Zeit lang offen stehen. Höchstens decke man sie mit einem reinen Tuche zu gegen Staub und Ungeziefer. Nach einigen Tagen entschäume man den Honig gehörig und rühre ihn öfters mit einem eckigen Holzknebel tüchtig um. Dadurch wird er feinkörnig und schmalzig. Bevor er anfängt zu kandeln, fülle man die Honiggläser, die sofort geschlossen werden sollen.

Die 10 Gebote für die Honigbehandlung lauten:

1. Du sollst nur reifen Honig schleudern!
2. Du sollst den Honig sauber schleudern!
3. Du sollst den Honig gründlich sieben!
4. Du sollst den Honig klären!
5. Du sollst den Honig täglich umrühren, bis er offensichtlich zu kandeln beginnt!
6. Du sollst den Honig vor schädlichen Einflüssen bewahren!
7. Du sollst deine Honige sortenrein gewinnen oder zweckmäßig mischen!
8. Du sollst den Honig noch flüssig in die Gläser füllen und darin kandeln lassen!
9. Du sollst das Glas mit dem fertig gekandelten Honig, mit einer schönen Etikette versehen!
10. Du sollst deine Honigkunden wie ein guter Kaufmann bedienen.

— Der Honigpreis soll meines Erachtens anständig und angemessen sein. Er soll soviel als möglich den Ansprüchen der Produzenten sowie der Konsumenten gerecht werden. Der Imker arbeitet nunmehr seit mehreren Jahren mit Unterbilanz. Die Rentabilität der Bienenzucht wird infolgedessen arg in Frage gestellt. Daher die erschreckende Abnahme der Imker. Im Hinblick auf die Fehlernten der letzten Jahre und in Anbetracht der Indexsteigerung auf fast sämtlichen Konsumartikeln dürfte meines Erachtens ein Richtpreis von 12 Franken pro Pfund als nicht übertrieben gelten. Den Nimmersatten (auch unter den Imkern gibt es solche), die auch diesen Preis noch allzuniedrig finden, möchte ich entgegenhalten, daß der Honig nicht als Luxus-, wohl aber als Volksnahrungsmittel zu gelten hat und als solches sich auch den bescheidenen Mitteln der großen Masse anpassen soll. Außerdem dürfen wir die große Gefahr der Einbürgerung von Kunsthonigen und Auslandsprodukten nicht aus dem Auge verlieren.

Manche Imker verkauften ihren Honig bereits, sobald er aus der Schleuder gelaufen war. Es ist jedoch richtiger, wenn man mit dem Verkauf des so mühsam Erworbenen abwartet, bis er vollständig reif und geklärt ist und bis der Richtpreis des Landesvereins bekannt gegeben ist. Der einmal festgelegte Einheitspreis sollte unter allen Umständen eingehalten werden. Ausnahmsweise nur dürften sich geringe Abwei-

Digitized by Google

chungen nach unten nur dann rechtfertigen, wenn es sich um den Verkauf größerer Posten an Wiederverkäufer handelt.

Einen Vorzugspreis an arme kranke Personen finde ich auch ganz in Ordnung. Für den Monat Juli wäre noch dringend anzuraten, möglichst zurückhaltend zu sein und das „edle Kraut" nicht vorzeitig zu „verschleudern".

Man möge auch nicht vergessen, jetzt schon seine Vorbereitung zu treffen für eine tadellose Beschickung der Ausstellung in Wilz, die zu Anfang September stattfinden wird. Erfreulicherweise haben bereits mehrere Kantonalvereine namhafte Summen für Preise gestiftet. Hoffentlich werden diesmal alle andern dem guten Beispiele nachfolgen und so ihre Mitglieder zu eifriger Beteiligung anregen. Eine Spezialkommission ist zurzeit damit beschäftigt, neue Bewertungsvorschriften auszuarbeiten. Dieselben werden in der Augustnummer veröffentlicht. Damit aber jeder Aussteller jetzt schon wisse, worauf es bei der Bewertung von Honig und Wachs hauptsächlich ankommen wird, sei hier auf die diesbezügliche Bewertungsmethode in Deutschland aufmerksam gemacht, die auf dem Punktiersystem beruht und wahrscheinlich auch für uns Geltung bekommen wird.

A) Schema für Honig:

1. Sauberkeit	30	Punkte.
2. Reife, Kandelung	30	„
3. Geruch und Geschmack	20	„
4. Aussehen	10	„
5. Aufmachung	10	„
Total:	100	Punkte.

B) Schema für Wachs:

1. Sauberkeit	40	Punkte.
2. Farbe	30	„
3. Geruch	10	„
4. Aussehen	10	„
5. Größe des Stückes und Menge	10	„
Total:	100	Punkte.

Wahrscheinlich wird für dann auch die Frage der einheitlichen Honigetikette gelöst sein. Die Anträge betreffend Einführung von Einheitsgläsern und Errichtung einer Vermittelungsstelle für Honigverkauf dürften meiner Ansicht nach wegen der schlechten Aussichten einstweilen noch zurückgestellt werden, bis Gott bessere Zeiten schickt. Gemäß den Wünschen und Anweisungen der Kantonalvereine und zahlreicher Vereinsmitglieder aus allen Gegenden des Landes, setzte die Honigkommission den diesjährigen Richtpreis für Honig auf 12 Franken das Pfund fest.

J. J. Raus.

Digitized by Google

Auf welche Weise soll jeder Imker schon jetzt auf eine glückliche Ueberwinterung und Durchlenzung hinarbeiten?

Von Heinr. Storch, Oberlehrer i. R. u. bienenwirtschaftlicher Wanderlehrer in Aussig-Kleischa 422, Böhmen.
Verfasser des Buches: „Der praktische Imker". (Selbstverlag 5 Mark)

Wenn ich an Imker gelegentlich die Frage richte, wann das Bienenjahr beginnt, so erhalte ich verschiedene Antworten. Der eine meint: Im Trachtbeginn, der andere: Mit dem Hauptreinigungsfluge, der dritte: Mit dem Tage der Wintersonnenwende.

Zutreffend ist keines dieser Urteile, denn das Bienenjahr nimmt seinen Anfang, wenn der Honigraum abgehoben ist, wenn die alten Trachtbienen allmählich absterben und wenn die Stockmutter nach eingehaltener Legepause vom Zentrum des Bienensitzes aus beginnt, die Eier für jene Bienen abzulegen, welche den Winter überdauern und die Trachtbienen für das kommende Jahr heranziehen sollen, also in unseren Breiten beiläufig Mitte Juli (hängt bei uns viel vom Wetter ab. D. R.)

Wie hochwichtig und ausschlaggebend daher für das nachfolgende Bienenjahr gerade diese Zeit des Jahres ist, ermessen voll und ganz nur die wenigsten Imker.

Was nützt aber alle Pflege und Künstelei im Frühjahre, wenn in der hochwichtigen Zeit des Hochsommers Fehler gemacht werden und Unterlassungen geschehen, die sich im Lenz und dem darauffolgenden Bienensommer rächen, ja rächen müssen.

Man mag nur auf den einzelnen Bienenständen in den Monaten März und April Standbesichtigungen vornehmen und den Prozentsatz der eingewinterten Völker notieren, aus deren Flugöffnung Anfang Mai kein Bienlein mehr fliegt und man wird staunen, wie hoch dieser Prozentsatz ist. Da gibts Erhungerte, Durchgezehrte, Darmkranke, Weisellose, Drohnenbrüter und hinfällige Kümmerlinge, von denen keinerlei Ertrag zu erwarten ist.

Das alles darfs nicht geben und gibts auch nicht, wenn der Imker in den Monaten Juli und August am Platze ist und wenn er in dieser Zeit alles in Erwägung zieht, was seine Wirkungen bis ins nächste Jahr erstreckt.

Man entschuldige sich nicht, wie es so häufig geschieht, mit Zeitmangel! Wer in der Bienenzucht Erfolge erzielen will, der muß auf seinem Stande zur richtigen Zeit auch das Richtige zur Ausführung bringen.

Wer aber die Arbeiten auf dem Bienenstande immer als die letztere ansieht, die unter all seinen Obliegenheiten zur Verrichtung gelangen, dem bereitet die Bienenzucht nur Aerger, denn das Wort „zu spät" wirft lange Schatten.

Übrigens, Hand aufs Herz! Geschehen die Unterlassungen nicht häufig auch aus Furcht vor einigen Stichen, aus Bequemlichkeit oder aus Mangel an Wissen und praktischem Können?

Die beiden ersten „Mängel" müßten überwunden werden

Digitized by Google

und der dritte — nun — „es ist ja auch nie ein Meister vom Himmel gefallen" und deshalb seien nachfolgende sieben Punkte allen Anfängern und weniger fortgeschrittenen in unserer edlen Zucht im Interesse des nachjährigen Erfolges während der kommenden Wochen zur Durchführung dringend empfohlen:

1. Weiselrichtigkeit der Völker.

Den höchsten Prozentsatz der im Hoch- und Spätsommer weisellosen Völker und Drohnenbrüter stellen erfahrungsgemäß die abgeschwärmten Muttervölker. Sei es, daß beim letzten Schwarm auch die letzte Jungmutter mit ausschwärmte oder daß sie beim Begattungsfluge auf irgend eine Weise verloren ging — in diesem Zustande darf kein Volk sich selbst überlassen bleiben. Je früher man ihm durch Zusetzen einer befruchteten Königin oder durch Vereinigung vielleicht mit einem Nachschwarme hilft, desto besser. Unterläßt man diese Beweiselung, so werden Arbeitsbienen zu Eierlegerinnen und das Volk wird innerhalb weniger Wochen drohnenbrütig.

Auch in anderer Hinsicht ist ein Hinausschieben der Beweiselung von Nachteil, denn weisellose Völker haben keinen Sammeleifer, da ihnen die dazu anregende offene Brut fehlt, sie werden ferner von Tag zu Tag schwächer, da ältere Glieder absterben und da sich sehr häufig zahlreiche Flugbienen bei weiselrichtigen Völkern einbetteln.

Die Brutbienen veralten immer mehr und sind nach einigen Wochen zu diesem hochwichtigen Geschäfte mehr oder weniger untauglich, sodaß eine zu spät vorgenommene Beweiselung meist zwecklos ist.

Sobald die Natur nichts oder wenig mehr spendet, verlegen sich die noch zahlreich vorhandenen Flugbienen kräftiger und weiselrichtiger Völker aufs Stehlen und gar bald haben sie das mutterlose Völkchen entdeckt, das sie dann restlos ausplündern.

Ist aber die Räuberei auf einem Stande einmal ausgebrochen, so ist sie schwer einzudämmen und die raubenden Völker bedrohen dann auch alle übrigen Völker und hindern sie in ihrem Schaffen.

Wir sehen, eine Nachlässigkeit, eine Unterlassung zieht oft viele und verschiedene nachteilige Folgen nach sich.

Auch Vorschwärme, welche häufiger als man gewöhnlich annimmt, umweiseln oder andere still umweiselnde Standvölker können weisellos werden, wenn die junge Königin beim Hochzeitsfluge verloren geht. Achte daher gerade während der kommenden Wochen, wo sich derartiges häufig ereignet, auf jede Veränderung im Benehmen aller deiner Völker!

2. Achte auch stets auf Weiselgüte.

Jede einzelne alte oder minderwertige Königin muß vom Stande verschwinden. Überprüfe daher jedes Volk; findest du einen stark lückenhaften Brutstand, so läßt dies mit ziemlicher Sicherheit auf eine alte, schlecht befruchtete oder sonst mit einem Mangel behaftete Königin schließen. In der Regel sind derartige Völker gegenüber anderen mit leistungsfähigen Müttern bedeutend schwächer, auch behalten sie häufig die Drohnen länger und zeigen eine größere Stechlust.

Wer solche Völker nicht umweiselt, setzt sich der Gefahr aus, daß die Königin den Lenz nicht erlebt. Wäre dies aber dennoch der Fall, so

Digitized by Google

ist mit Sicherheit zu erwarten, daß diese Stockmutter nicht imstande ist, bis zu Beginn der Tracht ein leistungsfähiges Volk zu erziehen.

Daher weg mit ihr und zwar rechtzeitig und dieses rechtzeitig ist jetzt; denn sonst wäre es schade um den Platz, den man dem Volke einräumt, schade um alle Mühe und schade auch um das Wintergut.

3. Vermehre alljährlich nur von Völkern mit dauernd guten Erträgen!

Man wird mir bestätigen, daß es fast auf jedem Stande Völker gibt, die alljährlich hervorragend bessere Ernten abgeben.

Ursachen dieser erhöhten Ernteergebnisse können sein: Größere Rüssellänge dieser Völker, erhöhter Sammeleifer, größere Widerstandsfähigkeit u. a.

Von solchem Völkern zu vermehren, muß das feste Ziel jedes Imkers sein, wenn er erhöhte Erträge auf seinem Stande erzielen will.

Ein Beispiel möge noch deutlicher sprechen.

Angenommen, ein Imker besäße auf seinem Stande 12 Völker. Zwei davon wären derartige Edelvölker und ihr Honigertrag betrüge schon Jahre hindurch — um wenig zu sagen — nur um je 5 Kg. mehr als bei den übrigen Völkern.

Dieser Imker hätte also jährlich um 5 Kg. Honig mehr ernten können, wenn er durchwegs derartige Edelvölker auf seinem Stande gehabt hätte.

Wenn auch dieses Beispiel nicht ganz zutreffend ist, da es wohl keinem Imker gelingen wird, in jedem Jahre lauter gleichwertige Auslesevölker auf seinem Stande zu haben, so ist doch die Tatsache feststehend, daß man die Biene seines Standes durch alljährlich zielbewußtes Handeln verbessern kann.

Dies vorläufig nur eine Anregung für kommendes Jahr, in welchem ich, wenn es gewünscht würde, bereit sein werde, eine ganz einfache, von jedermann leicht durchführbare Methode zu veröffentlichen, wie man von derartigen Edelvölkern vermehren kann, auch wenn sie, wie es gewöhnlich der Fall ist, nicht schwärmen.

Bemerkt sei noch, daß dieses Verfahren, zu welchem keinerlei Kenntnisse über Königinnenzucht nötig sind, zur Schwarmzeit durchgeführt werden muß.

Wer daher Nachschwärmchen oder Königinnen dieser Abstammung zur Zeit besitzt, der trachte jede einzelne zur Umweiselung anderer Völker zu verwenden; denn in jeder einzelnen steckt gleichsam ein Kapital.

Als großer Fehler vieler Züchter muß es bezeichnet werden, daß sie Jahr für Jahr nur von den Völkern vermehren, die eben gerade schwärmen, auch wenn ihre Ernten schon Jahre hindurch nicht besonders befriedigten.

Wer fortgesetzt nur auf diese Weise vermehrt, wird nie vorwärts kommen und die Klagen über schlechte Ernteergebnisse werden nie verstummen.

Durch Zufall (Befruchtung?) kommt es ja zweifelsohne vor, daß man wieder einmal ein derartiges Edelvolk erzielt, doch bleiben derartige Fälle immer nur Ausnahmen.

Man nehme sich doch ein Beispiel an verschiedenen Tierzüchtern

Digitized by Google

und ziehe in Erwägung, wie diese auf Stammbaum halten, welch gründliche Auslese sie vornehmen, bevor ein Tier zur Zucht zugelassen wird.

Da das Verhängen der Drohne mit der jungen Königin in der Luft stattfindet, haben wir nur die Möglichkeit, das Muttertier von gutem Stamme zu wählen. Doch wenn wir unausgesetzt darin fortfahren, so werden sich die Zahl der minderwertigen Völker trotzdem von Jahr zu Jahr verringern, und auch die Qualität der Drohnen wird sich verbessern.

Hier ein Fingerzeig, wie man schon im Nachschwarm Stämme erkennt, welche in der Regel Besseres leisten:

Wer ein guter Beobachter seiner Bienen ist, wird schon gefunden haben, daß es Völker gibt, welche eine gewisse Zerfahrenheit in der Anordnung ihres Brutnestes, des Honigs und des Pollens an den Tag legen.

Brut, Pollen und Honig sind hier mehr oder weniger verteilt, verstreut oder sehr unregelmäßig in den Zellenbau eingelagert.

Derartige Völker mag ich nicht, denn sie versagen regelmäßig.

Im Gegensatz zu diesen gibt es Stämme, welche schon im Nachschwarm eine wunderbare Anordnung ihrer Schätze zeigen. Da sieht man vom Zentrum heraus ein schön abgerundetes und geschlossenes Brutnest, darüber kranzförmig eingelagert zunächst Pollen, dann offenen und darüber verdeckelten Honig. Auch die vorere und die rückwärtige Abschluß- und Pollenwabe zeigen diese Anordnung. Derartige Völker oder Völkchen lobe ich mir, denn mit diesen habe ich stets nur die besten Erfahrungen gemacht. —

Ein anderer wichtiger Faktor für klaglose Überwinterung ist

4. Angemessene Volksstärke.

Die Tage und Wochen des Sommers vergehen rasch. Wie aber die Trachtquellen allmählich versiegen und Mutter Sonne immer kürzere Tagesbogen beschreibt, so läßt auch das Brutgeschäft im Bienenstocke nach. Noch aber befinden sich auf dem Stande nicht genügend erstarkte Schwärme, Umweisler und abgeschwärmte Muttervölker.

Schwache Völker aber überdauern Winter und Lenz erfahrungsgemäß schwerer als kräftige.

Um aber bei andauernd großer Kälte die erforderlichen Wärmegrade aufzubringen, zehren sie verhältnismäßig mehr als andere und da sie schwach sind, sind sie oft nicht imstande, das Wintergut gut zu durchwärmen und werden darmkrank.

Hat man aber das Glück, den Schwächling dennoch glücklich durch den Winter zu bringen, so muß schon ein sehr günstiges Frühlingswetter herrschen, wenn er sich bis zu Trachtbeginn zum leistungsfähigen Volke entwickeln soll.

Man trachte daher, schwächere Völker mit einwandfreien Müttern rechtzeitig zu stärken, sei es durch Reizfütterung, durch Zuhängen von Waben mit schlupfreifer Brut oder durch Vereinigung.

5. Für hochwichtig halte ich auch das allmähliche Einengen der Völker vor der Auffütterung; denn Volk und Bau sollen zu jeder Jahreszeit im richtigen Verhältnisse zu einander stehen, also auch während der Übergangszeiten und während des Winters.

Digitized by Google

Dieses Verhältnis wäre nicht vorhanden, wenn z. B. ein Volk, dem man 8 oder 9 Waben für den Winter belassen hätte, nur auf 4 oder 5 Wabengassen säße. Es wäre auch nicht vorhanden, wenn während der Winterszeit an der Stirn- und an der Fensterwabe noch Bienen zu sehen wären. Das erste Volk säße zu weit, das zweite zu eng und erhöhter Leichenfall wäre in beiden Fällen die weitere Folge.

Wer die bienenleeren Waben während des Winters und des Frühjahrs im Stocke beläßt, der setzt sie auch der Gefahr aus, daß sie von Rankmaden oder vom Schimmelpilze zerstört werden.

Diese allmähliche Einengung der Völker vor der Auffütterung hat auch den Vorteil, daß bei Verabreichung von genügend Wintergut ein Durchzehren der Völker, wie es im verflossenen Winter so häufig vorkam, nahezu ausgeschlossen ist; denn eingeengte Völker tragen das Gereichte in die verringerte Zahl von Waben ein, die Kappe an Honig und Zuckerlösung wird daher umso höher und die Gefahr des Durchzehrens umso geringer.

6. Das Wintergut soll bei keinem Volke nur aus Zuckerlösung bestehen. Deshalb reiche man spät gefallenen Schwärmen oder Völkern, denen man im Honigraum alles oder nahezu alles nahm, vor der Auffütterung mit Zucker einige Kilogramm hellen Frühlingshonig. Dieser wird im Monate August in Ständerbeuten zuoberst, in Lagerbeuten zuhinterst eingelagert, und da die Völker in Ständerbeuten von unten nach oben und in Lagerbeuten von vorn nach rückwärts zehren, so nehmen die Bienen während des Winters zuerst den zugefütterten Zucker auf und zur Zeit des Brutbeginns gelangen sie zum Honig. Und so soll es sein. Ich habe die langjährige Erfahrung, daß sich Völker, die nur Zucker als Wintergut besaßen, im Frühjahre bedeutend langsamer entwickelten als solche, denen zur Frühlingszeit Honig in hinreichender Menge zur Verfügung stand.

Zucker ist vorteilhaft für die Überwinterung der Bienen, da er fast keine Rückstände im Darm der Biene hinterläßt, doch zur Heranbildung der jungen Bienenwesen ist und bleibt Honig die natürliche und geeignete Nahrung.

Wer daher im heurigen Jahre damit allzusehr gekzt, schädigt sich schon jetzt für das kommende Jahr.

Die fehlende Zuckerlösung reiche man rechtzeitig, damit die Bienen Gelegenheit haben, dieselbe zu entwässern, zu verbauen, richtig einzulagern und zu verdeckeln.

Ich beginne damit schon Ende August und trachte, mit der Auffütterung Mitte September fertig zu sein.

Wer zu spät füttert und dabei in zu rascher Folge, der wird die Erfahrung machen, daß ein Großteil der Zuckerlösung unverarbeitet und unverdeckelt in den Randwaben des Stockes verstreut eingelagert wird, wo sie dann im Frühjahre oft säuert oder kristallisiert und daher für die Bienen unbrauchbar wird.

Soll das Volk bis Ende April ausreichen, so muß es in jeder belegenen Gerstung-Wabe wenigstens 1¼—2 Kg. Wintergut besitzen. (Dies wäre für ein Ganzrähmchen Normalmaß annähernd 3 Pfund. D. R.)

Auch wer zuviel zufüttert, kann seine Völker in große Gefahr bringen, denn jedes Volk soll nach der Auffütterung so viele leere, luft-

Digitized by Google

enthaltende Zellen zur Verfügung haben, daß es während des Winters darauf lagern kann.

Besitzt es diese nicht mehr, so verläßt es bei eintretender Kälte den innegehabten Sitz oberhalb des Bodenbrettes und zieht sich, der Wärme folgend, an die Decke zurück und zehrt von oben herab.

Hier aber kann es die Winterkugel nicht bilden, da es die fast 3 Cm. starken Honigwände nicht zu durchwärmen vermag, und starken Leichenfall und Ruhrflecken an der Decke und an den Waben sind die Folge davon.

7. Sorge für Lufterneuerung.

Nur gesunde Völker entwickeln sich im Frühjahre ungestört.

Völker aber, die während des Winters auf irgend eine Art gelitten haben, kommen schwach in den Lenz und oft gehts mit ihnen in den Monaten März und April eher rückwärts statt vorwärts.

Wer noch reine Holzbeuten auf seinem Stande besitzt, welche oben noch dazu mit einer Holzdecke luftdicht abgeschlossen sind, wer zu gleicher Zeit die Flugöffnung stark verengt und rückwärts ein gut schließendes Fenster anfügt, dessen Bienen sitzen gar bald auf verbrauchter, sauerstoffarmer Stickluft.

Es ergeht ihnen ähnlich wie Menschen in überfüllten schlecht ventilierten Räumen oder wie Haustieren in überfüllten, schlecht gelüfteten Ställen.

Durch Brausen geben sie zu erkennen, daß sie Luftnot haben; doch der Imker versteht oft ihre Sprache nicht.

Starker Leichenfall, Schweiß überall!

Wer ähnliche Beuten besitzt, der gebe seinen Völkern wenigstens oben und rückwärts eine nicht zu fest gepreßte, aus ungeschlagenem Stroh hergestellte Matte und enge die Flugöffnung nicht allzuweit ein.

Dann erst kann das Volk „atmen", es sitzt während des Winters ruhig und kommt gesund in den Lenz. — — —

Wer nach den oben angeführten Richtlinien einwintert, der wird im Frühjahre die Freude erleben, daß ihm die Durchlenzung keine Schwierigkeiten bereitet und daß er im kommenden Jahre jedes Volk nahezu gleichkräftig in die Tracht bringt.

Wozu sonst ist uns die Beute mit beweglichem Bau in die Hände gegeben, als daß wir stets rechtzeitig helfend eingreifen können!?

Ich bin der Überzeugung, daß auf unseren Ständen viel zuviel Zufallsbienenzucht betrieben wird, mit anderen Worten, man überläßt die Völker viel zuviel sich selbst. Die Folge davon ist, daß nur diejenigen Völker kräftig in den Lenz und in die Tracht kommen, bei denen sich die angeführten Bedingungen ganz zufällig erfüllt haben.

Ich aber gehe von dem Grundsatze aus, daß jedes Volk, dem ich im Herbste den Raum im Bienenhause gebe und welches ich auffüttere, seinen Platz im kommenden Jahre auch ausfüllen muß und dies wird und muß der Fall sein, wenn der Züchter die Einwinterungsarbeiten ernster nimmt, wie bisher.

Süßheil!

Nachbemerkung. In vorliegendem Artikel konnte ich mich nur ganz kurz fassen. Wer noch gründlicher unterrichtet sein will, der studiere folgende Kapitel meines Buches und handle darnach:

Digitized by Google

1) Abnahme der Honigräume S. 49, 2) Brut- und Königinnenüberprüfung S. 51, 3) Wie erkennt man stiftl umweiselnde Völker? S. 54, 4) Wie erkennt man Weisellose? S. 45, 5) Wie man Königinnen zusetzt S. 56, 6) Behandlung drohnenbrütiger Völker S. 62, 7) Wie vereinigt man Völker? 8) Reizfütterung im August S. 71, 9) Einengung der Völker im August S. 72, 10) Ausgleichen, vers. S. 74, 11) Herbstfütterung S. 76.

(Nachschrift der Redaktion: Das Buch kann durch eine Sammelbestellung zu einem sehr ermäßigten Preise bezogen werden (ungefähr 36 Fr.). Man wende sich zu diesem Zwecke an Herrn E. Pieper, Blaschcid. Herrn Storch sprechen wir den besten Dank aus für seine interessante Arbeit und drücken zugleich den Wunsch aus, noch recht oft von ihm in unserm Blatt zu lesen.)

Züchterecke.

„Marzipan" und Staniol.

Lieber Züchterfreund! — Beim Lesen der sonderbaren Überschrift wirst Du vielleicht denken, der Mely sei unter die Zuckerbäcker gegangen und habe als Spezialität die Herstellung von Marzipan, den er nicht, wie es allgemein üblich ist, zu allerlei Früchten und Gemüsen mit naturgetreuer Bemalung verarbeite, sondern ohne jede Farbe ganz appetitlich in gleißendes Staniol („Silberpapier") einwickele, um ihn dann sogar in unserer berühmten oder berüchtigten Ecke in den höchsten Tönen anzupreisen. Mit dem Zuckerbäcker hättest Du zeitweilig recht, mit der Spezialität und dem Staniol jedoch gar nicht.

Der ehrsamen Zunft der Zuckerbäcker pfuscht der Mely nur dann ins Handwerk, wenn er zur Sommerzeit den in seiner Königinzucht benötigten Futterteig, der genau das Aussehen von dem köstlich mundenden Marzipan hat, in wenigen Stunden anfertigt. Wie er dabei zu Werke geht, will er Dir in Kürze mitteilen.

In einem Krämerladen kauft er sich seinen ziemlich großen Bedarf an staubigstem Staubzucker, den er dann mit wohlwollender Erlaubnis des Küchenregimentes zu Hause auf der glatten Tischplatte so lange mit flüssigem Honig knetet, bis die delikate Masse sich wie Marzipan oder — Glaserkitt ansieht und -fühlt. Ist der Teig über der Arbeit zu „maß", so nimmt er Zucker nach, wird sie im Gegenteil zu trocken, so hilft der Honig. Wenn man sich in jeder Verlegenheit so riesig einfach helfen könnte!

Damit das Futter gleichmäßig „im Korne" sei, muß der Zucker durch ein feines Sieb getrieben werden. Den Mely benutzt zu dieser prosaischen Operation ein „denkwürdiges" Roßhaarsieb, das im Kriege die notwendige Ergänzung zu seiner nur während der tiefen Nacht in Betrieb ge-

Digitized by Google

ten — Schrotmühle war. Das einstens kostbare Mühlchen träumt in
end einem vergessenen Winkel von Angst und Schweiß, während das
eb zu hohen Ehren gekommen ist. Es braucht sich nicht mehr mit
den und „verbotenen" Kleien herumzuschlagen, sondern sieht stolz und
l Zucker für — Königinnen. Was in unserm bewegten Zeitläuften
h nicht alles aus einem werden kann! Aber es heißt: freie Bahn dem
chtigen!! Mit der unschuldigsten Miene der Welt liegt es nun im
nenhaus und tut, als sei es immer nur im Lichte gewesen, gleich dem
reichen, der sich ebenfalls gebärdet, als sei er im Auto zur Welt ge-
mmen.

Mit flinken Händen und, wie Du siehst, — gedankenschwer (!), schüt-
der Mely sein Sieb und läßt den Zucker sich zu einem spitzen Berge
ten, in den er einen weiten „Krater" drückt, der den Honig aufnehmen
. Das sieht sich dann an, wie wenn der Handlanger-Mörtel zum
sbau bereitet. Der Zucker bedeutet den Sand, der Honig Wasser und
k. Der Mely hört Dich lachen über seinen vulgären Vergleich und
t herzlich mit. Die „Sand- und Kalk"-Geschichte aber soll nach allen
en Vorbereitungen, wie oben schon erklärt, durcheinander gekinetet
den. Zum Schlusse der ziemlich klebrigen Prozedur wird die süße
sse in die Futterbehälter gestopft und — fertig ist die Laube. Es ist
keine Hexerei, und zur Erlernung solcher Marzipanbereitung brauchst
nicht erst jahrelang zum Zuckerbäcker in die Lehre zu gehen. Die
he Arbeit ist nicht die angenehmste, wohl aber die leichteste bei der
ungzucht.

Das Staniol wirst Du gewiß noch immer mit dem Einwickeln in
sichung bringen, weil Dir eben keine andere Verwendungsmöglichkeit
selben geläufig ist. Unsere Gegner aber sind gleich wieder bei der Hand,
uns am den Pranger zu stellen und ihr Wehe, Wehe, Wehe! zu
ien. Es würde den Mely nicht wundern, aus ihrem Munde die
rte zu vernehmen: „Die große „Unzucht"! Eine neue Schandtat auf
schon mehr als genügend belastetes Konto! Nach all den bekannten
gewaltigungen der künstlichen Zucht wird die also gemarterte Wunder-
igin endlich fein in Staniol verpackt und wie Schokolade an allerlei
hzucht-Pinsel verschickt, die am Glanz der Packung den Adelsbrief
eine Gewähr für alle nur erdenkbaren guten und besten Eigenschaften
berühmten Honiggentner-Stammes erblicken." Die laß reden und
ken was sie wollen, wir zwei setzen uns mit einem frohen Lachen
über hinweg und — zeichnen unser Bienenmütterchen mit win-
en Staniolplättchen. Der Farbe sagt man nach, sie sei für weniger
arfe Augen nicht leuchtend genug und sie würde zudem mit den Jahren
Leuchtkraft verlieren. Beiden Nachteilen will man mit dem Auf-
ben der besagten Plättchen begegnen. Ob mit Erfolg, wird die Zu-

Digitized by Google

kunft uns lehren. Melys Versuche damit haben ihn befriedigt, und ich möchte Dich nun auch wieder zur Ausübung dieser neuen „Zeichnerei" verleiten, die findige Köpfe und geschickte Finger schon weiter ausgebaut haben. Sie stanzen runde, 2,8 Millimeter messende Staniolplättchen, die sie mit Buchdruckertypen Zahlen eindrücken. Mit hellem Spirituslack werden sie auf das Schild der Königin geklebt. Denn Mely scheint die Plättchen völlig groß und die Ziffern derart klein, daß er Zweifel darüber hegt, ob schwache Augen nicht eine Lupe zum Ablesen derselben zu Hilfe nehmen müssen. Daher läßt er die Finger von diesem „Fortschritt" und bleibt noch einstweilen bei dem stark leuchtenden Weißstaniol. Die farbige Staniol dürfen andere ausprobieren, da dessen Leuchtkraft allem Anscheine nach nicht bedeutend sein kann.

Mit seinen früheren Farben malt der Mely z. B. heuer den frisch geborenen Königinnen einen größeren Fleck auf die dir bekannte Stelle, um gleich darauf ein Stückchen Staniol, das er vorher auf einem nicht harten Brett mit einem scharfen Federmesser herausgeschnitten hat, auf den noch feuchten Klecks zu bringen. Letzteres ist denkbar einfach. Mit dem im Munde angefeuchteten Kopfe einer Stecknadel wird das winzige Plättchen „ergriffen", auf die Farbe gelegt und mit der wagerecht gelegten Spitze der Nadel behutsam an den Rändern festgedrückt. Dabei ist darauf zu achten, daß es sich glatt und dicht an den Rücken der Königin anschmiege. Während der Operation wird das Tierchen je nach Deiner Geschicklichkeit entweder mit der Hand oder mit dem Haarnetz festgehalten. Das Trocknen geschieht in einem länglich runden Drahtkäfig und ist schon nach wenigen Minuten erreicht.

Das erforderliche Staniol findest Du nicht an der Schokoladetafel, sondern unter dem Deckel einer neuen .... Scarabée-Wichsdose. Es ist dünn wie Zigarettenpapier und infolgedessen äußerst schmiegsam. Die Staniolplättchen gibt der Mely allerlei Formen und Lagen, die, nebst der Stocknummer der Königin in ein Notizbuch eingetragen, ihm bei Begegnen einer Majestät außerhalb des Stockes sofort verraten, wo sie gehört. Somit ist das Nummerieren mit den Typen umgangen und derselbe Zweck mehr oder weniger erreicht.

Wie diese Art von Zeichen wirkt, kannst Du Dir nicht vorstellen. Gleich einem freundlichen Sternchen am dunkeln Abendhimmel, so leuchtet Dir das glänzende Fleckchen, von einem starken Farbrande umgeben, beim Aufsuchen der Königin aus dem braunen Bienengewirr entgegen.

Und wie blitzt es erst, wenn beim Begattungsausflug das Mütterchen sich fröhlich im vollen Sonnenglanze wiegt! Bei solchem Anblicke lacht Dir das Herz im Leibe und denkst Du an feurige Diamanten und Juwelen.

Probier also wieder einmal recht herzhaft und gib nächstens darüber Bericht Deinem Dich aufrichtig grüßenden

Blaschcid, am 14. Juni 1928. Mely.

Digitized by Google

Zuchtkursus in Blasceid.

Am verflossenen 17. Juni hatten sich 25 Mitglieder der L. K. Z. V. „Stelldichein" am Musterstande des Meisters Mely gegeben. Der blick des blitzblanken, praktisch angelegten Immenheims, auf luftiger he gelegen, ließ das Imkerherz der Besucher von Anfang an höher lagen und vermittelte unwillkürlich die echte und rechte Stimmung und ihe für den bevorstehenden Kursus. Mely gab einige Aufklärungen r das Programm und öffnete ein Volk der Mittelreihe. Es war immer 13 mit einer zweijährigen 47er Königin, das ein Kursteilnehmer Geratewohl im Vorschlag gebracht hatte. An der Hand einer Punktabelle wurde dieses Volk nun von sämtlichen Kursisten bewertet. Daß je Bewertung nur ganz diskret angedeutet wurde, darf weiter nicht nehmen, da wohl kein Teilnehmer es wagte, der bekannten Bedenheit des Meisters zu nahe zu treten. Herr Pleger konnte zwei chsserien vorzeigen. An der ersten, vor zwei Wochen eingeleiteten, benderten wir 18 prächtige verdeckelte Weiselzellen an den Näpfchen; die te, die erst vor vier Tagen angelegt worden war, galt mehr als Voritung zum praktischen Umlarven, das Mely spielend leicht mit einigen Maden vornahm. Das Umlarven, Zeichnen mit Lackfarbe und nioipläschchen und andere Kunstgriffe wurden vorgemacht. Auf alle gelheiten können und wollen wir hier nicht weiter eingehen. Allen ehern jedoch möchten wir dringend an's Herz legen: Am nächsten ntag, den 1. Juli, ist Fortsetzung in Blasceid; gehet hin und lernet!

J. J. R.

Erlebtes.

Wie ich Bienenzüchter wurde.

Von J. B. Kellen aus Amerika.

In meinem Heimatdorfe Eppeldorf (Kanton Dielkirch) gab es in mer Kindheit nur einen Bienenhalter, nämlich den dortigen alten rrer Welter. Im seinem Garten, gelegen am Pfarrhause neben der che, besaß er stets 2—4 Bienenstöcke. Etwa ¼ Wegestunde vom Dorfe ernt, auf waldiger Anhöhe nach dem nächsten Dorfe Befort zu, beauch der Waldförster von Befort namens Eifes 3—5 Heidenvölker; rachte sie in die Nähe vom Eppeldorf, weil dort Wiesen, Gärten, Obstme und Kleefelder häufig, in Beforts Umgegend aber selten waren. je zwei kleinen Bienenstände interessierten mich Dorfjungen schon das überaus, besonders weil das Leben und Treiben der Bienen für mich heimnisvoll waren.

Digitized by Google

Im Drange der Jugendzeit vergaß ich später die Bienen, und erst als ich nach langen Jahren selbständig geworden und einen eigenen Herd hatte, gedachte ich ihrer erst wieder. Es mögen das schon etwa 6 Jahre her sein — also schon etwas lange — da erwarb ich mir im Sommer zwei Schwärme. Ich befragte nun zunächst einige Bienenhalter um Belehrung, aber ich sah bald ein, alle waren ebenso unwissend wie ich selbst, wir alle waren ja nur Bienenhalter. Nun wandte ich mich an eine Buchhandlung um ein Bienenbuch. Für mich war die dunkle Zeit des Suchens, des Tappens, des Forschens angebrochen. In Bienenbüchern konnte ich wenigstens Theorie lesen, nicht aber Praxis in der sonst üblichen, geschlossenen Heip lernen. Es kam das nächste Frühjahr; meine zwei Schwärme lebten noch zu meiner großen Freude. Das eine Volk entwickelte sich augenscheinlich sehr gut, das andere schien mir aber schwach zu fliegen. Auf den Rat eines Bienenfreundes kaufte ich Honig, um den Schwächling zu füttern und ihm so etwas auf die Beine zu helfen, doch das Unglück kam schnell. An einem schönen April-nachmittag besichtigte ich meine zwei Bienenvölker; am Fluglöche des Schwächlings zeigte sich keine Biene, ich klopfte an, — umsonst. Ich schaute nun in die Heip hinein. Das Völkchen hatte meinen Futterherd und sein Heim verlassen — ohne mir Lebewohl zu sagen. Wohin es sich in seinem Elende geflüchtet, war mir natürlich unbekannt. Wie ich später in Bienenbüchern las, ist das nicht selten das Schicksal ganz schwacher Völker im zeitigen Lenze. Meine damalige Behandlung des Schwächlings war eine große Torheit einerseits. Ich, der unerfahrene Anfänger, war um ein Volk ärmer, aber um eine erste und unliebsame Erfahrung reicher.

Das war mein erstes Bienenjahr zu einer Zeit, wo die ganze Bienenzucht drüben in der Handhabung von Heip und Schwefel bestand. Meine damalige Erfahrung mag auch heute noch eine Lehre sein für etwaige junge Anfänger von drüben. Es zeigt ja deutlich, wie man es in gleichem Falle im Frühjahr nicht machen soll.

Aus den Vereinen.

Vereinsberichte.

Verein Viamden. Trotz eines schweren Gewitters, das am 20. Juli über das Ourtal zog, war unsere Kantonalversammlung an diesem Tage sehr zahlreich besucht. Leider konnten wegen der ungünstigen Witterung die praktischen Arbeiten auf dem Bienenstande des Herrn L. Reuter, Viamden, nur teilweise vorgenommen werden. Im Versammlungslokale unter dem Vorsitze unseres geschätzten Präsidenten Herrn van Werveke wurden diese Arbeiten: Königinzucht resp. Beisetzen der Königin nach

Digitized by Google

beleuchtet. Darnach redete der Schriftführer des Vereins über die Behandlung der Bienenvölker während der Schwarmzeit. Die Versammlung beschloß, am 5. August l. J. einen Ausflug durch das romantische Ourtal über Buweis, Stolzemburg, nach Untereisenbach per Auto zu unternehmen und bei dieser Gelegenheit mehrere Bienenstände zu besichtigen. Eine Verlosung von 10 Losen Kunstwaben schloß die anregende Versammlung.

P.S. Bis heute, 14. Juni, gab es Schwärme mehr als genug; auch lieferten starke Völker befriedigenden Ertrag; allenthalben surrt die Honigschleuder zur Freude des Imkers. Der Schriftführer: J. B.

Verein Grevenmacher. Das war mal wieder ein rechter Bienentag am 28. Mai. Nachdem Schmalhans während drei Wochen der Bienen Küchenmeister gewesen, hatte ein lauer Südost endlich die solang verschlossenen Nektarquellen geöffnet. Pfeilgeschwind schwirrt nun alles hinaus auf die goldigen Senfblütenteppiche. Es ist wirklich ein Opfer, an solch einem Tage seinen Bienenstand zu verlassen. Der Pflicht gehorchend, nicht dem eigenen Trieb, schwang sich wohl mancher auf's Stahlroß zum Besuch unserer im Beidweiler tagenden ersten Sommerversammlung. Hinein in die blühende Welt!

Das herrliche Wetter ausnutzend, begab man sich zuerst zum Bienenstande unseres Vorstandsmitgliedes Herrn Stemper, wo verschiedene Arbeiten ausgeführt und die 18 schönen Völker bewundert wurden. Bienenstand und Beuten sind von Herrn Stemper selbst verfertigt und zeugen von seiner Arbeitsfreudigkeit und Imkergeschicklichkeit das beste Zeugnis aus. Derselbe gab Erklärungen über eigene Beuten- und Rähmchenherstellung. Herr Stemper imkert in Deutsch-Normalmaß, Dreietagern, und erklärte sich nach seinen Erfolgen ganz zufrieden mit dieser heute allgemein geschmähten Beute. (Wo stecken denn diese Schmäher? D. R.) Er betonte besonders, daß ihm, trotzdem er auch im Brutraum nur Halbrähmchen führt, niemals ein Volk durch Hunger oder durch die nicht zu umgehende Unterbrechung des Brutnestes zu Grunde gegangen sei. (Wie denkt die Redaktion hierüber? D. Sch.) — Die Redaktion ist der Ansicht, es wäre besser, etwa 8 bis 10 Ganzwaben für das Brutnest zu gebrauchen. Daß der Rest besser aus Halbrähmchen bestehen kann und soll, ist wegen des Umhängens ebenso selbstverständlich. D. R.

Am Stande des hochw. Pfarrers Hrn. Fisch suchten wir, an dem in Kristall kredenzten Wein unseren mehr von der Hitze des Tages als durch unserer Hände Arbeit verursachten Durst zu stillen. Im Namen der Bewirteten drücke ich an dieser Stelle Hrn. Fisch unsern besten Dank aus. Bravo und zur Nachahmung empfohlen. D. R.)

Im Cafe Schmitt wurde darauf der theoretische Teil der Tagesordnung erledigt. Herr Kassierer Atten dankte den Anwesenden im Namen der beiden entschuldigten Präsidenten für ihr Erscheinen, und drückte unser aller Bedauern aus zu dem herben Verlust, den unser Vizepräsident durch den kürzlich erfolgten Tod seiner Gattin erlitten. Am verflossenen 30. April goß Schreiber dieser Zeilen noch Kunstwaben unter ihrer Mitwirkung und genoß einen Tag deren Gastfreundschaft. Als echte Imkersfrau teilte sie mit uns Freude und Trauer, welche die Pflege unserer Bienen uns verursachten. Ruhe sanft in teurer Heimaterde! Auf Wiedersehen! Sie soll dein Andenken bei den Imkern von Flaxweiler erwerben!

Digitized by Google

Der Schriftführer sprach kurz über die Vergangenheit der Bienenzucht und beleuchtete den beschwerlichen Weg, den ihre Pfleger und Wissenschaftler im Laufe der Jahrhunderte gewandelt.

In der anschließenden Verlosung wurde Hr. Lourisch, Junglinster, mit dem Bienenschwarm beglückt. Alle übrigen Teilnehmer wurden mit Honiggefäßen beschert. Mögen dieselben bald gefüllt den Honigschrank zieren!

J. H.

Nachschrift. Nach den Meldungen der letzten Tage scheinen die Bienen es auf verschiedenen Ständen recht bunt zu treiben, da dieselben von einem tollen Schwarmfieber erfaßt sind. Wahrscheinlich die Folgen einer allzutüchtigen Frühjahrsreizfütterung, verbunden mit dem den Bienen im Mai durch das Wetter aufgezwungenen mehrwöchigen Stubenarrest. Am 9. Juni regnete es Schwärme und immer weitere Völker bereiten sich darauf vor. Denjenigen Bienenhaltern, welche im Winter den größten Teil ihrer Völker eingebüßt haben, füllt dieser Schwarmsegen die leeren Beuten wieder „zu neuen Heldentaten". Jene aber, die ihren Stand vollzählig überwinterten, stehen diesem Überfluß ratlos gegenüber. (Sie mögen getrost ihren Überschuß an den Herrn Generalsekretär melden. Dieser vermittelt deren Verkauf. D. R.) Alle Kasten mit Reservölkern zum Bersten voll und keine leeren Beuten! Wie mag das enden! Nur andauerndes Trachtwetter kann uns vom Schwarmteufel erlösen. Arbeit brächte die Bienen auf andere Gedanken.

Verein Esch. Die in der letztjährigen Generalversammlung beschlossene Bienen- bezw. Standschau fand am Sonntag, den 17. Juni ds. bei recht schwacher Beteiligung in Monnerich statt. Wenn wir auch mit Verspätung ankamen, so war die Aufnahme seitens der Monnericher Imkerkollegen desto herzlicher. Grußaustausch und unter Führung des Herrn Dondelinger ging es zu den verschiedenen Ständen. Die Bienenvölker sind durchweg stark, einige haben bereits geschwärmt, während andere schon schöne Honigtafeln aufweisen. Vor allem verdient der Stand des Anfängers, Herrn J. P. Rollinger, besonderer Erwähnung. Ein wirklicher Musterstand, denn die ganze Aufmachung und Aufmachung verrät deutlich die große Liebe zu seinen Bienen. Ein anderer Stand konnte nur flüchtig bemustert werden, da die Bienen allzu stechlustig waren. Herr Dondelinger vereinte uns dann gemütlich bei einem Glas Bier. Fortsetzung unserer Betrachtungen „außer der Gefahrzone" und Erteilung guter Ratschläge und praktischer Winke.

Lohnen würde es sich, wenn des öfteren solch kleine Besichtigungen stattfänden.

Der Sekretär.

Vereinsversammlungen.

Verein Clerf. Am Sonntag, den 1. Juli, um 2.30 Uhr Versammlung am Bienenstand des Herrn M. Stirn, Ulflingen. Tagesordnung: 1) Ausführung von verschiedenen der Jahreszeit entsprechenden Arbeiten durch einen Bienenzüchter aus Luxemburg. Darnach in der Wirtschaft Marnach: 2) Plauderei über „Königinzucht". 3) Verschiedenes.

N. Pinsch, Präsident.

Verein Redingen. Am Sonntag, den 15. Juli, findet zu Redingen im Cafe J. P. Schaul eine Versammlung mit nachfolgender Tagesordnung statt. 1. Rechnungsablage vom Jahre 1927. 2. Jahresmäßi-

Digitized by Google

Vortrag von Herrn Präsident Mergen. 3. Praktische Arbeiten an einem Bienenstand. 4. Verlosung. 5. Verschiedenes.

Verein Wiltz. Am Sonntag, den 15. Juli, findet zu Wiltz im Saale Giesener-Hoffmann um 4 Uhr nachmittags unsere zweite diesjährige Versammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Jahresabschluß 1927. 2. Unsere diesjährige Ausstellung. 3. Verschiedenes. Dr. Bové.

Verein Mersch. Am Sonntag, den 29. Juli, auf dem Bienenstande des Herrn Wirtgen in Schrondweiler Standschau gegen drei Uhr. Danach Besprechung des Gesehenen und verschiedene Fragen, wie Honigmarkt u. s. w., in einer zu bestimmenden Gastwirtschaft.

Verein Luxemburg. Unsere zweite Sommerversammlung findet am Sonntag, 29. Juli, zu Fentingen statt. Abfahrt in Luxemburg mit dem Zug, der um 3 Uhr nach Hesperingen fährt. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Vizepräsidenten Weydert über das Thema: Meine Betriebsweise. Herr Weydert wird den Vortrag durch praktische Vorführungen auf seinem Stande ergänzen.

Nur eigene Erzeugnisse unserer Mitglieder werden kostenlos angezeigt.	**Börse** für Bienenvölker, Honig, Königinnen und Wachs.	Für jeden Monat müssen die Anzeigen, wenn Wiederholung gewünscht, erneuert werden.

Zwei neue Breitwabenstöcke, eventl. mit Schwärmen, zu verkaufen bei C. Giesener in Steinfort.

Digitized by Google

Nicolas SAND, Kunstwabenfabrik,
Luxemburg, Adolphe Fischer Straße Nr. 117
Telefon Nr. 32-75 - Postscheckkonto Nr. 75
liefert ***Kunstwaben*** aus ***reinem Bienenwachs*** zu 39 Fr pro Kilo; für satzfreies ***Bienenwachs*** zahle ich 30--32 Fr. pro Kilo; für ***Raas*** je nach Qual. 8—10 Fr. pro Kg. (91)

Wegen Sterbefall, billig zu verkaufen:
16 gut erhaltene Beuten, 3étagig, Normalmaß, mehrere Strohstülper und diverse Imkergeräte bei (Nr. 96)
Nic, Bœver Escherstr. Schifflingen.

REINES ITALIENNES
Bonne arrivée garantie

Prix : Par 1	23 00 fr.
Par 2	22 25 fr.
Par 4	21.00 fr.
Par 6	20.50 fr.
Par 12 ou plus	20.00 fr.

Envoi à une même adresse.
Fournitures rapides à partir de fin mai.
Payement anticipé par mandat
Etablissements d'Apiculture
Jos. MEES, Fils
Hérenthals (Prov. d'Anvers)

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

43 Jahrgang Nr. 8 August 1928

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 10.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher. Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Druckerei Paul Faber, Grevenmacher.

Digitized by Google

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht

Nr. 8 August 1928 43. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: 1. Funkspruch. 2 Allgemeiner Teil: a) Imkers Führer im August, b) Bewertungsordnung für Ausstellungen. 3) Züchterede: a) Ein Schritt vorwärts, b) Königinnenzusetzen, c) Mißerfolge. 4. Erlebtes: a) Bienenzucht in Argentinien, b) Aller Anfang ist schwer. 5. Aus den Vereinen. 6. Schrifttum. 7. Börse.

Funkspruch.

D., am 22. Juli 1928.

Liebe Imkerbrüder!

Die 66. Wanderversammlung der Bienenwirte Deutscher Zunge findet wie bereits gemeldet mit dem Deutschen Imkertag vom 3. bis 7. August in Köln abgehalten. Die für uns wichtigsten Tage dieses großen Imkerkongresses sind unstreitig die drei letzten. Das Programm vermerkt für Sonntag Nachmittag gegen 14 Uhr einen Vortrag von Dr. Otto, Preetz, um 20 Uhr einen „Rheinischen Abend"; für Montag drei wichtige Vorträge bekannter Imkergrößen und eine Versammlung der deutsch-sprachlichen Königinnenzüchter; für Dienstag den Besuch der Imkerschule zu Mayen am Laacher See. Herr Lindner aus Bonn-Riehl war so freundlich, unserm Herrn Generalsekretär sehr interessante Einzelheiten über die geschichtliche Entwicklung und die jetzigen Sehenswürdigkeiten der Stadt Köln mitzuteilen. Leider konnten dieselben wegen Raummangel nicht in extenso im Organ veröffentlicht werden. Denjenigen Luxemburger Imkern, die nach Köln fahren wollen, werden dieselben jedoch auf Wunsch zur Verfügung gestellt.

Herr Vereinspräsident Bauman-Köln sendet uns nachträglich folgenden Aufruf:

Köln, den 10. Juli 1928.

Offener Brief.

Werter Imkerfreund! Dein Interesse für die Kölner Tagung freut mich außerordentlich. Ziehe nun aber auch die notwendigen Folgerungen! Komm, überzeuge Dich, sieh und höre! Du wirst befriedigt von hinnen ziehen! Vorträge und Verhandlungen sind vielversprechend. Und

Digitized by Google

auch die Ausstellung darf sich sehen lassen. Vielleicht kannst Du sogar lernen, wie man wirksame Werbearbeit für die Honigverwertung treiben kann.

Aber auch hunderte alter Freunde wirst Du in Köln treffen, gleichen Sinnes, gleicher Einstellung mit Dir. Jüngere Zunftbrüder werden Anschluß suchen und finden und so den Kreis erweitern, der die Deutsche Imkerschaft auch in persönlichen Beziehungen umfängt.

Dann wird auch der vielbesungene Deutsche Rhein Deine Aufmerksamkeit auf sich lenken und nicht zuletzt dieses Rheines herrlichste Stadt die heilige Domstadt Köln. Du findest eine Großstadt, hineingepflanzt in die herrlichste Landschaft, sich spiegelnd in des mächtigen Rheines Fluten, hochstehend in alter und neuer Kultur, aber auch voll Lebenslust und Genuß.

Rheinische Art, wo Bedachtsamkeit sich mit Frohsinn paart, sicher Dir eine freundliche Aufnahme!

Also komm, lehrreiche, genußreiche Tage stehen bevor, und ein freundliches Gedenken wird Dir für spätere Tage erhalten bleiben!

Dein Wilh. Baum,
Präsident des Bienenzuchtvereins der Rheinprovinz, E. V.

Die Wiltzer Ausstellung, vom 2. bis 4. September, mit der zweiten Luxemburger Wanderversammlung am 2. September naht heran. Wir machen dieserhalb auf die neue **Bewertungsordnung** aufmerksam. Sowohl die Ausstellungsleitung in Wiltz als die bekannte Rührigkeit der Vereinsführer für Bienenzucht im Kanton Wiltz bürgen dafür, daß diese Ausstellung derjenigen vom vorigen Jahr nicht nachstehen wird. Im Gegenteil, die Wiltzer werden die Erfahrungen der Ettelbrücker Ausstellung sicher ausnutzen, um wirklich Wertvolles bieten zu können. Natürlich sollen möglichst viele Imker des ganzen Landes mithelfen, damit die Bienenzuchtabteilung in Wiltz reichlich und gut beschickt werde und der zweite Luxemburger Imkertag den ersten vom verflossenen Jahre noch übertreffe. Deshalb, ihr lieben Imkerfreunde, auf nach Wiltz am 2. September! Bringt Eure Angehörigen mit in das prächtige Ardennerhauptstädtchen. Ihr werdet dort Euern Wissensschatz wertvoll vermehren, alte Freundschaften frisch beleben, neue anknüpfen und durch die Tat beweisen, daß die Solidarität der Luxemburger Imker kein leerer Wahn ist.

Im übrigen verweisen wir auf den Bericht der Wiltzer Vereinsversammlung in der heutigen Nummer mit dem Vermerk, daß die **Tagesordnung für die Imkertagung** in der Septembernummer veröffentlicht wird.

— Zum Schluß möchte ich alle Vereinsbrüder des Landes bitten, mit mir den Blick nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu richten. Dort wird Herr Johann Baptist Kellen in Bälde sein 95jähriges

Digitized by Google

Lebensjahr beginnen. Noch heute bewundern wir alle die geistige Frische, die Begeisterung und unverwüstliche Tatkraft dieses unermüdlichen Kämpen der heimatlichen Bienenzucht. Was Herr Kellen seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts für die Luxemburger Imkerei geleistet hat, haben wir früher bereits gebührend hervorgehoben und unterstrichen. Herr Kellen gilt allgemein als der Vorkämpfer und Begründer der fortschrittlichen Bienenzucht in unserm Lande. Noch in dieser Nummer vernehmen wir seinen Ruf aus weiter Ferne an die Luxemburger Königin-Züchter-Vereinigung, der in einem herzhaften „Heil und Glückauf" ausklingt. Wohlan, Herr Kellen, wir freuen uns herzlich über die Glückwünsche unseres lieben Bienenvaters. Wir bitten ihn, dagegen die besten Glück- und Segenswünsche seiner Nachfolger und aller Luxemburger Imker zu seinem bevorstehenden Eintritt in's 90. Lebensjahr annehmen zu wollen. Dem edelen und wackeren Imkergreis im fernen Westen ebenfalls ein kräftiges Heil und Glückauf!

J. J. Raus.

Allgemeiner Teil.

Imkers Führer im August

Im Monat August endet in gewöhnlichen Jahren das alte und beginnt das neue Bienenjahr. Das scheidende ist heute am 15. Juli, wo dies geschrieben wird, im großen Ganzen als günstig anzusprechen. Und falls die Hitzwelle, die seit einigen Tagen mit unheimlicher Schärfe aufgetreten ist, noch längere Zeit andauern sollte (allerdings zum Schrecken der Landwirte), so dürfte auch noch eine ergiebige Nachtracht im Bereiche der Wahrscheinlichkeit liegen. Dann dürfte der Spruch des Meisters Guido Sklenar zutreffen, daß selbst die Zaunpfähle honigen. Die Blütenkelche des Rotklees entwickeln sich nur kümmerlich, darin steigt der Nektar höher hinauf, und die Rüssellänge unserer Bienen reicht aus, um aus dem Vollen schöpfen zu kommen. Es ist auch gar nicht ausgeschlossen, daß selbst der Wald noch zu einem willkommenen Honigspender werden kann und den sogenannten Blatthonig in Menge spendet. Dann dehnt sich das Bienenhaus; es füllen sich die Räume, und es surrt nochmals die Honigschleuder. Aber, da heißt es wohl aufzupassen, damit das Brutnest nicht allzusehr eingeengt werde, zum Schaden der Aufzucht notwendiger Jungmannschaft für's kommende Bienenjahr. Also, eventuell den Blatthonig so viel als möglich noch vor der Auffütterung aus dem Brutraum entfernen, um der Ruhrgefahr im Winter wie Anno 1921 auf 1922 vorzubeugen. Man unterlasse jedoch nicht, eine Anzahl ge-

Digitized by Google

deckter Blatthonigwaben wohl aufzuheben als Reizfutter für den nächsten Frühling.

— Der gehaltvolle und praktische Artikel des Herrn Heinrich Stutz in der Julinummer unserer Zeitung enthebt mich der Mühe, auf die wichtigen Vorarbeiten für eine glückliche Überwinterung und Durchlenzung näher einzugehen. Man lese die Begründung seiner sieben Punkte nochmals mit Bedacht durch, handele demgemäß und im nächsten Jahre wird's ganz gewiß allseitig „klappen". J. J. Rous.

Bewertungsordnung für Ausstellungen.

Allgemeine Bestimmungen.

1) Die Jury. — Der Vorstand des Landesvereins ernennt die Jury. Sie besteht aus einem Präsidenten, einem Vize-Präsidenten, einem durch die Jury zu bestimmenden Sekretär, zwei wirklichen Mitgliedern und zwei Ergänzungsmitgliedern. Es sind wenigstens zwei Mitglieder der Jury aus jenem Kanton zu ernennen, in dem die Ausstellung stattfindet.

2) Der Präsident. Er vertritt die Jury der Verbands- und Ausstellungsleitung gegenüber. Vor Zusammenkunft des Preisgerichts sind ihm von den maßgebenden Stellen die erforderlichen Listen und Karten zuzustellen. Die Ausstellungsleitung hat ihm vor Beginn der Prämierungsarbeiten ein Verzeichnis der zu prämierenden Gegenstände, nach Gruppen geordnet, nebst Angabe der Art und Anzahl der zu vergebenden Preise einzuhändigen. Eine Stunde vor Beginn der Bewertungsoperation ruft er die Jury zusammen, um an Hand der Bewertungsordnung deren Auslegung und Anwendung festzusetzen. Unter seiner Aufsicht werden am Schlusse der Prämierung die von ihm und dem Sekretär unterzeichneten Bewertungs- (Punkte, -Karten) und Preiskarten von den Jury-Mitgliedern angebracht. Bei Stimmengleichheit entscheidet sein Votum.

3) Die Arbeit des Preisgerichtes muß vor der Eröffnung der Ausstellung beendigt sein. Während der Prämierung darf außer der Jury sich niemand anders im Ausstellungsraume aufhalten. An Hand der Bewertungsordnung werden die Gegenstände von jedem einzelnen Preisrichter punktiert, das Mittel der addierten Punkte gesucht, und dieses in die Bewertungsliste eingetragen. Nach Schluß der Bewertungsarbeit wird das Ergebnis in die Bewertungsliste eingetragen. Dabei ist mit den höchsten Auszeichnungen zu beginnen. In gemeinsamer Sitzung werden hinter die ausgestellten Preise in der Preisliste die zuerkannten Preise vermerkt, Bewertungs- und Preisliste von sämtlichen Jurymitgliedern unterzeichnet und eine Abschrift beider der Ausstellungsleitung übergeben.

Digitized by Google

4. Am Wettbewerb nehmen alle Imker-Aussteller außer den Jury-Mitgliedern teil. Einbegriffen in die Aussteller sind unsere inländischen Geräte- und Kunstwabenhändler, sowie jene Gewerbetreibenden, die erwiesenermaßen nur einheimische Produkte zur Herstellung der ausgestellten Erzeugnisse verarbeiten.

Die Preise werden in kürzester Frist nebst einer Bescheinigung (Diplom), die mit den Unterschriften der Präsidenten des Landesvereins, der Ausstellungsleitung und des Preisgerichtes versehen ist, gegen Empfangsbescheinigung übermittelt. —

Besondere Verfügungen.

In erster Linie sind bei der Bewertung solche Leistungen zu berücksichtigen, die sich durch Zweckmäßigkeit und Güte auszeichnen, also dem lohnenden Betrieb der Bienenzucht dienen. Doch soll auch das Schöne nicht unbelohnt bleiben.

Vor der Prämierung darf kein Ausstellungsgegenstand mit dem Namen oder irgend einer Erkennungsmarke des Ausstellers versehen sein. Bei Einlieferung wird jeder Gegenstand mit der Nummer des Besitzers versehen. Honiggebinden dürfen mithin keinen Namen tragen, sondern ebenfalls nur eine von der Ausstellungsleitung angebrachte Nummer. Diese wird nach der Beurteilung durch Karten mit deutlich aufgeschriebenem Namen ersetzt.

Auf Wunsch der Aussteller kann auch der Aufbau nach vorheriger Anmeldung zur Bewertung beurteilt werden.

Die Ausstellung umfaßt vier große Abteilungen.

1) Bienenvölker und Königinnenvölkchen.
2) Wohnungen, Geräte und Bienenhäuser.
3) Erzeugnisse und ihre gewerbliche Verwertung.
4) Imkerschulung.

Jede Abteilung wird für sich gesondert bewertet, doch kann auf der Ausstellung nur ein Preis und zwar für Gesamtleistung mit genauer, detaillierter Angabe derselben auf der Preisbescheinigung bewilligt werden. Dem Preisgericht bleibt es anheimgestellt, die Beschickung mehrerer Abteilungen in Anerkennung besonderen Fleißes bis zu höchstens 5 Punkte jede zu belohnen, von der zweiten angefangen.

Bienenstöcke. Diese müssen seuchenfrei und wenigstens drei Monate lang vom Besitzer eigenhändig gepflegt worden sein. Die Ausstellungsleitung wird dafür Sorge tragen, daß die Völker nur dem Preisgericht oder mit Erlaubnis des Eigentümers auseinandergenommen werden.

Wohnungen, Geräte und Bienenhäuser. Diese sollen vor allem einfach, sauber und praktisch sein. Das Komplizierte und spielerisch Phantastische ist möglichst auszuschließen, da eine Ausstellung doch vor allem nur das Zweckdienliche und Nützliche im Dienste der Verbreitung und des Fortschrittes zu zeigen hat.

Digitized by Google

Erzeugnisse und ihre Verwertung. — Honig. Zwischen dunklem und hellem Honig wird bei der Bewertung kein Unterschied gemacht und der Eigenart eines jeden Rechnung getragen. Das Ausstellen mehrerer Honigsorten ist als solches anzumelden, damit die Beurteilung getrennt erfolgen kann. Jedoch kann der Aussteller nur einen Preis für Honig erhalten. Weniger als zehn Pfund dürfen von keinem Imker ausgestellt werden. Als Scheibenhonig, Glasglocken und Honig in Waben gilt nur vollständig verdeckelter Honig im Jungfernbau ohne Kunstwabe.

Kandierter Honig wird höher geschätzt als flüssiger. Uebrigens sollte man es sich zur Regel machen, nur „fest" auszustellen, da an solcher Ware am besten und leichtesten sich Sauberkeit, Reife und Behandlung abschätzen lassen. Eine weiße makellose dünnste Schaumschicht („Reif") wird nicht als Fehler angesehen.

Wachs. Wachs wird nur in Form von Blöcken gewertet. Zierformen, ohne jedes künstlerische Gepräge werden als schmückendes Beiwerk beurteilt. Ober- und Unterfläche der Wachsblöcke sollen nach Möglichkeit in der ursprünglichen Form ausgestellt werden. Es ist jedes Schaben daran zu unterlassen, da dies als Schönheitsfehler angesehen wird. Mindestmenge zwei Kilo.

Kunstwaben. Kunstwaben müssen aus reinem Bienenwachs hergestellt sein und neben reiner, scharfer Prägung eine gleichmäßige und dünne Stärke besitzen. Mindestmenge ein Kilo.

Erzeugnisse. Die aus Honig hergestellten Getränke müssen klar, von gutem Geschmack und frei von Bodensatz sein. Mindestmenge 5 Flaschen zu drei Viertel Liter. Sonstige Erzeugnisse, denen Honig zugesetzt wurde, werden ebenfalls prämiert.

Imkerschulung. Hierher gehören Beobachtungsstöcke, Veranschaulichungsmittel, Bücher, Herbarien, Wachssammlungen etc. Es gilt als selbstverständlich, daß vorwiegend nur eigene Geistes- und Handarbeit beurteilt werden.

Bewertungsvorschriften.

1. Bienenstöcke.

Volk	30
Wabenbau (bis 3jähriger)	25
Brutstand	25
Futtervorrat	10
Wohnung	10
	100

Digitized by Google

2. Königinnen in Zuchtkästen.

Zuchtbuchführung als Spiegel der Leistung	5
Aussehen, Gestalt und Zustand der Königin	35
Brutstand	35
Art der Unterbringung	10
Zeichnung	5
Anzahl	10
	100

3. Honig.

Sauberkeit	30
Reife, Kandelung (flüssig 15 P., kandiert 20)	20
Geruch und Geschmack	20
Aussehen	10
Aufmachung	10
Menge	10
	100

4. Scheibenhonig (Glasglocken) und Honig in Waben.

Geschmack	30
Verdeckelung	20
Gleichmäßigkeit und Dicke	20
Größe der Stücke	20
Ausstattung	10
	100

5. Wachs.

Sauberkeit	40
Farbe	30
Geruch	10
Aussehen	10
Größe des Stückes und Menge	10
	100

6. Mittelwände.

Sauberkeit	20
Prägung	25
Dicke und Gleichmäßigkeit	25
Größe	10
Farbe	10
Geruch	10
	100

Digitized by Google

7. Getränke aus Honig hergestellt.

Klarheit	30
Geschmack	35
Reife	25
Aufmachung	10
	100

8. Gebäck oder eingemachte Früchte.

Geschmack und Geruch	50
Aussehen	30
Ausstattung	10
Menge	10
	100

9. Wohnungen.

Saubere und feste Arbeit	20
Warmhaltigkeit	15
Leichte und schnelle Bearbeitung	20
Wanderfähigkeit	10
Rähmchen und Rähmchenbefestigung	5
Anteil des Ausstellers	30
	100

10. Geräte.

Brauchbarkeit	20
Einfache Herstellbarkeit	15
Handlichkeit	15
Anteil des Ausstellers	50
	100

11. Bienenhäuser.

Baustoff und Verarbeitung	20
Ausnutzung und Zweckmäßigkeit des Baues	40
Leichte Herstellbarkeit	20
Aussehen	20
	100

12. Imkerschulung.

Anteil des Ausstellers	50
Ausführung und Ausstattung	10
Zweckdienlichkeit	30
Reichhaltigkeit	10
	100

Digitized by Google

Züchterecke.

Ein Schritt vorwärts.

Von J. B. Kellen aus Amerika.

Mein einstiger Traum und Wunsch sind nun zur Wirklichkeit geworden. Schon vor mehr als 30 Jahren sah ich im Geiste eine luxemburgische Weiselbelegstation, und als manche Jahre später die Schweizer ihre Belegstationen in ihrem Alpenlande errichteten, pries ich den damaligen Lesern der „Bienenzeitung" in aufmunternden Worten den ähnlichen Vorgang der Schweizer. Doch ohne Erfolg; dafür war die Zeit noch nicht gekommen, andere Dinge und Fragen lagen näher. Und heute? Ja, heute ist auch drüben der Fortschritt meilenartig eingezogen, es waltet ein anderer Geist im Landesverein und in den Kantonalvereinen. Mit Freude und Stolz schaue ich nach drüben beim Lesen der „Bztg." Heil und Glückauf rufe ich auch jetzt den Gründern und Anhängern der „Königinnenzuchtvereinigung" zu. Es ist das eine der wichtigsten Fragen der praktischen Bienenpflege, die auf richtiger theoretischer Lehre der Bienenzucht begründet ist. Möge es der Belegstation von Waldhof gelingen, stets vorzügliches Zuchtmaterial nicht nur der Königinnen, sondern auch der Drohnen zu besitzen; denn nicht nur von besten Müttern, sondern auch von besten Drohnen abstammende Nachkommen bürgen für sichern Erfolg. Der erste, der große Wurf, ist nun gelungen, ein großer Schritt nach vorwärts ist im Werden begriffen.

Wie ich einst Königinnen sicher zugesetzt.

Von J. B. Kellen aus Amerika.

Ein altes Verfahren, eine alte Geschichte, die aber auch jetzt noch ihren Wert hat! Soweit die Anfänge und Fortschritte meiner einstigen Bienenzucht mir noch erinnerlich sind, beschäftigten mich damals schon das Wesen und das Tun des Weisels (Königin) im Bienenvolke am meisten. Das Forschen war schon damals der Leitgedanke, der mich auch in spätern Jahren bis heute nicht mehr verließ. Ein paar Bienenbücher riefen mir schon, die Königinnen nicht zu alt werden zu lassen, sagten mir aber nicht oder deuteten kaum an, wie man sie erneuern könne. Das Gesagte war nur unklar, so daß ich vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sah. Nachdenkend über die Organe des Bienenkörpers hatte ich längst erkannt, daß das Auge und noch vielmehr der Geruch die Hauptsinne der Biene sind. Die Augen aller Bienen waren wohl dieselben, nicht aber der Geruch der Völker, da jeder Stock seinen eigenen und besonderen Nestgeruch hat. Wollte ich nun einen alten Weisel mit Sicherheit durch einen jungen ersetzen, so mußte ich also der jungen Ersatzmutter

Digitized by Google

vor allem auch den Geruch der alten künstlich verschaffen, und so die Bienen täuschen. Gedacht, getan! Es stand das Verfahren bald vor meinem geistigen Auge. Sobald ich im Besitze einer jungen und guten Königin war, suchte ich die alte zu beseitigen, sperrte sie allein in einen Weiselkäfig ein und gab sie eingesperrt ihrem Volke zurück und zwar in die Mitte des Brutnestes. Nach einem vollen Tage der Einsperrung entfernte ich die alte Mutter, und an ihre Stelle sperrte ich die neue ein, nachdem ich sie selbst und auch den Zusatzkäfig genügend mit Honig desselben Stockes beschmiert hatte. Statt nun den Käfig aber mit seinem Türchen zu schließen, verschloß ich ihn mit einem ziemlichen Klumpen Honig oder noch besser mit einem Gemisch von nicht zu flüssigem Honig und Wachs aus demselben Stocke. Den Käfig mit der neuen Königin stellte ist nun an die bisherige Stelle im Brutneste zurück. Auf diese Weise bahnte ich also dem Ersatzweisel künstlich eine günstige Aufnahme im Volke. Aus Neugierde sah ich anfänglich am folgenden Tage nach, ob meine Täuschungslist auch gelungen war und entfernte dabei zugleich auch den leeren, abgeleckten und verlassenen Käfig.

Weitere Versuche belehrten mich bald überzeugend, daß das Verfahren durchaus sicher und empfehlenswert, wenn es genau befolgt wird. Ich veröffentlichte es damals in der „Bztg." und zeigte es auch Freunden auf ihrem eigenen Bienenstande. Ob man heute vielleicht ein besseres Ansatzverfahren ausgeklügelt hat, ist mir unbekannt.

Die einzige Schwierigkeit könnte vielleicht jemand im Aufsuchen der alten Königin sehen. Will man sie fast sicher auf einer bestimmten Wabe treffen, so hänge man eine ganze oder auch nur großenteils ausgebaute leere Wabe ins Brutnest und nach 1 bis 2 Stunden wird man die Königin meistens auch dort schon am Werke finden.

Mißerfolge!

Um Mißerfolge, da ist der Imker nicht verlegen. Der Züchter noch weniger. Sie stellen sich ein ungerufen, zudringlich, gar dreist, so ungefähr wie ungebetene Gäste. Nur daß man bei diesen um das voraus ist. Man kann sich ihrer entledigen nach einem bekannten Sprichwort, noch bevor sie ihr unangenehmes Wirken zur Geltung gebracht. Bei Mißerfolgen jedoch, wird man ihrer meist dann erst gewahr, nachdem sie uns je nach ihrem Ausmaß ein Staunen oder ein verlegenes „Hinterm-Ohr-kratzen" abgelockt haben.

Beim Züchter, wo oft sehr Wichtiges im Spiel steht, kann es sogar vorkommen, daß so ein Mißerfolg seinen tonerzeugenden Organismen etwas ganz „Fürchterliches" abgewinnt. Etwas näher auf diese Mißerfolge einzugehen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Wir unterscheiden zwischen zweierlei Mißerfolgen: „Unvorhergesehenen, drum auch schwer vermeidlich, und solchen, welche schon im Voraus zu bestimmen sind, drum auch leicht vermieden werden können."

Digitized by Google

Wer Züchter werden will, darf die wohlgemeinten, aus längerer Praxis erworbenen Ratschläge erprobter Züchter nicht mir nichts dir nichts in den Wind schlagen. O nein, ihnen, die in uneigennütziger Weise, ihre durch vielleicht teueres Lehrgeld erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen anderen zu wissen tun und wäre dies selbst in einem kostspieligen Lehrbuch, schulden wir Dank, viel Dank. Dieser nun aber kann am besten erstattet werden durch Beachtung und Befolgung ihrer Weisungen, die uns viele Erfolge sichern kann.

Sind erstere bedingt durch das innere, vielleicht nicht zu erforschende Triebleben im Bien und die man auch „Launen" nennen könnte, so haben letztere ihre Ursache mehr in Unachtsamkeit, Leichtsinnigkeit, ja Unwissenheit des Züchters selbst zu suchen.

Die andern Mißerfolge nun, die wir mit Launen des Biens bezeichnen, auch sie können eingedämmt werden durch fleißiges Zusammenarbeiten der Einzelnen, wo jeder seine Erfahrungen und Erlebnisse unverschönigt, ungeschminkt zur Veröffentlichung bringt. Das kleinliche, wenig imkerische Gebahren mancher, die, sei es nun durch Findigkeit oder Zufall, irgend eine Entdeckung gemacht, hieran aber den festen Willen knüpfen, dies mit ins Grab zu nehmen, — — — nun jeder für was er nicht lassen kann, aber schön ist etwas ganz anderes. Oft sind es gerade diese, welche am schwersten darunter zu leiden hätten, wären unsere Vorfahren auch so egoistisch gewesen. J. P. Bauer.

Erlebtes.

Die Bienenzucht in Argentinien.

Über dieses Thema berichtet der 24jährige Jac. Marx, Sohn des Herrn Michael Marx, langjähriges Vereinsmitglied, Goetzingen, aus Argentinien, wohin er vor zwei Jahren auswanderte, folgendes in einem Schreiben an Herrn Ewert, Dippach, seinen früheren Lehrer der Bienenzucht:

Die Bienenzucht ist sehr gut entwickelt in Argentinien. Der Staat begünstigt sie auf alle mögliche Weise durch das Ministerio del Agricultura. Dort bekommt man Bücher über die Bienenzucht auf Bestellung gratis zugesandt. Die Bienenzucht ist wie drüben auch hier eine Nebenbeschäftigung und wird meistenteils von Kleinimkern betrieben. In Rio Negro, Süden, und Mendoza, Norden, befinden sich Imker, die weit über 1000 Völker haben. Die dortigen Ländereien werden künstlich bewässert. Deshalb sind sie überaus fruchtbar, so daß alles aufs herrlichste gedeiht. Wein und Obst, die Argentinien verbraucht, stammen aus diesen Gegen-

Digitized by Google

den. Als Bienenwohnung gebraucht man überall im Land das amerikanische System.

Hier im Delta Provincia Entre Rios, zwischen den Flüssen Parana und Uruguayfluß liegend, habe ich vor zwei Jahren mit der Bienenzucht angefangen. Ich kaufte mir beim Nachbarn sechs Schwärme, für welche ich 75 Fr. das Stück bezahlte. Dasselbe Jahr konnte ich von den zwei stärksten schon 44 Kg. Honig ernten und brachte die Völker glücklich durch den Winter. Die Schwarmzeit fällt in die Monate November und Dezember. Es war kein gutes Schwarmjahr. Mit vier Schwärmen mußte ich mich zufrieden geben. Januar und Februar sind die Monate der Trachtzeit. Wegen der schlechten Witterung rechne ich dieses Jahr nur 17 Kg. auf den Stock. Von zwei Stöcken, denen ich vor etlichen Tagen den Honig nahm, bekam ich 37 Kg. Die Bienen finden das ganze Jahr hindurch genügend Honig zum Lebensunterhalt. Sogar im Winter habe ich während der Mittagsstunden beobachtet, daß die Bienen in den Wald flogen, um Süßigkeiten zu sammeln, die gewisse Insekten ausscheiden. Viele Bienen leben hier noch in hohlen Bäumen. Sie werden aber mit der Zeit, wo das Land stärker bevölkert und besser bebaut wird, ihrer Bequemlichkeiten beraubt. Hier befindet sich auch eine wilde Bienenart. Sie haben die Länge der anderen Bienen, sind aber viel dünner. Die Eingeborenen nennen sie Camartez. Ihren Bau machen sie an Sträucher, ja sogar an Bäume bis 7 Meter hoch. Dieser Bau hat Ähnlichkeit mit dem der Wespen von drüben. Honig liefern sie sehr wenig.

Beste Grüße an Sie Herrn Ewert und an alle bekannten Imkerfreunde der Heimat. Hochachtungsvoll Santiago Marx.

Arroyo Martinez, am 4. Februar 1928.

Aller Anfang ist schwer!

Es war im Juni des vorigen Jahres, als ich von einem Bekannten, der einen schönen Bienenstand im Norden des Landes besitzt, ein Bienenvölkchen erhielt, das nach geraumer Zeit zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Jede freie Stunde des Tages saß ich bei demselben, um das emsige Ein- und Ausfliegen der kleinen Schaffer zu beobachten. Nach 6 Wochen belagerte das Volk bereits 8 Ganzrahmen (Elf.), so daß ich hoffen durfte, daß dasselbe, wenn auch keinen Überschuß, so doch sein Winterfutter eintragen könnte. Einige Wochen später, die Tracht war zu Ende, oder besser das Bienenjahr, da durch den Regen eine richtige Tracht hier nicht bestand, befragten mein Bekannter und ich mein Bienlein nach dem Ergebnis derselben. Ehrlich erstaunt waren wir von demselben, brav hatte es zusammengetragen, ob geklaut oder ehrlich erworben, weiß ich nicht zu sagen, so daß laut Aussage meines Lehrmeisters nur noch 6 bis 8 Pfund Zucker zur Winterfütterung nötig wären. Leider fanden wir bei dieser Nachschau, die die letzte des Jahres sein sollte, daß zwar noch einige Drohnen im Stocke waren, aber von einer Königin keine Spur. Das war ein böser Fall am Ende des Jahres, wo nur noch einige Flugtage zu erhoffen waren. Zum Unglück mußte ich ungefähr um dieselbe Zeit meine Junggesellenbude wechseln, so daß ich nicht oft zu meinen Bienen kam. Ich bat daher meinen Lehrmeister der Bienenzucht, mein Volk einzuwintern und demselben eine neue Königin zuzusetzen, was er mir auch gleich versprach. Am Allerheiligen teilte er mir mit, daß alles in bester Ordnung verlaufen sei. „Doch mit des Geschickes Mächten ist ...“

Digitized by Google

Im halben Januar, an einem schönen Nachmittag, versetzte ich mein Volk auf seinen neuen Stand. Im halben Februar, als die Bienen Reinigungsausflug hielten, schien es mir, als sei etwas nicht ganz in Ordnung. Daß ich mich nicht getäuscht, sollte ich etwas später erfahren. Kurz nachher hielt ich die erste Nachschau. Ergebnis: „Mutmaßliche Weisellosigkeit." Meinem Lehrmeister, dem ich zwei Wochen nachher mit noch einem anderen Bienenzüchter unserer Ortschaft meinen Verdacht mitteilte, beruhigte mich. Ganz sicher hatte ich die Königin übersehen; ja anders konnte es nicht sein. Als mir später mein Lehrmeister sagte, meine Bienen wären verhungert, lachte ich ihn aus; der Witz war nicht schlecht. Am folgenden Tage waren meine ersten Gedanken die Bienen. Trotzdem ich alles in Ordnung wähnte, ließ mir der Gedanke, mein Lehrmeister könnte trotz allem recht haben, keine Ruhe. Ich kaufte mir, um sicher zu sein, ein halb Pfund Zucker und fütterte.

Dann kamen die schönen Tage Ende April. Pollen wurden fleißig eingetragen, und alle Besorgnis war von mir gewichen. Ich kontrollierte nun jeden Tag den Flug der Biene und konnte als Anfänger mit ihr zufrieden sein bis ....

Am 11. Mai, Sonntag Nachmittag 2 Uhr: Witterung kühl, daher großes Erstaunen, als meine Bienen stark flogen. Ich ging etwas näher und vernahm starkes Brausen. Ich öffnete den Stock von hinten, um die Ursache dieses Heulens zu ergründen. Am Gitter sah ich schwarzbraune Tropfen, an den Rähmchen ebensolche Flecken. „Ruhr" war mein erster Gedanke, abschwefeln mein zweiter. Ich tat es mit schwerem Herzen. Beim Räumen der Beute fand ich zwei Rähmchen beiderseitig halb gefüllt mit neuem Honig und Polken; auch Weiselnäpfchen sah ich, aber keine Königin. Die Beute steht nun leer. Die Begeisterung, mit der ich begann, ist etwas gedämpft worden; ob sie je wieder steigt, wer weiß!?

Das ist das traurige Ende meines ersten Bienenvolkes.

Charles Feipel, Heizer, Ulflingen.

Nachschrift: Solche und ähnliche Erfahrungen haben wohl schon alle Bienenzüchter gemacht. Nur darf man auf den ersten Wurf noch nicht den Mut sinken lassen. Schade, daß das Mißgeschick gerade Ihr erstes und einziges Volk treffen mußte; schade noch mehr, daß Ihr Lehrmeister nicht rechtzeitig das Übel erfaßte; schade am meisten, wenn Sie definitiv entsagten, denn mit Ihrer Begeisterung für die edele Bienenzucht würde aus Ihnen mit der Zeit ganz gewiß ein tüchtiger Imker werden. (D. R.)

Aus den Vereinen.

Vereinsberichte.

Verein Diekirch. Bei herrlichem Sommerwetter zogen am Johannistag die Imker des südlichen Teiles unseres Kantons, in relativ großer Anzahl, durch das romantische Warktal nach Welscheid. Die mustergiltigen Stände der dortigen Vereinsmitglieder, angefangen mit dem des Herrn Ewen, wurden besichtigt und untersucht auf Volksstärke, Tüchtigkeit der Königin, Weiselzellen und Schwarmbereitschaft. Von der Bildung eines Kunstschwarmes mußte wegen Kürze der Zeit Abstand

Digitized by Google

genommen werden. Hierauf verbrachten die Teilnehmer noch einige gemütliche Stunden in trautem Zusammensein. Im Anschluß an das Vorgesehene fanden interessante Besprechungen statt. Die Jahresrechnung pro 1927 wurde mit einem Boni von nur 11,36 Fr. abgeschlossen, da die Ausstellung zu Ettelbrück im Herbst vorigen Jahres unser beschiedenes Budget sehr belastete. Unter die Anwesenden wurden zwei Königinzuchtkästchen, zwei Weiselkäfige und drei Jahrgänge der Zeitschrift „Der Bienenvater" und unter die Mitglieder im allgemeinen 16 Lose Honiggläser verlost. Es gewannen je ein Königinzuchtkästchen die HH. Ferring-Tandel und Steichen-Warken; je einen Weiselkäfig die HH. Franck-Ettelbrück und Diener-Bourscheid; je einen Jahrgang „Der Bienenvater" die HH. Thiltges-Feulen, Henckes-Diekirch und Thull-Michelau; je zwei Einpfundgläser die HH. Ries-Feulen, Nosbusch-Hoscheid, Gillen-Colmar-Berg, Schauls-Diekirch, Diener-Burscheid und Wagner-Diekirch; je ein Zweipfundglas die HH. Tholl-Bettendorf, Nicolay-Ettelbrück, Thill-Medernach, Franck-Ettelbrück, Sinner-Pletschetlehof, Zenner-Lipperscheid, Steichen-Warken, Simon-Diekirch und Wennmacher-Schlindermanderscheid. Die Gewinne sind abzuholen bei Herrn J. P. Krier, Ettelbrück. Der Verein beschloß, der Bienenzuchtausstellung von Wiltz im Herbst d. J. die Summe von 50 Fr. zur Stiftung von Preisen zu überweisen. Dieselbe ist unter die Mitglieder-Aussteller des Vereins Diekirch als Spezialpreise zu verteilen. In Ermangelung solcher kann das Ausstellungskomitee frei darüber verfügen. Die Herbstversammlung soll in Ettelbrück stattfinden. K

Verein Clerf. Die Vereinsmitglieder versammelten sich am 1. Juli zu Ulflingen auf dem Bienenstande des Herrn Stirn. Herr Koster erledigte den Hauptteil der Tagesordnung durch praktische Arbeiten und Unterweisungen an verschiedenen Völkern. Der Herr Konferenzler gab Erklärungen, wie zu verfahren sei, um in der Haupttracht den möglichst höchsten Ertrag zu erreichen. Da um diese Zeit die Königinzucht einsetzt, so verweilte er längere Zeit bei diesem Thema. Die verschiedenen Methoden einer solchen Zucht wurden besprochen und anschaulich dargestellt. Sehr interessant war das Beisetzen einer Weiselzelle. Wie einfach hat wohl ein jeder der Anwesenden gedacht. Zum Schlusse gemütliche Unterhaltung. W. Henckes.

Verein Wiltz. An 25 Mitglieder hatten sich zu unserer Jahresversammlung im Scale Glesener-Hoffmann eingefunden. Die Jahresrechnung schließt ab mit einem Boni von 396 Franken. Über die diesjährige Ausstellung, die vom 2. bis 4. September in unserer Heimatsstadt Wiltz stattfinden wird, setzte eine längere Diskussion ein. Alle Ausstellungsgegenstände müssen für Samstagnachmittag, den 1. September, an Ort und Stelle sein. Die Anmeldungen müssen bis zum 15. August bei Herrn Dr. Pové, Wiltz, eingegangen sein. Am Tage nach der Ausstellung, 5. September, müssen alle Ausstellungsgegenstände abgeholt werden. Herr Lehrer Mertens erklärt sich bereit, die Organisation der Ausstellung zu übernehmen. Wie in Ettelbrück werden auch mit unserer Ausstellung eine Anzahl von Vorträgen verbunden, die auf allgemeinen Wunsch der Versammlung auf Sonntag, 2. September, gegen 4 Uhr nachmittags festgesetzt werden.

Montag nachmittags um ½2 Uhr findet ein gemeinsamer Ausflug nach dem Nachbarstädtchen Vianden statt zwecks Besichtigung der dort-

Digitized by Google

zen Bienenzuchtausstellung, die vom 1. bis 4. September stattfindet. Zwölf Mitglieder erklären sich bereit, an diesem Ausflug sich zu beteiligen. Wer noch daran teilzunehmen wünscht, möge sich bis zum 27. August persönlich beim Sekretär, Herrn Dr. Bové, melden.

Zur Aufstellung lebender Bienenvölker wird bei genügender Beschickung ein Pavillon errichtet. Ein Mitglied erklärt sich bereit, sämtliche Kosten für die Errichtung dieses Pavillons zu übernehmen.

Der Honigpreis wurde für 1928 einstimmig auf 12 Franken festgesetzt. Die Mitglieder werden gebeten, im kommenden Winter die Bibliothek fleißig zu benutzen. Die noch ausgeliehenen Bücher möge man sofort an den Herrn Sekretär abgeben. Niemand soll ohne vorherige Ermächtigung ein Buch länger als drei Wochen in seinem Besitz behalten.

Sämtlichen Imkerkollegen des Landes entbietet die Versammlung ein herzliches Willkomm in der Ardennerstadt Wiltz und ladet sie zu einer starken Beschickung der Ausstellung ein. Dr. M. B.

Verein Remich. Die Versammlung vom 24. Juni war gut besucht. Herr Delegierter Raus, Dalheim, berichtete über die Jahresversammlung des Landesausschusses. Herr Kassierer Dumont, Remich, gab einen ausführlichen Bericht über die Ein- und Ausgaben des verflossenen Vereinsjahres. Als Ergebnis über die Honigernte ergab die Diskussion einen Mitteleitrag von 10 Pfund pro Volk. Als Norm für den Verkauf ward ein Minimalpreis von 12 Fr. pro Pfund festgesetzt. Für die Ausstellung in Wiltz wurden drei Preise für Aussteller des Kantons gestiftet: 1 von 25, 1 von 15, 1 von 10 Fr. Ein Vereinsautomobil fährt von Bech um 6 Uhr morgens fort und langt über Remich, Stadtbredimus, Bous, Trintinger Tal gegen 10 Uhr in Wiltz an. Preis ungefähr 10 Fr. pro Vereinsmitglied. Ein detaillierter Fahrplan wird in der Septembernummer mitgeteilt werden. Schons.

Verein Redingen. Unsere erste diesjährige Versammlung in Redingen am 15. Juli erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Herr Präsident Mergen eröffnete die Sitzung und erteilte dem Kassierer das Wort zwecks Rechnungsablage. Laut Bericht desselben weist der Verein nach Abzug von 1800 Fr., welche auf Zinsen gestellt sind, noch ein Boni von 673.05 Franken auf. Es wurde beschlossen, für die Wiltzer Ausstellung einen Preis von 50 Fr. zu stiften, welcher einem Aussteller des Kantonalbienenzüchtervereins Redingen zufallen soll. Wenn mehrere Mitglieder ausstellen ist derselbe in zwei Preise von je 25 Fr. zu teilen. Beteiligt sich jedoch kein Imker des Kantons Redingen, so steht die Summe zur freien Verfügung der Jury. Herr Präsident Mergen hielt alsdann einen meisterhaften Vortrag über die verschiedenen Arten von Schwärmen der Bienen, und über deren Behandlung, damit dieselben stark in den Winter eintreten können. Derselbe wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Darnach fand eine Verlosung unter die anwesenden Mitglieder statt. Alsdann begab man sich zu dem schönen Bienenstande des Herrn Präsidenten, wo noch praktische Belehrungen erteilt wurden. Auch konnte man sehen, wie Herr Mergen sich junge Königinnen züchtet um beständig Ersatz auf seinem Stande zu haben. Zum Schlusse wurde beschlossen, die nächste Versammlung am 12. August in Rombruch abzuhalten zwecks Besprechung eines gemeinsamen Ausfluges durch den Kanton Redingen bei die schönsten Bienenstände in Autos oder durch gemein-

Digitized by Google

samen Besuch der Wiltzer Ausstellung, wozu schon jetzt alle Mitglieder freundlichst eingeladen sind. W.

Vereinsversammlungen.

Verein Redingen. Am Sonntag, den 12. August, findet um 3 Uhr in Rambruch im Saale Mercalovis eine Versammlung mit folgender Tagesordnung statt. 1) Zeitgemäßer Vortrag. 2. Verlosung unter sämtliche Mitglieder des Vereins. 3. Besprechung eines gemeinsamen Ausflugs der Mitglieder des Vereins durch den Kanton Redingen bei die schönsten Bienenstände, oder Besuch der Wiltzer Ausstellung in Autos.

Verein Mersch. Am Sonntag, den 29. Juli, auf dem Bienenstande des Herrn Wirtgen in Schrondweiler Standschau gegen drei Uhr. Danach Besprechung des Gesehenen und verschiedene Fragen, wie Honigmarkt u. s. w. in einer zu bestimmenden Gastwirtschaft.

Verein Luxemburg. Unsere zweite Sommerversammlung findet am Sonntag, 29. Juli, zu Fentingen statt. Abfahrt in Luxemburg mit dem Zug, der um 3 Uhr nach Hesperingen fährt. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Vizepräsidenten Weydert über das Thema: Meine Betriebsweise. Herr Weydert wird den Vortrag durch praktische Vorführungen auf seinem Stande ergänzen.

Verein Grevenmacher. Am Sonntag, den 12. August, um ½3 Uhr nachmittags in der Wirtschaft Wagner in Olingen. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag über die Einwinterung. 3. Beschlußfassung über Anschaffung des Bienenbuches „Der praktische Imker". 4. Stiftung eines Preises für die Ausstellung in Wiltz. 5. Besichtigung der Bienenstände Friederers und Holz.
4. Stiftung eines Preises für die Ausstellung in Wiltz. 5. Besichtigung der Bienenstände Friederes und Holz.

Verein Capellen. Versammlung am Sonntag, 26. August, um 3 Uhr nachmittags, im Lokal der Feuerwehr in Kehlen. Tagesordnung: 1. Vortrag „Herbstarbeiten am Bienenstand". 2. Besprechung über die Ausstellung in Wiltz. 3. Verlosung. 4. Verschiedenes.

Verein Clerf. Am Sonntag, den 19. August, Herbstversammlung in Ulflingen. Tagesordnung: 1) Um zwei Uhr nachmittags am Bienenstand des Herrn Michel Bormann, Asselborner Straße, praktische Arbeiten über die Vorbereitung zur Einwinterung durch Herrn Bauer, Luxemburg. 2) Gegen drei Uhr in der Wirtschaft Marnach am Bahnhof Vortrag des Herrn Bauer über die Einwinterung und die um diese Zeit besonders nötigen Arbeiten. 3) Verlosung von Gerätschaften. 4) Verschiedenes.

Börse

für Bienenvölker, Honig, Königinnen und Wachs.

Nur eigene Erzeugnisse unserer Mitglieder werden kostenlos angezeigt.

Für jeden Monat müssen die Anzeigen, wenn Wiederholung gewünscht, erneuert werden.

Einen **Königinzuchtkasten** mit drei Abteilungen, Gerstungsmaß, noch fast wie neu, billig abzugeben. Auskunft erteilt Mich. Melitor, Postkommis in Ettelbrück.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ruches ALBERTI

garnies de 10 + 14 cadres, complètes sans peinture ni cire, 255 Fr.

Réduction depuis cinq pièces. (97)

Un modèle est visible chez Mr. M. Heisbourg, 12, Boulevard de la Pétrusse, Luxembourg.

Jos. MEES, fils, Hérenthals (Belg.)

Nicolas SAND, Kunstwabenfabrik, Luxemburg, Adolphe Fischer Straße Nr. 117 Telefon Nr. 32-75 - Postscheckkonto Nr. 75

liefert ***Kunstwaben*** aus ***reinem Bienenwachs*** zu 39 Fr. pro Kilo; für satzfreies ***Bienenwachs*** zahle ich 30--32 Fr. pro Kilo; für ***Raas*** je nach Qual. 8—10 Fr. pro Kg. (91)

Wegen Sterbefall, billig zu verkaufen:

16 gut erhaltene Beuten, 3étagig, Normalmaß, mehrere Strohstülper und diverse Imkergeräte bei (Nr. 96)

Nic, Bœver Escherstr. Schifflingen.

REINES ITALIENNES

Bonne arrivée garantie

Prix : Par 1	23.00 fr.
Par 2	22 25 fr.
Par 4	21 00 fr.
Par 6	20.50 fr.
Par 12 ou plus	20 00 fr

Envoi à une même adresse

Fournitures rapides à partir de fin mai.

Payement anticipé par mandat

Etablissements d'Apiculture
Jos. MEES Fils
Hérenthals (Prov. d'Anvers)

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

43 Jahrgang Nr. 9 und 10 September-Oktober 1928

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 10.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher.

Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Druckerei Paul Faber, Grevenmacher.

Digitized by Google

Digitized by Google

Luxemburgische
Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht

8. Jahrgang. Nr. 9 und 10 September-Oktober 1928

Inhaltsverzeichnis: 1. Vorstandssitzung des Landesvereins. 2. Kunstspruch. Allgemeiner Teil: a) Imkers Führer im September und Oktober, b) Praxis u. Theorie in der Bienenzucht, c) Ein Imkerbrief, d) Einiges über Dickwaben. Fachterede: a) Vom Durchbrennen der Begattungsvölkchen, b) Ist die Honigbiene verbesserungsfähig? 5. Erlebtes: Markieren und Flügelbeschneiden einer Königin. 6. Aus fremden Gärten. 7. Aus den Vereinen. 8. Schrifttum. 9. Börse.

Vorstandssitzung des Landesvereins

am 16. August 1928 im Hotel Cosmopolite, Luxemburg-Bahnhof.

Anwesend waren die Herren Kirsch, Präsident, Rivers, Zoller und Weber sowie das Redaktionskomitee. Es fehlte Herr Theisen, Esch, mit Entschuldigung.

A) **Die Beiträge der Kantonalvereine**

an den Landesverein werden angesichts der zunehmenden Vereinsbedürfnisse für das kommende Jahr auf 7 Franken pro Mitglied festgelegt.

B) **Bewertungsordnung für Ausstellungen.**

Zu Artikel 1) „Die Jury" wird der Schlußsatz beanstandet. Dieser lautet: „Es sind wenigstens zwei Mitglieder der Jury aus jenem Kanton zu ernennen, in dem die Ausstellung stattfindet." Nach eingehender Debatte kommt der Vorstand zum Schluß, diese Bestimmung für die Witzer Ausstellung gelten zu lassen, den endgültigen Entscheid jedoch der nächsten Delegiertenversitzung anheimzustellen.

Der Vorstand behält sich das Recht vor, nicht nur die Jurymitglieder zu ernennen, sondern auch deren Präsidenten zu bestimmen. Die übrigen Ämter können die anwesenden Juroymitglieder bei ihrer Zusammenkunft unter sich verteilen. Den anwesenden Juroymitgliedern wird das Recht auf Reisespesen und Zehrgeld (Mittagessen) zugesprochen.

Zum Punkte „Erzeugnisse und Verwertung" entscheidet der Vorstand ausdrücklich, daß folgender Satz „Als Scheibenhonig, Glasglocken und Honig in Waben gilt nur vollständig verdeckelter Honig in Jungfernbau ohne Kunstwabe" für die Witzer Ausstellung noch nicht in Kraft treten kann, da das neue Reglement erst am 1. August veröffentlicht wurde, dagegen die Vorarbeiten für Scheiben- und Wabenhonig,

Digitized by Google

besonders für Glasglocken bereits vor dieser Zeit erledigt sein mußten.

Die Preisrichter für die Wiltzer Ausstellung werden ernannt. Der Generalsekretär wird an jedes einzelne Mitglied mit der Frage herantreten, ob es bereit sei, das Amt anzunehmen, bei eventueller Ablehnung an die Ergänzungsmitglieder appellieren.

Der Vorstand hält darauf, neuerdings zu betonen, daß der Beitrag des Landesvereins im Betrage von 800 Franken als Maximum gilt und beauftragt Hrn. Krier, Ettelbrück, im Namen des Vorstandes, natürlich mit dementsprechenden Vollmachten versehen, die benötigten Verhandlungen mit der Ausstellungsleitung in Wilt, zwecks glatter Erledigung der laufenden Geschäfte, zu erledigen.

C) Wanderversammlung.

Der Vorstand erklärt sich, nach Einsicht in den Fahrplan der Eisenbahnzüge, mit dem Vorschlag des Wiltzer Vereins einverstanden und setzt den Beginn derselben auf Sonntag, den 2. September, um 4 Uhr in einem Saale der Mädchenschulen fest.

Tagesordnung:

1. Eröffnungs- und Begrüßungsansprache des Herrn Präsidenten.
2. Vortrag über Zucht und Wege der Königinzucht (Referent Herr Pfeyer, Blaschеid).
3. Vortrag über Honig, Honigbehandlung, Verwertung und Markt (Referent Herr Raus, Dalheim).

NB. An jeden Vortrag schließen sich Diskussionen an; die Referate sollen 30 Minuten nicht übersteigen.

Luxemburg, am 16. August 1928.

Der Präsident Ed. Kirsch. Der Generalsekretär P. Zoller.

Funkspruch.

D. am 19. August 1928.

Die Manuskripte für die Herstellung von Druckbogen sollten um den 15. eines jeden Monats an die Druckerei der Bienenzeitung abgehen. Deshalb müßten alle größeren Zuschriften spätestens vor Beginn der zweiten Monatshälfte im Besitze des Herrn Generalsekretärs sein. Diesmal mußte von dieser Regel etwas abgewichen werden, und zwar wegen der Vorstandssitzung des Landesvereins am 16. August, in welcher wichtige Beschlüsse gefaßt wurden, wie der Leser sich aus dem Bericht über diese Versammlung überzeugen mag.

Man merke sich da die Verfügung, daß für die Wiltzer Ausstellung das Verbot von Anfangs- oder Leitstreifen von Mit-

Digitized by Google

teilwünden außer Kraft tritt, weil die Veröffentlichung des Reglements für die Aussteller von Waben- und Scheibenhonig, speziell von Glasglocken zu spät kam.

Was das Anbringen von Etiketten für Honiggläser der Ausstellung betrifft, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß solange das Einheitsglas mit gleichförmigem Patentstreifen und Gewährverschluß bei uns noch nicht eingeführt ist, die Einhaltung des diesbezüglichen Artikels nicht gut durchführbar ist. Nur mögen die Honigaussteller schon diesmal soviel als tunlich jegliches Erkennungsmerkmal weglassen, wenn es auch nur zum Zwecke hätte, die Jurymitglieder vor dem Schein der Parteilichkeit zu schützen.

Die zweite große Luxemburger Wanderversammlung ist äußerst wichtig und sollte von keinem im Wiltz anwesenden Imker oder Imkerfreund übersehen oder versäumt werden. Eine rege Diskussion zu den einzelnen Referaten ist erwünscht. Die Imkertagung in Wiltz wurde absichtlich auf 4 Uhr, eine anscheinend späte Tagesstunde, anberaumt, damit ein jeder im voraus genügend Zeit habe, die Ausstellung, besonders die bienenwirtschaftliche, eingehend zu besichtigen. Von 4 Uhr an verbleiben noch genau 3 Stunden und 47 Minuten bis zur Abfahrt des Zuges nach Kautenbach, wo man direkten Anschluß nach Nord und Süd findet. Der Anschlußzug für Luxemburg kommt hier um 9.45 Uhr an.

Alle Ausstellungsgegenstände müssen bis zum 1. September nachmittags an Ort und Stelle sein, also bitte den Anschluß nicht verfehlen. Am 5. September sind sie wieder abzuholen.

Noch ein Wörtchen über den Honigmarkt. Es wird in Imkerkreisen viel darüber geklagt, daß es Kollegen gibt, die den Einheitspreis, d. h. den Minimaltarif des Vereins schlecht einhalten. Ich will annehmen, daß dies nur für sogen. „Auchimker" zutrifft, die möglicherweise nicht einmal dem Landesverein angehören und mehr renommieren als Honig verkaufen. Vereinsbrüder! bewahren wir nur ruhig Blut, lassen wir uns beileibe nicht durch das böse Beispiel hinreißen, denn wir schädigen dadurch nicht blos uns selbst, sondern auch das Ansehen unserer Vereinigung! Gute Honigkunden bezahlen den Richtpreis gerne, wenn sie nur die Gewißheit haben, echtem und sauberen Luxemburger Bienenhonig zu erhalten.

Zum Schluß rufe ich allen Imkerkollegen des Landes ein „frohes Wiederschaun" am 2. September in der Ausstellung und besonders auf dem Imkertag des Ardennerhauptstädtchens Wiltz zu.

Zu Köln a. Rh. waren vom 6. bis 8. August fünf Luxemburger Imkervertreter anwesend. Die dortige Ausstellung und der Imkerkongreß der Bienenwirte deutscher Zunge waren großartig. Wir erwarten dasselbe in Wiltz, wenn auch in Miniatur. J. J. Raus.

Digitized by Google

Allgemeiner Teil.

Imkers Führer im September und Oktober.

Das laufende Bienenjahr geht seinem Ende entgegen, und da geziemt es sich wohl, einen kurzen Rückblick über dasselbe zu werfen, und aus gemachten Erfahrungen die richtige Nutzanwendung zu ziehen.

A. Zur Einwinterung.

Der letzte Winter war, abgesehen von der Dezemberdekade unmittelbar vor Weihnacht, äußerst milde. Januar und Februar boten rechtzeitig günstige Gelegenheit zu Reinigungsausflügen, die Überwinterung und Durchlenzung ging im allgemeinen flott und glatt vonstatten.

Nun hin und wieder vernahm man von hingeschiedenen Völkern, übergroßem Leichenfall, verheerender Stocknässe. Der Krankheits- und Todesursachen für Bienen gibt's gar viele. Unter ihnen spielte von jeher der Hunger eine Hauptrolle. Die allermeisten Völker waren im vorigen Herbst so futterarm, daß nur eine reichliche Fütterung ihr Durchhalten bis zur Lenztracht sichern konnte. Leider gibt es immer noch sorglose und nachlässige Imker, die es mit der Herbstfütterung nicht ernst genug nehmen. Sie haben immer noch Zeit dafür, schieben die Kontrolle und das Einfüttern allzulange auf, und am Ende stellt es sich heraus, daß entweder das Quantum nicht langte oder daß das Futter, weil sachwidrig gemischt oder zur Unzeit verabreicht, verdorben in den Winter ging. Wieder andere verlassen sich auf eine eventuelle Nachfütterung im Vorfrühling oder gar im Winter bei milder Witterung. Dagegen ist folgendes einzuwenden: „Wer seine Imkerpflichten in den Monaten September und Oktober aus irgend welchen Gründen vernachlässigt, der wird im Winter und Lenzesanfang sozusicher die unangenehmsten Folgen davon zu spüren bekommen."

Diese Zeiten bieten nur ausnahmsweise und umständlicher Weise die Gelegenheit, einigermaßen wiedergutzumachen was man jetzt zu gelegener Zeit leichtsinnig versäumt und doch mit leichter Mühe schaffen kann. Ich frage nun auf gut Treu: „Ist das ein Imker, der mit ruhigem Gewissen in die rauhe Jahreszeit mit dem Bewußtsein hineintreten kann, daß seine Bienen den Zufallstücken preisgegeben sind?"

Wie anders dagegen der wahre Bienenvater, der sich jetzt durch eine sorgsame Revision von der Weiselrichtigkeit seiner Völker, der Legetüchtigkeit der Mutter, der Volksstärke, der zweckmäßigen Brutnestanlage, des Futterquantums usw. ganz gewissenhaft überzeugt und etwaige Mängel zu beheben weiß! — Durch Einfütterung bis zu 20

Digitized by Google

und 25 Pfund Innengut, Neubeweiselung, Vereinigung von Schwächlingen mit kräftigen Nachbarn, Anpassung des Winterſitzes zur Volksstärke usw. Letzter Punkt ist wichtiger als mancher glaubt. Richtig mag's wohl sein, daß ein starkes Volk bei gutem Futterbestand auch in verhältnismäßig großem Raumsitz, sogar bei starker Kälte, gut durch den Winter geht. Das ist eben der „dicke Mett", von dem seiner Zeit Herr N. E. so schön schrieb, daß er die allzuwarme Einhüllung gar nicht vertragen kann. Anders jedoch ein mittelstarkes Volk oder gar der magere Trimm". Dieser muß unbedingt als Reservist behandelt werden, mit starker Einengung, tüchtiger Verproviantierung und zweckmäßiger Warmverpackung. Zweckmäßig sind die Winterdecken, die als schlechte Wärmeleiter dennoch die nötige Poröſität zur Aufnahme und Abſetzung der überschüssigen Luftfeuchtigkeit besitzen. Dabei spielt natürlich die Beute in ihrem Bau und Material ganz gewiß auch eine sehr gewichtigte Rolle.

B. Zur Honigernte.

Die diesjährigen Monate April, Mai und Juni waren wunderliche Gesellen. Sie glichen ihren Vorgängern aus den Fehljahren 1927 und 1926 auf ein Haar. Mein Wachsstock hatte zur Sonnenwende (21. Juni) kaum seinen Wintervorrat eingetragen, und die Haupttracht neigte bereits ihrem Ende entgegen.

Man konnte nicht anders denken, als das Bienenjahr 1928 nähme wieder einen schlimmen Ausgang.

Als jedoch der Juli heranmahte, da kam unerwartet eine Wendung zum Guten. Das Wetter besserte sich zusehends, es kam sogar zu richtigen Hitzwellenperioden, so daß sich Menschen und Tiere verkrochen, und die den Erdboden dermaßen auspumpten, daß Blumen und Blüten weidmannswund die Köpfchen hängen ließen. Da gab es eitel Leben und Treiben im Bienenstaate. Vom frühesten Morgengrauen an bis in die späten Abendstunden hinein waren fleißige Sammlerinnen emsig am Werke. Die Honigräume füllten sich, zwar langsam aber sicher. Aber auch das Schwärmen setzte mit Macht ein. Die Nektarquellen flossen eben nicht stark genug, um das Schwarmfieber im Keime zu ersticken.

Das sonnige Wetter hielt sich mit ganz kurzen Unterbrechungen bis heute den 19. August, wo die Bienen herrliche Vorspiele bei 25 Grad Celsius im Schatten hielten und große Pollenballen heimschleppten. Die Zahl der Feldbienen hat zwar bedenklich abgenommen, doch ist dies leicht begreiflich, wenn man der ungeheuern Arbeitslast gedenkt, die unsere Arbeiterinnen vorzeitig hinwegraffen mußte. Desto größer ist jedoch zurzeit die Schar der Jungbienen geworden. Das Arbeitsfeld dieser auserlesenen Jungmannschaft sieht sich prächtig an. Noch

Digitized by Google

nie habe ich schönere Brutflächen, mächtigere Pollengürtel, speckigere Honigkränze gesehen als im heurigen August.

Auch die Königinzucht hat in diesem Jahr recht gute Resultate aufzuweisen, so daß das neubegonnene Bienenjahr zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Was das Endresultat der diesjährigen Honigernte betrifft, so gehen die Meinungen der Imker weit auseinander. Während die einen von Rieſenernten faſeln, gibt es andere, die mit vollſter Ueberzeugung über die gänzliche Unrentabilität der Bienenzucht jammern. Was die letzten anbelangt, so habe ich dieſelben — offen geſtanden — im Verdacht, ihren Beruf verfehlt zu haben. Sie täten vielleicht beſſer, Briefmarken oder dergleichen zu ſammeln, anſtatt „Schindluder" mit unſchuldigen Bienen zu treiben. Von den erſteren ſprach unſer Herr Generalſekretär kürzlich in einer Verſammlung folgendes: „Diejenigen Imker, die ſo großtueriſch an unbeſuchten Stellen mit ihren Honigerträgen prahlen, ſind der Imker ſchlimmſte Feinde."

Und er hatte Recht. Die Wahrheit liegt meines Erachtens hier, wie in ſo vielen andern Fällen, in der Mitte. Für Rieſenernten kam das anhaltend ſchöne Wetter in den allermeiſten Gegenden reichlich ſpät. Ja, wäre das Juliwetter im Juni geweſen, oder hätte ein ausgiebiger Regen der Pflanzenwelt von Zeit zu Zeit neues Leben eingeflößt! Man ſpricht auch viel von Blatthonig. Tatſache iſt, daß dieſes Jahr in manchen Gegenden die Tannen ſtark honigten (Schwarzwald, Vogeſen). Ob dies bei uns in größerem Maße der Fall war? Ich bezweifle dies. Zwar hat auch bei uns der letztgeſchleuderte Honig eine dunkle Färbung, jedoch fehlen ihm die ſpezifiſchen Eigenſchaften des reinen Blatthonigs vollſtändig. Vorſichtshalber dürfte es trotzdem ratſam erſcheinen, ſchön verdeckelte Waben mit dunkelm Honig für die Frühjahrsreizfütterung aufzuſpeichern, dagegen 5 bis 10 Pfund gute Zuckerlöſung im Verhältnis von 1 : 1 zur Vervollſtändigung des Innengutes (20 bis 25 Pfund) einzufüttern. Denn Vorſicht iſt die Mutter des Glasſchrankes.

J. J. Raus.

Praxis und Theorie in der Bienenzucht.

J. B. Kellen aus Amerika.

Seit der Menſch die Erde bewohnt, hat er verſucht, die Sprache der Natur zu verſtehen und durch Beobachtungen und Verſuche gelangte er ſchrittweiſe zu einem gewiſſen, wenn auch nur dünftigen Verſtändnis des Nötigſten, deſſen er bedurfte. So erging es auch jenen unſrer Vorfahren, die zuerſt auf die Honigbienen aufmerkſam wurden. Sie ſahen in ihr ein wunderbares Inſekt, das Honig ſammelte und dabei geheim wohnte und werkte. Wie ſie eigentlich hauſte, darüber beſtanden ver-

Digitized by Google

stens nur Vermutungen. So blieb im weitern Werdegang der Menschheit schließlich doch eins besonders auffällig; im Laufe der Jahrtausende machten nämlich manche Gewerbe der Menschen solche Fortschritte, die auf vertrautern Verkehr mit der Natur hindeuteten; nur die Erkenntnis der Natur der Biene blieb zurück. Leider muß ich hier, wenn auch widerwillig, gestehen, ich kenne u. a., was die alten römischen Dichter Vergilius und Ausonius zum Lobe der Biene gesungen; ich habe auch die besten Bienenschriften der neuern Sprachen der 2 letzten Jahrhunderte gelesen. Was ich fand, war meistens mager. Der Sohn pflegte die Biene, wie der Vater sie gepflegt, beide waren nur Bienenhalter, die nur die dürftige Praxis alter Jahrtausende weiter übten. Die eigentliche Natur der Biene, das Bienenleben im Innern des Stockes, war ein versiegeltes Buch. Erst dem katholischen Pfarrer Dzierzon, geboren 1811 in Schlesien, gelang es, das geheimnisvolle Buch zu öffnen, indem er das Geschlechtsleben des Bienenvolkes 1848 wissenschaftlich enthüllte und auch auf die Beweglichkeit des Wabenbaues hinwies. Er bewies der staunenden Imkerwelt, daß die bloße Praxis, sei sie auch Jahrtausende alt, wertlos ist, wenn sie nicht auf gesunder Theorie, d. h. auf wissenschaftlicher Kenntnis der Natur fußt und von ihr erleuchtet ist.

Das gilt übrigens nicht nur bei den Geheimnissen des Bienenlebens, sondern auch bei allen großen und kleinen Forschungen und Erfindungen. Die Zeit wissenschaftlicher Not hat es bisher bewiesen, die Praxis ohne die Theorie vermag nichts von Wert zu bedeuten noch zu schaffen, die Theorie aber auch nichts ohne die Praxis. Beide ergänzen sich nur, wenn sie Hand in Hand gehen. Bis auf Dzierzon tappten die Bienenhalter im Dunkeln; seine Theorien, seine Lehren zeigten erst den richtigen und gesunden Weg, den endlichen Weg des Fortschrittes.

An's Werk, Imkerbrüder! Ruhen wir noch nicht auf Dzierzons Lorbeeren, es gibt noch manches theoretisch zu erhellen und praktisch zu verbessern!

Ein Imkerbrief.

Altwies, den 19. Juli 1928.

Mitarbeiter heraus, allerorten!

Mit diesen Worten spornt Guido Sklenar in dem Vereinsorgan „Mein Bienenmütterchen" die Vereinsmitglieder an, dazu beizutragen, daß der Wert des echten Blütenhonigs für die Volksgesundheit mehr und mehr bekannt werde.

Um dieses zu erreichen, schlägt er vor, das Beispiel des österreichischen Wanderlehrers Ferdinand Prägartbauer aus Braunau am In

Digitized by Google

nachzuahmen, der in heimischen Tagesblättern Aufsätze veröffentlicht über den Nähr- und Heilwert des Honigs. Dazu seien große Aufsätze nicht nötig, meint Guido Steiner, einige markante Zeilen genügten vollauf, worauf er folgendes Beispiel anführt:

Man hat in der Schweiz großangelegte Versuche mit erkrankten und schwächlichen Kindern gemacht. Nicht Höhenluft, nicht Milchkuren konnten die Wunder der Genesung herbeiführen, wie dies echter, unverfälschter Bienenhonig zustande brachte. Selbst die Aerzte waren über diese rasche, vollständige Gesundung der kränklichen Kinder höchst erstaunt und verordnen nun in vielen Fällen für schwächliche Kinder Honigkuren. Mache einen Versuch bei deinen eigenen Kindern, gib ihnen Honig in die Milch, auf das Brot, laß alle anderen Näschereien beiseite. Auch du wirst erstaunt sein, welch blühendes Aussehen deine Kinder erlangen, wenn du ihnen diese Honigkur einige Monate zukommen läßt. Dem Rat G. S. befolgend, übermittelte ich vorige Woche den im Bienenmütterchen erschienenen Artikel „Frauenschönheit" der „Lux. Frau", der dann auch in diesem Blatt erschien, und mir eine Honigbestellung einbrachte. Ich konnte dieselbe leider nicht ausführen, da ich nur über ein beschränktes Quantum verfüge, das ich für den eigenen Haushalt benötige. Ich überließ der Dame aus Gefälligkeit ein Pfund, mit dem Versprechen ihr eine Adresse für echten Honig zu vermitteln. Und ganz bestimmt gibt es außer dieser Dame noch viele andere, die für Angabe einer Bezugsquelle für luxemburger Honig dankbar wären.

Ich erachte daher die Errichtung einer Vermittlungsstelle für Honigverkauf als ein Gebot der Stunde. Ebenso drängt sich die Einführung des lux. Einheitshonigglases auf. Und wenn beides eingeführt, möge eine intensive Propaganda einsetzen für den echten lux. Honig, zu Nutz und Frommen der lux. Bevölkerung und nicht zuletzt des lux. Imkers.

Mit freundlichem Gruß

Jeanne Zürn.

Einiges über Dickwaben.

Das Umhängen der Bienenvölker im Frühjahr in Kasten mit gleichem Wabenmaß einerlei welchen Systems, mit richtigem Verständnis ausgeführt, bietet große Vorteile. Imker mit gemischtem Betrieb, welche mit Halb- und Ganzrahmen imkern, könnten wohl auch dieses Umhängeverfahren üben, jedoch ist es hier schon umständlicher. Diese haben jedoch im Dickwabenbetrieb ungeahnte Vorteile, welche die meisten nicht zu schätzen wissen und welche dem Kunstsch- und Blätterstockimker vorenthalten sind. Das Ausbauen von schönen Dickwaben ist leichter, als manche glauben. Ich ließ mir vor etwa zehn Jahren, als ich vom Stabilbau zum

Digitized by Google

Mobilbau überging, in einigen Jahren, von 5 bis 6 Völkern, bis an die 40 Normalhalbrähmchen vollständig ausbauen. Dieselben hatten eine Breite von 4 Cm. Zu diesem Zwecke werden die Rähmchen mit ganzen Kunstwaben versehen. Sobald die Bienen anfangen zu bauen, hängt man jedem Volke je zwei Halbrähmchen in den Brutraum vor die Pollenwabe. Sobald dieselben hier ausgezogen, bestiftet sind, werden sie in den Honigraum gehängt und im Brutraum wieder durch zwei Rähmchen mit Kunstwaben ersetzt. Im Brutraum werden die Waben nur auf Normaldicke ausgezogen, damit sie von der Königin bestiftet werden können. Im Honigraum werden dieselben, sobald die Brut ausgelaufen, mit Honig gefüllt und auf Rähmchenbreite (4 Cm.) ausgebaut. Weshalb ich die Waben im Brutraum einmal bebrüten lasse, hat seine besonderen Gründe. Erstens werden die Waben etwas widerstandsfähiger und sind nicht so spröde wie jungfräuliches Wachs. Zweitens werden bebrütete Waben lieber von den Bienen zum Ablagern des Honigs benutzt als unbebrütete. Eine honiggefüllte bedeckelte Dickwabe bietet mit ihrem blendendweißen Wachsüberzug einen prachtvollen Anblick. Welche Freude, acht solcher Waben nach einander aus dem Honigraum herauszunehmen, gegenüber zwölf Normalwaben. Jedesmal vier Waben weniger zu entdeckeln, beim gleichen Quantum Honig. Das Entdeckeln selbst ist eine Lust, da die weißen Zellendeckel abspringen wie Glas, während diese Arbeit bei älteren braunen Waben oft sehr zeitraubend ist. In der Dickwabe kein Pollenkörnchen, während Brutwaben aus dem Honigraum oft mit Pollen aller Art gepflastert sind. Nach 10 Jahren sind Dickwaben noch so sauber, wie am ersten Tage, während die gewöhnlichen Waben im Brut- und Honigraum verwandt, alle drei bis vier Jahre eingeschmolzen werden sollten. Das Absperrgitter fällt weg. An dessen Stelle legt man die Deckbrettchen in zwei Finger breitem Abstand zwischen Honig und Brutraum, da sonst Brückenbau entsteht, d. h. die Waben der beiden Etagen würden aneinander gebaut, was beim Entleeren des Honigraumes sehr unangenehm ist. Soll geschleudert werden z. B. im Dreietager, so werden die Deckbrettchen zusammengerückt, am Abend vorher, das Honigraumflugloch geöffnet und vor dasselbe als Bienenflucht einen 15 Cm. langen ausgehöhlten Holunderstab (Wie einfach und billig! Ausprobieren! D. R.) in der Mitte mit einem Ausschnitt versehen, der Größe des Flugloches entsprechend, angebracht. Denn das Flugloch einfach als Bienenflucht zu öffnen, ist bei trachtloser Zeit sehr gefährlich, und schon manchem wurde das Schleudern durch fremde Bienen oder auch durch die Nachbarbienen des eigenen Standes erspart. Erfahrung macht klug.

Beim Viereetager werden bekanntlich die gefüllten Waben aus der dritten Etage in die vierte gehängt und durch leere ersetzt. Beim Oberlader einfach ein zweiter Honigraum mit leeren Waben zwischengeschoben.

Digitized by Google

Nach einigen Tagen sind dann die oberen gefüllten Waben bienenleer. Es erübrigt sich also hier die Bienenflucht.

In Bienenbüchern und Zeitungen liest man manchmal: „Nach dem letzten Schleudern gibt man die geschleuderten Waben zum Ausleeren zurück in den Honigraum."

Dazu kann ich nicht raten, sondern sogar widerraten. Denn der dünne Honigüberzug ist der beste Mottenschutz für den Winter. Außerdem sind diese angesäuerten Honigwaben das beste Reizmittel im Frühling. Ist das Volk nur einigermaßen stark, und der Honigraum wird mit solchen Waben ausgefüllt, so ist derselbe binnen einer Stunde vollständig besetzt. Meine Kunstschwaben, welche nur einigermaßen unbedeckelten Honig enthalten, so daß das Schleudern sich nicht lohnt, werden sogar zu diesem Zwecke überwintert, denn dieser Honig in den offenen Zellen im Frühjahr etwas angesäuert, fördert den Bruttrieb ganz gewaltig. A. K. E.

Züchterecke.

Vom „Durchbrennen" der Begattungsvölkchen.

Lieber Züchterfreund! — Ein ziemlich hoher Prozentsatz der Königinverluste auf unserer unerwartet recht rege beschäftigten Belegstation ist durch das Ausschwärmen der Völkchen verursacht worden. Die einen suchten das Weite gleich nach dem Ausstellen, die andern erst nach dem Ausbauen oder dem völligen Besitzen des Liliputbrutnestes. Vielleicht bist auch Du unter den Leidtragenden und mußtest Dir, statt der mit einer „Schetzel"-Drohne gepaarten Bienenmutter, ein traurig-leeres Kästchen wieder nach Hause befördern, unterwegs den Gedanken nachhängend, auf welche Ursachen das Dir unerklärliche „Durchbrennen" Deiner Lieben eigentlich zurückzuführen sei. Bei einem Kassierer oder Ehebrecher wärest Du um einen Grund ihres „durch die Reisergehens" nicht verlegen gewesen. Hier jedoch schwämmen in Deinem verärgerten Geiste allerlei Gründe, einer den andern jagend, wild durcheinander, und schließlich dachtest Du vielleicht sogar einen Augenblick an . . Diebstahl und sonstige Schelmenstreiche. Von Deiner vollständigen Unschuld überzeugt, suchtest Du in „der Ferne" und übersahest Du das „Nahe", nämlich Deinen eigenen Menschen; denn in Dir selbst sieht der Mensch den „bösen" Missetäter umherlaufen. Lies also mal aufmerksam weiter! Es wird Dir nach und nach dämmern und reuig wirst Du mit den gute Vorsätze fassenden Sünder sprechen: „Mea maxima culpa".

Wenn der Mely die Station besuchte, mußte er manchmal lächeln, ob all der wunderlichen Kästchen, die hie und da sogar in Kinderwinkeln

Digitized by Google

gehüllt, ganz stolz auf ihrem Postamente thronten. Bei mancher kleinen Behausung blieb er stehen und dachte kritisierend: „Mein Gott, nach welchen möglichen und unmöglichen „Geschichten" sollen wirklich die Bretschen duften, die dort zur Verwendung kamen?! Kein Wunder, wenn darin keine Biene bleiben will und lieber in dem ersten Maueroder Mauseloch wohnen möchte, als in jenem nach Käse oder Tabak riechenden Bauwerk. „Ja, mein lieber Freund, es ist mit den kleinen Wohnungen, wie mit den großen: sie müssen unserm Innern sympathisch sein, d. h. sie müssen entweder geruchlos sein oder nach Wachs und Honig duften. Letzteres erreichen wir leicht, wenn wir unsere Käschen an allen Verbindungsstellen mit feinem, duftendem Wachs verlöten. Dann fühlt unser Schwärmchen sich vollsicher behaglich drin, so nur seine Stärke der Größe des Käschens angemessen ist.

Deine Kleidung muß ja auch deinem Leibe angepaßt sein, willst Du nicht als Komiker durch die Lande und Straßen reisen und entweder im eigenen Warm „ersaufen" oder aus allen Nähten platzen. Gegen diese Wechselbeziehung zwischen „Bien" und Beutchen wird am meisten gesündigt. Mit den besten und lobenswertesten Absicht! Damit die Königin sich möglichst wohl und beschützt fühle, werden nun Bienen ins Käschen gebeutelt, derart, daß die ganze Gesellschaft sich am Ende weder helfen noch führen kann. Wunderst Du Dich dann noch, wenn die Tierchen, kaum aufgestellt oder spätestens anderntags beim ersten Sonnenblick die als richtige Folterkammer angesehene Klause verlassen und sich lieber an den Drahtzaun oder den Knöterich hängen, als in der für sie beängstigenden Enge zu schmachten? Beim Bauen brauchen nicht nur wir Menschen, sondern auch unsere Bienen Raum, d. h. Ellenbogenfreiheit. Sobald sie ihre geheimnisvolle Arbeit beginnen, hängen sie sich in losen „Ketten" auf, an denen die eigentlichen Baumeisterinnen geschäftig hin und herklettern, um das ausgeschwitzte Wachs an jede gewünschte Stelle zu bringen. Sind sie nun in ihrer Bewegungsfreiheit durch die Enge der Wohnung gehemmt, so geht's wieder hinaus auf die Suche nach einem „größeren Reich", Dir zum Schrecken und Verdruß. Diesen unerwünschten „Auszug aus Ägypten" kannst Du recht leicht vermeiden, indem Du nächstens beim Bilden deiner Begattungsvölkchen in jedes Käschen nur „eine gute Bodendecke" legst. Bei einiger Praxis wirst Du bald dieses richtige Maß herausgefunden haben, und das „Durchbrennen" hat ein Ende, sogar nach dem vollständigen Bestiften der Wäbchen und beim Fehlen weiterer zur Eiaufnahme erforderlicher Zellen. Du scheinst Letzteres nicht glauben zu wollen?! Der Mely will nicht lange darüben theoretisieren, sondern ruft Dich für nächstes Jahr unter den bekannten Apfelbaum, (seine Belegstation in B.) allwo er Dir zum Beweis seiner Behauptung eine ganze Anzahl begatteter Königin-

Digitized by Google

nen auf ihrer bedeckelten, ja sogar schlüpfenden Brut zeigen und gegebenenfalls ausfangen wird. Bei einem eingehenden Studium des kleinen Brutkörpers kannst Du dann gleichzeitig sehen, wie die Königin im kleinen Nest sich beim Absetzen ihres Eiersegens zu helfen weiß: sie legt fünf, sechs und mehr Stifte in eine Zelle, die dann von den geduldigen Bienen unermüdlich immer bis auf eines wieder entfernt werden. So steht es mit den Völkchen, die nicht überwölkert sind lieber Freund! Sie bleiben in ihrem Heim, trotz des vollständig bestifteten Baues und trotz einer fruchtbaren Mutter! Derselbe Vorgang spielt sich doch häufig auf unsern Ständen in kleinen Völkern ab. Die Königin darin ist äußerst tätig und muß mehrere Eier in eine Zelle legen weil eben ihre geringe Mannschaft gleich dem Begattungsvölkchen kein größeres Nest belagern und bebrüten könnte. Kannst Du mir nun einen Fall zitieren, bei dem die Bienen wegen überaus großer Fruchtbarkeit der Mutter aus ihrem Heime flüchteten? Viel eher bringen sie dieselbe ums Leben, um dem übermäßigen Eierlegen Einhalt zu gebieten, als daß sie die ihnen liebgewordene Wohnung verlassen.

Beim Ausschwärmen spielt ebenfalls die Brunst, d. h. das Schwarmfieber der Bienen eine Rolle. Wenn wir zur Bevölkerung unserer Kästchen „Vieh" aus einem schwarmreifen Volke benutzen, so kannst Du sicher sein, daß von all den so erstellten Völkchen mindestens 90% beim ersten Orientierungsflug der Königin mit ihr hinausziehen und sich als Schwärmchen irgend anlegen. Fängst Du sie dann wieder in den verlassenen, ihrer Stärke jedoch angepaßten Raum wieder ein, so bleiben sie, denn ihr Schwärmrausch, der ihnen von Haus noch im Leibe saß, hat sich eben ausgetobt, seine Entspannung gefunden. Dies ist ein Beweis dafür, daß nicht die Königin beim Schwärmen tonangebend ist, sondern die Bienen. Davon einandermal.

Als der Meky den ersten „Ausreißer" in der Belegstation an Zaunpfahle hängen sah und nach dem verlassenen Kasten suchte, fand er diesen nicht im Knöterich versteckt, sondern in der prallen Sonne stehen. Da war ihm gleich das Rätsel gelöst: der Sonnenbrand hatte das Völkchen aus seinem kleinen „Hause" vertrieben. Obwohl unsere Biene mehr als jedes andere Tier ein Sonnenkind ist, so liebt sie doch im Schatten zu leben. Hier findet keine übermäßige Steigerung der Brutnesttemperatur statt und bleibt auch infolgedessen ihr Bau fest und tragkräftig. Die Begattungskästchen gehören also in den Schatten und zwar möglichst versteckt und lauschig eingestellt in das vorhandene Gestrüpp und Gesträuch. Damit geben wir unseren Bienen nicht nur das erhöhte Gefühl vollständigen Geborgenseins vor ihren Feinden, sondern erleichtern wir auch den ausfliegenden Königinnen das Orientieren ganz erheblich.

Digitized by Google

Trotzdem Hunger und Ameisen ganz unbekannte Gäste auf unserer Station waren, so will der Mely sie als gelegentliche Verursacher des Ausschwärmens der Völkchen nicht unerwähnt lassen. Hoffentlich werden wir nie mit ihnen zu kämpfen kriegen, denn im ersten Fall wäre es eine Schande für den betreffenden Züchter und im zweiten eine schwer zu beseitigende Plage. Daher, lieber Freund, stets für genügend Futter im Futterbehälter sorgen und nur undurchlässige Futterabteile benutzen, die keiner Ameise oder irgend einem andern naschhaften Insekt das Vorhandensein von Süßigkeiten verraten.

Somit wäre der Mely wieder einmal am Ende seiner Unterweisungen und Du, guter Freund, bei gehöriger Aufmerksamkeit um einige wertvolle Erfahrungen reicher geworden. Wenn Du auch dieses Jahr dieselben nicht mehr verwerten kannst, so werden sie Dir 1929 beim Beschicken der Belegstelle ganz gewiß recht sichere Wegweiser sein und Dir manche Enttäuschung ersparen. Dies wenigstens erhofft aus ganzem Herzen Dein Mely.

Blaschcid, am 15. August 1928. Emil Pleger.

Neue Mitglieder. a) Gutland: 55. Hr. Jos. Damman, Bofferdingen; 56 Hr. N. Decker, Nommern; 57. Frau Moritz Duchscher, Wecker; 58. Hr. M. Nilles, Angelsberg; 59. Hr. Riwer, Nommern; 60. Hr. Schwender, Clausen; 61. Hr. Jos. Wildgen, Schrondweiler; b) Öslingg: 62. Hr. H. Beißel, Nocher.

Ist die Honigbiene verbesserungsfähig?

Von J. B. Kellen aus Amerika.

Diese Frage mag vielleicht manchem Leser gar töricht erscheinen. Wenn man nachdenkend in die Umwelt und besonders in die Vergangenheit schaut und sie mit der Gegenwart vergleicht, dann wird man bald finden, daß alles, was auf Erden lebt, auch weiter entwicklungsfähig ist und fortschreitet, wenn auch oft nur in langsamen und kaum merklichen Schritten. Das ist, was die Gelehrten in ihrer Sprache „Evolution" (Entwicklung) nennen. Und der Denker stimmt zu und sagt sich, daß auch dieserhalb der allweise Schöpfer dem Menschen den Verstand gegeben, damit er den Fortschritt erkenne und ihn auch nach Maßgabe seiner Kräfte fördere. Unser heutiger zarter Apfel kommt von dem wilden Holzapfel. Unsere milchreichen Kühe entstammen den wilden Kühen der alten Grasflächen, die knapp Milch für ihr junges Kalb hatten. Ähnliche Fortschritte finden sich überall im Tier- und Pflanzenreiche unter der Hand des denkenden und strebenden Menschen.

Nur die Biene scheint sich kaum oder doch nur unmerklich im Laufe der Jahrtausende verändert zu haben. Was alte Schriften uns über Bienenzucht berichten, ist zwar nur dürftig, aber merkliche Änderungen

Digitized by Google

sind doch nirgends sichtbar, so daß man annehmen muß, die Biene honigsammle Honig und schwärme noch heute, wie sie es zu Adams Tagen getan. Eigentliche Fortschritte inbezug auf Vermehrung der Honigerträge, Fruchtbarkeit der Königin u. s. w. fanden bisher auch kaum statt, höchstens in Einzelfällen, die jedoch ohne Einfluß auf die Allgemeinheit blieben, und nüchternes Überlegen und Prüfen von Einzelbestrebungen bewiesen bald, daß sie nur Nebensächliches betreffen. Nicht ein neuer Aufputz der Wachsklause und nicht das farbige Außenkleid der Biene, sondern die Förderung ihrer Naturanlagen hat Wert, und solche kann man nur erzielen, wenn man strebt, die Biene möglichst allseitig tüchtig und fruchtbar zu machen. Das Heil der Bienenzucht liegt nicht in der Sucht nach fremden Bienenarten oder nach neuen Bienenbeuten. Man sorge vielmehr bei jeder Nachzucht vor allem für bessere und beste *Mütter* und *Väter*, welche nur von solchen Völkern abstammen, die sich bisher durch höchste Erträge und körperliche Entwickelung allseitig ausgezeichnet und bewährt haben; oder in andern Worten, unser Ziel soll sein Förderung und Besserung der Wahlzucht unserer *einheimischen* Biene, die unsern Witterungs- und Trachtverhältnissen angepaßt ist.

Schon vor vielen Jahrzehnten las ich in Bienenblättern von einzelnen Kleearten und sonstigen Honigpflanzen, deren Blütennektar zu tief lagert, so daß die kurze Zunge der Biene ihn nicht oder doch nur selten erreichen kann. Man suchte damals sogar nach einer größeren Biene mit längerm Rüssel. Mir scheint solch ein höheres Ziel auch nicht ganz aussichtslos zu sein. Man suche und strebe! Auch las ich schon öfter, daß glaubwürdige Imker zuweilen über ungewöhnlich große oder besonders fruchtbare eierlegende Bienenmütter berichteten. Ausgezeichnete Eierlegerinnen hatte auch ich einst mehrfach. Wohlan, größere und möglichst fruchtbare Königinnen und Bienen mit längerm Saugrüssel möge man erstreben! Hier will ich noch auf einen Gedanken aufmerksam machen, der bis jetzt vielleicht übersehen worden: Bienenmütter legen bekanntlich neben weiblichen Eiern auch männliche Drohneneier; wenn nun deren weibliche Eier besondere gute Eigenschaften haben, sollen dann deren Drohneneier nicht auch besondern kräftigen Blutes sein? Wenn es besonders tüchtige Mütter gibt, warum soll es denn nicht auch ebenso tüchtige Väter (Drohnen) geben? Dieselbe Natur hat doch nur ein Maß für *beide* Geschlechter. Sicher ist jedenfalls, daß die Veredlung unsrer einheimischen Bienenzucht nicht *einseitig* erfolgen kann, daß dabei *Königin und Drohne* mitwirken. Fort also mit der bisherigen sorglosen Schlendrianszucht des Zuchtmaterials! Nur Auswahl bester, größter und kräftigster Mütter und Väter, nur Edelköniginnen und Edeldrohnen können Erfolg erzielen!

Digitized by Google

Hier in Amerika haben strebsame Bienenväter längst im Laufe der Jahre — und zwar auf geschickte Weise — es versucht, brünstige Königinnen in großen, mit Moskitonetzen* geschlossenen Zelten von Auswahlvölkern begatten zu lassen. Einzelne Versuche sollen geglückt sein, aber eine Fortsetzung der Versuche erfolgte bisher nirgends, und schon seit Jahren ist man verstummt. Natürlicher, einfacher, sicherer und billiger sind jedenfalls Belegstationen, die etwa eine Stunde weit von andern Bienenständen entfernt liegen, wie die Schweizer Imker solche schon längst erprobt, und wie auch das kleine Luxemburg jüngst eine solche zu Walldhof gegründet hat.

Erlebtes.

Markieren und Flügelbeschneiden einer Königin

Von J. B. Kellen aus Amerika.

Neulich sah ich am Schaufenster einer Delikatessenhandlung meiner Wohnstadt recht schönen Honig eines Imkers, der mir ganz unbekannt war. Die Honigkrokale trugen seinen Namen und Wohnort, der allerdings 3 Wegestunden von hier entfernt war. Da die hiesige Umgegend für Bienenzucht und für Ackerbau überhaupt ungeeignet ist und ich eine größere Bienenfarm*) landeinwärts in günstigster Bienengegend wieder einmal zu sehen wünschte, so fuhr ich Ende Mai mit der Straßenbahn zu jenem Imker. Und Glück hatte ich dabei; ich traf ihn an seinem Bienenstande, wo er eben im Begriffe war, einer Königin die Flügel zu beschneiden, wie er mir sagte. Er zeigte mir seinen Bienenstand neben seiner großen Geflügelzucht und seiner Ackerwirtschaft. Sein Bienenstand enthielt 60—70 italienische Völker**) in Einzelaufstellung, wie solche in Nordamerika allgemein üblich sind. Er bot mir sogleich einen Bienenschleier als Schutz an, doch ich lehnte dankend ab, weil ich einige Bienenstiche nicht scheue. Da er sich bei der Unterredung mehrmals auf den französisch-amerikanischen Imker Dadant berief und den Namen

* Moskiten: Art Stechmücken heißer Länder, sehr lästig durch ihre schmerzhaften Stiche. Auch in der Umgegend meiner hiesigen Heimat sind Haustüren und die zu öffnenden Fenster im Sommer mit feinen netzartigen Drahtgittern versehen, um die Plage aus den Häusern fern zu halten.

*) Farm, in Amerika = Ackergut, Landwirtschaft.

**) In Nordamerika gibt es fast nur italienische Bienen, schwarze sind selten.

Digitized by Google

Dadant richtig französisch und nicht englisch aussprach, so bemerkte er ihm, er verstehe wohl auch etwas Französisch. „Ei gewiß", sagte er, „ich bin als Kind mit meinen Eltern aus der Umgegend von Metz nach Frankreich gekommen und besitze auch Dadants Werke." Zu seiner Bekehrung antwortete ich ihm lächelnd in französischer Sprache, daß ich Metz kenne, daß ich ein alter Luxemburger und auch ein alter Bienenzüchter sei. Höchst erstaunt reichte er mir nochmals die Hand zum Willkommen mit den Worten: „Merkwürdig, dann sind wir ja von Geburt her fast Nachbarn." Und erfreut führte er mich zu seiner Wohnung, seiner Frau und drei Kindern, und auf sein Geheiß kredenzte die Hausfrau sofort vorzüglichen Honigmet, wie ich solchen seit 20 Jahren nicht mehr gekostet. „Alles wäre gut hier in Amerika", meinte der freundliche Gastwirt, „wenn nur das verfluchte Prohibition law***) nicht wäre. Doch Met fällt nicht unter das verdammte Gesetz." Wir unterhielten uns nun längere Zeit ganz gemütlich. Ich fand in dem französischen Amerikaner einen gebildeten und rüstigen Mann im besten Mannesalter. Wir plauderten meistens nur von amerikanischer und europäischer Bienenzucht, und da er mit den Verhältnissen der amerikanischen Zuchtweise ganz vertraut schien, so fragte ich ihn schließlich, ob das Markieren einer Königin und das Beschneiden der Flügel in Amerika üblich sei und in welchen Fällen.

Seine Ausführungen will ich möglichst genau und kurz hier folgen lassen. Obschon eine Königin, selbst in einem volkreichen Stocke, leicht erkennbar ist, mag und kann man sie dennoch markieren, indem man ihr den Brustrücken mit einem gelben dickflüssigen Farbenfleck ein wenig betupft. Etwas trocknes zitronengelbes Pulver mit Benzoinfarbe vermischt und in einer Drogenhandlung leicht käuflich, eignet sich sehr gut dazu. Solches Markieren mag heute den meisten Imkern überflüssig erscheinen. Häufiger mag wohl das Beschneiden der Flügel der Königin geschehen.

Solches Beschneiden darf aus naheliegenden Gründen jedenfalls nur erst nach der Begattung der Königin erfolgen, solange sie noch fliegen kann. Vorsichtig faßt man sie an den Flügeln oder an der Brust an. Das Beschneiden geschieht entweder um das Fortfliegen der Schwärme zu verhindern oder um das genaue Alter einer Königin feststellen zu können. Es war früher vielfach üblich in Amerika, heute scheint es abzunehmen, und noch zu geschehen, um das Alter der Königin zu ermitteln. Wenn man nur e i n e m Flügel zur Hälfte oder noch mehr kürzt, so kann die Königin nur mehr einigermaßen etwas mühsam flat-

***) In den Vereinigten Staaten, dem sogenannten Lande der Freiheit, sind Wein, Bier, Whisky (Branntwein) verboten.

Digitized by Google

rn und man findet sie dann beim Schwärmen, bald nahe beim Stocke, ld in kurzer Entfernung. Beschneidet man ihr **beide** Flügel und offenbleibt, dann kann sie nicht mehr fliegen, und in diesem Falle findet an sie in der nächsten Nähe des Stockes. Soweit mein amerikanischer nker.

Mein Besuch bei ihm war für mich ein sehr angenehmer Ausflug, al ich wieder einmal ein wenig unter Bienen weilen und von Bienen ndern konnte, und mit herzlichem Danke schied ich erst gegen Abend n dem gastlichen Amerikaner und seiner Gattin, die beide mich noch s zur nächsten Haltestelle der Straßenbahn begleiteten.

Aus fremden Gärten.

Bienengarten in Halberstadt. An der Ausstellung des deutschen mkerbundes in Halberstadt 1927 scheint ein besonders tüchtiger Fachmann und Bienenfreund den **Bienengarten** besorgt zu haben. Er war er Glanzpunkt der Ausstellung. Mit besonderem fachmännischen Gehick war der freie Platz vor den Bienenstöcken in ein Blumenparadies mgewandelt. Bienennährpflanzen aller Art erfreuten in prächtigem flor das Auge des Besuchers.

(Wir erwarten von der diesjährigen Gartenbau- und Bienenzuchtausstellung in Wilz auch ein solches Blumenparadies. D. R.)

Ausstellungen sind — wie die „Märkische Bz." schreibt, allgemeine Höhepunkte auch in der Bienenzucht. Wer gewissenhaft solche mit vieler Mühe und großer Sorgfalt ausgeführten Veranstaltungen teilnahmslos an sich vorübergehen läßt, verscherzt sich einen hohen Genuß und wertvolle Belehrungen, die ihm durch die Ausstellungsobjekte und durch gediegene Vorträge geistreicher Praktiker und hochgeschätzter Wissenschaftler geboten werden. Unendlich glückliche, unvergeßliche Stunden sind es, die wir bei dieser Gelegenheit im trauten Kreise alter Imkerfreunde verleben und in denen wir Bande neuer Freundschaft knüpfen, die oft weit über das Grab hinaus reichen. Wie oft hören wir in einer solchen gehobenen Stimmung von sonst sehr zugeknöpften Imkern Aufschlüsse, die uns in Erstaunen setzen und die für unsern Betrieb von außerordentlicher Wichtigkeit sind.

Digitized by Google

Aus den Vereinen.

Vereinsberichte.

Verein Grevenmacher. Unter dem Vorsitz unsers Vizepräsidenten, Herrn Wildgen, tagte unsere zweite Sommerversammlung am 12. August in Olingen. Mit Entschuldigung fehlte nur unser Herr Präsident, die Hälfte der Mitglieder dagegen ohne dieselbe. Trotzdem war die Begeisterung der Teilnehmer groß, da der vergangene Sommer sie mit neuem Mut erfüllt hat. Dies zeigte sich am deutlichsten in der über eine Stunde dauernden Diskussion über Sommererlebnisse und Einwinterung. Es war's recht. Jeder trage das Seine zur freudigen Gestaltung unserer Versammlungen bei, denn aus der Verschiedenheit der Meinungen ergibt sich das Licht. Mehrere Imker führten Klage über die Art und Weise, wie in den letzten Tagen Honig zu wirklichen Schleuderpreisen auf den Markt erscheint. Jene Honiglieferanten, denen die Kübel überlaufen, mögen bedenken, daß das heurige Bienenjahr uns allhier nur mäßig für die beiden vorausgegangenen Mißjahre entschädigte. Der Durchschnittsertrag unserer Völker betrug, das Winterfutter mit einbegriffen, 25 Pfund. Die Versammlung ermächtigte den Vorstand, das Bienenbuch von Storch für die Vereinsbibliothek anzuschaffen. Für die Ausstellung in Wiltz stellt der Verein dem Komitee zwei Spezialpreise von 25 resp. 15 Fr. für Aussteller aus dem Kanton Grevenmacher zur Verfügung. — Der schöne Tag fand seinen Abschluß mit der Besichtigung der Bienenstände der HH. Friederes und Holtz, die Olingen zur Zierde und unserem Verein zur Ehre gereichen. Wer bis dahin geglaubt hatte, ein neuzeitlicher Bienenstand könnte nur das Werk einer Bienenwohnungsfabrik sein, gelangte zu anderer Meinung am Stande des Herrn Friederes, wo man so recht feststellen konnte, was Liebe und Ausdauer für ein Ideal vermögen. Stehen doch hier die nettesten Zwillingsbeuten mit eigener Hand verfertigt, die mit ihren prächtigen Völkern jedes Imkerherz erfreuen. Auch eine komplette Honigschleuder hat dieser jugendliche Imker verfertigt. Schade, daß Wiltz so weit abliegt, solche Werke würden auf einer Ausstellung Staat machen. Am Bienenstande des Herrn Holtz, dem Bienenfreund vom Berge, das Syrtal zu Füßen, wurde das Brutnest einer 47erin bemustert. Da das Volk diese Königin erst seit sechs Wochen besitzt, lassen sich keine genauen Schlüsse über deren Fähigkeiten ziehen. Auch vermag die beste Königin nicht, ein längere Zeit weisellos Volk mit einem Schlage umzuändern. Die immer gütige Frau Holtz, eine begeisterte Imkerin, machte durch ihre Gastfreundschaft ihrem Haus alle Ehre, und gerne verweilten wir noch ein Stündchen in ihren gemütlichen Räumen, bevor wir dem heimatlichen Gefilden zustrebten.

J. H.

Verein Mersch. Die Sonntage stehen bei uns im Zeichen der Sports- und Belustigungsausflüge. Dies galt besonders für den 29. Juli, wo das Diekircher Pferderennen ganze Eisenbahnzüge voll schaulustiger Ausflügler angelockt hatte. Außerdem erklangen in kleineren und in größeren Ortschaften Lieder aus alkoholfeuchter Kehle fahrender Sänger, gellende Marschweisen aus blanken Metallinstrumenten, dröhnende Kom-

Digitized by Google

kandorufe martialisch beschnauzter Feuerwehranführer, und auf bestaubten Feldwegen schleppten flotte Pfadfindertruppen ihren Proviantwagen durchigen Waldwinkeln zu, um dort in beschaulicher Einsamkeit, bei rugaler Kost und strengem Oberbefehl, Körper und Geist der Jugend zu stählen und deren Willen und Charakter zu bilden. Da wird mancher glauben, es bliebe an einem solch aufregenden Sonntage weder Interesse noch Hingabe an die bescheidene Poesie der Bienenkultur. Und doch haben sich punkt zwei Uhr 25 Imker des Kantons Mersch Stelldicheins zu Schrondweiler zum Bienenstande des Schmiedemeisters Herrn Wirtgen gegeben. Eine genaue Besichtigung aller 20 Kasten, ausschließlich badische Zanderkasten, brachte uns zur Überzeugung, daß Herr Wirtgen nicht nur bei Hammer und Amboß schlagfertig ist, sondern auch in seinem trauten Imkerheim stets das Richtige zu treffen versteht. Die vor einer Woche erst geschleuderten Beuten erglänzten neuerdings vom frisch eingetragenem Nektar, so daß Freund Wirtgen noch einmal bei Trachtschluß Schleuder und Honigbasen in Bereitschaft halten muß. Nach der Vesper wurde uns ein freundlicher Empfang bei Herrn Kaplan Wildgen zuteil, und wir bewunderten sein prächtiges, zu ev. Transport zerlegbares Bienenpavillon, in welchem ausschließlich Kunstwabenbeuten aufgestellt sind. Da sieht alles so nett und sauber aus und sind alle nötigen Imkerutensilien mit solcher Ordnung aufgelegt, daß dem Bienenfreunde darob Herz und Gemüt erwärmen mußten. Herr Wildgen hatte erst fünf Tage vor unserem Besuch geschleudert, und glaubte er, uns nur leere Waben zeigen zu können. Aber da strotzten die Zellen von neuem Honig, der schon am oberen Wabenrande verdeckelt war. Es wurde uns die von Herrn Pfarrer Fox-Berlé erstellte Kunstwabenbeute eingehend erklärt und die praktisch handhablichen Griffe vorgeführt. Ein älterer Praktiker, der vorher gegen alles Neue gewettert und die alten Kasten über den Strich als einzig bewährt gehoben hatte, schlich sich an mich heran, um mir ins Ohr zu flüstern: „Solch einen Kasten schaffe ich mir auch an." Die nachfolgenden Besprechungen beim kühlen Gerstensaft ergingen sich vorzüglich über die große Bequemlichkeit der Kunstwabenbeute für Bienen und Imker, ferner über Verwertung der überzähligen Weiselzellen zur Königinzucht, Honigernte sowie Teilnahme an der Wiltzer Ausstellung. Ein neues Mitglied wurde aufgenommen. P. Olinger.

Verein Redingen. In unserer letzten Versammlung im Rambruch wurde beschlossen, am 2. September einen Ausflug nach der Wiltzer Ausstellung zu machen. Der Kantonalverein bezahlt ungefähr die Hälfte des Fahrpreises. Abfahrt im Bettborn nachmittags per Autocar um 12 Uhr, Redingen 12¼, Rambruch-Koetschette 12¾, Grosbous 1 Uhr. Es fanden noch zwei Verlosungen statt. Die erste unter jene Mitglieder, welche in der Versammlung zugegen waren. Die zweite unter alle Mitglieder des Vereins.

Versammlungen.

Verein Echternach. Versammlung Sonntag, den 9. September, 1½ Uhr nachmittags zu Echternach, Hotel de la Sûre, „Pudel", Inhaber Vict. Wilhelm. Tagesordnung: 1) Ausstellung Wiltz; 2) Zeitgemäße Arbeiten an einem Bienenstand; 3) Verschiedenes.

Digitized by Google

Schrifttum.

Die Biene. Gemeinverständliche Darstellungen über den Körperbau und das Leben der Honigbiene von Dr. Fritz Lewenberger. Mit über 100 Abbildungen. Verlag von H. R. Sauerländer & Co. — Preis 5,20 Mk.

Ein außerordentlich prächtiges Buch schenkt Fritz Lewenberger der Imkerwelt in seiner kürzlich erschienenen „Biene". Wie der Verfasser im Vorworte schreibt, hat er sich bemüht, „in seinen Darbietungen sowohl den **wissenschaftlichen Anforderungen** gerecht zu werden, als auch **dem praktischen Bienenzüchter** zu dienen und dem **Laien** verständlich zu bleiben." Dieses Dilemma zu lösen, ist ihm meisterhaft gelungen und darf man daher frank und frei behaupten, daß seine herrliche Naturgeschichte der Bienen kaum von einer andern übertroffen wird. Wo, wie hier, hingebungsvolle Liebe zum Gegenstand und tiefgründiges Wissen die Feder führen, da kann nichts anders als ein Meisterwerk hervorgehen.

Das Buch gliedert sich in 23 Abschnitte, von denen jeder gleich klar, prägnant und fesselnd geschrieben ist. Sehr interessant sind z. B. die Kapitel über „Afterkönigginnen", „Zwitterbienen", „Cyklopenbienen und Albinos". Sie verraten so recht den überlegenen Beobachter und Forscher.

Die Abbildungen sind einfach wunderbar in der Ausführung, und das Herz „lacht einem im Leibe", beim Betrachten derselben. Mit Freiligrath muß man immer wieder sprechen: „Ich kann den Blick nicht von euch wenden". Um nur die schönsten zu zitieren: „Eierlegende Bienenkönigin mit ihrem Hofstaat"; „Bienen mit geöffnetem Duftorgan auf dem Flugbrett eines Befruchtungskästchens"; „Samentierchen aus der Samenblase der Königin"; „Nymphe einer Königin", u. s. w.

Die Ausstattung — Kunstdruckpapier und Ganzleinenband — ist prima und gereicht dem bekannten Verlage zu höchstem Lobe.

Kurz: ein kostbares Buch für den Imker, den Naturfreund und — den naturkundlichen Unterricht des Lehrers, an den der Autor bei der Abfassung seines Werkes mit an erster Stelle gedacht hat. E. P.

Nur eigene Erzeugnisse unserer Mitglieder werden kostenlos angezeigt.	**Börse** für Bienenvölker, Honig, Königinnen und Wachs.	Für jeden Monat müssen die Anzeigen, wenn Wiederholung gewünscht, erneuert werden.

Zu verkaufen 10 starke Völker in Stillpern bei Felix Esen in Bürden bei Ettelbrück.

Eine Honigschleuder, System „Buß", mit Quetschhahn und Sieb, steht vorteilhaft zu verkaufen. Auskunft erteilt Ph. Mensfer, Lehrer in Rodingen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ruches ALBERTI

garnies de 10 + 14 cadres, complètes sans peinture ni cire, 255 Fr.

Réduction depuis cinq pièces. (97)

Un modèle est visible chez Mr. M. Heisbourg, 12, Boulevard de la Pétrusse, Luxembourg.

Jos. MEES, fils, Hérenthals (Belg.)

Stürmisch verlangt werden meine

erstklassigen nackten Riesenbienenvölker

Sie erhalten: garantiert 6 Pfund Bienengewicht, seuchenfrei, ohne Betäubg. abgetr., mit jung befr. Königin sowie

junge, befruchtete 1928er Königinnen

ab 10. 9. zu mäßigen Preisen. Lebende Ankunft garantiert. (98)

Mein Umsatz hat sich 1927 verdreifacht, der beste Beweis guter, reeller Bedienung. Also vermeiden Sie jedes Risiko und fordern Sie sofort meine Preise.

Wilhelm Schneider, Visselhövede - Nindorf/Hannover. 22.

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

43 Jahrgang | Nr. 11 | November 1928

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 10.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher. Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Druckerei Paul Faber, Grevenmacher.

Digitized by Google

Digitized by Google

Luxemburgische
Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht

13. Jahrgang. Nr. 11 November 1928

Inhaltsverzeichnis: 1. Funkspruch. 2. Imkers Führer im November. 3. Bienenwirtschaftliche Ausstellung in Wiltz. 4. Züchterecke: Ziele und Wege der Luxemburger Königinzüchtervereinigung. 5. Zweite Wanderversammlung der Luxemburger Imker in Wiltz. 6. Aus den Vereinen. 7. Schrifttum. 8. Börse.

Funkspruch.

D. am 15. Oktober 1928.

Der Vorstand des Landesvereins läßt die Vereinsvorstände bitten, die Mitgliedlisten für 1929 bis spätestens zum 20. Dezember an Herrn Generalsekretär Zoller, Zithastraße Luxemburg, gelangen zu lassen, damit die regelmäßige Zustellung der Bienenzeitung ab künftigen 1. Januar erfolgen kann. Man möge sich merken: „Diejenigen Kantonalvereine, deren Anmeldungen erst nach dem 20. Dezember erscheinen, können unmöglich von Anfang an beliefert werden, da die erste Nummer des Vereinsorgans bereits am 31. Dezember erscheint und nur an wirkliche Mitglieder verschickt wird.

— Der an den Landesverein zu entrichtende Beitrag wurde in der Vorstandssitzung vom vergangenen August provisorisch auf 7 Franken pro Mitglied festgesetzt.

— Etwaige Rückstände aus dem laufenden Vereinsjahre (6 Franken pro Mitglied) sind sofort an den Generalkassierer Herrn Krier, Ettelbrück, auf dessen Postscheckkonto Nr. 4075 zu entrichten.

— Um den oben ausgedückten Bitten und Wünschen eine möglichst greifbare Unterlage zu verschaffen, möchte ich den Vereinsvorständen aufs wärmste empfehlen, noch in der ersten Hälfte des Monats Dezember eine Kantonalversammlung anzuberaumen, etwa am 2., 9. oder 16. Dezember. Solche Jahresabschlußsitzungen wären offenbar von höchstem Nutzen. Nicht blos könnten da Jahresbericht und Rechnungsablage rechtzeitig erledigt werden, es wäre auch die beste Gelegenheit, eine wirksame Propaganda für neuen Zuwachs der Vereine in die Wege zu leiten, den Delegierten ganz bestimmte Direktiven für die bevorstehende Aus-

Digitized by Google

schußsitzung des Landesvereins zu erteilen und ein Arbeitsprogramm für das kommende Vereinsjahr zu besprechen. Auch die Sanierung unserer Vereinsbibliotheken paßt am besten in die Winterzeit. In der Organisation dieser Bibliotheken gibt es noch manchen wunden Punkt. Packen wir doch einmal das Übel beherzt an und suchen wir es mit allen Kräften auszumerzen! Die Praxis allein tut's nimmer; die lebenspendende Wurzel einer ertragsreichen Bienenzucht ist und bleibt die Theorie, die geschöpft wird aus anerkannt guten Lehrbüchern, wie sie in den letzten Jahren in unserm Organ empfohlen wurden.

— Zum Schlusse möchte ich die werten Imkerbrüder auf zwei Männer hinweisen, die ihr ganzes Leben hindurch den heimischen Imkern Lehrer und Führer waren.

Herr J. B. Kellen trat am verflossenen 17. September in sein 90. Lebensjahr ein. In der letzten Septembernummer der Lux. Bienenzeitung riefen wir ihm dieserhalb ein herzliches Glückauf entgegen. Unterdessen lasen wir zu Anfang September in verschiedenen Lux. Tagesblättern einen interessanten Artikel „Zum 90. Geburtstag J. B. Kellens, des Vaters der lux. Bienenzucht". Wir schließen uns all denen, die dem alten Herrn bei der Gelegenheit einen Gruß aus der Heimat sandten, von ganzem Herzen an.

Am nächsten 16. November werden es 3 Jahre, daß unser Altmeister Kunnen unerwartet aus dem Leben schied. Bei Gelegenheit des ersten luxemburgischen Imkertages in Ettelbrück legten die Vorstandsmitglieder des Landesvereins eine prachtvolle Blumenspende auf dem Grabe des unvergeßlichen Generalsekretärs Kunnen nieder unter einem warmen Nachruf des Herrn Theisen, Esch. Auch dieses Jahr wollen wir Seiner in Liebe und Treue gedenken und dem starken Führer und klugen Eckart der Luxemburger Imker ein bescheidenes „Vergißmeinnicht" widmen.

J. J. Rams.

Allgemeiner Teil.

Des Imkers Führer im November.

Im November treten die Bienen ihre große Winterruhe an, welche nur zuweilen durch einen Ausflug an einem gelinden Tag unterbrochen wird. Je seltener diese Ruhe eine Störung erleidet, desto besser ist die Durchwinterung und umso geringer sind die Verluste an toten Bienen und ganzen Völkern.

Im allgemeinen hat die Erfahrung gezeigt, daß eine gute Überwinterung von den folgenden Hauptbedingungen abhängt:

Digitized by Google

1. Ein kräftiges Volk mit gesunder, guter Königin und möglichst vie. jungen, unverbrauchten Bienen.

2. Ein genügend großer Wabenbau, welcher den Zusammenschluß des Volkes zur Wintertraube ermöglicht und ausreichende, genießbare Futtervorräte in nächster Nähe des Bienensitzes enthält.

3. Eine Bienenwohnung, welche das Volk vor starken Temperaturschwankungen schützt und bei genügender Luftzufuhr das Eindringen äußerer Feinde verhütet.

4. Vermeidung aller größeren Erschütterungen, durch welche die Bienen in der Winterruhe gestört werden könnten.

Die Untersuchung der Bienenvölker auf Königin, Volksstärke, Wabenbau und Wintervorrat und die dadurch bedingten Arbeiten des Imkers, insbesondere die Auffütterung, mußten schon im Laufe des Septembers oder anfangs Oktober ausgeführt werden. Ebenso ist auf gut bewirtschafteten Ständen für genügend starke Bodenbretter der Beuten oder für warmhaltige Unterlagen für dieselben gesorgt. Vor Eintritt des Frostes bleibt als letzte Einwinterungsarbeit nur noch das Einbringen der Wärmekissen und das Verblenden der Beuten zur Abhaltung scharfer Winde, greller Sonnenstrahlen bei kalter Außenluft und störender Vögel. Nicht vergessen darf das Aufstellen von einigen guten Mäusefallen im Bienenstande werden; denn die schädlichen Nager suchen mit Eintritt der schlechten Witterung gerne den geschützten Bienenstand auf, um sich dort häuslich niederzulassen. Durch weite Fluglöcher dringen sie frech in die Beuten, fressen die Futtervorräte und verursachen durch die ständige Störung der Völker leicht den Ausbruch der verderblichen Ruhr. Manches schöne Volk fällt alljährlich den Mäusen zum Opfer und könnte durch rechtzeitige Vertilgung derselben gerettet werden.

Das Ausfüllen der Hohlräume bei Hinterladerbeuten, das Überdecken der Körbe, das Auflegen einer Schichte von Zeitungen auf die Rähmchen der Kästen mit Oberbehandlung und sonstige derartige Maßnahmen haben alle den Zweck, den Winterſitz der Bienen mit einer gleichmäßigen Schichte von warmhaltigen Stoffen zu umgeben, um das Abströmen der Stockwärme und die Bildung von Nässe zu verhüten. Die in der erwärmten Stockluft enthaltene Feuchtigkeit schlägt sich in Form von Wassertropfen nur an den Teilen der Wohnung nieder, welche kälter sind als ihre Umgebung. Genügend starkwandige Körbe mit kräftigem Bodenbrett bedürfen daher keinerlei Umhüllung, weil sie infolge ihrer Bauart und ihres Materials niemals nässen und den Bienen ausreichenden Kälteschutz gewähren. Am geeignetsten haben sich zum Abdichten des Winterſitzes der Bienen gegen den rückseitigen oder den darüber befindlichen leeren Raum passend zugeschnittene Filzdecken erwiesen oder

Digitized by Google

auch mit lockeren Stoffen wie Holzwolle, Werg, Moos u. s. w. gefüllte Kissen. Strohmatten sind ebenfalls sehr gut, wenn sie dauerhaft gearbeitet sind. Stopft man aber aus Sparsamkeitsgründen die leeren Kastenräume mit Moos, Heu oder Holzwolle aus, so muß man diese Räume erst mit Zeitungspapier belegen, damit man im Frühjahr beim Reinigen der Kästen eine leichtere Arbeit hat.

Über die Temperatur des Stockes außerhalb der Bienentraube schreibt Dr. A. Himmer, Erlangen, folgendes:

„Die Temperatur im bienenfreien Raum der Beute steht unter dem Einfluß sowohl der Wärmeausstrahlung der Bienentraube als auch der Temperatur der Luft, welche die Beute von außen umgibt. Je näher der Bienentraube, desto mehr gleichen die Temperaturkurven derjenigen des Traubenrandes, je weiter entfernt, desto mehr kommt der Charakter der Außentemperatur zum Ausdruck. Der Temperaturverlauf an der bienenfernsten Stelle spiegelt die Außentemperaturverhältnisse mit einer zeitlichen Verzögerung in bedeutend abgeschwächtem Maße wieder. Es kommt auf die Konstruktion der Beute an, wie weit die Temperaturschwankungen der Umgebung im Innern der Beute ausgeglichen werden. Untersuchungen darüber sind noch im Gange. Bei raschem Temperaturanstieg im Freien kann es vorkommen, daß die Temperatur in der Beute vorübergehend tiefer ist, als jene der Umgebung. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Beutenraum von der Bienentraube aus geheizt wird und daß sich die ausgestrahlte Wärme um so länger hält, je wärmeökonomischer die Bienenwohnung gebaut ist."

Rasche Temperaturschwankungen, Erschütterungen und alle sonstigen Störungen der Winterruhe verursachen eine stärkere Zehrung der Bienen. Abgesehen von dem Verlust an Winterfutter sind diese Störungen auch deshalb sehr nachteilig, weil die größere Nahrungsaufnahme eine Häufung der Kotmassen im Enddarm zur Folge hat. Läßt dann im Winter der nötige Reinigungsausflug auf sich warten, so können die Bienen leicht an der verderblichen Ruhr erkranken.

Der Wabenschrank wird jetzt nochmals gründlich gemustert, die Brutwaben werden von den Honigwaben geschieden und alle alten schwarzen Waben sowie sämtliche Wachsabfälle eingeschmolzen. Aus dem gereinigten Wachs wird der Bedarf an Mittelwänden hergestellt.

Der ordnungsliebende Imker reinigt nun seine Werkzeuge und bewahrt sie so auf, daß er sie im Frühjahr wieder findet. Er räumt im Bienenstande und um denselben gründlich auf, bessert am Dach und an den Wänden alles Schadhafte aus, so daß der Immenstand nunmehr innen und außen appetitlich und nett aussieht.

Wenn dann an den langen Herbst- und Winterabenden die Versuchung dich ins Wirtshaus zu den Karten lockt, so greife zu guten Bienenbüchern und lies recht fleißig drin, da wirst du nicht nur Unterhaltung finden, sondern auch großen Nutzen ziehen für das kommende Bienenjahr.

J. J. R.

Digitized by Google

Bienenwirtschaftliche Ausstellung in Wiltz vom 2. bis 4. September 1928.

I.

Preisverteilung.

Goldene Medaille mit Beglückwünschung der Jury.

1. Herr Brandenburger, Niederwiltz: 120 Fr. und 20 Fr. vom Verein Wiltz.
2. Herr Majerus, Nothum: 120 Fr. und 20 Fr. vom Verein Wiltz.
3. Herr Scheer, Weidingen: 120 Fr. und 20 Fr. vom Verein Wiltz.
4. Herr Schmit, Pfarrer in Donkols: 120 Fr. und 20 Fr. vom Verein Wiltz.
5. Herr Scholl, Zuckerbäcker, Wiltz: 120 Fr. und 20 Fr. vom Verein Wiltz.
6. Kantonalverein Wiltz: 120 Fr.

Goldene Medaille.

7. Herr Fraitüre, Niederwiltz: 120 Fr.
8. Herr Koster, Eisenbahner, Dommeldingen: 120 Fr. und 80 Fr. vom Verein Luxemburg.
9. Herr Koob, Postbeamter in Eschdorf: 120 Fr.
10. Herr Lallmang, Reichlingen: 120 Fr. und 25 Fr. vom Verein Redingen.
11. Herr Marx, Niederwiltz: 120 Fr.
12. Herr Raus, Dalheim: 120 Fr. und 25 Fr. vom Verein Remich.
13. Herr Schlesser, Erpeldingen (Wiltz): 120 Fr.

Silberne Medaille.

14. Herr Ewert, Dippach: 60 Fr. und 37,50 Fr. vom Verein Capellen.
15. Herr Kleup, Eschweiler: 60 Fr.
16. Herr Pintsch, Niederwiltz: 60 Fr.
17. Herr Schamburg, Dahlem (Capellen): 60 Fr. und 37,50 Fr. vom Verein Capellen.
18. Herr Stemper, Beidweiler: 60 Fr. und 40 Fr. vom Verein Grevenmacher.
19. Herr Weydert, Fentingen: 60 Fr. und 20 Fr. vom Verein Luxemburg.
20. Herr Mersch, Tarchamps: 40 Fr.

Bronzene Medaille.

21. Herr Pintsch, Weicherdingen: 50 Fr. vom Verein Clerf.
22. Herr Weydert, Mecher.
23. Herr Zimmer, Wiltz.

Diplom.

24. Herr Welbes, Nörtringen.

Wiltz, den 2. September 1928.

Die Jurymitglieder

Pleger, Fox, Schaack, Dr. Bov.

Digitized by Google

II.

Bewertung der bienenwirtschaftlichen Ausstellung in Wilz.

1. Abteilung Bienen und Königinnen.

Die ausgestellten Völker waren samt und sonders in guter Verfassung. Außerordentliche Stärke zeigten die „Kunstvölker". Sie wiesen auch größere Brutflächen auf als ihre Mitkonkurrenten und imponierten durch die breiten Honigkränze und reichen Vorräte im Brutnest. Das Bienenmaterial war, mit Ausnahme eines an der lichten Behaarung leicht zu erkennenden 47er Volkes, dunkel und gehörte ausschließlich der „Ardennerrasse" an, wenn ich mir erlauben darf, diesen Unterschied zu machen. In dem einen oder andern Volk hätte der Wabenbau besser sein können; denn in ein gut gepflegtes Volk gehören weder ruhrbeschmutzte Waben noch eine beim Schleudern zerbrochene Drohnenwabe.

Die ausgestellten Königinnen wichen in Größe und Haltung stark von einander ab. Gezeichnet waren die wenigsten und nicht jede hatte gedeckelte Brut. Die Art der Unterbringung kann im allgemeinen als zweckdienlich bezeichnet werden. Ein Auszug aus dem Zuchtbuch als Spiegel der Leistung fehlte bei allen.

2. Abteilung Honig.

Diese Abteilung war aus mehreren Gegenden des Landes beschickt und es war mithin recht interessant, die verschiedensten Farben, vom hellsten bis zum dunkelsten Tone gehend, in schöner Aufmachung beieinander zu sehen. Fester und flüssiger Honig wurden bei der Bewertung auf die gleiche Stufe gestellt. Bedauerlicherweise fanden sich in manchen Gläsern Wachs- und Staubpünktchen, sowie nicht einheitliche Oberfläche, was bei einer tadellosen Ware durchaus nicht vorkommen darf. Es sei auch noch bemerkt, daß Honig nur in Honiggläsern ausgestellt werden soll. Schaustücke erster Klasse waren die wunderschön ausgebauten Glasglocken und die meisten ausgebauten Honigwaben. In der diesjährigen Ausstellung in Köln gelegentlich der Wanderversammlung konnte ich in dieser Hinsicht nichts Besseres feststellen. Wenn die fleißigen und geschickten Aussteller es nächstens noch schöner zustande bringen, übertreffen sie sich selbst. Der verwandte Blumenschmuck stand ganz im Zeichen des Herbstlings: überall waren Heidekraut und Chamander in diskreter, ja manchmal recht künstlerischer Weise, herb und doch vornehm wirkend, zum Aufputz herangezogen worden.

3. Abteilung Wachs und Kunstwaben.

Das Wachs ließ sich durchgängig schön. An Qualität übertraf es das der vorjährigen Ausstellung in Ettelbrück. Die „Löwen", „Fischlein", „Feinkuchen" und sonstigen „Kunstsachen" zeigten sich erfreulicherweise in verschwindender Minderheit gegenüber den runden Klötzen. In einer nächsten Ausstellung wird man suchen, mehr die prismatischen Blöcke zur Geltung zu bringen, da sie bedeutend wirkungsvoller sind als jede andere Form.

Abgekratzte Blöcke sind nicht nur unschön, sondern verraten auch den Preisrichtern sofort, daß die Klärung unvollendet ist und bei einer sachgemäßen Nachläuterung noch Staubteilchen herausfinken dürften!

Digitized by Google

Verschiedene Kunstwabenaussteller hatten in Punkto Stärke ihrer Mittelwände bös gesündigt. Weniger wäre hier mehr geworden!

4. Abteilung Geräte und Lehrmittel.

Obwohl ich mir vorgenommen, keinen Namen zu nennen, so kann ich mir es doch nicht versagen, hier denjenigen des Herrn Majerus aus Rothum wegen seiner überaus schönen Königinzuchtgerätschaften, die er mit unendlicher Geduld und recht künstlerischem Empfinden hergestellt hat, hervorzuheben. Eine prächtige Arbeit waren die Trachtkurven und der „Plan" des vereinfachten Kunför, Typ 1928, des Kunförerfinders. Die in Glasrahmen ausgestellten Königinnenvölkchen boten das gewohnte Bild.

5. Abteilung Wohnungen und Bienenhäuser.

Diese Abteilung war bedauerlicherweise nur schwach beschickt. Die Beuten wiesen genaue und saubere Ausführung auf. Der Bienenpavillon des Wiltzer Kantonalvereins war schmuck, leicht herstellbar und geräumig, und wenn ich einmal einem Anfänger etwas wünschen darf, so wird es ein ähnlich gebautes Immenheim sein. Daß keiner unserer Gerätehändler ausgestellt hatte, hängt vielleicht mit dem nach Wiltz sich umständlich machenden Transport zusammen.

6. Abteilung Produkte.

Der einzige „Stand" lockte recht einladend mit wundersein schmeckenden Ardenner-Printhen und Honigbonbons.

Allgemeines Urteil.

An Quantität ist die Wiltzer Ausstellung derjenigen von Ettelbrück wenigstens ebenbürtig und an Qualität ihr entschieden überlegen. Dieser Fortschritt ist nach meiner Ansicht eine Frucht und Folge der vorjährigen anregenden Bienenzuchtschau. Außerdem dürfte die im Laufe des Jahres veröffentlichte Bewertungsordnung, in der jeder das bei der Beurteilung Ausschlaggebende beisammen findet, ganz sicher nicht wenig zur Erzielung der durchweg hervorragenden Ausstellungswaren beigetragen haben.

Die Aussteller waren in der überwiegenden Mehrheit Mitglieder des rührigen und musterhaft geleiteten Kantonalvereins Wiltz. Er hat unter der Hand seines hingebenden Organisationskomitees nach dem Urteil aller unvoreingenommenen Besucher wirklich Prächtiges und Vorbildliches geleistet.

Der Gesamteindruck der Ausstellung war demnach trotz der leider nicht zu umgehenden Verteilung auf zwei Säle und einen naheliegenden Garten ein vorzüglicher. Daß dies keine Uebertreibung ist, bewies der andauernd starke Besuch sowohl des abseits aufgestellten Bienenhauses mit den lebenden Völkern, als auch der Abteilung mit den süßen und nützigen „Schätzen."

Im Namen des Landesvereins und der gesamten Luxemburger Imkerschaft sei denen von Herzen gedankt, die sich uneigennützig und mit manchmal großen Opfern an Zeit und Geld der Organisation der Ausstellung gewidmet haben. Zu ihnen gehören ganz besonders die Vorstandsmitglieder des Wiltzer Kantonalvereins.

Wenn ich eines zu bemängeln habe, so ist es die allzugeringe Beteiligung der andern, und ganz besonders der Nachbarkantone. Nächstens werden wir in dieser Hinsicht solidarischer dastehen!

Digitized by Google

Dann wird auch die geplante Einführung des Honigeinheitsglas voraussichtlich zur Tatsache geworden sein und werden dadurch unsere „Honigparaden" in sich selbst an innerer Geschlossenheit und äußerm Glanz mustergültig dastehen und beim Publikum an werbender Kraft gewinnen, von andern damit verknüpften Vorteilen nicht zu reden. Und wenn mit der Ausstellung ein Honigmarkt verbunden sein wird, so muß der kleinste Imker im Lande eingestehen, daß auf seine wirtschaftlichen Interessen bei den maßgebenden Faktoren nicht aus dem Auge verloren werden.

An Geldpreisen kamen 1980 Franken, die uns von der Leitung der nationalen allgemeinen Ausstellung für die Abteilung Bienenzucht zur Verfügung gestellt wurden, zur Verteilung. Diese Summe und die von den einzelnen Kantonalvereinen votierten Kredite erlaubten der Jury den Preisgekrönten ganz ansehnliche Belohnungen zuzusprechen und, was besonders unsern Landesvereinskassierer freuen wird, die von der Abschußversammlung bewilligten 800 Fr. für andere Zwecke in Bereitschaft zu halten. Nicht in Anspruch genommen wurden ferner die Gelder jener Kantonalvereine, aus denen kein Mitglied sich an der Ausstellung beteiligt hatte.

Blaschleid, am 5. September 1928.

Emil Pleger, Lehrer.
Präsident der Jury.

Züchterecke.

Ziele und Wege der Luxemburger Königinzüchtervereinigung.

Vortrag von Emil Pleger, gehalten auf der 2.-Wanderversammlung in Wiltz am 2. September 1928.

I.

Die im Vorjahre gegründete Königinzüchtervereinigung hat nicht den Zweck, Zwietracht zu säen unter die Imker und einen Keil in den Landesverein zu treiben, sondern sie wurde einzig und allein deshalb ins Leben gerufen, um der heimischen Bienenzucht auf ihrem Wege der Weiterentwicklung kräftige Vorspanndienste zu leisten. Unsere Statuten, die dem Landesverein das Recht der Kontrolle einräumen, ihn bei einer eventuellen Auflösung zum Erben des Vereinsvermögens bestimmen und zur Mitgliedschaft die Zugehörigkeit zum Landesverein als erste Aufnahmebedingung stellen, beweisen klipp und klar, daß es sich um keinen Gegenverein handelt. Ich glaube, nirgendwo ist die Sachlage klarer, als hier, und ängstliche Seelen, denen das Wohl und Wehe des Landvereins am Herzen liegt, mögen wieder ruhig schlafen, denn „es sind keine Räuber und Schelme, wohl aber Freunde im Haus."

Digitized by Google

Die L. K. Z. V. soll sein eine „Garde" im Schoße des Landesvereins, die, vom ehrlichen Willen zu selbstloser Hingabe an das Wohl ihrer Imkerkollegen beseelt, sein Leben befruchten und intensiver gestalten und ihm neue oder aus den Augen verloren gegangene Ziele zeigen und erreichen helfen soll. Sie wird ihm im Laufe der Jahre zum „Herzen" werden, das ihm starkes und gesundes Blut in das ganze Geäder leitet, ihn verjüngt und ihn zu dem macht, als was er gedacht: zu einer freudigen, tatkräftigen und ideal gesinnten Arbeitsgemeinschaft nach den höchsten Zielen strebender Bienenfreunde.

Mancher meiner werten Zuhörer schmunzelt bei dieser herrlichen und verheißenden Zielstellung und in seinem Geiste lese ich, in Erinnerung an das bekannte Sprüchlein: „Wer reich will werden im Schlaf, halte Bienen und Schaf" den freudigen Gedanken: „Aha, man will uns also reich machen im Schlaf! Recht so, nur heraus mit dem Rezept, ich hab's eilig mit dem Reichwerden."

Gute Freunde, so weit sind wir denn doch noch nicht gekommen, und an den Bienen muß gearbeitet werden, solange es Bienenzucht gibt. Diese Arbeit wollen wir jedoch auf ein Mindestmaß beschränken. Der Zauberstab, der uns in das Land unserer Sehnsucht sicher und ungefährdet geleiten soll, heißt Wahlzucht oder, um es moderner auszudrücken, Rassenzucht. Welchem lesenden Imker wäre dieses Wort noch nicht vor die Augen gekommen? Unsere alten Imker haben es schon gekannt und die Einsichtigen unter ihnen wußten ihm auf ihren Ständen Inhalt und Seele zu geben, d. h. sie vermehrten nur von den Völkern, die sie in jeder Hinsicht befriedigten, die also in der Hauptsache mäßig schwärmten und auch in den trostlosesten Jahren Honig brachten, Völker, die bei wenig Arbeit und geringen oder sogar gar keinen Kosten nur Gewinn abwarfen, Gewinn an idealen und materiellen Gütern. Das Wort ideal möchte ich besonders betont wissen und unter ihm vor allem die Freude an der Natur und das Eindringen in das geheimnisvolle Wunderreich der Bienen verstehen. Es sind dies Weihestunden, Gottesdienst, die die Natur uns bietet. Mir persönlich ist in der Imkerei der reine Materialist in der Seele zuwider, und in jeden Bienenzüchter möchte ich eine gesunde Verquickung des Realen und Idealen hineinwünschen, denn durch solch „klangvolle" widerstandsfähige Mischung ergibt sich für beide Teile nur Gutes.

Es kannten den Wert der Wahlzucht nicht nur unsere einsichtigen „Alten", es wissen auch darum unsere strebsamen Jungen, ja diese wissen umso besser, was sie an ihr haben, weil ihre Augen, durch die Erfolge planmäßiger Auslese auf andern Zweigen der Tierzucht (zu erinnern sei z. B. nur an die Pferde-, Rindvieh- und Hühnerzucht) geschärft und ihre Hilfsmittel durch Ergründung der Vererbungsgesetze, die die ganze

Digitized by Google

Zucht auf ein sicheres Fundament stellen, außerordentlich vermehrt wurden.

Doch was nützt der Menschheit eine gute Idee, wenn nur einer oder wenige sie ausführen! Wie kann sie sich auswirken und durchsetzen, wenn allerlei widrige Umstände sie zu Boden treten oder sie neutralisieren? In anderen Worten auf unsere Bienenzucht angewandt: wie ist eine Verbesserungszucht möglich, wenn nur einzelne sie betreiben und deren Anstrengungen hinterher durch ganze Scharen minderwertiger Drohnen, die der gemütliche Schlendrian jedes Jahr hinaus in die Lüfte sendet, arg in Frage gestellt werden?! Da kann nichts oder doch nur wenig erreicht werden, mit dem besten Willen nicht. In Erkenntnis dieser Tatsache und mit Hinblick auf das bekannte Sprichwort, daß Einigkeit stark macht, wagten wir am 2. Juni 1927 den entscheidenden Schritt und gründeten die L. K. Z. V. Was einem nicht gelang, soll vielen gelingen: Vereinte Kräfte geben uns also den Mut und lassen uns die Mittel finden, alle Hindernisse, die sich unseren Bestrebungen hindernd in den Weg stellen, siegreich niederzutreten und unserm eingangs erwähnten Ziele „durch Hochzucht erstklassiger Bienenstämme" stetig näher zu kommen. Die Erfolge ausländischer Züchtervereinigungen sagen uns, daß wir keinem leeren Wahne nachlaufen, sondern daß wir auf der richtigen Fährte sind, — trotz aller Nörgler, die da meinen, wir hätten nur den „guten Glauben" auf unserer Seite. In der Novembernummer der „Schweizer Bienenzeitung" 1926 berichtet Jüstrich, der Chef der Schweizer Rassenzüchter, daß nach den Ernteberichten von 38 000 Völkern im achtjährigen Mittel die Edelvölker einen Überschuß von 4½ Kg. zu verzeichnen haben.

Zu ganz ähnlichen Ergebnissen gelangt die Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen. Sie errechnet für die Jahre 1922 bis 1925 einen mittleren Überschuß der veredelten Völker von 4,240 Kg., sagen wir rund 9 Pfund. Welche Unsummen gehen infolgedessen unserer Volkswirtschaft jährlich verloren durch das leider nur allzuhäufig vorkommende schlechte Bienenmaterial, das den guten Völkern die „Weide" nimmt, Brut (Fleisch) erzeugt und dem Imker auf der Tasche liegt. Hab ich mithin Unrecht, wenn ich behaupte, daß der größte Krebsschaden unserer Bienenzucht die Schwächlinge auf unsern Ständen sind? — Ehe man also klagt über schlechte Tracht und Witterung, möge man in erster Linie mal auf den Bienenständen Revision halten und dort Remedur schaffen in punkto Material, und ganz sicher werden die Klagen über die Unrentabilität der Bienenzucht weniger beweglich lauten.

Was unter einem erstklassigem Volk zu verstehen ist, habe ich oben schon kurz angedeutet und wurde schon oft genug in Wort und

Digitized by Google

Schrift verkündet. Ich brauch es also nicht zu wiederholen. Nur Eines möchte ich noch in diesem Zusammenhang betonen und damit unser Hauptziel im ganzen Lichte zeigen: Die L. K. Z. V. sucht nach Ausscheiden des Minderwertigen, durch Massenverbreitung des in unseren Grenzen sich befindlichen hervorragenden Edelmaterials in konsequenter Durchführung ihrer jährlichen Verbesserungszucht über „Ausgeglichenheit, Gleichartigkeit in guten Leistungen, zur Sicherheit des Bestandes" und damit zu einem vollen und sicheren Ertrag zu gelangen.

Ein Ziel, des Schweißes aller Edlen wert. Nur heißt es freudig und mutig Hand ans Werk zu legen und unverdrossen am Baue zu arbeiten, dessen Vollendung ermutigend in der Zukunft winkt. —

Die L. K. Z. V. steht nun seit über einem Jahre schon im Landesverein. Die Zahl ihrer Mitglieder wächst beständig und hat unsere Erwartungen weit übertroffen. Es ist dies ein Beweis für die Einsicht unserer Imker und ein Zeichen, wie notwendig sie für uns alle war. Für die abseits Stehenden ist sie eine Mahnung, eine Ruferin zur Einkehr in sich selbst. Sie ist somit gleichsam das „Gewissen" des Landesvereins und die Verkörperung der Idee, die uns aus aller Unsicherheit und dem Zufall herauszuführen vermag: Wahlzucht durch wohlverstandene Königinzucht. (Schluß folgt.)

Zweite Wanderversammlung der luxemburgischen Imker zu Wiltz.

„Sonntag, den 2. September! Schobermesse und Kirmesstimmung! Ausstellungen und Sportsveranstaltungen! Heitere, pralle Spätsommersonne! Wanderfieber und Reiselust! Wer kann diesen Lockungen widerstehen?" — Dies mögen wohl die Gedanken vieler Imker gewesen sein, ehe sie, von innerem Drang beseelt, sich entschlossen, nach Wiltz zu reisen, um die dortige Ausstellung zu besichtigen und der zweiten großen luxemburger Wanderversammlung beizuwohnen.

Aus allen Kantonen des Landes waren sie herbeigeströmt, zu Fuß, per Fahrrad, mit Zug und Autobus. Alle waren sich bewußt, im gastlichen Ardennerstädtchen Wiltz begeisterte Imkerbrüder zu begegnen, dort alte Bekanntschaften zu erneuern und neue Beziehungen anzuknüpfen. Nach Besichtigung der Ausstellung, die im Vergleich mit der vorjährigen von Ettelbrück besser beschickt war, fanden sich schon geraume Zeit vor vier Uhr in einem Saale der Mädchenschule die Bienenzüchter ein, um die Vorträge zu hören. Leider erwies sich dieser Saal infolge des unerwarteten Menschenandranges als zu klein, und die Versammlung mußte in den großen Festsaal des Hotels Schumacher verlegt werden. Bald waren auch hier alle Plätze besetzt. Über 200 Bienenzüchter wurden gezählt. Fürwahr, eine imposante Zahl! Ein weiterer Beweis, daß es der edlen Imkerei noch immer nicht an überzeugten Anhängern gebricht, trotz der bitteren Erfahrungen der letzten Jahre.

Unter dem Vorsitz des Herrn Präsidenten Kirsch (Sprinkingen) hatten sich am Vorstandstisch versammelt: die Vorstände des Landesvereins und

Digitized by Google

des Zweigvereins Wiltz, das Redaktionskomitee und mehrere Herren der Ausstellungsorganisation. Herr Kirsch begrüßte in herzlicher Weise die Anwesenden, betonte ausdrücklich, daß sowohl die Ausstellung wie auch die Teilnehmerzahl an der zweiten Imkertagung alle Erwartungen des Zentralvorstandes übertrafen und erteilte gleich dem Herrn Referenten Pleger (Blaschseid) das Wort zu einem Vortrag über „Ziele und Wege der Königinzüchtervereinigung". In seiner Eigenschaft als Präsident dieser frischaufblühenden Züchtervereinigung ist Herr Pleger wohl der geeignetste Mann, über das obige Thema aus der Fülle seiner Erfahrungen und Kenntnisse zu schöpfen. Er entledigte sich seiner Aufgabe meisterhaft. Wenige können so hinreißend überzeugen wie Pleger, wenn er bittet und fordert, wenn er lehrt und anklagt, wenn er höchste Ziele steckt und einfachste Wege zeigt. Redner umschrieb zunächst genau die Stellung der Königinnenzüchtervereinigung innerhalb des Landesvereins. Er bezeichnete sie als eine Garde im Schoße des Landesvereins, als eine Arbeitsgemeinschaft, die sich als Ziel gesteckt hat, bei vereinfachter Arbeit, durch Rassen- und Wahlzucht höhere Ernteerträge zu erzielen. Auf Grund der Vererbungsgesetze ist diese Verbesserung der einheimischen Bienenrasse möglich. Also kann die Bienenzucht auch hierzulande, wie in Oesterreich, Deutschland und in der Schweiz, durch Reinzucht erstklassiger Bienenstämme ertragreicher und freudiger gestaltet werden. Nur muß das vorhandene Bienenmaterial streng gesichtet werden; mit dem alten Schlendrian muß aufgeräumt werden. Erstklassige Völker können auf allen Ständen erzielt werden durch Ausscheiden alles Minderwertigen und durch Verbreitung des Besten. Daher ist die Königinzucht eine verfeinerte Bienenzucht, eine Art „Motor" für jeden Bienenstand, ein „Schatzkästlein", das, überall herumgetragen, allenthalben Mißstände und Mängel aufdeckt, ein „eiserner Besen", der kräftig Kehraus macht mit allem Plundern und Schlendrian. Die Königinzüchtervereinigung soll die Imker beliefern mit den einfachsten Zuchtgeräten; sie soll anleiten und beraten, allenthalben auf der Suche nach Edelmaterial sein und eine berufene Kontrolle über die angemeldeten Edelstämme ausüben. Ferner soll die Zucht der Edeldrohnen nicht vernachlässigt werden. Auf Belegstationen kann die Reinbegattung ermöglicht werden. Herr Pleger sprach an dieser Stelle Herrn Oberförster Richard vom Waldhof und Herrn Kosten (Dommeldingen) im Namen der Züchtervereinigung seinen tiefgefühlten Dank aus für das selbstlose Entgegenkommen dieser beiden Herren bei Errichtung der Belegstation „Waldhof". Der Hauptzweck der Königinzüchtervereinigung ist die systematische Imkerschulung in Königinzuchtkursen. Künstliche Weiselzucht ist möglich, wenn das Wort „künstlich" auch noch so viel geheimes Grauen einflößt. Dies hat Herr Pleger selbst in mehreren Zuchtkursen auf seinem Stande zur Genüge bewiesen. Lebhaften Beifall belohnte diese Ausführungen. — Herr Raus (Dalheim) ergänzte den Vortrag des Herrn Pleger durch den Hinweis auf die Notwendigkeit der Errichtung eines staatlichen Lehrinstitutes mit Musterbienenstand an der staatlichen Ackerbauschule in Ettelbrück. Nur auf diese Weise könnten weitere Kreise unserer Landbevölkerung wieder mit der Bienenzucht befreundet werden.

Sodann entwickelte Herr Raus (Dalheim) seine Gedanken über „Honig, Honigbehandlung, Verwertung und Markt." Die zehn Gebo-

Digitized by Google

über Honigreife, Honiggewinnung und Honigbehandlung sind jedem Bienenzüchter bekannt. Ein Hauptaugenmerk muß der Imker auf die Aufbewahrung des Honigs richten. Nur trockene, kühle Räume sollen als Honigkammern dienen. Es versteht sich von selbst, daß nur die peinlichste Sauberkeit das Vertrauen der Kunden festigen kann. Der alljährlich von der Kommission festgesetzte Honigpreis soll als Richtpreis gelten, der, im geeigneten Augenblick festgelegt, allen Verhältnissen Rechnung tragen soll. Ist dieser Richtpreis zu hoch, dann tritt gar leicht die Konkurrenz des billigen Auslandshonigs in Aktion, und den inländischen Imkern erwachsen Absatzschwierigkeiten. Nur muß dieser Richtpreis eingehalten werden; das verlangt die Ehrlichkeit und die Solidarität. Um eine wirksame Kontrolle des Honigs zu ermöglichen, soll hierlands das Einheitsglas eingeführt werden. Da viele Imker unter Umständen mit Absatzschwierigkeiten zu kämpfen haben, müßten sich die einzelnen Zweigvereine zu Verkaufsgenossenschaften zusammenfinden. Jeder einzelne Stadtimker dürfte gegen ein kleines Entgelt die Überproduktion seines Landeskollegen verschleißen helfen. Da es ziemlich schwierig ist, sogenannte Ausgleichsstellen zu schaffen, müßte der Honigbetrieb in den größeren Zentren durch eigens dazu bestimmte, ehrliche Kaufleute, etwa Konditoren und Feinbäcker, sichergestellt werden. Diese Leute würden schon dafür Sorge tragen, durch eine intensive Reklame dem luxemburgischen Honig eine treue Kundschaft zu verschaffen. Schließlich bliebe ja auch noch die Verarbeitung des Honigs zu Honigwein zu erwähnen.

Herr Generalsekretär Zoller wies darauf hin, daß vom Zentralvorstand aus bereits Schritte unternommen worden seien, um die Fabrikation des Einheitsglases in Angriff zu nehmen. Die belgische Glasfabrik von „Val St. Lambert" habe bereits ihre Offerte gemacht. Nur käme dieses Einheitsglas nicht allzubillig zu stehen. — Herr Apotheker Mergen, Präsident des Redinger Zweigvereins, empfiehlt eine deutsche Firma, da die Qualität des deutschen Glases besser sei. — Alle Anwesenden sind mit Herrn Naus einverstanden, daß die Gläser zweckmäßig und möglichst billig ausfallen müßten. — Herr Bauer (Fetschenhof) stellt mit Bedauern fest, daß einzelne Bienenzüchter den Honigrichtpreis nicht eingehalten haben zum Schaden ihrer Kollegen. Auf keinen Fall soll ein Imker die Preise drücken, im Gegenteil, einer soll dem andern behilflich sein, den Absatz seiner Erzeugnisse sicherzustellen. — Herr Huberty (Bonnevoie) verlangt vom Presseausschuß des Landesvereins eine größere Werbe- und Reklametätigkeit in den Tagesblättern, um der allmählich um sich greifenden Meinung größerer Volksmassen, der Honig sei in puncto Nähr- und Heilwert von zweifelhafter Natur, wirksam entgegenzutreten. Auf die Vereinheitlichungsbestrebungen auf dem Gebiete der Honigimkereigeräteschaften zurückkommend, kritisiert er einen Artikel aus der Feder „Melys" und behauptet, gerade in seinem nach „Käse oder Tabak riechenden" Behausungskästchen, die keinen Honigraum kosten, habe er die schönsten Erfolge erzielt. — Herr Pfleger antwortet auf diesen spaßigen Hinweis. — Die HH. Mergen (Redingen), Dr. Bové (Wiltz) und Fox (Berlé) verteidigen den Wert des Honigs; sie bezeichnen den Honig, an Hand der neuesten Forschungen als eine „Sammelbüchse von Vitaminen".

Herr Schaack (Wiltz) dankt im Namen des Wiltzer Zweigvereins für die lebhafte Teilnahme der Imkerbrüder. — Herr Pfarrer Fox

Digitized by Google

(Bienlé), Vizepräsident der K. Z. V., erkennt die Verdienste Plegers voll und ganz an. Es lassen sich die gesteckten Ziele aber nur dann erreichen wenn alle Bienenzüchter des ganzen Landes ohne Unterschied der Zweigvereinen angeschlossen sind. Die zum Erfolge führenden Wege werden erst gangbar gemacht, wenn vereinte Kräfte nach oben streben.

Herr Präsident Kirsch hob gegen sechs Uhr die Sitzung auf mit herzlichem Dank an die Referenten und die erschienenen Mitglieder. Was die Heimfahrt nach dieser gediegenen Imkerbelehrung, den verschiedenen Bienenmärktern nach Nord und Süd, nach Ost und West noch alldabei Unvorhergesehenes beschente, davon weiß der Berichterstatter nur notdürftig zu berichten. Die eigenen Erlebnisse im Eisenbahnunbestand muß er verschweigen, um nicht den Zorn der „Oberhäupter" herauszubeschwören. Herr K....r aber ging heim und träumte von einer tellergroßen goldenen Ausstellungsmedaille, die er aber nicht anheften konnte, weil beider der Haken fehlte.

Mathh. Hubertz.

Aus den Vereinen.

Vereinsberichte.

Verein Luxemburg. Am Sonntag, 29. Juli, hielt auf dem Stand des Altmeisters Weydert in Fentingen der Luxemburger Kantonalbienenzüchterverein seine zweite Sommerversammlung ab. Die Imker wußten, daß von jeher dieser Bienenstand ihnen viel Interessantes bieten konnte, und um die 45 Mann fanden sich ein. Herr Weydert, sehr erfreut vor dem zahlreichen Besuch, bei dem sich auch einige Vertreterinnen des schönen Geschlechtes befanden, setzte seine Betriebsweise auseinander, die im Grunde die gute, alte ist, die aber von allen brauchbaren Neuerungen auch Nutzen zu ziehen weiß. Entgegen der heutigen Tendenz in Breitwaben-, Kumtzsch-, Gerstung-, baldischen Beuten zu imkern, hat Herr Weydert noch das alte Ständersystem der Dreietagier mit deutschen Rähmchem; als alter Praktiker und geschickter Schreiner jedoch in sehr interessanter Weise umgebaut. Im schlichten Worten hat der Altmeister seinen jungen Zuhörern die zahlreichen Fragen beantwortet, die eine große Liebe zu seinen Immen und tiefgründige Kenntnis des Wesens seiner Lieblinge bewiesen. Nachdem einige praktische Arbeiten vorgenommen worden, bei welchen die Ruhe und Geschicklichkeit des Herrn Weydert beim Behandeln seiner Völker allgemein auffielen, dankte Herr Präsident Zoller für die lehrreichen Stunden, die der Verein auf dem Stande des Herrn Weydert zubringen konnte. Im Lokale Adam in Hesperingen war Fortsetzung der Belehrung. Ein Mitglied besprach ebenso kurz wie gut und übersichtlich die Einwinterung der Völker, eine Arbeit, an die der Imker unvorzüglich herantreten muß. Hierbei hat er sein ganzes Augenmerk auf eine legetüchtige Königin, ein starkes Heer junger Bienen, reichliches Futter und Erhaltung der notwendigen Wärme, zu richten. Die Versammlung ist der Überzeugung, daß der auf 12 Fr. pro Pfund festgesetzte Honigpreis nicht übertrieben ist, angesichts der mittelmäßigen Ernte dieses Jahres. Bei Festsetzung dieses Preises war darauf Bedacht genommen worden, daß der Honig kein Luxusartikel ist, sondern ein Volksnahrungs- und wertvolles Heilmittel ist und bleiben soll. Die Konsumenten seien vor den zahlreichen Fälschungen gewarnt, die im Handel

Digitized by Google

zu haben sind; vollständige Garantie für Echtheit geben nur die Imker selbst. Bei ihnen soll man seinen Bedarf decken, zum ersten um sicher zu sein, keine wertlose Fälschung zu erhalten und dann, weil sie billiger liefern, wie die Zwischenhändler. Der Verein hat die Frage eines Einheitsglases, mit Vereinsetikette und Garantieverschluß studiert und glaubt eine Lösung gefunden zu haben, die die Imker sowohl wie die Konsumenten befriedigt. Herr Zoller bittet die Anwesenden, sich übertriebenen Angaben bezüglich Honigertrag zu enthalten; Uneingeweihte verstehen vieles schief und kritisieren manches was sie nicht oder nur unvollkommen verstehen und die Imkerschaft hat den Schaden. Nächstes Stelldichein, Wanderversammlung der Wiltzer Ausstellung am 4. September. L.

Verein Clerf. Die Tagesordnung für unsere Versammlung vom 19. August vermerkte: Vorarbeiten zur Einwinterung. Herr Bauer, Lupemburg, führte diese Arbeiten praktisch an dem Bienenstand des Herrn Dorman aus. „Wie geht man zuwege, um schwache Völker zu verstärken? Welche Waben eignen sich am besten als Wintersitz? Wie wird das Zeichnen einer Königin gehandhabt?" Diese und ähnliche Fragen wurden praktisch beantwortet. Theoretisch behandelte Herr Bauer die Einwinterung. Nur solche Völker sind einzuwintern, welche Aussicht auf Erfolg geben. Dazu ist 1. eine fähige Königin, 2. ein starkes Volk erfordert. Übermäßiges Warmhalten ist ebenso zu verwerfen wie ungenügender Schutz vor Kälte. Der Herr Konferenzler warnte vor zu reichlicher Zuckerfütterung, ohne diese gänzlich zu verwerfen, glaubt er, Honig sei noch immer die natürlichste und bekömmlichste Nahrung der Bienen. Herr Bauer hat es verstanden uns einige genußreiche Stunden zu verschaffen. Umständehalber konnte die Versammlung nicht rechtzeitig beginnen und da die Uhr inzwischen zu weit vorangerückt war, mußte ein Teil der Tagesordnung auf die nächste Zusammenkunft verschoben werden. W. Henicks.

Verein Diekirch. Es wird höfl. gebeten, die bis zum heutigen Tage noch nicht abgeholten, in der diesjährigen Versammlung zu Welscheid verlosten Gegenstände bei unserm Sekretär-Kassierer in Ettelbrück baldigst abholen zu wollen.

Schrifttum.

Erlanger Jahrbuch für Bienenkunde zur Förderung einer zeitgemäßen Bienenzucht, herausgegeben von Prof. Dr. Enoch Zander. Fünfter Band. Mit 7 Textabbildungen und 15 Tabellen. Verlagsbuchhandlung Paul Parey, SW. 11, Hedemannstraße 10 und 11, Berlin. Preis RM. 6,50.

Unter der jährlich erscheinenden Bienenzuchtliteratur nimmt das Jahrbuch eine ehrenvolle und achtunggebietende Stelle ein. In dem vorliegenden fünften Bande veröffentlicht Dr. Himmer, Erlangen, den 2. Teil seiner eingehenden Messungen und Untersuchungen über den sozialen Wärmehaushalt der Honigbiene. Während er im 4. Bande des Jahrbuches „Die Wärme im nicht brütenden Volke" erforschte, wendet sich in dieser neuen Arbeit sein wissenschaftliches Interesse der „Wärme der Bienenbrut" zu, wo-

Digitized by Google

bei er zu recht merkwürdigen biologischen Feststellungen und für die Praxis wichtigen Ergebnisse gelangt.

Der um die Bienenkunde ungemein verdiente Herausgeber Prof. Dr. Zander berichte im zweiten Kapitel eingehend über „Die Tätigkeit der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen im Jahre 1926."

Welche hervorragende Verdienste die Anstalt der deutschen und speziell der bayrischen Bienenzucht leistet, und wie groß ihre Anstrengungen zur Herauszüchtung eines wirtschaftlichen Bienenmaterials sind, geht mit aller Eindringlichkeit aus der klaren und sachlichen Arbeit hervor.

Der dritte Abschnitt des Werkes betitelt sich mit „Fortschritte auf dem Gebiete der Bienenkunde und der Bienenzucht" und ist von dem bereits erwähnten Dr. Himmer bearbeitet. Was das Jahr 1926 an wissenschaftlicher Ausbeute über Anatomie und Biologie der Bienen, über Bienenprodukte, Bienenkrankheiten und -Schädlinge, Botanik, in verschiedenen Sprachen gebracht, ist so weit es erreichbar war, geschickt und in kritischer Beleuchtung zusammengestellt und das wertvolle Bleibende herausgeschält. Mit gleicher Gewissenhaftigkeit und Umsicht wird die praktische Bienenzucht unter die Lupe genommen und ihre Ergebnisse durchaus objektiv und mit sichtender Hand der Imkerschaft vor Augen gestellt.

Wir wünschen dem schönen Werke weiteste Verbreitung und empfehlen seine Anschaffung ganz dringend unsern Vereinsbüchereien.

* * *

Meine Königinnenzucht von Dr. Brümmich. Zweite Auflage. Mit 17 Abbildungen. Preis geb. 2 RM. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastraße 83.

Das fein ausgestattete BBüchlein enthält alles, was man zu einer erfolgreichen Königinnenzucht wissen muß und hat dabei den großen Vorteil, daß es nur eigene in fast dreißig Jahren erprobte Praxis in klarer und schlichter Form vermittelt. Der bekannte Verfasser arbeitet vorwiegend mit dem sogenannten Anbrütekästchen, das die Zuchtmethoden weniger umständlich und zeitraubend und weit ergiebiger gestaltet. Von den in letzter Zeit auf dem Gerätemarkt erschienenen Weiselzucht-Neuheiten wird der aus Zelluloidin-Absperrgitter hergestellte Schlupfkäfig des Franzosen Perret-Maisonneuve mit Recht gerühmt. Das gediegene Schriftchen sollte in der Hand eines jeden fortschrittlich gesinnten Imkers sein.

Emil Pleger.

Nur eigene Erzeugnisse unserer Mitglieder werden kostenlos angezeigt.

Börse

für Bienenvölker, Honig, Königinnen und Wachs.

Für jeden Monat müssen die Anzeigen, wenn Wiederholung gewünscht, erneuert werden.

Zu verkaufen mehrere Zentner naturreinen Schleuderhonig zu vorteilhaften Preisen. Auskunft erteilt Hr. Krier, Ettelbrück.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ruches ALBERTI

garnies de 10 + 14 cadres, complètes sans peinture ni cire, 255 Fr.

Réduction depuis cinq pièces. (97)

Un modèle est visible chez Mr. M. Heisbourg, 12, Boulevard de la Pétrusse, Luxembourg.

Jos. MEES, fils, Hérenthals (Belg.)

Stürmisch verlangt werden meine

erstklassigen nackten Riesenbienenvölker

Sie erhalten: garantiert 6 Pfund Bienengewicht, seuchenfrei, ohne Betäubg abgetr., mit jung befr. Königin sowie

junge, befruchtete 1928er Königinnen

ab 10. 9. zu mäßigen Preisen. Lebende Ankunft garantiert. (98)

Mein Umsatz hat sich 1927 verdreifacht, der beste Beweis guter, reeller Bedienung. Also vermeiden Sie jedes Risiko und fordern Sie sofort meine Preise

Wilhelm Schneider, Visselhövede - Nindorf/Hannover. 22.

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht.

Lehrling ist Jedermann.

43 Jahrgang | Nr. 12 | Dezember 1928

Erscheint monatlich. — Jahrespreis: für Vereinsmitglieder unentgeltlich; für Nichtmitglieder: Fr. 10.00.

Anzeigen kosten für Mitglieder 30 Cts. die 54 mm breite Petitzeile oder deren Raum, für Nichtmitglieder 50 Centimes. bei 6 Wiederholungen werden 10, bei 12 Wiederholungen 20 Prozent Rabatt gewährt. — Beilagen kosten 25 Fr.

Alle Zuschriften für die „Bienenzeitung" sowie auch Zuschriften in Vereinssachen und Beschwerden wegen Ausbleiben einer Nummer des Blattes sind an den Generalsekretär, P. Zoller, Luxemburg-Bahnhof zu senden.

Anzeigen an die Druckerei Paul Faber in Grevenmacher.

Man kann bei allen Postämtern abonnieren.

Ed. Kirsch
Abgeordneter, Sprinkingen,
Präsident.

P. Zoller,
Luxemburg-Bahnhof,
Generalsekretär.

Druckerei Paul Faber, Grevenmacher.

Digitized by Google

Digitized by Google

Luxemburgische Bienen-Zeitung

Organ des luxemburgischen Landesvereins für Bienenzucht

13. Jahrgang. Nr. 12 Dezember 1928

Inhaltsverzeichnis: 1. Funkspruch. 2. Imkers Führer im Dezember. 3. Mein Imkervermächtnis. 4. Ein Imkerbrief. 5. Züchterecke: a) Ziele und Wege der Luxemburger Königinzüchtervereinigung (Schluß). b) Vorstandssitzung. 6. Erlebtes: Räuberei. 7. Auf der Imkertagung in Köln. 8. Aus den Vereinen. 9. Schrifttum. 10. Börse.

Funkspruch.

Dalheim, den 16. November 1928.

Liebe Imkerfreunde! Der erste Dezember 1928 ist Viehzähltag! Vergessen wir ja nicht, die Anzahl der noch lebenden Bienenvölker (in Stabil- und Mobilbau) gewissenhaft anzugeben, damit ein richtiges Bild über den heutigen Stand der Bienenzucht entsteht. Die genaue Angabe der Imker und lebenden Bienenvölker ist für die Statistik von größter Wichtigkeit. Auf dieselbe stützt sich in erster Linie die volkswirtschaftliche Bedeutung unserer Bienenzucht; auf ihr fußen auch die jeweiligen Wünsche und Forderungen der Imkerschaft an die staatlichen Organe.

Diese Zählung wird uns Aufschluß geben über die Berufsklassen, auf welche sich unsere Imkerei zurzeit verteilt, sowie über die Verteilung der Bienenvölker auf die verschiedenen Gegenden des Landes.

Es wäre sehr zu wünschen, wenn nebst der Anzahl der Stabil- und Mobilwohnungen bei letzteren zugleich auch die Art der Beuten angegeben würde, ob Normalmaß, badisches Vereinsmaß, Elsässer Maß, Bastianstock, Freudenstein, Alberti, Kuntzsch, Kunsör usw. Wenn möglich, wolle man dies zwischen Klammern anfügen.

— An die engern Ausschüsse der Kantonalvereine (Präsident, Sekretär, Kassierer) ergeht erneut die dringende Bitte, die Mitgliedlisten für 1929 bis spätestens den 20. Dezember an Herrn Zoller gelangen zu lassen.

— Der an den Landesverein zu entrichtende Beitrag wurde vom Vorstand auf 7 Franken pro Mitglied festgesetzt, vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung durch die Ausschußversammlung, die umständshalber erst in der ersten Monatshälfte vom Februar stattfinden kann.

Digitized by Google

— Die Vereinsgelder für 1929 (7 Fr. pro Mitglied) sollen möglichst bald an den Generalkassierer, Herrn Krier in Ettelbrück auf das Postscheckkonto Nr. 4075 abgeführt werden. Diese Einzahlungen sollen künftig in der Reihenfolge ihrer Betätigung im Vereinsorgan veröffentlicht werden.

— Mit der auf den Bienenständen nun eingekehrten Ruhe soll nicht gleichzeitig das Vereinsleben der Imkerschaft dem Winterschlaf verfallen. Dächsel schreibt in der Rundschau der Leipziger Bienenzeitung darüber folgende auch für uns beachtenswerte Worte: „Der bevorstehende Winter mit seinem Rückblick auf eine im Durchschnitt befriedigende Honigernte sollte sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, so manchen Neuling, der für die Bienenpflege gewonnen werden konnte, und andere, die es werden könnten, für die Vereine zu gewinnen, um wieder Zug in die meist gelichteten Reihen hereinzubekommen; denn auch in der Imkerei ist die Zahl eine Macht, die sich auswirkt.

Mit herzlichem Imkergruß J. J. Raus.

Allgemeiner Teil.

Imkers Führer im Dezember.

Mit dem Monat Dezember beginnt die eigentliche Winterzeit für unsere Bienen. Falls es bis jetzt noch nicht geschehen ist, wolle man ohne weiteres Säumen und unter möglichst geringer Störung für einen passenden Bodenbelag und eine angemessene Warmverpackung Sorge tragen. Außerhalb der Beuten müssen wir unser Hauptaugenmerk auf die Beseitigung jeglicher Störungselemente, wie Mäuse, Katzen, Vögel, usw. richten. Überaus verderblich wirkt die Zugluft in schlecht geschlossenen Bienenwohnungen. Das will jedoch nicht heißen, daß wir der Außenluft den Eintritt in die Beuten total versperren sollen. Im Gegenteil! Die Bienentraube benötigt auch in der Winterruhe eine gute Portion unverdorbener Luft zur Aufnahme von Sauerstoff.

Die langen Wintermonate wollen wir vorab tüchtig ausnutzen durch das Studium guter Bienenliteratur, auch des Leihbüchleins, das gewiß ein jeder Imker sein eigen nennt. Vergessen wir auch nicht die Anlage eines Merk- und Beobachtungsheftes, in das alle wichtigeren Beobachtungen und Erlebnisse unserer Bienenpraxis eingetragen werden. Sie geben uns wertvolle Fingerzeige für eine sichere Vervollkommnung unserer Arbeitsmethoden. Und dann möchten wir auch mal gelegentlich unsere Imkergenossen diese unsere Erfahrungen in Versammlungen und in

Digitized by Google

Vereinsorgan mitteilen. Nachfolgend einige Schulbeispiele aus meiner Praxis während des ebenverflossenen Imkerjahres:

„Der 15. Januar 1928 brachte uns den ersten Reinigungsausflug, ein schönes Vorspiel bei einzelnen Völkern. Auch am 6. Februar gab es tüchtige Ausflüge bei mildem Sonnenwetter. Die Bodeneinlagen kontrollierte ich zum erstenmale am 23. Februar bei 10° C. im Schatten und starkem Flug. Der Belag der Pappen gab mancherlei Auskunft über Sitz und Stärke der Völker, über Zehrung und Brutansatz. Diejenigen Stöcke, deren Fluglochanordnung der Luft nicht unmittelbar Zutritt zum Bienenstock gestalteten und andere, die von unten und an der Rückenseite nicht genügend vor der grimmigen Dezemberkälte geschützt waren, zeigten erhebliche Stocknässe. Ich werde in Zukunft die Fluglöcher während des Winters so weit wie möglich offen lassen und sie nur gegen einfallende Sonnenstrahlen, starke Frontwinde, Schneestürme und Mäuse schützen. Der Totenfall betrug im Durchschnitt etwa 100 Stück per Volk. Auch die Zehrung war verhältnismäßig gering, im Dezember und Januar je 1 Pfund, im Februar 2 Pfund. Auf den Pappen (Ruberoid) lagen keine Zuckerkristalle, ein Beweis dafür, daß das Winterfutter in richtiger Zusammensetzung gereicht worden war. Als zweckmäßige Winterpackung erwies sich Zeitungspapier, das ich in einer Lage von ½ bis 1 Centimeter Dicke über und hinter den Wintersitz angebracht hatte. Anfangs Dezember, bei eintretendem Frost, verstärkte ich diesen Schutz bei Außenständen noch mit Kissen, die teils mit Haferspreu teils mit Holzwolle gefüllt waren. Einige Völker hatte ich versuchsweise übermäßig warm verpackt. Da war nun der äußere Teil des Wabenbaus verschimmelt. Die erhöhte Temperatur im Stock, die feuchtwarme Luft hatte den Schimmelpilzen günstige Lebensbedingungen geschaffen und ihnen Gelegenheit geboten, sich auf den unbesetzten Waben niederzulassen und sich zu vermehren. Ist der von den Bienen unbesetzte Raum aber während des ganzen Winters gleichmäßig kühl, so finden diese Pilze keine Lebensbedingungen. Auffallend starke Stocknässe zeigte sich in einigen Beuten, zu deren Herstellung harziges, undurchlässiges Holz verwandt worden war.

Vor einigen Jahren waren in mehreren Bienenzeitungen des Auslands Salzlösungen als Heil- und Vorbeugungsmittel gegen Nosema und Maikrankheit angepriesen worden. Zwei Jahre lang habe ich nun dieserhalb Versuche angestellt mit der Bienentränke, wo ich das gereichte Wasser abwechselnd mit Koch- und Glaubersalz mischte. Die Tränke wurde andauernd gut beflogen, und der Schwund der in den Vorjahren stark auftretenden „Läuferkrankheit" war wirklich auffallend. Eine Stockfütterung mit Salzbeigabe habe ich niemals probiert, werde es auch nicht tun, zumal auf manchen Ständen, speziell durch Erprobung im

Digitized by Google

Erlanger Bieneninstitut von Dr. Zander, die diesbezüglichen Versuche unheilvolle Wirkungen konstatierten.

Nächstes Jahr werde ich nach dem Beispiele unsers Altmeisters Herrn Weydert in Fentingen, zwei Bienentränken nebeneinander aufstellen, von denen die eine mit Salzlösung, die andere mit reinem Wasser gespeist wird.

Was andere Beobachtungen, speziell die mit der Stockwaage betrifft, so wäre es meines Erachtens sehr interessant und lehrreich, wenn Berichte darüber aus den verschiedenen Landesgegenden periodisch veröffentlicht werden könnten. Es ist klar, daß solche Beobachtungen um so wertvoller sind, je größer die Anzahl und zuverlässiger die Stationen sind. Eine Sammelkontrollwaage, wie sie unser Imkerkollege, Herr Dodelinger-Laux aus Bettemburg erfunden und geprüft hat, würde hierbei die wertvollsten Dienste leisten. In allen andern Ländern, besonders in der Schweiz, gibt es solche Beobachtungsstationen in Menge mit geprüften Leitern an der Spitze, die periodisch die Formularberichte ausgefüllt an eine Sammelstelle behufs Veröffentlichung einsenden. Sollten wir in der Hinsicht rückständig bleiben? Nur immer hübsch vorwärts!

Wer rastet, der rostet.

J. J. Raus.

Mein Imkervermächtnis.

Von J. B. Kellen aus Amerika.

Imkerbrüder! Ich habe nun mein 90. Lebensjahr erreicht und stehe nahe am Grabesrande. Bevor ich von dannen gehe, möchte ich noch besonders auf den Angelpunkt der Bienenzucht aufmerksam machen und denselben gleichsam als ein bescheidenes Vermächtnis hinterlassen. Will man in guten wie in schlechten Jahren jeweilig möglichsten Erfolg in der Imkerei erzielen, dann muß man seine Bienenvölker unter allen Umständen ihrer Natur gemäß behandeln. Ihre Natur muß man daher vor allem kennen lernen. Der allmächtige und allweise Schöpfer gab den vernunftlosen Tieren, und zwar jeder Tierart, eine besondere geheime Naturgabe, einen Naturtrieb, einen sogenannten Instinkt, der sie stets lenkt. So verlieh er auch der Biene eine besondere gesellige Lebensart und dazu einen eignen Instinkt, der sie in ihrem Tun und Lassen zwingt stumm nach seinem Willen zu leben und zu handeln. Ein Bienenvolk kann also nur gedeihen, wenn der Bienenvater es seinem Instinkt gemäß pflegt.

Das erfuhr auch ich einst vor 65 Jahren als Anfänger in der Bienenzucht. Ich hatte damals im Lenz nur zwei Völker; das eine gedieh, das andere kam ganz bienenarm aus dem Winter und am nächsten warmen

Digitized by Google

Tage zog es in die Fremde ein gastlicheres Heim zu suchen. (Näheres über dieses Erlebnis lese man in der diesjährigen Juli-Nr. Seite 117). Was der Instinkt des Biens mir vor 65 Jahren gesagt, das sagte er bisher auch wohl manchem andern Imker, der sich besonders im Lenz nach der Auswinterung nicht entschließen konnte, ein bienenarmes Völklein weniger auf dem Bienenstande zu zählen. Man ließ den Schwächling bei trübem Wetter hilflos im elenden Heime hocken, bis auch er am nächsten schönen Sonnentage von dannen flog. Ein Teil der Waldhofer erfuhr auch im letzten Sommer ein ähnliches Schicksal. Einzelne Völkchen brannten dort durch, allem Anschein nach, weil sie zu bienenarm waren, vielleicht auch, weil sie anderweitig nicht raumentsprechend oder naturgemäß wohnten.

Da die Biene von Natur aus geselllig lebt, so ist dabei vor allem erfordert, daß ein Volk nicht zuviel und nicht zuwenig Bienen besitzt. Ist ein Volk im Sommer allzu bienenreich, so sagt ihm sein innerer Instinkt naturgemäß: du bist an der Grenze des Wohlstandes angelangt, teile dich! Und ein Teil des Volkes schwärmt aus und sucht sich ein neues Heim zu gründen.

Ist ein Volk aber zu irgend einer Zeit allzu bienenarm, dann fühlt es sich ohnmächtig und entmutigt, dann sagt ihm sein innerer Instinkt gebieterisch: Armes Bettelvölkchen, suche dein Heil anderwärts, schließe dich einem andern Volke an! Jedes Alleinbemühen ist unmöglich und vergeblich! So hat auch Waldhof für den erfahrenen Bienenvater ein altes Wort gesprochen, für den unerfahrenen aber ein neues Wort; für beide ist Waldhof ein Meilenstein auf dem Heilswege der luxemburgischen Bienenzucht.

Zwischen zu volkreich und zu volkarm liegt das weite Feld der goldenen Mitte zur naturgemäßen Entwicklung eines Volkes und zum Erfolge für den Bienenvater, der zu der fröhlichen Schwarmzeit führt.

Gewiß wird man hier fragen: Wieviel Bienen soll denn ein entwicklungsfähiges Völkchen mindestens zählen? Ich selbst habe in dieser Richtung keine Versuche angestellt und habe daher auch keine eigne Erfahrung gemacht; aber 100—200 Bienen sind wohl jedenfalls zu wenig, und ein Volk von etwa 500—1000 wird wohl nicht mehr durchbrennen. Kann oder will man einem verdächtigen Völkchen eine größere oder kleinere Wabe mit offner Brut geben, so dünkt mir das ein gutes Lockmittel um die Bienen an ihre Wohnung zu fesseln. Doch dünkt mir dieses Sicherheitsmittel nur höchstens ratsam und nützlich in zweifelhaftem Notfalle, wo ein Völkchen etwa nicht genügend mit Bienen versehen werden kann. Im allgemeinen ist solche Vorsicht unnötig.

Digitized by Google

Wenn ich nicht irre, habe ich, der greise Bienenvater des kleinen Luxemburger Landes, zuerst die Imker auf den großen Naturtrieb, den Instinkt, aufmerksam gemacht; die bisherigen Bienenbücher erwähnten wohl die einzelnen Eigenheiten und Erscheinungen des Bienenlebens, aber die Ursache und den Ursprung derselben kannte man nicht. Denn nur der Instinkt gibt Auskunft über das Woher und das Warum. Zu vollem Bewußtsein, zur wahren Erkenntnis der Vorgänge gelangt der denkende Imker erst, wenn er den Instinkt kennt und würdigt. Nur der Instinkt ist die einzige Quelle, wo Wahrheit hell und ungetrübt fließt. Imkerbrüder, die goldnen Worte seien mein Vermächtnis.

Nur wer des Biens Instinkt beachtet,
der hat auch den Erfolg gepachtet.

Wenn Waldhof letzten Sommer auch nicht glänzend geendet hat, so hat der Versuch dennoch den Weg gezeigt, der zu vollem Erfolge führt. Noch ist Polen nicht verloren, so sang man einst in meiner Jugendzeit. Wie Phönix, der mystische Vogel der alten Egypter, sich wieder aus der Asche erhob, so wird auch die Belegstation zu Waldhof wieder auferstehen zu glänzendem Erfolge unter der kundigen Führung des bisherigen wackern Hauptförderers derselben. Auf ans Werk, Herr Pleger! Es winkt des hohen Werkes edle Krone!

Ein Imkerbrief.

Auf dem Fragekasten der Märznummer haben sich schon einige unserer Bienenväter geäußert. Ich bedauere, daß ich einer der letzten bin. (Besser ein wenig spät, als gar nicht. D. R.)

A) Zum Punkte „Honigverkauf" frage ich, ob hierzulande kein genossenschaftlicher Honigabsatz zu erzielen wäre. In honigarmen Jahren ist das ja nicht von Belang, doch anders in honigreichen Jahren. Dann muß sich mancher Imker fragen, wohin mit dem Ueberschuß. Eine Genossenschaft könnte für unsern einheimischen Honig im In- und Ausland besser Reklame machen als der einzelne Imker; auch sollte sie überall den Honig anpreisen und der Bevölkerung dessen Nutzen vor Augen halten. Natürlich müßte da jeder Imker bestrebt sein, nur gute Qualität auf den Markt und in die Genossenschaft abzuliefern, und zwar in Gläsern von 2, 5, 10 Pfund. Derselbe könnte im Kleinhandel abgestoßen werden und so das Einheitshonigglas einen großen Erfolg erzielen. Die Mitglieder des Vereins würden Honig anmelden: „So und soviel Pfund kann ich abgeben." Die Genossenschaft würde die Bestellungen der Honigkäufer an die Vereinsmitglieder abgeben. Scherereien gäb

Digitized by Google

es wohl anfangs. Gelänge der Plan, so würde der Verein ganz gewiß erstarken, und andere Imker herauslocken.

B) Zur Frage über „Honigpflanzen und Landwirtschaft". — Ein kanadischer Farmer erzählte mir, daß die kanadischen Imker eine Art Klee besitzen, wovon es Honig regne, wenn er blühe. Man nenne ihn dort Sweet-Klee oder Swit-Klee, er besäße einen langen Stengel voll kleiner Blüten. Den Farmer hatte mir Samen zur Probe versprochen, doch hat er leider sein Versprechen nicht gehalten. In der Landwirtschaft sei dieser Klee sehr beliebt wegen seiner süßen und guten Beschaffenheit.

C) Zur Frage der Frühjahrsreizfütterung kann man verschiedener Ansicht sein. In diesem Frühjahr habe ich überhaupt nicht gefüttert und gereizt. Ich hatte im Herbst gut mit Zucker eingefüttert, und im Frühling fand ich meine Völker noch bei großen Vorräten vor. Die Völker entwickelten sich derart, daß ich noch nie so frühzeitig Schwärme erhielt, auch wenn ich im Frühling tüchtig reizte. Ein Volk hat nicht geschwärmt, und das war das ganze Jahr dem andern voraus. Mein Zweck war der, durch Unterlassung der Reizfütterung das Schwärmen zu verhüten oder möglichst hinauszuschieben und siehe, das gerade Gegenteil traf ein.

D) Noch eine Frage möchte ich an unsere Vereinsleitung richten. „Wie steht es hierzulande mit dem Gesetz über Bienenrechte?" Mein Nachbar frevelte mir einen Schwarm von meinem Bienenstand auf fünfzehn Meter Entfernung. Ich war eben nicht gegenwärtig. Streiten wollte ich nicht mit ihm, und so behielt er den Schwarm; aber traurig war ich den ganzen Tag, und Glück wünschte ich ihm auch nicht damit; habe es jetzt noch nicht vergessen. Wie weit kann man Bienenvölker vom Eigentum des Nachbars aufstellen?" Diese und ähnliche Fragen interessieren den jungen Imker. Bitte, veröffentlichen Sie das Gesetz in der Bienenzeitung, denn nur wenige Imker kennen es.

Bestens grüßt Felix Scheidt.

Nachschrift.

Über „genossenschaftlichen Honigabsatz" hätte Herr Sch. etwas genauer präzisieren müssen. Ein solcher bedingt einen ganz komplizierten Apparat und bedeutende Geldmittel. In Deutschland und Österreich hat man mit dem Genossenschaftsbetrieb schlimme Erfahrungen gemacht. Allenthalben beschränkt man sich heutzutage lediglich auf eine sogen. Honiggzentrale im Sinne einer Ausgleich- oder Vermittelungsstelle. Auf eine solche scheint es übrigens Herr Scheidt abgesehen zu haben. Schreibt er doch: „Die Mitglieder des Vereins würden ihren Honig anmelden, die Genossenschaft (Zentrale) würde die Bestellungen an Honigsuchende weitergeben. Aber auch hier gibt es bei uns noch große Schwierigkeiten

Digitized by Google

zu überwinden. Die größte davon deutet Herr Sch. selbst an mit den Worten: „Natürlich müßte da jeder Imker bestrebt sein, nur erstklassigen Honig an die Genossenschaft abzuliefern. Da liegt der Hase im Pfeffer! Leider sind wir hier noch lange nicht so weit, daß nur Primaware in den Handel kommt. In andern Ländern übrigens auch nicht, und deshalb hat man beispielsweise in der Schweiz, eine strenge Honigkontrolle eingeführt, und es darf nur kontrollierter Honig zur Anmeldung kommen. Eine wirksame Honigkontrolle setzt wieder die Einführung von Einheitsgläsern voraus mit Kontrollverschluß usw. Man sieht, die Sache ist noch lange nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick scheint. Man tut also wohl, nur schrittweise vorzugehen, um etwaige unliebsame Überraschungen möglichst auszuschalten.

Herr Sch. wünscht ferner eine wirksamere Honigreklame, vergißt jedoch beizufügen, wie dies zu bewerkstelligen wäre. Sollten wir dieserhalb vielleicht wie in Deutschland ein spezielles Preßamt einsetzen?! Unser Land ist klein, unsere Mittel beschränkt, und trotzdem ist in Punkto „Reklame" schon manches geleistet worden. Ich erinnere bloß an unsere Ausstellungen und Imkerversammlungen, an die Zuschriften von Imkerangelegenheiten in Tagesblättern und andern Zeitschriften. Hier das Flugblättchen auf der Wiltzer Ausstellung: „Der Honig ist eine seit Alters her empfohlene, nahrhafte Speise für Kranke und Gesunde. Am besten wird er bei zuverlässigen Imkern selbst gekauft. Kein anderes Nahrungs- oder Genußmittel ist dem Körper zuträglicher als reiner Bienenhonig. Der Honig verdirbt den Magen nicht; er reinigt Mund und Kehlkopf von Schleim und führt gelinde ab. Bei Halskrankheiten und bei Brustaffektionen kann er als lösendes Heilmittel nicht genug Verwertung finden. Ein Teelöffel voll Honig in eine Tasse heiße Milch gerührt leistet ausgezeichnete Dienste. Reiner Honig hinterläßt keinerlei Rückstand und geht ganz in's Blut über. Wirklich reiner Honig wird meistens in kurzer Zeit fest und kristallisiert. Ist er dann schwer aus dem Glase zu bringen, so bringe man das Glas in Wasser und erwärme dieses langsam, bis der Honig flüssig ist. Er verliert dadurch nicht an Güte, kristallisiert aber so bald nicht wieder. Die Farbe des Honigs hängt ab von der Witterung und der Art der Blüten und ist von keinem Einfluß auf den Geschmack. Der Honig läßt sich mehrere Jahre aufbewahren." — Noch kürzlich las ich im „Luxbg. Wort" folgende Anzeige, die in ihrer Aufmachung ganz gewiß eine löbliche Reklame auch für unsern heimischen Honig im allgemeinen bedeutet: „Naturreiner Oslinger Gebirgs-Honig, die beste und billigste Arznei, wirkt blutbildend und blutreinigend, heilt und lindert alle Hals-, Brust- und Lungenleiden. In

Digitized by Google

Originalbosen à 1—2 und 10 Pfd. à 12,50 Fr. pro Pfd. inkl. Dose und Verpackung. Bei Aufträgen von 3 Klg. an erfolgt Frankozusendung. Diesbezügl. Bestellungen frdl. erbeten an Bienenzüchter Koob, Eschdorf. — Von bezahlten, geräuschvollen Tam-tam-Reklamen erwarte ich übrigens weniger Erfolg als von ähnlich zitierten Gelegenheitshinweisen.

Über die Frage der „Reizfütterung" und die gesetzlichen Bestimmungen für Bienenschutz gedenken wir später Stellung zu nehmen. Oder möchte vielleicht noch einer oder der andere Leser darüber im voraus das Wort ergreifen? J. J. R.

Züchterecke.

Ziele und Wege der Luxemburger Königinzüchter-Vereinigung.

Vortrag von Emil Pleger, gehalten auf der 2. Wanderversammlung in Wiltz am 2. September 1928.

Schluß.

Diese Idee der Wahlzucht wollen wir nicht bloß vertreten und "predigen". Wir wollen sie vor allem in die Tat umsetzen, indem wir unsere Mitglieder mit den Methoden der Königinzucht vertraut zu machen suchen. Dabei paaren wir das „gute Alte, mit dem kräftigen Neuen." Die L. K. Z. V. soll eine Imkerschule sein, die sich aller mit der gleichen Liebe annimmt und ihnen durch Königinzuchtkurse erteilt, so weit dies in ihren Kräften steht.

Die Königinzucht ist die verfeinerte Bienenzucht oder auch eine Bienenzucht "en miniature". In ihr kommen alle Fälle der großen Praxis vor, und wer sie also vollständig beherrscht, ist auch ein Meister auf dem Stande. Königinzucht ist der Motor, der das Ganze ständig antreibt, und verlustlos erhält. Sie ist der eiserne Besen, der auf unsern Ständen den bekannten großen Kehraus zu halten vermag. Sie wirkt gleich dem „Wunderkäfflein" aus der lehrreichen Geschichte Hebels, indem sie den ganzen Betrieb durchglüht und durchleuchtet und dafür sorgt, daß überall größte Sorgfalt und liebevolle Pflege herrschen. Königinzucht macht der Bienenfreund zum ganzen Bienenzüchter, der seinen Stand im Zaume hält wie der Fuhrmann seinen Gaul.

Wenn die Herbst- und Frühjahrsmonate heranrücken, ist mir jedes Jahr Gelegenheit geboten, in kleinem Maße zu überschauen, welche Werte unserer Bienenwirtschaft durch Weisellosigkeit der Völker verloren gehen. Man soll Verluste ersetzen, hat aber keine Reserven, schreibt überall hin,

Digitized by Google

um Königinnen zu erhalten und muß schließlich vereinigen, weil letztere nicht aufzutreiben sind. Eine teure Beute muß leer stehen im Bienenschauer, das Winterfutter ist verloren, und ein eingewintertes Volk bringt für die aufgewandte Mühe und Kosten nichts ein. Um diesem Uebel in etwa zu steuern, hat unsere Vereinigung die offiziellen Züchter statutenmäßig verpflichtet, jährlich wenigstens fünf Königinnen zur Verfügung der Mitglieder zu halten und zu einem angemessenen Preise abzugeben. Auf Vorausbestellung hin, liefert sie im Laufe des Sommers Edelköniginnen an jene Imker, die sich der Zucht nicht widmen können. Auch sie sollen sich so Reserven anlegen und die Verbesserungszucht auf ihrem Stande einleiten können.

Ein letzter Zweck der L. K. Z. V. ist die Belieferung ihrer Mitglieder mit erprobten und durchaus praktischen Zuchtgeräten und gediegener einschlägiger Literatur auf dem billigeren genossenschaftlichen Bezugswege. Mit streng sichtender Hand greift sie aus der Unmenge von Sachen und Sächelchen, die der Gerätemarkt in den verlockendsten Tönen anpreist, zur Verbreitung nur das heraus, was ein sicheres und leichtes Arbeiten gewährleistet oder einen Fortschritt darstellt. Dieser läuft bekanntlich in der Bienenzucht nur „auf der einfachen Linie." Und der Einfachheit und Natürlichkeit werden wir vor allem zu dienen trachten.

Was das Edelmaterial angeht, so brauchen wir zu seiner Auffindung nicht über unsere Grenzpfähle hinauszugehen oder sogar den Ozean zu durchqueren. Wir haben es im Lande, nur dürfen wir uns die Mühe nicht verdrießen lassen, es aufzusuchen. Und da sollen alle helfen, um es vielleicht an irgend einer einsamen und entlegenen Stelle oder auch auf dem eigenen Stande zu entdecken. Doch nehmen wir es nicht unbesehen an! Eine vom Vorstand zu bezeichnende Bewertungs-

Digitized by Google

kommission wird jedes angemeldete Volk an Hand unserer einfachen Bewertungstabelle „auf Herz und Nieren" prüfen und es dann, so ihm wenigstens ¾ der Gesamtpunktezahl zuerkannt werden können, als Auswahlvolk erklären. Durch wenigstens fünf Nachzucht-Königinnen soll seine Vererbungskraft auf eben so viel Ständen, die in verschiedenen Trachtgebieten liegen, erprobt werden. Befriedigen mindestens drei der Erprobmütter, so wird der betreffende Stamm zum Edelstamm proklamiert und seine Massenverbreitung in die Wege geleitet. Natürlich nur durch Beschluß der Züchtervereinigung! Offizielle Züchter, die noch zu ernennen sind, werden unter wachsamer Kontrolle des Zentralvorstandes, ermächtigt, das Edelmaterial an die Besteller zum statutenmäßig festgesetzten Preise abzutreten. Es versteht sich von selbst, daß die Edelmütter auf dem Stande der Bezieher nicht „eingesargt" werden dürfen, sondern zur eventuellen Veredlung des ganzen Standes zu benutzen sind. Unter all diesen wertvollen Nachzuchten soll an Hand der Standkontrollbücher wieder das Beste herausgesucht und der Vereinigung zum Nutzen aller zur Verfügung gestellt werden. Dies die großen Linien. Weitere Erklärungen würden mich zu weit führen, und ich verweise daher auf unsere Statuten, die Näheres über Belieferung, Züchter, Zuchtprüfer und Buchhaltung enthalten. Nur eines möchte ich ganz besonders unterstreichen: wir wollen keine Weiselzuchtanstalt sein, „für alle Fälle" und bei welcher der Geschäftsstandpunkt den Ausschlag gibt. Ebensowenig können wir die „Idealisten" spielen, die den „Utilitaristen" aus unsern Reihen freigebig zu Willen sind!

Im ersten Teil meiner Ausführungen habe ich gesagt, daß wir unser Ziel mit vereinten Kräften erreichen werden. Dabei wird der aufmerksame Zuhörer gewiß gleich an das gedacht haben, worauf ich sofort zu sprechen komme und was die Hauptsäule des „ganzen Gebäudes" ist: die Belegstation. Mit ihr steht und fällt unsere Organisation. Es war ein Fehler der alten Schule, daß sie bei ihrer Zucht dem männlichen Teil der Biene die rechte Bedeutung nicht beizulegen wußte. Sie sah die Drohnen nur als gemeine Prasser und Schlemmer, als Fresser und Honigschädlinge an und suchte sie mit dem Entdeckelungsmesser, der Drohnenfalle und sonstigen Tücken und Listen zu vernichten. Heute denken wir ganz anders darüber und treiben wir systematische Drohnenzucht in jenen Völkern, die wir als „rassig" erkannt haben, damit unsere Prinzessinnen auf ihrer Hochzeitsreise nur ebenbürtige Prinzen begegnen. Um bei unsern Haustieren Reingattungen zu erzielen, bringen wir ganz einfach die beiden Eltern in einem zweckentsprechenden Raum zusammen. Wie ganz anders ist es bei den Bienen! Dort geschieht die Paarung ohne jede Kontrolle des Züchters hoch oben in den Lüften. In dieser Erkenntnis und mit der großen Wahrscheinlichkeit rechnend, daß die meisten Begattungen in der

Digitized by Google

Nähe unserer Stände vollzogen werden, isolieren wir die unter größter Sorgfalt und Pflege erbrüteten Edeldrohnen auf kilometerweite Entfernung von den gewöhnlichen Standdrohnen und tragen zu ihnen unsere jungen Weisel in kleinen, drohnenfreien Völkchen. In anderen Worten: wir schaffen eine Belegstation. Sie gibt uns, so keine „wilden" Drohnen in ihrer Nähe hausen, die weitaus größte Sicherheit der von uns gewünschten Paarung. Unsere unternommene Verbesserungszucht ruht also auf einem sicheren Fundamente, da wir im Grünewald eine wirklich ideal gelegene Belegstation errichten durften und die, das sei nebenbei bemerkt, im verflossenen Sommer sehr gut beschickt wurde und recht gute Resultate aufzuweisen hat. Von dieser Stelle aus, will ich heute all denen danken, die zur ihrer Schaffung weder Mühe noch Opfer scheuten. Es sind dies in erster Linie Herr Oberförster Richard von Waldhof, der uns in liebenswürdigerweise alles nur gewünschte zur Verfügung stellte und Herr Kofler aus Dommeldingen, der die Station nicht nur ausfindig machte, sondern sie auch mit der größten Gewissenhaftigkeit und dem uneigennützigsten Opfersinn betreute. Dank auch allen Mitgliedern der „ersten Stunde", die uns ihre moralische Unterstützung liehen, um das schöne Werk zu beginnen! Es heißt nun im Ösling eine passende Stelle zur Errichtung einer Belegstation ausfindig zu machen. Und da appellieren wir an den Spürsinn unserer Wiltzer und Clerfer Kollegen, damit er sie leite und ihnen zu dem gewünschten Resultate verhelfe. Also auf zur Suche!

Ich bin am Schlusse meiner Ausführungen, die in aller Kürze darlegen sollen, was wir mit der Gründung der L. K. Z. V. bezweckten: Das Wohl des Ganzen und des Einzelnen. Ein schönes und hohes Ziel, das wir im Laufe der Jahre in siegesgewisser Zuversicht und unter tapferem Zugreifen sicher erreichen werden. Dies sagt uns nicht nur „unser guter Glaube", dies sagen uns die Erfolge des Auslandes, dies beweisen uns die Resultate auf unsern eigenen Ständen.

Vorstandssitzung

der L. K. Z. V. am 26. Dezember im Hotel Cosmopolite (Bahnhof) um 2 Uhr. Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Genossenschaftlicher Bezug von Geräten und Büchern.
3. Anstellung von offiziellen Züchtern.
4. Dröhnerichfarge für die Belegstation.
5. Verschiedenes.

Digitized by Google

Erlebtes.

Räuberei.

Der starke Flug bei meiner „Reserve" Nr. 6 bedeutete richtige „Räuberei", der zweite diesbezügliche doch schwerste „Fall" aus meiner 17jährigen Praxis.

Es kommt nichts von ungefähr, auch dieser wütende Raubzug nicht. Um einem lieben Freunde aus verschiedenen Nöten zugleich herauszuhelfen, entnahm ich gegen Mitte September dem starken, auf 6 Normalbreitwaben sitzenden Reservevolk die schmucke 47er-Königin samt der einzigen frisch bestifteten Brutwabe, in dem Gedanken, am anderen Tage wieder eine neue Mutter aus einem Belegstationskäfichen beizusetzen. Da es damals schon gegen die zweite Stunde am Nachmittag ging und ich die Königin in den Händen meines Freundes nicht einem unsicheren Schicksale ausliefern wollte, bestieg ich mein Fahrrad, wenn es den Namen noch verdient, und radelte „hinüber", um die Königin eigenhändig unterzubringen. Die an der Eierwabe sitzenden Bienen hatte ich mit einer Gänsefeder vor dem im Sonnenbrand liegenden Stand gekehrt, von wo sie, da die jüngsten Generationen fehlten, alle den Heimweg mit Leichtigkeit wiederfanden. Am selben Abend bei meiner Rückkehr und anderntags war das Volk im hellsten Aufruhr. In ganzen Banden lief es an der Stockwand auf und ab und es schien, als „heulten" Bienen, ... Waben und Kasten alles miteinander nach der von mir grausam geraubten Mutter. Am Mittag erst konnte ich an die Beweisführung herantreten. Doch es kommt manchmal erstens „anders" und zweitens, als man denkt. Gegen zwei Uhr flog mein guter „Heulejunge" wie „wild", es ging aus und ein wie mitten in der Hochtracht. Mir war die ganze Situation gleich klar: Holla, die Räuber! Einige abgefangene Bienen, die sich vor dem Abfliegen noch „schmunzelnd den Mund wischten", wurden durch Töten und Zerdrücken auf ihren Honigblaseninhalt untersucht und zwar mit dem vermuteten Ergebnis, daß sie sich den leckerhaften Bauch mit fremdem Gute gut vollgesogen hatten. Nun ist es bekanntlich leichter eine Krankheit verhüten, als heilen. Zum Verhüten war es hier zu spät, und bei der Heilung sollte ich noch manche Bitternis durchkosten müssen. Um gleich das Übel an der Wurzel fassen zu können, d. h. um festzustellen, wo die Räuber eigentlich zu Hause seien, machte ich nach Verengerung des Flugloches in erster Linie die sogenannte Mehlprobe. Ich streute auf den schwarzen Bienenknäuel am Eintrittsloch in kleinen Zeitabständen Mehl, um die Spitzbuben zu kennzeichnen. Jetzt war es mir ein Leichtes, ihre Raubburg festzustellen und sie dort wie hier

Digitized by Google

zu bekämpfen. „Dort" war der Nachbarstand eines lieben Imkerfreundes. Ich versuchte die Eindämmung des Raubens mit der „Kneippkur", indem ich beide Fluglöcher, wo inzwischen die Geschäftigkeit noch an Umfang zugenommen hatte, andauernd und ausgiebig mit Wasser bespritzte. Aber was half es! Massen Bienen krochen im Menge über den Boden, und in ungebrochener Kraft stürmten immer neue Scharen gieriger und todesmutiger Raubgesellen heran. Beim Anfliegen waren sie an ihrem unruhigen Fluge und den herabhängenden Beinen und beim Abfliegen an den prall gefüllten Leibern zu erkennen. Als ich durch Bespritzen mit ihnen nicht fertig werden konnte," zog ich andere, weniger drakonische und humanere Register". Ich setzte einen Spiegel als Blende vor das Flugloch des sich auffälligerweise gar nicht wehrenden „unter die Räuber Gefallenen." Die Angreiferinnen stutzten anfänglich, flogen bei und wieder zurück, schienen zu überlegen und ... verschwanden mit Eleganz und frechster Sicherheit hinter meinem im hellen Sonnenschein blitzenden Glas, um sich an den süßen Schätzen, die gewiß nach ihrer Ansicht schlecht aufgehoben schienen, gütlich zu tun. In dieser Meinung stimmte ich natürlich von Anfang an mit ihnen nicht überein. Das „Fürchten" wollten sie also wie des „Vaters" Sohn aus dem bekannten Märchen absolut nicht lernen, und ich mußte meinen Spiegel, in dem ich ganz sicher kein allzu kluges Gesicht hätte erblicken können, wieder in die Tasche stecken, um ein anderes Abwehrmittel zu versuchen. Also bis ich an, Gras zu rupfen, zu zerkleinern, und ganze Berge davon vor die beiden Fluglöcher zu türmen. Nun wußten meine Bösewichter im weißen Müllerskittel nicht mehr wo aus und ein. Die drinnen waren, konnten nicht heraus und die „falschen Trachtbienen" mußten sich dazu bequemen, beim Nachbar sich einzubetteln, wo sie natürlich infolge ihrer mitgeführten süßen Beute „mit beiden Armen" aufgenommen und zum Abladen zu den Vorratskammern geleitet wurden. Endlich war Ruhe eingetreten! Doch nur solange, als das Flugloch verbarrikadiert war. Kaum hatte ich nach einer Stunde die beiden Wege frei gemacht, als auch schon die Plünderung wieder mit wahrem Feuereifer begann. Das Bestreichen des Reservisten-Flugloch mit „Räubertinktur", erneute „Wasserkur", alle nur erdenklichen Mittel, nichts half. Das böse Volk meines unterdessen verständigten Nachbars und guten Freundes ließ sich trotz unserer nun vereinten Abwehr, — er auf seinem Stande und ich auf dem meinigen, — nicht mehr von dem Wege des Lasters abbringen. Ein Kampf mit — — dem Drachen!

Es ging gegen den Abend, und noch immer waren die Bienen die Herrinnen der Situation. Das Reservevolk konnte ich, weil in der unteren Reihe meines Stapels stehend und als Doppelbeuter mit einem Nachbar nebeneinander lebend, nicht in den Keller bringen. Dem Freund

Digitized by Google

und Nachbar wollte ich auch nicht ansinnen, seine Diebesgesellen „in den kühlen Grund" zu schleppen; denn, wie es von Jugend auf meine Leidenschaft war und ist, wollte ich aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln, ohne jemanden beschwerlich zu fallen, wieder „Herr im Hause" werden. Wozu hatte ich denn meinen Schwarmkasten? Als die Nacht sich anschickte, ihre schwarzen Schleier über die sommerliche Natur zu weben und infolgedessen das Raubgesindel in immer kleineren Scharen erschien, schritt ich zum letzten Angriff. Ich öffnete das vom Bienengebümmel warm gewordene Fenster, zog einen Rahmen nach dem andern heraus, indem ich eben fliegen ließ was fliegen wollte, und warf sämtliche Bienen durch den Trichter hinunter in den Kasten: Beraubte und natürlich auch die letzten Räuber, soweit sie sich noch nicht aus dem Staube gemacht hatten. Was in der Beute blieb, konnte entweder nach Hause zum Nachbarstande fliegen oder sich bei einem andern Volke meines Standes einbetteln. Das „beraubte" Flugloch wurde geschlossen, und die Beutenfront mit einer Zeitung unkenntlich gemacht, die „Eingekerkerten" jedoch mit der ihnen zugedachten Königin beweiselt. Drei Tage später, bei Einstellung des Fluges der Standbienen, „hüben und drüben", wurde das satt gefütterte Volk wieder auf vollständig leeren Bau geschlagen und hierauf zwei Tage später seine Auffütterung für den Winter begonnen. Die Räuber, die an den drei Tagen seiner erzwungenen Abwesenheit und des versteckten Flugloches wegen gar nicht mehr zu ihrem Zwecke kamen, erschienen nur mehr ganz vereinzelt. Bei einem Versuche jedoch, einzudringen in den Raum, wo sie erst kürzlich ihre ... Orgien gefeiert, ging es ihnen sofort an den Kragen, denn mit der Königin war den Bienen wieder Mut und Kraft gekommen und mit einer wahren Wut und Wildheit verteidigten sie ihr Heim. Durch die abendlichen Futtergaben saßen sie tagsüber in ganzen Kolonnen vor dem Flugbrett, wachend und wehrend, beißend und tötend. Der Feind war aus dem Felde geschlagen! ...

Und nun, lieber Leser, ist Schluß. Die damals vergossenen Schweißtropfen sind längst getrocknet, die „Räuber" endgiltig verjagt und ... die Toten, zu denen auch die im Schwarmkasten abgemurksten vereinzelten Raubbienen gehörten, begraben. Bleibt für jetzt nur noch das Eine: die Moral der „Geschicht"! Die herauszuschälen überlaß ich natürlich Dir. Ich kann jedoch nicht schließen, ohne Dir eindringlich eingeschärft zu haben, immer und überall an das „Verhüten" zu denken und dich am Bienenstand bei eingetretenem Unglück tapfer und unermüdlich bis zum Gelingen und Vollenden zu wehren. Wie es bei der Räuberei zu geschehen hat, habe ich Dir zu Nutz und Frommen in meiner „Räuberei" auseinandergelegt. Verwechsle jedoch nie ein tüchtiges Vorspiel mit dem ganz charakteristischen Raubflug, wie einst mein Intimus, der ohne mein zufälliges Erscheinen auf seinem kleinen Stande hinter

Digitized by Google

der Hecke gleich dem verhexten Besen in Göthes Zauberlehrling mit Wasser (der Bach floß in der Nähe!) zu hausen sich eben anschickte, d. h. eine schwere Dummheit zu begehen. Damals nahm ich ihm Eimer und Tüncherpinsel aus der Hand, erklärte ihm was „Rauben" wäre und lachten wir dann beide tüchtig über seine Anfängerkenntnisse und lachten wir beide dann tüchtig über seine Anfängerkenntnisse und -ängste.

Emil Pleger.

Auf der Imkertagung in Köln.

Die Luxemburger Imkervertreter auf dem großen Kölner Kongreß waren die Herren Zoller-Luxemburg, Pleger-Blaschcid, Bauer-Fetschenhof, Gales-Bonneweg und Raus-Dalheim. Wegen Raummangel wollen wir die Reise im Galopp vorführen mit dem Vorbehalt, später gelegentlich auf wesentliche Imkerangelegenheiten zurückzugreifen. Nachfolgend die Hauptetappen unserer Erlebnisse, so weit dieselben mit der Bienenzucht in Verbindung stehen.

Am Sonntag, 5. August, 3 Uhr nachmittags ein großzügiger Vortrag des Herrn Otto, Direktor der Imkerschule in Preetz (Schleswig-Holstein) über das Verfliegen der Bienen. Am Montag morgen redeten die Herren Professor Lange aus Prag über das Thema „Futtersaft, das Nährmittel der Bienenkinder und Dr. Elser aus Liebefeld bei Bern in der Schweiz über „Das Wunder des Blütenstaubes."

Alle diese Vorträge wurden mit großem Beifall aufgenommen. und die anschließenden Debatten zeigten, mit welcher Spannung man den Ausführungen gefolgt war.

Am besten besucht war die hochinteressante Versammlung der Königinnenzüchter am Montag nachmittag 3 Uhr. Herr Pechazek, Österreich, hielt daselbst ein Referat über „Massenzucht von Königinnen."

Herr Pleger, Blaschcid, war bei der Gelegenheit vom Präsidenten Herrn Wilhelm, Olrheim in Braunschweig, eingeladen worden, mit verschiedenen Delegierten anderer Länder die Ehrenplätze am Vorstandstische einzunehmen. Herr Pleger beteiligte sich an den Debatten über „Einheitliche Jahreszeichnungen der Königinnen, Inzucht in der Bienenzucht, Begattungskästchen und andern Fragen der Königinnenzucht mit großem Geschick und erntete allseitigen Beifall.

Zum Zeichnen einigte man sich auf 4 Farben der Königinnen und zwar nach dem Vorbilde der Schweizer auf gelb (1928), rot (1929), grün (1930) und weiß (1931). Am Dienstagmorgen Besuch der Bienenausstellung in der Flora gegenüber dem Zoologischen Garten.

Diese Ausstellung war wirklich ein Muster in ihrer Art, sowohl im Inhalt als im Aufbau, mithin äußerst lehrreich für uns. Dasselbe g.

Digitized by Google

von unserm Besuch am Dienstagnachmittag in der Imkerschule zu Mayen (Eifel). Herr Direktor Dreßler empfing uns persönlich. Er schilderte den Werdegang seiner Musteranstalt und zeigte uns eingehend die verschiedenen Bienenstände, Lehr-, Arbeits- und Forschungsstände sowie Lehr- und Arbeitsgeräte. Die über ein Hektar große Anlage ist ein wahrer Bienengarten. Es werden da nur solche Nutzpflanzen, „Bäume, Sträucher, Blumen und Gemüse gepflegt, die zugleich als Bienenweide in Betracht kommen.

Bei unserer Anwesenheit wurden hauptsächlich Phagelia, Riesenhonigklee, Goldrute und Schneebeere stark beflogen. Am Mittwoch morgen besuchten wir den schönen Bienenstand des Klosters „Maria Laach." Leider war Bruder Anton nicht anwesend. Trotzdem wurde uns auf den Hinweis, wir seien Luxemburger, der Zugang zum Immenheim bereitwillig zugesagt. Auf diesem Musterstande gibt es für jeden Imker viel Neues und Nettes für die Praxis beizulernen. Man kommt da aus dem Staunen einfach nicht heraus.

Erwähnen wollen wir hier nur einen mehrstündigen Besuch der Pressa, die Besichtigung des Domes, interessante Wanderungen durch Alt- und Neuköln und einen wirklichen „Rheinischen Abend" am Sonntag. Wir hatten früher vom „Köll'schem Humor und Witz", vom Kasper, Tünnes und Hennes schon manches vernommen, doch so hatten wir's uns nicht vorgestellt. So was muß man mit eigenen Augen sehen und miterleben. Dasselbe gilt von den Natur- und Kulturschönheiten der Stadt Köln, vom Rhein, von Maria Laach und von vielem andern. Trotzdem freuten wir uns herzlich, als wir wieder glücklich in der lieben Heimat gelandet waren. J. J. Raus.

Aus den Vereinen.

Vereinsversammlungen.

Verein Grevenmacher. Am Sonntag, den 2. Dezember, um 2 Uhr nachmittags, in der Wirtschaft Speller in Biwer. Tagesordnung: 1. Festsetzung und Erhebung des Jahresbeitrages. 2. Jahresbericht und Plauderei über „Was bietet der Bienenzüchterverein seinen Mitgliedern?" 3. Wahl von zwei Kassenrevisoren. 4. Kassenbericht. 5. Sammelbestellung von Einheitsgläsern und Etiketten. 6. Neuwahl des Präsidenten, des Kassierers, eines Vertreters beim Landesvereins sowie der Gemeindevertreter von Betzdorf, Flaxweiler, Grevenmacher, Manternach und Mertert. — Um dem Einheitsglas eine allgemeine Einführung zu verschaffen, macht der Vorstand den Vorschlag, die Summe von 2 Fr. pro Mitglied zu erheben, um im nächsten Frühling eine Verteilung unter sämtliche Mit-

Digitized by Google

glieder vornehmen zu können. — Um Portokassen zu vermeiden, mögen Mitglieder, welche verhindert sind, der Versammlung beizuwohnen, einem Freunde ihren Beitrag (10+2 Fr.) mitgeben. — Sonntag, den 9. Dezember, wird unser Kassierer Affen (Roodt) im Cafe Permantier in Junglinster nach der Vesper das Geld für die Mitglieder von Junglinster und Umgegend in Empfang nehmen und alles mit diesen Mitgliedern erledigen.

Verein Diekirch. Die Vereinsmitglieder und alle Freunde und Gönner der Bienenzucht werden hiermit freundlichst eingeladen zur diesjährigen Winterversammlung, welche am Sonntag, 2. Dezember, um 1½ Uhr nachmittags im Cafe Gödert, Nachfolger P. Schmitt-Kremer, zu Ettelbrück abgehalten wird. Tagesordnung: 1. Budget und Arbeitsprogramm pro 1929; 2. Einzahlen der Beiträge; 3. Vortrag über Winterruhe und Frühjahrsarbeiten am Bienenstand; 4. Freie Aussprache; 5. Gratis-Verlosung; 6. Verschiedenes.

Verein Remich. Sonntag, den 2. Dezember 1928, Versammlung im Cafe Kesseler in Remich um 2½ Uhr nachmittags. Tagesordnung: 1) Einkassieren der Vereinsbeiträge. 2) Ankauf von Büchern. 3) Arbeitsplan für 1929.

Verein Vianden. Am Sonntag, den 9. Dezember, 3 Uhr nachmittags, Versammlung im Hotel de la Gare, Inhaber M. Miller in Vianden. Tagesordnung: 1. Rechnungsablage für das Jahr 1928. 2. Ernennung von zwei Kassenrevisoren und Entlastung des Kassierers. 3. Festsetzung und Erhebung des Beitrages für das Jahr 1929. 4. Vortrag: Rückblick auf das Bienenjahr 1928. Praktische Nutzanwendungen. 5. Verlosung von Bienenzuchtgeräten unter die anwesenden Mitglieder. 6. Verschiedenes.

Verein Luxemburg. Versammlung am Sonntag, 2. Dezember, um 2½ Uhr im Hotel Kons-Haas zu Luxemburg-Bahnhof. Tagesordnung: 1) Jahresberichte des Präsidenten, Kassiers und Bibliothekars. 2) Vortrag. 3) Vorstandswahlen. 4) Verschiedenes. — Vor Beginn der Versammlung Einzahlung der Mitgliedsbeiträge. Mitglieder, die verhindert sind, der Versammlung beizuwohnen, wollen einem Freund ihren Beitrag (10 Fr.) mitgeben, um sich die mit der Erhebung des Beitrags durch Postquittung verbundenen Kosten zu ersparen.

Verein Esch. Für die Bienenzüchter des Kantons Esch a. d. Alzette findet am Sonntag, den 2. Dezember, nachmittags punkt 3 Uhr im Cafe Pierre Holtz-Fisch, Esch a. d. Alzette, Bahnhofavenue 8, unsere diesjährige Generalversammlung mit Vortrag und Verlosung statt. Zahlreicher Besuch erwünscht.

Digitized by Google

Schrifttum.

Anleitungen für Bienenzüchter. Herausgegeben von Prof. Dr. Ludwig Armbruster. Heft 5. **Liegt hier bösartige Faulbrut vor oder eine andere Brutstörung?** von J. Armbruster. Mit 6 Abbildungen. Verlag von Karl Wachholtz, Neumünster in Holstein. Preis 1 Mark.

Die gestellte Frage wird einfach, klar und praktisch beantwortet, so daß an die Fassungskraft des Lesers die bescheidensten Ansprüche gestellt werden. Die zur Untersuchung der verdächtigen Völker erforderlichen Hilfsmittel sind: ein scharfes Auge und ... ein Zündholz. Das Heft sollte durch die Vereine z. B. bei Verlosungen unter die Mitglieder verbreitet werden.

* * *

Archiv für Bienenkunde. Zeitschrift für Bienenwissen und Bienenwirtschaft, herausgegeben von Professor Dr. Ludwig Armbruster. Verlag von Karl Wachholtz, Neumünster in Holstein.

8. Jahrgang 1927 Heft 8. — Das Heftchen umschließt außer Buchbesprechungen unter dem Titel: Verbesserte Arbeitsbienen, Exaktes zur Rassenlehre, drei ungemein interessante und an Tabellen reiche Arbeiten des Russen Michailoff von der Versuchsstation für Bienenzucht Tula U. S. S. R. Sie lauten: **Der Einfluß einiger Lebensfaktoren auf die Variabilität der Honigbiene. — Über die Saison-Variabilität der Honigbiene. — Über den Zusammenhang zwischen dem Umfang der Bienenzelle und dem Umfang des Bienenkörpers und seiner Teile.** — Der Verfasser untersucht besonders die Variabilität der Honigbiene auf Rüssellänge, Breite des dritten und vierten Tergits. (Rückenschuppen), Länge und Breite des rechten vorderen Flügels, Anzahl der Haken am rechten Hinterflügel.

9. Jahrgang 1928 Heft 1/2. — Honigstudien. Der ungemein rührige Herausgeber veröffentlicht in diesem Heft drei recht anregende Studien. 1. Honigfermentstudien. 2. Versuche zum Wasserhaushalt und zur Honigbereitung im Bienenvolk. 3. Honigfarben.

9. Jahrgang 1928 Heft 3. — Das mit Rapsbau und Bienenzucht betitelte Heft enthält fünf Aufsätze. 1. Ewert K.: **Rapsbau und Bienenzucht.** 2. Muck Osw.: **Die Schwarzsucht der Bienen.** 3. Weippl Th.:

Digitized by Google

Futterverbrauch und Arbeitsleistung eines Bienenvolkes im Laufe eines Jahres. 4. Armbruster L.: **Vom Spürdienst des Bienenvolkes.** 5. Möller J.: **Versuchsringe in der Bienenzucht.** — Die Studien über die beiden ersten Fragen, von denen die zweite als „neue" Krankheit besonderes Interesse verdient, sind noch nicht endgültig abgeschlossen. — Eine fleißige „rechnerische" Studie ist der Beitrag Th., Zeiselmauer. Nach ihm beträgt die Gesamtleistung eines kräftigen Volkes im Jahr: an Polken 40 kg., an Wasser 20kg. an Nektar 223 kg. zusammen 283 kg. Zur Erzeugung von 1 kg. Wachs glaubt der Verfasser 5 — 6 kg. an Honig und Pollen in Anrechnung bringen zu dürfen. — An einem Fall von „Räuberei" untersucht der Herausgeber, „wie lange, wie häufig und in welcher zeitlichen Verteilung Spürbienen an einer Trachtquelle erscheinen". Eigenartig ist sein dabei verwandetes neuestes Räuberei-Bekämpfungsmittel. Das bedrohte Volk wird geschlossen in den Keller gebracht und an seine Stelle ein ähnlichaussehender Fallenstock gestellt. An der Innseite des Flugloches wird das breite Mundstück des Protos-Staubsauger angelehnt .. Was jetzt auf 2 Zentimeter der Fluglochöffnung sich nähert, wird prompt in das Flugloch gesogen und endet im Staubsaugekessel. Der Ersatzstock wird so zur Räuberfalle. Nach einer Stunde kommt das Volk wieder aus dem Keller. — Die armen „Räuber" kommen natürlich zur Blasenuntersuchung auf den Operationstisch des Verfassers, —Der Rezenfent freut sich, daß die Protos-Staubsauger und Operationstische unter den Imkern so selten sind!

Emil Pleger.

Nur eigene Erzeugnisse unserer Mitglieder werden kostenlos angezeigt.	**Börse für Bienenvölker, Honig, Königinnen und Wachs.**	Für jeden Monat müssen die Anzeigen, wenn Wiederholung gewünscht, erneuert werden.

1. Zu kaufen gesucht eine größere Anzahl „Dreietagebeuten (badisches Vereinsmaß). Offerten wolle man an Hrn. Schummers, Bohnmühle (Post Stringen) richten.

2. Drei Zentner naturreinen Schleuderhonig zu verkaufen; Auskunft erteilt Hr. Zoller, Luxemburg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ruches ALBERTI

garnies de 10 + 14 cadres, complètes sans peinture ni cire, 255 Fr.

Réduction depuis cinq pièces. (97)

Un modèle est visible chez Mr. M. Heisbourg, 12, Boulevard de la Pétrusse, Luxembourg.

Jos. MEES, fils, Hérenthals (Belg.)

Stürmisch verlangt werden meine

erstklassigen nackten Riesenbienenvölker

Sie erhalten: garantiert 6 Pfund Bienengewicht, seuchenfrei, ohne Betäubg. abgetr., mit jung befr. Königin sowie

junge, befruchtete 1928er Königinnen

ab 10. 9. zu mäßigen Preisen. Lebende Ankunft garantiert. (98)

Mein Umsatz hat sich 1927 verdreifacht, der beste Beweis guter, reeller Bedienung. Also vermeiden Sie jedes Risiko und fordern Sie sofort meine Preise.

Wilhelm Schneider, Visselhövede - Nindorf/Hannover. 22.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN

RETURN TO the circulation desk of any University of California Library

or to the

NORTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY

University of California
Richmond Field Station, Bldg. 400
1301 South 46th Street
Richmond, CA 94804-4698

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS

To renew or recharge your library materials, you may contact NRLF 4 days prior to due date at (510) 642-6233

DUE AS STAMPED BELOW

SEP 2 7 2008

DD20 12M 7-06

Digitized by Google

Luxemburgische bienen-zeitung
SF521
L8
v.41-43
BEE COLLECTION
BEE COLLECTION
720546
SF521
L8
v.41-43
15902
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
Digitized by Google